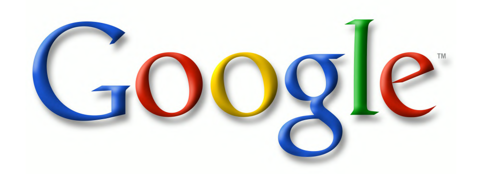
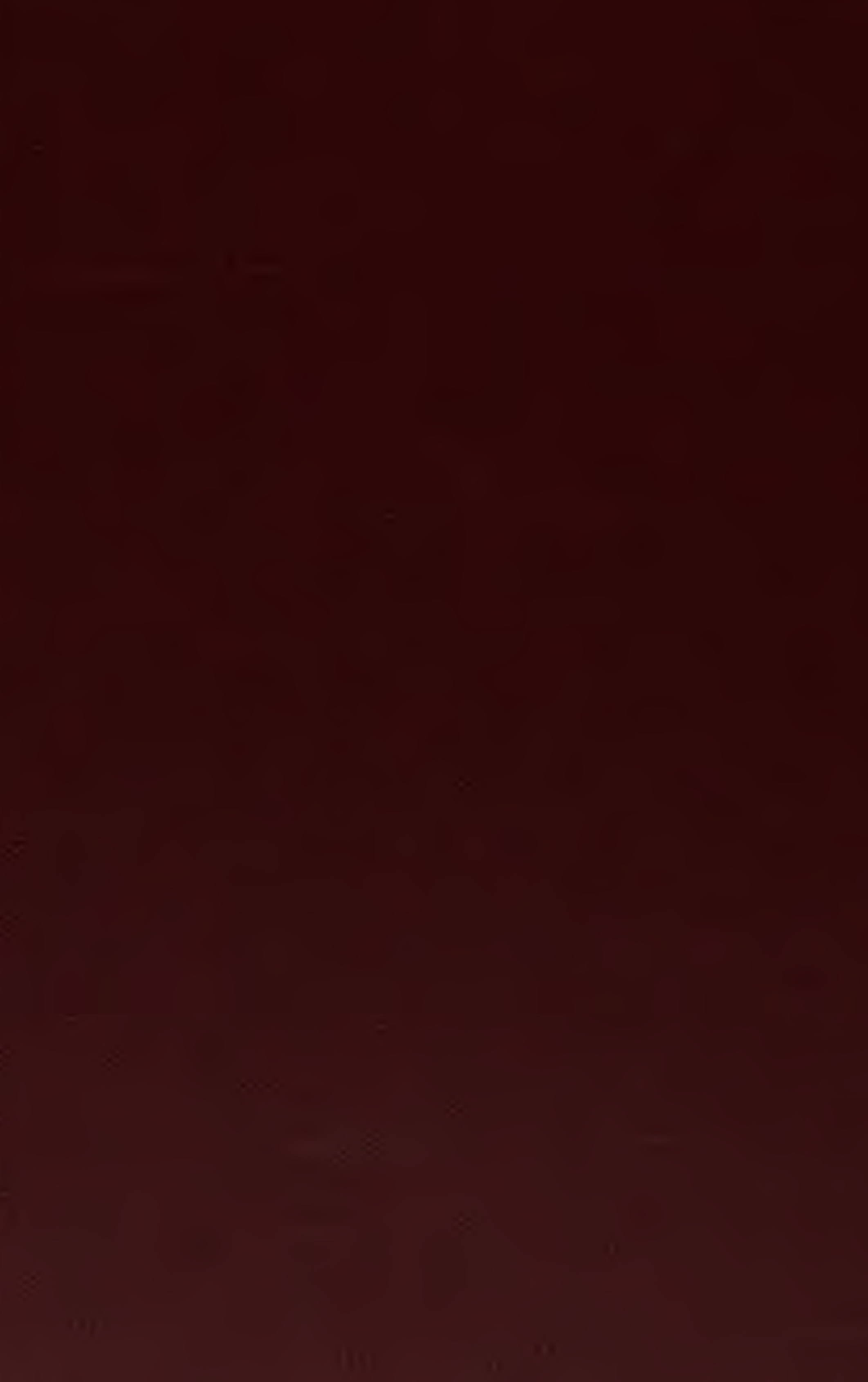






CHARLES · WILLIAM · ELIOT
PRESIDENT OF HARVARD, 1869-1909
VE RI TAS
CHARLES · WILLIAM · ELIOT
COLLECTION
IN · HONOR · OF · HIS · NINETIETH · BIRTHDAY
MARCH 20TH 1924
EX DONO
HARVARD ALUMNI ASSOCIATION





Beiträge

zur

Österreichischen Erziehungs-

und

Schulgeschichte.

Herausgegeben von der

Österreichischen Gruppe der Gesellschaft

für

deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.

VI. Heft.



WIEN UND LEIPZIG.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1905.

Inhalt.

I. **Beiträge zur Schulgeschichte der vorarlbergischen Stadt Bludenz.** Nach archivalischen Quellen mitgeteilt von Josef Wichner, k. k. Professor in Krems a. D. . . . S. 1—38.

II. **Ferdinand Kindermann und die Landschule zu Kaplitz.** Ein Beitrag zur Schulgeschichte Böhmens. Von Anton Weiß, Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag . . . . S. 39—82.

Nachricht von der Landschule zu Kaplitz in Böhmen. Unter dem Schutze Sr. Exzellenz des Herrn Grafen von Bouquoi. Von dem dasigen Dechändt Ferdinand Kindermann herausgegeben. Prag bey Johann Ferd. Edlen von Schönfeld. 1774.

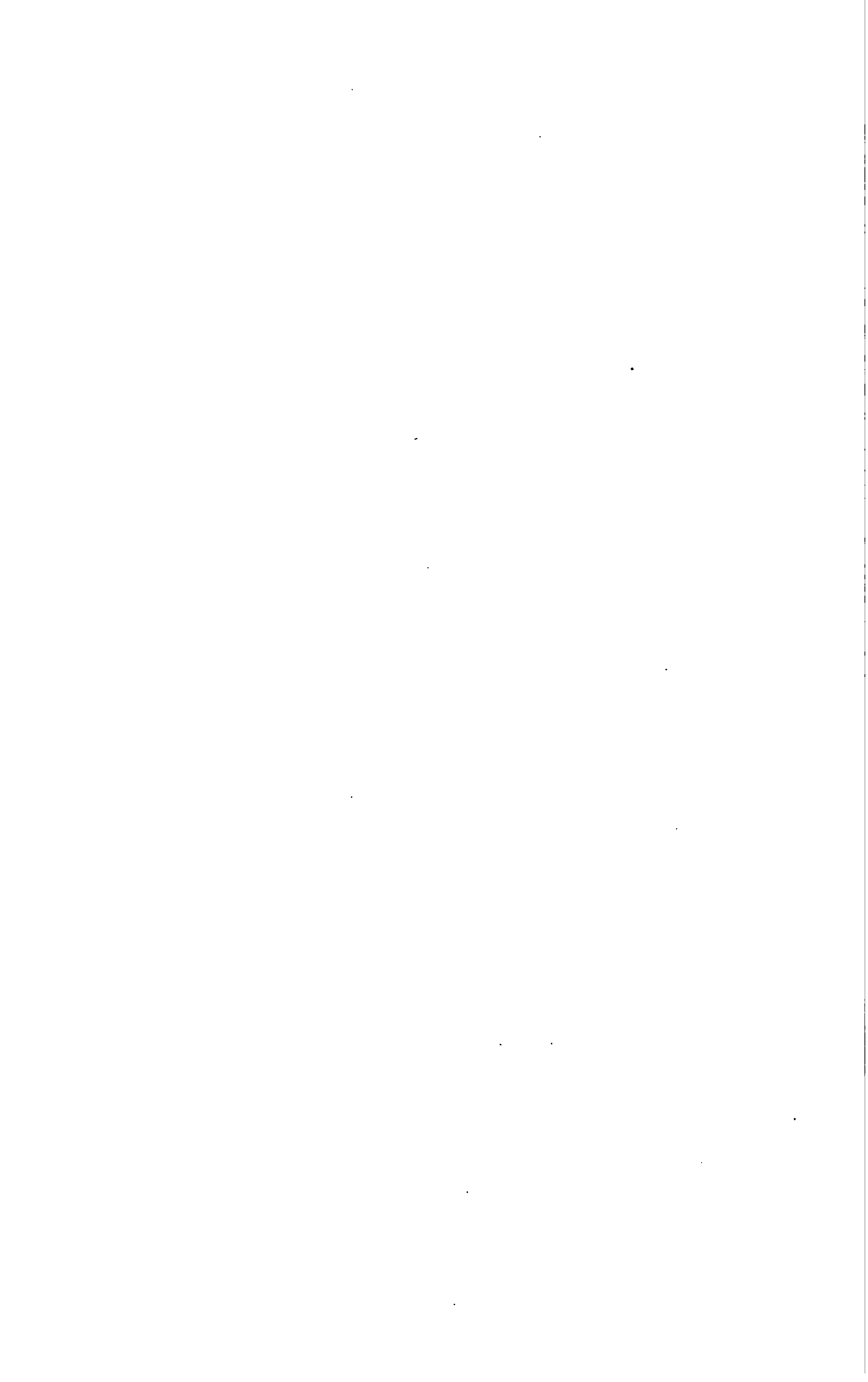
III. **J. J. Felbigers Kommentar zum ersten österreichischen Lesebuche. — Josef Anton Groß, Beschreibung des Taubstummeninstituts in Prag 1789. — Biographien: Amand Schindler (1797), Hofkaplan P. Scholz (1798) und Josef von Riegger (1796).** Von Anton Weiß, Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag S. 83—180.

IV. **Bericht eines Augenzeugen von dem Zustande der Wiener „deutschen Schulen" im Jahre 1781.** Neuer Abdruck mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Professor Friedrich Wiechowski an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag . . . . S. 181—191.

V. **Karl Heinrich von Seibt als Direktor der Gymnasien Böhmens.** Von Dr. Karl Wotke, k. k. Gymnasialprofessor . . . . S. 193—240.

VI. **Die Gymnasien Schlesiens im Jahre 1774.** Von Dr. Karl Wotke, k. k. Gymnasialprofessor . . . . . . S. 241—244.

VII. **Die im Jahre 1777 gemachten Vorschläge zur Heranbildung von Gymnasiallehrern.** Von Dr. Karl Wotke, k. k. Gymnasialprofessor . . . . S. 245—276.



Beiträge

zur

Österreichischen Erziehungs-

und

Schulgeschichte.

Herausgegeben von der

Österreichischen Gruppe der Gesellschaft

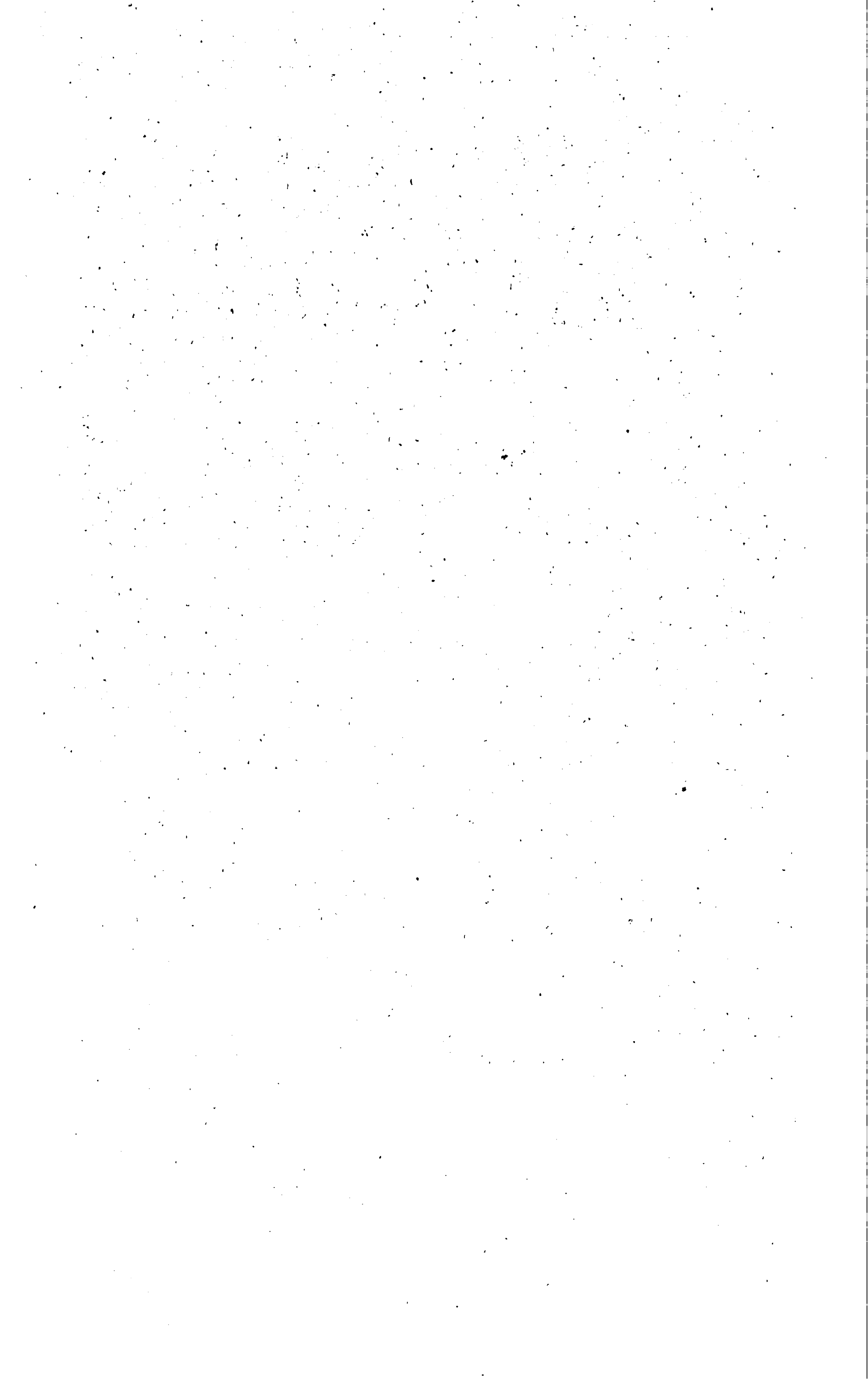
für

deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.

VI. Heft.



WIEN UND LEIPZIG.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1905.



Beiträge

zur

Schulgeschichte der vorarlbergischen Stadt Bludenz.

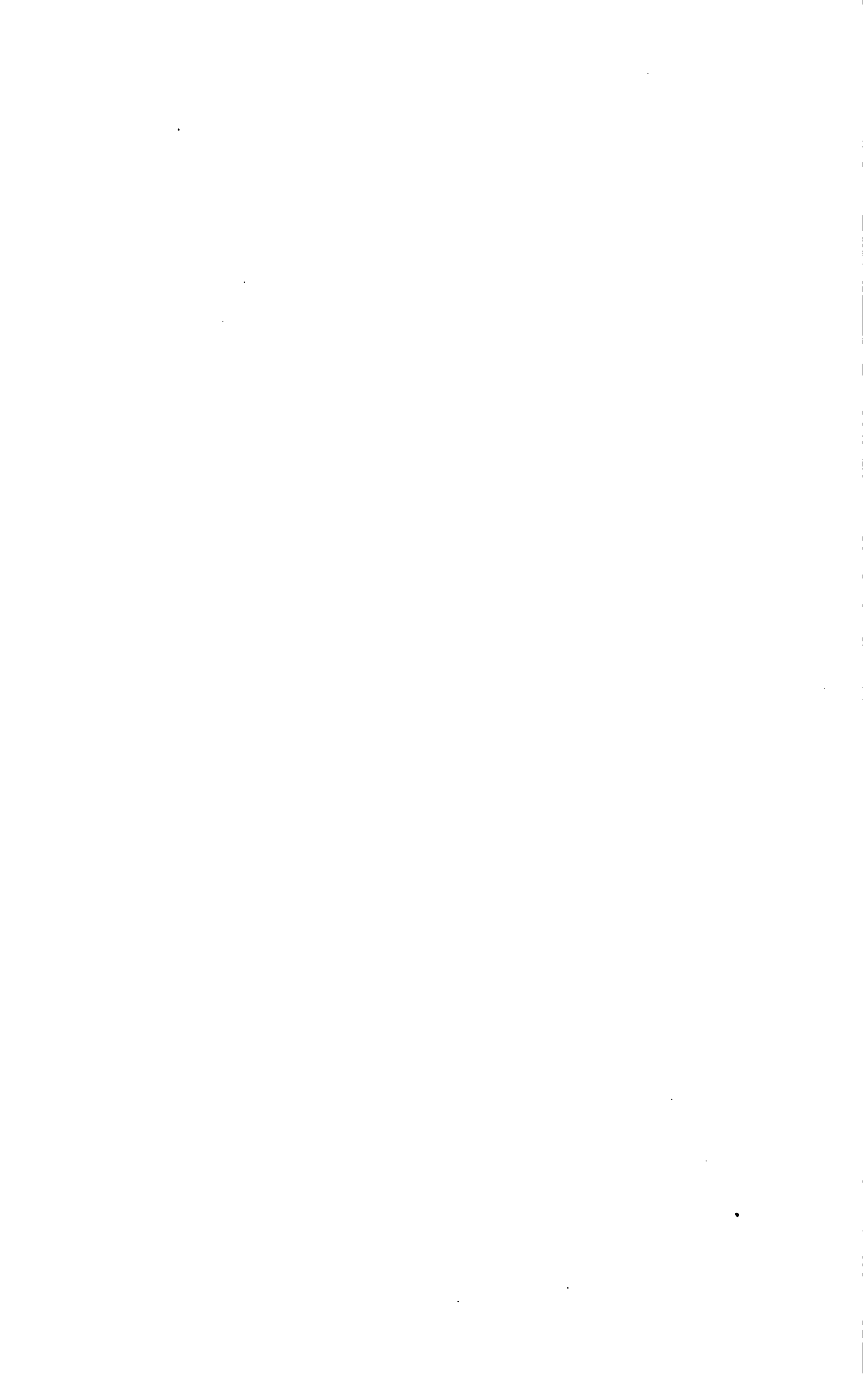
Nach archivalischen Quellen mitgeteilt

von

Josef Wichner,

k. k. Professor in Krems a. D.





Die Archive Vorarlbergs erfreuen sich seit einigen Dezennien seitens der zünftigen Forscher einer äußerst regen Benützung, und Männer wie J. Egger, G. Fischer, H. Sander, S. Zösmair u. a. haben sich um die Aufhellung der Vergangenheit Vorarlbergs auf Grund archivalischer Studien unvergängliche Verdienste erworben.

Auch das Archiv der Stadt Bludenz birgt reiche Schätze, wenngleich wiederholt Feuersbrünste (so 1444, 1492, 1637, 1682) den Großteil vorab älterer Urkunden vernichtet haben; vom Brande des Jahres 1637 ist es ausdrücklich bezeugt, daß die Briefschaften, welche man wegen des Bündnerkrieges vom Lande in die Stadt geflüchtet hatte, in Flammen aufgingen.

Herr Lehrer M. Margreitter, dem die Stadt Bludenz die Ordnung ihres Archivbestandes übertrug, hat sich nun der nicht geringen Mühe unterzogen, die auf die Schulgeschichte der Stadt Bludenz bezüglichen Akten auszuschreiben; er war so gütig, mir das gewonnene Material zur Bearbeitung, beziehungsweise zur Veröffentlichung zu überlassen, und so lege ich, indem ich Herrn Margreitter hiemit bestens danke, unsere gemeinsame Arbeit vor.

Die aus oberwähnten Gründen spärlich und nur unterbrochen fließenden Quellen schließen eine lückenlose Darstellung der Schulgeschichte der Stadt Bludenz aus: immerhin aber mögen diese „Beiträge“ dem zünftigen Historiker, der eine pragmatische Geschichte des gesamten deutschen Schulwesens schreiben wird, als Bausteine dienen, und selbst den Laien dürften sie fesseln, da sie trotz der vielen Lücken ein ganz eigenartiges Bild der Entwicklung der Schule in einem kleinen, weltfernen Orte bieten.

Die vielfach wechselnde Schreibweise der Ratsprotokolle (R. P.) und andern Urkunden, die im Wandel der Zeit und Sprache sowie im verschiedenen Bildungsgrade der Stadtschreiber begründet ist, bedarf bei einer diplomatischen Wiedergabe der Schriftstücke wohl keiner Rechtfertigung. Änderungen, beziehungsweise Richtigstellungen habe ich nur bei offenbaren Versehen und Verschreibungen vorgenommen.

In diesen für die Schulgeschichte wichtigen Urkunden erscheint zum erstenmale 1622 ein Schulmeister mit Namen genannt. Es ist Nicklaus Caspar, der in diesem Jahre abzieht und sein Amt einem Antonius Schodaler übergibt. Dieser versieht den Schuldienst bis zum Tage Johannes des Täufers; da wird ihm der Dienst entgegen der bedungenen beiderseitigen halbjährigen Kündigung plötzlich aufgesagt, worüber er sich in einer „an den ehrsamen und weisen Herrn Bürgermeister sampt einen ehrsamen weisen Rath“ gerichteten Klageschrift bitter beschwert. Er verweist auf seine der Stadt geleisteten Dienste, vor allem daß durch seine Vermittlung die ‚Neßler'sche Stiftung‘ zu stande gekommen, beklagt sich, daß ihm seine Gebühren nie voll ausbezahlt worden, bedauert, daß man ungehorsamen Kindern mehr glaube als einem Schulmeister, und bittet zum Schlusse, „es wolle ein ieslicher fein früntlich mit mir rächnen. Und welcher dem anderen schuldig ist, fein zahlen, damit ich könne mich mit Weib und Kinder von hinnen meiner besseren Glägenheit nach kommen, damit ich nit gezwungen würde, weitere Klagen zu thun, als geschähen“.

Dieser Schulmeister war also in Bludenz wahrlich nicht auf Rosen gebettet.

Genaue Auskunft über das Einkommen des Schulmeisters gibt der

„Schul-Einzug für das Jahr 1650, das ist ein Inhalt der zur Schuel allhie zu Bludenz gehörigen Zins und Stiftungen, so auf Martini anno 1650 verfallen, sambt anderen Anweisungen, mit welchen ein Schuelmaister allda für sein jährliche Besoldung wochentlich 2 fl. in fixo, nemblichen jetzt von besagtem Martini anno 1650 biß widerumb Martini an. 1651 in völliger Summa für das ganze Jahr 104 fl. solle entricht und bezahlt werden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Alsdann weiters des Schuelmeisters Einkommen, ohne daß meine Herrn ihm mit Holz und Behausung genugsamb zur Notturft vorstehen und zuführen lassen, sind ihme . . . . . 14 Viertel Rauchkorn . . . . geordnet worden. Nit weniger der Schuellohn für ein Fronfasten von jedem Kind in der Pfarr und Burgschaft per 24 Kreutzer, was 14 Tag in die Schuel gangen ist. Was aber außer der Pfarr und nit in der Burgschaft ist, mögen sich selbige gleichwol mit dem Schuelmeister vergleichen . . . .

Ferners gehört ihme auch alle andern Extra Ordinari als Hochzeit-Mähler oder das Geld darfür . . . .

Item Todtfäll und Jahrtäg, wo man begehret, daß man gesungene hl. Gottesdienst und Ämpter haben soll.

— — — — — — — — — — — — — — —

Desgleichen soll einem Schuelmeister bezahlt werden, waß in denn Ämptern und sonst von den gestiften Jahrtägen verordnet ist.

— — — — — — — — — — — — — — —

Demnach damit ein Schuelmeister in gleichen Schuellohn Teütsch und Latein beysamen und zumal in einer Schuel (welches dann auch mehr Mühe erfordert) desto geringer und leidentlicher haben und halten künde, auch deme Lateinischen nothwendig, doch dergestalt fleißiger obliege, damit solches dem Teütschen kein nachtheil und Hindernuß bringe et e contra, beinebens . . . daß (er) Choralgesang täglich under der Schuelzeit mit den Lateinischen Knaben übersinge und lehre, haben Ihme Meine Herren noch järlich umb Herbstzeit ein Schlagrind[1]) oder darfür bey 15 fl. zu einer Zuebueß ein Zeit hero im Brauch gehabt und als fürohin versprochen zu geben und zu bezahlen.

Begehret aber Einer oder Ander in Figural Gsang oder sonder Rechenkunst, weilen solches ohne ander großen schaden und Versäumnuß wegen soviel bedürftiger Obligung unter der Schuelzeit nicht beschechen kann, zu sonderbaren anderen Stunden

---

[1]) 1649 bedankt sich Schulmeister Martin Droß für das ihm vom Rate gespendete Schlagrind und macht einen Vorschlag, wie das Neßler'sche Chorstipendium (Vgl. S. 4) besser verwendet werden könnte.

unterricht und gelehrt zu werden, Stehet ihnen auch bevor, sich selber mit einen Schuelmeister dessentwegen zu vergleichen. Doch soll zu diesem Gesang und anderem mehreren Fleiß sonders jenige angewiesen werden, welchen Herrn Neßlers Stiftung zu genießen vergundt wurde."

Es scheint, daß selbst diese detaillierten Bestimmungen die Quelle der ständigen Unzufriedenheit nicht stopften; denn bereits im folgenden Jahre 1651 beklagt sich ein ungenannter Schulmeister in derben Worten über die Unzulänglichkeit seiner Bezüge, erhält aber folgende, ebenso derbe Antwort:

1651. 17. Juni.

Auf deß Schuelmaisters heut ainem Ersamen Rath eingeraichte Trutz und Spitzig Schrift, die mit Verwunderung gehört, wirdet zu beschaid geben, daß es bei deme, waß die deputirten Herren jüngst den 14 diß Ime Schuelmaisteren in ain und anderem taxiert und vorgehalten haben, zu verbleiben habe und weilen ain ehrsamer Rath und die Deputirten befunden, wan anderß ain und anders vom Schuelmeister beobacht werden will, daß dergleichen unnothwendig Hizigkeit und Truzschrift underlassen bleiben kinden; ohneracht dessen will man Ime nit Ursach zu ainem Abzug geben. Jedoch wan er Ihn an daß, waß Ime jüngst vorgehalten, (weil sonsten ain mehrers in der Stat Vermögen nit stehet) nit khomen will noch mag, khan man Ime vor seiner besseren Wolfahrt nit sein, doch will man Ine nochmahlen wohlmainend erinnert haben, sich deß besseren zu bedenkhen.

Act. Rathhaus den 17. Juni 1651.

Bürgermaister und Rath
zu Bludenz.

Der Mann hat sich aber nicht „deß besseren bedacht". Er verließ den Dienst, und im Dezember desselben Jahres wird J. H. Gäßler mit folgender Instruktion eingeführt:

Instruktion,

die vom Bürgermeister und einem Ersamen Rath dem angenommenen Schuelmeisteren und Organisten Herrn Johann Heinrich Gässler geben, wie er sich zu verhalten.

1. Erstens soll er die Khinder dahin halten, daß sie Winterszeit Morgens Umb 7 Uhren in der Schuel seyen, darin biß daß es in der Pfarrkhirch zum anderen mahl zum Gotsdienst leutet, verharren und er dan mit allen Khindern in recht Zucht und Ordnung in die Khirch und nach dem Gotsdienst oder Meß wider darauß mit guet Ordnung in die Schuel gehen, darin biß auf 10 Uhren verbleiben, dan die Khind nach Hauß lassen, umb 12 Uhren aber widerumb in der Schuel zu seyn befelhen und darinnen biß auf 3 Uhren verharren.

2. Zum anderen sollen die Khinder Somberszeit die Schuel von Morgens umb 6 Uhr besuechen. Volgendts wie obengemelt in die Khirch und wider darauß in die Schuel gehen, darin biß auf 9 Uhren bleiben, nachgehendts um 12 Uhren wider in die Schuel gehen und biß 3 Uhren verharren, jedoch jedesmahl den Khindern ernstlich befelhen, sich auf den Gassen still züchtig und Erbarhlich verhalten. Nit weniger auch alle Morgen, wann die Schuel anhebt, wie auch abendts, wann sie ain Endt nimbt, mit den Schuelkhind gewöhnliches Gebett verrichten.

3. Soll er lehren Latein, Teutsch und Gesang, waß die Eltern der Khinder begeren, so viel Ime möglich.

4. Weil die Jugent in der Kirchen zimblich massen maisterlos, alß soll er sich under der Predigen, wan er auf der Orgel ware, mit den bey sich habenden Bueben herab in den Chor begeben, guete Aufsicht halten Und die Khind, wen Vonnoth, gebürend zuechtigen Und umb daß Verbrechen strafen.

5. Solle (er) die Jugent alle Sonn- und Feyertag sowol Morgens zum Gotsdienst alß Nach Mittag zu der Vesper in die Schuel beschaiden, mit selbigen Jedesmahl in guet ordnung Ein- und wider auß der Kirch in die Schuel gehen.

6. Wann Sonn- und Feyertag Khindlehr gehalten würde, solle er die Khind darnach beschaiden, daß sie erstlich in die Schuel khommen, alßdan er mit Inen die Khindlehr besuechen soll.

7. Solle er auf den Gassen ausserhalb der Schuelzeit nach seiner gueten Gelegenheit obacht auf die Jugent geben, Und so er etwas Un Erbares verspuerte, sie darum abhalten oder, da sie waß Übles verwürkht, mit straf ansehen. Fahls aber ain od. mehr Khindt ain od. das andere gepott, satz Und ordnung übertrette, es hette dann gewisse erhebliche Ursach, er die Übertrettendte mit gezimbendter straf fürnemen.

8. Die Khirchen gebraueh od. waß alhier ueblich, wirdt er von Hrn Pfarrer nach Und nach vernemmen, doch waß Ime Jheweilß von ainem Ersamen Rath, daß zu Verbesserung und Zierd diente, anbefolchen würde, er dessen zu warten und zu gehorsamen habe.

9. Da Ime, waß beschwerlichs oder ungleichs wider alles Verhoffen von Bürgern oder anderwerts zustehen möchte, solle er umb gebürendts einseh Jedesmahl ainem Ersamen Rath oder dem Ambtstragenden Bürgermeister anmelden, darumb er nach billicheit beschaiden werde.

10. Mit dem Schuellohn und Intrado dieses diensts hat er aus dem Sumarischen Extract, so Ihme behendigt, vernommen, dabey es nachmahlen allerdings zu verbleiben Und Umb Verbesserung desselben Ime von Jeder Spend seine 8 Brot dienen und gehören sollen.

11. Wan aber die Eltern ain oder mehr Khindt ain Instrument lehren zu lassen gewilt weren, lasse man Ime bevor mit selben Umb den Sold tractiren; doch ain billiches man sich verstehen will.

12. Es solle auch ain Khindt, welliches ain quatember nur 2 Wochen die schuel besucht hette, das Vollkommen Quatembergeld bezahlen.

13. Solle sein Jahr Martini 1651 den Anfang genommen haben.

14. Wan über khurz oder lang ainem Ersamen Rath oder aber Ime Schuelmaister nit mehr beliebe, Ime diesen Dienst zu lassen oder er sein Wolfahrt weit suechen wolt, so solle ain thail dem anderen ain halb Jahr zuvor ordentlich auf und abkhünden.

Actum Rathauß den 9. decembris 1651.

Bürgermeister und Roth
zu Bludenz.

1662 ist Gäßler noch Schulmeister zu Bludenz. In einem Schreiben an den löbl. Rat beklagt er sich, daß ihm die Schulkinder den Gehorsam verweigern, ja daß sie sogar von gewissenlosen Eltern noch unterstützt, daß ferner er und die Seinigen von der Jugend mit allerlei ungebührlichen Worten, Pfeifen und Johlen angerufen werden. Weiters habe er schon öfters angesucht um Bestimmung der Marken bei den Schulgütern und die Richtigstellung der Zinsen und der gestifteten Jahrtage. Nachdem unter der Bürgerschaft das Gespräch zirkuliere, man sei mit ihm nicht zufrieden, es werde ein anderer Organist und Schulmeister angestellt, bitte er um Behebung oberwähnter Mängel oder um seine Entlassung nach 11jähriger Dienstzeit.

Mit Schreiben vom 4. November wird dem Bittsteller bedeutet, daß ihm in all seinem Begehren willfahren werde; die unbändigen Kinder solle er schlagen und die widersetzlichen Eltern vor dem Rat vornehmen lassen.

Vom Jahre 1662—1696 fehlen die das Schulwesen betreffenden Protokolle; erst im Jahre 1696 wird ein Schulmeister Kolbenberger genannt, dessen Instruktion, eine Erweiterung der vom Jahre 1651, wir im Wortlaute mitteilen:

Instruction

für von Herren Undervogten, Burgermeister und Rath auf und angenommenen Organisten und Schuellmeistern H. Maximilian Kolbenberger.

Erstens solle derselbe dahin beflissen sein, damit die Kinder zu der Winterzeit Morgens Umb 6 Uhren sich in der Schuell einfinden, darinen, biß daß es in der Pfarrkirchen zue dem anderen male zue dem Gottsdienst leuthet, verharren, auf welches hin er mit den Kindern in gueter Zucht Und Ordnung in die Kirchen gehen Und nach Vollendung des Gottsdienstes oder Meß dieselbe darauß mit ebenmäßig gueter Ordnung in die Schuell begleiten, darin biß auf 10 Uhren Verharren, nachgehents die Kinder nacher Hauß lassen und befelchen, daß dieselben Umb 12 Uhren sich in der Schuell widerumb einfinden Und bis auf 3 Uhren verbleiben.

Zum anderen sollen die Kinder Sommerszeit die Schuell Mörgens Umb 6 Uhren besuechen, nachgehents, wie oben gemeldet, in die Kirchen und wider darauß in die Schuell gehen Und nach Beschaffenheit der Sache darin Verbleiben, Volgents Umb 12 Uhren wider in die Schuell kommen Und biß 3 Uhren darin verharren, jedoch den Kindern iedesmahl Ernstlich befelchen, auf daß dieselben sich auf den Gassen Still, Züchtig und Erbarlich Verhalten, nit weniger auch alle Morgen, wan die Schuell Ihren Anfang nimbt, wie auch Abends, wan dieselbe ein Endt gewinnet, mit den Schuellkindern das gewöhnliche Gebet Verrichten.

Dritens solle derselbe Latein Und Teutsch die Kinder lehren, auch in dem Gesang, wan solches die Elteren verlangen, Umb die Gebühr instruiren.

Viertens weilen bekhandtermassen die Jugendt in der Kirchen zimblichmassen Maisterloß, Also solle er sich under den Predigen, wan er auf der Orgel were, mit den bey sich habenden Bueben herab in den Chor begeben, guete aufsicht halten Und die Kinder, wo Vonnothen, gebürendt züchtigen und Umb daß Verbrechen ohne einig gebrauchenden respect abstrafen.

Fünftens soll er die Jugend alle Sonn- und Feyertag sowohl Morgens zum Gottsdienst als Nachmittag zue der Vesper in die Schuell beschaiden, mit selbigen iedesmahl in gueter Ordnung ein und wider aus der Kirchen gehen.

Sechstens wann Sonn- und Feyertag Kinderlehr gehalten wurde, solle er die Kind darnach beschaiden, daß sie ernstlich in die Schuell kommen, alsdann er mit ihnen die Kinderlehr besuechen soll.

Sibendtens soll er auf der Gassen außerhalb der Schuellzeit nacher seiner gueten gelegenheit obacht auf die Jugendt geben und so er etwaß Unerbares verspürete, sie darvon abhalten oder da sie was übles verwürket, mit Straf ansehen. Fahls aber ain oder mehr Kind ain oder das andere gepot, saz und Ordnung Ubertrete, es habe dan gewisse erhebliche Ursach, er die übertretendte mit gezimmender Straf fürnemmen.

Achtens die Kirchengebreüch oder was alhier yblich, wirdt er von Herrn Pfarrer nach Und nach vernemmen, doch was Ime jheweils von einen Ehrsamben Rath, daß zue Ver-

besserung Und Zierd diente, anbefolchen wurde, er . . . zu gehorsamben habe.

Neuntens da Ime waß Beschwerlichs oder Ungleichs wider alles Verhoffen von Bürgeren oder anderwerts zuestehen möchte, solle er es Umgebührendts einstehen, jedesmahl einem Ehrsamben Rath oder dem Amtsbürgermeister anmelden, darüber er nach billichkheit beschaiden werde.

Zechendtens mit dem Schuellohn und Intrata dises Diensts hat er aus dem Summarischen Extract, so Ihme behendiget, vernommen, dabey es nachmahlen allerdings zu verbleiben Und umb Verbesserung desselben Ihme von jeder Spend seine 8 Kr. Broth dienen und angehören sollen.

Aylftens wan aber die Eltern ain oder mehr Khindt ain Instrument lehren zu lassen gewillt weren, laß man Ihme bevor mit selben Umb den Sold zu tractieren, doch ain Billiches man sich verstehen will.

Zwölftens da ain Khindt in dem Quatember allainig 2 Wochen oder 14 Tag die Schuell besucht hatte, solle dasselbe das völlige Quatembergeld bezahlen.

Dreyzechendtens solle derselbe sich in den Rosenkranz und anderen Gottesdiensten fein fleißig u. bey fruer Zeit einstellen Und denselben wie gebreuchig abwarten, auch so an Feyer- als Werkhtägen in dem Chore genaue Obsicht tragen, damit die Jugendt sich ohnklagbar verhalte.

Vierzechendtens nachdeme durch Nitgebrauchung der Güeter dieselbe durch die Frembde in ziemblich Abgang khommen, also, wofern solche doch fernerweith auf solche Weiß gebraucht wurden, in gentzlichen ruin khommen dörften, als ist disem vorzukhommen das nothwendigest Mitel, diejenige eintweders selbsten zue gebrauchen Und in beulichen Ehren zu erhalten als den Frembden auf derleyweiß zu verlassen, damit sie nit nur den Nuz darabnemmen sondern auch den erforderlichen s. v. Bau darauf füehren lassen, auf das auch widerumben in den alten Standt gebracht werden.

Fünfzechendtens würdet er all daßjenige, was zue göttlicher Ehr und der Jugendt aufnamb abzihlet, zue beobachten wissen, auch dasselbe eußerest zue bewerkhstelligen sich befleißen.

Sechzechendtens wan über Kurz oder Lang Herren Undervogt Und E. E. Rath oder aber Ihme Schuellmaistern nit mehr beliebte, disen Dienst zue lassen, oder er seine Wohlfahrt weitersuechen wolte, so solle ain Thaill dem anderen ain halb Jahr zuvor ordentlich auf Und abkhünden.

Actum Rathaus den 24. Obris an. 1696

Undervogt, Burgermeister
Und Rath der Stadt Bludenz.

1700. ?. Josef Pfund, Bürger zu Rorschach, bittet um die erledigte Schulmeisterstelle und versichert, er vermöge „die liebe Jugendt im Teutsch u. Latein schreiben und lesen, die 4 Species im raithen, die Principia et Rudimenta der Music in Choral und Figural zu docieren, den Gottsdienst sowohl im Choral et Figural singend und schlagend sambt anderen Diensten zue Versehen, daß der Allherrschende Gott dadurch gelobt und ein löbliche Burgerschaft . . . ein sattsames Contento werde können tragen".

1700. 20. März. Maximilian Kolbenberger resigniert und Josef Pfund wird verständigt, daß er „auf Prob" sich einfinden möge.

1700. 20. März. Denen Eltern ist nochmahlen alles Ernstes anbefolchen worden, Ihre Kinder fleißiger alß bis dato beschehen in die Kirchen auch Schuell zu schickhen Und auch selbe recht und wohl zue auferziehen Und der Gaistlichkhait Und Schuellmaister gebührendt respect Und gehorsamb zu erweisen, damit nit so überhäufige Klagen einlaufen.

1700. 6. November. Dem Schuellmeister sind auf sein pittliches Ansuchen zu einer Haussteuer ganz ohn präjudicierlichen für dießmal, willen derselbe bekannter massen ohne deme nit bemittelt, 12 fl. einhällig verwilligt.

1701. 3. April. Wegen der Nachlässigen Kinderzucht ist denen Eltern abermahlen alß Ernst zuegesprochen, die Kinder fleißiger in den Rosenkranz Und Kirchen zu schicken auch bey selben bessere Obsicht zu haben und in Zucht zue halten, damit selbe der Gaistlichkheit und Schuellmeister, auch Alt betagten

leuthen respect erweisen Und in der Kirchen nit also insolentes sich einfinden.

1705. 25. März. Wegen der Khinderzucht solle allen und jeden Eltern nachtrucksam zuegesprochen werden, daß die Eltern selbsten Ihre Khind in gueter Zucht und Erbarkeit auferziehen, damit nit Etwan bey vorkherendter Nothwendiger Correction die Obrigkheit und Schuelmaister culpiert werden, mithin die Eltern selbsten Ihnen doplete Straf, Ihnen selbsten und den Khinder, aufbürden sollten.

In den Jahren 1705—1725 macht Schulmeister Maximilian Lengst dem Rathe von Bludenz sowohl seines schlechten Verhaltens wegen als auch der fortwährenden Ansuchen um Aufbesserung seines Gehaltes halber viel Sorge und Schererei. Endlich wird der unverbesserliche Alte entlassen und ausgewiesen.

Die hierauf bezüglichen Ratsprotokolle lesen sich wie ein Roman:

1705. 18. April. Herr Organist Maximilian Lengst haltet an und bittet umb ain Schlägrind, legt derentwegen ain Memorial ain, so abgelesen und ihme gleichwohlen auf sein Wohlverhalten aus denen Ämbtern zu einem Allmuesen ohne Consequenz oder Schuldigkeit 10 od. 12 fl. sollen ausgefolgt werden, anbey aber, sofern er sich nit besser verhalten solle als bis dato, solle ihme der Dienst aufgekhündt sein.

1706. 23. Oktober. Herr Altbürgermeister Z. Bruno bringt vor im Namen deß Schuelmeisters, wie gestalten er umb wegen allzuwenig Einkhomens zur Erhaltung Weib und Khind um ein s. v. Schlägrind Underthänig anhalte, darbei versichernd, sich dergestalten zue verhalten, daß ein E. E. Magistrat und Burgerschaft ein und ander sattsambs Contento tragen werden. Worauf geschlossen, daß Ihme der Dienst dergestalten aufgekhündt sein soll, daß, wann in ein und anderen er sich nit haubtsachlich werde bessern, solle er auf S. Jörgetag umb ein anderen Dienst sehen und von hier abziehen; sollte er sich aber recht und wohl verhalten, werde man Ihme wegen deß begehrten rindts künftig schon an die Hand gehen.

1707. 9. April. Organist Maximilian Lengst langet durch ein Memorial umb ein Honorarium an mit offerierung, sich

künftighin in allweg besser als bis dato zue verhalten, worauf von E. E. Rath beschlossen, daß man gleichwohlen auf sein Wohlverhalten hie und anders noch ein Zeit lang zuewarten Und, so man eine Besserung sehen werde, werde man zue Trost Weib Und Khind in die Haushaltung schon mit etwas Ihme an die Hand gehen; solte aber er sich nit besser verhalten als biß dato, Ihme gleich wie am Herbst der Dienst aufgekhündt sein.

1710. 19. Oktober. Herr Bürgermeister Michael Seeger soll dem Organisten aus dem Betteltuchamte zu einem Schlägrind 15—18 fl. anweisen, darbey aber derselbe sich wohlverhalte und kein consequenz darauß machen solle.

1711. 7. März. Es solle hinfüro allen den Jenigen, so der Stattambter tragen, Ernstlich anbefohlen werden, daß dieselben ohne expresive erlaubnuß (des) H. Ambtsburgermeister dem Organisten auß den ämbtern nichts außfolgen lassen, sondern das jährlich betreffendte Quantum dem Secklmaister . . . . behändige, welcher dann soliches in die gesambte Haußhaltung zue applicieren Und weilen aber Ime Organisten auch zue einer Maaß wein verhilflich sein.

1712. 5. November. Dem Organisten seindt, doch auß khainer Schuldigkeit, in sein Haushaltung aus dem Betteltuch 15 fl. durch H. Bürgermeister Seeger zu reichen erlaubt worden.

1713. 4. Oktober. Das Stadtbuch ist dem Organisten und schuelmaister Maximilian Lengster abzuschreiben dergestalten anvertraut worden, daß Er einen leibl. ayd abschwöre, niemandt davon das geringste nit zu offenbaren, sondern in geheimbhalten wolle, zue mahlen auch, waß er in der Canzley der Statt schreibt, in geheimb halten. Hat soliches zue halten versprochen und den ayd abgelegt; wegen des Buechs abschreiben wolle man sich schon mit Ihme vergleichen.

1713. 21. Oktober. Maximilian Lengsten, organisten u. schuelmaister, ist nachtruckhsam . . . . . zuegesprochen worden, daß Er sich deß trunkhs mäßige, fleißig bey den Kinden in der schuel bleibe, in die Kirchen und darauß füehre, auch dem Rosenkranz fleißig Und nit bezechter beywohne, auf Kind alldorten und auf der gassen gueth acht gebe; falß aber solchem nit nachkhomme und sich bessern wolle, solle Er sich gleichwohlen bis negsten Früeling Ihme umb einen anderen Dienst

umbsehen, falß aber sich wohlverhalte, man Ihme auch nach Möglichkeit an Hand gehn wolle.

1714. 9. Juny. Michl Barbisch beede Bueben, dan des Franz Wolf seinige und Anthöni Neyers fiere, jtem des Max Zürcher beede sollen 2 stundlang in daß Narren Hauß geworfen werden, umb willen dieselben denen Leuthen zum schaden obst in denen gärthen und güthern abgeprügelt haben.

Der Thorwarth Max Zürcher soll, fahls er seine Kind nit besser zieh, von dienst entlassen werden.

1714. 13. Oktober. Der Organist Maximilian Lengst bittet wiederum umb ein Schlacht-Rindle in seine Kuchl und offerirt dabey seinen ferneren gehorsamben Dienst.

Seynd demselben 15 fl. zu einem Schlacht-Rindle verwilliget, jedoch daß Er sich besser, (als) bishero beschehen, verhalten solle, weßwegen dann Er hiermit zum letztenmahl ermahnet wird, widrigenfahls man mit Ihme anderst verfahren würde.

1715. 2. November. Lengst bittet wieder um ein Rind. Der Bescheid lautet: Ist Ihme für dießmal ein Malter Körnen und ein Viertel Schmalz Verwilliget worden, jedoch solle derselbe die teutsche Schuel besser angelegen seyn lassen.

Im Jahre 1716 bewarb sich ein gewisser Peter Deproß um den Schuldienst oder bat, daß man ihm verstatte, eine Privatschule zu errichten. Der Mann, der offenbar nicht im besten Rufe stand, wurde absolut abgewiesen mit dem Anhang, daß er sein Weib mit sich nehme, in ohn Verfang dessen (= widrigenfalls) dieselbe mit Musquetiere ausgeführt werden solle, und so bleibt Schulmeister Lengst noch länger das Kreuz der Gemeinde.

1722 wird er verhalten, einen Provisor oder Schulmeisteradjunkten zu stellen, der den Unterricht im Deutschen übernahm, indes dem Lengst Latein und Musik weiters zu lehren verstattet wurde.

Als die Gemeinde endlich mit der so oft angedrohten Kündigung ernst machte, war Lengst unverfroren genug, „in Ansehung seiner treugeleisteten Diensten“ um eine „Discretion und andere Erkanntlichkeit sowie um Recommandation“ zu bitten, und der ehrsame Rath versprach — wohl um seiner los

zu werden — in nicht gar edler Weise, ihn anderswo zu recommandieren!

Zugleich wurde ihm bedeutet, bis Ende Oktober 1723 die Schule zu räumen ...... was er aber völlig ignorierte, wie aus dem Ratsprotokolle vom 12. Februar 1724 zu ersehen ist: Dem alten Schulmeister Maximilian Lengst solle angefügt werden, daß er innerhalb vier Wochen längstens die Stadt raume und iezt gleich das weithere Kinderlehren und docieren quittiere, widrigenfalls derselbe gewärtig sein solle, was wegen seines bewußten Fehlers uhd gebrochen Aydts Ihme widerfahren möchte.

Da im Oktober 1724 der Organist Hürler erwähnt wird, gab Lengst wohl das Dozieren endlich auf, aber im Frühling des folgenden Jahres weilte er noch in Bludenz:

1725. 24. März. Wegen des alten Schulmeisters Lengst lasset man es bei dem letzten Beschlusse bewenden und solle er sich gleich nach Ostern mit Sack und Pack fortmachen, auch dem Zoller And. Schneider ernstlich angefüget werden, daß selber nach verflossenen nächsten hl. Ostern ihme Schulmeister Lengst nicht die mindeste Aufenthalt mehr gebe.

So endet die Schulmeistertragödie im Anfange des 18. Jahrhunderts, und 1726 erscheint ein Johannes Buccellini oder richtiger Johann Anthöny Bucerin mit folgender Instruktion als Lehrer und Organist angestellt:

Instruction

und Verhaltungsnorma für Ein Jeweillig Organisten und Schuellmeister zu Bludenz,

wie sich derselbe sowohl in der Kirche unter dem Gottsdienst als in der Schuell mit Teutsch und Lateinischer Instruirung auch erlehrung der Music aufzuführen und zu verhalten habe . . . also:

1.mo Solle derselbe sich alle Sonn- u. Feyertäge und bey anderen durch daß Jahr hindurch einfallenden Gottesdiensten fleißig einfinden, die Orgel und Choral nach Beschaffenheit der sache verrichten und die hierzu dienlich und nach dem Neßler-

schen Stipendio verordneten Knaben instruiren und dahin anwenden, wie nicht weniger:

2.do alle Freytäg daß Jahr hindurch vor dem Gottesdienste mit obigen Knaben nach altem Herkommen und Gebrauch die Litaney aller Heiligen singen.

3.tio ist von selbsten bekannt, daß Ein jeweiliger Organist oder Schuellmeister denen gewöhnlichen Processionen und Kreuzgängen und Begräbnussen auch Begleitung des Hochwürdigsten Gutes zu denen Kranken in der Stadt, denen auf dem Landte aber bis an das Statt Thor mit diesen Knaben selbsten in aigner Persohn auferbaulich beywohnen und die Kinder (sie gehen in die Schuell oder nicht) in schöner Zucht und Ordnung anleythen soll, welches man auch hiermit nochweilß expresivo statuirt haben will; so viel nun aber

4.to die Instruction der Teutsch und Latteinisch Kind anbelangt, so hat derselbe sich zu rechter Zeit und stundt vor- und nachmittag persöhnlich in der Schuell einzufinden und besonders wen es die Gottesdienst nicht verhindern, dabey zu verbleiben, einem jeden besonders seine Lection angeben, vor verfliesung der Zeit solche wiederumb nach und nach abhören, die Argument, Schriften und Rechnung corrigiren, die Befindenden Fähler ordentlich außstreichen und bey nicht erfolgter Besserung die gebührende Straf vorkehren, wie (er) nicht weniger keineswegs zugeben solle, daß die Kinder ganz unordentlich und zu ungleicher Zeit in die Schuell kommen, vielminder ohne Erhebliche ursach vor der Zeit darauß entlassen werden sollen, diesem aber in tempore vorzubiegen, solle

5.to Ein jeweiliger Schuellmeister Beflissen sein und schuldig sein, daß derselbe gleich vor Anfang der schuell und außgang derselben vor und nachmittag offentlich das gewohnliche veni Sancte und andere Schuell Gebett mit ihnen andächtig verrichte, auf gleiche weiß

6.to die Kinder bar und barweiß in und auß der Kirch begleithe, dieselbe in schöner Ordnung sitzend, knieend oder stehend nach gestalt der sach verschaffe und nicht gestatte, daß sie in der Kirch oder bey ander Gottesdienst viel herumgaffen oder schwätzen und Einander beyn Haaren ziehen.

7.mo Solle derselbe selbsten Persöhnlich in deme alltäglich Rosenkranze und haltende Kinderlehre erscheinen und deme nach geleben, waß Ein jeweillig Pfarrherr allhie ihme dießfahlß an die Handt geben wirdt. Under Predig solle Er jedesmal ab der Orgel herunt in den Chor und sich in Angesicht der Kinder stellen, damit solche in besserer Forcht und Zucht erhalten werden.

8.vo Solle er nach aller möglichkeit sich bemühen, daß die Kinder vor und nach der Schuell, auch vor und nach dem Gottsdienst, sonderheitlich um des Rosenkranz Zeit auf der Gassen kein solch Tumult und Gugelfuhr anstellen, wie Sie solches zu großer Ärgernuß sonsten gar gern im brauch haben.

9.no Seind wochentlich alle Sambstag von deme Latein die wochen Lectiones und correcta abzufordern, und wird es übrigens zur abschneidung dieser Instruction Einem jeweiligen Schuellmeister und Organisten überlassen, wie Er zur Erhöhung der Ehr Gottes Ehrbarkeit und Zucht auch unterweisung der jugendt jeder Zeit sein theil und sach vor Gott und der Welth schaffe.

Nachdeme diese Instruction dem Organisten Buzerin abgelesen und vorgehalten worden, hat er versprochen, diese vorgeschrieben Punkte, soviel immer möglich, nachzugeleben, weßweg Er sich eigenhändig unterschrieben, und würdet Ihme hiervon aus der Kanzley eine Abschrift ertheilt werden.

Bludenz den 30. Martij 1726.

Johann Anthöny Bucerin organist.

1729. 23. December wird eine Schulvisitation durch den Rath mit Zuzug des Herrn Kämmerers angekündigt.

1730. 8. Oktober. Der Presbyter Mattias Hummel ist gewillt, die Orgel und den Chor zu frequentieren sowie die Jugendt zu instruieren und bittet um ein ausgiebiges Solarium, worauf der Rath antwortet, „es könne dem Supplicant wegen vorhabender Bauten, worzu ermerkliche Kösten erfordert werden, mit einem Solario dermahlen nit entsprochen, Viehlweniger zugegeben werden, daß er ein offentliche Schuel, wodurch der

gemeine Mann seine Kinder, die ihn hernach wegen erforderlicher Kösten in die Armuth brächte, studieren zu lassen angereizt würde, halte."

So suchte der Rath von Bludenz der wachsenden Armut und . . . dem geistigen Proletariate gründlich zu steuern, indem er dem gemeinen Manne das Studieren einfach unmöglich machte.

1732. 24. Dezember. Auf Erklagen des „Teutsch-Schuelmeisters", daß die Jugend, sonderheitlich die nit in die Schuel gehe, sich in der Kirche so gahr schlecht, ohnerzogen und ausgelassen aufführe, daß nit mehr zu gedulden, ist beschlossen, daß er selbe nahmhaft mache, ihre Verbrechen annotiere, auf daß gegen sie die Straf verhengt werden möge.

1733. 12. November wurde dem Schulmetster Caspar Urbanizi das „Laborieren in Chymicis" verboten!

1734. 24. April wird dem Ansuchen des Organisten Bucerin um das Bürgerrecht sowie um das Neßlersche Stipendium stattgegeben, übrigens ihm ernstlich zugesprochen, „die Schuel Sommer und Winter fleißig zu halten oder einen Provisoren . . . . aufzustellen, widrigenfalls E. E. Rath um einen Schuelmeister umsehen würde, der die Kirchen und Schuel unklagbar providiere". Bucerin resigniert aber bereits im folgenden Jahre 1735, und nun wird der schon 1700 erwähnte Josef Pfund aus Rorschach, also ein alter Knabe, angestellt, ja er bekommt außer seinen Gebühren wiederholt Zubußen, „jedoch mit dem ernstlichen Zuspruch, daß er die Schul in besser Ordnung halte, die liebe Jugend sowohl in der Kirche also zu Haus in aller Gottesfurcht, christlicher Lehr und accurater unterweise im gründlichen Schreiben und Lesen, wie auch Rechnenkunst unterrichte, wie zumahlen besser Sittenlehre bei denselben einführe."

Die ihm eingehändigte auf den vorhergehenden basierende, aber vielfach erweiterte Instruction lautet also:

Instruction

eines jeweiligen Organisten und Schuelmeisters zu Bludenz,
7. October 1736.

In betracht es einem gemeinen Wesen sehr vieles daran gelegen, daß die liebe Jugend in christlicher Zucht und Ehrbarkeit

erzogen wie zumahlen zu ihrem selbsteigenen besseren Fortkommen und, um dereinst taugliche Mitglieder der gemeinen Bürgerschaft werden zu können, in schreiben und lesen wie auch in der Rechnungskunst unterrichtet werden, hat ein jeweiliger Organist und Schuelmeister allhiesiger Stadt sich allervorderigst und äußerist dahin zu befleißen, daß die Kinder insgemein in denen Gotteshäusern sich wohl gesittet so unter wehrenden Gottesdiensten als auch vor und nach aufführen und allgeziemende Ehrenbietigkeit alldaselbsten erweysen, so denenselben mit öfterer Vorstellung, daß der vermenschte Gott in dem Tabernacul und nach der priesterlichen Aufwandlung in der heiligen Meß unter denen Sacramentalischen Gestalten zu seiner Anbettung in der That selbsten vorhanden, mit mehreren Nachtruck zu ihrer Beeiferung und wahren Erkanntnus einzuflößen ist, damit die Ehre Gottes allschon in denen jungen Pflanzen auf das beste beförderet und in dem nachfolgenden Alter desto leichter erhalten werden möge. Nach diesem aber hat Er sein mehrers Augenmerk auf die Schuel und die darinnen ordentliche Unterweisung deren Kindern mit allem Ernste zu richten, womit dieselbe ohne Unterscheyd im schreiben und lesen wie nicht weniger auf Verlangen deren Eltern in der Rechenkunst und der Musige wohl instruiert werde, dannenhero nachfolgende Verhalts-Punkta sowohl aus ehevorigen Verfassung als denen Raths Protokolla . . . . . zusammengetragen werden, und zwar:

1.mo Hat sich ein jeweiliger Organist und Schuelmeister alle Sonn- und Feyertag wie auch zu anderen Zeiten einfallenden Gottesdiensten, gestüften Jahrtägen, Exequen und Processionen selbst persönlich und fleißig einzufinden, die nach Beschaffenheit der Zeit und anderen Umbständen abhaltende Ämter und Requien mit figuriert oder Choral Musige nebst denen zwei Knaben, denen das Neßlerische Stipendium verlyhen, mit all zugehörigen Stuckhen zu verrichten, wie auch

2.do alle Freytag das ganze Jahr hindurch präcise nach dem anderen Glockenzeichen in der Pfarrkirchen vor dem Amt der heiligen Messe mit eben diesen Knaben alten Herkommen gemäß die Lytaney aller Heiligen abzusingen, wie zumahlen und

3.tio bey den ordinari und extraordinari Processionen nebst anderen bey dem Ein- und Ausgang gewöhnlichen Kirchen gesängen obige Lytaney aller Heiligen, so es anderst die Zeit gibt, nicht zu unterlassen, dabey Er gehalten seyn solle, denen Begräbnussen Und Begleitung des hochwürdigsten Gutes zu denen Kranken Und zwahr in der Stadt bis zu ihren Häusern, auf das Land aber bis unter das Thor mit obberührten Knaben selbst auferbaulich beyzuwohnen Und die Kinder (sie gehen dann in die Schul oder nicht, die sich darbey einfinden) in guter Ordnung anzuleiten, nebst deme Und

4.to seye sein gemessene Schuldigkeit, alltäglich in der Spitalkirchen mit voranschickung der lauretanischen Lytaney von U. L. Frauen den heiligen Rosenkranz selbst vorzubethen Und an Sonn- und Feyertägen das gewöhnliche Gebett von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, am Donnerstag aber das Todts-Angst-Gebett Christi üblichermassen zu verrichten, so vill nun Und

5.to es die Haltung der Schuel anbelanget, so seye die Verordnung laut alter Observanz dahin, daß dieselbe im Sommer nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirchen, von Martini bis Ostern aber Umb oder nach 7 Uhr früehe Vormittagszeit ihren Anfang nehme, von selber nach dem anderen Zeichen die Kinder in guter Ordnung in die Kirchen begleiten Und nach Anhörung der heiligen Meß paar und paar zurückgefüehrt Und ihre Lectiones resp. durch Ihme Schuelmeister selbsten oder den Provisorem gegen 10 Uhr abgehört Und umb halb 11 Uhr durchgehends entlassen, nachmittag aber um halb 1 Uhr durchgehends einberuefen, die größere zur Verfertigung ihrer Schrift Und Stellung aufgegebenen Rechnungen, welche alltäglich aufgegeben werden samt deme, was Ihnen über Haus aufgegeben worden, durch Ihne Schuelmeister selbsten ausgethan Und revidiert werden müssen, die minderen aber zu Erlernung ihres Alphabets, Namen-Buchs oder des Catechismi angehalten werden. Er Schuelmeister zumahlen verbunden sein solle, alljährlich von Anfang Decembris bis Ende Martij einen Provisorem Und diesen jederzeit alle Jahr vor Anfang der Schuel E. E. Rath vorzustellen und zu ernamsen Und von deme die Verbscheydung zu erwarten, ob derselbe beliebig und tauglich seye, auch wie viel deme, falls Sie nicht

selbsten mit einand des einten werden kunten, für sein gehalt aus denen Schuels gefällen bestimmt werde, wobey es keineswegs die Meinung gewinnet, daß Er Schuelmeister jner dieser Zeit von dem Schuelhalten enthoben, sondern dieses Ihme nichts desto weniger obliege Und den Provisorio nur wegen der Menge deren Kindern zu Beyhilf und besseren Instruction der Jugend Ihme zugegeben seye, wie Er dann auch übrigens sowohl vor als nacher Schuel Sommer- und Winterszeit selbst persönlich zu halten hat.

6.to würdet Ihme Schuelmeister die fernere Incumbenz aufgetragen, alle Freitag vormittag in der Schuel unter allen Kindern Christenlehr zu halten Und selbe in allen nöthig Stuckhen zur Seeligkeit grundlich zu unterweysen Und darüber sorgfältig examinieren wie nit weniger zwey paar von Knaben und Mägdlein zu bestellen, die auf künftigen Sonntag in der Christenlehr, dero Er Schuelmeister in allweeg auch beyzuwohnen hat, ein Hauptstuckh nach dem anderen auswendig recitieren Und aufsagen können. Übrigens und

7.mo erachtet man für vorträglich, daß Er Schuelmeister denen im Schreiben etwas besser erfahrenen zu einer Vorschrüft die Form eines Briefs, wormit ein Bürger dem anderen in Handel und Wandel oder ein Freund dem anderen allerhand Vorfäll zuschreibet und berichtet, vorlege, wormit die Jugend bey sich ereignenden Gebrauch des Briefwechsels zu bedienen wissen, gleich wie nun Und

8.vo an guter Zucht Und Ordnung alles gelegen, also würdet sich der Schuelmeister alles Ernsts befleißen, der lieben Jugend allvorderist díe allerhöchste Ehre Gottes in Und außer der Kirchen, so dann den schuldigen Gehorsamb Und Respeckt gegen geist- und weltliche Obrigkeit, gegen ihren Eltern Und gegen Ihme selbsten wiederholter dingen kräftigst vorzutragen Und Ihme die nothwendige Liebe Und Forcht zu wegen zu bringen, worzu dann Vieles beizutragen vermag, wann er ohne Zurucksicht auf die Persohn des Kindts oder seine Eltern, sie seien dann reich oder arm, das lobwürdige lobet Und anpreiset, das sträfliche aber mit gleichem Mäß bestrafet Und beschnarchet, worinen demselbst bestens anrecommendiert würdet, jene Mäßigung zu gebrauchen, die durch die Ernsthaftigkeit die Kinder nicht zaghaft, noch durch

die Gelindigkeit ausgelassen Und halssterig machen möge, worzu die Ruthe das beste Mittel sein würdet, Und sofern diese Strafensarth von denen boßhaften Kindern mittelst des Ausreißens vermyden oder durch allzuleichtgläubige Eltern geandet werden wollte, hätte der Schuelmeister sich über gütiges anvermahnen Und dessen fruchtlose Ablaufung bei einem jeweiligen Hr. Amtsbürgermeister und E. E. Rath fordersamb zu melden, damit diesen zu bosem Exempel reichenden Unfug bey Zeiten gesteuert werden möge; sodann Und

9.no würdet Ihme Schuelmeister ernstlich eingebunden, auf die von Rathswegen errichtete Ministrantentabelle, dero Er aber alle zum Altardienste fähigen Scholaren einzuverleiben schuldig sein solle, gute Obsicht zu haben Und der einsmahlen gemachte Ordnung nach die Ministranten mit aller auferbaulichkeit fürrucken zu lassen; soviel es nun Und

10.mo die Instruction in der Musige betrifft, seye sein, des Organisten, gemessene Schuldigkeit, zwei Ihme von Rath vorgeschlagene Bürgers Kinder umb das von dem Kirchenpflegeren alljährlich verabfolgend sogenannt Neßlerische Stipendium von 20 fl., worumben Er annach nach ehevoriger Observanz vor Rath anzuhalten, ohne weitheren Entgelt in der Choral- u. Figuralmusige zu unterrichten, worzu Ihme die der Schuel als dem Hauptwerkh gewidmete Zeit keineswegs zu verstatten, wohl aber die noch übrigen Stunden hierzu sowohl als zur Instruction anderer nach seinem Belieben annemmend Scholaren ausgezeigt bleiben, was nun Und

11.mo die Recreation- oder Vacanz-Täg concernieret, hat Er Schuelmeister zu Advents- Und Fastenzeit mehreres nicht als einen halben Tag in der Wochen, wann ein Feyertag einfallet, sonsten aber einen ganzen Tag zu verwilligen; wann letzteres Und

12.mo Er Organist Und Schuelmeister diesen Dienst resignieren würde oder E. E. Rath Ihne nicht mehr längers beybehalten Und des Dienstes entlassen sollte, so ist beiderseiths eine vierteljährige Aufkündigung stipuliert.

Folgt eine detaillierte Angabe der Dienstbezüge, die meist in Naturalien sowie den auf kirchliche Verrichtungen entfallenden Entlohnungen bestehen, mit der Verwarnung, daß der Schuel-

meister und Organist „übrigens denen Schuelkindern keine neuerliche Zuemuthung machen noch sie damit beschweren solle".

Hatte der Schulmeister gemäß dieser Instruktion wegen der Menge der Kinder für die Winterszeit einen Provisor zu stellen, so wurde diese Einrichtung angesichts der Tatsache, daß der Kirchendienst besonders an den Vormittagen den Schuldienst gar sehr beeinträchtigte, zu einer dauernden . . allerdings gegen den Willen des Schulmeisters, aus dessen Einkünften der Provisor besoldet wurde:

1742. 5. Jänner. Weil die Schuel in schlechter Ordnung und der jetztmalige Organist, welcher vormittag die mehriste Zeit in der Kirchen occupiert, nit Satisfaction geben (= seiner Lehrverpflichtung nicht nachkommen) kann, also ist ein Ehrsamber Rath auf den Gedanken gefallen, zur Beförderung der Ehre Gottes in der Kirche und besseren Unterweisung der lieben Jugend einen Provisoren, und zwar in der Persohn des Johann Anthöni Barbisch auf- und anzunehmen, dessen Obliegenheit sein solle, daß er

1°· Die Schuel morgens umb 7 Uhr und nachmittag um halber Ein Uhr alltäglich frequentiere, den Schuelmeister in Unterweisung der Scholaren, sonderheitlich die Anfänger im Alphabeth, Namenbüchle, Catechismo wie auch in schriften an Handen gehe.

2do· alle Tage nach dem anderten Zeichen die Schuelkinder paar und paar in die Kirchen und daraus gleich nach angehörter Messe begleite und sein Platz während Gottesdienst in dem Chor nehme, die Kinder allda in guther Ordnung und Auferbauung halte, die ganze Schuel bis zur Ankunft des Schuelmeisters und Organisten versehe, sodann

3tio· alle Sonn- und Feyertag den ganzen Gottesdienst hindurch seinen Orth in dem Chor suche, allda über die Jugend guthe und ernstliche Zucht führe und mit den Ministranten eine bessere Ordnung induciere, wogegen

4to· dem Provisoren wochentlich und zwar Sommer und Winter je 1 fl. zu geben versprochen, so er Barbisch zu Dank angenommen, ein welches dem Schuelmeister mit deme eröffnet, daß er järlich aus seinen Gefällen je 35 fl. fallen lasse.

Von 1742 an begegnet man in den Ratsprotokollen wiederholt der Forderung, daß der Schulmeister und dessen Provisor sich licenzieren lassen sollen: Anfänge einer geordneten Lehrerbildung.

So 1742, 22. November: Über mehrmahlig eingekommene Kläg wider den jetztmahligen Organisten und Schuelmeister Josef Pfund und den Provisoren Johann Anthöni Barbisch ihrer Misverstandnis und schlechter Kinderzucht halber und ob mangelnder guther Instruction wegen ist der Noth gedrungene Schluß dahin gemacht, daß hiemit dem Schulmeister sein Dienst auf Georgi nachst künftig Jahres ohne weithers aufgekündet, der Provisor aber... bei Vollendung seines Jahres licenziert sein solle.

Natürlich sträubt sich der alte Pfund sowohl gegen die Aufkündigung als gegen eine Prüfung, und so wird ihm der Dienst bis Martini 1743 prolongiert, „allwo er ohne Weiters licenziert sein soll".

Einige Jahre zuvor (1737) hatte in Brunnenfeld (eine halbe Wegstunde von Bludenz) Schulmeister Konstantin Anthöni Brandtauer aus Landegg (Tirol), ohne den Rat zu fragen, eine öffentliche Schule errichtet. Dies ist der Anfang der Filialschulen, wovon später noch die Rede sein wird.

Von 1742—1774 fließen die Quellen wieder äußerst spärlich; um 1746 fertigt der Organist Johann Christoph Schmid eine Quittung.

1774 sucht der Schulmeister Blasius Nezer aus Pfunds in Tirol, der (wohl als Witwer) zwei Söhne mitgebracht und sich mit einer Bludenzer Bürgerstochter in ein Versprechen eingelassen hat, um das Bürgerrecht an, wird abweislich beschieden und resigniert auf seinen Dienst.

Hierauf bietet Joh. Christop Machleid aus Sürsee in der Schweiz unter der Bedingung, daß er das Bürgerrecht und eine Aufbesserung erhalte, seine und seines Sohnes Baptist Dienste an und erhält, nachdem er sich persönlich vorgestellt hat, am 5. November 1774 den Ratsbescheid:

Suplicantischer Machleid soll als Stadtorganist und respective Schuelmeister von einem Ehrs. Rath kraft dessen mit dem auf und angenommen sein, daß Er der bereits schon bekannten, mit einigen kleinen Abänderungen zuzustellenden Instruction voll-

kommen nachkomme, seinen Sohn Joh. Baptist für beständig als Schulprovisoren mit seiner vaterlichen Oberdirection halte, durch welchen der in dem Spitalkirchlein gewöhnliche Rosenkranz und Litaney ab und vorbeten zu lassen erlaubt sey, dann ebenfalls seine Hausfrau sowohl als gedachter Sohn Baptist den Chor frequentieren und auf eine soviel möglich gute Music befleißen, zu welchem End ein Ehrs. Rath sowohl ihn, seine Hausfrau und den Sohn Joh. Baptist, ja auch den Cajetan, soferne selber sich hier aufhalte und in der Music das Seinige beytragen würde, wirklich als Innbürger und resp.-ve Innbürgerin unentgeltlich auf und annehmen und mit denen vorherigen 46 fl. alljährlich die einhundert Gulden Addition oder Zulag verheißen und solche mit dem Schulmeister und Organisten Dienste selbst bey Wohlverhalten und weiterer Diensttauglichkeit werde belassen und seine Kinder oder Söhne vor anderen in Betracht gezogen, die Schulgüter in Natura belassen werden.

1776. 13. November. Da neuerdings die normalschulmäßigen Schullehrer aufzustellen von alleröchst hohem Orte betrieben und die Trivial- oder gar Hauptschule für die Jugend eingeführt werden soll, so hat löbl. Rath den Provisor und seinen Vater Machleid berufen und ihm vorgetragen, daß er zur Erlernung der Trivialschule sich nach Feldkirch zu begeben habe, alldorten auf seine Kösten sich zu solchem Examen tüchtig zu machen schuldig sein solle, wofern er den Dienst weiter zu behaupten denke, unterdessen man ihn gegen mit der Zeit der Stadt zu machende Vergütung mit einer Anticipation zur Bestreitung der Kösten entsprechen werde.

Ein eigentümliches Licht auf die Lehrtätigkeit des Lehrers und Organisten Christoph Machleid und seine Auffassung vom Lehrberufe wirft das Ratsprotokoll vom

1776. 20. Dezember. Auf eingelaufene Klage von Bürgern, daß Herr Organist nicht nur für jedes Abc-Büchlein 3 kr. und alle Monate die Erneuerung abverlange, sondern durch die Buben Verhörung vornehmen lasse und dieselben zur Arbeit s. v. „misten" etc. anhalte, ist Herr Organist Machleid selbst vorgerufen und über seine Verantwortung dahin angewiesen worden, daß er zwar für Fractur Vorschrift 3 kr. zu fordern, nicht aber monatlich erneuern zu lassen befugt sein solle, zweitens die Behörung von ihm

selbst oder dem Provisore zu geschehen, die Buben keineswegs zu anderer Arbeit . . . anzuhalten und mit übrigen Vorschriften bei gewöhnlicher Tax zu bleiben.

Ebenso 1777. 4. Jänner bezüglich seines Sohnes des Provisors:

Dem heut vor Rath berufenen Provisoren Joh. Baptist Machleid wurde hiemit vom löbl. Rathe aufgetragen, daß er, nachdem nun diese Winterzeit hindurch die meisten Kinder in die Schule geschickt werden und somit ein Nebenlehrer bedürftig sey, sich bis nach Ostern nicht wieder nach Feldkirch, die Trivialschule zu erlernen, begeben, sondern als Provisor mit seinem Vater Schule halten und die Kinder nach seinem besten Wissen unterrichten, auch fleißig in der Kinderlehr und bey mit der Zeit sich ergebenden Processionen auf gute Ordnung und gute Sitte acht haben solle. Sodann ein Verzeichniß der aus der Kinderlehre ausbleibenden oder sonst sich ausgelassen zeigenden Kinder unterm Jahr dem Rathe einzureichen, übrigens die Kinder in der Schule nicht durch andere Buben behören zu lassen, sondern selbst sehen, was sie können, und nicht, wie zu vernehmen gekommen, selbe durch verschiedene Unart oder Spitznamen zu bessern und respective zu strafen suchen.

So wandelt also der Sohn als Lehrer und Erzieher in den Fußstapfen des Vaters, und beide verursachen nach R. P. v. 3. Jänner 1778 viele Verdrießlichkeiten, indem sie sowohl den öfters ergangenen Ratsbescheiden nicht nachleben als auch sich gegen den Amtsbürgermeister Berchtel wie gegen den löbl. Rat der respektwidrigsten Ausdrücke bedienen.

Als der Rat ihnen deswegen den Schulmeisterdienst kündet, wenden sich die Machleid an der Schuloberaufseher Baron von Sternbach und an die hochlöbl. Regierung und Kammer zu Freyburg. Diese stellt sich auf ihre Seite, erklärt es mit Reskript vom 20. Jänner 1778 als ungesetzlich, daß die Machleid die neue Lehrart auf ihre Kosten erlernen und nach bestandener Prüfung um keine Vermehrung ihres Gehaltes nachsuchen sollten, und fordert vom Rate mit Reskript vom 5. August 1778 Bezahlung der Reise- und Subsistenzkosten aus dem Stadtärar.

Ebenso widersetzt sich die Regierung der Bestellung des Johann Georg Bettemann zum ersten Lehrer mit 200 fl., Holz und Quartier und auch der eines „Drittemannes“ in der Person des cand. theol. Josef Benedikt sowie der des geprüften Normalisten Jakob Fingelscheerer (alias Fidelscheerer).

Wie Fingelscheerer von einer Ratsdeputation in die Schule eingeführt und Machleid abgeschafft wird, erscheint der Regierungsvertreter Freiherr von Sternbach und heißt den Fingelscheerer sich packen; der Stadtrat aber läßt sich in seinem Rechte, den ersten Schullehrer selbst zu bestellen, nicht beirren, erkennt den Machleid nicht an, sondern besetzt bis auf weiteres die erste Lehrstelle mit dem genannten Fingelscheerer (R. P. v. 17. September 1778), worauf die Regierung ihren Commissär Ferdinand von Harrand jun. zu Melons zur Untersuchung des durch die Schulentziehung begangenen Frevels nach Bludenz schickt (R. P. v. 21. Dezember 1778.)

Die Zwistigkeiten nehmen erst ihr Ende, als Christoph Machleid (R. P. v. 29. Mai 1779) vermeldet, er sei auf St. Galli Tag zu Chur im Stifte als Organist angenommen worden. Die Bemerkung des Protokolles, „es komme auf Machleid an, so möge er bis noch weiter geduldet werden“, läßt schließen, daß die Stadt in diesem Streite den Kürzeren zog.

Als eine Folge dieser Zwistigkeiten ist es wohl anzusehen, daß Bürgermeister Berchtel und Stadtschreiber Bargehr am 26. Mai 1780 abgesetzt wurden.

Innerhalb dieser Zeit wird der Stadtrat beauftragt, das Spital von der Trivialschule zu trennen.

Laut R. P. vom 21. Oktober 1778 wurde Amtsseckelmeister Andreas Lorenzi zum Trivialinspektor ex gremio erwählt; „was er dabey gehalt haben solle, werde sich mit der Zeit erst aus seiner Mühe und Capacität abzunehmen seyn.“

1780. 10. October.

Rathsprotokoll vor ordinari Polizeirath.

Nachdeme vermög in der Frühe publicierten hochobrigkeitlichen Befehl auf den 13. dieß, mithin auf nachsten Montag die

hiesige Trivialschulen wieder anfangen sollen, hat löbl. Magistrat ein und anderes anzuordnen für gut befunden:

1. sollen die Schulen für heuer wie gedacht, künftig aber auf Lucastag (18. October) anfangen und die Winterschule auf Georgi (20. April) nach der Frühjahrsprüfung aufhören.

2. sollen die Winterschulen beide Lehrer halten, der erste die oberen 2 Classen und der zweite die 2 Untern.

3. Von Georgi bis zur Vacanz werde der erste Lehrer die Sommerschule halten.

4. sollen beide Lehrer gehalten sein, wechselweise den ordinari abend Rosenkranz im hl. Dreifaltigkeitkirchlein zu beten und beide bei Processionen mit denen Kindern gehen, der erste mit denen Buben, der andere mit denen Magdlein.

5. an Sonn- und Feyertag soll der erste Lehrer die Orgel besuchen und helfen, die Music zu halten, der zweite wird in der währender Gottesdienst die Aufsicht auf die Kinder tragen.

6. sollen sie alle Tage die Kind in die Kirche begleiten.

7. werde denen selben mit einand das Solarium mit 200 fl. bestimmt, davon 120 fl. dem ersten und 80 fl. dem zweiten zukommen, so jedem in zwei Rati von löbl. Wirtschaftsdeputation ausgewiesen werden soll.

Übrigens ist Herr Dr. Moosbrugger als Unteraufseher erwählet und gegen fremde Kinder, welche die Stadtschulen besuchen, ein Schullohn die Woche 4 kr., so in das Stadtresor einfließen, festgestellt worden, dann weiter erkannt worden alljährlich 6 oder 7 fl. zu Schulgaben (Prämien) anzuwenden.

1780. ? . Landesfürstlicher Commissions-Recess, verfaßt und gegeben von Graf Brandis von Schmidfeld.

Es kann die aus dem städtischen Oeconomico bisher bestrittene Zulag zur Besoldung des Organisten und Schuellmeister großen Theils in Ersparung gebracht werden, wenn von Seite des Magistrates ein Organist, welcher zugleich in der neuen Lehrart unterrichtet und nach beizubringen habenden Attesten hierin ordnungsmäßig geprüfet ist, nebenbei als Schuellmeister angestellt und demselben zur Haltung eines der neuen Lehrart

gleichfalls kundigen Provisoris ein Beitrag aus dem Lepross oder einer anderen erträglichen Pflegschaft bestimmt, oder aber das ganze Schuellwesen unter Beistand des Herrschaft Bludenzischen Schuell-Directoris Freyherrn von Sternbach dergestalten eingerichtet wird, daß das dahiesige Frauenkloster den Unterricht deren Mägden, der Organist und zugleich Schuellmeister aber jenen deren Knaben besorget, wodurch die Zahl der Schullern allbereit auf die Helfte sich mindern, folgbar der Schuellmeister mit denen Knaben allenfalls auch ohne Beyhilf eines Provisoris schon gefolgen dürfte, besonders wenn ein jeweiliger Stadtpfarrer oder bey desselben Ohnvermögenheit ein dahiesiger Beneficiaticus nach der Allerhöchsten Vorschrift in der Schuell wochentlich zweimal zu Kathesiren angewiesen wird, welches der Magistrat bei den Herrn Bischofen zu Chur ganz leicht und sonderbar bey Gelegenheit des wirklich vacant geworden, von dem Stadtrath zu vergeben kommenden Benefici simplicis erhalten kann.

Dieser Vorschlag hatte eine Zweiteilung der Schule zur Folge. Die Dominikanerinnen des Klosters St. Peter, an der Wegscheid des Kloster- und Montafonertales, etwa 20 Gehminuten außer der Stadt, übernahmen unentgeltlich den normalmäßigen Unterricht der Mädchen sowie auch den Unterricht in anständiger Handarbeit, erbaten sich aber dafür die Beistellung des zur Beheizung der Schule nötigen Holzes; in der Stadt selbst unterrichtete der Organist und Schulmeister die Knaben.

Trotzdem erscheinen in der Stadt bereits 1781 zwei Normalschullehrer (R. P. 12. Oktober), und so hat die durchgeführte Teilung nicht die erhoffte Ersparnis zur Folge.

So beginnen langjährige Streitereien zwischen Kloster und Stadt. Der Stadtrat weigert sich, den Frauen das gewünschte Holz zu liefern, und da sich die Entfernung des Klosters besonders im Winter als zu weit erweist und die Kinder von der Unbill der Witterung viel zu leiden haben, wird die Klosterschule immer weniger besucht, und auch eine Beschwerde des Konventes an das Gubernium in Innsbruck (6. April 1783) scheint keinen Wandel geschaffen zu haben.

1817 erscheint noch der Normalschullehrer Xaver Bargehr an der Klosterschule tätig, 1824 aber wird diese aufgehoben;

dafür entstehen Filialschulen in Bings, Brunnenfeld und Rungelin.

Die kirchlichen Reformen Josef II. spielen auch in die Schulgeschichte der Stadt Bludenz hinein, wie aus R. P. vom 14. April 1783 zu ersehen ist:

In Gemäßheit der durch allerhöchste Verordnung abgethanen verschiedenen Processionen hat man mit Zuzug des Herrn Deputierten und Pfarrers abgeschlossen, es solle jährlich eine Procession am Ostermontag nach Bürs und in anhoffender obrigkeitlicher Connivenz nach dem Beyspiel anderer Pfarreien am St. Marxentag eine Procession nach Nüziders gehalten, alle übrigen außer dem Kirchspiel üblich gewesenen Processionen abgestellet, doch bey hochlöbl. Ordinariat angelangt werden, dem Ortspfarrer die genad. Erlaubnis zu geben, auf vorgestellte besondere Noth Processionen zu bewilligen.

Durch die Abschaffung der überaus zahlreichen Processionen, an denen allen, wie die mitgeteilten Instruktionen dartun, Kinder und Lehrer sich beteiligen mußten, wurde für den Unterricht jedenfalls Zeit gewonnen.

Daß die neue Schulordnung auch in Vorarlberg vielfacher Verkennung, Verstimmung und wohl auch etwelchem Widerstande begegnete, daß der gemeine Mann, wie vielfach heute noch, den Wert der Schule nicht zu schätzen wußte, ergibt sich aus folgender „Erinnerung" der Behörde vom 6. November 1795:

Natur, Religion und das Gesetz verbinden zwar jeden Hausvater im einzelnen und jede Vorstehung im allgemeinen die Erziehung und Bildung zu nützlichen Staatsbürgern vorzüglich sich an das Herz gelegt zu halten, und die mit höchst Landesvaterlicher Sorgfalt so oft und vielmal zu Aufrechthaltung und Handhabung des für jede Classe von Menschen so nothwendigen Schulunterrichtes ergangenen weisesten Verordnungen suchten auch jeden auf das vollkommenste von dieser unumgänglichen Nothwendigkeit zu überzeugen. Dennoch aber sind diese so weisen dem Staate und jedem in sich auch unbedeutendesten Mitgliede so vortheilhaften Veranstaltungen noch niemals in vollkommene Ausübung gebracht und leider bisher vielfältig wohl gar mißkennet worden.

Nachdem nun das Schuljahr mit Anfang dieses laufenden Monats wieder eingetreten und auf dem Lande, wo nur die Winterschulen statt haben, solche Schulen von Martini bis Georgi, sowie die Wiederholungsstunden vorschriftsmäßig genau und fleißig von den Schulfähigen besuchet zu werden haben; so verstehet man sich: daß von Seiten der geistlichen Vorstehungen gemäß der allerhöchsten Vorschrift und eigenen Seelsorglichen Obliegenheit der untergebene Gemeindsmann durch eine besondere Kanzelrede von dem aus dem Unterrichte der Jugend entspringenden Vortheile gründlich eines Besseren belehrt und ihme begreiflich vorgestellet werden wolle, daß durch die mit höchst Landesfürstlicher Güte und Sorgfalt anbefohlene Aufrechthaltung des Schulwesens nichts anderes, als nur den Nutzen der Unterthanen zu fördern, selbe als gründliche Katholiken, und zu selbst eigenen häuslichen sowohl als allgemeinen Vortheil im Handel und Wandel nutzbare Bürger zu bilden getrachtet werde.

Eltern, Vögten, Vorstehern und Aufsehern hingegen findet man anbey nachdrucksamst zu erinnern, diese mit höchstem Wohlwollen anbefohlene Pflicht zur Aneiferung des Fleißes der Schuljugend und der Lehrer nicht unausgeübet zubelassen, sondern selbe vielmehr mit Liebe und Dankbarkeit zu erkennen und durch thätige sowohl Belobung, als Gemeinnutzen nach sich ziehende Mitwirkung volle Beweise hievon zu geben.

In dieser vorzüglichen Zuversicht wird also vorstehende bestgemeynte Erinnerung sammtlich welt- und geistlichen Behörden nicht nur zur pflichtschuldigen Benehmung, Darobhaltung und Kundmachung mitgetheilet, sondern selbe vielmehr bei ihren der Religion, dem Staate und dem eigenen Wohle schuldigen Pflichten nachdrucklichst aufgefordert, den gemeinnützigen höchsten und besten Absichten zweckmäßig zu entsprechen.

Bregenz den 6. November 1795.

Sr. k. k. Majestät oberösterr. Gubernialrath, Landvogt und Kreishauptmann auch Räthe des Ober- und Kreisamtes in Vorarlberg.

Ignaz Anton von Indermauer.

Leopold Freiherr von Schneeburg.

Ein übersichtliches aber wenig erfreuliches Bild über den Zustand der Schulen in der Stadtgemeinde Bludenz um die Mitte des 19. Jahrhunderts bietet folgender Nachweis des Stadtmagistrates vom 26. Oktober 1841:

„Löbliches Land- und Criminal-Gericht Bludenz!

Infolge erhaltenen Auftrages vom 7. d. M. werden folgende Nachweise gehorsamst übergeben.

In der diesseitigen Stadtgemeinde sind 5 Schulen:

I. In Bludenz sind 3 Classen. I. Classe im Winter 45 und im Sommer 50 Kinder. Der Lehrgehilfe Joh. Jos. Bickel, seit 36 Jahren thätig, entspricht seinem Berufe durchaus nicht; seine Jahresbezüge belaufen sich auf 150 fl. und ein Allmeintheil = 5 fl.

In der 2. Classe ist als Lehrgehilfe Franz Jos. Bickel, dient 10 Jahre, und dennoch sind seine Leistungen und Fähigkeiten sehr mittelmäßig; sein Gehalt beträgt 150 fl. und ein Allmeintheil = 5 fl.

In der 3. Classe bei 48 Kindern im Winter und 36 im Sommer ist der ledige Christian Muther seit 3 Jahren Lehrer, jedoch wäre sehr zu wünschen, daß er sich dieser Classe mehr — verklammern und seinem Beruf besser entsprechen würde; seine Gehaltsbezüge belaufen sich auf 260 fl.

II. In Rungelin ist nur Winterschule mit 30 Kindern. Der definitiv angestellte Lehrgehilfe Fidel Burger dient 3 Jahre; sein jährliches Einkommen beträgt 30 fl. Seine Befähigung ist mittelmäßig.

III. In Brunnenfeld ist Winterschule mit 4 Kindern. Der ledige provisorische Lehrgehilfe Anton Engstler ist der allerschlechteste und bezieht 28 fl. 30 kr. Lohn.[1])

[1]) Ich habe als Kind diese „Schule" noch gesehen. Die erbärmliche Hütte, mit morschen Schindeln gedeckt, durch die der Regen einsickerte, hatte nur einen Raum mit kleinen, blinden Fenstern. Die Hälfte füllte ein Webstuhl, an dem der arme Lehrer sich im Dienste der Bauern einen und wohl den größeren Teil seines Unterhaltes erwarb, wenn er nicht in der anderen Hälfte, die zugleich seine Wohnung war, die Kinder unterrichtete und — prügelte.

IV. Bings. In dieser Schule (nur im Winter) sind 40 Kinder. Der provisorisch angestellte Lehrgehilfe Christian Engstler dient 2 Jahre. Seine Befähigung sollte nach den Zeugnissen gut sein; indessen entspricht er aber so schlecht, daß man bei nicht erfolgender Besserung auf seine Entlassung dringen muß. Dieser und mehrere ähnliche Fälle drängen die Vermutung auf, daß man an den Kreishauptschulen mit Ausstellung der Zeugnisse die gute Seite im Auge hat.

V. Außerbraz hat eine Winterschule mit 56 Kindern. Jos. Ant. Hillbrand, definitiver Lehrer, dient 23 Jahre, ist verheiratet und hat 10 Kinder, bezieht einen Gehalt von 55 fl. Die im Jahre 1839 und 40 erhaltene Belobung spricht für seine gute Befähigung.

Bei dem gänzlichen Abgange von disponiblen Fondsmitteln und dem großen Opfer, welches die Gemeinde in den letzteren Jahren durch Errichtung der zweiten Schule und hiefür ausgeworfenen und bezahlenden Gehalte von jährlich 150 fl. gebracht hat, ist man umsoweniger zur Verbesserung der Lehrergehalte geneigt, als einerseit dieselben im Verhältnisse anderwärtiger Lehrer hinlänglich (!) bezahlt sind und die wenigsten ihrem Berufe zur Zufriedenheit entsprechen.

Im R. P. vom 2. Dezember desselben Jahres (1841) heißt der Lehrer der ersten Klasse Unterlehrer,[1] der der zweiten Mittellehrer und der der dritten Oberlehrer.

Eine Regelung des Schulbesuches erforderte der aus Anlaß von Fabriksgründungen erfolgte Zuzug zahlreicher fremder Familien. Offenbar sträubten sich die Gemeinden und die Lehrer gegen die Aufnahme ausländischer Kinder in die von ihnen erhaltenen Schulen; daher folgender Erlaß des k. k. Landes- und Kriminalgerichtes Sonnenberg vom 7. November 1842 an den Magistrat von Bludenz:

Die hohe Studienhofkommission hat mittelst Dekrets vom 1. d. M. Z. 6244 in Betreff des Schulunterrichtes jener ausländischen Kinder in Tirol und Vorarlberg, welche aus Anlaß der Fabriksarbeiter dahinkommen, folgendes angeordnet:

---

[1]) Im Volksmunde „Gitzilehrer; Gitzi = Zicklein“.

a) Auch diese fremden Kinder haben die ordentliche Schule zu besuchen, ohne daß das Lehrpersonal auf eine Vergütung dafür Anspruch haben soll, ausgenommen die Fälle, wenn sie den Fabrikskindern abgesondert Unterricht erteilen sollen.

b) Diese fremden Kinder haben wie die einheimischen bis in das 15. Jahr den Wiederholungsunterricht und bis in das 18. Lebensjahr die Christenlehre zu besuchen.

c) Wenn dieselben wegen besonderer Fabriksverhältnisse die öffentliche Schule nicht besuchen können, sind die Fabriksinhaber verpflichtet, für den Unterricht derselben zu sorgen.

d) Die Fabriksinhaber oder Familienhäupter sind rücksichtlich der fremden Kinder zur Bestreitung der Schulauslagen verhältnismäßig konkurrenzpflichtig wie die übrigen Ortsbewohner.

* * *

Besondere Aufmerksamkeit widmete sowohl die Schulbehörde als auch der Magistrat von Bludenz dem Unterrichte im Zeichnen.

Im R. P. vom 8. August 1840 wird der Zeichenlehrer Josef Strolz erwähnt; er beschwert sich darüber, daß die bewilligten Musterzeichnungen noch nicht eingetroffen sind.

Mit Erlaß des Landes-Guberniums vom 29. Mai 1843 wird der Magistrat von Bludenz beauftragt, die Probezeichnungen, welche der hohen Hofstelle bisher halbjährig vorgelegt wurden, künftig von beiden Semestern ganzjährig und zwar verläßlich bis Ende Oktober jedes Jahres vorzulegen, indem auch durch die einmalige Vorlage dieser Zeichnungen sich von dem stufenweisen Fortgange des Zeichenunterrichtes die Überzeugung verschafft, die dem Interesse der Kunst und des Gewerbefleißes entsprechende zeitgemäße Richtung gegeben und somit der durch diese Vorlage beabsichtigte Zweck erreicht werden könne.

Dem tüchtigen Lehrer, der mehrere Generationen im Zeichnen unterrichtete und bis ins höchste Greisenalter ebenso arm als beliebt war, zur Ehre gereicht folgende Stelle aus dem R. P. vom 13. Dezember 1845:

Die k. k. Schuldistriktsinspektion in Bludenz hat mit dem Berichte vom 22. Oktober die Probezeichnungen der hiesigen „Zeichnungsschüler“ für das Jahr 1844/45 dem Kreisamte vorgelegt. Der einvernommene Kreis-Ingenieur äußerte darüber, daß man daraus die Bemühungen des Zeichnungslehrers Josef Strolz sowohl als den guten Fortgang der Schüler entnehmen könne. Nicht minder bestätige die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Zeichnungsschüler die gute Aufnahme dieses Unterrichtszweiges.

Das Schulfondskapital der Stadtgemeinde Bludenz belief sich im Jahre 1844 auf 10.132 fl. 54 kr. mir einem Zinserträgnis von 506 fl. 28 kr.

Die Ausgaben betrugen:

		fl.	kr.
a)	dem oberen oder ersten Lehrer	240 fl.	
b)	dem zweiten Lehrer	150 fl.	
c)	dem dritten Lehrer	150 fl.	
d)	dem Lehrer in Rungelin	30 fl.	
e)	„ „ „ Bings	30 fl.	
f)	„ „ „ Brag	30 fl.	
g)	„ „ „ Brunnenfeld	20 fl.	33
h)	der Sonntagsschule	15 fl.	—
i)	an Verwaltungskosten	46 fl.	50
k)	dem jeweiligen Pfarrer	1 fl.	08
l)	dem „ Meßner	2 fl.	17
m)	dem Zeichenlehrer	300 fl.	

Sonach blieb ein unbedeckter Rest von 509 fl. 23 kr., den die Kommunalkasse zu bestreiten hatte. Unter solchen Umständen ist's begreiflich, daß der Magistrat von einer Aufbesserung der Lehrergehalte nichts wissen wollte, zumal es selbst für die mindest besoldeten Stellen an Bewerbern nicht mangelte, solange Lehrer und Schulgehilfen von der Militärlosung frei waren.

* * *

Wir stehen an der Schwelle der Neuzeit, und so schließe ich die Beiträge zur Schulgeschichte der Stadt Bludenz hiemit ab.

Fehlt auch in dieser Geschichte gar manches Blatt, so erscheint sie doch als Typus der Entwicklung des deutschen Schulwesens.

In der ersten Zeit ist der Lehrer hauptsächlich Organist, die Schule, wenn auch vom Magistrat erhalten, wesentlich kirchliche Institution, und die Instruktionen bis zum Jahre 1736 legen das Schwergewicht auf den Besuch jeder Art von Gottesdienst durch Lehrer und Schüler. Daher auch der Lateinunterricht, sowie der Unterricht in Musik und Gesang; von einer allgemeinen Schulpflicht ist in dieser Zeit keine Rede; die Lehrerbildung liegt durchaus im argen; die selbst mit Rücksicht auf die größere Kaufkraft des Geldes äußerst dürftige Besoldung des Lehrers zwingt ihn zu fortwährenden Bitten um Aufbesserung der Bezüge und zu mit dem Lehramt wenig verträglichem Nebenerwerb.

Dennoch weist auch diese Zeit einige Fortschritte auf. So heißt der Lehrer 1732 bereits „Teutsch-Schulmeister", 1735 hört der Lateinunterricht auf, Lesen, Schreiben und Rechnen erscheinen nunmehr neben der Musik als Hauptunterrichtsgegenstände, und der Lehrer wird verhalten, die Schüler zur Abfassung von Geschäftsbriefen anzuleiten: das „vitae discendum" kommt zum Bewußtsein.

Einen bedeutenden Umschwung offenbart die Instruktion vom Jahre 1736, überhaupt ein ehrenvolles Denkmal großer pädagogischer Einsicht des Magistrats.

Hier wird die Schule bereits das Hauptwerk genannt und beklagt, daß der Lehrer vormittags die meiste Zeit in der Kirche verbringe und so seiner Lehrverpflichtung nicht nachkommen könne.

So rückt jetzt, da ihm ein Schulgehilfe beigegeben wird, der Schulmeister auf die erste Stelle vor, indes der Organist zurücktritt, bis in der Neuzeit die beiden Ämter überhaupt zumeist getrennt erscheinen.

Auch fallen in die Zeit kurz nach 1736 die Anfänge einer geordneten Lehrerbildung, bis mit der Schulordnung Maria Theresias (1774) jedem Lehrer der Besuch der Normalschule zur Pflicht gemacht wird.

Einen weiteren Ausbau des Unterrichtes erfährt die Schule zu Bludenz durch Aufnahme der Unterweisung in Hand-

arbeiten für die Mädchen (1780) sowie des Zeichenunterrichtes (1840); eine Ausdehnung durch Gründung mehrerer Filialschulen (1824).

Der Streit wegen des Bestellungsrechtes der Lehrer wird durch einen kreisämtlichen Erlaß vom 9. November 1835 dahin entschieden, daß die Wahl unter den Bewerbern von dem Stadtmagistrate mit Beiziehung des Pfarrers und Ortsschulaufsehers zu geschehen, das Generalvikariat Feldkirch die Bestätigung vorzunehmen habe. (R. P. vom 4. März und 18. Mai 1840.)

Ferdinand Kindermann und die Landschule zu Kaplitz.

Ein Beitrag zur Schulgeschichte Böhmens

von

Anton Weiß,

Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag.



In einem größeren reichsdeutschen, enzyklopädisch-pädagogischen Werke findet sich in Bezug auf die Ausbeute österreichischer Quellen für die Schulgeschichte der Passus, daß jetzt, „wo sich die Archive für die Arbeiten auf diesem Felde öffnen", auch Austriaca paedagogiae allgemeiner bekannt werden könnten. Es mag in einer Hinsicht richtig sein, daß die österreichischen Archive wenig ausgebeutet wurden, aber nicht aus dem Grunde, weil man sie verschloß, sondern viel häufiger, weil man sie nicht aufsuchte, und dies geschah wieder deshalb, weil man ihren Inhalt nicht kannte. Sollten sie planmäßig ausgebeutet werden können, so ist vor allem ein übersichtlicher Index nötig, der die weitestgehende Verbreitung in Fachschriften zu erhalten hat, aber diese Indices setzen genau geordnete Archive voraus, und zwar geordnet nach einheitlich befolgten Gesichtspunkten. Trotzdem nun schon viele Archive, besonders die staatlichen, eine derartige Ordnung besitzen, ist vieles noch unauffindbar. Daß wir aus jener großen Zeit, in der die Schule anfing ein politicum zu werden, staatliche Aufzeichnungen über die behördlichen Verfügungen besitzen, ist bekannt, und erfreulich ist, daß diese Aufzeichnungen gerade jetzt ziemlich eingehend benützt werden und den Grund bilden, auf dem man das Schulwesen vergangener Tage rekonstruiert.

Doch sind die behördlichen Quellen nicht die einzigen Faktoren, die nötig sind, um ein vollständiges, wahrheitsgetreues Bild einer vergangenen Schulepoche zu liefern; ganz abgesehen von den allgemeinen kulturgeschichtlichen Einflüssen, welche die Weltgeschichte uns bietet, und deren Beachtung hier als selbstverständlich vorausgesetzt wird, sind noch für den, der die Schulgeschichte der Vergangenheit klar erkennen will, andere Einflüsse maßgebend. Er muß sich Einblick in die Lehr- und Lernmittel verschaffen, in die Handhabung der Methode, in die Äußerlichkeiten des Schulorganismus, vor allem aber in das

Wirken jener Persönlichkeiten, welche als Lehrer oder Organisator den Stand des Schulwesens irgend einer Zeit förderten.

Wer sich mit derartigen Arbeiten eingehender befaßt, wird finden, daß die behördlichen Vorschriften in den Archiven aufzufinden wenig Mühe kostet. Schwieriger schon ist es, Lehrmittel oder Bücher aus früherer Zeit im Originale zu erhalten, noch schwieriger aber Aufzeichnungen über deren gebräuchliche Handhabung zu erlangen, welche allein Einblick in die Methode gestatten. Dem hochverdienten Schriftführer der „Österreichischen Gruppe", Dr. Karl Wotke, war es wiederholt fast unmöglich, in gewisse Bücher Einblick zu erhalten, trotzdem sie, durch behördliche Verordnungen als gewiß im Gebrauche gewesen, bezeichnet waren. Handschriftliche Aufzeichnungen der damaligen Lehrer finden sich äußerst spärlich, und doch geben gerade sie ein klares Bild über das Verfahren beim Unterricht, viel klarer, als die häufiger vorkommenden statistischen Daten, welche in den Archiven gefunden werden.

Ein anderes Beispiel. Fast gänzlich unbekannt ist das erste österreichische Lesebuch J. Felbigers. Einzelne, höchst kostbare Exemplare sind noch auffindbar, sonst kennt man es nur nach Exzerpten, die sich mehr oder minder richtig in Kompendien eingeschlichen haben — ein Zusammenhang zwischen unserer heutigen Lesebuchliteratur und der ursprünglichen Quelle kann nur der erkennen, der die Geschichte dieses Lehrtextes zu verfolgen in der Lage war. Daß aber Felbiger auch eine Anweisung zum Gebrauche dieses seines Buches herausgegeben, also ein methodisches Hilfsbuch schuf, dürfte noch weniger bekannt sein, obgleich gerade dieses Broschürchen einen klareren Einblick in die Art des Unterrichtens gewährt, als viele bekannt gewordene behördliche Anordnungen.

Und, was noch mehr für die Schule von Bedeutung als alle leblosen Lehrmittel ist, die Person des Lehrers, wie wenig bietet da oft die Archivforschung. Wenn ja, so findet man Aufzeichnungen über jene bedeutenden Schulmänner insoweit als organisatorische oder administrative Neuerungen geschaffen wurden, weniger schon über ihr didaktisches Wirken. Wie sie aber auf die Höhe ihres Schaffens gelangten, ist sehr oft ebenso unergründlich als für die Schulwelt von größtem Interesse.

F e r d i n a n d K i n d e r m a n n, Ritter von Schulstein, zuletzt Bischof von Leitmeritz, ist ein Beweis für die zuletzt besprochene Tatsache. Er war derjenige, welcher den Stand des Schulwesens eines reichen Kronlandes derart hob, daß die heutige Blüte desselben sich unschwer auf seine Arbeiten zurückführen läßt, er eröffnete dem Industrialunterrichte die Schule, hob die Lehrerbildung und, was von seiner Person bekannt wurde, entnimmt man dem hier folgenden Werkchen, von dem man aber auch nur Bruchstücke benützte. Während Rochows Schriften in allen Seminarien bei allen Lehramtsprüfungen mit Recht eine hervorragende Stellung einnehmen, kennt man das Werk Kindermanns, das eine ganz ähnliche Arbeit beschreibt, die aber, mit ungleich geringern Mitteln begonnen, weitaus größere Erfolge brachte, fast gar nicht.

Eine große Leere bietet sich uns, falls wir den w e r d e n d e n Kindermann studieren wollen. So genaue Daten wir über sein Wirken n a c h Kaplitz besitzen, so wenig ist aufzufinden für die Zeit vor dieser seiner ersten Tätigkeit als Schulmann. Gerade die Daten d i e s e r Zeit sollen dem folgenden Neudrucke vorangestellt werden, soweit sie auffindbar waren. Dieselben zeigen die Stufen, welche der große Organisator nach und nach erklomm, um endlich als Vertreter der obersten Schulbehörde die elementaren Schulanstalten zu der Höhe zu erheben, welche er sich vorgesetzt und welche er dem Gesetze, das er zu realisieren trachtete, als Ziel angab. Er kannte das elementare Schulwesen, weil er es selbst in eigener Lehrarbeit kennen lernte, und konnte über den Rahmen eines einfachen Dorfschulmeisters hinaus organisieren und ausbauen, da er sich durch wissenschaftliche Studien einen weiteren, freieren Blick verschaffte.

Es soll hier nur, wie gesagt, von dem ersten Teil des Lebens und Wirkens Kindermanns die Rede sein — vom Schulmeister Kindermann. Gerade über diese Zeit bringen die bisherigen Schriften über ihn so viel als gar nichts; was mir zu sammeln gelang, verdanke ich den freundlichen Unterstützungen des Herrn Pfarrers T s c h e r n e y in Schnauhübel, dem Herrn Kaplan K u n e r t in Schluckenau, v o r a l l e m a b e r d e m u n e r m ü d l i c h e n E i f e r d e s H e r r n O b e r l e h r e r s i n K ö n i g s-

walde Herrn Johann Pilz. — Die gebrachten Daten entstammen, wenn sie nicht gerade anekdotenhaft sind, den Pfarr- oder Gemeindebüchern.

Ferdinand Kindermann wurde am 27. September 1740 zu Königswalde geboren, ein Ort, welcher bis 1848 bei Schluckenau eingepfarrt war. Sein Geburtshaus, welches die Nummer 215 trägt, brannte am 29. Juni 1893 infolge Blitzschlages nieder, so daß nur eine Wohnstube gerettet werden konnte, mit ihr jene alte wurmstichige Bank, auf der der kleine Kindermann seine ersten Lernübungen hatte. Das Haus selbst wurde neu aufgebaut und bis in die letzte Zeit von einer Familie Richter bewohnt, welche allerdings über Kindermanns Familie nichts mehr weiß. Die Eltern, arme Häusler, waren Hans Balzer Kindermann und Anna Sophie Kindermann, geborne Pohl, nach dem Pfarrarchive aber geborne Albin. Als Taufpate fungierte ein Abraham Reinisch. Daß die Jugend Kindermanns keine sorgenlose war, geht wohl schon aus dem Stande des Vaters hervor; außerdem waren noch fünf Geschwister vorhanden: Johanna Kindermann, verehelichte Maschkin, Marie Anna Kindermann, verehelichte Laskin, Florian Kindermann, Apollonia Kindermann, verehelichte Wünsche und Therese Kindermann, verehelichte Jentschin. In der Erbteilungsurkunde nach dem Bischofe Kindermann, welche in der königlichen Landtafel intabuliert ist, findet sich die Anrechnung der vom Bischofe seinen noch lebenden Geschwistern Apollonia und Johanna hinterlassenen Denkmünzen, die zur Feier seiner Installation geprägt worden waren.

Es möge hier gestattet sein, die im Volksmunde fortlebenden Erzählungen über die Jugend Kindermanns wiederzugeben, obgleich dieselben schon von Aigner gebracht wurden.

Als die Mutter der Geburt des kleinen Ferdinand entgegensah, begab es sich, daß sich ein Bienenschwarm auf sie niederließ, sie vollkommen bedeckte, doch ohne die Frau im geringsten zu beschädigen, sich wieder entfernte. Im Dorfe, wo die Tatsache bald bekannt wurde, galt sie als günstiges Omen für den künftigen Weltbürger.

Noch bekannter ist wohl die folgende Erzählung:

Da die Armut der Familie Kindermanns groß war, wurden die Kinder angehalten, durch Spinnen zum Lebensunterhalte

mit beizutragen, wobei natürlich oft der Schulunterricht litt. Um ja nicht zurückzubleiben, hatte der kleine Ferdinand die Gewohnheit, auf seine (bereits erwähnte) Bank die Schulbücher zu legen, um während des Broterwerbes zu lernen. Da natürlich bei dem Lerneifer die Spinntätigkeit litt, war der Vater oft mit strengen Worten hinter dem Saumseligen, und als einst bei dieser Gelegenheit aus dem Munde des besorgten Vaters die Worte kamen: „Aber Kind, was soll denn aus dir werden?“ — lautete die zuversichtliche kindliche Antwort? „Ein Bischof“.[1]) Diese Episode soll hier nicht nur wegen ihrer Lieblichkeit gebracht sein, sondern auch um zu zeigen,

[1]) Über diese Erzählung ist noch nachzutragen:

Im Geburtshause Kindermanns existierte ein Buch mit handschriftlichen Familienaufzeichnungen über Kindermann — das leider bei dem Brande 1893 zerstört wurde. Herr Dechant Benedikt Büchse in Schönlinde, geboren 21. März 1808 bei Böhmisch-Kamnitz, schreibt über seinen Besuch der Geburtsstätte Kindermanns: „Am 5. April 1877 besuchte ich das Wiegenhaus Nr. 215 und las dort die unterstrichenen zwei Stellen:

„Was soll aus dir werden, wenn du fortfährst, mehr Lust zum Lesen als zum Spinnen zu zeigen?“ — „Vater! ich will ein Bischof werden“.

Die noch jetzt erhaltene Aufzeichnung dieser Erzählung findet sich im Archive des Pfarramtes Georgswalde aus dem Jahre 1823 und lautet wörtlich: „Folgende Ereignisse aus unsern und unserer Zeitgenossen Lebenstage, welche insgesamt von meinem Zeugnis begleitet, das Siegel der lautersten Wahrheit unumwunden an der Stirne tragen, übergebe ich mit Liebe, da sie geeignet sind, im Archive des Wissenswürdigen aufbewahret und als Erweise der unerforschlichen Rathschlüsse Gottes von der Nachwelt beherziget zu werden. Ferdinand Kindermann, Ritter von Schulstein, Bischof zu Leitmeritz und Probst am Wscherhad, war der Sohn eines armen Häuslers in dem naheliegenden Dorfe Königswalde, welcher als Knabe das uneinträgliche Gewerbe seines Vaters durch fleißiges Spinnen unterstützte und eben deßwegen den Schulunterricht nur unterbrochen genießen durfte. Wenn nun derselbe zum Ersatz der gedarbten Unterweisung und, um seine Mitschüler in wissenschaftlichen Fortschritten einzuholen, in seinen Büchern, die er gewöhnlich schon am frühen Morgen zum Spinnroken gesellt, las und, darin vertieft, zuweilen auf ein Viertelstündchen den Broterwerb vergaß, sprach sein Vater nicht selten im ernsthaften Tone zu ihm: Was soll wohl aus dir werden, wenn du fortfährst, mehr Lust zum Lernen als zum Spinnen zu zeigen? worauf der lernbegierige Knabe mit einer gewissen Zuversicht erwiderte: Ich will ein Bischof werden! Obschon diese Äußerung von seinen Ältern als Ausgeburt des jugendlichen Unverstandes angesehen wurde und den Nachbarn gar oft ein unwillkürliches Lächeln abrang, oder andere zum Spotte verleitete, ging doch durch eine erstaunenswürdige Verkettung der Umstände nach dem allvermögenden Willen des Weltregenten sein tiefgefühlter, oft laut ausgesprochener Wunsch, mit einer unerklärlichen Ahnung begleitet, in die genaueste Erfüllung“.

Pfarrer in Georgswalde war damals Georg Göttlich, † 1845.

daß das frühzeitige Vertrautwerden mit der „Kinderarbeit" den spätern Reformator bestimmte, dieselbe in die richtigen Bahnen zu lenken.

Erwiesen ist, daß sich die Schluckenauer Geistlichkeit des armen, aber lernbegierigen Knaben tatkräftig annahm; es seien hier genannt die damaligen Dechante von Schluckenau Zacharias Wöhner († 1753), geboren in Nixdorf, und Karl Josef Göhler aus Friedland, sowie der Kaplan A. Wenschuh. Fast sicher ist anzunehmen, daß sich der Unterricht, den der Knabe hier genoß, schon auf das Lateinische erstreckte, denn die geistlichen Herren dachten frühzeitig auf eine weitere Ausbildung ihres Schützlings, indem sie ihn, nach damaliger Sitte, als Sängerknaben in einem Stifte unterbrachten. Hier nun hört die sichere Forschung auf und ich bringe die beiden Annahmen, wie ich sie gefunden; vielleicht veranlassen sie jemanden, der günstigere Gelegenheit hat, die Sache zu klären. Einerseits wird vielfach angenommen, Kindermann sei als Sängerknabe in das Zisterzienserstift Neuzell bei Guben in Preußen gekommen und habe dort das Gymnasium absolviert. Dafür wird geltend gemacht, daß viele Knaben aus dem Friedländer Kreise, welche musikalisch veranlagt waren und zum Studium Freude zeigten, gerade dort aufgenommen wurden und viele tüchtige Männer diesem Kloster ihre gymnasialen Studien verdanken. Es war sogar ein Internat für zahlende Zöglinge daselbst errichtet worden, welche ihre ganze Verpflegung für 30 Taler daselbst erhielten. Leider wurde das Kloster 1817 von den Preußen aufgehoben; wohin die Aufzeichnungen kamen, konnte ich trotz Anfragen in dem heutigen Neuzelle nicht mehr erfahren.

Eine andere Version sagt, Kindermann habe als Sängerknabe im Augustinerkloster zu Sagan das Gymnasium absolviert und es wurden mir sogar wahrscheinliche Mitschüler Kindermanns genannt, nämlich Johann Heyno aus Rumburg, später Pfarrer in Lobendan, und Johann Josef Grohmann aus Schönlinde, gestorben als geheimer Staatssekretär. Auch eine literarische Quelle spricht für diese Annahme.

A. Paudler schreibt in „Wie Musik und Gesang während des vorigen Jahrhunderts im nördlichen Böhmen gepflegt worden ist" . . . pag. 28: „Von besonderer Wichtigkeit war es, daß Fer-

dinand Kindermann, geboren in Königswalde 27. September 1740, nach Sagan kam, wo er als Singknabe tätig war". Dieselbe Quelle berichtet auch, daß er ein trefflicher Hautboist gewesen, und daß er noch als Priester dieses Instrument bei kirchlichen Festlichkeiten spielte, besonders in Prag.

Für die letztere Annahme spricht wohl auch die Begeisterung, mit der Kindermann sich dem Elementarunterrichte als Kaplan widmete, bevor er, wie in dem nachfolgenden Neudrucke zu lesen ist, sich genauere Informationen für die „Landschule zu Kaplitz" bei Felbiger, Strauch etc. holte. Auch seine Studien, die er zum besseren Verständnis des elementaren Lehrwesens zusammenstellte, würden dafür sprechen, daß Kindermann schon als Gymnasiast die Schultätigkeit Felbigers in Sagan schätzen und würdigen gelernt hatte.

Noch ein Argument spricht für diese Annahme. Herr Kanonikus Franz Schubert, geboren 1807 zu Scheles, Kaplan, dann Pfarrer und Vikar in Georgswalde, Schuldistriktsaufseher und eifriger Sammler schulgeschichtlicher Quellen, stellt die Tatsache, daß Kindermann in Sagan studierte, als unanfechtbar hin; der populäre Priester Wenzel Hocke soll sein Mitschüler gewesen sein.

Ist der Ort der Gymnasialstudien nicht dokumentarisch nachweisbar, so ist dies leichter für seine Hochschulstudien, die er ohne Frage in Prag absolvierte, obgleich mir die genaue Feststellung der Zeit nicht möglich war. Sicher ist nur, daß er 1765 zum Priester geweiht wurde. Aus dieser seiner Studienzeit sei hervorgehoben, daß er in seine Studien auch solche Vorlesungen mit aufnahm, welche ihm zum Lehramte als unumgänglich nötig schienen. 1762 eröffnete der nachmals so berühmte Heinrich Seibt als außerordentlicher Professor an der Prager Universität seine Vorlesungen über Moral und Erziehungskunst und Kindermann war sein eifriger Schüler. Er hatte also schon damals die Absicht, sich dem Schulwesen zu widmen, was nur eine Erklärung in dem Verkehr mit Felbiger in Sagan fände, wie gleicherweise der Abt von Sagan die obigen Studien für das Verständnis der Erziehungstätigkeit empfiehlt. Hie und da wird nach dem Wortlaute der Einleitung des nachfolgenden Werkchens zwar behauptet, daß Kindermann erst nach seiner Ernennung

zum Pfarrer von Kaplitz (1771) Seibt gehört, doch wird die Sache hinfällig durch seine eigenen diesbezüglichen Äußerungen. 1771 trat Seibt mit seiner formvollendeten Rede: „Vom Einflusse der Erziehung auf die Glückseligkeit des Staates" als Einleitung zu seinen Vorträgen in die Öffentlichkeit, und Kindermann war mit ihm in stetem Verkehr, seine Vorlesungen aber hörte er vor dem Jahre 1765.

Über Kindermanns Tätigkeit als Kaplan sind nur zwei Tatsachen festzustellen, daß er nämlich in Teplitz und Prag als Priester bis 1771 wirkte und in letzterer Stadt der eifrige Katechet der Ursulinen am Hradschin war. Was nun den ersten Ort seiner Tätigkeit anlangt, so konnte mir trotz der Nachforschungen in den vorhandenen Pfarrbüchern keinerlei Auskunft erteilt werden. Die Kriegszeiten scheinen alle Aufzeichnungen verhindert oder gar oft vernichtet zu haben, so daß sich vieles nur als Tradition erhielt. Das Ursulinenkloster am Hradschin wurde von Kaiser Josef aufgehoben, ist heute eine Kaserne und ein Auffinden von Memorabilien einfach ausgeschlossen. Doch verdanke ich die diesbezüglichen Daten, die freilich recht kümmerlich erhalten sind, der Freundlichkeit der Leitung des Schwesterhauses in Prag in der Ferdinandsstraße; die letzte Tatsache wird auch von dem Dechanten von Kamnitz, Florian Kindermann, einem Sohne des Johann Georg Kindermann und der Maria Johanna, geb. Rudolf, geboren 1782 am 1. Jänner und gestorben 31. Jänner 1869, festgestellt, der ein Verwandter des Schulreformators gewesen sein soll.

1771 erfolgte die Berufung Ferdinand Kindermanns als Pfarrer nach Kaplitz, wo er mit Dekret vom 9. Jänner 1772 zum Dechanten ernannt wurde. Seine dortige Tätigkeit illustriert das folgende Büchlein besser als jede Besprechung desselben, da jedem, der darüber schreibt, die Sprache mangelt, welche derjenige hat, der alles selbst getan. Es ist die wichtigste Schrift Kindermanns, aus der man bisher alle Daten über ihn und sein Wirken schöpfte. Ich schließe mit derselben meine Ausführungen, um sein Wirken nach seiner Berufung (1774) zum Organisator der böhmischen Schulen an seinem zweiten Werke fortzusetzen.

Was nun den vorliegenden Neudruck anbelangt, so möchte ich ihm gerne die Verbreitung sichern, welche „Die Geschichte

meiner Schulen" von Rochow hat. In Böhmen findet man hie und da noch ein Originalexemplar des Büchleins, im übrigen Österreich ist es nur aus dem Werke Helferts, welcher Stellen zitiert, bekannt, da das Büchlein Aigners über Kindermann ebenfalls vergriffen ist. Wenn wir es aber durchlesen, werden wir uns gewiß nicht dem Gedanken verschließen können, welche Unsumme von Tatkraft, Pflichttreue und Freude zum Amte des Lehrers und Erziehers aus den schlichten, aber doch wieder lapidaren Sätzen uns entgegentritt, zugleich nicht minder die mit rührender Bescheidenheit vorgebrachten großen Erfolge und deren Anerkennung. Möge jeder österreichische Lehrer bei der Lektüre die Eindrücke gewinnen, welche dem Schreiber dieser Zeilen hiebei begeisterten.

Was den Inhalt anlangt, so sei nur einzelnes daraus hervorgehoben. Aus dem letzten Teile des Büchleins ersehen wir die Organisation der gewordenen fertigen Landschule. Sie bestand, wie es dort heißt, aus zwei Abteilungen für die „Pflichtschule", deren Gegenstände wir aufgezählt finden. Daran schloß sich ein nicht obligater Fortbildungskurs, der aber gleichzeitig der Lehrerbildung diente, wie auch hier die Gegenstände zeigen. Den größten Teil des Büchleins nimmt die Geschichte der Schule ein und die einzelnen, angeführten Tatsachen zeigen die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen Kindermann zu kämpfen hatte, die aber gewiß die gleichen Hemmnisse für die meisten böhmischen Schulen waren. Ihre Überwindung durch eigene Tatkraft, sowie dadurch, daß er einflußreiche Personen wie den Hochadel, für seine Arbeiten zu begeistern wußte, hatte Konsequenzen, welche nicht nur für seinen Pfarrsprengel segensvoll waren, sondern nach und nach dem ganzen Königreiche zugute kamen. Wie nicht bald eine Persönlichkeit, zeigte Kindermann die Richtigkeit der Worte des Dichters:

„Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken."

Schon in der „Landschule von Kaplitz" ist der Kindermann, welcher mit allen Mitteln der Pädagogik trachten muß, die gänzlich verwilderte Jugend überhaupt im Schulzimmer zu halten, der ihr Dinge abgewöhnen muß, die auf die größte Vernachlässigung schließen lassen, ehe er überhaupt ans Unterrichten denken konnte, der erst den Kampf mit dem Elternhause für

seine Schüler auszukämpfen hatte — ein anderer als der, welcher mit ruhiger Bescheidenheit uns die Früchte seiner Tätigkeit schildert, indem er die Errungenschaften der Hilfe seiner Gönner, der neuen Methode u. a. zuschreibt. Wir aber wissen, daß die Schule keine Gönner und Förderer gehabt hätte, wenn sie nicht Kindermann erworben, und daß die Vorteile der neuen Methode nur durch den gottbegnadeten Schulmeister Kindermann so recht klar gelegt wurden. Und nicht zuletzt ist seine Begeisterung für seine Erfolge maßgebend gewesen. Als die äußern Verhältnisse das kaum begonnene Werk gefährdeten, tut er alles, um seine Schule zu retten, und hier zeigt er in seiner so schönen Predigt vom Säman — daß auch das Wort eine Tat sein könne. Es würde, glaube ich, den Eindruck der Lektüre des nachfolgenden Neudruckes stören, einzelnes herauszugreifen. Nur auf die erste Seite sei aufmerksam gemacht; sie enthält von der Hand Kindermanns alles das, was man bis jetzt über sein Leben vor seiner Amtstätigkeit in Kaplitz erfahren konnte. Daß er, schon Pfarrer, noch zu Felbiger reiste, dort mit ihm und Strauch dessen Methode studierte, ist überall nach diesen Stellen gesagt. Daß er früher ein Schüler des Gelehrten Seibt war, ist bereits erwähnt. Die angeführte Rede des letzteren: „Vom Einflusse ...“ zeigt eine große Ähnlichkeit mit der, welche Kindermann bei der Eröffnung der Prager Normalschule hielt. Ein Satz aber möge Beherzigung finden, den er zu Beginn der folgenden Schrift bringt:

„Es ist unstreitig weit leichter, gute Pläne zu entwerfen, als auszuführen. Es fehlt uns auch nicht so sehr an großen Geistern, als an starken Seelen.“

Nachricht

von der

Landschule zu Kaplitz

in Böhmen.

Unter dem Schutze Sr. Excellenz

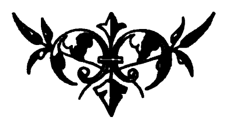
des

Herrn Grafen von Bouquoi.

Von dem dasigen Dechändt

Ferdinand Kindermann

herausgegeben.



Prag,

bey Johann Ferd. Edlen von Schönfeld.

1774.



So gar vom Lande litterarische Nachrichten? — Was kann man von daher wohl erwarten? — Gewiß keine pragmatische Geschichte menschlicher Kenntnisse — Nein! Die Anlegung einer Landschule, in welcher man den aufkeimenden Fähigkeiten roher und armer Kinder die erste Bildung und Richtung giebt, macht den Gegenstand dieser Blätter aus. Vielleicht dürften sie für diejenigen, die sich mit dem kleinen Schulwesen beschäftigen, und an der Verbesserung desselben arbeiten, nicht ganz ohne Nutzen seyn. Was kann auch in Schulen der beste Lehrer, wenn es von aussen an guten Anstalten fehlt? Was können aber auch beyde zusammen, wenn die Hindernisse, die insgemein Schulverbesserungen aufstossen nicht voraus weggeräumt worden?

Vielleicht werden, wo nicht die Meisten, doch gewiß viele, die die Schulverbesserung unternehmen, die nämlichen Hindernisse, die mir begegnet sind, erfahren: und dann würde ich meine Zeit nicht ganz verloren haben, wenn meine kleine Geschichte den Schullehrern einige Mittel, diesen Hindernissen vorzubeugen, an die Hand geben, oder wenigstens Muth einflössen könnte, um einiger Schwierigkeiten wegen nicht sogleich alle Hoffnung aufzugeben.

Es war im Jahre 1771, als ich der Pfarre zu Kaplitz vorgestellt wurde. Da ich die Reihe der Pflichten überdachte, die mir oblägen; so fiel mir unter den Grundlinien, die ich zu dem Plane meiner Seelsorge zog, jene von der Erziehung der Jugend, und von der Verbesserung der Schule, vorzüglich in die Augen. Die Landschulen hatte ich an vielen Orten im elendesten Zustande angetroffen: wie konnte ich von der Schule, die mir mit der Seelsorge anvertraut wurde, etwas bessers vermuthen? Ich fand sie auch wirklich in einer solchen Verfassung, die einer gründlichen Verbesserung schon lange entgegen zu seufzen

schien, und mich nicht den geringsten Erfolg von meiner Seelsorge hoffen ließ, so lange sie eben dieselbe bliebe.

Je mehr ich dieser Pflicht nachdachte, je weiter breitete sich das Feld aus, welches mir zu bearbeiten bevorstund; und je grösser es ward, desto mehr wurde ich in meinem Vorhaben gestärkt, an die Schulverbesserung Hand anzulegen.

Freylich hatte ich mir einige theoretische Kenntnisse von der Erziehung der Jugend, theils aus den Büchern, die ich gelesen, theils aus den vortrefflichen Vorlesungen, die ich darüber gehört, gesammelt. Ich hatte mir auch einen Vorrath von Beobachtungen bey dem Privatunterrichte sowohl bürgerlicher als adelicher Kinder verschafft. Allein die Art, das Schulwesen auf dem Lande zu verbessern, war mir noch unbekannt, wenigstens wollte ich darinn, bevor ich nicht andere Schulen gesehen hatte, nichts unternehmen.

Ich las zu diesem Endzweck das Braunschweigische, das königl. Preusische Schulreglement, die Schulschriften des Herrn Abts von Felbiger. Ich lernte aber hieraus weiter nichts, als daß diese Vorschriften, wenn sie geschickt befolget würden, allerdings ihren grossen Nutzen haben könnten. Aber eben dieß war die Frage: Wie man sich bey der Anwendung derselben zu verhalten hätte? Es ist unstreitig weit leichter, gute Plane zu entwerfen als auszuführen. Es fehlt uns auch nicht so sehr an grossen Geistern, als an starken Seelen.

In dieser Verlegenheit gieng ich, bevor ich noch einen Schritt in der Seelsorge that, nach Sagan, um mich sowohl mit der dort üblichen Schulmethode, als mit dem Geiste des Herrn Abts von Felbiger, bekannt zu machen. Die Idee, die man sich aus seinen Schriften von ihm macht, entsprach meiner Erfahrung auf das vollkommenste. Auch gerieth ich mit dem Herrn Prior Strauch, der sich durch seine Schulschriften, und mit dem Herrn Kautschke, der sich durch seine vortreffliche Lehrart, bekannt gemacht, in Bekanntschaft.

Die Moral, und die Vorlesungen, die ich bey dem Herrn Professor Seibt über die Erziehungskunst gehöret hatte, machten, daß ich die Kunstgriffe dieser Methode bald einsah, und bis in die Geheimnisse des Privatunterrichts, den mir der Herr Prälat zu geben die Gütigkeit hatte, bald eindrang. Die Moral-Philosophie,

ohne welche man in der Erziehung keinen Schritt thun kann, und ohne welche die beste Methode Mechanie ist, hat mir in allen Fällen betrechtliche Dienste geleistet.

Als ich nun solchergestalt in Sagan die noch nöthigen Kenntnisse eingeholet hatte, kam ich mit neuem Eifer beseelt zurück, ward nach und nach mit den vortrefflichen Stuttgardischen Wochenschriften, zum Besten der Erziehung bekannt; und mit neuen Kräften ausgerüstet, griff ich das Werk der Seelsorge mit Muth und Freuden an.

Der erste Tag, den ich der Seelsorge widmete, war auch der erste, den ich auf die Schule verwendete.

Aber welch eine Menge Hindernisse sah ich nicht, gleich beym Eintritte, der Nothwendigkeit, die Schulen zu verbessern entgegeneilen! Die Schule war sehr baufällig. Es mangelte an dem nöthigen Geräthe, vorzüglich an Büchern.

Die Kinder waren alle, grosse und kleine, untereinander vermengt. Die einen verlangten, daß man ihnen Brod brächte, die andern wollten Milchspeise, und noch andere schienen gar nichts zu wollen. Aus Mangel der nöthigen Aufseher konnte keine Disciplin gehalten werden, und die Kinder machten, was ihnen gefiel. Bald lief eines hinaus, bald kam eines herein. Wenn eines die Lektion laut aufsagte, so schwätzte ein anders: das dritte lallte oder murmelte des ersten Worte nach. Viele kamen nur alsdenn in die Schule, wenn sie die Zeit anders nicht zuzubringen wußten. Der Schulmeister mitten unter ihnen, war allein nicht vermögend dem Uebel abzuhelfen. Er konnte das Schulwesen auch nicht anders treiben, als er es gelernt hat; und sich einen tüchtigen Mitgehilfen an die Seite zu setzen, verstattete sein geringes Einkommen nicht.

Die Leichtfertigkeiten der Kinder konnte er so wenig verhüten, als ihnen das Essen oder Lachen verwehren. Strafte er die Ausgelassenheit des einen oder des andern, so war gar bald die zärtliche Mutter da, und verwies ihm öffentlich diese tyrannische Kinderzucht; die gleichwohl noch das einzige Mittel, diesen verwahrloseten Geschöpfen beyzukommen, war. Einem Schulmeister dieser Art den Gebrauch des Steckens oder der Ruthe versagen wollen, würde so viel heissen, als ihn der Diskretion seiner zügellosen Unterthanen preis geben.

Die Kinder, von denen hier die Rede ist, brachten weiter nichts in die Schule mit, als gesunde Glieder, eingewurzelte Trägheit und verzärtelte Unarten. Hier sollte der Schulmeister ausrotten und dort einpflanzen: und die Kinder hatten weder Lust zum Lernen, noch Willen, gebessert zu werden. Viele Eltern um selbst die Erziehung ihrer Kinder nach einiger Willkühr leiten zu können, liessen sie zu Hause von geschicktern Soldaten unterrichten.

Die Lehrart war, wie in den meisten Landschulen, ganz mechanisch. Sie gieng nur dahin, den Kopf mit Wörtern anzufüllen, mit denen die Schüler keine Begriffe verbanden; in den Verstand kam davon wenig und in das Herz noch weniger — gar nichts. Die Religion war ein blosses Gedächtnißwerk; und einige Fragen aus dem Catechismus beantworten, machte das ganze Wesen des Unterrichts in der Religion aus. Hiernächst ward noch ein bischen Musik gelernt, woraus die Landschulen insgemein einen ihrer wichtigsten Gegenstände zu machen pflegen.

Ob die Kinder noch etwas mehr zu lernen hätten, daran war so wenig gedacht worden, als man sich vielmehr beredete, sie wären auf das beste unterrichtet. Hieraus ergiebt sich von selbst, daß die Kenntniß des Menschen, und seiner Pflichten, die Tugendlehre, ein einleuchtender und philosophischer Begriff von Gott und seinen Eigenschaften, eine bis in das Herz dringende Religion, kurz, alles, was den Menschen aufklären und moralisieren kann, gerade diejenigen Dinge waren, von denen die Kinder kein Wort hörten.

In einem so bedauernswürdigen Zustande durfte sich die hiesige Schule vor andern ihres gleichen eben nicht schämen. —

Bey so bewandten Umständen legte ich, ohne diese Fehler sonderlich zu rügen, oder die Nachläßigkeit des Schullehrers zu ahnden, und ohne erst durch neue Anordnungen eine Verbesserung zu versuchen, selbst Hand ans Werk; rief einige Kinder sammt den Schulmeister zu mir ins Zimmer; fieng es im Kleinen an; ließ andere am Pulte Systeme und Plane zur Schulverbesserung entwerfen und wieder ausstreichen; kurz, ich führte eine neue Lehrart ein, ohne es merken zu lassen, daß ich eine einführen wollte und kam dadurch vielen Hindernissen vor, die sich bey

Neuerungen dieser Art, wenn man sie geradezu aufdringen will, um so häufiger hervorthun.

Die Kinder wurden aufmerksam, als einige derselben binnen drey oder vier Wochen den ganzen Catechismus, nach der neuen Lehrart, ohne Fehler aus dem Gedächtnisse hersagten, den sie sonst viele Jahre nicht erlernt und nie den summarischen Inhalt desselben eingesehen hätten. Ich trieb es hierinn so weit, als ich es nur immer bringen konnte, theils um mich selbst von den Vortheilen dieser Methode zu überzeugen, theils um bey den Kindern Aufmerksamkeit zu gewinnen. Ich wußte wohl, daß es nicht allerdings vortheilhaft sey, das Gedächtniß auf einmal so hoch zu spannen, und die Aufmerksamkeit so auszudehnen, ohne die erlernten Kenntnisse verdauen zu können.

Es half indessen dieser Kunstgriff meinen Absichten sehr auf. Dieses vermeynte Vielkönnen erregte nämlich Aufsehen. Die Kinder wachten aus dem Schlummer auf; viele kamen aus Neugierde das Schauspiel der gleichsam zaubernden neuen Lehrart zu sehen: und viele blieben, um sich gleichfalls unterrichten zu lassen.

Hierauf drang ich auf die Verbesserung des Unterrichts in der Musik, in der Absicht, die Ältern für die Schule zu gewinnen, und die Kinder von selbst zuzuziehen. Der Musik sind Aeltern immer mehr geneigt. Ihre Kinder lassen sich zu ihrem Vergnügen in der Kirche hören; und viele werden dadurch in fromme Stiftungen oder Seminarien aufgenommen.

Von den Lehren hatten sie keinen Begriff, deren Nutzen zu weit über ihren Gesichtskreis hinaus liegt, als daß er sie für die Schulen einnehmen konnte. Diese Neigung zur Tonkunst wandte ich zu meiner Absicht, und zu ihrem Nutzen an. Um den Endzweck gewiß zu erreichen, zog ich einen guten Musikanten an die Stelle des Organisten, und dadurch der Schule, zu. Den Kindern versprach ich, sie an meinen Tisch zu ziehen, wenn sie sich auf dem Chore mit einem Concerte, oder einer Arie hervorthäten; und ich hielt auch Wort.

Die Schule hatte nun Kinder; und die neue Lehrart fand immer mehr Anhänger. Man machte zwar täglich einen Fortgang, aber es wuchsen auch die Hindernisse mit demselben. Man sah gar bald ein, daß ein einziger Schullehrer nicht hin-

länglich wäre, das Anfangs im Kleinen unternommene Werk im Grossen fortzusetzen. Der Schulmeister hatte keine Tabellen, die Kinder keine Bücher, die Schulen keine bequämen Tische und Bänke zum Schreiben. Ein Behältniß ward für vielerley Klassen, und für die nun merklich zugenommene Anzahl der Kinder, zu enge.

Diese Anstände nöthigten den Schulmeister, die alte Lehre in vielen Stücken beyzubehalten. Ich hätte freylich diese Hindernisse eher wegräumen können; ich wollte aber das Alte nicht auf einmal ganz verwerfen. Das Neue hat ohnehin das Schicksal verhaßt zu seyn. Stößt man das Alte gar zu jäh um, so rächt man sich an dem Neuen, das man einführen will.

Den oberwähnten Bedürfnissen half hernach die Wohlthätigkeit Sr. Excellenz des gnädigsten Schutzherrn ab. Er ließ die Schulen mit dem nöthigen Geräthe versehen. Andere von diesem Beyspiele gereizt, waren eben auf gleiche Art wohlthätig, so, daß es nunmehr der Schule an nichts mangelte.

Der gnädigste Schutzherr der auf seinen Herrschaften allenthalben das Gute um sich verbreitet, richtete auch hier ein herrliches Denkmaal seiner Wohlthätigkeit auf, zu deren Erkenntlichkeit die Nachkömmlinge eine dankbare Thräne auf sein Grab hinweinen werden. Er stiftete mit der Bürgerschaft einen Gehalt für den zweyten Lehrer. Der Organist wurde dazu gewählt, und der vorher nur der Kirche diente, wurde itzt auch zum Besten der Schule gebraucht. Der gnädigste Schutzherr der edelmüthigste Menschenfreund versah die Schule über dieß mit den nöthigsten Büchern.

Ein Kapellan, Simon Kudler, nahm sich der Sache mit Eifer an. Er erkannte, daß der verbesserte Unterricht in Schulen einen grossen Einfluß in die Erleichterung der Seelsorge hätte, und daß er von den vornehmsten Stücken des Schulunterrichts bey Erwachsenen Gebrauch machen könnte.

Unwissende, die ein Geistlicher noch täglich zu unterrichten hat, sind Kinder, so alt sie immer sind. Man muß sich eben auch hier der leichtesten und einfältigsten Methode bedienen, um ihnen die nöthigsten Kenntnisse beyzubringen. Hier findet man oft mehr Schwierigkeiten, weil das Gedächtniß schon verlegen, der Verstand ungeübt, und der Wille, durch die Macht der alten Gewohnheiten, unbiegsam geworden ist.

Nun hatte ich schon drey Mitarbeiter. Ich wies einem jeden sein Fach an, und wenn die Kinder mit einer Materien wohl bekannt waren, nahm ich eine neue vor. Die Mitarbeiter hörten mit den Schülern der Abhandlung derselben zu, bis ich mich auf sie verlassen konnte, daß sie auch in dieser Classe selbst gute Lehrer seyn würden. Der Muth des Kapellans ward noch mehr beseelt, als ihm Seine Excellenz versprachen, bey einer erledigten Pfarre gnädige Rücksicht auf ihn zu nehmen. Dieß ist das beste Mittel die Landschulen aufzubringen. Ist der Geistliche auf dem Lande der Schule abgeneigt, so sind alle Bemühungen vergebens. Wird ihm die Schule, wie in einem gewissen Lande, verhaßt gemacht, so wird er sich nie einem so mühsamen Geschäfte gern unterziehen, folglich auch keinen Nutzen stiften.

Ich lehrte in der Schule mit ununterbrochenem Eifer fort; und wollte durch ein paar Jahre alle Classen durchgehen, alle Materien mit den Kindern selbst durcharbeiten, in der Meynung, daß man dasjenige, was man nicht recht auszuüben weiß, auch nicht recht anordnen könne.

Die Kinder nahmen nun immer mehr zu. Herrschaften, Obrigkeiten von allen drey Ständen, besuchten die Schule, und da sie den Lehrern ihren Beyfall, und den Kindern einige Geschenke zurückliessen, wurden Beyde mehr angefeuert, ihre Kräfte anzustrengen.

Die Schule ward immer bekannter, und ihr Ruf schränkte sich nicht blos auf unsern Kreis ein: er breitete sich beynahe in ganz Böhmen, und in den benachbarten Ländern aus. Es fanden sich Fremde ein, die von mir Unterricht verlangten. Vor allen andern zeichnete sich die k. Bergstadt Krummau aus. Diese schickte auf eigene Kosten, und auf Veranstaltung des Herrn Prälaten, des Freyherrn von Kfeller, einen Geistlichen, und ersten Schullehrer hieher, die binnen drey Monaten alles, was man nur immer lehrte, erlernten. Diese Stadt, die auf die Ehre ihres Gymnasiums, auf den Glanz ihrer Stifter, auf den Namen des durchlauchtigen Schutzherrn des Fürsten zu Schwarzenberg, und auf andere Vorzüge stolz seyn kann, wird nun auch, durch die Verbesserung der Schulen, und der Erziehung ihrer Kinder, ein Muster für andere Städte.

Sie hat drey weltliche Lehrer, einem jeden aus ihnen hat der Herr Prälat einen Geistlichen zugegeben, der die Sittenlehre und den Catechismus in seiner Classe lehrt. Für den ersten Geistlichen, P. Hammer, der sich hier präparirte, hat die Stadt eine Stiftung von 300 fl. jährlicher Einkünfte, zwey schöne Zimmer zu seiner Wohnung angewiesen, und die Einkünfte auf ewige Zeiten, zur Beförderung dieses heilsamen Werks, ausgeworfen.

Der durchlauchtige Fürst zu Schwarzenberg, und gnädigster Schutzherr dieser Stadtschule, giebt jährlich 40 Klaftern Holz her, und verspricht des Vorstehers dieser Schule bey geistlicher Apertiren besonders eingedenk zu seyn. Auf diese Schulanstalten sah ich mit einer um so lebhaftern Zufriedenheit, als ich mit vielem Grunde hoffen konnte, diese Schulverbesserung werde sich auf den umliegenden Herrschaften ausbreiten; worauf ich fast mein ganzes Augenmerk bey der Anlegung der Schule gerichtet hatte. Es kamen endlich auch einige Kinder von Dörfern hieher in die Schule. Diese erzählten zu Hause, wie viel sie nicht wüßten; und dadurch ward Unruhe im Reiche der Unwissenheit angestiftet. Viele fiengen an zu erkennen, daß sie unwissend wären.

Es giebt freylich auch hier Bürger, die sich, wie die Bauern nähren müssen. Indessen wollte ich doch erfahren, wie sich die Sache auf dem Dorfe einrichten und wie weit sie sich bringen liesse. Es ward ein Schuldienst im Dorfe Meinetschlagt erledigt. Der erste meiner Lehrer entschloß sich dahin zu gehen. Seine Excellenz der Graf Bouquoi trugen kein Bedenken, ihn dahin zu verordnen, und ich gab ihm vor seiner Abreise folgende Instruktion.

„Denket nicht, mein Freund, daß der Eifer zum Besten „der Erziehung allein den Schulmann ausmache, noch weniger, „daß es geringe Mühe erfordere, und daß es keine Kunst sey, „auf dem Dorfe Schule zu halten. Je roher das Holz, woraus „ihr das Bild hauen sollt, je mühsamer und künstlicher ist es, „den Endzweck zu erreichen. Welche Klugheit verlangt nicht „die Wahl der besten Mittel! Welche Kunstgriffe braucht man „nicht, sich in das Herz der einfältigen Kinder einzuschleichen! „Man verfehlt hier immer seines Ziels, wenn man ins Weite

„gehet, und nicht vom Kleinen anhebt. Man unterhält nur das „Uebel, wenn man nicht besorget ist, die Quelle desselben zu „verstopfen, und den Menschen von Grund aus, zu bessern. „Hütet euch, eifriger Schulfreund, das Alte in einem gebieterischen „Tone, und mit Verachtung zu verwerfen. Es ist nichts Neues „so gut, das nicht eine verhaßte Seite, und nichts Altes so übel, „das nichts Gutes hätte. Je mehr ihr die Absicht der Schul„reformation verstecken werdet, desto mehr Früchte werdet ihr „einärnten. Lehret Sachen, aber nicht leere Worte. Lehret eure „Wahrheiten mehr in Beyspielen, als Regeln. Lehret nach Grund„sätzen; benehmet aber eurer Lehrart das Künstliche, das Regel„mäßige, so gar auch die strenge Ordnung, die der mensch„lichen Freyheit und der Gemüthsart der Kinder so sehr zuwider „ist. Bringet ihnen die Sittenlehre nach den sich ereignenden „Vorfällen bey: sie macht mehr Eindruck, wenn sie zu rechter „Zeit angebracht wird. Eine Homilie auf die sich ereignenden „Umstände vorgetragen, that bey den ersten Christen mehr „Wirkung, als bey uns die bündigste Predigt. Ueberhaupt ver„gesset nicht, daß die beste Lehrart der Sitten die Schulzucht, „und der beste Unterricht in den Wissenschaften die Verbindung „der Regeln mit der Ausübung sey."

Indessen richtete ich mir einen andern Mann, Namens Riedel, von Beneschau zur Schule ab, und der Anton Holl, bewies in der That zu Meinetschlag gar bald, daß die Dorfkinder nach dieser Lehrart richtiger lasen, den Catechismus und die Sittenlehre besser faßten, und in der Schönschreibekunst grössern Fortgang machten. Auch hier ward das wahr, was Horaz sagt:

Nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit, si modo culturae patientem praebeat aurem.

Als der Anton Holl nun auch diese Probe in der Dorfschule ausgehalten, und der Johann Riedel für die Schule zu Meinetschlag genugsam unterwiesen war, kam der erste wieder nach Kaplitz, und der andere trat an seine Stelle.

Mittlerweile bekam ich viele intressante Nachrichten von der k. k. Wiener Normalschule. Ueberzeugt, daß die Beobachtungen in dem Schulwesen den besten Leitfaden an die Hand gäben, reiste ich nacher Wien, um dieses löbliche Institut recht

einzusehen. Ich fand daselbst beym ersten Anblick, daß es eine vortreffliche Stadtschule wäre.

Am meisten rührte mich die allermildeste Stiftung Ihrer k. k. Majestät unserer grossen Theresia, und die schöne Ordnung und Zucht, die in dieser Schule durchgängig herrschte. Die Herren Lehrer hatten sich auch um die Wette beeifert, diese gute Schulzucht handzuhaben, die Jugend mit den nützlichsten Kenntnissen auszurüsten, und die Landesmütterlichen Wünsche der allermildesten Stifterinn, die Ihre glücklichste Regierung mit der besten Erziehung der jungen Bürger und mit dem Glanze der Wissenschaften verewiget, zu erfüllen.

Das Bewußtseyn, daß dergleichen Bemühungen sogar von den k. k. Majestäten in Betrachtung gezogen und unterstützt würden, war für mich eine neue Triebfeder zur Fortsetzung der hiesigen Schularbeiten.

Wenn man nun die Schulsachen nach den Absichten und Bemühungen, die man hierorts darauf verwendet, beurtheilen sollte; so würde nun ein jeder das Werk der Schulverbesserung auf einem unumstößlichen Fusse geglaubt haben. Allein die eisernen Zeiten wüteten, wo jeder mehr besorgt war, wie er sein Leben fortbringen, als die Seelenkräfte ausbilden sollte; wo beynahe keiner auf jenes, was in der Zukunft nützen, sondern was für ietzt der Noth wehren könnte, seine Blicke warf. Einige drückte die Armuth; andre beherrschte der Luxus: beyde grosse Feinde der guten Erziehung.

Die Kinder verliessen die Schule aus Mangel des Schulgeldes, ob es gleich wöchentlich nur sechs Pfennige betrug. Viele kamen die Woche einige Tage; neigte sich die Woche zum Ende, und kam der Zahltag, so blieben sie aus. Viele suchten zur Schulzeit ihr Brod von Hause zu Hause. Fiel die Woche ein Feyertag ein, es mochte nun ein aufgehobener, oder gebotener seyn, so hielten viele auch die ganze Woche Schulferien, um nicht etwa das ganze Schulgeld für fünf Tage entrichten zu dörfen. Die bündigsten Beweise, daß es dem Heiligen weit angenehmer seyn müsse, wenn man an seinem Tage etwas aus der Religion oder Sittenlehre einholte, als wenn man ihm zu Ehren müßig gienge, waren ohne Wirkung. Es giengen durch dieses unterbrochene Schulgehen alle Vortheile des zusammen-

hangenden Unterrichts verloren. Es blieben grosse Lücken in der Seele, die man mit vieler Mühe nicht ausfüllen konnte. Bey manchen schlichen sich entgegengesetzte Lehren ein, sie schlugen tiefe Wurzeln, und die Widerstände bekamen täglich neue Kräfte; der Leib ward immer untüchtiger, die Einbildungskraft schläfriger und träger, und die ganze Seele sträubte sich hernach wider die besten Lehren.

Viele Aeltern blieben dem Schulmeister das Schulgeld gar schuldig. Dieß schmälerte seine Nahrung, und schlug seinen Muth eifrig fortzufahren, nieder. Gar armen Kindern war die Schule meistens verschlossen.

Es wurden verschiedene Anschläge gemacht, um diesen so schädlichen Unordnungen abzuhelfen; aber sie hatten alle, so gut sie auch waren, keinen Erfolg. Man hörte nur immer von ferne das alte Lied. Die Aeltern schützten vor, sie könnten ihre Kinder zur Schulzeit nicht entbehren. Der Stricker brauchte sie zum Wollekrampeln und Handschuhnehen, der Weber zum Spulen, der Innmann zum Spinnen, die Mutter zum Kinderwarten, der Landwirth, um entweder das Haus in seiner Abwesenheit, oder das Vieh im Sommer zu hüten. Im Winter konnten sie die Schule nicht besuchen. Arme Hausältern mußten sie Brod sammeln schicken.

So viel Schein der Wahrheit nun immer diese Verwendungen hatten, so suchte ich doch die meisten zu entkräften. Ich nahm erstens einen Umweeg, um ihnen unvermerkt eine Arzney beyzubringen. Ich streuete Bücher unter sie aus, die von dem Nutzen, und der Nothwendigkeit des Schulunterrichts handelten. Einige Kinder kauften sie; und einigen wurden sie geschenkt. Ich erklärte unter der Hand vielen die Vorzüge und Vortheile dieser Lehrart. Im Umgange konnte ich die Sache begreiflicher machen. Bey einigen mochte dieses Mittel auch gefruchtet haben.

Damit ich ihnen aber die Blendwerke, die noch viele so sehr täuschten, ganz benehmen möchte, hielt ich ihnen über die Nichtigkeit ihrer Entschuldigungen eine Rede im Gotteshause. Der Text: Es gieng ein Sämann aus, seinen Saamen zu säen, gab mir am Sonntage Sexagesima Stoff, den Begriffen des Landvolkes gemäß zu reden. In dieser Predigt machte ich die Aeltern

zum Sämanne. Ein guter Sämann säete unstritig guten Samen, er warf selben nicht aus, ausser auf wohl zubereitete Felder, und hütete sich sorgfältig, daß er selben nicht zu unrechter Zeit ausstreuete. Die Kinder wären das Feld, welches die Aeltern anzubauen hätten. Ich bewies den Aeltern voraus mit den einleuchtendsten Gründen, daß Gott diese Lieblingsgeschöpfe nur deswegen ihren Händen anvertraut, damit sie dieselben nach dem Muster seiner Vollkommenheiten bilden sollten. Der nach und nach aussterbende Staat hätte seine Kleinodien ihrer Verwahrung übergeben, daß sie ihn mit ihren Künsten und Tugenden ausschmückten; und blos nur unter dieser Bedingung hätte der Staat die Kinder, in welchen er wieder aufleben und fortblühen soll, der Gewalt der Aeltern überlassen, daß sie aus ihnen gute Menschen, fromme Christen, und rechtschaffene Bürger erzögen. Ich will aus dieser Predigt nur jenes Stück, welches zu meiner gegenwärtigen Absicht dient, und die vorgewandten Hindernisse und Entschuldigungen der Aeltern betrifft, hersetzen.

„Aeltern, liebste Aeltern! ihr erkennt dießfalls eure Pflichten, „und die grosse Bestimmung eurer Kinder. Sollt ihr aber von „der Erkenntniß zur Erfüllung derselben übergehen, so schützet „ihr die bedrängten Zeiten vor. Diese, sagt ihr, hielten euch von der „Erziehung der Kinder, und die Kinder von der Schule ab. Wie „wäre es aber, wenn ihr die Strafruthe Gottes nur deswegen „empfändet, weil ihr die Erziehung seiner Kinder, die ihm so „sehr am Herzen liegen, vernachläßigt habt? Wie wäre es, wenn „er euch deswegen mit so harten Zeiten drückte, weil ihr seine „Lieblinge so gemishandelt habt? Wie wäre es, wenn er euch „immer mehr unter das Joch der Armuth sinken liesse, weil „ihr eure Kinder zur Arbeit, und zum Verdienste nicht tüchtig „macht? Wie wäre es, wenn diese unversorgten, diese un-„schuldigen Kinder bis in den Himmel um Rache schrien? Wie „sehr habt ihr zu besorgen, daß es also sey! Ihr habt diesen „kleinen Geschöpfen nicht eure hülfreiche Hand angeboten; ihr „habt ihren Körper nicht zur Arbeit abgehärtet, nicht ihren Ver-„stand aufgeklärt, nicht ihren Willen gebessert, nicht sie zur „Tugend, nicht zum Unterrichte, ohne welchen keine Tugend „erreicht werden kann, angehalten, und sie dadurch zur Er-„werbung eines Nebengewinnstes untüchtig gemacht. Sie selbst

„sind zu blödsinnig, den Nutzen des Unterrichts einzusehen, „und verschwenden ihre Jugend, die zum Lernen angewendet „werden sollte, und niemals mehr zurückkömmt, in der ungestörtesten Sorglosigkeit für ihr künftiges Schicksal. Man macht „vergebens Vorschläge zu ihrer Rettung, wenn diese Vorschläge „ohne ihre und eure Mitwirkung nicht ausgeführt werden können, „und ihr und eure Kinder nicht mitwirken. Ihr klagt über den „Mangel des Verdiensts; und setzt eure Kinder durch einen frühzeitigen und gründlichen Unterricht nicht in den Stand, sich „etwas verdienen zu können. Wie leicht würden sie in dem „Handwerke, in der Kunst, in der Wissenschaft, wodurch sie „sich einst ihren Unterhalt verschaffen sollen, es höher als ihre „Vorfahren, als ihre Zeitgenossen, bringen können, wenn ihr „Verstand in ihrer Jugend mit nützlichen Kenntnissen bereichert, „und zum Erfinden, zum Nachdenken fähig gemacht, wenn sie „frühzeitig zum Fleisse, zur Arbeitsamkeit angehalten und in „den Tugenden der Mäßigkeit, Rechtschaffenheit und Redlichkeit „geübet würden? Was könnt ihr euch aber zu ihrem Vortheil „von der Zukunft versprechen, wenn sie roh und unwissend „bleiben?

„Die Unwissenheit hat noch ärgere Folgen. Sie zieht mit „der Trägheit das allgemeine Verderbniß der Sitten nach sich, „welches Gott jederzeit nachdrücklich geahndet und empfindlich „bestraft hat.

„Das Verderben muß auch immer mehr um sich greifen, „und die Hand Gottes schwerer über uns werden, wenn ihr Aeltern „nicht die Quelle dieser Uebel zu verstopfen eilet. Wie werden „eure Kinder die Gebote des Herrn befolgen! Da sie dieselben „weder von euch, noch auf eure Veranstaltung erlernt haben? „Wie werden sie auf den Weegen des Heils wandeln, da ihr „ihnen dieselben nicht gewiesen habt? Und dennoch verhängt „und lenkt Gott, nach der Beobachtung seiner Gesetze unser „Schicksal.

„Solltet ihr wohl zweifeln können, ob die Drangsalen, mit „denen ihr ringet, eine Folge eurer Uebertretungen der Gebote „Gottes seyen? O wenn das wäre, da müsse ich euch sagen, „daß noch härtere Zichtigungen auf euch warten, um euch aus „euerm Schlafe zu wecken.

„Gott richtete mit David, dessen Kindern, und ihren Nach-
„folgern einen Bund auf, und verhieß ihnen eine lange Regierung,
„seinen Segen, seinen allmächtigen Beystand, so lange sie nach
„seinen Gesetzen leben würden. Wenn aber, spricht er im
„88. Psalm, seine Kinder meine Gesetze verlassen, und nicht
„wandeln in meinen Rechten; wenn sie meine Satzungen ent-
„heiligen, und meine Gebote nicht halten? so will ich ihre Un-
„gerechtigkeit mit Ruthen heimsuchen, und ihre Sünden mit
„Schlägen. „Sehet diese Hungersnoth, diese epidemische Krank-
„heit, die so viele aus euern Brüdern, hinwegraffen, sind die
„Ruthe, welche euch Gott fühlen läßt, nachdem eure Kinder
„seine Gesetze verlassen, in seinen Rechten nicht gewandelt,
„und seine Satzungen entheiligt haben. Gott hat diese Drohung
„an den boshaften Kindern Davids, und an dem unglücklichen
„Heli und seinen Kindern erfüllt. Nie lese ich ohne Schaudern
„das traurige Schicksal, welches Israel wegen der Sünde der
„Kinder Heli erlitten. Die Israeliten verloren in der ersten Niederlage
„4000 Fußgänger; in der zweyten 30.000, die zween Söhne Heli,
„und die Arche Gottes. Der Bothschafter, der mit zerrissenem
„Kleide, den Kopf mit Asche bestreut, erschien, erfüllte schon
„die Gassen mit Schrecken und Heulen. Der betagte Heli fiel,
„als er das schreckliche Schicksal erzählen hörte, vom Stuhle,
„brach das Genick und starb. Seine Schwiegertochter ward
„plötzlich entbunden. — Und warum ergrimmte Gott so sehr
„wider das auserwählte Volk? Er entdeckt uns selbst die Ursache
„hievon. Die Kinder des Heli waren ausgelassen; sie hatten
„keine Zucht gelernt. Heli wußte ihre Sünden und strafte sie
„nicht, wies ihnen nicht die Weege des Herrn; lehrte sie die
„Furcht Gottes nicht, und ließ sie auch in dieser Absicht in
„keiner Schule unterrichten und züchtigen.

„Daher ließ Gott, wie er es durch den Propheten Samuel
„hatte vorhersagen lassen, daß Israelitische Volk seine strafende
„Hand so hart empfinden. Vielleicht werdet ihr sagen: Es kann
„seyn, daß das Verderbniß unserer Sitten uns diese Uebel zu-
„gezogen. Allein itzt ist nicht mehr die Frage, wie wir in das
„Elend verfallen sind, sondern, wie wir uns retten können?
„Wenn es um ihm zu entgehen unumgänglich nöthig ist, daß
„wir unsere Kinder besser erziehen, daß wir das Schulgeld für

„sie zahlen, so werden wir uns von dem Uebel nicht so bald be-
„freyen können. Wir sind zu arm dazu. — Ihr seyd zu arm?
„Es sind theure Zeiten? Aber das Schulgeld ist ja nicht ge-
„stiegen. Ihr seyd zu arm! Wenn man arm ist, woher kömmt
„es denn, daß man sich und seine Kinder immer noch über die
„Nothdurft kleidet? warum ießt man besser, als es der Endzweck
„des Essens fordert? warum verwendet man so viel auf ent-
„behrliche Ergetzungen? Scheint es nicht, als ob ihr nur als
„denn, wenn es darum zu thun ist, eure Kinder mit sehr geringen
„Aufwande etwas lernen zu lassen, eure Armuth fühlet?

„Wohlhabende sind meistens besorgt, was für Güter sie
„ihren Kindern hinterlassen; nie aber, welches Beyspiel der
„Tugend, und der Frömmigkeit sie ihnen vermachen werden....

„Ihr wendet euer Unvermögen als ein Hinderniß der Schul-
„unterrichts vor, wo doch der Unterricht allein euch und eure
„Kinder aus der Armuth ziehen kann. Er allein kann den er-
„zürnten Gott wieder besänftigen, euern Feldern Früchte, und
„euern Werkstäten Verdienst verschaffen; sonst werdet ihr und
„eure Kinder immer über Armuth klagen.

„Habt ihr wohlgezogene Kinder, so habt ihr Reichthum
„genug; ungezogene werden euch immer tiefer ins Elend hinab-
„stürzen.

„Die fromme Mutter des Tobias war der Abwesenheit ihres
„Sohnes wegen, den der Vater, einige Gelder einzuziehen, über
„Land geschickt hatte, äusserst betrübt. Wir waren ja, sagte sie
„zu ihrem Manne, reich genug, da wir ihn hatten. Solche Aeltern
„sind glücklicher als Könige bey allen ihren Reichthümern, und
„auf ihren Thronen. Der weise Solon beschämte den König
„Crösus, der von Schätzen umringt, vom Glanze des Throns be-
„stralt, ihn fragte: ob er jemanden auf der Welt kennte, der
„glücklicher wäre, als er? Ja, sagte Solon, ich kenne einen
„Bürger in Athen, Namens Tellus, der wohlerzogene Kinder hat.

„Wir betrügen uns, daß wir nur immer auf das Gegen-
„wärtige und nur selten auf das Zukünftige sehen; daß wir nie
„auf Mittel denken, künftige Uebel von uns abzuwenden.

„Sey es, daß ihr wirklich arm seyd. Wie viel kostet denn
„ein guter Rath, eine Regel der Klugheit, der Unterricht in der
„Furcht Gottes, ein wachsames Auge, ein gutes Beysiel? Aber

„das Schulgeld? Sey es auch, daß ihr jede Woche sechs Pfennige „entlehnen müßtet, so lange die Misjahre anhalten: ihr werdet, „wenn wieder bessere Zeiten kommen — und sie werden gewiß „kommen, wenn ihr sie zu verdienen euch bestreben werdet, — „eure Schuld leicht wieder abtragen; aber in 20 Jahren, viel„leicht Zeitlebens, nicht den Schaden, den ihr euern Kindern „durch diese sträfliche Verwahrlosung zugefüget, ersetzen.

„Ein ungezogenes, ein unwissendes Kind, wird euch in „einem Jahre mehr verschwenden, als ihr euch in zehn Jahren „nicht verdienen würdet. Wendet ihr aber itzt etwas auf sie an, „so werdet ihr auch von ihnen wieder einärnten. Tausend „ungezogene Kinder haben ihre Aeltern arm gemacht, wohler„zogene aber sie in ihrem Alter unterstützet und ernähret. Und „wem hat denn auch das Schulgeld noch arm gemacht?

„Denen vielleicht diese Betrachtungen nicht einleuchtend „genug sind, und die sich immer noch über den Aufwand des „Schulgeldes beschweren, diesen kann ich noch ein heilsamers, „und kräftigers Mittel an die Hand geben, wodurch sie dieser „Last überhoben werden. Haltet nur eure Kinder vom Müßigange „ab, und ihr werdet nicht leicht darben, und durch den Seegen „Gottes genug haben. Die Kinder zu Bethel würden des Pro„pheten Elisäus nicht gespottet haben, und von Bären zerrissen „worden seyn, wenn sie nicht müßig und zügellos auf den „Gassen in der Stadt, und ausser der Stadt, herumgeschwärmt „hätten. Schränkt also den Müßigang eurer Kinder ein; und sie „werden sich das Schulgeld selbst verdienen. Haltet ihr sie nach „und vor den Schulstunden zu Hausgeschäften an, so gewöhnt „ihr sie frühzeitig zur Wirthschaft; die Arbeit wird ihnen immer „leichter und geläufiger werden. Ihr werdet sie dadurch von „Ausschweifungen zurückhalten, und ihnen die Uebung des „Leibes, die Erhalterinn der Gesundheit, verschaffen; ihr werdet „das Unkraut gleich im Keime ersticken. Eure Kinder werden „hernach die Schulstunden, die sie sonst fürchteten, für Er„holungsstunden ansehen.

„Ihr habt die Pflicht erkannt, eure Kinder unterrichten zu „lassen, und ich habe eure Gründe dawider entkräftet. Sehet „nun, man bietet euch die Gelegenheit an, eure Kinder mit „leichter Mühe und geringen Kosten zu frommen Christen und

„rechtschaffenen Bürgern zu machen. Man hatte vormals in den „Schulen nur dasGedächtniß zum Augenmerke. Konnte das Kind „die Christliche Lehre der Ordnung nach hersagen, so hatte es schon „viel gethan. Es lernte lesen; doch niemand fragte, ob es auch „etwas davon verstünde, noch weniger fragte man, wie es das „Gelesene verstehen könnte.

„Was half aber der ganze Schulunterricht? Ist das Christen„thum nicht tiefer, als in das Gedächtniß, gegangen, wie bald ent„fällt es uns nicht wieder? Jene die vor einigen Monaten die „Schulen verlassen, sind unumstößliche Zeugen davon. Ein geringes „Geschäft löscht den ganzen Catechismus wieder aus; aber nicht „so bald verlöschen die ächten Begriffe, die durch den Verstand „ins Gedächtniß übergegangen sind.

„Und noch bleibt der heutige Unterricht bey dem nicht „stehen. Er geht auf den Willen, und macht denselben geneigt, „dasjenige zu thun, was das Kind in der Schule, als gut, er„kannt hat. Zu diesem Ende stellt der Lehrer die christlichen „Wahrheiten unter rührenden Bildern, in erhabenen Beyspielen, „und anmuthigen Betrachtungen, die für den Verstand über„zeugend, und für den Willen überaus reitzend sind, vor; und „legt auf diese Art die Pflichten sehr nahe an das kindliche „Herz. Er lehrt sie den Werth ihrer Seele erkennen; schildert „ihnen mit den lebhaftesten Farben die Schönheit der Tugend „und des Lasters Häßlichkeit; lehrt sie die Pflichten des gesell„schaftlichen Lebens, die Pflichten des Bürgers und des Unter„thans.

„Die Art, durch Beyspiele zu unterrichten, kann sich, nebst „andern Vortheilen, des Vorrechts rühmen, daß sie vorzüglich „geschickt sey, die Jugend auszubilden. Sie bestrebt sich, dem „eingehüllten Keime der Vernunft Luft zu machen. Wie sie für „die Sinne malt, so lehrt sie durch den Gebrauch die Regeln; „sie erhält die Kinder in der Schule bey der Aufmerksamkeit. „Diese Art gewöhnt sie, ihre Geschäfte auch zu Hause gut zu „verrichten. Die Art in Beyspielen zu unterrichten, vermeidet „allen Zwang und die sonst den Kindern so verdrüßliche und „drockene Lehrart, die ihrem Alter und ihrer natürlichen Leb„haftigkeit wenig entspricht, und nichts, als Trägheit und Unlust „zum Lernen, hinterläßt, ist hier ganz verbannt. Man bestrebt

„sich hier, das Lehrreiche mit dem Anmuthigen zu verbinden,
„und man lehrt nichts, was zu wissen nicht nützlich, und nicht
„zu wissen, nicht schädlich wäre.

„Solltet ihr aber an so heilsamen Absichten und Be-
„mühungen keinen Antheil nehmen, und dieselben, durch euer
„Betragen gegen eure Kinder, nicht unterstützen, so sind alle
„Lehren, die sie in der Schule hören, vergebens. Ihr müsset zu
„Hause ausforschen, was die Kinder jeden Tag in der Schule
„gelernt? zu was das Gelernte nütze? was sie für einen Gebrauch
„davon machen wollen? u. s. w.

„Kann das Kind auf alle diese Fragen antworten, so müsset
„ihr es wenigstens mit einer freundlichen Mine belohnen; wo
„nicht, so müsset ihr es eure Unzufriedenheit empfinden lassen.
„Dieses zu thun, kostet euch ja nichts; es verschafft euch den
„angenehmsten Zeitvertreib. Sollte es ja einigen Aufwand fordern,
„so macht ihr ihn ja nicht für einen andern, sondern für eure
„Kinder, die euer Blut sind, und die einen Theil von euch selbst
„ausmachen. Dieß ist euer vornehmstes Feld, welches ihr be-
„arbeiten, und auf welches ihr den guten Samen ausstreuen
„sollt.

„Die gute Erziehung, wird über euch, über eure Kinder,
„über die ganze Gemeinde den Segen Gottes verbreiten. Gott
„will es ja hundertfach belohnen, was man diesen Kleinen, seinen
„Lieblingen Gutes gethan hat —.

Das Ende enthält das Bild eines sterbenden Vaters, der wohlerzogene, tugendhafte Kinder hinterläßt; sie mit einer heitern Mine ans Sterbebette ruft; mit väterlichen Händen segnet; mit sterbenden Lippen tröstet; und sanft vor ihnen einschläft. Ich würde es hieher setzen, wenn es zu meiner Absicht gehörte.

Ich hatte das unaussprechliche Vergnügen, zu sehen, daß diese Predigt auf die Herzen der Zuhörer Eindruck gemacht hatte. Die Früchte davon gaben den deutlichsten Beweis. Viele entschlossen sich, ihren Kindern lieber eine gute Erziehung, als Vermögen zu hinterlassen. Viele wollten sichs lieber an ihrem Maule abdarben, als ihre Kinder von dieser Seite ohne Hülfe lassen.

Der Magistrat machte Vorschläge, den künftigen Unordnungen vorzubeugen. Er verleitete die Bürgerschaft dahin, daß

sie einwilligte, das Schulgeld aus der Gemeindekasse jährlich zu bezahlen; der Schutzherr hielt diesen Aufwand für genehm.

Saumseligen wurden dadurch alle Entschuldigungen, und den Armen alle Hindernisse benommen. Es lag nur dem Magistrat ob, über die Befolgung einer so heilsamen Einrichtung zu wachen.

Diese gemeinschaftliche Bearbeitung zum Unterrichte der Jugend erhielt nicht allein den vorigen Eindruck in den Gemüthern der Aeltern; sie stärkte denselben immer mehr. Doch waren damit noch nicht alle Hindernisse gehoben.

Ausgelassene Kinder wurden in der Schule bisweilen gestraft und ihre Aeltern rächten sich dagegen an der Schule.

Einige wollten, daß ihre rohen und unbiegsamen Kinder einen eben so grossen Fortgang machen sollten, als die fleißigen. Sie überlegten nicht, daß man gegenwärtig zweymal so viele Materien in der Schule abhandelte, als ehedem, und daß man itzt alles nach Grundsetzen lehrte: noch weniger, daß eine reelle Kenntniß, gründlich beygebracht, besser wäre, als hundert oberflächliche. Viele verlangten, daß die Schullehre itzt gleich die Bedürfnisse ihrer Kinder stillte, sie bereicherte, und vollkommen glücklich machte. Weil sie dieses nicht vermochte, so gelüstete es sie wenig nach dieser Speise. So ergreift das Kind den Apfel, und wirft das Goldstück hin. So verschärzt der Weltmensch den Himmel, weil er keinen Theil von seiner itzigen Glückseligkeit ausmacht.

Viele wollten aus Eigensinn ihre Kinder nach der alten Methode unterrichtet haben. Weil man ihnen aber solches der Unordnung wegen, und aus andern Gründen, nicht einräumen konnte, verliessen sie entweder die Schule, oder sie suchten sie wenigstens in einen üblen Ruf zu bringen.

Viele andere wußten nichts dawider einzuwenden. Sie gestunden der itzigen Schule das Lob der Verbesserung ein. Allein, sagten sie, es wäre etwas neues, und daher behaupteten die sonst verständigen Leute, man sollte bey der alten Gewohnheit bleiben. Auch hier sah man, wie wahr es sey, was Hr. d'Alembert von den vernünftigen Lehrern, und über den angenommenen Schlendrian sagt: „Da die Einrichtung einmal so gemacht ist, „so hat sie eine so grosse Gewalt über sie, (die vernünftigsten

„Lehrer) daß sie sich nicht davon befreyen können, und wo „von der Gewohnheit die Rede ist, da nehmen vernünftige Leute „von den Narren Gesetze an. „Wenn der Mensch auch noch so sehr von dem Guten überzeugt ist, so bleibt diese Ueberzeugung immer ohne Wirkung. Graue Vorurtheile und Moden herrschen gewaltiger als Tyrannen über sie.

Den Kindern aber giengen nach und nach die Augen selbst auf. Die Denkungsart der Aeltern wollte sich nicht recht mit der Denkungsart der Kinder vereinigen, und die angenommenen Grundsätze der Kinder, von einer bessern Lebensart, konnten sich auch nicht recht mit den Gebräuchen der Aeltern vertragen. Sie wähnten, daß viele Sachen, welche die Kinder itzt in den Schulen lernten, für einen Profeßionisten ohne allen Nutzen wären. Sie selbst hätten das schwerste Handwerk ohne diese neue Gelehrsamkeit erlernt. Ihre Kinder — der Schluß war aus ihren Prämissen nothwendig — hätten also nicht nöthig, die Sache weiter zu treiben, als sie.

Hier that sich die Quelle der Unwissenheit am weitesten auf. Aeltern, die in ihrer Jugend selbst etwas gelernt, und nützliche Kenntnisse besitzen, theilen selbe auch meistens ihren Kindern mit. Diejenigen aber, die ihre Seelenkräfte nie bearbeitet haben, sind unfähig, sich mit ihrem Verstande über die nützlichen Folgen dieser Bearbeitung zu verbreiten. Sie verkleistern sich selbst die Augen, damit sie das Licht nicht sehen mögen. Ihre Abneigung gegen die Schule wuchs immer mehr, je mehr sie sich einbildeten, daß die Kinder itzt nur tabelliren, nicht aber schreiben und lesen lernten. Hätten sie sich aber wollen belehren lassen, daß man auf Tabellen die Sache abhandelt, um beydes leichter und gründlicher zu lernen, so hätten sie den Ungrund ihrer Besorglichkeit leicht einsehen können.

Die Lehrer brachten die Sache bey mir an, und beschwerten sich über die Aeltern, daß sie diese Lehrart verwürfen. „Ein Beweggrund, sagte ich, daß wir sie noch mehr durch unsere Arbeit empfehlen, und ihre Vorzüge besser ins Licht setzen müssen. „Aber man sagt uns darüber viel Anzügliches? „Dieß ist fürwahr ein Zeichen, daß sie eines bessern Unterrichts bedörfen.“

Nach einiger Zeit wiederholten sie ihre Klagen mit dem Zusatze, daß sich viele aufs neue wider sie auflehnten. „Gut,

„sagte ich, dieß ist ein Beweis, daß unsre Lehrart ihre alten Vor„urtheile angreift. Es scheint, daß unsre Lehrart zu wirken an„fange, weil man sich so dawider sträubt. „Aber viele erwiederten, „sie wären nur arme Kinder, und die meisten von schlechten „Aeltern. „Desto bedürftiger sind sie eines bessern Unterrichts, „desto mehr brauchen sie Hülfe zu ihrem Glücke und Berufe. „Vornehme und reiche Kinder finden überall Unterricht, aber „Arme! — Der Unterricht ist freylich mühsamer; man muß „alles aus dem Rohen arbeiten. Von aussen kömmt solchen „Lehrern auch wenig Lob zu; das Verdienst wird wenig ge„sehen: aber eben darum, meine Schulfreunde, wird euer Lohn „desto herrlicher seyn."

Allerdings würde hier mancher entweder eine Schule, in welcher solche Aeltern eines bessern belehrt, oder ein Gericht, vor welches sie zur Verantwortung gezogen würden, gewünscht haben. Denn die Erfindungskraft schien an Vorschlägen, solche Aeltern zu rechte zu bringen, schon erschöpft zu seyn.

Die obigen Erinnerungen hatten den Muth der Lehrer aufs neue belebt, und sie giengen mit verdoppelter Unerschrockenheit auf dem eingeschlagenen Pfade fort. Zwangsmittel wollte man gar nicht gebrauchen; sie tragen zur Aufklärung des Verstandes selten etwas bey, noch weniger aber zur Bildung des Herzens. Der Wille läßt sich keine Fessel anlegen, führen und leiten läßt er sich.

Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß die gezwungene Schulverbesserung, die man gleichsam mit stürmender Hand eingeführet, Heuchler, redende Maschinen, aber keine moralischen Menschen erzeugt hat. Mir blieb nun nichts, als die Hoffnung übrig, daß mein Eifer, der Lehrer Einsicht, Aemsigkeit und Geduld endlich doch die kalten Herzen erwärmen, und der Fortgang der Kinder die Aeltern von selbst bewegen würde, ihre vorgefaßten Meynungen abzulegen und unsern Schulbemühungen aufrichtig und aus eigener Entschliessung Hand zu bieten. Ich empfahl allen Schulkandidaten, sie möchten nie vergessen, daß nur Einsicht und eifrige Arbeitsamkeit Schulen verbessern, doch nur als denn, wenn der Eifer von der Sanftmuth begleitet wird. Ich führte noch Gellerts Rath hinzu, den der Vater seinem Sohne, der mit ihm ins Holz gieng, und von Mücken geplagt ward, gab.

In der That vermochte das Stillschweigen über die Tadelsucht, der fortgesetzte Unterricht, meine unverdrossene Mitarbeitung, die öffentlichen Prüfungen, der empfehlenswürdige Besuch der Grossen, und ihr aufmunternder Beyfall so viel, daß immer einer nach dem andern aus den Widriggesinnten die Kinder in die Schule schickte. Man wurde noch aufmerksamer gemacht, als mehrere Auswärtige hieherkamen, um diese Lehrart in ihre Schulen zu übertragen.

Da man zu Krummau durch die weisesten Anstalten und großmüthigste Besorgung des würdigsten Herrn Prälaten Baron von Kfeller, schon den sehenswürdigsten Fortgang machte, so schickte der Herr Provinzial der P. P. Serviten über die böhmische Provinz aus dem Gratzner Kloster eben dieses Ordens den P. Markus Dworzak hieher, um die hierorts eingeführte Methode zu studiren. Dieser einsichtsvolle Provinzial und wahre Schulfreund, hat es noch mehrern aus seinem Orden befohlen, diese Methode sich bekannt zu machen. Die Stadt Gratzen erbot sich in der Schule noch ein Zimmer und das nöthige Schulgeld jährlich aus der Gemeinkasse herzugeben, welches gewiß eines der beförderlichsten und zugleich höchst nöthigsten Mitteln ist, dem Schulwesen aufzuhelfen.

Diesem folgte Anton Ressel, den der hochwürdige Herr Prälat von Hohenfurth Hermann Kurz an die hiesige Schule angewiesen hatte. Er hielt fast ein halbes Jahr aus; sammelte sich nicht allein aus jedem Fache die besten Kenntnisse, sondern übte sich auch vorzüglich im Lehren. Diese Fertigkeit, ohne welche er die hiesige Schule nicht verlassen wollte, leistet ihm itzt unvergleichliche Dienste, so, daß er in kurzer Zeit die hohenfurter Schule in den besten Stand gesetzet, und sich durch seine Geschicklichkeit und seinen Fleiß den Beyfall des grossen Prälaten, der sich durch gelehrte Schriften bekannt gemacht, erworben hat.

Die berühmte Bibliothek dieses Klosters und der Pater Quirin Geyer, dessen Demuth seine Gelehrsamkeit bisher verborgen hat, und der geistreiche Pfarrer P. Julian, unterstützten das Werk im Hohenfurth mit dem rühmlichsten Eifer.

Hierauf kam der P. Kaplan von Beneschau, Johann Leitgeb nacher Kaplitz, er fieng bald darauf an, in der dortigen Schule

die Grundlinien zur Verbesserung des Unterrichts zu ziehen, und auch Hülfe seines edelgesinnten und rechtschaffenen Pfarrers ins Werk zu setzen.

Se. Excellenz der Schutzherr von dem traurigen Schicksale des abgebrannten Marktes Welleschin gerührt, eilte nicht allein demselben väterlich wieder aufzuhelfen; er veranstaltete auch, daß die Kinder, die das Unglück vermuthlich sehr drücken muß, wenigstens in künftigen Zeiten ihre betrübten Umstände werden verbessern können. In dieser Absicht ließ er hier einen welleschiner Schulkandidaten auf seine Kosten unterrichten, um, bey dessen Zurückkunft, das Werk der Schulverbesserung mit mehr Gewißheit eines glücklichen Erfolgs unternehmen zu können.

Ferner besuchte unsere Schule der P. Anton Polster, Administrator zu Gestüthof, der in kurzer Zeit sich die neue Lehrart bekannt machte, um davon, nach den Wünschen seines gnädigsten Herrn Patrons, des Grafen Czernin, auf seinen Herrschaften Gebrauch zu machen: und er hat bereits an seinem Orte ausnehmende Beweise von seiner Schuleinsicht abgelegt.

An dem P. Christoph Fischer, der aus den akademischen Vorübungen, welche der Hr. Prof. Seibt, im Jahre 1769 herausgegeben, bekannt ist, hat unsere Schule vor einigen Monaten eine gute Eroberung gemacht. Ich habe an ihm einen eben so eifrigen und allgemein beliebten Mitgehülfen in der Seelsorge, als geschickten und fleißigen Lehrer in der Schule.

Noch unlängst kam Herr Wenzel Goldknab, Schreib- und Rechenmeister in dem k. k. Nordischen Collegio zu Linz, hieher, um sich die Lehrart der hiesigen Schule bekannt zu machen. Von einem Manne, der bereits viele andere nützliche Kenntnisse besitzt, wie derjenige, von dem hier die Rede ist, läßt sich allerdings viel versprechen.

Je mehr nun unsre Schule auf diese Art Aufsehen erregte, desto mehrere Aeltern legten ihren Eigensinn ab, und traten auf die Seite der guten Sache über. Und obgleich noch immer einige übrig blieben, die sich zu ergeben Bedenken trugen, so kam es blos daher, weil sie sich von der Vorzüglichkeit der neuen Lehrart nicht selbst überzeugen konnten; oder weil sie sich, ihre alte Meynung, die sie mit so vieler Hartnäckigkeit vertheidigt hatten, abzulegen schämten.

Andere behaupteten, die Welt hätte würdige Männer in jeder Klasse aufzuweisen, welche, ohne diese neue Methode, ohne einen so gekünstelten Unterricht, gelehrt und brauchbare Bürger geworden: und sie selbst hätten doch auch etwas gelernt. Da aber die erstern noch grösser hätten werden können, und die letztern nur in ihrer Einbildung groß waren, so ließ man beyde in ihrer Grösse.

Noch andere — dieses Einwurfs hatte man sich in der That nicht versehen — rechneten es der Schule als einen Fehler an, daß die Kinder zu viel lernten. Freylich zu viel! aber nur nach dem verjüngten Maasstabe, den diese Leute annahmen. Unter allen Einwendungen, die je wider unsre Lehrart gemacht wurden, war diese unstreitig diejenige, die am wenigsten widerlegt zu werden verdiente. Menschen, die eines solchen Einwurfs fähig sind, haben wenigstens auf Mitleid Anspruch, wenn sie gleich auf eine bessere Ueberzeugung keinen haben.

Indessen waren nunmehr die größten Schwierigkeiten überwunden. Die Anzahl der Schulkinder nahm mit dem wachsenden Fortgange der neuen Methode täglich zu. Unsre Geduld und Standhaftigkeit fiengen an, sich immer mehr ihrer Belohnung zu nähern, indem wir von Zeit zu Zeit neue, und — welches uns für die Aufrichtigkeit der Bekehrung Bürge war — freywillige Proseliten machten. Wir müßten uns auch gewaltig irren, wenn unsre Hoffnung, bey dem gegenwärtigen Anscheine, daß unsre Schulverbesserung einen unerschütterlichen Grund erhalten habe, uns hintergienge.

Ich hoffe übrigens, niemanden durch die Aufrichtigkeit, mit welcher ich hier der Hindernisse erwähne, die ich bey der Ausführung meines Unternehmens erfahren habe, zu beleidigen. Meine kleine Geschichte würde verdächtig geworden seyn, wenn ich es nicht gethan, und dadurch die Absicht verrathen hätte, das Publikum glauben zu machen, daß ich der erste Sterbliche gewesen, der eine Neuerung ohne allen Widerspruch oder Tadel eingeführet. Zu geschweigen, daß die Widerstrebung der Aeltern, von der ich mit so vieler Freymüthigkeit geredet, ihnen im Grunde zu keiner Schande gereiche; indem sie als ein Beweis gelten kann, daß sie die neue Lehrart nicht blindlings, und ohne ihre Ueberzeugung von ihrem grössern Nutzen, haben annehmen

wollen: welches man ohne Unbilligkeit, und ohne gegründeten Verdacht zu erregen, auch niemals hätte fordern können.

Noch weniger aber besorge ich den Argwohn, daß ich mich über die Hindernisse meiner Schulverbesserung blos in der Absicht so weitläufig herausgelassen, um theils meinen Bemühungen dadurch mehr Glanz zu verschaffen, theils, um mich an meinen Widersachern auf eine verdeckte Art zu rächen. Wie klein in dem erstern, und wie verabscheuungswerth in dem andern Falle müßte ich mir nicht selbst werden, wenn ich mir so was bewußt wäre! Wenn ein grosser Paulus gestehen mußte, daß nicht er, sondern die Gnade Gottes, durch ihn alles gewirket habe: wer müßte ich mir dünken, was für Grundsätze müßte ich haben, wenn ich mir bey meiner Schulverbesserung etwas mehr, als das Werkzeug der Vorsehung gewesen zu seyn, zueignen wollte! Und mich zu rächen, kann eben so wenig meine Absicht gewesen seyn, als ich die Vertheidigung derer, an denen ich mich rächen zu wollen, scheinen könnte, oben selbst übernommen habe. Meine Widersacher habe ich stets als Menschen betrachtet und behandelt; und die Vorstellung, daß ich an ihrer Stelle, und bey ihrer Art zu denken eben, was sie gethan haben würde, hat bey ihrer Widerspänstigkeit keine andere Regung, als Mitleid, und Verlangen, sie eines Bessern zu belehren, aufkommen lassen. Das zweyfache aut quia — — des Horaz ist eine so allgemeine Schwachheit unserer Natur, daß man nicht die geringste Kenntniß des Menschen besitzen, oder der übertriebenste Sittenrichter seyn müßte, wenn man hier keine menschenfreundliche Nachsicht haben könnte oder wollte. Wer die Menschen zu bessern unternimmt, ohne den Menschen zu kennen, und Dinge fordert, die sich von Menschen, wie sie nun einmal sind, nicht fordern lassen, der unterzieht sich einer undankbaren Arbeit, und steht in Gefahr, das Ueble ärger zu machen.

Die guten Anstalten, die der hiesige Magistrat getroffen, die mildthätigen Beyträge, die die Kaplitzer Gemeinde, in den härtesten Zeiten, zum Besten der Schule gemacht, werden bey der Nachwelt das verdiente Lob erhalten, wenn auch die itzige ihre Verdienste verkennen sollten. Das Lob der Menschen, und die Belohnung bey Gott wird desto grösser seyn, je hartnäckiger

die Hindernisse waren, die man bey der Anlegung der Schulverbesserung überwinden mußte.

Nachdem ich nun verschiedene Beobachtungen, theils an fremden Schulen, theils bey meinem eigenen Unterrichte gemacht, seit einigen Jahren in der Landschule die meisten Materien mit den kleinsten Kindern selbst durchgearbeitet, und über alle Lehrstücke Versuche angestellt hatte: so habe ich für die Landschulen folgende Materien gewählt, und sie hier in jeder Schule zu lehren befohlen;

Johannes Tatian, lehret durch Hülfe der Buchstabenmethode und des Tabellarisirens:

1. Die Buchstaben kennen, und sie recht aussprechen.
2. Buchstabiren und die Anfangsgründe zum Lesen.
3. Den Kern der heiligen Geschichte vermittelst der Bilderbibel.
4. Den ersten Katechismus für das Gedächtniß.
5. Die Grundstriche zur Schönschreibekunst.
6. Die Musik.

Böhmische Kinder unterrichtet er entweder in besondern Stunden, oder läßt indessen den Caspar Winter, seine Stelle vertreten,

Anton Holl, lehrt,

1. Lesen.
2. Die Sittenlehre sammt den geprüften Mitteln, die Gesundheit zu erhalten, meistens nach den Vorschriften des Herrn Tissot und Zückert. Ueber den Wohlstand hält er keine eigenen Vorlesungen; ist aber sehr wachsam, die Gesetze desselben anzuwenden, wenn eines aus den Kindern dawider verstößt.
3. Die Tabelle von der Religionsgeschichte, und den Kern der biblischen Geschichte durch das Zusammenlesen, durch die Erklärung, und durch die Versuche im Erzählen.
4. Den zweyten Katechismus für den Verstand.
5. Die Schönschreibekunst.
6. Wenn die Kinder in der Schönschreibekunst eine Fertigkeit erlangt haben, lehrt er sie von Ostern bis zu Ende des Jahrs die Rechtschreibekunst.
6. Die Arithmetik.

Anmerk. Auf den Dörfern wird das Nämliche nach und nach gelehrt, mit diesem Unterschiede, daß der Schulmeister abgekürzte Tabellen, daß ist, weniger Theorie hat, und die Rechtschreibekunst gänzlich wegläßt.

Die Sittenlehre bringt er ihnen bey vorfallenden Umständen, die eine Anmerkung aus derselben fordern, bey. Statt der Orthographie macht er die Mittel, den Feldbau zu verbessern, ihnen bekannt.

Jeder Lehrer giebt des Tags vier Stunden öffentlichen Unterricht, folglich kommen in einer Schule jeden Tag vier Materien vor.

Bis hieher geht das Gebiete der Landschule; man hat die Grenzen desselben nicht weiter stecken wollen, theils um niemanden von der Aufnahme der Schulverbesserung abzuschrecken, theils auch, weil viele bey ihrem ländlichen Berufe nicht mehr zu wissen nöthig haben. Für jene aber, die es entweder durch die Feder, oder durch das Studiren weiter bringen, oder einen besonderen Stand wählen wollen, hat man eine Privatschule aufgerichtet, in welche jedoch kein Kind aufgenommen wird, es sey denn zuvor in der Land- und öffentlichen Schule wohl unterrichtet worden. Dieser Privat-Unterricht wird ausser der ordentlichen Schulzeit gegeben.

Ich selbst lehre,

1. Mit der Moral die Erziehungskunst.
2. Halte ich Vorlesungen zur Bildung der Katecheten.
3. Dieß Jahr handle ich die Geschichte des Vaterlands, mit der Geographie verbunden, ab. Da nach Einleitung des Herrn de la Chalotais die jungen Leute die Welt, die sie bewohnen, die Erde, die sie nährt, die Menschen, die ihre Bedürfnisse befriedigen, die Thiere, die ihnen dienen, die Handwerksleute und Künstler, die sie brauchen, kennen sollen, so mache ich nach Verschiedenheit der Gegenstände, mit meinen Schülern auf der Landcharte verschiedene Reisen.
4. Erkläre ich die Sittenlehre in der Landschule.
5. Mache ich im Frühjahre, Sommer und Herbste mit dem Schulmeister Anmerkungen über die Agrikultur, nach den besten Vorschriften, Versuchen und Erfahrungen.

P. Simon Kudler, lehrt:

1. Die höhern Rechnungsarten.
2. Die Anfangsgründe der Geometrie für jene Knaben, die entweder Profeßionen, deren Ausübung einen Riß nöthig hat, lernen, oder welche einstens in höhere Klassen aufgenommen werden wollen.
3. Legt er jeden Sonnabend ein Stück aus dem dritten Katechismus nach dem Inhalte des Evangeliums, oder der Epistel, die dem Sonntag darauf in der Kirche gelesen wird zur Ausübung vor.

P. Christof Fischer, prüft

1. Die grössern Schüler in der Orthographie.
2. Erklärt er ihnen die Gedankenlehre, und übt sie in Schriftlichen Aufsätzen.
3. Lehrt er die Anfangsgründe der lateinischen, und griechischen Sprache.
4. Ist er in der Landschule Katechet; giebt Unterricht in der Religion nach Grundsätzen; erklärt und wiederholt Mittwochs und Sonnabends das Gelernte aus der christlichen Lehre.

Anton Holl, giebt Anweisung zum Zeichnen.

Anmerk. Der Unterricht wird von jedem Lehrer unentgeldlich gegeben.

Die Privatlehrer haben ihre Stunden so eingetheilt, daß keiner dem andern hinderlich ist.

Sollten diese zwo Schulen in eine zusammen geschmolzen werden, so könnten sie vielleicht eine Stadtschule werden.

Man kann von dieser Schuleinrichtung, und dem Fortgange in derselben, jedermann versichern, nachdem sie von Kennern die Prüfung ausgehalten, und täglich davon Beweise ablegt. Ich weis man hat vormals geglaubt, man könnte von einer Real- und Normalschule nur in grössern Städten Gebrauch machen; in kleinern gieng es nicht an. Es läßt sich aber an der Möglichkeit der Ausübung nicht mehr zweifeln, nachdem die vorherausgesetzten Lehren sich in Begebenheiten verwandeln.

Es werden auch alle Monate dem Magistrat des Orts die Fleißtabellen aus allen Klassen übergeben, der Grundobrigkeit aber jährlich. Beyde sehen hier den Fleiß, oder die Nachläßigkeit

der Kinder, den Eifer, oder die Lauigkeit der Aeltern, die dafür entweder belohnt, oder bestraft werden. Man legt ihnen auch ein genaues Verzeichniß aller Kinder vom 6[ten] bis zum 12[ten] Jahre bey. Dieses Verzeichniß hält man auch in Dörfern bey christlichen Lehren und Wiederholungsstunden, zu denen man auch Zwanzigjährige ruft.

Man schmeichelt sich nun, einen festen Grund gelegt zu haben, und daß die Schule so lange fortdauern wird, als Industrie und Rechtschaffenheit leben werden. Wo diese nicht sind, gehen auch die reichsten Stiftungen ohne Nutzen aus.

Der gräfliche Herr Patron verspricht den jungen Geistlichen, die sich des Schulwesens annehmen und dabey hervorthun, eine Rücksicht bey erledigten Pfarredeyen zu haben. Er wird auch nie einen Kandidaten an die Stelle des Dechants präsentiren, der sich der Schulaufsicht nicht unterziehen könnte, oder wollte. — So wird auch der Dechändt nie Kapelläne aufnehmen, die zur Seelsorge und zum Schulwesen zugleich nicht tüchtig sind.

Die herrschaftlichen Schreiber machen sich diesen Schulunterricht zu Nutze. Aus diesen werden hernach Beamte, die gewiß die Lehrart, so ihnen gedient, erhalten werden.

Der Magistrat, der nicht auf einmal ausstirbt, wird nach und nach mit neuen Gliedern besetzt, die immer die Denkungsart von ihren Vorfahren erben und auf die Nachkömmlinge übertragen. Sie werden auch ihrer eigenen Kinder eingedenk seyn, wenn sie jemals ihrer Amtspflicht vergessen sollten, und dem Schutzherrn nie einen Kandidaten vorschlagen, der diesem so wichtigen Amte nicht gewachsen wäre.

Wiewohl es nicht zu vermuthen ist, daß man hinführo viele neue Verordnungen, und Gesetze dießfalls brauchen werde. Die Kinder saugen die itzigen Schullehren mit der Muttermilch ein, und die bessern Sitten werden ihnen gleichsam zur Natur. Auf diesen Sitten wird das Werk ohne neue Gesetze fest ruhen. Hr. Richkour sagt deswegen: „Die meisten Republiken hätten „nicht nöthig gehabt, so viele Gesetze zu machen, um die „Menschen zu bessern, wenn sie die Vorsicht gebraucht hätten, „die Sitten der Kinder zu bilden.“

Hier ist nun die ganze Nachricht von der Entstehung und dem Aufkommen der Kaplitzer Schule. Ich habe Anmerkungen

eingeschaltet, die kein Gelehrter nöthig hat; aber ein Schulmeister auf dem Lande vielleicht nutzen kann.

Die Einrichtung selbst, wenn sie auch, wie ich gern gestehe, nicht die vollkommenste ist, schien doch aus allen denen die beste, deren die hiesige Schule dermalen fähig war. Lehrt diese kleine Geschichte die Schulleute, wie sie die Schule ohne fundo publico verbessern, wie sie den aufsteigenden Schwierigkeiten entgegenarbeiten, wie sie das Grosse im Kleinen anbringen können; giebt sie ihnen über dieß einige Kenntniß von der Denkungsart des Landvolks; löset sie noch die Frage auf, warum, bey einer so grossen Menge der besten Schulschriften, die meisten Schulen, noch so schlecht sind? so habe ich meine Absicht erreicht.

Geschrieben Kaplitz, den 31. März,
im Jahr 1774.

I.

J. J. Felbigers

Kommentar zum ersten österreichischen Lesebuche.

II.

Josef Anton Groß

Beschreibung des Taubstummeninstituts in Prag 1789.

III.

Biographien Amand Schindlers, 1797, des Hofkaplans P. Scholz, 1798, und des Josef v. Riegger, 1796.

Von

Anton Weiß,

Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag.



Die Eigenschaft Felbigers, welche nicht zuletzt dazu beitrug, daß seine großen Unternehmungen glückten, war seine Vielseitigkeit. Sie ist begründet sowohl durch seine eingehenden Studien, aber auch durch eine rasche Beobachtungsgabe, die an irgend einer Materie sofort das Hauptsächliche von dem minder Wichtigen zu trennen und für seine Zwecke zu verwerten wußte. Daß hiebei dem Laien das, was er für wichtig hielt, unbedeutend vorkommen mag, soll die folgende Besprechung zeigen; für den Fachmann wird das ganz kurze Werkchen von größtem Interesse sein.

Felbiger war aber nicht nur theoretischer Organisator, er schuf zur Ausführung seiner Ideen die Werkzeuge und die Arbeiter. Letztere durch die neue Lehrerbildung, erstere durch die Herstellung der nötigen Lehr- und Lernmittel, die er fast alle selbst verfaßte. Hiebei kann man nicht genug bewundern, wie er einmal in großen, systematisch gearbeiteten Werken, wissenschaftliche Anleitungen gibt, dann aber wieder sofort zeigt, daß er ebenso zu Hause ist in der methodischen Kleinarbeit der Schulstube. Ein solches Werkchen ist das derzeit vollständig verlorengegangene und daher sehr ungekannte Büchlein „... über die Nützlichkeit, Abteilung und Gebrauch des Lesebuches etc. ...“

Das erste österreichische Lehrbuch, welches Felbiger verfaßte, war verschieden nach den Schulkategorien, für die es bestimmt war: Normal- und Hauptschulen und Trivialschulen. Es bestand eigentlich aus zwei Teilen, deren erster für die Normal- und Hauptschulen den Katechismus, die Bibel und die Evangelien nebst einer Sittenlehre enthielt, der zweite Teil war die Anleitung zur Rechtschaffenheit d. h. eine Reihe von Lesestücken, welche den Schülern Anstand, gute Sitte, Wohlverhalten in mehr

dozierender Weise vorführten; den Schluß bildete eine in Fragen und Antworten gehaltene Belehrung über die Pflichten der Untertanen, die auch separat verwendet wurde. Für Trivial- (häufig auch der Land-) schulen war der Katechismus gekürzt (man sehe in der folgenden Abhandlung die Arten der Katechismen an), ebenso die Bibel und die Anleitung zur Rechtschaffenheit, wohingegen in der für „Landschulen" bestimmten Ausgabe eine ganze Reihe sehr nützlicher Belehrungen über den Beruf des Landmannes eingefügt waren. Man bekam die Teile des Lesebuches in einem Bande gebunden, aber auch alle Teile getrennt. Da ich mir vorgenommen, dies erste österreichische Lesebuch noch genauer zu besprechen, so nahm ich hier Umgang davon und brachte nur das vor, was zum Verständnis der nachfolgenden „Anleitung" nötig war, umsomehr als im II. Hauptstück eine ziemlich genaue Beschreibung folgt.

Nach der obigen Beschreibung spielte also der Katechismus eine wichtige Rolle in der „Lesebuchfrage", weswegen der Gebrauch des Lesebuches vielfach von ihm abhing. Daß die sieben Arten der katechetischen Schriften hier vom Autor aufgezählt werden, ist für die Frage der Felbiger'schen Katechismen, die heute sehr selten mehr zu finden sind, von großer Wichtigkeit. Die siebente Schrift, die Tabelle, ist noch am meisten bekannt, da sie dem Methodenbuche beigegeben war. Eine sehr wertvolle Zusammenstellung besitzt die k. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Prag. Über die Geschichte der Entstehung der Felbiger'schen Katechismen sei auf Helfert, Band I., verwiesen, sowie auf Band V der Beiträge unserer Gesellschaft, wo in der Schrift: „Von der Größe der Wohltat . . ." Felbiger selbst das Zustandekommen dieses seines wichtigsten Lehrbuches erzählt. Im folgenden Büchlein nimmt aber die Katechismusangelegenheit einen sehr geringen Raum ein. Weit interessanter für die Lehrerschaft dürfte der Teil von der Nützlichkeit, Abteilung und dem Gebrauche des Lesebuches sein — ein vollkommener Kommentar.

Wir finden hier zum erstenmal zwei methodische Fragen berührt: Das Lesebuch als Mittelpunkt des Unterrichts und die Frage über die Behandlung der Lesestücke — beides Themen, über welche die moderne Schule

noch nicht das letzte Wort gesprochen. Gleich im ersten Hauptstücke finden wir über die Behandlung des Lesestoffes Angaben, und ausführlich wird im zweiten Hauptstücke über den Inhalt gesprochen. Eine bis ins Kleinste gehende Belehrung bei der Behandlung der Lesestücke bietet das vierte Hauptstück, aus dem ich als besonders treffend den 5. und 6. Punkt herausnehme. „Der Lehrer muß über die bekanntgewordenen Sätze die Schüler geschickt zu befragen wissen“ etc. Er soll einerseits die Denkarbeit anderseits die Schüler durch eine neue Ausdrucksweise im Sprechen fördern. Besonders hübsch zeigt dies Punkt 6 des vierten Hauptstückes. Die Schüler sollen auf die Frage des Lehrers mit andern als mit den Worten des Buches antworten, jedoch so, daß sie selbst den Sinn der Antwort finden, daß nicht mehr oder weniger gesagt werde, als gefragt wurde, daß die Schüler hiebei die richtige Flexion der Haupt- und Zeitwörter benützen, die sich ja bei geänderter Ausdrucksweise änderte. Weil aber hier das Sprachgefühl den Schüler mitunter im Stiche läßt, so muß der Lehrer diese Formen dem ungeübten Ohre durch Chorsprechen geläufig machen.

Die Kunst der Frage wird von Felbiger in allen seinen Schriften anerkannt, besonders ihre Wichtigkeit bei der Entwicklung; daß es mit dieser Kunst damals nicht zum besten stand, ist für den Anfang einer neuen Unterrichtsweise nicht zu verwundern. Bei allen Gelegenheiten sucht nun Felbiger diese Kunst bekannt zu machen. Auch hier zeigt er im vierten Hauptstück in einem Beispiele das Durchfragen eines Stoffes aus dem Katechismus und behandelt ihn aufs kleinste. Hier sei nur ein Satz aus der langen Erklärung zur Beherzigung genommen: „Die Sprachrichtigkeit ist ein Stück, darauf der Katechet sehen, und darauf er halten muß“, — „aber freilich vermögen dies nur jene Lehrer, . . . die selbst richtig zu reden gewöhnt sind“.

Der fünfte Abschnitt der folgenden Broschüre enthält den Lehrstoff verteilt auf ein Jahr, also einen bis aufs kleinste detaillierten Lehrplan, sowie das sechste Hauptstück, welches Übergangsbestimmungen bringt.

Diese Übergangsbestimmungen resultieren aus zwei Tatsachen: Einerseits war die Einführung der „neuen Lehrart“ noch nicht vollendet und die notwendigen Lehrtexte noch nicht vorhanden, was insbesondere von den Katechismen gilt, denn die Überprüfung der Felbigerschen Katechismen durch eine eigene Kommission war die zweite Ursache dieser Übergangsbestimmungen, welche außer Kraft traten, sobald die Büchlein approbiert worden waren. 1778 waren sie schon überall im Gebrauche.

Vielleicht findet jemand die im Petitdrucke gebrachte detaillierte Stoffverteilung zu kleinlich oder unbedeutend für unsere Mitteilungen. Ich wollte sie aber nicht fortlassen, um die Genauigkeit Felbigers zu charakterisieren, mit der er auch das Kleinste behandelte, eine Genauigkeit, welche für den Beginn der Schulreform unbedingt nötig war, da sie dem unerfahrenen Lehrer eine willkommene Hilfe bot. Und noch eines! Diese Stoffverteilung hat sich in den österreichischen Schulgesetzen erhalten. Daß damals der oberste Leiter sie machte, liegt darin, weil er selbst die Lehrbücher schuf und ihre Handhabung erst zeigen mußte, sowie er überhaupt den Lehrstoff abgrenzte.

Die Paginierung habe ich absichtlich gelassen, falls jemand im Originale nachsuchen wollte.

Nachricht

von dem

für die k. k. Staaten vorgeschriebenen

Katechismus,

von der

Absicht und dem Preise

der verschiedenen Ausgaben.

Nebst einer

ausführlichen Anzeige der Nützlichkeit,

Abtheilung, und des Gebrauches

des für die deutschen Schulen gedruckten

Lesebuches.

Mit Ihrer röm. kaiserl. auch kais. königl. apost. Maj. allergnädigsten Druckfreyheit.

Wien,

Im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bei St. Anna in der Johannesgasse.

1777.



Inhalt.

Nachricht von dem für die k. k. Staaten vorgeschriebenen Katechismus, von der Absicht und dem Preise der verschiedenen Ausgaben.
Ausführliche Anzeige der Nützlichkeit, Abtheilung, und dem Gebrauche des für die deutschen Schulen gedruckten Lesebuches.
I. Hauptstück. Warum man Lesebücher gemacht hat.
II. Hauptstück. Von welcher Beschaffenheit die für die deutschen Schulen verfaßten Lesebücher sind.
A. Beschaffenheit des 1sten Theiles.
B. Beschaffenheit des 2ten Theiles.
III. Hauptstück. Welche Stücke in jeder Klasse zu brauchen sind.
IV. Hauptstück. Wie ein Lehrer dabei zu verfahren hat.
V. Hauptstück. Abtheilung sämmtlicher Stücke des Lesebuches für jede Woche des Kurses in den verschiedenen Klassen.
Für die zweyte Klasse.
A. Im Winterkurse.
1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus.
a. aus dem Lesebuche für Trivialschulen.
b. aus dem Lesebuche für Normalschulen das Eingeklammerte.
2. aus dem zweyten Theile des Lesebuches das erste Stück.
B. Im Sommerkurse.
1. aus dem ersten Theile des Lesebuches der Rest des Katechismus.
a aus dem Lesebuche für Trivialschulen.
b. aus dem Lesebuche für Normalschulen, was eingeklammert ist.
2. aus dem zweyten Theile des Lesebuches das zweyte Stück.
Für die dritte Klasse.
A. Im Winterkurse.
1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück; der Katechismus.
2. die biblische Geschichte der Religion, das dritte Stück.
3. aus dem zweyten Theile des Lesebuches das dritte Stück.
B. Im Sommerkurse.
1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus, nebst dem Allgemeinen und Wesentlichen der christkatholischen Religion, das erste Stück.
2. die christliche Sittenlehre, das vierte Stück des ersten Theiles des Lesebuches.
3. aus dem zweyten Theile des Lesebuches, das vierte Stück.

Für die vierte Klasse.

A. Im Winterkurse.

1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus.
2. die Einleitung in die Kenntniß der Gründe der Religion, nebst dem Inhalte der biblischen Bücher.

B. Im Sommerkurse.

1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus.
2. die Einleitung in die Kenntniß der Gründe der Religion, nebst dem Inhalte der biblischen Bücher, wie im Winterkurse.

VI. Hauptstück. Was bei dem Empfang der neuen Lesebücher in jenen Schulen zu thun sey, wo sie unter währenden Kurse einlangen.

Nachricht

von dem

für die kais. königl. Staaten vorgeschriebenen

Katechismus,

von der

Absicht und dem Preise

der verschiedenen Ausgaben.

Nach dem Verlangen Ihrer K. K. Apost. Maj. ist es endlich dahin gekommen, daß in dero sämmtlichen Staaten nur ein einziger Katechismus bei dem Unterrichte der Jugend künftig wird gebrauchet werden.

Da nun aber die kleinsten Kinder und die Schüler der Landschulen das nicht erlernen können, was die grössern, was die Schüler der Stadtschulen zu erlernen vermögen, da auch die Aeltern und manche Hauslehrer den zum Lernen in öffentlichen Schulen weit vortheilhaftern Katechismus ohne Fragen nicht zu brauchen wissen, andere aber so viel Zeit nicht anwenden, als nöthig ist, die Beweise der Lehrsätze ins Gedächtniß zu fassen; so hat man deshalben wohl einen Unterschied zu machen, und

den Katechismus auf mehr als eine Art herauszugeben nicht unterlassen können.

Der Unterschied aber besteht in dem ausführlicheren, oder eingeschränkteren Vortrag der Materien, nicht in der Verschiedenheit derselben oder in dem verschiedenen Ausdrucke. Was jeder Klasse der Schulen zu lernen nöthig ist erachtet worden, oder was die Schüler nach ihren verschiedenen Umständen zu lernen vermögen, findet jede in ihren Lehrbüchern, und zwar die nehmlichen Materien überall mit eben denselben Worten ausgedrucket; aber in dem Lehrbuche für die kleinsten Schüler und in dem Auszuge ist nicht alles befindlich, was in dem grossen steht.

Auch die Form des Vortrags ist verschieden. Weil man in den verbesserten Schulen der Jugend nützliche Kenntnisse durch öfters wiederholtes Zusammenlesen beibringet, so sind die Katechismusse für die Schulen ohne Fragen als Lesebücher gedruckt; aber eben diese Katechismusse hat man auch mit Fragen für jene auflegen lassen, welche selbst Fragen zu machen nicht vermögen, und folglich zum Ausfragen die Hilfe der Frageformeln noch nicht entbehren können.

Doch diese Fragen verändern den Ausdruck der Materien nicht. Jeder Satz ist im Lesebuche, wie in der Antwort des Katechismus mit Fragen, ausgedrücket, und nur sehr selten hat man in dem Lesebuche, und zwar um die Wiederholung zu vermeiden, Beziehungswörter gebraucht, oder ein Bindewort hinzugethan, um den Stil fließender und natürlicher zu machen. Jedermann wird dieses finden, der das Lesebuch mit dem Katechismus, wobei Fragen befindlich sind, zu vergleichen sich die Mühe nimmt. So einer aber wird auch wahrnehmen, daß die Fragen nicht, wie sonst gewöhnlich war, nur verstümmelte, sondern lauter vollständige Sätze sind, und daß solche (etliche eingeschaltete ausgenommen, die zu lang gerathen) jenen Regeln völlig gemäß sind, welche in dem Methodenbuche und in der Anleitung zum Katechisiren vorkommen. In dem letzteren Buche und auch in den sogenannten Forderungen §. IX. ingleichen in nachstehender Anzeige kann ein Lehrer sehen, was er bei dem Gebrauche dieser Fragen zu thun habe.

Hier folgt das Verzeichniß der verschiedenen Abdrücke des Katechismus, welcher unter dem Vorsitze Sr. Hochfürstl. Eminenz

des Herrn Kardinal Erzbischofes von Wien mit Rücksicht auf die eingeschickten Erinnerungen sämmtlicher Herren Bischöfe der deutschen und hungarischen Staaten Ihrer K. K. Apost. Majestät ist ausgearbeitet, und von allerhöchst denenselben für den öffentlichen und Privatunterricht der Jugend ist vorgeschrieben worden.

No. 1. Der grosse Katechismus mit Fragen und Antworten. Kostet ungebunden 9. kr.

So wie derselbe erstlich unter dem Vorsitze des Herrn Kardinal Erzbischofes ist verfertiget und nach den Erinnerungen der deutschen und hungarischen Herrn Bisehöfe verbessert worden. Der Katechismus No. 1 ist der Grund aller dieser verschiedenen Abdrücke, die man gemacht hat, theils um den allerhöchsten Befehl Ihrer K. K. M. allerunterthänigst zu vollziehen, theils auch um sich nach verschiedenen Bedürfnissen der Jugend, der Aeltern und Lehrer zu richten. Er kann Geistlichen, Aeltern und Schulleuten, die eigene Fragen zu machen nicht gewohnt sind, zum Ausfragen jener Kinder dienen, welche wohl den grossen Katechismus aber nicht die beweisenden Schriftstellen erlernet haben.

No. 2. Eben derselbe Katechismus mit der Einleitung und den beweisenden Stellen. Kostet 16. kr.

Beide Stücke sind auf den ausdrücklichen Befehl Ihrer K. K. Apostol. Majestät hinzugekommen, und von vorgedachten Herrn Kardinal Erzbischof gleichfalls gebilliget worden.

Jeder, welcher sich den Katechismus No. 2. anschafft, hat in demselben alle andern vorerwehnten Numern von 1. bis 6. beisammen. Man hat in diesem Stücke durch Sternlein angezeiget, welche Fragen von den grossen Schülern der Stadt- und Landschulen, und welche nur von den kleinern nach Masse der für sie gedruckten Bücher können beantwortet werden. Dieses ist für einen Katecheten, der grosse und kleine Kinder untereinander vor sich hat, von gutem Nutzen, wie das mehrere hievon in der zunächst zum Druck zu befördernden Einleitung zum Katechisiren soll gesaget werden. Von der Andeutung der Sternlein ist auch die Vorerinnerung nachzusehen, welche dem Katechismus No. 2. beigedruckt ist.

No. 3. Der große Katechismus ohne Fragen, aber mit den beweisenden Stellen und einer Anleitung.

Diese Numer enthält das erste und zweyte Stück des Lesebuches, welches in den Normal- und Hauptschulen statt der bisherigen ersten beiden Stücke des Lesebuches zu brauchen ist. Der Katechismus ist auch ohne das dritte und vierte Stück besonders für 11. kr. zu haben.

Das dritte und vierte Stück des Lesebuches hat auf die Erinnerung etwelcher Herren Bischöfe ebenfalls einige, aber sehr wenige Veränderungen gelitten und ist danach verbessert worden. Beide kosten zusammen 11. kr. Auch ist ein fünftes Stück hinzugekommen, welches die Einleitung in die Kenntniß der Religion enthält, und eben jene Einleitung ist, deren bei No. 2. gedacht wird. Es kostet besonders 1½ kr. Alle 5 Stücke des ersten Theils des Lesebuches kosten 23½ kr.

No. 4. Der Auszug des grossen Katechismus mit Fragen und Antworten. Er kostet 5. kr.

Diese Numer enthält nur das, was man für junge Leute, welche nicht Musse genug haben, den großen Katechismus zu lernen, und vornämlich für die Trivialschulen gewählet hat. Die gewählten Sachen selbst sind mit eben denselben Worten ausgedrücket, die man in dem grossen Katechismus findet.

Diese Numer dient denjenigen, welche die Kinder der Trivialschulen oder die etwa auser denselben zu Hause den Katechismus nach der alten Art lernen, über die Sätze des abgekürzten Katechismus, es sey nun in der Kirche, der Schule oder sonst ausfragen wollen, aber eigene Fragen zu machen nicht im Stande sind.

No. 5. Eben dieser Auszug des Katechismus ohne Fragen als Lesebuch in den Trivialschulen zu gebrauchen. Kostet nebst dem beigedruckten ersten Stück. 7. kr.

Dazu sind auf ausdrücklichen Befehl Ihrer K. K. A. M. die beweisenden Stellen samt der Einleitung gedrucket worden.

No. 6. Der kleine Katechismus mit Fragen und Antworten für die kleinsten Kinder. Kostet 1½ kr.

In diesem Stücke ist nur so viel von der katechetischen Materie als sonst schon im ersten Stücke des Lesebuches befindlich war, auch ist hier alles mit eben denselben Worten wie im grossen Katechismus ausgedrucket. Dieser kleinste Katechismus wird zu dem Namenbüchel oder A. B. C. für Stadt Kinder ge-

bunden. Dem Landvolke gibt man ihn aber ordentlicher Weise nicht, weil alle Sätze ohnedem in ihrem Lesebuche stehen, und die Schulmeister angewiesen sind, solche den kleinsten Kindern auch ohne Buch beizubringen.

No. 7. Die Katechetische Haupttabelle auf einem halben Bogen. Kostet $1^1/_2$ kr.

Dieses Stück stellet in tabellarischer Form die Hauptstücke, deren Folge und die Verbindung der Religionslehren, das ist alles das vor Augen, was in No. 6. durch Fragen und Antworten ist ausgedrücket worden.

Diese Tabelle gehöret nur für Schulleute und andere Unterweiser zum Abhandeln, nicht aber für jeden Schüler, und Diejenigen welche alle vorstehende Numern sich einzeln wollen binden lassen, werden am besten thun wenn sie die Tabelle No. 7. am Ende des kleinen Katechismus anhängen lassen.

Ausführliche

Anzeige der Nützlichkeit,

Abtheilung,

und des Gebrauches

des für die deutschen Schulen gedruckten

Lesebuches.

I. Hauptstück.

Warum man Lesebücher gemacht hat.

Das Zusammenlesen ist einer der wichtigsten Vortheile der verbesserten Lehrart in den deutschen Schulen der kaiserlich königlichen Staaten. Dadurch werden nicht allein alle Schüler

einer Klasse, wenn sie mit einerlei Büchern versehen sind, zugleich beschäftiget, und der allen jungen Leuten ganz eigenen Zerstreuung am besten entzogen; sondern es werden ihnen zu eben der Zeit, da sie der Lehrer blos im Lesen zu üben scheinet, eine Menge nützlicher Kenntnisse auf die leichteste Art beigebracht, ihre Seelenkräfte werden thätig gemacht, beschäftiget und geübet. Das öftere Wiederholen, oder vielmehr das Wiederlesen der nämlichen Stücke bringt ihnen das Gelesene ins Gedächtniß, und macht die Mühe des beschwerlichen Auswendiglernens nach der gemeinen Art entbehrlich. Schüler fassen, wie die Erfahrung sattsam lehret, eher, und behalten besser, was sie also erlernt haben. Die Fragen des Lehrers über das Gelesene machen es ihnen zur Nothwendigkeit, beim Lesen auf den Inhalt aufmerksam zu seyn, und diese Aufmerksamkeit auf die Sachen ist eine weit vortheilhaftere Uibung für das Gedächtniß, als die, wo man nur die Worte und deren Folge zu merken sich bemühet. Da den Schülern nach mehrmals wiederholten Lesen erlaubet wird, zuerst die Fragen des Lehrers aus dem Lesebuche zu beantworten, so müssen sie anfangen den Verstand zu brauchen, sie müssen nämlich urtheilen und wählen, was zur Beantwortung der Frage gehöret. Wie nun die Worte des Buches nicht immer alle passen, um die Antwort recht auszudrücken, so müssen sie sich solcher Worte bedienen, die eben nicht, oder doch nicht so, wie es die Antwort fodert, im Buche stehen. Dadurch machen sie den ersten Schritt, um sich zu gewöhnen, von dem, was sie lernen, mit eigenen Worten zu reden: sie üben sich darin noch mehr, wenn sie endlich ohne Buch aus dem Gedächtniß die veränderten Fragen des Lehrers über das Gelesene beantworten.

Diese sind die Ursachen, warum in der allgemeinen Schulordnung §. 8 den Lehrern befohlen ist, das Zusammenlesen recht vorzunehmen. Es ist das leichteste Mittel, dadurch der Vorschrift eben dieses Paragraphen ein Genüge kann geleistet, und vermieden werden, daß, wie die Worte dieses Paragraphen lauten: man bei dem Unterrichte nicht wie sonst meist gewöhnlich war, bloß auf das Gedächtniß sehe, und die Jugend mit Auswendiglernen über die Noth plage. Es ist das beste Mittel, ihren Verstand aufzuklären, und sie anzuleiten, sich über das Gelernte richtig und vollständig auszudrücken.

II. Hauptstück.

Von welcher Beschaffenheit die für die deutschen Schulen verfaßte Lesebücher sind.

Die Lesebücher für die deutschen Schulen, oder vielmehr die 2. Theile des vorgeschriebenen Lesebuches betreffen zwey Hauptgegenstände, darauf ein verständiger und treuer Jugendlehrer bei der Unterweisung zu sehen hat, nämlich: 1tens die Religion, 2tens gute Grundsätze für das gesellschaftliche Leben.

§. 1. Beschaffenheit des ersten Theils.

Der 5te §. der Schulordnung befiehlt, daß in dem Lesebuche sowohl systematisch als historisch, und hiernächst noch besonders aus der christlichen Sittenlehre das, was für jedermann gehöret, solle erlernet werden. Nach der schriftlichen Anordnung ihrer kaiserlich königlich apostolischen Majestät soll auch die Jugend in Stadt- und Landschulen die Gründe, und das Allgemeinste und Wesentlichste der katholischen Religion aus der dem grossen Katechismus vorgesetzten Einleitung sich bekannt machen. Der erste Theil des Lesebuches, der von der Religion handelt, mußte folglich also eingerichtet werden, daß alles dieses daraus zu lernen ist.

Man trägt eine Wissenschaft systematisch vor, wenn man die Lehrsätze und Forderungen in guter Ordnung, wohl untereinander verbunden und gründlich vorträgt.

Die Lehrsätze der Religion und deren Foderungen, das ist: die Lebenspflichten, sind unveränderlich. Es können also in dem System der Wissenschaften des Heils nicht neue Lehrsätze vorkommen, man kann aber die alten Lersätze bequemer ordnen, besser und faßlicher ausdrücken, deutlicher vortragen, mehr auseinandersetzen, und gründlicher erweisen. Und eben dieß ist es, was bei der Ausarbeitung desjenigen Katechismus geschehen ist, der nun für alle kaiserlich königliche Staaten ist vorgeschrieben worden. In demselben hat man die gewöhnliche Ordnung der Hauptstücke beibehalten, besonders weil die ersten viere selbst in dem römischen Katechismus, den man dabei beständig vor

Augen gehabt, und daran sich genau gehalten hat, eben also geordnet sind. Die Lehrsätze und Lebenspflichten unserer heiligen Religion sind eigentlich in der katechetischen Haupttabelle systematisch geordnet. Diese Tabelle ist der Grundriß des Katechismus: dessen Hauptsätze werden erst ganz kurz, hernach weitläuftger der Jugend vorgetragen, hierauf erwiesen, und die Kraft der beweisenden Stellen angezeiget. Zuerst lernen die Schüler der deutschen Schulen die nothwendigsten Stücke von Wort zu Wort auswendig; und dieß geschieht, indem sie Buchstaben kennen und buchstabiren lernen. Der Lehrer saget ihnen aus dem kleinen oder auch aus dem grossen Katechismus, der mit Beweisen gedruckt ist, und woselbst diese Stücke mit 3 Sternlein bezeichnet sind, stückweise, deutlich und langsam vor, was sie lernen sollen; sie sprechen nach, und bekommen also ohne Mühe das Nothwendigste ins Gedächtniß. Der Lehrer bedienet sich hierauf der schon oben erwähnten Haupttabelle; er bringt ihnen mittelst derselben durch die bekannten Lehrvortheile des Tabellenanschreibens und der Buchstabenmethode die Ordnung und Verbindung der Materien in das Gedächtniß, und erhält sie darin durch öfteres Wiederholen.

Die Tabelle aber, und deren Erweiterung, der kleine Katechismus ist kein Theil des Lesebuches, weil in der ersten Klasse beide Stücke erlernet werden, eh die Jugend noch lesen kann. Man würde das Nämliche zweymal in einem Buche haben, wenn man aus dem kleinen Katechismus das erste Stück des Lesebuches gemacht hätte.

Der erste Theil desselben ist das Allgemeine und Wesentlichste der katholischen Religion. Es dienet zur Einleitung für die zweyte Klasse unserer Schulen, welche aus der katechetischen Tabelle und dem kleinen Katechismus einen allgemeinen Begriff der Lehrsätze und Pflichten des katholischen Glaubens, nebst der Ordnung der Hauptstücke erlernet hat. Es bereitet sie vor die Erweiterung dieser Hauptstücke künftig desto aufmerksamer sich bekannt zu machen, da sie von der Pflicht dieselben zu wissen und zu befolgen hier überzeuget wird.

Das zweyte Stück ist eigentlich die Erweiterung des kleinen Katechismus. Es ist jener Katechismus, welcher für sämmtliche kaiserliche Staaten nun vorgeschrieben ist. Nur sind keine Fragen

dabei. Die Sätze sind es, welche in dem Katechismus mit Fragen die Antworten ausmachen. Man findet hier eben dieselben Worte, aus denen die Antworten des Katechismus mit Fragen bestehen; selten hat man des Wohlklangs wegen ein Bindewort eingeschoben, oder um die allzuöftern Wiederholungen zu vermeiden, ein Beziehungswort gebrauchet. Die Vergleichung dieses Stückes mit dem Katechismus wird die genaue Übereinstimmung bis zur Verwunderung derjenigen zeigen, welche nicht wissen, wie man solches ins Werk zu setzen im Stande gewesen ist.

Liebhaber des wörtlichen Auswendiglernens, die man aber gewiß nicht dabei zur Absicht gehabt hat, werden bekennen, welche Erleichterung durch Weglassung der Fragen den Lernenden geschehen sey. Diese haben nämlich ein Drittel weniger auswendig zu lernen; denn so viel betragen ungefähr die weggelassenen Fragen.

Das zweyte Stück des Lesebuches ist anders für Trivialschulen, anders für Normal- und Hauptschulen abgedruckt. Für Trivialschulen ist es ein Auszug, welcher die nöthigsten Sätze des Katechismus allein so enthält, wie sie mit Fragen in jenem Auszuge des Katechismus stehen, welcher in obiger Nachricht über die Beschaffenheit und den Gebrauoh der verschiedenen Ausgaben des Katechismus für die kaiserlich königliche Staaten Nro. 4. angesetzet ist. Für die Normal- und Hauptschulen aber sind in dem zweyten Stücke des Lesebuches alle Sätze enthalten, welche die Antworten des grossen Katechismus ausmachen.

Nachdem man die untern zwo Klassen der Normal- und Hauptschulen in allem den Klassen der Trivialschule gleich zu machen suchet, und man bei dem Abtheilen der zu erlernenden Materien gewahr wurde, daß es den Schülern der zweyten Klasse in Normal- und Hauptschulen zuviel werden müßte, gleich im ersten Jahre den ganzen grossen Katechismus zu lernen, so entschloß man sich auch in Normal- und Hauptschulen die Schüler der zweyten Klasse nur den Auszug des grossen lernen zu lassen. Damit aber dieselben nicht nöthig hätten, sich einen andern Katechismus für die dritte und vierte Klasse anzuschaffen, als sie in der zweyten gebraucht hatten, so wird man in der zweyten Auflage durch beigesetzte Klammern auf dem Rande jeder Seite unterscheiden, was nur für die zweyte Klasse gehöret,

so wie man eben dieses durch zwey Sternchen im grossen Katechismus mit Fragen gethan hat. Jene Stücke, welche die Antworten des kleinen Katechismus ausmachen, hat man auch durch Klammern auf dem rechten Rande kenntlich gemacht. Es sind die nämlichen, welche im grossen Katechismus mit 3 Sternchen bezeichnet sind. Diese Anmerkung kann in manchen Fällen von gutem Nutzen seyn.

Die Lehrer jener Schulen, in denen man sich der ersten Ausgabe ohne Klammern bedienet, haben sich mit einem Exemplar, das Klammern hat, zu versehen. Aus diesem müssen sie in die Exemplare der Schüler von der ersten Ausgabe die Klammern mit Röthel oder Bleiweiß eintragen, oder wäre dieses zu beschwerlich, so müssen sie ihnen die Anfangsworte der zu lesenden Absätze, und auch das Ende derselben nebst der Seitenzahl, wo es befindlich ist, bestimmen. Und solchergestalt können sie der zweyten Klasse aus dem Lesebuche für Normal- und Hauptschulen nur das zu lesen anweisen, was in dem Lesebuche für Trivialschulen steht.

Das dritte Stück des Lesebuches ist die biblische Religionsgeschichte. Unter diesem Namen versteht man die Erzählung der Begebenheiten aus der heiligen Schrift, welche die göttliche Offenbarung, das ist: dasjenige betreffen, was man nach Gottes ausdrücklichem Befehle glauben und thun muß, um auf dieser Welt Gott gefällig und in jener selig zu seyn. Insgemein pflegt man die biblische Geschichte der Jugend beizubringen, indem man ihr die Begebenheiten der in der Bibel erwähnten berühmten Personen und andere in der Schrift enthaltene wichtige Vorfälle bekannt machet. Dieses schien aber für unsere Schüler zu weitläufig, deshalben schränkte man sich bloß auf die eigentliche Religionsgeschichte ein. Man läßt diese Geschichte auf die Sätze, welche der Katechismus enthält, folgen, um die Jugend darüber aufzuklären, und derselben zu zeigen, woher die Lehrsätze kommen, wenn und wem sie geoffenbaret worden.

Unsere Religionsgeschichte schließt mit der Anzeige der Bücher der Bibel, und des Inhalts eines jeden.

Wenn diese Anzeige, und der Inhalt, welche die dritte Abtheilung und der Anhang der Religionsgeschichte ausmacht, nicht schon vor der Verfassung der Einleitung in die Kenntniß der

Religionsgründe wäre abgedruckt gewesen, so hätte der Anhang von dem Inhalte der biblischen Bücher nach dem vierten §. dieser Einleitung am schicklichsten können und sollen angebracht werden. Er hätte auf den genannten vierten §. folgen sollen, in welchem der Vollständigkeit wegen das, was in der dritten Abtheilung der Religionsgeschichte steht, nothwendig gesagt, und folglich wiederholte werden mußte.

Das vierte Stück enthält die christliche Sittenlehre. Die Hauptvorschriften für unsere Sitten sind in den zehn Geboten Gottes enthalten, und alle besondere Pflichten lassen sich dahin zurückführen. Da man aber die Jugend etwas umständlicher über ihre Schuldigkeiten aufklären wollte, so hat man dieses Stück verfasset. Es handelt von der Erkenntniß der Gründe des Guten und Bösen, von allgemeinen und besonderen Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst, gegen den Nächsten, und von den Pflichten in besonderen Umständen.

Das fünfte Stück gewährt der Jugend die Erkenntniß der Gründe der Religion. In gegenwärtigen Zeiten, wo der Unglaube so sehr überhand nimmt, und wo viele so wenig Ehrerbietigkeit für die Religion zeigen, ist es gewiß höchst nöthig junge Leute mit den Gründen bekannt zu machen, darauf sie beruhet. Geschieht dieses, so werden gewiß die Vorwürfe, welche man dagegen so oft zu hören bekömmt, um so weniger Eindruck machen. Auf ausdrücklichen, mehrmals wiederholten höchst eigenen Befehl Ihrer kaiserlich königlichen apostolischen Majestät mußte dieses Stück verfasset werden. Unerachtet es in dem grossen Katechismus mit Fragen und den beweisenden Stellen als die Einleitung voransteht, so ist es doch hier das letzte Stück jenes Theiles des Lesebuches, welcher von der Religion handelt, weil es schon einen geübten Verstand erfodert, um wohl begriffen zu werden. Es enthält die faßlichsten Beweise von dem Daseyn Gottes, von der Religion, von der Offenbarung, und deren Nothwendig- und Wirklichkeit, von der Bibel überhaupt, und den Beweisen, daß die Bücher des alten und neuen Testaments unverfälscht auf uns gekommen sind. Insbesondere wird gelehret, daß im höchsten Grade glaublich und gewiß sey, was die Bücher des neuen Testaments von Jesu sagen, daß die Lehre Jesu, daß die Bücher der Bibel göttlich, und daß es Offenbarungen gebe,

welche nicht in der Bibel geschrieben stehen, sondern durch mündliche Uiberlieferungen sind erhalten worden.

Dieß ist das Wesentlichste, was von den fünf Stücken des ersten Theiles des Lesebuches zu wissen ist.

§. 2. Beschaffenheit des zweyten Theiles des Lesebuches.

Wer gute Grundsätze hat, und sie treulich befolget, den nennet man rechtschaffen.

Der zweyte Theil unsers Lesebuches enthält gute Grundsätze für das gesellschaftliche Leben. Er ist gemacht, um aus der Jugend rechtschaffene, das ist: brauchbare Leute, gute Bürger des Staates zu machen. Deshalben hat dieser Theil den Titel: Anleitung zur Rechtschaffenheit.

Das erste Stück handelt von der Rechtschaffenheit eines Schülers. Hier wird der Jugend eingepräget, wie nützlich es sey, in die Schule zu gehen, und daselbst Unterricht zu nehmen. Gleich im Anfange wird die Schule als der Ort vorgestellet, wo man Dinge lehret, und lernen kann, durch welche die Menschen glückselig werden. Es wird der Begriff von der Glückseligkeit gegeben, die irrigen Meinungen, welche man insgemein davon hat, werden angezeiget und faßlich widerleget. Es wird erwiesen, daß die Glückseligkeit in jedem Stande statthaben könne, und daß diejenigen zeitlich glücklich sind, die ein gutes Herz haben, von unordentlichen Begierden frey, und mit ihrem Stande zufrieden sind. Der Endzweck, warum alle diese wichtigen Wahrheiten eingepräget werden, ist dieser, damit man in der Jugend die übertriebene Neigung zum sogenannten Studiren aufzukeimen hindere, und die Schüler geneigt mache, mit dem Stande, in dem sie geboren sind, oder darein sie mit der Zeit durch göttliche Fügung gelangen werden, zufrieden, und in demselben rechtschaffen zu seyn. In diesem Stücke fängt man auch an, junge Leute mit sich selbst bekannter zu machen, indem man ihnen von der Seele und deren Kräften das Nöthigste, soviel als sie davon fassen können, vorträgt.

Das zweyte Stück handelt von der Rechtschaffenheit eines Menschen in seinen Gesinnungen, Handlungen, und in der Auf-

führung, das ist: von der Sittsamkeit und Artigkeit jenen Stücken, dadurch Menschen sich bei andern beliebt machen. Dieses Stück ist gewissermaßen der Nachtrag zu der christlichen Sittenlehre, welche schon im ersten Theile vorgekommen ist: es redet meistens von jenen Dingen, darüber wir in der göttlichen Offenbarung keine Befehle finden, welche aber die Vernunft, der Wohlstand, und zum Theil auch die untadelhafte Gewohnheit unserer Zeiten von gesitteten Menschen fodern.

Das dritte Stück handelt von der Gesellschaft, und von den gesellschaftlichen Pflichten. Hier zeiget man der Jugend den Ursprung, die Absicht, und den Nutzen der verschiedenen Gesellschaften, und lehret sie jede Art derselben nach Gebühr schätzen. Besonders überzeuget man sie von dem, was Unterthanen ihren Obrigkeiten schuldig sind. Was daselbst S. 82. von dem geistlichen Stande gesaget wird, sollte von rechtswegen dessen Glieder zu Freunden der Schulverbesserung machen. Hier werden der Jugend die wahren Gründe eingeflöset, aus denen der geistliche Stand wahrhaft hochachtungswürdig ist. Von den verschiedenen Wissenschaften, Künsten und Gewerben, dadurch die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft wechselweise ihre Glückseligkeit befördern, wird ein allgemeiner Begriff gegeben, und mit einer sehr wichtigen Betrachtung über die verschiedenen Neigungen und Arbeiten der Menschen der Beschluß gemacht. Nach dem Urtheile der allgemeinen Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland ist dieses, wie die eigene Worte S. 425. im 4ten Bande lauten: das vortrefflichste Stück im zweyten Theile des Lesebuches, reich an gemeinnützigen Wahrheiten, und mit Gründlichkeit, Deutlichkeit, und vieler Präcision ausgearbeitet. Man führet dieses Urtheil nur deshalben an, damit der Werth des in mancherlei Betracht überaus nützlichen Lesebuches mehr möge erkannt, und dasselbe fleissiger gebrauchet werden.

Das vierte Stück handelt von der Haushaltungskunst, die allen Ständen der Menschen höchst nöthig, aber den wenigsten, so wie es sich gehöret, bekannt ist. Die wichtigsten Grundsätze werden hier vorgetragen, die Fehler angezeiget, welche man am häufigsten begeht, und die Jugend wird dafür gewarniget.

Es gibt noch ein fünftes Stück, welches von dem Bauernstande, dessen Nützlichkeit für die Gesellschaft, den Mängeln, Gebrechen, scheinbaren, und wirklichen Beschwerden, und den Gründen zur Beruhigung der Landleute handelt. Die Materien dieses Stückes sind nach dem Urtheile oben angeführter Bibliothek so abgehandelt und ausgeführet, daß es zur sittlichen Verbesserung des Bauernstandes viel beitragen kann. Dieses Stück ist aber nunmehr dem Bauernstande ganz allein gewidmet, und wird wegen anderer für die bürgerliche Jugend zu wissen nöthigen Gegenstände in dem Lesebuche für die Städte und Märkte ferner nicht erscheinen.

III. Hauptstück.

Welche Stücke in jeder Klasse zu brauchen sind.

Das Methodenbuch S. 16. schreibt vor, daß der erste Theil des Lesebuches Vormittags, der zweyte aber Nachmittags bei den Leseübungen solle gebrauchet werden. Das verbesserte Verzeichniß der Lehrgegenstände, welches im Jahr 1777. durch die böhmische Hofkanzley allen Schulcommissionen zur Befolgung ist vorgeschrieben worden, bestimmet eben dieses noch näher. Für die erste Klasse ist daselbst die erste und zweyte Abtheilung des kleinen Katechismus in dem Winter- in dem Sommerkurse aber die dritte Abtheilung eben dieses Katechismus ausgemessen. Da nun die jetzt vorgeschriebene Ausgabe des kleinen Katechismus vorgedachte drey Abteilungen des kleinen Katechismus nicht enthält, sondern aus einer kurzen Einleitung, fünf Hauptstücken und einem Anhange besteht, so ist die Einleitung nebst den vier ersten Hauptstücken im Winter das letzte aber nebst dem Anhange im Sommerkurse der Jugend beizubringen. Wie dieses geschehen solle, ist bereits oben S. 5. erwähnet worden.

Für die zweyte Klasse schreibt mehr erwähntes Verzeichniß im Winterkurse die ersten 3 Hauptstücke des zweyten Stückes des ersten Theils, die folgenden aber in eben derselben Klasse in dem Sommerkurse zu brauchen vor. Nach der Einrichtung der nun im Drucke erscheinenden Lesebücher wird in der zweyten

Klasse der Normal- und Hauptschulen nur dasjenige gelesen, was in der zweyten Ausgabe des neuen Lesebuches mit Klammern eingeschlossen ist, und es ist dabei dasjenige zu beobachten, was weiter unten davon soll gesaget werden. Am Ende des Sommerkurses soll auch in der zweyten Klasse das Allgemeinste und Wesentlichste in der Religion, welches nun das erste Stück des ersten Theils ist, zuvor aber nur in der Anleitung für Privatlehrer zu finden war, vorgenommen, und der Jugend beigebracht werden.

Nachdem dieses Allgemeinste nun bei der Ausgabe des für alle Provinzen vorgeschriebenen Katechismus in dem neuen Lesebuche aus oben angeführten Gründen zum ersten Stück gemacht worden, so wäre billig dasselbe nicht im Sommer- sondern im Winterkurse vorzunehmen. Indessen kann der Forderung des verbesserten Verzeichnisses der Lehrgegenstände dem ungeachtet volles Genügen geschehen, wenn man es zwar im ersten Kurse zur Uibung liest, im letzten Kurse aber es unter die für die zweyte Klasse vorgeschriebenen Materien der Prüfung setzet, und darüber die Schüler der zweyten Klasse öffentlich befraget, und sie am Ende des Sommerkurses zum Antworten wohl zubereitet.

Das zweyte Stück des ersten Theils des Lesebuches wird in der dritten Klasse der Normal- und Hauptschulen so gebrauchet, wie es für diese Schulen abgedruckt ist; es wird also das in Klammern eingeschlossene wiederholet, und hinzugenommen, was ohne Klammern gesetzet ist. Die unten befindlichen Schriftstellen werden wohl in der zweyten sowohl als in der dritten Klasse gelesen, aber der Lehrer hat noch nicht darauf zu dringen, daß die Schüler solche aus dem Gedächtnisse hersagen; dieses ist, wie es das Verzeichniß der Lehrgegenstände klar zeiget, der vierten Klasse vorbehalten.

Da man die Jugend allezeit während der Fastenzeit zum Empfange der heiligen Sakramente der Busse und des Altars vorzubereiten pfleget, so müssen diese Materien aus den IVten Hauptstücke während der Fastenzeit in der zweyten und dritten Klasse vorgetragen werden. Man kann dafür das zweyte Stück vom Gebete und die fünfte Abtheilung von den Kirchengebeten bis auf den folgenden Kurs versparen, in solchem diese Materien

nachholen und den katechetischen Unterricht damit im Sommerkurse anfangen.

Das dritte Stück des ersten Theils, die Religionsgeschichte, gehöret nebst dem Inhalte der Bücher des alten Testaments nach der Austheilung des mehr erwähnten Verzeichnisses der Lehrgegenstände für die Schüler der dritten Klasse im Winterkurse, das Verzeichnis der Bücher des neuen Testaments samt dem vierten Stücke von der christlichen Sittenlehre für eben diese Klasse im Sommerkurse. Es ist aber aus den schon oben angeführten Ursachen die dritte Abtheilung der Religionsgeschichte der dritten Klasse zu lernen nicht ferner zuzumuthen, und solche ist auch mit dem Inhalte der biblischen Bücher zu verschonen. Dieser Inhalt bleibt nun vielmehr der vierten Klasse vorbehalten. Die Schriftstellen werden, wie oben ist gesagt worden, schon in der zweyten und dritten Klasse so oft gelesen, als die Materie des Katechismus, dazu sie gehören, gelesen wird; auch sollte der Katechet in der Kirche dieselben beim Erklären allemal mit einstreuen. Durch alles dieses werden sie der Jugend schon vorläufig bekannt, eh sie solche noch eigentlich von Wort zu Wort auswendig lernet; welches Auswendiglernen in Haupt- und Normalschulen nur von der Jugend der vierten Klasse geschieht. Der Lehrer befiehlt den Schülern, von Woche zu Woche die Stellen, welche zur Materie gehören, die der Katechet in der Schule abhandeln wird, auser der Schulzeit auswendig zu lernen, und sich dadurch in den Stand zu setzen, solche unverstümmelt aus dem Gedächtnisse in der Katechisationsstunde herzusagen. Der Katechet läßt sich solche aus dem Gedächtniß von ein und andern Schülern sagen, wenn die Sätze vorkommen, dazu sie gehören; er erkläret was dabei zu erklären ist, und zeiget, welche Worte der Stelle und wie solche eigentlich den Beweis enthalten. Zu dieser katechetischen Unterweisung wird wöchentlich eine Stunde verwendet, und in solcher eben die Materie vorgenommen, welche für die zweyte und dritte Klasse bestimmet ist.

Das fünfte Stück von Erkenntniß der Gründe der Religion gehöret für die vierte Klasse. Es wird dasselbe nach der im fünften Hauptstück folgenden Abtheilung im Winterkurse vorgenommen, und im Sommerkurse nochmals wiederholet. In Trivialschulen, welche die Religionsgeschichte und Sittenlehre

nicht haben, ist dieses fünfte Stück das dritte Stück des Lesebuches. Es wird daselbst von den ältesten Schülern, nachdem die ersten beiden Stücke wohl bekannt sind, öfters gelesen, und sie werden darüber so wohl von dem Lehrer als von dem Katecheten in der Schule befraget.

Der zweyte Theil des Lesebuches ist ebenfalls sowohl als der erste durch das Verzeichniß der Lehrgegenstände in die Klassen vertheilet.

Das erste Stück wird den Schülern der zweyten Klasse im Winter- das zweyte eben denselben im Sommerkurse, das dritte den Schülern der dritten Klasse im Winter- und das vierte eben denselben im Sommerkurse beigebracht. Es ist nicht nöthig, von dem zweyten Theile hier was mehreres zu sagen, da ohnedem hievon in dem letzten Abschnitte wieder zu reden ist.

IV. Hauptstück.

Wie ein Lehrer in Schulen die Lesebücher brauchen soll.

Bei dem Gebrauche der Lesebücher, in so fern man dadurch die Erkenntnisse der Jugend zu erweitern suchet, kömmt es auf folgendes an:

1. Daß man zu diesem Endzweck die Lesebücher nicht eher brauche, als bis die Schüler schon einige Fertigkeit im Lesen erlanget, und nicht mehr nöthig haben, alle Aufmerksamkeit anzuwenden, um für jedes Wort sich auf den gehörigen Laut zu besinnen.

2. Bei denen, welche anfangen, die Lesebücher zur Erweiterung ihrer Kenntnisse zu gebrauchen, muß der Lehrer erst zwey oder dreymal den Satz bloß lesen lassen, damit die Schüler alle Worte desselben recht aussprechen.

3. Ist dieses geschehen, so erinnere er sie, auf das Gelesene wohl Acht zu geben, und den Sinn des Satzes zu merken. Bei denen, welche im Lesen geübt sind, fodert er schon bei dem ersten Lesen Aufmerksamkeit auf den Inhalt.

4. Es ist nöthig, daß die Schüler anfänglich kurze Sätze: wenn sie aber schon geübt sind, und die Materie nicht zu schwer ist, längere öfters, sowohl alle zusammen, als auch bankweise

und einzeln lesen. Das bankweise und einzeln Lesen ist nur nöthig, wenn die Schüler gut zu lesen noch nicht vermögen; können dieses aber die meisten, so lasse der Lehrer sie blos alle zusammen lesen, um alle insgesamt desto mehr zu beschäftigen.

5. Der Lehrer muß über die durch das Lesen bekannt gewordene kurze Sätze die Schüler geschickt zu befragen wissen. Dieses wird er aber nicht thun können, wenn ihm der Inhalt des Gelesenen fremde oder nicht vollständig bekannt ist: deshalben wird erfodert, daß er sich die Materie wohl bekannt mache, die vorzutragende Fragen im voraus überlege, und folglich zur Unterweisung sich wohl zubereite.

6. Der Lehrer muß die Schüler anleiten, zuerst aus dem vor ihnen liegenden Lesebuche die Antwort zusammen zu suchen,

a) doch so, daß nicht mehr, nicht weniger gesagt werde, als zur Beantwortung der Frage gehöret.

b) Daß wenn die Haupt- oder Zeitwörter der Antwort, welche im Buche stehen, nach der Beschaffenheit der Frage einige Veränderung erfodern, solche dem Sprachgebrauche gemäß gemacht; auch

c) wo etwann hie und da der Ausdruck es erfodert, ein Zwischen- oder Beziehungswort hinzugesetzet oder weggelassen werde.

d) Er muß nicht mehrere zugleich, sondern einzelne Schüler antworten lassen, denn die öfters nöthigen Veränderungen der Worte würden von mehreren fast niemals auf einerlei Weise geschehen.

7. Der Lehrer muß die Schüler, welche zum Antworten nicht aufgerufen sind, ermahnen, fleißig in das Buch zu sehen, die von dem aufgerufenen Schüler gegebene Antwort mit dem, was im Buche steht, in der Stille zu vergleichen, und zu überlegen, ob recht ist geantwortet worden, oder wie besser und richtiger könne geantwortet werden. Die zerstreuten und über das Buch wegsehenden muß er allsogleich, um die eben verlangte Antwort auch zu geben, aufrufen, und sie solchergestalt wegen ihrer Unachtsamkeit bestrafen, und im Falle ihrer Unwissenheit beschämen.

8. Wenn viele Schüler aus dem Buche wohl geantwortet haben, muß der Lehrer die Bücher zuzumachen, und die von

neuem über das Gelesene vorzubringende Fragen aus dem Gedächtnisse zu beantworten befehlen. Dabei hat er immer auf die Vollständigkeit und Sprachrichtigkeit der Antworten zu sehen, und im Falle, daß hierinn etwas fehlet, muß er ersteres durch, neue Fragen, oder sonst nach den Regeln des Katechisirens, letzteres aber durch das sogenannte Einhelfen oder richtig Vorsagen verbessern.

9. Ein neuer Absatz muß nicht eher gelesen werden, als bis die meisten Schüler die Fragen über den zuerst gelesenen Satz richtig zu beantworten wissen.

Bei Bestimmung der zu lesenden Absätze muß der Lehrer bemerken, daß er Anfängern, eh er das Gelesene durchfraget, nur etwa 7 oder 8 Zeilen zu lesen aufgebe, mit geübteren Schülern kann er schon längere Absätze nehmen, wenn in denselben nicht zu viel fremde Wörter und Sachen vorkommen. Er hat eben nicht immer nöthig, sich nach jenen Sätzen zu richten, welche im Buche mit einer neuen Zeile anfangen; findet sich etwa nicht bald ein Punkt, so kann er bei einem Strichpunkte oder auch wohl Doppelpunkte abbrechen lassen.

Ein geschickter Lehrer kann in einer Stunde geübten Schülern auch wohl mehr als eine Seite, Anfängern, wenn die Materie nicht zu schwer ist, etwann eine halbe beibringen.

Damit man überzeuget werde, daß die vorgeschriebenen Stücke des Lesebuches in der Zeit gar wohl können vollendet werden, welche hierzu das Verzeichniß der Lehrgegenstände vorschreibt; so hat man diese Abtheilung der Stücke in dem folgenden Hauptstücke beizufügen für gut angesehen. Die noch übrige Zeit bis zum Ende des Kurses wird auf die Wiederholung angewendet.

Bei dem zweyten Stück des ersten Theils, oder dem eigentlichen Katechismus können sich jene Lehrer, welche im Fragen noch keine hinlängliche Fertigkeit haben, oder auch die, welche ihre Schüler zum Antworten in der Kirche üben wollen, wo der Pfarrer oder dessen Stellvertreter sich des Katechismus mit Fragen bedienet, gleichfalls den Katechismus mit Fragen brauchen. Ihre Pflicht aber erfodert, in diesem Falle den Katechismus beim Ausfragen in der Hand und stets vor Augen zu haben, die Antworten der Schüler mit denen, welche im Buche stehen, zu ver-

gleichen, und wenn solche nicht vollständig oder unrichtig erfolgen, durch neue Zwischenfragen das Fehlende herauszubringen. Sie müssen nicht eher zur folgenden gedruckten Frage übergehen, bis nicht von mehreren die gemachte Frage vollständig beantwortet ist.

Damit die Leser hievon desto besser unterrichtet werden, und begreifen mögen, in welchen Fällen Zwischenfragen und Verbesserungen der Antworten nothwendig sind, so wollen wir es hier in einigen Beispielen zeigen. S. 34. des grossen Katechismus No. II. steht die Frage: Was heißt christkatholisch glauben? Wenn nun der Schüler auf diese Frage also antwortet: Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat; so ist dieses erstlich eine verstümmelte Antwort, weil sie kein vollständiger Satz ist, und weil der, welcher die Frage nicht gehöret hat, nicht weiß, wovon der Antwortende redet. Der Lehrer muß also den Schüler anhalten und gewöhnen, den Satz unverstümmelt vorzubringen und zu sagen: Christkatholisch glauben heißt: Alles für wahr halten etc. Es mangelt aber auch zweytens der ersten Antwort zur Vollständigkeit noch diejenige Bestimmung, welche eigentlich den Glauben eines katholischen von dem Glauben eines nicht katholischen Christen unterscheidet. Diese Bestimmung ist durch eine neue, etwa folgende Frage herauszubringen: Thut der katholische Christ genug, wenn er nur glaubet, was Gott geoffenbaret hat? Nun wird entweder die richtige Antwort erfolgen: Der katholische Christ thut nicht genug, wenn er nur glaubet, was Gott geoffenbaret hat, sondern er muß auch glauben, was die Kirche zu glauben vorstellet; oder der Befragte wird diese Bestimmung nicht zu geben wissen. Im letzteren Falle soll der Katechet dem Befragten Gelegenheit geben, sie auf das Ausengelassene zu besinnen. Er kann deshalben etwa also fragen: Was steht denn im Katechismus von dem, was die katholische Kirche zu glauben vorstellet? Antwort der Schüler: Im Katechismus steht auch, daß derjenige, welcher katholisch glaubet, alles für wahr halten müsse, was die katholische Kirche zu glauben vorstellet, so ist die vorige mangelhafte Antwort nun vollständig. Erfolget aber diese Antwort nicht, so muß der Katechet die Antwort, die im Katechismus steht, zur Frage machen, und also fragen: Muß der, welcher katholisch glaubt, auch das für wahr

halten, was die Kirche zu glauben vorstellet? Nun wird gewiß von dem, der die Frage im Katechismus gelesen hat, mit Ja geantwortet werden. Der Katechet wiederhole alsdann den Satz: Christkatholisch glauben heißt also: Alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet. Es fehlet aber noch etwas, was bei der Beantwortung dieser Frage in dem Katechismus steht, und dieß kann also herausgebracht werden: Muß der katholische Christ bloß glauben, was geschrieben ist? Der Befragte wird nun ohne Zweifel antworten: Der, welcher katholisch glaubet, muß auch das glauben, was nicht geschrieben ist, wenn es die katholische Kirche zu glauben vorstellet.

Um nun alles dieses dem Befragten sowohl als allen übrigen Schülern wohl einzuprägen, so wiederhole der Katechet die Frage: Was heißt christkatholisch glauben? und dringe darauf, daß die Antwort unverstümmelt, und in Absicht auf alles, was in dem Katechismus steht, vollständig vorgebracht und folglich das verbesserte wiederholet werde.

Es ist nöthig, noch mehrere Fälle anzuführen. Hier folgen noch zween. Wenn auf die Frage S. 46. im grossen Katechismus No. II. Wie heißen die drey göttlichen Personen? Die Antwort erfolgete: Die erste ist Gott der Vater, die zweyte Jesus Christus, die dritte der heilige Geist: so wäre diese Antwort wieder auf zweyerlei Art fehlerhaft.

Erstlich weil gesagt wird: Die erste ist Gott der Vater, da wegen der gefoderten Uibereinstimmung der Zeit- und Nennwörter in den Fragen und Antworten gesaget werden sollte: die erste göttliche Person heißt Gott der Vater.

Zweytens wird bei der Benennung der zweyten Person zu viel gesaget, weil nicht nach dem Namen derselben gefraget wird, den sie als Gott und Mensch führet, sondern nur nach demjenigen, welcher ihr als Gott eigen ist. Um aber dieses zu viel gesagte dem Befragten merklich zu machen, könnte man zuerst fragen: Wer ist Jesus Christus? Erfolgte die Antwort: Jesus Christus ist die zweyte göttliche Person, so müßte der Katechet bemerken, daß dieser Name Jesus Christus der zweyten göttlichen Person beigeleget werde, wenn man sie als Gott und Mensch zugleich betrachtet. Weil aber hier nur nach dem Namen

ist gefraget worden, den die zweyte Person, in so ferne sie Gott ist, führt; so müsse also auch nur der Namen gesaget werden, welcher ihr als einer göttlichen Person zukömmt, und die Antwort müsse richtig und vollständig lauten: die erste göttliche Person heißt der Vater, die zweyte der Sohn, die dritte der heilige Geist.

Es kann aber auch auf mehrere andere Arten zu viel geantwortet werden. Dieses geschieht insgemein von ungeübten Schülern, wenn sie aus dem Buche die Antworten hersagen müssen, oder wenn sie der Lehrer nur über einen Theil des Satzes fraget, und sie ohne auf die Frage Acht zu geben, den auswendig gelernten Satz ganz aus dem Gedächtnisse hersagen! In diesem Falle erinnere sie der Katechet, Acht zu geben, daß sie nicht mehr sagen, als was zur Beantwortung der Frage gehöret. Saget der Schüler dennoch mehr, so muß ihn der Lehrer endlich dahin zu bringen wissen, daß er nur das Nöthige vorträgt.

Wenn zum Beispiele auf die Frage S. 35. eben dieses Katechismus: Warum muß man glauben, was Gott geoffenbaret hat? Der Schüler antwortete: Man muß glauben, was Gott geoffenbaret hat, weil Gott die ewige Weisheit ist. Was Gott geoffenbaret hat, weiß man theils aus dem geschriebenen, theils ungeschriebenen Worte Gottes; so wäre in dieser Antwort mehr enthalten, als gefraget worden. In diesem Falle und in andern ähnlichen sage der Lehrer: Da ich fragte: Warum muß man glauben, was Gott geoffenbaret hat? verlangte ich wohl zu sagen, woher man die göttlichen Offenbarungen wisse? Gehöret also der letzte Theil der gegebenen Antwort zu meiner Frage? Nun wird der Befragte einsehen, was er zu viel gesaget hat. Der Katechet frage also nochmals: Warum muß man glauben, was Gott geoffenbaret hat? und halte darauf, daß nicht mehr, als nöthig ist, gesaget werde.

Die Sprachrichtigkeit ist noch ein Stück, darauf der Katechet sehen, und darauf er halten muß. Sätze in denen der Befragte Sprachfehler begeht, verbessere der Fragende dadurch, daß er sie richtig vorsage, und den Befragten anhalte, das richtig Vorgesagte selbst richtig nachzusagen. Aber freilich vermögen dies nur solche Lehrer zu thun, welche wissen, was zur Sprachrichtigkeit und dem Sprachgebrauche gehöret, und die selbst richtig zu reden geübt sind.

V. Hauptstück.

Abtheilung sämtlicher Stücke des Lesebuches für jede Woche des Kurses in den verschiedenen Klassen.

Die Abtheilung des Lesebuches in wöchentliche Aufgaben ist deshalben nothwendig, damit der Lehrer sich bei den ersten Stücken nicht zu lange aufhalte, und als denn die letzten Stücke entweder nur obenhin mitnehme oder gar auslasse. Bei der gegenwärtigen Abteilung hat man auf zweyerlei vornämlich gesehen. Erstlich die Materien, welche zusammen gehören, nicht zu trennen; zweytens solche in der bestimmten Zeit der Jugend beizubringen, und noch etwas Zeit zur Wiederholung übrig zu behalten. Es wäre zu wünschen, daß die schweresten Stücke auch allemal die kürzesten hätten seyn können. Dieses konnte abar nicht immer geschehen, wenn man nicht das Zusammengehörige trennen und einen Theil davon auf die folgende Woche verschieben wollte. In jenen Wochen, für welche kürzere Stücke bestimmet sind, lasse der Katechet das Vorhergegangene nebst der Erlernung des neuen zugleich wiederholen. Es wäre freilich besser gewesen, wenn man diese Abtheilung erst nach erlangter mehrjähriger Erfahrung hätte machen können. Da dieß aber nicht angieng; so hat man dieselbe nicht als ein unverbrüchlich zu beobachtendes Gesetz, sondern nur als einen Vorschlag anzusehen, welchen man indessen machet, bis man hierüber etwas bestimmteres wird anzugeben vermögen. Man überläßt also denenjenigen, welche eine bessere Abtheilung zu geben im Stande sind, so etwas zu thun. Man fodert aber nicht unbillig, daß die für jeden Kurs einer Klasse ausgemessene Stücke während des Kurses sämtlich vollendet und die Schüler in den Stand gesetzet werden, darüber die öffentliche Prüfung auszuhalten. Man verlanget ferner, daß der Lehrer diejenigen Stücke, welche nur für wenig Wochen bestimmet sind, dergestalt wiederhole, wie solche zum erstenmale mit der Jugend sind vorgenommen worden. Dieses wird vorzüglich mit den meisten Stücken des zweyten Theils des Lesebuches geschehen können.

Abtheilung
des Lesebuches
für alle Klassen
und Kurse der Normal- und Hauptschulen
in wöchentliche Lektionen.

Für die zweyte Klasse.

A) In dem Winterkurse.

1. Aus dem ersten Theile das zweyte Stück: der Katechismus und zwar entweder das Lesebuch für Trivialschulen, oder dasjenige, was in dem Lesebuche für Normalschulen eingeklammert ist:

a) aus dem Lesebuche für Trivialschulen.

1. Woche S. 13—15. bis zu den Worten: Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauch etc.
2. Woche S. 15—17. bis zu der II. Abtheilung von den 12. Glaubensartikeln.
3. Woche S. 17. II. Abtheilung *a* Von Gott, bis: Es sind drey göttliche Personen etc.

Da diese Lection sehr klein ist, so lasse man in Trivialschulen die beiden vorhergehenden Lectionen zugleich wiederholen.

4. Woche S. 19—22. Die Lehre von der heil. Dreyeinigkeit und von der Erschaffung.
5. Woche S. 12—25. Der zweyte und dritte Glaubensartikel.
6. Woche S. 25—29. Der vierte, fünfte, sechste und siebente Glaubensartikel.
7. Woche S. 29—32. Der achte und neunte Glaubensartikel.
8. Woche S. 32. und 33. Der zehnte, eilfte und zwölfte Glaubensartikel.
9. Woche S. 41—44. Die I. und II. Abtheilung des dritten Hauptstückes.
10. Woche S. 45—51. Die drey ersten Gebote.
11. Woche S. 52—56. Das vierte und fünfte Gebot.
12. Woche S. 56—63. Das sechste bis zum zehnten Gebote.
13. Woche S. 79—82. Vom Sakramente der Busse. *a* Von der Erforschung des Gewissens.
14. Woche S. 82—85. Von der Reue und Leid und von dem ernstlichen Vorsatze.
15. Woche S. 85—87. Von der Beichte bis zu den Worten: Eh als man seine Sünden etc.
16. Woche S. 87—89. bis zu dem Anhange von dem Ablasse.
17. Woche S. 75—77. Von dem Sakramente des Altars bis zu der Vorbereitung zum würdigen Genusse etc.
18. Woche S. 77—79. *a. b. c.* bis zu dem Sakramente der Busse.

b) Aus dem Lesebuche für Normal- und Hauptschulen dasjenige, was daselbst eingeklammert ist.

1. Woche S. 13—16. bis zu den Worten: Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauch etc.
2. Woche S. 16—20. bis zu der II. Abtheilung: Von den 12. Glaubensartikeln.
3. Woche S. 20—23. II. Abtheilung. *a* von Gott bis: Es sind drey göttliche Personen etc.

Da diese Lection sehr klein ist, so lasse man in Normal- und Hauptschulen dasjenige lesen, was daselbst auf der 20. bis zur 23. Seite von den göttlichen Eigenschaften steht, ohnerachtet es wegen der nöthigen Uibereinstimmung mit dem Lesebuche für Trivialschulen nicht eingeklammert ist.

4. Woche S. 23—32. Die Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der Erschaffung.
5. Woche S. 33—39. Der zweyte und dritte Glaubensartikel.
6. Woche S. 39—44. Der vierte, fünfte, sechste und siebente Artikel.
7. Woche S. 45—50. Der achte und neunte Glaubensartikel.
8. Woche S. 50—53. Der zehnte, eilfte und zwölfte Glaubensartikel.
9. Woche S. 64—70. Die I. und II. Abtheilung des dritten Hauptstücks.
10. Woche S. 70—78. Die drey ersten Gebote.
11. Woche S. 78—85. Das vierte und fünfte Gebot.
12. Woche S. 85—93. Das sechste bis zum zehnten Gebote.
18. Woche S. 119—122. Vom Sakramente der Busse. *a* Von der Erforschung des Gewissens.
14. Woche S. 122—126. Von der Reue und Leid und von dem ernstlichen Vorsatze.
15. Woche S. 126—129. Von der Beichte bis zu den Worten: Eh als man seine Sünden etc.
16. Woche S. 129—132. Bis zu dem Anhange: Von dem Ablasse.
17. Woche S. 112—116. Von dem Sakramente des Altars bis zu der Vorbereitung zum würdigen Genusse etc.
18. Woche 118—119. *a. b. c.* bis zu dem Sakramente der Busse.

2. aus dem zweyten Theile des Lesebuches das erste Stück.

1. Woche S. 9—11. bis zu den Worten: was andere in höheren Ständen haben.
2. Woche S. 11—13. bis zu den Worten: nennet man die Seele.
3. Woche S. 13—15. bis zu den Worten: folglich auch gut handeln soll.
4. Woche S. 15—16. bis: unserm Hange zum Bösen zu widerstehen.
5. Woche S. 17, 18. bis: und andern nützlich ist.
6. Woche S. 18—20. Das zweyte Hauptstück.

In der siebenten bis zur zwölften Woche werden diese vorstehende wöchentliche Lektionen wiederholet, und eben dieses geschieht auch wiederum in der dreyzehnten bis zur achtzehnten Woche, dergestalt, daß dieses Stück in dem Winterkurse dreymal ganz durchgenommen wird.

1. Aus dem ersten Theile des Lesebuches, das zweyte Stück: der Katechismus nebst dem Allgemeinen und Wesentlichen der christkatholischen Religion.

a) aus dem Lesebuche für Trivialschulen.

1. Woche S. 34—38. II. Hauptstück I. und II. Abtheilueg bis zu den vier letzten Bitten.

2. Woche S. 38—41. Die vier letzten Bitten und der englische Gruß.
3. Woche S. 64—68. III. Hauptstück IV. und V. Abtheilung bis: Wie man die heilige Messe hören soll.
4. Woche S. 68—70. wie man die heilige Messe hören soll, bis Ende des Hauptstücks.
5. Woche S. 71—73. IV. Hauptstück I. und II. Abtheilung bis: In Nothfällen kann jedermann etc.
6. Woche S. 74. 75. bis zum §. 3. Von dem allerheiligsten Sakramente etc.
7. Woche S. 89—91. Anhang von dem Ablasse bis zum §. 6. Von der Priesterweihe.
8. Woche S. 91—95. Von dem Sakramente der Priesterweihe und der Ehe.
9. Woche S. 95—99. V. Hauptstück, erster Theil bis: die 4 himmelschreyenden etc.
10. Woche S. 99—101. von den vier himmelschreyenden und neun fremden Sünden.
11. Woche S. 101 - 104. Zweyter Theil bis: Zur christlichen Gerechtigkeit etc.
12. Woche S. 104—108. Zweyter Theil, bis zum Anhange.
13. Woche S. 108. 109. Anhang von dem Tode und von dem Gerichte.
14. Woche S. 109. Von der Hölle, von dem Himmel.
15. Woche S. 3. 4. Die allgemeinsten Lehren etc. §. 1. und 2. bis: 1. Die Glaubenslehre enthält etc.
16. Woche S. 4—7. Die Glaubenslehren.
17. Woche S. 7—9. Die Sittenlehre.
18 Woche S. 9. 10. §. 3. und 4.

b) aus dem Lesebuche für Normal- und Hauptschulen dasjenige, was mit Klammern eingeschlossen ist.

1. Woche S. 54—60. II. Hauptstück, I. und II. Abtheilung bis zu den vier letzten Bitten.
2. Woche S. 60—63. Die vier letzten Bitten und der englische Gruß.
3. Woche S. 93—99. III. Hauptstück IV. und V. Abtheilung, bis: wie man die heilige Messe hören soll.
4. Woche S. 99—104. wie man die heilige Messe hören soll, bis: Ende des Hauptstücks.
5. Woche S. 104—108. IV. Hauptstück I. und II. Abtheilung bis: In Nothfällen kann jedermann etc.
6. Woche S. 108—112. bis zum §. 3. Von dem allerheiligsten Sakramente etc.
7. Woche S. 132—135. Anhang von dem Ablasse bis zum §. 6. Von der Priesterweihe.
8. Woche S. 135—139. Von dem Sakramente der Priesterweihe und der Ehe.
9. Woche S. 130—145. V. Hauptstück, Erster Theil bis. §. 1. und 2.
10. Woche S. 145—151. Von den vier himmelschreyenden und neun fremden Sünden.
11. Woche S. 151—157. Zweyter Theil, §. 1. und 2.
12 Woche S. 157—163. Zweyter Theil, §. 3. 4. 5.
13. Woche S. 163—166. Anhang von dem Tode und von dem Gerichte.
14. Woche S. 166—170. von der Hölle und von dem Himmel
15. Woche S. 3. 4. Die allgemeinsten Lehren etc. §. 1. und 2. bis: 1. Die Glaubenslehre enthält etc.
16. Woche S. 4—7. Die Glaubenslehren.

17. Woche S. 7—9. Die Sittenlehre.
18. Woche S. 9. 10. §. 3. und 4.

2. aus dem zweyten Theile des Lesebuches, das zweyte Stück.

1. Woche S. 24—26. Die Einleitung.
2. Woche S. 27—32. Das erste Hauptstück.
3. Woche S. 32—37. Das zweyte und dritte Hauptstück.
4. Woche S. 37—40. aus dem vierten Hauptstück *A. B.*
5. Woche S. 40—42. aus dem vierten Hauptstück *C. D. E.*
6. Woche S. 42—46. Fünftes Hauptstück bis zu den Worten: In seinen Handlungen muß der etc.
7. Woche S. 46—49. Fünftes Hauptstück bis zu den Worten: In Worten muß der etc.
8. Woche S. 49—53. Der Abschnitt: In Worten muß der Rechtschaffene etc.
9. Woche S. 53—57. Das sechste Hauptstück.
10. Woche S. 57—60. Das siebente Hauptstück.

Von der eilften Woche bis zu Ende des Kurses werden die wöchentlichen Lektionen wiederholet.

Für die dritte Klasse.

A) Im Winterkurse.

1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus. Hier wird das eingeklammerte wiederholet, und in jeder Woche das, was nicht eingeklammert ist, dazu genommen.

1. Woche S. 13—16. bis zu den Worten: Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauch etc.
2. Woche S. 16—20. bis zu der II. Abtheilung. Von den 12. Glaubensartikeln.
3. Woche S. 20—23. II. Abtheilung *a* Von Gott, bis: Es sind drey göttliche Personen.
4. Woche S. 23—32. Die Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der Erschaffung.
5. Woche S. 32—39. Der zweyte und dritte Glaubensartikel.
6. Woche S. 39—44. Der vierte, fünfte, sechste und siebente Glaubensartikel.
7. Woche S. 45—50. Der achte und neunte Glaubensartikel.
8. Woche S. 50—53. Der zehnte, eilfte und zwölfte Glaubensartikel.
9. Woche S. 64—70. Die I. und II. Abtheilung des dritten Hauptstücks.
10. Woche S. 70—78. Die drey ersten Geboten.
11. Woche S. 78—85. Das vierte und fünfte Gebot.
12. Woche S. 85—93. Das sechste bis zum zehnten Gebote.
13. Woche S. 119—122. Vom Sakramente der Busse. *a* Von der Erforschung des Gewissens.
14. Woche S. 122—126. Von der Reue und Leid und von dem ernstlichen Vorsatze.
15. Woche S. 126—129. Von der Beichte bis zu Worten: Eh als man seine Sünden etc.
16. Woche S. 129—132. bis zu dem Anhange: Von dem Ablasse.
17. Woche S. 112—116. Von dem Sakramente des Altars bis zu der Vorbereitung zum würdigsten Genusse etc.
18. Woche S. 116—119. *a. b. c.* bis zu dem Sakramente der Busse.

2. die biblische Geschichte der Religion, das dritte Stück des ersten Theils des Lesebuches.

1. Woche S. 3—8. Erste Abtheilung, erstes Hauptstück.
2. Woche S. 8—11. Zweytes Hauptstück.
3. Woche S. 11—15. Drittes Hauptstück.
4. Woche S. 15—18. Viertes Hauptstück.
5. Woche S. 18—21. Zweite Abtheilung, erstes Haupstück.
6. Woche S. 21—24. Zweytes Hauptstück.
7. Woche S. 25. 30. Drittes Hauptstück.
8. Woche S. 30—35. Viertes Hauptstück.
9. Woche S. 35—39. Fünftes Hauptstück.
10. Woche S. 39—44. Sechstes Hauptstück.

Von der 11. Woche bis zu Ende des Kurses werden die wöchentlichen Lectionen gleichfalls wiederholet.

3. Aus dem zweyten Theile des Lesebuches, das dritte Stück.

1. Woche S. 67—74. Einleitung und erstes Hauptstück bis *C.*
2. Woche S. 74—78. Erstes Hauptstück *C.*
3. Woche S. 78—83. Erstes Hauptstück *D.*
4. Woche S. 83-88. Erstes Hauptstück *E.* und *F.*
5. Woche S. 88—92. Zweytes Hauptstück *A. B.* bis *n.* 6.
6. Woche S. 93—100. Zweytes Hauptstück von *n.* 6. an und drittes Hauptstück bis *D.*
7. Woche S. 100—103. Drittes Hauptstück *D.* von Künsten.
8. Woche S. 104—109. Viertes Hauptstück.

Von der neunten Woche bis zu Ende des Kurses werden die wöchentlichen Lektionen wiederholet.

B) Im Sommerkurse.

1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus nebst dem Allgemeinen und Wesentlichen der christkatholischen Religion. Hier wird ebenfalls wie im Winterkurse das eingeklammerte wiederholet, und zugleich in jeder Woche das dazu genommen, was nicht eingeklammert ist.

1. Woche S. 53—60. II. Hauptstück I. und II. Abtheilung bis zu den vier letzten Bitten.
2. Woche S. 60—63. Die vier letzten Bitten und der englische Gruß.
3. Woche S. 93—99. III. Hauptstück IV. und V. Abtheilung bis: wie man die heilige Messe hören soll.
4. Woche S. 99—104. wie man die heilige Messe hören soll bis Ende des Hauptstücks.
5. Woche S. 104—108. IV. Hauptstück I. und II. Abtheilung bis: In Nothfällen kann jedermann etc.
6. Woche S. 108—112. bis zum §. 3. von dem allerheiligsten Sakramente etc.
7. Woche S. 132—135. Anhang von dem Ablasse bis zum §. 6. von der Priesterweihe.
8. Woche S. 135—139. Vom Sakramente der Priesterweihe und der Ehe.

9. Woche S. 139—145. V. Hauptstück. Erster Theil §. 1. und 2.
10. Woche S. 145—151. Von den vier himmelschreyenden und neun fremden Sünden.
11. Woche S. 151—157. Zweyter Theil, §. 1. und 2.
12. Woche S. 157—163. Zweyter Theil, §. 3. 4. 5.
13. Woche S. 163—166. Anhang von dem Tode und von dem Gerichte.
14. Woche S. 166—170. Von der Hölle und von dem Himmel.
15. Woche S. 3. 4. Die allgemeinsten Lehren etc. §. 1. und 2. bis: 1. die Glaubenslehre enthält etc.
16. Woche S. 4—7. Die Glaubenslehren.
17. Woche S. 7—9. Die Sittenlehre.
18. Woche S. 9. 10. §. 3. 4.

2. Die christliche Sittenlehre, das vierte Stück des ersten Theils des Lesebuches.

1. Woche S. 101—104. I. Abtheilung. Erstes Hauptstück §. 1. 4.
2. Woche S. 104—107. I. Abtheilung. Erstes Hauptstück §. 5. 10.
3. Woche S. 107 - 109. II. Abtheilung. Erstes und zweytes Hauptstück.
4. Woche S. 110—115. II. Abtheilung. Drittes Hauptstück §. 1. und 2.
5. Woche S. 115—119. II. Abtheilung. Drittes Hauptstück §. 3. äuserliche Pflichten.
6 Woche S. 119—124. II. Abtheilung. Viertes Hauptstück §. 1. und 2.
7. Woche S. 124—129. Viertes Hauptstück § 3. und 4.
8. Woche S. 129—135. Fünftes Hauptstück §. 1. 2. 3.
9. Woche S. 135—139. Fünftes Hauptstück §. 4. 5. 6.
10. Woche S. 139—142. Sechstes Hauptstück §. 1. und 2.
11. Woche S. 142—146. Sechstes Hauptstück §. 3. und 4.

Von der 12ten Woche bis zu Ende des Kurses werden die wöchentlichen Lectionen wiederholet.

3. Aus dem zweyten Theile des Lesebuches das vierte Stück.

1. Woche S. 112—114. Das erste Hauptstück.
2. Woche S. 114—117. Das zweyte Hauptstück *A. B. C. D.*
3. Woche S. 117—120. Das zweyte Hauptstück *E. F. G. H.*
4. Woche S. 120—114. Das dritte Hauptstück.
5. Woche S. 124—125. Das vierte Hauptstück.

Von der sechsten Woche an bis zu Ende des Kurses werden diese wöchentlichen Lectionen wiederholet.

Für die vierte Klasse.

A) In dem Winterkurse.

1. Aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück: der Katechismus. Zu jeder der 18. Lectionen, die bei der dritten Klasse bereits ausgezeichnet sind, und die man hier, den Raum zu schonen, nicht wieder hersetzen will, werden die bei solchen Lectionen befindliche be-

weisende Sehriftstellen wöchentlich auswendig gelernet, damit sie bei der katechetischen Erklärung jeder Lection aus dem Gedächtniß hergesagt werden können. Der Lehrer kann, um den Schülern das Auswendiglernen der grösseren Abschnitte zu erleichtern, dieselben in tägliche Aufgaben vertheilen.

Es betragen diese Schriftstellen, wie unten erwiesen werden wird, 70 Seiten. Sehr viele derselben sind der Jugend aus dem Evangelio, der Sittenlehre und anderswoher schon bekannt, und durch das wiederholte Lesen in der zweyten und dritten Klasse ist dem Auswendiglernen sehr vorgearbeitet und solches dadurch merklich erleichtert worden. Es kann also dasselbe keine grosse Schwierigkeit finden. Die einzige 4te Woche des Winterkurses ist die schwerste, weil in derselben die Beweise für die Gottheit der zweyten und dritten Person vorkommen, die allein über 5 Seiten betragen. Man könnte also in dieser Woche anstatt einmal, zwey oder dreymal kathechisieren und ein paar Stunden, die andern Gegenständen gewidmet sind, hiezu anwenden. Diese Ausnahme von der allgemeinen Regel über die Katechisationszeit verdient wol die für jeden Christen höchst wichtige und in jetzigen Zeiten gründlich zu wissen nöthige Lehre von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Es könnte auch diese wichtige Lehre in der 5ten Woche, doch nur in der Schule, wiederholet werden, weil ohnedem die für diese Woche ausgemessene Aufgabe der Jugend schon bekannt und folglich in kürzerer Zeit als sonst zu vollenden ist.

2. Die Einleitung in die Kenntniß der Gründe der Religion, nebst dem Inhalt der biblischen Bücher.

Einleitung in die Kenntniß der Gründe der Religion.

1. Woche S. 1—6. §. 1. 2. 3.
2. Woche S. 6—9. §. 4. von der Bibel. Inhalt der biblischen Bücher und zwar *a)* des alten Testaments.
3. Woche S. 52—57. schließt mit dem 4ten Buch der Könige.
4. Woche S. 57—61. schließt mit dem Buche Syrach.
5. Woche S. 62—65. schließt mit dem Propheten Daniel.
6. Woche S. 66—70. schließt mit dem alten Testamente.

b) des neuen Testamentes.

7. Woche S. 70—75. Die vier Evangelisten.
8. Woche S. 75—77. Die Apostelgeschichte und der Brief an die Römer.
9. Woche S. 77—80. Die beiden Briefe an die Korinther.
10. Woche S. 80—83. Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser.
11. Woche S. 83—88. Die Briefe an die Thessalonicenser, Timotheus, Titus, und Philemon.
12. Woche S. 88—92. Die Briefe an die Hebräer, Jakobi und Petri.
13. Woche S. 92—96. Die Briefe Johannis, Judä und die Offenbarung. Das übrige von der Einleitung.
14. Woche S. 10. 12. §. 5. und 6.
15. Woche S. 12—17. §. 7. Die Lehre Jesu ist göttlich.
16. Woche S. 18—21. §. 8.
17. Woche S. 22—24. §. 9.

B) In dem Sommerkurse.

1. aus dem ersten Theile des Lesebuches das zweyte Stück, der Katechismus, nebst dem Allgemeinen und Wesentlichen der christkatholischen Religion.

Auch hier werden zu jeder der 18. Lectionen, die bei der dritten Klasse ausgezeichnet sind, die dazu gehörenden beweisenden Schriftstellen auswendig gelernet.

2. Die Einleitung in die Kenntniß der Gründe der Religion wird wiederholet, wie sie in dem Winterkurse abgetheilet ist.

Vorstehende Abtheilung, besonders des Katechismus ohne Fragen, verdienet etwas näher betrachtet zu werden, und muß wohl vor denen gerechtfertiget werden, welche deshalben Ausstellungen zu machen geneigt seyn möchten, weil die Lectionen zum Theil so ungleich ausfallen, und weil man vermeinen dürfte, es werde den Lernenden in den ausgemessenen Lectionen zu viel zugemuthet.

Der erste Punkt ist schon oben beantwortet: es ist also nur wegen des letztern hier das Nöthige zu sagen:

Man erinnere sich, daß die katechetische Materie stuffenweise erweitert werde, und in jeder Klasse zu dem zuerst Erlernten immer etwas neues hinzukomme, und daß diese Frweiterung das schon vorher Erlernte wörtlich beigedruckt haben. Hieraus folgt, daß unter dem, was für eine wöchentliche Lektion in der zweyten und dritten Klasse bestimmet ist, nicht lauter neue Dinge erlernet, sondern daß zum Theil das in vorigen Klassen schon Erlernte wiederholet und nur eines und das andere von neuen zugesetzet werde. Diese Zusätze fallen durch folgenden Nachweis deutlich in die Augen:

a) Der kleine Katechismus hat ohne Fragen nur	14 Seiten.
b) Der Auszug, oder das Lesebuch für Trivialschulen, und das Eingeklammerte für die zweyte Klasse der Normal- und Hauptschulen füllt ohne Schriftstellen, und ohne die 14 Seiten, welche im kleinen Katechiswus stehen	45 Seiten.
c) Das Lesebuch für Normalschulen hat ohne Schriftstellen und ohne die 14. Seiten aus dem kleinen, ingleichen ohne die eingeklammerten 45. Seiten aus dem Auszuge zu rechnen, nur an Zusätzen	29 Seiten.
Die Schriftstellen für die vierte Klasse betragen	70 Seiten.
Alles zusammen . . .	158 Seiten.
Dazu	12 Seiten.
auf denen Titel, Inhalt, und das erste Stück des Lesebuches enthalten ist, macht	170 Seiten.

Das ist just die gedruckte Seitenzahl der ersten beyden Stücke des ersten Theils des Lesebuches.

Nicht jeder Leser würde die oben ausgeworfene Zahl der Seiten finden wissen, wenn er nicht etwann, wie bei dem kleinen Katechismus und dem Auszuge mit Fragen geschehen ist, die Zeilen mühsam zählen, und auf jede Seite 33. Zeilen rechnen wollte. Wir halten es demnach nicht für überflüssig, hier

anzuführen, wie oben angezeigte Zahlen für jedes dieser Bücher sind gefunden worden.

a) Die Fragen des kleinen Katechismus betragen . . . . 4 Seiten.
Der zu erlernende Text . . . . 14 Seiten.

b) Der Auszug des grossen Katechismus hat mit den Fragen . . 77 Seiten.
Die Fragen, deren Zeilen man gezählet hat 18
Das was daselbst aus dem kleinen Katechismus befindlich ist 14 . 32 Seiten.

Es bleiben also für die 2te Klasse von neuen zu lernen . . . 45 Seiten.

c) Bestimmungen über den grossen Katechismus.

1. Betrag der Fragen des grossen Katechismus.

Der grosse Katechismus mit Fragen und Beweisen hat . . . 202 Seiten.
Der grosse ohne Fragen mit Beweisen . . . . 158 Seiten.

Die Fragen machen also . . . 44 Seiten.

2. Betrag des Textes des grossen Katechismus.

Der grosse Katechismus ohne Beweise . . . . 132 Seiten.
Die Fragen . . . . 44 Seiten.

Bleiben für den Text desselben . . . 88 Seiten.

Davon die Seiten aus dem kleinen . 14
Aus dem Auszuge . . . . 45 . . . . 59 Seiten.

So bleiben eigentlich aus diesem Stück neu zu lernen . . . 29 Seiten.

3. Betrag der Schriftstellen des grossen Katechismus:

Der Katechismus mit Beweisen ohne Fragen . . . . 158 Seiten
Der Betrag des Textes . . . . 88 Seiten.

Bleiben für die Schriftstellen . . . 70 Seiten.

4. Betrag dessen, was die Schüler jeder Klasse von dem Texte aus dem Katechismus lernen.

In der 1ten Klasse . . . . 14 Seiten.
In der 2ten Klasse . . . . 45 Seiten.
In der 3ten Klasse . . . . 29 Seiten.
In der 4ten Klasse die Schriftstellen . . . . 70 Seiten.

158 Seiten.

5. Beweis der Richtigkeit dieser Rechnung.

In der 1ten Klasse . . . . 14 Seiten.
In der 2ten Klasse . . . . 45 Seiten.
In der 3ten Klasse . . . . 29 Seiten.
In der 4ten Klasse die Schriftstellen . . . . 70 Seiten.
Hierzu der Titel, Inhalt und das erste Stück, welches füllet . 12 Seiten.

So kommt der ganze Betrag der ersten zwey Stücke des Lesebuches heraus . . . . 170 Seiten,
so wie man es gedruckt sieht.

Welcher Vernünftige kann nun mit Grunde dafür halten, daß bei der Abtheilung des Katechismus für die Klassen unserer Schulen etwas Uibertriebenes gefodert werde. So eine geringe Zahl von Seiten, als auf jede Klasse kömmt, ist doch in der bestimmten Zeit, ohne alle Vortheile der Lehrart, gewiß zu lernen sehr möglich; wie viel besser muß es also nicht bei dem Gebrauche der bekannten Vortheile unserer Lehrart zu bewerkstelligen seyn; und welchen tiefen Eindruck müssen nicht die so oft durch mehrere Jahre wiederholten Hauptlehren in dem Gemuthe der Schüler machen.

Es wäre zu wünschen, daß jeder Lehrer diese Abtheilung entweder gedruckt, oder wenigstens geschrieben eben so, wie das Lektionsverzeichnis anderer Gegenstände in der Schule angeschlagen hätte, so könnte der Aufseher, oder Visitator, so oft er die Schule kömmt, gleich gewahr werden, ob der Lehrer dasselbe beobachte.

Bis itzt war nur die Rede von der Abtheilung für die Normal- und Hauptschulen. Die Abtheilung des Katechismus für die zweyte Klasse kann aber auch in Trivialschulen statt haben, besonders in den Städten und Märkten, weil daselbst die nämlichen Kinder mehrenteils im Sommer sowohl, als im Winter die Schule besuchen. Auf dem Lande aber, wenn die grösseren im Winter, die kleineren im Sommer in die Schule kommen, ist es was anders. Doch die Erfahrung wird einen aufmerksamen Aufseher, oder Schulmeister schon dahin bringen, daß auch für diese Art von Schulen wenigstens mit der Zeit, eine änhliche Abtheilung nach der Zeit, als die Kinder die Schule besuchen, gemacht werde. Man dürfte etwa da, wo die meisten Kinder 18. Wochen in die Schule kommen, nur zwey Lektionen in einer Woche nehmen, so würden die grossen mit ihrem Lesebuche auch in einem Winter fertig, und dieß wäre gar nicht zu viel; denn im Durchschnitte gerechnet, kämen drey Seiten auf eine Woche. Behielten auch nicht alle Schüler im ersten Winter alles, so kommen doch Kinder im zweyten, dritten, auch vierten Winter wieder, und erlernen in der Zeit, was sie aufs erstemal nicht begriffen haben. Ein sorgfältiger Pfarrer kann ihnen sehr zu Hilfe kommen, davon in der Anleitung für Geistliche zum Katechisieren das Mehrere soll gesaget werden. Es ist nöthig, auf die Trivialschulen in Städten zurück zu kommen, und hier anzumerken: daß deren Schüler gar füglich in einem Jahre alle vier Stücke des zweyten Theils des Lesebuches erlernen können, wenn der Lehrer sie die Lektionen nicht so, wie für die Normal- und Hauptschulen ist bestimmet worden, wiederholen, sondern in jedem Kurse zwey Stücke lesen lässet.

VI. Hauptstück.

Was bei dem Empfange der neuen Lesebücher in jenen Schulen zu thun sey, wo sie unter währendem Kurse anlangen.

Man wünschte wohl, den nun vollendeten Katechismus mit dem Anfange des Winterkurses in diesem 1777sten Jahre überall hinzubringen; wo dieses aber nicht möglich ist, so gebrauche man in den bereits eingerichteten Schulen das bisherige Lese-

buch so lange, bis das neue Lesebuch vorhanden ist. Die ersten Hauptstücke desselben tragen ohnedem einerlei Materie vor. Die neu zu eröffnenden Schulen, das ist: diejenigen, wo die verbesserte Lehrart noch soll eingeführet werden, lasse man so lang in Anstand, bis man sie mit neuen Büchern versehen kann.

1. In den Schulen, wo man noch alte Lesebücher hat, vollende der Lehrer mit seinen Schülern das Hauptstück, welches er nach der Vorschrift des verbesserten Verzeichnisses der Lehrgegenstände vor dem Empfange des neuen Katechismus aus dem alten mit seinen Schülern vorgenommen hat; das nächstfolgende Hauptstück nehme er aus dem neuen vor, dergestalt, daß, wenn zum Beispiele kurz nach dem Empfange der neuen Lesebücher das zweyte Hauptstück aus dem alten vollendet wäre, nun das dritte aus dem neuen Lesebuche folge. So ist wenigstens mit Ostern, oder längstens im November künftigen Jahres alles in Ordnung, und die katechetische Materie wird vorschriftsmässig in einem Jahre, obgleich aus verschiedenen Lehrbüchern vollendet.

2. Was aber die verschiedenen Klassen der Normal- und Hauptschulen betrifft; so ist dabei folgendes zu beobachten.

a) In der ersten Klasse vollende der Lehrer, wenn er nicht vor dem Ende des ersten Monaths im gegenwärtigen Winterkurse die neuen Bücher empfängt, die im Lehrverzeichnisse vorgeschriebenen zwey ersten Abtheilungen des ersten Stücks der vorigen Ausgabe, ohne die neue Ausgabe des kleinen Katechismus zu brauchen. Kommen die neuen Bücher erst nach Ostern in die entferntern Provinzen, so brauche er bis zum Ende des Sommerkurses das erste Stück des alten Lesebuches.

b) In der zweyten Klasse verfahre er nach der oben unter N. 1. befindlichen Vorschrift, doch also, daß er bei dem Gebrauche der neuen Bücher, nur das, was in Klammern eingeschlossen ist, vornehme.

c) In der dritten Klasse wird, wie oben gesaget ist, das grosse Lesebuch ganz, das ist: sowohl das in Klammern eingeschlossene, als das nicht eingeschlossene samt den Schriftstellen gelesen.

d) In der vierten Klasse aber ist in dem ersten Jahre wie in der dritten Klasse zu verfahren. Die Schüler würden mit dem Auswendiglernen der Schriftstellen allzusehr beschweret werden, da sie den ganzen Text des Buches sich eigen machen müssen. Indessen kann man mit denselben im bevorstehenden Sommerkurse das fünfte Stück von Erkenntniß der Gründe der Religion, so wie dazu im vorhergehenden Hauptstücke die Abtheilung gemacht ist, vorgenommen worden.

Verfassung des Taubstummeninstituts in Prag

beschrieben von

Josef Anton Groß

in einem Briefe an seinen Freund.

1789.





Die nachfolgenden Neudrucke sind einem, in jeder Hinsicht interessanten Buche entnommen, das so recht aus der jungen, reformierten Theresianischen Schule hervorgegangen, und zwar sowohl aus Lehrer- wie Behördenkreisen. Ich meine die Wilfling'schen Kalender.

Ignaz Wilfling wirkte seit 1781 an der Prager Normalschule als Lehrer der lateinischen und deutschen Sprache und wurde, wie viele andere Schulmänner jener Zeit, durch das Hofdekret vom 14. September 1786 und 29. August 1787 als königlicher Kreisschulkommissär berufen und zwar für den Kauržimer Kreis. Die Aufgabe dieser Männer war, den neuen Errungenschaften des eben reformierten Schulwesens auf dem Lande Eingang zu verschaffen und es im Sinne der Kaiserin Maria Theresia fortzuführen. Ihr Amt entsprach, was die pädagogische Seite sowohl als die administrative betrifft, dem unserer heutigen Bezirksschulinspektoren. Konferenzen in unserem heutigen Sinne gab es noch nicht, und so suchte Wilfling durch ein literarisches Unternehmen beiden Anforderungen, der pädagogischen Leitung seiner Lehrerschaft und der administrativen Verwaltung, gerecht zu werden. Er unternahm die Herausgabe eines „Kalenders für Aufseher, Katecheten und Lehrer der Nationalschulen im Königreiche Böhmen". Schon 1783 hatte der Hofkaplan P. Scholz, dessen Biographie im folgenden gebracht wird, ein ähnliches Unternehmen geplant, wurde aber durch den Tod an der Ausführung gehindert. Wilfling griff die Idee nun neuerdings auf, und lieferte von 1779—1798 in zehn Jahrgängen seines Kalenders äußerst wertvolle Mitteilungen aus der böhmischen Schulgeschichte, wertvoll nicht nur dadurch, daß sie aus der Feder eines Zeitgenossen stammen, sondern auch dadurch, daß sie von einem Manne gemacht wurden, der die Schulverhältnisse aus eigener Erfahrung kannte.

Diese „Schulkalender" enthielten außer einem Kalendarium eine chronologische Tabelle über die wichtigsten Ereignisse der Schulgeschichte, dann aber die in dem verflossenen Jahre erschienenen behördlichen Anordnungen oft wörtlich, manche nur auszugsweise, aber fast alle mit genauen Daten. Im Anschlusse daran wurden dann entweder pädagogisch-didaktische Fragen behandelt oder aber besondere Einrichtungen an einzelnen Schulen Böhmens besprochen. So finden wir darin den Schönschreibeunterricht nicht, die Einführung gewisser Teile des Kindermannischen Industrialunterrichtes, die Gründung einer Witwen- und Waisenversorgung, sowie eine Abhandlung über Schulhygiene u. a. besprochen. Als besonders merkwürdig entnahm ich dem Jahrgange 1789 die Beschreibung des Prager Taubstummeninstitutes. Der Verfasser dieses folgenden Aufsatzes, Anton Groß, war ein Prager Magistratsbeamter, der sich aus edler Menschenliebe ohne jede Entschädigung der Erziehung taubstummer Kinder widmete, so weit sein Amt es ihm erlaubte. Wochenlang versah er den Unterricht und opferte Zeit und Mühe. Das alte Haus, in dem das Institut gegründet worden war, steht heute noch am Karlsplatze, die inzwischen großartig gewordene Anstalt ist derzeit in einem herrlichen Gebäude in Smichow hinter dem Kinskygarten untergebracht und untersteht der Leitung des weltbekannten Taubstummenlehrers P. Kmoch.

Prag am 3. August 1789.

Wertester Freund!

Ich müßte auf einmal gegen alle Merkmale der Freundschaft unempfindlich und dazu noch undankbar werden, wenn ich Ihr gefälliges Zutrauen, womit Sie mich in Ihrem letzten Briefe so angenehm beehrten, nicht zu schätzen wüßte. Jede Gelegenheit, Freund, wodurch ich Ihnen Vergnügen machen kann, ist mir lieb und willkommen. Darum säume ich auch nicht, Ihrem Wunsche, in Ansehung einer umständlichen Beschreibung von der Entstehung und Beschaffenheit des hiesigen Taubstummeninstituts, mit aller Bereitwilligkeit entgegenzueilen. Ob aber meine Nachricht Ihrer Erwartung vollkommen entsprechen wird?

Doch Sie selbst verlangen von mir, nur das zu wissen, was mir in Ansehung des Ursprungs und der damaligen Einrichtung dieser milden Anstalt, binnen den zwei Jahren, in welchen ich von beiden eine ziemliche Kenntniß zu erlangen Gelegenheit gehabt habe, bekannt geworden ist; und da Sie mir Ihre freundschaftliche Nachsicht in Rücksicht der hie und da gelassenen Lücken gönnen werden, so beginne ich meinen Aufsatz umso lieber.[1])

[1]) Ich hoffe, durch die Bekanntmachung dieses Aufsatzes Manchen einen nicht unangenehmen Dienst zu leisten. Man weiß, besonders auf dem Lande, von diesem wohltätigen Institute, dessen menschenfreundliche Unterstützer den Dank der ganzen Nation verdienen, bisher noch zu wenig an vielen Orten gar nichts. Die Erscheinung dieser Schrift mag dann veranlassen, daß manche Eltern, die das Unglück traf, ein sprach- und gehörloses Kind zu haben, das Mittel kennen lernen, dasselbe nach Möglichkeit und mit geringen Kosten zum vernünftigen christlichen Menschen bilden zu lassen. Sollte nur ein Vater, der dies liest, sich dieses vortrefflichen Mittels für sein taubstummes Kind bedienen, sollte nur ein neuer menschenfreundlicher Wohltäter diesem Institute durch Bekanntmachung dieses Aufsatzes gewonnen werden, o, so ist der rechtschaffene Verfasser desselben, der seit zwei Jahren die wenigen Erholungsstunden, die ihm die fernere Ausbildung in den an der Universität schon vollendeten Rechtsstudien noch übrig läßt, dem unentgeltlichen Mitunterrichte der Zöglinge dieser rühmlichen Anstalt widmet, für seinen Eifer Gutes zu wirken, im vollen Maße belohnet. Anmerkung des Herausgebers.

Sie wissen, daß unser gnädigster Monarch schon vor der Thronbesteigung vermutlich in der Absicht nach verschiedenen Ländern reiste, um derselben gute und nützliche Einrichtungen sowohl im Bezug auf das gemeine als besondere Wohl Selbst einzusehen, sie zu prüfen, mit denen Seines zu beherrschenden Volkes zu vergleichen, diese nach jenen zu verbessern, und davon eine ganz brauchbare Anwendung machen zu können.

Freund! eben einer solchen forschenden Reise unseres großen Josefs nach den Provinzen Frankreichs hat der österreichische Staat die Unterrichtsmethode der Taubstummen zu danken. Denn unter andern Merkwürdigkeiten, die unsers weisen Landesfürsten prüfende Aufmerksamkeit im Auslande verdienten, war auch die Methode, mittelst welcher Herr Abbé l'Epée in Paris die Taubstummen zu unterrichten seit 20 Jahren die Geduld hat. Josef, gegen alle seine Untertanen mit Wohlwollen erfülllt, Josef, der gewiß keinen vorzüglicheren, keinen heißeren Wunsch hat, als daß jedes Glied seiner ausgebreiteten Staaten recht glücklich sein möge, beschloß allsogleich, für derlei Unglückliche, alles Mitleiden verdienende Mitmenschen — die Taubstummen — in seinen Ländern zu sorgen, schickte daher gleich nach Seiner Rückkunft den würdigen Herrn Abbé Stork nach Paris, um dort die l'Epée'sche Unterrichtsmethode zu lernen, und stiftete nach Rückkehr desselben das Taubstummeninstitut zu Wien, welches nun seit 11 Jahren unter der Direktion des genannten Herrn Stork mit allgemeinem Beifall die gewünschtesten Fortschritte machte.

Ich weiß, was Sie mir hier aufwerfen wollen — erlauben Sie! ich mußte Ihnen notwendig von dem Wiener Institute vorläufig etwas sagen, ehe ich von dem hiesigen zu schreiben beginne; denn dies ist eine Tochter von jenem; und ich mußte vorausschicken, daß Josef, der Menschenschätzer, dieser für das Wohl seiner Völker rastlose Kaiser, aus allen Fürsten der erste ist, der die Taubstummen dergestalt seiner Sorgfalt würdig achtete, daß er die l'Epéeische Methode zu ihrer Bildung nicht nur zu einem öffentlichen Lehrgegenstande in einem eigens hiezu errichteten Institute erhoben, sondern dasselbe auch mit ansehnlichen Geschenken und Freiheiten zu unterstützen gnädigst geruht hat.

Josefs Beispiel wirkte, auch in unserem Vaterlande beeiferten sich Menschenfreunde, die Wohlfahrt ihrer verunglückten Mitbürger auf eine rühmliche Art zu befördern. Mit einem selbst Königen nicht nachstehenden Wohlwollen ließen sie mögliche Mittel, wodurch der Menschheit Wohltun und Erleichterung in ihrem Schicksale zufließen kann, schon von jeher nicht unbenützt; sie halten männiglich Wort, die Edlen, was sie ritterlich schwören, das ist: Hand in Hand Bedrängten wohlzutun, an ihrem und der Menschheit Heil zu bauen, (so hat Kozeluh auf dem Pianoforte in seiner Kantate: „Josef der Menschheit Segen“ schon ihren Ruhm besungen) und wahrlich, diese edlen Biedermänner haben zu Prag für elternlose, unbemittelte und verlassene Kinder schon vor mehreren Jahren einen Versorgungsort gestiftet, welchen sie auch mit aller Sorgfalt erhalten. — — O, Sie kennen ja, mein Wertester, das hiesige große und schöne Waisenhaus, die väterliche Unterhaltung der Kleinen und ihre ordentliche, zweckmäßige Bildung in selbem? — Wissen Sie nun, Freund, eben diese Männer vom Gefühle, vom tätigen Christentume, stets der Armen Wohltäter, haben auch das Prager Taubstummeninstitut fundiert.

Der Hergang ist folgender:

Herr Karl Berger, ein würdiger Weltpriester, ein schätzenswerter Kinderfreund, der die Seelsorge in Schönfeld, Platten und Seifen mit dem Schulunterrichte auf das Eifrigste verband, hörte von der l'Epéeischen Lehrmethode. Sich das Unglück der Taubstummen recht lebhaft vorstellend, und den überschwenglichen Nutzen erwägend, den er derlei Unglücklichen schaffen könnte, reiste er, der edle Geistliche, im Jahre 1780 nach Wien und lernte dort auf eigene Kosten diese Methode. Er kam nach Böhmen zurück und genoß das selige Vergnügen, die in seiner Gegend befindlichen Taubstummen lehren, bilden, und ihnen einen einerseits noch nie empfundenen Trost, eine von ihnen noch nicht gefühlte Freude aus dem Unterrichte der Religion und andrer notwendiger Kenntnisse verschaffen zu können.

Die ganze Gegend freute sich des würdigen Mannes, der sich seiner bedauernswürdigen sprach- und gehörlosen Mitmenschen mehr als väterlich annahm. Der Ruf davon zog nach der Hauptstadt.

Die edlen Einwohner derselben, welche das Waisenhaus fundierten, trugen dem würdigen Priester die Leitung einer öffentlichen Taubstummenschule, die sie zu errichten beschlossen hatten, an und Herr Berger folgte dieser Einladung mit Freuden. Er resignierte hierauf sein Benefizium und am 7. Dezember 1786 wurde das Institut eröffnet,[1] nachdem schon vorher der Obervorsteher desselben, Herr Kaspar Hermann, d. h. r. R. Graf von Künigl, und die Vorsteher: Herr Karl Wahr, Herr Freiherr von Zedlitz und Herr Bernard Wernsink, die höchste Genehmigung hierüber ohne mindesten Anstand erhalten hatten.

Dies ist, meines Wissens, die kurze Geschichte der Erstehung dieses löblichen Institutes, welches dadurch mehr gewann, daß Herr Berger im Jahre 1787 noch einmal nach Wien reiste, sich da aus der Taubstummenmethode (um vielleicht wegen genauester Gleichförmigkeit derselben keinem Vorwurfe ausgesetzt zu sein) nochmals prüfen ließ, und den belohnenden Beifall Sr. Majestät des Kaisers sowohl, höchstwelche Selbst in eigener Person dem feierlichen Akte beizuwohnen, und ihn zu prüfen geruhten, als auch der ganzen hohen Versammlung erhielt.

Ob nun diese Taubstummenmethode ebenfalls zur Aufnahme der Künste und Wissenschaften in Böhmen gehöre, und ob unserem Jahrhundert die Verbesserung derselben Ehre macht, will ich Ihnen nicht geradezu entscheiden; sondern Sie selbst sollen am Ende meines Aufsatzes den Ausspruch tun, wenn ich Ihnen die innere Beschaffenheit der Methode selbst werde gezeigt haben, noch mehr aber, wenn Sie einmal dieser Lehrart persönlich beizuwohnen und dieselbe zu beurteilen Gelegenheit haben werden.

Bei der Beschaffenheit und Einrichtung dieses Institutes sind drei wesentliche Bestandteile, nämlich: 1. die Aufnahme und Verpflegung der Zöglinge; 2. der Unterricht derselben mittelst der l'Epéeischen Methode, oder das Litterale, und 3. die mögliche Verwendung und Anhaltung zur Arbeitsamkeit außer den Lehrstunden, oder das Industriale zu betrachten.

---

[1]) Im Kucharžischen Hause auf der Neustadt Nr. 558 im zweiten Stocke.

Jeder Taubstumme, wessen Standes und Geschlechtes er auch sein mag, ist zur Aufnahme in dieses Institut geeignet, wenn er das gehörige, das ist: ein für den Unterricht empfängliches Alter erreicht hat; und alle können darin auf Verpflegung und Erziehung rechnen, sie mögen entweder von der Stiftung selbst ganz unentgeltlich oder für eine mäßige Bezahlung aufgenommen worden sein. Gegenwärtig sind zehn Zöglinge darin. Aus diesen genießen diese milde Stiftung unentgeltlich folgende sechs: Anna Lissauer, Pferdehändlers Tochter aus Prag, 16 Jahre alt, aufgenommen 7. Dezember 1786; Josef Nówottny, Schullehrers Sohn aus Lusche (k. k. Staatsgut), 16 Jahre alt, eingetreten den 21. Mai 1787; Franz Sandich, Bergmanns Sohn von Joachimstal, 13 Jahre alt; Josef Fischer, Strumpfwebers Sohn aus Böhmisch-Kamnitz, 13 Jahre alt; beide eingetreten am 11. Juni 1787; dann Franz Engel, Taglöhners Sohn aus Niederberzdorf, 12 Jahre alt, aufgenommen den 25. Juni 1786. Für die Franziska Werl, Musikantens Tochter aus Prag, 15 Jahre alt, aufgenommen am 1. Mai 1788, sorgte die Gnade ihrer Exzellenz der Frau Gräfin von Siskowitz und des Herrn Grafen von Thun; und den Josef Engel, Bruder des obigen dieses Namens, 11 Jahre alt, hält die Güte des Herrn Grafen Christian von Klam-Gallas aus. Noch sind J. Eyselt, Zwirnmachers Sohn von Steinbüchel, 9 Jahre alt, und Veronika Walzer, auch 9 Jahre alt, im Institute.

Ausgetreten sind bisher: Jakob Opral, Taglöhners Sohn von Winsch, und Katharina Renner, Feldwebels Tochter von Platten. Ferner haben, ohne in der Stiftung selbst zu sein, den unentgeltlichen Unterricht durch zwei Jahre genossen: Maria Theresia Kawka, Kaufmanns Tochter, und Franz Xaver Aigner, Schneidermeisters Sohn in Prag.

Die erstgenannten Stiftlinge wohnen, wie Sie wissen, in einem Hause beisammen, damit sie zugleich belehrt und in allen Vorfällen der Aufsicht desto näher sein mögen. Sie genießen nicht nur nebst dem Unterrichte freies Quartier, Heizung und unentgeltliche Verköstigung, sondern sie werden auch wohl gekleidet und zur Reinlichkeit, Ordnung, anständigem Betragen, überhaupt zu allem Guten angehalten.

Die Zahl der in diesem Institute befindlichen Taubstummen ist freilich im Verhältnisse der Zahl der Taubstummen im ganzen

Königreiche, die sich beinahe auf 100 derlei Schulfähige beläuft und wozu die unter zehn und über zwanzig Jahre noch nicht gerechnet sind, sehr klein;[1]) aber man muß bedenken, daß man von diesem wohltätigen Institute bisher vielleicht in den wenigsten Orten Böhmens etwas und was Gründliches schon gar nicht wußte und daß der Fond dermal auf mehrere sich noch nicht erstrecket. Doch man hofft, es werden sich mehrere Menschenfreunde finden, die dies nützliche Institut mit ihren milden Beiträgen unterstützen und dadurch das Gute bewirken werden, daß noch mehrere Stiftlinge aufgenommen werden können.

Daher scheute man sich von Seite des Institutes auch keineswegs, die gesegneten Mitmenschen für dergleichen mittellose Elende um gütige Beiträge schriftlich anzuflehen; um aber diesfalls niemandem beschwerlich zu fallen, wird um einen milden Beitrag nicht angesprochen, sondern eines jeden mitleidiger Güte überlassen, wieviel er entweder in die zur Unterstützung des Institutes im Lehrsaale errichtete Kasse, oder dem Vorsteher, oder einem Lehrer zum zweckmäßigen Gebrauche geben will. Dagegen haben die Vorsteher dieser Anstalt versprochen, es, sobald soviele Beiträge einlaufen, daß davon ein Taubstummer versorgt werden kann, zu seiner Zeit mit dem innigsten Danke bekannt zu machen und besonders an den folgenden Prüfungstagen dem Publikum denjenigen Taubstummen vorzuführen, welcher so glücklich sein würde, durch die Güte desselben Unterricht und Unterhalt in diesem Institute zu empfangen. Bemittelte Eltern werden wohl selbst suchen, ihr Kind, das mit der Sprach- und

---

[1]) Nimmt man von der Geburt bis zum 10. Lebensjahre auch noch 100, und vom 20. Jahre bis zum höchsten Alter noch 200, also in allem 400 Taubstumme im ganzen Königreiche an und dividiert man diese Zahl mit der ganzen Volksmenge des Landes, welche nach dem 6. Hefte der interessanten Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen, ohne Militär 2,757.900 Seelen beträgt: so ergibt sich, daß jedesmal beinahe der 6895. Mensch, unter Prags 84.000 Einwohnern zehn, unter 100.000 Personen immer 15 und unter einer Million beinahe 150 Menschen taubstumm sind: Wahrlich, groß genug die Zahl derjenigen, an deren Unglück oft die Eltern oder Kinderwärterinnen leider selbst Schuld sind, wenn sie die Kleinen höchst unbesonnen in die Ohren, in den Kopf oder Rücken schlagen, wenn sie selbst verwahrlosen, daß sie unglückliche Fälle tun, wenn sie die Kinder äußerst erschrecken u. s. w. Wollte Gott, es wäre auch nie ein Lehrer in der Schule gewesen, der an so einem Unglücke Ursache war.

Anmerkung des Herausgebers.

Gehörlosigkeit behaftet ist, in dieses Institut zur Bildung zu geben, da sie für selbes nur 60 fl. jährlich, in quartalweisen vorhinein und 20 fl. für die ersten Bedürfnisse bei dem Eintritte zu zahlen haben. Gewiß ein äußerst mäßiger Betrag, wenn man all das Gute bedenkt, so dafür gewonnen wird. Das Kind genießt Wohnung, Bett, Kost, Kleidung und Unterricht dafür; es wird für seine Gesundheit, und, sollte es doch krank werden, auch dafür gesorgt, daß es ihm weder an Ärzten noch Arznein fehle. In Ansehung der Aufnahme der Kinder sehr ansehnlicher und reicher Eltern, die mehr als das Gewöhnliche für ihr Kind forderten, kann (um mich auf die vorjährige Prüfungsnachricht zu beziehen) nichts Gewisses festgesetzt werden.

Die vorzüglichste Wohltat, die die Zöglinge dieses Institutes genießen, ist der Unterricht, der ihren Verstand und ihr Herz bildet und ihr hartes Schicksal ihnen erträglich macht; die Lehre, wodurch sie zur Erkenntnis Gottes und zur Ausführung ihrer Pflichten geführet, wodurch sie, so viel nur möglich, zu gesitteten Menschen, guten Christen, und verständigen, brauchbaren Bürgern erzogen werden. Daß dies aber der Unterricht, der in diesem Institute erteilt wird, vermöge, werden Sie glauben, mein Wertester, wenn sie selbem einigemal werden beigewohnet, und die Zöglinge darnach handeln gesehen haben. Manche werden freilich denken, man lehre die Taubstummen nur mechanisch Wörter und Sätze schreiben, ohne daß man sie anführen könne, von beiden den gehörigen Begriff zu fassen, und dabei dasjenige, was sie schreiben oder lesen, zu denken und zu fühlen, ja, Vielen, welche diese Methode weder näher kennen, noch wissen, worauf dieselbe beruhe, mag sie wohl gleichgiltig scheinen; doch jedermann, der da zweifelt, ob sie das versprochene Gute zu realisieren vermögend ist, kann sich davon näher überzeugen, wenn er das Institut besucht, dem Unterrichte der Jugend beiwohnt, sie prüfen sieht, oder auch selbst prüft.

Wenn er dann fände, daß ein Zögling auf die an die Tafel geschriebene Frage: „Was hat der Herr Gast für ein Kleid an?" die Antwort hinschriebe: „Ein grüntuchenes", das der Gast auch wirklich trägt, würde er noch glauben, diese Antwort sei bloß

mit Mechanismus ohne Begriff geschrieben? Freund! ich versichere Sie, der Unterricht an dieser Lehranstalt ist gewiß ungemein nützlich und für die Taubstummen höchst nötig, weil ohne denselben die Ausbildung ihres Geistes, der oft die besten Fähigkeiten hat, ganz darnieder liegt. Es wird Ihnen, mein Teuerster, nicht unangenehm sein, wenn ich Ihnen einige Charaktere dieser Lehrmethode detailliere. — Der Grund derselben ist die Geberdensprache. Geberden und Mienen sind (wie Sie wissen) natürliche Zeichen der Ideen; diese sind im Gesichte, jene in den Handlungen und Stellungen des ganzen Leibes; jedes Glied, jede Muskel hat oft dabei zu tun; die sind sichtbare Ausdrücke dessen, was in der Seele vorgeht, und sie sind vermögend, die Bedeutung des Wortes, die Sache selbst gleichsam vor Augen zu stellen; so verzieht derjenige, der den Neid malt, das Gesicht zum Verdrusse, schielt den Gegenstand, dem er sein Glück nicht gönnt, mit seitwärts geworfenen heimlichen Blicken an, und gibt seinem ganzen Körper eine halbgewandte Stellung; — man darf ihn nur sehen, und man weiß, was er für ein Laster kopiert. — So z. B. schmiegt sich das Kind an seine Mutter, umklammert, so weit es kann, dieselbe mit seinen Händchen, lächelt froh gegen sie hinauf und verrät in jedem seiner Blicke, in allen seinen Geberden, in seiner Stellung — Liebe. Aus der Sammlung aller Geberden, aller Vorstellungen der Dinge entspringt nun die Geberdensprache, worauf sich, wie gesagt, die eigentliche Methode gründet. Die Geberden der Taubstummen, womit sie ihr Verlangen zu erkennen geben und wodurch sie sich verständlich zu machen suchen, sind meistens nur von sinnlichen Objekten genommen; sie sind zu einfach und zu wild: es liegt also ob, ihre Geberden zu läutern, zu verbessern und die Begriffe zu mehren. Nebst diesem müssen und können sie unsere Sprache durch die l'Epéesche Methode lernen, um durch Wörter neue Begriffe und Kenntnisse zu sammeln. Es ist wahr, sie können von jenen Wörtern, die bloß durch das Gehör unserer Seele vorgestellt werden, durch das Gesicht und Gefühl allein, nur unvollkommene Begriffe erhalten; indessen ist es, glaube ich, doch besser, wenigstens für Taubstumme besser, von solchen Dingen einen nicht ganz vollkommenen Begriff, als gar keinen zu haben.

Da es dreierlei Geberden gibt, als: *a)* ausdrückend malende, welche die Gemütsverfassung und Bewegung, worin die Seele denkt und den ganzen Zustand, in welchen sie durch ihr Denken versetzt wird, sinnlich und höchst treffend darstellen; dann *b)* bloß malende, die eine Sache, die die Seele denkt und ihrer Abwesenheit wegen nicht physisch gezeigt werden kann, vorstellen; und *c)* deutende Geberden, welche bloß auf gegenwärtige Sachen hinweisen: so besteht also der Hauptknoten, der bei diesem Unterrichte zu lösen ist, darin, daß man die Taubstummen auf jede derlei Geberde das die ganze Vorstellung der Geberde in sich begreifende Wort schreiben und abändern lehre, oder vielmehr — wie man hier größtenteils verfährt — auf jedes angeschriebene Wort, den damit verbundenen Begriff und die Bedeutung in einem bestimmten Zeichen anzugeben wisse. Dieses Letztere wird dadurch erreicht, wenn man alle Zeichen, so viel es nur möglich ist, aus der Natur der Sache nimmt. Z. B. beim Weinen ist es natürlich, daß man Stirne und Augen zusammenzieht, die Backen herab und die Lippen auseinanderdehnt und etwas schief öffnet; daß man zu gleicher Zeit mit dem gebogenen Zeigefinger vom Auge bei der Nase herabfährt, als wenn man Tränen abwische. — Ferner muß die Geberde von einem Wort auch nach dessen Veränderung, so lange es nur tunlich ist, das ist, so lange es nicht den Sinn mit verändert, dem Etymon treu bleiben; so wird z. B. die nämliche Geberde zu weinerlich und weinend gebraucht werden, und ein Unterschied vom obigen unbestimmten Worte, bloß durch die grammatikalischen Zeichen des Neben- und Mittelwortes hergestellt werden.

Auf diese Art wird der Taubstumme die Schriftspiache nicht anders sehen, als: ruhige sichtbare Abbildung ihrer Geberden, gleich wie sie für Redende nichts anders, als ruhige sichtbare Zeichen der Töne ist. Damit man nun ihnen auf jedes Wort das bestimmte Zeichen angeben, und sie das Wort mit seiner Bedeutung merken und schreiben können, müssen selbe sowohl Schrift- als auch Druckbuchstaben kennen lernen, und mit diesen nimmt also der eigentliche Unterricht seinen Anfang: dazu haben sie zwei Alphabete, ein Hand- und Druckalphabet.

Sobald die taubstummen Schüler die Buchstaben und ganze Wörter lesbar schreiben können, welches freilich mechanisch,

aber doch in vier, höchstens sechs Wochen zuwege gebracht wird, fangt man mit ihnen nach der Grammatik, das ist: nach dem Methodenbuche für Taubstumme, vorzugehen an; und zwar nimmt man die Personen- und Zeitwörter darum zuerst vor, weil selbe gleich Gelegenheit an die Hand geben, sich in kleinen Sätzen zu üben, auch weil sich alle in einem Satze selbst vorkommenden Wörter aus jenen leicht entwickeln lassen. Sind sie in diesen geübt, so geht man zu den Nennwörtern, und endlich zu den übrigen Redeteilen über.

Da Sie, mein Freund, das Methodenbuch, welches zu Wien im Taubstummeninstitute aufgelegt ist, nicht haben, so will ich Ihnen in der Kürze einige Zeichen beschreiben, die man braucht, um denselben die verschiedenen Zeiten, Endungen, Geschlechter und Bedeutungen beizubringen.

Mit beiden umgekehrten Händen vor sich gewiesen, zeigt die gegenwärtige Zeit an; mit der Hand einmal über die Achsel geschlagen, drückt die halbvergangene Zeit, zweimal die vergangene Zeit und dreimal die längstvergangene Zeit aus. Die künftige Zeit zeigen wir mit der vor sich hin bewegenden Hand an; praktisch wird es ihnen so gewiesen; z. B. Ich knie schreibt man an die Tafel und während, daß ich niederknie, zeige ich auf Ich mit der linken, und mit der rechten auf mich: dann weise ich so auf das Wort knien, mache darauf das Zeichen des Kniens, und nach der Geberde mache ich das Zeichen gegenwärtiger Zeit; etwas entfernt stehe ich auf und schreibe: Ich knie, hier mache ich zuerst die Geberde vom Knien, dann schlage ich einmal zurück, gleichsam, wo ich knie, ist schon einmal vorbei, u. s. w.

Die Endungen werden angezeigt durch Vorstoßung der Finger; so daß das Vorstoßen des Daumens das Zeichen der ersten Endung ist. Endungen haben sie nur vier aus den ohnehin bekannten Gleichheiten. Durch dieses Zeichen der Endungen und der Zahl — die vielfache Zahl deutet das Rühren aller Finger in der aufwärts gekehrten Faust an — erkennen sie auch, ob ein großer Buchstabe geschrieben werden müsse.

Das Geschlecht unterscheiden wir durch die hierländige angenommene Tracht und den Putz des Kopfes, so daß ich das männliche Geschlecht ausdrücke, wenn ich nach dem Hut greife,

das weibliche, wenn ich das Ohrgehäng berühre; greife ich an den Hut und Ohrgehäng und vernehme beides durch die Geberde Nicht, so ist es das ungewisse Geschlecht. Die leidende Bedeutung uuterscheidet sich von der wirkenden durch das aus der Untätigkeit selbst hervorgeholte Zeichen, das ist, man läßt die Knie sinken und die Hände schlaff herabhängen. Dies versinnlicht man ihrem Verstande durch folgende Pantomime: Man läßt einen Knaben auf einen Stuhl sich setzen und von zwei anderen tragen; zu gleicher Zeit schreibt man an die Tafel *t* und *B* tragen, *l* wird getragen, daraus sehen die Schüler, daß *l* nicht wirkt, da er Hände und Füße unbeweglich hat, *t* und *B* aber tätig sind.

Aus eben jetzt angeführten Beispielen können Sie ersehen, wie es bei Taubstummen nicht nur nützlich, sondern auch notwendig sei, den ganzen Unterricht zu versinnlichen, folglich nicht nur den Begriff jedes Wortes (möge es wirklich durch die Sinne erlangt, oder nur abstrakt in der Seele gedacht werden) entweder durch Malerei oder Nachahmung, oder Ausdruck und Deutungen anschauend zu machen, sondern die Sätze selbst mittelst einer anpassenden Pantomime jederzeit sinnlich zu erklären.

Sind die Zöglinge in der Grammatik so weit gekommen, daß sie ganze Sätze nicht nur schreiben, sondern auch das durch eine solche Pantomime erklärte verstehen und sich in das Gedächtnis eindrücken können, so kann man sicher zu solchen Kenntnissen, welche in einem fortlaufenden Zusammenhange vorgetragen werden, ohneweiters übergehen. Die Freude, welche derlei Kinder in allen ihren Muskeln äußern, wenn sie einen Satz schreiben und selben veistehen, kann Ihnen meine Feder nicht mitteilen; so eine Freude kann man nicht beschreiben, man kann sie nur fühlen sehen.

Gegenwärtig werden die Taubstummen unterrichtet: in der Religion, in der Sprach- und Naturlehre, im Lese- und Schreibefache, in der Zeitrechnung und Arithmetik; und in allen diesen Lehrgegenständen machen sie, Gott Lob, einen hoffnungsvollen Fortgang.

Mit der beschriebenen Methode ist noch eine zweite besondere verbunden, welche das Institut ausnehmend empfiehlt.

Mittels derselben können Taubstumme auch mündlich, mit Tönen zu sprechen gelehrt werden, wenn sonst ihre Sprachwerkzeuge ganz und unverdorben sind.

Diese Methode, Taubstumme zu blos Gehörlosen zu bilden, hat zwar schon in vorigen Jahrhunderten ein Bonnet, Amman und Wallis in Frankreich ausgeübt; aber sie ist, ohne davon, wie mir scheint, eine Spur zu hinterlassen, wieder eingegangen. Es rührt also die jetzige Methode, Taubstumme tönend sprechen zu lehren, nicht daher, sondern ihre neue Erfindung ist von deutschem Boden; Herr Mey, der verdienstvolle Lehrer am k. k. Taubstummeninstute zu Wien, ein Deutschböhme, hat sie ersonnen. Vermutlich hat ihm die Beobachtung der Art, womit Taube gewöhnlich so genau auf die Bewegungen des Mundes achtgeben, um dasjenige, was sie gar nicht oder doch sehr schwach hören, daraus abnehmen zu können und so ihrer Taubheit einigermaßen zu Hilfe kommen, zu seinem ersten Versuche Anlaß gegeben.

Der Versuch ist ihm auch gelungen und er hat, nachdem er die Kunstgriffe erfand, einen dem Laute eines jeden Buchstaben angemessenen Ton und die dabei gehörige Bewegung der Sprachorgane von den Taubstummen zu erhalten, eine der wohltätigsten, trostreichesten und künstlichsten Methoden hergestellt.

Bei Ausübung derselben wird ganz nach den im Adelungs Lehrgebäude der deutschen Sprache enthaltenen Regeln der Aussprache verfahren.

Schon sprechen drei Zöglinge des Prager Taubstummeninstitutes ziemlich gut und verständlich, und andere drei fangen eben auch mit guter Hoffnung an. Jene lesen alles, was man ihnen vorlegt, Geschriebenes oder Gedrucktes, sehr vernehmlich, ja sie schreiben alles, was ihnen Herr Berger, ich oder auch einer ihrer Mitschüler mündlich und ohne Zeichen diktieren, schön und orthographisch.

Nun, Freund, stellen Sie sich einmal die überschwengliche Freude, das Entzücken vor, welches die Eltern, die nichts davon wußten, empfanden, als sie ihr geliebtes Kind zum erstenmale sprechen hörten, zum erstenmal den kosenden Namen Vater und Mutter aus dem sonst stummen Munde ihres Kindes vernahmen!

— Wahrlich, hier hieß es: „Indem diese sprechen, die stumm waren, verstummten jene, die da Sprache hatten". — Mich dünkt, hier sei der Fall, wo man ein marmornes Herz im Leibe haben müßte, wenn man einem solchen Auftritte der zärtlichen Mischung von väterlicher Liebe und Wehmut, von mütterlichem Jubel und Staunen ohne Rührung zusehen könnte.

O! Es genießen nicht nur die Eltern dieser mitleidenswerten Kinder über den so vorteilhaften Unterricht, denn diese erhalten, ein Vergnügen, das Tränen lockt; ich will Ihnen aus hunderten fremder Teilnehmer, die nicht das Unglück traf, ein taubstummes Kind zu haben, nur ein Beispiel der empfindsamen Rührung mitteilen. Die Freiin von Schmidtburg und die Frau von Planer, geborne Wittig von Streitfeld — Sie kennen beide — hatten durch mich Herrn Beiger ersucht, zwei Knaben zu ihnen auf ein Mittagmahl zu erlauben, in der Absicht, zugleich etwas von dem Unterrichte zu sehen. Es geschah; ich nahm mit beiden Knaben sowohl bei der Frau Baronesse als auch bei der Frau von Pl . . in Anwesenheit noch anderer ansehnlicher Kinderfreunde einiges vor, und die Taubstummen antworteten so gut, schrieben so fertig, daß sich die edle Baronesse Tränen der Freude und des Mitleids von ihren schönen Augen wischte und jene, ebenso gerührt, mit dieser wetteiferte, die Knaben mit Güte zu überhäufen. Alle Anwesende wunderten sich über den Fortgang der taubstummen Kinder und bezeugten ihren aufmunternden Beifall. Froh dankten die Knaben mündlich für die empfangene Wohltat und für die erhaltenen Geschenke; und äußern ihren innigen Dank noch immer dadurch, daß sie sich mit Vergnügen auf jenen Tag erinnern, wo edle, liebenswürdige Menschen ihnen so viel Gutes taten.

Freund! Ich genoß schon manches Vergnügen bei diesem Institute. Es freut einen so sehr, wenn man diese Jungen, die ihr wildes Aussehen allmählich verloren haben, mit größter Fertigkeit auf die meisten Probfragen richtige Antworten hinschreiben, munter und fröhlich alles in Geberden angeben sieht und dann endlich alles Aufgeschriebene lesen hört. Wie wird man bewegt, wenn man bei einheimischen sowohl als fremden durchreisenden Gästen, wovon alle Samstage die Schule voll ist, jetzt Staunen, jetzt Freudelächeln bemerkt, womit sie den

armen Kindern abwechselnd Beifall, Zufriedenheit und Mitleiden zuwinken.

Denken Sie, gleich im ersten Jahre der Entstehung dieses Instituts, da es noch gleichsam ein Kind in der Wiege war, würdigte der gnädigste Monarch, Joseph II. selbst, dasselbe eines höchsten Besuches, bezeugte seinen Beifall über die wohlgeordnete Verfassung, gab über die Art, wie den Taubstummen die mündliche Aussprache beigebracht wird, seine höchste Zufriedenheit mit ausnehmendem Vorzug zu erkennen und beschenkte noch insbesondere jeden Zögling. — Welches Vergnügen, Freund, für jene, die an diesem Institute arbeiten, welche Freude, daß mehrere Edle diesem hohen Beispiele folgen und diese löbliche Anstalt mit ihren Beiträgen unterstützen! Ich will Ihnen nur einen dieser Gönner, den Herrn Grafen von Mottet — weil Sie diesen lieben Mann auch kennen — anführen. Wohleinsehend, was den Unterricht der Taubstummen sehr erleichtern kann, hat er, der wahrlich edle Kavalier, aus freiem Antriebe das große kostbare Wörterbuch der hochdeutschen Sprache von Adelung zum Gebrauche dieses Instituts geschenkt.

Ach Freund! Es ist doch ein wahres Vergnügen, Gutes zu tun! — Möchte sich doch die Anzahl von Menschenfreunden vermehren! Möchte sich das durch sie erhaltene Flämmchen von Nächstenliebe weiter in die Herzen unserer Mitmenschen verbreiten, die Herzen mancher reicher Filze erwärmen und zur tunlichen Hilfe geneigt machen! Wie glücklich wäre der Mensch auf diesem Erdenrund, wie beneidenswert die Helfer und Mittler des Elends! Sie genössen schon hienieden den Himmel.

Der dritte Bestandteil dieses Institutes ist, wie Sie oben gelesen haben, das Industriale.

Da die Arbeitsamkeit eines der vorzüglichsten Güter, eine der ersten Pflichten des Menschen ist: so ist nötig, daß in den Schulen alle, besonders jene Kinder, die sich einmal ihr Brot durch Handarbeiten verdienen müssen, zu selber angeführt und angehalten werden.

Die Taubstummen lernen hier stricken, nähen, spinnen und klippeln und sie werden auch in verschiedenen andern häus-

lichen Verrichtungen, wodurch einst ihre ökonomischen Umstände viel gewinnen können, nach dem Geschlechte eines jeden Zöglings, unterwiesen.

Hiezu haben sie eine eigene besondere Lehrerin, Katharina Preißinn, deren Fleiß und Geschicklichkeit es so weit brachte, daß die Lehrlinge schon die schönsten Spitzen, nach verschiedenen Mustern, sowohl von gemeinen als Nesselgarn, verfertigen können; vorzüglich zeichnet sich darin Maria Anna Hofmannin aus; sie klippelt schon so fein und sauber, wie ihre Lehrerin und man kann ihre Arbeiten kaum von derlei ausländischen unterscheiden. Die hiesige hohe Noblesse und mehrere vermögende Bürger, frei vom Vorurteil, daß nur alles Ausländische einen vorzüglichen Wert habe, bestellen sich auch davon zu ganzen Stücken.

Wie lange ein taubstummer Schüler im Institute verbleiben müsse, bis er davon mit Nutzen auszutreten im stande ist, kann so, wie bei keiner Lehranstalt, eigentlich bestimmet werden; einem ists leichter als dem andern, daß er der Sprache so weit mächtig werde, daß er sich selbst aus den empfangenen Grundsätzen der wichtigsten Kenntnisse eines Menschen weiter bilden und vervollkommenen kann; und daher kommt auch die längere oder kürzere Dauer des Aufenthaltes in diesem Institute.

Noch muß ich Ihnen, liebster Freund, ehe ich mein Schreiben an Sie endige, die Stundenordnung, welche bei dieser Erziehungsanstalt gehalten wird, bekannt machen.

Im Winter stehen die Taubstummen um 6, im Sommer um 5 Uhr auf. Reinlich gekleidet verrichten sie nun ihre Morgenandacht; einer betet mündlich vor, und ein zweiter zeigt alles, was jener mündlich ausspricht, zu gleicher Zeit in Geberden an. Nach genommenem Frühstücke wiederholen sie bis 8 Uhr dasjenige, was sie vorigen Tags erlernt haben. Nun wird, nur Sonn- und Feiertage ausgenommen, bis 12 Uhr Religions- und literarischer Unterricht so abwechselnd erteilt, daß die Kinder dabei nicht ermüden können. An heitern Tagen gehen sie meistens, jedoch immer gemeinschaftlich und unter Aufsicht, nach Tische spazieren, um sich noch mehr Erholung und nötige Bewegung zu verschaffen. Darauf gehen sie an ihre Arbeit, die bis zum Nachtmale anhält. Nach diesem arbeiten sie meistens noch eine Weile und danken dann vor dem Schlafengehen auf vorbe-

schriebene Weise ihrem Schöpfer für die im verlaufenen Tage ihnen erwiesene Güte.

So, mein Wertester, ist das hiesige Taubstummeninstitut beschaffen; so sorgen Prags edle Menschenfreunde für sprach- und gehörlose Unglückliche. O! kommen Sie, überzeugen Sie sich von der schönen Einrichtung, von der zweckmäßigen Verfassung dieser mildtätigen Anstalt. Jeden Sonnabend steht es Ihnen und Allen frei, das Institut mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Kommen Sie! Sie werden Freude haben, ich versichere. Ihrem frühen oder späten Besuche werde ich mich überzeugen können, ob Ihnen meine freundschaftliche Nachricht mehr oder weniger angenehm gewesen ist. Ich wünsche das erste und bin unaufhörlich

Ihr bereitwilliger Freund.[1])

Nachlese zu der Beschreibung des Taubstummen-Institutes in Prag von Josef Anton Groß, J. V. Cons.

Da die vorjährige Beschreibung des Taubstummeninstitutes mit Wohlgefallen aufgenommen wurde, und anbei einige Gönner dieses Instituts, besonders Schul- und Jugendfreunde, den Wunsch äußerten, über ein und anders der Taubstummenlehre, z. B. über die Tonsprache, über das Industriale etc. eine Erläuterung insbesondere aber von den Geistesgaben und Gemütsbeschaffenheiten der Zöglinge etwas Schilderndes zu vernehmen, so hat man, um diesem freundlichen Wunsche zu begegnen und die Wißbegirde edler Menschenfreunde einigermaßen zu befriedigen, gegenwärtige

---

[1]) Wilfings Anmerkung hiezu:

Ich muß zu diesem Aufsatze meines biedern Freundes noch hinzusetzen, daß der wohlehrwürdige Herr Berger gegen die k. Prager Musterschuldirektion die Bereitwilligkeit äußerte, auch einige Lehramtskandidaten in die Methode des Taubstummenunterrichts einzuleiten, wenn sie anders dazu Lust, Vorkenntnis und Geschicklichkeit genug besäßen. Einige derselben fanden auch diesen Antrag sehr annehmbar und baten, nachdem sie an der Normalschule ihren Kurs zurückgelegt hatten, Herrn Berger um diesfälligen Unterricht, der ihnen auch mit vieler Menschenfreundlichkeit erteilt wurde. Nun besitzen diese Lehrer die wohltätige Geschicklichkeit, manches taubstumme Kind ihrer Gegend zu bilden und dafür Gottes Segen und der Menschen Liebe in vollem Maße zu ernten. Sollen sie nicht von Zeit zu Zeit geist- und weltliche Nachfolger in ihrer schönen Handlung hoffen dürfen? Anmerkung des Herausgebers.

Nachlese aufgesetzt und hofft, daß auch diese nicht mit Unzufriedenheit werde aufgenommen werden.

Die mündliche Aussprache der Taubstummen war also das erste, was Allen sehr auffiel, zumalen es Niemanden, der nicht Ohr- und Augenzeuge gewesen, begreiflich scheint, wie Taubstumme, die das Gehör unmöglich wieder erhalten, gleichwohl mit einer menschlichen Stimme ohne Geberden zu sprechen gelehrt werden können. Man darf aber nur wissen, worin die Tonsprache besteht, und alle Unbegreiflichkeit verschwindet.

Es ist bereits in dem vorjährigen Aufsatze gesagt worden, daß die Sprache der hörbare Ausdruck unserer Gedanken ist; so wie Geberden und Mienen der sichtbare Ausdruck derselben sind, also entsteht Tonsprache aus den verschiedenen Lauten (Tönen), welche eine Vorstellung bezeichnen, und aus den mannigfaltigen Modifikationen des Tones, durch den Druck, die Bildung und Bewegung der Sprachwerkzeuge.

Ist man nun so geschickt, aus Taubstummen einen Sprachton hervorzubringen, ihnen den, jedem Buchstaben eigenen Laut, dessen Modifikation, die Bildung des Mundes, den Druck und die Bewegung der Sprachorgane dabei anzuzeigen, so wird es auch möglich, sie reden zu lehren. Daher beginnt man diese heilsame und trostreiche Lehrart damit, daß man Taubstumme, deren Sprachwerkzeuge tüchtig befunden werden, jedoch keine Stimme von sich gegeben haben, so lange reizet, bis sie eine Stimme äußern, wobei man ihnen allsogleich ein beruhigendes Zeichen geben, und sie belohnen muß, damit sie es wiederholen. Ist man einer Stimme versichert, so fängt man die eigentliche Lehre von den Lauten an, die natürlich keine besondere Bewegung oder Druck der Organe, sondern die bloße Öffnung und Bildung des Mundes fordern, je nachdem es das Verhältnis derselben erheischet. So leicht auch die Laute im Anfange sind, werden sie wenigstens dann schwerer, wenn sie am Ende einer Silbe stehen, weil sie da einen besondern Stoß zur Ankettung und zum Ausdrucke des vorgehenden Mitlautes, besonders bei den stummlautenden Buchstaben, verlangen.

Nach den Hilfs- oder Selbstlauten schreitet man zu den Mitlauten über, welche schon mehr Schwierigkeit finden, da derselben Entstehung aus verschiedenem Druck und Bewegung der

Organe bewerkstelligt wird. Diese Laute haben von den einzelnen Sprachwerkzeugen, welche in ein oder dem andern Buchstaben vorzüglich wirken, ihre Benennung und Einteilung bekommen, und sind folgende: Lippen-, Zähne-, Zungen-, Gaumen- oder Gurgel- und Lungenton, welch letzterer wegen seines natürlichen Hauches der leichteste ist. Die Gaumen- oder Gurgeltöne, welche mit dem Ende des Gaumens oder dem Anfange der Gurgel entstehen, sind die hartnäckigsten, weil dorthin ein Instrument, der Finger des Sprachmeisters oder ein ungeschnittener Federkiel, nicht wohl ohne Husten zu erwecken gebracht wird, um Gaumen und Gurgel in die gewünschte Lage zu bringen; durch das Zusammendrücken der Gurgel erhält man ihn nicht, denn die Gurgeltöne bestehen in der innern Verengung der Gurgel und Verstärkung des Stoßes der Luft; daher kann man mit Wassergurgeln und Räuspern eher etwas Ähnliches bewirken.

Was den Taubstummen am mühsamsten und unbehaglichsten ist, sind die untrennbaren oder mehrere Mitlaute zugleich, als: pfl, schr, kl, gn etc. Gleichwie sie eine nicht geringe Schwierigkeit finden, wenn sie zwei Hilfslaute (Doppellaute) mit einer und der nämlichen Öffnung des Mundes aussprechen sollen; jedoch erlangen sie auch darinn nach und nach durch das beständige Üben eine Geläufigkeit.

Hat der Taubstumme z. B. den Lippenton b nach seinem stummen Laut, d. i. ohne den Hilfslaut e eingenommen, so setzt man vor und nach dem b die fünf Hilfslaute a, e, i, o, u und läßt sie nach den gegebenen und angezeigten Lauten vereint aussprechen. Sobald sie alle Hauptlaute auf diese Art etwa durch sechs Wochen verständlich aussprechen, lesen sie unmittelbar jedes Geschriebene und Gedruckte zwar langsam, aber mit einer verläßlichen Richtigkeit. Die Zungendefekte, wenn sie einige haben, verraten sich ebenso wie bei kleinen Kindern: sie zischen, rätschen und lallen, und verlieren sie erst mit der Zeit und durch fleißige Übung.

Dünket übrigens einem oder dem andern ihre Aussprache etwas unverständlich, so kann die Ursache nicht von der unrichtigen Aussprache der Laute und Silben, sondern sie muß von ihrer Gehörlosigkeit hergeholt werden, weil sie ihrer Stimme unmöglich das Steigende, Fallende und Schleichende des Tones mit dem gehörigen Ausdrucke, wie Hörende, geben können.

Aber, wirft man ein, was gewinnen Taubstumme durch die Tonsprache, da sie nicht hören können? — Viel, sehr viel! Denn erstens behalten sie die unendliche Menge von ähnlich gebildeten Wörtern besser im Gedächtnisse, fassen dadurch leichter den damit verbundenen Begriff, und somit lernen sie eher und geläufiger die Sprache, und mit ihr die ihnen notwendigsten Kenntnisse. Zweitens: Können sie auch andere nicht hören, obschon sie aus den Bewegungen des Mundes viel erraten, so können sie sich wenigstens andern mehr verständlich machen, und ihrer Geberdensprache damit zu Hilfe kommen.

Diese Methode unterscheidet sich von der allgemeinen Art in Schulen lesen zu lehren in zwei Stücken; erstens, da bei den Mitlauten nur der stumme Laut mit oder ohne Stimme gelehrt und von den Lehrlingen gefordert wird, so hört man bei dem Buchstaben b nicht das folgende, und bei dem Zungentone l nicht das vorgehende e; zweitens entübrigt man das langweilige und oft ekelhafte Buchstabieren.

Herr Lehrer, Abbe Berger, hat hiedurch seinen sechsjährigen Neffen in sechs Wochen ohne das gewöhnliche Buchstabieren lesen gelehret, und ich habe den nämlichen Versuch mit einem Mädchen von gleichem Alter, worauf ich nur eine Viertelstunde täglich widmete, ebenfalls mit dem gewünschten Erfolge angestellt, ein Beweis, daß sich diese Methode auch bei Gehör- und Sprachfähigen mit großem Nutzen und Vorteile umsomehr anwenden lasse, da alle vorgenannten Sprachhindernisse wegfallen.

Taubstumme sind zu allen Sprachen fähig; indessen lernen sie in dem Institute die deutsche.

Der 1787 entlassene Schuhmachergesell Karl Wozasek spricht nicht wenige böhmische Wörter verständlich aus.

Daß es sehr auffallend sei, jenen in kurzer Zeit reden zu hören, den man von Kindheit auf gehör- und sprachlos kannte, beweiset eine der fast täglichen Szenen, welche selbst den standhaften Mann bis zu Tränen gerührt haben würde. Josef Fischer, ein Knabe von den glücklichsten Geistesgaben, eines vorstechenden Mutterwitzes und wohlgeordneter Organe, dieser Taubstumme war drei Vierteljahre im Institute, lernte fertig schreiben und schnell reden. Unverhofft trat sein Vater in die Schule; er

dachte nichts weniger, als daß sein neunjähriges, stummes Söhnchen sprechen könne. Der kleine Fischer geht seinem Vater munter entgegen, drückt ihm die Hand, küßt sie, schaut ihm mit kindlicher Zärtlichkeit ins Gesicht und sagte: Vater! mein Vater! Starr, sprachlos, voll der zärtlichen Wehmut stand der Vater und weinte; alle Anwesenden nahmen bis zu Tränen gerührt an diesem Schauspiele frohen Anteil, selbst die stummen Mitzöglinge waren betroffen.

So sehr es nun paradox scheint, Stumme redend zu machen, so ist es doch eine Tatsache, wovon jeder, dem es beliebt, selbst Ohr- und Augenzeuge sein kann; denn man ladet das Publikum nicht darum vor, um demselben nur Rauch zu opfern, sondern um es zu überweisen, wie wohltätig die Absicht der edlen, vortrefflichen Stifter dieses Institutes sei.

In der Rechtschreibung bringen es die taubstummen Zöglinge zu einer solchen Vollkommenheit, daß ein unparteiischer Kenner ihre Fertigkeit bewundern muß. Mit Lächeln wischen sie die fehlerhaften Buchstaben, oder ganze Wörter von der Tafel, die von Zöglingen selbst aus übereilendem Eifer, oder aus Versehen oder auch geflissentlich gemacht werden; und diese Fertigkeit beweisen sie nicht etwa nur in der Schule, sondern auch außer derselben.

Der taubstumme Sandich reiste voriges Jahr in seine Heimat. Über Nacht blieb er in einem Gasthofe einer ansehnlichen Stadt, wo sich die Gäste um ihn versammelten und ihm verschiedene Fragen über das Institut und seine Reise machten, welche der Taubstumme schriftlich mit orthographischer Richtigkeit beantwortete. Ein alter Schulmann, der aus Verdrossenheit, oder aus Vorliebe zum Alten, die Normalmethode nicht studiert haben mag, strich dem Sandich manchen richtigen Buchstaben aus, welcher aber zum Erstaunen aller Gegenwärtigen jedesmal den richtigen Buchstaben wieder hinsetzte; als aber der Schulmann das Spiel zu lange trieb, und Sandich durch ein deswegen entstandenes Gelächter sich beschimpft glaubte, schrieb er noch einige Worte, ging dann gelassen vom Tische weg und gab den Anwesenden Stoff genug zu Betrachtungen.

Ihre Briefe, die sie an ihre Eltern und Freunde von der Faust weg schreiben, sind darum nicht nach den Regeln des

Stiles, weil ihnen die Bindewörter Anstöße machen; jedoch drücken sie das Wesentliche allezeit verständlich aus.

Schon von dem Keime des Taubstummeninstitutes an warf man die Frage auf, ob man den Sprach- und Gehörlosen abstrakte Begriffe zutrauen darf? Daran ist umsoweniger zu zweifeln, je gewisser es ist, daß wir selbst unsere Abstraktionen ursprünglich unserem Sinnen zu danken haben. Abstrakte Begriffe erwirbt man sich, indem man die Ideen, die man durch Empfindungen gesammelt hat, untereinander vergleichet und sich die Eigenschaften, in Ansehung derer sie miteinander übereinkommen, besonders denket.

Das taubstumme Kind hat nicht nur Empfindungen, die Eigenschaften an Dingen wahrzunehmen, sondern auch das Vermögen, sie zu vergleichen; folglich kann es sich, wie andere Kinder, einen Vorrat von Ideen sammeln, sie abstrahieren, durch Nachdenken und Überlegung die Begriffe verfeinern und in der Überzeugung des Guten sie zur Ausübung bringen.

Was man ferner unter Taubstummen bewundern muß, ist, daß sie sich einander sogleich verstehen, und fast gleiche Zeichen mitbringen, wo sie immer herkommen, obschon sie sich nie gesehen haben; sie fragen sich wechselseitig, antworten und erzählen einander verständlich ihre und anderer Umstände. Ein Beweis, daß die Geberdensprache sozusagen die allgemeine Muttersprache sei. Wir selbst alle waren erst Mimiker, dann Laller, und endlich sind wir Sprecher geworden.

Aus dieser Bemerkung fließt nun auch, daß man eigentlich den Taubstummen keine Fähigkeit zu abstrakten Begriffen im Institute geben dürfe, da sie die Anlage zu solchen schon in sich selbst mitbringen, sondern man muß nur selbe, da sie die meisten irrig und dunkel, oder verworren haben, berichtigen; folglich ist die Richtung ihrer Denkart nebst der Weise, sie unsere Mund- und Schriftsprache zu lehren, das Wesentliche des Taubstummeninstitutes.

Was ihre Geistesgaben und Gemütsbeschaffenheiten betrifft, so haben sie unter sich eben Abstufungen nach ihren Talenten, wie Hörende; jedoch hat der würdige Herr Abbé Berger durch eine achtjährige Erfahrung folgendes Besondere an ihnen bemerkt:

Ihre herrschenden Leidenschaften sind Neugierde und Mißtrauen; die erste wird gestillt, der letztere aber, diesem steten

Zankapfel, möglich vorgebeugt. Sie sind dem getreu, der sie lieb gewinnt, entdecken keine ihnen anvertraute Geheimnisse, vergessen bald zugefügte Unbilden und verabscheuen alle Rache; sind jedoch eitel, das Lob kitzelt sie, werden hingegen bei Verachtungen feige.

Gesellig sind sie über die maßen, und jener ist ihnen unvergeßlich, den sie als gütig kennen. In der Arbeit sind sie unverdrossen. Auf anderer Handlungen schielen sie aufmerksam und bezeugen dabei entweder ihre Freude oder ihr Mißfallen. Nowottny konnte bei einer Tischgesellschaft, die er bedienen half, den Rausch eines Mannes nicht ungetadelt lassen. Mit einer Sanftmut, die zu bewundern ist, weisen sie ihre fehlenden Mitzöglinge zurecht.

Sie sind mitleidig und geneigt, jedem willig zu helfen; die taubstumme Franziska Werl ging mit den übrigen Stiftlingen, von der Wärterin begleitet, nach Nussel und sah über gwerfeld einen zerlumpten Bettler an der Straße sitzen; sie stand stille, sann und (sie hatte sich ein kleines Sümmchen Geld auf ein Band gespart) ohne lange das Band und den Bettler abzuwägen, sprang sie freudig hin, sah schüchtern zurück und gab dem Armen einen guten Teil davon. Wer da weiß, wie zäh einem Frauenzimmer ein Stück Geld abzugewinnen sei, das zum Putze gewidmet war, der wird nicht zweifeln, daß dieses stumme Mädchen richtiger als mancher vollsinnige Schlemmer abstrahieren gelernt habe.

Mit Vertrauen und Unterwürfigkeit sind sie besonders ihren Eltern ergeben. Ein Zögling erhielt in seinem Geburtsorte während der Vakanzzeit verschiedene Geschenke, die bei 5 fl. betrugen. Sein armer Vater nahm ihm selbe ab und ließ ihm nur 10 kr. davon. Es war dies dem Knaben anfangs freilich nicht angenehm, allein er unterwarf sich doch gerne den kindlichen Pflichten und gab zu verstehen: Ich brauche die 5 fl. nicht, ich finde in Prag Kost und Kleidung; mein Vater aber muß sauer arbeiten, hat noch zwei stumme und vier gesunde Kinder; o! könnte ich ihm mehr geben!

Insgemein wird bei jedem eine Tugend vorschimmern; alle aber geben dankbare Liebe zu ihren Vorgesetzten und Guttätern vorzüglich zu erkennen.

Übrigens entwickeln sich die Seelenkräfte bei Taubstummen behend. Sie lernen binnen sechs Wochen schreiben; sie, deren mancher nie einen Buchstaben gestalten sah, schreiben auf das Geberdenzeichen den Buchstaben und bezeichnen selben auch wieder mit der Geberde, da er schon geschrieben ist. Dieses setzt, wo nicht Beurteilung, gewiß Gedächtnis voraus.

Das Industriale macht augenscheinliche Fortschritte. Das Institut liefert Spitzen verschiedener Dessengs und Breite, von Zwirn, Seide und Nesselgarn; die Elle von 2 Kreuzer, bis auf einen Thaler.

Unter den hohen Fremden, welche bei ihrer Anwesenheit in Prag diese wohltätige Anstalt mit ihrem Besuche beehrten und über den Fortgang der Zöglinge ihre Zufriedenheit äußerten, sind vorzüglich merkwürdig:

Im Jahre 1784, am 12. September. Seine k. k. Majestät Joseph II., der höchstselige, erhabenste Stifter des wiener Taubstummeninstituts, in Begleitung des Herrn Generals Grafen Braun Exzellenz.

Den 9. September. Seine k. Hoheit, der Erzherzog Franz mit den H. H. Generalen Grafen von Wallis und Kinsky, und vielen andern H. H. Stabsoffizieren.

Den 3. Oktober. Herr Professor Seewald aus Kopenhagen, der seinen Besuch durch acht Tage fortsetzte.

Den 2. November. Seine Durchlaucht, Fürst Heinrich von Reuß XV.

Im Jahre 1788, den 18. Hornung. Herr Graf von Brigido, Erzbischof von Laybach.

Den 3. September. Herr Obristwachtmeister von Elbenek mit zwei polnischen Grafen und Gräfinnen.

Den 8. Julius. Herr Graf von Stadion, Dommherr zu Mainz.

Im Jahre 1790, den 1. April. Freyherr von Linden, churmainzischer Legationsrat.

Nachtrag vom Herausgeber.

Die vierte öffentliche Prüfung der Zöglinge des prager Taubstummeninstitutes wurde am 13. September 1790, früh von 8 bis

1 Uhr, auf der Neustadt in dem Prüfungssaale des Waisenhauses unter der Leitung ihres würdigen Lehrers, des Weltpriesters, Herrn Karl Berger, über mündliche Aussprache, Lesen, Sprachlehre, Religion, biblische Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Rechenkunst vorgenommen.

Jeder Anwesende konnte über diese Lehrgegenstände selbst die Aufgaben bestimmen. Diese wurden von dem Lehrer, oder vom Herrn Joseph Groß, — der noch immer von Zeit zu Zeit im Unterrichte unentgeltlich mithalf, — ja von einem Taubstummen selbst schriftlich, mündlich, oder durch Zeichen angegeben, und von einem andern Taubstummen ebenso beantwortet.

Die Prüfung wurde mit dem Gesange: Komm heiliger Geist, u. s. w., welche Anrufung ein Taub- und Stummgeborner mit lauter Stimme, und ein anderer durch Zeichen vorbetete; dann mit einer kurzen Rede des Lehrers, und auch einer von zwei ebenfalls von Geburt taub- und stummen Zöglingen angefangen, und wieder mit einer kleinen mündlichen Danksagung zweier anderer solcher Schüler beschlossen.

Der Saal war gedrängt voll von Gästen aller Stände. Alles gab Beifall, und jeder prieß mit einiger Rührung die erhabenen, verehrungswürdigsten Vorsteher und Erhalter dieses so menschenfreundlichen Instituts; so wie er jene, die mit so vieler Geduld die unglücklichen Kinder so väterlich unterrichteten, segnete.

Der erhabene Reichsgraf, Hermann von Kinigl, der patriotische Obervorsteher dieses Instituts, gewann aller Gegenwärtigen vollkommenste Hochachtung. Die Tätigkeit, die der vortreffliche Kavalier bei diesem feyerlichen Akt zeigte, bewies, wie sehr ihm die Bildung der seiner Oberaufsicht anvertrauten taubstummen Zöglinge am Herzen liege. O, möge es Ihnen, edelster Graf, der Himmel in vollem Maaße vergelten, das Gute, so Sie verbreiten! Sie bauen sich ein Denkmal in den Herzen Ihrer Mitbürger, und die Nachkommen werden Sie noch segnen;

Denn, was ist göttlicher, als Wohltun hier auf Erden,
Der Armut Hilfe seyn, den Waisen Vater werden.



Aus gleicher Quelle, nämlich aus den schon erwähnten „Kalendern“ sind die nachfolgenden Biographien genommen, nur hat sie Wilfling selbst verfaßt. In den drei letzten Auflagen begann er nämlich den früher gefaßten Entschluß auszuführen, Biographien von böhmischen Schulmännern zu bringen. Leider kam er nur auf drei! Sie sind für sich selbst verständlich und bieten dem Kenner der damaligen Schulgeschichte einzelne, höchst wichtige Details. Ist auch die Sprache, besonders bei Schindler und Riegger, etwas bombastisch, so erfahren wir doch über den Lebensgang der drei Männer Einzelnheiten, die für die österreichische Schulgeschichte von Wichtigkeit sind. Insbesonders ist dies der Fall bei der etwas nüchterner gehaltenen Biographie des P. Scholz, die uns so recht das Interesse der Bevölkerung an der Schulreformation zeigt, sowie sie uns Einblick gestattet in das zielbewußte Wirken Ferdinand Kindermanns.

Die Orthographie wurde modernisiert, da ein Beibehalten der alten Schreibweise hier belanglos erschien, doch wurden die alten Redewendungen gelassen.

Biographie Amand Schindlers.

Amand Schindler, der Sohn eines Aalenhändlers und Magistratsgliedes zu Wartha in Schlesien, wurde daselbst am 17. Dezember 1742 geboren. Da man von seinen guten Anlagen, seiner unbegrenzten Wißbegierde und seinem anhaltenden Fleiße schon in seiner zarten Jugend auf die großen Fortschritte schließen konnte, die er einst zu machen imstande wäre, wenn man seinen Verstand mit den höheren Wissenschaften ausbilden würde, so beschlossen seine Eltern, ihn den Studien zu widmen.

Die nötigen Vorkenntnisse hiezu holte er in seiner Vaterstadt ein und betrat sodann im Jahre 1762 seine akademische Laufbahn zu Breslau. Hier verlegte er sich mit dem glücklichsten Erfolge und dem ungeteilten Beifall aller Professoren auf Philosophie und Rechtsgelehrtheit und verließ erst nach gänzlicher Vollendung des philosophischen und juridischen Kurses (während welchem er es auch durch seinen rastlosen Privatfleiß in Erlernung der lateinischen, griechischen, französischen, italienischen und englischen Sprache fast durchgehends zur Vollkommenheit brachte) die Universität.

Aber mit all' diesen Kenntnissen und Wissenschaften ausgerüstet, ließen ihn doch die übergroßen, für den Bürger höchst drückenden Vorrechte des Adels seiner Heimat, und zum Teil auch die katholische Religion, in welcher er erzogen war, wenig Hoffnung zu einer Beförderung übrig, und er beschloß daher, sein Vaterland umsomehr zu verlassen, als er von einem unwiderstehlichen Drange, die Welt auch außer seiner Heimat zu sehen, hingerissen wurde und er schon durch einige Jahre her seinen Lieblingsgedanken nährte, unter einem, ihm günstiger scheinenden Himmelsstriche sein Glück zu versuchen und diesen

Hang, den seine immer nach neuen Kenntnissen dürstende Wißbegierde erregte, zu befriedigen. Er wählte, aus vielfachen Gründen Wien hierzu und reiste im Hornung 1769 dahin ab.

Tausend andere würden zwar — wären sie anfangs in der mißlichen Lage wie Schindler es war; wären sie ohne Ratgeber, ohne Freund, ohne Unterstützung in dieser glänzenden Kaiserstadt gewesen — bei Erwägung der ihnen drohenden Übel ihre Hoffnungen mutlos aufgegeben und ihre Reise als eine tollkühn gewagte Unternehmung bereut haben; allein ihn, der das alles vorher wohl überlegte, schreckte das nicht — durfte es auch nicht. Seine Talente und die Vorsehung des Weltenbeherrschers, der die Vögel der Luft und die Würmchen der Erde speiset, waren ihm die sichersten Bürgen seines Fortkommens hier und er wartete mit vollkommener Gemütsruhe ein günstiges Schicksal ab, so auch im Kurzen erschien. Die ansehnlichsten Familien suchten seinen Unterricht in der englischen, französischen und italienischen Sprache, und nicht lange währte es, trug man ihm (nachdem er sich auch in der Musik den Ruf eines ebenso geschickten Praktikers als glücklichen Kompositeurs erworben hatte) die Stelle eines Lehrers der Tonkunst in einer kaiserlichen Erziehungsanstalt an, die er zwar annahm, aber bald wieder verließ, aufgefordert von seinen Freunden — deren Zirkel sich inzwischen beträchtlich vergrößerte und deren Achtung und Liebe er durch seine Einsichten in so mancherlei Fächer, durch sein moralisches Betragen und seinen gefälligen Umgang vollkommen gewann — sich ganz dem Erziehungsgeschäfte zu widmen.

Obgleich nun Schindler lange schon her jede freie Stunde mit bestgewählter Lektüre der berühmtesten Weltweisen und Pädagogen nützte, dadurch seinen Kenntniskreis in diesen Wissenschaften ungemein erweiterte und selbst manchen glücklichen Versuch in Bearbeitung dieses Feldes schon machte: so weigerte er sich doch anfangs sehr, diesen Antrag anzunehmen; denn je gründlicher er das schwere Amt eines Mentors, in dem ganzen Umfange des Wortes, kannte, je tiefer er in das große Studium wahrer Erziehungsphilosophie eingedrungen war: umsomehr war er auch mit dessen beschwerlichen Pflichten, mit dem oft, ja größtenteils überspannten Forderungen der meisten Eltern bekannt; umsomehr Zweifel setzte er in seine eigenen

Einsichten und um desto erfinderischer war er in Hervorsuchung der Beweggründe, dieses schwere Geschäft von sich abzulehnen. Aber endlich konnte er den Vorstellungen seiner Gönner und Freunde mit Bescheidenheit nicht länger mehr ausweichen und er mußte in dem Hause des Grafen K. die Stelle eines Hofmeisters der Söhne desselben übernehmen.

Hier blieb er nun beinahe zwei Jahre und vertauschte sodann im Jahre 1771 dieses gräfliche Haus mit dem seines alten Freundes, des Bankier Sch., um auch ihm die Bildung seines hoffnungsvollen Sohnes zu besorgen. Und hier war es, wo Schindler den Grund zu seiner nachmaligen Beförderung legte. Hier hatte er das Glück, mit mehreren der damals, sowohl wegen ihrer Gelehrsamkeit als auch in vielfach anderer Rücksicht, berühmtesten Männern bekannt zu werden. (Die Freiherren Born und Blank, Abt Felbiger, Hofrat Heß u. a. m. fanden an seinem Umgang so viel Geschmack, daß er sich mit allem Rechte rühmen konnte, nicht nur während seines Aufenthaltes in Wien, ihr vertrauter Freund gewesen zu sein, sondern auch in seiner nachherigen Entfernung einen freundschaftlichen literarischen Briefwechsel mit ihnen fortgeführt zu haben.) Um diese Zeit war es, als die, auch wegen der ersprießlichen Reform des Schul- und Studienwesens ewig unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia alle geistvolle Köpfe aufgefordert hatte, ihre Pläne zur Verbesserung des vorher so lange verwahrlosten Schulwesens vorzulegen; und eben diese erstgenannten Männer waren es, die sich auch hierin vorzüglich auszeichneten, und denen auch nachher größtenteils die Einleitung des neuen Systems aufgetragen ward.

Der entworfene Plan kam hierauf zustande und ward genehmigt. Felbiger hatte den größten, aber auch Schindler keinen geringen Anteil daran. Zur Belohnung ward ihm eine der vorzüglichsten Stellen bei Ausführung desselben versprochen. Doch, wie jedes Gute immer, und besonders im Anfange desselben, vielfache Hindernisse findet, so fand selbe auch dieses, für alle österreichischen Erbstaaten höchst wichtige Geschäft. Diese Hindernisse (man kann wohl schließen, woher selbe kamen!) mußten nun vorher zum Teil gehoben und die Bahn zur Ausführung des wohltätigen Planes wenigstens in etwas geebnet werden. Bis dies geschehe, machte Baron Born also Schindlern

den Antrag, einstweilen nach dem böhmischen Stifte Töpel zu reisen, um da vorläufig schon die neue Schuleinrichtung einzuführen, und zugleich die jungen Grafen * *, die Borns Freund, der damalige Prälat, Graf von Trautmannsdorf, bei sich hatte, in einigen wissenschaftlichen Fächern zu unterweisen. Schindler nahm den Antrag an, reiste im Jahre 1773 nach Töpel und die immer wichtigere Periode seines Lebens begann.

Mit aller Einsicht und Verwendung legte er nun hier (während zwei andere verdienstvolle Männer: ein Schulstein zu Kaplitz, und der selige Hofkaplan Scholz zu Friedland, dies taten) den ersten Grund zu einem besseren Unterrichte in Böhmen; bildete hier schon einige Individuen zu geschickten Lehrern; empfand hier schon das hohe Vergnügen, den ersten Samen, dieses, für die Menschheit so wohltätigen Instituts aufkeimen zu sehen; und schmeckte hier schon im voraus die süßen Früchte, die in der Folge diese so schönen Keime tragen würden.

Endlich, nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte allda (während welchem ihm mit all möglicher Achtung und Freundschaft auch von Seite des würdigen Prälaten begegnet und das erste Hindernis, so sich der allgemeinen Schulverbesserung entgegenstemmte, zum Teil gehoben ward) erhielt er im November 1774 ein höchstes Hofdekret, wodurch er zum königlichen Normalschuldirektor ernannt und zugleich mit der ausdrücklichen Erlaubnis, sich eine Hauptstadt der k. k. Erbländer (weil nur in den Hauptstädten derselben die eigentlichen Normal- oder Musterschulen angelegt wurden) zu seinem Standorte wählen zu dürfen, erfreut wurde.

Schindler, welcher durch seinen Aufenthalt in Töpel, von wo aus er manche Exkursionen machte, das gesegnete, das treffliche Böhmen schon ziemlich kennen lernte und selbes nachher auch immer als sein zweites Vaterland liebte, wählte Prag hiezu, ging aber vorher noch auf einige Wochen nach Wien zurück. Hier vermählte er sich und trat sodann, von den Segnungen seiner vielen Freunde begleitet, mit seiner Gattin (welcher er sein ganzes Leben durch die unzweideutigsten Beweise seiner Liebe und Achtung gab) die Reise nach der Hauptstadt Böhmens an, wo er am 20. Jänner 1775 eintraf, um sein neues Amt und die wichtigste Periode seines Lebens anzutreten.

Man kann sich leicht vorstellen, mit welch großen Hindernissen (war auch das erste derselben nicht ganz mehr vorhanden) doch immer noch der damalige Schulenoberdirektor von Schulstein, mit welchen Beschwerlichkeiten unser Schindler und seine treuen Mitarbeiter[1]) bei der neuen Organisierung des Schulwesens zu kämpfen hatten; was für Energie sie zur Bestreitung eingewurzelter Vorurteile anwenden mußten, welchen Kabalen sie entgegenzuarbeiten, was für Fallstricken sie auszuweichen, was für Mühe sie anzuwenden hatten, um nur den großen Haufen (wozu man Menschen von allen Ständen zählen muß, und der vor jeder Neuerung zurückschreckt) durch allmähliche und kluge Enthüllung der Ungereimtheiten des alten Schulsystems und durch eine anschauliche Darstellung der unzähligen Vorteile des Neuen (man spricht hier von wahrer Verbesserung) zur bereitwilligen Annahme dieser wohltätigen Einrichtung zu bewegen! Man denke sich ferner die große Menge der im ganzen Königreiche teils schon befindlichen, teils noch anzustellenden Schulleute, meist mechanischer, ungebildeter Menschen, die nun nach aller Möglichkeit zu denkenden, wenigstens ihr Fach mehr einsehenden Köpfen umgestaltet werden sollten! Man denke sich eine ungeheure Anzahl von Knaben und Mädchen aller Stände, die, weil die meisten derselben schon einigen Unterricht erhalten hatten, oft das Gelernte sozusagen erst wieder vergessen mußten, um für nützlichere, zweckmäßigere Unterweisungen empfänglich zu werden! Man denke sich eine Menge unvernünftiger, der Normalschule höchst abgeneigter Eltern, welche das in der Schule errichtete Gebäude oft in einem Augenblicke wieder zerstörten! Man denke sich das Sträuben, das Lärmen vieler Mönche und ihrer geist- und weltlichen Novizen wider eine Einrichtung, von der sie sich immer weniger Vorteile für ihre Personen versprachen! — und wer muß nicht die ausharrende Geduld und

---

[1]) Ein Lenhard (sein würdiger Nachfolger und itzt Schulenoberdirektor in Böhmen); ein Bartl (gegenwärtig Professor der Mathematik an der hohen Schule zu Olmütz); ein Nechay (späterhin Landrechtssekretär zu Teschen); ein Gautsch (itzt 3ter k. Kreiskommissär zu Czaslau); ein Neukirchen (welcher kurz vor einer ihm zugesicherten ansehnlichen Beförderung im Jahre 1782 starb); und die noch gegenwärtigen Professoren Steinsky und Kohl machten damals die Prager k. Normalschullehrerversammlung aus.

den unermüdeten Eifer jener ersten Gründer dieses Instituts bewundern, das bei so vielen, so mächtigen, so kolossalischen Hindernissen und Angriffen sich doch immer erhalten hat, bis auf den heutigen Tag noch aufrecht stehet und — mag es unter dem bisherigen, oder unter einem andern Namen sein — gewiß auch immer aufrecht stehen wird. Ein wahres Verdienst dieser Männer! — An ihrer Spitze und an Schulsteins Seite ging unser Schindler (wohl einsehend, daß ein glücklicher Anfang hier alles entscheidet; entweder mußte das sich ihnen entgegenstemmende Ungeheuer besieget werden; oder sie selbst unter seinen Streichen fallen) demselben kühn entgegen und — es verlor sich. Es währte nicht lange, so hatte sich bei den Eltern statt Haß — Hochachtung, bei den Schulleuten statt Widerwillen — Dankbarkeit, bei der Jugend statt Furcht und Abneigung — Liebe und Zutrauen eingefunden. Welcher Lohn für sie!

Dadurch aufgemuntert, stellte Schindler unermüdet Untersuchungen an; fast in einem fort überlegte er, wie dies und jenes bei dem öffentlichen Unterrichte noch mehr verbessert; wie Manches erleichtert und vervollkommnet werden könnte. Ja, diese seine Sorge ging auch auf den Privatunterricht über, der ihm — wohl einsehend, daß auch hier zweckmäßig vorgegangen werden müsse — gleichfalls am Herzen lag. Seine Tätigkeit wurde auch hierin durch nichts ermüdet, vielmehr durch jedes Hindernis mächtig erhöht. Er lebte in solchem Nachdenken und in den Versuchen über das Gedachte, gleichsam in seinem Elemente. O, möchte das Jeder, zu welchem Stande er immer gehört!

Unser Berufsgeschäft muß Sache unseres Herzens, muß unsere höchste Anliegenheit werden, wenn wir wahren, reellen Nutzen stiften und uns über den Haufen derer, welche in ihrem Berufe mehr vegetieren als leben, hinanschwingen wollen.

Dies tat Schindler, und die Frucht seiner Nachforschungen war ein Werk: Der Hauslehrer oder Beiträge zum Privatunterricht betitelt, das er im Jahre 1777 vollendete und welches das Jahr darauf, auf Kosten der im Königreiche Böhmen damals aufgestellten hochlöblichen k. Schulkommission, deren Mitglied auch er war, gedruckt worden ist. — Der Beifall, mit dem dieses sein erstes Buch von allen Seiten aufgenommen wurde und die Überzeugung von dem Guten, das dadurch verbreitet ward,

ermunterte ihn, noch mehr andere Aufsätze, meistens über einzelne Gegenstände der Erziehung, in verschiedene Zeitschriften einrücken zu lassen.

Hiedurch und durch seine tätige Verwendung überhaupt verbreitete sich sein rühmlich ehrenvoller Ruf immer mehr; und selbst Josef, der unsterbliche Nachfolger Theresiens, dieser, für das Wohl seiner Völker unermüdete und doch zu oft verkannte Fürst, immer gewohnt, wahres Verdienst unter jeder Gestalt zu schätzen, immer beflissen, eifrige Männer durch seinen Beifall noch mehr anzuspornen, überging die rastlosen Anstrengungen dieses Pädagogen nicht. Er belohnte seine ausgezeichneten Verdienste mit einer jährlichen Remuneration und begleitete selbe mit einem Belobungsschreiben voll der gnädigsten Ausdrücke. Welche Freude für Schindler! Wie süß, wie erquickend mußte ihm der Beifall seines Landesfürsten sein! Welch inniger Dank mußte sein Herz durchglühen! Wie glücklich der Biedermann sich fühlen, selbst von seinem großen Monarchen sich belohnt zu wissen!

Aber ach! Eben, da sich ihm die hoffnungsvollste Aussicht in die Zukunft öffnet, eben zur Zeit, da sein Glück schon ganz gemacht zu sein scheint, umwölkt sich zugleich der ferne Horizont; ein schweres Gewitter zieht heran, jetzt schwebt es schon über seinem Scheitel und drohet mit krachendem Donner, ihn zu zerschmettern. Heiter und vergnügt, wie er noch nie war, ahnte er nichts von jenem Unfalle, der in kurzem ihn treffen sollte. Aber plötzlich warf eine tötliche Krankheit ihn darnieder, wütend wühlte sie in allen seinen Nerven und Adern und auch die heilsamsten Arzneien schienen hier ihre Wirkung verloren zu haben. Schon rang seine bekümmerte Gattin verzweifelnd die Hände, schon weinten zitternd seine unmündigen Kinder, schon gaben seine Freunde den letzten Strahl der Hoffnung auf und alles erwartete nun — den fürchterlichen Schlag des Todes. Aber nein! „Noch lebe er!“, sprach der Beherrscher des Weltalls und — Schindler lebte — um noch mehr Gutes hienieden zu wirken. Wie die Natur uns lacht, Balsam streuend und Wohlgeruch duftend, ist das Gewitter vorüber, so ging, mit verjüngter Kraft und neuem Mute belebt, der Biedere neuerdings zu seinen Geschäften hin. Die Schüler weinten vor Freude, da sie ihn wieder

sahen, gleichsam als hätte ihnen der Himmel in ihm ihren verlorenen Vater wieder gegeben; und in den Augen jedes seiner Freunde glänzten Freudentränen, da sie den Geretteten nach seinen schweren Leiden wieder umarmten. Ein Beweis der allgemeinen Liebe zu ihm.

Seinen häufigen Berufsgeschäften, der Bildung seiner eigenen Kinder und dem traulichen Umgange mit seinen Freunden sein ganzes Leben weihend, kannte er kein anderes Vergnügen, wünschte auch keines. Er lebte, mitten in einer großen Stadt, einsam und abgekehrt; und nur erst späterhin, als sich seine überhäuften Arbeiten ein wenig vermindert hatten, sah er zuweilen etwas mehr um sich her, die Welt und seine Mitmenschen betrachtend. Voll des teilnehmendsten Herzens wünschte er alle, alle glücklich zu sehen; aber wie erschrak der Edle, da er eine große Menge Unglücklicher, Erarmter, Unzufriedener unter ihnen erblickte! — Tief gerührt über diesen Anblick stand das Bild immer vor seinen Augen; gerne hätte er der leidenden Menschheit geholfen: aber — wie konnte er das? — Indessen ganz dahingerissen von dem menschenfreundlichsten Enthusiasmus, zu dieser großen Tat auch sein Schärflein beizutragen, auch hierinnfalls Gutes wirken zu mögen, stellte er die mühsamsten Untersuchungen an, um die Grundursache dieses mannigfaltigen Elendes unter seinen Mitbrüdern zu entdecken; und nach einer langen Reihe von Beobachtungen fand er, daß die Hauptursache des zunehmenden Geldmangels, der Klagen des gemeinen Mannes über zu geringen Verdienst und aller der hieraus fließenden kläglichen Umstände des großen Haufens größtenteils in dem zu großen, höchst verderblichen Luxus, der leider schon alle Stände ergriff, von einer — wie in dem (vorzüglich damals) noch viel zu wenig ausgebreiteten Handel des Landes von der andern Seite liegt.

Dies bewog ihn, aus reiner Liebe und aus wahrhaft echtem Patriotismus, in einem Werke: Tröstung für den Bürger betitelt, diesen Satz zu beweisen und zugleich die unendlichen Vorteile auseinanderzusetzen, die eine vollkommene Freiheit der Handlung dem Staate gewähren würde. Jeder Sachverständige nahm auch diese Schrift, welche mit Anfang des Jahres 1782 erschien, mit allem Beifalle auf; vorzüglich aber machte selbe im Auslande ihr Glück und brachte der Witwe des Verewigten jene Unter-

stützung zuwege, welche ich schon im sechsten Almanach (J. 1794. S. 86 u. d. f.) nach Verdienst angezeigt habe und die zugleich zum Beweise dienet, wie sehr auch das Ausland die Kenntnisse und Einsichten unseres Schindlers verehrte.

Welche Dienste hätte er dem Staate überhaupt und seinem Vaterlande insbesondere leisten können, hätte er — nur dies war sein Fehler — in seinen Arbeiten Maß gehalten und sich nach angestrengtem Nachdenken öfters auch eine seine Kräfte erneuernde, freie Stunde gegönnt! Doch, je älter er ward, desto weniger tat er dies; ja, die letzten Jahre seines Lebens kannte er gar keine Ruhe mehr. Er dachte, sozusagen, in einem fort; brachte ganze Nächte mit Prüfung verschiedener Stellen, die er gelesen hatte, zu; vorzüglich aber erregten Bergers Schriften und unter diesen besonders dessen System der Ewigkeit, seine Aufmerksamkeit so sehr, daß er sich ganz im selben verlor und sein Forschungsgeist in immerwährender, unausgesetzter Spannung blieb. Wie sehr hiedurch sein Körper, schon durch frühere Krankheiten zerrüttet, gelitten habe, kann man sich vorstellen. Wirklich setzte sich auch im selben von Tag zu Tag mehr ein Übel fest, so nachher nicht mehr zu heben war. Er verfiel in eine Phrynesim bilofam, an welcher er, nach vielen und unsäglichen Leiden am 5. August 1782 — schon im 40. Jahre seines Alters — starb.

Sanft ruhe die Asche des Verklärten, der nun am Throne des Allvergelters den hehren Lohn für seine Bemühungen erntet und dem unser innigdankbares Andenken gebührt. An ihm verlor seine Familie[1]) ihr größtes Glück, ihre Unterstützung, ihren Stolz, ihre Wonne; die Jugend überhaupt einen zärtlichen Vater; das verbesserte Nationalschulwesen einen seiner ersten Gründer, seine Bekannten den angenehmsten Gesellschafter, den wärmsten, biedersten Freund, und der Staat einen Bürger, der ihm viele und wichtige Dienste geleistet hat, aber in der Folge — hätte ihn der Tod nicht zu früh entrissen — gewiß noch mehrere geleistet haben würde.

---

[1]) Von welcher die Witwe des Seligen (eine wahrlich verehrungswürdige Frau) und ihr ältester, seines Vaters ganz würdiger Sohn, Herr Jurist Christ. Schindler (dem ich mehrere Data zu diesem Aufsatze zu verdanken habe) noch leben; drei andere Kinder aber seither ihrem Vater folgten.

— —

Biographie des seligen k. k. Hofkaplans Scholz.

Unter die verdienstvollsten und vorzüglichsten Pädagogen Böhmens, welche durch ihre Talente und Verwendung den Anfang und die Verbreitung der immer zunehmenden Nationalschulenverbesserung unsers Vaterlandes mächtig beförderten, und welche daher das dankbare Andenken ihrer Zeitgenossen sowohl als unserer Nachkömmlinge verdienen, gehört in einem ausgezeichneten Grade Franz Scholz, ein Biedermann, dessen zu früher Verlust unser Bürger- und Volksschuleninstitut nicht genug betrauern kann. Ihm also, dem Edlen, ihm sei das folgende kleine Denkmal geweiht, welches — so wie die Denkmäler, die ich in den zwei letzten Almanachen einem Riegger, Haimhausen, Braun und Schindler setzte -- die rühmlichste Verwendung dieser Verewigten noch öfters in das Gedächtnis strebsamer Schulaufseher, Katecheten und Lehrer zurückrufen und sie anspornen möge, sich die rastlose Tätigkeit dieser Verklärten für zweckmäßige Volksbildung zum ermunternden Beispiele zu machen.

Franz Scholz wurde auf der im Bunzlauer Kreise situierten Herrschaft Reichenberg, in dem zum Rochlitzer Pfarrkirchensprengel gehörigen Dörfchen Hermannsdorf den 29. Oktober 1742 geboren. Die Neigung, die er schon als Knabe zum Studieren verriet, veranlaßte die Eltern desselben, ihn auf sein vielfach wiederholtes Bitten und, nachdem er in der Pfarrschule seiner Heimat die Trivialgegenstände und die Musik erlernet hatte, mit Anfang Novembers 1753 nach Gitschin zu schicken, wo er (durch Hilfe der Musik unterstützt) die ersten vier lateinischen Klassen studierte, hierauf aber im Jahre 1757, wegen des damaligen feindlichen Einbruches der Preußen in unser Vaterland, wieder nach Hause zurückkehren und sich sodann bei seinen Eltern dem Weberhandwerk durch volle vier Jahre widmen mußte.

Während dieser Zeit sich jedoch unausgesetzt nach der Fortsetzung seiner schon angefangenen Studien sehnend, konnte der strebsame Jüngling im Jahre 1761 seinem heißen Drange hiezu nicht länger mehr widerstehen; er bot daher alle Mittel auf, diese seine Lieblingsneigung zu befriedigen und ging, mit endlicher Einstimmung seiner Eltern, im Oktober eben dieses Jahres nach Prag. Hier hörte er nun auf dem Altstädter akademischen Gymnasium die Dicht- und Redekunst mit dem ausgezeichnetsten Fleiße, wurde nach hierauf gefolgter rühmlichster Verwendung in der Philosophie im Jahre 1765 erzbischöflicher Alumnus, nach eben so rühmlich vollendeten theologischen Studien im Jahre 1767 zum Priester geweiht und ein Jahr später in seine Heimat, nach Reichenberg, in die Seelsorge entlassen.

Mit welchem Eifer er da im Weinberge des Herrn arbeitete! Wie so ganz er für die Erfüllung seiner wichtigen Amtspflichten lebte! Unausgesetzt verband er mit der Seelsorge den Unterricht der Jugend, als den wichtigsten Teil seines Berufes; hierin setzte er vorzüglich seine Stärke; die Jugend zu bilden war sein erstes, sein vorzüglichstes Geschäft; beim Unterrichte in der Religion drang er nur auf den Geist desselben und strebte immer nur dahin, tätiges Christentum zu verbreiten. Von ihm konnte man sagen: Säen und Früchte bringen waren oft eins. Allgemein liebte man ihn daher; weit umher verbreitete sich der empfehlendste Ruf von ihm und dieser Ruf zog ihn auch bald in das mit der freundlich lieben Lausitz benachbarte Friedland hin, für welche Stadt der damalige Kaufmann und Schulfreund Franz Schmied einen Katecheten und Frühprediger stiftete. Scholz stand diesem Amte durch fünf Jahre und durch andere fünf dem eines Stadtkaplans mit einem Eifer, mit einer einleuchtenden Exegetik und einer Beredsamkeit vor, welche aller Herzen dahinriß und den reichlichsten Segen verbreitete.

Zum Anfang des Frühjahrs 1775 gab der damals entstandene Bauernaufruhr dem für das größte Glück der Staaten — für Ruhe und Friede — eingenommenen, für die Rechte der Krone, für die wohltätige Verfassung einer wohlgeordneten Monarchie eifernden Scholz die Gelegenheit, am 8. Sonntage in der Faste über den Vers: „Sie hoben Steine auf, und warfen nach ihm“ an das häufig versammelte Volk eine kernichte, kraftvolle Rede

zu halten, deren edler Zweck war, dem Bürger und Landmanne Abscheu und Haß gegen Treulosigkeit, und Eifer und Anhänglichkeit an seinen rechtmäßigen Landesherrn einzuflößen. Auch tat diese Rede die ersprießlichste Wirkung in der ganzen Gegend; sie mußte gedruckt und ihrer Vortrefflichkeit wegen auch in das Böhmische übersetzet werden, um auch bei dem bloß slavischen Teile der Nation Gutes zu stiften. Das Lob des trefflichen Redners verbreitete sich hierauf immer mehr, es drang selbst bis zum Throne Theresiens hin, und diese unvergeßliche Fürstin, die erlauchte Stifterin des verbesserten Schulinstituts, lohnte mit einer großen goldenen Verdienstmedaille den Eifer des würdigen Volkslehrers.

So sehr, und nur einzig vollkommen der Beifall ist, den uns unser Gewissen, dieser innere Richter jeder Tat, über eine vollbrachte edle Handlung, über die Erfüllung unserer Menschen- und Staatsbürgerpflichten spricht; so höchst vollkommen nur der Beifall ist, mit welchem durch die Zufriedenheit dieses innern Richters uns Gott, der Erforscher all unserer Absichten, erfreut: so kann und muß es jedem Menschen und Staatsbürger doch immer auch sehr angenehm sein, wenn seine Mitbürger seiner Verwendung um ihr Wohl auch ihren Beifall geben, und die Regierung dieselbe auch mit ihrem Lohne krönt. Von dieser Seite betrachtet, ermunterte dieser Lohn auch unsern verewigten Scholz, der zwar nur den erstern und höhern bei jeder seiner Unternehmung bezielte, dem es aber auch keineswegs gleichgiltig sein konnte, seine redlichen Absichten nicht verkannt zu wissen. Von dieser Seite betrachtet, ermunterte ihn auch dieser Lohn, fortzufahren in seinen Bemühungen und fortzusetzen seine Arbeiten zur Bildung des Volkes und der daraus folgenden Beglückung desselben.

Einige Jahre vor seiner Ankunft in Friedland begann der dasige, nun auch schon verstorbene, biedere, aller Verehrung werte Kaufmann Schmied die Verbesserung des Schulunterrichts daselbst und verdient daher den Ruhm, der Erste in ganz Böhmen gewesen zu sein, der hiezu tätig Hand angelegt hat. Dieser wahrhaft edelgesinnte Patriot, einsehend das fast durchgängig Verkehrte der vorigen Lehrart und sich überzeugend, daß jeder gute Staatsbürger, wenn gleich sein Stand es auch

nicht als die erste und nächste Bestimmung hiezu fordere, nach allen Kräften zur Abhilfe dieses großen Übels beitragen müsse — schickte auch wirklich schon im Jahre 1763 einen fähigen jungen Mann, Johann Sembdner mit Namen (welcher 1776 zu Reichenberg als Schreibmeister, dann 1786 als erster Mädchenlehrer angestellt wurde, und nach vielfach gewirktem Guten im Jahre 1790 starb) auf eigene Kosten nach Sagan in Schlesien, um da unter dem verewigten Prälaten von Felbiger die bei dessen Stiftsschule eingeführte Unterrichtsmethode (welche zwar bei ihrem ersten Entstehen nicht die vollkommenste war, aber nachher immer mehr und mehr verbessert wurde) zu erlernen, und sodann in Friedland einzuführen. Diese heilsame Absicht erlangte jedoch durch schiefe Deutungen ihren Endzweck nicht eher, als bis der biedere Scholz, der Stürmer des Eigendünkels, der Feind der Finsternisse, diese von ihm — und nachher von mehreren andern tüchtigen Schulmännern — immer mehr und mehr vervollkommnete Lehrart erneuerte, mit Felbiger einen Briefwechsel unternahm und so unter mancher Anfechtung und Mißdeutung, durch welche er sich aber keineswegs irre machen ließ, sein wohltätiges Werk fortsetzte. Welch ein Lohn mußte ihm dafür jene allgemeine Verordnung sein, durch welche die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia am 6. Dezember 1774 die Verbesserung sämtlicher Landschulen ihrer Reiche befahl und nachher auch immer mehr erzielte.

Nichts kam unserm, für Volksbildung so sehr eingenommenen Scholz erwünschter, als diese Verfügung. Auch traf für ihn der glückliche Umstand ein, daß er sich einer Ortsobrigkeit, welche das Ersprießliche dieser weisen Verfügung einsah, erfreuen konnte. Wirklich zeichnete sich unter den Obrigkeiten, welche sich mit patriotischem Eifer die Mitwirkung zur Erfüllung dieser k. k. allgemeinen Schulordnung angelegen sein ließen, auch vorzüglich Herr Graf Christian Philipp Klam-Gallas aus. Gleich zu Ende des Jahres 1775 schickte dieser edle Patriot seinen Friedländer Kaplan Scholz nach Prag, um in der erst ein Monat vorher errichteten k. Normalschule das Ganze der daselbst eingeführten Lehrart sich eigen zu machen, und ernannte ihn hierauf bei dessen Zurückkunft zum Direktor sämtlicher Schulen seiner ausgebreiteten deutschen Herrschaften. Eine bessere Wahl hätte der

menschenfreundliche Graf nicht treffen können. Scholz war ganz Enthusiasmus für sein Amt. Er kannte kein größeres Vergnügen, als ihm sein neuer Wirkungskreis darbot. Davon zeigen seine während dieses seines Direktorats in Druck gegebenen Schriften;[1]) davon zeigt die durch ihn sichtbar bewirkte Verbesserung der seiner Leitung anvertrauten Schulen; davon zeigt Jedermann, welcher den unermüdeten, rastlosen Mann kannte; davon zeigte der allgemeine Ruf seines Eifers, der im ganzen Lande erscholl und welcher auch den damaligen k. Schulenoberdirektor und Probsten von Schulstein veranlaßte, den trefflichen Scholz einzuladen, nach Prag zu kommen, um vereinigt mit ihm in Verbreitung des verbesserten Schulinstituts zu arbeiten.

Scholz einsehend, welch' ein weites Feld sich an der Seite des Obervorstehers des böhmischen Schuleninstituts für seine Tätigkeit, für seinen Enthusiasmus für Volksbildung öffnen würde, nahm auch die erhaltene Einladung an und verfügte sich im August 1778 nach Prag, nachdem er sein bisheriges Amt seinem würdigen Nachfolger, dem noch gegenwärtigen Herrn Schulendirektor Abbé Anton Appelt, übergab.

An Schulsteins Seite arbeitete er nun mit einer Tätigkeit, die wirklich einen nachteiligen Einfluß auf seine Gesundheit verursachte. Er bot alle seine Kenntnisse in der Pädagogie, Katechetik, in der Geschichte, Ökonomie und in Sprachen (nebst Latein, Deutsch, Böhmisch und Französisch, verstand er auch die gelehrten Sprachen, insoweit nämlich der Gelehrte diese letztern zur Auslegung der heiligen Schrift, und zum gründlichen Lesen der Kirchenväter bedarf) alle seine Kräfte bot er auf, um sowohl durch mündliche als schriftliche Belehrungen des guten Samens immer mehr auszustreuen und die reichlichst gesegnete Ernte zu verbreiten. Er arbeitete auf seinem neuen Posten als Geschäftsmann, führte die ämtliche Korrespondenz, entwarf treffliche Vorschläge, und wirkte zur Annahme und Ausführung derselben mächtig mit. Er untersuchte mit Genehmigung der damaligen hochlöblichen Schulenkommission in Böhmen mit dem ihm eigenen Forschungsgeiste einen Teil der Schulen Prags,

---

[1]) Rede über das Verhältnis zwischen dem Hirten und seiner Herde. — Rede an die gräflichen Klam-Gallas'schen Schullehrer; nebst Vorschlägen an den Magistrat zu Reichenberg. — Erklärung der sonntägigen Evangelien.

traf die zweckmäßigsten Vorkehrungen zur immer größeren Vervollkommnung derselben, schrieb, zur Beförderung der Industrie durch die Lehranstalten des Landes, eine Anweisung zur Wartung der Maulbeerbäume und Seidenwürmer, zur Besorgung der Obstbäume, des Flachses und der Bienen; gab, zur Erleichterung des Religions- und historischen Unterrichts, das Leben Jesu aus den Evangelisten gezogen, und Bossuets, Bischofs von Meaux, Einleitung in die allgemeine Weltgeschichte, aus dem Französischen übersetzt, in Druck, und genoß für diese seine so vielfachen Bemühungen nebst dem größten, dem vorzüglichsten Lohne: dem Bewußtsein, Gutes gewirkt zu haben — auch der Ehre, von Maria Theresien als k. k. Hofkaplan, und von der kurbayerischen gelehrten Gesellschaft zur Beförderung der geistlichen Beredsamkeit und Katechetik als Mitglied derselben ernannt zu werden.

Scholzens seltene, unausgesetzte, rastlose Tätigkeit griff itzt jedoch leider seinen eben nicht starken Körperbau immer mehr an; seine Kränklichkeit vermehrte sich zusehends und gestattete ihm nicht mehr, fortzuwirken mit seiner sonst gewohnten Kraft. Er trat daher im Jahre 1782 von seinem Posten, den er an Schulsteins Seite durch vier Jahre begleitete, ab, um sich etwas Ruhe zu gönnen und neue Kräfte zum neuen Eifer zu sammeln. Aber kurz war diese Ruhe; auch itzt konnte er den Spaten nicht weglegen aus seiner Hand; Arbeit war ihm, dem Unermüdeten, zur Gewohnheit, war ihm zum Bedürfnis geworden. Er gab den ersten Schulkalender auf das Jahr 1783 (der mich zu meiner zehnjährigen Fortsetzung dieser Schrift veranlaßte) — sowie einen andern Almanach für das Landvolk (des berühmten Schweizerbauers Kleinjoggs Geschichte enthaltend) heraus; und Schade, ewig Schade! daß er nicht auch die Auslegung der Episteln zum Gebrauche der deutschen Schulen und die Geschichte des Normalinstituts in Böhmen — welch beide Gegenstände er schon großentheils bearbeitet hatte — beendigen und sonst noch mit anderen Schriften, wozu er schon manche Ideen geschöpft hatte, unser Vaterland erfreuen konnte. Seine Kränklichkeit nahm mit jedem Tage mehr zu; getrost sah der Edle seinem Tode entgegen,

bestellte mit innerer Seelenruhe sein Testament, in welchem er die vortrefflichen Bücher seiner Bibliothek Jenen, von denen er vermuthete, daß sie am besten genützt werden dürften, vermachte, und verschied am 20. März 1783, froh hinübersehend in die Ewigkeit, als wahrer Weiser und Christ.

Der sichtbarste Schmerz der großen Menge seiner Freunde und Verehrer aus allen Ständen, welche seine Leiche begleiteten und die häufigen Thränen der zahlreichen Jugend aus fast allen Schulen Prags, die sie über seinem Grabe weinte, waren die lautesten Zeugen des großen Verlustes für sie und den Staat. Sanft ruhe die Asche des Verklärten! Eine nahe bei ihrer Ruhestätte in die Mauer des Schulhauses bei St. Stephan eingesetzte Marmorplatte sagt in einer bündigen, von einem würdigen Freunde des Seligen, dem verdienstvollen k. Herrn Rath und Professor von Seibt, verfaßten Inschrift jedem Vorübergehenden, welch ein Mann der Verewigte war. Sie lautet:

„Unweit von hier ruhet, seinem letzten Willen gemäß der Wohlerwürdige Herr Franz Scholz, Weltpriester. Ein Freund und Wohlthäter der Schuljugend, welche er mündlich und durch nützliche Schriften unterrichtete. Er starb den 20. März 1783 im 41. Jahre seines Alters; viel zu früh für das Gute, das er noch stiften konnte und wollte: aber reif für einen ewigen Lohn.

Leser! so Du kannst, ahme ihm nach!“

Biographie Joseph Anton Ritters von Riegger.

Joseph Anton Ritter von Riegger wurde am 13. Februar 1742 zu Innsbruck geboren. Sein vortrefflicher, berühmter und in vielfachen Betrachte wahrlich großer Vater — damals Professor der Rechte daselbst, nachher Professor an der Universität und k. k. wirklicher Hofrat bei der böhmisch-östreichischen Hofstelle zu Wien — Paul Joseph von Riegger, gab ihm in Gesellschaft seiner eben so vortrefflichen Mutter, Marianne von Heidenburg, die trefflichste Erziehung, worauf beide, da sie eine zahlreiche Familie hatten, auch all ihr Vermögen verwendeten.

Wohl dem Kinde, so die Sorgen und Aufopferungen seiner Aeltern durch Fleiß und Verwendung, durch Zunahme an Weisheit und Tugend vor Gott und dem Menschen lohnt und hiemit das von jenen ausgelegte Kapital — sey es auch noch so groß — mit reichlichen Zinsen des Segens und der Freude für sie wiederbringt! Und dies tat unser Riegger. Er bildete sich ganz nach dem vortrefflichen Charakter seines Vaters, und dessen Beispiel wirkte so sehr und mit solcher Macht auf den Sohn, daß er auch, wie jener, schon von seiner frühesten Jugend an in nichts so sehr, als in Büchern und Lernen sein Vergnügen fand.

Von seinen Studierjahren darf man daher, um auf den Eifer und die Verwendung des edlen Jünglings zu schließen, nur so viel anführen, daß er schon in seinem 16. Jahre eine lateinische Schrift[1]) in Druck gab, welche allgemeinen Beifall erntete und ihm die Ehre der Mitgliedschaft der k. k. Akademie zu Roveredo erwarb, so daß er mit 17 Jahren schon das Magisterium

[1]) Historia latinorum majoris nominis poetarum.

der Philosophie erhielt, schon damals mit vielen großen Männern in Briefwechsel und mit unserem verdienstvollen Sonnenfels an der Spitze mehrerer jungen tätigen Östreicher stand, die in Wien eine deutsche Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften gründeten, daß er endlich seine Studierlaufbahne der Jurisprudenz schon mit 21 Jahren endigte und ungeachtet aller dieser Anstrengungen doch noch während derselben verschiedene nützliche Werke herausgab. [1])

Diese und mehrere andere einleuchtende Beweise der weitläufigen Kenntnisse des jungen Rieggers verschafften ihm daher auch bald eine Anstellung. Er ward mit 22 Jahren schon Privatlehrer der Rechte und bald darauf ordentl. Lehrer des Kirchenrechts am Theresianum zu Wien.

Die vortreffliche Lehrart und die unermüdete Verwendung, die er hier zeigte, zogen ihn aber auch bald von hinnen. Er erhielt den Ruf zum Professor der Rechte an der Universität zu Freyburg in Breisgau. Willig folgte er demselben, ganz Eifer, in einem ausgebreiteteren Wirkungskreise noch mehr nützen zu können, verließ Eltern und Familie, Gönner, Freunde und Lehrer und kam im März 1765 zu Freyburg, der Vaterstadt seines großen Vaters, an, mit Innigkeit von den Freunden desselben, die auch gleich seine Freunde wurden, empfangen.

Hier trat Riegger sein Lehramt der Instituten und des peinlichen Rechts mit einer trefflichen, feyerlichen, nachher gedruckten Rede, an, woraus ich nur ein Paar Stellen aushebe, um Ihnen, teuerste Schulaufseher, Katecheten und Lehrer, den edlen Charakter und die herrlichen Gesinnungen, die treffliche Denkungsart des Verewigten mit dem heissesten Wunsche aufzustellen, daß jeder Jugendlehrer diese Gesinnungen oft und recht, angelegentlichst beherzigen und sie in ganzer Fülle in seine Seele übergehen lassen möge!

„Erlauben Sie“, sagte der verewigte Lehrer zu seinen Schülern, „erlauben Sie, meine Werthesten, daß ich Sie mich

---

[1]) De Philosophiae naturalis praestantia. Bibliotheca Juris canonici, 2 Theile u. a. m.

selbst und meine ganze Denkungsart kennen lehre: erlauben Sie, daß ich mich Ihnen als ihren Lehrer, aber mehr noch als ihren Freund zeige! Sie sollen sehen, daß ich die Wichtigkeit meines Amtes, das ich verwalte, gewiß erkenne, daß ich alle die Vortheile, alle die Entzückungen, welche Freundschaft und Geselligkeit fühlbaren Herzen nur immer erlauben können, lebhaft empfinde. O, wie will ich diese gedoppelte Gattung der Pflichten zu erfüllen mich bestreben! Diese süssen Pflichten meines freundschaftlichen Lehramtes! Sie sollen mir unzertrennbar heilig sein, so heilig, als einem rechtschaffenen Manne die Tugend und der gute Name sein müssen. O, wie erquickend ist die Erfüllung unserer Pflichten! wie trostreich und sich selbst belohnend! wie edel, wie entzückend ist das Vergnügen, das uns dadurch gewähret wird!"

Am Ende seiner Rede sprach er: „Alle, sowohl Lehrende als Lernende haben die nämliche, eine gleich wohlthätige Mutter — die Weisheit; denn alle sind wechselweise bald Lehrer bald Schüler. Ich rede mit Ihnen, meine Theuersten, ganz offenherzig, ohne Eigendünkel, ohne prahlenden Hochmuth. Mein Herz zeigt sich Ihnen in seiner wahren Gestalt — mit allen seinen Empfindungen. Nie hat eitler Stolz (und was für ein Stolz! daß ich vielleicht ein Paar hundert Worte mehr inne habe, als mein Bruder der andere!), nie hat es täuschende Eigenliebe eingenommen. Wenn ich Ihnen, meine Lieben, durch meinen Unterricht nicht ganz und gar unnütz bin: so ist der sehnlichste meiner Wünsche erfüllt!"

O, er erfüllte ihn auch diesen edlen Wunsch, erfüllte ihn in einem beinahe unbegrenzten Maaße! Riegger lehrte vom Katheder, lehrte im traulichen Umgange, lehrte durch Abhandlungen und Bücher, deren er während dieses seines Amtes mehrere herausgab.[1]) Mit ausnehmender Bemühung verwendete er sich

---

[1]) Alte und neue civilistische Bibliothek. Historia juris Romani, Vormerkungen zur peinlichen Rechtsgelehrsamkeit. Versuch über die Vereinigung der Institutionen mit den Pantekten. Akademische Abhandlungen von dem Rechte des Landesfürsten, die geistlichen Personen und Güter zu besteuern. Opuscula ad Historiam et Jurisprudentiam praecipue ecclesiasticam illustrandam. Analecta Academiae Friburgensis. Amoenitates litterariae Friburg. Oblectamenta Historiae et juris ecclesiastici u. a. m.

für die Freyburger Universität und insbesondere für die Verbesserung und Reformazion der Studien. Sein Leben war hier, sowie ehevor und darnach, wahrlich ganz Thätigkeit. Das einzige Vergnügen, so er in kleinen Zwischenräumen dieser seiner großen Arbeiten genoß, die einzige Aufheiterung, wodurch er sich neue Kräfte zu seinem Tagewerk sammelte, verschafften ihm die kleinen Reisen, so er von Zeit zu Zeit in die anmutigen, schönen und gesegneten Gegenden von Breisgau, Elsaß und Schwaben machte und die freundschaftliche Aufnahme, mit der er da von den berühmten Gelehrten, einem Bodmer, Geßner, Breitenberger, Hirzel, Iselin u. a. m. empfangen ward.

Seine Correspondenz ward hiedurch immer ausgebreiteter und er mußte beinahe jede von seinen Berufsgeschäften freye Stunde darauf verwenden. [1])

Dieß war aber auch gerade für Rieggern, der für nichts so sehr, als für die gewissenhafteste, pünktlichste Erfüllung seiner Berufspflichten und für Pflegung ächter Freundschaft mit Männern vom hellen Kopfe und edlem Herzen Sinn hatte.

Die Achtung und Verehrung, welche er sich hiedurch erwarb, ward daher auch immer allgemeiner, die Schätzung von seinen Vorgesetzten immer größer und die Gnade der unvergeßlichen Kaiserin Theresie immer reichlicher für ihn.

Am 8. Jänner 1767 erhielt er das einträglichere Lehramt des Natur- und Völkerrechts, ward am 12. Juli 1768 zum k. Rathe, $^1/_4$ Jahr darauf zum Direktor des akademischen Gymnasiums zu Freyburg, und am 17. Juni 1769 — also mit 27 Jahren schon — zum wirklichen k. k. vorderösterreichischen Regierungsrathe

---

[1]) Unter den vielen, meist großen und berühmten Männern, mit denen Riegger Briefe wechselte, waren, nebst den schon genannten, die Minister: Grafen Chotek und Clary, die Freyherren Seckendorf, Martini, Sperges und Gebler, die Hofräthe Zenker, Störk, Heinke und Bourguignon in Wien; Bischof Kerens in Neustadt; D. Koch und Bibliothekar Oberlin in Strasburg; Fürst-Abt Martin Gerbert zu St. Blasien im Schwarzwalde, sein Vetter; Geheimrath Hofmann in Tübingen; Prof. Pizenberger in Constanz; Hofrath Rimwald in Meiningen; Prof. Monse in Brün; D. Schott in Leipzig; und als er späterhin Freyburg verließ, der Regierungsrath Greifenegg und die Professoren Bob, Klüpsel und Kneff daselbst. Späterhin verbreitete sich seine Correspondenz immer noch mehr.

befördert. Am 10. November 1772 erhielt er das Direktorat der philosophischen Fakultät und im Sept. 1773 wurde er einmütig zum Rektor Magnifikus der breisgauer Universität erwählt.

Mit welch rastlosem Diensteifer, mit welch ausnehmender Einsicht und Geschicklichkeit er in jedem dieser seiner Aemter arbeitete, die wichtigsten Aufträge auf das Beste und Ersprießlichste ausgeführt habe, beweisen die herrlichsten Zeugnisse seiner Obern und die oft wiederholten höchsten Belobungsdekrete, so wie seine am 30. April 1778 erfolgte Beförderung zum Professor des deutschen und allgemeinen Staats-, dann Lehnrechts an der Karl Ferdinands-Universität und zum wirklichen k. böhm. Gubernialrat zu Prag, in welcher Eigenschaft er den damals kranken, der späten Nachkommenschaft gewiß immer verehrlichen und besonders wegen seiner Thätigkeit in Beförderung der Armenversorgungsanstalten verdienstvollen Gubernialrat und Studienreferenten, Freyherrn von Kotz, mit aller Auszeichnung supplierte.

Im Jahre 1782 suchte der damals regierende Fürst von Schwarzenberg und Herzog zu Krummau einen Mann, der seine Geschäfte leiten sollte. Auf Empfehlung Sr. Exzellenz des Herrn Präsidenten bei der obersten Justizstelle, Freiherrn von Martini, trat Riegger mit Genehmigung Sr. Majestät Joseph II. und mit Beibehaltung seines Ranges und Titels in fürstl. schwarzenbergische Dienste, in welchen er bis in das Jahr 1785 zu Wien verblieb und dann wieder als k. k. Gubernialrat nach Prag zurückkehrte.

Um diese Zeit lernte ich den vortrefflichen, wahrhaft Edlen Mann kennen. Ewig wird die höchst gütige Art, mit der er mich, einen damals noch sehr jungen, 25jährigen Mann, aufnahm, ewig wird der freundschaftliche Ton, mit dem er damals, und nachher so oft mit mir sprach, in meiner Seele bleiben; nie, nie werd ich seine mir geschenkte Neigung, seine mir bezeugte Freundschaft vergessen! O, wenn doch alle Vorgesetzte so ihre Subordinierten behandelten, mit welcher Liebe würden sie dagegen wieder von diesen verehrt! wie leicht würde dadurch beiden ihr Amt — wie sehr ihr Leben versüßet und wie viel dadurch für Staat und Menschheit gewonnen werden!

Der Eifer, mit welchem Riegger hier arbeitete, war unbeschreiblich. Ihm waren das Studien-, Stiftungs-, Censur-, Exjesuiten- und noch andere Referate zugeteilt. Rastlos verwendete er sich für jedes derselben. Er ordnete das Schullehrer-, Studenten-, Singknaben- und Mädchenstiftungswesen Böhmens, gab über das Ganze desselben ein sehr nützliches Werk in Druck und fuhr immer mit allem fleiße fort, neue Quellen zur Unterstützung dürftiger, aber talentvoller Jünglinge auszuforschen! Er verbreitete wohlthätige Kenntnis unsers Vaterlandes durch seine vielfachen Schriften über dasselbe [1]) und lehrte dadurch auch dem Ausländer unsere Heimath mehr schätzen! Er war es, der mit aller Verwendung an Eurer Gehaltsvermehrung arbeitete, geliebteste Lehrer der Volks- und Bürgerschulen! Seiner Strebsamkeit habt ihr großenteils die oft beträchtlichen Zulagen zu Eurem Einkommen zu verdanken. Er war es, der jeden zweckmäßigen Vorschlag zur Aufnahme des Nationalschuleninstituts, sowie zur immer höhern Vervollkommnung der Gymnasien und der Universitäten, deren sämmtlicher Wortführer er war, bei jeder Gelegenheit auf das Eifrigste unterstützte! Von Ihm kann man unstreitig sagen: Er hat sich ganz den Wissenschaften, er hat sich ganz dem Staate geopfert — nur diesen allein hat er gelebt! Amtsarbeit war seine ganze Beschäftigung, und von andern Vergnügungen wußte er wenig, beinahe gar nichts. Mit Wenigem für sich begnügt, nur bei und mit seinen Freunden etwas freigebiger lebte er in Wien, Freyburg und Prag immer auf gleiche Art. Nichts hatte er jemals sehnlicher gewünscht, als immer neue literarische Arbeiten für das Publikum liefern, seinen Freunden immer gefällig, der Menschheit überhaupt nützlich, und seinem Monarchen ersprießlich seyn zu können.

Wer sollte glauben, daß so ein Mann doch Feinde haben könnte, und, ach! er hatte sie leider! So lange sein mächtiger Vater lebte, legten sie nur im Stillen Mienen an, um nach dem Tode des edlen Greises (1775) dieselben nach und nach zu

[1]) Wer kennt nicht die Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen, in 12 Bänden? Das Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, 2 Bände; die Lieferungen für Böhmen von Böhmen, 3 Bände; und die Skizze einer statistischen Landeskunde Böhmens, 3 Theile?

sprengen und den Wohlstand des Sohnes, den er so sehr verdiente, und dessen sie ihn von jeher beneideten, darin zu begraben! — Traurige Erfahrung, wie oft wirst du, leider, bestätiget, daß meist der Rechtschaffene ohne Kabale und Intriguen, der edle Mann mit Geradsinn und ohne Verstellung, ohne Heuchelei und Eigennutz, durch Kabale und Intriguen Anderer, die zu sehr ihren Abstand von den Tugenden jenes Biedermannes fühlen, gehaßt, verfolgt, gekränket, unterdrücket wird! — O, wann wird das wahrhaft aufgeklärte, christlichphilosophische Zeitalter kommen, in welchem man allgemein Tugend und Verdienste schätzen und lohnen, bei dem vielfachen Guten und Vortrefflichen unsers Bruders leicht dessen geringe Mängel und Splitter vergessen und sich vor Allem selbst bemühen wird, den großen Balken aus unserm Auge zu winden?! — „Laßt uns besser werden", ruft der edle Overbeck aus, „gleich wirds besser seyn!"

Edler, biederer Riegger! o, hätte dich jeder so, wie deine immer treuen Freunde, gekannt, gekannt dein Streben, Jedermann zu nützen, niemanden, niemanden zu schaden!

Ach! wie trauern alle diejenigen (und ihre Zahl ist groß), wie trauern alle, die dich kannten, daß du so frühe ihnen, den Wissenschaften und dem Staate durch den Tod entrissen wurdest![1]) und wie innig wünschen sie, daß Alles, was du zum Besten der Menschheit tatst, an deiner hinterlassenen Familie im reichlichen Maaße vergolten werde.[2])

Sanft ruhe deine Asche, Verklärter! — Mit Entzücken werden einst deine Freunde dein Antlitz wieder sehen, dessen Bild auf das Lebhafteste meinem Herzen eingedrückt ist! — O, nimm mit diesem kleinen Denkmale (ein viel größeres wird dir der biedere Schlichtegroll in seinem Nekrolog, — werden dir die

---

[1]) Riegger starb am 5. August 1795 an den Folgen eines plötzlichen Schlagflusses (gewiß den Folgen seiner ununterbrochenen Amts- und litterärischen Arbeiten, mit denen er eine sitzende Lebensart verband, im 54sten Jahre seines Alters.

[2]) Nebst seiner vortrefflichen Gemahlin ließ er zwei liebenswürdige Töchter und einen hoffnungsvollen Sohn, als Erben seiner väterlichen Tugenden, zurück. Der Gnade der Ersteren muß ich hier laut danken, daß ich das wohlgetroffene Porträt ihres sel. Gemahls hier aufstellen kann.

verdienstvollen, trefflichen Mitglieder der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, deren würdiges Mitglied auch Du, seliger Geist, war'st, in ihren Akten errichten, und ewig wirst du darin und in deinen eigenen Schriften für die Nachkommenschaft leben) o, nimm, verklärter Freund, nimm mit diesem kleinen Denkmale das Opfer meines heissesten Dankes hinauf, den ich für das vielfache Gute, so du mir und dem gesammten Nationalschulenpersonale tatst, dir bringe. Es entsprang, dieses kleine Opfer, eben so heiß aus meinem Herzen, als das folgende, so dir schon viel früher auf meine Veranlassung dargebracht ward.

Am 25. August 1795 hielt die Hauptschule der k. Stadt Neukolin die Gedächtnißfeier für unseren, 3 Wochen vorher verstorbenen Riegger. Früh um 8 Uhr kamen sämmtliche Lehrer und die zahlreiche Schuljugend in dem Zeichnungs- und Prüfungssaale zusammen, und die Feyer begann mit sanfter Anstimmung eines passenden Liedes, worauf der verdiente Direktor der Hauptschule, Herr Franz Eustach Hennlich, an die Versammlung, welche durch die Gegenwart mehrerer Honoratioren verherrlichet wurde, eine Rede hielt, in welcher er zuerst von dem Nutzen, den gut eingerichtete Schulen überhaupt gewähren, und sodann von der seiner Leitung anvertrauten Hauptschule sprach. Hier nahm er Gelegenheit, auf das in der Mitte des Saals auf der Wand hängende Porträt des verewigten Rieggers zu zeigen und den Anwesenden Denjenigen im Bildnisse vorzustellen, dem man schon überhaupt als einem großen Geschäftsmanne in Schulsachen, als auch insbesondere dafür den innigsten Dank schuldig sei, weil Er zu der vor 2 Jahren geschehenen Errichtung der koliner Hauptschule sehr viel beigetragen habe. Der Redner fuhr dann darzutun fort, wie sie nun, die Schüler, diesem edlen Manne, als einem ihrer größten Wohltäter, ihren Dank für diese erwiesene Wohltat durch fleißige Benützung des verbesserten Schulunterrichts, den der Verewigte so angelegendlichst beförderte, und durch ein herzliches Gebet für ihn bezeugen könnten. Dieses Gebet, welches er ihnen hiezu mit Rührung vorbetete, war der Schluß seiner Rede, die den kräftigsten Eindruck hinterlassen hatte, und worauf ein zweites Lied gesungen ward.

Nun katechisierte der emsige Katechet der Schule, Herr Weltpriester Vinzenz Paukert, die Jugend über den Text: Der Weise wird unter dem Volke Ehre und Ansehen gewinnen, und sein Namen wird leben in Ewigkeit (Eccl. 37. Kap. 29. V.) und nach Absingung einer andern Strophe gieng der Zug unter vollem Glockengeläute zur Kirche, in welcher ein prächtiges Castrum doloris errichtet war. Hier wurde von dem hochw. Stadtdechant und erzbischöfl. Vikariatssekretär, Herrn Wenzl Cžapek, ein feierliches Seelenamt gehalten, und kindlichfromme Gebete, daß der Allgütige dem Verstorbenen jedes von ihm gewirkte Gute auch in seinen Hinterlassenen reichlich lohne, beschlossen die erbaulich-dankbare Handlung.



Bericht eines Augenzeugen

von dem

Zustande der Wiener „deutschen Schulen"

im Jahre 1781.

Neuer Abdruck mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen

von

Prof. Friedrich Wiechowski.

(K. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Prag.)

Der bekannte Berliner Verleger und Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai unternahm im Jahre 1781 mit seinem ältesten Sohne eine Reise durch Deutschland und die Schweiz, welche er in einem umfangreichen Buche beschrieben hat.[1])

Das ganze Werk umfaßt zwölf Bände, die in dem Zeitraum von 1783 bis 1796 erschienen sind.

Zur besseren Würdigung des Geistes, in dem das Buch geschrieben ist, möge die Beurteilung desselben von Franz Muncker (Allgemeine deutsche Biographie, 23. Band s. v. Nicolai S. 587) an dieser Stelle Platz finden. „Nicolai schilderte darin nur den ersten Teil seiner Reise, die Fahrt von Berlin durch Thüringen und Franken nach Wien und von da durch Bayern und Schwaben bis an die Grenze der Schweiz. Nicht über seine eigenen Erlebnisse unterwegs, wohl aber über die Städte, welche er besuchte, ihre Einwohner und Einrichtungen (namentlich über Wien) berichtete er so ziemlich in derselben alles Wissenswerte in erschöpfender Weise wie einst bei seinem Buche über Berlin und Potsdam, nur nicht mit derselben leidenschaftslosen Objektivität. Während er mit seiner ungemein scharfen und raschen Beobachtungsgabe zahllose wertvolle und wertlose topographische, kulturhistorische, literarische, sprachliche, statistische Bemerkungen in seinem Reisewerke anhäufte und dasselbe so zu einem Kompendium seines gesamten Wissens und Denkens erweiterte, verfolgte er zugleich immer noch den besonderen Zweck, „hierarchische Unterdrückung, Bigotterie und Aberglauben

---

[1]) Der genaue Titel des angeführten Buches lautet: „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten von Friedrich Nicolai. 12 Bände. 8°, Berlin und Stettin. Ohne Angabe des Verlegers oder Druckers. 1783/96. Geb.

unverrückt zu bestreiten und die Rechte der Vernunft und Freiheit zu denken aufs freimütigste zu verteidigen. Überall kämpfte er gegen die Anschauungen des Katholizismus, gegen das Treiben der Mönchsorden, namentlich der Jesuiten an; sein Eifer gegen alle Zeichen von Unduldsamkeit sprach sich selbst oft recht unduldsam aus".

Der zwölfte Abschnitt des zweiten Buches[1]) (Aufenthalt in Wien und Nachrichten von dieser Residenzstadt) beschäftigt sich im ersten Kapitel mit den „deutschen Schulen", und es ist für den Freund der österreichischen Schulgeschichte sehr anziehend, zu lesen, was für Wahrnehmungen der alte Aufklärer bei seinen wiederholten Besuchen der Wiener Schulen gemacht hat.

Sachkenntnis und scharfe Beobachtungsgabe kann man dem Berichterstatter nicht absprechen, er hat mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des niederen Schulwesens in Deutschland und Österreich verfolgt und sich eine gründliche Kenntnis der einschlägigen ausgebreiteten Literatur erworben, das beweist die lange Reihe verschiedener österreichischer Schulschriften und diverser pädagogischer Artikel in zahlreichen Zeitschriften, die er in den Anmerkungen an den betreffenden Stellen anführt.[2])

---

[1]) Beschreibung IV. Band. S. 645 ff. I. die Normalschulen und Trivialschulen oder die deutschen Schulen.

[2]) Beispielsweise.

I. Normalmäßige Schulschriften und zwar:

1. Von Privatlehrern und Hausinstruktoren (Wien 1776).

2. Vorschrift zur Unterweisung der Hauslehrer etc.

3. Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen.

4. Die zergliederten und erläuterten Evangelien, Lektionen und Episteln. 1774. 8⁰.

II. 1. Freymüthige Beurtheilung d. österr. Normalschulen. (Zuerst erschienen in der von Nicolai herausgegebenen „Allgem. deutschen Bibliothek", dann auch selbständig als Sonderabdruck daraus.)

2. v. Felbiger, Größe der Wohltat der Verbesserung der deutschen Schulen. Prag 1781. 8⁰.

III. Von den Zeitschriften, aus denen N. pädagog. Artikel anführt, sind zu nennen: „Deutsches Museum", „Schlötzer, Briefwechsel", „Büsching, Wöchentliche Nachrichten". Dazu kommen verschiedene sogenannte „Literarische Reisen" u. ä. m.

An allen österreichischen Schulanstalten wurde damals nach der zur Normalmethode erhobenen „Literal- oder Tabellarmethode“ (in Österreich auch Saganische Methode genannt) unterrichtet. Als Normalmethode war sie damals an allen österreichischen Schulen alleinherrschend, und es war geradezu verboten, nach einer anderen Methode zu unterrichten, trotz der in die Augen fallenden Mängel, indem dabei das bloße wörtliche Auswendiglernen die Hauptsache war und es Vorschrift gewesen ist, alle Fragen des Lehrers mit den Worten des Buches zu beantworten, ein Gebrauch, der den Unterricht zu einer bloßen Übung des Gedächtnisses gestalten mußte.

In Deutschland war gleichzeitig in richtiger Erkenntnis dieser Mängel die Literalmethode an vielen Schulen bereits abgeschafft. Erfunden hatte die Tabellarmethode um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hähn in Berlin und an der Realschule des Hecker, die im Schuljahre 1748/49 auch N. zu ihren Schülern zählte, hatte sie zuerst Eingang gefunden.

Ig. v. Felbiger weilte zweimal in den Jahren 1754 und 1763 (das erstemal unter dem angenommenen Namen Batich [sic.]) in Berlin, um diese Methode kennen zu lernen. 1763 wurde sie durch ihn an den katholischen Schulen Schlesiens (Sagan) eingeführt. 1768 reiste ein gewisser Felkel im Auftrage des P. Parhammer nach Sagan, um dort die neue Methode zu lernen, die daraufhin im folgenden Jahre (1769) am kaiserlichen Waisenhause in Wien, noch vor der Berufung Felbigers, wenigstens teilweise, eingeführt wurde. 1770 schuf Felbiger die österreichische Schulorganisation und bestimmte die Saganische Methode zur Normalmethode, welche von da ab eine Art Unterrichtsmonopol besaß.[1]) Selbstverständlich wurde auch an den Wiener Schulen, die N. kennen lernte, nur nach dieser Methode unterrichtet.

---

[1]) „Die Lehrmethode war ganz übereinstimmend und nur allzusehr vereinfacht. Denn alles war in Tabellen gebracht, ja es war bestimmt, was in jeder Stunde in der ganzen österreichischen Monarchie gelehrt werden sollte. Und da man nichts weiter verlangte, als daß die vorgeschriebenen Tabellen von der Jugend ins Gedächtnis gefaßt werden sollten, so war es auch sehr leicht möglich, Lehrer hiezu abzurichten und den Kursus in so viel Stücke abzuschneiden, daß man genau wissen konnte, in wie viel Zeit ein Schüler mit Lernen fertig werden mußte.“

N. besuchte wiederholt teils unangemeldet, teils angemeldet die Normalschule bei St. Anna in der Johannesgasse (I. Nr. 989), dann eingeführt durch den P. Remigius Nordeck von Rabenau, den er gelegentlich eines Besuches in Berlin kennen gelernt hatte, die Schulen bei den P. P. Piaristen auf der Wieden und endlich den mit der Normalschule verbundenen Lehrerbildungskurs.

Über die Wahrnehmungen, die er bei diesen Besuchen zu machen Gelegenheit hatte, berichtet unser Gewährsmann wie folgt:

Besuch der Normalschule bei St. Anna.

„Ich ging verschiedenemal unangemeldet nach St. Anna, um alles desto weniger vorbereitet und in seiner gewöhnlichen Beschaffenheit zu finden. Ich gieng verschiedenemal vergeblich. Die Kinder waren entweder in der Messe oder in der Beichte; denn zu beiden gottesdienstlichen Handlungen werden sie vom siebenten Jahre an, noch ehe sie etwas dabey denken können, angehalten. Selbst an dem Tage, wo ich angemeldet hingieng, konnte ich nur die erste und zweyte Klasse sehen, denn die dritte und vierte war zur Beichte gegangen.

Ich erschrack wirklich, als ich in die Klassen kam und sah, daß da bloß die Hähnische Methode mit allen ihren Fehlern und Ungereimtheiten gebraucht ward.

In der ersten oder untersten Klasse, wo die Leseschüler waren, ward eine Art von Examen über das, was gelehrt worden war, gehalten. Da ward ein Wort an die Tafel geschrieben, z. B. Zer-streu-ung — Frau-en. Ein Schüler mußte das Wort lesen. Ein anderer ward gefragt: „Nach welcher Regel wird dieses Wort abgeteilt?“ Der antwortete dann nun etwan: Nach der ersten Regel des dritten Hauptstucks, oder so ein Paar Zahlen. Und nun ward ein dritter gefragt, wie die Regel heisse. Der mußte dann die Regel wörtlich herbeten. Und darauf mußte ein vierter die Regel nochmals wörtlich wiederholen, und nun ward die Regel noch eine Viertelstunde lang zergliedert, daß es ein Erbarmen anzuhören war. Das alles, um ein Wort abzutheilen.

In der zweyten Klasse ward geschrieben. Aber wie ängstlich! Es waren zwey Linien von der Höhe der Buchstaben gezogen, zwischen diesen malten die Knaben die *m*, die *n*, die *v* ganz steif hinein.

Besuch der Schulen bei den P. P. Piaristen auf der Wieden.

Ich sah auch an einem andern Tage die nach der Normalmethode eingerichteten deutschen Schulen bey den P. P. Piaristen auf der Wieden. Da war es ebenso. Die Buchstabenkinder (von 5 bis 6 Jahren) wurden gefragt: Was wollen wir jetzt thun? Alle schrieen: Wir wollen jetzt buchstabiren! Nun ward einzeln gefragt: Du Josephl! Was ist buchstabiren? Josephl sagte Wort vor Wort, so wie er hatte auswendig lernen müssen, und zwar in dem eintönigsten syllabischen Tone, der aus dem beständigen Zusammenlesen entsteht: „Buch-sta-biren ist, die Buch-sta-ben nicht al-lein ein-zeln nen-nen, son-dern auch dar-auf meh-rere Buch-sta-ben auf ein-mal aus-spre-chen".

Die herrliche Definition war so viel werth, daß sie der Franzl und der Aloys und der Benedikt nochmals, und eben so gedankenlos wie die Namen den Psalter, herbeten mußten. Darauf gieng das Buchstabiren an der großen Buchstabirtafel an. [1]) Da nun aber der Lehrer, nach dem Buchstabiren, auch noch die Definition des Buchstabirens analysiren und anwenden wollte, so bedaurete ich wahrhaftig die armen sechsjährigen Kinder. Neuere und sehr einsichtsvolle Pädagogen in Deutschland wollen seit 1774 überhaupt den Kindern alles Buchstabiren ersparen; und in Wien errichtet man seit 1774 Normalschulen, ausdrücklich, um die Kinder nicht nur mit dem Buchstabiren, sondern sogar mit der Definition des Buchstabirens und ihrer Anwendung zu

---

[1]) Von dieser seltsamen Tafel, s. das Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen S. 114, wo auch ausdrücklich verordnet wird, daß die Kinder, ehe sie buchstabiren, auswendig lernen sollen, was eine Sylbe ist, und was Buchstabiren ist. Auf dieser gedruckten Buchstabirtafel sind auf beiden Seiten die Mitlauter schwarz, und in der Mitte die Selbstlauter roth gedruckt. Nun, um die Kinder buchstabiren zu lassen, hat der Lehrer ein Stöckel, damit fährt er beständig von der Seite nach der Mitte, und vom Rothen wieder aufs schwarze, wenn er die Buchstaben einzeln spricht; und läßt das Stöckel nieder, wenn er die Sylbe ausspricht. Eben so, wenn die Kinder nachschreyen.

plagen. Bey solchen Anwendungen muß einem fast der Philosoph in Molierens bürgerlichem Edelmanne einfallen, der den Jourdain lehret: „Man müsse den Mund aufsperren, wenn man A sagt, und den untern Kinnbacken zum obern fügen, um E zu sagen!“ [1])

Besuch des mit der Normalschule verbundenen Lehrerbildungskurses.

Die interessanteste Unterhaltung versprach ich mir von der eigentlichen Normalschule, wo künftige Lehrer abgerichtet werden sollen. Man theilet den Unterricht in zween Theile. In einigen Stunden wird den künftigen Lehrern, das was sie thun sollen, scientifisch und theoretisch vorgetragen. In andern Stunden wird ihnen an einigen Kindern, die der Professor examinirt, die Methode praktisch gezeigt. Ich kam gerade zu einer Stunde der letzteren Art, welches mir sehr lieb war, denn die Theorie dieser Methode war mir nur allzu bekannt. Ich war begierig zu sehen, ob man in der Ausübung einige Verbesserung zu machen gewußt hätte.

Wir fanden den Herrn Professor Baur vor sechs kleinen, lieben, muntern Knaben, davon immer drey oder viere, wenn er fragte, und oft noch, ehe er ausgeredet hatte, die beiden ersten Finger der Hand emporreckten, um zu zeigen, daß sie auf die Frage etwas zu antworten wüßten; da er dann auf denjenigen zeigte, der antworten sollte. Dieß waren in den verschiedenen Schulen, die ich in Wien gesehen hatte, die ersten recht aufmerksamen Zuhörer. Zum unseligen Kontraste saßen hinter ihnen auf Bänken die künftigen Lehrer, etwan 40 zwanzigjährige Lümmel, welche so sorglos da saßen, zum Theile sich halb auf die Bänke lehnten und streckten, zum Theile halb schlafend mit dem Kopfe

---

[1]) Die betreffende Stelle steht im II. acte, scène VI. und lautet:

Le maître de philosophie. La voix A se forme en ouvrant foit la la bouche: A.

M. Jourdain. — A, A. Oui.

Le maître de philosophie. La voix E se forme en rapprochant la mâchoire d'en-bas de celle d'en-haut: A, E.

M. Jourdain. A, E, A, E. Ma foi. oui. Ah! que cela est beau! etc. (Oeuvres de molière augmentées de notes explicatives. Tome III. [Francfors/M. 1853] Le Bourgeois Gentilhomme S. 149 ff.)

nickten, als ob die ganze Sache sie nichts angienge, die doch bloß ihretwegen geschah. Der Hr. Prof. Bauer ist, wie ich mit Vergnügen bemerkte, ein Mann, der die Gabe hat, mit den Kindern freundlich umzugehen und sich nach ihrer Fassung auszudrücken, daher auch die lieben Kleinen ganz an ihm hiengen, Er könnte gewiß bey Kenntniß und Übung besserer Methoden, bey den Kindern, sowohl durch Erklärungen als durch Fragen, Begriffe entwickeln.

Aber lieber Gott! Was solte er thun und wie solte ers thun? Er sollte den sorglosen künftigen Katecheten, die auf den Bänken gedankenlos saßen, praktisch zeigen: Wie man das Evangelium behandeln und zergliedern müsse.[1]) Dieß Handhaben und Zerlegen einzelner Sätze, ohne weitere Begriffe zu geben, ist nun schon eine unselige Arbeit.[2]) Er war aber noch dazu, unglücklicherweise, der Ordnung nach bey dem Evangelium der 4000 Mann, die mit sieben Brodten gespeiset worden. Es kann wohl nicht leicht ein unschicklicheres Evangelium für junge Kinder ausgesucht werden. Aber von Schicklichkeit oder Unschicklichkeit war gar nicht die Rede, sondern bloß von Zergliedern. Der Professor nahm ein Gesetzchen nach dem andern vor, zerlegte es in wer weiß wie viel kleine Bissen, und fragte die Kinder die Kreuz und die Quer ohne alle Rücksicht auf Verstand oder Nutzen. Als er die Frage aufwarf: „Da nur sieben

---

[1]) Nach Anleitung des Buchs: Die zergliederten und erläuterten Evangelien, Lektionen und Episteln. 1774. 8°.

[2]) Dieselbe Methode des Zergliederns war damals auch an den Schulen Deutschlands ganz allgemein verbreitet. N. berichtet darüber selber: „Im Schulmeisterseminarium zu Hannover hörte ich auch eine Anweisung zu solchem abgeschmackten Zergliedern. Da war es aber noch etwas gelehrter, wie in Wien; denn der Herr Inspektor lehrte die Seminaristen, (welches Bauernsöhne, Handwerksburschen u. s. w. sind) wie sie den Vordersatz und den Hintersatz, das Subjekt und das Prädikat, bald zur Frage, bald umgekehrt zur Antwort machen müsten. Er gab aus den elenden Gesenii Katechismusfragen S. 278 folgendes Exempel einer Zergliederung:

F. Über wen läßt Gott regnen?
A. Über Gerechte und Ungerechte.
F. Was thut Gott über Gerechte und Ungerechte?
A. Er läßt regnen.
F. Wer läßt über Gerechte und Ungerechte regnen?
A. Gott!“
Sapienti sat!

Brodte und etliche Fische für Viertausend Mann waren, so wird es wohl für jeden sehr kleine Bissen gesetzt haben?" — fuhr ich ein wenig zusammen. Aber die Knaben antworteten unbesorgt, wörtlich so wie es im Buche S. 101 stehet: „Bey Viertausend wurden satt". Und der Professor fragte nach der Ordnung des Buchs ebenso unbesorgt weiter: „Wie viel blieb übrig?" und sie antworteten wieder, ohne weiter zu denken, so wie's im Buche stehet: Von den Überbleibseln wurden sieben Körbe gefüllet.[1]) Im Buche steht S. 102 unter Erläuterungen: „Das Anfüllen der der Körbe von den Überbleibseln machte das Wunder desto ansehnlicher. Eine feine Erläuterung! Der Herr Professor fand für gut, die Kinder über diese Supersotation von Wundern nicht zu befragen.

Doch erklärte er ihnen ferner, seiner Vorschrift gemäß: „1) Den allgemeinen Inhalt des Evangeliums. 2) Den besondern Inhalt. 3) Die Lehre". Und da kamen denn solche specielle Fragen, wie z. B.: „Was ist das erste Hauptstück des besondern Inhalts?" Und darauf die Antwort hergebetet: „Das Erste Hauptstück des besonderen Inhalts ist" u. s. w. Ich gieng wirklich aus dieser Stunde sehr traurig weg. Der vernünftige Professor, und die lieben jungen lehrbegierigen Kinder, die mit solchem zwecklosen Wortgeschwätz beschäftigt wurden, und die zukünftigen Lehrer, die sich unachtsam auf den Bänken streckten, als ob nichts für sie vorgienge!"

Hier endigt unser Berichterstatter seine Aufzeichnungen über die Wahrnehmungen, welche er beim Besuche der Wiener Volksschulen zu machen Gelegenheit gehabt hatte. Es ist unzweifelhaft, auch die neue Theresianische Schulorganisation hatte

[1]) „Bloß wörtliches Auswendiglernen ist die Hauptsache bey der Normalmethode. Als bey dieser Zergliederung einmal ein Knabe eine Frage richtig, aber nicht mit den Worten des Buchs beantwortete, so foderte der Professor, seiner Vorschrift gemäß, einen anderen Knaben auf, es richtiger zu sagen. Dieser fand dann die eigentlichen Worte. Nun fragte der Professor aus eigenem Triebe: Ob denn der erste Knabe unrecht geantwortet habe? Die Knaben stockten etwas, und endlich sagte einer: Nein! Denn er habe doch den Sinn, obgleich nicht die Worte getroffen. Dieß war vom Professor sehr vernünftig gefragt und vom Knaben sehr vernünftig geantwortet. Aber beides wäre nicht nöthig gewesen, wenn die Normalmethode nicht so widersinnischer Weise vorschriebe, daß alles mit den Worten des Buchs beantwortet werden solle. Gerade das Gegentheil hätte man vorschreiben sollen."

ihre Mängel, insbesondere ist die Wahl der Literalmethode zur Normalmethode entschieden als ein Mißgriff Felbigers zu bezeichnen, nichtsdestoweniger bedeutete die neue Schulordnung gegenüber den früheren Zuständen einen ungeheueren Fortschritt. Man lese nur, was der Hauptmann des Gradiskaner Regimentes (Spoliarovicz) im Jahre 1780 schreibt: „Ich bin der erste, welcher als Landeskind (Slovene), um etwas zu lernen in die Possegger (Normal-) Schule sich begeben hat; denn zu selber Zeit war niemand in diesem Lande, welcher das geringste von einer deutschen Sprache, noch viel weniger zu lesen und zu schreiben wußte. Vorhin mußten die Franciskaner den Officieren alle ergangenen Befehle lesen und expliciren". (!) (S. v. Felbiger, Größe der Wohltat der Verbesserung der deutschen Schulen. Prag. 1781. 8⁰. S. 82.)

Karl Heinrich Ritter von Seibt

als

Direktor der Gymnasien Böhmens.

Von

Dr. Karl Wotke,

k. k. Gymnasialprofessor.



Daß Karl Heinrich Seibt, der bekannte Professor der schönen Wissenschaften und der Pädagogik an der Prager Universität, der im Jahre 1775 errichteten Schulkommission als Director Humaniorum beigegeben wurde, ist bekannt.[1]) Doch sind wir über diese seine Tätigkeit bisher nicht näher unterrichtet. Der Ruhm, dessen er sich erfreute, ließ zwar allerdings vermuten, daß er auch auf diesem Gebiete Großes geleistet habe. Im Archive des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht findet sich nun eine Reihe seiner Inspektionsberichte, die uns nicht nur Aufschluß geben über die Art und Weise, wie Seibt sein Amt verwaltete, sondern auch einen lehrreichen Einblick in den Werdegang des Theresianischen Gymnasiums gewähren. Ferner sind sie auch für die lokale Schulgeschichte Böhmens vom größten Belang, da sie uns zeigen, daß die Bewohner dieses Königreiches nicht nur schon damals bestrebt waren, stets neue Anstalten zu errichten, sondern daß auch schon der Kampf beider Nationalitäten um die Schule tobte.

Dies beweist gleich das Dekret vom 25. März 1776, das als Erledigung eines uns verloren gegangenen Inspektionsberichtes anzusehen ist. Besonders der zweite Teil ist für uns von Wert. Es lautet:

„Dekret an das Böhmisch. Gubernium, welchem über die anhero gemachte Anzeige über den Zustand der dortländischen Gymnasien bedeutet wird, daß dem Normalschul-Direktor Seibt die auf Postporto bereits ausgelegte 50 fl. aus dem Jesuiten Fundo zu ersetzen seyen und für das künftige er zu Ende jeden Jahres eine Berechnung der auf Schreiberey und Postporto verausgabten Kosten einzureichen und das Gubernium die Anstalt

---

[1]) Vgl. Wotke. Milde als Erzieher. Wien 1902. S. 150 f.

zu treffen hätte, daß von nun an nur in denen vorgeschlagenen vier Gymnasien zu Königgratz, Gitschin, Neuhaus und Klattau lateinisch und böhmisch allein, in den übrigen Gymnasien hingegen bloß lateinisch und deutsch gelehret werden solle, dann ein Vorschlag anhero zu machen seye, wieviel von den 42 dortlandes vorhandenen Gymnasien abgeschafft und in gute Stadt- und Landschulen verwandelt werden könnten.

Wien, den 25[ten] März 1776."

In diesem Dekret ist auch bereits die Frage gestreift, wie viele von den 42 in Böhmen bestehenden Gymnasien aufzuheben seien. Diese Zahl wurde auf weniger als ein Drittel herabgesetzt und auch Gratian Marx erzählt die Kämpfe, die der feste Vorsatz der Kaiserin hervorrief. (Das österreichische Gymnasium in der Zeit Maria Theresias. Monumenta Germaniae Paedagogica. Bd. XXX. Berlin 1905. S. 193 ff.)

Aus dem unter Nr. I abgedruckten Inspektionsbericht ist zunächst zu ersehen, daß die Amtssphäre Seibts sehr eingeengt wurde. Unterstanden ihm früher in ganz Böhmen jene zwölf Gymnasien, die seinerzeit von den Jesuiten geleitet worden waren, so waren ihm hinfort nur mehr die Prager Anstalten unterstellt.

Wichtig ist der Abschnitt über die Sitten, weil die von ihm eingeführte Einrichtung des Buches der Ehre und des schwarzen Buches später in ganz Österreich vorgeschrieben wurde.[1]) Wir erfahren aber auch bei dieser Gelegenheit, daß man in Wien mit großer Entschiedenheit auf einheitliche Organisation sämtlicher Gymnasien der Monarchie drang. Die Versuche Seibts, hinsichtlich der Religion und des Lateinunterrichtes selbständig vorzugehen, stießen bei der Wiener Zentralstelle auf energischen Widerstand. Sehr zu loben ist sein Streben, die Landgymnasien auf die gleiche Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, wie die Prager.

Daß hinfort die Kreishauptleute als Direktoren der einzelnen Gymnasien zu fungieren haben, denen eventuell Vizedirektoren zur Seite stehen sollten, war Seibt offenbar nicht sympathisch und er fürchtete, daß sich dann die Gleichförmigkeit aller Gymnasien werde schwer erreichen lassen. Auch scheute er vor

---

[1]) Vgl. Monumenta a. a. O. S. 215 f.

der Vielschreiberei zurück, die diese Einrichtung mit sich bringen würde.

Die Erledigung dieses Inspektionsberichtes dürfte schon durch ihre energische Diktion interessieren. Hervorzuheben ist auch, wie scharf die Notwendigkeit betont wurde, auf das Lateinreden mehr Sorgfalt zu verwenden. Gratian Marx ist sich hierin seines Gegensatzes zu Heß vollständig bewußt und will auch sein von der Kaiserin gebilligtes System mit aller Entschiedenheit durchführen. Er hatte schon am 3. Jänner 1777 amtlich nach Prag geschrieben, man möge das Ansuchen, den Commenius und die Grammatik in böhmischer Sprache aufzulegen, so lange auf sich beruhen lassen, bis die Bestimmung der eigentlichen Anzahl der Gymnasien in Böhmen ausgemacht worden sei und es sich zeige, ob es noch nötig sei, ganz böhmische Gymnasien zu belassen. Dies war die Antwort auf die Anfrage der böhmischen Studienkommission vom 6. Dezember 1776.

I.

Pflichtmässiger Bericht über den Zustand der königl. Gymnasien in Böhmen (1777).

„Hochlöbliche k. k. Schul-Commission.

Nachdem abermals ein Studienjahr verflossen, so erachte ich es für Pflicht, Einer Hochlöbl. Commission von dem Zustande der meiner unmittelbaren Direction bisher allergnädigst anvertrauten Gymnasien in Böhmen geziemenden Bericht zu erstatten.

Einer Hochlöbl. Schul-Commission ist es nicht unbekannt, dass bisher (wie ich bereits in meinem voriges Jahr erstatteten allerunterthänigsten Bericht, auch der allerhöchsten Behörde angezeigt habe) blos die zwölf ehemaligen Jesuiter-Gymnasien, als da sind: 1. die 3 Prager Gymnasien, 2. das zu Krummau, 3. das zu Eger, 4. das zu Neuhaus, 5. das zu Kommothau, 6. das zu Königgratz, 7. das zu Gitschin, 8. das zu Klattau, 9. das zu Leutmeritz, 10. das zu Mariaschein, meiner Direction dergestalt untergeben gewesen, dass an den Orten der ausser-

halb Prag befindlichen Gymnasien, gemäss allerhöchster Vorschrift, vom 14. Jänner 1775 leediglich ein weltlicher und geistlicher Schul Aufseher an die Stelle der aufgehobenen Präfecte angestellet gewesen, mit welchen ich in Gymnasien Angelegenheiten unmittelbar correspondiret, und durch welche ich die allerhöchsten Schul-Verordnungen in Ausübung gebracht habe. Nachdem aber ein allerhöchstes Hof-Decret vom 3. Jänner laufenden Jahres diese Schul-Inspectoren wieder abzustellen befohlen, und ein anders allerhöchstes Hof-Decret, vom 2. letzt abgewichenen Monats August, die königlichen Herren Kreis-Hauptleute zu den unmittelbaren Directoren der ausser Prag befindlichen Gymnasien ernennet: so wird künftig meine unmittelbare Direction sich leediglich auf die drey Prager Gymnasien einschränken, und der Directions-nexus mit den auswärtigen Gymnasien gänzlich aufhören.

Auch werden die im Lande bestehenden Piaristen und andern Ordensgeistlichen anvertrauete Gymnasien, welche bisher unter keiner öffentlichen Direction gestanden, einer gesetzmässigen Leitung unterworfen, welches allerdings zur Einführung einer allgemeinen systemmässigen Gleichförmigkeit in der Verfassung der lateinischen Schulen nothwendig war.

Was nun den gegenwärtigen Zustand der unter meiner Direction gestandenen Gymnasien betrifft: so ist er von einer solchen Beschaffenheit, dass ich mir schmeicheln darf, er sey den allerhöchsten Absichten und weisesten Vorschriften angemessen; wie denn alle Schul-Verordnungen, so schleunig als möglich gewesen, in Vollzug gebracht und alle Vorschriften genau befolget worden, welche in Absehn auf die innerliche sowohl, als äusserliche Einrichtung der lateinischen Schulen von Zeit zu Zeit ergangen sind.

Da eine rohe und ausgelassene Jugend unmöglich den erwünschten Fortgang in den Wissenschaften machen kann, ja nicht einmal eines fruchtbaren Unterrichtes fähig ist: so habe ich mir vorzüglich angelegen seyn lassen vor allen Dingen

die Sitten

der mir anvertrauten Jugend zu bilden und dieselbe dergestalt für Tugend und Ehre empfindsam zu machen, dass sie, aus

eignem Antrieb, sich alles Unanständigen enthalte, und aus innerer Rechtschaffenheit, sittsam, gelehrig, folgsam und fleissig sich bezeuge, und über Anstand, Ordnung und Saubrigkeit halte. Auch habe ich diesen meinen Endzweck in vollem Maasse erreicht. Und wiewohl ich alle sinnliche Strafen gänzlich abgeschaffet: und kein Schüler bey allen 12 Gymnasien, während meines Directorats, einen einzigen Streich bekommen: so habe ich es doch dahin gebracht, dass die Jugend sich in der Schule so ruhig, stille, aufmerksam, in der Kirche so ehrerbietig und andächtig, und auf der Gasse so sittsam, anständig, und höflich beträgt, dass man es nicht besser wünschen kann; dass hierüber die ganze Stadt erbauet ist, und ich das ganze Jahre hindurch nicht Ursache gehabt habe, irgend eine beträchtliche Ausgelassenheit zu ahnden. Vielmehr habe ich, zu meinem nicht geringen Troste, erfahren, dass immer zehn Schüler, ihrer guten Aufführung und besonderer empfehlungswürdiger Handlungen wegen, sich des Buchs der Ehre würdig gemacht haben; gegen einen, der, eines Vergehns oder Unfleisses wegen, sich in das Buch der Schande eingeschrieben.

Dem Gebrauche dieser zween Bücher, die ich bereits in meinem zu Anfang des vorigen Jahrs erstatteten Berichte, beschrieben, habe ich unstreitig diese gute und artige Aufführung, welche man in vorigen Zeiten bey einer zum Leichtsinn, Flüchtigkeit und Unfolgsamkeit geneigten Jugend, für schlechterdings impracticable hielt, grössten Theils mit zu verdanken. Die Begierde, in das Buch der Ehre aufgezeichnet zu werden, unterhält unter den Schülern den lebhaftesten Wetteifer, an guten und empfehlungswerthen Handlungen und an Beweisen eines vorzüglichen Fleisses, einander zu übertreffen, und es finden sich in jeder Klasse mehrere Schüler, die sich 40—56 mal des Buchs der Ehre, während einem Studienjahr, würdig machen. Im Gegentheil ist das schwarze Buch so abschreckend, dass sich die darein zu verzeichnenden Schüler oft erklärt haben, sich lieber jeder andern sinnlichen Strafe zu unterwerfen, als sich in dieses Buch eigenhändig einzuschreiben. Diese zween Bücher werden sowohl bey der österlichen- als bey der Schluss-Prüfung vorgelegt, jedes Schülers gute und schlechte Handlungen vorgelesen und hiernach Belobungen oder Verweise und Ermah-

nungen ausgetheilt. Welches alles auf die Besserung der Sitten die bewährteste Wirkung dergestalt thut, dass auch die Schüler der schlechtesten Aufführung sich kaum 4—5 mal das Jahr hindurch des schwarzen Buchs schuldig machen. Bey dieser Einrichtung werden die sinnlichen Strafen ganz und gar entbehrlich, und die Jugend wird durch das Gefühl der Ehre und Schande weit sichrer und wirksamer geleitet, als durch Schläge, wodurch selten eine gründliche und dauerhafte Besserung erlangt wird.

Da die Religion vorzüglich auch zu dem Ende uns gegeben worden, um unser moralisches Gefühl zu verfeinern, und das Herz von bösen und unordentlichen Begierden und Leidenschaften zu reinigen: so habe ich in der Überzeugung, dass die sittliche Besserung der Schuljugend ohne einen gründlichen

Religionsunterricht

weder eine wahre noch dauerhafte Besserung seyn könne, mir angelegen seyn lassen, den Lehrern sowohl die Haltung dieses Unterrichtes anzuempfehlen, als auch die beste Lehrart in demselben an die Hand zu geben; auch wöchentlich Samstags die ganze nachmittägige Lehrzeit zu diesem Unterricht bestimmt und mehrmals demselben beygewohnet. Man hat sich dabey an das Lesebuch der Normalschule gehalten und es so eingerichtet, dass der darinn enthaltene Religions-Unterricht das Schuljahr hindurch ganz abgehandelt worden. Auch ist dieser Unterricht vorgeschriebener Maassen in allen Klassen in der Muttersprache gegeben worden.

Die Religions-Uebungen

sind genau nach der allerhöchsten Verordnung mit dem möglichsten Eifer und der grössten Auferbauung gehalten worden. In jedem Monath gehen die Schüler, nachdem sie dazu gehörig vorbereitet worden, einmal zur Beichte und Communion. Fällt in den Monath ein öffentlich gefeyertes Marienfest ein, so wird an dem Vorabende gebeichtet, und an dem Feste selbst communiciret; wo nicht, so geschieht solches allemal an dem ersten Sonntage des Monaths, weil an diesen Tagen, in allen ehemaligen Jesuiter-Kirchen, ein vollkommener Ablass erlangt

wird. Diese Beichttage werden von mir, gleich zu Anfang des Schuljahrs, auf das ganze Jahr festgesetzt; ein Verzeichnis hievon jedem Präfect eingehändigt, und von demselben wieder den bestimmten Beichtvätern, damit sie sich einzufinden wissen mögen, eine Abschrift gegeben.

Um die Schüler keinem Gewissens-Zwang zu unterwerfen, hören die Lehrer selbst keine Beichte, welches bey der hinlänglichen Anzahl der von den geistlichen Herren ordinariis bestellten Beichtväter auch nicht nöthig ist. Sie begleiten jedoch ihre Schüler in die Kirche, und verbleiben daselbst in denen jeder Klasse angewiesenen Stühlen, bis sie abgebeichtet haben, um durch ihre Gegenwart alle Unehrerbietung und Unordnung zu verhüten. Tags darauf werden die Schüler nach einer ebenmässigen Vorbereitung zur Communion geführt, und jeder Lehrer communiciret bey einem besondern Altar — welches in Prag, wo die Gymnasien ihre Religionsübungen in der grossen Jesuiter-Kirchen halten, gar wohl thunlich ist — seine Schüler, um dabey zu bemerken, ob alle zu derselben erscheinen.

An Sonn- und Feyertagen wird ihnen, von 10 bis 11 Uhr, das Evangelium, von jedem Lehrer in seiner Klasse erklärt, und sodann gehen sie in der bestehenden Ordnung, von ihren Lehrer begleitet, in die Messe, wobey sie erbauliche Lieder singen und den Seegen erhalten: welches auch alle Schultage geschieht.

Zur Ausbildung der Sitten wird annoch ein gründlicher Unterricht in der

Sittenlehre

erfordert, um die Jugend mit dem moralischen Menschen bekannt zu machen, und ihr Liebe zur Tugend und Rechtschaffenheit einzuflössen; sie gegen die mannichfaltigen Gefahren zum Bösen mit moralischer Klugheit auszurüsten; ihr die seeligen Folgen der Tugend, und die schädlichen Wirkungen des Lasters vor Augen zu stellen, und Mittel, zu jener zu gelangen, und vor diesem sich in Sicherheit zu setzen, an die Hand zu geben.

Diesem moralischen Unterrichte wird in jeder Woche, und zwar Mittwochs nachmittags eine Stunde gewidmet und, dabey abermals das obangeführte Lesebuch der Normalschule

zum Grunde gelegt. Zusätze und Erläuterungen werden von jedem Lehrer, nach der Fassungsfähigkeit seiner unterhabenden Schul-Klasse, hinzugefügt.

Der literarische Unterricht

ist auf das genaueste gemäss denen von allerhöchsten Ort unterm 19. Oktob. 1776 erlassenen Erinnerungen an die Lehrer der lateinischen Schulen ertheilt worden; auch habe ich nach dieser Vorschrift die Directorial-Prüfungen eingerichtet und mich überzeugt, dass die Lehrer derselben in allen Stücken nachgekommen.

Die lateinische Sprache

wird mit allem Eifer betrieben nach Anleitung der neu-herausgekommenen Schulbücher, welche in jeder Klasse gehörig und ganz durchgearbeitet worden, und wovon ich mich ebenfalls bey der Directorial-Prüfung überzeugt habe.

In den drey untern Klassen ist zwar der Unterricht in deutscher und respective böhmischer Sprache gegeben worden; dem ungeacht hat man die Schüler auch, so viel möglich, im Latein-Sprechen geübt, und hierzu alle Tage eine Viertelstunde von dem nachmittägigen Unterricht gewidmet. Auch habe ich bey der Schluss-Prüfung gefunden, dass in der dritten grammatischen Klasse nur wenige Schüler vorgefunden worden, welche auf die ihnen von mir aus allen Prüfungs-Gegenständen vorgelegte Fragen nicht in lateinischer Sprache zu antworten fähig waren. Da die Böhmen von jeher die lateinische Sprache mit mehr Leichtigkeit fassen und mit mehr Fertigkeit sprechen, als die Deutschen (welches wohl daher kommen mag, dass der mechanismus der böhmischen Sprache mehr analogisches mit dem lateinischen hat, als der mechanismus der deutschen) so habe ich in der zwoten Klasse des hiesigen Neustädter Gymnasii bis zur Verwunderung gefunden, dass die meisten Schüler ihre Prüfung aus allen Fächern in der lateinischen Sprache gemacht haben. Da ich sie selbst examiniret habe, so fällt aller Verdacht weg, dass sie blos aus ihrem Gedächtnisse geantwortet. Wie ich denn um aller subornation (?) vorzubeugen bey den Directorial-Prüfungen meisten Theils selbst examinire. In den drey

höhern Klassen ist der Unterricht lediglich in lateinischer Sprache gegeben worden, der Unterricht der Religion und der Sittenlehre ausgenommen, welcher verschiedener Vortheile wegen in der Muttersprache gegeben wird. Dem ungeachtet haben die Schüler bey der Prüfung auch aus diesen Materien in lateinischer Sprache geantwortet.

Die griechische Sprache

wird gleichfalls mit dem besten Erfolge getrieben, und in jeder Klasse davon soviel abgehandelt, als vorgeschrieben ist. Auch haben sich darinn verschiedene Schüler ausgezeichnet; indem sie im Stande waren, aus dem ihnen vorgeschriebenen griechischen Schulbuche, wo ich sie immer aufschlagen liess, den Autor zu vertiren und zu analysiren; worinn sich die 4. Klasse beym hiesigen Kleinseitner Gymnasio besonders hervortat.

Die Geschichte

wird nach der Vorschrift abgehandelt, und in der 6. Schul-Klasse ist die böhmische Geschichte im Auszuge vorgetragen worden, weil bisher für diese Klasse kein andrer Theil der Geschichte vorgeschrieben und zum Gebrauche der Schulen im Druck erschienen ist. Mit der Geschichte hat man

Die Geographie,

sowohl die alte, als die neuere verbunden: auch die Jugend in dem Gebrauche des Globi terrestris und der Land Charten unterrichtet und geübt; wie denn die Schüler bey den Prüfungen auch hierinnfalls alle Genugthuung geleistet haben.

Alterthümer und Mythologie

sind sowohl bey der Geschichte als bey der Erklärung der klassischen Schriftsteller mitgenommen, und den Schülern hievon soviel beygebracht worden, als zur Verständniss beyder nöthig war. Auch

Die Naturlehre u. Naturgeschichte

ist nicht vergessen, sondern von beyden soviel abgehandelt worden, als nöthig schien, um der Jugend hievon das Wesentlichste und Brauchbarste mitzutheilen.

Die Schönschreibung

welche ehedem ganz und gar vernachlässiget wurde, habe ich mit Eifer und mit einem glücklichen Erfolge betrieben; wie aus beygeschlossenen Schul-Pensis, die ich zugleich als einige Beyspiele von den Ausarbeitungen der hiesigen Schüler beylege, zu ersehen seyn wird. Wie ich denn überhaupt aus Gerechtigkeit verbunden bin

Die Lehrer

der hiesigen Gymnasien ihres thätigen Eifers und Fleisses, mit welchem sie sich die Bildung und den Unterricht der ihnen anvertrauten Jugend angelegen seyn lassen, zu beloben. Vorzüglich aber verdienen dieses rühmliche Zeugniss der unermüdete und von seinen Schülern kindlich geliebte P. Joseph Langmeyer, Exjesuit, Lehrer der ersten Klasse beym Altstädter Gymnasio, welcher es nicht dabey bewenden lässt, seine ausgesetzte Lehrstunden mit einem unverdrossenen und beyspielmässigen Fleisse zu halten, sondern auch die schwächeren Schüler nach den Schulstunden in sein Zimmer zu sich nimmt, mit ihnen täglich ein paar Stunden arbeitet, um sie in den Stand zu setzen, den übrigen nachzukommen.

Dann gehört hieher der P. Thaddeus Wolrab, Exjesuit, Lehrer der dritten Schul-Klasse beym Altstädter Gymnasio, dessen Schüler sich bey der Prüfung besonders ausgezeichnet haben. Der P. Expeditus Schönfeld, Exjesuit und Lehrer der fünften Klasse, und der P. Ignatz Kornova, Exjesuit und Lehrer der fünften Klasse, welche beyde es sich sehr angelegen seyn lassen, ihren Schülern brauchbare und gründliche Kenntnisse beyzubringen.

Ferner der P. Johann Schneider Exjesuit, Lehrer der ersten Klasse beym Kleinseitner Gymnasio, dessen Schüler sich durch Artigkeit vorzüglich unterscheiden. Nicht minder der P. Joseph Hebenstreit, Exjesuit und Lehrer der 4. Klasse beim Kleinseitner Gymnasio, dessen Schüler aus allen Gegenständen mit einer zu verwundernden Fertigkeit und Richtigkeit ihre Prüfung gemacht haben. Dann der P. Heinrich Wolf, Exjesuit und Lehrer der Rhetoric beym Kleinseitner Gymnasio, welcher von einem unermüdeten Fleiße ist und die Gabe, zu unterrichten, in einem vorzüglichen Grade besitzet.

Bey dem hiesigen Neustädter Gymnasio hat sich vorzüglich ausgezeichnet der P. Anton Kostka, Exjesuit und Lehrer der zweyten Klasse, dann der P. Joseph Marek, Exjesuit und Lehrer der dritten Klasse. Ueberhaupt haben die Lehrer dieses Gymnasii meine vorzügliche Zufriedenheit verdient, und dieses Gymnasium ist eines der besten des ganzen Landes. Weswegen es diesen Lehrern sehr schmerzlich fällt, dass sie durch die Uebertragung dieses Gymnasii an die Piaristen ihrer Lehrämter, denen sie doch mit so viel Eifer, und mit einem so glücklichen Erfolge vorgestanden, entsetzet werden sollen. Man wird aber besorgt seyn, dieselben nach Thunlichkeit bey andern Gymnasien wieder anzustellen.

Die Schuljugend

der hiesigen Prager Städte ist gelehrig, folgsam, und von einem ungemeinen Fleisse. Sie lässt sich durch Ermahnungen, Vorstellungen und Ehre leiten; und ich darf mir schmeicheln, dass nicht leicht ein Gymnasium in den österreichischen Staaten gefunden werde, welchem die hiesige Schuljugend sowohl in der sittlichen Aufführung, als in der litterarischen Anwendung, nicht verdiente, an die Seite gesetzt zu werden. Es herrscht ein unglaublicher Wetteifer unter derselben, und man findet in jeder Klasse 8—10 Jünglinge, von denen es oft schwer hält, zu bestimmen, welchem der Vorzug gebühre. Es sind ihrer in jeder Klasse nur wenige, welche, die Woche hindurch nicht wenigstens einen Aufsatz ex diligentia einbringen sollten; und die fleissigern thun solches wohl alle Tage. Es ist demnach nicht zu zweifeln, dass bey der weisen Einrichtung der lateinischen Schulen, die wir der huldreichsten Sorgfalt unserer zärtlichen Landesmutter zu verdanken haben, nach und nach der hiesige Humanitäts-Unterricht den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen werde.

Die Meriten-Klassen

habe ich, wie das sub Lit. B. beygeschlossene Formular ausweiset, dergestalt eingerichtet, dass ich von der Fähigkeit, Aufführung und dem Fortgange jedes Schülers auf das genaueste unterrichtet seyn, auch zuverlässig wissen könne, wie sich ein Schüler durch den ganzen Curs der Humaniora aufgeführet

habe. Aus diesen Meriten-Klassen, wozu ich der Gleichförmigkeit wegen die Tabellen habe drucken lassen, und welche zu Ende des Schuljahrs denen Präfecten eingehändigt werden, wird künftig der Liber Calculorum sich am besten selbst formiren; indem sie so eingerichtet sind, dass sie von Jahr zu Jahr zusammen geheftet und sodann in ein Buch gebunden werden können.

Die Prüfungen

werden zu der von allerhöchstem Ort bestimmten Zeit und auf die vorgeschriebene Art mit aller Strenge gehalten. Ich wohne denselben sammt dem Präfect jedesmal bey und gestatte nicht, dass die Schüler blos ihrem Gedächtniss von Wort zu Wort eingeprägte Kenntnisse hersagen, sondern mit Verstand und geübter Urtheilskraft die vorgelegten Fragen beantworten. Meistens prüfe ich selbst; lasse aber auch zur Erholung und Abwechslung den Präfect und selbst die Lehrer prüfen.

Schul-Ferien

werden keine andre gestattet, als die von allerhöchstem Ort eingeführet und erlaubt worden. Alle Monathe berufe ich die sämmtlichen Lehrer, um mit ihnen über die Schulangelegenheiten zu conferiren und mit ihrer Einverständniss, was etwa dienlich und erspriesslich zur Aufnahme der Schulen seyn könnte, zu verfügen.

Die Prämien-Austheilung

wird zu Ende des Schuljahrs mit denen vorgeschriebenen Feyerlichkeiten vorgenommen. Zum Beweise dienen die sub Lit. C. beygeschlossenen, bey der letzt gehaltenen Austheilung im Druck erschienenen Meriten-Klassen der hiesigen drey Gymnasien, und die bei dieser Feyerlichkeit von den Schülern jeder Schul-Klasse gehaltenen Anreden und Dialogen, welche von den obersten drey Schul-Klassen in lateinischer, von einigen auch in lateinischer und deutscher, von den drey untersten aber in deutscher Sprache verfasset waren; das Neustädter böhmische Gymnasium ausgenommen, dessen Anreden und Dialogen alle in lateinischer Sprache abgefasst sind, weil man mit Recht besorgte, die böhmische Sprache bey den drey untersten Klassen würde bey einer so

feyerlichen und öffentlichen Handlung, wobey viele Gäste erschienen, nicht die beste Wirkung thun.

Was die gedruckten Klassen anbetrifft: so habe ich nur die Schüler der ersten Klasse in jeder Schul-Klasse abdrucken lassen, weil erstens dies schon hinlänglich ist, die Eltern zu unterrichten, ob ihre Söhne zu den bessern oder schlechtern Schülern gehören; und zweytens um allen den Verdriesslichkeiten auszuweichen, die man von Seiten verschiedener Eltern zu besorgen hatte, denen es sehr unangenehm wäre, die Namen ihrer Söhne in der dritten Klasse abgedruckt zu sehen; und endlich drittens erhalten die Schüler der ersten Klasse eine Art von Belohnung dadurch, dass nur ihre Namen allein durch den Druck bekannt werden.

Die Land Gymnasien,

die im Eingange namentlich angeführt worden, habe ich mich bemühet, so viel es die Umstände der Zeit und des Orts erlaubten, mit denjenigen der Prager Städte, auf gleichen Fuss zu setzen. Zu dem Ende habe ich mit den angestellten Schul-Aufsehern auf das fleissigste correspondiret und über die sich hier und da ereignenden Local-Missbräuche und Hindernisse zu deren Abstellung und Beseitigung sorgfältige Unterhandlung gepflogen. Welche Bemühungen auch ihres Endzwecks nicht verfehlt und den abgezielten Nutzen dergestalt hervorgebracht haben, dass verschiedene von diesen auswärtigen Gymnasien denen Pragerischen in keinem Stücke nachzusetzen sind. Hieher gehören das Krummauer, Komothauer und Gitschiner, welche eine überaus wohlerzogene und gut ausgebildete Schul-Jugend aufzuweisen haben. Zu einigem Beweise schliesse ich sub Lit. D. eine kleine Sammlung der von den Schülern der Dichtkunst beym Gitschiner Gymnasium in deutscher und lateinischer Sprache ausgearbeiteteten Gedichte bey, welche sowohl dem Fleiss der Schüler, als der Geschicklichkeit des Lehrers, P. Jakob Stransky, zur Bestätigung gereichen. Ich würde eben dergleichen Proben von dem glücklichen Fortgange des Unterrichts bey den übrigen, vorzüglich bey dem Komothauer und Krummauer Gymnasium beyfügen können, wenn ich nicht Bedenken trüge, die Allegaten zu meinem Berichte zu häufen. Nur

zu bedauern ist es, dass eben diese drey der besten Landes-Gymnasien das Loos der Aufhebung treffen soll, welches die Lehrer derselben, die ihren Lehrämtern mit so vielem Eifer vorgestanden, wie leicht zu erachten, ungemein niederschlägt.

Diese Land-Gymnasien sind bisher mit keinen eigenen Präfecten, welche, wie ich oben erinnert habe, auf allerhöchsten Befehl abgeschafft worden, versehen gewesen; sondern haben leediglich unter der Aufsicht der angestellten Schul-Inspectoren gestanden, durch deren Mitwirkung indessen die Disciplin bey denselben zeither auf das Beste besorgt worden. Nicht minder haben die von mir veranstalteten Meriten-Klassen mich in den Stand gesetzt von den Verhalten der Schüler, auch abwesend, die genaueste Kenntniss zu haben und in Ansehung derselben von Zeit zu Zeit das Erforderliche zu veranlassen, wie aus der Beylage sub. Lit. E. zu entnehmen seyn wird.

Da nun, wie leicht einzusehen, diese meine unmittelbare Direction dieser auswärtigen 9 Gymnasien eine mühsame und häufige Correspondenz nothwendig gemacht hat, so habe ich jährlich für Schreiber-Lohn und Post-Porto ein nahmhaftes ausgeleget, dessen Ersatz mir jedoch in einem allerhöchsten Hof-Decret vom 25. Mai 1776, nach vorhergegangener Anzeige des Betrags dieser Auslagen, verheissen worden. Da ich nun vom 25. May besagten Jahrs bis heutigen dato an Post-Porto 43 fl. 24 kr. und an Schreiber-Lohn 54 fl. ausgeleget habe, so bitte ich gehorsamst, Eine Hochlöbl. Schul-Commision geruhe an Ein Hochlöbliches königliches Landes-Gubernium gefällig einzuschreiten, womit mir diese ausgelegten 97 fl. 24 kr. auf vorhergegangene allerhöchste Beangenehmigung aus dem hierzu angewiesenen Jesuiter-Fundo verabreichet werden möchten. Welche Auslage künftig nach der von allerhöchstem Ort gemachten Einrichtung, kraft welcher die königl. Herren Kreis-Hauptleute in Zukunft die unmittelbare Direction derer Land-Gymnasien zu übernehmen haben und folglich mittelst derselben die Correspondenz mit den Gymnasien gepflogen werden soll gänzlich aufhören wird.

Die Besetzung der Land-Gymnasien mit eigenen Präfecten wird gemäss dem von allerhöchsten Ort beangenehmigten System alsogleich bewirket werden, sobald es zuverlässig aus-

gemacht seyn wird, welche von den ehemaligen Jesuiter-Gymnasien aufgehoben bleiben sollen. Denn diese Präfecte würden am schicklichsten aus denen in die Reduction verfallenen Lehrern, mit einer nicht geringen Ersparung, ausgehoben werden können, da ausser dem (weil von denen bey Einführung der 5. Schul-Klassen zur Austretung bestimmten sechsten Lehrern, kein einziger zu einem Präfect tauget) schon für jetzt neue Präfecte angestellt werden müssten, wodurch aber eben so viele in die Reduction verfallende Lehrer unbrauchbar werden und dem allerhöchsten Aerario zur Last fallen würden. Und da überdies die Land-Gymnasien, ohne allen Nachtheil der Schul-Disciplin, bisher ohne Präfecte dadurch bestanden haben, dass einem von den Lehrern die agenda des Präfects provisorie anvertraut gewesen, so würde es hiebey, besonders da die unmittelbare Direction der königl. Herren Kreis-Hauptleute hiezukömmt, noch künftig, bis zur gänzlichen und beständigen Regulirung der zu verbleibenden Gymnasien, ohne merklichen Nachtheil, sein Bewenden haben können.

Nachdem übrigens das prager Neustädter Gymnasium gemäss allerhöchstem Befehl vom 25. May dieses Jahrs auf die Piaristen übertragen worden und dadurch die 6. Exjesuitischen Lehrer, sammt dem Präfect, in die Reduction verfallen sind; so kann das in Könniggratz bestehende Gymnasium, welches vorzüglich eines tüchtigen Präfects nöthig hat, schon mit Anfang des nächst-künftigen Schuljahrs seinen Präfect in der Person des P. Norbert Martineck, welcher beym hiesigen Neustädter Gymnasio das Amt eines Präfects zu meiner grössten Zufriedenheit verwaltet hat und ein geschickter, und in den Humanitätskenntnissen ungemein versirter Mann ist, erhalten.

Das Gymnasium in Leutmeritz ist bisher nur mit 3 Lehrern, deren jeder zwo Klassen gelehret, versehen gewesen. Weil nun dasselbe zu einem ganzen Gymnasium erhoben worden und auch mit fünf Lehrern und einen Präfect zu besetzen ist, folglich noch 3 Subjecta nöthig hat, wozu man abermals ganz neue Lehrer anstellen müsste, weil die austretenden Prager-Neustädter Lehrer (den einzigen Lehrer der zwoten Klasse, P. Anton Goska ausgenommen) mehr böhmisch als deutsch sind und daher als Lehrer nacher Leutmeritz nicht gebraucht werden

können: so könnte dem ungeacht für das künftige Schuljahr Leutmeritz dadurch zu einem ganzen und aus 5 Klassen bestehenden Gymnasium gemacht werden, wenn diesen drey Lehrern der besagte P. Anton Goska zugegeben würde; und die Anstellung des Präfects, wie oben gutächtich vorgeschlagen worden, indessen ausgesetzt bliebe. Wo sodann die 3 grammatischen Klassen jede mit einem Lehrer versehen seyn, und der bisherige Lehrer der Rhetoric und Dichtkunst noch ein Jahr diese zwo Klassen, wie zeither, lehren würde, bis bey der allgemeinen Regulirung der zu verbleibenden Gymnasien, Leutmeritz noch mit einem Lehrer der Dichtkunst und mit einem Präfecte aus denen in die Reduction verfallenden Lehrern besetzt werden könnte. Was nun die, wegen Einführung der 5. Schul-Klassen, bevorstehendes Schuljahr austretende sechste Lehrer betrifft: so tritt aus:

beym Prager Altstädter Gymnasio der P. Johann Noblitz, Lehrer der vierten Klasse und geniesst 300 fl pension.

beym Prager Kleinseitner der P. Joseph Hebenstreit, Lehrer der vierten Klasse, und wird zufolge einer allerhöchsten Verordnung vom 9. abgewichenen August, Lehrer der griechischen Litteratur bey den hiesigen Gymnasien und behält seine bisherige Besoldung bey.

beym Können iggratzer der P. Tobias Czerny, Lehrer der sechsten Klasse mit 300 fl

beym Klattauer der P. Wenzl Spreng, Lehrer der sechsten Klasse mit 300 fl.

Im Falle nämlich, wenn diese Gymnasien noch auf eine Zeit oder auf beständig beybehalten werden sollten:

beym Egrischen der P. Laurentz Spengler, Lehrer der vierten Klasse, mit 300 fl.

beym Krummauer der P. Anton Stöckel, Lehrer der dritten Klasse, mit 300 fl.

beym Neuhauser der P. Joseph Illy, Lehrer der vierten Klasse, mit 300 fl.

Im Falle nämlich, wenn diese Gymnasien noch auf eine Zeit oder auf beständig beybehalten werden sollten.	beym Kommothauer der P. Johann Klus, Lehrer der zwoten Klasse mit 300 fl. beym Gitschiner der P. Aloysius Dworsky, Lehrer der zwoten Klasse mit 300 fl.

Bey der Aufhebung des halben Gymnasii zu Maria-Schein wird es wohl sein Bewenden haben, weil keine halben Gymnasien gestattet werden, und keine Ursachen vorwalten, dasselbe zu einem ganzen zu erheben; folglich verfallen die zwey Lehrer desselben in Reduction.

Diess wäre mein unmaassgeblicher provisional-Vorschlag, wofern vor Ende des Monats Octob. über diese Punkte nicht eine andre allerhöchste Entschliessung eingehen sollte; denn im Falle eine dergleichen noch bis dahin einliefe, wird derselben auf das genaueste nachgelebet werden.

den 11. Octob. 1777 vorgetragen

K. H. Seibt

Director der lateinischen Schulen in Prag."

Erledigung des vorhergehenden Berichtes.

„Böhm. Gub. begleitet den vom Director Humaniorum Karl Heinrich Seibt unter dt. 11ten 8 bt. h. a. eingelegten Bericht über die bisherige Benehmung und dermaligen Zustand des niederen lateinischen Schulwesens in Böhmen. Der Director bittet letztlich um den Ersatz der vom 25ten May 1776 bis 11ten 8 bt. 1777 ausgelegten Postporto pr. 43 fl. 24 kr., und Schreiberlohn pr. 54 fl. zusammen in reiner Summa 97 fl. 24 kr. und um die Auflage zu diesem Ersatze an den Exjesuiten fundum.

Der Ersatz des ausgelegten sowohl für Briefporto, als Schreiberlohn ist dem Director um so mehr ohne Anstand bey dem Jesuitenfond anzuweisen, als es eine bereits unter dt. 25ten May 1776 durch ein Hofdekret hinausgegebene allerhöchste Entschließung ist.

Uibrigens ist es zu wünschen, daß die hier eingelegte Nachricht von dem Zustande des niederen lateinischen Schulwesens in Böhmen nicht etwan zu geputzt, und so weit es das litterarische Fach, auch wohl sonst ein und andere Umstände des Berichts betrifft, allerdings standhaft genug seyn möge, wenigstens geben die unter der Hand von den Prager Studienwesen hauptsächlich in Klein Schulen hier eingelangte Nachrichten billigen Anlaß daran zu zweifeln.

In Beziehung auf den erstatteten Bericht wären also dem Director durch die Schul Commission folgende Anerkennungen zur Einsicht und Befolgung mitzutheilen:

1. Da die allerhöchste Verordnung von Verbindung der lateinischen mit den teutschen Schulen vom 25ts May 1776 im Julius 1777 noch nicht vorschriftmässig publiciert war; da die im April und Sept. 1776 hinausgegebene Schulbücher noch bis diese Stunde in die böhmische Sprache weder zum Theil noch bis itzt übersetzet, folglich auch in die böhmischen Gymnasia nicht eingeführet sind; da die Instructionen und Erinnerungen an Praefecten und Lehrer ganze halbe Jahre zu spät in die Provincial Gymnasia, manche auch gar nicht gelanget sind; da die anbefohlenen Praefecten nicht angestellet worden und mit ihrer Anstellung noch selbst in diesem Berichte Verzögerung und Anstand genommen werden will, das ganze Gymnasien Reductionsgeschäft nicht zu berühren; so kann die Versicherung: es wären alle Schulverordnungen, so schleunig als möglich gewesen in Vollzug gebracht und alle Vorschriften genau besorget worden, noch nicht für völlig richtig angenommen werden.

2. In Betreff des Religions Unterrichts ist in den letzt hinausgekommenen Anmerkungen die allerhöchste Willensmeynung enthalten, daß in Hinkunft jeden Mittwoch und Samstag nach Mittag die letzte halbe Schulstunde zu der Christenlehre verwendet werde, darnach sich dann auf das pünktlichste zu achten seyn würde.

3. Die Schüler sind zeitlich und gleich von der zweyten Schule an zum Lateinreden mit allem Ernste und nach aller Möglichkeit zu verhalten; denn die angetragene Viertelstund Uibung ist nicht genug, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Sprache geläufig zu machen.

4. Zu sicherer Erlangung dieser Geläufigkeit ist als ein Mittel mit empfohlen worden, daß sich ja die Professores von den dritten lateinischen Schulen an der lateinischen Sprache bey dem Erklären sowohl als sonstigen Reden bedienen sollen, welches bisher fast in allen Gymnasiis bey überhandgenommenem Hange zur teutschen Litteratur muß außer Acht gelassen worden seyn; weil sich sonst die Professores der Philosophie und Mathematique in der ganzen Monarchie über den Mangel der lateinischen Sprache an ihren Candidaten nicht so sehr beklagen würden können, als es dermalen fast allgemein geschieht.

5. Es ist ganz wohl geschehen, daß die böhmische Landesgeschichte in die sechste, nunmehr die fünfte Klasse verleget worden; es wird daher dem Director gar nicht schwer fallen, diese Landesgeschichte befohlenermassen zur bestimmten Zeit an die hiesige böhmisch östreichische Hofkanzley einzuschicken.

6. Da für alle Gymnasien der k. k. teutschen Erbstaaten zu Erzielung einer durchgängigen Gleichheit vom allerhöchsten Orte eigene bestimmte Formularien zur Einrichtung der Kalkeln und der Kalkelbücher; wie auch die deutlichen Vorschriften zu Einrichtung und Eindruckung der jährlichen zweymaligen Verdienstklassen schon unter dt. 5ta April 1776 mit dem ausdrücklichen Befehle vorgeleget worden, sich darnach zu achten, so scheint nicht, daß der Director eben so sehr um den genauen und schleunigen Vollzug der hinausgelangten Vorschrift sorgfältig gewesen seyn mag, da er noch im Sept. 1777 seine eigene Formularien an die Stelle der vorgeschriebenen und seinen Eigengutbefund in Verfertigung der Verdienstklassen wider die klaren und deutlichen Befehle gefolget ist. Es wird sich also in Zukunft der Prager Director bey den ihm untergeordneten Gymnasiis zur Erlangung der Gleichförmigkeit mit allen Gymnasiis nach den ersterwähnten bestehenden Verordnungen auf das genaueste benehmen; und auf die nämliche Befolgung sollen die Kreishauptleute als Provincial-Directores durch Mitteilung aller erflossenen Verordnungen durch die Behörde gewiesen werden.

7. Der Vorschlag, zu Leutmeritz noch ferners durch den nämlichen Lehrer die Rhetorique und Poëtique versehen zu lassen und den Praefect noch auf ein Jahr zu entbehren, ist ganz un-

thunlich und man hoffet in Folge des besonderen Vorschlages von der Schullcommission und vom Director dd° 23. Octob. h. a. und der hierauf hinausgelangten allerhöchsten Entschließung, daß das Leutmeritzer Gymnasium ohne Aufschub also gewiß mit dem gehörigen Personali respective ausgewechslet und besetzet worden sey.

8. Obschon Provisional Vorschlag mit der angehängten Bedingniß so beschaffen ist, daß der Berichtleger dt. 11.ten Octob. ganz wohl hat vorhersehen können, daß bis dt. 31.ten Octob. auf dessen Bericht von Wien keine Erledigung zurück einlangen kann; so versieht man sich doch, daß die indessen bey anderweiten Gelegenheiten häufig hinausgelangten und hieher einschlagenden Entschließungen pflichtmässig werden erfüllet worden seyn, und daß derer Verzögerung oder Vereitlung sich der Director nicht wird wollen zu Last kommen lassen.

dt. 19tes Xbt. 1777.

Gratianus Marx."

II.

Allerunterthänigster Bericht über die Verfassung der Gymnasien in Böhmen auf das Schuljahr 1778.

Der Bericht über das Schuljahr 1778 lehrt uns, daß die von Wien gekommene Rüge beherzigt wurde, denn er verfolgt zunächst nur den Zweck zu zeigen, daß in Böhmen sämtliche hohen Erlässe genau befolgt werden.

Der erste Absatz weist darauf hin, daß jetzt nur mehr 13 Gymnasien im Königreiche Böhmen bestehen, deren es früher 42 hatte.

Was den Abschnitt über die innere Organisation betrifft, so ist er wohl der beste Kommentar zu den Verordnungen und Weisungen, die in dem S. 196 erwähnten XXX. Bande der Monumenta Germaniae paedagogica von mir veröffentlicht wurden. Wir ersehen aus ihm, wie sie gehandhabt wurden und lernen Seibts Verdienste um deren Verwirklichung schätzen. Der Bericht spricht ja vorwiegend von seiner Tätigkeit und wenig von der der einzelnen Kreishauptleute.

Ferner erfahren wir, daß in einzelnen Gymnasien in den zwei untersten Klassen noch immer in böhmischer Sprache unterrichtet werde, daß es aber kein Gymnasium mehr gebe, in dem in beiden Sprachen zugleich unterrichtet werde. Selbst das war noch der Wiener Regierung zu viel, wie aus der diesmal recht höflichen Erledigung des Berichtes erhellt. Sie will, daß das Latein hinfort der Jugend nur in deutscher Sprache beigebracht werde.[1])

---

[1]) Noch im Jahre 1792 wurde die lateinische Grammatik des bekannten P. Franz Wagner auf Antrag der Regierung ins Böhmische übersetzt. Und am 9. Juli 1763 wurde noch der Humanitätsdirektor in Böhmen und Mähren angewiesen, die Jugend in den Humanitätsklassen zur Anfertigung böhmischer Argumente anzuhalten, „damit bey Besetzung der Rathsstellen und anderer Ämter immer tüchtige in der deutschen und böhmischen Sprache wohl geübte Subjekte vorhanden seyen“.

„Nachdem abermals ein Schul-Jahr geendiget worden, so soll die treugehorsamste Prager Schul-Commission nicht ermangeln über die Verfassung der hierländigen Gymnasien an die allerhöchste Behörde allerunterthänigst-pflichtmässigen Bericht zu erstatten.

Da diese Verfassung der Gymnasien in einer doppelten Rücksicht betrachtet werden kann, insofern sie nämlich entweder den äusserlichen oder innerlichen Zustand derselben ausmacht: so wird dieser Bericht ebenfalls in zwo Abtheilungen zerfallen, deren erstere die äusserliche, und deren zweyte die innerliche Einrichtung der Landes-Gymnasien vorstellen wird. Was nun

die äusserliche Einrichtung

betrifft, so kömmt vors erste die Anzahl, und zweytens die Besetzung der Gymnasien, welche gegenwärtig im ganzen Lande zu bestehen haben, in Betrachtung.

die Anzahl der Gymnasien ·

wird nun künftiges Schul-Jahr mit der unterm 25. May 1777 von allerhöchstem Ort diesfalls ergangenen Systemal-Verordnung genau übereinstimmen, und derselben zufolge, (und nachdem die für heuer noch bestandenen Kommotauer und Deutschbroder Gymnasien mittelst eines allerhöchsten Hof-Decrets vom 27. Junii dieses Jars gleichfalls aufgehoben, und diese allerhöchste Entschliessung bereits im Lande publiciret worden) werden künftig im ganzen Lande leediglich an nachstehenden Orten lateinische Schulen gehalten werden. Als:

1. zu Prag auf der Altstadt. 2. — auf der Neustadt. 3. — auf der Kleinseite. 4. zu Budweis. 5. zu Pisek. 6. zu Pilsen. 7. zu Eger. 8. zu Tuppau. 9. zu Leutmeritz. 10. zu Kossmonos. 11. zu Königgratz. 12. zu Braunau. 13. zu Leitomischel. Und nachdem die ehedem annoch an verschiedenen Orten gehaltenen, in der allerhöchsten Verordnung von 25. May 1777 aber aufgehobenen lateinischen Schulen, zu Anfang des abgewichenen Schul-Jahrs, von denen betreffenden Hh: Kreishauptleuten gänzlich zugeschlossen worden; so wird solches in Rücksicht der nunmehr nicht minder eingezogenen Gymnasien zu Komotau, Deutsch-

brod und Klattau ebenfalls auf das genaueste befolgt, wie auch mit allem Eifer an der Verwandlung dieser Gymnasien in Haupt- und respective Stadtschulen gearbeitet werden.

Was das ehemalige Klattauer Gymnasium anbetrifft, so ist dasselbe bereits nach Pisek übertragen worden; und da das Schulgebäude in Pisek ebenfalls nach einem der allerhöchsten Verordnung vom 3. Jan. dieses Jahres angemessenen und von uns vorläufig beangenehmigten Bauriss vollkommen hergestellt ist: so wird diess übertragene Gymnasium mit dem bevorstehenden Schul-Jahr in Pisek unausbleiblich eröffnet, und mit Haltung der lateinischen Schulen der Anfang gemacht werden.

Die zum Behuf derer bey den aufgehobenen Gymnasien in Krumau, Neuhaus und Gitschin zurückgebliebenen Seminaristen abgewichenes Schul-Jahr hindurch von zweyen Lehrern gehaltenen lateinischen Schulen, hören nun (da Eine Hochlöbl. K. K. Stiftungs-Kommission, wegen Uebertragung derer an ernannten Orten existirten Seminarien, bereits das Nöthige veranlasset haben wird) ebenfalls gänzlich auf, und obbesagte Lehrer treten in die ihnen von allerhöchsten Ort ausgemessene Pension ein, oder respective gänzlich aus.

Da hiernächst das Schicksal des Kommotauer Gymnasii entschieden, und die bey demselben angestellt gewesenen Lehrer ebenfalls schon auf die zu ihrer Auswechslung bestimmten Posten abgegangen: so ist nicht minder der unterm 21. Novb. vorigen Jahres von allerhöchsten Orte beangenehmigte Verwechslungs-Plan in Rücksicht derer bey der Aufhebung der ehemaligen Jesuiter-Gymnasien zu Krumau, Neuhaus, Gitschin und Kommotau in reduction verfallenen Lehrer ebenfalls nunmehro in seine völlige Ausübung gebracht.

Was nun fürs zweyte

Die Besetzung der bestehenden 13 Gymnasien

betrifft, so werden dieselben nunmehr systemmässig alle mit einem Präfekte und 5 Lehrern versehen seyn, und unter der Oberaufsicht der betreffenden Hh. Kreishauptleute, als unmittelbaren Directoren, und der bestellten Vice-Directoren, welche man, auf Veranlassung eines allerhöchsten Hof-Decrets vom 14. April namentlich angezeigt hat, bestehen. Dem Vorschlage eines solchen

Vice-Directors für das Piseker Gymnasium siehet man stündlich entgegen; und wird nicht ermangeln, denselben so bald er eingegangen sein wird, allerhöchsten Orts bekannt zu machen.

In Prag ist dem allerhöchsten Befehle gemäss für die hiesigen 3 Gymnasien noch ein Lehrer der griechischen Sprache, wie wir bereits angezeigt haben, angestellt; auch in Rücksicht seines Unterrichts die allerhöchste Vorschrift, welche in der unterm 20. Octob. v. J. ergangenen Anmerkung für die Professores Humaniorum auf das Jahr 1778 diesfalls enthalten ist, auf das pünktlichste vollzogen worden. Wie man denn auch dem Lehrer dieser Sprache, P. Joseph Hebenstreit, nicht umhin kann das Lob zu ertheilen, dass seine Schüler in der aus besagter Sprache zwischen Ostern und Pfingsten gehaltenen besondern Directorial-Prüfung, in welcher gegen die 70 Schüler geprüft wurden, ganz ausnehmende Proben ihres gemachten Fortgangs abgelegt haben; so zwar, dass einige derselben, wo man immer das zum Erklären vorgeschriebene Buch aufschlagen mochte, nicht nur eine wörtliche Uebersetzung aus dem Stegreif zu machen, sondern auch das vorgelegte Stück in Rücksicht auf Grammatik und Syntax zu analysiren im Stande waren.

Die Schlussprüfung hat wegen der unten anzuführenden Ursachen nicht vorgenommen werden können. Nicht minder gereichet diesem Lehrer zur verdienten Empfehlung, dass er über die zur öffentlichen Unterweisung ausgesetzten Lehrstunden, annoch an Sonn- und Feiertagen denen schwächern Schülern Privat-Unterricht ertheilet.

Die innerliche Einrichtung der Gymnasien betreffend, so bestehen sämtliche Gymnasien 1mo aus fünf Klassen, nämlich aus denen grammatischen, und zwo Humanitätsklassen. Die Lehrer der erstern drey Klassen steigen jedesmal mit ihren Schülern auf, und fangen nach vollendetem dreyjährigen Curs wieder mit der ersten Klasse an.

Die Professores der Rhetorik und Poesie aber bleiben stets bey dem jedem aus ihnen einmal angewiesenen Lehrfache.

2do Die neuen Schul-Candidaten werden nicht anders als nach zurückgelegtem 10. Jahre und nach Vorzeigung eines

Attests aus der Normal- oder einer deutschen Hauptschule angenommen. Diejenigen hingegen, welche nur aus öffentlichen Stadtschulen, oder nach erhaltener Privat-Instruction in die Gymnasien übertreten wollen, werden zuvor aus allen systemmässig in dem Vereinigungs-Plan vorgeschriebenen Kenntnissen in Beyseyn des Directors oder Vice-Directors streng geprüfet, und nur diejenigen aus ihnen zugelassen, welche für fähig befunden werden. Die Namen der Zugelassenen samt ihren Attesten werden dem Director vorgeleget, von demselben unterzeichnet, und sodann der Matricul des Gymnasii einverleibet.

3tio Man gestattet keinem Schüler in eine höhere Klasse aufzusteigen, wenn er in der Directorial Prüfung und nach dem gewissenhaften Zeugniss seines Lehrers hierzu für unfähig erkennt wird.

4to Die abzuhandelnden Lehrgegenstände werden genau nach Vorschrift derer an die Lehrer der lateinischen Schulen unterm 19. Octob. 1776 von allerhöchstem Ort erlassenen Erinnerungen, und der unterm 20. Octob. 1777. ergangenen Anmerkung für die Professores Humaniorum bearbeitet und hiernach die öffentlichen Directorial-Prüfungen eingerichtet. Auch müssen in Prag alle Schul-Pensa von Woche zu Woche dem Director von den Präfecten eingereicht werden, um hieraus zu ersehen, ob dieselben der allerhöchsten Vorschrift angemessen seyen.

5to Die Schul-Präfecte werden zur genauesten Befolgung der an sie erlassenen Instruction angehalten und müssen hierüber ihrem Directori von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegen.

Nicht minder wird darüber gehalten, dass sie die vorgeschriebenen vier Bücher Matriculum Gymnasii, Librum Calculorum, Librum Rescriptorum, und Historiam Gymnasii gehörig und ordentlich fortführen.

6to In den obersten drey Klassen wird der Unterricht in allen Gegenständen leediglich in lateinischer Sprache, und nach Anleitung der neuen Schulbücher, welche in allen deutschen Gymnasien eingeführet sind, gegeben; den Unterricht in der Religion ausgenommen, als wobey man sich der deutschen, und in den böhmischen Gymnasien der böhmischen Sprache bedient.

In den untersten zwo grammatischen Klassen wird zwar in deutscher od. respective in böhmischer Sprache gelehret, dennoch aber auch die Jugend in der zwoten schon zum Lateinsprechen sorgfältigst angehalten. Wie denn bey denen Prager Gymnasien die meisten Schüler der mediae classis grammatices schon mit einiger Leichtigkeit Latein sprechen.

7mo In keinem Gymnasio wird mehr in deutscher und böhmischer Sprache zugleich gelehret, sondern das Prager Neustädter, das Kossmonosser und Pilsner Gymnasium, als welches böhmische Gymnasia sind, ausgenommen, allein in der deutschen.

8vo In Absehn auf die Geschichte und Geographie, bedient man sich — bis diesfalls eine neue Einrichtung von allerhöchstem Ort getroffen werden wird, — annoch der alten Schulbücher, und lehrt diese Wissenschaften nach Maassgebung der ehemaligen Schul-Einrichtung. In der fünften Klasse, oder Poesi wird die Landes-Geschichte indessen — bis der für die Schulen bestimmte Auszug zu Stande kommen wird — nach Anleitung der von Pelzel vor einigen Jahren allhier herausgegebenen Geschichte der Böhmen, jedoch ebenfalls nach Auszügen, vorgetragen.

9no Dem Religions-Unterricht wird Mitwochs und Samstags eine halbe Stunde von der nachmittägigen Schulzeit gewidmet, wozu man sich des grossen deutschen, und respective ins Böhmische übersetzten Katechismus mit Fragen und Antworten, welcher voriges Jahr in Wien erschienen ist, bedienet. Auch wird derselbe über Sonn- Feyer- und Recreations-Tage als eine Lection zum Auswendiglernen aufgegeben. Die übrigen Religions-Uebungen werden gleichfalls mit aller Sorgfalt, nach Art, wie man bereits in dem vorjährigen allerunterthänigsten Schul-Bericht ausführlich angezeigt hat, betrieben.

10mo Die vorgeschriebenen zwo jährlichen Directorial-Prüfungen werden gleichfalls zur bestimmten Zeit gehalten, die Meriten-Klassen gedruckt und öffentlich mit denen erforderlichen Feyerlichkeiten abgelesen.

Wie man denn nicht ermangelt die heurigen Meriten-Klassen der drey Prager Gymnasien beyzuschliessen. Die ausgebrochenen Kriegsunruhen, und die im Lande um sich gegriffenen zwo feindlichen Armeen haben, nebst andern mannigfaltigen Drang-

salen, in welche sie das Land versetzet haben, auch den Schul-Unterricht dergestalt gestöret, dass in den meisten Gymnasien der Unterricht nicht hat zu Ende gebracht werden können, und dass die Jugend vor der Zeit und ohne eine Schlussprüfung hat entlassen werden müssen. Hieher gehört das Kommotauer, das Kossmonosser, das Braunauer, das Königgratzer, das Leutmeritzer, das Tuppauer, ja sogar das Klattauer, und die drey Prager Gymnasien. Denn nachdem diese Oerter theils wirklich in feindliche Hände gefallen, theils einen solchen Einfall ständlich zu befürchten gehabt: so haben die Aeltern ihre Kinder theils nach Hause genommen, theils in Sicherheit zu bringen für nöthig erachtet. Die Königgratzer Schulen haben zu Anfang des Septembris schleunigst geräumet und dem Militari auf eine Zeit einberaumt werden müssen. Und nachdem einem allerhöchsten Befehle gemäss alle Kaiser-königl. Kassen, und die meisten Dikasterien schon im August von Prag übertragen worden: so haben die hierbey angestellten Officianten ihre Kinder mit sich genommen; und da man hieraus geschlossen, dass man für Prag einen feindlichen Ueberfall befürchte, so haben nicht nur auswärtige Aeltern ihre allhier studierende Söhne plötzlich abgeholet, sondern auch hiesige die ihrigen in sichere Gegenden des Landes verschickt.

Wodurch denn die Schulen von selbst aufhören mussten. Indessen wird der Director der hiesigen Gymnasien gleich zu Anfang des Schul-Jahrs eine summarische Prüfung in Rücksicht derjenigen Schüler, die aufsteigen können, oder die etwa zurückzubleiben haben, vornehmen.

11. Die Verdienste der Lehrer bey den hiesigen drey Gymnasien sind bereits in denen eingeschickten Notitiis privatis des Directoris sowohl als derer Präfecte angezeigt worden; und sobald dieselben in Absehen der Land-Gymnasien auch von denen Hh. Kreishauptleuten und Präfecten alle eingelaufen seyn werden, wird man nicht ermangeln, solche unverzüglich an die Höchste Behörde einzuschicken.

Das hiesige Neustädter an die P. P. Piarum Scholarum übertragene Gymnasium anlangend, soll man nicht umhin den Fleiss und die gute Unterrichtungs-Methode der bey demselben angestellten Lehrer und das vorschriftsmässige Betragen des

Präfects hiemit nach Verdienst anzurühmen. Die um Ostern vorgenommene Directorial-Prüfung hat die schmeichelhafte Erwartung, die man sich von diesen würdigen Vätern gemacht hatte, in vollstem Maasse erfüllt. Die Jugend empfahl sich eben so sehr durch ihre ausgebildete Sitten, als durch die Proben ihres gemachten ungemeinen Fortgangs. Auch hat der Director in seinem anhero erstatteten Bericht über diese Prüfung es für seine Pflicht erachtet, die genaue Befolgung der allerhöchsten Schul-Verordnungen bey diesem Gymnasio besonders anzuloben, und anzumerken, dass die allerhöchste Absicht, durch die Uebertragung dieses Gymnasii an ernannte Väter, einen wirksamen Wetteifer unter den denen hiesigen Gymnasien zu unterhalten, vollkommen erreicht werde.

Endlich, da nun eben der Vorschlag des Prachiner Kreishauptmanns in Rücksicht eines Vice-Directoris für das Piseker Gymnasium eingegangen, und derselbe hierzu den Piseker Stadt-Dechandt, P. Anton Frankowsky, praesentiret, auch wider diesen Vorschlag nichts einzuwenden gewesen; so ist derselbe von hieraus provisorie bestätiget worden."

Erledigung des Berichtes.

„Des Directoris Humaniorum Seibt Bericht gereichet zum hierortigen Wohlgefallen und sind demselben durch das Gubernium nur folgende zwey Erinnerungen zu machen:

1°. daß er besorget sey, damit zu seiner Zeit nach Maßgab der sonst erlassenen allerhöchsten Verordnungen in allen Gymnasiis des Königreichs die lateinische Sprache mittels der teutschen allein der Jugend beygebracht, und folglich der Unterschied von teutschen und böhmischen Gymnasiis sobald möglich aufgehoben werde.

2°. Sey das im Abschnitte Von der innerlichen Einrichtung der Gymnasien Num 2 berührte systemmässige Examen der Gymnasien Candidaten, welche auch aus Privat Instructionen einzutreten Willens sind, keineswegs im Beysein des Directoris oder Vice-Directoris Humaniorum, sondern lediglich von den patentmässigen Examinatoribus der Prager Normalschule vorzunehmen und den von ihnen ertheilten Attesten voll-

kommen Glaub und Trauen beyzumessen, es wäre dann, daß man von der Unrichtigkeit solcher Zeugnisse überführet würde, welches auf jedem Falle an die Schul Kommission zu bringen wäre.

Wien, 9. Jänner 1779."

Durch die Aufhebung so vieler Gymnasien wurden zahlreiche Lehrer um ihre Stellen gebracht. Was sollte nun aus diesen werden? Den bezüglichen Vorschlag Seibts lernen wir aus einer Verordnung an das böhmische Landesgubernium vom 9. Juli 1779 kennen, in welchem der Antrag der Normalschulkommission gebilligt wird, der dahin ging, daß die Exjesuiten der aufgehobenen Gymnasien und Seminarien als Direktoren und Katecheten an den neuerrichteten Normalschulen verwendet werden sollten. Auch die Regierung war, wie eben bemerkt wurde, damit einverstanden. Nur trug sie Kindermann auf, daß er bei der Anstellung der einzelnen Exjesuiten darauf sehen solle, ob sie sich mit der in den Normalschulen üblichen Methode vertraut gemacht haben und die Gewähr bieten, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sein werden. Ferner wurde bestimmt, daß Schulpräfekten, wenn sie Exjesuiten sind, zu ihrer Pension von 300 fl. noch jährlich 100 fl. dazu erhalten sollen.

III.

Bericht über die erste Hälfte des Schuljahres 1782.

Der Bericht über die erste Hälfte des Schuljahres 1782 ist von geringerem Interesse. Es wird zunächst betont, daß in Prag die Erfolge äußerst zufriedenstellende waren. Besonders habe sich das Gymnasium auf der Kleinseite ausgezeichnet. Doch vom größten Wert sind für uns die folgenden Ausführungen. Die Instruktion für die Directores und Vicedirectores schreibt Nr. 16 [1]) vor: „Nach geschlossenen österlichen und herbstlichen Prüfungen soll der Direktor o. Vice-Direktor jedesmal mit dem Präfekt u. den Professoribus eigens eine Zusammentretung veranstalten, um gemeinschaftlich zu überlegen, was etwan zum Gedeihen des Gymnasiums gereichen dürfte, um solches hernach mittels des gewöhnlichen Schulberichtes an die höhere Behörde zur Begnehmigung einzuschicken". Wir erfahren nun, daß dieser Punkt in den einzelnen Landesgymnasium wenig beachtet wurde. Zugleich aber wird uns erzählt, wie Seibt dieser Aufgabe nachkam. Dieser Bericht soll hier wörtlich zum Abdruck kommen. Er lautet:

„Nicht minder hat gemeldter Director die in der allerhöchsten Instruction für die Directores und Vicedirectores Nr. 16 vorgeschriebene Zusammentretung mit den Präfekten und sämmtlichen Lehrern der 3. Gymnasien nach vollendeter österlichen Directorial-Prüfung gehalten, und dabey folgende zum behuf der Gymnasien, seinem Trachten nach nicht undienliche Vorkehrungen getroffen.

1mo Um die studierende Jugend noch wirksamer zum Schönschreiben anzuhalten, soll sämmtlichen Schülern über jeden Sonn-Feyer- und ganzen Ferialtag nebst dem Pensum aufgegeben werden, eine Vorschrift von zwo Zeilen wechselweise in deutscher

---

[1]) Vgl. Monumenta Germ. Paed. a. a. O. S. 384.

und lateinischer Sprache einzubringen, und diejenigen Schüler, welche sich in der Kalligraphie hervorthun, sollen mit der Einschreibung in das Ehrenbuch belohnt werden.

2do Um desto zuverläßiger überzeugt zu seyn, daß die Nebenlehrgegenstände nicht verabsäumt sondern nach Vorschrift betrieben werden, hat Er von sämmtlichen Lehrern sich das Verzeichniß sämmtlicher Lehrgegenstände nach den Tagen der Woche und der darauf jeden dieser Tage zu verwendenden Zeit einhändigen lassen, und dasselbe nach seinem Gutdünken und mit Rücksicht auf den vorgeschriebenen Ordinem docendorum berichtiget.

3tio Da es ausgemacht ist, daß die Schuljugend in der Historie, Geographie und Naturgeschichte unmöglich den erforderlichen Fortgang machen könne, wenn sie zu Hause die diesfälligen Schulbücher nicht fleißig liest und studiert: so hat er die Vorkehrung getroffen, daß wechselweise den Schülern über Sonn- Feyer- und ganze Ferialtäge, nach Beschaffenheit der Klassen, ein größeres oder kleineres Stück aus den obgedachte Lehrgegenstände enthaltenden Schulbüchern zum Nachlesen und Studiren aufgegeben und hieraus den nächstfolgenden Schultag einige der Schüler nach der Wahl des Professors geprüft werden sollen. Diejenigen, die sich hierinn hervorthun, machen sich des Ehrenbuchs würdig.

4to Um der Schuljugend in den drey höheren Klassen zugleich Gelegenheit zur Übung im Lateinsprechen zu geben, soll gleichgedachte Prüfung, in Absehen auf die Historie und Geographie, in lateinischer Sprache vorgenommen werden, und geschehen. Schüler, die sich auch hier auszeichnen, finden ihre Belohnung im Buche der Ehre."

Erwähnenswert ist auch noch, daß der Präfekt des Gymnasiums in Königgrätz sich bereit erklärte, auch weiterhin den Unterricht aus der griechischen Sprache zu erteilen. Es wird deshalb beantragt, daß er dafür belobt werde, weil sich bei den übrigen Gymnasien weder ein Präfekt noch ein Lehrer dazu angeboten habe.

Schließlich wird noch ausführlich die beantragte Verlegung des Gymnasiums von Kosmanos nach Jungbunzlau besprochen. Jungbunzlau sei eine Stadt, Kosmanos ein armes Dorf,

wo die Studenten kaum eine entsprechende Unterkunft finden. Deshalb wohnen die meisten in Jungbunzlau. Diese müssen mit den Kindern der Einheimischen täglich zweimal einen Weg von einer halben Stunde ins Gymnasium zurücklegen und über Mittag in Kosmanos ohne Mittagessen verbleiben. Der Stadt Jungbunzlau, die in der letzten Zeit durch zweimaligen großen Brand sehr verarmt sei, würde dadurch in materieller Hinsicht sehr geholfen werden. Ferner habe sich der Provinzial der Piaristen bereit erklärt, für einen jährlichen Geldbeitrag von 500 fl. sieben Piaristen nach Jungbunzlau zu senden. Da aber die Stadt diesen Betrag nicht aufbringen könne, so haben die dort wohnenden Minoriten versprochen, den Unterricht unentgeltlich übernehmen zu wollen. Doch dies bildete einen Stein des Anstoßes in Prag. Man fürchtete, daß die unentgeltliche Unterweisung der Minoriten der der Piaristen nachstehen werde, was man im Interesse des Staates bedauern müßte. Ferner wurde auch in der Landeshauptstadt die Besorgnis geäußert, daß der Aufenthalt in der Stadt, wo die Jugend allerdings eher elegantes Auftreten lernen könne, für ihre Moral mit mannigfachen Gefahren verbunden sei.

Dieser Bericht ging am 27. April 1782 nach Wien. Hier war man mit der von Seibt veranstalteten Zusammentretung mit den Prager Lehrern sehr zufrieden. Er möge demnächst über den Erfolg der von ihm vorgeschlagenen Maßregeln berichten, damit man sie eventuell auch anderwärts einführen könne. Gleichzeitig erging an die Direktoren der Landesgymnasien die strenge Weisung, ähnliche Zusammentretungen zu veranstalten. Die Verlegung des Gymnasiums von Kosmanos wurde nicht bewilligt. Als Hauptgrund wurde die nötige Rücksichtnahme auf alte Stiftungen angeführt. Übrigens hätten auch die meisten Schüler in Wien und Prag einen halbstündigen Weg in die Schule.

IV.

Das folgende Stück zeigt uns Seibt als ausgezeichneten Didaktiker. Er weiß ein unfehlbares Mittel, durch das sich die Schrift der Prager Gymnasiasten unbedingt bessern mußte. Ebenso kämpft er mit Erfolg gegen die geringen Kenntnisse aus den realistischen Fächern an und sucht den fortwährenden Klagen über zu geringe Fertigkeit im Lateinsprechen abzuhelfen. Doch was diesen Jahresbericht besonders interessant macht, sind folgende zwei Umstände. Wir erfahren, daß trotz der strikten kaiserlichen Weisung noch immer Winkelgymnasien in Böhmen bestehen. Seibt verlangt ihre sofortige Schließung. Wichtig ist dann auch die Aufzählung der Nachteile, die mit solchen Schulen verbunden sind. Doch den Geist der Zeit lehrt uns besonders die zweite Beschwerde kennen. Das Piaristengymnasium in Prag inspizierte ein vom Ordensprovinzial designierter Priester. Der staatliche Direktor war eifersüchtig auf sein Vorrecht und verlangte energisch Abstellung dieses ungesetzlichen Vorgehens, denn er und der Präfekt seien die kompetenten Persönlichkeiten, bei denen sich der Provinzial Rats erholen könne.

Leider ist die Entscheidung der Wiener Behörde nicht bekannt.

Ueber den — von der hierländigen Studien Commission nach der herbstlichen Prüfung ao. 1782. eingebrachten halbjährigen Bericht in Gymnasien Sachen.

Zu Handen der Vereinigten Hof-Cantzley Hof-Cammerie: Bco Deput.

„Hochlöblich Böheimisches Landes Gubernium

Die Studienkommission erstattet den halbjährigen Bericht in Gymnasiensachen nach der herbstlichen Prüfung laufenden Jahres in Nachstehenden:

Sub Lit. A liegen die von den sämmtlichen hierländigen 15. Gymnasien eingebrachten gedruckten Meritenklassen, und

Sub Lit. B. die zu Anfang des neuen Schuljahrs abzufassenden Stand-Tabellen bey; aus welchen beyden zu ersehen ist, dass die allerhöchsten Verordnungen in Aussicht gedachter Gegenstände geziehmend befolget worden.

Bey den Gymnasien zu Prag

Ist die herbstlich-öffentliche Prüfung von dem Direktor Seibt in der vorgeschriebenen Zeit vorgenommen nicht minder die Prüfung der griechischen Litteratur gehalten und sodann mit der feüerlichen Ablesung der Klassen und Ehrenbücher und Austheilung der Prämien der Beschluß gemacht worden. Aus seinem hierüber erstatteten Bericht ist zu entnehmen gewesen, daß er mit den von der Jugend abgelegten Proben ihres Fortganges sowohl in dem wissenschaftlichen Fache, als in der sittlichen Ausbildung zufrieden zu seyn, alle Ursache gehabt habe. Auch hat Er seiner Amtspflicht gemäß in ermelten Bericht über den Erfolg der von ihm bey der nach der österlichen Prüfung mit den Präfekten und Lehrern der hiesigen drey Gymnasien gehaltenen Zusammentretung getroffenen Vorkehrungen Rechenschaft zu geben nicht ermangelt und

quoad 1um.) sich dahin geäußert, dass die ueber die Sonn-Feyer- und ganze Ferialtäge, nebst den Pensum abgeforderten Uebungen in der Kalligraphie, seiner Absicht und Erwartung vollkommen und dergestalt entsprochen haben, dass binnen einer Zeit von zween Monaten die Handschriften der Schüler sich zur Verwunderung gebessert und keine ganz schlechte mehr zum Vorschein gekommen, die meisten aber den abzielten Grad der Schönheit erreicht haben. Weswegen denn auch mit dieser Einrichtung, wozu sich nicht nur die Schuljugend ganz bereitwillig finden liess, sondern auch an welcher die Eltern ein besonderes Wohlgefallen bezeigten, noch immer fortgefahren wird, da der Vortheil davon so deutlich in die Augen fiel und durch die Erfahrung sich bestätigte. Nichtminder hat [1])

Quoad 2^{dum}) es seinen ausgezeichneten Nutzen gehabt, dass der Direktor von sämmtlichen Lehrern die Eintheilung der im ordine docendorum vorgeschriebenen Lehrgegenstände nach den

[1]) Diese Einrichtung wurde bereits mit Erl. vom 14. Juli 1782 gebilligt.

Tagen und Stunden abgefordert und berichtiget hat; welcher Anstalt zu folge die Nebenmaterien nach Maassgebung der allerhöchsten Vorschrift abgehandelt, und hierauf weder zu viel noch zu wenig Zeit verwendet worden. Dass man

Quoad 3tium) der Schuljugend über Sonn- Feyer- und ganze Ferial-Täge ein Stück aus der *Geschichte*, *Geographie* und *Naturgeschichte* zum ueberlesen aus den Schulbücher auferlegte, hat ebenfalls die absehene Wirkung hervorgebracht und sehr viel dazu beygetragen, dass diese Nebenlehrgegenstände der Jugend merklich läufiger geworden und der Unterricht in der Schule ungemein befördert und erleichtert worden,[1]) auch hat man endlich

Quoad 4tum) zur Beförderung des Lateinsprechens sehr erspriesslich gefunden, dass die Prüfungen in der Schule aus der *Historie* und *Geographie* bey den drey höhern Klassen in Lateinischer Sprache vorgenommen worden. Die Belohnung des Ehrenbuchs für diejenige Schüler, die sich in diesen Uebungen auszeichneten, hat einen thätigen Wetteifer erweckt, es hierrinnen einander zu vor zu thun.

Es hängt nunmehr von der allerhöchsten Entscheidung ab, ob und in wie weit diese Anstalten auch bey den uebrigen hierrländigen Gymnasien einzuführen sind.

Bey der von dem Direktor gehaltenen Zusammentretung nach vollendeten Schuljahr hat er für dienlich erachtet, den Lehrern zu empfehlen, womit Sie zu ihren Pensis, so viel wie möglich, einen solchen Stoff zu wählen sich befleissen möchten, der den Schülern Gelegenheit gebe, ihr moralisches Gefühl zu ueben und zu verfeinern, ihren Geschmack an edlen, menschenfreundlichen, wohlthätigen, grossmüthigen und gottseligen Gesinnungen und Handlungen zu bilden — und zu befestigen und sich mit allerhand nützlichen Regeln und Lehren zu einem vernünftigen — tugendhaften Leben bekannt zu machen. Und man verspricht sich von dieser Anstalt einen nicht gleichgültigen Nutzen für die moralische Ausbildung der Jugend. Ferner ist den Lehrern aufgetragen worden, ein wachsames Auge darauf zu haben, dass die Jugend nicht Bücher lese, die ihren Sitten

---

[1]) War gleichfalls mit Erl. vom 14. Juni 1782 gebilligt worden.

oder wohl gar ihrer Religion nachtheilig werden, oder Ihnen blos einen unnützen Zeitvertreib verschaffen und sie daher um Stunden die Sie ihren Schulunterricht zu wiedmen haben, bringen könnten. Zu diesem Ende sind die Lehrer angewiesen worden, ihren Schülern den Nachtheil solcher Bücher lebhaft vor Augen zu stellen und sie zu ermahnen, dass sie kein Buch lesen sollen, welches sie nicht zuvor ihrem Lehrer gezeigt, und worüber sie nicht dessen Rath eingeholt haben, ob sie es sowohl ohne Gefahr, als mit Nutzen lesen können.

Auswärtige Gymnasien.

Der beym leitmeritzer Gymnasium angestellte Vicedirektor Canonicus Wendl stehet seinem Amte mit einem sich auszeichnenden Eyfer vor und seine Einsicht und Geschicklichkeit geben die gegründeste Hoffnung, dass dies Gymnasium unter seiner Aufsicht immer mehr in Aufnahme kommen wird.

Bey eben diesem Gymnasium hat sich der ueberaus fleisige und geschickte Lehrer der Poetik, Jakob Stransky, erboten, für die zwey Humanitäts-Klassen den Unterricht in der griechischen Litteratur zu uebernehmen, da Er dieser Sprache vollkommen mächtig ist, so darf man von seinen Bemühungen sich einen guten Erfolg versprechen.

Auch ist bey diesem Gymnasium der Lehrer der Rhetorik, P. Vincenz Demuth, mit allerhöchster Beangenehmigung ausgetreten und von dem P. Franz Seidl pensionirten Exjesuiten abgelöset worden.

Dem Präfekt beym Königgratzer Gymnasium, P. Norbert Martinek, ist auf Veranlassung eines höchsten Hofdekrets die Weisung gegeben worden, sich mit allem Fleisse auf die deutsche Sprache zu verlegen, um hierinnen ebenfalls die erforderliche Vollkommenheit zu erlangen. Auch darf man von einem so geschickten und den Wissenschaften so eifrigst ergebenen Manne mit Grunde erwarten, dass er sich in dieser Sprache im balden so fest machen werde, als er es schon in andern Sprachen ist.

Beym Gymnasium in Eger hat der verdiente Lehrer der Poetik, P. Adalbert Liebscher, den Unterricht in der griechischen Litteratur uebernommen, wodurch er sich ein neues Verdienst um das Gymnasium erworben hat.

Die von den Direktoren der Landgymnasien eingelaufenen Schulberichte bestätigen einhellig die genaue Befolgung der allerhöchsten Gymnasialverordnungen, den Fleiss der Lehrer und den guten Fortgang der Schüler.

Uebrigens kann man nicht umhin die pflichtschuldigste Anzeige zu machen, dass an verschiedenen Orten, wo die Gymnasien aufgehoben worden, noch immer des mehrmals von hierortiger Kommission erlassenen geschärften Verbots ungeacht einer ziemlich zahlreichen Jugend lateinischer Unterricht ertheilet wird. Namentlich kann man hier anführen die zween ehemaligen Schullehrer in der Stadt Pilgram, die das vorige Schuljahr 40 Jünglinge in allen 5 Schulklassen unterrichtet haben. Die Minoriten in Pardubitz, die ebenfalls gegen 30 die Augustiner in Taus, die einige 20, die Augustiner in Weisswasser, die gegen 28, die Piaristen in Reichenau, die auch einige 20 Schüler unterrichten.

Dieser Unterricht, der keiner öffentlichen Aufsicht untersteht, ist überdies so mangelhaft, dass Eltern und Schüler auf die unverantwortlichste Art getäuscht und Letztere um viele unwiederbringliche Jahre betrogen werden, wesswegen auch die geschärfte Verordnung von hier aus an die betreffenden Kreishauptleute erlassen worden, diese Schulen alsogleich zu sperren.

Endlich soll die Kommission nicht ermangeln, der allerhöchsten Entscheidung einen Umstand zu unterwerfen, welchen der Direktor der hiesigen Prager Gymnasien Beschwerd führend angezeigt hat. Er hat nämlich zwar ganz zufälliger Weise, aber zuverlässiger erfahren, dass bey dem hiesigen Piaristen-Gymnasium auf der Neustadt, von dem P. Provinzial ein Examinator Ordinis angestellet sey, dessen Amt darinn bestehet, alle Monathe mit dem Rector des Collegiums die Schulen zu visitieren, um sich von dem Fleisse der Lehrer als von dem Fortgange der Schüler zu unterrichten. Und nachdem ermeldeter Direktor sich nach der Befugniss einem solchen Examinatorem privatum anzustellen, und ohne sein Vorwissen die Schulen zu visitiren, erkundigte, hat man sich durch ein Decretum ex capitulo provinciali de A° 1718 zu rechtfertigen gesucht, worinn ausgemacht worden, dass besagte Schulvisitation zu geschehen habe. Allein

da eines Theils dieses Statutum capitulare in jenen Zeiten gemacht worden, wo die Gymnasien der Piaristen noch keiner öffentlichen Aufsicht und königlichen Direction, wie heut zu Tage, wo sie ausdrücklich von allerhöchsten Orte für königliche Gymnasien erkläret worden, unterworfen waren, und anderer Seits dem jedesmaligen Schulpräfekt als einer hiezu bestellten öffentlichen Person die unmittelbare Aufsicht ueber die Lehrer und Schüler und deren Fleiss und Fortgang, dann auch die monatliche Visitation der Schulen systemmässig und ausschliessungsweise, dem Direktor aber die Oberaufsicht ueber das ganze Gymnasium und die halbjährigen Schulprüfungen von allerhöchsten Orte aufgetragen worden: so scheint eine derley Privatuntersuchung der Schulen nicht nur ganz ueberfliessig, sondern vermag auch — da ein solcher Examinator privatus von den allerhöchsten Verordnungen keine Wissenschaft haben kann — keine andere Wirkung zu haben, als das Ansehen des Präfekts und Direktors in den Augen der Lehrer herabzusetzen, indem es den Schein hat, als ob beyde einer Art von Controlle unterworfen wären.

Liegt aber dem Provinzial daran, Nachricht einzuziehen, in wiefern seine Religiosen ihren Pflichten nachkommen, und ob er sich in ihrer Wahl nicht geirret habe, so kann er die zuverlässigste Auskunft hierüber von dem angestellten königl. Präfekte oder, wenn dieser ihm verdächtig schiene, von dem Direktor selbst einziehen, welche Beyde die Beschaffenheit der Lehrer und ihre Verdienste oder Mängel einzusehen mehr Gelegenheit haben, als eine solche monatliche After-Visitation, die in einem halben Tage alle 5 Schulklassen untersuchet.

Es wird demnach von der Allerhöchsten Entschlüssung abhängen, ob mehr gedachte Schuluntersuchung, die der Direktor für einen Eingriff in seine Rechte ansieht, noch ferner zu gestatten sey oder nicht?

Prag in der Studien Commission den 15. Oct. 1782."

V.

Bericht über das Schuljahr 1783.

Äußerst wichtige Punkte werden wieder im Berichte vom 15. Dezemder 1783 besprochen.

Es wird zunächst die gute sittliche Haltung der Prager Jugend hervorgehoben und dann die Verlegung des Altstädter Gymnasiums aus dem Collegio Clementino in das frühere Seminargebäude geschildert.

Hierauf geht der Bericht auf die Ausführung der Verordnung vom 9. Oktober 1783 über. [1]) Diese enthielt die Bestimmung, daß die Schuljugend an Sonn- und Feiertagen einer Messe und einer Exhorte beiwohnen solle. Diese möge aber womöglich von zwei fremden Priestern gehalten werden. Seibt bestimmte nun dazu zwar die Lehrer des eigenen Gymnasiums, ließ aber vor den Schülern der unteren Klassen einen Humanitätsprofessor und vor denen der zwei letzten Jahrgänge einen Grammatikallehrer sprechen. So glaubte er, den Sinn der Verordnung — daß den Schülern nicht die eigenen Lehrer die Exhorte halten sollten — erfüllt zu haben, ohne dabei die ihm untergebenen Lehrer zu kränken.

Mit der Hofentschließung vom 14. Dezember 1782 [2]) wurden auch „Judenknaben“ in die Gymnasien aufgenommen.

Es ist nun geradezu erstaunlich, wie wenige Juden von dieser Erlaubnis Gebrauch machten. Es waren im ganzen fünf, von denen bereits zwei im ersten Jahre ausblieben. Einer von den restlichen drei jüdischen Schülern, die erst in diesem Jahre eintraten, hatte bereits ein Alter von 25 Jahren.

Als erfreulich muß die Tatsache bezeichnet werden, daß durch die angedrohten hohen Geldstrafen die Winkelgymnasien in Böhmen ganz aufhörten.

---

[1]) Vgl. Monumenta a. a. O. S. 390.

[2]) Vgl. Monumenta a. a. O. S. 388.

Zum Schluß bittet noch Seibt, daß ihm in der Person des Professors „der Universal- und Litterar-Geschichte“ an der Prager Hochschule, Heinrich Wolf, der früher durch längere Zeit an Humanitätsklassen Unterricht erteilt hatte, ein Vizedirektor beigegeben werde. Er sucht sein Ansuchen mit dem Hinweis auf seine vielen Amtsgeschäfte zu begründen. Besonders viel zu schaffen mache ihm das Direktorat der philosophischen Fakultät. Seine Bitte wurde auch von der Prager Studienkommission aufs wärmste unterstützt.

Hochlöbl. böheim. Landesgubernium.

„Die Studienkommission erstattet hiemit den halbjährigen Bericht in Gymnasien-Sachen nach der letztabgehaltenen herbstlichen öffentlichen Prüfung im Nachstehenden:

Zuförderst enthält die Beylage von allen hierländigen 15. Gymnasien

1. die gedruckten Meriten Klassen

2. die Verzeichnisse der für die Prüfung ausgesetzten Materien

3. die Tabellen über den Personalstand der Gymnasien mit dem Anfange des neuen Schuljahrs.

Bey den drey

Gymnasien zu Prag

ist gemäß dem von dem Direktor Seibt abgestatteten Berichte die herbstliche öffentliche Prüfung in seiner Gegenwarth zur gehörigen Zeit vorgenommen und das Examen aus der griechischen Litteratur vorschriftsmässig gehalten worden, worauf sodann die öffentliche Ablößung der Verdienstklassen unter den vorgeschriebenen Feyerlichkeiten gefolgt ist.

Auch war aus obigem Berichte zu ersehen, daß der Direktor mit den Beweisen, welche die Schüler bey der Prüfung von ihren litterarischen Fortgange sowohl, als von ihrer sittlichen Ausbildung ablegten, zufrieden zu seyn alle Ursache gehabt, weswegen er denn auch seinen Beyfahl hierüber den Lehrern nicht nur bey der Prüfung zu erkennen gegeben, sondern auch

deren Fleiß und Genauigkeit in Befolgung der höchsten Vorschriften der Studienkommission nach seiner Gewissenspflicht angerühmet hat. Endlich ist zur wahren patriotischen Freude aus eben diesen Berichte noch zu entnehmen gewesen, daß schon lang eher bey den hiesigen Gymnasien sich von Seiten der Schüler keine Vergehungen von einiger Erheblichkeit mehr äussern, sondern die sämmtliche Schuljugend sich durch Sanftmuth und gütliche Vorstellungen zur Befolgung ihrer Pflichten leiten lasse.

Da das prager altstädter Gymnasium auf allerhöchsten Befehl aus dem ehemaligen Collegio Clementino, weil dieses für das geistliche Generalseminarium gewidmet ist, in das vorgewesene Seminariengebäude hat übertragen werden müssen, so soll man nicht umhin die Anzeige zu machen, daß in ermeldten Gebäude vollkommen geräume Lichte und durchaus bequäme Schulen sammt den hiezu gehörigen Nebenbehältnissen hergestellet und dieselben acht Tage nach aller Heiligen, nachdem das Troknen der Wände diesen kleinen Aufschub nothwendig machte, bezogen worden.

Was den in Betreff der an Sonn- und Feyertägen für die zwo Abtheilungen der Schuljugend auf die untern 9ten October l. J. ergangene höchste Verordnung zu haltenden katechetischen Unterricht anbelanget, so ist hierinfalls von dem Direktor bei den hiesigen drey Gymnasien folgende Einrichtung getroffen worden. Und zwar:

da eines Theils die höchste Verordnung ausdrücklich enthält, daß zu diesem katechetischen Predigeramt entweder zwey geschikte Priester aus den Professoren oder auch fremde Geistliche (welches villeicht nützlicher seyn dörfte) ausgewählet werden mögen, und andern Theils der gute Kredit der Lehrer wenigstens bey dem minder richtig urtheilenden Publikum hätte geschmälert werden können, wenn man den sonn- und feyertäglichen Religions-Unterricht fremden Geistlichen anvertraut hätte, da ferner unter den Lehrern der hiesigen Gymnasien sich keiner findet, welcher zu dieser Verrichtung nicht geschickt wäre und daher zurückgesetzt zu werden verdiente: so hat der Direktor bey der diesfalls gehaltenen Zusammentretung mit sämmtlichen Präfekten und Lehrern provisorie festgesetzt, daß der jedesmalige

Lehrer der Gramatic oder media Syntaxis für die drey obern Klassen, die zween Professoren der Humanitäts Klassen aber für die untern zwo grammatischen Klassen, jedoch daß die zween Professores Humanitatis hierinn jahrweise alterniren, den katechetischen Unterricht ertheilen sollen. Hiedurch wird nicht nur der Vortheil, daß kein Lehrer zu seiner Kränkung von diesem Unterricht als minder tauglich ausgeschlossen wird, sondern auch noch dieser erreichet, daß kein Lehrer der katechetische Prediger seiner eigenen Schüler jemals werden kann, und folglich auch der Entzweck, daß der katechetische Unterricht nützlicher von fremden Geistlichen ertheilt werde, zugleich erhalten wird. Auch gehen, nach der Aussage des Direktors, diese Exhorten auf besagte Art nach Wunsch der Lehrer und Schüler und zum gemeinschaftlichen Nutzen vonstatten.

Das obangeregte höchste Hofdekret vom 9[ten] Oktober wirft einem jeden dieser jedesmaligen zween Katecheten für ihre Mühewaltung jährlich 6. Dukaten zur douceur aus dem Studienfond allergnädigst aus. Nun haben aber die hierländigen Lateinischen Schulen, die unmittelbar aus dem Staatsaerario unterhalten werden, und deren sieben sind, keinen eigenen Fond, sondern die Gehalte der Präfekte und Lehrer samt den übrigen jährlichen Schulbedürfnissen sind zur Zeit an den Exjesuitenfond angewiesen und werden aus demselben bestritten. Man bittet demnach um die allerhöchste Entscheidung, ob diese Douceurs zu 12 Dukaten für jedes Gymnasium, und in einer jährlichen Totalsumme für die drey Gymnasien in Prag, dann für die vier Gymnasien in Königgrätz, Leitmeritz, Pisek und Eger zu 84 fl. gleichfalls aus dem Exjesuitenfond — in Ermanglung eines andern — zu verabfolgen sind. Uebrigens ist diese neue Einrichtung in Betref der Gottesdienstlichen — und Religionshandlungen auch allen Landgymnasien gehörig bekannt gemacht, auch bereits von der geschehenen Anstellungen solcher Katecheten bey denselben von allen betrefenden Kreishauptleuten, als Direktoren Bericht erstattet worden. Alle haben für gut befunden, diese Katecheten aus den Lehrern zu wählen, und haben die gewählten anhero namhaft gemacht. Wie nicht minder in ihren herbstlichen Schulberichten insgesammt die durchgängig gute Verfassung der ihrer Direktion anvertrauten Gymnasien bestätigt.

Auf gleiche Art ist die höchste Verordnung vom 3ten November l. J., wie es mit den akatolischen und jüdischen Schülern in Betref des vor und nach dem jedesmaligen Schulunterricht gewöhnlichen Gebets gehalten werden solle, den Landgymnasien zur Befolgung mitgetheilet worden, obgleich bey diesen Gymnasien sich zur Zeit weder ein akatolischer noch jüdischer Schüler eingefunden. Bey den prager Altstädter Gymnasium hatten sich vorigen Jahres zween jüdische Schüler in die erste Klasse gemeldet, frequentirten aber sehr unordentlich und blieben endlich aus. Gegenwärtiges Schuljahr hat das Altstädter Gymnasium abermals zween jüdische Schüler von ziemlich reifen Alter, und das Kleinseitner einen von 25. Jahren. Die Erfahrung wird lehren, ob diese von einem anhaltenderen Eifer beselt werden, als ihre Vorgänger.

Da der beym Leitomischler Gymnasium angestelte Vizedirektor und Pfarrer von Augezd, Thomas Arazinn, mit Tode abgegangen, so hat der Chrudimer Kreishauptmann, als Direktor dieses Gymnasiums, an dessen Stelle den sehr geschikten Pfarrer in Slauznitz, Johann Hradetzky, anhero vorgeschlagen, nachdem derselbe zur Leitomischler Herrschaft gehöret und der Leitomischler Dechant seines Alters wegen zu diesem Amte untauglich ist. Welchen Vorschlag die hierortige Studienkommission, da nichts dabey zu erinnern gewesen, provisorie auch bestätiget hat.

Übrigens soll man nicht umhin die Anzeige zu machen, daß nunmehr in keinem der aufgehobenen Gymnasien mehr lateinischer Unterricht geben werde, und diese Wirkung mag die angedrohte Geldstrafe, vor der sich jedermann fürchtet und hütet, hervorgebracht haben.

Endlich soll die hierortige Studienkommission noch anzuzeigen nicht ermangeln, daß der Direktor der hiesigen drey prager Gymnasien, Seibt, das geziemende Belangen an dieselbe gemacht, sich an Ein hochlöbl. Gubernium dahin zu verwenden, womit ihm ein Vizedirektor von der allerhöchsten Behörde allergnädigst an die Seite gesetzet werde.

Zur Unterstützung seines diesfälligen unterthänigsten Gesuches führet er an:

1mo weil auch alle Directores der Landgymnasien einen solchen Vizedirektor zur Hand und Aushülfe haben, deren doch keiner, wie er, drey Gymnasien zu dirigiren hat.

2[do] Weil er nebst dem Direktorate der drey prager Gymnasien noch mit anderweitigen Geschäften überhäufet sey, nämlich einen öffentlichen Lehrstuhl zu versehen und zugleich das Direktorat der philosophischen Fakultät zu verwalten habe. Wobey es ihm sehr hart fiele, den Direktorialprüfungen des Jahres zweymal bey drey Gymnasien in einer ununterbrochenen Reihe von mehreren Tagen ohne Mitgehülfen beyzuwohnen. Nicht zu gedenken, daß es sich auch fügen könnte, daß er durch Krankheit an der Vornehmung der Prüfungen gehindert würde, wo sodann den Gymnasien durch einen Vizedirektor ungemein gerathen seyn würde.

4[to] Wäre der ehemalige Lehrer der zwoten Humanitätsklasse am hiesigen Kleinseitner Gymnasium und nunmehriger öffentlicher und ordentlicher Professor der Universal- und Litterargeschichte an der Universität, Heinrich Wolf, ein sehr geschickter Schulmann, der sich bey seinem obgehabten Lehramt jederzeit nicht nur durch seine Einsicht, Geschicklichkeit und Thätigkeit, sondern auch durch stäte Aufmerksamkeit und kluge Maasregeln zur Beförderung des Schulunterrichts sowohl, als der Disziplin besonders ausgezeichnet habe, welchem folglich das Vizedirektorat als einem hiezu vorzüglich tauglichen und würdigen Mann mit bestem Fug aufgetragen werden könnte, zumal da dies Amt seiner Professur aus der Ursache keinen Eintrag thun könne, weil die öffentlichen Prüfungen, welche er als Vizedirektor mit dem Direktor zu teilen haben würde, gleich in der Woche nach den Osterferien, wo bey der Universität die Osterferien noch fortdauern, und dann die herbstlichen Prüfungen erst zu einer Zeit gehalten werden, wo die Vorlesungen an der Universität bereits geendiget sind."

* * *

Die diesmalige Erledigung des Berichtes, die vom 7. Jänner 1784 datiert ist, enthält auch eine Reihe von Aussetzungen. Seibts Vorgehen hinsichtlich des katechetiscben Unterrichtes wird allerdings gebilligt, doch werden die Professoren gleichzeitig aufgefordert, nur das in die Verzeichnisse der abgehandelten Lehrgegenstände aufzunehmen, was in diesem Halbjahre wirklich

durchgenommen worden sei, und nicht Dinge anzuführen, die entweder im vorhergehenden Semester erledigt wurden, oder erst im künftigen zur Erledigung kommen werden. Außerdem habe jede Anstalt eine tabellarische, bis in alle Details genaue Übersicht zu verfassen. Ferner sollen sich die Lehrer genau an den „Ordo“ halten und gleich zu Beginn des Schuljahres den Anhang „De ratione legendi auctores classicos“ und die alte Erdkunde durchnehmen, weil sonst ein Verständnis der alten Autoren unmöglich sei, die doch jetzt bereits im zweiten und dritten Jahre gelesen werden müßten.

Endlich wurde noch betont, daß der im Schulbuch befindliche Auszug aus den Particulae Tursellini nicht dazu bestimmt sei, den Stoff einer öffentlichen Prüfung zu bilden, da er nur zur Unterstützung des Privatfleißes dienen solle. [1])

Seibts Bitte hinsichtlich der Aufstellung eines Vizedirektors wurde rundweg abgelehnt. Diese gebe es nach den Bestimmungen des Studiensystemes nur bei den „Provinzialgymnasiis“, wenn die Kreishauptleute von diesen zu weit entfernt seien. In den Landeshauptstädten könnte in außerordentlichen Fällen die Landesstelle jemanden aus ihrer Mitte zur Inspektion der Gymnasien delegieren. Sonst dürfe ja auch der Präfekt den Direktor bei den Prüfungen vertreten, falls dieser zu erscheinen verhindert sei.

So mußte also Seibt in dieser verantwortungsreichen Stellung bis zum Jahre 1801 verbleiben, in welcher ihn der bekannte böhmische Historiker Faustin Prochaska ablöste, der diese Würde durch neun Jahre innehatte, da schon im Jahre 1810 der Kreuzherrnordenspriester Franz Wilhelm an seine Stelle trat. Seit dem Jahre 1784 sind nur mehr sehr wenige Berichte vorhanden und diese enthalten nichts, das auf ein weiteres Interesse Anspruch erheben dürfte. Es wird nur immer ganz trocken konstatiert, worin sich die einzelnen Gymnasien gegen den Ordo vergangen hatten. Die Inspektionen wurden in dieser Hinsicht jetzt mit der denkbar größten Strenge geführt. Beides, sowohl diese Strenge als auch die trockene Form der Berichte, dürfte wohl in gleicher Weise die Folge der zuletzt angeführten Erledigung sein. Selbstverständlich werden aber auch noch die

---

[1]) Vgl. Monumenta a. a. O. S. 224 f.

an den einzelnen Gymnasien vollzogenen Personalveränderungen angeführt. Die interessanten Berichte reichen also nur bis zum Jahre 1784.

Doch zum Schluß dieser Abhandlung will ich ein Urteil über Seibt als Inspektor hinzufügen. Es findet sich in den „Analecta historica de scholis Pragae regiae minoris latinis ante et post erectam universitatem . . . . scripta a C. K. Pragae 1830“ S. 57 f. Es lautet:

„Anno 1777 Augusta Imperatrix directorem Gymnasiorum per Bohemiam Carolum Henricum Seibt, e disciplina Christiani Gellerti profectum, nominavit, atque hac ratione ut ceteris, ita nostro quoque gymnasio novum et insigne beneficium paestitit. Fuit enim ille ad dirigendam studiorum rationem vere natus.

Vidi ipse, annis amplius tribus, ab ejus docentis et pronuntiantis ore pendentem confertum audientium coetum, omnis prope aetatis, omnis et nobilissimi quoque ordinis, cleri, et qui militiae ordines ducebant, tanta erat argumenti, de quo disserebat, gravitas et ad omnes utilitas, tanta eloquii puritas et elegantia, tam grata denique pronuntiatio et apta ad dignitatem ipsa oris et corporis conformatio, ut neminem tanta frequentia, hoc studio et hac admiratione et hoc profectu ad egregia quaeque unquam apud nos auditum fuisse meminerim.

Ingenii et animi dotibus prae ceteris excellens, summa apud omnes valebat auctoritate, et nutu solo, si opus esset, ad recta et honesta regebat animos.

Debet illi Bohemia non sermonis tantum theodisci et styli maturiorem cultum, sed progressus quoque multo acceleratiores in sensu humanitatis et sapientiae verae excolendo, non paucos praeterea viros ad munia publica rite obeunda praeclare institutos.

His pro bene meritis collato ei augusta munificentia ordine equestri et dignitate caesarei consiliarii condecoratus est.“



Die Gymnasien Schlesiens im Jahre 1774.

Von

Dr. Karl Wotke,

k. k. Gymnasialprofessor.



Vorwort.

Da sich die Regierung nach Aufhebung des Jesuitenordens mit der Absicht trug, sämtliche Gymnasien zu reformieren, so wollte sie zunächst über den Stand der einzelnen Anstalten genau unterrichtet sein. Deshalb verlangte sie von den einzelnen Landesgubernien genaue Berichte über die ihnen unterstehenden Schulen. Der ausführlichste ist der des Herzogtums Schlesien. Er soll deshalb in seiner Gänze zum Abdruck kommen, da selbst alle Einzelheiten höchst interessant sind. Er unterrichtet uns über alle materiellen und geistigen Fragen in gleich gründlicher Weise. Kein anderes Kronland besitzt eine derartig ausführliche Darstellung seiner Gymnasien. Als höchst auffällig muß bezeichnet werden, daß in allen Schulen noch nach der Verordnung von 1752 unterrichtet wurde. Es ist also die im Jahre 1764 durch Gaspari[1]) eingeführte Reform nicht nach Schlesien gedrungen. Und zwar gilt dies ebenso von den früheren Jesuiten- als auch von den Piaristenschulen. Im Jahre 1752 standen aber beide Orden feindlich gegenüber. Die Piaristen nahmen die damals neue Reform rückhaltslos an, während die Jesuiten viele Vorbehalte machten.

[1]) Vgl. Wotke. Das österreichische Gymnasium unter Maria Theresia. Berlin 1905. S. 14 ff.



lus/
:m solch
werden.

Ueber die ei Tage befindlichen Gymnasien/

Namen des Orths woselbsten sich ei Gymnasium befinde	sendere Anmerkungen.
Troppau.	Gymnasio stehet für jetzo als Praefectus oder ılarum der Joannes Scharm A. A:L:L: et Doctor ehehin gewesener Rector des Troppauer egii mit einem ex fundo Camerali geniessenden) f. ganz wohl, und rühmlich vor. :ung dieses Gymnasii niehmet ihren Ursprung ten Carolo Eosebio von Liechtenstein als Her-oppau und Jægerndorf, welcher Anno 1642. die ellschaft Jesu dahier zu dem Ende eingeführet, Sie die Ketzerey ausgerottet, der Catholische reittet, dem Volk das Worth Gottes geprediget, ie Gründe der Catholischen Lehre beygebracht ie Humaniora, oder untern Lateinischen Schulen en. Wozu er, und zu Unterhaltung dieser Ordens-ann Erbauung der Kirche, und des Collegii ein 50000 fr. gewidmet. Aufhebung des Ordens hat sich zwar befunden: ögen dieses Collegii auf einem Activ-Stand von vermehret, dargegen aber der Passiv-Stand nach in Preusischen liegenden Herrschaft Schillers-rten eingezohen worden, obigen Activ-Stand um übersteige, bey Zusammennehmung des ganzen ögens in dem Kais. Königl. Schlesien mit Ein-em Neyßer Collegio gehörigen, und anstatt der hillersdorf auch diesseiths in Beschlag genom-rum hingegen veroffenbaret sich, wasgestalten apitals-Überschuß von 93949 f. erübriget werden essen jährlicher Zinß-Ertragnuß aber ein merk-Unterhalt der bestelten Cameral administration abfallet. Die umständliche Außweisung dieses els einer umständlichen Relation allschon unterm dieses Jahres zu Handen der K. K. Böhm. Oest. und Hof-Kammer eingesendet worden. dachtem Gymnasio befindet sich ein iedenen Gutthätern gestiftetes Semi-hier Studirende Kinder derer Numerus von 16. tisten gemindert worden, worzu ein fundus am 900 f vorhanden, so aber auch auf diese ver-nicht hinreichet, mithin noch weniger zulanget, n P. Joannem Möllner, und Sub Regentem zu em Seminario ist Ihrer Majestæt das Jus præ-7. Fundatisten-Stellen zugefallen, wovon aber hiesigen Kinder-Spithal ersetzet werden müssen.

Caes :
nerali.

lem.

Anzahl der Lehrlingen.	Bibliothec/ ob dergleichen obhanden/ und derselben Umstände.	Besondere Anmerkungen.
7.	Die hier befindliche Bibliothec ist sehr geringe, und nur zum Gebrauch der Lehrer dienlich.	Was in diesem Fache bey Freudenthal vorgekommen, ist auch anhero gehörig, und nebst denen noch weiters beyzurucken, wasgestalten sich bey diesem Collegio deren P. P. Piarum Scholarum zu Weißwasser ein von dem Grafen Ernst von Lichtenstein Erzbischofen zu Olmütz gestiftetes Seminarium auf 1. Regenten, 1. Medicum, 1. Apothecker, und 8. Alumnos befinde, worzu besagter Erzbischof, so auch das Collegium fundiret ein Capital von . . . . 31000 fr —: gewidmet, worzu sohin ein anderes von denen H. Haugwitz auf Pichlkowitz pr . . . . 4000 „ —: beygetretten, daß also sothanes Seminarium mit 35000 fr —: dotiret ist.
7.		
15.		
17.		
25.		
45.		
28.		
53.		
4.		
201.	„	„

Die

im Jahre 1777 gemachten Vorschläge

zur

Heranbildung von Gymnasiallehrern.

Von

Dr. Karl Wotke,

k. k. Gymnasialprofessor.



Bekanntlich standen bis zur Aufhebung des Jesuitenordens sämtliche Gymnasien bei uns unter der Leitung von Ordenspersonen. Der Staat hatte zwar in den Jahren 1752 u. 1764 in die Organisation der Gymnasien eingegriffen, doch die Heranbildung der Lehrer dem Orden selbst überlassen. Nur im J. 1752 hatte er die eine Forderung gestellt, daß in den zwei obersten Klassen bloß Priester lehren sollten. Und selbst diesem Verlangen konnte nicht immer entsprochen werden.

Durch die Aufhebung der Gesellschaft Jesu wurde der Staat plötzlich vor eine neue Aufgabe gestellt; er mußte sich um die Heranbildung eines Nachwuchses für die Gymnasien kümmern, die früher mit Jesuiten besetzt waren. Bereits Hofrat Kollar hatte im J. 1774 eigene Vorkehrungen getroffen, die ich in meiner schon öfter angeführten Geschichte des Gymnasiums unter Maria Theresia in der Einleitung besprochen habe. Doch verschwand Kollar bald mit seinen Plänen. Schuld war daran zum großen Teile seine Halsstarrigkeit, über die von allen Seiten geklagt wurde. P. Gratian Marx, der im J. 1775 sich vor dieselbe Aufgabe gestellt sah, suchte im J. 1777 sie in seiner Art zu lösen. Er wollte im Gegensatz zu Kollar nichts von weltlichen Lehrern wissen und die Gymnasien nur Geistlichen übergeben. Selbst Weltpriester waren ihm wenig sympathisch, nur Ordensleute sollten die Gymnasien leiten. Er führte vor allem materielle Gründe ins Treffen. Ferner war er auch entschlossen, die Heranbildung dieser Kandidaten den Ordensoberen vollständig zu überlassen, welche nur jährlich der Regierung ein Verzeichnis der für das Lehramt tauglichen Personen geben sollten, wobei er nicht allein an die Gymnasien der Exjesuiten, sondern an sämtliche vorhandene Anstalten dachte, deren Zahl er ungefähr auf 60 schätzte.

Seine Vorschläge legte Marx in einer eigenen Eingabe nieder, die vom 5. Februar 1777 datiert ist. Sie soll wörtlich reproduziert

werden. Er selbst gibt eine kurze Inhaltsangabe in seiner Autobiographie, die Seite 174—178 meines Buches abgedruckt ist.

Die Anschauungen des P. Gratian Marx wurden von der Studien-Hofkommission scharf kritisiert. An den Abdruck der Vorschläge schließt sich eine kurze Inhaltsangabe dieser Kritik. Die Kommission steht auf einem prinzipiell verschiedenen Standpunkt. Sie tritt für weltliche Lehrer ein und möchte die Ordensleute möglichst zurückdrängen. Doch ist sie auch Weltpriestern nicht abgeneigt. Den besten Ausweg sieht sie in der Eröffnung des freien Konkurses. Aber sie denkt dabei nur an die Besetzung von Lehrstellen an den ehemaligen Jesuitengymnasien. Da deren Zahl bloß 34 beträgt, so würden sich die Kosten für die Aufstellung weltlicher Lehrer viel billiger stellen, als Gratian Marx berechnet hatte, der sämtliche Gymnasien bei seinem Voranschlag ins Auge gefaßt hatte. Außerdem wollte dieser die Professoren materiell viel besser stellen als die Hofkommission. Man kann überhaupt nicht behaupten, daß diese den Gymnasiallehrern besonders freundlich gesinnt gewesen sei oder von ihnen eine zu gute Meinung gehabt habe. Sie wollte den weltlichen Lehrern selbst die Pension entziehen und meinte auch, daß es nicht gar so schwer sein werde, Leute zu finden, die über die für das Gymnasium nötigen Kenntnisse verfügen. Ihr handelte es sich nur um das Prinzip, das Monopol der Orden zu durchbrechen. Man ersieht aus dem Widerstreit der beiden Ansichten, daß schon damals Meinungen vertreten wurden, die noch heute die Köpfe erhitzen.

Am 31. Mai desselben Jahres (1777) erstattete die Böhmisch-Österreichische Hofkanzlei über beide Vorlagen einen alleruntertänigsten Vortrag an die Kaiserin. Im allgemeinen trat sie auf die Seite des P. Gratian Marx, von dem sie nur in nebensächlichen Dingen, z. B. betreff des Anschlußes der Zisterzienser, abwich. Sie ist im ersten Anhang meines Buches abgedruckt. Die Kaiserin genehmigte vollinhaltlich die Vorschläge der Kanzlei! Und noch im Jahre 1783 wurde durch ein Hofdekret vom 26. Februar diese Verordnung erneuert, die also lautete: „Und daher haben die Ordensobern vor Ende des Schuljahrs allemal ein Verzeichniß derjenigen Geistlichen, die sich in ihren Klöstern zu Lehrern der untern lateinischen Schulen vorbereiten, einzusenden, um mit

ihnen nach ihrer Tüchtigkeit den Abgang solcher Lehrer ersetzen zu können.“ (Vgl. Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Josephs des. II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen u. Gesetze. Erster Band. Wien 1785. S. 375 f.)

Als aber unter Kaiser Joseph zahlreiche Klöster aufgehoben wurden, verlor diese Verordnung naturgemäß ihre Bedeutung. Es trat empfindlicher Mangel an Lehrern besonders in Galizien ein. Es kam nun tatsächlich zum Konkurs. In Wien, Prag u. Brünn wurde dieser abgehalten. Doch war es nicht so leicht, als sich die Studien-Hofkommission einbildete, befähigte Köpfe in genügender Zahl zu finden. Nur äußerst wenige genügten den an sie gestellten Anforderungen, die man doch als recht bescheiden bezeichnen muß.

Leider wurde ein Vorschlag der Studienhofkommission übersehen, den diese allerdings auch nur nebenbei machte. Ich meine nämlich die Anschauung, daß die philosophische Fakultät allein zur Heranbildung von Gymnasiallehrern berechtigt sei. Freilich darf man nicht vergessen, daß unsere philosophischen Fakultäten damals keinen ähnlichen Aufschwung zu verzeichnen hatten wie die deutschen. Und darin muß wohl erst der Hauptgrund des ständigen Lehrermangels bei uns erblickt werden.

Vorschlag

Wie die unteren lateinischen Schulen der k. k. Staaten in Zukunft mit nöthigen Lehrern zu versehen wären.

Eingang. **Es ist höchst nothwendig auf künftige Lehrer der unteren lateinischen Schulen fürzudenken.**

Da sich schon itzt an einem und andern Orte der Mangel nöthiger Lehrer für die unteren lateinischen Schulen äußert, der sich in etlichen wenigen Jahren nach dem Austritte oder Abgange der noch wirklich angestellten Exjesuiten in den k. k. teutschen Erbstaaten häufiger äußern muß; so scheint es allerdings die drängende Nothwendigkeit zu heischen, daß auf den Ersatz dieser Gattung Lehrer von nun an fürgedacht, und ohne weiteren Zeitverlust mit allem Ernste die nöthigen Veranstaltungen für die Zukunft getroffen, gleich von nun an aber eingeleitet werden.

§ I. Die wesentliche Frage kann ohne Vorerkenntniße nicht beantwortet werden.

Es kommt freylich alles Wesentliche auf die Beantwortung und Entscheidung der Hauptfrage an: Wer wird künftig die niederen lateinischen Schulen in den k. k. teutschen Erblanden lehren? Allein da die Entscheidung dieser Hauptfrage auf einer Menge von Vorerkenntnißen und Umständen beruhet, ohne derer Auseinandersetzung man schwerlich gründlich und standhaft antworten können dörfte; daher

Wie viele Schulleute beyläufig nöthig sind?

1. Muss man voraus wissen, daß nach dem geringsten Ueberschlage in den k. k. teutschen Staaten, oder welche davon unmittelbar abhangen, auch nach der dermalen wirklich vorhabenden Einziehung der entbehrlichen annoch bey 60. bis 70. Gymnasia bestehen werden, derer jedes mit 5. Lehrern, und einem Schulpräfekt versehen seyn muss, und die im Ganzen eine Anzahl Schulleute von beyläufig 400. Personen fodern.

Der Hauptgrund zur Beantwortung beruhet auf der Entscheidung einer Praeliminarfrage.

2. Ein Hauptgrund der Beantwortung beruhet unfehlbar auf der Entscheidung der Praeliminarfrage: Sollen die Schulen in Hinkunft mit weltlichen oder mit geistlichen Lehrern besetzet werden? Je nachdem die allerhöchste Entscheidung dieser Praeliminarfrage für einen oder den andern Theil der vorgelegten Frage ausfällt, darnach werden auch zweyerley verschiedene Wege eingeschlagen werden müssen, die nötigen Vorkehrungen in jedem Falle zu treffen.

Von weltlichen Lehrern muss wegen ihrer Kostbarkeit abgegangen werden.

Die Grundsätze für die Anstellung weltlicher Lehrer sowohl, als wider selbe sind zwar allgemein bekannt; es ist jedoch weder hier der Ort, dieselben nach ihrem innerlichen Werthe abzuwiegen, weder meine Sache, darüber einen Ausspruch zu wagen.

Doch diese Betrachtung kann ich hier nicht unbemerkt vorbeygehen lassen: daß man schwerlich weltlichen Lehrern zumuthen würde können, mit einem geringeren Gehalte als 600 fl. angestellt zu seyn (wie sie auch dermalen wirklich angestellet sind) wenn man nicht vielleicht unanständige Folgen erwarten wollte. Und da in kleineren Gymnasiis wenigstens eine, in größeren Gymnasiis aber ganz gewiß zwey geistliche Personen zu dem nothwendigen geistlichen Dienste der Exhortationen, Christenlehren, Congregationen noch darüber nöthig seyn werden, und also eigens nebst den Lehrern anzustellen kämen, denen man doch vielleicht gar gering ein Salarium von zweihundert Fl. auszumessen keinen Anstand nehmen könnte, so berechnet sich

überhaupt genommen für 400 Lehrer: 240.000 fl. für die dabey nöthigen geistlichen Personen aber, überhaupt für alle 70. Gymnasia 100. gerechnet 20.000 fl., in einer Total Summa also jährlicher Gehalt zu Besetzung der einzigen niederen lateinischen Schulen in den K. K. teutschen Erbstaaten 260.000 fl. Schlägt man auch von dieser Total Summa etwan einen Theil ab wegen der Schulen, welche die Piaristen wirklich unentgeltlich versehen, und welche ich beyläufig auf den vierten Theil der obigen Summen ansetze, so bleibt noch immer im Durchschnitte eine Anzahl von 350 erforderlichen Schulleuten, und eine jährliche Auslage bey 200.000 fl. dem Staate übrig.

Mit Uibergehung also aller übrigen sittlichen Ursachen scheint diese einzige wichtig genug, warum von der allgemeinen Anstellung weltlicher Lehrer für die unteren lateinischen Schulen abgegangen werden dörfte.

Es müssen also Geistliche zum Schuldienste berufen werden.

In dieser Lage nun verfällt man ganz natürlich auf den zweyten Theil der Praeliminarfrage, als den Widersatz der obigen: Es sollen also Geistliche zu Lehrung der unteren Schulen berufen werden. Da sich nun aber geistliche Personen unserer katholischen Kirche in die sogenannten Weltgeistlichen und Ordensgeistlichen untertheilen, muß billig auch noch diese untergeordnete Frage vorläufig auseinander gesetzet werden: Sind Welt- oder Ordensgeistliche zu öffentlichen Lehrämtern zu berufen?

Auf Weltpriester kann man bey dem Schuldienste nicht zählen.

a. Weltgeistliche sind ordentlich zur Seelsorge in der Kirche Gottes bestimmt. Zum Dienste des Altars und des göttlichen Wortes „Berufen“ müssen sie alle ihre Studien und Wissenschaften, sobald sie ihren Beruf antreten, zu diesem großem Ziele und Ende vorzüglich ordnen, und zweckmässig unternehmen. Nach erlernter Gottesgelehrtheit und empfangenem übrigen Standesunterrichte leitet sie ihr ausgezeichneter Weg ganz natürlich auf die praktische Anwendung zum Dienste der Gläubigen, und zur Ausübung der übernommenen Pflichten. Von dieser Bahne also zurückkehren zu Erlangung und Lehrung noch in sich unbestimmter grammatischer Wissenschaften und Profangelehrsamkeit sollte fast nebst dem Berufe hingehen heißen; weil die Verwendung auf derley Instrumental Wissenschaften mit dem großen Zwecke dem Dienste der Kirche nicht unmittelbar

zusammenhängt; und daher, so viele Weltpriester man immer zum unteren Schulwesen ausheben würde, eben so viele tüchtige und fürtreffliche Diener (denn mit schwachen und ringfähigen wäre ja den Schulen auch nicht geholfen) entzöge man ganz offenbar dem Dienste des Altars und der Kirche im engeren Verstande. Man darf mit Zuversicht noch die Vermuthung hinzusetzen, die Herablassung und das Gedräng nach dem Schulstaube werde eben so groß nicht seyn, da nach guten Pfründen und Würden ein anderer Weg führet, und ordnungsmässig führen muß; von einem versicherten Nachzügel gar nichts zu gedenken.

Die Nothwendigkeit Ordensgeistliche zum Schuldienste anzustellen folget von selbst.

b. Da sich schon aus diesen Betrachtungen allein folgert, daß wir zum beständigen Dienste unserer niederen lateinischen Schulen auf Weltpriester nicht zählen können, noch sollen: so leitet sich der Schluss von selbst auf Ordensgeistliche, aus welchen wir tüchtige Lehrer für unsere Schulen versichert und bequem haben können, und fodern werden müssen.

1. Denn die Absönderung junger fähiger zum Lehramte ausgesehener Männer von gewöhnlichen Weltzerstreuungen in der Stille eines Klosters, ihre geordnete Anführung zu den Wissenschaften; die Entübrigung von aller Nahrungs- oder anderer Lebensbedürfnißen Sorge; der Vorrath und fast der Uiberfluss aller zum Studiren nöthiger Werkzeuge mittels bereits angelegter gemeinschaftlicher Bibliothequen, Naturalienkammern, Münzkabineter u. s. f. läßt uns ja mit unfehlbarer Gewißheit tüchtig vorbereitete Lehrer hoffen, oder alle Hoffnungen in der Welt müßten täuschen.

2. Daß aber die Nachfolge solcher Lehrer gesichert sey, diese Wahrheit ist eben so einleuchtend, als bekanntermassen der Klostergemeinden Nachzügel gewiß und ohne Widerrede ist.

3. Endlich fließt die Bequemlichkeit Lehrer zu haben eben aus der Natur der Gemeinden her, welche allzeit Nachzügel vorbereiten können, und also jeden etwan unvorgesehen hervorbrechenden Mängel ungesäumt, und ohne erst ängstlich umsuchen zu müssen, mit Abgebung nöthiger Lehrer ersetzen werden können.

§ II. Entscheidung der Frage: Ob

Aus eben dem Grunde der Sicherheit lässt sich sofort die weitere Frage, die man hier aufwerfen muß, ohne allen Umschweif entscheiden, ob nämlich einer oder mehrere geist-

liche Orden zu Stellung der nöthigen Lehrer herbeygezogen werden sollen? Denn 1. da gegenwärtig kein einziger Orden in unseren Landen mit der erfoderlichen Anzahl aufzukommen im Stande ist; 2. da eine neue Anlage hiezu in was immer für einem Orden viel zu weitläufig und hinausgedehnet werden müßte, um in der Zeit die nöthige Zahl zum ganzen unteren Schulwesen in allen K. K. teutschen Erbstaaten gefertigter Männer zu haben; 3. da auf dem wirklichen möglichen Fall, daß einem Orden allein die Lehrämter übergeben werden sollten, ungezweifelt der schon sonst verschrieene und verhaßte Vorwand eines Monopolii, und eines Esprit du Corps hervorgesuchet, und damit gelärmet werden dörfte; 4. da endlich moralisch und physicalisch sicher ist, daß nach verfügten angemessenen Anstalten in mehreren Gemeinden leichter und gewisser die nöthige Zahl fähiger Köpfe auszufinden seyn werde, als in einer allein; so kann ganz keinem Zweifel unterliegen, daß mehrere geistliche Orden zu der nöthigen neuen Schulanstalt gezogen werden müssen.

einer oder mehrere Orden die Lehrer liefern sollen?

Nur wird noch die Bestimmung nöthig seyn, welche geistliche Orden zu dem vorgesetzten Ziele gebrauchet, und welche davon entlediget bleiben sollen? Hier merke ich vor Beantwortung der vorgelegten Frage an, daß 1690 Pabst Alexander VIII. dem Orden der Piaristen aus eigener Bewegung ohne jemandes Bitten oder Vorwort befohlen, daß alle Glieder dieses Ordens mit S. V. Schuch und Strümpfen bekleidet werden sollen, welche bis dahin nach Vorschrift ihrer Regel mit blossen Füssen einhergegangen waren; und eine nicht der geringsten Bewegursachen dieser anbefohlenen Aenderung war, weil sich nicht zu geziemen schien, daß Leute, welche nach ihrer wesentlichen Pflicht mit Unterweisung der Jugend sich abzugeben haben, mit blossen Füssen unter der ihnen anvertrauten Jugend herumwandeln.

Welche Orden vom Lehramte entlediget bleiben?

Gilt die Anwendung dieser Beobachtung und ihres Beweggrundes noch heut zu Tage, so würden bey uns die sogenannten Franziskaner, Kapuziner, Trinitarier, die bloßfüssigten Augustiner und Karmeliter zum Schulwesen nicht gebrauchet werden; und noch ferners alle jene Orden damit verschonet bleiben, welche aus ihrer ursprünglichen Verbindung dem beschaulichen geist-

lichen Leben allein obzuliegen haben, als da sind: Karthäuser, Kamaldulenser, Zisterzienser, u. s. f.

Welche dazu gebrauchet werden sollen?

Da hingegen Piaristen ohnedem durch eigene feyerliche Gelübde zu dem teutschen und lateinischen Lehramte verbunden sind, so werden diese nicht nur die bereits in ihrer Obsorge befindlichen und durch die allerhöchste Entschlüßung festgesetzten Gymnasia, sondern allenfalls alle jene, welche ihnen entweder gänzlich oder nur zum Theile etwan zu Bestreitung einzelner Kanzeln angewiesen werden dörften, ohne Widerrede zu versehen, auch auf allmaliges Verlangen taugliche und gut vorbereitete Lehrer, wo es Noth und Befehl erheischen sollte, abzugeben verbunden seyn.

Die Geschichte der mittleren Zeiten Teutschlands und Frankreichs belehret uns, daß der Benedikterorden, und die regulirten Chorherren fast das ganze Schulwesen dieser Länder vormals versehen haben; da wir nun in unsern Ländern von beyden diesen Orden so herrliche und zahlreiche Stifter haben, können wir nicht zweifeln, dass sie sich willfährig und gutherzig zu diesem Dienste des Vaterlandes auch in unsern Zeiten herbeylassen werden wollen.

Es ist in der Kirchengeschichte ferners eine bekannte Sache, wie grosse Männer im Reiche der höheren Wissenschaften von jeher die Dominikaner, die Augustiner (Eremiten genannt) und die Minoriten (sonst auch Konventualen benamset) aufgestellet; und nachdem sie ohnedem heut zu Tage in allen unsern Universitäten einverleibet sind, und täglich unter unsern Augen Doctores, Decani, Professores werden; sollen diese uns nicht auch Professores der unteren lateinischen Schulen liefern können? und zusammengenommen hinlänglich, im Uiberfluße liefern können?

Außer Zweifel werden wir also für alle unsere Gymnasien in k. k. teutschen Erbstaaten mit genugsamen Lehrern für nun sowohl, als für die Hinkunft versehen seyn, wenn wir die erstbenannten sechs geistlichen Orden in unserem Staate als beständige Pflanzschulen der Lehrer ansehen, nämlich Piaristen, Benediktiner, regulirte Chorherren, Dominikaner, Augustiner, Minoriten.

§ III. Die festgesetzten

Allein da es nicht nur um die Zahl der Lehrer, sondern hauptsächlich um tüchtige Lehrer zu thun ist, wird eine von den

wesentlichsten Fürsorgen seyn müssen, damit diese Pflanzschulen gehörig angeleget, eingerichtet und gepfleget werden, und der ganzen Anstalt gleich zum Anfange diejenige Richtung gegeben werde, die man zum möglichen Besten unsers Staates wünschet und hoffet.

Pflanzschulen der Lehrer müssen gehörig eingerichtet werden.

Es ist aber auch fast moralisch gewiß, daß der vorgesetzte Zweck, wo nicht gänzlich verfehlet, doch nicht in seiner möglichen Güte erreichet werden dörfte, sobald man die Einrichtung dieser Anstalt Privathänden oder Gutdünken überlassen würde. Das Vorurtheil, das bisher Ungewöhnliche, die Liebe zu dem Alten und bisher Bestandenen, manchesmal Eigendünkel, ja selbst vielleicht Mangel der Kenntniß von neueren entstandenen Verbesserungen werden unübersteigliche Hindernissen im Wege legen, wenn nicht Landesfürstliche Vorsorge durch ebenmäßige Vorschriften sich eben so sehr auf die Einleitung dieser Pflanzschulen erstreckt, als sie ohnedem das ganze Schulwesen für würdige und wichtige Gegenstände ihrer höchsten Sorgfalt hält.

Die Einrichtung überhaupt muss durch öffentliche Anstalt geschehen.

In dieser Rücksicht nun wäre unumgänglich zu veranlassen:

Was dessentwegen allgemein und insbesondere zu veranlassen sey.

1. Daß den Stiftern und respective Obern der festgesetzten Orden vom höchsten Orte von nun an alsogleich aufgetragen werde: unter ihren jungen Leuten nach genauer Untersuchung der Begabnißen und Fähigkeiten zu einem Lehramte die tauglichsten auszuwählen, und zu den Lehrämtern der unteren lateinischen Schulen nach der mitkommenden allgemeinen sowohl als besonderen Unterrichtsvorschrift vorzubereiten.

2. Die allgemeine Unterrichtsvorschrift zwar wäre vorzüglich dahin auszumessen: damit nach dem Beyspiele der erloschenen Gesellschaft und des bestehenden Piaristen-Ordens die jungen Ordensleute als angehende Lehrer den gehörigen Unterricht bekommen; benanntlich: von den wesentlichen Pflichten der Lehrer überhaupt, und insbesondere: wie sich Lehrer der Jugend erstlich zwar im sittlichen, sodann aber im litterarischen Fache zu benehmen haben. Denn es liegt noch ein gar merklicher Unterschied zwischen Wissenschaft besitzen, und Wissenschaften lehren; ja, selbst mancher Gelehrte dörfte nicht der geschickteste und glücklichste Schullehrer seyn. Weil aber junge Leute, die aus Schulen kommen, in Klöster treten, alldort in den geistlichen Lebensregeln, und unmittelbar hierauf in philosophischen oder

theologischen Wissenschaften Unterricht nehmen, ohne von der grammatischen oder schöneren übrigen Litteratur mehr ein Wort zu hören, noch vorhin das erfoderliche auch nur im Materiali gehört zu haben; und also mit diesem Vorrathe unmöglich zum angetragenen Lehramte was taugen würden, so muß nothwendig das, was hievon noch mangelt, durch besondere Vorschriften nachgeholet werden.

3. Diese besonderen Vorschriften nun müssen sich hauptsächlich dahin äußern: daß in jedem der benannten Orden eine eigene Schule angeleget werde, in welcher der erfoderliche Unterricht für junge fähig befundene Geistliche (*a*) erstlich zwar mit gehöriger Mässigkeit in den grammatischen Lehren, (*b*) sodann aber in den übrigen schönen Wissenschaften nach Anleitung der Aesthetique und der klassischen Schriftsteller ertheilet werde; endlich die praktische Ausübung eines Lernenden und Lehrers angehänget werde, das ist: (*c*) daß sich diese geistlichen Schüler mit regelmässigen Ausarbeitungen und Aufsätzen sowohl im Latein als der Muttersprache vielfach unter der Leitung eines erfahrenen Führers üben, (*d*) und zugleich zur Weise und Art sich der Jugend mitzutheilen angeführet werden.

Die übrigen besonderen Einrichtungen müssen den Ordensvorstehern überlassen werden.

Die Oberen mögen diese zu errichtende Schule nach Belieben Studium Humanitatis, repetitionem Humaniorum, Studium Philologicum, oder wie immer, nennen, und auch nach ihrem Gutachten nur mit Beybehaltung der wesentlichen Vorschriften einrichten; ich würde jedoch allzeit rathen, dass es erst nach erlernter Philosophie und Mathematique mit jungen Geistlichen vorgenommen würde; nicht nur weil sie damals ohne Nachtheil des Ordens schon im geistlichen Leben und in der Klosterzucht gesetzter, zu den Begriffen der Aesthetique und zum kritischen Verstande der Klassiker aber reifer seyn würden, sondern auch, weil man von ihrer Schulfähigkeit durch das vorhergegangene philosophische Studium richtiger zu urtheilen im Stande seyn würde.

Was doch zum Behuf des Besonderen öffentlich veranstaltet werden soll?

Damit nun hierinn auf keiner Seite die wahre Absicht verfehlet, und zugleich die so nothwendige Gleichheit der Lehre und Lehrmethode erhalten werde, scheint allerdings wichtig genug, daß man zu seiner Zeit eine genau bestimmte Vorschrift veranstalte, worinn nach Art der vormals für die Oesterreichischen Lehrer der erloschenen Gesellschaft Jesu unter dem Titel: Typus

hinausgegebenen Anleitung und nach dem Beyspiele des noch letzthin für die Normalschullehrer erschienenen Methodenbuchs auch die lateinischen Lehrer in der Art und Weise ihrer Jugend mit Nutzen und Leichtigkeit etwas beyzubringen, und in den dabey anwendbaren Handgriffen und Vortheilen anzuführen wären. Hieraus wird man hernach zugleich das Verzeichniß aller jener Gegenstände ohne Beschwerde ausziehen können, mit denen unsere gymnastische Schullehrer unumgänglich bekannt seyn müssen, und welche daher nothwendig in den angetragenen klösterlichen Zubereitungsschulen vorzunehmen seyn werden.

Die Anstalt ist dem Staate und den geistlichen Gemeinden allzeit vortheilhaft.

Gesetzt nun auch es würden hernach nicht alle auf diese Weise vorbereitete junge Leute zu wirklichen Schuldiensten angestellet, so ist doch der Staat auf alle mögliche Fälle wider einen Mangel der Lehrer hinlänglich bedecket, der Orden aber verliert gewiß niemals durch also abgerichtete junge Geistliche, vielmehr verbreitet er durch diesen leichten natürlichen Weg Gelehrsamkeit und Geschmack unter den Seinigen, und ich bin in vorhinein überzeugt, daß die vortheilhaftesten Veränderungen in dem ganzen Studien System der Klöster und vermög der natürlichen Folge auch in der Gelehrsamkeit unsers Vaterlands hieraus erfolgen müssen, wenn bey dieser Gelegenheit die schönen Wissenschaften in geistlichen Gemeinden einmal festen Fuss fassen. Denn gleichwie eines Theils gewiss ist, daß die schönen Wissenschaften einen Zusammenhang und unglaublichen obschon ganz unmerklichen Einfluß in alle übrige auch höhere Wissenschaften haben, so muß man sich andern Theils gar nicht verwundern, daß selbe bisher in unseren Klöstern so wenige Verehrer und Liebhaber gefunden, weil sich nicht leicht jemand mit Sachen abgiebt, wovon er nicht Nutzen, oder dereinstens Gebrauch zu machen hoffet.

Wahrscheinliche Beschwerden wider eine solche öffentliche Anstalt.

Beschwerden könnten vielleicht wohl von den betreffenden Orden mit einiger Wahrscheinlichkeit wider den Auftrag dieser Anstalten angeführet werden, und zwar 1. daß wenn die jungen Geistlichen diesen Studiis obzuliegen verbunden seyn sollten, selbe hiedurch von den Berufs- und übrigen Klosterverrichtungen abgehalten werden dörften; 2. dass hienach die wirkliche Hinausstellung der Professoren dem Chor und übrigen häuslichen Diensten die erfoderlichen Diener entziehen, und folglich die Erfüllung

der Stiftungen verkürzen könnte; 3. dass durch die Einführung dieser Art Studien und durch die Hoffnung, außer dem Kloster angestellet zu werden, Geistlichen nicht nur ein gewisser Hang zu Profan Wissenschaften eingeflösset, und Gelegenheit an die Hand gegeben werde, sich durch Anhängung an gewisse weltliche Personen, und durch verdeckte Wege wider ihrer geistlichen Obern Willen und Genehmhaltung aus dem Kloster hinaus zu arbeiten, wodurch die klösterliche Zucht auf das äußerste beeinträchtiget, in die Klöster aber der wahre Saamen der Uneinigkeit und des Misvergnügens ausgestreuet würde; 4. Endlich, daß es verschiedenen Schwürigkeiten unterliegen müsse, wenigstens bey jedem Stifte eine solche Unterrichtsschule zu errichten, wenn man auch von den übrigen Orden übergeht, daß sie für ihre ganze Provinz, obwohl nur eines, doch ein eigenes solches Ordenshaus zu bestimmen, und selbes daher mit der Ernährung derley junger Geistlichen zu beschweren verbunden seyn werden.

Ablehnung dieser Beschwerden.

Jedoch eine reife Betrachtung, und gründliche Uiberlegung scheint diese Beschwerden aus dem Wege zu räumen; denn ad 1. nachdem für beständig angenommen ist, oder angenommen werden soll, daß nur Priester zu dem Schuldienste verwendet, folglich vor dem 24. Jahre nicht dazu gebrauchet werden mögen, mit welchen Jahren Religiosen schwerlich zu beträchtlichen Ordens- oder Stiftgeschäften gezogen zu werden pflegen, so können diese Studienstunden nicht anders als jene, des philosophischen oder theologischen Studii betrachtet werden. Gleichwie nun diese letzteren weder den Chor, noch die andern Hausämter beeinträchtigen, eben so wenig wird man von der Unterrichtsschule zu befahren haben; vielmehr dörfte dieses Studium für junge Leute, in den Jahren vor der abgelegten geistlichen Profession (zu welcher sie vor erreichten 24. Jahren nicht gelangen können) manche Stunden nützlich beschäftigen; bey einigen wohl etwan auch nach der Profession das Willkührliche einiger vom Chor und Berufspflichten freyer Stunden gar anständig und angenehm ausfüllen. Ad 2. So wenig nun von Hinausstellung einiger Religiosen zu Seel- und Wirtschaftsbesorgungen, Administraturen, Professuren der höheren Wissenschaften, selbst manchesmal einiger zu Privat-Instructionen in adeliche Häuser dem Chor und häuslichen Diensten oder den Stiftungen eine Ver-

kürzung bisher zugewachsen, nicht mehr kann durch wirkliche Anstellung der Religiosen zu einem oder andern Schuldienste zu befürchten seyn. Denn nicht alle jene junge Leute, welche im Kloster sind, werden zu Schuldiensten vorbereitet werden, sondern die nach Auswahl ihrer Obern Anlag und Fähigkeit beweisen, und von den Vorbereiteten sollen nicht alle, sondern nur nach Erfodernіß und Proportion einige zu wirklichen Schuldiensten angestellet werden. Ad 3. Da nun die Benennung zur wirklichen Anstellung eines solchen Ordensmannes niemals anders, als von den Obern des Religiosen selbst geschehen mag, dem man um so billiger die Auswahl bey seinen Untergebenen überlassen muß, als er nicht nur nebst dem wissentschaftlichen das hiebey auch höchst nothwendige sittliche Betragen seiner Schulkandidaten am gründlichsten kennen kann, sondern auch dafür im Namen des Ordens zu haften hat, folglich die ganze einem Obern gebührende Macht auch über den angestellten Geistlichen noch behält und behalten muß; so sind hiemit allen sonst freylich gar wohl möglichen und nicht so sehr ungewöhnlichen Nebenwegen Schranken gesetzet. Uibrigens werden ja junge Geistliche ohnedem unterwiesen, alle ihre Handlungen und Wissenschaften zu heiligen; Unterricht der Jugend aber zum Dienste der Kirche und des Staates kann nicht für profan angesehen werden. Ad 4. Endlich ob geistliche Gemeinden ihre Zöglinge zu dem Vorhaben in einem ihrer Ordenshäuser oder Stifter beysammen, oder in mehreren zerstreuet vorbereiten lassen wollen? mag auf der Bequemlichkeit und Gutbefinden der Obern beruhen; und junge Geistliche werden dessentwegen dem Orden nicht mehr kosten, weil sie studiren. Mich dünkt aber doch, es werde den Obern allzeit bequemer und angenehmer seyn, in ihren eigenen Häusern Unterricht zu veranstalten, als zur nothwendigen Vorbereitung etwan ihre junge Geistliche auf öffentliche Schulen zu schicken. Es sind zum Behuf der Gelehrsamkeit und zu Besorgung gewisser öffentlicher Lehrstühle eigene Congregationen von dem Benediktinerorden in Frankreich und Teutschland aus verschiedenen Stiftern zusammen getreten; vielleicht würde eine ähnliche Anstalt zum Dienste der vaterländischen Schulen mit dem besten und gewünschten Erfolge angewendet werden. Jedoch dieß mag füglicher zu den Privat

Einrichtungen der hieher bestimmten Orden hinübergelassen werden; überhaupt aber wird es ohne Zweifel zum Anfange noch viele Beschwerlichkeiten geben, die aber nach dem Verlaufe weniger Jahre immer mehr und mehr verschwinden werden.

Zur Versicherung der Anstalt müssen Befehle an die Ordens Oberen erlassen werden.

Es kann aber bey allen diesen bisher vorgeschlagenen Vorkehrungen, so ergiebig sie gleich seyn dörften, der Staat noch nicht ruhig stehen bleiben. Es muß ihm äußerst daran gelegen seyn, nichts in seinen dießfälligen Maaßregeln auf ein Ungefehr ankommen zu lassen. Er muß Gewißheit und Versicherung haben, daß er hinlängliche Lehrer im Vorrathe habe; und er muß bestimmt wissen, wo er auf allem sich ereignenden Falle einige herberufen könne.

Zu diesem Ende scheint fordersamst an alle oben angeführte geistliche Gemeinden Vorsteher der gemessene Befehl zu erlassen nothwendig:

Bestimmung der Befehle, die zu erlassen sind.

a. Daß sie ganz ungesäumt zu der entworfenen Unterrichtsschule ihrer jungen professen Geistlichen nach Ausweis der vorausstehenden Anträge vorschreiten.

b. Daß sie solche Unterrichtsschulen dergestalt untereinstens anlegen, damit für die Zukunft jedesmal die jungen ausgewählten Geistlichen noch vor abgelegter Profession den zweckmässigen verlangten Unterricht empfangen und vollenden.

c. Daß gleich nach vollendetem ersten Unterrichte der dermaligen ausgewählten Professen von den Ordensvorstehern an die oberste Landesstelle (denn untergeordneten Stellen ist diese Kenntniß nicht nothwendig) in einem eigenen Berichte diejenigen geistlichen Personen mit umständlicher Beyrückung von einem jeden Subjecto des Namens, Zunamens, Geburtsortes, Alters, und Ordensjahren eingerichtet werden, welche von dem Obern für tauglich erkennet werden, bey öffentlichen lateinischen Schulen auf allmaliges Verlangen Dienste zu leisten.

d. Daß an eben dieselbe Landesstelle von den nämlichen Vorstehern in Zukunft die Anzeige mit Beobachtungen der nämlichen Vorschrift jedesmal zu machen sey, so oft ein zum lateinischen Schuldienste tauglich befundener Profeß ihres Ordens zu dem Priesterthume befördert wird. Bey dieser nämlichen Gelegenheit muß zugleich namentlich angemerkt werden, wenn seit dem letzt gelegten Berichte vielleicht einer oder mehrere vormals ein-

gegebene Lehrer gestorben, oder sonst auf eine Art unbrauchbar geworden wären.

e. Daß den Ordensvorstehern zwar bey dem Falle, da man neue Lehrer abzufodern nothwendig finden würde, überlassen werden solle, aus den einberichteten Lehrer Candidaten diejenigen zu benennen, welche sie als die vorzüglich geschickten beurtheilen würden, und daß von ihrer Benennung nicht abgegangen werden solle; daß aber auch hernach nicht mehr in des Ordens freyer Macht stehen könne, angestellte Lehrer zurückzufodern, sondern daß selbe, wenn etwan Ursachen vorwalten sollten, ihre hinausgestellten Lehrer nur nach einer vorhergegangenen drey Monath vor dem Schuljahrs Ende bey der Ländischen Schulkommission eingelegten Aufkündigung zurückberufen, hingegen auch nicht ohne eine eben solche vorläufige Aufkündigung von Seiten der Schulkommission entlassen, weder neue Lehrer als drey Monath vorher anverlanget werden sollen, wohl verstanden, daß außerordentliche Fälle nicht zu dieser Vorschrift gehören können.

f. Daß endlich Ordensgeistlichen, welche bey dem öffentlichen Schulwesen wirklich angestellet waren, und dabey ihre Pflichten erfüllet, solche Anstellung als ein wesentliches Verdienst, und in eben dem Grade angerechnet werden solle, in welchem die gewöhnlichen Haus Professuren bey Austheilung der Ordensbelohnungen bisher angesehen zu werden pflegen.

Auch an Piaristen müssen diese Befehle ergehen.

Für den Piaristen Orden scheinen diese Befehle überflüssig zu seyn, in welchem ohnedem alle junge Geistliche erstens zum teutschen, sodann zum lateinischen Schulwesen den erfoderlichen Unterricht ordentlich empfangen, sodann aber erst nach Maaß ihrer erprobten Fähigkeit zu einem und dem andern, oder auch zu einem oder den andern angestellet zu werden pflegen. Sie mögen also sämtlich ganz zuversichtlich als ohnedem gewiß vermög ihrer wesentlichen Berufspflicht vorbereitete Schullehrer angesehen werden, und es ist daher die hier verordnete namentliche Anzeige und die übrigen Vorsichten für selbe ganz unnöthig, weil sie zu allen Zeiten fertige Lehrer zum Dienste des Staates haben müssen, und haben werden; gleichwohl aber, da auch die gefertigte Zahl aller Lehrer dem Staate bekannt seyn muss, so wären auch von ihnen wie von andern Orden die obigen Berichte abzufodern.

Was mit den von Ordens Obern einlaufenden Berichten zu thun sey?

Dergleichen von Ordens Obern eingelieferte Berichte und respective Anzeigen wären demnach in Originalibus unmittelbar an die Böhmisch Oestreichische Hofkanzley von den obersten Landesstellen einzusenden, allwo sie in ordentlich dazu errichtete Schullehrer Protocolla eingetragen, und bey jedem Erledigungsfalle als untrügliche Weisungen betrachtet werden müßten, wornach in Anstellungen neuer Lehrer sicher vorgegangen werden könne.

§ V. Gymnasien sind in drey Klassen einzutheilen.

Hat nun der Staat auf eine solche Weise seine Lehrer in der erfoderlichen Zahl samt dem unumgänglichen Nachwuchse vorbereitet, und auch auf alle mögliche Fälle versichert, so ist nun nur noch das nothwendige Augenmerk darauf zu schlagen, daß diese Lehrer nicht allein nach Nothdurft, sondern auch zum möglich besten Gebrauche unserer Monarchie verwendet werden. In dieser Absicht nun ordentlich fürzugehen, wird es aus mehr als einer Ursache höchst vortheilhaft seyn, daß alle unsere Gymnasia in drey Klassen eingetheilet werden.

Die erste Klasse soll jene Gymnasien begreifen, welche wirklich von einigen Religiosen versehen werden, oder selben aus einer Communität anvertrauet werden könnten. Dergleichen sind Piaristen- Benediktiner- Dominikaner-Gymnasia etc.

Die zweyte Klasse werden jene Gymnasien ausmachen, welche bisher nach erloschener Gesellschaft auf öffentliche Kösten mit den erfoderlichen Lehrern besetzet und unterhalten haben werden müssen, jedoch nur jene, die außer den Hauptstädten gelegen sind.

Die dritte Klasse endlich wird aus den Gymnasiis der Hauptstädte selbst bestehen.

Wie die Gymnasien der ersten Klasse einzurichten seyn?

a. Die erste Klasse nun der Gymnasien ist fernershin, wie bisher ohne allen Anstand von den Religiosen zu versehen, welche selben bisher vorgestanden, oder welchen sie unwandelbar anvertrauet worden. Diesen Professoren ist ein Präfekt aus ihrem eigenen Orden vorzustellen, jedoch mit der pünktlichsten Anweisung an alle dießfalls ergangene allerhöchste Vorschriften. Die Benennung dieses Präfekts und der Professoren bleibt nach wie vor zwar den Ordens Oberen, zugleich aber auch die Verantwortung der Tüchtigkeit der zu diesem Schuldienste aufgestellten Personen, wenn sie sich etwas zu Last kommen lassen

sollten. Es stehen diese Gymnasia samt ihrem Personali vollkommen unter der Leitung der k. k. im Lande aufgestellten Schul Commission, und unter der Subordination des k. k. Directors, auch allenfalls eines aufgestellten k. k. Vice-Directors.

Von Schul-Direktoren und Vice-Directoren.

Denn überhaupt muß hier gleich mit angemerket werden, daß die aufgestellten k. k. Kreishauptleute die natürlichen und schicklichsten Directores aller in ihrem Kreise gelegener Gymnasien von darum seyn dörften, weil ohnedem die allerhöchsten oder hohen Befehle der Landesstellen durch diesen Kanal an die Gymnasien, und von diesen die nöthigen Nachrichten und Anzeigen durch eben diesen Weg als durch die einzige politische Kreisstelle zurückgelangen müssen. Da aber gleichwohl Kreishauptleute zu den von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Schul-Visitationen, oder auch zu einem mehrtägigen Vorsitze bey öffentlichen Prüfungen nicht hinlängliche Musse haben könnten, so wären noch weiters über jedes außer den Hauptstädten gelegene Gymnasium ein k. k. Vice-Director in einer Welt- oder Ordensgeistlichen ansehnlichen und gelehrten Person, die sich in loco Gymnasii oder nahe daran befindet, aufzustellen und an selben hauptsächlich, jedoch unter dem Kreishauptmanne, die ganze litterarische Aufsicht zu verweisen.

Von Auslagen auf diese Gymnasia.

Diese Gymnasia werden mit Lehrern und Präfekten unentgeltlich versehen, die Gymnasiengebäude aber zu erhalten, im Erfoderungsfalle die aus- und inwendigen Reparationen zu bestreiten, selbe im Winter zu beheitzen, ohne die Jugend erst mit einer Abgabe hierauf belegen zu müssen, wie es an einigen Orten geschieht; die Prämien, oder andere kleine vorgeschriebene Kösten etc. abzureichen, mag billig der Staat auf sich nehmen, es wären dann Stiftungen hiezu vorhanden, oder die geistlichen Gemeinden selbst ausgiebig bemittelt, auf welchem Falle sie selbst auch damit dem Publicum zu dienen nicht Anstand nehmen werden wollen.

Wie es mit Gymnasiis der zweyten Klasse zu halten?

b. Gymnasien der zweyten Klasse sind entweder an eine Ordens Communität zur gänzlichen Besorgung nach dem vorausgesetzten Fuße zu übergeben, forderist wenn schon eine von den bestimmten Ordens Communitäten in dem Orte wohnhaft ist; und es wächst augenscheinlich den öffentlichen Fonds keine geringe Ersparniß durch diesen Weg zu; oder aber sie müssen

in die Zukunft eben so, wie bis itzt mit Lehrern vom allerhöchsten Orte versehen werden. Im ersten Falle wären solche an Orden übergebene Gymnasia vollkommen auf den Fuß derjenigen zu behandeln, welche in der ersten Klasse voraussteben, nur daß wegen einem der Communität neu zuwachsenden Last nebst der Erhaltung der Gebäude und Tragung anderer Schulkösten, wie oben, auch mit der größten Billigkeit für jeden Lehrer und den Präfekt 200 fl. auf den Kopf jährlich dergestalt abgereichet würden, daß von dieser Summe die eine Halbscheid dem Kloster, die andere Halbscheid aber dem Professor zu seiner eigenen Disposition übergeben und respective dispensiret würde. Und es wird noch immer eine merkliche Ersparung seyn. Im zweyten Falle hingegen werden von Ordensvorstehern, wie oben, auf allerhöchsten Befehl die Professores oder Präfekten ernennet und die Ernannten jedesmal per Decretum angestellet, auch ihnen der ausgemessene Gehalt angewiesen. Es mögen nun zu diesen Gymnasiis Lehrer von einem, oder nach Belieben, und ohne einige Festsetzung, von verschiedene Orden beordert werden, so wird es allzeit die Billigkeit fodern, daß man ceteris paribus die im Orte selbst oder in der Nähe gelegenen Ordensgeistlichen entfernten vorziehe; bey Präfekten aber die Rücksicht nehme, daß sie nicht nur überhaupt (wie Präfekten aller Gymnasien) im Schulwesen und in der Schulzucht erfahrne Männer, sondern auch ausdrücklich eines andern Ordens sind, wenn vielleicht die Lehrer alle oder die meisten eines und des nämlichen Ordens seyn sollten. Der jährliche Gehalt könnte durch die Bank gleich für die Professores und Präfekten in diesen Gymnasiis auf 300 fl. angesetzet werden.

Einrichtung von Gymnasiis der dritten Classe.

c. Für die dritte Klasse der Gymnasien in Hauptstädten, in derer vielen zugleich Universitäten, und in welchen allen Schulkommissionen aufgestellet sind, fodere ich wesentlich die Lehrer alle von verschiedenen Orden; einen des Schulwesens, wenn es möglich, aus Erfahrniß verständigen Welt- oder Ordensgeistlichen Mann, und einen eifrigen Schulfreundlichen Rath, welcher vielleicht ohnedem zugleich Referent bey der Kommission seyn wird. Es brauchet hier keinen Vice-Director, weil, sofern der Director wirklich verhindert wäre, die Schulkommission ganz leicht für unvorhergesehene Fälle jemanden aus ihrem Mittel substituiren

kann. Die Lehrer dieser Gymnasien wären jährlich jeder bey den Gymnasiis des zweyten Rangs mit 400 fl., bez. Gymnasiis des ersten Ranges aber mit 500 fl., aus Ursachen die weiter unten vorkommen sollen, und eben mit dem nämlichen Gehalte auch die Präfekten zu besoldem. Denn

Rangordnung unter diesen Gymnasiis, und Ruf zu ihren Lehrstühlen.

Unter den Gymnasien dieser dritten Klasse wäre unumgänglich eine gewisse Rangordnung festzusetzen, so daß z. B. Temesvar, Troppau, Lemberg, Görz, Laybach, Klagenfurt, Linz, Brünn, den zweyten, untern, oder Nachrang hätten; sodann aber Freyburg, Innspruck, Ollmütz, Prag, Wien, den ersten und Vorrang erhielten. In Folge nun einer solchen Rangordnung soll kein Lehrer in den Gymnasiis der zweyten Ordnung dieser dritten Klasse angestellet werden können, welcher nicht vorher in einem Gymnasio der ersten oder zweyten Klasse gelehret hat. Es sollen aber auch die Gymnasia vom ersten Range nur mit solchen Professoribus, die schon in andern, doch was immer für Gymnasiis gelehret haben, und ordentlich nur durch einen Landesfürstlichen Ruf besetzet werden können.

Dieser Ruf zu Lehrkanzeln ist etwas wesentliches der neuen Anstalt.

Dieser Ruf muß künftig als etwas sehr wesentliches bey unserer Schulanstalt betrachtet und betrieben werden, das wahre und vielleicht das einzige kräftige Mittel zu Erhebung unsers Schulwesens, und Beförderung der schönen und feinen Gelehrsamkeit. Die täglichen Beyspiele beweisen es uns, wo immer etwan protestantische Schulen zu einem Ehransehen gestiegen und sich Ruhm erworben haben, daß es durch diesen klug gebrauchten Kunstgriff geschehen, daß sie nämlich fähige Leute von einem Schulorte zum andern mit Zumessung reichlicherer Gehalte und verschiedener Ehrenstellen berufen, und also viele Genies aufgemuntert haben. Ist etwan unsre Monarchie nicht weitschichtig genug, diesen Handgriff anzuwenden?, oder mangelt es uns an Genies? Gewiß ein junger feuriger Mann, der nebst der Ehre Belohnung, und öffentliche Belohnung vor sich sieht; der die Möglichkeit vor Augen hat, gewisse Bequemlichkeiten des Lebens zu erlangen, die man sonst in diesem Stande nicht hat; ist zu vielem wichtigen aufgelegt und gar oft auch wird er zum wahrhaft Großen hiedurch aufgeweckt.

Erklärung und Erläuterung des Rufes.

Der Lehrer also, der sich z. B. in der Dominikaner Klosterschule Pilsen hervorthut, hat Hoffnung auf Königgrätz mit einem Gehalte von 300 fl. oder wohl gar nach Brünn mit 400 fl. be-

rufen zu werden; und der Lehrer in der Schule zu Königgrätz, oder der Piarist der Klosterschule Leutomischl hat ein Perspectiv zu Prag, Ollmütz oder Wien mit 500 fl. zu öffentlichen Lehrkanzeln angestellet zu werden. Finden sich Gaben und die gehörige Anlage zu höheren Wissenschaften, bei einem solchen Lehrer, der in den unteren Schulen bey den Hauptstädten oder Universitäten angestellet ist, und er ringt nach einer Professur der höheren Wissenschaften so solle ihm sein wirklich oder vormals wohl versehenes Lehramt in derley Gymnasiis eine vorzügliche Empfehlung seyn, mittels welcher er die verlangte Anstellung in gleichen Fähigkeitsumständen vor allen seinen Mitwerbern erhalten muß. Wir dörfen fast nicht zweifeln, daß hiedurch der gewünschte Wetteifer in weniger Zeit entzündet seyn werde.

Verordnungen, welche in Beziehung auf diesen Ruf ergangen, oder noch zu erlassen sind.

In dieser Rücksicht habe ich nicht nur die Klassen, und Rang der Schulen, sondern auch die verschiedentlich erhöhten Besoldungen vorgeschlagen; in dieser Absicht sind schon sonst dem Schulpräfekt die jährlichen Einschickungem der genauen und verdeckten Nachricht über die Lehrer nach der hinausgegebenen Vorschrift aufgetragen worden, und in dieser nämlichen Absicht wäre noch weiters zu veranlassen, daß auch der Schul-Director (oder wo Vice-Directores aufgestellet sind, diese) gleich bey geschlossenem Schuljahre nach den nämlichen Rubriquen eine geheime und versigelte Nachricht samt jener des Präfekten bey der Landesstelle einreiche, welche sodann verschlossen, wie sie eingereichet sind, an die Böhmisch-Oestreichische Hofkanzley einzuschicken sind, damit alldort die gehörigen Anmerkungen über die Professores und ihre vorzüglichen Gaben eingetragen, und im Falle hernach die erfoderliche Kenntniß der Schulkandidaten zur Richtschnur in Besetzung der Kathedern genommen werden könne.

Bey jedem Gymnasio des ersten Ranges ist ein weltlicher Lehrer anzustellen.

Ob ich nun schon bald zum Eingange dieses Vorschlages von der Anstellung der weltlichen Lehrer zu dem unteren lateinischen Schulwesen abgegangen bin, so würde ich doch hier hauptsächlich zu noch mehrerer Anfachung des Wetteifers der Professoren gelten lassen, daß bey jedem Gymnasio dieser dritten Klasse (aber auch nur bey Gymnasiis dieser dritten Klasse allein, und folglich nur in Hauptstädten) unter den angenommenen 5. Pro-

fessoribus Humaniorum auch ein weltlicher Lehrer mit angestellet werde. Mehrere anzustellen würde der nothwendige geistliche Dienst, welcher bey den Gymnasiis nothwendig ist, nicht gestatten. Vermuthlich dörfte auf diese Art auch derjenigen Parthey in publico ein Genügen geleistet werden, welche mit so vielem und lautem Eifer verlanget, daß wie zum obern, also auch zum niederen Schulunterrichte den Weltlichen ein Zutritt verschaffet, und also kein Theil des öffentlichen Unterrichts in geistlichen Händen allein sich befinden solle.

Geistliche Lehrer müssen alle in geistlichen Ordenshäusern wohnen und verköstet werden.

Endlich käme noch sowohl zu billiger Beruhigung der Ordensvorsteher, als zu Versicherung des geistlichen Wohlstandes, ja selbst zur vortheilhaften Ruhe der Professoren, und noch dazu zu ihrer grossen Bequemlichkeit wegen der in Klöstern vorhandenen Bibliothequen allerdings vom allerhöchsten Orte als eine unveränderliche Regel zu verfügen, daß alle solche, aus was immer für Orden zum öffentlichen Schuldienste berufene Professores ohne Widerrede oder Ausnahme in einem geistlichen Ordenshause des Ortes, an welchem sie Schule halten, zu wohnen verbunden sind. Hat des Lehrers Orden ein Kloster in dem Orte, so versteht sich von selbst, daß die Wohnung in diesem Hause genommen werden muß; widrigens aber soll von dem Ordensvorsteher dem Lehrer, als seinem Ordensgenossen, bey einer andern Ordensgeistlichen Gemeinde des Schulorts eine Ordensmässige Wohnung und Verköstung, doch dergestalten, ausgemachet werden, damit dem Lehrer wenigstens die Halbscheid seines ausgeworfenen Lehrergehalts zu eigenen kleinen Verwendungen jedesmal übrig gelassen werde.

Warum nicht zugleich eine Berechnung der Kösten von allen Gymnasiis des Staats vorgeleget wird?

Ich würde hier bey dem Schlusse zur vollständigen Uibersicht dieses ganzes Geschäfts zugleich die Berechnung aller Kösten vorgeleget haben, welche nach dem Fusse dieses Entwurfs der Staat jährlich auf das untere lateinische Schulwesen zu machen hätte; allein da es noch nicht vollständig entschieden ist, welche Gymnasien in jeder Provinz bestehen, und welche eingezogen oder umgeändert werden sollen, so muß ich vor der Hand noch diese Kalkulation unterlassen, eben sowohl als den allerunterthänigsten Vorschlag, wem insonderheit vielleicht dieses oder jenes Gymnasium der zweyten Klasse anvertrauet werden könnte? welches ich jedoch alles nach herab-

gelangter allerhöchster Entscheidung auf Befehl nachzutragen urbietig bin.

Schluß dieses Vorschlages.

Fürsorge auf hinlängliche künftige Lehrer der unteren lateinischen Schulen, Veranstaltung zu Bildung tüchtiger Lehrer; versicherte Auswahl solcher Lehrer für alle Fälle; Aufweckung der Genies in unseren Staaten; Wetteiferung unter den Lehrern selbst; alles dieses endlich mit der größten möglichen Sparsamkeit in der Bewerkstellung verbunden; diese Gegenstände scheinen indessen durch gegenwärtigen unvorgreiflichen Vorschlag geordnet und erschöpfet, und es wird die wirkliche Ausführung derselben nun nur von der allerhöchsten Genehmhaltung und Entschlüssung abhangen.

Wien 5. Hornung 1777. Gratianus Marx

Human. Direct.“

Diesen Vorschlag begleitete die Studien-Hofkommission mit zahlreichen Bemerkungen, die auf 45 Seiten niedergelegt sind. Der Geist, der uns aus ihnen entgegenweht, ist dem sogenannten josephinischen sehr verwandt.

Der Mangel an Lehrern wird offen zugegeben. Doch sei die Frage, wer unterrichten solle, leicht dahin zu beantworten, daß man nur solche Leute dazu wähle, die entsprechende Eignung besitzen, wie je es bei jedem anderen Stande geschehe. Wenn man nur ernstlich wolle, so finde man schon solche Leute in großer Menge, wie es sich erst unlängst bei der Besetzung der Normalschulen gezeigt habe. Ferner irre Gratian Marx, wenn er die Zahl der Gymnasien auf 60—70 angebe. Es könne sich dabei doch nur um die ehemaligen Jesuitengymnasien handeln, da die Orden, in deren Händen sich die übrigen Gymnasien befinden, diese auch weiter mit Lehrern versorgen werden. In Wirklichkeit gebe es (im heutigen Zisleithanien) nur 34 Gymnasien, zu deren Besetzung 204 Lehrer genügen, während Marx 400 verlangt. Die aufgeworfene Frage, ob die Lehrer weltlichen oder geistlichen Standes sein sollen, sei ziemlich unpassend, da sie ja auch für Hoch- und Normalschulen nicht gestellt werde. Gratian wolle jedem weltlichen Lehrer 600 fl. Gehalt geben, was nach seiner Berechnung von 400 Lehrern eine Summe von 240.000 fl. betragen

würde, die nach seiner Meinung für den Staat zu hoch wäre. Doch sei diese Behauptung falsch, da für die Erziehung der Jugend keine Summe zu hoch sein dürfe. Falsch sei aber auch die Berechnung. Da nur in Wirklichkeit 34 Gymnasien mit 204 Lehrern zu besetzen wären, so würde ihr Gehalt nur 122.400 fl. betragen. Doch selbst diese Summe sei zu hoch gegriffen, weil zwei Dritteile der Lehrer bloß 350 fl. und ein Dritteil 400 fl. jährlich erhalte, so daß ein Gymnasium mit sechs Professoren dem Staate 2400 fl. und alle 34 Gymnasien nur 74.800 fl. kosten würden. Nur die Wiener Professoren haben ein höheres Einkommen. Doch dürfe man bei dieser Summe nicht übersehen, daß die Exjesuiten an und für sich ein Anrecht auf eine jährliche Pension von 350 bis 400 fl. haben. Wenn nun später diese durch andere Lehrer würden ersetzt werden müssen, so würde sich ein Priester, deren es nach einem früheren Beschlusse der Studienhofkommission an jedem Gymnasium nur drei geben solle, wohl mit 300 fl. und ein weltlicher Lehrer mit 500 fl. zufrieden geben müssen, da ja z. B. der Logikprofessor an der Universität nur 600 fl. beziehe. Weil die Kenntnisse, die von einem Gymnasiallehrer verlangt werden, nicht zu große sind, so werden sich bald taugliche „Subjecta“ in ziemlicher Zahl melden und man werde mit der Zahlung heruntergehen können, denn nur der vorübergehende Mangel zwang zu höheren Auslagen, so daß man für sämtliche 34 Gymnasien mit 81.600 fl. auskommen dürfte, da die Kosten der sechs Lehrer eines jeden einzelnen nur 2400 fl. betragen würden. Die ganze Ersparnis aber, die man durch den völligen Ausschluß weltlicher Lehrer erzielen würde, könnte höchstens 20.400 fl. betragen, da sie bei jedem der 34 Gymnasien 600 fl. ausmachen würde. Und dieser Betrag könne doch bei einem ernsten Staatsmanne keine Rolle spielen. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die einzelnen Orden unter verschiedenen Namen sich mehr oder minder freiwillige Geschenke zu verschaffen wissen, wodurch ja die Bürger auch belastet würden. Außerdem komme dem Staate wieder zugute, was die weltlichen Lehrer verbrauchen, während die Einnahmen der Geistlichen nur den Klöstern zufließen.

Mit materiellen Gründen lasse sich also der Ausschluß weltlicher Lehrer nicht motivieren. Wohl aber wolle die Hof-

kommission auf mehrere Momente hinweisen, welche die Anstellung weltlicher Lehrer geradezu verlangen.

a) Die sogenannten realistischen Fächer entsprächen doch viel mehr weltlichen als geistlichen Lehrern, da sie auch an Normal- und an Hochschulen nur von diesen gelehrt würden.

b) Die Verbindung der drei Schulkategorien erheische es auch dringend, daß begabte Normallehrer an das Gymnasium und tüchtige Mittelschullehrer an die Hochschule berufen würden. Doch das wäre hinsichtlich der realistischen Fächer unmöglich, wenn an Gymnasien nur Geistliche lehren würden.

c) Dann würde es natürlich auch den Hochschulen an dem entsprechenden Nachwuchse fehlen.

d) Ferner zeigen uns auch berühmte Protestanten, wie z. B. Heinecci, Ernesti, Geßner etc., auf die Marx selbst verweise, daß Laien tüchtige Lehrer abgeben können.

e) Die höheren Weihen verleihen nur die Berechtigung zum Religionsunterricht, aber nicht auch gleichzeitig die Tüchtigkeit im Unterrichte weltlicher Lehrgegenstände.

f) Und warum sollen in den deutschen Erblanden Weltliche von den Gymnasien ausgeschlossen werden, da sie sich doch in den Niederlanden und in Ungarn zu jeder Zeit zum Konkurse melden dürfen? Und die Erfahrungen, die man besonders in Ungarn mit ihnen gemacht habe, seien nach den vom Hofrat Urmeny herausgegebenen Tabellen die denkbar besten.

Daß Weltliche oft bessere Lehrer seien als Geistliche, konnte man auch an der Wiener Universität an den Vertretern der Geschichte (Gaspari und Voigt) und der Mathematik (S. Metzburg und Bauer) sehen. Und van Svieten, der unser ganzes Schulwesen reformierte, sei doch ein Laie gewesen.

Man wende ferner ein, daß es schwerer sei, weltliche Lehrer zu entlassen als Geistliche. Doch diese Behauptung sei nicht stichhältig. Weltliche Lehrer seien viel gewissenhafter als geistliche, weil sie sonst unversorgt dastünden, während Mönche immer in ihr Ordenshaus zurückkehren könnten, wo sie sofort versorgt würden. Das sei nicht nur eine theoretische Behauptung, sondern sie beruhe auf einer Erfahrung, und zwar bei uns nur, was die Hochschulen betreffe, in Ungarn und den Niederlanden habe man sie aber bei allen Schulkategorien bestätigt gefunden. Man könne

übrigens die Leute, deren man jährlich höchstens zwölf brauchen werde, zuerst nur provisorisch anstellen, definitiv aber erst dann, wenn sie sich erprobt haben. Und wenn Marx Befürchtungen hege hinsichtlich der Supplierung erkrankter weltlicher Lehrer, so habe er eben dabei auf den Präfekt vergessen, dessen Hauptaufgabe die Vertretung erkrankter Lehrer bilde. Am wichtigsten sei der letzte Einwand, daß durch die Pensionen, die man weltlichen Lehrern würde auszahlen müssen, der Staatsschatz sehr belastet würde. Doch dem könne man leicht abhelfen, wenn man von ihnen nach dem Beispiele der Kreisphysici, der Kreischirurgen und vieler anderer Beamten den Revers verlangen würde, daß sie keinerlei Pensionsanspruch erheben werden.

Ebenso wird energisch Stellung genommen gegen die von Gratian Marx geplante Ausschließung von Weltgeistlichen. Daß sie zum Lehramt taugen, bewiesen sie durch das ganze Mittelalter. Ohne sie hätte ja durch diese ganze Zeit die Menschheit fast nur aus Analphabeten bestanden. Außerdem tauge der Weltpriester viel besser zum Lehrer der realistischen Fächer als ein Mönch, da er deren Kenntnisse auch in der Seelsorge zum Wohle seiner Untergebenen bedürfe. Ferner sei die Congrua so gering (50, 100—300 fl.), daß sich aus rein materiellem Grunde Weltpriester in großer Menge um die Lehrstellen an Gymnasien bewerben würden. Selbst die Jesuiten hätten für die Einprägung der Elemente des Lateinischen gerne Weltpriester verwendet. Ferner beruft sich die Studien-Hofkommission auf La Chalotais und erinnert, daß sie verschiedenen Ordensmitgliedern öfter ihre Pflichten ins Gedächtnis rufen mußte. Übrigens sei große Gefahr, daß allmählich nur ein einziger Orden (die Piaristen) wieder alle Schulen an sich reißen werde.

Doch wolle man keineswegs alle Orden ausschließen, besonders gelte dies von jenen, die nicht von einem General in Rom abhängig seien. Doch die beste Vorbildung für Gymnasiallehrer werde nicht in den Klöstern, sondern auf den Universitäten erworben werden. Es ist aber auch die Gefahr vorhanden, daß dann die Mönche die Gymnasien als Werbeplätze für ihre Klöster benützen und so eine Reihe nicht unbegabter Leute dem Staate entziehen würden. Und wenn Marx 400 Ordensleute für die Gymnasien

reklamiere, so vermehre er den Mönchsstand um diese Zahl und vermindere um dieselbe die Menge der erwerbenden Bürger.

Während man also auf der einen Seite einem Monopol im Schulwesen scheinbar ausweichen wolle, schaffe man wieder auf der anderen Seite ein solches, indem man alle Weltpriester und Laien, „die meisten fähigen Männer“, ausschließe.

Wenn Gratian Marx die Orden, die nur ein rein beschauliches Leben führen, wie die Zisterzienser, und die unbeschuht einhergehen, ausschließe, so tue er darin Unrecht. An den Universitäten lehren und haben Männer dieser Orden mit dem größten Erfolge gelehrt, erst im Jahre 1774 habe ein Zisterzienser bedeutende wissenschaftliche Werke veröffentlicht. Und was die unbeschuhten Mönche betreffe, so vermöge wohl kein normaler Mensch den Zusammenhang zu erfassen, der zwischen Kopf und Fuß angeblich bestehen soll.

Es solle keine Auswahl bestimmter Orden getroffen werden, weil jedermann, der die nötigen Eigenschaften besitze, zuzulassen sei. Sobald der freie Konkurs gestattet sei, würden sich in allen Orten Pflanzschulen von selbst bilden. Doch auch die Studien-Hofkommission nimmt die Kapuziner, Kamaldulenser und Karthäuser aus.

Da aber an den Universitäten lateinische und griechische Klassiker erklärt werden und auch dort Vorlesungen über die humanistischen Fächer gehalten werden, so würde es bei der Freiheit des Konkurses nicht schwer fallen, jährlich 10—12 taugliche Jünglinge für das Lehramt zu gewinnen, denn eine größere Zahl werde man nicht benötigen. Mithin sei die Universität die richtigste Vorbereitungsanstalt für angehende Gymnasiallehrer, obschon man gegen die geplante Errichtung von derartigen Pflanzschulen in den größeren Klöstern nichts einwenden könne; nur könne man sich für die Vorbildung der Kandidaten in realistischer Hinsicht gewisser Bedenken nicht entschlagen.

Sehr zu billigen sei der Vorschlag des P. Gratian Marx, für diese jungen Leute eine Art Methodenbuch zu verfassen. Wenn er aber einen Hauptvorzug seines Planes darin erblicke, daß so die Mönche angehalten würden, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, so dürfe man doch nicht vergessen,

daß es wohl angezeigter wäre, sie würden tüchtige Theologen als gute Sprachlehrer.

Gefährlich sei auch für den Bestand der Schulen die Macht, die den Oberen eingeräumt werden solle, daß sie nämlich einzelne Lehrer nach dreimonatlicher Kündigung in ihr Haus zurückberufen dürfen. Außerdem könne man sich auf das Zeugnis der Oberen doch nicht verlassen; öfter werden sich die Direktoren selbst von der Fähigkeit der einzelnen Kandidaten überzeugen müssen. Alle diese Unannehmlichkeiten würden durch einen freien Konkurs vermieden werden.

Hierauf wird die Einteilung der Gymnasien in drei Kategorien besprochen. In die erste fallen die von bestimmten Orden erhaltenen Gymnasien. Die Ergänzung der nötigen Lehrkräfte ist bereits in der bisherigen Darstellung erledigt. Doch kehrt sich die Hofkommission sehr scharf gegen die Zumutung, daß der Präfekt auch aus demselben Orden sein möge, weil ein Ordensbruder nie über Ordensbrüder ein strenges Regiment führen könne. Es möge als Grundsatz gelten, daß Präfekt und Lehrer nie demselben Orden angehören. Marx schlage ja selbst vor, daß die restlichen Gymnasien in den Händen jener Orden verbleiben, die sie bisher leiteten. Deshalb sei eben seine Rechnung falsch, daß sich der Staat um 70 Gymnasien kümmern müsse. Diese Orden würden selbst um die Besetzung der Lehrstühle besorgt sein, da sie es sich als Ehre anrechnen, daß sie ein Gymnasium erhalten dürfen. Den Staat gehen nur die 34 ehemaligen Jesuitengymnasien etwas an. Bei freiem Konkurs würden sich in diesen oft mehrere Männer zur Prüfung stellen, als die Orden selbst benötigen. Diese könne der Staat dann um billiges Geld an den 34 Gymnasien der Exjesuiten verwenden. So würde der freie Konkurs dem Staate auch noch materielle Vorteile bringen.

Auch mit dem Vorschlage, daß die Kreishauptleute die Direktoren und höhere geistliche Personen die Vizedirektoren sein sollen, ist die Kommission nicht einverstanden. Jene seien mit Amtsgeschäften viel zu überbürdet, als daß sie sich ernstlich um die Gymnasien kümmern könnten. Da aber in jedem Kronlande eine Universität und ein Lyzeum sich befänden, so würde es sich am meisten empfehlen, Lehrer dieser Schulen zu Vizedirektoren zu machen. Ähnlich sei ja in Ungarn von der „Hauptuniversität“

das ganze Schulwesen des Landes abhängig gemacht worden. Zur Bekräftigung dieses Vorschlages wird den Universitäten ein großes Loblied gesungen.

Die Kommission tritt auch für die Einführung eines Schulgeldes ein, damit der Staat für die Erhaltung der Schulen nicht zu sehr belastet werde. Außerdem würden dadurch arme Knaben von geringerer Begabung von den Schulen ferngehalten werden.

In die zweite Kategorie fallen alle Gymnasien der Exjesuiten, die sich nicht in Landeshauptstädten befinden. Abermals wird für die Besetzung dieser Anstalten der freie Konkurs verlangt und nochmals nachdrücklichst vor der Aufstellung eines Exjesuiten als Präfekten gewarnt. Dagegen, daß diese Schulen anderen Orden, die sich in der Stadt selbst befinden, überlassen werden sollen, sei nichts einzuwenden. Ferner sei die Vermutung, daß auch entfernter wohnende Orden diese gerne mit ihren Mitgliedern besetzen würden, aus materiellen Gründen sehr unwahrscheinlich. Doch solle ein Ordensmann nur 150 fl., wovon die Hälfte ihm selbst zufallen dürfe, und ein weltlicher Lehrer die ersten zwei Jahre nur 400 fl. erhalten. Was so an der von Marx verlangten Geldsumme erspart würde, könnte an ältere verdiente Lehrer als Remuneration verteilt werden. Doch sei es widersinnig, den geistlichen Präfekten mehr zu zahlen als den geistlichen Professoren, da ja auch die Direktoren der Fakultäten für ihre Mühewaltung keinerlei Entschädigung erhalten.

In die dritte Kategorie gehören die Gymnasien der Exjesuiten in den Landeshauptstädten. Diese will Marx mit verschiedenen Ordensmännern besetzen und ihnen ein Einkommen von 400 und 500 fl. anweisen je nach der Größe der Stadt. Diesen Gehalt setzte die Böhm. Öst. Hofkanzlei auf 300 und 400 fl. herab und beantragte für den Präfekten 100 fl. Entschädigung. Auch das ist noch der Kommision zu viel. Sie ist wieder gegen eine Entlohnung des Präfekten und begreift nicht, warum zwischen den einzelnen Städten ein Unterschied sein soll, da auch die Professoren an sämtlichen Universitäten gleich bezahlt würden. Höchstens könne man einen Unterschied insoferne machen, daß an den Orten, wo sich eine Universität oder ein Lyzeum befinde, den Gymnasiallehrern ein höheres Einkommen zugestanden werde.

Nur Wien allein solle eine Ausnahme für weltliche Lehrer bilden.

Marx schlägt vor, daß in diese erstklassigen Gymnasien nur solche Männer berufen werden, die sich bereits an kleineren Gymnasien verdient gemacht haben. Da er aber nur Ordensleute an diesen Anstalten haben will, so findet die Kommission, daß es im Gegensatze stehe zu dem beschworenen Gelübde der Armut und Demut, wenn der Ehrgeiz der Ordensleute auf diese Weise gereizt würde. Dann sei die beabsichtigte materielle Aufbesserung des Gehaltes bei der bekannten hohen Teuerung in den Landeshauptstädten kein besonderes Lockmittel, wie an einzelnen von den Universitäten genommenen Beispielen gezeigt wird.

Ferner wendet sich die Hofkommission gegen den Vorschlag, daß die Qualifikation der Lehrer (Calculi) von den Kreishauptleuten als Direktoren verfaßt würden. Diese seien dazu ganz ungeeignet. Zu diesem Geschäfte taugen nur Hochschullehrer. Somit kommt die Kommission auf ihren früheren Antrag zurück, diese mit der Inspektion der Gymnasien zu betrauen.

Gratian Marx räumt den Gymnasien der dritten Kategorie vom ersten Rang, die sich nur an fünf Orten befänden, je einen weltlichen Lehrer ein, um die Gegenpartei zu versöhnen. Das ist der Hofkommission natürlich zu wenig. Wenn man selbst in Wien zwei solche Gymnasien annimmt, so bekommt man erst sechs weltliche Lehrer. Sie ist vielmehr der Meinung, daß an jeder Anstalt für die geistlichen Bedürfnisse der Schule drei geistliche Lehrer vollkommen genügen, da es ja selbst an den Jesuitengymnasien sehr selten drei Priester gab, denn die Magistri waren ja nur Kleriker. Außerdem dürfe man ja auch nicht auf die Pfarrgeistlichkeit vergessen, deren eigentliche Aufgabe ja die Seelsorge sei.

Die Studien-Hofkommission faßt ihre Anschauungen in folgenden zehn Punkten zusammen:

„1mo Die weltlichen (Lehrer) von den Gymnasien nicht auszuschliessen, doch überall drey geistliche Personen anzustellen seyen.

2do Daß für jedes Gymnasium der Gehalt von 2400 fl. (die kleine Ausgaben nicht einberechnet) auszumessen, hievon aber die obberührte Ersparniß als ein Remunerations-Fond einzuleiten wäre.

3tio Daß dieser Aufwand nur die gewesene, und nach der Aufhebung beybehaltene 34. Jesuiter Gymnasien zu betreffen habe.

4to Daß der Studienkommission die nöthige Einsicht in die Verordnung des Studienfonds allermildest eingeraumet werden konnte.

5to Daß thunlichstermassen die pensionirten Exjesuiten, und der überall entbährlich gewordene, und nun umsonst bezahlte sechste Lehrer, im Fall einer Vacatur, zu gebrauchen, sofort

6to Der künftige Nachzügel zwar auch aus den obenbestimmten Ordenshäusern, aber zugleich theils aus den Normalschulen, theils aus den Universitäten, und Lyceen zu nehmen sey.

7mo Daß die Verbindung der Normal- und lateinischen Schulen mit den Universitäten andurch herzustellen wäre, wenn der betreffende Referent der zwey ersteren Schulen, der Studienkommission die dermalige Laage, und künftige General Vorkehrung allzeit eröffnete, mithin

8vo auch die Gradation der Känntniße immer in ihrer nöthigen Verbindung erhalten; und einer Schul der andern aus Unwissenheit entgegen zu arbeiten die Gelegenheit benommen würde.

9no Daß die Hauptdirectionen in den Provinzen von den Universitäten und Lycaen abzuhangen, in den 34. Gymnasien aber niemals ein Mann, welcher vom nämlichen Stande als die Lehrer ist, die Praefectur zu verwalten habe.

10mo Die Wetteiferung aber durch kleine Remunerationen, und durch den Ruf von einer niederen in die höhere Schulen zu ernähren sey."



Register.

A.

Appelt Anton, Abbé 169.
Arazin Thomas 237,

B.

Barbisch Johann Anthony, Schulprovisor 25.
Bargehr Franz X., Normalschullehrer 78.
Bauer 270.
Benedikt Josef, Lehrer 28.
Berger Karl, Weltpriester 133, 134, 146, 148.
Betteltuchamt, Das 14.
Bettemann Johann Georg, Lehrer 28.
Bickel Franz Josef, Lehrer 33.
Bickel Johann Josef 33.
Brandtauer Konstantin Anthony 25.
Buccellini, s. Bucerin.
Bucerin Johann Anthony 16, 18, 19.
Büchse Benedikt, Dechant 45.
Burger Fidel, Lehrgehilfe 33.

C.

Caspar Niklaus, Schullehrer 4.
Czerny P. Tobias 210.

D.

Demuth P. Vinzenz 230.
Direktorialprüfungen 220, 222, 238.
Droß Martin, Schulmeister 5.
Dworsky P. Alois, Lehrer 211.
Dworzak P. Markus, Servit 74.

E.

Ehrenbuch, Das 228, 229.
Engstler Anton, Lehrgehilfe 33.
l'Epée, Abbé 132, 133.
Ernesti 270.
Exjesuiten 274, 276.

F.

Felbiger J. 42, 47.
Felbiger 158, 169, 185.
Filialschulen in Bludenz 25.
Finzelscheerer Jakob, Lehrer 28.
Fischer P. Christoph 75, 80.
Frankowsky P. Anton 222.
Franz Erzherzog 153.

G.

Gäßler J. H., Schulmeister 6, 7, 9.
Gaspari 270.
Gellert Christian 240.
Geyer P. Quirin, Zisterzienser 74.
Göhler Karl Josef, Dechant 46.
Goldknab Wenzel, Schreib- und Rechenmeister 75.
Goska P. Anton, Lehrer 209, 210.
Grohmann Johann Josef 46.
Groß Josef Anton 130, 146.

H.

Hammer P., Kaplan 60.
Hebenstreit P. Josef, Exjesuit 204, 210, 218.
Heinecci 270.
Helfert Josef Alexander Freiherr von 49, 86.

Hennlich Eustach, Schuldirektor 179.
Heyno Johann, Pfarrer 46.
Hillbrand Josef Anton, Lehrer 34.
Hocke Wenzel, Pfarrer 47.
Holl Anton, Lehrer 61, 78.
Hradetzky Johann 237.
Hürler, Organist in Bludenz 16.
Hummel Mathias 18.

I.

Illy P. Josef, Lehrer 210.
Indermauer Ignaz Anton von 32.

J.

Josef II. Kaiser 31, 132, 144, 153, 162, 176, 249.
Judenknaben 233.

K.

Katechese 235.
Katecheten 236.
Katechismus 86.
Kfeller Freiherr von, Prälat 59, 74.
Kindermann Anna Sophie 44.
Kindermann Apollonia 44.
Kindermann Ferdinand 44, 45 ff.
Kindermann Florian 44, 48.
Kindermann Hanns Balzer 44.
Kindermann Johann Georg 48.
Kindermann Johanna 44.
Kindermann Maria Johanna 48.
Kindermann Marianna 44.
Kindermann Therese 44.
Kindermann 169.
Kindermann 223.
Klamm-Gallas Christian, Graf von 135.
Klamm-Gallas Christian Philipp, Graf von 168.
Klus P. Johann, Lehrer 211.
Kolbenberger H. Maximilian, Schulmeister 9, 12.
Kollar, Hofrat 247.
Kornova P. Ignaz, Exjesuit 204.
Kostka P. Anton, Exjesuit 205.
Kudler Simon, Kaplan 58, 80.
Künigl Kaspar Hermann, Graf von 134, 154.
Kunert, Kaplan in Schluckenau 43.
Kurz Hermann, Prälat in Hohenfurth 74.

L.

„Landschulen“ 86.
Langmeyer P. Josef, Exjesuit 204.
Leitgeb Johann, Kaplan 74.
Lengst Maximilian, Schulmeister 13, 14, 15, 16.
Lesebuchfrage 86.
Liebscher P. Adalbert 230.

M.

Machleid Christoph, Schulmeister 25, 26, 27, 29.
Machleid Johann B. 25, 26, 27.
Marek P. Josef, Exjesuit 205.
Maria Theresia Kaiserin 62.
Maria Theresia 158, 167, 170, 175.
Martinek P. Jakob 230.
Martinek P. Norbert, Präfekt 209.
Marx P. Gratian 196, 197, 247, 248, 268, 270—275.
Metzburg 270.
Mittellehrer 34.
Muther Christian, Lehrer 33.

N.

Neßler'sche Stiftung 4, 5, 6, 19.
Nezer Blasius, Schulmeister 25.
Nicolai Christoph Friedrich 183.
Noblitz P. Johann, Lehrer 210.
Nordeck P. Remigius 186.

O.

Oberlehrer 34.

P.

Paukert Vinzenz, Katechet 180.
„Pflichtschule“, Die 49.
Pfund Josef, Schulmeister 12, 19, 25.
Pilz Johann, Oberlehrer 44.
Polster P. Anton 75.
Prohaska Faustin 239.
Prozessionen 31.

R.

Ressel Anton 74.
Riedel Johann, Lehrer 61.
Riegger Josef Anton, Ritter von 172 ff.
Riegger Marianne von 172.
Riegger Paul Josef von 172.

S.

Schindler Amand 156.
„Schlachtrind“, Das 5, 13, 14, 15.
Schlagrind, s. Schlachtrind.
Schmid Christoph, Schulmeister 25.
Schmied Franz 166, 167.
Schneeburg Leopold, Freiherr von 32.
Schneider P. Johann, Exjesuit 209.
Schodaler Antonius, Schullehrer 4.
Schönfeld P. Expeditus, Exjesuit 204.
Scholz Franz, Hofkaplan 129, 155, 159, 165 ff.
Schubert Franz, Kanonikus 47.
Schüler, akatholische und jüdische 233, 237.
Schulgeld 274.
Schulordnung, Neue 31.
Seeger Michael, Bürgermeister in Bludenz 14.
Seibt Heinrich 47, 48, 50, 54, 75, 171, 195 ff., 224, 226—228, 234, 237—240.
Seidl P. Franz 230.
Sembdner Johann, Lehrer 168.
Spengler P. Laurenz, Lehrer 210.
Spreng P. Wenzel, Lehrer 210.
Stöckel P. Anton, Lehrer 210.
Stork, Abbé 132.
Stransky Jakob 230.
Strelz Josef, Zeichenlehrer 35.
Studienfond 236.
Swieten Gerhard, van 270.

T.

Tatian Johannes 78.
„Teutsch-Schulmeister“ 37.
Trivialschulen 86.
Trivialschule 28.
Trivialschulinspektor 28.
Tscherney, Pfarrer in Schnauhübel 43.

U.

Unterlehrer 34.
Urbanizi Kaspar 19.

V.

Voigt P. Audact 270.

W.

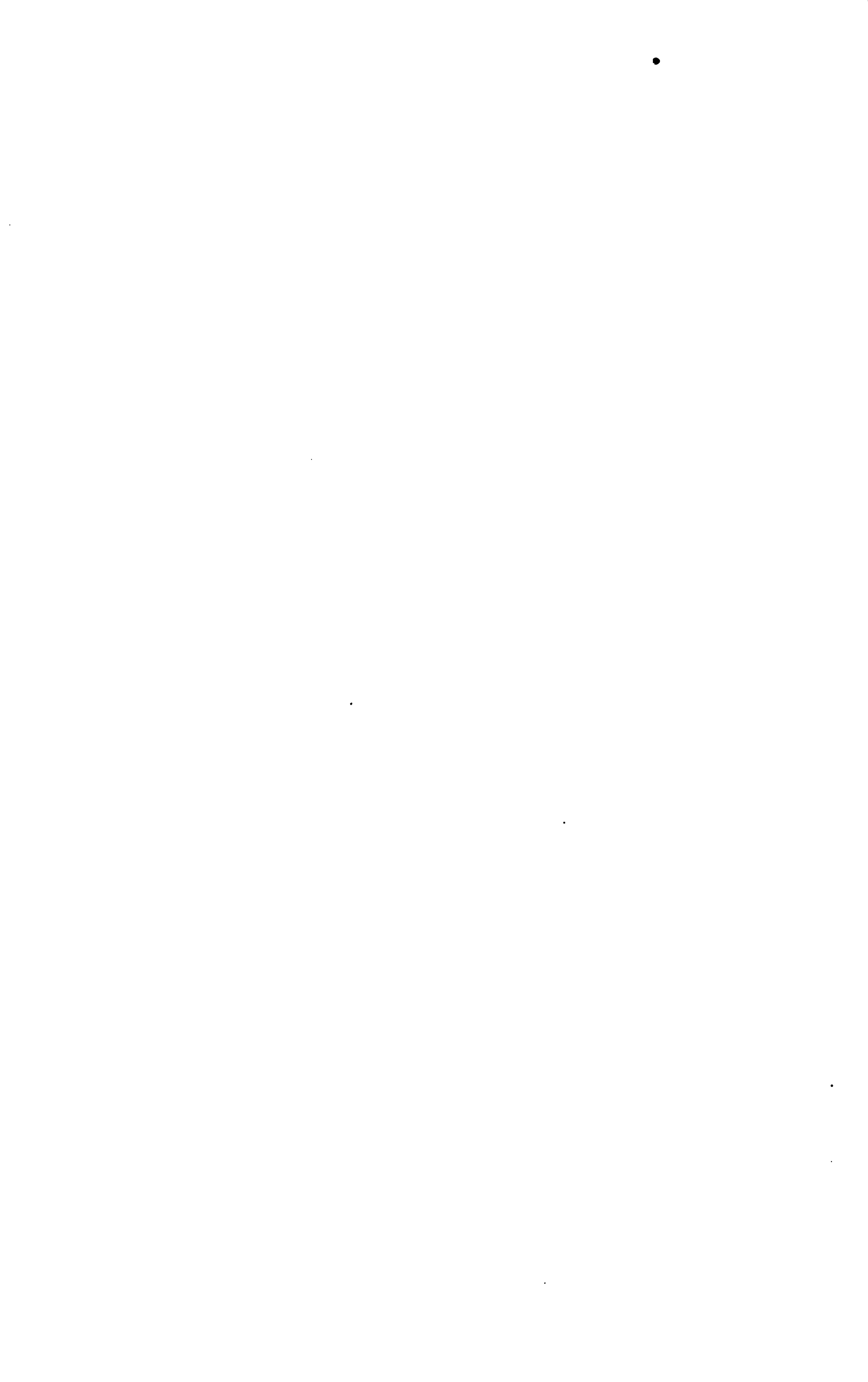
Wagner P. Franz 215.
Wahr Karl 134.
Wendl, Kanonikus 230.
Wenschuh A., Kaplan 46.
Wernsink, Bernhard 134.
Wilfling Ignaz 129.
Wilhelm Franz 239.
Winkelgymnasien 227, 231.
Winter Kaspar 78.
Wöhrer Zacharias, Dechant 46.
Wolf P. Heinrich, Exjesuit 204, 234, 238.
Wolrab P. Thaddäus, Exjesuit 204.

Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien.



Kher u.

Geschichte der Theresianischen
Schulreform in Böhmen



Beiträge zur Österreich. Erziehungs- und Schulgeschichte
Herausgegeben von der österr. Gruppe der Gesellschaft
für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte VII. Heft

Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen

Zusammengestellt aus den halbjährigen Berichten der Schulen-Oberdirektion 17. September 1777 — 14. März 1792

Von

ANTON WEISS

Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag

I. BAND



WIEN und LEIPZIG 1906 K. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME

Verlags-Archiv Nr. 1019.

Inhalt.

Seite

Vorwort . . . . IX—XIX

I. Abteilung:

Was sich an der k. k. Prager Normalschule ereignet hat, und was von der Zentralstelle aus veranlaßt wurde . . . . . 1—213

II. Abteilung:

Was sich an den übrigen Prager Schulen zugetragen hat . . 214—322

III. Abteilung:

Bericht über die übrigen Schulen des Landes. (Erscheint im 2. Bande. Siehe Vorwort Seite XIV und Anmerkung auf Seite 323.)

IV. Abteilung:

Von den Industrialanstalten . . . . 323—488

V. Abteilung:

Erlässe Kindermanns . . . . 449—515

Beiträge zur Österreich. Erziehungs- und Schulgeschichte
Herausgegeben von der österr. Gruppe der Gesellschaft
für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte VII. Heft

Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen

Zusammengestellt aus den halbjährigen
Berichten der Schulen-Oberdirektion
17. September 1777 — 14. März 1792

Von

ANTON WEISS

Professor an der k. k. deutschen
Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag

I. BAND



WIEN und LEIPZIG 1905 K. u. k. Hof-Buchdruckerei
und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME

Beiträge zur Österreich. Erziehungs- und Schulgeschichte Herausgegeben von der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte

Inhalt des I. Heftes:

Geschichte der Savoyschen Ritter-Akademie in Wien vom Jahre 1746 bis 1778

Von **Johann Schwarz** Professor am Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie

Preis *K* 3.— = M. 3.—

Inhalt des II. Heftes:

Geschichte des Gymnasiums der Piaristen zu Horn in Niederösterreich (1757—1872)

Von **P. Friedrich Endl** O. S. B. Archivar des Stiftes Altenburg in Niederösterreich

Magister Georg Calaminus ein Schulmann des 16. Jahrhunderts in Linz

Von **Konrad Schiffmann**

Zwei österreichische Schulordnungen aus dem 17. Jahrhundert

Mitgeteilt von **Dr. Karl Schrauf**

Preis *K* 3.60 = M. 3.60

Inhalt des III. Heftes:

Geschichte der alten Stadtschule zu Horn in Niederösterreich

Von **P. Friedrich Endl** O. S. B.

Geschichte der lateinischen Schulmeister zu Freistadt in Oberösterreich

Von **Josef Jäkel**

Schulordnung und Institutionen für die evangelische Schule zu Linz a. d. Donau (1577—1579)

Von **Dr. Ferdinand Khull**

Ein philanthropischer Lehr- und Lektionsplan a. d. J. 1782

Von **Franz Branky**

Preis *K* 4.— = M. 4.—

Inhalt des IV. Heftes:

Vincenz Eduard Milde als Pädagoge und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen seiner Zeit

Von **Dr. Karl Wotke** k. k. Professor

Preis *K* 8.40 = M. 8.40

Vorerinnerung.

Gegenwärtiges Buch enthält eine Sammlung jener Prüfungsprogramme, oder halb-jährigen Anzeigen von dem Zustande der deutschen Schulanstalten in Böhmen, die von der k.k. Schulenoberdirektion bei jeder öffentlichen Hauptsemestralprüfung der prager k.k. Normalschule /: von der ersten feyerlichen Prüfung des 1777ten Jahres anzufangen, bis zur drey und dreyßigsten öffentlichen, am 14ten März 1792 abgehaltenen, nach welcher keine dieser Prüfungsprogramme mehr im Drucke erschienen :/ herausgegeben wurden. Unterzeichneter hat sie sammt diesem Bogen zusammenheften, und dem Archiv der k.k. Normalschule beilegen lassen, weil sie mit Rechte als eine pragmatische Schulgeschichte unseres Vaterlandes angesehen, und daher für die Nachwelt aufbewahrt zu werden verdienen.

Prag am 12ten August 1797.

Alex. Parizek
Direktor der k.k. Normalschule.



Vorwort.

Durch das Gesetz vom 6. Dezember 1774, das unter dem Namen „Theresianische Schulordnung" bekannt ist, war die Grundlage geschaffen worden, auf der sich das Elementarschulwesen Österreichs als ein einheitliches Ganzes entwickeln konnte. Vor demselben hatten die einzelnen „Erblande", ja vielfach auch die einzelnen Kreise, sogar Gemeinden ihr eigentümliches Schulwesen, das hinsichtlich der wichtigsten Faktoren wesentliche Unterschiede zeigte. Es bestanden grundverschiedene Anforderungen in bezug auf Qualität und Quantität des Lehrstoffes, dergleichen Auffassungen der Schulpflicht, über die Pflichten und Rechte des Lehrstandes, sowie die Art der Schulaufsicht überall anders war. Man vergleiche nur die lokalen Schulordnungen Nordböhmens mit einer oder der anderen der Alpenländer oder mit einer solchen der Wiener Schulen und man wird staunen, wie weit die grundlegenden Bestimmungen divergieren.

Es wird mitunter behauptet, daß gerade eine solche vielseitige Gestaltung des Volksschulwesens die speziellen Bedürfnisse einer Gegend besser befriedige, als ein für ein weiteres Gebiet geltendes Gesetz es tun kann. Aber wie der Zeitgeist einer bestimmten Epoche das Lehrziel und die Lehrweise für alle von ihm beeinflußten Staaten gleichartig vorzeichnet, so lassen sich in einem Staate gewisse Einrichtungen für das Schulwesen desselben als einheitliche Grundlage treffen, welche so beschaffen sein sollen oder müssen, daß sie die lokalen Eigentümlichkeiten nicht nur nicht unterdrücken, sondern dieselben auszunützen gestatten. Mit andern Worten, derartige Bestimmungen dürfen nicht kleinlich gehalten sein, sondern ihre

großzügigen Bestimmungen müssen für die speziellen Fälle durch Zusätze brauchbar gemacht werden. In diesem Sinne war die „Theresianische Schulordnung" und ihre Durchführung gedacht und von den glücklicheren Reformatoren, die dazu berufen worden waren, auch so mit Erfolg durchgeführt.

Sie entstand unter dem Einflusse jener Strömung, die man als Philantropismus bezeichnet, aber auch in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus. Die Fürsorge für die heranwachsende Jugend war eine Anforderung, die nicht nur an die Eltern gestellt wurde, sondern die das ganze Gemeinwesen dazu verpflichtete. Alle Stände interessierten sich damals für das Erziehungsfach, Geld und Mühe wurde nicht gescheut, um den von der Philosophie und speziell von der Pädagogik gestellten Anforderungen gerecht zu werden; die Idee hatte sich Bahn gebrochen, daß der wohlerzogene Untertan dem Staate ein besserer Bürger sei als der ungebildete. Und so kamen auch die politischen Ansichten der Zeit zur Geltung, der Staat forderte die Rechte, die ihm bei der Erziehung der Jugend gebühren, indem er naturgemäß die dafür zu erfüllenden Pflichten übernahm: die Schule ward ein politicum! Die Aufnahme der Forderungen der Zeit in sich machte das Gesetz von 1774 fähig, für ein ganzes Reich die Grundbestimmungen zur Entwicklung des Elementarschulwesens geben zu können. Aber gerade bei dieser Schöpfung, der die österreichische Volksschule entstammt, zeigt es sich, welchen tiefgehenden Einfluß die leitende Persönlichkeit bei einer derartigen Neugestaltung hat. Die herrschenden philosophischen und politischen Ansichten waren in fast allen Staaten Mitteleuropas die gleichen, der Boden zur Schaffung eines einheitlichen Schulwesens in vielen geeigneter als in Österreich; und gerade hier entstand unter der genialen Leitung der großen Kaiserin ein allgemein geltender Schulorganismus, der nicht nur damals reformierte, sondern auch die Grundlage zu einem sich stetig entwickelnden Schulwesen bildete. Die beiden wesentlichsten Förderungsmittel bei dieser Neugestaltung, die auch in der folgenden Geschichte der Schulreform in Böhmen klar zum Ausdruck kommen, war in erster Linie die Gabe der Kaiserin, die passendsten Werkzeuge für ihre großen Pläne herauszufinden und sie zum Wohle des Werkes auf den richtigen Platz zu stellen, sowie die, alle ihre Untertanen für die von ihr geplante Unternehmung zu begeistern. Das letztere wurde durch das erstere ganz bedeutend gefördert

und so kann man, trotz aller Schwierigkeiten, welche der Einführung des ersten Reichsgesetzes für das Elementarschulwesen entgegen standen, von einem wahren Siege sprechen.

Obwohl nun aber die Schulreform einheitlich gedacht und auch ebenso durchgeführt war, stellten sich bald verschiedene Ungleichheiten in den Erfolgen in den verschiedenen Kronländern heraus. Unter der Regierung Maria Theresias ging man in der ersten Begeisterung darüber hinweg; um so nachhaltiger zeigten sich aber dann die unrichtigen Maßregeln in der Folge, so daß das Schulwesen der einzelnen Provinzen, trotzdem es auf einheitlicher Basis aufgebaut worden war, ganz bedeutend voneinander abstehende Entwicklungen zeigte.

Den größten Aufschwung nahm damals nun unstreitig das Schulwesen des Königreiches Böhmen, und zwar verdankt es diese Tatsache seinem großen Reformator Ferdinand Kindermann. Der bereits erwähnte Scharfblick der Kaiserin Maria Theresia fand diesen Mann aus der Menge jener Geistlichen, die sich für die Schulreform einsetzten, heraus und stellte ihn auf den Platz, den er segensreich durch sein ganzes Leben ausfüllte. Unter seiner Leitung entstand ein wohlorganisiertes, trefflich verwaltetes Schulwesen, in dem mit Lust und Liebe seitens der Lehrerschaft gewirkt wurde und das in der Bevölkerung die größte Achtung und Wertschätzung genoß.

Die Zusammenstellung der folgenden Berichte zeigt, daß eine administrative Verwaltung des Schulwesens geschaffen worden war, die nichts zu wünschen übrig ließ, ferner aber auch, daß man die Schule als einen sich fort und fort entwickelnden Organismus erkannte und demgemäß verwaltete. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, wie durchdacht und wohlüberlegt die Pläne Kindermanns waren, um die Arbeitsfreude der Lehrer zu heben, den Lehrstoff leicht und nutzbringend zu vermitteln und durch dessen Qualität den Eltern der Schüler den Nutzen der neuen Schule einleuchtend zu machen. Die wahrhafte Begeisterung reißt hin, und die Arbeitsfreude des Vorgesetzten teilt sich den Untergebenen mit. So bei Kindermann. Er widmete sein Leben der Schulreform seines engeren Vaterlandes, und durch seine Begeisterung, die er mit einer tiefen Menschenkenntnis verband, riß er seine Untergebenen zu einer Mitarbeit fort, die den damaligen hohen Aufschwung des böhmischen Schulwesens bewirkte, der für den heutigen Stand desselben grundlegend wurde.

Dies alles soll gezeigt werden durch die geordneten, authentischen Aufzeichnungen, welche über die Durchführung der Theresianischen Reform uns in Böhmen erhalten sind, und zwar derzeit in einem einzigen Exemplare; die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte erwirbt sich dadurch, daß sie es ermöglicht, diesen seltenen Kodex allgemein bekannt zu machen, das doppelte Verdienst, daß sie diese ungemein wertvollen Aufzeichnungen der Gefahr entreißt, einmal durch einen bösen Zufall vollständig verloren zu gehen, dann aber auch den vielen Detailarbeiten, die sich bisher auf dieses einzige Werk stützten, das Quellenmateriale geordnet zugänglich macht.

Es wurden nämlich von Halbjahr zu Halbjahr seitens der Schulenoberdirektion unter Kindermanns Leitung und Mitwirkung Berichte über das gesamte Elementarschulwesen des Königreiches herausgegeben, und zwar vom September 1777 bis März 1792. Dieselben erschienen immer am Tage der öffentlichen Prüfung an der Prager Normalschule, so daß sie auch das Prüfungsprogramm enthielten. Sie sind, wie schon erwähnt, authentisch, waren in kleinen Heftchen, 3 bis 30 Seiten in Folio, broschiert herausgegeben. Da sie naturgemäß in einer beschränkten Auflage erschienen, so sind sie gänzlich verloren gegangen. Die hier gebrachten wurden dadurch erhalten, daß der Direktor der Normalschule Alexius Pařizek die an der Anstalt 1797 noch vorhandenen Exemplare in einem großen Bande vereinigte, der als Unikum einen Schatz der k. k. deutschen Lehrerbildungsanstalt in Prag bildet, da es gelang, alle Berichte, welche erschienen waren, aufzufinden. Diesem vereinigten Bande setzte Pařizek die auf unserem Titelblatte im Faksimile gegebene Vorrede an die Spitze, und dieser Band lag fast allen bisher unternommenen diesbezüglichen Arbeiten zugrunde. Helfert erwähnt ihn auf pag. 416 und 417 seines großen Werkes, da auch er daraus schöpfte, so daß deutlich hervorgeht, daß schon in jener Zeit (1860) diese so wichtige Quelle nur in einem Exemplare vorhanden war. Nachdem er die äußere Beschreibung und die Inhaltsangabe angeführt, läßt er einen Zeitgenossen Kindermanns über diese Berichte also sprechen: „Nebstdem daß sie (die Berichte) eine mit aller Authenticität bewährte Geschichte des deutschen Schulwesens sind, enthalten sie auch angewandte Kunstgriffe die hier und da Lehrer gebraucht haben, die besten Seelenkräfte der Jugend mit Nutzen zu bearbeiten und die Sitten zu verbessern. Übrigens sind die-

selben das ordentliche Mittel, wodurch Herr von Schulstein mit dem Schulpersonal unter der Autorität des Staates spricht."

Schon zu Kindermanns Zeiten waren diese, damals häufiger vorkommenden Berichte, die Quelle schulgeschichtlicher Arbeiten. So schöpfte Emanuel Böhm in seiner „Historischen Nachricht von der Entstehung und Verbreitungsart des Normalschulwesens in Böhmen" daraus, sowie Hofkaplan Scholz und Kreisschulkommissär Wilfling zu ihrem „Kalender für Katecheten und Lehrer der Normalschulen etc.".

In den letzten Jahrzehnten blieb aber der vorliegende Band die einzige Quelle, und die Spuren berufener und unberufener, daher pietäts- und rücksichtsloser Hände zeigen an dem Originale bedenkliche Symptome des Verfalles. Es wurde daher die Wiedergabe dieses ehrwürdigen Kodex so genau als möglich gehalten. Was sich als unwesentlich fand oder sich wiederholte, nahm ich in die Einleitung auf, jedoch konnte ich mich nicht entschließen, die für die damalige Zeit so wichtigen, für uns allerdings geringfügig scheinenden Tatsachen über Belobungen, Wohltaten für Schule und Schüler, Errichtung und Erhaltung der vielen vielen Dorfschulen zu kürzen. Es soll das vorliegende Buch den alten Kodex soweit als möglich ersetzen, und da scheint es geboten, daß jede Schule Böhmens, welche seit jener Zeit existiert, ihren Anfang kennen lernt. Auch wird 'es viele Lehrergeschlechter freuen, zu lesen, daß Familienvorfahren in jener Zeit mitgewirkt haben, die neue Schule zu fördern und zu festigen, daß damals schon die Rudolf, Jaksch, Franz, Erben, Moisl etc. etc. unter den belobten Vertretern des Standes sich hervorgetan haben. Aber auch für den böhmischen Adel legt das Buch unzählige Male Zeugnis dafür ab, daß er — des stolzen Wortes noblesse oblige damals bewußt — tief eingreifende Förderungen dem neuen Schulwesen zuteil werden ließ. Wir finden die Gallas, Fürstenberge, Nostitz, Buquoi, Martinitz, Schwarzenberg, Thun, Harrach, Windischgrätz, Kolloredo nicht nur materielle Opfer bringen, sondern der böhmische Adel erachtete es als seine Pflicht, durch seine persönliche Intervention das Schulwesen zu fördern. Nicht in den Anstalten der großen Städte, sondern in den Dorfschulen kaum gekannter Orte finden wir die Vertreter der ersten Geschlechter Böhmens eingreifen in die Sache der Volkserziehung. Und da der geniale Oberdirektor es für wichtig fand, diese Tatsachen der Nachwelt aufzuzeichnen, so mögen sie erhalten bleiben.

Die Berichte selbst waren fast alle nach derselben Ordnung angelegt, und da ich nun das Gleichartige eines jeden herausnahm, erhielt ich folgende sieben zusammenhängende Abteilungen: I. Die Geschichte der Prager Normalschule. II. Die Geschichte der übrigen Prager Schulen. III. Die Ereignisse an den Landschulen. IV. Der Industrialunterricht. V. Kindermanns Erlässe und Ratschläge. VI. Geschichte der deutsch-jüdischen Schulen. VII. Gesetzliche Bestimmungen.*)

Diesen zusammengestellten Abteilungen, die mit April 1777 beginnen, setzte ich, wo es möglich war, die gleichartigen Ereignisse vom 15. November 1775 an voran, welche ich aus den bereits genannten Werken Böhms und Wilflings entnahm. Jeder Bericht enthielt nun, wie schon gesagt, auch Daten, welche sich ausschließlich auf die halbjährigen Prüfungen bezogen. Diese Daten, Prüfungsstoff und seine Verteilung, Lehrplan, sowie den Personalstand konnte ich kurz zusammenfassen und bringe ihn in der Einleitung. Zu der I. Abteilung, welche anfangs recht wenig über die eigentliche Entwicklung der Normalschule bringt, bald aber eine ganz ausführliche Chronik der Anstalt bietet, wurden noch jene Kapitel geschlagen, welche Dinge betreffen, die von der Zentralstelle ausgingen, z. B. Belobungen, das so wichtige Schulbücherwesen und die Nekrologe.

Daß bei dem zweiten böhmische Lehrtexte vorkommen, ja daß in den jährlichen Ausweisen über die ausgebildeten Lehrer auch die böhmischer Nationalität geführt werden, entkräftet den Vorwurf, der mitunter Kindermann gemacht wurde, daß er die nicht deutschen Schulen unterdrücken wollte. Ihm war darum zu tun, die verbesserte Lehrart überall einzuführen. Es zeigen die Berichte, daß oft die böhmische Bevölkerung selbst deutsche Schulen verlangte.

Die II. Abteilung, die Schulen der Stadt Prag, sowie die III. Abteilung, die Ereignisse an den Landschulen enthalten nichts, was sich nicht unter diesem Titel einreihen ließe. In bezug auf die Prager Schulen wurde sorgfältig alles gesammelt, was Daten über die heute noch bestehenden Anstalten, die größtenteils die gleichen Namen wie dazumal führen, enthält.

Die Berichte über den „Industrialunterricht" waren bis 1781 mit den übrigen Schulnachrichten innig verbunden. Erst mit der

---

*) Im ersten Bande erscheinen aus technischen Gründen Abteilung I, II, IV, V.

größeren Entwicklung dieser speziell böhmischen Schuleigentümlichkeit sieht sich der Oberdirektor bewogen, eine eigene Abteilung dafür zu eröffnen. Es muß hier gesagt werden, daß der Kindermannsche Industrialunterricht sich wesentlich von dem unterschied, was wir heute mit diesem Namen bezeichnen. Zunächst umfaßte er nicht nur die „weiblichen Handarbeiten", sondern auch einen beträchtlichen Teil der Landwirtschaftslehre. Auch wurden die Arbeiten der Mädchen ebenso von den Knaben betrieben. Der Zweck des Unterrichtes war aber, die Jugend frühzeitig in die Arbeit einzuführen und sie zum Mitverdienen heranzuziehen. Kindermann verteidigt diese seine Einführung, die in Böhmen ganz unglaubliche Fortschritte machte, gegen den Vorwurf, daß die „Kinderarbeit" auf Unkosten der Entwicklung des Kindes gehe, ganz vortrefflich damit, daß er zeigt, daß die meisten Kinder vom Elternhause zur Mitarbeit und Mitverdienen angehalten werden und oft darüber die Schule versäumen. Durch seine „Industrialklassen" verdienen nun die Kinder in der Schule Geld, was den Eltern lieber sei als die geringe Arbeitsleistung der Kinder im Hause, sie sorgen daher für einen geordneten Schulbesuch; in der Hand des Lehrers liegt es nun, die Schüler nicht zu überanstrengen, ja Kindermann findet mit Recht, daß die passende Abwechslung von „Literär-" und „Industrialstunden" fördernd für die Gesundheit der Schüler sei. Diese Abteilung enthält die originellsten Schöpfungen Kindermanns, und es wurde deshalb die Beschreibung des Institutes der „Industrialklassen" nicht in die Abteilung V gegeben, sondern in IV belassen, trotzdem sie direkt aus der Feder Kindermanns stammt. In dieser V. Abteilung befinden sich also alle Anordnungen und Erlässe Kindermanns, die ich zu einem Kapitel vereinigte, um ein ungestörtes Bild von dem didaktischen Wirken des Mannes zu bieten.

Da die deutschen Schulen der Israeliten in allen Berichten eine getrennte Besprechung erfuhren, so vereinigte ich die diesbezüglichen Daten im VI., die höchst interessanten gesetzlichen Vorschriften, die in der ganzen Zeit erschienen sind, im VII. Abschnitte.

Der Stil charakterisiert den Menschen, die Diktion in einem derartigen Werke auch die Zeit. Ich konnte es nicht über mich bringen, den Ausdruck der von mir ausgewählten Teile zu ändern. Ist er auch manchmal überschwänglich, ja vielleicht sogar bombastisch, so charakterisiert er doch in den weitaus

meisten Fällen das Bestreben des philantropischen Jahrhunderts besser als eine nüchterne Zusammenstellung.

Als Oberaufseher des Normalschulwesens finden wir bis Februar 1790 „den hochwürdigen Herrn Ferdinand Kindermann von Schulenstein, k. k. Schulrat, bei der hochlöblichen geistlichen Hofkommission (seit 1785), dann bei der milden Stiftungs- und Brüderschaftsliquidationskommission Beisitzer (seit August 1786), Oberdirektor des Armeninstituts, der uralten Kollegialkirche auf dem Wischehrad infulierter Probst und im Königreiche Böhmen Prälat (seit September 1782), der k. Hauptkirche zu St. Veit und des hochwürdigen und jederzeit getrewen Domkapitels ob dem Prager Schlosse Prälat, Scholastikus (seit (Juli 1788), infulierter Abt und Prälat zu Petur im Königreiche Ungarn — visitiert alle Schulen in und außerhalb der Stadt Prag und dirigiert die allgemeine Verbreitung des Normalschulwesens im ganzen Königreiche".

Vom Juli 1790 führte er an erster Stelle den Titel: „Bischof von Leitmeritz" und „führt die kontrolierende Oberaufsicht über den Gang und über die Verbreitung des Normalschulinstitutes im Königreiche Böhmen" obschon als Oberaufseher seit 7. Februar 1790 Wenzel Lenhard ernannt wurde, der „Domscholaster an der Metropolitankirche in Prag, Kanonikus an der k. Landeskapelle zu Allen Heiligen (seit Februar 1791), der Hauptkirche zu St. Veit und des hochwürdigen, jederzeit getreuen Domkapitels ob dem Prager Schlosse Prälat (seit März 1792). und Repräsentant des deutschen Schulwesens und Assessor beim k. k. Studienkonsesse —" war.

Als Direktoren der Prager Normalschule fungieren in dieser Zeit: Amand Schindler bis Juli 1782, der in 12 wöchentlichen Stunden den weltlichen und geistlichen Lehramtskandidaten sowie den „Privatlehrern" die neue „Lehrart" vortrug. Es war dies ein methodischer Kurs. Ihm folgte Wenzel Lenhard (siehe oben), dessen Stelle seit Februar 1790 Alex. Pařizek einnahm. Dem letzteren verdanken wir die Sammlung der folgenden Berichte.

Als Katecheten lehren in dieser Zeit: Wenzel Lenhard bis zu seiner Ernennung zum Direktor, und zwar in 17 wöchentlichen Stunden Geistliche und Lehrer die Katechetik, und in den 4 Klassen Katechismus, Religionsgeschichte, Sittenlehre, Erkenntnisgründe der Religion und Erklärung der Evangelien; vom April 1783 bis September 1783 Alex. Pařizek und von da ab Wenzel Richter.

Obgleich der Stand des Lehrkörpers durch die folgenden Berichte genau fixiert erscheint, so soll hier doch eine übersichtliche Zusammenstellung geboten werden. Im ganzen zeigt sich für die ziemlich lange Zeitperiode 1777 — 1792 ein geringer Wechsel. Von den ersten Lehrern der Normalschule finden wir bis zum Ende genannt: Herr Ludwig Kohl, Mitglied der vereinigten Akademie in Wien, und Ehrenmitglied der Akademie zu Parma, der in 22 wöchentlichen Stunden den Zeichenunterricht erteilte, sowie den 1. und 2. Gehilfen Augustin Kuschelbauer, der in der 1. Klasse Buchstabieren und Lesen, „Abändern der deutschen Nennwörter" und Schönschreibung auf der Tafel und auf dem Papiere, und Anton Mattausch, der in der 1. und 2. Klasse das Buchstabenkennen, Buchstabieren, Lesen nach Regeln und den Anfang des Rechnens lehrte, sowie daselbst die Wiederholung des Religionsgespräches leitete.

Von den ersten Lehrern trat Franz Bartl im April 1783 aus dem Lehrkörper. Er war „der freyen Künste und der Weltweisheit Doktor, und k. k. Professor extraord. der Mathematik an der Prager Hochschule" lehrte in der 3. und 4. Klasse das Rechnen und die „Längenmessung". Ihm folgte bis Februar 1788 Metternich Kaspar und von da ab Franz Schindler in einem Ausmaße von 12 Stunden. Für den nach kurzer Zeit ausgetretenen Adam Nechay trat Ignaz Gautsch im April 1778 ein und wirkte bis September 1784. Er hatte zu lehren: den Privatlehrern die deutsche und lateinische Sprachlehre, den Schülern der 1., 2., 3. Klasse die Abhandlung von der Glückseligkeit, die Tonmessung als eine Vorbereitung zur Rechtschreibung, die deutsche Sprachlehre und das Diktandoschreiben, sowie den Briefstil. Ihm folgte bis September 1784 Ignaz Wilfling, und als dieser Kreisschulkommissär wurde, vom Februar 1788 Wenzel Senft. Die gleichen Gegenstände lehrte in Verbindung mit dem Lesen des 2. Teiles des Lesebuches und den Schulgesetzen Franz von Neukirchen bis September 1782, Franz Steinsky, welcher die Privatlehrer sowie die Schüler der 4 Klassen im Schönschreiben sowie in der Rechtschreibung und im Briefstil unterrichtete, trat September 1780 aus, aber April 1782 wieder in den Lehrkörper ein, dem er bis zum Schlusse der besprochenen Zeitperiode angehörte; in dieser Zeit lehrte er auch die Vaterlandsgeschichte. Er war „der Weltweisheit Doktor, Professor der Altertumskunde, Numismatik, Diplomatik und Heraldik der Universität Prag". Anton Renner,

der im April 1783 eintrat, teilte sich in die Baukunst und Naturlehre. Von September 1780 bis April 1783 unterrichtete Alex. Pařizek die böhmischen Geistlichen in der Katechetik, sowie die 3. und 4. Klasse in der Naturgeschichte. Diese übersichtliche Zusammenstellung erlitt naturgemäß Verschiebungen der Gegenstände in dem einen oder anderen Halbjahre.

Seit April 1784 existierte die Mädchenschule an der Normalschule, an der als Katechet bis Jänner 1789 P. Redemt Katechismus, Religionsgeschichte und Evangelium, Franz Stiasny Lesen, Schönschreiben, Rechtschreiben, Rechnen, sowie Anleitung zur Sittsamkeit und Rechtschaffenheit und Theresia „Stiasnyn" im Stricken, Nähen, Flachs-, Baumwolle- und Seidenspinnen in 20 wöchentlichen Stunden unterrichtete. Dem erstgenannten Katecheten folgte bis Juli 1791 Karl Adamek und auf diesen Quirin Gramer.

Die Einteilung der Lehrgegenstände in den Klassen blieb im wesentlichen dieselbe. Die nachfolgende Ordnung gibt ein Bild hievon:

In der 1. Klasse, die aus 2 Stufen bestand, wurden Kinder von 6 bis 11 Jahren unterrichtet in der Religion, in Gesprächen und Erzählungen (2 Stunden); Wiederholung dieser Religionsgespräche oder Nachlesen derselben $3^1/_2$ Stunden; Buchstabenkennen und Buchstabieren 4 Stunden; Lesen nach Regeln $2^1/_2$ Stunden; Schönschreiben an der Tafel und auf dem Papier 5 Stunden; Abänderung der deutschen Nennwörter 1 Stunde; Anfang im Rechnen 2 Stunden. Zusammen 20 Stunden.

In der 2. Klasse, Kinder von 8 bis 12 Jahren:

Die Religion in katechetischen Gesprächen 3 Stunden, die Wiederholung der Religionsgespräche und Nachlesen darüber 2 Stunden; das Lesen deutsch geschriebener Sachen mit Anwendung der Regeln 3 Stunden; das Schönschreiben an der Tafel und auf dem Papier, auch der Anfang in der lateinischen Schrift 4 Stunden; die Abwandlung der richtigen und unrichtigen Zeitwörter 1 Stunde; das Rechnen 3 und die deutsche Rechtschreibung und das Diktandoschreiben 4 Stunden. Zusammen 20 Stunden.

In der 3. Klasse waren Kinder von 9 bis 14 Jahren:

Die Religion in katechetischen Gesprächen 3 Stunden; für die Wiederholung und Nachlesen derselben 1 Stunde; die biblische Geschichte und christliche Sittenlehre 1 Stunde; das Evangelium 1 Stunde; Lesen 5 Stunden; Schönschreiben in der

deutschen Kurrent-, Kanzlei und lateinischen Schrift 4 Stunden; das Recht- und Diktandoschreiben in Lateinschrift 1 Stunde; die Regeldetrie in einfachen und zusammengesetzten Zahlen 4 Stunden; die deutsche und lateinische Sprachlehre. 5 Stunden. Zusammen 25 Stunden.

In der 4. Klasse waren Schüler von 11 bis 16 Jahren. Gelehrt wurde:

Die Religion mit der 3. Klasse gemeinschaftlich 3 Stunden das Evangelium ebenso 1 Stunde; die Fortsetzung und Vollendung der Einleitung in die Kenntnis der Religionsgründe 2 Stunden; die Frakturschrift, die deutsche Kurrent-, Kanzlei- und lateinische Schrift 2 Stunden; Rechnen 2 Stunden; Übung im deutschen Stil und Ausdruck in Briefen und anderen Aufsätzen 5 Stunden; Naturgeschichte 4, Meßkunst 4, Vaterlandsgeschichte 2, Zeichnungskunst 22 Stunden. Zusammen 47 Stunden.

An der Mädchenschule in der 1. Klasse (Kinder von 6 bis 9 Jahren):

Religion in Gesprächen 1 Stunde; deren Wiederholung 2 Stunden; Buchstabieren und Lesen 5, Schönschreiben 5, Rechnen 2, Stricken und Nähen 8, Flachs-, Baumwoll- und Seidenspinnen 7 Stunden. Zusammen 30 Stunden.

In der 2. Klasse (Kinder von 8 bis 11 Jahren):

Religion in Gesprächen 2 Stunden; Wiederholung derselben 1 Stunde; Erklärung des Evangeliums 1, Abhandlung zur Rechtschaffenheit 1 Stunde; Lesen 2, Schönschreiben 3, deutsche Rechtschreibung und Diktando 2, Rechnen 2, biblische Geschichte des neuen Testamentes 2, Stricken und Nähen 8, Flachs-, Baumwoll- und Seidenspinnen 6 Stunden. Zusammen 30 Stunden.

I. Abteilung.

Was sich an der k. k. Prager Normalschule ereignet hat, und was von der Zentralstelle aus veranlaßt wurde.

Schuljahr 1775/6.*)

Gegen Mitte des 1775. Jahres brach der gesegnete Zeitpunkt der Anlegung des neuen bürgerlichen Schulinstituts in Böhmen an. Dieß war eine neue Erscheinung — nicht jedermann willkommen; am wenigsten dem Fanatismus und der gemächlichen Ignoranz, die von jeher aus einer allgemeinen Aufklärung den sichern Verfall der Nation vorher sagte. Sind einmal die Augen dem gemeinen Manne geöffnet, sagte man sich ins Ohr, dann — doch jeder mag selbst urtheilen. Viele sehen sogar die Religion selbst darüber einstürzen.

Indessen ließ sich die aufgestellte Schulbehörde durch nichts aufhalten, in der Anbahnung der zur Erzielung der allerhöchsten Willensmeinung erforderlichen Anstalten fortzufahren. Sie hielt zu dem Ende gleich mit dem Anfange dieses Jahres die gewöhnlichen Sitzungen, die, je nachdem es die vorgekommenen Geschäfte erheischten, von Zeit zu Zeit fortgesetzt wurden, und der Oberaufseher des deutschen Schulwesens in Böhmen Herr Dechant Kindermann bestieg im Brachmonate das in dem Gymnasium der k. kleineren Residenzstadt Prag neu errichtete Katheder der Pädagogik. Er eröffnete seinen Zuhörern den Plan und die Absichten Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserinn Königinn; setzte den Geist und Zweck des neuen Instituts auseinander; legte die ehemalige Beschaffenheit der

*) Nach „Emanuel Böhm, Historische Nachricht etc. . . ".

niedern Schulen vor Augen; bewies die Nothwendigkeit und die Vortheile der angehenden Reformation; handelte überhaupt von der historischen und sokratischen Lehrart, und blieb besonders bei der Kunst zu katechesiren stehen, alles nach Anleitung des vortrefflichen würzburger Katechisten Schmid, des Abts Fleury u. a. m., worauf er seine Vorlesungen gegründet hatte.

Die ausübende Methodik einzelner Gegenstände wurde in den nachmittägigen Stunden von dem Herrn Amand Schindler, Direktor der k. prager Normalschule, gelehrt, welcher unter einem die Schulkandidaten nach vorausgeschicktem theoretischen Unterrichte praktische Versuche hauptsächlich in der Absicht anstellen ließ, um zu seiner Zeit eine glückliche Auswahl für die zu besetzenden Lehrstühle der Normalschule treffen zu können. — Dieser Schritt wurde von der hohen Landesstelle auf das beste unterstützt: denn außerdem, daß man die Geistlichkeit und die weltlichen Lehrer mit dem gemachten Anfange oberwähnter Vorlesungen zu dem Ende bekannt gemacht hatte, um ihnen zur Einholung des dießfälligen Unterrichts Gelegenheit zu verschaffen, wurde unter einem auf Veranlassung der hierländigen k. k. Schulkommission den prager Städten und Klöstern, welchen die Seelsorge und mit dieser der Schulunterricht der Jugend obliegt; wie nicht minder den Dominien und Städten auf dem Lande aufgetragen die Sache einzuleiten: daß die notwendigen Schulgebäude zweckmäßig hergestellt; statt der alten, unbrauchbaren Bücher, wodurch die Einförmigkeit und Verbreitung des verbesserten Unterrichts gehindert wird, vorschriftsmäßige eingeführt, und aus einem jeden Kreise einige geschickte, beider Sprachen kundige Lehrer an die Normalschule in den Unterricht geschickt wurden, um vermittelst derselben die berichtigte Lehrart an andere von der Hauptstadt zu weit entfernte Schulkandidaten zu bringen, und somit die gute Sache im ganzen Lande desto leichter verbreiten zu können. Diese Verordnung (Gubernialverordnung vom 31. August 1775) ließ bey dem Magistrate der k. Altstadt Prag einen so starken Eindruck zurück, daß derselbe sogleich an die Verbesserung der seiner Aufsicht anvertrauten Schulen Hand angelegt, und in dieser Absicht die Erlaubniß auf die Errichtung einer Hauptschule 1000 fl. verwenden zu dürfen, bei seiner Behörde bewirkt hatte.

Ferners wurde denjenigen, welchen das Anstellungsrecht der Schulleute zusteht, eingebunden, bei Besetzung der Schulämter vorzüglich darauf zu sehen, daß nur geprüfte und tüchtig

befundene Subjekte hiezu ausgewählet wurden; jene Ortschaften aber, die eines Lehrers nötig hatten, und einen verlangten, wurden überhaupt an die betreffende Schulbehörde angewiesen.

Gleiche Befehle erhielt die Klerisei von Seiten des prager Ordinariats (Erzbischöfl. Verordnung vom 10. Weinmonat und 12. Christmonat 1775) darinn derselben unter der Versicherung: daß hinführo Niemand weder zur Weihe gelassen, noch für eine Pfründe bestätiget werden wird, er habe sich dann für die verbesserte Lehrart verwendet, eingeschärft wurde, sich nicht nur in der Katechetik einleiten zu lassen, sondern auch den Schulunterricht in der Religion, und zwar nach der Vorschrift des neuen Instituts, zweimal die Woche zu besorgen und mit Ende eines jeden Monats über den Fortgang und Zustand der Schule ausführliche Berichte an die k. Kreisämter einzuschicken.

Um endlich das Schulwesen, zumal auf dem Lande, in den gehörigen Gang noch eher zu bringen, wurde von Seiten der k. k. Schulkommission die Verfügung getroffen, daß außer der einem jeden Seelsorger zustehenden Lokalaufsicht die Kreis dechante als Oberaufseher und Visitatoren aller in ihrem Bezirke existirenden Schulen bestimmt, und sowohl mit dem Umfange der dießfälligen Pflichten, als auch mit den in der Folge ergangenen Hof- und Landesverordnungen mittelst der k. Kreisämter bekannt gemacht wurden.

Diese meistens auf die Wegräumung der ersten Hindernisse abzielende Befehle und Anstalten zogen den gewünschten Erfolg nach sich. Denn kaum hatten sie sich im Lande verbreitet, fanden sich nicht nur viele geist- und weltliche Präparanden in Prag ein, die in die neue Lehrart eingeweihet zu werden verlangten, sondern es verfügten sich sogar einige aus der Geistlichkeit wie auch einige weltliche Lehrer der k. k. Kammeralherrschaften auf Kosten der allerhöchsten Renten nach Wien, um sich an der dasigen Mutterschule mit den zum Anfange dieses Werkes erforderlichen Grundsätzen und Handgriffen bekannt zu machen, wo indessen die Herstellung und Adaptierung der prager Normalschule, zu deren völligen Einrichtung der allerhöchste Hof (Resol. vom 15. Heumonat 1775) einen Beitrag ex camerali von 2041 fl. 45 kr. bewilligte, von Seiten der Kommission um so eifriger betrieben wurde, je notwendiger die Vorlesungen für die angehende Lehrer geworden zu seyn schienen. Da es dießfalls auf ein geräumiges und bequemes Gebäude hauptsächlich ankam, so wurde das lateinische, jemals den Jesuiten

gehörige Schulhaus in der k. kleinern Residenzstadt Prag, welches zugleich das Gymnasium einschloß, mit allerhöchster Genehmhaltung hiezu gewählt, und der Normalschule, jedoch unter der Bedingung gewidmet, daß einerseits die lateinische Schulen noch ferners darin unentgeltlich bestünden, anderseits aber dieselbe die Entrichtung des sonst von den Einwohnern dieses Hauses an die St. Niklaskirche, und zwar zur Unterhaltung des zur Kirchenmusik bestimmten Personals jährlich bezahlten Zinses per 450 fl. übernähme, welche Veranstaltung der abgezielten Absicht sehr im Wege gestanden wäre, wenn nicht auf Veranlassung des damaligen Studienkommissions-Präsidenten, Freiherrn von Kotz und Dobrž die lateinische Schulen Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr eröffnet worden wären, so daß die Schulcandidaten den pädagogischen Vorlesungen, wozu jedesmal und zwar in Rücksicht der praktischen Versuche, Kinder von verschiedenen Fähigkeiten und Kenntnissen herbeigerufen wurden, füglich beiwohnen konnten.

Mittlerweile unterzogen sich jene Subjekte, die an der prager Normalschule dem Lehramte vorzustehen Lust geäußert hatten, der vorschriftsmäßigen Prüfung, und zwar: der Weltpriester Herr Wenzel Lenhard aus dem Religionsunterrichte überhaupt und aus der Kunst zu katechisiren; Herr Franz Bartel aus der Rechenkunst und aus der Mathematik; Herr Ludwig Kohl aus dem Zeichnungsfache; Herr Adam Nechay aus dem Lesefache und der Sprachlehre; Herr Franz von Neukirchen aus der Geschichte, Erdbeschreibung, Orthographie und aus den schriftlichen Aufsätzen; Herr Franz Steinsky aus der Kalligraphie und der Naturlehre; bei welchem Geschäfte um so strenger zu Werke geschritten wurde, als von der Wahl und Aufnahme dieses Lehrpersonals das fernere Gedeihen der guten Sache abhieng. In dieser Absicht ließ man es nicht blos dabei bewenden, daß diese Kandidaten durch wiederholte Prüfungen ihre Kenntnisse und die erforderliche Lehrgabe in der Klasse durch ihren Unterricht bewiesen; sondern man legte ihnen noch über dieses einen aus irgend einer Schulschrift ausgezogenen Plan vor, darüber sie sich aus dem Stegreife schriftlich äußern mußten.

Nachdem nun dieselben den an sie gemachten Forderungen durchaus Genüge geleistet hatten, und sich außerdem von ihnen das Beste um so mehr erwarten ließ, als sie mit vielen anderen Kenntnissen (Herr Kohl war schon damals ein Mitglied der

k. k. vereinigten Akademie in Wien und Ehrenmitglied der Akademie zu Parma) aus der Philosophie, den Rechten, den Kameral-, Finanz- und Handlungswissenschaften bereichert, so wie mit der Moral, der Erziehungskunst und den schönen Wissenschaften aus den vortrefflichen Vorlesungen des Herrn Professors Seibt bekannt waren: so wurden ihnen in der Folge die Anstellungsdekrete ausgefertigt, der Gehalt ausgemessen, und einem jeden sein Lehrfach angewiesen. Man teilte ihnen noch zween Gehilfen zu, die aber keineswegs die Bestimmung bloßer Schuldiener erhielten, sondern auch fähig waren, die Schüler der niederen zwo Klassen in den gemeinen Lehrgegenständen zu unterrichten.

Zu gleicher Zeit gefiel es dem allerhöchsten Hofe die niedern lateinischen Schulen (Hofdekret vom 14. Weinmonat 1775) der Normalschulkommission zu unterordnen, welches dann veranlaßte, daß der damalige um das Schul- und Erziehungsgeschäft best verdiente Direktor der lateinischen Gymnasien, der k. Rath und Professor der schönen Wissenschaften an der hohen Schule in Prag Herr Karl Heinrich Seibt, welchem Böhmen einen sehr großen Theil des darinn aufgegangenen Lichts zu verdanken hat, zugleich gedachter Behörde als Rath und Beisitzer zugezogen wurde.

Nun brachte man es mit der Einrichtung des Normalschulgebäudes so weit, daß darinn vier schöne geräumige und lichte Zimmer nebst einem sehenswürdigen Prüfungssaale hergestellt; das vierte eigentlich zum Unterrichte der in den Bürgerstand übergehenden Schüler bestimmte Schulzimmer, welches sich dermalen durch den unermüdeten Fleiß des Herrn Zeichenmeisters Kohl ebenso gut ausnimmt, als es die Zeichnungen der Lehrlinge zu Jedermanns Vergnügen ausschmücken, durch die Wohlthätigkeit des damaligen Herrn Obristburggrafen, Fürsten von Fürstenberg mit den schönsten Zeichnungen ausgezieret, und überhaupt die für den Anfang des vorschriftmäßigen Unterrichts notwendige Anstalten so getroffen wurden, daß man nicht mehr anstehen dürfte, die Normalschule zu eröffnen, und sie gemeinnützig zu machen.

Der 15. November des nämlichen Jahres war sodann der feierliche Tag, an welchem dieselbe in Gegenwart des hohen Adels und eines zahlreichen Publikums von dem damaligen Generalvikar und Domherrn an der Metropolitankirche in Prag Herrn Franz Xavier Twrdy eingeweihet wurde, bei welcher

Gelegenheit der Oberaufseher des deutschen Schulwesens Herr Dechant Kindermann eine den damaligen Bedürfnissen hierländiger Schulverfassung überaus angemessene Rede über die in dem nächstfolgenden Jahre unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserinn im Drucke erschien, gehalten hatte; worauf die angekommenen Schüler 81 an der Zahl geprüft; nach Maaßgabe der geäußerten Fähigkeiten und Kenntnisse in Klassen geordnet, der erste Lektionskatalog darnach eingerichtet und sowohl der vorgeschriebene Unterricht für die Jugend als auch die Vorlesungen für die Präparanden ordentlich angefangen wurden.

Man hatte in Kurzem das Vergnügen, nicht nur in der Hauptstadt, sondern auf dem Lande Früchte dieser Anstalten zu erblicken, wozu vorzüglich die an der Normalschule über die Pädagogik gehaltene Vorlesungen um so mehr beigetragen hatten, als hiedurch die Landschullehrer und Direktoren in Stand gesetzt wurden, andere, und zwar jene in die neue Lehrart einzuleiten, die entweder durch die gar zu große Entfernung, oder durch andere erhebliche Ursachen gehindert wurden, dieselbe an der Normalschule selbst nachzuholen; auf welche Art die gute Sache an vielen Orten des Landes gewünschtermaßen verbreitet wurde.

Indessen rückte der Zeitpunkt heran, wo die Prager Normalschule von dem bereits gemachten Anfange dem Publikum Rechenschaft ablegen sollte. Zu dem Ende wurde nach verstrichenem Winterkurse gegen Ostern 1776 die erste öffentliche Prüfung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit mancher die Vorzüge des neuen Instituts von dem ehemaligen sich selbst überlassenen Schulwesen nicht so leicht unterscheiden konnte, weil dabei größtentheils nur gemeine Gegenstände vorkamen. Allein ließ sich wohl auch in der ersten Hälfte des angefangenen Schuljahrs mehr fordern, und war es möglich, solche Schüler, die ganz aus dem Rohen bearbeitet werden mußten, sogleich in höhere Gegenstände einzuleiten? Das Letztere hätte sogar das Institut vielmehr verdächtig gemacht, anstatt daß es zur Anempfehlung desselben etwas beigetragen hätte. —

Die zwote Hälfte dieses Schuljahres, darinn die Normalschule schon 111 Schüler zählte, war an Materien etwas reichhältiger, wovon die zu Ende des Sommerkurses aus nachstehenden Gegenständen abgehaltene öffentliche Prüfung des mehrern zeigt.

Die erste Klasse wurde aus den Anfangsgründen des Unterrichts, als dem Buchstabieren und Lesen, sammt den hieher gehörigen Regeln, aus dem Auszuge des Katechismus, dann

aus dem Anfange im Schreiben; die zwote aus dem erweiterten Religionsunterrichte, aus der Rechtschreibung, den vier ersten Rechnungsarten, und aus der Kurrentschrift; die dritte aus der Religionsgeschichte, der Orthographie und dem Rechnen mit Inbegriffe der Regeldetrie; die vierte endlich aus der deutschen Sprachlehre, Naturlehre, Geometrie, aus den schriftlichen Aufsätzen und der lateinischen Schriftart vorgenommen. Die Probeschriften der Schüler aus der Kaligraphie, wie auch die Probestücke aus der Zeichnungskunst wurden den Anwesenden zur Beurteilung vorgelegt.

Diese Prüfung, die in den öffentlichen Blättern das gebührende Lob erhielt, dauerte einen ganzen und einen halben Tag. Die Zuhörer waren hier ansehnlicher und zahlreicher, so wie die Schüler beherzter und erfahrener. Hierauf wurde der Unterricht einige Wochen ausgesetzt. Dieß geschah nicht so wegen der Jugend; diese bedarf einer solchen Erholung um so weniger, als sie dadurch nur zerstreut wird, sondern vielmehr um den Lehrern Gelegenheit zu verschaffen, daß sie ihr künftiges Lehrfach voraus überdenken, und neue Kräfte sammeln könnten.

Schuljahr 1776/77.

Mit dem Anfange des zweyten Schuljahres wuchs die Zahl der Schuljugend an der k. Normalschule bis auf 217 Schüler. Die Lehrer traten itzt ihr Amt mit so größerem Muthe wieder an, als sie der in der letzten Prüfung öffentlich erhaltene Beifall, so wie das Bewußtseyn des genauesten Vollzugs ihrer Pflichten aufs neue belebt hatte. Hier war es schon leichter, einen vollständigen Lektionskatalog zu verfassen; denn man hatte bereits aus dem Rohen gezogene Kinder, denen man härtere Speisen vorlegen konnte. Demzufolge fieng man in diesem Schulkurse an, den Schülern der dritten Klasse, die in die lateinischen Schulen übergehen wollten, die Anfangsgründe des Lateins beizubringen, wo man dagegen jene der vierten Klasse, die eigentlich für den Bürgerstand ausgebildet wurden, in der Mechanik unterweisen, und sie mit den Grundsätzen der Bewegung, mit den Kräften der brauchbarsten Maschinen und deren Berechnung, vorzüglich aber, wie solche auf das gemeine Leben mit Nutzen anzuwenden, bekannt machen ließ. Auch erhielt diese Klasse den Unterricht in der Völkergeschichte, in soweit die Kenntnis derselben den Bürger interessieren kann; und weil indessen die Schulkommission auch einige zu physikalischen

Versuchen erforderliche Maschinen, wie z. B. Luftpumpe, Elektrik Mikroskop u. s. w. beigeschafft hatte: so wurden dieselben diesen Winterkurs bei der Abhandlung der Naturlehre das erstemal den Schülern zum zweckmäßigen Gebrauche vorgelegt.

Endlich wurde beschlossen, daß jedesmal vor der öffentlichen Prüfung jeder Schüler nicht nur von dem Lehrer und dem Direktor, sondern auch von dem Oberaufseher geprüft werden sollte, welches vorzüglich darum geschah, um allem Verdachte, der bei dieser Gelegenheit leicht zu vermuthen war, vorzubeugen und sich des angewendeten Fleißes und gemachten Fortgangs eines jeden Lehrlings desto mehr zu versichern.

In der darauf zu Ostern des 1777. Jahres erfolgten halbjährigen Prüfung zog die vierte Klasse die Aufmerksamkeit des ansehnlichen Publikums besonders dadurch an sich, daß sie vor aller Augen einen Brief, wozu der damalige Obristburggraf Fürst von Fürstenberg den Stoff im Hörsaale öffentlich aufgab, sich selbst überlassen zur gänzlichen Zufriedenheit und Verwunderung der Anwesenden ausgearbeitet hatte. Dieser so glücklich ausgefallene Versuch, wobei sich unmöglich eine List argwöhnen ließ, veranlaßte dann, daß in den folgenden Prüfungen den Zuhörern die Freiheit eingeräumt wurde, den Schülern der vierten Klasse nach eigenem Gutbefinden ein den Fähigkeiten und Kenntnissen derselben angemessenes Thema vorzulegen, welches jedesmal auf die gleiche angezeigte Art von der Jugend ausgearbeitet, und zu Jedermanns Beurtheilung öffentlich vorgelesen wurde.

Dieser Schulkurs ist noch darum merkwürdig, weil Ihre Majestät die Kaiserinn Königinn den um den so glücklich bewirkten Anfang des in Böhmen eingeführten neuen Schulinstituts best verdienten Oberaufseher Herrn Ferdinand Kindermann dadurch zu belohnen geruhten, daß Allerhöchstdieselben ihn zum Kapitulardechante der Kollegialkirche und k. Landkapelle bei aller Heiligen auf dem prager Schlosse, und zum infulirten Abten zu Petur im Königreiche Ungarn allergnädigt ernennet, und zur besonderen Belohnung seiner Verdienste ihn in den Ritterstand mit Beilegung des Ehrenworts von Schulstein erhoben hatten.

Mit Anfange des folgenden Sommerkurses belief sich die Zahl der Schüler an der Normalschule schon auf 250. Dermalen wurde in der vierten Klasse statt der Naturlehre die Naturgeschichte, und statt der Völkergeschichte jene des Vaterlandes gelehrt. Da es aber in Ansehung der Naturgeschichte an einer

Naturaliensammlung noch fehlte, so wurde dieser Unterricht indessen mittelst großer Zeichnungen und Risse anschauend und faßlich gemacht.

Eben so ist es eine längst bekannte Wahrheit: daß der Staat mit wenigen Gymnasien, es (versteht sich, wenn sie gut bestellt sind) auskommen könne: Multorum manibus egent res humanae paucorum capita sufficiunt. Aus diesem Gesichtspunkte befahl die höchstselige Monarchinn die lateinischen Gymnasien in Böhmen auf 13 einzuschränken, die abgestellten in gemeinnützigere deutsche Schulen umzuschaffen, und die beibehaltenen an die letzteren dergestalt anzuschließen, daß kein Lehrling ohne ein Attest irgend einer Normal- oder deutschen Hauptschule, daß er in den Gegenständen, die zum Eintritte in die lateinischen Schulen gefordert werden, vorschriftmäßig unterrichtet, und in der Prüfung für tüchtig befunden worden, in denselben aufgenommen werden dürfte. Weil aber in den Haupt- und anderen größeren Städten ein merklicher Theil der Jugend bloß von Hauslehrern zu den Gymnasien vorbereitet wurde, folglich zu besorgen war, daß der Endzweck dieser allerhöchsten Verordnung nicht allgemein genug erreicht werden dürfte, sofern jedem Lehrer nach Willkühr zu unterrichten, oder, wie Hr. Miller sagt, jedem Arbeiter nach seinem Kopfe zu zimmern oder zu mauern frei stünde: so wurde weiter befohlen, daß alle Haus- und Privatlehrer die neue Methode um so gewisser sich eigen zu machen trachten sollten, als nach Verlaufe eines Jahrs keiner derselben zum anfänglichen Unterrichte der Jugend mehr aufzunehmen, oder dabei zu dulden sey, der nicht das Zeugniß der eingeholten verbesserten Lehrart und seiner bei der Prüfung erkannten Tüchtigkeit aufzuweisen haben wird. Dem zufolge wurden besondere Vorlesungen für die Hauslehrer an der Normalschule veranstaltet, und mit dem Monate May angefangen, welches auch deshalben nothwendig gewesen war, weil die öffentlichen Erziehungsanstalten um so mehr abnehmen, je mehr der Privatlehrer sind, wodurch zuerst die Schule, und dann der Staat verliert.

Der Schulfond erhielt nun auch wieder einen Zufluß durch die preiswürdigste Gnade der Monarchinn, welche nicht nur die Hälfte des jährlichen Interesse, das ein gewisses, unter dem Namen Haereditas S. Wenceslai bekanntes Kapital von 15676 fl. abgeworfen, unter der Bedingung demselben zugesprochen, daß dafür jährlich böhmische Schulbücher unter die Jugend unentgeltlich vertheilet würden, so wie ehedem Bücher religiösen

Inhalts dafür angeschafft und unter das böhmische Volk verschenkt wurden; sondern noch über dieses durch zwey auf einander folgende Jahre für jedes derselben ex camerali 3000 fl. geschenkt, wie nicht minder der Institutsbuchdruckerey das Privilegium privativum sowohl für eine böhmische und deutsche Handbibel, als auch für die Schulbücher der Trivialschulen und andre ins Böhmische übersetzte Religionsbücher verliehen hatte. Hiezu kamen noch einige Beiträge der Herren Prälaten in Strahof und Hohenfurth; einige kleine Geschenke, Vermächtnisse, und mittlerweile auch 1000 fl. aus dem Ersparnisse der eingestellten Gymnasien.

Zu Michaelis wurde das zweyte Schuljahr wieder mit der gewöhnlichen Prüfung der Schüler an der k. Normalschule in Prag beschlossen, bei welcher Gelegenheit zufolge einer allerhöchsten Verordnung statt des bisherigen bloßen Programms eine umständliche historische Anzeige der merkwürdigsten Begebenheiten sowohl an der Normal- als auch an den übrigen Hauptstadt- und Landschulen das Erstemal in Druck erschien. In gedachter Anzeige wurden nicht nur die ergangenen Verordnungen, die wichtigsten Vorfälle zur Belehrung jener Ortschaften, wo es mit dem Unterrichte nicht recht fort wollte, sowie die Mittel und Handgriffe, durch deren Anwendung der gute Erfolg bewirkt werden kann, angeführt; sondern auch sowohl jene Subjekte, die sich in ihrem Amte mit Vorzug ausgezeichnet, als auch jene großmüthigen Wohlthäter, die sich in Absicht auf die Schulgebäude, Lehrer und Schüler freigebig bezeugten, Andern zur Nachahmung aufgestellt, und alle Belobungen, Remunerationen, Gehaltsvermehrungen und Beförderungen, womit verdiente und bedürftige Schulleute entweder von Seiten des allerhöchsten Hofes, der hohen Landesstelle, der Schulkommission, oder von Seiten der Grundobrigkeiten bedacht wurden; wie nicht minder die zum Gebrauche des niedern Schulwesens neu verfaßten Bücher angezeigt, und dergleichen Nachrichten nicht nur unter das der Prüfung gegenwärtige Publikum jedesmal verteilt, sondern auch zur weiteren Bekanntmachung der bewirkten Schulfortschritte, und zur Beförderung der guten Sache auf dem Lande allen k. Herrn Kreishauptleuten Oberaufsehern und Schuldirektoren zugestellet.

Anmerkung: Von hier ab erfolgt die Wiedergabe der Quellen nach den bereits erwähnten Einladungen. Es muß hier erwähnt werden, daß sich im Folgenden einzelne Daten wiederholen, besonders in der ersten Einladung

Die Prüfungen fanden stets im Herbste und Frühjahre statt, und die dabei erscheinenden Programme erstreckten sich ihrem Inhalte nach auf das letzte Halbjahr des betreffenden Schuljahres, das dadurch in den „Sommer-" und „Winterkurs" zerfiel. Diese hier vorgebrachte Bemerkung bezieht sich auf alle Abteilungen der vorliegenden Zusammenstellung.

Bis 19. September 1777.

Mit Anfang des Monats May fiengen sich an der Normalschule die Vorlesungen für die Haus- oder Privatlehrer in besonderen Stunden an, bis hieher waren 2 Kurse geendiget.

Von Seiten der hochlöbl. k. k. Schulkommission wird jedem Direktor einer Hauptschule das verbesserte Zeichniß der Lehrgegenstände, so wie es nach Vereinigung der lateinischen und deutschen Schulen gemacht worden ist, nochmals zugefertiget, mit der Erinnerung, daß die Directores der Hauptschulen mit Anfange des bevorstehenden Winterkurses sich genau darnach zu achten haben. Deswegen ist noch ferneres zu erinnern:

Erstens: Daß der Winterkurs im gegenwärtigen Jahre mit dem 3ten November angehen solle; vor dieser Zeit haben die Directores und Inspectores die nöthigen Vorkehrungen zu machen, und sich die noch abgängigen Bücher zu verschreiben.

Zweytens: Daß jedem Direktor überlassen sey, die Bestimmung der Gegenstände für die Lehrer seiner Schule, und die Stundenaustheilung für jeden Gegenstand nach der Fähigkeit derselben, und nach den Umständen seines Wohnorts selbst zu machen, weswegen er auf die Beylage C*) verwiesen wird.

Drittens: Daß die Prüfungsprogramme, das ist, die Einladungszettel der Hauptschulen künftig überall in folio geschrieben, oder nach dem beyliegenden Formulari A.*) gedruckt werden sollen. Um daraus den Zustand der Schule genau zu ersehen, so muß darauf der Namen des Direktors, und jeden Lehrers, imgleichen was, und wie viel Stunden er jeden Gegenstand lehre, die Zahl der Schüler jeder Klasse, und zwar mit Bestimmung des Alters des jüngsten und ältesten angeführet werden. Die Gegenstände einer jeden Klasse mit den Numern des beyliegenden gedruckten Verzeichnisses B.*) aufs genaueste übereinkommen. Sollte irgendwo ein Lehrer, wie es sichs leicht ereignen kann, nicht die ganzen Materien des Lehrbuchs während des Kurses vollendet haben, so muß er das Hauptstück, oder den Absatz, bis zu dem er nur gekommen ist, anmerken.

---

*) Diese Formularien wurden weggelassen.

Viertens: Sind die merkwürdigen Begebenheiten, welche sich während des Kurses in Schulsachen ereignet haben, kurz anzuführen. Es ist die Zahl der Kandidaten zu Schuldiensten, imgleichen der zu Hausinstruktoren abgerichteten Personen, wie auch in der Kunst zu katechisiren unterwiesenen Kandidaten des geistlichen Standes, imgleichen die Namen der Oerter, wo die Schulverbesserung eingeführt, oder wo etwa die angestellten Lehrer von dem Direktor der Hauptschule visitiret worden sind, genau anzuzeigen.

Die Directores der Hauptschulen müssen künftighin zwey Exemplare dieser Programmen, und auch die Abschrift des Lektionskatalogs, welcher wohl nach den Umständen des Orts an Austheilung der Stunden, nicht aber so leicht in Absicht auf die Materien verschieden ausfallen kann, mittelst des Oberaufsehers der Landschulen oder des königl. Kreisamts an den Oberaufseher der Prager Normalschule einsenden, welcher sich hernach sammt dem gleichmäßig verfaßten Einladungszettel seiner eigenen Schule der Schulkommission übergiebt, die sie nachgehends doppelt mit jedem halbjährigen Berichte den 1sten May, und 1sten November nach Hof zu übersenden hat. Verbessertes Verzeichniß der Lehrgegenstände, welche künftig in jeder der vier Klassen der Normal- und Hauptschulen nach der allerhöchsten Verordnung vom 6ten September 1776 zu lehren sind.

I. Klasse. Winterkurs. 1) I. und II. Abtheilung des kleinen, das ist der Haupttabelle des Katechismus, nebst dem, was Kinder Wort vor Wort lernen müssen. 2) Buchstabenkennen. 3) Buchstabiren. 4) Die 1ste Tabelle des Namenbüchleins von Erkenntniß der Buchstaben. Sommerkurs. 1) III. Abtheilung des kleinen Katechismus. 2) Das Buchstabiren und Lesen, nicht nur der deutschgedruckten, sondern auch geschriebenen, und lateinischen Wörter und Sätze. 3) II. Tabelle des Namenbüchleins vom Buchstabiren. 4) Anfang im Schreiben der deutschen Kurrentschrift. Von den Grundstrichen einzelner, und mehrer mit einander verbundener Buchstaben, Sylben und Wörter ist anzufangen und fortzufahren, nach Maaßgab der drey ersten Kupfertafeln der Vorschriften.

II. Klasse. Winterkurs. 1) Die drey ersten Hauptstücke des erweiterten Katechismus für die Dorf- und die untersten Klassen der Normal- und Hauptschulen, wie solche in dem 2ten Theile des Lesebuches stehen. 2) Uibung im Lesen; man brauchet

dazu Vormittags den 1ten Theil des Lesebuches; Nachmittags das 1te Stück aus dem 2ten Theile des Lesebuches, nämlich: von dem, was Schüler in Schulen lernen, und wie sie sich in der Schule rechtschaffen bezeigen sollen. Der Inhalt dieses Stückes wird ihnen auch ins Gedächtniß gebracht. 3) Die Schulgesetze. 4) Schreiben ganzer Sätze, und der großen Anfangsbuchstaben. 5) Rechtschreibung. Sommerkurs. 1) Die vier letzten Hauptstücke des erweiterten Katechismus, und das Allgemeine und Hauptsächlichste von der Religion. 2) Die Schüler lesen aus beiden Theilen des Lesebuches, wie im Winterkurs; und erlernen den Inhalt des IIten Stückes aus dem 2ten Theile des Lesebuches von der Sittsamkeit. 3) Sie schreiben nicht nur nach den Vorschriften, sondern es wird ihnen auch diktiret, und zwar Wörter, welche verschiedentlich nach der verschiedenen Bedeutung geschrieben werden, und auch eigene Sätze, um sie an die Regeln der Rechtschreibung zu gewöhnen. 4) Sie rechnen die vier Arten in ungenannten Zahlen. 5) Fortsetzung der Rechtschreibung, und der deutschen Etymologie.

III. Klasse. Winterkurs. 1) Wiederholung der drey ersten Hauptstücke, wie im Winterkurse der II. Klasse. 2) Religionsgeschichte des alten und neuen Testaments mit Einschluße des Anhangs vom Inhalte der Bücher des alten Testaments. 3) Die Schüler lernen das IIIte Stück des 2ten Theiles des Lesebuches: von den gesellschaftlichen Pflichten. 4) Schreiben Kanzley und lateinische Schrift. 5) Rechnen die vier Arten in genannten Zahlen. 6) Deutsche Syntax. 7) Die zergliederten und erläuterten Evangelien. Sommerkurs. 1) Wiederholung der letzten 4 Hauptstücke, wie im Sommerkurse der II. Klasse. 2) Inhalt der Bücher des neuen Testaments. Die christliche Sittenlehre. 3. Rechnen: Regula de Tri. 4) Die Schüler werden geübt im Diktandoschreiben: besonders im Lateinischen. 5) Lateinische Sprache. 6) IVtes Stück des IIten Theils des Lesebuches von der Haushaltungskunst. 7) Die zergliederten und erläuterten Evangelien, und am Ende des Kurses die wichtigen Glaubenslehren, wie sie am Ende dieser Evangelien vorkommen.

IV. Klasse. Winterkurs. 1) Religion: hier wird wöchentlich in einer Stunde die Einleitung in die Kenntniß der Religion gelehret; hierauf der erweiterte Katechismus abermal durchgenommen, und die erweisenden Stellen angeführet, und dem Gedächtniße eingepräget. Das Evangelium, oder die Epistel wird abgehandelt. 2) Der Briefstiel nach unsrer Anleitung. 3) Die

Rechnenkunst nach dem 2ten Theil unsrer Anleitung. 4) die Longimetrie und Planimetrie. 5) Der erste Theil der Erdbeschreibung. 6) Die Anleitung zur richtigen Erkenntniß der natürlichen Dinge. Sommerkurs. 1) Religion: wöchentlich in einer Stunde wird der Rest des erweiterten Katechismus mit den erweisenden Stellen vollendet. 2) Das Evangelium, oder die Epistel. 3) Die Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen wird fortgesetzet, und vollendet: wenn dieß zeitig geschehen ist; so kann zu der Zeit, da sonst dieser Gegenstand gelehret wurde, an Orten, wo man es für gut findet, die Anleitung in die Erkenntniß der Gründe der Landwirtschaft gelehret werden. 4) Die Stereometrie; und an den Rekreationstagen das Messen auf dem Felde. 5) Die Baukunst durch die ersten 3 Monate. 6) Die Mechanik durch die 2 letzten Monate. 7) Der Erdbeschreibung 2ter Theil. 8) Die Geschichte.

Der Direktor einer Hauptschule, welcher die Lehrgegenstände unter die Lehrer seiner Schule vertheilen, und voraus übersehen will, wieviel aus den vorhandenen Lehrbüchern täglich müsse vorgetragen werden, um das Lehrbuch in gesetzter Zeit zu vollenden, muß Folgendes wissen:

1) Daß man von einem halbjährigen Schulkurse einige Zeit auf Wiederholungen wenden müsse, um bey den öffentlichen Prüfungen die Jugend mit Anstande auftreten zu lassen; diese Zeit, die Vakanz, imgleichen die Osterferien, wie auch die noch übrigen Feyertage abgerechnet; machet, daß man zum eigentlichen Unterrichte in einem Kurse nicht mehr als etwa 20 Wochen rechnen könne. Da auch noch in jeder Woche ein halber Tag Rekreation gegeben wird; da Vormittags nach der Schulordnung 3, Nachmittags 2 Stunden zum Unterrichte der Jugend sollen verwendet werden, so kommen auf eine Woche nicht mehr als 28 Stunden: folglich auf einen halbjährigen Kurs 360 Stunden.
2) Es geht in den obern Klassen weder an, noch ist es nöthig jedem Gegenstande täglich eine Stunde zu widmen; bey manchen Gegenständen kann man wöchentlich mit einer, mit 2, 3, oder 4 Stunden zufrieden seyn: man merke, daß in einem Kurse von 20 Wochen wöchentlich 2 Stunden durch den Kurs betragen. . . 40, 3 Stunden . . . 60, 4 Stunden . . . 80, 5 . . . 100, 6 . . 120.

Bedenket man dieses, so kann man jedes Lehrbuch in voraus nach Stunden abtheilen; nach dessen Weitläufigkeit oder Schwere muß man mehrere Stunden, und auf eine Stunde mehr

oder weniger von der Materie des Lehrgegenstandes nehmen; findet man die in voraus gemachte Abtheilung unzulänglich, und man will doch nach der Vorschrift die Materie vollenden, so muß man hin und wieder das minder Notwendige auslassen. Dieses aber zu wählen, erfodert freylich eine gute Beurtheilungskraft, welche man aber billig bey jedem Direktor zu vermuthen hat.

Sollten etwa aber aus Mangel des Fundi in einer Stadt oder einem Kloster, wo man eine Hauptschule anlegen will, dermalen nur 3 Lehrer angestellet seyn, oder sich unter den 4 angestellten noch einige alte Schulleute am Orte befinden, denen nicht alle in der Beylage B vorgeschriebene Lehrgegenstände aufgetragen werden können, so litte die Bestimmung sowohl als die Eintheilung der Lehrgegenstände eine Ausnahme. Doch müßten die Ursachen angegeben werden, warum man die hier vorgeschriebenen Lehrgegenstände nicht alle gelehret, und die Ordnung nicht beybehalten habe.

Bey der Eintheilung der Lehrgegenstände hat der Direktor besonders Rücksicht zu nehmen auf dieß, was vorher gelehret worden. So würde er auch verstoßen, wenn er gleich anfänglich 3, oder wohl gar 4 Klassen aufrichten, und selben die in dem Verzeichnisse B enthaltenen Stücke aufdringen wollte. Die Kinder sind noch nicht fähig diese höheren Gegenstände zu lernen; sowie der Unterricht stuffenweise bey den Kindern gehen muß, so kann die Eintheilung der Klassen und der Lehrgegenstände auch nur nach und nach gemacht werden. Die ersten drey Klassen müssen folglich auch völlig vorschriftsmäßig zu Stande gebracht, es müssen es die Umstände des Orts zulassen, und auch taugliche Schüler vorhanden seyn, ehe die 4te Klasse aufgerichtet wird.

Schüler, welche die 4te Klasse besuchen, müssen entweder in die lateinischen Schulen nicht übergehen, oder aus selben zurück gewiesen werden. Die Schüler, welche in die lateinischen Schulen kommen, haben nur nöthig, alles das erlernt zu haben, was für die untern drey Klassen vorgeschrieben ist.

Weil die vorhandenen Schulbücher nicht jedermann bekannt seyn dürften, so werden nicht allein jene angezeiget, die diesen Sommer verschaffet und hier aufgelegt worden, sondern auch alle Schulschriften, die zum Gebrauche der k. k. Normalschule vorgeschrieben worden; als:

Deutsche. Große Buchstabirtabellen, Namenbüchel, Lesebuch 1ster Theil, — — 2ter Theil, Evangelium, Buch für Lehrer

und Aeltern, Rechenbüchel 1ster Theil, Rechtschreibung, Schönschreibung, Schulgesetze, Art zu Katechisiren, Leseübungen für Landschulen, Tabellen über die Abtheilung der Stunden in den Landschulen, — — — über den Fleiß der Schüler, — — — zu dem Extrakt, den der Schulmeister an den Aufseher mit Ende jeden Schulkurses einzuschicken hat, — — — zu den Extrakten, welche die Aufseher an die Oberaufseher, und diese an die Schulkommission einsenden.

Böhmische. Buchstabirtabellen, Lesebuch 1ster Theil, — — 2ter Theil, Buch für die Lehrer und Aeltern, Evangelium Rechenbüchel 1ster Theil.

Deutsch- und böhmische. Namenbüchel, Lesebuch, Methodenbuch.

Aus dem Wiener Hauptschulverlage sind hier zu haben:

Anleitung zu Briefen, — — — zur Rechenkunst 2ter Theil, — — — deutschen Sprachlehre, — — — lateinischen detto, — — — Mechanik, — — — Meßkunst 2 Theile, — — — Baukunst, — — — Erdbeschreibung 2 Theile, — — — für Privatlehrer, Kern des Methodenbuchs, zergliedertes Evangelium, Vorschriften, ganze, — — — einzelne von Nro. 1 bis 9.

Manchem dürfte die Zahl der hier angeführten Bücher vielleicht zu groß scheinen, wenn man aber bedenket, daß der Schulmann andere, als der Schüler; das Dorfkind andere, als das Stadtkind brauchet; daß es Trivial-, Haupt- und Normalschulen giebt, dürften auf eine Schule derselben nicht zu viel kommen. In Trivialschulen wird insgemein eben nicht mehr, als das Lesen, Schreiben, Rechnen, die Religion und Sittenlehre gefordert.

An der Prager Normalschule hat man während des itzt verwichenen Sommerkurses unterwiesen: *a)* Aus der Prager Erzdiöces Weltgeistliche Priester 19, Nicht Priester 3; aus der Leutmeritzer Diöces Priester 1; aus der Königgratzer Diöces Priester 3; aus der Olmützer Diöces Priester 1, Nicht Priester 1; Prämonstratenser aus dem Stifte Strahof 1, aus dem Stifte Selau 1; zu Direktoren für Hauptschulen einen weltgeistlichen Diakon, und einen Cisterzienser aus dem Stifte Hohenfurth; im katechetischen Fache allein aus der Prager Erzdiöces Weltgeistliche Priester 8, Nicht Priester 10; aus der Leutmeritzer Diöces 2 Priester und 2 Nicht Priester; aus der Königgratzer Diöces 3 Priester; Kreuzherrn mit dem rothen Sterne 2; Prämonstratenser aus dem Stifte Strahof 2, Nicht Priester 2; Francis-

caner 2 und Kapuziner 2; Summe der mit Attesten versehenen Geistlichen 67, worunter 1 Dechant und erzbischöflicher Vicarius foraneus 3 Pfarrer und 5 Alumnen aus dem Konvikte St. Bartholomäi. Schulleute sind unterrichtet und mit Attesten versehen worden 52; Privatlehrer 18; Kandidaten zum geistlichen Stande 17; Kinder sind in den 4 Klassen unterwiesen worden 250, zusammen 404.

Jene voraus angestellte Schulleute, die indessen zu Reichenberg, Plan, Kaplitz, Pardubitz, etc. unterrichtet, und mit Attesten versehen worden, werden in der folgenden Anzeige in Druck erscheinen.

Versehen sind worden 50 Schulen mit hier abgerichteten Schulleuten und Gehilfen.

Werden nun diese 50 zu den vorherbemeldeten 521 gerechnet, so wären in Böhmen 571 Schulen mit abgerichteten Schulleuten besetzet; da man nun, so viel itzt bekannt, bis 1700 Schulen zählet, so wären folglich noch Schulleute für 1129 Schulen in die bessere und vorgeschriebene Lehrmethode einzuleiten.

Vom 19. September 1777 bis 7. April 1778.

Mit Ende des verflossenen Jäners legte der Herr Nechay, vormaliger Professor an der hiesigen Normalschule, sein Amt gegen eine andre Beförderung, die er zu Teschen in Oberschlesien erhielt, nieder, und Herr Gautsch folgte ihm in seiner Stelle.

Das Singen der geistlichen Lieder unter der heiligen Messe ist nun an der hiesigen Normalschule auch mit den kleinsten Kindern zur Vermehrung der Andacht bey den Schülern, und zur Auferbauung der Anwesenden in täglicher Uibung; und da diese rührende Sprache der Musik nicht allein die Erkenntniß der Religion in die Seelen der zarten Jugend ohne Zwang, und mit den angenehmsten Empfindungen einflößt, sondern auch noch ein sehr wirksames Mittel ist, die Religion dem Verstande und dem Gedächtnisse faßlicher zu machen, so hat sich der Herr Professor Steinsky, dessen unermüdetem Eifer man diese Andachts- und Gottesdienstübung vorzüglich zuzuschreiben hat, nicht ein geringes Verdienst erworben.

Wiewohl die hiesige, um die Ausbildung der deutschen Sprache, Ausbreitung der heiligen Religion, und andrer nützlichen Kenntnisse verdiente Normalschule sich in allen öffent-

lichen Prüfungen ihrer Schüler, in welcher jeder Lehrer um die Wette eiferte, dem andern den Vorzug in Ausbildung der Jugend streitig zu machen, ausgezeichnet, wodurch sie sich auch bey jenen, die sie anfänglich mißkannten, von der einnehmenden Seite empfohlen, und sich die Zufriedenheit des Publikums erworben: so ließ man sich mit diesem sehr schmeichelhaften Lobe, obschon man es immer mit vielem Danke erkennen wird, nicht gänzlich beruhigen; aus der Ursache, weil man in öffentlichen Prüfungen nicht wohl eines jeden Schülers Kenntnisse, wegen der großen Menge der Schüler und Kürze der Zeit, auf das genaueste ausforschen, noch weniger ihre gänzliche Fähigkeit ausnehmen kann; und darum ward vor der öffentlichen Prüfung ein Privatexamen, in welchem jeder Schüler von dem Oberaufseher (wenn er im Orte ist), von dem Direktor und Lehrer insbesondere geprüft wird, veranlasset; die Direktion kann sich dadurch nicht allein von dem Fleiße und der Geschicklichkeit des Lehrers gründlich zu überzeugen, sondern gewinnt hier noch Mittel, sich die ächten Kenntnisse von dem wahren Fortgange der Schüler zu verschaffen, so daß sie hernach jedem Schüler seine Klasse und sein Fach nach seiner Fähigkeit und nach seinem Verdienste mit Rechte anweisen kann.

Von der Prager Normalschule sind während des verwichenen Winterkurses mit Attesten versehen worden: Aus der Prager Erzdiöces Weltgeistliche Priester 10; aus der Leutmeritzer Diöces 2 Priester; aus der Königgratzer Diöces 2 Priester; 2 Prämonstratenser; 1 Franciscaner; zu Direktoren für Hauptschulen: Weltgeistliche Priester 2. Für das katechetische Fach allein: Aus der Prager Erzdiöces Priester 17, Nichtpriester 2; aus der Leutmeritzer Diöces Priester 10, Nichtpriester 2; aus der Königgratzer Diöces 2; aus dem k. k. Konvikte St. Bartholomäi 7 Alumnen; aus dem Erzbischöflichen Seminarium 2; Kreuzherrn mit dem rothen Sterne 8; Kreuzherrn mit dem rothen Herzen 2; 2 Minoriten, 1 Dominicaner; Summe der mit Attesten versehenen Geistlichen 74; unter diesen sind 2 Canonici.

Schulleute sind unterrichtet und mit Attesten versehen worden 108; Privatlehrer 14; Kandidaten zum geistlichen Stande 6, Kinder sind in 4 Klassen unterwiesen worden 256. Alle zusammen 458.

Hievon sind an der Normalschule unterrichtet worden 51 Geistliche und 52 Schulleute und Privatlehrer; an der Theiner Schule 1 Geistlicher, 1 Schulmann; an der St. Heinrichsschule

19 Geistliche; Schulleiter und Kandidaten zum geistlichen Stande, die an der Normalschule vorschriftmäßig geprüft und mit den verdienten Attesten versehen worden waren 78.

Neu herausgegebene Bücher. Deutsche.

Großer Katechismus mit Fragen und Antworten zu dem öffentlichen und Privatunterrichte der Jugend. — Kleiner Katechismus mit Fragen und Antworten zu dem Unterrichte der Stadt- und Landjugend.

Böhmische.

Großer Katechismus mit Fragen und Antworten zu dem öffentlichen und Privatunterrichte der Jugend. — Kleiner Katechismus mit Fragen und Antworten zu dem Unterrichte der Stadt- und Landjugend.

Aus dem Wiener Haupt-Normal-Schul-Verlag.

Der große Katechismus sammt der vollständigen Einleitung in die Kenntnisse der Gründe der Religion. Großes Lesebuch für die Schüler. — Auszug des großen Katechismus. — Kleines Lesebuch für die Schüler. — Kleiner Katechismus.

Vom 7. April 1778 bis 12. August 1778.

Während dieses Sommerkurses sind von der Prager Normalschule mit Attesten versehen worden:

Aus der Prager Erzdiöces 3; 1 Minorit; 1 Dominikaner; 3 Augustiner; 1 Maltheser. Für das katechetische Fach allein: Aus der Prager Erzdiöces 12 Priester, 2 Nichtpriester; aus der Leitmeritzer Diöces 7 Priester, 4 Nichtpriester; 2 Canonici Lateranenses, 4 Prämonstratenser, 4 Kapuziner, 3 Franciscaner; Summe 47.

Schulleute sind unterrichtet und mit Attesten versehen worden 20; Kinder sind in den 4 Klassen unterwiesen worden 263. Hievon sind an der Normalschule unterwiesen worden 41 Geistliche und 9 Schulleute; an der St. Heinrichsschule 3 Geistliche, 10 Schulleute; im wälschen Spitale 3 Geistliche, 1 Schulmann.

Die öffentliche Prüfung ward wegen andringenden Umständen für dießmal eher gehalten, als es die Lehrer und Schüler vermutheten; doch nicht eher, als sie dazu fertig waren. Denn dieser Uiberraschung ungeachtet, beantwortete jede Klasse die aus den vorgeschriebenen Lehrgegenständen gemachten Fragen mit einer solchen Fertigkeit, als wären die Schüler wenigstens vorher mittelst einer monatlichen Wiederholung der in diesem

Kurse gelehrten Stücke, vorbereitet, und von dieser überraschenden öffentlichen Prüfung voraus verständiget worden.

Neu herausgegebene Bücher.

Haupttabelle über den Katechismus nebst dem kleinsten dazu gehörigen Katechismus. — Auszug des großen Katechismus für Kinder des Landvolkes. Das Lesebuch 1. Theil für die Trivialschulen. — Instruktion für die Oberaufseher auf dem Lande vom Jahre 1777. — Detto vom Jahre 1778. — Leseübungen für Landschulen.

Böhmische Bücher.

Welky Katechýzmus s Otázkami a Odpowědmi, spolu s Vwedenym do Poznani Základů Náboženstwi, a s dokazugicými z Pjsina swatého Mjstami. — Welky Katechyzmus s Otázkami a Odpowědmi k weřegnémá y zwlásstnjmu Wyvčowánj Mládeže. — Katechyzmus s Otázkami a Odpowědmi k Wyvčowánj městske y sedlské Mládeže.

Aus dem Wiener Verlage.

Der große Katechismus mit Fragen und Antworten zu dem öffentlichen und Privatunterrichte des Landvolkes. — Das große Lesebuch 1. Theil, für die Haupt- und Normalschulen. — Lesebuch 2. Theil für die Landschulen. — Die allgemeinsten und wesentlichsten Lehren der christkatholischen Religion.

NB. Vermög eines Hofdekrets dd. 23. Augusti 1777 sollen beym Unterrichte der Jugend die angezeigten Katechismi in allen Schulen und Kirchen gebraucht werden.

Nachricht von der Beschaffenheit, Absicht, und dem Gebrauche des für die k. k. Staaten verschiedentlich im Drucke erschienenen Katechismus. — Verbesserte, nach der Ordnung und dem Inhalte des für die k. k. Staaten vorgeschriebenen Katechismus abgeänderte katechetische Gesänge, nebst einem Anhange von Gesängen zu der heil. Messe und dem Segen. — Handbuch für die Landschulmeister in den k. k. Staaten. — Foderungen an Schulmeister und Lehrer der Trivialschulen, auf deren Erfüllung die bestellten Visitatoren zu sehen haben.

Schriften, die zur Beförderung des Schulwesens, der Religion und Moral, von dem an den deutschen Schulen in Böhmen dermal arbeitenden Personali verfasset worden sind.

In Prag. Herr Dechant Kindermann von Schulstein, dermaliger Oberaufseher der deutschen Schulen im Königreiche Böhmen, hat dem Publikum mitgetheilet 1. Nachricht von der

Schule zu Kaplitz. 2. Die Einweihungsrede, gehalten den 15. November 1775, in der k. k. Normalschule zu Prag.

Herr Amand Schindler, Direktor der Normalschule in Prag, hat zum Behufe der Privatinstruktoren ein Buch unter der Aufschrift: Der Hauslehrer, verfasset und herausgegeben.

Vom Herrn Franz Konrad Bartel, Lehrer der Mathematik an der Prager Normalschule, hat man zeither erhalten 1) Rechenkunst für den Bürger. 2) Nützliche Kenntnisse aus der Weltweisheit für Unstudierte.

Auf dem Lande. Herr Augustin Cyppe, Dechant in Böhmischkamnitz, und Direktor der dortigen Schulen, hat bisher durch den Druck bekannt gemacht 1) Einweihungsrede, gehalten im Verpfleghause. 2) Die Moral der Vernunft und Offenbarung.

Herr Karl Benda, ehemaliger Schuldirektor der Fürst Fürstenbergischen Schulen, hat eine Nachricht von dem Zustande der Fürstenbergischen Schulen, nebst einer Lobrede auf Se. hochfürstliche Durchlaucht, Fürsten von Fürstenberg, geliefert.

Vom Franz Scholz, vormaligen Schuldirektor in Reichenberg, existiren 1) Zwo Reden, die bey Gelegenheit des Bauernaufstandes gehalten worden. 2) Eine Installationsrede, betittelt: Das Verhältniß zwischen dem Hirten und seiner Heerde. 3) Eine Rede an die Clamm-Gallasischen Schullehrer, nebst Vorschlägen an den Magistrat zu Reichenberg. 4) Erklärung der sonntägigen Evangelien. 5) Leben Jesu Christi aus den 4 Evangelisten vom Worte zu Worte herausgezogen.

Schließlich wird noch angezeiget, daß hinführo für jene 400 fl., welche die Normalschule aus der Stiftung, Haereditas S. Wenceslai genannt, alljährlich zieht, den Herren Kreisdechanten Schulbücher werden ausgefolget werden, welche bey der kanonischen Visitation unter die ärmsten Kinder gratis zu vertheilen sind.

Vom 12. August 1778 bis 9. April 1779.

Mit Anfang dieses Kurses wurde in der ersten Klasse der kleine Katechismus, und in der zweyten Klasse das große Lesebuch eingeführt. Von der Prager Normalschule sind während des verwichenen Winterkurses mit Attesten versehen worden:

Aus der Prager Erzdiöces 3 Priester, 1 Nichtpriester; aus der Leutmeritzer Diöces 1 Priester; 2 Barfüßer Augustiner, 1 Cistercienser; hievon sind für Direktoren von Hauptschulen fähig befunden worden ein Weltpriester und ein Barfüßer Augustiner.

Aus dem katechetischen Fache allein: aus der Prager Erzdiöces 15 Priester, 7 Nichtpriester; aus dem k. k. Konvikte St Bartholomäi 3, aus dem Seminarium St. Wenceslai 5 Alumnen; aus der Leutmeritzer Diöces 2 Priester, 2 Nichtpriester; aus der Königgratzer Diöces 1 Priester, 2 Nichtpriester; Kreuzherrn mit dem rothen Herzen 1; 2 Cistercienser; 1 Dominikaner; 2 Barfüßer Augustiner; zusammen 51. Aus den Gegenständen für weltliche Schulleute: 27 Schulleute, 14 Privatlehrer; 1 Kandidat zum geistlichen Stande; Kinder in den 4 Klassen 228; zusammen 321.

Hievon an der Normalschule 26 Geistliche und 26 Privatlehrer; an der St. Heinrichsschule: Geistliche in böhmischer Sprache 25, Schulleute und Kandidaten zum geistl. Stande 13; An der Schule im wälschen Spitale 3.

Da man wahrgenommen, daß viele angehende Schullehrer die nöthigen Schulbücher für ihr Fach sich sehr oft deswegen nicht anschaffen können, weil sie entweder keine Gelegenheit haben, sich mit selben bekannt zu machen, oder auch weil es den meisten an dem dazu erforderlichen Gelde gebricht: so ist die Errichtung einer kleinen Schulbibliothek zum Gebrauche geistlicher und weltlicher Präparanden veranlasset worden; wozu ich auch bereits einige Wohlthäter gefunden haben. Sie wird deswegen noch in dem kommenden Monate May an der k. k. Normalschule, gleich an der Stiege eröffnet werden, wo man die besten und nöthigsten Bücher, so in das Erziehungsfach und in das niedere Schulwesen gehören, in besonderen Stunden zum Gebrauche der Schullehrer und Schulkandidaten unentgeltlich, und nach jedes Belieben vorlegen wird. Die Aufsicht darüber hat der Direktor der Normalschule; die Oberaufsicht aber kömmt dem Herrn Oberaufseher der nämlichen Schule zu.

Promotionen und Belohnungen. Aus den Schulfreunden sind folgende theils zu größeren Würden erhoben, theils auch zu besseren geistlichen Pfründen befördert worden.

Der Hochw. Herr Michael Warlich, aus dem ritterlichen Geschlechte von Bubna, ist von dem Hochwürd. jederzeit getreuen Domkapitel für einen Kanonikus der H. Metropolitankirche bey St. Veit ob dem Prager Schlosse vorgeschlagen, und von Ihrer k. k. apost. Majestät als solcher ernennet worden. Herr Franz Prager, ehemaliger Kaplan und würdiger Katechet in der königl. Stadt Kaaden, ist auf die erledigte Pfarr zu Sobiesak befördert worden. Dem Herrn Joseph Sieber, Kaplane in Rochlitz, ist die Pfarr in dem nämlichen Orte wegen seinem

eifrigen und vorschriftmäßigen Religionsunterrichte ertheilet worden. Franz Leopold Salzer, ein 84jähriger Greis, und ein 62jähriger Schulmann in Reischdorf auf der k. k. Kammerherrschaft Presnitz, hat sich aus eigenem Antriebe der normalmäßigen Prüfung nicht allein unterzogen, sondern lehret auch selbst freywillig nach der allerhöchsten Vorschrift. Dieser ehrwürdige Greis und verdiente Schulmann, der niemanden in seinem weitschichtigen Orte mehr beim Leben zählt, der nicht sein Schüler gewesen, ist wegen seinem verdienstvollen Alter mit einer goldenen Medaille von Ihrer k. k. apost. Majestät allergnädigst beschenket worden. Von der hohen Landesstelle ist Herr Wenzel Johann Paul, Landesbuchhalter und Wirtschaftsinspektor der gräfl. Clamm-Gallasischen Güter, wegen seinem thätigen Eifer für die Verbreitung und Aufrechthaltung des verbesserten Schulwesens mit einem Belobungsdekrete beehret worden. Das nämliche Lob erhielt auch von dem hochlöbl. k. k. Landesgubernio Herr Augustin Cippe, Dechant und Schuldirektor in Böhmischkamnitz, wegen der ruhmwürdigen Arbeit, die er auf die Schulverbesserung und Ausbildung der Menschen seines Kirchspiels und der umliegenden Ortschaften verwendet hat; woraus, nachdem Se. fürstl. Gnaden der Fürst von Kinsky an der Ausbreitung dieses menschenfreundlichen Instituts so großen Antheil nehmen, und der Herr Dechant in Ausbildung der jungen Bürger unermüdet ist, die wohlthätigsten Ausflüsse sich auch auf die Dorfschulen, und bis auf die niedrigste Klasse der Menschen ergossen haben. Von der hochlöbl. k. k. Schulkommission sind dem würdigen Kaplane Joseph Kreibig, der mit dem besten Erfolge an der Böhmischkamnitzer Stadtschule gearbeitet, dann dem P. Alexius Pařizek, Predigerordens, dessen Schulverdienste bereits erwähnet worden, jedem 6 Dukaten als eine Remuneration zuerkannt worden. Eben so viel Belöhnung erlangte aus dem nämlichen Fonde Joseph Keller, Lehrer bey der St. Niklasschule in Kleinprag, nachdem er in der österlichen Prüfung dargethan, daß er seine Schule wohl eingerichtet, und die Arbeitsstunden der Mädchen unter der Anleitung der Schulmeisterinn wohl unterhält. Mit jährlichen Zulagen sind Schulleute aus dem Schulfonde wegen Mangel ihres Gehaltes, und wegen ihren vorzüglichen Verdiensten versehen worden, Herr Endler, Lehrer an der Stadtschule zu Böhmischkamnitz, Wenzel Johann Stock, Schulmeister in dem Städtchen Staab, und Joseph Trampus, Schulmeister zu St. Máňa.

Aus den eingelaufenen Schulberichten hat man ersehen, daß zu den neueingerichteten Schulen, deren man bis 700 zählte, seit Ostern 1778 bis Michaelis abermal 51 zugewachsen, wo die Schulleute normalmäßig lehren, die vorgeschriebenen Bücher brauchen, und Schulen und Schulgeräthe hergestellt worden sind. Dieß sind aber meistens solche Ortschaften, wo man vorher, besonders von Seiten der Geistlichkeit, den Werth des Schulinstituts in der That oder in einer öffentlichen Prüfung erwiesen, und die Schulverbesserung durch die verbesserte Schulzucht und durch den schnellen Fortgang, den die Schüler zeigten, voraus beliebt gemacht hat.

Herr Wenzel Mlady, Kaplan in Altstadt, Herr Bulla, Kaplan in Nalschowitz, und Herr Michael Kreibig, Kaplan in Böhmischkamnitz, sind auf ihrer ruhmwürdigen Laufbahn des Verdienstes aufgehalten, und von dem frühzeitigen Tode aus der Reihe derjenigen, die sich der Kleinen annahmen, und die Unwissenden lehrten, weggerissen worden. Sie haben andern ihr Beyspiel hinterlassen, und empfangen zuversichtlich den unsterblichen Lohn, den der Herr jenen besonders zugesagt, die im Worte und in der Lehre arbeiten, und Viele zur Gerechtigkeit unterweisen.

Neugedruckte Bücher. Deutsche Bücher.

Haupttabelle über den Katechismus, nebst dem kleinsten dazu gehörigen Katechismus. — Auszug des großen Katechismus für Kinder des Landvolks. — Das Lesebuch erster Theil für die Trivialschulen. — Leseübungen für Landschulen, in böhmischer und deutscher Sprache, die besonders bey dem Privatunterrichte von einem beträchtlichen Nutzen seyn können.

Katechetische Gesänge, nebst einem Anhange von Meß- und Segengesängen. — Foderungen an Schulmeister und Lehrer der Trivialschulen, auf deren Erfüllung die bestellten Visitatoren zu sehen haben.

Böhmische Bücher.

Maly Katechyzmus s hlawnj tabellau Katechyzmusu. — Kniha k čtenj pro Včence obecnjch aneb trywialnich Sskol w cys. král. Zemjch.

Vom 9. April 1779 bis 17. September 1779.

An der k. k. Prager Normalschule sind während des verstrichenen Sommerkurses mit Attesten versehen worden.

Die sich aus dem katechetischen Fache allein haben prüfen lassen: Aus der Prager Erzdiöces Weltpriester 31, Nichtpriester 26.

Aus der Leutmeritzer Diöces Priester 18, Nichtpriester 3. Aus der Königgratzer Diöces Priester 4, Nichtpriester 1. Aus der Breßlauer Diöces Priester 1; Cistercienser von Plaß 1; Franciskaner 2; Kreuzherren mit dem rothen Herzen 1; Kreuzherren mit dem rothen Sterne 3; Maltheser 5; Prämonstratenser aus dem Stifte Strachow 1. Zusammen 97.

Die sich nebst dem katechetischen Fache auch in anderen Lehrgegenständen haben prüfen lassen: Aus der Prager Erzdiöces Priester, worunter einer für einen Direktor approbiret worden, 3. Aus der Leutmeritzer Diöces Priester 1. Augustiner Eremiten 2; Benediktiner von St. Johann unter dem Felsen 1; Minoriten 5; Prämonstratenser aus dem Stifte Strahow 1; Prämonstratenser aus dem Stifte Töpel 2; Priester der frommen Schulen 4. Zusammen 19. Summa 116.

Unter den Weltgeistlichen war 1 Dechant, 3 Pfarrer, 1 Missionarius, 1 Feldprediger, 11 erzbischöfliche Alumnen, und 1 Seminarist.

Weltliche Schulleute 53; Hausinstruktoren 11. Kinder in 4 Klassen 211. Zusammen 392.

Hievon sind an der Normalschule unterrichtet worden Geistliche 85, Schul- und Privatlehrer 50. An der St. Heinrichsschule Geistliche in böhmischer Sprache 28, Weltliche 15. In der Bethlehemer Schule Geistliche 3. Herr Joseph Edler von Bretfeld, beider Rechten Doktor, beeydigter Landesadvokat im Königreiche Böheim, dann der hochlöbl. Stiftungs- wie auch der hochlöbl. Pupillarkommission-Beysitzer, des hochwürd. erzbischöfl. Prager Consistorii Rath, Vicekanzler und Fiskus, ist von Sr. fürstl. Gnaden, dem Herrn Erzbischofe, zum Bevollmächtigten und Beysitzer an der hochlöbl. Schulkommission gewählt und ernennet worden. Beym Anfange dieses Sommerkurses wurden die Lehrstunden und Lehrgegenstände nach dem auf höchste Verordnung herausgegebenen Lektionskataloge eingetheilt, und die Klassen samt den Vorlesungen, wie es oben angezeigt worden, vorschriftmäßig gehalten. Das Lektürkabinet, welches an der hiesigen Normalschule zum Besten der armen Schulleute und der Präparanden, die weder Mittel, noch Gelegenheit haben, sich mit den klassischen Schul- und Erziehungsschriften anders bekannt zu machen, veranlaßt worden ist, hat durch die patriotische Denkungsart der edelgesinnten und wohlthätigen Schulfreunde diesen Sommer einen Zuwachs von 114 auserlesenen Stücken erhalten. Die Zeichnungsklasse hat für diesen Sommer einige Felder am

Dorfe Bubenetsch, und in der Stadt den Hradschin samt dem Pohořeletz aufgenommen, wovon sie die Risse aufzeigt.

Beförderungen und Belohnungen. Von Ihrer k. k. apostol. Majestät ist der Dechant von Schulstein als Obervorsteher und Rektor der Kirche an dem Gnadenorte zu Mariaschein allergnädigst ernennet worden. Herr Franz Bartl, Lehrer der Mathematik an der k. k. Prager Normalschule, und Doktor der Weltweisheit, ist von dem allerhöchsten Hofe zum außerordentlichen Professor der Mathematik in deutscher Sprache an der Universität zu Prag dekretirt worden. Desgleichen haben höchstgedachte k. k. apostol. Majestät mittelst des hochlöbl. Landesguberniums, um allerhöchst Dero Zufriedenheit dem Grafen von Klamm-Gallas, wegen seiner um die Verbreitung des Schulwesens gesammelten Verdienste, und besonders wegen des in Reichenberg errichteten Stiftbriefes, zu bezeugen, demselben ein Belobungsdekret allergnädigst zugedacht. Aus den nämlichen Ursachen ist auch der ehemalige Pfarrer in Drahobudetz, Joseph Kautzky, von Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn auf die einträgliche Pfarr nach Zesemitz befördert worden. Se. Fürstl. Gnaden von Fürstenberg haben den Dechant von Straschnitz, Johann Cyppl, der zugleich die Direktion über die Straschnitzer und Pirglitzer Schulen führt, auf die erledigte Pfründe nach Mutjowitz, den Franz Fischer, Schloßkaplan in Nischburg, nach Zbetschno, und den Herrndorfer Kaplan Nowak nach Nischburg befördert. Bey diesen Promotionen haben Se. Fürstl. Gnaden vorzüglich auch auf die Verdienste um das Schulwesen Rücksicht genommen, und dabey der sämmtlichen unter Dero Patronate stehenden Klerisey decretando andeuten lassen, daß in Zukunft keiner eine besondere Beförderung zu gewärtigen haben soll, der sich zufolge der allerhöchst ergangenen Verordnung in dem normalmäßigen Unterrichte nicht besonders fleißig, dann fähig, folglich der Jugend nützlich, auszeichnen wird. Der nämlichen Verdienste wegen haben Se. Fürstl. Gnaden von und zu Lichtenstein, dem Michlsdorfer Lokalkaplane, Adalbert Appl, die Pfarr zu Rudelsdorf, und der Graf von Salm, dem Nixdorfer Kaplane, Joseph Endler, die Pfarr zu Zeidlern, Hanspacher Herrschaft, ertheilt. So ist auch der Rokitzaner Kaplan, Cölestin Künzler, als ein Beförderer der dortigen Stadtschule von der dasigen Stadtgemeinde einstimmig zum Stadtdechanten gewählt und eingesetzt worden. Dem Herrn von Tröstenberg, zweyten kreisamtl.

Adjunkten in Tabor, ist von der hochlöbl. Schulkommission die Aufsicht über die im Taborer Antheile befindlichen Schulen eingeräumt worden. An die erste Lehrstelle des verstorbenen Rosenhags an der Hauptschule im Thein, ist Hr. Metternich angestellt worden. Den nunmehr Mutjowitzer Dechant, Johann Cyppl, hat die hochlöbl. Schulkommission zu einiger Belohnung seines vorzüglichen Schuleifers ein Geschenk von brauchbaren Büchern zuerkannt.

Hr. Ludwig Kohl, Zeichenmeister an der Prager Normalschule, hat in Ansehung des besondern Fortgangs, den er zur Ausbildung der Künste und Verbesserung der Handwerke in seiner Klasse gemacht, wie auch in Ansehung derjenigen Zeichnungsstücke, die er zum Besten der Schule verfertiget hat, von der hochlöbl. Schulkommission eine Remuneration pr. 100 fl., und Johann Neyß, Schulrektor in Eger, ein Geschenk pr. 6 Dukaten erhalten.

Mit jährlichen Zulagen sind noch folgende fleißige und arme Landschulleute beschenket worden, als: Anton Salzer, Lehrer in Lochotin, Peter Lassig, Lehrer in Micholup, Johann Wotzel, Lehrer in Zalužan, und Zacharias Springsholz, Lehrer in Dittersbach.

Neu herausgegebene Schriften.

Instruktion für die Ober- und Aufseher der Landschulen für das Jahr 1779. — Hilfsmittel zur Erlernung der deutschen Sprache in ursprünglich böhmischen Schulen. — Verzeichniß derjenigen Schulbücher, die in diesem Jahre abgedruckt worden, und überhaupt im Verlage der k. k. Prager Normalschule zu haben sind.

NB. Dieser Katalog ist so eingerichtet, daß ein jeder daraus gleich ersehen kann, in welche Gattung Schulen jedes Lehrbuch gehört.

Vom 17. September 1779 bis 11. April 1780.

Mit Anfange des gegenwärtigen Schuljahrs sind aus der k. k. kleinseitner Normalschule 19 Kandidaten zu den lateinischen Schulen nach gehörigermassen überstandener Prüfung mit Attesten versehen worden; gleich wie sich ebenfalls 14 andere von Privatlehrern unterwiesene Kandidaten, folglich 33 zusammen, an der nämlichen Schule haben prüfen, und sich mit den zu ihrer Aufnahme erforderlichen Attesten versehen lassen.

In diesem Kurse wurden die Schüler der zweyten Klasse in der Tonmessung der deutschen Sprache, in wiefern nämlich

dieselbe das richtige Lesen und die Rechtschreibung zu unterstützen geschickt ist, das erstemal unterrichtet. Dieser Lehrgegenstand kömmt in den hierländigen Schulen jenen Schülern vorzüglich zu Statten, die erst kürzlich angefangen haben, die deutsche Sprache zu lernen, und mit deren eigentlichem Accente noch sehr unbekannt sind.

Die Abtheilung der für die vierte Klasse bestimmten Lehrgegenstände, die hauptsächlich zu einer schicklichen Vorbereitung des geschäftigen Bürgerstands dienen, ward in diesem Kurse zufolge einer allerhöchsten Verordnung so eingerichtet, daß dieselben erst in 2 Jahren vollendet werden. Die Schüler gewinnen dabei diesen sehr wichtigen Vortheil, daß sie von den Lehrern in das Praktische gedachter Lehrgegenstände mehr eingeleitet werden können, wodurch sie mit diesen so nützlichen Sachen desto bekannter werden, und sich zu ihren künftig zu erlernenden Handwerken und Künsten mehrere Geschicklichkeit erwerben, ohne sich deswegen zu sehr anstrengen zu dürfen.

Die in dem Lesekabinete der Normalschule zum Besten der geist- und weltlichen Präparanden veranlaßte Büchersammlung hat binnen diesem Winterkurse abermal einen Zuwachs von 123 Bänden brauchbarer Schul- und Erziehungsschriften erhalten.

Die Lehrstelle des in auswärtige Länder verreisten Lehrers Steinsky wird indessen bis zu seiner Rückkunft durch den P. Alexius Pařizek, aus dem Predigerorden, versehen.

Aus den geistlichen Präparanden aus der hiesigen Normalschule haben sich an diesem Kurse die unter dem Rektorate des hochwürdigen Herrn Johann Schmieds dahin eingeleiteten erzbischöflichen Alumnen durch ihren angewendeten Fleiß, und durch die dadurch eingeholten Kenntnisse der Katechetik besonders ausgezeichnet.

Uibrigens sind während des abgewichenen Winterkurses an der k. k. Prager Normalschule vorschriftmässig geprüft, und mit Attesten versehen worden:

Geistliche, die sich aus der Katechetik allein haben prüfen lassen. Aus der Prager Erzdiöces Priester 35, Nicht Priester 16. Aus der Leutmeritzer Diöces Priester 3. Aus der Königgratzer Diöces Priester 3. Aus der Olmützer Diöces Priester 1. Kreuzherren mit dem rothen Sterne 3; Dominikaner 1; Franciskaner 1. Zusammen 63. Die sich nebst der Katechetik auch in andern Lehrgegenständen haben prüfen lassen. Aus der Prager Erzdiöces 6.

Aus der Königgratzer Diöces 1. Aus der Breßlauer Diöces 1. Ordensgeistlichen, und zwar Minoriten 1. Zusammen 72.*)

Weltliche Schulleute 46, Hauslehrer 19, Kandidaten zu den Franciskanern 2, zu den Kapucinern 2, Kinder sind in den 4 Klassen in der Normalschule unterrichtet worden 244. Summa der in diesem halben Jahre an der Prager Normalschule unterrichteten Personen 385.

Hiezu kommen noch die Schüler der in Böhmen bisher angelegten 14 Hauptschulen 1927. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 361. Die Schüler der 24 Gemeinschulen in Prag 1992. Die Schüler der 1175 Landschulen, in denen nach der verbesserten Lehrart gelehrt wird 45.638. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten und weltliche Lehrer 68. Summa aller während dieses Kurses nach der verbesserten Lehrart in Böheim unterrichteten Personen 50.371. Aus den obigen geist- und weltlichen Präparanden sind unterrichtet worden: An der Normalschule Geistliche 61. Schul- und Hauslehrer 39. Kandidaten zu geistlichen Orden 4. An der St. Heinrichsschule in böhmischer Sprache Geistliche 11. Weltliche Lehrer 25. In der Bethlehemer Schule Weltliche Lehrer 1.

Beförderungen und Belohnungen. Ihre k. k. und apost Majestät haben geruhet, dem Herrn Augustin Zippe, Dechanten in Böhmischkamnitz, in Ansehung seiner vielen um das Schulwesen gesammelten Verdienste ein Kanonikat der Kollegialkirche und königl. Landkapelle bey A. A. H. H. ob dem Prager Schlosse allergnädigst zu konferiren. Der nämliche Hr. Dechant ward auch von einer hochlöbl. Schulkommission zum Zeichen ihrer ganz besonderen Zufriedenheit mit allen vorschriftmäßigen Schulbüchern beschenkt. Der Hr. Graf Franz Joseph von Kollowrat, Erbherr des Traunguts Reichenau, ist von einem hochlöbl. k. k. Landesgubernio als Beisitzer an der hochlöbl. Schulkommission ernennt worden; auf dessen Herrschaft Reichenau, dann der Amtsjustitiarius Anton Schödl die Inspektion über sämmtliche Schulen der Herrschaft, die Direktion der Reichenauer Hauptschule aber der dortige Hr. Rektor der frommen Schulen erhalten hat. Herr v. Papa, erster Kreisadjunkt des Budweiser Antheils, ist von der hochlöbl. Schulkommission als weltlicher

---

*) Unter diesen geprüften Geistlichen, sowohl aus der Katechetik als auch andern Gegenständen, war Einer aus dem k. k. Konvikte, und 10 aus dem erzbischöflichen Seminario.

Aufseher der im dortigen Kreise befindlichen Schulen angestellt, und von einer hohen Landesstelle als solcher per Decretum bestättiget worden. Ferner sind von Seiten eines hochlöbl. k. k. Landesguberniums folgende unermüdete Beförderer des Schulwesens belobt worden, als: *a)* Herr v. Tröstenberg, Kreisadjunkt in Tabor, der das Schulwesen im dortigen Kreise mit wärmstem Eifer empor zu bringen bemühet ist. *b)* Die Lehrer an der k. k. Prager Normalschule, wegen ihres im Lehramte angewendeten Fleißes, den sie zeither zur vollkommenen Befriedigung des Publikums, besonders bei den öffentlichen Prüfungen ununterbrochen an Tag gelegt haben. *c)* Der Hochw. Herr Alexander Zeizler, Kreisdechant in Perutz; Hr. Franz Wolf, Rathsmann und Schulaufseher auf der königl. Neustadt Prag, und Hr. Johann Heinrich Neuber, Rathsmann und Schulaufseher in der kleinern Residenzstadt Prag, wegen ihren schon oben angezeigten Verdiensten. Mit Remunerationen sind folgende eifrige Katecheten und auch weltliche Lehrer bedacht worden, als: P. Anton Lang, Katechet an der Pfarrschule bey St. Niklas auf der Kleinseite; P. Johann Gualbert Hauser, Kaplan in Budweis; Franz Lochmann, Schuladjunkt in Jöchnitz; Karl de Reggi, Lehrer in Budweis; Christoph Michel, Schulrektor in Böhmischleippa; Wenzel Döbich, Lehrer in Kleinbocken; Wenzel Hostlowsky, Lehrer in Wollin; Anton Kühnel, Lehrer in Lobendau; Franz Anton Pilz, Lehrer in Altehrenberg; Lorenz Amort, Lehrer an der St. Stephansschule auf der königl. Neustadt Prag; Johann Tschankowsky, Lehrer an der Schule in Bethlehem; Franz Kammel, Lehrer im wälschen Spitale, und Ignaz Schütz, Lehrer an der Hauptschule zu Neuhaus. Einem jeden dieser Katecheten und Lehrer hat die hochl. Schulkommission sowohl zur Belohnung des bisherigen Fleißes, als auch zur weiteren Aufmunterung ein Geschenk per 6 Dukaten, dem Lehrer in Holleschowitz Joseph Wlach aber, 12 fl., und dem P. Plaß, Kreuzherrn und Katecheten an der St. Stephansschule, ein Geschenk von brauchbaren Schulbüchern zugedacht. Jährliche Zulagen aus dem Schulfonde haben noch folgende fleißige und bedürftige Lehrer erhalten, als: Ignaz Strohner, Lehrer zu Seltsch, Ignaz Michalitschke, Lehrer in Kronstadt, Franz Hesch, Lehrer in Třebotow, und Anton Dausch, Mägdchenlehrer in Böhmischkamnitz.

Neu herausgegebene Schulschriften. 1) Instruktion für die weltlichen Aufseher. 2) Detto in böhmischer Sprache.

3) Lesebuch für die Stadtschulen, zweyter Theil. 4) Lesebuch für die Landschulen, zweyter Theil. 5) Tabellen zu den Extrakten, welche Aufseher an die Oberaufseher, und diese an die Schulkommission mit Ende jedes Kurses einzuschicken haben.

Vom 11. April 1780 bis 21. September 1780.

In diesem Kurse erhielt die k. k. Prager Normalschule eine zwar noch unvollständige, aber doch zahlreiche Sammlung von Naturalien aus dem Mineral- und Pflanzenreiche. Der Herr Franz Siegel, bürgerlicher Materialist in der kleinen Residenzstadt Prag, und der P. Alexius Pařizek aus dem Predigerorden, dermalen substituirter Lehrer an der hiesigen k. k. Normalschule, schenkten derselben die gedächte Sammlung zum vorschriftmässigen Gebrauche der Lehrer sowohl als Schüler, um hiedurch die physikalischen Kenntnisse der Körperwelt der Schuljugend anschauender vorstellen, und desto sinnlicher und zweckmässiger beibringen zu können.

Das für die geist- und weltlichen Präparanden an der hiesigen Normalschule angelegte Lesekabinet erlangte in diesem Kurse abermal einen Zuwachs von 9 Stücken brauchbarer Schul- und Erziehungsschriften.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule unterwiesen worden Schüler in allen 4 Klassen . . . 307. In der Kunst zu katechisieren, dann auch in den übrigen Gegenständen, sind unterwiesen und geprüft worden: Aus der Prager Erzdiöces 37 Priester, 19 Nichtpriester; 1 k. k. Konvictor; 2 Seminaristen von St. Wenzel; 8 Erzbischöfliche Alumnen; 13 Ordensgeistliche, 5 Kandidaten; Hausinstruktoren 12; Lehrer für Landschulen wurden geprüft und mit Zeugnissen versehen 69; zusammen an der Prager Normalschule unterrichtete und geprüfte Personen 479.

Hievon sind 22 an der St. Heinrichsschule in böhmischer Sprache unterrichtet, und dann an der Normalschule geprüft worden.

Aus diesen sind an der St. Heinrichsschule 30, und an der St. Stephansschule 3 in böhmischer Sprache unterrichtet, und an der Normalschule geprüft worden.

Unter diesen sind 2 Gemeine vom löb. Olivier Wallisischen und einer vom ersten Artillerieregiment.

Hiezu kommen noch die Schüler der in Böhmen bisher theils vollständig, theils nicht vollständig angelegten 14 Hauptschulen	1942
Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen	364
Die Schüler der 24 Gemeinschulen in Prag	2393
Die Schüler der 1272 Landschulen, in denen nach der verbesserten Lehrart gelehrt wird	60983
Auf dem Lande unterwiesene Katecheten und weltliche Lehrer	38
	65720
Summe aller während dieses Kurses nach der verbesserten Lehrart in Böhmen unterichteten Personen	66199.

Beförderungen und Belohnungen. Ihre k. k. apost. Majestät geruhten dem Hrn. Obersten des löbl. Olivier Wallisischen Infanterieregiments Grafen von Strasoldo einen mit Brillanten besetzten Ring, und eine sehr kostbar gearbeitete goldene Tabatiere, samt einem eigenhandigen allergnädigsten Handbillet zu verehren, und die allerhöchste Zufriedenheit ihm zu erkennen zu geben, weil er der erste war, der sich in Böhmen getrauet eine Regimentsschule nach der Normalmethode aufzurichten, und nicht ermangelt hat, dieselbe mit vielen Beiträgen zu unterstützen. Hr. Reismann v. Riesenberg, Rathsherr und Aufseher der deutschen und böhmischen Schulen auf der königl. Altstadt Prag, ist wegen seinem Eifer in Beförderung des Normalschulinstituts von der allerhöchsten Monarchinn mit einer goldenen Medaille begnädiget worden. Ferner haben Ihre k. k. Majestät unsere allergnädigste Landesfürstinn dem Wschetaler Lokalkaplane P. Romedius Tessanek seiner besondern Seelsorgs- und Schulverdienste wegen die Pfarr in Drahobudetz, dem P. Anton Brudna die neuerrichtete Lokalstelle in Skorschitz auf der k. k. Kammeralherrschaft Miroschau, und dem P. Johann Briccius, ehemaligen Kaplane in Altkolin, die ebenfalls neu aufgerichtete Lokalkaplaney in Straschitz auf der k. k. Kammeralherrschaft Zbirow allergnädigst zu konferiren geruhet. Die kuhrfürstl. Bayrische gelehrte Gesellschaft in München zur Beförderung der geistlichen Beredsamkeit und Katechetik, hat den um die Verbreitung des Schulwesens sehr verdienten Dechant in Böhmischkamnitz und Canonicum an der königl. Landkapelle bei aller Heiligen ob dem Prager Schlose, Hrn. Augustin Cyppe, zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Herr von Papa, Kreisadjunkt in Budweis und kreisämtlicher Aufseher der im Budweiser Antheile befindlichen Schulen, ist wegen seines patriotischen und

thätigen Eifers um die Beförderung der zweckmässigen Nationalerziehung von der hohen Landesstelle mit einem Belobungsdekrete beehret worden. So ist eben der gegen die hiesige k. k. Normalschule wohlthätige Hr. Franz Siegel, Materialist in der kleineren Residenzstadt Prag, und der P. Alexius Pařizek des Predigerordens, und substituirter Lehrer an der Normalschule, von der nämlichen hohen Landesstelle per Decretum belobet worden; weil beide durch ihr Zuthun eine Sammlung der für den Unterricht der Jugend nöthigen Naturalien an der hiesigen k. k. Normalschule veranlaßt haben. Folgenden fleißigen und sich besonders auszeichnenden Lehrern hat die hierländige k. k. Schulkommission Remunerationen, einem jeden zu 6 Dukaten, zugedacht, als: Dem ehemaligen Lehrer zu Sadska, Franz Stark, wo er mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache besondern Fortgang machte, nunmehr aber an die Stadtschule des k. k. Kammeralschlosses Zbirow befördert worden; dem Johann Stibor, Lehrer zu Leutomischel; dem Franz Arloth, Lehrer in Langenau, Bidschower Antheils; dem Franz Fischer, Lehrer in der königl. Stadt Brüx; dem Wenzel Teimer, Lehrer in Schmideberg auf der k. k. Kammeralherrschaft Presnitz; dem Kajetan Siegel, Schulrektor in Saatz, und dem Joseph Brosche, Lehrer an der Mägdchenschule bei Matka Božj auf der königl. Altstadt Prag. Mit 4 Dukaten wurden beschenkt: Johann Georg Kraul, Lehrer in Pomeisel, Johann Adam Steiger, Lehrer in Lobeditz, und Ignaz Paul, Lehrer in Malitschen bei Leutmeritz, Martin Mann aber, Lehrer in Neundorf, erhielt 15 fl., und dem Joseph Wlach, Lehrer in Holeschowitz, wurden in Rücksicht dessen, weil er das Jahr über 12 arme Kinder unentgeltlich gelehret hat, und sonst in seinem Dienste sehr ämsig ist, 12 fl. zuerkannt. Mit jährlichen Zulagen zu ihrem geringen Gehalte wurden noch folgende bedürftige und fleißige Lehrer versehen, nämlich: Franz Kohl, Lehrer in Bilin, Wenzel Erben, Lehrer in Schwarzenthal, Andreas Nitschel, Lehrer in Willeschau, Ignaz Neipsa, Lehrer in Tetin, und Josef Zeller in Sonneberg auf der gräfl. Buquoischen Herrschaft Gratzen.

Neu herausgegebene Schulschriften. Aus dem Wiener Hauptverlage:

1) Beschreibung der auf den 3. August 1780, vormittags um 9 Uhr, in allerhöchster Gegenwart Ihrer k. k. apost. Majestät angeordneten öffentlichen Prüfung der 31 Unterofficiere und Gemeinen, welche von den zu Wien in Garnison befindlichen

Regimentern in der k. k. Hauptnormalschule bei St. Anna sind unterrichtet worden. Kostet 10 kr. — 2) Anleitung zur richtigen Erkenntniß der am meisten in die Augen fallenden natürlichen Dinge. — *a)* Erster Theil, die Naturlehre, kostet ungebunden 12 kr., gebunden 15 kr. — *b)* Zweyter Theil, die Naturgeschichte, kostet ungebunden 30 kr., gebunden 34 kr. — 3) Lesebuch für Lehrer der deutschen Schulen in den Städten und größern Märkten, erster Theil, kostet ungebunden 14 kr., gebunden 18 kr. — 4) Lesebuch für Lehrer der deutschen Schulen in den Städten, zweyter Theil, kostet ungebunden 14 kr., gebunden 18 kr.

Aus dem Prager Verlage. 1) Kniha ke Cžtenj pro Žáky Cžeských Sskol w Méstech a Mestackách, Djl druhý 12 kr. — 2) Kniha ke Cžtenj pro sedlské Sskoly, Djl druhy . . 14 kr.

21. September 1780 bis 6. April 1781.

Mit Anfange des itzt verflossenen Winterkurses ward die Verfügung getroffen, daß auch die böhmischen Katecheten an der hiesigen Normalschule die Vorlesungen über die Katechisirkunst in böhmischer Sprache hören konnten, nachdem die hochlöbl. Schulkommission zur Ertheilung dieses Unterrichts den hiesigen substituirten Lehrer P. Alexius Pařizek aus dem Predigerorden ernennt hatte.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden:

Schüler in allen 4 Klassen 270. In der Kunst zu katechisiren, und zugleich in den übrigen Lehrgegenständen sind unterwiesen und geprüft worden Weltpriester 3. In der Katechetik allein Priester 17, nicht Priester 17, Barfüsser Karmeliter 2, Kapuziner 2, Hausinstruktoren wurden in diesem Kurse unterrichtet und geprüft 20, Lehrer für Landschulen sind geprüft und mit Attesten versehen worden 23, Kandidaten zum Kapuzinerorden 1. Für die lateinischen Schulen sind angehende Studenten geprüft worden 42. Summa der in diesem Kurse an der Normalschule unterichteten und geprüften 397. Hiezu kommen noch die Schüler der in Böhmen theils vollständig theils nicht vollständig angelegten 15 Hauptschulen: 1836; die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen: 364; die Schüler der 24 Gemeindeschulen in Prag: 2400; die Schüler der 1433 Landschulen, in denen man sich nach der allerhöchsten Vorschrift zu lehren bestrebt, und der 458 Schulen, worinn die verbesserte Lehrart noch nicht getrieben

wird: 55472; auf dem Lande unterrichteten weltliche Lehrer 14, Kandidaten für geistliche Orden 3, Hauslehrer 1; Kandidaten zu den lateinischen Schulen 15. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen in Böhmen unterrichteten 60772.

Belohnungen. Ihre k. k. und apost. Majestät die höchstselige Monarchinn geruheten unterm 5. Junius 1779 zu desto grösserer Beförderung des Religionsunterrichts, und glücklicheren Verbreitung des verbesserten Schulwesens, allergnädigst zu verordnen, daß jenen Geistlichen, die auf den k. k. Kammeral- und Jesuitengütern im Königreiche Böheim sich in Ansehung der Seelsorge und des Schulwesens besonders auszeichnen würden, zu ihrer Belohnung und weiteren Aufmunterung ein Geschenk von guten und für Seelsorger vorzüglich brauchbaren Büchern, deren Wert sich insgesamt auf 100 fl. belaufen sollte, auf Kosten des allerhöchsten Aerarii gereicht werde. Da nun zufolge dieser allergnädigsten Entschliessung aus der Anzeige des Herrn von Schulstein vorgekommen war, daß folgende Weltpriester, als: P. Emanuel Böhm, Lokalkaplan, Katechet und Direktor an der Stadtschule des k. k. Kammeralschlosses Zbirow, P. Ignaz Meder, Katechet und Direktor an der Hauptschule in der k. k. Kammeralstadt Podiebrad, P. Martin Wolf, Lokalkaplan und geistlicher Lehrer zu hlawnj Kostel auf der k. k. Kammeralherrschaft Brandeis, P. Joseph Batschina, Lokalkaplan zu Dřič auf der k. k. Kammeralherrschaft Pardubitz, P. Joseph Püsche, Kaplan in Wernstadtel auf dem k. k. Kammeralgute Liebeschitz und P. Adalbert Schneider, Kaplan in der k. k. Kammeralstadt Schatzlar, sich dieser so ausnehmenden Belohnung vor andern würdig gemacht hatten: so wurden ihnen von Seiten der wohllöbl. k. k. General-Domainondirektion die ausgesuchtesten und für seelsorgende Priester brauchbarsten Bücher mittelst eines beigefügten Dekrets d. d. 10. Februarii 1781 ausgefolgt, und durch den Herrn von Schulstein eingehändiget. In diesem Dekrete ward ihnen nicht nur die allerhöchste Zufriedenseit über ihren Fleiß und Eifer zu erkennen gegeben, sondern auch gnädigst erlaubt, diese Belohnung bei Gelegenheit einer anzusuchenden weiteren Beförderung als einen Beweggrund anzuführen, und sich darauf zu beziehen, um dadurch bei Berechnung ihres Verdienstes für sich eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu erregen. Die Bücher, welche diesen Geistlichen überreicht wurden, bestunden überhaupt und in specie aus den Predigten des H. Chrysostomus, des H. Basilius, des P. Bourdaloue, aus des

Hrn. Nikola moralischen Versuchen über die Evangelien und Episteln, aus des Hrn. Boussurts Geschichte der protestantischen Veränderungen, aus des Hrn. Godeau Theologia morali, aus den kurzen Predigten nach der h. Messe und noch andern. Dem P. Böhm in Zbirow wurde dieß Geschenk nach letzthin dort abgehaltener österlichen Prüfung von dem beiwohnenden Herrn von Schulstein in Gegenwart der Schüler und aller Anwesenden selbst überreicht: den übrigen Geistlichen hingegen ist gedachte allerhöchste Remuneration durch die betreffenden Wirtschafts-Oberämter zugestellt worden.

Unterm 28. August 1780 ward von einer hohen Landesstelle dem Johann Engler, Peruckenmacherältesten, die hohe Zufriedenheit mittelst eines Belobungsdekrets zu erkennen gegeben, weil er sowohl die eigenen, als auch die übrigen bei der Konfraternität sich befindenden Lehrjungen an Sonn- und Feyertagen im Thein auf der königl. Altstadt zu den in der allgemeinen Schulordnung § 15 allerhöchst befohlenen Wiederholungsstunden nachdrucksamst anhält, und dem Erfolge persönlich nachsieht.

Mit Remuneration von Seiten der hierländigen Schulkommission, nebst den oben schon angezeigten, sind ihres Fleißes wegen noch folgende beschenkt worden, als P. Joseph Wolf, Direktor und Katechet an der Theiner Hauptschule auf der königl. Altstadt Prag, Anton Sřecha, Direktor und Katechet an der Hauptschule zu Kuttenberg, P. Anton Appelt, Direktor der gräflichen Klamm-Gallasischen deutschen Schulen. Einem jedeh aus diesen wurden, zur Belohnung ihres sich auszeichnenden Fleißes und gemachten Fortgangs, 6 Dukaten zuerkannt. Eben so viel erhielt auch P. Adalbert Libitzky, Kreuzherr und Katechet an der Pfarrschule beim grossen h. Kreuze auf der königl. Altstadt Prag, weil er unter die Schüler der gleichgedachten Schule auch das Baumwollspinnen eingeführt hat. Und da im Städtchen Silberberg nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen die Mägdchen von der Schulmeisterinn ebenfalls im Spinnen, Stricken, Nähen und andern weiblichen Verrichtungen mit gutem Erfolge unterrichtet werden: so ward dem dasigen Schulmannn Adalbert Jakaubek und seiner Gattinn mitsammen gleichermassen eine Belohnung per 6 Dukaten angewiesen. Auser diesen wurden noch belohnt Johann Georg Riedel, Lehrer in Kapplitz, mit 6 Dukaten, Wenzel Suchy, ehemaliger Lehrer an der Pfarrschule beim grossen h. Kreuze, und Emanuel Eilenstein, Lehrer in Dlaskowitz, jeder mit 5 Dukaten, und Joseph

Zwyckhart Lehrer in Karasch-Rżetschitz mit 4 Dukaten. Jährliche Zulagen zu ihrem geringen Gehalte haben folgende fleißige und bedürftige Lehrer erhalten, als Paul Kratky, Lehrer in Budislau, Johann Wanetschek, Lehrer in Mühlhausen, Joseph Jalowetzky, Lehrer in Königinnhof, Joseph Hoyta, Lehrer zu Krasnahora, der Lehrer zu Warlitschka auf der Herrschaft Landskron, Ignaz Nagel, Lehrer zu Großtechow, Ignaz Kaltofen, Lehrer in Wellwarn, Franz Lochman, Lehrer in Jechnitz, Johann Horschitzky, Lehrer in Chaustnik, Anton Rottbauer, Lehrer in dem königl. Bergstädtchen Unterbergreichenstein, und der im Riesengebirge unter den sogenannten St. Petersbauden anzustellende Lehrer.

Todesfall. Die Schulen auf den Sr. fürstlichen Gnaden Fürsten von Fürstenberg gehörigen Herrschaften Kruschowitz und Pürglitz verloren an dem im Herrn verschiedenen Johann Cyppel, Dechanten in Mutjowitz, ihren zeither gewesenen Direktor und Visitator, der sich durch treue Verwaltung seines ihm von der dortigen fürstlichen Grundobrigkeit auferlegten Amtes um das Schulwesen verdient gemacht hatte. Ungeachtet er sich durch die verbreiteten guten Lehren in den Herzen der zarten Jugend ein immerwährendes Denkmal der dankbaren Liebe errichtet; und der Herr diesen Seelenhirten, der das Heil seiner Kleinen hienieden so sorgfältig aufgesucht hat, zuverlässig in das Reich der unauslöschlichen Glorie dort versetzt haben wird: so hat die hiesige Normalschuljugend dennoch aus Erkenntlichkeit ihr Gebeth für seine Seele, gleichwie sie es für jeden Wohlthäter thut, verrichtet, und die h. Messe für den wohlthätigen Freund der Jugend Gott dem allmächtigen zum Beweise ihrer kindlichen Dankbarkeit aufgeopfert.

Neue Bücher. Wiener Verlag.

Wiener Schul- und Christenlehrallmanach auf das Jahr 1780. Kostet gebunden auf Druckpapier 17 kr. Auf Schreibpapier 21 kr.

Prager Verlag.

Hier wird ehestens die Presse verlassen des P. Alexius Pařizeks Versuch einer Geschichte Böheims für den Bürger, nebst angehängter historischer Erdbeschreibung dieses Landes mit einer Karte, wird kosten gegen 24 kr.

6. April 1781 bis 18. September 1781.

Um den Schülern der 4. Normalklasse die Grundsätze der für das bürgerliche Leben, und den Arbeitsstand nie genug zu

empfehlenden Mechanik desto begreiflicher, und die Anwendung derselben desto einleuchtender vorzulegen, sind nach Maßgabe des 15. Hauptstücks, II. Abtheilung, I. Theils des Methodenbuchs Modelle von den nothwendigsten und im gemeinen Leben am meisten vorkommenden Maschinen herbeigeschafft, und bei dem Unterrichte der obgedachten 4. Klasse mit erwünschtem Erfolge gebraucht worden.

Die Zeichnungsklasse hat diesen Sommer einen merklichen Theil des hinter dem Augezder Thore liegenden Smichows nebst einigen angränzenden Feldern aufgenommen, wovon die Risse und Zeichnungen dem ansehnlichen Publiko in der Prüfung vorgelegt werden.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden:

Schüler in allen 4 Klassen 286. In der Kunst zu katechisieren, und zugleich in den übrigen Lehrgegenständen sind unterwiesen und geprüft worden: Cistercienser von Plaß 1, Augustiner 2, In der Katechetik allein Priester 16, Nichtpriester 11, Cistercienser von Plaß 1, Maltheser 1, Franciskaner 3, Kapuziner 2, Hausinstruktoren wurden in diesem Kurse unterrichtet und geprüft 30, Schulleute unterrichtet und mit Attesten versehen 22, Kandidaten zu den Prämonstratensern auf dem Stifte Strahow 1, Zu den Dominikanern 2. Summa der in diesem Kurse an der Normalschule unterrichteten und geprüften 378. Hiezu kommen noch die Schulen der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 2278. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 434. Die Schüler der 24 Gemeinschulen in Prag 1987. Die Schüler jener 1837 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten angezeigt waren 83,723. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 2, Klosterkandidaten 1, Weltliche Lehrer 3. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen in Böhmen unterrichteten 88,806. Von diesen sind Kinder unentgeltlich unterrichtet worden 30,045. Schulfähige Kinder hat man dermalen im ganzen Lande gezählet 225,583.

Im ersten Berichte an. 1776 konnte man dem allerhöchsten Hofe nicht mehr als 14.000 ausweisen.

Belobungen, Beförderungen und Belohnungen. Der hierländigen k. k. Schulkommission, und in specie auch dem Hrn. Oberaufseher v. Schulstein geruheten Se. k. k. Majestät binnen diesem Kurse zu drey verschiedenen malen die aller-

höchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben, weil man sich hier Landes bestmöglichst bestrebet hatte, das verbesserte Schulwesen immer in vortheilhafteren Gang zu bringen, und mit dem litterarischen Fache auch die so nützliche Spinnerey zu verbinden. Von einem hochl. k. k. Landesgubernio wurde ebenfalls mit einem Belobungsdekrete beschenkt P. Matthäus Behr, Pfarrverweser in Haslau, wegen seiner oberwähnten Verdienste. So hat eben die hochl. Schulkommission eines gleichen Lobes würdig erachtet den P. Xavier Fritze, Hauptschuldirektor, nebst dem übrigen Lehrpersonale an der Hauptschule bei den W. W. E. E. Priestern der frommen Schulen in Reichenau; weil diese in ihrem Lehramte einen ungemeinen Fleiß bezeigt haben, und diese Schule sich bei der durch den Herrn Oberaufseher v. Schulstein gehaltenen Untersuchung trefflich hervorgethan hat. Se. k. k. apost. Majestät unser allergnädigster Monarch haben den ehemaligen Pfarrer in Sonneberg, P. Joseph Zuhr und den Lokalkaplan von hlawnj Kostel, P. Martin Wolf, ihrer ausnehmenden Verdienste wegen, die sie sich nebst der Seelsorge um das Schulwesen erworben, dadurch dergestalt zu belohnen geruht, daß Allerhöchstdieselben dem ersten die Pfarr in Jörkau, dem letzteren die Pfarr zu Kattowitz allermildest konferirten. Desgleichen ist der vormalige Kaplan in Leitomischel, Johann Hradetzky, der den Religionsunterricht an der Leitomischler Schule mit vielem Eifer besorgte, auf die Pfarr Slaupnitz, und der an der Stadtschule der königl. Leibgedingstadt Politschka gestandene Katechet P. Karl Killar auf die Pfarr Biela befördert worden.

In der königl. Leibgedingstadt Trautenau ist der dasige Lehrer Joseph Cžerny unter die Magistratsglieder mit aufgenommen worden, welche Ehre auch dem Franz Němetz Lehrer in der königl. Stadt Schüttenhofen, wiederfahren ist.

Mit Remunerationen aus dem hiesigen Schulfonde sind folgende eifrige Lehrer bedacht worden, als: Wenzel Prochaska, Lehrer in Nautonitz und Johann Bělčitzky, Lehrer in Tursko, zu 4 Dukaten. Fünf Dukaten haben erhalten: Joseph Fux, Lehrer an der hiesigen Metropolitanschule, Georg Zojak, Zeichenmeister an der Theiner Hauptschule, und Peter Müller, Schulgehilf in Schluckenau. Endlich wurden dem Mathes Widra, Lehrer in Ginetz, 6 Dukaten zugedacht.

Nebst diesen aber ward auf dem Verfasser der böhmischen Geschichte für den Bürger, dem P. Alexius Pařizek, der-

maligen Normalschullehrer, zur Belohnung seines hierauf verwendeten Fleißes eine Remuneration per 20 Dukaten angewiesen.

Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhilten noch folgende fleißige, wohlgesittete und bedürftige Lehrer: Joseph Jansky, Lehrer in Předslaw, Johann Klasar, Lehrer in Zbislaw, Joseph Wlach, Lehrer in Holeschowitz, Johann Suchy, Lehrer in Kowarn, Joseph Rosenbraun, Lehrer in Joachimsthal, die Lehrer zu Watzau und Kwaschniowitz, item Johann Stibor, Lehrer in Leitomischel, Ignaz Pietsch, Lehrer in Schönbach, Franz Weiß, Lehrer in Luck, und Johann Kruch, zur leichteren Aushaltung eines Gehilfen, in der königl. Kreisstadt Cžaslau.

Anmerkung. Jene geist- oder weltlichen Lehrer und Schulaufseher, die etwa auf dem Lande die halbjährigen gedruckten Anzeigen von der Aufnahme des hierländigen Normalschulwesens verlangen dürften, haben dieß nur in ihren eigenen halbjährigen Schulberichten ihren Herren Kreisdechanten anzuzeigen, wie viele derselben etwa an einen oder den andern Ort begehrt werden, auf daß man vorläufig wissen möge, wie viele Exemplare davon für das Land noch ins Besondere abzudrucken sind. Der Preis ist für ein mit Falzen versehenes Stück $3^1/_2$ kr., folglich für beide jährlich 7 kr., die jeder bei dem Kreisdechanten, wo er sie abholt, zu erlegen hat. Zu diesem Ende erhält jeder Kreisdechant 2 Exemplare von der dermaligen Anzeige, um eins derselben an seine geistliche und weltliche Lehrer und Schulaufseher gelegenheitlich mit umlaufen zu lassen.

18. September 1781 bis 12. April 1782.

Die hiesige Zeichnungsklasse hatte beim Anfange dieses Schulkurses das Glück, die Aufmerksamkeit und Zufriedenheit des hierortigen hohen Adels mit sehr gutem Erfolge an sich zu ziehen. Uiberzeugt von dem Einflusse der Zeichnungskunst auf den Künstler und Handwerker, und auf die Bildung deren guten Geschmackes schossen einige Wohlthätige unter dem Adel so viel Geldes zusammen, daß der hiesige Zeichenmeister Hr. Ludwig Kohl dafür nicht nur eine ansehnliche Sammlung verschiedener aus Gyps geformter Modelle von Alterthümern, als Köpfen, dann grossen und auch erhabenen Gruppen zum Gebrauche akademischähnlicher Zeichnungsübungen für die erwachsneren Zeichnungsschüler herbeischaffen, sondern über dieß auch noch die sonst hiezu gehörigen Erfordernisse, als Lampen, Tische, Gestelle u. d. m. aus dieser wohlthätigen Zusammenlage besorgen konnte. Diese Gutthätigkeit des Adels ist auch nicht ungenützt geblieben: den ganzen Winter hindurch versammelten sich die grösseren Zeichnungsschüler abends von 6 bis 8 Uhr an dem

hiezu adaptierten Orte, und nahmen die Zeichnungsübungen nach erwähnten Modellen mit jenem Fleiße und Eifer vor, der dem Wunsche des hohen Adels unstreitig entsprechen dürfte. Zum Zeichen der zärtlichsten Dankbarkeit legen die Schüler ihren großmüthigen Wohlthätern die darnach verfertigten Stücke vor.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden:

Schüler in allen Klassen 255. Aus der Kunst zu katechesiren, und zugleich aus den übrigen Lehrgegenständen Kajetaner 1, Prämonstratenser aus dem Stifte Strahow 1, Dominikaner 1, Aus der Katechetik allein Weltgeistliche aus der Erzdiöces 27, aus der Leutmeritzer Diöces 1, aus der Königgratzer 1, Kreuzherren mit dem rothen Sterne 2, Franciskaner 2, Lehrer für Landschulen sind geprüft und mit Attesten versehen worden 32, Hausinstruktoren wurden unterrichtet und geprüft 26, Kandidaten zu den lateinischen Schulen an der Normalschule unterrichtet und geprüft 24, Auswärts unterrichtet, und an der Normalschule geprüft 8, Juden zum Lehramte für jüdische deutsche Schulen vorbereitet und geprüft 10. Summa des an der Normalschule unterrichteten und geprüften Personals 391. Hiezu kommen noch die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 2320. Die Schülerinnen der 6 Klosterfrauenschulen 628. Die Schüler der 19 Gemeinschulen in Prag 1598. Die Schüler jener 1843 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten angezeigt wurden 61518. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 1, Weltliche Lehrer 4. Kandidaten zu den lateinischen Schulen 18. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen in Böhmen unterrichteten 66480.

Anmerkung. Die Zahl der Unterrichteten ist, auser der einzigen Prager Normalschule nicht von dem itzt verstrichenen Winterkurse, als von welchem die Landberichte noch nicht eingelaufen sind, sondern vom Sommerkurse des verflossenen 1781. Jahres zu verstehen. Da nun in der österlichen Anzeige vom 1781. Jahre 60772 Unterrichtete vorkommen, in der gegenwärtigen österlichen Anzeige aber 66479 erscheinen; so ergiebts sich, daß der Sommerkurs des 1781. Jakres jenen des 1780sten um 5707 Schüler übersteigt, und folglich der Fortgang des Schulwesens auch sommerszeit, wo sonst sehr wenig Kinder auf dem Lande die Schule besuchten, auser Zweifel sey, obschon die letzte herbstliche Anzeige 88806 unterrichtete für den Winterkurs, der jedesmal stärker als der Sommerkurs zu seyn pflegt, darstellte.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Unter dem 27. Decembr. 1781 geruheten Se. k. k. und apost. Majestät

aus eigener Bewegniß dem Tit. Herrn Oberaufseher des hierländigen Normalschulwesens und Kapitulardechanten bei Aller Heiligen, Ferdinand Kindermann v. Schulstein in Rücksicht seiner um das Schulwesen erworbenen besondern Verdienste, und sonstigen rühmlichen Eigenschaften, die auf dem Wischehrade zu Prag durch das Ableben des Tit. Herrn Grafen Ceslaus von Schaffgotsch erledigte Probstey mit der ausdrücklich geäuserten allerhöchsten Willensmeinung allergnädigst zu verleihen, daß selber die Oberaufsicht über das Schulwesen auch noch künftighin fortzuführen habe.

Die auf der k. k. Kammeralherrschaft Brandeis durch die Beförderung des Weltpriesters P. Martin Wolf auf die Pfarr Kattowitz erledigte Lokalkaplaney in Kostelny Hlawno ist vom allerhöchsten Hofe dem ehemaligen Brandeiser Kaplane P. Wenzel Holub konferirt worden.

Dem hochw. Hrn. Prior in Hohenfurt wie auch dem Kaplitzer Magistrate und dem Hohenfurter Lehrer Holl ward ihrer oberwähnten Verdienste wegen von dem hierländigen hochlöbl. k. k. Gubernio die hohe Zufriedenheit durch ein Belobungsdekret zu erkennen gegeben; der Kaplitzer Kaplan P. Dorazil aber ward seines lobenswürdigen Fleißes wegen von der hierortigen hochl. Schulkommission mit brauchbaren Schulbüchern beschenkt.

Weil der Kaplan in der k. k. Kammeralstadt Czelakowitz P. Mathias Holub, der Kaplan in der k. k. Kammeralstadt Mauth P. Joseph Kubassek, dann der Lehrer in der königl. Stadt Mies Thaddäus Hauschka, wie auch Franz Müller, Lehrer an der Schule der königl. Kreisstadt Leutmeritz, in ihre Schulen die Spinnerey und respektive auch das Nähen und Stricken mit gutem Erfolge eingeführt hatten, so ward ihnen aus dem hiesigen Schulfonde einem jeden eine Remuneration von 6 Dukaten zugedacht. Eine gleiche Belohnung erhielt auch die Anna Zechinn. Burgersfrau in der gräfl. Kolowratischen Stadt Reichenau, welche gleichermassen da die Schulmägdchen im Spinnen unterrichtet. Alle diese haben die ihnen zuerkannten Belohnungsgelder bei dem hierortigen Normalschulkassierer Langer zu erheben.

Mit Zulagen wurden noch aus dem hiesigen Schulfonde bedacht, der Schulrektor und Kantor zu Gabel, der Lehrer zu Kleinbřezno, der Lehrer zu Wobara, jener zu Hohenörlitz, dann auf einen deutschen Schulgehilfen der Lehrer im Städtchen Unhoscht, und endlich auch der anzustellende Lehrer in der neu zu errichtenden Schule zu Niklasberg.

Neu herausgegebene Bücher. Wiener Auflage.

Anleitung zur Erdbeschreibung 1. Theil, mit einer Landcharte, kostet gebunden 41 kr.

Prager Verlag.

A-B-C-Buchstabier- und Lesebüchlein für jüdische Schüler in deutschen Schulen, gebunden 6 kr. — Lesebuch für die jüdische Jugend in deutschen Schulen, gebunden 13 kr. — Kurze Anweisung zur Wartung der Maulbeerbäume und Seidenwürmer, zur Besorgung der Obstbäume, des Flachses und der Bienen, ungebunden 18 kr.

Vom 12. April 1782 bis 18. September 1782.

Am 5ten des Augustmonats starb Hr. Amand Schindler, an welchem die Normalschule einen fleißigen und gelehrten Direktor verlor; einen Mann, der sich so sehr durch seine Rechtschaffenheit empfohlen, als er sich durch seine Erziehungsschriften dem Publikum bekannt gemacht hat.

Die zum Gebrauche der Lehrer und Präparanden hier angelegte Schulbibliothek ist während dieses Kurses wieder mit einigen nützlichen Büchern beschenkt worden.

Die Zeichnungsklasse hat den verflossenen Sommer hindurch unter Anführung ihres Lehrers den zierlichen Garten seiner fürstl. Gnaden des (Titl.) Fürsten August von Lobkowitz aufgenommen; davon sie die geometrischen Risse aufweisen wird.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft, und mit Attesten versehen worden:

Schüler in allen 4 Klassen 269. Aus der Kunst zu katechisieren, und zugleich aus den übrigen Lehrgegenständen Weltgeistlicher 1, Prämonstratenser aus dem Stifte Tepl 5, aus dem Stifte Strahof 1, Cistercienser aus dem Stifte Osseg 1, Aus der Katechetik allein aus der Erzdiöces 18, aus der Königgratzer 7, Regulirter Chorherr aus dem Karlshof 1, Prämonstratenser aus dem Stifte Strahof 2. Augustiner Eremiten 2, Lehrer für die Landschulen sind geprüft und mit Attesten versehen worden 37, Hausinstruktoren wurden unterrichtet und geprüft 16, Juden wurden zum Lehramte für jüdische deutsche Schulen unterrichtet und geprüft 5. Summa des an der Normalschule unterrichteten Personals 365. Hiezu kommen noch die Schüler der in Böhmen sowohl theils als gänzlich hergestellten 16 Hauptschulen 2597. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 567.

Die Schüler der 19 Trivialschulen in Prag 1600. Die Schüler jener 1906 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten aus dem Winterkurse angezeigt worden 88,357. Summa aller in dem verflossenen Winterkurse in Böhmen und im Sommerkurse an der hiesigen Normalschule unterrichteten 93,486. Folglich ist die Zahl der in dem jüngst verflossenen Winterkurse Unterrichteten gegen die vorigen um 4670 Schüler angewachsen.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Der Hochlöblichen Schulenkommission gaben Se. Majestät die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen, daß sie wegen Zurückbringung der zur Irrlehre übertretenen Richenburger Kinder eine Belohnung für den geschicktesten Lehrer ausgesetzt und die nöthigen Schulbücher ausgetheilet hatte. Vermuthlich dürfte (nach der vielfachen Erfahrung) auch nichts den fernern Religionsirrungen so kräftig vorbeugen, auch die entstandenen nicht leichter aus dem Grunde heben, als eine bessere Erziehung der Jugend, die immer zugleich ein verbesserter Unterricht der Erwachsenen wird. Unterm 4ten Juli l. J. haben Se. Majestät abermals wegen Verbreitung des Schulwesens und der vaterländischen Industrie der hierortigen Schulkommission und insbesondere dem Hrn. Oberaufseher Probsten v. Schulstein die allerhöchste Zufriedenheit vermittelst eines eigenen Belobungsdekrets zu erkennen gegeben. Dem Geczowitzer Lokalkaplane Johann Haßler ward wegen seines milden Beytrages von 590 fl. zu Errichtung des dortigen Schulgebäudes von der hohen Landesstelle ein Belobungsdekret ertheilet, er aber selbst von der Hochlöblichen Schulenkommission mit verschiedenen brauchbaren Büchern beschenket. Eben ein dergleichen Belobungsdekret haben von der hohen Landesstelle erhalten, der P. Michel, Katechet in Neuhaus; dann Sr. Hochwürden der Hr. Prälat in Strahof, und der in Milhausen gewesene Katechet und dermalige Pfarrer zu Niklowitz in Mähren P. Theodorik Charwat, welcher letztere die Jugend nebst der moralischen Ausbildung in die Spinnerey eingeleitet hat, und in diesem seinem lobenswürdigen Unternehmen von dem Strahofer Hrn. Prälaten nicht nur thätig unterstützet, sondern auch in Ansehung dessen nach der Zeit zum Pfarrer befördert worden. Auf den k. k. Kammeralherrschaften erhielten für das verflossene 1781te Jahr die unter dem 15. Juni 1779 für diejenigen Priester dieser Herrschaften, die sich nebst der Seelsorge in dem verbesserten Religionsunterrichte und in der Schule auf den k. k. Kammeralherrschaften und ehe-

maligen Jesuitengütern auszeichnen, allergnädigst ausgesetzten Prämien folgende Geistliche: nämlich, der Priester Anton Brudna, geistlicher Lehrer und Lokalkaplan zu Skoržitz, Franz Oppelt, Schuldirektor und Katechet zu Pardubitz, Mathias Rößler, Lokalkaplan in Chleb, Johann Gaube, Lokalkaplan in Liebeschitz, und Johann Hartl, eben Lokalkaplan in Strahlhosstitz. Die Prämien bestanden in des heil. Chrysostomus, des heil. Basilius, Massilons und den ins Deutsche übersetzten Predigten nach der heil. Messe; in Bossunts Protestantengeschichte, Einleitung in die allgemeine Geschichte, und Abhandlung vom heil. Abendmahle; in Nikoles moralischen Versuchen über die Evangelien und Episteln, in desselben Geiste, und dessen theologischen und moralischen Unterrichte vom Glaubensbekenntnisse; in Muratoris Werke von der Liebe des Nächsten; in Fleurys Sitten der Israeliten und ersten Christen, in eben desselben historischen Katechismusse, dissertationibus octo in historiam ecclesiasticam, Godeaus Theologia morali, und deutschen Bibeln: in böhmischer Sprache in Reguis Predigten, in Bossunts Auslegung der katholischen Lehre, in Muratoris wahrer Andacht, in Royaumonts biblischen Erzählungen, und in den neu herausgegebenen böhmischen Bibeln. Mit eben dergleichen böhmischen Büchern ist von der Hochlöblichen Schulenkommission beschenket worden Vinzenz Hollauer, Bürger und Schulaufseher in Melnik, welcher in Errichtung des dortigen Schulgebäudes, in Herbeischaffung der Gratisbücher für die arme Jugend, und in Anhaltung der Lehrjungen zu den sonn- und feyertägigen Wiederholungsstunden einen besonderen Fleiß bezeiget hatte. Unter den Geistlichen und Lehrern, welche sich um das Schulwesen besonders verdient gemacht haben, verdienen noch angerühmt zu werden: der Kaplan Joseph Reska, und der Lehrer Joseph Eisner, beide in Lichtenstadt; dann der P. Kaplan und der Katechet zu Birala Wenzl Beranek, der Böhmischleiper Katechet P. Joseph Kurz, der Kaplan zu Politz P. Beno Benisch a lauro, der Kaplan in Bensen P. Joseph Nikolai; ferner der Lehrer Karl Okl in Plan, der Lehrer Wenzel Endrich in Tetschen, Franz Krumbholz in Güntersdorf, und Anton Riedel in Algersdorf. Der Pfarrer zu Nebanitz Kaspar Nehr, der Kaplan Sebastian Spann, und der dortige Lehrer Michael Seidel nahmen sich auch des Schulwesens eifrig an. Wenn der Lehrer etwa Kirchengeschäfte halber abgerufen wird, so supplirt indessen der bemeldete Kaplan, damit der Unterricht nicht unter-

brochen werde. Dem k. k. Hofkaplane P. Franz Scholz, der seit vielen Jahren an der Ausbreitung der Schulverbesserung unermüdet arbeitet, und sich durch seine eifrigen und nützlichen Bemühungen, dann durch seine herausgegebenen Schulschriften um das Erziehungsfach und um die Aufklärung der Nation sehr verdient gemacht hat, ist von der hochlöblichen Schulkommission eine Remuneration von 25 Dukaten ertheilet worden. Ferner haben Remunerationen erhalten, à 8 Dukaten: die Lehrmeisterinn Lemaire an der Mägdchenschule bei Matka Boži auf der Altstadt; à 6 Dukaten: Wenzel Lumenda, Lehrer an der Neustädter St. Heinrichsschule, P. Joseph Wächtler, Katechet an der hiesigen Metropolitankirche, der weltliche Lehrer Johannes Euphronius Stibor in der Stadt Leutomischel, und Aloysius Gruber, Lehrer an der Pfarrschule zu Prag beim grössern heil. Kreuze, dessen Ehegattinn sogar dreyjährige Kinder mit belobenswürdigem Fortgange in der Spinnerey unterrichtet hat; à 25 fl.: Lorenz Emmanuel Amort, Lehrer an der Neustädter St. Stephansschule; à 5 Dukaten: Ignaz Schifna, Lehrer in Tabor. Mit jährlichen Zulagen sind bedacht worden: Johann Thaddäus Lacher aus dem obristburggräflichen Dorfe Libotz, der Lehrer im Dorfe Krauna, der Potschapler Lehrer Franz Breyschel, der Walchauer Lehrer Franz Bayer, und der Geczowitzer Lehrer Johann Benda.

Neu herausgegebene Bücher. Wiener Verlag. Johann Ignaz von Felbiger, Probstens des Kollegialstifts zu Presburg, Oberdirektor des deutschen Schulwesens in den k. k. Staaten, und Kurators der katechetischen Anstalten zu Wien, Vorlesung von der Schuldigkeit der Geistlichen in Absicht auf die Pfarrschulen.*)

Prager Verlag. Tröstung für den Bürger; ein Projekt, das ehemalige Glück der Staaten durch ein Fiat! des Monarchen aus dem Nichts wieder hervor zu rufen, von Amand Schindler, ehemaligen Direktor der k. k. Prager Normalschule.

Jakob Benignus Bossuet, Bischofs von Meau, Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt von der Schöpfung an bis auf Karl den Grossen, für den ehemaligen Dauphin von Frankreich abgefasset; zuvor übersetzt von Johann Andreas Kramer, königl. dänischen Hofprediger, nun aber nach den französischen Ausgaben durchaus berichtiget, mit den vom Hrn.

---

*) Sie empfiehlt sich wegen den darinn enthaltenen sehr lehrreichen und interessanten Nachrichten.

Kramer weggelassenen Stellen ergänzet, und herausgegeben von Franz Scholz, k. k. Hofkaplane. — Der Herausgeber liefert hiermit der Klerisey und den Erziehern der Grossen ein sehr brauchbares Buch, über Religion und Geschichte, und über die ächte Art, beide zu lehren und zu vertheidigen.

Taschenkalender für die Schullehrer im Königreich Böheim auf das Jahr 1783, verfasset von Franz Scholz, k. k. Hofkaplane. Dieser Kalender enthält *a)* merkwürdige Schul- und Unterrichtsepochen; *b)* zeigt er solche Heilige an, die an dem niederen Schulwesen gearbeitet, oder sonst dasselbe befördert haben; *c)* liefert er den Inhalt jener seit 1774 bis Ostern 1782 ergangenen, und das niedere Schulwesen betrefenden Hof- und Gubernialverordnungen, deren Kenntniß den Schullehrern, Katecheten, Direktoren, und Aufsehern theils nützlich, theils unentbehrlich ist. Der Preis eines gefalzten Exemplars ist 7 kr.

Kleinjogg, oder Bauernkalender auf das Jahr 1783, zusammengetragen von Franz Scholz, k. k. Hofkaplane. Dieser Kalender enthält *a)* merkwürdige Wirthschaftsepochen, *b)* zeigt er zum Troste des Landmanns solche Heilige an, die beim Pfluge, oder auch sonst bey der Werkstatt heilig geworden sind, *c)* liefert er die mit vortreflichen Maximen der Feldwirthschaft, Haushaltung und ländlichen Moral angefüllte Lebensgeschichte des berühmten Zürcher Landmanns Kleinjogg; worauf *d)* das Verzeichniß der hierländigen Jahrmärkte, nebst beigefügten Judenkalender folgt. Das gefalzte Exemplar kostet 9 kr.

P. Alexius Paržizek, Weltgeschichte für Kinder. Der Verfasser hat dieß Werklein nach der nämlichen Methode, mit welcher er die von ihm herausgegebene böhmische Geschichte verfasset, behandelt.

Vom 18. September 1782 bis 11. April 1783.

Da in der unter dem 10ten Septemb. 1782 von allerhöchsten Orten anher gelangten Disciplinarvorschrift die ununterbrochene Gegenwart der Schüler bey dem gemeinschaftlichen Gottesdienste an Sonn- und Feyertagen vorzüglich empfohlen, dessen Versäumung aber für eine sehr ahndungswürdige Unterlassung erkläret wird: so war man hier Orts bemüht, dem erwähnten Gottesdienste alle heilige Reize zu verschaffen, und die Kinder mehr durch dessen Annehmlichkeiten herbey zu locken, und dieselben dafür einzunehmen, als durch Zwangsmittel dahin zu nöthigen. In dieser Absicht wird um 8 Uhr des Morgens in dem

größten Klassenzimmer ein anmüthiger Gesang angestimmt; dann hält einer der Lehrer, welche wechselweise dazu ernennt werden, an die Versammlung eine Vorlesung, die jedesmal aus einem erbaulichen Buche ausgezogen wird, und meistens in rührenden Erzählungen tugendhafter Handlungen besteht. Um 9 Uhr begeben sich sämmtliche Schüler in die nahegelegene St. Wenzelskirche, und wohnen dem hohen Amte bei, worunter sie, um die Figuralmusik zu ersetzen, bei jedem vornehmeren Theile der heil. Messe eigends hiezu verfertigte Lieder absingen.

Um die Mildthätigkeit in den zarten Gemüthern der Jugend anzufachen, wird nun alle Sonn- und Feyertage zur Zeit der gottesdienstlichen Versammlung eine Sparbüchse für die Armen ausgesetzt. Das aus den kleinen Beiträgen der Kinder zusammenfließende Almosen, wird mit Ende eines jeden Monats herausgenommen, eine Hälfte in das allgemeine Armeninstitut abgeführt, die andere aber zur Kleidung oder sonstigen Unterstützung der dürftigen Schüler aufbehalten.

Der zum Gebrauche der Lehrer und Präparanden hier angelegten Schulbibliothek ist nebst anderen brauchbaren Büchern auch Basedows Elementarwerk, durch ein Vermächtniß des (sel.) würdigen Schulfreundes Hr. Franz Scholz, k. k. Hofkaplans, zugewachsen.

Den 18. Jänner ward die Prager k. k. Normalschule auf die erfreulichste Art mit der Gegenwart Eines der erhabensten Fürsten Deutschlands überrascht. Se. Herzogliche Durchläucht der regierende Herr von Würtemberg Stuttgard, geruheten unter dem erlauchten Namen des Grafen von Aurach diese Schule samt den Zeichnungen der vierten Klasse in Augenschein zu nehmen, und den Uibungen des Lesefaches, der Sittenlehre, der böhmischen Geschichte etc. beizuwohnen. Höchstdieselben von Huld und Großmuth belebt, würdigten jede Klasse des gnädigsten und ungemein schmeichelhaften Beifalls, und ließen Sich so weit herab, daß Sie Selbst einigen aus den Schülern die Gnade erwiesen, an sie Fragen zu stellen, welche die Kinder auch zum Vergnügen beantworteten. Dieses erhabene Beispiel beseelte aufs Neue jedes Lehrers und Schülers Muth um so mehr, weil sie an diesem Fürsten den edelsten Schul- und Menschenfreund, den großen Kenner und Beförderer der deutschen Schulanstalten unter ihnen erblickten.

Nach der ergangenen Verordnung: daß die Schulleute, auch in ganz böhmischen Orten der deutschen Sprache kundig seyn

sollen; untersucht der Hr. Direktor zugleich die böhmischen Schulkandidaten, in wie weit sie das Deutsche besitzen. Unter der Anleitung des Hr. Steinsky wird den Präparanden auch die Art gezeigt, wie sie aufs Leichteste den Gesang unter die Schuljugend, und hiemit unter die Erwachsenen bringen mögen; wobei man ihnen auch die besten geistlichen Lieder bekannt macht.

Den Vorlesungen, besonders für die jungen Geistlichen, und der Einleitung in die Katechisation hat man auch seit der letzten Anzeige getrachtet immer mehr Vollkommenheit zu geben. Damit man in der Katechisation, oder in dem Religionsunterrichte, von einer Seite nicht in das Mechanische, und von der andern nicht in das bloß Spekulative verfalle: schlägt der Direktor in den katechetischen Vorlesungen, und der Katechet in den Klassen dießfalls den Mittelweg ein. Wie er sich mit der bloßen grammatikalischen Zergliederung der Wörter und Sätze nicht begnügt: so vermeidet er auch das tiefe, künstliche und ängstliche Philosophiren, welches insgemein nur die Empfindungen austrocknet, die Seele der Kinder zu sehr anspannt, um nur vieles zu verstehen, und noch mehr zu behalten, das Herz aber leer läßt. Er hellet deswegen in Religionssachen den Kopf seiner Schüler auf eine solche Art auf, damit ihr Verstand durch leicht faßliche Erklärungen erleuchtet, das Herz aber durch gut gewählte Beispiele zugleich gerührt, und für die Wahrheiten der heiligen Religion empfindsam gemacht werde.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 290. Aus der Katechetik, und allen für eine Hauptschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen Weltgeistliche aus der Erzdiöces 3, aus der Breßlauer Diöces 1, Benediktiner aus dem Stifte Kladrau 1, Weltlicher 1. Aus der Katechetik, wie auch aus der Art, die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten und denselben gehörig vorzustehen Weltgeistliche aus der Erzdiöces 33, aus der Leitmeritzer 1, aus der Königgratzer 3, Maltheser 2, Kreuzherren mit dem rothen Sterne 3, Benediktiner aus dem Stifte Kladrau 8, Cistercienser aus dem Stifte Königssaal 1, Dominikaner 3, Minoriten 2, Lehrer für Landschulen sind geprüft und mit Attesten versehen worden 65. Hausinformatoren wurden unterrichtet und geprüft 57.*) Juden wurden zum Lehramte

*) Aus diesen sind 25 an der St. Heinrichsschule; und 3 bei St. Stephan unterwiesen worden. Einer aus ihnen war werkwürdig; der, ungeacht er

für jüdische deutsche Schulen vorbereitet und geprüft 3. Summa der in diesem Kurse an der Normalschule Unterrichteten und Geprüften 477. Hiezu kommen noch jene Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören 49. Die Schüler der in Böhmen angelegten 13 Hauptschulen 2380. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 747. Die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 1622. Die Schüler jener 1895 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt worden 67203; auf dem Lande unterrichtete Katecheten 2; weltliche Lehrer 25. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 72505.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Unter dem 20. März l. J. geruheten Se. Majestät der hierländigen k. k. Schulkommission die allerhöchste Zufriedenheit in folgenden allergnädigsten Ausdrücken zu erkennen zu geben:

„Es gereichte der thätige Eifer, mit welchem die Prager „Schulkommission bei den bisher noch so gering gewesenen „jährlich kaum 12000 fl. ausgemacht habenden Zuflüssen des „böhmischen Fonds, doch eine so große Verbreitung des ver„besserten Unterrichtes gewirket hat, zu besonderer aller„gnädigster Zufriedenheit. Und da nun Se. Majestät in die „eifrige Obsicht, und Leitung derselben die allermildeste „Zuversicht faßten, daß, nachdem sie mit wenigem so viel „Gutes geschafft, selbe bei nunmehr für diesen Fond be„stimmten ausgiebigen Zuflüssen der Bruderschaften desto „größern Fortgang des verbesserten Unterrichtes zum all„gemeinen Besten hervorbringen werde, so würde diese aller„gnädigste Gesinnung der Prager Kommission zur tröstlichen „Wissenschaft, und zu ihrer weiteren Aufmunterung hiemit „eröffnet". Unter dem 13. November 1782 empfahlen der Monarch jene Schulen, welche der (pl. tit.) Königgratzer Hr. Bischof im Chrudimer Kreise bei der Untersuchung schlecht oder nicht mittelmäßig gefunden, dem bekannten Eifer der hiesigen Schulkommission; und gaben zugleich zu vernehmen: daß Höchstdieselbe mit vielem Vergnügen aus dem Berichte des erwähnten Herrn Bischofs ersehen hätten, daß in dem Chrudimer Kreise eine so beträchtliche Anzahl wohl eingerichteter deutscher

nur die linke Hand besitzt, dennoch mit einer sehenswürdigen Fertigkeit die Tabellen anschrieb, und die schönste Handschrift sich an der Normalschule erworben.

Schulen sich dermalen schon befände. Dem Herrn Prior von den Malthesern ward von einer hohen Landesstelle die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekretes zu erkennen gegeben; weil er die Schule an seiner Pfarr gut hergestellt, seine Geistlichen mit dem besten Fortgange zur Schule angeeifert, und zur Aufmunterung der Jugend viele Prämien unter sie ausgetheilet. Ein gleiches Belobungsdekret haben noch der Hr. Prälat von Seelau, der Kamnitzer Hr. Dechant und Kanonikus Zippa, und der Böhmischleiper Hr. Kreisdechant Preisler, ihrer oben erwähnten Verdienste wegen von der hohen Landesstelle erhalten. Dem Herrn Dechant in Teplitz und Schuloberaufseher Karl May geruheten Se. Majestät in gnädigster Rücksicht seiner eifrigen Verwendung in dem Schulwesen, das durch den Tod des Skutscher Herrn Dechants von Chucholßky erledigte Kanonikat bei aller Heiligen ob dem Prager Schlosse zu ertheilen. Dem Horžinoweßer Dechant, der jenseits der Elbe auf der k. k. Kammeralherrschaft Podiebrad die Schulen mit vielem Eifer untersuchte, ernannten Se. Majestät zum Dechante in der Kammeralstadt Pardubitz. Der Hr. Hofkaplan Wenzel Lehnhard, der sich seit dem Anfange der hiesigen Normalschule mit seiner vortrefflichen Lehrgabe, mit seiner Katechisation im Unterrichte der Kinder sowohl, als in den Vorlesungen, die für angehende Schulleute und junge Geistliche gehalten werden, vor andern ausgezeichnet hat, ward von der Prager Kommission als Direktor der hiesigen Normalschule dem allerhöchsten Hofe vorgeschlagen, und von Sr. Majestät als solcher bestättigt, der nun die Direktion der Prager Normalschule mit eben so vielem Lobe, als guten Fortgange derselben versieht. Die durch den Tod des Herrn Franz Lothar von Ehemant erledigte Lehrstelle der Universal- und Litterärgeschichte an hiesiger Universität ward dem Herrn Kanonikus Joseph Heinrich Wolf Lehrer der obersten Humanitätsklasse am kleinseitner Gymnasium, welcher zugleich und zwar bloß aus patriotischem Eifer den Religionsunterricht an der Stadt Pfarrschule bei St. Niklas mit dem besten Erfolge besorgt, von dem allerhöchsten Hofe konserirt. Hr. Jos. Ortmann, der die Planer Schule mit so vielem Ruhme dirigirte, wurde von dem Herrn Grafen von Zinsendorf seiner Schulverdienste wegen zum Pfarrer in Bruck befördert. Der ehemalige Katechet der Normalschule Alexius Paržjzek ist als Direktor der in Klattau neu zu errichtenden Hauptschule ernannt worden. Auch haben Se. Majestät den ehemaligen

4*

Lehrer der Rechenkunst, Geometrie, Baukunst, und Mechanik an der hiesigen Normalschule Herrn Franz Bartel zum ordentlichen Lehrer der Mathematik am Ollmützer Lyceum gnädigst ernannt, welche Lehrstelle er wirklich seit dem Anfange des gegenwärtigen Schuljahrs begleitet. Mit Remuneration aus dem hiesigen Schulfonde wurden folgende eifrige Lehrer bedacht: Alexius Paržjžek zu 100 fl., Franz Plaß und Libitzky, Kreuzherrn mit dem rothen Herz, der erstere zu 25 fl., der letztere zu 5 Dukaten; 8 Dukaten haben erhalten Joseph Marek, Prachatitzer Schuldirektor und der Deutschbroder Schuldirektor P. Pankraz; zu 6 Dukaten Leopold Rößler, Lehrer in Böhmischkamnitz, Augustin Menzel, Lehrer in Böhmischleipa, der Welleminer Kaplan Josef Žalud, Johann Stibor, Lehrer an der Schule zu Leitomischel, Johann Neumann, Lehrer zu Mečžeržičž, und Jos. Kowaržjk, Lehrer in Straschitz; zu 5 Dukaten Aloysius Lamb. Hochelber, Lehrer, und Franz Mittag, Lehrer in Abertham. Mit brauchbaren Büchern wurden nebst den schon erwähnten Kreisdechanten von der hochl. Schulkommission beschenkt: Hr. Thomas Horaždiowsky, Pfarrer in Wieligitz, Hr. Bielohorsky, Stadtsyndikus in Libochowitz, und Franz Wenzel in Cžischkowitz, Augustin Beyl, Katechet in Böhmischkamnitz, und Josef Endler, Lehrer allda. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte wurden noch folgenden fleißigen wohlgesitteten und bedürftigen Lehrern zugedacht: dem Jos. Johann Wlach, Lehrer in Liblitz, Franz Müller, Lehrer in Schluckenau, Franz Fengel, Lehrer in Težtitz, Jos. Richter, Lehrer in Kwilitz, Ignatz Follberger, Lehrer in Radiboržitz, Johann Mayer, Lehrer in Bieschin, Jos. Woczet, Lehrer in Praskoles, Thaddäus Brentner, Lehrer in Cžachrau, Wenzel Marx, Lehrer in Stoboržitz, Aloys Schreiber, Lehrer in Kreuzberg, Jos. Rösler, Lehrer in Pržichowitz, Thaddäus Jesdinsky, Lehrer in Polaun, Franz Loos, Lehrer in Katharinaberg, Wenzel Zak, Lehrer in Wodnian, Mathias Hiebel, Lehrer in Cženkowitz, Franz Mann, Lehrer in Wichau, und dem neu angestellten Lehrer in Pluhoždiar.

Todes-Fälle. Im Monate September vorigen Jahres starb in seinen besten Jahren der Normalschullehrer Hr. von Neukirchen. Er lehrte mit gutem Fortgange die deutsche und lateinische Sprachlehre und den zweyten Theil des Lesebuchs, dann samt der Erdbeschreibung die Vaterlands- und Staatengeschichte. Sein Lieblingsstudium waren die Rechte und die

Aesthetik; ein Mann, von dem man sich viel versprechen konnte, wenn der Tod ihn nicht zu frühzeitig der Schule entrissen hätte.

Den 20. März dieses Jahres verschied der Hochehrwürdige Hr. Franz Scholz, der viele Jahre auf den gräfl. von Klamischen Herrschaften Reichenberg und Friedland einen der besten Mitarbeiter in der Seelsorge machte; in diesem Amte schrieb er verschiedene Gelegenheitsreden und die Erläuterung der Evangelien. In der Kirchengeschichte und in der Pädagogie besaß er jene tiefen Einsichten, die man selten in einem Manne beisammen findet. In dem Unterrichte der Religion drang er auf den Geist derselben; in der Seelsorge setzte er seine Stärke in dem Religionsunterrichte, und besonders in der Ausbildung der Jugend, als dem wesentlichen Theile desselben; deswegen verband er die Seelsorge immer mit dem verbesserten Unterrichte und mit der Erziehung der Kinder; er war einer von den ersten, die in Böhmen an die Verbesserung der Landschulen Hand anlegten. Die Kirchengeschichte wendete er stets auf die Erklärung der Gottesgelehrtheit, der geistlichen Rechte, und zur Besserung der Menschen an. Die Sprachen des Vaterlands hatte er in seiner Gewalt, und kannte nebst der französischen die gelehrten Sprachen, insoweit nämlich der Gelehrte sie zur Auslegung der heiligen Schrift, und zum gründlichen Lesen der Kirchenväter braucht. Der Hr. Graf von Klam stellte ihn für einen Schuldirektor der Stadtschule in Reichenberg vor; Ihro Majestät Weiland die Höchstseligste Kaiserinn ernannte ihn seiner Verdienste wegen zum k. k. Hofkaplan; die gelehrte Churbayerische Gesellschaft der geistlichen Beredsamkeit nahm ihn zum wirklichen Mitgliede, der dermalige Probst von Schulstein aber zum Gehilfen an seine Seite auf; in diesen Posten visitirte er auf Benehmigung der Schulkommission mit einem ihm eigenen Forschungsgeiste einen Theil der Prager deutschen und böhmischen Schulen. Krankheitswegen begab er sich das letzte Jahr auf die Ruhe, allein sein Geist konnte nicht ruhig seyn; er schrieb und gab heraus Bossuets Anleitung in die Universalgeschichte, Schul- und Wirthschaftskalender etc., und starb, ehe er die Auslegung der Episteln zum Gebrauche der deutschen Schulen, und die Geschichte des Normalschulwesens im Königreiche Böheim zu Ende brachte. Die vortrefflichen Bücher seiner Bibliothek vermachte er in seinem Testamente jenen, von denen er vermuthete, daß sie am besten genützt werden dürften. So wie er einer der ersten Beförderer des verbesserten Schulwesens

auf den gräflich von Klamischen Herrschaften war, so war er auch einer der besten Mitarbeiter an demselben. Der Tod mochte seine Früchte für seine Jahre gezählt haben, und deswegen glaubte er ihn schon im 42. Jahre seines Alters für die Ewigkeit reif zu seyn. Er starb als ein wahrer Christ und Priester, der seinem Stande Ehre gemacht, und seinem Nebenmenschen viel Gutes gethan. Aus vielen Schulen begleiteten die Kinder seine Leiche, und bewiesen durch ihr unschuldiges und dankbares Gebet ihre Erkenntlichkeit für die gottseligen Lehren, so er ihnen und ihren Mitschülern mündlich und schriftlich hinterlassen hatte. Und nachdem Gott dem rechtschaffenen Christen, dem unermüdeten Arbeiter, und jenen, die seinen Kleinen und unsren Mitmenschen Gutes thun, das ewige Leben verheißen, so genießt er nun zuversichtlich dort in dem Angesichte des Ewigen den unsterblichen Lohn derjenigen, die die Kleinen zu sich geruffen, und für viele im Worte und in der Lehre gearbeitet haben.

Neu herausgegebene Bücher. Prager Verlag.

Disciplinarvorschrift des Normalschulinstituts für die deutschen Schulen im Königreiche Böhmen. — Anhang zum Lesebuche für Landschulen: Pflichten der Unterthanen gegen ihren Monarchen. Zum Gebrauche der deutschen Schulen. — Des Hochw. Herrn Augustin Zyppe, Stadtdechants und Schulendirektors zu Böhmischkamnitz. — Sechs Predigten, gehalten, auf Veranlassung der in Böhmischkamnitz errichteten Armenversorgungsanstalt; nebst einer interessanten Vorrede, und einer besondern Nachricht von der Verfassung dieser Anstalt. — Der Katalog des deutschen und böhmischen Schulpersonalis in Böhmen. — Gesangbuch, welches Hr. Steinsky besorgt. — Böhmisches Industrialbüchlein von Amort.

Vom 11. April 1783 bis 17. September 1783.

Während dieses und des jüngst verwichenen Kurses machten die Schüler der 2ten Klasse im Lesefache einen besonderen Fortgang. Hr. Gautsch, Lehrer dieses Gegenstandes, schlug diesfalls den jederzeit sehr nützlichen Weg der vorläufigen Erzählung des Inhalts, und des Vorlesens jenes Stücks, über welches er die Kinder im Lesen üben wollte, ein. Er las deswegen, nachdem er die Schüler mit dem Inhalte des abzulesenden Stücks, wie gesagt, vorläufig bekannt gemacht hatte, ihnen das-

selbe allemal selbst vor; erinnerte dabey, das Ungezwungene des Tons, die flüßige Aussprache, und natürliche Abwechslung der Stimme zu bemerken; alsdann rief er einzelne Schüler auf, welche nach seinem Beispiele so lange fortlesen mußten, bis sie ihn erreichten. Diese Art der Uibung hatte in kurzer Zeit die besten Wirkungen; denn die Kinder waren gar bald im Stande, jedes auch für sie ganz fremde Stück nicht nur fertig, sondern durchaus natürlich abzulesen; besonders, da ihnen ferners die Regeln des Lesens, als Hilfsmittel zum Richtiglesen, erstens zwar gelegenheitlich, weiter hin aber, als sie ihr Verstand schon gefaßt hatte, im tabellarischen Zusammenhange vorgetragen wurden.

Sonst hielt es auch schwer, die Kinder in das Zusammenlesen, welches bei der großen Menge der Kinder immer noch nothwendig bleibt, so einzuleiten, daß wenigstens im Anfange, nicht ein unangenehmes Dehnen oder Abschnappen der Sylben, ein Vor- oder Nachtraben in der Aussprache zu merken gewesen wäre. Hr. Gautsch vermied diese Unarten dadurch, daß er nicht eher mehrere Schüler zusammen lesen ließ, als bis es jeder für sich allein gut traf. Nun befahl er erstens nur Wenigen, dann Mehreren, endlich Allen in der Klasse einzelne Wörter des Buchs zusammen auszusprechen, und jedesmal einen Ruhepunkt zu beobachten; gieng das einmal an: so verkürzte er allmälig die Pausen zwischen Wörtern und Wörtern, bis sie gänzlich verschwanden, und die Kinder nur bei Unterscheidungszeichen inne hielten.

In der Sprachlehre hat sich eben dieser Lehrer besonders angelegen seyn lassen, genanntem Gegenstande das Trockene zu benehmen. Anstatt der abstrakten Regeln fieng er den Unterricht jederzeit mit Beispielen an, und ließ die Kinder alsdann erst die nöthigsten Erklärungen und Grundsätze vermittelst der Tabellen und der Buchstabenmethode wörtlich auswendig lernen, nachdem sie in Anwendung derselben eine hinlängliche Fertigkeit hatten. Zur Erleichterung des Auswendiglernens der Paradigmen schrieb er dieselben Muster an die Tafel; ließ andre darnach abändern, bis sie dieß aus ihrem Kopfe zu thun im Stande waren. Bei den sogestalteten Memoriren der Deklinationen und Konjugationen zeigte er ihnen die Aehnlichkeit der Beugungsfälle und Wandelzeiten vermittelst der Regeln der Ableitung, und führte sie eben bei jedem Schritte durch leichte Beispiele zur Anwendung des Erklärten an. Hiedurch kam er nicht nur dem Gedächtnisse der

Kinder ungemein zu Hilfe; sondern er erweckte bei ihnen auch eine auserordentliche Lust zur Erlernung der lateinischen Sprache; weil er die Schüler mit dem nämlichen Mechanismus schon in der Muttersprache bekannt gemacht hatte, auch durch dieses Verfahren denselben alle sonst gewöhnliche Beschwernisse aus dem Wege räumte, und ihnen zugleich sowohl den Nutzen als die Nothwendigkeit der Sprachlehre in der Anwendung zeigte. Uiberhaupt scheute Hr. Gautsch immer in der Ausübung das Einerlei, welches Kindern gar oft eckelhaft wird. Ungeachtet er den Grundsätzen der Methode treu blieb, liebte er dennoch Mannigfaltigkeit, und nahm im wirklichen Unterrichte Rücksicht auf die Größe der Klasse, in welcher er lehrte, auf die Sache, die er vortrug, und auf die jedesmalige Lehrfähigkeit der Schüler, die er vor sich hatte. In der Abhandlung von den Pflichten gegen sich selbst aus dem 2ten Theile des Lesebuchs machte der Lehrer seine Schüler immer auf die Regeln und Mittel der Gesundheit aufmerksam, zeigte ihre Wichtigkeit in den schädlichen Folgen dieser Art von Sorglosigkeit. Auch in der Naturlehre ließ der Lehrer keinen Gegenstand sich entgehen, der eine Beziehung auf die Gesundheit des Menschen hat. Das Kunst- und Naturalienkabinet der Normalschule bekam in diesem Kurse einen ansehnlichen Zuwachs von den brauchbarsten physikalischen Instrumenten durch das Vermächtniß eines der würdigsten Schulfreunde, des sel. hochwürdigen Hrn. Christian aus dem ritterlichen Geschlechte von Marquisio, ehemaligen Probsten der Theatiner in Prag. Diese Schule besitzt nun wirklich schon einen hinlänglichen Vorrath von Hilfsmitteln, z. B. an Naturalien, Modellen, Maschinen, Instrumenten, Kupfern, an großen Abbildungen, vergrößerten Landcharten, an Zeichnungen, Figuren etc., die Lehrgegenstände der 4ten Klasse anschauend, und überzeugend vorzutragen. Weil man, um ein tüchtiger Schulmann zu werden, nicht nur nöthig hat, dem vorschriftmäßigen Unterrichte fleißig beizuwohnen, und sich im Vortrage zu üben; sondern man auch zu diesem Endzwecke gut gewählte Schul- und Erziehungsschriften lesen muß; und da es den Kandidaten zum Lehramte mehrentheils an Mitteln gebrach, sich dergleichen anzuschaffen: so hat man schon vor einigen Jahren angefangen für dieselben ein Lesekabinet zu errichten, welches bereits die wichtigsten Erziehungsschriften enthält, und mit den neu erscheinenden vermehret wird. Wer sich nun immer durch Lesung guter Bücher seine Kenntnisse zur Verbesserung des

Unterrichts, zur physikalischen und moralischen Erziehung aus der Naturkunde, und Naturlehre, aus der geistlichen und profanen Geschichte verschaffen, aus guten Sprachlehren die deutsche Sprache lernen, oder sie ausbilden, aus der Moral gute Schilderungen ersehen, aus den bewährtesten Methodenbüchern die ächte Lehrart, und die vornehmsten Muster des Vortrags sich eigen machen will; der findet darüber in der Büchersammlung der hiesigen Normalschule stündlich die besten Schriften, die Deutschland in dem Unterrichts-, Schul- und Erziehungsfache aufzuweisen hat. Obschon man keine vollständige Bibliothek, auch keine vollständige Kunstkammer und keine reiche Naturalienkabinete aufweisen kann; so hat der angezeigte Vorrath immer noch hingereicht, Anfänger in die erwähnten Wissenschaften dadurch einzuleiten. Es läßt sich auch von edelgesinnten Patrioten verhoffen, daß sie uns ferners ihre mildthätigen Beiträge nicht versagen werden, nachdem sie täglich an der Schule den guten Gebrauch ihrer Geschenke sehen. Um das beständige Wachsthum der erwähnten Schulbibliothek zu befördern, hat die hierländige Schulkommission die Verfügung getroffen, daß nicht allein aus dem ganzen Büchervorrathe und Verlage der hiesigen Normalschule zwey Exemplarien von jedem Buche in das angelegte Lesekabinet genommen, sondern auch noch von jedem neuen Stücke, welches immer der eigenen Normalschulbuchdruckerey aufgelegt wird, eben zwey Exemplarien in selbes unentgeltlich abgegeben werden, deren jene, die keine Beziehung auf Schulen, oder auf Unterricht und Erziehung haben, verkauft, und dafür andere Schul- oder Erziehungsbücher zum normalmäßigen Gebrauche angeschafft werden.

Dieses Bücherkabinet hatte bisher die Folgen, daß jeder Präparande sich wenigstens mit einem der besten hier gefundenen Schulbücher versehen, die Geistlichen aber sich aus selben noch mehrere verschafft haben, die sie itzt mit dem besten Erfolge draußen am Orte ihrer Bestimmung nützen. Die Zeichnungsklasse hat im verwichenen Kurse das Innere des prächtigen Hauses Sr. fürst. Gnaden des (Tit.) Hrn. Fürsten August von Lobkowitz geometrisch aufgenommen; wovon sie die Risse vorzeigen wird. Ferners haben eben diese Klasse die Höhe des Berges in dem Garten des Sr. Fürstl. Gnaden nämlich von der Moldau an bis an dessen höchste Spitze, abgewogen.

Unter dem 8. April l. J. geruheten Se. Majestät die Geschicklichkeit und den Eifer des hiesigen Zeichnungslehrers

Hr. Ludwig Kohl mit einem allergnädigsten Belobungsdekrete zu belohnen, um dadurch die höchste Zufriedenheit über den Fleiß und über den guten Fortgang seiner Schüler zu erkennen zu geben. Hr. Renner, Lehrer der Mechanik und Baukunst, führte seine Schüler so, wie sein Vorfahrer im Lehramte, zu wiederholten malen in die Werkstätte der Künstler und Handwerker, wie auch an Oerter, wo Gebäude entweder vom Grunde aufgeführet, oder ausgebessert wurden. Hiebei sahen die Kinder den wirklichen Vortheil der Maschinen, und die Anwendung der Regeln der Baukunst; wodurch sie von demjenigen, was ihnen in der Schule in Betreff dieser Wissenschaften ist gesagt worden, auf die sinnlichste Art überzeugt wurden. Beym Ende einer jeden monatlichen Prüfung nahm der Direktor die Bücher der Ehre und der Schande vor, ließ die lobenswürdigen Handlungen, und falls er es nützlich oder nothwendig fand, auch die Vergehungen der Schüler öffentlich vorlesen; und wie er der ganzen Versammlung das ausgeübte Gute zur Nachahmung vorstellte, so ermahnte er auch dieselbe aufs nachdrücklichste, sich vor der Schande, und andern schlimmen Folgen des Uibels zu hüten. Die Führung dieser Bücher, und die öftere Bekanntmachung ihres Inhalts hatte bis itzt gewünschte Wirkungen; besonders weil die Kinder auch wissen, und jedermann nöthigen Falls sich dessen überzeugen kann, daß man nach Ausweis derselben das Verdienst der Schüler bestimme, so oft es auf die Austheilung der Prämien bei den Hauptprüfungen ankömmt; und daß jeder, auch sonst vortreffliche Schüler das gehoffte Prämium wieder verwirke, wenn er durch eine schlechte Aufführung seinem Talente Schande machen sollte. Der eingeführte und in der letzten Anzeige erwähnte Gottesdienst der Normalschule hat nicht allein den erwünschten Fortgang an dieser Schule gehabt, sondern auch sich noch auf verschiedene andre Schulen ausgebreitet. Sonn- und Feyertags, ehe als die Kinder in die Kirche gehen, wird ein Lied in dem Orte der Versammlung angestimmt, dann eine für den Verstand und das Bedürfniß der Jugend verfaßte erbauliche Anrede, oder für sie gewählte Lesung eines hl. Lebenswandels gehalten, und mit geistl. Gesängen abgewechselt. Hierauf begeben sich alle mit ehrerbietigem Betragen in das Gotteshaus, allwo die zur hl. Messe ausgesetzten Lieder von der Jugend auf die rührendste und zugleich erbaulichste Art abgesungen werden. Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft

und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen Klassen 313. Aus der Katechetik, und allen für eine Hauptschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen Weltgeistliche aus der Prager Erzdiöces 2. Aus der Katechetik, wie auch aus der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen. Weltgeistliche aus der Prager Erzdiöces 43, aus der Königgratzer 1, Maltheser 1, Benediktiner aus dem Stifte zu St. Niklas in Prag 2, Cisterzienser aus dem Stifte Ossegg 1, Dominikaner 5, Franciskaner 4, Hausinformatoren wurden unterrichtet und geprüfet 22, Lehrer für Landschulen sind mit Zeugnissen versehen worden*) 73. Summa der in diesem Kurse an der Normalschule Unterrichteten und Geprüften 467. Hiezu kommen noch jene Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören 41. Die Schüler der in Böhmen angelegten 12 Hauptschulen 2285. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 607. Die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 1677. Die Schüler jener 1208 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt worden 106603; auf dem Lande unterrichtete Katecheten 4; weltliche Lehrer 30. — 111,283. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 111,754. Es sind also 18,268 mehr unterrichtet worden als im Winterkurse 1782; und seit Errichtung des Normalschulinstituts ist die Zahl der Unterrichteten um 97,754 angewachsen.**)

---

*) Aus diesen sind 27 an der St. Heinrichsschule, und 2 bei St. Stephan unterrichtet worden; einer aber ist mit Bewilligung der hohen Landesstelle auf 3 Jahre nach Dresden als öffentlicher Lehrer übergangen.

**) Man kann zur Ehre der Nation wohl nicht leicht einen stärkern Beweis anführen, wie geneigt sie sey, die Absichten Sr. Majestät des allergnädigsten Landesfürsten zu erfüllen, und jedermann nach seinem Stande aufzuklären, als diese Zahl der Schüler. Die Neigung, die Kinder in die Schule zu schicken, setzt doch immer einen gewissen bereits aufgegangenen Grad des Lichts, ein Verlangen nach Aufklärung, und eine Liebe zu Wissenschaften und Künsten voraus.

Zu der schnellen Vergrösserung der angesetzten Zahl mögen unserer Beobachtung nach beigetragen haben: 1tens. Die nachdrucksamste Erklärung der allerhöchsten Willensmeinung, die dem Volke von der Kanzel herabgelesen, und womit die Erziehung ihrer Kinder als die erste und wichtigste Pflicht erklärt, von vielen auch mittelst einer bündigen Predigt zur genauesten Befolgung eingeschärft wurde. Es läßt sich auch hoffen, daß eben die eifrigen Prediger, die durch ihren Vortrag das Volk für den Schulunterricht eingenommen haben, gleichfalls ihre ganzen Kräfte fürs Künftige

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen. Unterm 8. März l. J. geruheten Seine Majestät denn Emmanuel Böhm, Schuldirektor auf der kais. königl. Kammeralherrschaft Königshof, in Ansehung der so eifrigen Verwendung für die deutschen Schulen, der großen Anzahl der Kinder, welche in den seiner Direktion anvertrauten Schulen von 300 bis auf 2000 gestiegen, und des vernünftigen Unterrichtes in der Religion,

---

anwenden werden, um die Eltern auch zur Verbindung der häuslichen Erziehung mit dem Schulunterrichte zu bewegen; weil sonst der öffentliche Unterricht allein nicht leicht das Werk der vollkommenen Ausbildung des Jünglings vollenden dürfte. Die Schulzeit ist zu kurz, und der Kreis, in dem die Kinder während dieses Unterrichts eingeschränkt sind, ist viel zu enge, als daß man den Endzweck darinn gänzlich erreichen könnte. Der beste Unterricht kann da nicht viel helfen, wenn der Schüler entweder ein verwahrlostes Temperament, und einen verstimmten Charakter mit in die Schule bringt, oder das Kind zu Hause gerade das Widerspiel von dem sieht und hört, was selbes in der Schule erlernet hat. Es kann sich auch niemand wundern, wenn das Kind, welches so verzogen in die Schule trat, ungezogen von der Schule wieder austritt.

2tens. Weil sehr viele Geistliche sich des verbesserten Unterrichts angenommen, und die Verbesserung der Schulen und der Erziehung als den wesentlichen Theil ihrer Seelsorge nicht allein erkannten, sondern auch als solchen behandelten. Viele junge Geistliche, die sich mit der Pädagogie, und mit den Eigenschaften des Katechisten bekannt gemacht hatten, fiengen gleich ihre Seelsorge bei der Erziehung der Jugend an. Diesen gaben die pl. tit. Hrn. Bischöfe bei ihren kanonischen Visitationen wo sie vorzüglich auf die Schulverbesserung andrangen, noch einen sehr vortheilhaften Schwung.

3tens. Weil die Eltern hin und her an manchen benachbarten Ortschaften in den öffentlichen Schulprüfungen viel gutes sahen und hörten.

4tens. Weil die Vornehmsten des Orts, Edelleute, Officiers und Beamte auch ihre Kinder andern zum Beispiele in die Schule schickten.

5tens. Viele Schulaufseher, um die Unwissenheit der Eltern einigermaßen zu schonen, und sie dadurch für die Schule zu gewinnen, sich zuvor mit den Eltern freundschaftlich unterredeten, ihnen ihre Anstände und Zweifel benahmen, und dadurch zum Besten der Schule ihr Zutrauen gewannen. Sie zeigten z. B. auf einen Nachbarn, der in seiner Jugend sich geschickt gemacht, seine Wirthschaft wohl einzurichten und sie im guten Stande zu erhalten, der itzt das Beispiel der Uibrigen, und der Rath der Gemeinde wäre, und seine Kinder fleißig zur Schule hielte. Sie berechneten ihnen, daß sie ihre Kinder Sommerszeit 1tens nicht immer, auch nicht jedes Kind, bei dem Feldbaue brauchen könnten; 2tens daß viele Kinder, besonders die ärmsten, weit mehr Stunden des Tags müßig giengen, die Schulstunden dauerten. 3tens daß sie nach auch während der Schulzeit mehr durch erlangte Geschicklichkeit in der Industrialklasse verdienten, als das Schulgeld betrug.

welchen er in dieser Gegend als Katechet verbreitet und dadurch dieselbe von allen Religionsunruhen gereinigt, zum kais. königl. Hofkaplane zu ernennen. Dem Herrn Franz Xavier Grafen v. Taffe, dessen patriotischen Eifer eine hohe Landesstelle schon vorhero belobt hatte, befahlen Se. Majestät unterm 17. Junii l. J. über den nämlichen zur Erweiterung des normalmäßigen Unterrichts bezeigten Eifer und über die den Schulen erwiesene Wohlthätigkeit die allerhöchste Zufriedenheit mittelst

---

6tens. Strengte mancher Schulmann selbst seinen Fleiß von darum mehr an, weil er entweder mit mehr Lichte auch mehr Wohlgefallen an der Sache fand, oder einer Belohnung der Kommission entgegen sah, oder wohl gar eine überraschende Untersuchung befürchtete; Mancher bestrebte sich auch mehrere Schüler zu erhalten, weil die größere Zahl der Schüler auch sein Einkommen vergrößerte. Viele Schulleute machten sich den Rath, daß man anfänglich die Kinder durch eine wohl eingerichtete musikalische Klasse und durch schöne Handschriften (indem auch der gemeinste Mann daran Vergnügen fände) in die Schule gleichsam locken, oder vielmehr dadurch die Eltern für die Schule einnehmen könnte.

7tens. Suchten die Kinder selbst sich mehr der Schule zu nähern, als sie zu fliehen. Sie fanden da ihre Gesellschaft, ihre gemeinschaftliche Beschäftigung, vernünftige Zucht, und freundschaftliche Behandlung bei den Lehrern, und hofften endlich zur Zeit der Prüfung ein Prämium. Die Wahrheit: Ein guter Lehrer hat viele Schüler, hat man in allen Kreisen des Landes, beinahe auf allen Herrschaften durchaus bestätigt gefunden.

Dazu kam 8tens, daß der höchste Hof gleich vom Anfange bis itzt immer geruhet, jene, die sich in Ausbreitung der gemeinnützigen Schulverbesserung auszeichneten, mit allergnädigster Belobung ihres Fleißes und mit Medaillen zu begnädigen; die Geistlichen aber mit Kanonikaten, Präbenden und besseren Beneficien zu belohnen. Welches Letztere auch manche andere edelgesinnte Patronen zur Nachahmung aufmunterte.

9tens. Unterließ die hierortige Schulkommission auch keine Gelegenheit, die verdienten Schulmänner durch Anpreisung ihrer Verdienste, und Empfehlung ihres Fleißes anzueifern, und durch Remunerationen ihren Eifer noch mehr zu vergrössern. Durch diese Art der Belohnung setzte sie alles in Bewegung, besonders, da selbe die Geistlichkeit, die sich durch die Betreibung des Schulgeschäfts immer mehr selbst ausbildete, für das Schulwesen interessirte, und die Anordnungen zur Befolgung der allerhöchsten Gesetze immer nach dem jedesmaligen Bedürfnisse, und nach dem Maße des mehr oder weniger im Orte aufgegangenen Lichts verfaßte, und aufs Land ergehen ließ. Es giebt eben auch bei uns, wie in jedem Lande Dörfer, die noch ganz von Finsterniß umgeben sind, Städtchen und Flecken, in welchen bereits einige Strahlen von der Morgendämmerung ausgebrochen, und auch größere Städte, wo es bereits taget, obschon sie das Mittagslicht noch nicht vollkommen erreicht haben.

Nebst den Beobachtungen, so in die Polizeyanstalten einschlagen, und die Ausbreitung der allgemeinen Schulverbesserung zum Gegenstande haben,

eines gnädigsten Belobungsdekrets zu erkennen zu geben. Dem um die Schulen sehr verdienten Wenzel Klauda, gewesenen Katecheten und Schuldirektor auf der kais. königl. Kammeralherrschaft Brandeis, haben Se. Majestät die Dechantey in Poczasek allergnädigst ertheilt. Unterm 3. Jänner d. J. haben Se. Majestät zu befehlen geruht, daß dort, wo Stiftungen auf Processionen nach entfernten Oertern, oder nach nähern Kirchen, jedoch in größerer als der gesetzmäßigen Anzahl vorhanden sind, solche zur bessern Erziehung der Jugend sogleich verwendet werden sollten. Dem Franz Eschler, der gleich beim Anfange des Normalinstituts eine besondere Liebe zum Schulwesen äußerte, und nachher die deutschen Schulen der Leutmeritzer Diöces

---

hat man noch einige andre in Ansehung der Lehrmethode gemacht, die nicht minder zufolge der von Wien anher mittelst der Anzeige unterm 28. April 1779 gelangten Vorschrift in die halbjährigen Anzeigen eingerückt werden sollen.

Uiberhaupt hat man bemerkt, daß 1tens jene Schuldirektores und Lehrer, welche die Methode nach den Klassen, nach den jedesmaligen Fassungskräften und Bedürfnissen der Schüler richteten, und folglich sie bald mehr, bald weniger sinnlich machten, auch einen besseren Fortgang in ihren Lehrstunden, als jene, die überall in der Anwendung nur einerlei beobachteten, aufweisen konnten. 2tens. Welche in der ersten Klasse trachteten, ihre Kinder mit jenen nützlichen Gegenständen bekannt zu machen, die ihnen die Natur darbot; und wenn sie selbe in Natura ihren Schülern nicht darzuzeigen vermochten, sie sich der Kupfer bedienten. Mangelte es auch an diesen; so thaten sie dennoch immer gute Vorschritte, da sie 3tens den Inhalt der ausgesetzten Lehrgegenstände ihren Schülern erzählten, sie ihnen vorlasen, darauf selbe nachlesen, und die zu wiederholten Malen gehörten Wörter mündlich und schriftlich zusammen setzen ließen, und nur von darum die sokratische Lehrart in dieser Klasse nicht beobachteten, weil selbe bei dem Kinde schon einige Begriffe voraussetzt, um sie entweder ergänzen, oder aufhellen, oder beleben zu können; wovon aber die Seele des Kindes noch gar keine hat. Die Seele desselben liegt hier noch in tiefem Schlummer; zum Gebrauche des Lehrers sind nur allein die Sinne entwickelt.

In der 2ten Klasse zeigten auch jene Lehrer einen guten Fortgang, die sich bestrebten von den in der ersten Klasse für das Gedächtniß gesammelten Materialien Gebrauch zu machen, und das Erlernte bei den Schülern in Uibung zu bringen; ungeachtet Theorie oder Regeln ihnen hier noch nicht viel helfen konnten, weil die Schüler da noch nicht viel ans Nachdenken gewöhnt waren, um sich aus den erlernten Wörtern Grundsätze abzusondern. Nur in der dritten Klasse muthete man es den Schülern zu, aus ihren wiederholten Versuchungen Regeln zu ihrer künftigen Richtschnur auszuziehen, und sie mit der Ausübung zu verbinden. Diese Lehrer, die nun in der ersten Klasse den Unterricht anhuben, und damit Empfindungen anlegten, in der 2ten den Unterricht erweiterten und den Gebrauch desselben versuchten, und in der 3ten Klasse denselben nicht allein fortsetzten, sondern

mit vielem Eifer untersuchte, haben Se. Excellenz der Hr. Baron Kresel, ein Kenner und Verehrer der ächten Schulverdienste, die Pfarrey in Tribsch ertheilt. Der Wietigitzer Pfarrer Thomas Horaždiowsky, dessen Verdienste um die Jugend in der letzten Anzeige angerühmt worden, wurde von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Buquoy auf die Pfarr nach Cheltschitz befördert. Diejenigen Prämien, welche die Höchstselige Kaiserinn für jene Priester auf den k. k. Kammeralherrschaften und ehemaligen Jesuitengütern bestimmt haben, die sich in der Schule aus-

---

auch auf das Ausziehen jener Regeln und Hilfsmittel, die sie ins Künftige an der Hand führen, und einen sichern Beistand leisten sollten, bedacht waren, machten nun vor andern in den Lehrgegenständen einen Fortgang.

Insbesonder aber kamen auch folgende Lehrer andern Schulen vor, die (wie Hr. Gautsch oben) in der gehörigen Anwendung der methodischen Grundsätze nicht allein die für die Kinder so unterhaltende Mannigfaltigkeit beobachteten, sondern auch noch die Lehrmethode wenigstens nach dem größten Theile der Klasse anpassend zu machen suchten, und dafür hielten, daß auch die beste Methode ihren Werth nur von der guten Anwendung erhalte. Weswegen *a.* alle jene, die die Buchstabenmethode zum Auswendiglernen jener Stücke, so die Kinder sonst schwer ins Gedächtniß faßten, als z. B. Denksprüche, ausgezogene evangelische Maximen, Grundsätze und Geheimnisse der Religion, brauchten, und dadurch dem Verstande der rohen Jugend Materialien verschaffen wollten, andern vorkommen. *b.* Die mittelst der Buchstabenmethode und der Tabellen den Unterricht sinnlich und unterhaltend einzukleiden wußten; die Tabellen erst nach bereits eingenommener Kenntniß der Sache durch Beispiele erklärten, die zur gründlichen Erlernung der vorkommenden Wahrheiten nöthige Hilfsmittel daher auszogen, sie durch Anwendung der darinn enthaltenen Regeln auf verschiedene Fälle erläuterten, sie damit anschauend machten, und sich vorzüglich ihrer (der Tabellen) zum Wiederholen bedienten, folglich den Unterricht oder die Klasse nicht mit Erklärungen, oder mit Tabellen anfiengen, sondern damit beschlossen, dann noch *c.* ihre Schüler anhielten, sich selbst Tabellen zu verfertigen, und die eingeholten Regeln oder die (z. B. in der Geschichte wichtige Epochen) sammt den Hauptmerkwürdigkeiten einzutragen, und *d.* das Zusammenlesen nur natürlich, und nur zur Uibung im Lesen brauchten, in der Schule vor andern den Vorzug behaupteten. Auch jene, die *e.* in dem Religionsunterrichte bald durch Fragen, bald durch Vorsagen, bald durch Beispiele und Gleichnisse erklärten, und die Bewegungsgründe auf die Beweise folgen ließen, in Beziehung aufs Herz immer mehr Geschichte als Philosophie anwendeten, die zween Wege der Empfindung nämlich und des Nachdenkens, wodurch unsre Seele Begriffe bekömmt, nie außer Acht setzten, und z. B. bey Abhandlung des Evangeliums, oder bey Erbauungsreden bloß aufs Herz arbeiteten, zeichneten sich vor andern um so mehr aus, als das Herz immer weniger Antheil nimmt, je mehr das Gedächtniß, und der Verstand beschwert wird. Bloße theoretische Kenntnisse, die nur den Verstand und das Gedächtniß anstrengen, und die ganze Auf-

zeichnen würden, erhielten folgende Geistliche: Joseph Berger Kaplan in Dubenetz; Jos. Scheiner, Kaplan in Wernstadtel; Franz Oppelt, Schuldirektor und Katechet zu Pardubitz; Wenzel Surhoda, Kaplan in Žebrak; Franz Wagner, Kaplan, Direktor und Katechet in Presnitz. Die Prämien bestanden in des heiligen Chrysostomus, des hl. Basilius, Massilons und Zyppens Predigten, in Bossuets Protestantengeschichte, Einleitung in die allgemeine Geschichte, und Abhandlung vom heiligen Abendmahle; in Nikols moralischen Versuchen über die Evangelien und Episteln, in desselben Geiste, und dessen theologischen und moralischen Unterrichte vom Glaubensbekenntnisse; in Muratorius wahrer Andacht; in Fleurys Sitten der Israeliten und ersten Christen, und dessen historischen Katechismusse; in Schmidts Katechisten, in Royaumonts biblischen Erzählungen, Chalolais Versuche über den Kinderunterricht, übersetzt von Herrn Schlözers, in Resewitzens Vorschlägen, Wünschen, und Gedanken, und dessen Erziehung des Bürgers, in Rochows Kinderfreunde und Schulschriften. Von der hierländischen Schulkommission wurden mit Remunerationen aus dem hiesigen Schulfonde beschenkt: Franz Hoffmann, Ellischauer Schloßkaplan, Fran. Anton Kammel, erster Lehrer im wälschen Spitale, und Wenzel Hönig, Lehrer in Kralupp, zu 6 Dukaten; P. Wilhelm Schöps, Lehrer der 4ten Klasse an der Hauptschule bei den Piaristen auf der königl. Neustadt Prag zu 25 fl. Acht Dukaten haben erhalten: Hr. Ignatz Jaksch, Katechet und Kaplan in Zwickau;

---

merksamkeit des Kindes nur auf jenes spannen und ziehen, was selbes bemüssigt wird, auf- oder nachzusagen, trocknen die Empfindungen des Herzens aus. Wenn man zur Bestätigung dessen dem Kinde die Geschichte Josephs im angemessenen Tone erzählt, oder vorlist; so sieht man manche Thräne in den Augen der kleinen gerührten Zuhörer stehen, die aber alsobald verschwinden, als man die Klasse zum Auswendiglernen, oder zum verständlichen Nacherzählen dieser Geschichte verhält. *f.* Auch da nahm man einen vorzüglichen Fortgang wahr, wo die Lehrer der böhmischen Ortschaften die hinausgegebenen Hilfsmittel zur Erlernung der deutschen und anderer Sprachen genützt, und in den Klassen der rohesten Gegenden die mechanischen Handgriffe der Methode gehörig zu brauchen wußten. Wer weiß nicht, wie sehr man Ursache habe, den Unterricht der ganzen rohen Jugend mit dem Mechanismo zu verbinden, und wie sehr auch nebst dem Zeichnen und Schreiben dergleichen Handgriffe beim Buchstabenkennen, Lesen, Rechnen etc. nöthig sind? besonders da es noch dermalen sehr viele Schulleute auf dem Lande giebt, die aus Mangel eines erforderlichen Gehalts beinahe keiner andern, als einer mechanischen Lehrart, um mich so auszudrücken, fähig sind.

Johann Staniek, Kaplan in Maltschitz; zu 4 Dukaten die Lehrmeisterinnen in Schellakowitz Katharina Süchsinn, und Josepha Schwarzinn. Dem Professor der Prager Normalschule Franz Steinsky ist eine Remuneration pr. 100 fl. vorzüglich von darum, weil er die Ausgabe der Schulgesänge besorgt, und sich mit Einführung des Kirchengesangs an der Normalschule jederzeit unermüdet erwiesen hat, angewiesen worden. Zulagen erhielten: Adalbert Scheyhl, Lehrer im Dorfe Hammer; der Trebnitzer Lehrer Jos. Maret; Wenzel Jerige, Lehrer in Konarowitz; Anton Duschka, Lehrer in Oberpreschkau; Franz Jos. Pitsch, Lehrer in Außig; der Lehrer in dem Stadtel unser lieben Frauen, Gottfried Kraus, Lehrer in Kukan; Jos. Kowanda, Lehrer in Swietla; Jos. Makowsky, Pollerskirchner Lehrer, der Lehrer in Swinczan, itzt in Lypollitz; Wenzel Tischler, Lehrer in Neuknin, der Lehrer in Prosetz; Johann Mieschliak, Lehrer in Lobes; der Neuschlößer Lehrer in dem Chrudimer Kreise, der Unterhbitter, Oberneuehrenberger, und Parchner Lehrer.

Neu herausgegebene Bücher. Johann Ignatz von Felbiger, Oberdirektors des deutschen Schulwesens in den k. k. Staaten, Anleitung Schulgebäude auf dem Lande wohl abzutheilen, wohlfeil, dauerhaft und feuersicher aufzuführen.

PragerVerlag. *a.* Kurzgefaßte Naturgeschichte von Böhmen für Kinder, verfasset von Alexius Paržizek, Klattauer Hauptschuldirektor. *b.* Die von eben demselben am Tage der Klattauer Schuleröffnung gehaltene Rede. *c.* Das große Gesangbuch. Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht, mit vielen Melodien von den besten vaterländischen Meistern. Herausgegeben auf Veranlassung der k. k. Normalschuldirektion. Deutsch und böhmisch. *d.* Das kleine Gesangbüchlein der Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht. Erste Sammlung enthält die Lieder zum gewöhnlichen Gottesdienste. Deutsch und böhmisch *e.* Böhmisches Industrialbüchlein von Amort, welches ein Auszug von demjenigen Industrialbuche ist, so von der hiesigen Schulkommission zur Beförderung der vier Industrialarten, nämlich der Seidenkultur, des Garten- und Obstbaues, der Flachs- und Wollspinnerey, und der Bienzucht für die Schulen herausgegeben, und vom allerhöchsten Hofe dem ganzen Lande bestens anempfohlen worden.

Dieß sind die Früchte, die vor uns aus dem Normalschulinstitute bis hieher entstanden, und besonders während dieses

letzten halbjährigen Kurses uns bekannt geworden sind. Wenn die menschenfreundlichen Wohlthäter mit uns ferners so kräftig wirken, so werden wir derselben noch mehrere einsammeln, und sie zuverläßlich in den künftigen Nachrichten anzeigen können. Das durchläuchtigste Beispiel, welches der Monarch durch die zärtlichste Besorgung der Erziehungs- und Schulverbesserung auch dem Mindesten seiner Unterthanen gibt, und wodurch er sich Gott, der vor Allem auf Erden das Licht schuf, so sehr ähnlich macht, ist viel zu glänzend, als daß wir von den herrlichsten Zügen desselben nicht erleuchtet, und zur Nachahmung gerührt werden sollten. Gott, der über jeden Menschen das Licht der Sonne täglich aufgehen läßt, wird uns dazu das Gedeihen geben. Er hat uns geholfen, das große Werk einer allgemeinen Schul- und Erziehungsverbesserung im ganzen Lande anzulegen, er wird uns auch helfen, es zu vollenden. Seine Weisheit und Güte hat sich beim Anfange dieses Instituts über uns sichtbar gezeigt, und es läßt sich mit Grunde hoffen, die eben so göttliche Vorsicht wird in Erhaltung desselben nicht weniger gütig seyn. Der Herr hat dieß Haus durch seine Weisheit gebaut, und durch seine Vorsicht wird er es auch erhalten.

Vom 17. September 1783 bis 2. April 1784.

Am 17. September des jüngst verwichenen Jahres 1783 nahmen Se. kaiserliche königl. Majestät selbst in allerhöchster Person das kleinseitner Normalschulhaus in Augenschein und widmeten dasselbe nebst dem nahe gelegenen ehemaligen Profeßhause der Jesuiten zum künftigen ordentlichen Sitze sämmtlicher Landesstellen. Dagegen machten Höchstdieselben dem öffentlichen Lehrer der Ingenieur Wissenschaften, Hrn. Franz Leonhard Herget, den gnädigsten Auftrag, sowohl das Gymnasium, als die Normalschule in dem sonstigen Hause der Englischen Fräulein (welche itzt das Kloster der aufgehobenen Karmeliterinnen bei St. Joseph inne haben) bestermaßen, und zwar auf das schleunigste zu unterbringen, und sich deswegen mit dem Probsten v. Schulstein in das nöthige Einvernehmen zu setzen. Diesem allerhöchsten Befehle wurde ohne Verzug die gehorsamste Folge geleistet. Die Hochl. k. k. Schulenkommission besah mit gedachtem Herrn Probsten v. Schulstein und Hrn. Professor Herget das angewiesene Gebäude, und entwarfen die für das Gymnasium, und die Normalschule zu veranstaltenden Abthei-

lungen der Zimmer. Das Werk hatte einen so schleunigen Fortgang, daß, ungeachtet in beiden Stöcken bei annahender Winterszeit vieles Gemäuer abzubrechen, und vieles hingegen neu aufzuführen war, man doch die Schulzimmer schon mit Anfange des Jäners 1784 ganz füglich beziehen konnte. Am 12. Jäner geschah sodann wirklich das Uibertragen der Schulgeräthe sowohl von Seiten des Gymnasiums, als der Normalschule; und am 17ten d. M. waren alle Klassen so hergestellt, daß man den 19ten den ordentlichen Schulunterricht beiderseits anfangen konnte.

Das Normalschulinstitut gewann bei dieser Abänderung gegen den Verlust einiger im vorigen Schulhause genossenen Bequemlichkeiten folgende nicht unerheblichen Vortheile:

a) Da im ehemaligen Schulhause die Zeichnungsschule in dem Zimmer der 4ten Klasse gehalten werden mußte: so konnten diejenigen, welche die ordentlichen Klassen nicht mehr besuchten, sondern sich entweder zu Künsten und Handwerken vorbereiteten, oder dieselben schon wirklich als Lehrjungen trieben, nur nach geendigtem Schulunterrichte sich im Zeichnen üben; folgsam mußten einige, welche mehr, als die ausgemessenen Stunden auf diese Kunst verwenden konnten, oder welche allenfalls zur bestimmten Zeit zu kommen verhindert wurden, diese Uibung zu ihrem Nachtheile gar oft entbehren. Nun aber, da es die Geräumigkeit des Gebäudes ganz füglich gestattete, für die Zeichnungsschule ein eigenes Zimmer einzurichten: so kann ein jeder, dem es nicht an Lust und Zeit gebricht, zu mehreren Stunden sich in dasselbe begeben, und nach seinem Eifer dieser Kunst ungestört obliegen; besonders da der Zeichenmeister theils selbst, theils durch einen andern vertrauten Kunstverständigen täglich von 8 bis 12, und wiederum von 2 bis 6 Uhr den Anwesenden die benöthigte Anleitung zu geben erbietig ist. In die Zukunft mögen sich auch diejenigen jungen Künstler und Handwerker, welchen es nicht möglich ist, an Wochentagen ihre Werkstätten zu verlassen, bei gedachtem Zeichenmeister Hrn. Kohl melden, der es sich zum Vergnügen machen wird, dieselben an Sonn- und Feyertagen durch etwelche Stunden in die Anfangsgründe dieser so nützlichen, den meisten fast unentbehrlichen Kunst einzuleiten, und diejenigen, die hierinnfalls schon einige Geschicklichkeit besitzen, mehr und mehr auszubilden.

Was im ehemaligen Zeichnungszimmer wegen des engen Raumes desselben nicht thunlich war, hat man im dermaligen

veranlassen, und den ganzen Vorrath von Zeichnungen und Modellen an den Wänden ringsherum auf wohl anpassenden Gesimsen aufstellen können, welches der Einrichtung dieser Schule noch mehr Ansehen und Zierde gibt. Man ist nun nicht mehr bemüssiget, die gebrechlichen Modelle nöthigen Falls aus einem entlegenen Behältnisse herbei zu holen, was sonst jedesmal mit der Gefahr etwas zu verderben geschehen mußte.

b) Die Geräumigkeit des neuen Schulhauses gestattete ferners ein von den übrigen Klassen ganz abgesondertes Zimmer zu einer eigentlichen Trivialschule für Mädchen, welche von dem Ehrw. Hrn. P. Redemt, barfüßigen Karmeliter als Katecheten, und dem Franz Stiastny als Lehrer besorgt, mit Anfange aber des nächst folgenden Sommerkurses, das ist den 26. April 1784 eröffnet werden wird. Diese neue Anstalt hat die wichtigsten Absichten, und verspricht die gewünschtesten Folgen; denn 1) hat hiemit die Normalschule überhaupt etwas Vorschriftmäßiges von der Erziehung und dem Unterrichte des weiblichen Geschlechtes in ihrem Bezirke aufzuweisen. 2) Die Landschulmeister und Kandidaten zum Lehramte, welche entweder in Prag, oder in den nahe gelegenen Kreisen angestellt sind, und eben deswegen sich hieher als an die nächste Hauptschule um die Einholung der Methode zu begeben pflegen, haben nebst der gewöhnlichen Einleitung in die Lehrart auch ein vollständiges Muster einer Trivialschule, in welcher sie nicht mehr und nicht weniger, als was sie selbst in ihren Landschulen, auch nicht anders, als wie sie es selbst treiben sollen, in der Ausübung sehen können. Auf diese Weise werden nun dergleichen Leute, die im Durchschnitte nicht viel für ihr Fach gesehen, und ihren Verstand noch weniger für ihr Amt geübt haben, den ganzen Umfang ihrer pflichtmäßigen Beschäftigung ohne vieler Mühe übersehen; welches sie an Normal- und Hauptschulen zu thun nicht wohl im Stande waren; weil sie aus den vielfältigen, mit einander verbundenen, und verschiedentlich abwechselnden Lehrgegenständen sich gerade dasjenige nicht jedesmal ausziehen konnten, was eigentlich für die Landschulen gehört. Da nicht nur allein der angestellte Lehrer die Mädchen im Lesen, Schreiben, Rechnen und vorbereitungsweise im Katechismus, sondern auch seine Gattinn dieselbe wechselweise im Spinnen, Stricken, und Nähen unterrichten wird: so können die Präparanden wahrnehmen, wie auch sie, allenfalls mit Zuziehung ihrer Gattinnen, die Handarbeiten in die Schulen einzuführen haben.

Sie werden überzeugt werden, daß die Industrie den litterarischen Unterricht nicht nur allein nicht hindere, sondern vielmehr unterstütze; indem eines Theils die Kinder bei steten Abwechslungen weder des Arbeitens, noch des Lernens müde werden: andern Theils aber durch ihren Fleiß sich den Schulpfenning, fürs Künftige aber auch ihr Brod, und das zum Erkaufe der Lehrbücher nöthige Geld gar leicht erwerben können; dessen vorgeschützter Mangel ehemalen sehr viele bis itzt von der Schule zurückgehalten hat. 4) Selbst die geistlichen Herren Präparanden können bei fleißigem Besuche dieser Schule sich eine vollkommene Idee von dem machen, was man von Landschulen mit Recht und Nutzen fodern kann; und wozu sie hernach die unter ihrer Leitung stehenden Lehrer anzuhalten, oder was sie denselben zu verbieten haben. *c)* Um den dürftigen Landschulmeistern die Auslagen für die Wohnungen zu ersparen, hat man im dermaligen Schulhause ein geraumes Zimmer eingerichtet, in welchem immer ein ansehnlicher Theil derselben ihr Unterkommen unentgeltlich finden kann. Es werden nun diese Leute von Armuths wegen nicht mehr gedrungen werden, Prag und die Musterschule eher zu verlassen, als sie sich durch erprobte Geschicklichkeit eines empfehlenden Attestes würdig gemacht haben; besonders, da auch Se. kaiserl. königl. Majestät auf die gehorsamste Vorstellung der Hochlöbl. Schulenkommission jährlich aus dem eingezogenen Bruderschaftsfonde 500 fl. zu bewilligen geruheten, mit welchen diejenigen Präparanden, welche wahrhaft arm sind, zugleich aber eine glückliche Anlage zum Lehramte verrathen, in so lang, wenigstens mit dem Allernöthigsten verköstet werden sollen, bis sie geschickt sind, nicht bloß an Land- und Stadtschulen, sondern vorzüglich an Hauptschulen die Stelle eines Lehrers mit Nutzen zu vertreten.

Der bei der hiesigen Normalschule eingeführte und bereits in der letzten Anzeige empfohlene Gottesdienst wird immer noch mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Er unterscheidet sich von dem ehemaligen Gottesdienste der Schüler, der fast allein in der Anhörung der heil. Messe bestand, meistens durch folgende drey Stücke, die noch zur erwähnten Anhörung der heil. Messe hinzugekommen sind; und zwar 1tens durch den erbaulichen Religionsunterricht, der mit dem dazu gehörigen Gesange in der Schule vor der heil. Messe angefangen und beschlossen wird; 2tens durch den öffentlichen Gesang der Kirchenlieder, der während der heil. Messe oder des gesungenen Amts

der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 83.299. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1783 die Zahl der Unterrichteten um 10.794 größer gewesen als im Sommerkurse 1782.

Unter andern Beobachtungen hat man in diesem Kurse auch diese gemacht, daß jene Städte, die *a)* aus Mangel der deutschen Sprache, und der den Nutzen höherer Gegenstände noch nicht einsehenden Eltern, weder die dritte noch die vierte deutsche Klasse gleich mit Schülern besetzen konnten, *b)* nach ihrer Lage weder eine Haupt- noch Realschule fodern, und *c)* nur der Trivialkenntnisse und des Christenthums bedurften, es nach und nach mit der Verbreitung der deutschen Sprache, und der verhältnißmäßigen Aufklärung so weit gebracht haben, daß sie in der Folge auch den Lektionskatalog der Normalschule wenigstens in den Hauptstücken werden nützen und ausführen können, den man ihnen vorher aus gleich erwähnten Ursachen nicht so leicht ohne Nachtheil der guten Sache aufzudringen vermochte; indem man das Stuffenweise bei der Besserung der Schulen so wenig als bei der Ausbildung der Menschen außer Acht setzen wollte.

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen. Unterm 22ten September v. J. gab Se. Majestät der hierortigen Schulkommission die allerhöchste Zufriedenheit über das hierlandes durch ihre eifrige Thätigkeit immer mehr und mehr verbreitete Schulwesen mit dem Beisatze zu erkennen, daß sie dieses um so mehr verdiente, als sich im vorigen Kurse die Anzahl der schulgehenden Kinder auf eine wahrhaft ansehnliche Weise um 18.126 Köpfe vergrößert hätte.

Den Herrn Kanonikus, Dechant und Schuldirektor in Böhmischkamnitz Augustin Zippe, dessen Name in der Geschichte des deutschen Schulwesens in Böhmen immer unter den eifrigen Beförderern desselben auf dem Lande, mit obenan stehen wird, ernannten Se. Majestät zum Rektor des Prager General-Seminariums.

Er dirigirte durch 6 Jahre die Schulen der Herrschaft Kamnitz, und hielt über dieselben nicht nur die beste Aufsicht, sondern trug auch selbst das Seinige bei, wodurch seine kleinen Kirchkinder in frühen Jahren zu einer christlichen Denkungsart, und zu guten Sitten auf eine leichte und sichere Weise angeleitet würden; er bildete eine nahmhafte Anzahl geistlicher und weltlicher Lehrer; führte in seinem ganzen Kirchensprengel

die Wiederholungsstunden, und so bald er das Schulwesen in Gang gebracht, auch das Armeninstitut ein. Zwo mit vieler Mühe, jedoch glücklich zu Stand gebrachte Unternehmungen, auf die er in mancher Stunde seines Lebens mit Beruhigung, und mit dem süßen Bewußtseyn, in Beförderung der Glückseligkeit für seine Kirchkinder keine Mühe gespart zu haben, zurücksehen kann. Die Rührung und Betrübniß, mit der ihn seine Kirchkinder entließen, ist ihm Bürge dafür, daß sie sowohl seine mit Liebe und Nachdruck ihnen ertheilten Lehren, als auch das Andenken an ihn tief in ihrem Herzen bewahren werden. Das Normalschulinstitut würde diesen Verlust unendlich bedauern, wenn ihn die Vorsicht und der Monarch nicht an einen Ort versetzt hätten, wo er durch die Bildung guter Volkslehrer dem Schulinstitute noch größere Dienste leisten kann, und sie auch gewiß leisten wird.

Den Herrn Franz Wenzel, Kaplan und Katecheten in Cžischkowitz, nahm der gleich genannte Herr Rektor Zippe an seine Seite zum Subrektor auf. Um sich von dem Verdienste, das dieser würdige Geistliche um die Schulen, vorzüglich aber um das Industriale hat, zu überzeugen, darf man nur die von einigen Jahren her gedruckten Anzeigen lesen, und man muß mehr als es bewundern, daß ein Mann bei unverbrüchlicher Erfüllung seiner Seelsorgsgeschäfte in einer Zeit von weniger als 3 Jahren noch so viel zum Besten seiner Schüler und der dortigen Gegend habe versuchen, unternehmen, und glücklich zu Ende bringen können. Er führte gleich anfanglich in Cžischkowitz die Baumwollspinnerey ein; der glückliche Fortgang derselben, und der augenscheinliche Verdienst zog nicht nur Kinder häufiger der Schule zu, sondern munterte auch die Erwachsenen zum Spinnen auf; zumal da sie sahen, daß das Spinnen keine so beschwerliche Arbeit sei, und doch einen ziemlichen Taglohn von 5, 6, 7, 8, 10 und mehr kr. abwerfe. Die Spinnerey fieng dann allmählig an, ein Gewerbe zu werden, so daß sie die Schule unterstützte, und die Schule die Spinnerey beförderte. Da sein erster Versuch ihm glückte, wagte er einen zweyten mit der Seidenerzieglung, und ließ auf eigene Kosten einige hundert Maulbeerbäumchen kommen, die er theils in das eigens dazu angelegte Schulgärtchen versetzen ließ, theils unter die Schulkinder zum Aussetzen vertheilte. Hierauf führte er die Baumwollspinnerey in der Stadt Libochowitz ein, dessen Fortgang bereits einen solchen Grad der Feinheit erreichet hat, daß

die Spinner 50 bis 56 Strähnchen Gespinnste vom Pfund abführen. Wie sich auf der einen Seite die Arbeitsamkeit unter den Leuten verbreitete, so stieg auch die Industrie und der Verdienst. Dieses verleitete ihn zu mancherlei neuen und nützlichen Versuchen, als zur Pflanzung verschiedener Krautarten, Anlegung lebendiger Zäune, Anbauung des Flachses u. d. gl. zu welchem Ende er aus Eigenem eine Weberey errichtete, damit das Gespinnst sogleich verarbeitet, und die Belohnung des Fleißes den Leuten vor Augen gelegt würde. Diese glücklich gelungenen Versuche erleichterten ihm auch die Einführung der Armenversorgungsanstalt; da die Armen größtentheils aus dem Spinnerfond erhalten werden konnten. Neben dem, daß durch seine Bemühungen binnen 2 Jahren mehr also 1000 fl. von diesem eingeführten Nebengewerbe ins Verdienen gebracht worden, ward dem Müßiggange die zahlreiche Jugend entrissen, und der Geist der Arbeitsamkeit der ganzen Gemeinde so tief eingeprägt, daß dieser Eindruck nicht so bald aus ihrem Gemüthe verlöschen und folglich diese Strebsamkeit da auch nicht so leicht nachlassen dürfte. Welche Wonne und welche Glückseligkeit muß nicht auf einen Mann warten, der die Quelle der Armuth und der Betteley verstopft, und dagegen eine immer fließende des Verdienstes und der Industrie für viele Gemeinden eröffnet hat! Möchte er doch unter der Leitung seines würdigsten Vorstehers vielen seiner jungen Geistlichen diesen Geist des Wohlthuns einflößen, und dadurch seine edlen Gesinnungen in alle Kreise Böhmens verbreiten, wodurch allein sein Verlust seinen verlassenen Gemeinden erträglicher würde.

Dem um die Verbreitung des verbesserten katechetischen Unterrichts sehr verdienten Hofkaplane und würdigen Normalschul-Direktor Wenzel Lenhard, haben Se. kaiserl. königl. Majestät, der allergnädigste Landesfürst, ein Kanonikat bei aller Heiligen ob dem Prager Schlosse zur Belohnung seiner Schulverdienste zu konferiren geruhet.

Sigismund Hemerka, der der Humpoletzer Schule als Katechet vorstand, ward von dem Seelauer Herrn Prälaten für die Humpoletzer Pfarrey vorgeschlagen, und vom Freyherrn von Nefzer dazu ernannt.

Desgleichen ward der sehr wohl verdiente Katechet und Kaplan Püsche, der immer sich der Schulverbesserung mit dem besten Erfolge angenommen, von dem Monarchen mit der Lewiner Dechantey auf der Herrschaft Liebeschitz belohnt.

Kraft höchsten Hofdekrets vom 4. Oktober a. p. bewilligten Se. Majestät, daß dem verdienstvollen Lehrer an der St. Stephansschule auf der Neustadt Prag Lorenz Amort, für den ertheilten nützlichen Unterricht zur Pflanzung der Maulbeerbäume, und Verbreitung der Seidenkultur eine goldene Medaille zur Belohnung und Aneiferung für andere abgereicht werden sollte.

Von dem Hochlöbl. Landesgubernio sind folgende ihrer Verdienste wegen um die Schulen belobt worden: *a)* der Hochw. Hr. Prälat in Plaß, *b)* der Hr. Kanonikus Bässner, Kreisdechant in Joachimsthal, den nun die königl. Berg- und Kreisstadt Budweis für ihren Seelsorger aufgenommen, und seine Verdienste mit der dortigen sehr ansehnlichen Dechantey belohnt hat, *c)* der Cheltschitzer Pfarrer Thomas Horaždiowsky, und der Liebigitzer Wirtschaftsdirektor Anton Rieger, *d)* der Girner Administrator Wenzel Zahoržansky von Worlik.

Den Lehrern der deutschen jüdischen Hauptschule gab die Hochlöbl. Schulkommission die Zufriedenheit zu erkennen.

Mit Büchern wurden von der Hochlöbl. Schulkommission beschenkt: der Niemser Hr. Dechant Frank; der Klattauer Schuldirektor Paržizek; Franz Kettner, Katechet in Czaslau, und die Wirthschaftsverwalter in Wonschow und Sollnitz.

Ferner verdienen noch folgende geistliche und weltliche Lehrer eine rühmliche Erwähnung: *a)* unter den Geistlichen: Christoph Stiepanek, Pfarrer in Wtschelakow mit seinem Kaplane Anton Girger; Mathias Prokop, Kaplan in Skutsch; Dominik Koschtial, Dominikaner in Nimburg; Franz Gelinek Kreuzherr, Kaplan in Wrbno; Heinrich Hill, Katechet in Böhmischbrod; Johann Seydl in Plan; Sebastian Melzer, Kaplan in Neustadtl; Anton Hocke, Kaplan in Algersdorf; Franz Klein, Kaplan in Blotendorf; Paul Knapp, Katechet in Haida; Ignatz Lühnert, Lokalkaplan in Sandau; Joseph Lazensky, Kaplan in Bistrau; Wenzel Eisenhut, Kaplan in Deutschbielau; Johann Hartl, Lokalkaplan in Strahl-Hoschtitz. *b)* Unter den weltlichen Schullehrern: Joseph Kallina in Bistrau; Johann Kohl in Bilin; Anton Wodižka in Strahl-Hoschtitz; Blasius Laretz in Plan; Wenzel Kosch in Weipert; Martin Braulik in Politschka; Mathias Zamisch in Altknin; Florian Richter in Neustadtl; Franz Türkisch in Hohln; Johann Georg Riedl, und Ignatz Tiatian in Kaplitz; Dominik Rudolph in Schönwald; Franz Höna in Tyrnitz; Ignatz Pietsch in Wittig; Joseph Habenicht in Neundorf; Dominik Schwertner in

Habendorf; Franz Thiel in Kunnersdorf; Joseph Rudolph, und Joseph Springholz in Friedland; Karl Rudolph in Schönwalde; Mathias Hübner in Lusdorf; Karl Ehrlich zu Bärnsdorf; und Gottfried Neumann zu Wiese, die unter der thätigen Aufsicht des dortigen Pfarrers Philipp Paul alle Kinder dieses Kirchensprengels mit dem besten Erfolge unterrichtete.

Dem Kuttenberger Schuldirektor Stržecha wurde in Ansehung der Mühe, die er auf die Untersuchung und Verbesserung der Schulen in Cžaslau und Kollin verwendet, und der diesfalls gemachten Auslagen von der Hochlöbl. Schulkommission eine Remuneration à 100 fl. ertheilt.

Ferner sind mit Remunerationen bedacht worden, à 8 Dukaten: der Girner Administrator Wenzel Zahoržansky von Worlik, Anton Appelt, Schuldirektor auf den deutschen Klammgallasischen Herrschaften; à 6 Dukaten: Johann Neiß, Schuldirektor in Eger, Anton Holl, Lehrer in Hohenfurt Heinrich Hill, Kaplan in Böhmischbrod, Johann Kohl, Lehrer in Bilin, Dominik Koschtial, Dominikaner in Nimburg, Johann Riedl in Kaplitz, und Franz Stark in Klattau; zu 25 fl. Christoph Trenkler, Lehrer an der Maltheser Schule, Franz Müller, Lehrer bei St. Valentin; zu 5 Dukaten: Joseph Handschke, Lehrer in Wartenberg, Johann Kalaus in Solnitz, Joseph Hatasch, Lehrer in Maischek, Johann Dusik, Lehrer in Cžaslau, Franz Patek, Lehrer in Kollin, Joseph Bewer, Lehrer in Wonschow, Elisabetha Elewin, Eheweib eines Gemeinen von dem Franz Kinskischen Infanterie-Regimente: zu 20 fl.: Joseph Schilha, Lehrer in der Kammeralstadt Žebrak.

Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten aus dem Schulfonde die Lehrer: in Choltitz, Merzdorf, Blottendorf, Scheube, Bauschowitz, Münchsdorf, Kathareyn, Gastdorf, Melnik, Wegstädtl, Hertin, Stieckna, Girna, Sautitz, bei St. Johann am Wasser, in Petersdorf, Kunnersdorf Reichsstädter Herrschaft, Wettl, Strahl-Hoschtitz, Podletitz, Dittersbach Kamnitzer Herrschaft, in Götzdorf, Wodelka, Solopiste, Bärnklih, Abertham, Schüttenitz, Ginonitz, Wrcholtitz, Hlawatetz und Hohenelbe.

Zur Schadloshaltung des im vorigen Sommer an Feldfrüchten erlittenen Verlustes wurden dem Sandauer Lehrer Johann Witteis 24 fl., dem Politzer Lehrer Ignatz Krombholz 5 Dukaten, und dem Strausnitzer Lehrer Franz Anton Rösler 20 fl. aus dem Schulfonde bewilliget.

Neu herausgegebene Bücher. Johann Ignatz von Felbiger, Oberdirektors des deutschen Schulwesens in den kais. königl. Staaten, Entwurf, wie die Zeichenklassen der Normalschulen in den k. k. Staaten beschaffen sind, in Ordnung erhalten, und wie daselbst die Schüler zur Erreichung der Absicht dieser Klassen unterwiesen werden.

Uiber den Unterricht und heutige Bildungsart der Jugend; über das Schulwesen und dessen Verfassung sammt einem Versuche eines systematischen Schulplanes mit Anmerkung von Gotthard Lihnie, Priester der frommen Schulen und Direktor an der Hauptschule in der königl. Neustadt Prag.

Prager Normalschulverlag.

a. Wyvčugjcý a modlicý Kniha pro Mládež, wydaná w Némeckém gazyku od Karla Gindřicha Seibta, na Cžesko přeložena od Fr. Jana Tomsy. K te Knize sau přidany Duchowny pjsné, které na Cžesko přeložil P. J. W. a pooprawil P. Fr. H.

b. Die in der vorigen Anzeige versprochenen Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht sind schon ins Böhmische übersetzt, und zum Druck fertig.

c. Taschenbuch für Erzieher und Zöglinge, insonderheit Schulleute in Böhmen; auf das Jahr 1784 ist unter der Presse.

Vom 2. April 1784 bis 17. September 1784.

Das unter dem 19. Jäner d. J. von dem Gymnasium und der Normalschule bezogene Schulhaus hat, nebst möglicher Bequemlichkeit, nun auch seine äußerliche Zierde erhalten.

Den 26. April d. J. wurde die in der Anzeige zum letzten Winterkurse angekündigte Mädchenschule wirklich geöffnet. Ungeachtet sehr viele Eltern um die Aufnahme ihrer Töchter angehalten hatten: so wurde sie doch nur fünf und vierzigen gewährt, und diese Zahl der Schülerinnen auch für die Zukunft festgesetzt; theils weil mehrere in dem Schulzimmer, besonders des Spinngeräths wegen, ohne einem lästigen Gedränge nicht füglich zu unterbringen sind; theils weil man glaubte, auch mit wenigen Kindern den Hauptzweck dieser Schule (nämlich die Darstellung eines Musters für Trivialschulen, wo sich meistens, besonders auf dem Lande, einige Mädchenklasse befindet) erreichen zu können. Und endlich wollte man auch den übrigen Gemeinschulen, deren Lehrer von der größeren oder kleineren Menge der Schüler auch größere und kleinere Beiträge zu ihrem

Gehalte genießen, ihre Kinder nicht entziehen. Die hier befindlichen Landschulmeister werden täglich durch zwo Stunden daher angewiesen, nicht nur die vorschriftmäßige Abhandlung der Triviallehrgegenstände, und deren Abwechslung mit der Handarbeit im Stillen zu beobachten; sondern auch, wenn sie die Hauptstücke der Methode schon erlernt hatten, den ordentlichen Lehrer manchmal selbst zu vertreten. Da diese Uibungen von Kandidaten, welche nicht ganz ungeübt waren, und zwar jedesmal über die im Lektionskataloge vorgeschriebenen Materien vorgenommen wurden: so verlor der Unterricht dabei nicht; die Direktion aber konnte das praktische Verfahren der Präparanden ihre Herablassung, Geduld, Munterkeit, Beurtheilungskraft einsehen, und ungefähr bestimmen, was jedem zur erforderlichen Ausbildung noch mangeln dürfte.

Die unentgeltliche Bewohnung und Verköstigung einiger dürftigen Präparanden hat unter denselben einen noch nie wahrgenommenen Wetteifer erweckt; denn da gesagte Beihilfe nur denjenigen geleistet wurde, welche eine glückliche Anlage zum Schulwesen verriethen, zugleich aber durch vorzüglichen Fleiß vor andern sich auszeichneten: so trachtete jeder den Uibrigen es zuvor zu thun, und des freyen Unterhalts aufs Baldigste sich würdig zu machen. Diese Nacheiferung hat, nebst den geschwindesten Fortschritten in allen Lehrgegenständen, besonders viele schöne Handschriften bewirket, und man hatte fast immer Ursache, über den großen Abstand sich zu verwundern, wenn man die Schrift eines austretenden Kandidaten gegen diejenige gehalten hat, die er beim Eintritte in den Unterricht, auch nur vor wenigen Wochen, eingerichtet hatte. Ein Beweis, daß Aufmunterung und anhaltender Fleiß bei einer guten praktischen Anleitung, sofern nur Anlage da ist, auch in kurzer Zeit vieles wirken könne; und daß es nicht immer darauf ankomme, wie lang, sondern wie zweckmäßig man unterrichte, und wie fleißig der Unterricht genutzet werde.

Jeder Schüler der 4ten Klasse hat in diesem Kurse für sich eine Sammlung von Steinen, Pflanzen und Insekten gemacht; wozu ihnen die Wohlthätigkeit der Herren Professoren und anderer Kinderfreunde verhalf; freylich eine kleine unbeträchtliche und unvollständige Sammlung; denn woher sollten Kinder meistens armer Eltern in diesem Fache etwas Nahmhaftes erhalten? Aber doch immer ein Zeichen, daß sie an der Naturgeschichte ein besonderes Vergnügen fanden, und daß sie manche

freye Stunde mit Aufsuchen, Zusammentragen, und Ordnen der Naturprodukte nützlich zugebracht, die sie ohne Kenntniß derselben vielleicht mit eitlen Spielen, oder sonst im Müssiggange würden verschwendet haben.

Dem zum Gebrauche geistlicher und weltlicher Schulkandidaten gewidmeten Lesekabinete sind neuerdings Pouget christliche Unterweisungen, Adelungs umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprachlehre, und durch die Wohlthätigkeit des Hrn. Wolfgang Görle, hierortigen Buchhändlers, die monatlichen Beiträge zur Bildung und Unterhaltung des Bürgers und Landmanns zugewachsen.

Aus dem bei gottesdienstlichen Versammlungen von dem Lehrpersonale und Kindern zusammengelegten Almosen*) wurde nach Abschlag der einen Hälfte, die in das allgemeine Armeninstitut ist abgeführt worden, ein Schüler gekleidet, welchen sämmtliche Herren Lehrer nicht nur in Ansehung der Dürftigkeit, sondern vorzüglich in Betracht des sittlichen Wohlverhaltens und auszeichnenden Schulfleißes dieser Wohlthat vor andern würdig erachtet hatten. Es war ein rührender Auftritt, da man den neu bekleideten Knaben seinen Wohlthätern vorstellte, und diesen über die Verwendung ihres Almosens gleichsam Rechenschaft ablegte. Manchen entfiel eine Freudenthräne, als der Begnädigte seinen so gütigen Mitschülern tausendfache Vergeltung wünschte, und heilig versprach, daß er täglich um den göttlichen Segen für sie bitten wollte; alle aber ließen es an ihren heuteren und zufriedenen Mienen nicht undeutlich merken, daß sie sich für ihre Mildthätigkeit durch die reinste Herzensfreude reichlich belohnt fänden.

Die geometrische Klasse ist mit den nöthigen Instrumenten, und anderen zum anschauenden Unterrichte sehr dienlichen Hilfsmitteln, die Zeichnungsschule aber neuerdings mit einer namhaften Anzahl von Modellen versehen worden. So wie nun diese Klasse in Betracht ihrer Meublirung immer schöner und reicher wird: so haben auch die Kandidaten zu Künsten und Handwerken, die der Zeichnungskunst bedürfen, von Tag zu Tag häufigere Gelegenheit, vieles in diesem Fache für ihren zu-

---

*) Die Beschreibung von der ganzen Beschaffenheit dieses Gottesdienstes steht in den 2 vorletzten Anzeigen, aus welchen zu ersehen, daß der Gottesdienst der Normalschule nebst der Anhörung der heil. Messe *a)* im abwechselnden Gesange geistl. Lieder, *b)* im katechetischen und homiletischen Unterrichte, und *c)* in Ausübung christlicher Liebeswerke besteht.

künftigen Beruf vorzuarbeiten. Die ordentlichen Zeichnungsschüler haben während des verwichenen Kurses das damalige Schulhaus aufgenommen.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft, und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 319. Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 45. In der Katechetik, wie auch in der Art, die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen und mit Zeugnissen versehen: Weltgeistliche. Aus der Prager Erzdiöces 14. Aus der Leutmeritzer Diöces 8. Aus der Königgrätzer Diöces 3. Aus der Regenspurger Diöces 1. Kreuzherr mit dem rothen Sterne 1. Dominikaner 3. Augustiner Eremiten 6. Augustiner Barfüßer 2. Serviten 3. Kapuziner 4. Piarist 1. Hausinformatoren wurden unterrichtet 33. Lehrer für Landschulen unterrichtet und geprüft 105. Hiezu kommen noch jene Zeichnungschüler, die sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hören*) 62. Die Schüler der in Böhmen angelegten 12 Hauptschulen 2433. Die Schülerinnen der 4 Klosterfrauenschulen 570. Die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 1758. Die Schüler jener 2183 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt worden 112.238. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 10. Weltliche Lehrer 25. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 117.733. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1784 die Zahl der Unterrichteten um 5.979 größer gewesen als im Winterkurse 1783.

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen. Kraft eines allerhöchsten Hofdekrets vom 8. Junii d. J. langten die Zeichnungen der Prager Normalschule mit der allerhöchsten Belobung, und dem Beisatze zurück: daß dieselben ganz gut ausgefallen wären, und dem Lehrer allerdings zur Ehre gereichten. Der Zbirower Schloßkaplan, Joseph Kubasek, wurde seines Fleißes wegen, den er auf den Unterricht der dortigen Jugend verwendet, von der hohen Landesstelle belobt. Den Herrn Ignatz Gautsch, der sich als Lehrer an der Prager Normalschule

*) Aus denen waren 21 wirkliche Handwerks- und Künstlerjungen welche an Sonn- und Feyertagen, als an denen sie nur von ihren Werkstätten sich entfernen können, nach dem Gottesdienste sind unterrichtet worden.

seiner Geschicklichkeit wegen so viele Ehre erwarb, wählte der königl. Ellbogner Herr Kreishauptmann zum Sekretair seines Kreises, wo sein Geist eben ein weites Feld erhält, um den Schulen nützlich sein zu können. Dem Johann Geschke, Katechet in Königinnhof, wurde in Ansehung seines Eifers, mit welchem er dieses Amt versah, von Sr. Majestät die dasige Dechantey konferirt. Franz Cžerny, Kaplan und Katechet in Potschatek, wurde auf die Pfarrey in Jaroschau befördert. Dem Wenzel Frey, Kaplan und Katechisten in Polnau, wurde auf der Fürst Dietrichsteinischen Herrschaft die Pfarrey in Groß-Lossenitz ertheilt. Mit Büchern wurden beschenkt: der Zumberger Kaplan, Anton Tomaschek, und der Chrudimer Schulaufseher Franz Cžihacžek. Mit Remunerationen sind bedacht worden, a 6 Dukaten: der Zbirower Lehrer, Aloys Gruber; a 5 Dukaten: Johann Swoboda, Lehrer in Hředl; Johann Wizyna, Lehrer in Küblow, Anton Kallista, Lehrer in Kwaschnowitz, und Joseph Friebl, Lehrer in Unterhbitt. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten aus dem Schulfonde: die zween Lehrer auf dem Spitalgute Windig-Jenickau; die Lehrer in Holleschowitz, Königswart, in Wrbno bei Wäldern, in Wepržek, Leschenitz, Pauchow, Swoysitz, Plan, Pömmerle, Polnau, Theußing, Tacha, Krombach, Mittelgrund, und Wieligitz.

Neu herausgegebene Bücher. Prager Normalschulverlag.

Historische Nachricht von der Entstehungsart, und der Verbreitung des Normalschulinstituts in Böhmen. Von Emmanuel Böhm, k. k. Hofkaplan, und Schuldirektor der k. k. Kammeralherrschaft Zbirow etc.

Elementarwerk der böhmisch-deutsch- und lateinischen Sprache, entworfen von Franz Johann Tomsa. Erstes Bändchen.

Todesfall. Am 17. Juni d. J. starb hier der hochw. Herr Heinrich Wolf, Kanonikus in Königgrätz, und Professor der Universalgeschichte an der hohen Schule zu Prag. Aus bloß patriotischem Eifer nahm er schon dazumalen die normalmäßige Katechisation in der Augezder und St. Niklaßer Gemeinschule an, als er noch am Kleinseitner Gymnasium als Lehrer der Dichtkunst stand, und setzte sie auch dann noch fort, als er auf der Universität die Geschichte lehrte. Ungeachtet diese Lehrstelle ein anhaltendes Studium fodert, und (in der Meinung vieler Menschen) ihn weit über das niedrige Fach der kleinen Schulen erhoben hatte; so wollte er dennoch seine übrigen

Stunden auf den Unterricht der Kleinen verwenden, und glaubte mit dem berühmten Gerson, Kanzler der Universität zu Paris, daß es für ihn nichts höheres gäbe, mit dem er sich beschäftigen könnte. Er konnte dieß unstreitig in öffentlichen Predigten auf eine herrlichere und prächtigere, aber nicht auf eine kräftigere und nützlichere Art thun.*) Mit dieser Katechisation verband er noch weitere Absichten. Der (pl. tit.) Hr. Bischof von Königgrätz hatte ihm die Aufsicht über seine hier befindlichen jungen Geistlichen anvertraut. Uiberzeugt, daß man draußen nicht gleich ein guter Volkslehrer sey, wenn man sich nicht vorher dazu durch die Jugendlehre geübt hat, wies er ihnen in den zwoen erwähnten Gemeinschulen, deren Schüler immer viel ähnliches mit der Landjugend haben, ein Feld an, woraus sich diese vortreffliche Uibung unter seiner Leitung verschaffen konnten. Er schrieb: *a)* Oratio de Gymnasiorum utilitate in jubilaribus solemniis Caesareo Regii Gymnasii Micro-Pragensis, quae die 16. Septembris 1780. a confecta penitus Gymnasiis institutione anno 150. in Basilica S. Nicolai acta sunt. *b)* Anrede an seine Schüler, gehalten bei angehendem Schuljahre 1779. *c)* Abhandlung von der Lehrart der vierten Klasse am kleinseitner Gymnasium zu Prag 1775. *d)* Abhandlung von den Schönheiten, die allen Sprachen in Rücksicht auf die Schreibart, gemein sind. 1775. *e)* Abhandlung von der Uibersetzung der Auktoren in Schulen,

---

*) Es ist, sagt Michael Ignatz Schmidt in seinen Noten zu dem Katechisten, der Ausspruch der Weisen aus allen Zeitaltern, daß unter allen Geschäften, mit denen sich Menschen abgeben können, keines höher und vortrefflicher sey, als die Pflege derjenigen über sich zu nehmen, welche ihres Alters halber noch nicht für sich sorgen können, und sie in den Pflichten des Lebens zu unterrichten. Derjenige, dem wir diese Wohlthat erzeigen, ist uns sich selbst schuldig; die menschliche Gesellschaft hat uns einen Menschen, und der Staat einen Bürger zu verdanken; denn ohne diesen Unterricht ist oft ein Mensch von den unvernünftigen Thieren nicht viel unterschieden; er ist völlig unfähig, sich oder andern zu nützen. — Und wenn wir ihn so gar zum Christen machen, wie hoch ist dieß nicht erst zu schätzen? Was kann alles andere nützen, wenn dieses einzige Nothwendige mangelt? Was ist doch herrlicher und vortrefflicher, als den Menschen ihren Schöpfer bekannt zu machen, sie zu ihrem Ziele zu führen, und die Seelen selig zu machen helfen, die Jesus Christus mit seinem theuresten Blute erlöst hat? Dieß ist die größte Wohlthat, welche die Menschen einander erzeigen können; eine Wohlthat, die in alle Ewigkeit von denjenigen mit Danke erkannt werden wird, denen sie angediehen ist; eine Wohlthat, durch die man sich auch die Kirche sogar verbindlich macht, deren Wohlstand von gut unterrichteten und wohlgezogenen Gliedern abhängt.

die Sprache betreffend. *f)* Einleitung in die böhmische Geschichte zum Gebrauche der lateinischen Schulen; und dann noch die kernige und bündige Rede, so er beim Antritte seines öffentlichen Lehramts der Universalgeschichte auf der hohen Schule hielt; welche Schriften sein Lob um so mehr verbreiten, weil sie von den auswärtigen Recensenten mit vielem Beifalle aufgenommen worden. Mit seiner Gelehrtheit hatte er noch eine nicht mittelmäßige Zahl der gesellschaftlichen Tugenden verknüpft, die ihn jedermann liebenswürdig machten. Er starb in seinen besten Jahren, als ein rechtschaffener Mann, als ein Christ — und man kann zu seinem Lobe nichts mehr hinzusetzen, als den verbindlichsten Dank, den wir von Seite der Normalschule ihm für seine edlen Bemühungen auch nach seinem Tode schuldig sind, und die Versicherung, daß die niedern, mittlern und höhern Schulen seinen Verlust immer bedauern werden.

Vom 17. September 1784 bis 8. April 1785.

Der 18. September v. J. ist für die k. k. Normalschule einer der unvergeßlichen Tage. Lebenslang wird ihn die von der Herrlichkeit desselben gerührte Jugend in ihrem Herzen behalten, und dessen Geschichte noch einstens als Großväter den Enkeln erzählen. Man war eben an diesem Tage bemühet, in einer halbjährigen Prüfung öffentlich zu beweisen, welche Früchte die durch die Huld und weise Vorsicht der allergnädigsten Landeshoheit bestehenden Schulanstalten an der Jugend versprächen; als Se. k. k. Majestät Joseph II. Selbst in höchster Person, begleitet von dem Hrn. General Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Browne in dem Prüfungssaale erschienen. So unerwartet dieser allerhöchste Besuch war, so war in Ansehung der Kinder zu vermuthen, daß die Überraschung von der erhabensten Majestät sie verlegen machen, und aus der Fassung bringen würde. Aber die Holdseligkeit des Monarchen flößte ihnen vielmehr das Gegentheil ein. Statt der Feigheit erblickte man unter allen Schülern Munterkeit; alle Stirnen verriethen Muth und frohen Sinn, und jeder Unterthan brannte vor Begierde, seinem Landesfürsten zu beweisen, was er durch dessen Gnade erlernt hatte. Höchstdieselben ließen sich aldann von dem Probsten von Schulstein über Verschiedenes der öffentlichen Schul-Erziehungs- und Industrial-Anstalten Auskunft geben, den Gang des ganzen Schulwesens, die Verbreitung, und Verbesserung

desselben im ganzen Lande vorlegen, lobten die Handschriften und Zeichnungen, hörten die in Gegenwart des Publikums aufgegebenen und ausgearbeiteten Briefe der 4ten Klasse ablesen, und äußerten über manchen gut gewendeten Gedanken die allerhöchste Zufriedenheit. Am Ende nahmen Se. Majestät die Handarbeiten der Mägdleinklassen in Augenschein, bezeigten darüber das höchste Wohlgefallen, und würdigten die Anstalt, wodurch man in den Gemeinschulen mit dem literarischen Unterrichte die Arbeitsstunden verbindet, des allergnädigsten Beifalls. Schon dieß wäre Belohnung, und eine der wirksamsten Aufmunterungen für die Zukunft gewesen; denn was vermag nicht der zugewinkte Beifall eines Monarchen bei dem Unterthane, der ihn liebt? Indessen gaben doch der gnädigste Landesfürst ein noch mehr einleuchtendes Merkmal der höchsten Gnade, und hinterließen für die verdientesten Schüler ein Geschenk von 100 Dukaten; deren fünf und siebenzig noch an eben demselben Tage unter diejenigen öffentlich vertheilt wurden, die in Betracht ihrer sittsamen Aufführung, und des besondern Fortgangs, als die Belohnungswürdigsten aus dem zurückgelegten Kurse erkannt worden, und deren Namen auf einem gedruckten Ehrenblatte unter das Publikum vertheilt wurden. Zur anhaltenden Aufmunterung sind die übrigen 25 Goldstücke für die itzige Prüfung aufbehalten, und werden nach der allerhöchsten Willensmeinung Sr. k. k. Majestät abermal den Verdientesten abgereicht werden. Diese landesfürstliche Gnade wird der Prager Normalschule ein immerwährender Beweis seyn, wie sehr die Erziehung und der vorschriftmäßige Unterricht der Jugend ihrem großen Herrscher am Herzen liege; und wie sehr es der Monarch wünsche, daß die Bildung seines großen Volks als wichtigste Angelegenheit des Staats besorgt, und jeder seiner Unterthanen für die Gesellschaft nützlich erzogen werde. Das Normalschulinstitut würde dieser fürwahr kaiserlichen Gnade unwürdig, ja für sie offenbar undankbar seyn, wenn es dieses so prächtige als nachahmungswürdige Beispiel, so der Monarch dadurch der Welt und Nachwelt gegeben, nicht in seinen Jahrbüchern treulich aufbehielte, und sich nicht bestrebte, den heiligsten Absichten seines großen Landesfürsten zu entsprechen.

Mit Eingang dieses Kurses faßte das Lehrpersonale der k. k. Normalschule den Entschluß, vierteljährige Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Erziehung zu liefern, und sie dem Ermessen der Direktion, wie auch dem Urtheile sämmt-

licher Herren Kollegen zu unterziehen. Die Absicht dieser Ausarbeitungen überhaupt ist: *a)* Die Lehrart in ihrem ganzen Umfange zu studiren, sie durch Erfahrungen und Versuche in ein noch helleres Licht zu setzen, und mit erprobten Kunstgriffen zu bereichern. *b)* Vorschläge zur Verbesserung und Aufrechthaltung der Schulzucht und moralischen Erziehung zu machen. *c)* Mißbräuche, die sich trotz allen weisen Vorkehrungen auch in die besten Institute einschleichen, bei Zeiten zu entdecken, und ihre Abschaffung zu beschleunigen. *d)* Die Gränzen, in welchen jeder wissenschaftliche Lehrgegenstand an der Normalschule gehalten und gelehrt werden soll, zu bestimmen, und das bloß Gelehrte von dem Gemeinnützigen abzusondern. *e)* Die der Verbesserung des Schulwesens entgegenstehenden Hindernisse zu erwägen, und die von der Trägheit und Tücke vorgeschützten Schwierigkeiten zu entkräften. *f)* Die noch nicht genugsam anerkannten Vortheile des Normalschulinstituts fürs Vaterland aufzusuchen, und an Tag zu geben. *g)* Einzurathen, wie die Industrie in allen Gattungen von Schulen, besonders in Mädchen- und Landschulen so einzuführen wäre, daß sie dem literarischen Unterrichte viel mehr behilflich als hinderlich seyn müsse. *h)* Endlich die wirksamsten Mittel anzugeben, durch welche die Unterweisung der Kandidaten zum Lehramte an Musterschulen am Vortheilhaftesten zu Stande gebracht werden könne etc. etc. Aus welchen Ausarbeitungen sich mit der Zeit eine sehr nützliche Schulschrift hoffen läßt.

Das aus der Mildthätigkeit der Schule zusammengeflossene Almosen war in diesem Kurse abermal hinlänglich, zween arme und wohlgesittete Knaben zu kleiden; die nun täglich vor den Augen ihrer Wohlthäter wandeln, und in den Herzen derselben die süße Empfindung, Christum in seinen Armen mit einem Kleide bedeckt zu haben, zu wiederholtenmalen hervorbringen. Die kleinen Beiträge der Mädchen sind auf unentbehrliche Schulgeräthe ihrer armen Mitschülerinnen verwendet worden.

Unter dem 14. März l. J. sind die von Sr. k. k. Majestät zur Verköstung dürftiger, zugleich aber auch hoffnungsvoller Schulpräparanden alljährlich bewilligten 500 fl. das zweytemal aus dem Bruderschaftsfonde erhoben worden, nachdem die Direktion über die Verwendung des ersten Empfangs Einer hohen Landesstelle Rechnung abgelegt hat. Noch immer hat diese Gnade des Landesfürsten die gewünschtesten Wirkungen: es herrscht ein ununterbrochener Wetteifer unter den Kandidaten,

vorgestellt. Von seinen mit so vielem glücklichen Erfolge angewandten Bemühungen kann man sich itzt eine um so größere Aufnahme der ihm anvertrauten Schulen versprechen, als er mit seiner nie zu ermüdenden Rastlosigkeit, mit seinen überzeugenden Vorstellungen, und mit seiner einnehmenden Bescheidenheit nun auch das vielwirkende Ansehen eines zärtlich besorgten Seelsorgers verbinden kann. Dem Johann Bacžina, Lokalkaplane in Držitsch, der sich durch den verbesserten Religionsunterricht, dann durch sein sanftmüthiges und bescheidenes Betragen um die Schulen und Seelsorge sehr verdient gemacht hat, geruheten Se. k. k. Majestät die Pfarre in Krasna Hora allergnädigst zu konferiren. Diejenigen Prämien, welche die höchstselige Kaiserinn für jene Priester auf den k. k. Kammeralherrschaften, und ehemaligen Jesuitengütern bestimmt haben, die sich in Ansehung der Schulen vor andern auszeichnen würden, wurden folgenden Geistlichen zugedacht: dem Anton Titel, Kaplan in Ketzelsdorf, dem Johann Braunowsky, Kaplan in Cžerhowitz, dem Johann Pöschl, Kaplan in Presnitz, dem Ignaz Wagner, Kaplan in Auscha, dem Karl Meidržitzky, geistlichen Lehrer in Podiebrad, und dem Andreas Kubin, Kaplan in Hollitz. Die Prämien bestanden in des heiligen Chrysostomus Predigten, in Bossuets Einleitung in die allgemeine Geschichte, in Böhms historischer Nachricht von der Entstehungsart, und der Verbreitung des Normalinstituts in Böhmen, in Muratorius wahrer Andacht, in Schmidts Katechisten, in Resewitzens Erziehung des Bürgers, in dessen Predigten für die Jugend, in Salzmanns Werke über die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen, und Seilers Grundsätzen zur Bildung künftiger Volkslehrer. Den Herren Kreisdechanten, als Oberaufseher der Landschulen, wurde jedem ein Exemplare der historischen Nachricht von der Entstehungsart, und Verbreitung des Normalschulinstituts in Böhmen verehrt, besonders da dieselbe großentheils aus ihrer Bemühung entstanden ist, und sie in manchem Falle die Schulenaufseher belehren, und sie zu Rechte weisen wird. Mit Remunerationen sind bedacht worden, a 6 Dukaten: Ignaz Tiatian, Lehrer in Kaplitz, Lorenz Amort, Lehrer an der St. Stephansschule in der k. Neustadt Prag, Katharina Neumamčisch, Lehrerinn an der Klattauer Mädchenschule, die Chrudimer Lehrer Franz Rösler, und Wenzel Patzelt; a 5 Dukaten Alois Lamb, Lehrer in Hohenelbe. Der Kuttenberger Schuldirektor Stčecha erhielt zur Belohnung

seiner Untersuchung der Schulen 10 Dukaten. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten die Lehrer: in Tschachrau, Algersdorf, Kraupen, Binsdorf, Tschlitz, in Neudorf Taborer Antheils, in Böhmisch Prausnitz, Lieblitz und Liebesnitz. Zur Schadloshaltung des durch die Feuersbrunst erlittenen Verlustes wurden dem Saatzer Schulrektor Anton Siegl 6 Dukaten, dem Bleiswedler Schulmanne Florian Richter 30 fl., dem Rokytzaner Lehrer Franz Polak 30 fl. und dem Goltz-Jenikauer Schullehrer Jos. Adam Hochmann 22 fl. bewilligt. Mit brauchbaren Büchern wurden noch folgende verdienstvolle Geistliche beschenket: Johann von Montag, Katechet an der Maltheserschule in Prag; Karl Baukal, Administrator in Pflanzen; Anton Grohmann Lokalkaplan in Windischkamnitz; Franz Wilhelm, Katechet an der Strakonitzerschule Maltheserordens. Beno Benisch de Lauro, Kaplan in Politz; Ignaz Schuster, Kaplan in Triebsch; Ignaz Lenhard, Direktor an der Hauptschule zu Joachimsthal, und Jos. Zenker, Kaplan in Neudek. Der Klattauer Schuldirektor Alex. Paržizek, Matthias Prosil, Lehrer in dem Stifte Goldenkron Cistercienserordens, und Anton Langer, erster Lehrer an der Kommotauer Stadtschule, wurden dem allerhöchsten Hofe zu dem Ende angezeigt, womit jedem derselben eine Remuneration ihrer Verdienste wegen ertheilt werden möchte.

Todesfall. Den 8ten März dieses Jahres starb der hochw. Hr. Johann Kroh, Pfarrer bei St. Niklas zu Prag, Domherr der uralten Kollegiatkirche auf dem Wischehrad, und Dekanus der philosophischen Fakultät auf der hiesigen Karl-Ferdinandischen Universität, in dessen Sprengel die Prager Normalschule angelegt ward, und noch heutigen Tages besteht. Diese Schule erkennt immer noch mit Dankbarkeit die dienst- und friedfertigen Gesinnungen, mit welchen er dieser Schule die bequeme Ausübung ihres Gottesdienstes in seiner Kirche aufsuchte und verschaffte. Wie er selbst ein Mann von gutem Herzen war, pflegte er öfters jene, denen die Neuheit des Normalinstituts auffiel, mit den Worten der Schrift zu Rechte zu weisen: „Friede sey auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind"; welchen Frieden er auch mit den Schulen durch das beste Einverständnis bis an sein Ende erhalten hat. Die Schulen, seine eigene Gemeinschule sowohl, als die Normalschule, begleiteten aus Erkenntlichkeit den Leichnam ihres Seelenhirten, der großen Kälte ungeachtet, zu Grabe, und verrichteten den Tag darauf

unter Anhörung der heil. Messe das inbrünstigste, und dankbarste Gebet für seine abgeschiedene Seele.

Vom 8. April 1785 bis 19. September 1785.

Im jüngst verwichenen Kurse wohnten alle Zöglinge des Generalseminariums, welche nächstens in die Seelsorge übergehen werden, den Vorlesungen zur Bildung angehender Volkslehrer und Katecheten mit vieler Verwendung, und dem besten Erfolge bei.

Bei einer so ungewöhnlichen Menge der Geistlichkeit, die sich heuer an der Normalschule eingefunden hatte, war es nicht thunlich, einem jeden Individuum während der Vorlesungsstunden genugsam praktische Uibungen zu verschaffen. Da aber an diesen beinahe alles liegt, und es nicht so sehr darauf ankömmt, wie viel Schönes der Kandidat über die Katechetik spricht, sondern vielmehr wie zweckmäßig er beim wirklichen Unterrichte verfährt: so wurde in der Mädchenschule, dann in jener auf dem Augezd und im wällschen Spitale die Verfügung getroffen, daß die geistlichen Präparanden daselbst unter der Aufsicht angestellter Katecheten theils nach den gewöhnlichen Schulstunden ihre Uibungen vornehmen, theils auch (jedoch ohne Nachtheil der Schulverfassung) die Stelle des ordentlichen Lehrers vertreten konnten. Auf diese Art wurden die H. H. Geistlichen mit der vorschriftmäßigen Einrichtung und Manipulation der Pfarrschulen, dergleichen ihnen auf dem Lande meistens zu Theile werden, näher bekannt; die Direktion aber in den Stand gesetzt, die Kandidaten eher auszunehmen, die allenfalls mißlungenen Versuche öfters wiederholen, und die in der Seelsorge angestellten nach zureichenden Proben ihrer Geschicklichkeit (besonders nach der ausgehaltenen letzten Direktionsprüfung) zeitlich zu den Ihrigen abgehen zu lassen. Herr Vincenz Kohaut, Katechet an der Augezder Schule, nahm sich dieses Geschäfts mit allem Eifer und Ernste an. Er wohnte allen praktischen Uibungen unverdrossen bei, wies die Fehlenden gehörig zu recht, und hatte auch für einige die es brauchten, oder verlangten, die edle Liebe, sie in Privatstunden unentgeltlich über die Methode aufzuklären.

Da es nicht möglich war, alle dürftigen Schulleute, und Schulkandidaten, die sich an der Normalschule eingefunden hatten, bis zu ihrer Ausbildung ganz kostenfrey auszuhalten: so

wurde doch wenigstens dafür gesorgt, daß mehrere derselben im Schulhause unentgeltliche Wohnung haben konnten. Zu dem Ende wurde neuerdings eine Kammer hergestellt, darin 8 bis 10 Personen mit Ersparung des in Wirthshäusern zu entrichtenden Schlafgeldes ein bequemes und ruhiges Unterkommen erhielten.

In der Mädchenschule, die ehedem nur in einem einzigen Zimmer bestund, darinn mit der Handarbeit und den wissenschaftlichen Gegenständen klassenweise abgewechselt werden mußte, ergaben sich immer einige Hindernisse des beiderseitigen Fortganges; die Arbeiterinnen störten diejenigen, die indessen dem Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. oblagen, auch dazumal, wann sie alles mögliche Stillschweigen beobachteten; denn schon das Gesumse der Spinnräder, die manchmal nöthigen Weisungen der Lehrerinn, und hundert andere kleine Vorfälle zogen die Aufmerksamkeit der Flatterhaften von ihrem Lehrgegenstande weg. Dieß alles hörte nun ganz auf, seitdem ein eigenes Behältniß hergestellt worden, in welchem jederzeit die eine Klasse (wo indessen die andere den wissenschaftlichen Unterricht in einem abgesonderten Zimmer erhielt) sich mit der Handarbeit beschäftigte, und sich im Gesange übte, oder mit Vorlesung eines nützlichen Buches, manchmal auch durch interessante Gespräche unterhalten wurde. Die Vortheile dieser Veranstaltung lassen sich aus dem Erfolge beurtheilen; denn in diesem Kurse wurde an Flachs, Baumwolle, Seide und leinenem Stoffe achtmal mehr, als ehedem verarbeitet, und der literarische Fortgang stieg ebenfalls um Vieles. Die innere Einrichtung dieses Zimmers zeichnet sich dermalen durch einen Arbeitstisch von besonderer Art aus, an welchem, ob er gleich sehr wenig Raum einnimmt, dennoch 22 Schülerinnen gemächlich sitzen, alle Handarbeiten ungehindert verrichten, und von der Lehrerinn, ohne daß diese von ihrem Orte sich zu entfernen nöthig hätte, mit einem Blicke übersehen und geleitet werden könnten. Der Lehrer Stiastny unterrichtete praktisch 12 seiner Schülerinnen in der Seidenpflege.

An jenen Volksschulen, wo sich kein besonderes Arbeitszimmer vorfindet, wechseln die Lehr- und Arbeitsstunden so, daß jene Arbeiten, die nicht ganz ohne allem Geräusche geschehen können, entweder bey der Gattinn des Lehrers, oder in dem nämlichen Schulzimmer nach vollendeten Lehrstunden betrieben werden.

Die Zeichnungsschule, welche zugleich als öffentlicher Prüfungssal gebraucht wurde, schien im Betrachte ihrer zweyfachen Bestimmung nicht genug geräumig zu seyn. Darum fand man es nöthig, sie durch Abbrechen einer Quermauer, vor der sich ein entbehrliches Vorzimmer befand, um ein Merkliches zu erweitern; wodurch dermalen nicht nur eine größere Zahl viel gemächlicher, als vorhin unterbracht, sondern auch dem vormals lästigen Gedränge bei Prüfungen um Vieles gesteuert werden kann. Im verflossenen Sommer wurde das Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Buquoi gehörige Haus von der Zeichnungsklasse geometrisch aufgenommen. Seit dem Augustmonate laufenden Jahrs wird nun auch die höhere Mädchenklasse durch den Anton Haas, einen sehr geschickten Zögling der Prager Zeichnungsschule, und Kandidaten zum Lehramte in die Anfangsgründe dieser schönen Kunst eingeleitet. Der Eifer, den die Schülerinnen dabei an Tag legen, ihre meistentheils sehr gute Anlage, und der in einer so kurzen Zeit schon in der That bewirkte Fortgang läßt von diesem Unternehmen Vieles hoffen, besonders da man sich dabei nur auf das einschränkt, was dem weiblichen Geschlechte überhaupt zur Verfeinerung des Geschmacks, zur Berichtigung des Urtheils und Augenmaßes, vorzüglich aber zum Behufe ihrer Handarbeiten, und allenfalls zu einem nützlichen Zeitvertreibe dienlich seyn kann. Man hat diesem Geschlechte eine so reiche und beinahe unerschöpfliche Quelle der reinsten, edelsten und mannigfältigen Vergnügungen auch von darum eröffnet, weil die Aufnahme unsrer Fabriken, der Vorzug und die Verbreitung der Industrie, zu deren Beförderung die Zeichnungskunst, und der verfeinerte Geschmack des schönen Geschlechts ungemein viel beiträgt, davon abhangen.

Das Lesekabinet der Normalschule erhielt in diesem Kurse von dem Tit. Herrn Baron von Hohenthal in Leipzig das ansehnliche Geschenk von Adelungs großem Wörterbuche. Dieses Geschenk und das Andenken dieses freyherrlichen Wohlthäters muß uns um so schätzbarer seyn, weil es von einem Manne, der einer von den ersten und größten Beförderern der heutigen Schul- und Erziehungsverbesserung in Deutschland ist, und von einer Hand herkömmt, die zum Besten unsrer Mitmenschen auch von verschiedenen anderen Seiten vortreffliche Anstalten errichtet und verbreitet hat. Herr Johann Mehler, Mitglied der k. k. Prager Ackerbaugesellschaft, und Wirthschaftsinspektor der gräfl. Colloredo-Mannsfeldischen Herrschaften, ließ nicht nur

seine erste Sammlung der böhmischen Ackergeräthe mit 25 Kupferplatten der Prager Normalschule, sondern auch einer jeden Hauptschule auf dem Lande unentgeltlich abreichen. Den Nutzen, der aus diesen so brauchbaren Büchern für die Lehrer entsteht, und von ihnen auf ihre Schüler hinfließt, wird man immer diesen edlen Menschenfreunden zu verdanken haben.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 312. Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 48. In der Katechetik, wie auch in der Art, die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche aus der Prager Erzdiöces 54. Aus der Leutmeritzer Diöces 15. Aus der Königgrätzer Diöces 4. Aus der Regensburger Diöces 1. Alumnen aus dem Generalseminarium 34. Kreuzherren mit dem rothen Sterne 6. Maltheser 2. Prämonstratenser aus dem Stifte Strahof 5. Aus dem Stifte Tepl 4. Cistercienser aus dem Stifte Plaß 4; aus dem Stifte Osseg 1; aus dem Stifte Hohenfurt 2. Benediktiner aus dem Stifte Braunau 6; aus dem Stifte Emmaus 2. Dominikaner 5. Augustiner Eremit 1. Minorit 1. Franciskaner 5. Kapuciner 14. Karmeliter Unbeschuhte 2. Beschuhte 4. Serviten 3. Hausinformatoren 40. Lehrer für Landschulen sind unterrichtet und mit Zeugnissen versehen worden*) 186. Hiezu kommen noch jene Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören 66. Die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 3247. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 483. Die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 2234. Die Schüler jener 2297 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 119,046. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 13. Weltliche Lehrer 21. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 152,871. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1785 die Zahl der Unterrichteten um 8138 größer gewesen als im Winterkurse 1784.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Der würdige Katechet Franz Hofmann, der sich um die gut eingerichtete Schule in Silberberg sehr verdient gemacht hatte, ist

*) Aus diesen waren 3 der helvetischen, 1 der augspurgischen Konfession, und wurden nebst 56 anderen bei St. Heinrich böhmisch unterrichtet.

von Sr. k. k. Majestät auf die Pfarre in Sliwitz befördert worden. Aus nämlichem Beweggrunde geruheten Se. k. k. Majestät die Pfarre in Krimau dem Schuldirektor in Presnitz Johann Wagner allergnädigst zu ertheilen. Herr Joseph Wolf, der sich durch mehrere Jahre der vorschriftmäßigen Einrichtung der Theiner Stadtschule in Prag werkthätig angenommen, und sich der Direktion derselben bloß aus patriotischem Eifer, und ohne allen Gehalt, zur allseitigen Zufriedenheit der Vorgesetzten und Eltern mühsam unterzogen hatte, wurde zur Belohnung der dießfälligen Verdienste von dem k. Prager Magistrate als Pfarrer in Prostik eingesetzt. Der nämliche Magistrat fand sich bewogen, dem Kaplane von St. Kastulus in der Altstadt Herrn Wenzel Stiastny in Rücksicht dessen, daß sich derselbe für den Schulunterricht eben so eifrig, als für die übrige Seelsorge verwendet hatte, die dasige erledigte Pfarre zu verleihen. Die ehehin schon in der Seelsorge gesammelten Verdienste des Herrn Franz Karoli, und seine neuerdings bewiesene Thätigkeit, und ununterbrochene Verwendung bei dem Schulgeschäfte des ganzen Landes wurden von dem Herrn Probsten von Schulstein, an dessen Seite Herr Karoli arbeitete, dadurch belohnt, daß ihm erwähnter Herr Probst die Pfarre in Schüttenitz ertheilt hatte. Von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Buquoi wurden die zween würdigen und verdienstvollen Seelsorger, Herr Thomas Horaždiowsky, Pfarrer zu Cheležitz, und Karl Baukal, gewesener Pfarrverweser in Pflanzen, mit den besten Pfarren seines Patronats in Rücksicht der Verdienste, so diese Männer um das Schul- und Erziehungswesen, um das Industrialfach und Armeninstitut gesammelt haben, belohnt. Für die Direktion der Zbirower Schulen, die der Hr. Direktor und Hofkaplan Böhm in einen solchen Stand gesetzt, daß sie von vielen Seiten andern zum Muster gedient haben, und noch dienen, ist als Direktor und Katechet der Priester Wenzel Lahoda vorgestellt worden. Dazu hat er sich binnen 6 Jahren geltende Verdienste gesammelt, indem er unter allen Geistlichen der Zbirower Herrschaften der erste gewesen war, der die verbesserte Lehrart in die damals ganz verwahrloste Schule in Žebrak mit so gutem Erfolge eingeführt hatte, daß an derselben dermalen alle Lehrgegenstände einer Stadtschule in beiden Sprachen gelehrt werden, und diese Schule, die ehedem nur 30 Schüler zählte, heut zu Tage, ohne Unterschied der Jahrzeit, über 200 derselben aufzuweisen hat: und so wie sich derselbe dem täglichen Unterrichte der Jugend unentgeltlich

gewidmet hatte, nahm er sich gleichermassen der Sittenbesserung und der Industrie sehr werkthätig an, und zeigte durch sein eigenes Beispiel sowohl den Schulleuten, als auch den dasigen Eltern, wie sie sich selbst, und dem Publiko mit der Bienenzucht nützlich werden könnten. Die dem allerhöchsten Hofe angezeigte ruhmvolle Handlung des Glashandelsmannes in Blottendorf Hrn. Johann Anton Preisler, als welcher eine Stiftung von 5000 fl. in der gottseligen Absicht errichtete, damit von den dießfälligen Interessen immer ein eigener Schulkatechet unterhalten werden möchte, nahmen Se. k. k. Majestät so gnädig auf, daß Allerhöchst dieselben für den Stifter ein von der Hofstelle unmittelbar ausgefertigtes Dekret nebst einer zwölffachen goldenen Medaille zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit allergnädigst zu bestimmen geruheten. Ebenso wurde auch dem Strakonitzer Katecheten Franz Wilhelm Maltheserordens, weil derselbe den so vortheilhaften Spinnunterricht in dasige Schule eingeführt hatte, auf allerhöchsten Befehl ein Belobungsdekret von der hohen Landesstelle ertheilt. Die dem Allerhöchsten Hofe in Betracht ihrer Schulverdienste zur Belohnung angezeigten Alexius Paržizek, Hauptschuldirektor in Klattau, Matthias Prosyl, Lehrer in dem Stifte Goldenkron, Cistercienserordens, und Anton Langer, erster Lehrer an der Komottauer Stadtschule, haben bereits ihre Remuneration a 8 Dukaten erhalten. Nebst dem wurden dem Katecheten in Nimburg P. Kostial, und der Spinnmeisterinn in Strakonitz 6 Dukaten zugedacht. Zulagen theils zur Ergänzung des Gehalts, theils zur Unterhaltung der nöthigen Schulgehilfen erhielten zufolge eines Allerhöchsten Hofdekrets vom 14ten Heumonats l. J. nachstehende Schulleute, und zwar *a)* aus dem Jesuitenfonde a 50 fl. der Lehrer in Žebrak auf der k. Kammeralherrschaft Totschnik; die Lehrer in Saan, Woharz, Opolan und Owczar auf der k. Kammeralherrschaft Kollin, und der Lehrer in Laan; die Lehrer der Pardubitzer Herrschaft zusammen 145 fl. *b)* Aus dem Schulfonde die Lehrer in Dlaschkowitz, Kleinbor, Radoschowitz, Hohenstollen und Ullersloch, Augezd, Bohnitz, Außig, Slawietin, Lobkowitz, Bukaunow, Riegersdorf, Schaslowitz, Schebiržow, Kamberg, Sazawa, Algersdorf, Goderisch, Liebin, Robaus, Turkowitz, Bischofteinitz, Spannsdorf, Neudorf, Neusattel, zu St. Katharina und Rositz.

Neuherausgegebene Bücher. Fortsetzung der historischen Nachricht von der Entstehungsart, und der Verbreitung

des Normalschulinstituts in Böhmen, 1tes Heft für die Jahre 1784. und 1785. von Emanuel Böhm, k. k. Hofkaplane.

Nachricht von dem Ursprunge und Fortgange der deutschen jüdischen Hauptschule zu Prag von Moses Wiener, öffentlichem Lehrer an eben dieser Schule.

Vom 19. September 1785 bis 7. April 1786.

Unter dem 10ten Jänner l. J. wurden vermöge einer allerhöchsten Entschließung von Sr. k. k. Majestät auch die Zöglinge der Normal- und Hauptschulen, welche zum nächsten Uibergange in die erste grammatikalische Klasse an denselben vorbereitet werden, eines von den Unterrichtsgeldern abfallenden Stipendiums fähig erklärt; wenn die zum Genusse dieser Wohlthat erforderlichen Bedingnisse, nämlich vorzügliche Fähigkeiten, besonders gute Sitten und wahre Armuth an ihnen erfüllet würden. Dem zufolge wurde während dieses Kurses von Seiten eines hochlöbl. k. k. Landesguberniums die Ernennung einiger so beschaffener Subjekte abgefodert. Diejenigen, welche die Direktion und sämmtliche Professoren einstimmig für die Aermsten unter den Besten anerkannt haben, kamen hiezu in Vorschlag, und wurden gesagter Gnade auch wirklich theilhaftig gemacht. Durch diese weise Verfügung wird nun manches vortreffliche Talent aus der ärmern Klasse für den gelehrten Stand gewonnen werden, welches, weil es im Entstehungsfalle beim Antritte der Studien das festgesetzte Unterrichtsgeld aus eigenen Mitteln nicht hätte bestreiten können, für denselben auf immer verloren gegangen wäre. Die Wahl und die Stipendien selbst fielen zu Prag für dieses Jahr auf folgende Schüler aus: *a)* An der Normalschule auf den Franz Schindler, Franz Dubsky, Johann Tobis, Franz Sirowy, Jakob Richter. — *b)* An der Neustädter Piaristenhauptschule auf den Franz Likawetz, Johann Neudorfer, Franz Hübner, Joseph Obeczowsky. — *c)* An der Teiner Stadtschule Johann Zwick, Johann Rehn.

Die Mildthätigkeit unserer Zöglinge gegen ihre dürftigen Brüder war im letzten Kurse abermal so ausgiebig, daß einige arme, wohlverhaltene Schüler ganz neue Kleider, einige aber nach Maß ihrer Bedürfnisse ein und das andere Stück erhalten konnten. Die ihnen bei jeder Gelegenheit nachdrucksamst eingeprägte Lehre: daß die wahre Nächstenliebe im Wohlthun bestehe, bringet demnach von Jahr zu Jahr ihre gewünschten

Früchte. Das Beispiel eines ehemaligen Normalschülers, der die Halbscheid eines Groschens, den er selbst wöchentlich von einer wohlthätigen Hand als Almosen empfieng, am Sonntage in die Armenbüchse legte, hat noch immer so viel Wirkung auf die Gemüther der itzigen Schüler, daß auch die Aermsten unter ihnen das Wenige, was ihnen wo immer her zu Theil geworden ist, mit der freudigsten Miene zur Unterstützung ihrer Mitmenschen dargeben. Einer dieser mildthätigen Almosner war in allem Betrachte selbst so dürftig, daß er, zugleich in Rücksicht seiner Sittsamkeit und fleißigen Verwendung, vor allen andern mit einem neuen Kleide beschenkt wurde; wodurch die Worte Christi: Gebet, so wird euch gegeben werden, augenscheinlich in Erfüllung kamen.

Herr Lehrer Wilfling hielt die Schüler der vierten Klasse, welche er in schriftlichen Aufsätzen zu unterrichten hat, mehrmal in der Woche nach den ordentlichen Schulstunden beisammen, las ihnen lehrreiche, sehr unterhaltende Bücher vor, zeigte daraus das Nützliche, Wahre, Schöne; berichtigte dabei das Urtheil, und besserte ihren Geschmack. Er that es in der Absicht, die Kinder mit mannigfaltigen Begriffen, Gedanken und guten Wendungen zu bereichern, von denen sie vorzüglich bei Verfassung schriftlicher Aufsätze guten Gebrauch machen könnten. Da nun in der Folge auch diejenigen, mit denen es sonst in diesem Falle nicht allerdings fort wollte, wirklich so viel geleistet haben, daß man mit ihren Ausarbeitungen sehr zufrieden seyn konnte: so hatte der fleißige Lehrer die belohnende Freude, des Ziels seiner außerordentlichen Vorlesungen nicht verfehlt zu haben. Die Schüler mußten auch diese Stunden mehr für die Zeit einer Erholung, als für lästige Arbeit ansehen; weil sie nicht nur allein bei dem Lehrer öfters selbst darum bittlich anhielten; sondern einige sogar mit Thränen sich wegbegaben, wenn man sie allenfalls eines Vergehens wegen daran keinen Theil nehmen ließ. So kann man Kindern manches Lernen zur Belohnung, und sogar das Verbot mit zu lernen zur empfindlichen Strafe machen, wenn man nur die Kunst besitzt, in den Unterricht Vergnügen zu bringen; diese Kunst allein macht in Schulen volle Bänke, und ein Lehrer, dem es hieran mangelt, wird bei allen andern Verfügungen noch immer wenige Schüler zählen. Kinderschulen müssen Schulen des Vergnügens seyn, sonst stehen sie bald leer da; eine Wahrheit, die alltägig die Erfahrung bestätiget wird.

Die Mädchen an der Normalschule haben es im Spinnen, Stricken und Nähen beinahe durchaus zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß sie dadurch nicht gehindert werden, den Unterricht in den meisten literärischen Gegenständen, die keine Hände fodern, zugleich anzunehmen, und sich über die empfangene Lehre mit einer eben solchen Geistesgegenwart auszudrücken, als ob sie gar mit keiner andern Arbeit beschäftiget wären. Daher kam es, daß zur Stunde an Flachs, Baumwolle und gezupfter Seide, an Strümpfen, Handschuhen, Hemden, Halstüchern, und anderen leinenen Kleidungsstücken noch einmal so viel, als ehedem, verarbeitet worden ist. Diese Betreibung der Handarbeiten während des literärischen Unterrichts, wo sie allenfalls Statt finden kann, setzte sie nicht allein in den Stand, eben da, wo sie dem Geiste nachgebildet wurden, zugleich etwas am Gelde zu verdienen; sondern ist auch eine frühzeitige Gewöhnung für die ganze Zukunft, keinen Zeitpunkt ohne vielfache Benutzung vorbeigehen zu lassen.

Die höhere Klasse dieser Mägdlein hat im Zeichnen so gute Fortschritte gemacht, als man in Erwägung ihres schwachen Alters, und der kurzen Zeit, in der sie darinn unterwiesen wird, nur immer fordern kann. Ihre Fleißprodukte zeigen sie bei der Prüfung vor. Auch hat sich der Lehrer Stiastny große Mühe gegeben, seinen Schülerinnen nebst vielen religiösen Gesängen manche schön gesetzte Arbeitslieder beizubringen, die er auch in den Lehrstunden zur angenehmen Abwechslung anstimmen ließ, wenn sie ungefähr eine Beziehung auf das hatten, was vorgetragen, oder gethan wurde. Möchte man doch allenthalben fleißiger darauf sehen, daß besonders die weibliche Jugend eine hinlängliche Anzahl lehrreicher, und den Geist unschuldig erquickender Lieder erlernte, um mittelst derselben bei den Hausgeschäften, die oft mißmuthig zu machen pflegen, Heiterkeit und frohen Sinn in sich erwecken zu können! Es wäre alsdann auch zu hoffen, daß dadurch der Wust ungereimter, gedankenloser, schmutziger Liedchen allgemach verdrängt würde, welche noch immer unter dem gemeinen Volke gang und gebe sind, und vielleicht von den Meisten nur deswegen gesungen werden, weil sie keine besseren kennen.

Der Zeichnungsklasse sind während dieses Kurses viele neue Originalien, wie auch einige der brauchbarsten und berühmtesten Bücher zugewachsen, mittelst welcher sowohl künftige Zeichenmeister an Hauptschulen, als auch diejenigen Schüler,

welche zu dieser Kunst besondere Anlage und Lust verrathen, sich vervollkommnen können. Es sind auch neuerdings verschiedene Bilder, damit man den Unterricht in der Geschichte und der Lehre vom Licht und Schatten desto leichter sinnlich, und folglich um so faßlicher machen könnte, verfertiget, und an die betreffenden Lehrer zum Gebrauche abgegeben werden.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 333. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art, die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche, aus der Prager Erzdiöces 14. Aus der Leutmeritzer Diöces 8. Aus der Königgrätzer Diöces 7. — 29. Kreuzherren mit dem rothen Sterne 3. Prämonstratenser aus dem Stifte Strahof 3. Benediktiner 2. Cistercienser 2. Augustiner Eremit 1. Augustiner Barfüsser 4. Minoriten 4. Kapuciner 4. Hausinformatoren 27. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen*) 76. Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hören 98. Die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 2361. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 723. Die Schüler der 21 Gemeinschulen in Prag 2300. Die Schüler jener 2168 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden, 95,862. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 27. Weltliche Lehrer 22. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 102,930. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1785 die Zahl der Unterrichteten um 11,438 größer gewesen, als im Sommerkurse 1784.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. In verflossenem Herbste nahmen Se. fürstl. Gnaden der Fürst Erzbischof, und Metropolit im Königreiche Böhmen in Ihrer Diöces die Visitation des Pilsner Kreises vor. Ungeachtet Hochdieselben von zween Domherrn, Hrn. Hain und Swoboda begleitet wurden, die vorzüglich ihr Augenmerk auf den Fortgang der Schulen zu richten hatten; so untersuchten dennoch Se. fürst.

*) Aus diesen waren zween der helvetischen Konfession, und wurden nebst 26 anderen bei St. Heinrich böhmisch unterrichtet; dann auch drey Jünglinge der jüdischen Nation, die ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit wegen vieles Lob verdient haben.

Gnaden die Schulen selbst, befragten die Jugend stundenweise, und katechisirten dieselbe aus der Religion mit der größten Gelassenheit. Je mehr dieser Fürst an den geläufigen Antworten der Kinder, und an der Einrichtung der Schulen Vergnügen fand, desto mehr ermahnten und ermunterten Selbe die Schulleute und seelsorgende Geistlichkeit dazu auf. Bei dieser Visitation ereignete sich ein rührender, und eben deßwegen nicht zu übergehender Auftritt. Ein beinahe 80jähriger Erzbischof traf bei seiner Untersuchung zu Zerrhowitz einen betagten, und dennoch sehr thätigen Seelsorger an, der 58 Jahre im Orte Pfarrer war, und sich noch mit Eifer der Schuljugend annahm; welchen Eifer in der Seelsorge und Schule hernach Se. Majestät auf Vorstellung des visitirenden Fürsten Erzbischofs mit einer goldenen Medaille belohnten. Nach dem Beispiele ihres Erzbischofes ließen die 2 erwähnten Domherren sich auf dieser Visitation die Besserung der Schulen, die Erziehung der Jugend, die Besorgung des zarten Theils der Heerde, als den wesentlichsten Theil der Seelsorge eben so sehr angelegen seyn. Und da Se. k. k. Majestät der Kaiser, unser allergnädigste Landesfürst, die kanonische Untersuchung des Fürst Erzbischofs mit dem erhabenesten Lobe zu preisen, und mit den allergnädigsten Ausdrücken zu erheben geruhet; so getrauet man sich nicht, zum Lobe derselben noch etwas hinzuzusetzen.

Den ehemaligen Zbirower Schuldirektor, und k. k. Hofkaplan Emmanuel Böhm, geruheten Se. Majestät in Rücksicht seiner Verdienste, die er sich bei Emporbringung des Schulwesens erworben, zum Dechante in Holohlaw zu ernennen, und dem Sezemitzer Pfarrer Joseph Kautzky die Dechantey in der Kammeralstadt Pardubitz zu ertheilen. Dieser Seelsorger war gleich einer aus den Ersten, die bei Errichtung des Normalschulinstituts mit einer bessern Erziehung der Jugend und Aufklärung des Volks, mit einer bescheidenen und sanftmüthigen Behandlung seiner Untergebenen, und der Abtrünnigen die Seelsorge zu verbessern trachtete. Er stand in Pardubitz als Direktor, und hernach 2 Pfarreyen mit vielem Lobe vor. Emmanuel Böhm war mehrere Jahre zu Zbirow Lokalkaplan, und dirigirte das Schulwesen auf dieser, und den übrigen dahin einverleibten 4 Kammeralherrschaften; wo das angelegte Werk der Schulverbesserung und Industrie noch für ihn redet. Vor seiner Beförderung arbeitete er eine Zeit an der Seite des Probsten von Schulstein zum Besten des Schulwesens im ganzen Lande.

Die Vorsicht und die Gnade Sr. Majestät des Kaisers haben ihn nun in ein anderes Feld versetzt, wo er Musse, Gelegenheit, Beruf hat, die Aufklärung als Seelsorger, Schulmann, und als Volkslehrer zu verbreiten, und in einem neuen Verhältnisse der Lage, in der er sich itzt befindet, neue Beobachtungen zu machen, und damit die Geschichte des Normalschulinstituts fortzusetzen.

Unter dem 23. November v. J. wurde die allerhöchste Zufriedenheit über die Zeichnungen der prager Normalschule zur Ehre und Verständigung des Zeichenmeisters Ludwig Kohl zu erkennen gegeben.

Der gewesene Schuldirektor und Katechet in Joachimsthal Ignaz Lenhard, der sich diesem Amte aus Liebe der Jugend, und aus patriotischem Eifer unterzog, wurde zum Pfarrer in Weiperth, und der Katechet bei den neustädter Ursulinerinnen Johann Gabriel von Sr. fürstl. Gnaden, dem (pl. lit.) Herrn Fürsten Erzbischofen, als perpetuirlichen Kanzler der prager Universität, zum Administrator in Michel vorgestellet.

Dem Strakonitzer Schuldirektor und Katecheten Franz Wilhelm wurde in Ansehung seiner im Schulwesen, sowohl als der Seelsorge erwiesenen Thätigkeit von Sr. Excellenz dem Großprior Grafen von Althan die Pfarre in Horazdiowitz ertheilet; wo dieser würdige Mann und unermüdete Seelsorger schon den Kirchengesang, und das Armeninstitut eingeführet und zur Verbesserung der Schule den Grund geleget hat.

Unterm 28. Februar l. J. sind von einer hohen Landesstelle die Kreisdechante in Elbkosteletz, Kaurim, Minchowitz, Diwischau, Dobržichow, Friedland, Schwabitz, Gentschowitz, Libun, Liban, Hohenelbe, Gitschin und Schlunitz wegen der im verflossenen Sommerkurse angewachsenen Zahl der schulgehenden Kinder belobt worden. Auch geruhete ein hochlöbl. Landesgubernium unter einem zu bewilligen, daß man das 2te Stück von dem Fortgange des Normalschulwesens in Böhmen, und die Sammlung der wichtigsten Regeln von der Baumgärtnerey den sämtlichen Kreisdechanten, als Oberaufsehern der Landschulen, jedem ein Exemplar, um so mehr aus dem Normalschulbücherverlage unentgeltlich zuschicken könnte, als die Nachricht von der Verbreitung des Normalschulwesens großentheils aus ihren Bemühungen entstanden, sie auch die Verordnungen, und Instruktionen, die sie bedürfen, enthält; das 2te Stück aber in die Industrie einschlägt, die sie durch die Jugend so leicht theils anlegen, theils immer mehr bearbeiten können.

Mit Remunerationen sind bedacht worden, a 8 Dukaten: Ladislaus Erben, Katechet in Kommotau, und Franz Kohl, Schuldirektor und Lehrer in Bilin; a 6 Dukaten: Theresia. Stiastnynn, Lehrerinn der Mädchen an der prager Normalschule; Johanna Fitzkinn, Spinnmeisterinn an der Augezder Schule zu Prag, und der goltschjemikauer Lehrer.

Zulagen zu ihrem geringern Gehalte erhielten die Lehrer: in Kleinbößig, Hohenelbe, Plan, Theresienstadt, Serowitz, Biela, Fürstenbruck, Neustadtl, Niederullersdorf, Arnsdorf, Meckl, Neuland, Podhorsan, Oberjohnsdorf, Kmetnioweß, Wisterschan, Barzdorf, Niklasberg, Habern, Bloden, Wiedhostitz und Hostiwarz.

Vom 7. April 1786 bis 25. August 1786.

Am Ende der letzten öffentlichen Prüfung wurde den fünf Kandidaten zu lateinischen Schulen, welchen in Rücksicht ihrer ausgezeichneten Sittsamkeit, wahrer Armuth und vorzüglichen Fähigkeit ein Stipendium zu Theil geworden ist, der halbjährige Betrag davon nebst dem verdienten Schulprämium vom Direktor abgereicht. Herr Lehrer Wilfling begleitete die Einhändigung gesagten Geldes mit einer kurzen Anrede, worinn er die Stiftlinge auf die ihnen wiederfahrene Gnade des Monarchen mit vielem Nachdrucke aufmerksam machte; und bewies, daß sie ihre schuldigste Dankbarkeit gegen Höchstdenselben, und alle diejenigen, die ihnen den Genuß der Wohlthat verschaffet haben, durch nichts so sehr, als durch fërnere fleißige Verwendung ihres Talentes zu erproben hätten. Das anwesende Publikum äußerte über eine solche Beglückung der fleißigen Armuth herzliche Rührung; die Eltern aber der begünstigten Jünglinge priesen die weise Vorsicht, und sahen dem zukünftigen Glücke, zu dem nun ihren Kindern der Weg so reizend gebahnt wäre, mit frohem Sinne entgegen.

Hr. Lehrer Metternich hat dem Naturalienkabinete welches sich an der Normalschule zum Behufe des Unterrichts in der Naturgeschichte befindet, aus seiner eigenen Sammlung viele sehenswürdige Stuffen und Konchylien zugedacht; wodurch er der Schuljugend neuerdings Mittel und Gelegenheit verschafft hat, ihre Kenntnisse in diesem so ausgebreiteten Reiche der Natur zu vermehren, und vorzüglich die vielfältigen Produkte ihres Vaterlandes kennen zu lernen. Da nun diese und dergleichen sinnliche Hilfsmittel des Unterrichtes auch in den übrigen

Fächern durch die Wohlthätigkeit verschiedener Schulfreunde, und anderer großen Gönner seit einigen Jahren sich so ansehnlich vermehrt haben, daß sie in den ehemaligen Behältnissen nicht mehr untergebracht werden können: so stellte die Direktion einem hochlöbl. k. k. Landesgubernium die Nothwendigkeit vor, gedachte Behältnisse zu vermehren, und sie aus dem Zimmer der 4ten Klasse, wo sie schon itzt zur großen Unbequemlichkeit der Schuljugend vielen Raum einnehmen, wie auch von den offenen Gängen des Schulhauses an einen schicksamern Ort zu übertragen. Es wurde auch der hiezu eingereichte Entwurf der Direktion von gedachter hohen Landesstelle begnehmiget, und es wird nun jeder Lehrer das, was er an Modellen, Stuffen, Abbildungen, und Instrumenten zum anschauenden Vortrage seines Gegenstandes braucht, in einem hiezu gut gelegenen Zimmer genau abgesondert, und ordentlich niedergelegt finden.

Die Zeichnungsklasse hat in diesem Kurse außer den Schulstunden eine wohlbestellte Stadtmühle nach ihrer ganzen innerlichen Beschaffenheit aufgenommen. Dieses Unternehmen hatte nebst der gewöhnlichen Uibung im geometrischen Zeichnen auch den Vortheil, daß die Schüler die Grundsätze der Mechanik und Hydraulik, welche ihnen in der Schule vorgetragen worden sind, größtentheils angewendet sahen, und sich von deren Richtigkeit durch den Augenschein überzeugen konnten.

Nachdem die 4te Klasse an Hauptschulen noch nicht überall jene Zahl der Schüler zählt, welche man ihr wohl wünschte, und welche sie auch verdient, und die geringe Zuneigung für diese 4te Klasse meistens aus Mangel eines ächten und deutlichen Begriffes von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit ihrer Lehrgegenstände entstehen mag: so nahm man auch immer Gelegenheit, den Einfluß derselben auf die so nothwendige Ausbildung der Handwerke und Künste, besonders auf die Verbesserung der Land- und Hauswirthschaft zu zeigen; indem es für einen Oekonomen nicht genug zu seyn scheint, daß er die Pflichten eines Haus- oder Gutsherrn, die er gegen seine Hausgenossen, gegen seine untergebenen Weiner, Schaffer und Schäfer, gegen sein Gesinde und Taglöhner, gegen seine Gärtner, Bauern und alle seine Unterthanen hat, kenne, und eine ländliche Haushaltung oder Mayerey wohl einzurichten wisse, dann den Acker- und Wiesenbau, zu deren Wissenschaft er die Einleitung im 2ten Teile des Lesebuchs bekömmt, wohl verstehe; sondern es ist ihm noch allerdings die Kenntniß des Garten- und Wiesen-

baues, der Naturkunde, der Baukunst, auch der Waldkultur erforderlich, und die Einsicht der Physik gewiß zu jederzeit nöthig. Weswegen die Direktores der Hauptschulen auf dem Lande nach dem Beispiele der Normalschule immer sehr löblich handeln, und sich um die gemeinnützige Aufklärung der Landwirthe sehr verdient machen können, wenn sie sich mehr bestreben, die Zahl der Schüler der 4ten Klasse zu vermehren, und sie über die Gegenstände der erwähnten Klasse zugleich in Absicht auf die Landwirtschaft aufzuklären. Dafür sind aber eher die Eltern einzunehmen; natürlicherweise kömmt auch hier erst die Reihe an den Vater, und dann erst an den Sohn.

Nachdem sich von Jahr zu Jahr immer häufigere Kandidaten zum Lehramte an der Normalschule einfinden: so sind neuerdings einige Bettstellen mit den nöthigsten Schlafgeräthen herbeigeschafft worden, deren sich die dürftigsten mit Ersparung des in Wirthshäusern zu entrichtenden Schlafgeldes bedienen, und so sie sich an Geschicklichkeit und Fleiße auszeichnen, auch freye Kost bis zu ihrer Ausbildung genießen können. Diese wohlthätige Verpflegung geschickter Präparanden hat dem Institute seit drey Jahren manche tüchtige Hauptschullehrer gegeben, deren einige es auch in der Zeichnungskunst so weit gebracht haben, daß sie nun allerdings im Stande sind, andere in die Anfangsgründe dieser bildenden und nützlichen Kunst einzuleiten.

Se. Excellenz der (pl. tit.) Hr. Nowohradsky Graf von Kollowrat beschenkte die Normalschule mit einem sehr feinen gypsernen Brustbilde Sr. k. k. Majestät Josephs des II., zu dessen Einfassung und Verzierung das hochl. k. k. Landesgubernium die Verfertigung eines vom Hrn. Zeichnungslehrer Kohl entworfenen geschmackvollen Rahmens bewilligt hat. Dieses sehenswürdige Kunststück wird ferners in der Zeichenschule aufgestellt werden, und nicht nur unsere Zöglinge an ihren theuersten Monarchen täglich mit den lebhaftesten Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit erinnern; sondern auch ein unvergeßliches Denkmal ihres gräfl. Wohlthäters seyn. Ferner sind dem Inventario der Normalschule nebst einigen sehr brauchbaren Büchern auch noch zwo geographische Kugeln von einer wohlthätigen Hand zugewachsen.

Als ein hochlöbl. k. k. Landesgubernium bei Gelegenheit des traurigen Vorfalls, der sich mit einigen Knaben in Klattau ereignet hat, an sämmtliche Kreisämter die Weisung erlassen, die Eltern aufmerksam auf ihre Kinder zu machen, und sie durch vernünftige Zucht, durch lehrreiche Warnung von dem Genuße

unbekannter, hauptsächlich in feuchten, sumpfichten Gegenden hervorschießender Kräuter und Gewächse zu bewahren; erachtete man es noch für nöthig, den Landmann, und seine Kinder mit diesen Arten der Pflanzen näher bekannt zu machen; weil ohne umständliche Beschreibung, ohne sinnliche Abbildung derlei Gewächse alle Belehrung fruchtlos seyn dürfte. In dieser Absicht versah man die Normalschule mit der Beschreibung und Abbildung dieser giftigen Kräuter, und Hr. Ludwig Kohl, Zeichenmeister an der k. k. Normalschule, nahm die Mühe auf sich, die hier bekannten Gattungen der giftigen Pflanzen von seinen Schülern nachzeichnen, und illuminiren zu lassen, zu welcher menschenfreundlichen Handlung sich gleich viele Schüler entschlossen, und auch schon manches Stück aus Liebe ihrer Mitschüler verfertiget haben; welche man, sobald eine hinlängliche Anzahl derselben vorhanden seyn wird, nebst einer gründlichen Beschreibung in die Kreise alsogleich vertheilen wird.

Die geistl. Herren Präparanden, welche bei dem sonntägigen Gottesdienste eifrig erschienen sind, um denselben nach der hier gewöhnlichen Art ebenfalls auf dem Lande einzuführen, haben auch zur großen Erbauung der Jugend das da zusammenfließende Almosen mit ihren milden Beiträgen vermehrt. Man war demnach im Stande, die Armen unserer Schulgemeinde die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen in reichlicherem Maße, als jemals, genießen zu lassen.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 355. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen und mit Zeugnissen versehen: Weltgeistliche, aus der Prager Erzdiöces 27. Aus der leutmeritzer Diöces 20. Aus der königgrätzer Diöces 13. Aus der budweiser Diöces 12. Aus der olmützer Diöces 1. Prämonstratenser von Tepl 3, vom Strahofe 1. Cistercienser von Hohenfurt 1. Augustiner Eremiten 3. Minorit 1. Franciskaner 5. Kapuziner 1. Karmeliten 2. Hausinformatoren wurden unterrichtet 26. Lehrer für Landschulen wurden unterrichtet und geprüft*) 120. Hiezu kommen noch die Zeichnungsschüler, die sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hören 64.

*) Unter diesen waren zween Juden, und 54 Christen wurden bei St. Heinrich böhmisch unterrichtet.

Die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 3304. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 550. Die Schüler der 21 Gemeinschulen in Prag 2423. Die Schüler jener 2178 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 136,085. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 29. Weltliche Lehrer 29. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 143,125. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1786 die Zahl der Unterrichteten um 17254 größer gewesen, als im Winterkurse 1785.*)

Folgende Tabelle vom verflossenen Winterkurse erscheint in dieser Anzeige nicht darum, um daraus die Hauptsumme der schulfähigen, und schulgehenden Kinder, sondern vielmehr um daher ersehen zu können, wie die Zahl der Schüler einer Diöces gegen die andere sich verhalte; wie ein Kreis gegen den andern mit der Menge der Schüler vor- oder zurückstehe; wie die Zahl der Mägdlein, so ihre eigenen Schulen haben, zugenommen, und wie viele jüdische Kinder sowohl in ihren eigenen deutschen, als in den Christenschulen den normalmäßigen Schulunterricht empfangen.

*) Um das Schulgehen immer noch zu befördern, hat ein hochlöbl. Landesgubernium mittelst der k. Kreisämter an alle Landvikarn, Schulaufseher und Vorsteher, Direktoren und Lehrer ergehen lassen: daß man es demjenigen, der die Zahl seiner Schüler um ein Drittheil kommendes Jahrs vermehrt, und sonst seine Schule wohl eingerichtet haben wird, zu einem belohnungswürdigen Verdienste anrechnen würde. Daher hätten die Kreisdechante als Oberaufseher der Landschulen alle diese, durch deren Zuthun die Zahl in ihrem Bezirke währenden Kurses vergrößert worden, in den halbjährigen Berichten immer mit Namen zur Belohnung anzuzeigen, besonders aber jenen, wessen Standes oder Dienstes er nur immer sey, der es im Vikariate mit der Vermehrung der Schüler an einer sonst wohl bestellten Schule am Weitesten gebracht hat, vorauszusetzen, damit man ihm auch von andern ein Prämium von hieraus ertheilen könne. Und da nun der halbe Theil von dem reinen Bruderschaftsvermögen dem Schulfonde zufällt: so haben die Landvikarn ihre unterstehenden Schulleute zu verständigen, daß man bei Verwendung dieses Bruderschaftsvermögens nicht allein auf die Armuth, und auf den Verlust, den die Schulleute hin und her durch Aufhebung der Bruderschaften gemacht haben, sondern auch auf die Größe der Arbeit und ihres Fleißes Rücksicht nehmen; vorzüglich aber auf die Früchte, so dieser oder jener Schullehrer angelegt, und zum Besten der Gemeinde erzeugt hat, das Augenmerk richten werde; weil jener Lehrer, aus dessen Schule alle Jahre manche geschickte, und wohlgesittete junge Bürger austreten die sich durch gemeinnützige Kenntnisse, durch ihre Arbeitsam- und Mäßigkeit, durch Ehrliebe und Gottesfurcht vor den Uibrigen in der Gemeinde auszeichnen, auch gewiß eine Belohnung vor anderen zu verdienen scheint.

	Zahl der Schulen	Schulfähige Kinder		Schulgehende Kinder	
		in diesem Kurse	im vorigen Kurse	in diesem Kurse	im vorigen Kurse
A. In der Hauptstadt Prag.					
1) Normalschule 1 2) Hauptschule bei den P. P. Piaristen 1 3) Stadtschule bei der theiner Hauptpfarr 1 4) Gemeinschulen 19	22	4160	4160	3047	2985
B. In den Kreisen.					
I. Erzbisthum Prag.					
a) Berauner Kreis	89	10455	7319	6192	5198
b) Ellbogner Kreis	102	9544	8480	6660	6021
c) Kanržimer Kreis	171	13586	10555	9325	7236
d) Pilsner Kreis	189	12195	11250	8784	8226
e) Rakonitzer Kreis	115	10304	8156	5952	5407
II. Bisthum Leutmeritz.					
a) Bunzlauer Kreis	183	25615	21949	13004	11945
b) Leutmeritzer Kreis	230	29437	28478	19292	16997
c) Saatzer Kreis	148	11958	10604	9310	7701
III. Bisthum Königgrätz.					
a) Bidschower Antheil	151	18228	19478	9872	8952
b) Chrudimer Kreis	147	16000	13550	9639	8713
c) Czaslauer Kreis	93	11539	9638	5843	4974
d) Königgrätzer Kreis	140	14513	13540	7616	7189
IV. Bisthum Budweis.					
a) Budweiser Antheil	76	13046	11560	5254	4560
b) Klattauer Antheil	67	9511	7710	5085	4101
c) Prachiner Kreis	98	15964	12445	6199	5227
d) Taborer Antheil	96	10142	9707	4605	4857
V. Bisthum Regenspurg					
Egrischer u. Aschischer Bezirk	37	3227	2253	2292	1204
C. Mägdleinschulen.					
1) Bei den Klosterfrauen	3	—	—	550	485
2) Außer den Klöstern	33	—	—	2768	2388
D. Judenschulen.					
1) Hauptschule in Prag	1	—	—	160	189
2) Mägdleinschule in Prag	1	—	—	45	80
3) Auf dem Lande: eigene Schulen	26	—	—	545	419
3) Auf dem Lande: gehen gemeinschaftlich mit Christen	—	—	—	106	265
Summe	2219	239424	210832	142145	125319

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Den podiebrader Schuldirektor und Katecheten Ignaz Meder geruheten Se. Majestät in Rücksicht seiner Verdienste, die er sich sowohl um die Schulenverbesserung, als in der Seelsorge mit Ruhme erworben, zum Pfarrer in Sadska zu ernennen; an dessen Stelle der dortige Katechet, und sehr geschickte geistliche Lehrer Karl Megdržiczky angestellt wurde. Der Priester Johann Pöschl erhielt die Schuldirektorstelle auf der k. k. Kammeralherrschaft Presnitz.

Anton Klug, der der mariascheiner Hauptschule als Katechet mit vielem Fleiße und gutem Fortgange der Kinder, auch in Abwesenheit eines Schuldirektors, dessen Stelle er durch 10 Monate zur vollkommenen Zufriedenheit vertreten, vorstand, ward von der hohen Landesstelle für die Direktion dasiger Hauptschule bestätigt.

An die katholische Hauptschule nach Dresden ward der an der neuhauser Hauptschule bisher gestandene Katechet Hr. Ignaz Michael berufen, und befördert. Von einem Manne, der mit so vielen pädagogischen Kenntnissen ausgerüstet ist, und eine so vortreffliche Gabe hat, sich der Jugend mitzutheilen, und den Religionsunterricht wirksam zu machen, kann sich die dresdner churfürstl. Schule um so viel mehr versprechen, als derselbe das Glück hat, den bekannten Schulfreund Preisler zum Direktor, und den eifrigen Schulmann Meißner zu einem Mitlehrer zu bekommen. Se. churfürstl. Durchlaucht haben auf eigene Kosten da ein herrliches Schulhaus ganz neu errichten lassen, in welchem nun zu Ehren und zum ewigen Andenken des Churfürsten Friedrichs August, großmüthigsten Stifters, und dessen durchlauchtigsten Gemahlinn Maria Augusta ein prächtiges Monument errichtet worden. An der Aufnahme dieser Schule wird das hierländige Normalschulinstitut immer um so mehr den wärmsten Antheil nehmen, als selbe mit Böhmen besetzt ist, die ihrem Vaterlande Ehre machen. Die Stelle des Hrn. Ignaz Michael ward durch den schüttenitzer Kaplan Niklas Sponar, der sich sowohl an der prager Normalschule, als an der erwähnten Pfarrschule zu seiner Empfehlung hervorgethan hat, ersetzt.

Vermöge allerhöchsten Hofdekrets vom 18ten May l. J. geruheten Se. Majestät dem Stadt außiger Schullehrer Franz Ignaz Pitsch, in Ansehung der mit gutem Fortgange eingeführten Baumwollspinnerey, zu dessen fernerer Aufmunterung, und Aneiferung der Uibrigen, eine Belohnung von 50 fl. allergnädigst zu verwilligen.

Unterm 16. April l. J. erhielt der Zeichenmeister der prager Normalschule Hr. Ludwig Kohl von höchsten Orten ein allergnädigstes Belobungsdekret, weil er den Schülern die so vielen Professionisten unentbehrliche Kenntnisse der Struktur von verschiedenen nützlichen Maschinen, beizubringen suchte.

Nachdem der leitmeritzer Kreis an der Zahl der Schüler alle übrigen übertrifft, und der saatzer den verflossenen Winter an selben eben so sehr zugenommen hat: so ließ das hochlöbl. Landesgubernium dem k. Herrn Kreishauptmanne zu Leitmeritz, Grafen Joseph Sweerts von Spork, und dem saatzer Kreishauptmann Herrn Ignaz von Ottilienfeld zum Zeichen der gänzlichen Zufriedenheit Belobungsdekrete ertheilen. Ferner wurden noch folgende eben deswegen von der hohen Landesstelle belobt: der Kreisdechant in Lobendau Hr. Johann Werfl; der postelberger Kreisdechant und Kanonikus Hr. Johann Naxer; der mnichowitzer Vikarius Hr. Wenzel Ondrak; der krumauer Erzdechant und Prälat Hr. Johann Franz Freyherr von Kheller; der libaner Vikarius Hr. Johann Franz von Vogel; der teplitzer Kreisdechant Hr. Karl May; der böhmischleipper Kreisdechant Hr. Johann Christoph Preisler; der graberner Kreisdechant Hr. Anton Hesse; der leitmeritzer Stadtdechant und Kanonikus Hr. Franz Ambros Strahl; der kraluper Kreisdechant Hr. Johann Wenzel Kirchner; der hohenelber Kreisdechant und Kanonikus Hr. Ignaz Ulrich; der bržeskowitzer Vikarius Hr. Wenzel Schwanzara; und der kuttenberger Vikariatsadministrator Hr. Ignaz Trnka.

Die drey Hrn. Kreisdechante in Lobendau, Postelberg, und Mnichowitz wurden wegen der in verflossenem Winterkurse merkwürdig angewachsenen Zahl der schulgehenden Kinder auf Kosten des Schulfonds mit den Predigten des heil. Chrysostomus, Bossuets Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, Royaumonts biblischen Begebenheiten, Muratorii katechetischen Betrachtungen etc. etc. beschenkt. Um die Industrie im Lande mehr zu befördern, geruhete ein hochlöbl. Landesgubernium zu bewilligen, daß man den sämmtlichen k. Kreisämtern, Kreisdechanten, Direktoren der Hauptschulen, und allen denjenigen, die sich in der Industrie mit der Jugend auszeichneten, ein Exemplar von dem vortrefflichen Stücke zur Beförderung der Industrie aus dem Normalbücherverlage unentgeltlich zuschicken könnte, um daraus zu ersehen, welchen Nutzen sie durch Betreibung dieses Zweiges auch zugleich der Religion, und der Moralität in ihrem Gebiete verschaffen können.

Diejenigen Prämien, welche die höchstselige Kaiserinn für die Priester auf den k. k. Kammeralherrschaften, und ehemaligen Jesuitengütern bestimmt haben, die sich in Ansehung der Schulen vor andern auszeichnen würden, wurden folgenden Geistlichen für das J. 1785 zugedacht: dem Karl Megdržiczky, Weltpriester, und neu angestellter Schuldirektor in Podiebrad; dem Johann Schlöger, Lokalkaplane in Drżewtschitz; dem Joseph Berger, Kaplane in Dubenetz; dem Anton Schaurer, Kaplane in Bohdanetz; und dem Joseph Kumpfe, Kaplane in Lewin. Diese Prämien bestanden in des heiligen Chrysostomus Predigten; in Resewitzens Erziehung des Bürgers, dann desselben Wünschen und Vorschlägen; in Chalotais Versuche über die Erziehung mit Schützers Vorrede; in Royaumonts biblischen Begebenheiten; in Feders Untersuchungen über den menschlichen Willen; in Brauns Gedanken über Real- und lateinische Landschulen; in Kampe Erziehungsschriften; in Salzmanns Werke über die wirksamsten Mittel Kindern Religion beizubringen, und dessen moralischem Elementarwerke; in Bossuets Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, von der Erschaffung derselben, bis auf Karl den Großen; in Ewalds Blick Jesu auf Natur etc.; in Muratori wahrer Andacht; in Predigten für das Landvolk nebst einer Vorrede von Bildung der Jugend an die Seelsorger; in dem Werke: Lehrmeister; und in Peter Müllers Anweisung zur Katechisirung etc. Mit Remunerationen sind bedacht worden, a 8 Dukaten: P. Redempt, des barfüssigen Karmelitenordens, Katechet bei der Prager Normalmädchenschule; P. Markus Storch, Dominikanerordens, Katechet an der bethlehemer Schule; Franz Hennlich, Lehrer in Gitschin; Ignaz Riederer, Lehrer in Krummau; a 6 Dukaten; Vinzenz Kohaut, Katechet an der St. niklaser und augezder Schule, nebst einer Bibel; Franz Bersch, Lehrer in Lieben; Kaspar Ružiczka, Lehrer in Sadska; die Ehegattin des libeznitzer Lehrers Franz Renner; Dorothea, Ehegattinn des bzower Lehrers Johann Welwarsky. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten folgende fleißige und bedürftige Lehrer: Johann Gedliczka, Lehrer auf dem Wischehrad; Franz Schala, Lehrer in Slabetz; Jakob Zenker, Lehrer in Suttom; Anton Prautsch, Lehrer in Biebersdorf; Joseph Freyer, Lehrer in Tutschapp; Joseph Petschatek, Lehrer in Skalska; Ignaz Follberger, Lehrer in Ratiboržitz; Johann Glaser, Lehrer in Wotsch; Wenzel Baubin, Lehrer in Stolmirž; Anton Podstatny, Lehrer in Rausinow; Franz Weis, Lehrer in Luk;

Franz Rössl, Lehrer in Grönau; Franz Roleczek, Lehrer in Sattl; Joseph Brosch, Lehrer in Zaborž; Joseph Melzer, Lehrer in Zwitte; Wenzel Hauser, Lehrer in Fürstenbruck.

Todesfälle. Erst dieses Jahr ward der Tod des reischdorfer Schullehrers Leopold Salzer bekannt, welcher der Patriarch der böhmischen Schulleute war. Er war 90 Jahre alt, und 68 Jahre bekleidete er den Schuldienst mit dem Lobe eines rechtschaffenen Mannes, und eines eifrigen Lehrers. Im Jahre 1779 belohnte ihre Majestät die höchstsel. Kaiserinn seine Verdienste mit Ihrer höchsten Zufriedenheit, und begnädigte ihn mit einer Medaille, welche ihm feyerlich angehängt wurde. Schon dazumal lebte Niemand in der sehr volkreichen Gemeinde, der nicht sein Schüler gewesen wäre. Und ungeachtet man ihn auch schon dazumal von dem mühsamen Unterrichte der Jugend lossprechen wollte, so erbat er sich dennoch die Bewilligung, selben (wenigstens den Religionsunterricht) noch weiter fortsetzen zu können. Dieß ward ihm auch eingeräumt; wornach er der an Kindern sehr zahlreichen Schule im Orte noch 6 Jahre mit dem Rufe eines verdienstvollen Mannes vorstand. Er hinterließ seinen Amtsgenossen das Beispiel der Mäßigkeit, des Fleißes und der Lehrart, wie man mit Worten und Thaten die Jugend lehren und führen soll.

In der k. Stadt Brüx starb Franz Fischer, einer der besten Lehrer im Lande. Die Stadtschule verlor an ihm eine nicht leicht ersetzliche Stütze, die Kinder einen liebreichen Vater, das Militärerziehungshaus einen unvergeßlichen Lehrer, und die Stadt den rechtschaffensten Führer ihrer Jugend. Alle drey Stände dauerte der Verlust dieses Mannes; er starb in seinen besten Jahren. Der Tod, der unerbittliche Tod, raffte ihn zu frühzeitig weg: er glaubte ihn für die Ewigkeit reif, weil er seine Verdienste, nicht seine Jahre zählte.

Neu herausgegebene Schriften. Vom ehemaligen Ossegger Katecheten und dermaligen Lehrer an dem leitmeritzer k. Gymnasium, Joachim Korn, ward zum Vortheile der Landschulleute ein Lustspiel unter dem Titel: Hat der Schulmeister Brod? in 3 Aufzügen herausgegeben; wozu die Abstellung der hierlands sogenannten Kolleda Gelegenheit gab. Der Verfasser, weil er einst selbst Schulmann war, und folglich den elenden Gehalt der meisten Schulleute auf dem Lande aus eigener Erfahrung kannte, ward von dem Schicksale dieser bedürftigen Arbeiter um so mehr gerührt, als er wußte, daß mancher kaum

das trockene Brod zu essen hatte. Se. Majestät aber haben allergnädigst zu entschließen geruhet, daß ihnen dieser Verlust wieder vergütet werden soll.

Salomon Schallbacher, der durch diesen Sommerkurs ein fleißiger Präparande an der Normalschule war, gab einen Versuch von einer Uibersetzung des Klaglieds von dem Propheten Jeremias heraus. Es ist immer eine seltene Erscheinung von einem Jünglinge eine Uibersetzung in reiner deutscher Sprache, und mit gelehrten Anmerkungen zu sehen. Es läßt sich hoffen, daß, wenn er sich auf die heil. Schrift verlegen könnte, und er nicht genöthigt wäre, sein Brod durch den Handel zu suchen, er es in diesem Fache weiter bringen würde.

Hr. Amort, Lehrer bei St. Stephan zu Prag, gab am Tage der Industrialprüfung eine gründliche Anleitung zur Vermehrung der schwarzen Pappelstaude heraus.

Bis hieher langten abermal die Nachrichten von dem Fortgange und der Verbreitung des deutschen Schulinstituts in Böhmen. Man hofft, daß die Wohlthäter, denen man durch diese Anzeige davon Rechnung ablegen will, sich damit um so mehr befriedigen werden, weil es gewiß zu vermuthen stund, daß man aus den alten Lehrern so wenige Sokratesse ziehen, als die neuen bey so geringem Gehalte, mit dem ihr Amt verbunden ist, dazu bilden würde.

Es ist auch unstrittig schwer, einem Sokrates nachzuahmen, wenn man einen Haufen Kinder vor sich hat, die nichts, als fünf Sinne mit dahin bringen, und die man folglich erst empfänglich der Wahrheit machen muß. Wie soll ein Lehrer Begriffe aufhellen, wo noch keine sind? Hernach ist es ganz etwas anders 150 in der Klasse, und ein anders, zween, fünf oder zehn Schüler auf einmal vor sich zu haben. Im letztern Falle kann ich mich mit einem oder dem andern unterreden, und die etwa schon vorhandenen Begriffe ausforschen; im ersten aber muß ich meine Aufmerksamkeit auf die Menge, auf alle richten. Ein anders ist es auch unstrittig eine einzige Schule reformiren; und wieder ein anders, die Verbesserung aller Schulen in einem Lande unternehmen, deren man dermalen in Böhmen 2219 zählt, und deren größter Theil dem Mangel des erforderlichen Gehaltes unterworfen ist.

Indessen muß man doch vielen Lehrern zu ihrem Lobe gestehen, daß sie sich nach den ertheilten Vorschriften, und Instruktionen eifrigst bestrebt haben, sich immer mehr Kenntnisse der Pädagogie zu verschaffen, und ihre Lehrmethode zu ver-

bessern. In der That hat man auch theils vernommen, theils auch selbst mit vielem Vergnügen ersehen, daß mancher Direktor und Lehrer auch immer nach dem mehr oder wenigeren Lichte, oder was eben so viel ist, nach den jedesmaligen Fassungskräften der Schüler, und nach dem Naturelle des Lehrers die natürliche Lehrart gebraucht, und daß sie in Landschulen die Lehrgegenstände nach Bedürfnissen, und nach der mehr oder weniger vorausgeschickten Aufklärung des Orts, in welchem die Schule sich befindet, ausgesetzt haben. In mancher Kreisstadt bedarf dermalen noch keine andern, als z. B. gemeinnützige Kenntnisse, da man itzt schon in manchem Dorfe, wo Handlung und Fabriken im Gange sind, die Lehrgegenstände einer Hauptschule benützet. Dieser Vorgang erscheint auch 1tens um so nöthiger zu seyn, als man das Stuffenweise bei Verbesserung der Schulen so wenig, als bei der Ausbildung der Menschen außer Acht setzen soll; 2tens weil das Schulinstitut den Menschen nun einmal nehmen muß, wie er ist; und 3tens man immer auf die Verbesserung des Nahrungsstandes Rücksicht tragen muß. Die Beobachtung der erwähnten Klugheitsregel hat man zu verschiedenenmalen in den öffentlichen Anzeigen, und in den hinausgegebenen Instruktionen den Schulleuten eingeschärft. Die k. k. Schulordnung schreibt deswegen auch nach Beschaffenheit der Ortschaften verschiedene Lektionskataloge vor.

In Ansehung der Lehrmethode kann man in Anwendung derselben mannigfältig seyn, und doch den Grundsätzen der ächten Lehrart getreu bleiben. Man kann immer die Kinder viel sehen, viel hören, viel versuchen, und darüber nachdenken lassen, wenn man auch bald dieses, bald jenes Mittel aus dem Methodenbuche ergreift, den Schülern diesen oder jenen Gegenstand faßlich zu machen. Die wahre Methode will so wenig alles über einen Leisten ziehen, als sie das Einförmige liebt. Der Fehler ist jederzeit an dem, der sie nicht nach Beschaffenheit des Gegenstandes, und des Schülers zu brauchen weiß. Die Hauptsache besteht doch einmal für allemal darinn, daß man hierinfalls *a)* die Natur, wie sie uns lehret, beobachte; *b)* daß man hernach ihrem Winke und ihrer Ordnung folge; und *c)* zur Entwicklung ihrer Kräfte behilflich sey. Es ist in mancher unsrer Volksschulen ein wahres Vergnügen zu sehen, wie sie diesen so leichten Vorschriften nachkommen, wie einer dem andern aus dem Rohen in die Hände arbeitet, und der zweyte hernach den Stoff ins Feine bildet.

Die Früchte, die man bisher aus dem Normalinstitute gezogen, und gesammelt, mögen auch größtententeils von dieser vorschriftsmäßigen Benehmung der Schuldirektoren und Lehrer entstanden seyn. Man kann diese nicht mehr strittig machen. Man sieht itzt zehnmal mehr Schüler, als vorher. Den letzten Winterkurs zählte man derselben 142.145. Auf diese wird täglich der Samen der Weisheit und Gottesfurcht ausgeworfen. Täglich prägt man in ihre zarten Herzen die Grundsätze der Religion und der Moral ein. Alle, wenige ausgenommen, werden in den Stand gesetzt, ein Sitten- ein Religions- und ein gemeinnütziges Buch zur Verbesserung ihrer Wirtschaft oder Profession zu lesen. Man hält sie nicht allein frühzeitig zur Arbeit; sondern man macht sie geschickter dazu. Viele Tausende verdienen sich itzt deswegen schon ihr Brot. Man berechne, daß jeder Schüler täglich durch seine Arbeit nur einen Kreuzer verdiene; man berechne, daß er itzt diesen schon im 8ten Jahre oft gewinne, wo er sonst kaum im 14ten einen Heller ins Verdienen brachte, und die Summe des ganzen Nutzens und Gewinns wird ungläublich groß ausfallen. Durch die Schulen werden sie einen großen Theil des Tags dem Müssiggange entzogen, und von Ausschweifungen abgehalten. Viele lernen aus ihnen das Zeichnen, aus dessen Mangel unsre Fabriken und Manufakturen überhaupt so lange gegen die Auswärtigen zurückgeblieben sind, zur Ausbildung ihrer Handwerke und Künste; beinahe alle das Rechnen und Schreiben zur ordentlicheren Betreibung ihres Gewerbes. Viele, die sich mit Fertigkeit im Rechnen, und mit schönen Handschriften auszeichneten, fanden gleich ihr Brod in Wirtschaftskanzleyen etc. Man will hier jene Erwachsene gar nicht rechnen, so aus Gelegenheit der Schulen sich mit brauchbaren Kenntnissen bereichert haben. Man will auch nicht die Art anführen, wodurch die Jugend in den Schulen itzt zum Gottesdienste, zu dem Gesange geistlicher Lieder, und zur Menschenliebe gebracht wird, weil dieß schon so oft wiederholt worden ist. Dieß alles liegt nun offen; jeder, der sehen will, kann täglich dieß alles, was hier gesagt worden, in Augenschein nehmen.

So einleuchtend und empfehlend nun diese Wirkungen für die Schulen sind, so liegt es dennoch von nun an allen Schullehrern und Schulaufsehern ob, ihr Augenmerk außer der Schule, und in den Kreis des gemeinen Lebens hinauszudrücken. Die Aufseher und Lehrer müssen nun den austretenden Schülern nachsehen, und wo möglich, ihnen auf der Ferse nachfolgen, ihre

Handlungen beobachten, und ausforschen, wie sie z. B. den gesetzmäßigen gottesdienstlichen Handlungen außer der Schule obliegen; wie der größere Theil derjenigen Knaben, so aus der Schule in die lateinischen Klassen übergegangen sind, sich gegen die anderen, so die verbesserten deutschen Schulen nicht besucht haben, auszeichne; wie der Normalschüler sich an der Werkstatt; in Kaufläden, in der Kanzley, in der Wirtschaft, in der Wechselstube verhalte, und sich gegen seine Eltern, Vorgesetzte, und alle Mitmenschen betrage; ob er die Arbeit, so er in den Industrialanstalten der Schulen erlernet, zu Hause auch eifrig fortsetze; ob er in Fabriken zur Appretur geschickter und erfindsamer sey; ob er die edlen Gesinnungen, so man ihm in Schulen eingeflößt, auch nun auf andere ausfließen lasse, und den Armen beispringe; ob er sich noch der Gesundheitsregeln erinnere, und sich darnach benehme. — Ob die normalmäßig unterrichteten Mägdlein bessere Kindswärterinnen, bessere Gehilfinnen in der Hauswirtschaft, geschicktere Dienstboten machen, und in Leinwand-, Zeug- und Wollenfabriken gute Dienste leisten; ob sie bei der Pflege der Kinder auf die bessere physikalische Erziehung, oder auf die Bildung des Körpers aufmerksam seyen; ob sie etwa noch fortfahren, mit albernen Märchen den Kopf dieser kleinen Geschöpfe anzufüllen; oder ob sie nicht vielmehr dagegen dieselben mit geschmackvollen Bildern, moralischen lehrreichen Erzählungen, und anmüthigen Gesängen unterhalten. — Endlich mit welchem Fortgange die ausgetretenen Schüler beides Geschlechts sich an böhmischen Ortschaften der deutschen Sprache gebrauchen.

Uiberhaupt aber werden die Aufseher, Oberaufseher, und Direktoren der Landschulen dem Institute einen wesentlichen Dienst erweisen, wenn sie in ihren halbjährigen Berichten jedesmal die Auskunft einschalten, oder anhängen werden, ob und wie durch die Volksschulen in der Gemeinde Arbeitsamkeit, Wohlstand, Sitten und Religion zunehme, wie sich dadurch auch thätige Menschenliebe mit der verhältnißmäßigen Aufklärung verbreite. Kurz: ob man hie und da wahrnehme, daß die in der Jugend auflebende Nachwelt anfange arbeitsamer, moralisch besser, und wohlhabender zu werden. — Machen die verbesserten Volksschulen, und unsere Industrialanstalten die Jugend, und durch sie das Volk arbeitsamer: so läßt sich an der moralischen Besserung, und an dem Wohlstande derselben nicht mehr zweifeln; denn man hat es schon in der vorletzten Anzeige bemerkt, und

mit Beispielen bewährt, daß im Durchschnitte die arbeitsamsten, und die industrieösesten nicht allein die wohlhabendesten, sondern auch verhältnißmäßig die besten Menschen sind; die es zugleich auch an Wohlanständig- und Sittsamkeit zuvorthun. Wie man nach dem Spruche des Heilands selbst jeden aus seinen Früchten erkennen soll, so läßt sich aus billigen Ursachen vermuthen, daß man nun auch anfangen werde, das Schulinstitut nach seinen Früchten zu beurteilen. So wie wir von einem Gelehrten gelehrte Schriften, und wenn er ein Lehrer selbst ist, auch gute Studenten erwarten: so wird man von unserem Institute, und den normalmäßigen Volksschulen nach und nach auch bessere Menschen, brauchbarere Bürger, und industriöse Landleute, geschickte Künstler und Handwerker für das gemeine Leben fordern. Darum werden die geistlichen Aufseher sich um das Schulinstitut, um die Religion, und um das allgemeine Beste verdient machen, wenn sie die Pflicht, genau über die Erfüllung der in der Schule erhaltenen Lehren zu wachen, den Eltern recht nahe ans Herz legen; weil es offenbar ist, daß die Befolgung der erwähnten Schullehren von der Aufsicht der Eltern größtentheils abhängt.

Vom 25. August 1786 bis 16. Februar 1787.

Der k. k. Generalfeldmarschalllieutenant, und Direktor der adelichen Militärakademie in Wienerischneustadt Hr. Franz Graf von Kinsky hat unterm 8ten Oktober 1786 der Normalschule mit seiner eigenen Naturaliensammlung ein unvergeßliches Geschenk gemacht. Sie ist in 8 besondern Behältnissen niedergelegt, und sowohl der Seltenheit, als auch zum Theile des innern Werthes der Produkte wegen sehr schätzenswürdig; und zeugt durchaus von der tiefsten Naturkenntniß, und von der geschmackvollen Auswahl ihres ehemaligen gräflichen Besitzers. Der daher für die Jugend fließende Nutzen, den jeder Lehrer sich bestreben wird, jährlich zu vergrößern, wird ein immerwährender Beweis seyn, mit welchem Danke das Institut diese Wohlthat des um die Erziehung so sehr verdienten Stifters erkenne. Nach diesem erhabenen Beispiele wurde auch den 13ten Oktober v. J. eine andere in zehn geräumigen Schulkästen aufbewahrte Mineraliensammlung der Direktion übergeben, welche Hr. Johann Nep. Leber, Chyrurgus und Kammerdiener Sr. Excellenz des tit. Hrn. Großpriors des ritterl. Maltheserordens, Hrn. Grafen v. Althan, ein Kenner des Mineralreichs, und ein

Freund der Jugend der Normalschule als ein Eigenthum übermacht hat. Durch diese ruhmwürdige Freygebigkeit erhielt das Institut einen sehr kostbaren Zuwachs an ausgesuchten Hilfsmitteln, den Unterricht in der Naturgeschichte anschauend und interessant zu machen. Der Lehrer hat nun die zahlreichsten und seltensten Arten der Salze, Erden, unedler und edler Steine, Versteinerungen, Versinterungen, roher und geschmelzter Metalle, Kräuter und Hölzer, endlich auch der merkwürdigsten Insekte und Konchylien etc. zur Hand; mittels welcher er die meisten Schritte, die seine Schüler in den 3 Reihen der Natur zu machen haben, mit einem Produkte derselben sichtbar begleiten, und beleuchten kann.*)

Am 23ten Oktober 1786 nahm die Normalschule Besitz von dem an das Schulhaus angränzenden Theile des Karmelitengartens, welchen Se. k. k. Majestät auf das unterthänigste Ansuchen der Schulenoberdirektion dem Institute zu widmen allergnädigst entschlossen haben, damit er zum Unterrichte der Schüler und Präparanden dienen möchte. Se. Excellenz (tit.) Hr. Graf von Hatzfeld, dirigirender erster Staatsminister in inländischen Geschäften, machte der Normalschule ein beträchtliches Geschenk von den besten Bausteinen zur Aufführung der Mauer, welche die Gränze ihres Gartens seyn soll.

Se k. k. Majestät geruheten durch ein allerhöchstes Hofdekret vom 14ten September 1786 allergnädigst zu verordnen, daß für einen jeden Kreis des Königreichs ein tüchtiger Schulvisitator ernannt, und angestellt werden sollte. Nebst andern Eigenschaften sollte der Kandidat zu diesem Amte vorzüglich die Tüchtigkeit, eine Hauptschule zu dirigiren, die praktischen Kenntnisse des ganzen Normalschulinstituts, dann die Manipulation, dieses Geschäft gehörig zu führen, besitzen. Um nun der allerhöchsten Willensmeinung hierinfalls die genaueste Folge zu leisten, und aus vielen die tauglichsten Subjekte herauszuheben, wurde von einem hochlöblichen Landesgubernium für die Kompetenten um gedachte Stelle auf den 15ten November 1786 ein Konkurs ausgeschrieben, der auch an diesem Tage um 8 Uhr in

*) Beiden edeldenkenden Wohlthätern ist von der Schuldirektion über die Zustellung ihrer vortrefflichen Geschenke eine schriftliche Urkunde ausgestellet, und nebst dem dafür schuldigsten Danke auch die Versicherung gegeben worden, daß ihre patriotischen Absichten, bei der Schuljugend Aufklärung in einem der ausgebreitetsten und nützlichsten Gegenstände zu bewirken, von Seiten des Instituts mit allem Eifer befördert werden sollen.

dem Normalschulzeichnungszimmer seinen Anfang genommen hat. Es wurden den Herren Kandidaten mit Begnehmigung des (tit.) Hrn. Gubernialraths und Studienreferenten Hrn. von Riegger dreißig reichhaltige Probleme zur schriftlichen Auflösung in die Feder diktiert; deren Inhalt nichts anders war, als Pädagogie überhaupt, insbesondere aber, wie man die Normalschulvorschriften mit der Ausübung gehörig verbinden, und das ganze Geschäft der Schulen in einem Kreise führen solle. Es wurden ihnen deswegen praktische Versuche über verschiedene Lehrgegenstände, die in Haupt- und Stadtschulen zu lehren kommen, aufgetragen, um ungefähr einzusehen, wie sie allenfalls einen schwachen Lehrer durch ihr eigenes Beispiel (welches unstreitig die geschwindeste und wirksamste Zurechtweisung ist) zu unterrichten, oder zu Rechte zu weisen im Stande seyn dürften. Ferners wurden von der Schuldirektion die Ausarbeitungen sämmtlicher Konkurrenten nach ihren Verdiensten beurteilt, zugleich mit Rücksicht auf die praktisch erwiesene Lehrfähigkeit eines jeden Individuums klassificirt, und der hohen Landesstelle vorschlagsweise eingereicht.

Damit die Mädchen auch während der Wintermonate ihre Handarbeiten von dem literärischen Unterrichtsorte abgesondert treiben könnten, wurde auf die Vorstellung der Direktion von einem hochl. Landesgubernium die Anschaffung eines eisernen Ofens für die Arbeitsschule bewilliget, den man, sowohl der eigenen Ersparniß wegen, als auch um den vom Lande hier befindlichen Schulleuten einen noch nicht überall gangbaren ökonomischen Vortheil bekannt zu machen, mit Steinkohlen geheitzt hat. Es kömmt wirklich nur auf ein kluges Benehmen bei dergleichen Beheitzung an, um das Meiste, was man zur Stunde wider den Gebrauch der Steinkohlen einzuwenden pflegt, ungegründet zu finden. Wenigstens hörte man auch die kleinsten und sonst empfindlichsten Kinder nicht wider Kopfschmerzen klagen, ungeachtet sie täglich zu mehreren Stunden sich in eben dem so geheitzten Zimmer befanden. Einen ähnlichen Ofen erhielt auch das angränzende Präparandenzimmer.

Durch den unermüdlichen Fleiß des Hrn. Vincenz Brosch hat die höhere Mädchenklasse abermal merkliche Fortschritte in der Zeichnungskunst gemacht; wobei man aber, wie allezeit vorher, den Bedacht nahm, sich bloß auf das einzuschränken, was dem weiblichen Geschlechte zur Geschmacksbildung und Verfeinerung der Handarbeiten dienen kann. Hr. Brosch hat seinen Lehreifer in diesem Kurse dahin ausgebreitet, daß er

auch der adelichen Schule bei den Ursulinerinnen im Zeichnungsfache Unterricht gab; welche Schule nun schon die vierte ist, wo er unentgeltlich arbeitet.

Der seiner Wohltätigkeit gegen die Schulen halber schon öfters gerühmte Abt vom Strahofe, der Hochw. Hr. Wenzel Mayer, hat der Hauskapelle, in welcher das Gymnasium täglich, die Normalschule aber an Sonn- und Feyertagen ihren Gottesdienst zu halten pflegt, ein sehr zierliches Meßgewand sammt Zugehör zum Geschenke gegeben.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen Normalschule, theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen 4 Klassen 357. Schülerinnen in in einem besondern Zimmer 50. — In der Katechetik, wie auch in der Art Pfarr- Stadt- und Hauptschulen gehörig vorzustehen: Weltgeistliche aus der prager Erzdiöces 5. Aus der königgrätzer Diöces 1. Aus der budweiser Diöces 1. Dominikaner 3. Franciskaner 2. Kapuciner 1. Hausinformatoren 9. Lehrer, theils für Hauptschulen, theils für Stadt- und Landschulen*) 73. Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, welche sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hören 101. Die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 3507. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 743. Die Schüler der 21 Gemeinschulen in Prag 2349. Die Schüler jener 2112 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden 109.203. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 18, weltliche Lehrer 13. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 116.436. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1786 die Zahl der Unterrichteten um 13.506 größer gewesen, als im Sommerkurse 1785.

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen. P. Fortunat Engelthaler, Katechet an der neuhofer Stadtschule, wurde zur Belohnung seines vorzüglichen Fleißes, den er an dieser Schule auf die Bildung der Jugend verwendet hat, von dem (pl. tit.) Hrn. Grafen Johann von Chotek, böhmischen Kanzler, zum Seelsorgsadministrator in Weltrus ernannt.

Der nimburger Katechet, P. Dominik Kostial, wurde als Feldprediger bei dem löbl. k. k. Infanterieregimente Deutsch-

*) Aus diesen wurden 24 zu St. Heinrich böhmisch unterrichtet, worunter 3 Akatholiken waren.

meister angestellt. Die nimburger Schule bedauert den Verlust dieses Mannes, weil sie durch seine Beförderung einen sehr thätigen, und geschickten Lehrer vermißt.

Die durch die Beförderung der podiebrader und mariascheiner Katecheten erledigten Stellen wurden in Podiebrad mit dem Joseph Maschke, in Mariaschein mit dem Anton Lang, (beide Weltpriester) ersetzt.

Der würdige Katechet, Augustin Beyl, der sich um die gut eingerichtete Mädchenschule in Böhmischkamnitz sehr verdient gemacht hatte, wurde vom (pl. tit.) Hrn. Fürsten von Kinsky mit der Pfarr in Schönlinde belohnt.

Ferner wurde dem P. Pankraz, Hauptschuldirektor in Deutschbrod, die neu errichtete Lokalkaplaney in Skala; dem P. Aquinas Fleißner, Katecheten an der klattauer Hauptschule, die eben neu errichtete Lokalkaplaney in Nawikau ertheilt.

Dem Hrn. Joseph Kubasek, Schloßkaplane in Zbirow, dessen man in der 18. Anzeige erwähnt hatte, daß er seines Fleißes wegen, den er auf den Unterricht der dortigen Jugend verwendete, von der hohen Landesstelle belohnt wurde, geruheten Se. Majestät die Pfarr in Czerhowitz allergnädigst zu ertheilen.

Desgleichen wurde der Johann Medlin, Kaplan in Emau, von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen Nowobradsky von Kolowrat seiner Schul- und Seelsorgsverdienste wegen zum Pfarrer in Unterskiwno befördert.

Dem czaslauer Kreishauptmanne ward von einer hohen Landesstelle die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekrets zu erkennen gegeben; weil er bei der Bereisung seines Kreises das Schulwesen als einen seiner wichtigsten Bereisungspunkte sich angelegen seyn lassen, die Schulen und den Fortgang der Schüler selbst untersucht, die Hindernisse abgestellt, und es durch seinen betriebsamen Eifer dahin gebracht hat, daß verschiedene sonst unvorschriftmäßige Gebäude theils vom Grunde neu gebaut, theils vorschriftmäßig eingerichtet worden sind.

Dem kuttenberger Schuldirektor, Anton Strzecha, wurde in Rücksicht der Mühe, die er bei Untersuchung der Schulen im czaslauer Kreise auf Anordnung des dasigen Hrn. Kreishauptmanns verwendet, und der dießfällig gemachten Auslagen von der hohen Landesstelle eine Remuneration von 12 Dukaten ertheilt.

Dem Hrn. Kaspar Metternich, Lehrer an der k. k. Normalschule, hat ein hochl. Landesgubernium eine Remuneration von 100 fl. in Ansehung seiner fleißigen Verwendung angewiesen,

da er *a)* nicht nur im verflossenen Sommerkurse sich die Mühe gegeben, außer den gewöhnlichen Lehrstunden mit seinen Schülern wöchentlich auf die Felder hinauszugehen, und sie durch praktischen Unterricht und Uibung mit dem Ausmessungsgeschäfte bekannt zu machen; sondern auch *b)* um den Unterricht recht anschauend zu ertheilen, viele der zweckmäßigsten Mittel dazu auf eigene Kosten in die Schule eingeführt; welche nachdem ihre Nutzbarkeit an der k. k. Normalschule hinlänglich erprobt worden ist, den Hauptschulen angezeigt, und von selben noch bis itzt mit gutem Fortgange gebraucht wurden; *c)* derselbe außer der gewöhnlichen Schulzeit viele Stunden auf die Ausbildung der schwächern Schüler der 4ten Klasse verwendet, denen er da nachhalf, wo sie in den ordentlichen Lehrstunden aus Mangel der Fähigkeit nicht allerdings fortkommen konnten; *d)* der adelichen Schule bei den Ursulinerinnen aus seiner eigenen Naturaliensammlung zwo volle Kisten von Stuffen, und Konchylien geschenkt, und auch der Normalschule eine nahmhafte Anzahl derselben zugedacht hat.

Eben eine dergleichen Remuneration von 100 fl. hat der Hr. Ludwig Kohl, Zeichnungslehrer an der Prager Normalschule, in Rücksicht des besondern Fortgangs, den er zur Ausbildung der Künste und Verbesserung der Handwerke in seiner Klasse gemacht, vorzüglich aber deswegen, daß er den Schülern die so vielen Professionisten unentbehrliche Kenntnisse der Struktur von verschiedenen nützlichen Maschinen auch außer den festgesetzten Schulstunden beizubringen suchte, und den Handwerksburschen und Kunstbeflissenen an Sonn- und Feyertagen dazu Anweisung gab, von der hohen Landesbehörde erhalten.

Dem Hrn. Franz Noe, Professor der Poetik an dem kleinseitner Gymnasium, und Schuldirektor der St. niklasser und augesder Pfarrschulen, wurde vom hochlöbl. Landesgubernium, da er nicht nur die Direktion besagter zween Schulen mit vieler Verwendung führte, sondern auch bei den Ursulinerinnen in der Fräuleinschule das Katechetenamt durch 8 Jahre unentgeltlich, und mit dem besten Erfolge versieht, ein Geschenk mit den Predigten des heil. Chrysostomus, der stuttgardischen Wochenschrift, der Bibel, und sämmtlichen Normalbüchern gemacht.

Das thätige Betragen des Hrn. Heinrich Hill, Kaplans in Böhmischbrod, welcher sich angelegen seyn läßt, die Industrialarbeit unter den Schulkindern so wirksam einzuleiten, zu befördern; und den davon eingehenden Nutzen wieder zum Besten

der armen Schulkinder verwendet, wurde von einem hochlöbl. Landesgubernium belobt. Bei der Untersuchung dieser böhmischbroder Schule veroffenbarte es sich abermal, daß eben die Seelsorger, die sich der Schule, der Industrialklassen und des Armeninstituts am meisten annehmen, auch diejenigen sind, die sich zugleich auf die Seelsorge am besten verwenden, und sich damit auszeichnen.

Diejenigen Prämien, welche die höchstselige Kaiserinn für die Priester auf den k. k. Kammeralherrschaften, und ehemaligen Jesuitengütern bestimmt haben, die sich in Ansehung der Schulen vor andern hervorthun würden, wurden folgenden Geistlichen für das Jahr 1786. zugedacht: Dem Johann Briccius, Kaplane in Straschitz; dem Johann Urbanek, Lokalkaplane in Biela; dem Franz Stimpfl, Kaplane in Schelakowitz; dem Wenzel Lamesch, in Daschitz; dem Franz Skrbek, Kaplane in Bernaditz; dem Augustin Fischer, Kaplane in Ausche. Diese Prämien bestanden in Resewitzens Vorschlägen, Wünschen und Gedanken, und dessen Erziehung des Bürgers; in den stuttgardischen Wochenschriften; in Chalotais Versuche über den Kinderunterricht mit Schlözers Vorrede; in Heders Untersuchungen über den menschlichen Willen; in Bossuets Protestantengeschichte, und Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, von der Erschaffung derselben, bis auf Karl den Großen; in Ewalds Blick Jesu auf die Natur etc.; in Muratoris wahrer Andacht; in den Predigten des heiligen Chrysostomus; in Peter Müllers Anweisung zur Katechisirung; in dem Werke: Lehrmeister; in Predigten für das Landvolk, nebst einer Vorrede von Bildung der Jugend an die Seelsorger; in Nikols moralischen Versuchen über die Evangelien und Episteln: in Fleurys Sitten der Israeliten und ersten Christen; in Rochows Kinderfreunde; in Salzmanns heimlichen Jugendsünden; in Böhms historischer Nachricht von der Entstehungsart, und Verbreitung des Normalschulinstituts in Böhmen sammt Fortsetzung; in Schmidts Katechisten; in Godeaus Theologia morali; in Zippens Einleitung in die Sittenlehre der Vernunft und Offenbarung zum Privatunterrichte der Jugend.

Ferner sind mit Remunerationen bedacht worden à 8 Dukaten: Joseph Berger, Kaplan in Dubenetz; Dominik Kostial, Katechet in Nimburg; Joseph Löffelmann, Katechet und Schuldirektor in Joachimsthal; à 6 Dukaten: Kaspar Weininger, Katechet in Chrudim. Bei der klattauer Hauptschule erhielt der

Schuldirektor von den abfallenden Interessen der zu dieser Hauptschule gehörigen kumburgischen Stiftung eine jährliche Zulage von 50 Fl. und der Mädchenlehrer eine von 27 Fl. 46 kr. Zur Ergänzung des für einen Trivialschullehrer von allerhöchsten Orten bestimmten Gehalts wurde für den Lehrer in Loschwitz 53 Fl. 20 kr. und für den Lehrer in Haabern 47 fl. 27 kr. aus den dortigen k. k. Renten angewiesen. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten seit der letzten Anzeige folgende fleißige, und dürftige Lehrer: Joseph Mosig, Lehrer in Kadlin; Johann Rothberger, Mädchenlehrer in Kaaden; Johann Sklenarž in Uhersko; Anton Pagan, Gehilfe in Kuttenberg; Wenzel Auhrabka in Loskow; Jakob Krummich in Hummel; Peter Müller, Mädchenlehrer in Schlukenau; Johann Lukesch in Kržischlitz; Franz Janauch in Drachles; Franz Streißel in Hlaupietin; Johann Geßnitzer in Berglas; Johann Regler in Mladny; Franz Marek in Ržeschohlau; Anton Schütz und Joseph Hlawka in Gabl; Georg Linka in Backofen; der Lehrer in Chanowitz; Andreas Krasny in Bohutnelitz; Johann Förster in Auwal.

Todesfall. Den 5. November v. J. starb Hr. Johann Baptista Bruno, bürgerlicher Handelsmann, und seit vielen Jahren Mitvorsteher des wällschen Spitals in Prag. An diesem redlichen und thätigen Manne hat genanntes Institut überhaupt einen seiner eifrigsten Pfleger, die verwaiste arme Jugend aber einen ihrer liebreichsten Väter verloren. Er bot mit seinen edeldenkenden Kollegen nicht nur sehr schleunig die Hände zur ersten Einführung des Normalunterrichts in die dasige Schule; sondern trug auch durch seine Rathschläge zur fernern Vermehrung, und Gehaltserhöhung der Lehrer, zur zweckmäßigen Einrichtung der Schulzimmer, und durchaus zu der guten Beschaffenheit, durch welche dermals die Stiftsschule sich vor vielen andern ausgezeichnet, sehr vieles bei. Der Lohn seiner Wohlthätigkeit gegen diese armen Kinder war jederzeit die zärtlichste Gegenliebe derselben; und das tägliche eifrige Gebet, welches sie während dessen schmerzlicher und langwieriger Krankheit für seine Genesung besonders zu Gott abschickten, zeugte von dem heißen Verlangen, ihren Freund und Vater noch lange forthin zu erhalten. Doch es gefiel der weisen Vorsicht, seine um die Menschheit gesammelten Verdienste jenseits des Grabes zu vergelten; sein Nachruhm aber hienieden ist, und wird immer seyn, daß er ein uneigennütziger Menschenfreund, und ein wahrer Vater der Armen war.

Neu herausgegebene Schriften. Zweyte vermehrte Auflage des Gesangbuches: Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht, mit 160 Melodien von den besten vaterländischen Meistern; worunter man vorzüglich die Namen eines Stephan, Mozart. Koželuh nennen darf: nebst einem Anhange von der neuen Gottesdienstordnung, und andern nöthigen Gebeten.

Eine Schulschrift von Hrn. Ignaz Richard Wilfling, Lehrer an der k. k. Normalschule, unter dem Titel: Was muß ein Kreisschulenvisitator wissen, und thun, um der Kirche sowohl als dem Staate wahren Nutzen zu schaffen? oder: Beantwortung der Fragen, welche bei dem im November 1786 zu Prag gehaltenen Konkurse den Kandidaten zu Kreisschulkommissärstellen aufgegeben worden sind.

Miesýčný spis kpovčenj a obweselenj obecného lidů; wýdaný od Frantzisska Jana Tomsy.*)

Des Hrn. Böhm Fortsetzung der historischen Nachricht von der Entstehungsart und Verbreitung des Normalschulinstituts in Böhmen. 2tes Heft für das Jahr 1786, verläßt zu Ostern die Presse.

Mit Anführung dieser Schriften endiget sich nun gegenwärtige Anzeige, die nichts anders zum Gegenstande hat, als die Mittheilung *a)* der seit einem halben Jahre in Böhmen zur Schulverbesserung gegebenen Beispiele der Wohlthätigkeit und des patriotischen Eifers; *b)* der in diesem Schulkurse gemachten Beobachtungen und Erfahrungen; dann *c)* der Schulmaximen und Vortheile, so hie und da durch wiederholte Versuche bewährt worden sind.

Vom 16. Februar 1787 bis 3. Juli 1787.

In diesem Kurse sind die zur Verpflegung armer und hoffnungsvoller Präparanden aus dem Bruderschaftsfonde alljährig bewilligten 500 fl. von einer hohen Landesstelle abermal angewiesen, und von dem Direktor zur zweckmäßigen Verwendung gehoben worden. Hievon haben (wie schon in den Anzeigen zum Winter- und Sommerkurse 1784 gesagt worden ist) nur diejenigen einen Beitrag zu genießen, welche *a)* eine vorzügliche Anlage zum Schulwesen versprechen; *b)* durch den

---

*) Die Absicht dieser Schrift geht dahin, die gemeinnützigen Kenntnisse auf eine populäre, und unterhaltende Art unter dem Volke zu befördern, und den Aberglauben zu tilgen; jedes Monatsstück, welches 5 kr. kostet, ist mit einem Kupfer versehen.

Eifer in Erlernung der Methode, und durch einen glücklichen Fortgang sich bereits vor andern ausgezeichnet haben, und *c)* aus Mangel des Unterhaltes ihre gänzliche Ausbildung hier nicht abwarten können, ungeachtet sie gegenwärtig Hoffnung von sich geben, daß sie einst das Lehramt an einer Hauptschule mit Nutzen verwalten würden; welches Letztere in dem deswegen unter dem 8ten Oktober 1783 erflossenen allerhöchsten Hofdekrete selbst als eine Bedingniß gesagter Unterstützung ausdrücklich gefodert wird. Die Maßregeln, nach welchen man sich bei Austheilung dieser Verpflegungsgelder zu benehmen gehalten ist, werden darum abermal kund gemacht, damit die künftigen Schulkandidaten schon vor ihrer Reise nach Prag einsehen und begreifen mögen, daß man nicht bloß durch erwiesene Armuth, sondern zugleich durch ein erprobtes Schultalent, und durch warmen Eifer in Verwendung desselben zu einer Geldaushilfe an der k. k. Normalschule geeignet werde. Es kann demnach ein jeder sich zuvor prüfen, oder, vermag er das nicht selbst, von einem schulverständigen Manne, der ihn näher kennt, freundschaftlich beschieden werden, ob, und wie weit er auf dießfällige Unterstützung hierorts rechnen darf.

Nachdem laut einer allerhöchsten Hofentschließung in der Zukunft die zween gewöhnlichen Schulkurse für die Schüler dahin abgeändert worden sind, daß der erste mit dem September, der zweyte aber mit dem Monate Hornung seinen Anfang zu nehmen hat; so mußte auch der Anfang der Vorlesungskurse für geistliche und weltliche Präparanden auf genannte Monate verlegt werden. Jeder dieser zween Kurse wird beim Eintritte der erwähnten Monate eröffnet. Nachdem nun viele Schulkandidaten, die den Schulkurs nicht ordentlich angefangen hatten, in der Folge aus Mangel der ersten Gründe und der ersten Uibung sichtbar zurückgeblieben sind, und zu ihrer eigenen Betrübniß ohne erhaltene Zeugnisse der Lehrfähigkeit wieder abgehen mußten: so wird dieß besonders jenen, die beim Lehramte noch nichts geleistet haben, nochmal bekannt gemacht, daß sie sich darnach richten können, und zur bestimmten Zeit an der prager Normalschule erscheinen; weil es für sie allerdings nöthig ist daß sie nebst Anhörung der mündlichen Einleitung in die Lehrart auch das erste wirkliche Verfahren und die stuffenweise Fortrückung mit der Lehrmethode sowohl, als mit den Lehrgegenständen selbst einsehen, alles dieses mit versuchen und mit vornehmen.

Der Zeichnungslehrer Hr. Kohl, hat sich bei der Direktion anheischig gemacht, die hier befindlichen Präparanden einigemal die Woche hindurch in die praktische Meßkunst einzuleiten. Dieses menschenfreundliche Anerbieten wurde um so williger angenommen, als gedachte Anleitung die künftigen Landschulmeister zu dem so nützlichen Ausmessungsgeschäfte liegender Gründe geschickt machen, und in den Stand setzen wird, sowohl sich als ihren Gemeinden vorzüglich deßwegen manche gute Dienste zu erweisen, weil sie von dem Zeichnungslehrer zugleich praktisch in der Kunst, das Aufgenommene niedlich, leicht und richtig zu Papier zu bringen, geübt wurden. Hr. Kohl hat sich dabei auch nur darauf eingeschränkt, wie Felder, Wiesen, Gärten, Thäler und Anhöhen zu messen sind; Hr. Lehrer Metternich zeigte ihnen alsdann die leichteste Art, den Flächeninhalt richtig zu finden; und machte sie gelegentlich mit den nothwendigsten geometrischen Grund- und Lehrsätzen bekannt. Damit nun dieser zwar in sich sehr nützliche Unterricht auf einer andern Seite keinen Nachtheil verursachte, so benahm man sich dabei folgendermassen: 1) wurden nur diejenigen dazu gelassen, welche die Hauptstücke der Methode bei den vorgeschriebenen Triviallehrgegenständen schon begriffen, und ihre Geschicklichkeit darinn werkthätig bewiesen haben. Dergleichen Kandidaten versäumten demnach das Nothwendigste nicht, sondern lernten über das Erforderliche noch etwas, welches sie vor ihren Amtsbrüdern, die nur das Vorgeschriebene zu erlernen im Stande waren, auszeichnen wird; 2) wurden solche Stunden darauf verwendet, in welchen entweder gar kein Schulunterricht ertheilt, oder ein Gegenstand abgehandelt wurde, aus dem die dazu Beruffenen ihre Prüfung zurückgelegt haben; 3) wählte man den Schulgarten zum Operationsplatze, einen Ort, wo man die Meßgeräthschaften ohne großen Zeitaufwand leicht ein- und austragen konnte, und der noch überdieß regel- und unregelmäßige, wagerechte und schiefe Flächen, kurz, in Kleinen so verschiedene Gegenstände enthält, als einem Landschulmeister nur immer mit der Zeit zur Ausmessung aufgetragen werden dürften. Eben diesen Garten hat die Zeichnungsklasse während des verwichenen Kurses aus mehreren Gesichtspunkten aufgenommen, und darüber wohlgerathene Risse eingebracht.

Die Schüler der 4ten Klasse haben diejenigen Maschinen, deren Beschaffenheit, Vortheile und nützlichen Gebrauch sie beim Unterrichte in der Mechanik eingesehen hatten, nochmals mit

eigenen Händen, und zwar meistens ohne ein vor Augen liegendes Muster gezeichnet, und bei monatlichen Prüfungen als Proben des Fleißes und einer gründlichen Kenntniß dieses Gegenstandes vorgelegt.

Der k. prager Stadtrath hat der Normalschule die Wasserleitung aus der vorbeilaufenden Gemeinröhre aus patriotischer Gesinnung und Liebe der Jugend unentgeltlich zugestanden. Das Werk ist nun zum Besten des Hauses gänzlich zu Stande gebracht. So wurde auch in dem Garten ein steinernes Wasserbehältniß angeschafft, und für den Gärtner eine geräumige Wohnung besorget.

Die besonders guten und geschwinden Fortschritte im Rechnungsfache, welche während dieses Kurses sowohl in den Lehrstunden, als monatlichen Prüfungen, bei Schülern und Präparanden wahrgenommen wurden, verdienen nicht nur allein angerühmt, sondern auch die Kunstgriffe bekannt gemacht zu werden, durch die es dem Hrn. Lehrer Metternich in diesem Gegenstande so weit gelungen hat. Er war 1tens und vorzüglich beflissen, in der Rechnungsstunde Vergnügen zu verbreiten; welches er damit glücklich zu Stande brachte, daß er nicht nur vor jeder Aufgabe ein kurzes Faktum erzählte, aus welchem Kinder die nacheinander vorzunehmenden Rechnungsarten selbst errathen mußten, wodurch sie immer ins Denken mit hineingezogen wurden; sondern er mengte auch oft in seinen Unterricht kurze moralische Beispiele ein, die auf einen ungefähr sich ereignenden Umstand Bezug hatten; veranlaßte dabei die jedem Menschen so behagliche Abwechslung, und unterhielt die Aufmerksamkeit; 2tens zeigte er bei jeder neuen Art der Aufgaben aus der Erfahrung, wie vielen Bevortheilungen die Nichtkenner der Rechnungskunst, oder auch nur diejenigen, die sie nicht ganz wohl verstünden, bloß gestellt wären. Dieses erregte in den Schülern den Wunsch, sich dawider zu verwahren; und eiferte sie an, sich zu diesem Ziele mit den bewährtesten Grundsätzen und Kunstgriffen bekannt zu machen; 3tens gab er sich Mühe, besonders den Schülern der höhern Klassen, eine Methode zu zeigen, durch welche sie weit geschwinder, als es insgemein geschieht, operiren könnten. Er ließ, um sie für dieses vortheilhafte Verfahren mehr einzunehmen, öfters ein Exempel nach der sonst gewöhnlichen Art (z. B. wie es die Anfänger in der 2ten Klasse machten) ausarbeiten; und nachdem man dabei zuweilen auch eine Viertelstunde zubringen mußte, schrieb er selbst

die Aufgabe noch einmal an, berechnete sie durch die Abkürzungsmethode (welche hauptsächlich in der gegenseitigen Aufhebung verschiedener Glieder besteht) weit geschwinder, als sich es die Schüler eingebildet hatten, und erregte dadurch in ihnen das Verlangen, dergleichen Vortheile kennen, und anwenden zu lernen; 4tens ließ er diejenigen Schüler, die es hierinnfalls weiter als andere gebracht hatten, selbst einige Fälle, in welchen etwas zu berechnen war, ausdenken, und solche einem Mitschüler zur Ausarbeitung auftragen. So oft eine solche Aufgabe wohl gerathen, und auf nützliche, im gemeinen Leben leicht mögliche Begebenheiten anwendbar war; befahl der Lehrer der ganzen Klasse, sie in ihr ordentliches Rechenbuch mit dem Namen des Aufgebers und Ausarbeiters einzutragen. Eine Art von Belohnung und Aufmunterung für mehr und weniger geschickte Schüler; wie auch ein sehr gutes Mittel, bei Kindern das eigene Nachdenken zu befördern.

So eben bediente sich Hr. Lehrer Wilfling beim Unterrichte in der lateinischen Sprachlehre solcher Vortheile, welche Kindern diesen in sich trockenen Gegenstand sinnlich und unterhaltlich machten, zugleich aber auch denselben in einer weit kürzeren Zeit, als es sonst hätte geschehen können, zu beendigen verhilflich waren. Er schlug dabei den in der ächten Pädagogie so sehr geschätzten Weg passender Erzählungen ein; aus denen er jedesmal einen kurzen Denk- oder Sittenspruch abzog, der nicht nur zum Stoffe der Uibersetzung aus dem Deutschen ins Latein diente; sondern auch zur moralischen Bildung beitragen konnte. Er suchte auch dem sonst so beschwerlichen Memoriren der vielen Abänderungs- und Abwandlungsmuster für Haupt-, Bei- und Zeitwörter dadurch zu steuern, daß er überall, wo es sich nur immer thun ließ, mehrere auf eines zusammenzog, und die wenigen Abweichungen nur beiläufig bemerken ließ. Der gute Erfolg dieser Abkürzung ist Bürge für ihre Zweckmäßigkeit; denn man muß es allerdings eingestehen, daß nun auch die schwächern Köpfe in diesem Gegenstande weit geschwinder fortrücken; welches bei dergleichen Fällen ehemals, da gesagter Kunstgriff noch nicht angewandt wurde, deswegen schwerer hielt, weil das Auswendiglernen der häufigen Paradigmen über ihre Kräfte war; und der Jugend mehr Ekel als Vergnügen machte.

Hr. Wilfling gab auch sowohl den Präparanden, als Schülern der 3. und 4. Klasse außer der bestimmten Schulzeit

mehrere Unterrichtsstunden; damit, da der jüngst verwichene Schulkurs dieses Jahres um einige Wochen abzukürzen war, weder diese noch jene, aus Mangel der benöthigten Zeit, eines Theils seiner Gegenstände verlustiget würden.

Aus dem beim sonn- und feyertägigen Gottesdienste eingegangenen Almosen der Schulkinder ist abermal zween dürftigen und vorzüglich verdienten Schülern eine menschenfreundliche Beihilfe abgereicht worden.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden. Schüler in allen vier Klassen 353. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 57. In der Katechetik, wie auch in der Art, [Pfarr- und Stadtschulen gehörig vorzustehen Weltgeistliche aus der prager Erzdiöces 4. Maltheser 1. Benediktiner aus dem Stifte Emaus 2. Augustinereremit 1. Franciskaner 1. Kapuciner 1. Karmelit 1. Zöglinge des Generalseminariums 103. Hausinformatoren 18. Lehrer, theils für Haupt- theils für Stadt- und Landschulen*) 121. Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, welche sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hören 89. Die Schüler der in Böhmen angelegten 3380. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 624. Die Schüler der 21 Gemeinschulen in Prag 2598. Die Schüler jener 2213 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 151755. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 9. Weltliche Lehrer 24. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 159142. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1787. Die Zahl der Unterrichteten um 16017 größer gewesen, als im Winterkurse 1786. (Siehe Tabelle Seite 130.)

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen. Den brandeiser Hauptschuldirektor und Katecheten Matthias Rösler geruheten Se. Majestät in Rücksicht seiner Verdienste, die er sich um die Schulverbesserung mit vielem Ruhme erworben, und in Ansehung der einleuchtenden Beweise, so er von seiner thätigen Liebe des Nächsten und guten Erziehung der Kinder gegeben, zum Dechant in Jaromirž allergnädigst zu ernennen. Der ehemalige Kaplan und sehr eifrige Katechet an der sollnitzer

---

*) Unter diesen wurden 47 bei st. Heinrich böhmisch unterrichtet; drey davon waren jüdischer Nation.

	Zahl der Schulen	Schulfähige Kinder		Schulgehende Kinder	
		in diesem Kurse	im vorigen Kurse	in diesem Kurse	im vorigen Kurse
A. In der Hauptstadt Prag.	22	5374	4160	3236	3047
B. In den Kreisen.					
I. Erzbisthum Prag.					
a) berauner Kreis	90	10067	10455	6631	6192
b) ellbogner Kreis	101	9857	9544	7485	6660
c) kaurżimer Kreis	149	14087	13586	9890	9325
d) pilsner Kreis	189	12468	12195	9522	8784
e) rakonitzer Kreis	115	11035	10304	6840	5952
II. Bisthum Leutmeritz.					
a) bunzlauer Kreis	188	25939	25615	14833	13004
b) leutmeritzer Kreis	243	30163	29437	21570	19292
c) saazer Kreis	152	12811	11958	10456	9310
III. Bisthum Königgrätz.					
a) bidschower Antheil	168	18841	18228	12219	9872
b) chrudimer Kreis	146	15541	16000	10122	9689
c) czaslauer Kreis	98	11521	11539	6274	5843
d) königgrätzer Kreis	129	16110	14513	8074	7616
IV. Bisthum Budweis.					
a) budweiser Antheil	80	13739	13046	5085	5254
b) klattauer Antheil	72	9715	9511	5827	5085
c) prachiner Kreis	100	15618	15964	6857	6199
d) taborer Antheil	93	11143	10142	5464	4605
V. Bisthum Regenspurg.*)					
egrischer Bezirk	22	2779	2329	1838	1394
C. Mädchenschulen.					
1) bei den Klosterfrauen	3	—	—	624	550
2) außer den Klöstern	31	—	—	2913	2768
D. Protestantische Schulen:					
a) im aschischen Bezirke	16	898	898	769	898
b) im Bezirke des wellimer Superintendenten	18	3135	—	1067	—
c) in dem Bezirke des krżischlitzer Superintendenten	1	150	—	95	—
E. Judenschulen.					
1) Hauptschule in Prag	1	—	—	205	160
2) Mädchenschule in Prag	1	—	—	34	45
3) Auf dem Lande: eigene Schulen	25	—	—	559	545
3) Auf dem Lande: gehen gemeinschaftlich mit Christen	—	—	—	278	106
Summa	2253	250991	239424	158767	142145

*) Dessen Theil, so aus dem egrischen Gebiete bestand, ist jüngsthin zum prager Erzbisthum gezogen worden.

Schule, Wenzl Merwart, wurde mit der neu errichteten Pfarrey in Skurow belohnt. In seinem neuen Posten arbeitet er an seiner kleinen Heerde mit jenem Eifer, mit welchem er um das Heil der Erwachsenen sorget. Er besuchte täglich die Schule, und beschenkte auch die armen Kinder mit den nöthigen Schulbüchern. Desgleichen wurde Hr. Johann Schaurek, Katechet und eifriger Arbeiter an der Schule zu Tschiniowes, zur Pfarre in Wrbitz befördert. Dem königgrätzer k. Kreishauptmanne Hrn. von Hanisch ward von Se. Majestät die allerhöchste Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekrets zu erkennen gegeben, daß er 200 Exemplarien von der prager halbjährigen Normalschulanzeige auf eigene Kosten erkaufen, und diese unentgeltlich in seinem Kreise in der Absicht habe vertheilen lassen, um die Lust zur Abschickung der Kinder in die Schule desto mehr zu verbreiten, und andere durch die darinn angeführten Beispiele zur Schulverbesserung aufzumuntern. Dem hochw. Hr. Ignaz Ulrich, Kreisdechante in Hohenelbe und Kanonikus, hat ein hochl. Landesgubernium eine Remuneration von 100 fl. wegen den mit ganz besonderem Eifer in seinem Vikariate betriebenen Schulanstalten zuerkannt. Die in diesem steilen, äußersten Gebirge wohnenden, und wahrhaft armen Eltern beschämen jeden saumseligen und um sein Kind sorglosen Vater im flachen Lande, und geben den sichern Beweis, wie wenig der von so vielen angegebene Vorwand, daß Eltern der Armuth, der Entfernung, und des übeln Zugangs wegen ihre Kinder in die Schule zu schicken außer Stande wären, gegründet sey. Es kömmt immer auf die kluge Leitung und sanfte Vorstellung von Seiten der Vorsteher an. Dieser würdige Seelsorger und Schulaufseher wußte ohne Zwangsmittel (er schlug bloß den Weg ein, sie von den Vortheilen einer guten Erziehung und des verbesserten Unterrichts zu überzeugen) die Eltern dahin zu bewegen, daß sie sogar ihre Kinder bei der ungestümmesten Witterung auf ihren Rücken in die Schule trugen. Im Winterkurse des 1780. Jahrs, eher er die itzige Pfründe und das Vikariatsamt übernommen hatte, zählte man nach dem eingelaufenen Schulberichte dieses Vikariats 543 Schüler. Im Winterkurse 1786 belief sich die Zahl der Schüler schon auf 2298, und im heurigen Winterkurse stieg sie bis auf 3339, folglich wieder um 1041 höher. Er wendete bei den kanonischen Visitationen alle mögliche Beredsamkeit an, die Eltern zum Schulschicken ihrer Kinder zu bewegen; das Verba movent, exempla trahunt, blieb ihm aber auch nicht unbekannt. Worte

allein, so kräftig sie auch vorgetragen wurden, halfen nicht; er sah sich deswegen genöthigt, die That bei seiner eigenen Pfarrschule in Hohenelbe reden zu lassen. Er machte darum daselbst den Anfang, und ruhete nicht, bis er eine ganz vorschriftmäßig hergestellte Schule hatte. Die Sorge um seine kleine Heerde, die fruchtenden Vorstellungen an die Eltern zeigten sich schon an dem, daß in diesem Winterkurse 347 Kinder seine Pfarrschule besuchten, deren Zahl sich im Jahre 1781 nur auf 156 belief. In der That kann man die Gemeinde und die Jugend glücklich preisen, die an ihrem Seelsorger einen solchen Freund hat, der für ihre Erziehung, für ihren Unterricht so väterlich sorgt. Seinem Beispiele folgte der seines thätigen Eifers wegen in mehreren Anzeigen erwähnte hohenelber Schullehrer Johann Alois Lamb. Dieser ist nach Erbauung der neuen Schule nicht allein die Eltern persönlich angegangen, ihre Kinder, ohne alle Ausnahme, dem Schulunterrichte zu widmen; sondern hat auch, wo die Armuth zur Entschuldigung angeführt wurde, sich anheischig gemacht, solche arme Kinder unentgeltlich zu lehren; deren auch wirklich über 120 sind, welche den Unterricht unentgeltlich erhalten. In wessen Rücksicht ihm ein hochl. Landesgubernium eine Remuneration von 8 Dukaten anzuweisen geruhete. Dem sautitzer Kaplan und Katecheten Georg Mach ließ eine hohe Landesstelle zur Belohnung seiner außerordentlichen Verwendung bei dem Schulfache, das er täglich nicht nur durch 6 Stunden als ein ordentlicher Lehrer in der Schule den Unterricht ertheile; sondern auch die Wollspinnerey eingeführt, und den Kindern manche nützliche körperliche Uibung verschafft habe, Bücherprämien ertheilen: als Predigten des heil. Chrysostom, Bossuets katholischen Unterricht, dessen katechetische Betrachtungen, Muratori wahre Andacht eines Christen, die stuttgardischen Wochenschriften, Royaumonts biblische Geschichte, Bossuets Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, die deutsche Bibel, Schleicherts institutiones patrologiae, Schindlers Hauslehrer, Paržižeks Naturgeschichte Böhmens, Bartels Weltweisheit, großes Gesangbuch, historische Nachricht des Normalinstituts und Fortsetzung desselben von Böhm, Felbigers Rede über die Vorlesungen der deutschen Schulen, Oppelts Sammlung geist- und sinnreicher Gedanken, von Wartung der Maulbeerbäume, und der Seidenwürme. Desgleichen erhielten Hr. Franz Oesterreicher, Pfarrer in Unterhbitt, P. Pankraz a St. Georgio, gewesener Schuldirektor an der

Deutschbroder Hauptschule und itzt Lokalkaplan in Skala, und Anton Sigmund Bichel, Kaplan in Böhmischkamnitz die Predigten des heil. Chrysost., die stuttgardischen Wochenschriften, Muratori wahre Andacht, Bossuets Anleitung in die allgemeine Weltgeschichte, Royaumont biblische Begebenheiten, zur Belohnung ihrer in dieser Anzeige angeführten Verdienste. Ferner sind mit Remunerationen theils in Rücksicht der sehr fleißigen Verwendung, theils daß die Zahl der Schüler durch ihre kräftige Mitwirkung in diesem Kurse sehr vermehrt wurde, bedacht worden, a 12 Dukaten: Franz Stark, 1ter Lehrer an der klattauer Hauptschule; a 8 Dukaten: Anton Klug, Schuldirektor der mariascheiner Hauptschule, P. Narciß Stadler, Katechet an der Mädchenschule bei den englischen Fräulen in Prag, Euphronius Stibor, Mädchenlehrer in Leitomischl, Vincenz Brosch, Zeichnungslehrer an der st. niklaser und augezder Pfarrschulen in Prag; a 6 Dukaten: Franz Pilz, Lehrer in Altehrenberg, Joseph Steiner, Lehrer in Smidar. In Ansehung des mit sehr vielem Eifer betriebenen Industrialfaches bei den Schulen geruhete ein hochl. Landesgubernium eine Remuneration anzuweisen, von 12 Dukaten dem Franz Kohl, Schuldirektor in Bilin; von 8 Dukaten dem Anton Fortunat Engelthaler, Schloßkaplane in Weltrus; dem Heinrich Hill, Kaplane in Böhmischbrod; dem Johann Staniek, Lokalkaplane in Bechlin; dem Anton Langer, 1ten Lehrer in Komotau; der Katharina Neumanninn, Industriallehrerinn in Klattau; von 6 Dukaten dem P. Chrysostom Benesch, Minoritenordens, Katecheten an der st. Benignaschule; der Industriallehrerinn und Gattinn des Alois Gruber, Lehrers in Zbirow; der Lehrerinn und Ehegattinn des Lehrers Tichy in Budim.

Für den Lehrer in Theresienstadt geruheten Se. Majestät eine jährliche Zulage pr. 50 fl. aus dem Schulfonde gnädigst zu verwilligen. Auch dem Lehrer an der Pfarrschule beim heil. Geiste in Prag wurde eine jährliche Zulage pr. 50 fl. angewiesen. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte haben seit der letzten Anzeige folgende dürftige und fleißige Lehrer erhalten: Karl Setikowsky, Lehrer in Skrischow, Joseph Tipl, Lehrer in Haberspirk, Joseph Daubek, Lehrer in Stöcken für einen Gehilfen, Alois Zörner, Lehrer in Udritsch, Lorenz Gürtler, Lehrer in Humpoletz für einen Gehilfen, Thaddäus Kämpf, Lehrer in Altsattl, Franz Wihan, Lehrer in Güntersdorf.

Todesfälle. Den 24. Hornung l. J. starb Hr. Johann Schuster, Pfarrer in Schlackenwerth, der erst im verflossenen

Jahre zum Landvikar des lichtenstädter Vikariatsbezirks ernannt wurde, zum größten Leide seiner anvertrauten Heerde. Gleich beim Antritte seines Amtes machte er den eifrigsten Gebrauch von den hohen Gubernialverordnungen dd. 9. Oktobris 1779 und 3. Oktober 1781, damit kein Kind, Knab oder Mägdlein, in irgends einen Dienst, oder auf ein Handwerk aufgenommen werden solle, wenn es nicht ein Attest von seinem Seelsorger aufweisen kann, daß es zuvor aus der Religion öffentlich in der Schule unterrichtet und geprüft worden ist. Er erfüllte dadurch eine Pflicht, die zwar in Böhmen allen so heilig geboten und so nachdrucksam eingeschärft worden, die aber immer noch viel zu wenig Befolger hat. Bei seinen gehaltenen kanonischen Visitationen munterte er die Magistraten, die Wirthschaftsbeamten und Ortsvorsteher sehr nachdrücklich auf, bei ihren Untergebenen darauf zu dringen, daß diese ihre Kinder unausgesetzt zur Schule anhalten möchten; und er erreichte seinen Wunsch mit so gutem Erfolge, daß die Zahl der Schüler im verflossenen Winterkurse sich um 457 in diesem Vikariate vermehrte, welche itzt in der Gottesfurcht, in der Sittenlehre, und Arbeitsamkeit unterrichtet werden, und dadurch die Epoche ihres verbesserten Unterrichts anfangen, welche sein Andenken verewigt.

Die prager neustädter Hauptschule verlor den 19. Hornung l. J. an dem P. Philipp Stern, Piaristenordens einen Lehrer, von dem sich das Schulinstitut zuverläßig die gewünschtesten Früchte versprechen konnte. Er schien für die kleine Jugend ganz gemacht zu seyn, und wußte sie durch sein freundschaftliches, herablassendes Betragen auf jede gute Seite zu lenken. Ungeachtet er schon vor der öffentlichen Prüfung Krankeit an sich fühlte; so wollte er dennoch lieber seiner Gesundheit Abbruch thun, als sein Berufs- und Lieblingsgeschäft einem andern überlassen. Er sammelte den vorletzen Tag des Schulkurses noch seine ganzen Kräfte, um die Zuhörer zu überzeugen, welchen Schweis er aus Liebe seiner Schüler vergossen, und mit welchem Eifer sie ihn genutzt hatten. Er raffte sich deswegen aus dem Krankenbette, und hielt die Prüfung mit großer Zufriedenheit der Anwesenden. Aber! den sechsten Tag darauf riß ihn der Tod in seinem 29. Jahre hinweg. Jedermann bedauerte den Verlust dieses Mannes, und die wehmüthigen Thränen, die seine kleinen Schüler bei seinem Tode, und an seinem Grabe häufig vergossen, sind der unläugbare Beweis, wie sehr auch er sie

geliebt hatte, und wie auch die kleinsten Schüler jenem Lehrer zugethan sind, der sie liebt, sie faßlich lehrt, und ihnen so viel, als der Priester Philipp Stern, Gutes thut.

Anzeigen neuer Schulschriften. Der Direktor Lenhard giebt gegenwärtig eine Schrift in Druck, in welcher die Schulkatechesis so geschildert wird, wie sie die Normalschule in Prag wirklich lehrt, und an den Schulen auf dem Lande zu verbreiten beflissen ist. Die Aechtheit davon verbürgt er einstweilen damit, daß Jedermann sich hier täglich dessen, was darinn gesagt werden wird, sowohl durch Hören und Sehen, als auch durch mündliche Auskunft versichern kann. Der eigentliche Endzweck dieser Schrift ist, denjenigen Geistlichen, die bis itzt an der Normalschule die Einleitung in die Katechetik genommen haben, einen kurzen, zusammenhängenden Auszug der hierüber gehaltenen Vorlesungen in die Hand zu geben; welche Art von Wiederholung sehr viele dieser Herren seit mehreren Jahren gewünscht haben; weil die Meisten aus ihnen dringender Ursachen halber die ganze Zeit des Unterweisnngskurses nicht auswarten, folgsam das katechetische Fach in seinem ganzen Umfange an der Normalschule nicht studiren konnten. Der Verfasser wird den Abdruck des Werkchens (wovon die Zeit dermals aus wichtigen Ursachen geradehin nicht bestimmt werden kann), wie auch den Preis durch ein fliegendes Blatt bekannt machen; wo sodann diejenigen, denen es belieben sollte, die Exemplare im Normalschulbücherverlage heben können werden.

Herr Professor Steinsky widmet der Landjugend vier wohlgerathene Kupferplatten in langem Quart, deren zwey die beiderlei Alphabete der deutschen und lateinischen Kurrentschrift, zwey aber Vorschriften von einzelnen und mehreren Zeilen nebst den Zahlen enthalten, die ein Schüler der Normalschule, welchen er eigens zum Kupferstechen (insonderheit der Schrift) anleitet, sehr nett gestochen hat. Der Hr. Professor will dadurch der armen Jugend einen Dienst leisten. Es werden deswegen die Abdrücke dieser Vorschriften um die bloßen Druckkosten (das ist um 3 Pfennige das Stück) in dem Verlagsgewölbe der Normalschule ausgefolgt.

Mit dieser Nachricht schließt man die Anzeige der neuerdings im Lande getroffenen Schulanstalten, und der Früchte, welche man schon hin und her von der angelegten Schulverbesserung eingeärndtet hat. Man hat abermal mit einem nicht mittelmäßigen Vergnügen ersehen, was der durch die Schulen

aufgeregte Fleiß, die durch sie eingeführte Industrie, und die in selben eingeflößte Menschenliebe alles wirken kann. Man sieht nun beinahe auf allen Seiten Keime einer bessern Denkungsart und einer edlern Thätigkeit aufbrechen, ja man sieht Zweige, die schon blühen, auch schon Früchte tragen; obschon die Schule ihren Pflichten schon genug thun dürfte, wenn sie auch nur den Samen auswürfe, und den Kern einlegte. Man glaubt deßwegen, daß es hier unnöthig seyn wird wiederholt zu versichern, daß die Schule die reichhaltige Quelle, dieser fruchtbare Mittelpunkt sey, aus welchem so mannigfältige Linien des Reichthums, und der Glückseligkeit auf das ganze gemeine Leben auslaufen, als die Religion und der Staat daher Vortheile zieht. — Der Himmel segne den allergnädigsten Landesfürsten unsern Kaiser, den großen Beschützer dieses Instituts, und den Vater so vieler tausend Kleinen, die durch die verbesserten Schulen zu ihrer Erziehung, zu ihrem Berufe und Wohlstande gelangen!

Vom 3. Juli 1787 bis 8. Februar 1788.

Den 9ten Oktober 1787 wurde der Konkurs um die zwo erledigten Lehrstellen an der k. k. Normalschule gehalten; die Fragen wurden über Sach- und Methodenkenntnisse ausgesetzt. Die Kandidaten bewiesen *a)* mündlich und schriftlich ihre darüber eingeholten pädagogischen Kenntnisse, und *b)* in dem praktischen Auftritte ihre Geschicklichkeit im Vortrage. In dieser Prüfung zeichneten sich Wenzel Senft und Franz Anton Schindler so aus, daß die hohe Landesstelle sie beide für Lehrer der k. k. Normalschule ernannte; von deren Eifer, und erprobten Lehrgabe es sich mit Grund hoffen läßt, daß durch sie die Stellen ihrer würdigen Vorfahrer der H. H. Metternich und Wilfling ersetzt worden sind.

Der wohlehrw. H. Karl Berger, Lehrer der Taubstummen in Prag, äußerte gegen die Normalschuldirektion die Bereitwilligkeit, auch einige Lehramtskandidaten in die Methode des Taubstummenunterrichts einzuleiten, wenn sie anders dazu Lust, Vorkenntniß und Geschicklichkeit genug besäßen. Einige derselben fanden diesen Antrag sehr annehmbar; und baten, nachdem sie an der Normalschule ihren Kurs zurückgelegt hatten, bei H. Berger um den dießfälligen Unterricht, der ihnen auch mit vieler Menschenfreundlichkeit gegeben wurde.

Den 15ten November v. J. feyerte die Normalschule das zwölftemal den Tag ihrer Entstehung in Böhmen; und zwar

nicht nur durch den sonst gewöhnlichen Gottesdienst zur dankbaren Erinnerung des Errichtungstages, sondern auch durch eine wohlthätige Handlung. Man schilderte einige Tage zuvor der sämmtlichen Jugend den erbarmungswürdigen Zustand, in welchen die ehehin wohlhabende Stadt Leipa durch eine verheerende Feuersbrunst versetzt worden ist; vergaß aber dabei nicht die Jugend zu überzeugen, daß die verunglückten Einwohner auch auf ihre Hilfe gerechten Anspruch hätten, und sie nach der Vorschrift der christlichen Nächstenliebe schuldig wäre, ihnen solche zu leisten. Diese Vorstellung hinterließ Eindruck; denn alle Schüler und Schülerinnen legten vor der Messe ein von ihren Eltern erbetenes Geld auf den Opfertisch hin. Die Aermsten unter ihnen, deren Väter und Mütter gar nichts zu diesem milden Beitrage erübrigen konnten, brachten doch eine anderwärts erflehte Gabe mit, und reichten sie unter sichtbaren Regungen der Freude, daß auch sie den Bedrängten werkthätig zu helfen im Stande wären, dar. Diejenigen aber, welche durch Krankheit verhindert nicht zugegen waren, und erst nach ihrer Genesung, was geschehen ist, von den Mitschülern umständlich erfuhren, trugen ihr Schärflein sehr willig nach. Die Kollekte belief sich an diesem Tage allein auf 26 fl., die der Direktor durch das von schönfeldsche Zeitungskomptoir, welches sich hiezu dem Publikum menschenfreundlich angeboten hatte, nach Leipa mit dem ausdrücklichen Wunsche der Kinder übermachen ließ, daß davon einige der dortigen Schüler, die sich schon ehemals durch gute Sitten und fleißige Verwendung ausgezeichnet hatten, im itzigen mittellosen Zustande gespeiset und gekleidet werden möchten. Da nun sowohl bei dieser, als auch bei mehreren ähnlichen Handlungen der Mildthätigkeit bloß die Religion, und die durch sie so eingeschärfte Pflicht der Menschenliebe unsern Schülern zum Beweggrund vorgestellt war, und man eine so allgemeine Thätigkeit im Almosengeben, auch bei unpartheyischer Beurtheilung, weder einer Heucheley noch andern eiteln, Absichten zuzuschreiben Ursache hat: so findet das Normalschulpersonale hinlänglichen Grund, sich über die trostreichen Wirkungen seines Unterrichts im Christenthume und in der Moral zu erfreuen, dem Himmel für das Gedeihen der Lehre zu danken, und in seinen Zöglingen dem Staate einen Nachwachs zu versprechen; der, weil er schon in der Jugend nach Grundsätzen der Religion für den Mitmenschen zärtlich fühlen, edel denken, und wohlthätig seyn lernt, auch in der

Zukunft seinen dürftigen Brüdern nach Möglichkeit zu helfen, nicht leicht anstehen wird.

Se. Exzellenz, der Tit. Herr Franz Nowohradsky Graf von Kolowrat, dieser allgemein und rühmlichst bekannte Verehrer, Kenner und patriotische Beförderer der Künste und Wissenschaften, hat der Zeichnungsklasse abermal ein Geschenk mit 100 auserlesenen Kupferstichen gemacht; welche der Normalschule um so schätzenswürdiger sind, als sie dem Institute ganz zweckmäßig sind, und meistentheils solche Gegenstände, die der Künstler und Handwerker zur Verfeinerung seiner Produkte braucht, in der geschmackvollsten Zeichnung darstellen. Die Handwerkslehrjungen und Gesellen, welche im verwichenen Kurse die Zeichnungsschule an Sonn- und Feyertagen wieder in großer Anzahl besuchten, machten zu ihrer Bildung von diesen Mustern schon wirklich einen sehr nützlichen Gebrauch.

Den guten Zustand des Zeichnungsfaches an der hierortigen Normalschule beweisen nicht nur überhaupt die bereits für die Hauptschulen hier ausgebildeten Zeichnungslehrer, und die in die Stätte der Künste und Handwerke gelieferten Kandidaten, Gesellen und Lehrjungen; sondern auch noch besonders die seit mehreren Jahren hierüber erflossenen Belobungsdekrete des allerhöchsten Hofes, deren letztes neuerdings den drey Zeichnungsschülern Norbert Fellinghauer, Vincenz Grimmer, und Wolfgang Trabe die allerhöchste Zufriedenheit über ihren vorzüglichen Fortgang zu erkennen zu geben befiehlt.

Da der H. P. Redemt Zappe, ehemaliger Katechet an der Mädchenschule, kurz vor dem Eingange dieses Kurses den Ruf als Lehrer der dritten Grammatikalklasse nach Kommotau erhalten und angenommen hat, so übernahm hier der seines Schuleifers wegen bekannte H. Vincenz Kohaut bis zur Anstellung eines anderen ordentlichen Katecheten den Religionsunterricht; worin er bei wichtigen Hindernissen mit Begenehmigung der Direktion vom Herrn Jakob Narzig vertreten, und überhoben wurde. Dieser geschickte Präparand ist ein absolvirter Theolog, und einer der dreyen, die seine bischöfl. Hochwürden Tit. der Herr Kapitulardechant in Bauzen Johann Joseph Schüller von Ehrenthal mit Anfange des Kurses an die hierländische Normalschule geschickt haben, und sie mit dem besten Erfolge sehr wohlthätig unterhalten.

Hr. Franz Martin Pelzel, Mitglied der gelehrten böhmischen Gesellschaft, schenkte dem Lesekabinete der Normalschule

4 Bände der von ihm selbst herausgegebenen und mit so vielem Beifalle aufgenommenen Abbildungen und Biographien der gelehrten Böhmen, als Hilfsmittel zum Unterrichte in der vaterländischen Geschichte; wofür diesem edlen Jugendfreunde die Erkenntlichkeit des Instituts hiemit öffentlich bezeiget wird.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen vier Klassen: 346; Schülerinnen in einem besonderen Zimmer: 50. In der Katechetik, wie auch in der Art die Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen wurden unterweisen:

Weltgeistliche aus der prager Erzdiöces 2, aus der leitmeritzer Diöces 1, aus der königgrätzer Diöces 2; Ordensgeistliche, Maltheser 1, Prämonstratenser 1, Piaristen 2, Kapuciner 1, Hausinformatoren 17, Lehrer, theils für Haupt- theils für Land- und Stadtschulen 83. (Ebenso wurden von diesen 26 zu St. Heinrich böhmisch unterrichtet, worunter 3 akatholische, 5 aber von der jüdischen Nation waren). Hiezu kommen noch: diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören 107, die Schüler der in Böhmen angelegten 15 Hauptschulen 3617, die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 792, die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 2423, die Schüler der 2096 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden 120.336, auf dem Lande unterrichteten (privat) Katecheten 11, weltliche Lehrer 15 Schüler. Summa aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 127.807. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1787 die Zahl der Unterrichteten um 11.371 größer gewesen, als im Sommerkurse 1786.

Beförderungen, Belobungen, und Belohnungen des Schulpersonals. Unter dem 24. Februar 1787 geruheten Se. Majestät allergnädigst zu entschließen, daß bei Absterben oder Vorrücken des Domschkolasters oder des Praelati scholastici, allemal der Oberaufseher der Nationalschulen an dessen Stelle bei den Domkapiteln einzurücken, und im Falle er geistlich wäre, auch in dessen Kanonikat einzutreten hätte, wodurch der Gehalt des letzten dem Schulfonde anheimfällt.

Se. k. k. Majestät geruheten mit Hofdekrete vom 29. August 1787 zu den 16 Kreisschulkommissärstellen in Böhmen aus den

Anwerbern, die theils hier, theils in Wien sind, geprüft worden. folgende Individum mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl. und 150 fl. Reisegelde aus dem Uiberschusse der ständischen Gefällen, zu ernennen: den H. Prokop Scheuba, Hauptschuldirektor in Krumau; H. Franz Kohl, Stadtschuldirektor in Bilin; H. Kaspar Metternich, Lehrer des Rechenfachs, der Flächen- und Körpermessung an der Prager Normalschule; H. Ignaz Richard Wilfling, Lehrer des ganzen deutschen und lateinischen Sprachfaches an der prager Normalschule; H. Franz Xaver Stark, erster Lehrer an der klattauer Hauptschule; H. Johann Jakob Rösler, Privaterzieher; H. Johann Schmiedel, Präfekten an dem kommotauer Gymnasium; H. Jakob Stransky. Lehrer der Poetik an dem leitmeritzer Gymnasium; H. Ignatz Schütz, ersten Lehrer an der neuhauser Hauptschule; H. Michael Dornik, Lehrer der Rhetorik an dem leitmeritzer Gymnasium; H. Johann Gotthard Kretzer, Protokollisten bei dem budweiser k. Kreisamte; H. Franz Odelga, Protokollisten bei dem pilsner k. Kreisamte. H. Florian Scholz, Privaterzieher in Wien; H. Augustin Jahn, Privaterzieher in Wien; H. Franz Anton Zenker, Privaterzieher in Wien; H. Adalbert Walkoni, Privaterzieher in Wien. Die Bestimmung des Kreises für jeden Schulkommissär wurden einem hochlöbl. Landesgubernium überlassen. (Die von der höchsten Stelle ernannten Individuen werden für nachstehende Kreise bestimmt: Für den berauner Kreis Franz Zenker; für den bidschower Antheil, Jakob Stransky; für den budweiser Antheil Johann Kretzer; für den bunzlauer Kreis Florian Scholz; für den czaslauer Kreis Augustin Jahn; für den ellbogner Antheil Kaspar Metternich; für den kauržimer Kreis Ignatz Wilfling; für den klattauer Antheil Prokop Scheuba; für den königgratzer Kreis Johann Jakob Rösler; für den leitmeritzer Kreis Franz Kohl; für den pilsner Kreis Franz Odelga; für den prachiner Kreis Franz Stark; für den rakonitzer Kreis Michael Dornik; für den saatzer Kreis Johann Schmiedel; für den taborer Antheil Adalbert Walkoni.

Unterm 28. Oktober v. J. gaben Se. Majestät die allerhöchste Zufriedenheit über die Verbreitung des hierländischen Schulunterrichts zu erkennen, besonders, weil sich im vorigen Kurse die Anzahl der schulgehenden Kinder um 16622 vergrößert hatte.

Dem sautitzer Kaplan Georg Mach geruheten Se. Majestät in Rücksicht seines thätigen Eifers in dem Unterrichte,

und der Bildung der Jugend unterm 23. Oktober v. J. ein Belobungsdekret ausfertigen, und zu dessen eigener, auch anderer Aufmunterung nicht nur die in der 24. Anzeige der k. k. prager Normalschule angemerkten, sondern auch von höchsten Orten nachstehende Bücher: Schmidts Katechist, Salzmanns wirksamste Mittel den Kindern die Religion beizubringen, Millers Katechisirkunst mit Beispielen, Villeaums Handbuch für Schullehrer, Riemanns Beschreibung der rekanschen Schule; Rists Anweisung für Schullehrer; Fragen an Kinder von der ascetischen Gesellschaft in Zürich: Heß Lebensgeschichte Jesu, der Apostel und Patriarchen; Leß sonn- und festtägliche Evangelien, Kampe, Seelenlehre und desselben Verfassers Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens gebunden abreichen zu lassen. Dieser eifrige Kaplan und Katechet schenkte die ihm aus dem Normalschulbücherverlage angewiesenen Prämienbücher den sautitzer armen Schülern, nachdem er sie gegen Schulbücher ausgetauscht hatte. — H. Lorenz Amort, erster Lehrer an der Pfarrschule bei St. Stephan in Prag, der sich um das Industrialfach mittelst der Schulen in Böhmen verdient gemacht hat, ward unter dem 18. August v. J. von der St. Petersburger Ackerbaugesellschaft zum Mitgliede aufgenommen, und erhielt unter dem 16. Oktober in russischer Sprache nachstehendes Diplom, welches im Deutschen also lautet: Unter dem allerhöchsten Schutze der aller durchlauchtigsten, großmächtigsten und großen Frau Katharina der zweyten Kaiserinn und Selbstherrscherinn aller Russen u. s. w. — Da bei den Bemühungen um den russischen Ackerbau und neuen Anbau die freye ökonomische Gesellschaft den H. Lorenz Amort einstimmig zu ihrem Mitgliede erwählt hat, so wird solches in Kraft dieses allen denjenigen, die an seinen wichtigen Bemühungen Theil nehmen, und allen mitarbeitenden Mitgliedern dieser Gesellschaft, wie auch denen, die künftig dazu aufgenommen werden möchten, bekannt gemacht. Gegeben zu St. Petersburg den 18. des Augustmonats 1787. — Präsident Graf Johann von Ostermann, Sekretär und Mitglied Ritter Johann v. Kelchen, Johann Weydenmeyer.

Die durch die Beförderung des Krumauer Hauptschuldirektors Prokop Scheuba zum Kreisschulkommissär erledigte Direktorsstelle wurde mit dem Johann Michael Wanke, Hauptschuldirektor in Gitschin, ersetzt. Durch diese Uibersetzung ist der thätige Eifer des Schuldirektors Wanke zum Theil belohnt worden, da dessen Gehalt um 100 fl. vergrößert wurde.

Der podiebrader Katechet Joseph Maschke, Weltpriester, ist von Seiten der k. k. Staatsgüteradministration zum Schuldirektor der brandeiser Hauptschule befördert worden; und die podiebrader Katechetenstelle wurde mit dem Weltpriester Anton Glöckner besetzt.

Unter den Kandidaten, die den 9. Oktober v. J. um die durch die Beförderung einiger Lehrer zu Kreisschulkommissären erledigten Lehrstellen konkurrirt haben, sind von einem hochlöbl. Landesgubernium folgende ernennt und angestellt worden: Franz Anton Schindler, Privaterzieher, an der prager Normalschule, an die Stelle von Kaspar Metternich; Wenzel Senft, Lehrer im Waisenhause bei St. Johann dem Täufer in Prag an die Stelle des Lehrers Ignatz Wilfling an eben derselben Musterschule; Philipp Hula, Mädchenlehrer in Klattau, ward zum Lehrer der klattauer Hauptschule an die Stelle des Franz Stark befördert; Anton Pagan wurde in Neuhans statt des Ignatz Schütz zum Lehrer dieser Hauptschule bestimmt; und die durch den Tod des kuttenberger Hauptschullehrers Franz Wawra erledigte Lehrstelle ist dem Jakob Zeplichal ertheilt worden. Den Herrn Anselm Wirkner aus den Piaristenorden, Katecheten und Lehrer im Waisenhause bei St. Johann in Prag, geruhete eine hohe Landesstelle zum Präfekt an dem kommothauer Gymnasium zu ernennen. Der öffentliche Dank der Herren Vorsteher, den sie ihm für seine Bemühungen zu erkennen gegeben, die Betrübniß, mit der ihn seine Zöglinge entließen, sind ihm Bürge dafür, daß die erstern sein Verdienst nicht verkannten, die letzteren aber sowohl seine ertheilten Lehren, als auch das Andenken an ihn tief in ihrem Herzen bewahren werden. Dieser würdige Kinder- und Schulfreund machte sichs auch in Komothau zur angenehmen Pflicht, die Nebenstunden, die ihm von seinen Amtsgeschäften übrig sind, dem Unterrichte der kleinen Jugend zu widmen. Er übernahm bei Abgang eines Direktors an der kommothauer Stadtschule die Direktion, katechisierte auch an derselben, und wirket da sehr thätig zur Errichtung einer vollständigen Hauptschule mit.

Der Katechet an der Mädchenklasse der prager Normalschule Herr Redempt Zappe, wurde zum Lehrer der Grammatikalklasse an dem kommothauer Gymnasium befördert. — Die Prämien, welche die höchstselige Kaiserinn für diejenigen Priester auf den k. k. Kammeralherrschaften und ehemaligen Jesuitengütern, die sich in Ansehung der Schulen vor andern

hervorthun würden, bestimmt haben, sind dießmal folgenden Geistlichen zugedacht worden: dem Anton Albrecht von Albrechtitz, Katecheten an der pardubitzer Hauptschule; dem Anton Lang, Katecheten an der mariäscheiner Hauptschule; dem Joseph Martinetz, Lokalkaplane in Wschetat; dem Thaddäus Stika, Lokalkaplane in Podtschapel; und dem Franz Kebole, Kaplane in Drahnoaugezd. Diese Prämien bestanden für dieß Jahr in den Predigten des hl. Chrysostom und des hl. Basilius; aus der Nikole moralischen Versuchen über die Evangelien und Episteln; aus Bossuets Geschichte von den Veränderungen der Protestanten; in den stuttgardischen Wochenschriften, in Fleurys Sitten der Israeliten und ersten Christen, dessen historischem Katechismus; in Schmidts Katechisten, in Muratoris wahrer Andacht; in des Hrn. v. Rieger statistischen Schriften; in Propstens von Schulstein Reden über die Armenversorgung; in Salzmanns wirksamsten Mitteln, den Kindern Religion beizubringen; Paržizeks Erklärung der Evangelien; Müllers Katechisirkunst in Beispielen etc. — Desgleichen erhielt der böhmischleiper Herr Kreisdechant Christoph Preisler die Predigten des heil. Chrysostom, die Bibel, die stuttgardischen Wochenschriften zur Belohnung seines sehr thätigen Eifers um die Verpreitung des Schulwesens in seinem weitschichtigen Vikariatsbezirke.

Dem Herrn Joseph Beutel, k. k. Filialkassier im chrudimer Kreise, wurde von einer hohen Landesstelle in Rücksicht, daß er die Direktion der im chrudimer Kreise befindlichen Stadt- und Trivialschulen durch 10 Jahre unentgeltlich geführet, und sich des Schulwesens sehr thätig angenommen, die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekrets zu erkennen gegeben, und ihm ein Geschenk von Büchern angewiesen.

Ferner verdienen noch folgende geistliche und weltliche Lehrer einer rühmlichen Erwähnung:

Unter den Geistlichen: Briktius Solery, Katechet an der Pilsner Hauptschule; Wenzel Slawiczek, Pfarrer in Oberczerekwitz, und dessen Kaplan Leopold Kowaržik; Johann Kirchen, Lokalkaplan in Rosez; Guilielmus Baumgartner, Kaplan in Wittingau; Johann Rochel und Valentin Ritty, Kapläne in Potschatek; Josef Pfauser, Kaplan in Riegerschlag; Johann Lozdiech und Wenzel Bernegger, Kapläne in Tremlitz; Ignatz Appel, Kaplan in Landskron; Joseph Hartmann, Kaplan in Böhmischtriebla; Johann Andreas, Kaplan in Wildenschwerd;

Wenzel Hauswenzel, Kaplan in Skutsch; Aurel Richter, Lokalkaplan in Kamenitschek; Thaddäus Walter, Kaplan in Grulich; Johann Kumerle, Kaplan in Hohten; Franz Lehmann, Pfarrer in Rosendorf; Josef Scholze, Lokalkaplan in Guitkau; Wenzel Lobe, Kaplan in Leitmeritz; Wenzel Pitsch, Kaplan in Dauba; Joachim Wolfrand, Kaplan in Kosunonos; Wenzel Botschaun, Kaplan in Schweinitz; Christian Korb, Kaplan in Schönfeld; Ildefons Bierfeind, Pfarrer in Haida und dessen Kaplan Jeremias Ullmann; Anton Zenker, Pfarrer in Lindenau, und dessen Kaplan Christoph Hansel; Johann Rosatzin, Lokalkaplan in Owczar; Joseph Waschiczek, Kaplan in Leitomischl, welcher letztere durch die Zeit, die der weltliche Lehrer krank lag, alle vorgeschriebenen Gegenstände als ein ordentlicher Lehrer, um den Unterricht nicht zu unterbrechen, gelehret hat.

b) Unter den weltlichen Schullehrern: Anton Gabriel in Nepomuk; Josef Hudel in Stiedra; Joseph Heber in Grulich; Mathias Hübsch in Skutsch; Paul Kratky in Budislau; Matthes Marischka in Kamnitz; Martin Stumpfel in Neufistritz; Adalbert Weywara in Tremlitz; Franz Kottal in Oberczarnkwitz; Mathes Klimsch in Altstadt; Wenzel Weywara in Deschna; Ferdinand Beranek in Serowitz; Matthes Hubl in Sichelsdorf; Johann Schauer in Hohenmauth; Franz Habržina zu Hlinsko; Franz Nowak in Throwkammitz; Wenzel Matzal in Bojanow; Ignatz Gelinek in Setsch; Johann Matthiaschek in Nassaberg; Ignatz Benesch in Ronow; Wenzel Schulz in Zleb; Florian Kohler in Neumark; Adalbert Schlesinger in Einsiedl; Michael Dorschner in Habekladrau; Anton König in Utwann; Joseph Wagner in Schweinitz; Matthias Matiegczek in Forbes; Franz Gruber in Deutschreichenau; Johann Kullmann in Zaap; Joseph Strnad in Przedmierżitz; Franz Paba in Drżwcżitz; Joseph Sikora in Hlawno; Franz Pokorni in Brażdin; Johann Baumert in Schönfeld; Johann Schimmelbach in Lobositz; Christoph Hansel in Pihl; Ignatz Jeschke in Altkollin; Franz Badiauczek in Owczar.

Dem Herrn Ignaz Wilfling, Lehrer an der k. k. Normalschule, hat Ein hochlöbl. Landesgubernium in Rücksicht seiner sehr fleißigen Verwendung, vorzüglich aber, daß er den Schülern der 4. Normalschulklasse außerordentliche Vorlesungen über den deutschen Styl gegeben, die Schüler der 3. Klasse auch in besonderen Stunden zu den lateinischen Schulen vorbereitet, und den Schullehrer präparanden wöchentlich einige Stunden außer-

ordentlichen Unterricht in der Methode das Lesen und die Rechtschreibung zu lehren, ertheilt hat, eine Remuneration von 100 fl. angewiesen.

Ferner sind mit Remunerationen bedacht worden à 12 Dukaten: Johann Herrmann, Schuldirektor der Trautenauer Herrschaft; à 8 Dukaten: Mater Marianna, Präfektin der auswärtigen prager Ursulinerinnenschule; Johann Neumann, Hauptschullehrer in Klattau.

Um den Schulunterricht in der durch Feuersbrunst verunglückten Stadt Leippa nicht zu unterbrechen, und um den dermal zuverlässig ausbleibenden Schulkreuzer für diesen Winter einigermaßen den Schullehrern zu ersetzen, geruhete Ein hochlöbl. Landesgubernium den böhmischleipper Schullehrern 100 fl. aus dem Schulfonde anweisen, und für die dortige verarmte Jugend um 50 fl. Schulbücher aus dem Normalschulbücherverlage ertheilen zu lassen.

Da vermöge Hofdekrets vom 20. März v. J. aus den Renten des ehemaligen Benediktinerklosters Kladrau jährlich 300 fl. zur bessern Bestellung der dortigen Stadtschule bewilliget wurden, so ward von einer hohen Landesstelle der seiner fleißigen Verwendung wegen bekannte kommotauer Katechet P. Ladislaus Erben nach Kladrau als Schuldirektor und Katechet ernannt, und eine Industriallehrerinn angestellt.

Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten seit der letzten Anzeige folgende fleißige und dürftige Lehrer: Georg Ullrich in Pisecžna; Johann Bartag in Wermieržitz; Joseph Jakaubek in Mnischek; Johann Bayerl in Neudorf; Andres Aschenbrenner in Heidl; Adam Steiger in Strogeditz; Wenzel Liegert in Libin; Joseph Tischler in Radoschowitz; Wenzel Kopržiwa in Holleschowitz; Joseph Halik in Krzicž; Johann Slawik in Hožowitz; Jakob Preiß in Niedergruppey: Johann Schneider in Gmeletschen; Jakob Hein in Podersanka; Ignaz Nagel in Großtehuow; Franz Nepl in Heilbronn; Anton Prautsch in Biebersdorf; Franz Wazel in Reng; Joseph Ultsch in Tursch; Johann Nechanitzky in Beraun; Johann Illchmann in Koschetitz; Anton Seidl in Neuhammer; Johann Mariann in Sulloditz; Jakob Renger in Höflitz; Franz Rössel in Grönau; Daniel Quaiser in Priesen; Johann Pelikan in Podschepitz; Wenzel Eichler in Tschistey; Augustin Kraus in Radel; Joseph Wostry in Senomat; Joseph Just in Doxau.

Todesfälle: Den 11. Julii v. J. verlor das Normalinstitut an dem durchl. und patriotischen Fürsten Karl Egon von Fürsten-

berg seinen ersten Beschützer, der dieses Institut gleich bei seiner Entstehung in väterlichen Schutz nahm, und als Landeschef die Anlegung der hiesigen Normalschule schon in ihrem Anfange gegen alle Hindernisse standhaft aufrecht hielt. — Das Institut verlor an diesem Fürsten einen unvergeßlichen Wohlthäter; er beschenkte die hierländische Musterschule mit auserlesenen Zeichnungsstücken, und machte aus Liebe seiner Unterthanen ansehnliche Beiträge zur Schulverbesserung auf seinen Herrschaften. Das Schulinstitut verlor endlich an diesem erhabenen Fürsten den wärmsten und edelsten Freund, der demselben, wie allem Guten, von Herzen zugethan, die Schulen selbst besuchte, und die Jugend sehr liebreich über das Erlernte befragte, ja selbst die Gütigkeit hatte, ihr bei öffentlichen Prüfungen Stoff zu schriftlichen Aufsätzen zu geben, und sie mit vieler Herablassung durch Belobung der wohlgerathenen Versuche aufzumuntern. Dieser so große Schulen- und Menschenfreund, der weniger für sich als für andere lebte, ist nicht mehr. Allein von dem fürstlichen Hause, aus dem er abstammte beweint, von den Künsten und Wissenschaften, denen er so viele Verehrer als Kenner gab, bedauert, und von dem Vaterlande, dessen Zierde er war, geliebt, lebt er immer noch unter uns. Die Nachwelt wird sich seines Namens immer mit Verehrung erinnern, sie wird seine Asche segnen; er hat die größten Züge der Wohlthätigkeit in die zartesten Herzen der Jugend gegraben, die nun ihre dankbaren Thränen auf sein Grab hinfließen läßt, und nie vergessen wird, daß der Fürst Karl Egon ein so mächtiger Beschützer, ein so großmüthiger Wohlthäter und ein so edler Freund der Schulen war.

Im September 1787 wurden der lieben Schuljugend bei den englischen Fräulen in Prag zwo Lehrerinnen, Anna Beer den 26ten und Barbara Gußmann den 30ten gesagten Monats durch den Tod entrissen. Die heißen Thränen, die sowohl von den Mitgliedern des Instituts als auch von sämmtlichen Schülerinnen ihrem Grabe geweiht wurden, kann man als redende Beweise anführen, wie sehr man ihren Verlust und ihr Schicksal empfand. Die guten Dienste, die sie zum Besten der adelichen und bürgerlichen Jugend in Literar- Industrial- und überhaupt im Erziehungsfache während ihres Lehramts geleistet haben, machen der Schule und der Jugend ihren frühzeitigen Tod immer noch empfindlich. Indessen, da die Vorsehung sie für den ewigen Lohn ihrer menschenfreundlichen Bemühungen reif gefunden, und sie

das heiligste Beispiel des größten Eifers und der thätigsten Menschenliebe jedem Schul- und Erziehungsinstitute hinterlassen haben, so kann man hier nichts anders, als dieß zu ihrem Andenken bestätigen.

Anzeigen neuer Schulschriften. Herr v. Riegger, des heil. römischen Reiches Ritter, Referent in Schulsachen bei der hohen Landesstelle in Prag, gab im verflossenen Jahre die Studentenstiftungen Böhmens zum Besten der studierenden Jugend desgleichen Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen in 4 Heften heraus, wodurch er sich um das Vaterland ein nicht mittelmäßiges Verdienst erworben hat, indem er so manches Verborgene aufgesucht, und darinn zu unserm Gebrauche aufgeklärt hat.

Zu Ende des verflossenen Jahres erschienen im Drucke zwo Reden des Probsten v. Schulstein über die Worte des 9. Psalmes: Der Arme ist dir überlassen, du bist der Waisen Helfer, — an die Seelsorger der k. Stadt Prag, nebst einer dritten Rede, an die israelitische Gemeinde der nämlichen Hauptstadt von der Armenversorgung, die der Probst zum Besten christlicher und jüdischer Armen drucken ließ.

In dem nämlichen Jahre sind die statistischen und politischen Aufsätze, nebst einem Anhange zum Besten der Staaten und der Menschheit von Gotthard Lihnie, k. k. Direktor an der Hauptschule in der k. Neustadt Prag herausgegeben worden.

In diesem Jahre lieferte P. Alex. Pařizek den dritten und letzten Band von der Erklärung der festtägigen Evangelien in Schulen zum Gebrauche der Katecheten; nebst einer angehängten Anleitung zum homiletischen Gebrauche des ganzen Werkes für Prediger.

Im Monate Junius l. J. wird in der k. k. Normalschul-Buchdruckerei ein Auszug der allerhöchsten Gesetze und hohen Gubernialverordnungen in alphabetischer Ordnung, welche für das deutsche Schulwesen im Königreiche Böhmen vom Jahre 1774 bis 1788 ergangen sind, die Presse verlassen.

Mit der Erwähnung dieser in Druck gegebenen Schriften endiget sich die halbjährige Anzeige der hiesigen Normalschule. Manches dürfte dem Leser viel zu klein und zu unbedeutend auffallen, als daß er es unter die Merkwürdigkeiten, die man dem Drucke übergiebt, rechnen sollte. Allein so gering als die Begebenheiten und die wohlthätigen Beiträge auch nur immer Einigen scheinen mögen, so hat man demnach geglaubt, Ur-

sache zu haben, selbe so, wie sie sind, dem Publiko vorzulegen. Auch das kleinste Rad in der Uhr ist von der größten Wichtigkeit, und zur Aufklärung sind Vor- und Elementarkenntnisse ebenso nötig, als die höhern Wissenschaften. Die hier angezeigten Begebenheiten, so klein sie auch sind, enthalten oft Beobachtungen, die man im Schulfache gemacht, und die den Schullehrern die nützlichsten Dienste leisten können; sie stellen oft Beispiele dar, die sie nachahmen, und Vortheile, die sie durch den Gebrauch der entdeckten Hand- und Kunstgriffe benützen können. Diese angewandten Hilfsmittel kommen deswegen hier in Beispielen vor, die immer für den Landschulmann faßlicher und folglich auch nützlicher als Regeln sind.

Man hat in dieser Anzeige eben, wie in den andern, auch die kleinsten Beiträge der Wohlthäter angeführt; man erachtete, daß Klugheit dieß so sehr riethe, als Dankbarkeit uns dazu verbände. Kleine Beiträge, wenn sie öfters und von vielen geschehen, machen eben große aus. Alle große Dinge sind anfänglich aus Kleinen entstanden. Die Beispiele der kleinen Beiträge schrecken Niemanden von der Nachfolge ab; man kann daher auch auf mehrere Nachahmer Rechnung machen. Hernach war der Beitrag, welchen dieser oder jener Schulfreund, der vielleicht nicht mehr geben konnte, dem Institute zufließen ließ, immer beträchtlich und von großem Verdienste, obschon er in Manches Augen klein scheinen dürfte.

Vom 8. Februar 1788 bis 16. Juli 1788.

Im jüngst verwichenen Sommerkurse war die Anzahl der geistlichen und weltlichen Präparanden ungewöhnlich groß; keines aus den Schulzimmern konnte in den Vorlesungsstunden sie alle auf einmal fassen. Die H. H. Geistlichen wurden demnach in der Hauskapelle versammelt; wo sie nicht nur hinlänglichen Raum, sondern noch eine andere Bequemlichkeit fanden, die ihnen anderwärts nicht zu Theil geworden wäre. Nachdem über dieß die Kapelle mit dem Schulgarten gränzet, so begaben sich viele dieser H. H. Kandidaten vor und nach dem Unterrichte dahin, beobachteten die Anlage und den Betrieb der Gartenindustrie, in so weit sie der Landschulmeister durch sich und seine Schüler auszuüben im Stande ist, und zog er davon für sich dasjenige ab, was sie einstens in der Seelsorge als Vorsteher der Pfarrschulen selbst veranlassen oder anlegen können.

Das beim Gottesdienste abermal zusammengeflossene Almosen wurde zween dürftigen Schülern der 3. Klasse zugetheilt. Einer derselben, dessen Mutter und unermündiges Geschwister kurz zuvor durch einen traurigen Zufall ganz hilflos geworden ist, entriß dadurch sie und sich selbst auf eine Zeit dem nagendsten Kummer. Die Normalschuljugend hat auch ihre thätige Nächstenliebe auf eine edle Art erprobet, da sie zum Besten einer durchs Feuer verunglückten Familie, deren bedauernswürdige Umstände ihnen ungefähr aus einem Briefe kund gemacht wurden, eine Geldsammlung unter sich angestellt, und den Betrag von 10 fl. 15 kr. an dieselben zu übermachen gebeten. Sie erhielt dafür nebst dem freudenvollen Gefühle, nach Menschen und Christenpflicht gehandelt zu haben, die rührendsten Segenswünsche.

Das Naturalienkabinett der Normalschule ist bereits durch H. Anton Renner, ordentl. Lehrer der Naturgeschichte, ganz eingerichtet. Die vom sel. H. Johann Nepomuk Leber an das Institut abgegebene Sammlung aus dem Mineralreiche macht einen ansehnlichen Teil desselben aus. Die Niederlegung selbst geschah nach der Ordnung des Lehrbuchs; so weit in diesem die Gattungen, Arten und einzelnen Naturprodukte nach einander genannt und erklärt werden, in eben dieser Reihe findet man sie in den Kästen des Kabinets. Man hat diese Ordnung einer jeden andern deswegen vorgezogen, damit die Kinder mit dem Lehrbuche in der Hand dasjenige ordentlicher und leichter finden könnten, was zur sinnlichen Erläuterung des Unterrichts in der Naturgeschichte gehört. Eine andere Sammlung, welche der wohlthätige Kinderfreund, und bekannte Beförderer der Künste und Wissenschaften, tit. Graf Franz Kinsky, k. k. Generalfeldmarschalllieutenant, der Normalschule geschenkt hat, wurde beisammen gelassen, theils weil sie für sich selbt schon ein Ganzes ausmacht, theils damit das Institut auch in der Zukunft einen der edelsten Schulfreunde nach der eigenen Einrichtung seines ganz vortrefflichen Geschenkes zu verehren wisse.

Hr. Joseph May, Lehrer beim Taubstummeninstitute in Wien, und Herausgeber der Bibliothek für Volks- und Jugendlehrer, hat dem Lesekabinete der prager Normalschule von einem jeden auf Subskription gelieferten Buche ein Exemplar zugedacht. Man bescheiniget hiermit den richtigen Empfang davon, und stattet zugleich den wärmsten Dank für eine Wohlthat ab,

die auf die Bildung zukünftiger Lehrer unstreitig einen sehr großen Einfluß hat, und lange hin haben wird. Auch sind gesagtem Lesekabinete aus der Normalschulinstitutsbuchhandlung 10 Bände von Chrysostomus Predigten neuerdings zugewachsen, und die von der in Nördlingen herausgekommenen Erziehungsbibliothek noch immer mangelnden Bände hinzugeschafft worden.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen vier Klassen 371, Schülerinnen in einem besondern Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art die Stadt- und Landschulen vorschriftsmäßig einzurichten und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche, aus der prager Erzdiöces 4, aus der leitmeritzer Diöces 1, aus der königgratzer Diöces 2. Ordensgeistliche, Prämonstratenser vom Strahofe 1, von Selau 1, Piaristen 2, Benediktiner aus dem Stifte Emaus 2, Franciskaner 2, Kapuciner 1. Alumnen des praktischen Jahrs aus dem k. k. Generalseminarium 174. Hausinformatoren 11, Lehrer mit Direktoren theils mit Haupt-, theils für Land- und Stadtschulen 98 (hiervon sind 55 zu St. Heinrich böhmisch unterrichtet worden; vier waren der augsburgischen, 1 der helvetischen Konfession und 1 Israelit.)

Hiezu kommen noch: Diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören 92. Die Schüler der in Böhmen angelegten 16 Hauptschulen 8818, die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 745, die Schüler der 20 Gemeinschulen in Prag 2407, die Schüler der 2296 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 167.718, auf dem Lande unterrichteten (privat) Katecheten 16, weltliche Lehrer 28. Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 175.344. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1788 die Zahl der Unterrichteten um 16.202 größer gewesen, als im Winterkurse 1787.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Die durch die Beförderung des gitschiner Schuldirektors Johann Michael Wanke erledigte Direktorstelle wurde mit dem Jakob Luzinger von einer hohen Landesstelle besetzt. — Der Kaplan und Katechet in Gabel Wenzl Chmell ist zum Lokalkaplan in Kunersdorf befördert worden. Die größte Belohnung seiner

fleißigen Verwendung in Gabel war für ihn unstreitig die Betrübniß der Eltern und Kinder, die seinen Verlust bedauerten. Bei dem Abschiede von seinen Schülern schien alles in Thränen gleichsam zu zerfließen; beinahe die ganze Schule begleitete ihn auf seinen neuen Posten nach Kunersdorf; viele schlangen sich um ihn, wie das Kind um seinen verreisenden Vater. — Dem pl. tit. Hochwürdigen Abten und Prälaten des prämonstratenser Stiftes Strahof gab ein hochl. Landesgubernium die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekrets zu erkennen, weil er erbütig war, an die taborer Stadtschule den Ordenspriester p. Thomas Wikisaly als Katechet anzustellen, und ihm das fixe Unterhaltungsquantum pr. 300 fl. aus den Stiftseinkünften darzureichen. Durch die Wohlthätigkeit des erwähnten Hrn. Prälaten bekam auch die klattauer Hauptschule einen eigenen Katecheten, den eifrigen P. Edmund Hinek, Prämonstratenserordens, welcher auf gleiche Art aus den Stiftungseinkünften seinen Unterhalt erhält. — Ebenso wurde dem hochwürdigen Herrn Prälaten in Krumau Freyherrn v. Kseltner, in Rücksicht, daß er sich gegen seine bessenitzer unterthänige Gemeinde wohlthätig bezeigt, und ein ganz neues Schulgebäude mit allen erforderlichen Geräthschaften aus Eigenem vorschriftsmäßig hergestellt hat, ein Belobungsdekret von der hohen Landesstelle ertheilt.

Ferner kann man folgende geist- und weltliche Lehrer um so weniger übergehen, als sie ihrer eifrigen Verwendung wegen bei Schulen nach Anzeige der k. Kreisschulkommission auf eine rühmliche Erwähnung die gegründetsten Ansprüche zu machen berechtigt sind. Es sind nachstehende:

a) unter den Geistlichen: Ignaz Hammerschmied, Kreisdechant in Lichtenstadt; Joseph Löffelmann, Schuldirektor in Joachimsthal; Joseph Zenker, Kaplan in Neudek; Christian Korb, Kaplan in Schönfeld; Andreas Strunz, Pfarrer in Lauterbach; Ignaz Lenhard, Pfarrer in Weipert; Leopold Mohr, Lokalkaplan in Neuhammer; Leopold Schindler, Kaplan in Gottesgab; Joseph Korb, Kaplan in Donawitz; Quirin Kramer, Kaplan in Theißing; Ladislaus Erben, Schuldirektor in Kladrau; Thomas Weininger, Kaplan in Liebesnitz; Omuphrius Wisinger, Pfarrer in Brižistew; Joseph Schubert, Pfarrer in Girtschan; Matthias Swoboda, Pfarrer in Poržischan; Joseph Kržepelka in Kohlnjanowitz; Leander Nawratil, Lokalkaplan in Zaap; Paul Wolf, Lokalkaplan in Tržeboratitz; Matthias

Hollub, Lokalkaplan in Kostelnjhlawno; Johann Schläger, Lokalkaplan in Dožewtschitz; Franz Babor, Lokalkaplan in Augezd; Heinrich Hüll, Kaplan in Böhmischbrod; Johann Hauska, Kaplan in Libesnitz; Josef Martinetz, Lokalkaplan in Wschetat; Ignaz Schuster, Pfarrer in Stanetitz; Adalbert Rauschar, Pfarrer in Weißensulz; Thomas Sorger, Kaplan in Neumark; Stephan Mehler, Pfarrer in Wassersuppen; Franz Pržiborsky in Grulich; Andreas Müller, Kaplan in Wegstadtl; Franz Weininger, Pfarrer in Tschastalowitz, und dessen Kaplan Joseph Haas; Philipp Schaufler, Kaplan in Brandeis ob der Perlitz; Georg Pivečžko, Kaplan in Kosteletz; Anton Schaurek, Lokalkaplan in Rossitz; Johann Urbanek, Lokalkaplan in Biela; Johann Piwečžko, Lokalkaplan in Gezboržitz; Martin Valenta, Lokalkaplan in Držitsch; Franz Cžerny, Lokalkaplan in Oppatowitz; Otto Borowy, Lokalkaplan in Bessenitz; Wenzel Hauswenzel, Kaplan in Skutsch; Johann Loos, Pfarrer in Kameniczky; Johann Brzisko, Pfarrer in Trhowkamenitz, und sein Kaplan Kasimir Petera; Kasimir Swietlik, Lokalkaplan in Kosteletz; Johann Djtě, Kaplan in Bojanow; Johann Kirchner in Resetz; Wenzl Klauda, Dechant in Potschatek; Augustin Braun, Pfarrer in Ringerschlag; Alegarius Bielowitz, Pfarrer in Mladoschowitz; Anton Schütz, Administrator in Schamers; Martin Strauß, Lokalkaplan in Aumislowitz; dann Guilielmus Baumgartner, Kaplan in Wittingau; Lambert Pelikan, Lokalkaplan in Woharz, und Wenzl Laukota, Kaplan in Buschetz; welche drey letztern nicht nur täglich die Schule mit vieler Verwendung besuchen, sondern auch die nöthigen Bücher den armen Kindern aus Eigenem anschafften.

b) Unter den weltlichen Schullehrern: Franz Renner in Libesnitz; Franz Holy in Wodolka; Johann Kollmann in Zaap; Joseph Strnad in Požedmeritz; Franz Paba in Dozewtschitz; Johann Bečžwaržik in Kollodeg; Anton Alphery in Girtschan; Augustin Martl in Bessenitz; Anton Stur in Teinitz; Georg Weichselberger in Stockau; Wenzl Zaap in Horschau; Johann Käst in Schittwa; Jakob Wunder in Auscha; Gottlob Heller in Konoged; Franz Rečžas in Saubersitz; Joseph Seemann in Zahoržan; Florian Hocke in Liebeschitz; Joseph Richter in Althein; Matthias Hübsch in Skutsch; Franz Lonwan in Skutsch; Franz Habržina in Hlinsto; Franz Nowak in Trhowkamenitz; Johann Mariaschek in

Nassaberg; Wenzl Maczal in Bojanow; Peregrin Slawiczek in Schumberg; Wenzl Pikl in Kosteletz; Joseph Hüdel in Stiedra; Anton König in Utwa; Johann Dorschner in Habekladran; Anton Rosam in Krasch; Johann Fiedler in Littisch; Johann Suchanek in Brandeis ob der Oerlitz; Johann Duschanek in Bornhradek; Christoph Sagner in Deschney; Karl Kyssela in Galeny; Johann Schutzbacher in Tschastalowitz; Thomas Kržozensky in Holitz; Wenzl Suchy in Daschitz; Johann Stach in Bohdanetz; Joseph Tobiasek in Slepotitz; Wenzl Tobiasek in Wostržekin. Die Kreisdechante wurden für ihre besondere Mühe, welche sie auf die Vorbereitung des verbesserten Schulwesens in dem letzt verflossenen Winterkurse verwendet hatten, von der hohen Landesstelle mit den Reden des Probsten von Schulstein über Armenversorgung beschenkt.

Dem Jakob Zeplichal, dermaligen Hauptschullehrer in Königgratz, geruhete ein hochl. Landesgubernium zur Belohnung seines an der Normalschule erwiesenen Eifers, daß er durch $2^1/_2$ Monate die Stelle des bis dahin nicht angestellten Normalschullehrers vertreten, eine Remunerazion von 3 Dukaten anzuweisen. — Ferner sind mit Remunerazionen bedacht worden à 8 Dukaten: P. Kaspar Weininger, Katechet an der chrudimer Stadtschule, Joseph Springholz, Lehrer in Friedland; Joseph Hermann, Lehrer in Kreibitz; Wenzl Taschke, Lehrer an der neuhauser Hauptschule; Franz Stiasny, Mädchenlehrer an der Normalschule mit der Industriallehrerinn seiner Ehegattinn; à 6 Dukaten: Franciska Kigrin, Industriallehrerinn auf dem Poharželetz in Prag; Rosina Fuchs, Industriallehrerinn an der Schloßschule zum St. Veit; die Industriallehrerinn und zugleich Ehegattinn des zebraker Lehrers Joseph Schilha. — Zulagen zu ihrem geringen Gehalte haben seit der letzten Anzeige folgende dürftige und zugleich fleißige Lehrer erhalten: Johann Sigmund in Wscherau, Johann Spirk in Hammer, Michael Süß in Grafenrid, Norbert Weiß in Außergefild, Leopold Müller in Weipert, Johann Ruprecht in Lauterbach, Augustin Mertel in Bessenitz, Kaspar v. Bechinie in Böhmischsternberg, Franz Schneidar in Wschetal, Sebastian Glückselig in Nechwalitz, Viktorin Sturm in Sobschitz, Jakob Kollros in Nachan, Georg Weichselberger in Stockau, Johann Kratochwill in Liebitz, Johann Christoph Wurbs in Molschen.

Todesfälle. Den 30. April starb H. Johann Nepomuk Leber, Chyrurgus und Kammerdiener Sr. Exzelenz des tit. Hrn. Grafen von Althann, Großpriors des ritterl. Maltheserordens. Er ward der k. k. Normalschule dadurch sehr andenkenswürdig, daß er derselben seine schöne und zahlreiche Naturaliensammlung aus dem Mineralienreiche mit der Äußerung gegen die Direktion geschenkt hat: er übergäbe sie dem Institute um so lieber, als er wohl wußte, daß man damit anderwärts keinen so ausgebreiteten Nutzen stiften könnte. Die Normalschuljugend, voll des dankbarsten Gefühls gegen diesen ihren Wohlthäter, betete nicht nur während seiner letzten Krankheit sehr eifrig zu Gott um seine Genesung, sondern fand sich auch, nachdem es dem Himmel endlich gefallen hatte, ihn in die Ewigkeit abzuberufen, nach christlichem Gebrauche bei dem Leichenzuge ein.

Auch sind in diesem Jahre den Landschulen zween sehr geschickte und eifrige Katecheten durch den Tod entrissen worden: Herr Franz Bajer, Kaplan in Sablat, Fürst schwarzenbergischer Herrschaft. Er hatte schon als Präparande an der Normalschule sowohl durch eine sehr gründliche Theorie der Katechetik, als auch durch die Stärke seines Vortrags die schönste Hoffnung eines vorzüglichen guten Lehrers von sich gegeben; und er hat diese Hoffnung, nach unpartheyischen Zeugnissen, auch erfüllt. Man weiß nicht, war es Unwissenheit der allerhöchsten Verordnungen, oder Lieblosigkeit gegen abgelebte Schulmeister, die in seiner Gegend das Gerücht ausgestreuet hatte, daß alle, wären sie auch beim Schuldienste ergraut, desselben ohne weiters entsetzt werden müßten, wenn sie nicht in kurzer Zeit das Zeugniß ihrer Lehrtüchtigkeit von der prager Normalschule aufweisen könnten. Seinen Vater, einen Mann von 57 und einen Schullehrer von 37 Jahren schien demnach dieses traurige Schicksal eben auch zu treffen müssen; denn daß er sich selbst sehr bald in die vorschriftsmäßige Lehrart hineinarbeiten sollte, dawider sprach sein hohes Alter, und das Unvermögen in einem fremden Orte die nöthige Bildung abzuwarten. Der gute Sohn fühlte das Unglück, so seinem Vater drohte; reisete eilends an die Normalschule, suchte da die Prüfung aus dem Lese-, Schreib- und Rechnungsfache an, ganz entschlossen, den Vater auch mit Hintansetzung seiner anderweitigen Vortheile, beim Schuldienste zu vertreten, und ihn auf diese Weise noch ferners seines Brodes zu versichern. Wie viele schöne Züge

eines guten dankbaren Sohnes, und eines wahren Kinderfreundes liegen nicht in diesem Entschlusse, und in der That selbst!

Der ehrw. Hr. Joseph Dobrżedieleg starb den 7. April 1788 in Kadow, einem Dorfe schlüsselburger Herrschaft, nach dem ungetheilten Zeugnisse der ganzen Gegend, in welcher er den Weinberg des Herrn bearbeiten half, der thätigste Kinderfreund und Lehrer. Den Aufwand auf die kleineren Schulbedürfnisse bestritt er und sein würdiger Pfarrer allein aus eigenem Vermögen, erleichterte dadurch den armen Eltern das Schulschicken, und gewann zugleich durch diese Wohlthätigkeit die Herzen der ganzen Gemeinde; deswegen wußte man auch in seinem Dorfe von keinen Zwangsmitteln, wozu man hie und da, um das ordentliche Schulschicken zu bewirken, oft zu greifen pflegt: denn die Eltern schätzten sich selbst glücklich, ihre Kinder den Händen eines so wohlthätigen, eifrigen und liebevollen Lehrers anvertrauen zu können. Sein Begräbniß war einer der rührendsten Auftritte; Niemand war im ganzen Leichenzuge, der nicht eine Thräne auf sein Grab hingeweint hätte; das Weinen der Kinder aber brach aller Herzen, und Eltern riefen laut: Unsere Kleinen haben den Vater verloren!

Den 17ten May d. J. starb in Preßburg der um das deutsche Schulwesen sehr verdiente Hr. Probst von Felbiger. Er war einer der ersten Schulverbesserer in dem katholischen Deutschlande; die Schriften, die er heraus gab, und die Schulanstalten, so er in Schlesien veranließ, sie sind zu bekannt, als daß man hier ihre Beschreibung zu wiederholen Ursache hätte; so kennt eben jedermann das große Werk der allgemeinen Schulverbesserung, welches Ihre Majestät die höchstselige Kaiserinn Maria Theresia zu errichten beschloß, und zu dessen Gründung diese Monarchinn ihm das ganze Zutrauen schenkte. Um dasselbe zu verdienen, bestrebte er sich mit dem größten Eifer, so zwar, daß nicht allein in allen Provinzen der k. k. Staaten Normalschulen unter seiner Leitung errichtet, sondern auch die Gemeinschulen mit ihren Büchern versehen wurden. Und obschon sowohl an diesen Büchern, als an der angenommenen Lehrmethode im Anfange manches zu verbessern vorkam; so ist es doch auch weniger wahr, daß im Durchschnitte weder die Lehrer, weder die Kinder des damaligen Landvolks einer anderen Lehrart anfänglich fähig waren, und daß man nirgends eine vollständigere Einleitung, noch weniger eine solche allgemeine Schulverbesserung, die im Ganzen mehr Fortgang machte,

aufweisen könne. Dieses große Werk, wozu der verstorbene Prälat den Grundstein legen half, steht nun unter dem höchsten Schutze Josephs des Zweyten da, und nimmt unter dem Vorsitze des (pl. tit.) Freyherrn von Switen an Verbreitung und Vollkommenheit täglich zu. Hr. Probst v. Felbiger führte an diesem Schulinstitute die Oberdirekzion in Wien von 1774 bis ins 1782ste Jahr, und als er seine Probstey bei abnehmender Gesundheit in Preßburg bezog, machte er verschiedene Beobachtungen in der Witterungskunde; und beschäftigte sich mit Schularbeiten bis an die letzten Tage seines Lebens. Man erwähnt hier nichts von seinen ausgebreiteten historischen, ökonomischen, geometrischen und astronomischen Kenntnissen, weil die von ihm gemachte Anwendung derselben schon dafür redet, und der enge Raum uns keine ausführliche Beschreibung davon gestattet. Er starb mit dem tröstenden Bewußtseyn, daß seine edlen Bemühungen, mit welchen er die Schulverbesserung beförderte, nicht allein in den k. k. Staaten schon unzählbare Früchte tragen; sondern auch die Vorschriften des k. k. Normalinstituts von auswärtigen Ländern genützt, und stets mehr verbreitet werden.

Anzeigen neuer Schulschriften. 1) Herr v. Riegger, des heil. römischen Rechts Ritter, Referent in Schulsachen bei der hohen Landesstelle zu Prag, gab in der Fortsetzung der Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen heraus: *a)* Verordnungen in Stipendiensachen, *b)* Verordnungen über die Studentenstiftungen, *c)* Verordnungen in Betreff der Mädchenstiftungen, *d)* Zustand der Normal-, Bürger- und Landschulen. *e)* Etwas über die Anzahl der Studenten etc. Schriften die dem Hrn. Verfasser unstreitig so viele Ehre machen als sie allen denjenigen, die sich immer mit Schulen, mit Erziehung, oder sonst mit Literatnr hierlands abgeben, nützlich und nöthig sind.

2) Weyklad na nedlny Evangelia dlá zpusobu wesskollách nařjzenehs; gehož katechýstam sskolnjm k užitku w německym gazyku sepsal uynj pak též w češstínu vwedl kněz Alex. Pařjzek. Dil prwnj.

3) Kalender für Schullehrer in Josephs Staaten auf das Jahr 1789 von J. R. Wilfling, Schulkommissär in dem Kauřzimer Kreise.

4) Hr. Prof. Steinsky ist im Begriff, für künftiges Jahr herauszugeben: *a)* Jahrbuch des verbesserten Erziehungswesens für Erzieher und Zöglinge. Dieses in der Anzeige im April 1784

bereits angezeigte Werkchen konnte verschiedener Hindernisse wegen erst gegenwärtig fertig werden. *b)* Einfache Grundregeln der Schrift nach diplomatischen Grundsätzen. Mit Mustern für Lehrer. *c)* Allgemeine Beobachtungen über das Erziehungswesen des weiblichen Geschlechts bei Gelegenheit einer Reise durch die Schweiz, Holland, England, Frankreich und Italien, auf Befehl wailand Ihrer Majestät Maria Theresia niedergeschrieben. Unter ebendesselben Besorgung erscheinen mit Ende dieses Monats Julius die mit den nötigsten Gebeten vermehrten Gottesdienstbüchel unter dem Titel: Gottesdienst gemäß allgemeiner Pfarreinrichtung, auf Verordnung der k. k. Religionskommission in Böhmen, nach Einverständniß der Herren Bischöfe.

Vom 16. Juli 1788 bis 30. Jänner 1789.

Im Eingange des heurigen Schuljahres wurde bei dem k. k. Generalseminarium die sehr vorteilhafte Einleitung getroffen, daß die Alumnen des praktischen Jahres die Vorlesungen der Normalschule sowohl durch den Winter- als Sommerkurs besuchen sollten. Eine Verfügung, die in vieler Rücksicht die gewünschtesten Folgen verspricht. Die Zöglinge gewinnen dadurch mehr Zeit, die Grundsätze und den Gang der Katechetik ordentlich zu studieren; sie können ihre praktischen Auftritte unter der Leitung des Lehrers oft wiederholen, die einmal gemachten Verbesserungen nützen, und ihre Bildung in einem so schweren Fache viel zuverlässiger zu Stande bringen, als wenn sie nach der ersten oder zwoten Uibung, welche insgemein zu mislingen pflegt, sich der Beurtheilung des Erfahrnen nicht mehr darstellen können, und für die Zukunft sich selbst überlassen werden müssen. Man muß es gestehen, daß seither die Kürze der Zeit, welche oft die Kandidaten auf die katechetische Praxis an den Unterweisungsörtern verwenden konnten, eine der ersten Ursachen gewesen sey, viele auch bei einem hervorstechenden Schultalente doch nur mittelmäßige Katecheten geworden sind; denn bei diesem Lehrfache kömmt es mehr als anderswo auf vielerley Bemerkungen, Erfahrungen, Kunstgriffe und Wendungen an, deren aber man in wenigen Wochen freylich nicht viele sehen, hören, sammeln, und was die Hauptsache ist, nicht viel selbst versuchen kann. Es ist zwar nicht in Abrede zu stellen, daß mancher es in einem oder dem andern Gegenstande durch eigene Einsicht und Verwendung weit ge-

bracht hat, ungeachtet ihm von dem Meister, so zu sagen, nur der Grundriß dazu vorgelegt, und darüber höchstens einige Ausübungen gezeiget worden sind. Doch dergleichen Glückliche sind auch nur eine sehr seltene Erscheinung in der pädagogischen Welt, und unter tausend Bäumen ist vielleicht nur einer, der ohne Pflegung geräth und ohne Hilfe des Gärtners edle Früchte trägt. — Bei dieser Verlängerung des Unterrichts erlangen auch diejenigen Alumnen, denen das Schulwesen ein besonderes Vergnügen gewähret, Zeit und Gelegenheit sich nebst der Katechetik auch auf andere Lehrgegenstände verlegen zu können, wofür sich schon wirklich Mehrere erkläret, und deswegen um Anleitung gebeten haben. Die erweiterten Kenntnisse der aus mehreren als einem Fache gebildeten Geistlichen sind um so wichtiger und vorteilhafter als sie nicht nur einstens, wenn es ihr Beruf seyn sollte, an Stadt- und Hauptschulen selbst Lehrämter mit Ehren und Nutzen übernehmen, sondern auch als Aufseher der Landschulen ihre untergebenen Lehrer, wo diese nicht allerdings richtig handeln, durch das eigene praktische Verfahren eines Bessern belehren können. Wer in mehreren Fällen selbst durch Beispiele lehren kann, gewinnt mehr Ansehen, und stiftet auch fürs Ganze mehr Nutzen, als der, welcher das Schulwesen nur in der Theorie kennt, und höchst nur einen Teil desselben zu bearbeiten im Stande ist.

An den hochw. H. Kanonikus und Direktor des mathematischen und physikalischen Faches der hohen Schule zu Prag, dem H. Abbe Johann Diesbach verehrt die Normalschule einen neuen Wohltäter. Er hat nach der letzten Herbstprüfung, wo man abermal so glücklich war, das Publikum von der zweckmäßigen Benützung der Naturprodukte zu überzeugen, für das Naturalienkabinet seine eigene schöne Sammlung aller toskanischen Marmorarten geschenkt, und einige auserlesene Kupferstiche, die zur Ausbildung der Künste manchen Gegenstand meisterhaft darstellen, an die Zeichnungsklasse abgeben lassen. Die gegenwärtige Bekanntmachung erwähnter Geschenke sey von Seiten des Instituts ein Merkmal des Dankes, und zugleich die Versicherung, daß dasselbe davon zur Ausbildung der Jugend für ihren Beruf (wahre Menschenfreunde können doch nur allein diese Absicht zum Beweggrund ähnlicher Wohlthaten haben) gewiß fleißigen Gebrauch machen werde.

Seit dem 1. September 1788 arbeitet der Weltpriester Herr Karl Adamek als Katechet an der Normalmädchenschule, zu

welchem Amte er von der hohen Landesstelle den Ruf erhielt. Dieser Schulmann hat seine Lehrgabe und unermüdete Verwendung beim Kinderunterrichte schon ehehin durch mehrere Jahre in der Kreisstadt Budweis erprobt; und es verdient als ein Beweis seines auch itzt fortwährenden Schuleifers angemerkt zu werden, daß er nicht nur die ihm ausgemessenen Lehrstunden aufs Genaueste gehalten, sondern auch über dieselben die meiste Zeit in dem Industrialzimmer zugebracht, die Mädchen mit lehrreichen Erzählungen solcher Begebenheiten, die sich unter Kindern ereignet haben, angenehm unterhalten, zum Fleiße aufgemuntert, und mit Arbeitsstoffe versehen hat. So fanden auch die Landschullehrer, die sich an der Normalschule für das Lehramt ausbildeten an ihm einen sehr wohlrathenden Freund, der ihnen mit vieler Bereitwilligkeit in manchem Trivialfache aushalf, falls sie es benöthigten, und dadurch sie geschickt machte, die Lehrbahne eher zurücklegen, und mit Ersparung der Kosten zeitlicher an ihre Stellen wieder abgehen zu können. — Der Lehrer Stiasny gab sich auch während dieses Kurses die lobenswürdigste Mühe, die Arbeitsstunden durch einen gut gewählten Auszug der nothwendigsten Hauswirthschafts- und Gesundheitsregeln unterhaltend und noch nützlicher, als sonst zu machen. Man hat den hier anwesenden Präparanden eine genaue Nachachtung dieser Lehrart beim Industrialunterrichte empfohlen, weil man dadurch ihnen unwiderleglich darthun konnte, daß die Handarbeiten in der Behausung der Eltern mit viel wenigerem Nutzen, als in der Schule getrieben würden, wo man nicht nur allein auf die Beschäftigung der Hände, und auf Verdienst, sondern auch auf die Verfeinerung der Handarbeiten, und was noch mehr ist, auch auf die Ausbildung des Geistes und auf die Mittheilung der Klugheitsregeln fürs künftige Leben Bedacht nimmt. — Während dieses Kurses ist Klara Zidtekinn als Industriallehrerinn an der Normalschule unterrichtet, als solche vorschriftmäßig geprüft, und mit dem verdienten Atteste versehen worden. Sie reisete mit ihrem Ehegatten, dem Lehrer in Bömischskalitz im Anfange des Schulkurses nach Prag, und da sich dieser in den Literärklassen für sein Amt ausbildete, fand sie sich in dem Industrialzimmer ein, und übte sich unermüdet sowohl in den nützlichsten Handarbeiten, als auch in der Art, dieselben an einer Landschule mit mannigfaltigem Vortheile zu treiben. So ward Jgfr. Franziska Scholzinn, auf Veranlassung und Kosten ihres Hrn. Bruders, des berauner k. k. Kreisschul-

kommissärs im Sommerkurse 1788 nach einem langen fleißigen Schulbesuche als Industriallehrerinn geprüft und anerkannt. — Zur dankbaren Erinnerung, daß das Schulinstitut vor 13 Jahren fürs Beste des Vaterlands den Anfang genommen hatte, begieng die Normalschule den 15. November als ihren Entstehungstag in Böhmen mit der schon sonst gewöhnlichen Feyerlichkeit, und schoß noch darüber den Betrag von 14 fl. zum Troste einer bedrängten Familie zusammen. Was aber beim sonn- und feyertägigen Gottesdienste an milden Gaben eingegangen war, hat nach dem Gutachten der Lehrpersonals ein wohlverhaltener Schüler der 4. Klasse zur Unterstützung in seiner großen Dürftigkeit öffentlich empfangen.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen vier Klassen 388; Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche aus der prager Erzdiöces 1, aus der königgratzer Diöces 2, aus der budweiser Diöces 1. Ordensleute u. z. Piarist 1, Benediktiner aus dem Stifte Emaus 1, Dominikaner 2, Minorit 1, Franziskaner 1, Kapuziner 2; Alumnen des praktischen Jahrgangs aus dem k. k. Generalseminarium 67; Hausinformatoren 28.

Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen 174. (Aus diesen sind 64 zu St. Heinrich böhmisch unterrichtet worden; unter welchen 3 der helvetischen Konfession waren. Unter den deutschen Präparanden befanden sich 3 von der israelitischen Nation). Hierzu kommen noch: Diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr hörten: 90; die Schüler der in Böhmen angelegten 18 Hauptschulen 4445; die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 850; die Schüler der 19 Gemeinschulen in Prag 2223; die Schüler der 2157 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeiget wurden, 138.117; auf dem Lande (privat) unterrichteten Katecheten 13; weltliche Lehrer 27. Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten: 146.434. Es ist also im verflossenen Sommerkurse die Zahl der Unterrichteten um 18.627 größer gewesen als im Sommerkurse 1787.

Vielleicht dürfte es manchen nicht unangenehm seyn, die Mittel, wodurch man hierlands die Zahl der Schüler von Jahr

zu Jahr so ansehnlich vermehrt, beisammen zu lesen. Die bewährtesten derselben, als welche am meisten die Kinder auf dem Lande in die Schule gezogen haben, sind nach Erfahrung der Schulvorsteher folgende:

a) Die besondere Aufmerksamkeit, welche die Ortsherrschaft (Kreis- oder Landesvorsteher) auf die Schulverbesserung richtet, und die Zuneigung, mit welcher die Obrigkeit sich der Schule annimmt, sie besucht, das Lehrpersonale und die Schüler aufmuntert; und überhaupt zeigt, daß sie an der Aufnahme der Schule ihr Wohlgefallen habe. *b)* Das ernsthafte Bestreben und das eifrige Mitwirken der seelsorgenden Geistlichkeit. *c)* Der Fleiß, die vorzügliche Lehrart, und das gute Benehmen des Lehrers. *d)* Der Verdienst der Industrial- oder Arbeitsklassen, den die Kinder mit nach Haus brachten. *e)* Die gute Schulzucht. *f)* Der auferbauliche Gottesdienst und die in die Herzen der Jugend durch die wirksamen Mittel des Religionsunterrichtes eingeprägte Gottesfurcht. *g)* Der Fortgang, mit dem viele Schüler sich in öffentlichen Prüfungen auszeichneten. *h)* Die Belohnungen, welche die besten davon trugen. *i)* Die Artig- und Sittsamkeit, mit welcher sich die Schulkinder auf der Gasse und zu Hause empfahlen. *k)* Die Geschicklichkeit, welche die ins gemeine Leben übergetretenen Schüler an den Werkstätten und in anderen Berufsarbeiten an Tag legen. *l)* Die öffentlichen Belohnungen derjenigen Lehrer und Schulenvorsteher, welche sich mit Vermehrung der Schulen vor anderen auszeichneten. *m)* Die Verordnungen, daß kein Mädchen oder Knabe in einen Dienst oder Handwerk ohne Schulattest aufgenommen werde. Zu diesen Mitteln trugen noch bei, erstens die Verbesserung des musikalischen Unterrichtes, der manches Kind in die Schule lokte, und zweytens die Bestrafung derjenigen Eltern, welche aller Ermahnungen ungeachtet dennoch bloß aus Widerspenstigkeit ihre Kinder der Schule entzogen, und gutdenkenden und wohlgesitteten Eltern Ärgernis gaben.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Se. k. k. Majestät haben durch ein Hofdekret vom 28. März 1788 dem k. Kreisschulkommissär in Leitmeritz Herrn Franz Kohl wegen eifriger Verwendung in Verbreitung der Maulbeerbaumkultur die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Da sich der in dem Städtchen Tuschkau angestellte Kaplan Franz Kratky in dem Schulunterrichte mit dem dazu bestellten Lehrer Anton Schiman durch seinen unermüdeten Eifer auszeichnete, und für

die Schuljugend eine Kinderbibliothek, wovon die guten Früchte in der mehr ausgebildeten Jugend sich bereits äußerten, auf eigene Kosten gesammelt hatte; so wurden dieselben auf allerhöchsten Befehl vom 21. August 1788 ihres besonderen Eifers wegen von der hohen Landesstelle belobt, und zur Fortsetzung desselben aufgemuntert. Ein hochl. Landesgubernium geruhete dem kolletscher Pfarradministrator Ignaz Peržina in Rücksicht seiner sehr genau erfüllten Pflichten in Beobachtung der Lehrstunden, dann in Katechisirung und Prüfung der Jugend, nicht minder in Beförderung des Unterrichtes, vorzüglich aber in Anbetracht der unter den Schulkindern seiner Administratur mit sehr gutem Erfolge eingeführten Wollspinnerey, nicht nur die besondere hohe Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und eine Remuneration von 8 Dukaten aus dem Schulfonde anzuweisen; sondern auch über dieses dem rakonitzer k. Kreisamte aufzutragen, dessen so nützlich als eifrige Verwendung und diesfalls verdiente Belobung im Kreise zur Aufmunterung anderer Seelsorger kund zu machen. Auf gleiche Art erhielt der für das Schulwesen so sehr eifernde Pfarrer in Horazdiowitz Franz Wilhelm Maltheserordens in Ansehung seiner vorzüglichen Verwendung beim Schulfache und der eingeführten Industrie nebst einem Belobungsdekrete von der hohen Landesstelle auch folgende Bücher als Prämium, nämlich: Bossuets Protestantengeschichte, Kampens Revision über Erziehung, Royaumonts biblische Geschichte, Heß' Lebensgeschichte Jesu, von Riegger statistische Schriften, Leß' sonn- und festtägliche Evangelien, Schindlers Beiträge, Kern des Methodenbuches, und Muratori wahre Andacht. Der um die Schulen sehr verdiente Pfarrer in Ketzelsdorf, Franz Ehrwerth ist von Sr. Majestät nach Dubenetz auf ein besseres Benefizium übersetzt worden. P. Niklas Sobotka, Kaplan und Schuldirektor an der polnauer Stadtschule, der sich unentgeldlich dieser Schule mit sehr großer Verwendung angenommen hat, wurde als Katechet und Vizedirektor der königgrätzer Hauptschule angestellt, und Alex. Paržizek Weltpriester und Direktor an der klattauer Hauptschule von dem p. t. Herrn Bischofe in Budweis in Rücksicht seiner eifrigen Verwendung für die Ausbildung der christlichen Jugend zum bischöflichen Notar ernannt. Das Schulverdienst des Schulaufsehers in Bergreichenstein Herrn Joseph Prinz wurde mit einer deutschen Bibel, den stuttgardischen Wochenschriften, v. Riegger statistischen Schriften, Schindlers Beiträgen, und dem Auszuge der höchsten Hof- und hohen

Gubernialverordnungen, die in Schulsachen ergangen sind, belohnt.

Die Prämien, welche die höchstselige Kaiserin für diejenigen Priester auf den k. k. Kameralherrschaften und ehemaligen Jesuitengütern, die sich in Ansehung der Schule und Seelsorge vor andern hervortun würden, bestimmt haben, sind diesmal folgenden Geistlichen zugedacht worden: dem Joseph Maschke, Schuldirektor an der brandeiser Hauptschule, dem Peter Anton Tütze, Kaplan in Auscha, dem Thaddäus Scharschmied Residenzialkaplan in Schmiedeberg, dem Johann Falge, Lokalkaplan in Schurz, dem Martin Walenta, Lokalkaplan in Držitsch. Die Prämien bestanden für dieses Jahr in den Predigten des hl. Chrysostom, in den stuttgardischen Wochenschriften, in des H. v. Riegger statistischen Schriften, in Royaumonts biblischen Begebenheiten böhmisch, und Heß' Lebensgeschichte Jesu, der Apostel und der Patriarchen, in Rists Anweisung für Schullehrer, in Villeaums Handbuch für Schullehrer, in Salzmanns wirksamsten Mitteln Kindern Religion beizubringen, in Schmidts Katechisten, in Johann Lorenz v. Mosheim philosophisch-theologischen Abhandlung von den moralischen Krankheiten des menschlichen Geschlechts, in Muratori wahrer Andacht böhmisch, in Gabriel Resewitz über Versorgung der Armen, in Bossuets defensio declarationis celeberrimae, quam de potestate ecclesiastica sanxit clerus gallicanus, Dionysii Petavii rationarium temporum, in Süßmilchs göttl. Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts berichtigt von Baumann, in Nösselts Verteidigung der christl. Religion, in Auslegung der christl. Lehre oder Unterweisung in den Grundwahrheiten der Religion von Mesanguy, in Seilers Grundsätzen zur Bildung künftiger Volkslehrer, Prediger, Katecheten und Pädagogen, in Spaldings über die Nutzbarkeit des Predigtamts und derselben Beförderung. Illustriss. Episcoporum fiatrum de Wallenburg Controversiae: Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk, Niemayers Charakteristik der Bibel.

Vermöge Hofdekrets vom 2. August 1788 ist die höchste Bewilligung ertheilt worden, daß der pardubitzer Hauptschule jährl. 50 fl. auf Prämien für die fleißigsten Schüler aus den herrschaftlichen Renten verabfolget werden mögen.

Für die 4 Lehrer an der Stadtschule in Saaz, und jene drey Lehrer in Gabel, die durch die Feuersbrunst verunglückt worden sind, und wegen der allgemeinen Armuth wenig am

Schulgelde hoffen konnten, bewilligte der höchste Hof 210 fl. aus dem Schulfonde auszufolgen.

Der Katechet an der Normalschule Wenzl Richter Weltpriester, erhielt eine Remuneration von 100 fl.; weil er nicht nur auf die Zurechtweisung und Prüfung der geist- und weltlichen Präparanden die Freystunden, sondern auch die meiste Zeit der Rekreazionstage unverdrossen verwendete; nicht weniger sichs angelegen seyn ließ, die Fähigkeit und Verwendung der Präparanden (besonders jener bei St. Heinrich) in katechetischen und in andern Lehrfächern zu beobachten, den Schwächern mit Rath und That an die Hand zu gehen, und seine Erfahrungen der Direktion mitzutheilen, überhaupt endlich das Lob der genauen Dienstleistung mit solchem Vorzuge behauptet hat, daß die Schüler in den monatlichen Prüfungen sich bei seinen Lehrgegenständen immer empfohlen haben.

Ferner ist mit einer Remuneration von 8 Dukaten P. Brikzius Solery, Katechet an der pilsner Hauptschule bedacht worden.

Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten seit der letzten Anzeige folgende fleißige und dürftige Lehrer: Christoph Scholz in Slichow, Johann Kratochwill in Liebitz zu Unterhaltung eines Gehilfen, Joseph Wlachowsky in Mukaržow kauržimer Kreises, Christoph Wurbs in Molschen, Franz Petran in Pohmany, Kaspar Ladek in Kobyla, und Franz Schuster auf dem Augezde; letzterem hat der prager k. Magistrat auch eine Zulage pro 20 fl. aus dem Kirchenvermögen angewiesen.

Anzeige neuer Schriften. Gegen Ostern werden in der k. k. Normalschul-Buchdruckerey die Presse verlassen:

Franz Johann Tomsa's kleines deutsch und böhmisches Wörterbuch.

Noth- und Hilfsbüchlein für Bauersleute (von H. Rudolph Zacharias Becker). Aus dem Deutschen ins Böhmische übersetzt von Franz Johann Tomsa. Die Vortrefflichkeit dieses Büchleins ist den Deutschen zu bekannt, als daß es unsers Lobes bedürfte; man konnte deswegen nicht umhin, ein so allgemein nützliches Werkchen auch den böhmischen Landleuten in einem sehr billigen Preise in die Hände zu liefern.

Bei Karl Stiasny Buchbinder ist zu haben: Prager Kinderzeitung, die den Schülern und überhaupt der Jugend eine sehr nützliche und unterhaltliche Übung im Lesen verschafft und sie über Manches, welches derselben bisher dunkel oder wohl gar unbekannt war, auf eine leichte Art aufkläret.

Vom 30. Jänner 1789 bis 16. Juli 1789.

Am Ende dieses Schuljahrs gieng die Hoffnung, welche man im Anfange desselben über die Verfügung, daß die Alumnen des k. k. Generalgymnasiums die Vorlesungen der Normalschule durch zween volle Kurse zu besuchen hätten, nicht ohne Grund gefasset hatte, wirklich in Erfüllung. Mit dem lebhaftesten Vergnügen theilt nun die Direktion dem geehrten Publikum die Nachricht mit, daß dieser ganzjährige Unterricht die gesegnetesten Wirkungen habe, und daß die Theilnehmer nicht nur im eigentlichen katholischen Fache durch wiederholte Versuche und eingesammelte praktische Maaßregeln viele Fertigkeit erlanget, sondern auch die Litterargegenstände der Pfarr- und Stadtschulen mit dem besten Erfolge studiert haben. Sie sind nun im Stande, dieselben klug einzuleiten, gehörig zu beurtheilen, die meisten wohl auch selbst als Lehrer zu bearbeiten. Bei einer vorzüglichen Anlage und besonderen Verwendung machten sich einige auch für das Lehramt an Hauptschulen tüchtig. Nachdem die Bemerkung richtig ist, daß die seelsorgende Geistlichkeit auf dem Lande den größten Einfluß auf den guten oder schlechten Fortgang der Schuljugend habe, und daß beinahe überall die Schule in dem Maaße fort oder zurück geht, in welchem die Geistlichkeit mitwirkt: so zeigt sich hieraus die Nothwendigkeit, daß eine hinlänglichere Zeit erfordert werde, um die Neulinge dieses Standes in alle Theile des Schulwesens einleiten zu können, daß sie überall weisen Rath ertheilen, und auch persönliche Aushilfe leisten mögen; was man sich von den Zöglingen des jüngst verwichenen Schuljahrs um so mehr versprechen kann, als sie beim Betriebe dieses Geschäftes jederzeit frohen Muth, und ausnehmenden Eifer bewiesen hatten.

Um den böhmischen Schullehrern, welche zu St. Heinrich in Prag in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, mehr Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache zu verschaffen, hat man sie wöchentlich durch vier Stunden an die Normalschule gerufen, wo sie den Uibungen deutscher Präparanden beiwohnten, und auch manchmal zur Beurtheilung der gesehenen und gehörten Versuche aufgerufen wurden. Es gelang auch dadurch vielen diesen Männer, in der deutschen Sprache einige Fortschritte zu machen, welches ihnen zur Erhaltung der Bestätigungsdekrete ihres Dienstes von Seiten der hohen Landes-

stelle Vorschub giebt. Sie bekamen über dieß noch manche vortheilhafte Gelegenheit zweckmäßige Anwendung, und über die richtige Anwendung der Methode nützliche Bemerkungen zu machen. Im ganzen genommen muß man auch gestehen, daß es die böhmischen Präparanden dieses Kurses jenen anderer Jahre um vieles zuvor gethan haben; wozu ihre Vorrufungen zu den Uibungen an der Normalschule, welche für sie jedesmal ein wahrer Unterricht und eine der besten Prüfungen war, unstreitig beigetragen hat.

H. Zeichnungslehrer Kohl hat der Normalschule 12 Stück Kupferstiche geschenkt. Diese stellen merkwürdige Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte vor, und dienen beim Vortrage dieses Gegenstandes zur Erläuterung. Sowohl die Zeichnung als auch die Radirung sind von der eigenen Hand des H. Professors, bei dem auch die Abdrücke zu haben sind.

Das an Sonn- und Feyertagen an dieser Schule beim Gottesdienste eingegangene Almosen war abermals ausgiebig genug, um einige arme Schüler mit den nothwendigen Kleidungsstücken zu versehen. Daß die milden Beiträge für dießmal reichlicher ausgefallen sind, hat man der Wohlthätigkeit zweyer H. H. Geistlichen zu verdanken, welche beim Austritte aus dem Präparandenunterrichte auf die Unterstüzung armer fleißiger Kinder eine namhafte Einlage gemacht haben. Diese Menschenfreunde sind: H. Martin Sauer, Katechet zu Wittgenau in der Lausnitz, und H. Ignatz Zeidler, aus dem ritterlichen Kreuzherrenorden.

Zu jeder monatlichen Prüfung verfertigte und hielt H. Karl Adamek, Katechet an der Mädchenschule, ein Gespräch, und ließ es von drey oder vier Schülerinnen wiederholen. Diese Uibungen dienten zur Bildung der Sprache, des Wohlstandes, und da sie meistens moralischen Inhalts waren, auch zur Besserung des Herzens. Man hat daraus noch eine andere gute Folge ersehen; diejenigen Mädchen, welchen die Anrede gegeben wurde, luden ihre Eltern und Fürsorger dazu; diese kamen, um Zeugen der Geschicklichkeit ihrer Kleinen zu seyn; wurden aber zugleich augenscheinlich von der guten Verfassung der Schule überführt, und waren durch die Verbreitung des guten Rufes Ursache, daß auch die Verwandten und Bekannten der Schülerinnen ihre Kinder ebenfalls mit vollem Vertrauen zur Schule führten.

Während des Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten ver-

sehen worden. Schüler in allen Klassen 335. Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftsmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche aus der leitmeritzer Diöces 1, aus der königgrätzer Diöces 1, aus der Lausnitz 1, Ordensgeistliche: Kreuzherr 1. Piarist 1. Benediktiner 2. Dominikaner 1. Franciskaner 1. Alumnen des praktischen Jahrgangs aus dem k. k. Generalseminarium 67. Hausinformatoren 9. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen 82.*) Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andere Gegenstände der Normalschule mehr hören 85. Die Schüler der in Böhmen angelegten 20 Hauptschulen**) 5715. Die Schülerinnen der Klosterfrauenschulen 694. Die Schüler der 19 Gemeinschulen in Prag 2294. Die Schüler der 2258 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 163.789. Auf dem Lande unterrichteten Katecheten 17, weltliche Lehrer 39. Summen aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 173.185. Es ist also im verflossenen Winterkurse 1789 die Zahl der Unterrichteten in den Landschulen um 2159 kleiner gewesen, als im Winterkurse 1788.***) In den Schulen der Hauptstadt Prag aber vermehrte sich die Zahl der Schüler um 246.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Ein hochl. Landesgubernium geruhete dem k. Kreishauptmanne in Beraun Hrn. Maximilian Inigo Freiherrn v. Ehrenburg wegen seines Eifers in Beförderung des Schulwesens und Unterstützung der Industrieanstalten, dann dem dortkreisigen k. Schulkommissar H. Florian Scholz in Rücksicht seiner Thätigkeit und Verwendung überhaupt die besondere hohe Zufriedenheit durch ein Belobungsdekret zu erkennen zu geben. Auf gleiche Art erhielt der hochwürdige Hr. Prälat und Erzdechant in Krumau Johann Kheller Freyherr v. Sachsengrün, der zum

---

*) Aus diesen sind zu St. Heinrich 38 böhmisch unterrichtet worden, unter welchen 1 der augspurgischen Konfession war. Unter den deutschen befanden sich 2 der israelitischen Religion.

**) In diesem Kurse sind zu Prag am Teine und in Joachimsthal Hauptschulen zugewachsen.

***) Die Herren Kreisschulkommissare fanden die Ursache dieses Abfalls an der grimmigen Kälte, welche im verflossenen Winter ungewöhnlich lang anhielt.

Gebrauch der dortigen Hauptschule eine kleine Bibliothek und eine schöne Sammlung von Stuffen schenkte, von erwähnter hoher Stelle ein Belobungsdekret. So eben erachtete Ein hochlöbl. Landesgubernium eines gleichen Lobes würdig den Garnisonkaplan in Theresienstadt Hrn. Schicht; weil er bei der Schule als Katechet einen ungemeinen Fleiß bezeuget. Die Schule in Maschau sieht und verehrt nun ihren vormaligen Katecheten Hrn. Ignatz Helfert als Aufseher und Stadtdechant wozu er von dem k. k. Obersten Hrn. Grafen v. Goltz zur Belohnung seiner eifrigen Verwendung in Schulsachen ernannt wurde. Das Schulinstitut nimmt einen wahren Antheil an der Beförderung eines Mannes, unter welchem es der maschauer Schule an beständiger Vervollkommnung der bereits getroffenen guten Anstalten nicht fehlen kann. Der Lokalkaplan in Weberschan H. Joseph Faschang, der sich äußerst angelegen seyn ließ, sowohl diese Schule, als jene in Postelberg, bei welcher er als Katechet mit vieler Verwendung arbeitete, in die Zahl der gut eingerichteten zu bringen, wurde nach Hraidisch auf der Herrschaft Postelberg zum Pfarrer befördert, und Joseph Zenker, Kaplan in Neudeck, dessen rühmlichen Eifer um das Schulwesen man schon mehrmal öffentlich belobte, für die Pfarrey zu Pergles bestimmt. Johann Pawlas Richter in Libeschan, pardubitzer Herrschaft, erhielt zu einiger Belohnung seines Eifers, mit welchem derselbe die dortige Schule unterstützt, mit Bewilligung der hohen Landesstelle die böhmische Bibel, Royaumonts biblische Begebenheiten, und Seibls Gebetbuch. Die Bücher, welche die reichenberger Schule zum Andenken der angeführten schönen Handlungen der dortigen Schuljugend erhielt, bestanden: in der deutschen Bibel, stuttgardischen Wochenschriften in 4 Bänden, Predigten über Armenversorgung vom Probsten v. Schulstein, Bossuets Einleitung in die allgemeine Geschichte, Schindlers Beiträgen zum Privatunterrichte, Paržizeks Geschichte Böhmens, desselben Weltgeschichte, Normalschulgeschichte mit 2 Fortsetzungen, Schulverordnungen, von der Baumgärtnerey, in dem Industrialbüchlein, welches das Normalschulinstitut zu Prag herausgegeben hat, und in Oppelts Sammlung Geist- und sinnreicher Gedanken. Ferner sind mit Remunerationen bedacht worden: pr. 8 Dukaten Anna Maria Kreislinn, Industriallehrerinn an der Joachimsthaler Hauptschule; per 6 Dukaten Veronika Czankowskinn, Industriallehrerinn an der prager St. Aegidischule. Für die

Industriallehrerinn an der jungbunzlauer Schule wurde ein jährlicher Gehalt von 50 fl. aus dem Exjesuitenfonde bewilligt. Zulagen zu ihrem geringen Gehalte erhielten seit der letzten Anzeige folgende dürftige Lehrer: Franz Czižek in Wiklantitz, Franz Wagner in Mosern, Joseph Honczirz in Theresienstadt, Leopold Miller in Weipert, Kaspar Horstl in Bezdiekau, Adalbert Herbech in Horaždiowitz. Desgleichen wurde für die Industriallehrerinn an der Krumauer Hauptschule eine jährliche Zulage von 20 fl. aus dem Schulfonde angewiesen.

Todesfall. H. Gotthard Lihme, Mitglied des Ordens der frommen Schulen, dann der churbaierischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft in Halle, war Direktor an der prager Hauptschule der Piaristen durch 9 Jahre. Schon im Jahre 1755 wurde er als Lehrer der deutschen Schulen angestellt; ein Jahr lehrte er den jungen Ordensgeistlichen die Philologie, kehrte aber in die Rhetorik und Poesie zurück, und wurde als der erste Hauptschuldirektor in Freudenthal angestellt. Mit Vorsetzung seines Namens ließ er folgende Werke drucken: *a)* Statistische und politische Aufsätze nebst einem Anhange zum Besten der Menschheit. *b)* Uiber den Unterricht und heutige Bildungsart der Jugend. *c)* Die Lehre des katholischen Glaubens in ihrem ächten Sinne und das Bild eines wahren Katholiken des Vincenz von Lirin, vom Lihnie ins Deutsche übersetzt. Mehreren kleinen Werkchen hat er seinen Namen nicht vorgesetzt.

Sein Schuleifer war oft Gelegenheit zu den Kämpfen, die er für die Sache der Schulverbesserung aushalten mußte, und nachdem er sich einmal ganz der Schule gewidmet hatte, so raffte er noch seine letzten Kräfte zusammen, um als ein Opfer der guten Sache zu sterben. Mit diesem Lobe starb er auch den 13. May d. J. zum größten Leide der Jugend, und mit dem Ruhme eines unermüdeten Eiferers für das Beste der Schulen.

Neu herausgegebene Schriften. Weyklad na nedělnj evangelia dle zpusobu we sskolách nařjzeneho; gehož katethystam sskolnjm kvžitku w německém gazyku sephal, nynj pak též časstinu, vwedl kněz Aleš stařjzek, Dyrektor hlawnj sskoly Klattowské, Djl druhý a třetz.

Modlitby pro djtky, skrze néž s Bohem w každodennjch pŕjhodách libě a vžitečni rozmlauwali mohau; k prospéchu česki mládežu na swětlo wydané tez od kněze Alesse Pařjzka.

Hr. Franz Stiastny, Lehrer an der Normalmädchenschule, besorgt eine Sammlung einiger Lieder für die Jugend bei Industrialarbeiten, mit den hiezu gehörigen Melodien, welche letztern er selbst setzte. Sie sind mit Anfange September d. J. zu haben.

Hr. Lorenz Amort, Lehrer bei St. Stephan zu Prag, besorgt eine biblische Geschichte des alten und neuen Testaments, oder eine Kupferbibel mit beigefügten Sittenlehren zum Gebrauche der Jugend.

Lehren von der physischen Erziehung der Kinder zum Besten der Jugend und Landlehrer, gesammelt und herausgegeben vom Matthias Karl Ehrlich, Priester aus dem k. Stifte Strahof. Dieses Werkchen wird mit Anfang August die Presse verlassen.

Zum Beschlusse dieser Anzeige sieht man sich verpflichtet einige Bemerkungen und Wünsche derselben beizurücken.

Aus den von den k. k. Kreisämtern erhaltenen Nachrichten hat man mit wahrem Vergnügen die gute Aufnahme des gemeinnützigen Schulwesens abermal ersehen; welches unseren Wünschen, die wir für die Aufklärung der Nation sowohl als für die Besserung der Menschen öfters geäußert haben, gänzlich entsprach. Die Normalschule kann darüber die Größe ihrer Freude nicht bergen; denn so wie die Mutter sich über den guten Fortgang ihrer Töchter und über die Nachricht ihrer schönen Handlungen freut, so erfreut sich die Mutter- und Musterschule über die gute Verwendung derjenigen, die als gute Töchter von ihr entsprossen sind: zumal sie durch bewährte Zeugnisse, Urkunden, oder wohl gar durch eigene Einsicht bestätigt werden.

Die Musterschule zu Prag hat sich seit ihrer Entstehung immer bestrebet, dem Bilde, welches uns der König Salomon von der tapfern und tugendhaften Frau in den Sprichwörtern am 31. Kap. gezeichnet hat, ähnlich zu werden, deren Hauptzüge sich mit dem größten Lobe, welches selbe ihr zuzogen, im folgenden zeigen. Sie gieng mit Wolle und Flachs um, und arbeitete (nach dem damaligen Beispiele der Königinnen und Fürstinnen) mit Hilfe ihrer Hände; vor Tage stand sie auf, um die Hausgenossen zu speisen und zu kleiden; sie sah sich um einen Acker um, den sie auch erkaufte, und pflanzte einen Weingarten von den Früchten ihrer Hände, sie griff zu dem Spinnrocken, streckte ihre Hand zu den Armen aus, und reichte ihre Hände den Dürftigen, setzte ihre Arbeiten als Leinwand und Gürtel wohl

ab, und dennoch zog sie allen diesen vortrefflichen Eigenschaften die Furcht Gottes vor. Ihre Söhne kamen auf und priesen ihre Mutter. Die Schrift befiehlt sie deswegen zu loben, und zur Belohnung ihr von den Früchten ihrer Hände zu geben, damit ihre Werke sie in den Thoren loben. Diese Freude genoß sie auch in vollem Maaße; ihre Werke, und ihre wohlgerathenen Kinder priesen sie, sie betraten ihre Fußstapfen. Glückliche Mutter, die die Freude solcher Kinder erlebt.

Dieser Freude, solcher Glückseligkeit sah bishieher die hierländige Musterschule entgegen; und wie weit sie sich selber schon dermal erfreuen kann, will man andern zu beurtheilen überlassen, nachdem sie eben in der gegenwärtigen Anzeige gelesen, wie die Arbeit den Kindern und der in der Jugend auflebenden Nachkommenschaft angewöhnt, ja zum Vergnügen gemacht; wie sie in den Industrialklassen verfeinert, und auf das gemeine Leben verbreitet wird; wie durch das vermehrte Spinnen der Flachsbau vermehrt, die Schafzucht durch Verarbeitung der einheimischen Wolle angeeifert, wie der Obstbau veredelt, die Baumzucht nicht allein überhaupt vergrößert; sondern auch nach Beschaffenheit der Lage, des Klimas und des Bodens betrieben, und durch Arbeitschulen der Armuth vorgebeugt, und der Betteley gesteuert wird.

Uiberdies hat man noch wahrgenommen, daß die Jugend nicht allein, die Litterärgegenstände durch Abwechslung mit den Arbeitsstunden lieber lernt, sondern das Herz durch Vorstellung menschenfreundlicher Züge in den Arbeitsklassen auf thätige Menschenliebe gestimmt und gezogen, auf ächten Gottesdienst geführt, und durch die erbaulichen Erzählungen guter Beispiele unbemerkt so gebildet werde, daß fremde Nazionen sich davon Modelle genommen und abgeholt haben. Böhmen, unser geliebtes Vaterland, war von jeher gewohnt, lieber Nachahmer als Vorgänger zu haben, und immer lieber Thaten als Vorschläge aufzuweisen.

Es nicht Nazionalstolz, der hier auftritt, nicht Eigenliebe, welche hier redet auch kein vermessenes Zutrauen auf unsere Kräfte. Wir konnten bei Einführung der allgemeinen Schulverbesserung nichts als den Weg der kleinen Gehaltszulagen und der Remunerationen zur rechten Zeit und am rechten Orte einschlagen. Wir hatten das Glück, dadurch Ehr- und Arbeitsliebe, Gottesfurcht zu erregen, und den Nazionalfleiß zu erwecken. Indessen segnete die Vorsicht unsere Bemühungen, und schenkte

uns mildthätige Menschen, edelgesinnte Patrioten, eifrige Schulvorsteher und geschickte Lehrer; deren Muth man auf gleiche gesagte Art zu beleben suchte; und da man sie für die stärksten Triebräder ansah, so setzte man sie nicht allein in Gang; sondern verband sie auch dergestalt unter einander, daß eines das andere trieb, und keines das andere ruhen ließ.

Dank sey deswegen, ewiger Dank sey dafür unsern Wohltätern, und Segen der ganzen Nazion; Heil aber dem Monarchen, unserm großen Kaiser, der sie beherrscht, und das deutsche Schulinstitut so wohlthätig als väterlich beschützt, der auch in diesem halbjährigen Kurse sehr reichhaltige Quellen für selbes eröffnet, und nach Inhalt des 6ten § dieser Anzeige gewiß beträchtliche Summen angewiesen hat.

So herrliche Beiträge haben unsere größten Könige für die Bildung des gemeinsten Bürgers nie gestiftet, und unsere Väter so mildthätige Anstalten nicht erlebt. Möchten wir doch in dem Namen der ganzen Nation, gleich wie wir es im Namen des ganzen Schulinstituts zu thun vermögen, dieß glänzende Denkmal sammt unserer Dankbarbeit so verewigen können, als es erhaben ist! Möchte, doch der Himmel den großen Beherrscher Joseph noch so viele glückliche Tage schenken, als er dadurch für die Nation veranlaßt hat!

Vom 16. Juli 1789 bis 11. Februar 1790.

Auf allerhöchsten Befehl hat man im jüngst verwichenen Schulkurse bei dem Lektionskataloge der Normalschule einige Veränderungen zum Versuche vorgenommen.

Hr. Kasper Groll, Bataillonschyrurgus bei dem k. k. brentanischen Infanterieregiment, hat dem Naturalienkabinete der Normalschule ein sehr werthes und schönes Geschenk gemacht. Dieses besteht in einem sogenannten Stufenberge, oder in einer bloß aus böhmischen Stufen zusammengesetzten Gruppe, die einen Berg vorstellt; auf welchem zugleich in geschnitzten Modellen alles zu sehen ist, was beim Einschlagen und Einsteigen in die Schachten, beim Erzgraben, Stollenbau, Herausziehen, Pochen, und Waschen der Erze, bei Schmelzöfen etc. gethan wird. Die Jugend kann also dabei eine zweyfache nützliche Belehrung finden; einmal sieht sie die vornehmsten Gattungen und Arten böhmischer Bergprodukte beisammen; zweytens kann sie sich von allen den Vorrichtungen, welche beim Bergbau bis zur endlichen

Nutzung der unterirdischen Erzeugnisse vorgehen, einen ganz deutlichen Begriff machen. Dieser Schulfreund drückte sich in dem Briefe, worinn er der Direktion gesagtes Geschenk antrug, auf folgende Art aus: „Da ich auf allerhöchsten Befehl meinem Regimente zur Armee folgen werde: so übergebe ich der Normalschule meinen Stufenberg eigenthümlich zum nützlichen Gebrauch für die Jugend; dann aber auch meinem lieben Sohn zur ferneren Erziehung und Ausbildung für das Lehramt, zu dem er viele Lust zeigt, und vielleicht auch nicht die schlechtesten Eigenschaften hat; und dieß zwar in der gänzlichen Uiberzeugung, daß meine mühsame Arbeit im Zusammentragen inländischer Bergstufen nirgends besser als an der k. k. Normalschule genutzt; mein Sohn aber für seine Bestimmung nirgends besser vorbereitet und versorgt werden wird." — Dieser letzte befindet sich wirklich an der k. k. Normalschule als Präparande; und da er nicht nur allein der von ihm gefaßten Hoffnung seines guten Vaters entspricht, sondern auch der Direktion und den Lehrern als ein fleißiger und geschickter Lehramtskandidat bekannt ist: so genießt er bis zu seiner gänzlichen Ausbildung freye Wohnung und Kost, und wird noch überdieß von dem königgrätzer Schulkreiskommissar Hr. Jakob Rösler, dem er ehehin in Geschäften zur Hand war, sehr wohlthätig unterstützt.

Am 15. November 1789, als am feyerlichen Gedächtnißtage der Einführung des Schulinstituts in Böhmen, hat die Normalschuljugend abermal eine dürftige Familie mit einer Geldkollekte getröstet. Möchte doch diese liebe Jugend auch in der Zukunft so edel christlich handeln, und die ihr öfters tief eingeprägte Wahrheit nie außer Acht lassen: daß die Aushilfe der Armen vom Ursprunge des Christenthums als ein wesentlicher Theil gottesdienstlicher Feyerlichkeiten zu betrachten und auszuüben sey.

Während dieses Kurses sind an der hierortigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen Klassen 364. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 50. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen, wurden unterwiesen: Weltgeistliche aus der prager Erzdicös 2, aus der leitmeritzer Diöces 2, aus der königgrätzer Diöces 2, aus der budweiser Diöces 1. Piaristen 2, Franziskaner 1, Kapuziner 2, Hausinformatoren 18. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen 100. Hiezu kommen

noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andere Gegenstände der Normalschule mehr hören, wie auch die jungen Handwerker, die an Sonn- und Feyertagen die Zeichnungsschule besuchen 120. Die Schüler der in Böhmen angelegten 20 Hauptschulen 5019. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 896. Die Schüler der 17 Gemeinschulen in Prag 2525. Die Schüler der 2244 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden 153.199. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 3, weltliche Lehrer 116. Summe aller seit der letzen Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 162.422. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1789 die Zahl der Unterrichteten um 15.988, größer gewesen als im Sommerkurse 1788.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Die allerhöchste Hofstelle geruhte dem Schulaufseher in Georgswalde Hrn. Johann Joseph Bitterlich in Rücksicht seiner eifrigen Verwendung zum Besten des Schulwesens, welches selber vorzüglich durch die Beförderung des neuen Schulbaues in Aufnahme gebracht hat, das höchste Wohlgefallen durch ein eigenes Hofdekret zu bezeigen.

Ein hochl. Landesgubernium geruhte dem blottendorfer Katecheten und Schuldirektor Franz Klein in Rücksicht, daß er bereits durch 5 Jahre das Direktoratsamt mit sehr vielem Vortheile versehen, daß durch seine Mitwirkung 4 neue Schulen von der Obrigkeit, dem Hrn. Grafen Philipp Kinsky, errichtet, die Zahl der Schüler während seiner Leitung sehr ansehnlich vermehrt worden, und er sich für die Aufrechthaltung des Armeninstituts sehr tätig angenommen hat, die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekrets zu erkennen zu geben und denselben mit bewährten Erziehungsschriften zu beschenken. Auf gleiche Art erhielt der Lokalkaplan in Petersburg Joseph Fichtner, weil die gute Ordnung, welche in den Schulen auf der Herrschaft Petersburg sich befindet, zum größten Theile sein Werk ist, von erwähnter hohen Stelle ein Belobungsdekret mit einem Geschenke von Schulbüchern. So eben achtete ein hochl. Landesgubernium den Lehrer in Hohenelbe, Alois Lamb, eines gleichen Lobes würdig, als welcher sich um die Industrialanstalten bei der Schule verdienstlich machte. Der um die Einführung der Normallehrart und die erste Errichtung der Schulen auf der Herrschaft Klösterle verdiente Pfarrer auf eben derselben Herrschaft zu Redenitz, der hochw. Hr. Franz Pallas de Lauro, wurde von

dem hochwürdigen jederzeit getreuen Domkapitel bei St. Veit in Prag zum Domherrn gewählt. Nicht nur als Direktor aller Schulen gedachter Herrschaft, sondern auch als Pfarrer war er nicht wenig bemüht, für das Schulwesen gute Anstalten zu treffen, und seit 2 Jahren sich darüber mit dem k. Schulkreiskommissar mittels eines freundschaftlichen Briefwechsels und mündlicher Unterredungen zu berathschlagen. Hr. Niklas Sobotka, der mit außerordentlicher Verwendung an der Schule in Polna als Katechet und Direktor arbeitete, und im verflossenen Jahre den Ruf als Katechet und Vizedirektor an der königgrätzer Hauptschule erhielt, wurde nun wieder in seine vorige Station berufen, und zum Stadtdechant in Polna ernannt; wo er gleichsam von seiner Pflanzung nun auch die Früchte ärndten, und neue anlegen will. Se. k. k. Majestät geruheten den Schuldirektor auf der k. k. Kameralherrschaft Zbirow Wenzl Lahoda in Rücksicht daß derselbe mit vieler Thätigkeit sich um die Verbesserung der dasigen Schulen angenommen, die Industrialanstalten auf dieser Herrschaft vermehret, und auch den unterstehenden Lehrern zur mehrern Ausbildung manche Vortheile an die Hand gegeben hat, den Titel eines k. k. Hofkaplans gnädigst zu verleihen. Dem aberthamer Hr. Kreisdechant Adalbert Roth, der sich auf eine ganz vorzügliche Art um das Schulwesen verdient gemacht hat, und noch immer fortfährt ein Gleiches zu thun, gab Ein hochl. Landesgubernium die hohe Zufriedenheit über den Eifer, den er bei jeder Gelegenheit zum Besten der Schulanstalten bezeiget, zu erkennen, und wies ihm ein Büchergeschenk zu seiner und anderer Aufmunterung an. In Willomitz wurde der dortige Kaplan Karl Kader, dessen Verdienste um die willomitzer Pfarrschule man öfters zu seinem Lobe angeführt hat, von dem k. k. Herrn Obristen Grafen v. Golz zum Pfarrer im Orte ernannt. Der Kaplan in Kommothau und Katechet der Mädchenschule daselbst, Joseph Pubitschka, erhielt die unter dem landesfürstlichen Patronate stehende Pfarrey zu Katharinaberg, woselbst es ihm nicht an Gelegenheit mangeln wird, seinen Fleiß und Eifer an der seiner geistlichen Aufsicht anvertrauten Pfarrschule eben so, wie in Kommothau zu beweisen. Die Gemeinden Borownitz und Ghorž czaslauer Kreises wurden von der hohen Landesstelle belobt, daß sie mit Beitritte der Obrigkeiten, ungeachtet der Religionsfond Patron ist, neue Schulhäuser auf eigene Kosten hergestellt haben. Der Kaplan und Katechet in Markersdorf, Joseph Marschner, von dessen guter

Verwendung in der Schule sich die Frau Gräfinn von Thun selbst überzeugte, erhielt von derselben die erledigte gestiftete Kaplanstelle.

Nach dem Zeugnisse der Geschäftsprotokolle in Schulsachen erhielten folgende ihrer ausgezeichneten vorzüglichen Schulverdienste wegen vom prachiner k. Kreisamte ein Belobungsdekret: Heinrich Lachenmayer, Pfarrer zu Radomischl, weil er auf Bücher und Prämien für Kinder aus Eigenem beträchtliche Auslagen gemacht, einen armen Knaben ganz neu gekleidet hat, und einen andern ein Handwerk auf eigene Kosten lernen ließ. Johann Kasimir Winter, Kaplan in Radomischl, der durch rastlosen Fleiß, praktischen und zweckmäßigen Religionsunterricht, durch sehr zahlreich beförderten Schulbesuch, und hergestellte empfehlende Sittsamkeit der Kinder sich um die dortige Schulanstalt ein wahres Verdienst erwarb.

Augustin Deml, fundirter Kaplan zu Wallern, indem er nicht allein den wärmsten und thätigsten Schulfreund machte; sondern auch die Rechenkunst, die Rechtschreibung, und den sonntägigen katechetischen Wiederholungsunterricht in der Schule so faßlich, als gründlich abhandelte.

Johann Haselsteiner, Justiziar in Wallern, welcher als Kenner und Freund der Schulen den Unterricht im Briefstyle, und in dem 2ten Theile des Lesebuchs wochentlich durch 2 Stunden freywillig auf sich nahm. Johann Gayer, Handelsmann in Wallern, daß er dem nötigen Gehilfen solange 10 fl. jährlich aus seinem eigenen Vermögen, außer dem Schulgelde, abzureichen sich antrug, bis derselbe seinen Gehalt aus dem Schulfonde empfängt.

Johann Hall, Lehrer in Wallern, der diesem Gehilfen die Hälfte des ganzen eingehenden Schulgeldes eben so lange abzutreten versprach. Kunibert Weis, Lokalkaplan in Korkushütten, weil er täglich die Schule mit vielem Nutzen der Jugend besuchte, aus eigenem Vermögen um 11 fl. Bücher für die armen Kinder gekauft, und sie mit Federn, Papier, Dinte u. d. g. versehen hat. Adalbert Nudera, Gutsadministrator und Schulaufseher in Albrechtsried, der fünf Knaben im Orte, und zween zu Miltschitz im Inokulieren und Belzen der Bäume so glücklich unterrichtete, daß selbe schon viele Obstbäume verpflanzt haben; der außerdem aber auch ein außerordentlicher Eiferer und wohlthätiger Beförderer des Schulwesens in allen seinen Theilen ist. Johann Georg Schaller Pfarrer, und der Primator Andreas

Distler in Bergreichenstein, weil durch deren gemeinschaftliche Beeiferung nicht allein Jünglinge und Mädchen, Lehrlinge und Dienstbothen, sondern auch Eheleute, betagte Personen, und sogar Vorgesetzte der Stadt die sonntägigen Wiederholungsstunden, und vorzüglich den Religionsunterricht besuchten. Franz Tlusti, ein sehr fleißiger und geschickter Lehrer in Tschischowa, der mit seinen Schulknaben 147 Wildlinge ausgesetzt, von welchen der 3te Theil im künftigen Frühjahre entweder gepfropft oder im Sommer okulirt werden kann; der um den Schulgarten einen lebendigen Zaun von Pfingstrosen und weißen Holder angelegt, worinnen er auch die Schüler so unterrichtet hat, daß sie selbst damit zu Werke gehen können; und überhaupt Liebe zur Arbeitsamkeit und Industrie in ihnen rege gemacht hat. Johann Levi, Kaplan in Wollenitz, und Adalbert Mrazek, Kaplan in Mironitz, die nicht allein sehr fleißige und praktische Katecheten sind; sondern auch durch ihr eifriges Bestreben es dahin gebracht haben, daß im vergangenen Sommer alle schulfähigen Kinder die Schule besuchten. So eben gab das budweiser k. Kreisamt dem zalscher Pfarrer Ritter vom Stambach, und dem dortigen Burggrafen Joseph v. Innfeld, dem Pfarrer in Bergstadtl Franz Hoch, und dem Pfarrer in Gyllowitz Kajetan Hönig die Zufriedenheit wegen ihrer ganz ausnehmenden Verwendung und Beförderung der Schulanstalt durch ein Belobungsdekret zu erkennen. Der Mädchenlehrer in Schluckenau Peter Müller erhielt mit Begnehmigung der hohen Landesstelle in Rücksicht seines ausgezeichneten Eifers im Schulwesen als ein Prämium: Die prager Kinderzeitung, die im Kupfer gestochenen biblischen Bildergeschichten in Folio, Schindlers Beiträge, Ehrlichs Diätetik, und die neu herausgegebenen Arbeitslieder vom Mädchenlehrer an der Normalschule Franz Stiasny. Die Prämien, welche die höchstselige Kaiserinn für diejenigen Priester auf den k. k. Kameralherrschaften und ehemaligen Jesuitengütern, die sich in Ansehung der Schule und Seelsorge vor andern hervorgethan, bestimmt haben, sind diesmal für die Jahre 1788, und 1789 folgenden Geistlichen zugedacht worden: dem Anton Klug Hauptschuldirektor in Mariaschein, dem Johann Pöschel Katecheten und Schuldirektor in Presnitz, dem Anton Glöckner Katecheten in Podiebrad, dem Franz Gall Lokalkaplan in Salney, dem Franz Stümpfl Schloßkaplan und Katecheten in Zbirow, dem Matthias Holub Lokalkaplan in Kostelnihlawno, dem Franz Richter Kaplan in Bernartitz, dem Philipp Kautsky Kaplan in Sesemitz,

dem Hermenegild Hafner Katecheten bei St. Benigna, und dem Joseph Ribitschka Kaplan in Lusche. Die Prämien bestanden für dieses Jahr in der Abhandlung von den Ursachen des überhand nehmenden Unglaubens, und den dagegen dienenden Mitteln; in Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion; in Messengui Auslegung der katholischen Lehre; in Muratorii de ingeniorum moderatione in religionis negotio; in der Theorie der moralischen Empfindungen von Adam Smith; in Majers Betrachtungen über die natürliche Anlage zur Tugend und zum Laster; über die Sittlichkeit der Vergnügungen vom Ehler; in Thiers de superstitionibus circa sacramenta; in Benedikt Poigers kurzen Abhandlungen über wichtige Religionsgegenstände für das gemeine Christenvolk; in dem Landprediger; in Abts Mangin Christenlehrpredigten; in Kramer Unterhaltungen zur Beförderung der häuslichen Glückseligkeit; in den Predigten des heil. Chrysostom, und mehreren andern, die schon in vorigen historischen Nachrichten angezeigt wurden. Ein hochl. Landesgubernium geruhete dem Katecheten in Weißwasser P. Isidor Gelinek, Augustinerordens, in Rücksicht der bei der Schule mit vielem Nutzen angelegten Industrie und Baumschule, und seiner vorzüglichen Thätigkeit im litterärischen Unterrichte eine Remuneration von 6 Dukaten aus dem Schulfonde anzuweisen; dem Prior dieses Konvents P. Kornel aber, der zur Emporbringung der Industrialanstalten Vieles beitrug, die hohe Zufriedenheit mittels eines Belobungsdekretes zu bezeigen. Noch verdienen folgende Schulfreunde, geistliche und weltliche Lehrer, nach Anzeige der k. Schulkreiskommissare eine rühmliche Erwähnung: *a)* Unter den Geistlichen: Hr. Felix Duchet, Dechant in Mies, Johann Moraweck, Dechant in Jungwoschitz. Johann Hlawoty. Dechant in Czernowitz. Kaspar Stock, Kreisdechant in Luditz. Kaspar Neer, neu ernannter Dechant in Eger, der gleich beim Antritte seiner Seelsorge sein vorzügliches Augenmerk auf die Schule richtete, 20 fl. zur Anschaffung der nöthigen Schreibzeuge, die er an die Bänke befestigen ließ, aus Eigenem gab, und die Schule in Eger und in dem egrischen Bezirke oft besuchte. Wolfgang Rödl, Pfarrer in Niklasberg, nächst Asch, der sich durch unermüdete Verwendung und Wohlthaten gegen die Schule auszeichnet. Franz Volkmann, Pfarrer in Schönbach. Sebastian Fuchs, Pfarrer in Haslau. Adalbert Appl, Pfarrer in Rudelsdorf und Vikariatssekretar; dieser würdige Seelsorger bereiste selbst mit dem k. Schulkreiskommissar die Schulen des Vikariatsbezirks,

um bei der kanonischen Visitation auf die Befolgung der getroffenen Verfügungen und Anordnungen dringen zu können. Franz Weindl, Pfarrer in Rowen. Franz Müller, Pfarrer in Tschenkowitz. Franz Lehmann, Pfarrer in Rosendorf. Johann Klein, Pfarrer zu Mogolzen. Georg Pial, Pfarrer in Schillaržen. Joseph Sieber, Pfarrer in Rochlitz. Joseph Berger, Pfarrer in Neupaka. Joseph Sklentschka, Pfarrer in Wittkowitz. Valentin Hartliczka, Pfarrer in Forst. Kaspar Duscher, Pfarrer in Mohren. Wenzl Theer, Pfarrer in Böhmischpraunsnitz. Thaddäus Kurstel, Pfarrer in Slatina. Anton Gosko v. Sachsenthal, Pfarrer in Tschiniowes, welcher sich auch durch fleißige Aufsicht auf den Herrschaften Podiebrad, Dimokur, und Smidar hervorthut. Alois Dworsky, Pfarrer in Königstadl. Ignaz Meder, Pfarrer in Sadska. Xaver Franz, Pfarrer in Luschan. Ignaz Richlowsky, Pfarrer in Radim. Johann Bily, Pfarrer in Liebstadtl. Johann Koffron, Pfarrer in Sacholin. Paul Oliva, Pfarrer in Eule. Johann Studnicžka, Pfarrer in Kletzan. Cherubin Smulek, Pfarrer in Großnehwizd. Joseph Wohalek, Pfarrer in Altkollin. Matthias Swoboda, Pfarrer in Poržitschan. Ignaz Müller, Pfarrer in Wisserowitz. Franz Kratochwill, Pfarrer in Swolleniowes. Gregor Dobaischowsky, Pfarrer in Horželitz. Christoph Bothe, Pfarrer in Niemes, durch dessen thätige Mitwirkung bereits 3 Schulen in seinem Kirchsprengel errichtet wurden. Franz Wachauf, Kaplan und Katechet in Tuppau. Karl Götz, Kaplan in Eger. Augustin Czirch, Katechet an der Mädchenschule in Joachimsthal. Felix Mayer, Lokalkaplan in Miltigau. Simplizian Steidl, Lokalkaplan in Ossengrün. August Hecht, Lokalkaplan in Trebendorf. Christoph Kovent, Kaplan in Wildstein. Andreas Kubin, Lokalkaplan in Wostržetin, dem nicht nur die Einführung des deutschen Unterrichts zuzuschreiben ist; sondern der auch durch seine anhaltenden Vorstellungen es dahin gebracht hat, daß 138 Schüler ununterbrochen die Schule, und 76 erwachsene Knechte und Mägde die Wiederholungsstunden besucht haben. Martin Walenta, Lokalkaplan in Držitsch. Anton Schaurek, Lokalkaplan in Rossitz, denen man eben den eingeführten deutschen Unterricht zu verdanken hat. Ignaz Appl, Kaplan in Landskron; dieser praktische Lehrer arbeitet nicht nur unermüdet selbst in der Schule, beobachtet die Lehrer, denen er manche pädagogische Vortheile an die Hand giebt; sondern unterrichtet auch die deutsche Jugend in Nebenstunden in der dem Bürger zum gemeinschaftlichen Leben eben nothwendigen

böhmischen Sprache; und kaufte aus Eigenem für die armen Kinder viele Schulbücher. Philipp Kautsky, Kaplan in Sesemitz. Christoph Benesch, Lokalkaplan in Beyscht. Joseph Linhart, Kaplan in Landskron. Joseph Hartmann, Kaplan in Böhmischtribau. Franz Czermak, Kaplan in Wildenschwert. Joseph Waschitschek. Franz Wach, Anton Roller, Kapläne in Leitomischl. Kasimir Swietlik, Lokalkaplan in Kosteletz. Eduard Petera, Kaplan in Trhowkamenitz. Aurel Richter, Lokalkaplan in Kameniczky, und Wenzl Hauswenzl, Kaplan in Skutsch; diese zween eifrigen Katecheten erachtete das chrudimer k. Kreisamt einer Remuneration würdig, welche jedem mit 3 Dukaten von den für die richenburger Herrschaft aus dem Exjesuitenfonde bewilligten 500 fl. ausgefolgt wurde. Bernard Schüler, Lokalkaplan in Koken, der durch seinen Eifer, mit dem er täglich die Schule besucht, und die Eltern aufmuntert, es dahin brachte, daß alle schulfähigen Kinder ununterbrochen in die Schule gehen. Franz Stenzel, Kaplan in Rognitz, Andreas Müller, Kaplan in Wigstadtl. Anton Michalitschka, Kaplan in Grulich. Karl Süßner, Kaplan in Böhmischkamnitz, dieser getreue Nachfolger seines eifrigen Vorfahrers, Sigmund Pichel. itzigen Kaplans in Windischkamnitz, der daselbst mit dem nämlichen Eifer und Nutzen an seiner Schule arbeitet, besucht nicht nur die Schulen täglich; sondern wiederholt noch in freyen Stunden die abgehandelten Gegenstände und bemüht sich durch lehrreiche Erzählungen, rührende Geschichten, und passende Gesänge den Verstand der Kleinen für das Wahre, so wie ihr Herz für das Gute empfänglich zu machen. Johann Mentschel, Kaplan in Preschkau. Joseph Franz, Kaplan in Steinschönau. Marian Nuck, Kaplan in Mariaratschitz. Joseph Stowasser, Kaplan in Obergeorgenthal. Benedikt Venus, Katechet in Ossegg. Lorenz Giržik, Kaplan in Mogolzen. Jakob Petzelt, Kaplan in Hostau. Philipp Frank, Kaplan in Niemtschitz, welcher die Jugend nebst andern Gegenständen auch in der deutschen Sprache unterrichtet. Wenzl Dworsky, Lokalkaplan in Bironitz. Edmund Schubert, Lokalkaplan in Großborowitz. Veit Maslaw, Lokalkaplan in Stratschow. Marian Straus, Lokalkaplan in Aumislowitz. Ignaz Stržischek, und Joseph Graf, Kapläne in Hohenelbe. Johann Fiedler, Kaplan in Jungbuch. Franz Kuhn, Kaplan in Welisch. Joseph Negedly, Kaplan in Kopidlno. Anton Fiala, Kaplan in Smidar. Johann Berthold Czerny, Kaplan in Tschiniowes. Wenzl Bržezowsky, Kaplan in Hluschitz. Wenzl

Berneker, Kaplan in Tremles. Peter Schembera, Kaplan in Dobržichowitz. Joseph Hraba, Lokalkaplan in Kreuzpopowitz. Sigismund Zullek, Lokalkaplan in Tržebeschitz. Sebastian Weißhäuptl, Kaplan in Haidl. Niklas Groß, Kaplan in Stiekna. Matthias Drobilek, Kaplan in Welwarn. Kaspar Weininger, Kaplan in Družetz. Fortunat Engelthaler, Lokalkaplan in Weltrus. Franz Luchy, Kaplan in Petrowitz. Johann Schabbat, Lokalkaplan in Kržitsch. Franz Stöhr, Katechet und Schuldirektor in Plaß. Christoph Löw, Lokalkaplan in Oschelin. Karl Felgenhauer, Kaplan in Christophsgrund, der täglich durch 2 Stunden den Unterricht in der Schule ertheilt, und durch seine liebvolle Vorstellung es bei den Eltern dahin gebracht hat, daß von 138 schulfähigen Kindern 118 den ganzen Sommer hindurch ununterbrochen die Schule besucht haben. Johann Lehmann, Kaplan in Schwabitz, ein thätiger Schulfreund, der den 78jährigen Schullehrer sehr unterstützt, und die meisten Gegenstände selbst lehret. Andreas Wittmesser, Franz Preisler, und Philipp Salomon, drei würdige Kapläne in Friedland, die gleichsam in die Wette eifern, den Vorzug vor den übrigen dort herrschaftlichen Schulen zu behaupten. Die wohlthätigen Handlungen der Schuljugend, welche aus eigenem Antriebe eine Geldsumme zur Unterstützung der durch Wasserschaden verunglückten bunzlauer Bürger, und für die im Kriege erarmten Waisen von ihren Eltern erbaten, zeugen von ihrem zweckmäßigen Religionsunterrichte. *b)* Unter den Schul- und Kinderfreunden: Hr. Johann Bretschneider, friedländer Amtsverwalter, zeigte diesen Sommer in der That, daß es möglich sey, alle in Ansehen des Schulschickens von Seiten der Eltern gemachten Schwierigkeiten zu überwinden; durch seinen väterlichen Ernst und Ermahnungen brachte er es so weit, daß von 2215 schulfähigen Kindern, welche die Herrschaft Friedland zählt, nur 150 die Schule meistens, von Krankheitswegen nicht besuchten. Ein Beweis, wie viel die Mitwirkung der obrigkeitlichen Stellvertreter zur Beförderung der Schulanstalten vermag. Hr. Andreas Hirsch, Oberamtmann in Gießhübel. Johann Beutler, Amtsdirektor in Luk. Vinzenz v. Grünersberg, Verwalter in Luditz. Vinzenz Prenner, Verwalter in Miltigau. Hr. Leinmüller, Bürgermeister in Elbogen. Kugler, Magistratsglied in Elbogen. Limbek, Bürgermeister in Eger. Gabler, Magistratsglied in Eger. Adler, Doktor und Schulaufseher in Eger. Mühlwenzl, Schulaufseher in Eger, Markl, Stadtrichter in Königsberg. Mitterbacher, Doktor in

Karlsbad. Wenzl Baukal, Oberamtmann in Schluckenau. Nepomuk Kržiwanek, Oberamtmann in Bilin. Joseph Anton Beranek, Oberamtmann in Liebshausen. Anton Hartig, Bürgermeister in Zinnwald. Michael Göpfert, Syndikus in Klostergrab. Johann Herrmann, Oberamtmann in Königsaal. Anton Agreiter, Verwalter in Kreuzpopowitz. Daniel Smola, Syndikus in Budin, der sein eigenes Haus zur Stunde zur Schule gewidmet läßt, und zugleich der Urheber und Beförderer des dortigen Industrialunterrichts ist. Karl Ipold, Oberamtmann in Chotieschau. Vinzenz Hollauer, Bürgermeister in Melnik. *c)* Unter den weltlichen Schullehrern: Herr Franz Mittag, Lehrer in Abertham. Jakob Franz in Zettlitz. Joseph Benisch, und Florian Hartl in Buchau. Ignaz Werner in Miltigau. Martin Lorenz in Oberbrand. Felix Weis, in Luk. Johann Hübner in Tuppau. Joseph Hartmann in Lubenz. Johann Geßnitzer in Bergles. Joseph Kögl in Koslau. Franz Payer in Welchau. Wenzl Suchy in Daschitz. Thomas Kržineczky in Hollitz. Martin Braulik, und Anton Hawel in Politschka. Alexander Stehlik in Dittersbach, der auch in Nebenstunden die Kinder in der böhmischen Sprache unterrichtet. Anton Nawratil in Kurau, und Franz Friesler in Laubendorf; beide haben an Sonn- und Feyertagen auch beurlaubte Soldaten und andere schon erwachsene Knechte unterrichtet. Bei dem letztern haben 19 Beurlaubte einen sehr guten Fortgang im Lesen, Schreiben und Rechnen gemacht. Franz Sichra, der jüngere, in Landskron. Augustin Werner in Worliczka. Joseph Ulrich in Tschenkowitz. Johann Stibor und Franz Webersik in Leitomischel. Franz Habržina in Hlinsko. Franz Nowak in Trhowkamenitz. Johann Mathiaschek in Nassaberg. Wenzl Maczal in Bojanow. Wenzl Janda in Setsch. Wenzl Nikl in Kosteletz. Mathias Hübel in Sichelsdorf, der sich durch seinen Fleiß, Ordnung und Schulzucht vorzüglich empfiehlt, und sich eine schöne Sammlung von verschiedenen Erziehungsschriften anschaffte, den auch der dortige Richter Wenzl Viktorin sehr thätig in Absicht auf das ämsige Schulschicken der Kinder, und die Beobachtungen der Schulverordnungen, unterstützt. Augustin Herrmann, erster Lehrer in Kreibitz, dessen Klasse, die eben so viel schulbesuchende als schulfähige Kinder zählt, durch Schönheit der Schriften, durch Sittsamkeit und Ordnung sich vorzüglich auszeichnet. Wenzl Heumann in Binsdorf. Joseph Endler, Leopold Rösler, Anton Dausche in Böhmischkamnitz. Anton Rösler in Falkenau.

Anton Erler in Dux. Martin Gruß in Merschlitz. Franz Neubert in Obergeorgenthal. Wenzl Siegl in Mariaratschitz. Franz Strobach in Proßmik. Paul Weiß in Depoldowitz. Joseph Huber in Chodenschloß. Johann Spirk und Georg Zapf in Horschau. Anton Gabriel in Nepomuk. Wenzl Pokorny in Kollautschen. Franz Kreuzer in Hostau. Joseph Beyer in Neumark. Anton Fischer in Wittkowitz. Wenzl Bergmann in Niederrochlitz. Joseph Hofmann in Niederöls. Ferdinand Hübner in Wildschütz. Joseph Wawrausch in Neupaka. Wenzl Rumler in Petzkau. Viktorin Geißler in Lanschau. Vinzenz Swoboda in Dymokur. Franz Patzak in Chlumetz. Joseph Leiden und Johann Deil in Neubidschow. Johann Ružitschka in Sadska. Joseph Ohnesorg in Kamberg. Franz Hromádka in Altkollin. Franz Nekwasil in Porschitschan. Franz Železny in Wischerawitz. Johann Erben in Zerhenitz. Joseph Wrabetz in Böhmischbrod. Joseph Krodel in Zasmuk. Philipp Henseli in Miroschowitz Martin Janowsky in Popowitz. Philipp Fiala in Schlüsselburg. Wenzl Lossig in Dekau. Ignaz Kaltofen in Welwarn. Wenzl Horalek in Zlonitz. Franz Suchy in Luschetz und sein Gehilfe Pilz. Josep Springsholz in Friedland. Joseph Bertl in Reichstadt. Joseph Beitler in Kummer.

Todesfälle. Hr. Joseph Zenker, Pfarrer in Perglas, ehedem Katechet und Kaplan in Neudek, starb zu früh seiner Gemeinde, welcher er kaum ein Jahr als Seelsorger vorstand. Das Schulinstitut verlor an diesem eifrigen Religionslehrer und Schulfreunde einen Mann, der wenige seines Gleichen hatte. Er starb als ein Opfer der Nächstenliebe, und für die Kleinen, für die er alle seine Kräfte anstrengte. Wie sehr ihn auch die neudeker Kinder, für die er als Vater sorgte, liebten, beweist noch dieses, daß sie aus eigenem Antriebe eine Sammlung veranlaßten und für ihn ein Requiem halten ließen.

Den 30. April 1789 starb der strakonitzer Hauptschuldirektor Anton Pollak, aus dem ritterlichen Maltheserorden; er wàr von der ganzen Stadt, besonders aber von seinen kleinen Zöglingen ungemein bedauert. Auch nach dem Tode wollte er noch dieser Schule nützen, da er für dieselbe 65 fl. und alle seine Erziehungsschriften zum Gebrauche der Lehrer und Präparanden legirte.

An der kommothauer Hauptschule verschied im Herrn der Katechet Joseph Ihla, ein Mann von einem unermüdeten Eifer, der sehr viel Gutes durch sein eigenes Beispiel lehrte. Wie

beliebt er sich durch sein rechtschaffenes und ungeheucheltes Betragen gegen jedermann gemacht hat, bewies unter andern der volkreiche Leichenzug mit dem er zur Erde bestattet wurde. Nebst dem k. k. Offizierskorps wohnte seinem Begräbnisse auch der k. Herr Kreishauptmann und k. Schulkreiskommissar bei, welche letzteren durch ihre Gegenwart sowohl den Anverwandten des Verstorbenen, als auch dem sämmtlichen Hauptschulpersonale, damit den Beweis geben wollten, wie sehr sie einen so eifrigen Religionslehrer schätzten.

Am 5. November 789 starb der Durchlauchtig-hochgebohrne Herr Johann des heil. römischen Reichs Fürst zu Schwarzenberg, und Herzog zu Krumau etc. etc. Die öffentlichen Blätter schilderten uns diesen Verlust in folgenden Ausdrücken: „An dem Fürsten verlor dessen Gemahlinn einen würdigen Gatten, verloren die 4 fürstl. Söhne und so viele Töchter, in der Blühte ihres Alters, einen für ihr Wohl zärtlich besorgten Vater, verloren seine zahlreichen Diener und viele tausende seiner Unterthanen einen immer wohlthätigen und gütigen Herrn und Gebieter, verloren Schaaren von Wittwen und Waisen ihre Stütze, verlor die Religion einen frommen Diener ohne Heucheley und Intoleranz, Deutschland einen sein Vaterland ehrenden Fürsten, der Monarch endlich einen treuen immer mit Eifer ergebenen Vasallen. Um einen solchen Mann, einen solchen Fürsten muß die ganze Menschheit trauern. „Unstreitig sind dadurch alle Quellen, einen erhabenen Fürsten zu loben, erschöpft. Die einzige dürfte noch übrig seyn: daß er ein Verehrer des rechtschaffenen Priesters und Volkslehrers, und ein Vater der Kleinen, der armen, der unwissenden und verlassenen Kinder war. Er that beiden Gutes. Er baute aus Liebe zu den letztern, und der aus ihnen auflebenden Nachwelt das letzte Jahr noch acht Schulen, und kurz vor seinem Tode befahl er, alle auf seinen Herrschaften mangelnden Schulgebäude als Denkmäler und Stätten der Tugend und Weisheit zu errichten, an welchen das Andenken dieses durchlauchtigen Stifters und liebenswürdigsten Vaters der Kleinen noch immer heilig, und gesegnet seyn wird, wenn auch die mißgünstigen Zeiten seine Grabsteine zermalmen sollten.

Neu herausgegebene Schriften. Die in der vorigen historischen Nachricht angezeigte Sammlung einiger Lieder für die Jugend bei Industrialarbeiten hat die Presse verlassen; diese Sammlung, welche 83 Lieder mit gestochenen Melodien in sich enthält, ist um 45 kr. zu haben.

Des Hrn. Böhm Fortsetzung der historischen Nachrichten von der Entstehungsart und Verbreitung des Normalinstituts in Böhmen, 3tes Heft für die Jahre 1788 und 1789 verläßt nun die Presse.

Kalender für Aufseher, Katecheten und Lehrer der Nazionalschulen im Königreiche Böhmen auf das Jahr 1790, vom Ignaz Richard Wilfling, k. Schulkreiskommissar.

Böhmisch-deutsche Sprachlehre von Ignaz Witek, Lehrer an der kuttenberger Hauptschule.

Das in der 27 historischen Nachricht angekündigte kleine deutsche und böhmische Wörterbuch von Franz Tomsa hat die Presse verlassen.

Schriftmuster nach Regeln der k. k. prager Normalschule Ites und IItes Heft, gestochen nach der Schrift des H. Prof. Steinsky von einem seiner Schüler.

Vom 11. Februar 1790 bis 15. Juli 1790.

Die jüngst gehaltene öffentliche Winterprüfung der k. Normalschule war die erste, bei welcher man die hiesige Mädchenschule an einem für sie eigens bestimmten halben Tage aus allen ihr beigebrachten Kenntnissen auftreten ließ. Da die an derselben arbeitenden Lehrer bisher nichts unterließen, wodurch sie den Geist dieser kleinen Schülerinnen zweckmäßig auszubilden, und sie durch ihren guten Unterricht im literarischen Fache sowohl, als auch in nützlicher Industrie zu ihrer künftigen Glückseligkeit vorzubereiten vermochten: so war man so glücklich dabei zu bemerken, daß dieser öffentliche Vorgang mit ungetheiltem Beifalle des Publikums aufgenommen wurde. Die während der Prüfung selbst vorgenommenen Lehrgegenstände wechselten, um die anwesenden Zuhörer angenehmer zu unterhalten, bald mit eingemengten Gesprächen, bald mit munteren Gesängen ab, worunter die Schülerinnen theils öffentlich arbeiteten, theils ihre vorhin verfertigten Arbeiten dem Publikum vorzeigten. Diese Prüfungsart wurde dann auch bei allen monatlichen Prüfungen des darauf folgenden Sommerkurses beobachtet. Uibrigens hatte man von Seiten der Direktion das Vergnügen, den glücklichen Erfolg der ihnen eingeflößten Liebe zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten um so deutlicher wahrzunehmen, als man sie bei jeder Uiberraschung, weder zu Hause, noch in der Schule, anders als arbeitsam und sittsam antraf.

Hr. Katechet Adamek brachte es durch thätige Empfehlung der so schönen Tugend der Wohlthätigkeit bei diesen guten Kindern dahin, daß sie durch ihre milden Beiträge sowohl am baaren Gelde, als auch an eingebrachten Kleidungsstücken nicht nur einigen ihrer dürftigeren Mitschülerinnen, sondern auch einer armen Familie ausgiebige Hilfe verschaffen. Hr. Lehrer Stiastny aber ließ sichs angelegen seyn, ihnen nebst den übrigen Lehrfächern auch den Unterricht in der Diätetik beizubringen, wobei er sie zugleich, um jede Gefahr eines schädlichen Verlustes ihrer Gesundheit von ihnen abzuwenden, mit den gewöhnlichsten inländischen Giftpflanzen auf eine möglichst sinnliche Art bekannt machte.

Am 2. März d. J. hielt die hiesige Normalschuljugend für ihren verewigten Landesvater, Kaiser Joseph II., dem sie ihre Aufrechthaltung, und so manche andere einzelne Gnaden zu verdanken hat, feyerliche Exequien. Nachdem sie unter der Begleitung ihres Lehrpersonals sowohl, als auch der hier befindlichen Schulkandidaten in die nächst gelegene Pfarrkirche zu St. Maria de Victoria gezogen, wohnte sie der vom Kanonikus und Direktor Lenhard daselbst abgesungenen feyerlichen Seelenmesse bei, und zollte so die Thränen ihres stillen Dankes diesem ihren erhabenen Wohlthäter ab.

Auf gleiche Art fand sie sich verbunden, am 5. May, als an dem Geburtstage des nunmehr glorwürdig regierenden Königs Leopolds II. ihr kindliches Gebet für die lange Erhaltung dieses Monarchen vor Gott auszugießen. Diesen Tag begieng sie mit möglicher Feyerlichkeit in der Hauskapelle des k. k. Normalschulgebäudes, wo sie unter andächtigen Gesängen Messe hörte auch vor Ende derselben das ambrosianische Danklied: Herr und Gott, dich loben wir, anstimmte.

In diesem Sommerkurse wuchsen der Zeichnungsklasse abermal 20 Stück Musterzeichnungen zu, die der hiesige Zeichnungslehrer Hr. Ludwig Kohl zum Gebrauche der sich unter seiner Leitung bildenden Schüler verfertigt hatte. So vermehrte auch der hier neu angestellte Direktor Hr. Pařizek das Pflanzenkabinet der k. Normalschule mit einem Geschenke von mehr dann 200 getrockneten, und auf weiße Papierblätter aufgetragenen Pflanzen, die er ehedem in verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes gesammelt hatte.

Das während des Gottesdienstes gesammelte Almosen belief sich durch dieses Schuljahr auf 23 fl. 2 kr. Eine Dame,

deren Sohn bei der k. Normalschule seit zwey Jahren mit sehr gutem Erfolge gebildet wird, übermachte zur Unterstützung armer Schüler 10 fl. Der ganze Betrag des Almosens ist unter dürftige Kinder auf verschiedene Bedürfnisse vertheilt worden.

Während des nämlichen Kurses wurden an der hiesigen k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft, und mit Attesten versehen: Schüler in allen Klassen 365, Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 59. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftsmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen: Weltgeistliche 5. Piaristen 2, Benediktiner 1. Dominikaner 1. Kapuziner 1. Hausinformatoren 7. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen 80.

Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine anderen Gegenstände der Normalschule mehr lernen, wie auch die jungen Handwerker, die an Sonn- und Feyertagen die Zeichnungsschule besuchten 100. — Die Schüler der in Böhmen angelegten 20 Hauptschulen 6603. — Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 898. — Die Schülern der 17 Stadt- und Pfarrschulen in Prag 2181. — Die Schüler der 2327 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 180.190. — Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 4. — Weltliche Lehrer 104. — Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 190.601.

Es ist also im verflossenen Winterkurse 1790 die Zahl der Unterrichteten um 17.416 größer gewesen, als im Winterkurse 1789.

Beförderungen, Belobungen und Belohnungen. Se. Majestät weyland Kaiser Joseph II. geruheten unterm 31. Jänner d. J. den hochwürdigen Herrn Probsten vom Wischehrad, und Oberaufseher des böhmischen Normalschulwesens titl. Hrn. Ferdinand Kindermann Ritter v. Schulstein, zum Bischof in Leitmeritz allergnädigst zu ernennen, und in Ansehung der fernern obersten Leitung des Instituts die höchste Verordnung ergehen lassen, daß derselbe in so weit, als es ohne Abbruch seiner bischöflichen Amtsverrichtungen thunlich ist, noch weiterhin die Miteinsicht und Kontrolle des böhmischen Schulwesens im Ganzen beizubehalten, die Untersuchung der Schulen in dem gesammten Königreiche, wo er es nöthig finden würde, in der Eigenschaft eines Schulenobervisitators von Zeit zu Zeit vorzunehmen, auf die Befolgung der Schulverordnungen ein wach-

sames Aug zu richten, die sich zeigenden Gebrechen, wo sistemmäßige Hilfe geleistet werden kann, alsogleich abzustellen, im entgegengesetztem Falle aber die Verbesserungsmittel der hohen Landesstelle vorzuschlagen habe.

Durch diese Beförderung (sind die Worte eines treuen Schulfreundes, die man, ohne der edlen Bescheidenheit des titl. Herrn Bischofs nahe zu treten, hier anführen darf) seines ersten unvergeßlichen Vorstehers erhält das Normalschulinstitut einen neuen Glanz; genießt aber auch noch ferners das gewünschte Glück, Denjenigen an seiner Spitze zu haben, dem es hier zu Lande sein Entstehen, seinen schleunigen Fortgang, seine ganze dermalige Verfassung schuldigst zu verdanken hat. Möchte doch dieser verdienstvolle Menschenfreund viele beglückte Jahre durchleben, und noch hienieden alles das Gute, so er zum Wohl des Staates und der Kirche gepflanzet hat, zur Reife kommen sehen. Als Oberaufseher des Normalschulwesens in Böhmen wurde unterm 7. Hornung d. J. der ehemalige Normalschuldirektor in Prag Wenzel Lenhard, an seine Stelle aber der klattauer Hauptschuldirektor Alex. Pařizek von allerhöchsten Orten ernannt. Jener hat sein Amt den 1. April, dieser aber den 1. May d. J. zu verwalten angefangen. Mittels hoher Gubernialentschließung vom 27. May d. J. ist der Stadtschuldirektor von Neuhof Hr. Wenzel Müller zum Hauptschuldirektor in Klattau befördert worden.

Franziska Freyinn von Heiden, Oberinn der englischen Fräulein in Prag, Freundinn und Beförderinn der allgemeinen Schulverbesserung, wurde zur Obristvorsteherinn ihres Instituts erwählet, und hat diese Würde zu St. Pölten in Oesterreich den 28. September vorigen Jahres wirklich angetreten. Die zärtliche Liebe, mit welcher diese vortreffliche Dame Kinder und Lehrerinnen umfaßt hatte, das eifrige Bestreben, die ihr untergebenen Schulen gesetzmäßig herzustellen und von Zeit zu Zeit in Aufnahme zu bringen, ihr edler und standhafter Karakter überhaupt, macht sie Jedermann, selbst Personen vom ersten Range unvergeßlich. Die würdige Nachfolgerinn Antonia Gräfinn v. Ursenböck tritt ganz in die Fußtapfen ihrer allgemein geschätzten Vorfahrerinn. Durch ein Hofdekret vom 2. April d. J. wurde der Schuloberdirektion die allerhöchste Zufriedenheit über die Zeichnungen der hiesigen k. Normalschule mit folgenden Ausdrücken eröffnet: „Daß dieselben ganz zweckmäßig, und sehr gut bearbeitet wären, und den Schülern so wie dem Lehrer

zum vorzüglichen Lobe gereichten." Laut eines andern Hofdekrets vom 3. May d. J. wurde von allerhöchsten Orten das allergnädigste Wohlgefallen über den Stand des deutschen Schulwesens in Böhmen besonders derwegen geäußert; daß die Zahl der Schüler im Sommerkurse 1789 gegen jene im Sommerkurse 1788 sich um 16.047 vermehrt habe, und 70 neue Schulgebäude errichtet worden seyen.

Der titl. Frau Gräfinn von Kolowrat, welche als Administratorinn der Herrschaft Reichenau das Schulwesen mit einer besonderen Aufmerksamkeit betrieben und unterstützt hatte, gab die hohe Landesstelle ihre besondere Zufriedenheit zu erkennen. Dem Amtsdirektor in Sollnitz, Alois Reschuh, wie auch den Inwohnern des Dorfes Raßdorf Joseph Reichel, Friedrich Albrecht, und Andreas Reichel wurde wegen ihres ganz vorzüglichen Eifers und Bestrebens für das Schulwesen mittels des k. Kreisamtes von hohen Orten das wohl verdiente Lob ertheilt.

Der Pfarrer in Großauřzim Gallus Hawel wurde durch den Bericht des kreisbereisenden Hrn. Gubernialraths als ein ausgezeichneter Schul- und Kinderfreund angerühmt, und in dieser Rücksicht, einer hohen Gubernialentschließung zufolge, mit einem Prämium aus dem Normalschulbücherverlage bedacht. Eben ein solches erhielt der eifrige Hauptschuldirektor in Heide, P. Marcellin Fromm, Piaristenordens.

Ignaz Knappe, Lehrer in Zwitte, und Matthias Voyta, Lehrer in Konarowitz, erhielten die von ihren Vorfahren genossene jährliche Zulage aus dem Schulfonde, dergleichen wurde auch jenem in Poczapel Dobiaschowsky zu Theile.

Remunerationen wurden Folgenden zugedacht: der Industriallehrerinn in Joachimsthal Katharina Zappin 8, jener zu St. Stephan in Prag Dorothea Ditmar 6 Dukaten; dem Lehrer in Großauřzim 12 fl., jenem in Sollnitz 10 fl. Ferners den Lehrern in Schlüsselburg Philipp Fiala, in Stadteln Ferdinand Lang, in Korkushütten Jakob Weber, in Hluschitz Ignaz Giržiczek, jedem 10 fl. Der Lehrer Diwisch in Pardubitz, ein alter verdienter Schulmann, erhielt 30 fl., um einen Gehilfen zu seinen Händen aufnehmen zu können.

Der rühmlich bekannte ehemalige Stadtschuldirektor in Prachatitz Hr. Joseph Marek, ist von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Schwarzenberg von der Administratur in Gieronitz auf die Pfarre in Krems befördert worden.

Todesfälle. Der auswärtigen Schule bei den englischen Fräulen in Prag wurde den 20. März d. J. eine Lehrerinn, Josepha Bergmann, durch den Tod entrissen. Ihrer Geschicklichkeit und eifrigen Verwendung hat man den Zustand der dasigen Arbeitsschule, die sich in der Schönheit und Dauerhaftigkeit des sogenannten Weißnähens vor allen anderen ausnimmt, vorzüglich zu verdanken. Langwierige und schmerzhafte Krankheiten, mit denen sie beinahe ununterbrochen zu kämpfen hatte, konnten ihren Eifer nicht hemmen. Wo es ganz unthunlich war, zur Schule zu kommen, rief sie diejenigen Mädchen, die des Unterrichts mehr bedurften, auf ihr Zimmer, und lehrte sie allenfalls auch auf dem Krankenbette. Bei ihrem Leichenbegängnisse flossen Thränen der Unschuld, die sie mit so viel thätiger Liebe umfasset, und für ihren Beruf ausgebildet hatte. Jedermann aber, dem ihr liebenswürdiger Charakter bekannt war, bedauerte ihren Verlust, und segnete sie jenseits des Grabes.

An dem hochw. Hrn. Johann Naxer, Kanonikus in Altbunzlau, und Dechant in Postelberg, verlor das Schulinstitut einen warmen Freund und eifrigen Beförderer, der als Kreisdechant sich alle Mühe gab, das Volksschulwesen seines Vikariats nach der höchsten Vorschrift in Ordnung zu bringen.

Neu herausgegebene Schriften. Noch ein Wort über Armenversorgung, vom Probste von Schulstein, Oberdirektor des Armeninstituts. Gedanken über die Mittel den Religionsunterricht der verbesserten Gemeinschulen unter den Erwachsenen zu verbreiten, nebst einer Ankündigung zwoer Preisaufgaben zur Verfassung eines erbaulichen Lesebuchs für das Volk, und einer faßlichen und kernigen Erklärung der allgemeinen Religions- und Kirchengebräuche für geistliche Volkslehrer etc. von eben demselben.

Philipp Balders, Priesters aus den frommen Schulen, und ehemaligen Lehrers der großen Arithmetik und doppelten Buchhaltung, praktischer Auszug seiner gehaltenen Vorlesungen zum Behufe der Stadt- und Landschulleute.

Willauma praktýcka kniha rucnj pro očitele sskol méstských, a wenkowských, na česke přeločená od kněze Alesse Pařjzka, Dyrektora prawidelnj sskoly pražcké; spolu swlastnjm těhož překládatele přídawkem.

Skizze eines rechtschaffenen Schulmannes, für angehende Landschullehrer, entworfen von Alex Pařizek, Direktor der k. prager Normalschule.

Vom 15. Juli 1790 bis 7. Februar 1791.

Seitdem das hier ehemals befindliche k. k. Generalseminarium durch ein allerhöchstes Hofdekret aufgelassen wurde, fügte sichs in diesem Winterkurse, daß die Anzahl der an der hiesigen Normalschule sich in der Katechetik ausbildenden Zöglinge desselben ungemein stark wurde. Zu diesem zahlreichen Besuche der katechetischen Vorlesungen trugen selbst die Herren Bischöfe, denen es am Herzen lag, ihre geistlichen Diözesanen mit den zur künftigen Seelsorge nöthigen Kenntnissen ausgerüstet zu wissen, sehr vieles bei; indem sie dieselben durch ihre Ermahnungs- und Aufmunterungsschreiben zur ämsigen Einholung der vorgeschriebenen Lehrart aneiferten. Man hatte auch von Seiten der Direktion das Vergnügen zu erfahren, daß sich es viele von diesen geistlichen Anhörern der Pädagogie sehr angelegen seyn ließen, den gerechten Wünschen ihrer für die Aufnahme der heiligen Religion, und eine zweckmäßige Aufklärung der Jugend in Volksschulen besorgten Oberhirten vollkommen zu entsprechen. Uiberzeugt von dem wichtigen Einflusse, den ein gehöriger Vortrag des Religionsunterrichts bei Kindern auf ihre ganze künftige Glückseligkeit haben muß, machten sie sichs zur angenehmsten Pflicht, die Grundsätze dieses Vortrags nicht nur theoretisch gut zu erlernen, sondern zeigten auch bei ihren praktischen Uibungen so viele Geschicklichkeit in der Anwendung derselben, daß man daraus auf ihre künftige Brauchbarkeit, und auf den ausgiebigen Nutzen, den sie einst als getreue Arbeiter in dem Weinberge des Herrn stiften werden, mit vielem Grunde schließen konnte. Durch besondern Fleiß, den sie unter der Leitung des k. k. Normalschuldirektors auf die Katechetik verwendeten, wurden viele derselben fähig, auch an wohleingerichteten Hauptschulen als Religionslehrer zu stehen.

Um den wissenschaftlichen Fortgang sowohl, als auch das moralische Beste der Schüler so viel möglich zu befördern, trug man seit dem Anfange dieses Schulkurses vorzügliche Sorge, die am Ende jedes Monats gewöhnlichen Prüfungen so einzurichten, daß hiedurch nicht nur der sich durch die Menge der Schüler selbst oft ergebenden Zerstreuung derselben wirksam vorgebeugt wurde, sondern auch diejenigen davon, die sich als ämsige und wohlgesittete Kinder vor andern ausgezeichnet hatten, mit eigens dazu bestimmten Ehrenzeugnissen von der Direktion auf der Stelle belohnt, und den Uibrigen zum nach-

ahmlichen Muster vorgestellt wurden. Zum Maßstabe bei derlei Belohnungen nahm man die an ihnen jeden Monat hindurch bemerkten moralisch guten, und vorzüglich empfehlenden Handlungen an, die man auch in die nun ganz erneuerten Ehrenbücher eintrug, und sie der ganzen Versammlung von Schülern feyerlich vorlas.

Nachdem mit Ende des Sommerkurses geschehenen Austritte der ehemaligen Industriallehrerinn Theresia Stiastny erhielt die hiesige Mädchenschule an der Jungfr. Dorothea Schwab eine neue, und geschickte Lehrerinn, die sie in alle nöthige Fächer der vorgeschriebenen Industrie einzuleiten übernahm, und dieß übernommene Amt auch bisher mit vielem Nutzen der Schülerinnen versah. Zu mehrerer Ausbildung, und den damit verbundenen Vortheilen dieser Schülerinnen wurde denselben auf Veranstaltung der Direktion nicht nur von dem fleißigen Mädchenkatecheten Karl Adamek der Unterricht in der deutschen Sprachlehre und dem Briefstyle, sondern auch von dem ersten Normalschulgehilfen Augustin Kuschlbauer die Anweisung zum Zeichnen, in so weit es Mädchen für ihre Handarbeiten brauchen, in besonderen Stunden gegeben. Selbst die so nützliche Anleitung zur anständigen Leibesstellung, zur Artigkeit im Umgange mit Andern, und zu schicklichen Verbeugungen, die ein wohlgesittetes Mädchen in der menschlichen Gesellschaft so sehr empfehlen, erhielten sie von einer besondern Lehrmeisterinn.

Auf gleiche Art wurden jene Schüler der zwo höhern Klassen, die sich freywillig dazu entschlossen hatten, von einem hiezu aufgenommenen geschickten Meister außer den gewöhnlichen Schultagen in den Grundsätzen der französischen Sprache unterrichtet. Seit dieser Zeit eröffnete auch Hr. Zeichnungslehrer Kohl abermal Abends die in der Normalschule sonst im Winter üblichen akademischen Zeichnungsstunden für jene erwachsene Schüler und Liebhaber der Zeichnungskunst, die in diesem Fache bereits mehr Fertigkeit erlangt haben, und sich demselben in der Zukunft ganz widmen wollen.

Am 15. November feyerte die k. k. Normalschule neuerdings den jährlichen Gedächtnißtag ihrer vor fünfzehn Jahren geschehenen Eröffnung, nnd Einweihung. Da an diesem Tag zugleich die Namensfeyer unsers itzt glorwürdig regierenden Monarchen Leopolds des II. einfiel: so hielt zu mehrerer Verherrlichung dieses Tages der Hr. Normalschuldirektor an die ver-

sammelte Schuljugend eine Rede, in welcher er ihr die Pflicht, Gott und dem Landesfürsten für die Wohlthat ihrer Ausbildung zu danken, sich derselben durch unermüdeten Fleiß und gute Verwendung ihrer Talente würdig zu machen, und für die lange Erhaltung des gütigsten Landesfürsten zu bitten, auseinandersetzte. Nach dieser vorhergegangenen Aufmunterung wurde die Jugend in die Hauskapelle geführt, wo sie nicht nur dem Gottesdienste unter feyerlicher Anstimmung des ambrosianischen Lobgesanges beiwohnte, sondern auch zu Ende desselben ein öffentliches Dankgebet für die wohlthätigen Stifter des Normalschulinstituts verrichtete; zugleich aber eine milde Geldkollekte zusammen brachte, die zur Unterstützung einer nothleidenden Familie bestimmt wurde.

Von dem an Sonn- und Feyertagen in die Schulsparbüchse eingegangenen Almosengelde erhielt abermal ein armer und wohlverhaltener Schüler der 3ten Klasse nicht nur eine wohlthätige Hilfe zur Anschaffung der für ihn unentbehrlichen Kleidungsstücke, sondern auch für seine dürftige Eltern den nöthigen Beitrag auf Holz.

Hr. Joseph Walenta, hiesiger kleinseitner Buchhändler machte der k. k. Normalschule zum Eingange des neuen Jahrs ein Geschenk von 10 Stück neuer für die Jugend herausgegebener Taschenkalender; die bei der nächst darauf folgenden monatlichen Prüfung unter die fleißigsten und sittsamsten Schüler vertheilt wurden.

Während dieses Kurses sind an der hiesigen k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils geprüft, und mit Attesten versehen worden: Schüler in allen Klassen 313. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 64. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen: Weltgeistliche aus der prager Erzdiözes 23, aus der leitmeritzer Dióces 19, aus der königgrätzer Diözes 26, aus der budweiser Dióces 20, aus der regensburger Dióces 1. Piaristen 3, Kapuziner 2, Hausinformatoren 21. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen*) 51 Lehrerinn für eine Industrialschule: 1. Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andere Gegenstände

*) Von diesen wurden 15 an der st. heinricher Schule böhmisch unterrichtet. Unter jenen, die deutsch gebildet wurden, waren auch 3 Kandidaten zum geistlichen Stande aus der Lausitz, die sich als künftige Katecheten prüfen ließen. Ferner befanden sich auch darunter zween jüdische Präparanden.

der Normalschule mehr hören, wie auch diejenigen jungen Handwerker, die an Sonn- und Feyertagen die Zeichnungsschule besuchten 94. 2. Die Schüler der in Böhmen angelegten 24 Hauptschulen 7560. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 823. Die Schüler der 17 Stadt- und Pfarrschulen in Prag 2499. Die Schüler der 2440 Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden . . . . . 163.115. Auf dem Lande unterrichtete Katecheten 1, weltliche Lehrer 108.

Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 174.744. Es ist also im verflossenen Sommerkurse 1790 die Zahl der Unterrichteten um 12.322 größer gewesen, als im Sommerkurse 1789.

Beförderungen, Belobungen und Belohnung. Mittels höchsten Hofdekrets vom 5ten Julii v. J. wurde dem tit. Hrn. Ferdinand Ritter von Schulstein, Bischof in Leitmeritz, und Oberschulvisitator in Böhmen, die allerhöchste Zufriedenheit Sr. k. k. Majestät „über die langjährigen Dienste (sind selbst die Worte des erwähnten Hofdekrets), die er dem Schulwesen mit warmem Eifer und unermüdeter Thätigkeit geleistet hat, und deren Werth durch die heilsamste Wirkung allenthalben erwiesen ist," zu erkennen gegeben.

Dem hochw. Hrn. Bartholomäus Winkler, dermaligen Direktor der Konsistorialkanzley, Archivarius und geschworenen Konsistorialsekretär in Leitmeritz, wurde von einer hohen Landesstelle „in Folge Hofdekrets vom 5ten Julii v. J. wegen des ununterbrochenen Eifers und guten Erfolgs, mit welchem er an der Seite des Herrn Bischofs v. Schulstein, als ehemaligen Schulenoberaufsehers, durch mehre Jahre arbeitete, die Kanzley des Letzteren leitete, und diesen zur Zeit seiner Abwesentheit von Prag supplierte, das billige und bestens verdiente Lob mit der Versicherung ertheilt, das man, wenn derselbe fortfährt sich im Schulfache ferner zu verwenden, bei sich ergebender Gelegenheit einer anpassenden Beförderung vorzügliche Rücksicht auf ihn nehmen werde." An die Stelle des zum klattauer Hauptschuldirektor beförderten würdigen Priesters Wenzel Müller, ist der neuhöfer Katechet, Ludwig Seifert, zum Stadtschuldirektor in Neuhof befördert worden. Seine ehemalige Stelle aber wurde dem P. Angelik Maurer zu Teil. Die (tit.) Frau Gräfinn von Thun ertheilte als Patroninn dem Ka-

plan in Kulm Hrn. Joseph Schäfer wegen des erwiesenen Eifers in der Seelsorge und im Schulunterrichte die Pfarradministratur zu Ebersdorf. Der hohenbrucker Kreisdechant Hr. Anton Franz ist in Rücksicht seiner Verdienste an die Stelle des verstorbenen Vicarii emeriti in Dobruschka von dem (pl. tit.) Hrn. Fürsten v. Kolloredo ernannt worden. Der um die tschastalowitzer Schule sehr verdiente, und deswegen unlängst ernannte Lokalist in Wodierad Hr. P. Haas ist von dem ausgezeichneten Schätzer eines guten Volksunterrichts (pl. tit.) Grafen Christian von Sternberg Excellenz, als Pfarrer in Tschastalowitz befördert werden. Der (tit.) Frau Rebecka verwittibten Gräfinn v. Harrach Ecell. ist wegen der ausgezeichneten Liebe und mütterlichen Sorgfalt, welche diese erhabene Dame gegen die Schulen ihrer Herrschaft Bistrau bezeigt hatte, die Zufriedenheit des hochlöbl. k. k. Landesguberniums zu erkennen gegeben worden; welches Ehrenzeichen auch dem kommothauer Magistrate, namentlich aber den dortigen Schulaufsehern und Rathsgliedern Hr. Grönert und Schlinger wegen der löbl. Verwendung bei Herstellung des Schulgebäudes zu Theile geworden ist. Ferners erhielt Hr. Franz Stimpfel, Schloßkaplan und Katechet der Stadtschule in Zbirow, ein sehr schmeichelhaftes Belobungsdekret von der hohen Landesstelle, daß er auf das ihm zugedachte Bücherprämium Verzicht gethan, und eben so viel Schulbücher, als jenes im Geldeswerthe betragen würde, zum Gebrauche für die armen Kinder sich erbeten hatte.

Nachdem der schurzer Hr. Oberverwalter Braun sich um das Schulwesen so verdient gemacht, die Stallfütterung auf seiner eigenen Wirtschaft, und in dem Städtchen Schurz, nach der Bestätigung des (pl. tit.) k. Herrn Gubernialraths v. Boulles bewirkt, und sich überhaupt so eifrig bestrebt hat, das Wohl des Vaterlandes durch alle dienliche Mittel zu befördern: so wurde derselbe durch ein Kreisschreiben eines hochlöbl. Landesguberniums im ganzen Königreiche als ein nachahmungswürdiges Beispiel belobt. So gab auch diese hohe Stelle dem Katecheten an der pardubitzer Hauptschule Anton Albrecht von Albrechtitz die hohe Zufriedenheit über seinen Schuleifer mittels einer Belobung durch das chrudimer k. Kreisamt zu erkennen. Dem um die Beförderung des verbesserten Schulunterrichts, und um die vaterländische Industrie sehr verdienten Kreisdechante Hrn. Hentschel Ritter von Sternheim wurde von dem kauržimer k. Kreisamte durch ein Belobungsdekret der vollkommenste Beifall

ertheilt. Das hochlöbl. Landesgubernium hat den Gehalt des Hauptschuldirektors in Kuttenberg seit 1ten May 1790, auf 400 fl. ergänzet, wie auch seit eben dieser Zeit dem dasigen Hauptschulgehilfen zu dem jährlichen Gehalte von 25 fl. eine Zulage von 35 fl. angewiesen. Von dem prachimer k. Kreisamte erhielten durch den vergangenen Sommerkurs ihrer ausgezeichneten Verdienste wegen folgende geist- und weltliche Vorsteher, Lehrer und Schulfreunde Belobungsdekrete: *a)* Anton Turnowsky Kaplan zu Ginin wegen seines ganz ausnehmenden Fleißes im Unterrichte der Jugend, und wegen seiner großen Wohlthätigkeit gegen dieselbe. *b)* Aus eben diesem Grunde auch der piseker 2te Lehrer Johann Lehanka, der Kaplan Rochus Bocžaun, dann Joseph Winter, Christoph Weber, Adalbert Herbek Lehrer zu Horaždiowitz und Bernad Zikan Lehrer zu Kottaun. *c)* Die drahenitzer Gemeinde weil sie auf eigene Kosten ein sehr zweckmäßiges Schulhaus hergestellt hat. *d)* Tit. Herr Dominik Janowsky Freyherr vom Janowitz, weil er bei der Prüfung zu Kottaun die besten 12 Schüler mit schönen silbernen Münzprämien beschenkte. *e)* So auch wegen besonderer Wohltätigkeit gegen Lehrer und Schüler Herr Hubazius Ritter von Kottnow, Hr. Wenzel Radnitzky Direktor und Justiziär zu Stubenbach, Hr. Franz Wilhelm horaždiowitzer Bezirksvikar und Hr. Matthias Mindlent Dechant zu Strakonitz. *f)* Wegen Einführung des Industrials an der budweiser Schule der dasige Kaplan Wenzel Keckeisen, einer der größten Freunde und Wohlthäter der Schulen, und *g)* Franz Schima Direktor, Joseph Flaschka Katechet der strakonitzer Hauptschule, Sebastian Weishäuptl Kooperator zu Haidl, und Paul Knapp Kaplan zu Stubenbach wegen ihrer ganz ausnehmenden Verwendung für die Aufnahme der Schulanstalten.

Folgende haben theils zur Belohnung ihrer dem Schulwesen unentgeltlich geleisteten ersprießlichen Dienste, theils zur ferneren Aufmunterung Beiträge aus dem Schulfonde erhalten: Das englische Fräuleininstitut in Prag zu bessern Unterhaltung dreyer Lehrerinnen und einer Gehilfinn jährlich 750 fl. Der ehemalige Katechet an der auswärtigen Ursulinerschule Hr. Anton Hirnle als Remuneration 100 fl. Der klattauer Hauptschulkatechet Herr Edmund Hinek 48 fl. Der Hauptschuldirektor in Joachimsthal Hr. Joseph Löffelmann 80 fl. Der ehemalige Katechet der piseker Stadtschule Angelik Maurer 32 fl. Der Mädchenkatechet in Schlackenwerth Hr. Renat Trichtl Piaristen-

ordens 48 fl. Die Industriallehrerinn bei der Maltheserschule in Prag Anna Trenklerinn 32 fl. Der Lehrer zu St. Stephan Lorenz Amort 50 fl. Der albrechtitzer Lehrer Ignaz Uiberhuber 40 fl. Der Lehrer zu St. Thomas in Prag 16 fl. Lorenz Riedl in Prachatitz 20 fl. Wenzl Singer in Schüttenhofen 16 fl. Johann Bittner in Tiß 16 fl. Helena Tlusty Industriallehrerinn in Tschischowa 16 fl. Franziska Nigrininn am Pohorželetz in Prag 20 fl. Barbara Haidmanninn in Gitschin 20 fl. Theresia Fischerinn in Brüx 24 fl. Barbara Neißinn in Eger 24 fl. Der Lehrer in Außig, ein durch Feuer verunglückter, und deswegen in seinen Einkünften sehr zurückgesetzter Schulmann, 40 fl. und jener in Großotschehau aus gleichem Grunde 30 fl.; so auch Adam Hochmann Lehrer in Goltschjenikau 60 fl. Ferners wurden die H. H. Geistlichen: Karl Kaliwoda Kaplan in Laschitz, Thomas Pawelka Kaplan in Sedlitz, Johann Kasimir Winter Kaplan in Radomischl, Anton Stenzl in Rokitnitz, Andreas Müller in Wichstadtl, Josef Wenzel Alexius von Lowcža Pfarrer in Bieschin, Ignaz Schuster Pfarrer in Stannelitz, Thomas Sorger Kaplan in Neumark, von den k. k. Kreisämtern als ausgezeichnete Schulmänner angerühmt, und deswegen von der hohen Landesstelle mit einem Bücherprämium aus dem Normalschulverlage beschenkt, dessen auch der erste Lehrer in Bischofteinitz Anton Sturm theilhaftig ward.

Mittels zweyer allerhöchster Hofdekrete, eines vom 15ten September, des anderen von 25ten November v. J. wurde denjenigen Lehrern des berauner, czaslauer, saazer, klattauer, bidschower und königgrätzer Kreises, deren Gehalt nach Ausweis ihrer Fassionen unter 100 fl. stund, bis auf 100 fl. aus dem Schulfonde zu ergänzen allergnädigst bewilliget, zu welchem Ziele bereits bei der Kasse ein jährlicher Betrag von 4740 fl. 28½ kr. zahlbahr angewiesen worden ist. — Vom 1ten Jänner bis 31. Dezember 1790 sind zum Gebrauche armer Schulkinder Lehrbücher unentgeltlich verteilt worden, deren Werth 1378 fl. 3 kr. ausmacht.

Merkwürdige Todesfälle. Den 20. Junii v. J. starb die Titl. Frau Maria Ludmilla Fürstin v. Lobkowitz, geborene Gräfinn von Czernin. Diese erhabene Dame war durch ihre vielen ausgezeichneten Tugenden, vorzüglich aber durch ihre allgemein bekannte Wohltätigkeit gegen Nothleidende, die Zierde des ächten thätigen Christenthums, ihres Geschlechtes und durchläuchtigen Standes. Die Denkmäler ihrer christlichen Liebe, so sehr ihre

Demuth sie zu verbergen suchte, reden noch immer für diese Wahrheit. So wie sie Gott und der Religion ganz ergeben war, so war sie dem bedürftigen Mitmenschen von Herzen zugethan; man kann sagen, für den Armen war sie ganz Herz. Sie war überzeugt, daß die christliche Religion, welche ihre ganze Glückseligkeit ausmachte, nichts anderes, auch nichts mehr zu fürchten hätte, als den Umstand, nicht gekannt zu seyn. Sie behauptete, daß man eben darum so wenig christliche Liebe gegen die Armen bezeigte, weil man so wenig aufrichtigen Glauben hätte. Aus diesem Grunde war sie für den christlichen Religionsunterricht, und für die Aufnahme der Schulen eben ganz eingenommen, und unterstützte dieselben aus Liebe der Religion mit vielen Kosten. Hier will man nur einen Zug ihres wahrhaft mütterlichen Herzens gegen die Unterthanen anführen: Sie hat an den Schulen ihres fürstlichen Patronats alle Kinder der herrschaftlichen Insassen von der Zahlung des Schulgeldes befreyet, und die Lehrer mit ausgiebigen Deputaten dafür schadlos gehalten. — Lange, sehr lange wird der Name dieser mildthätigen Fürstinn im ruhmvollen Andenken bleiben. Nie werden jene, die diese edelgesinnte, großmütige, huldreiche Herzoginn kannten, Sie vergessen können; und die Nachwelt wird es noch auf dem Grabsteine lesen, was Ihr Religion und Tugend war. Den 16. Julii v. J. starb der hochw. Hr. Tobias Schöpfer, Domherr in Bauzen, Stadtdechant in Friedland, und bischöflicher Bezirksvikar im leitmeritzer Bisthume. Er war Vater der Armen, für die er bei Errichtung des Armeninstituts ein Kapital von 4000 fl. anlegte. Als Schul- und Kinderfreund errichtete er für 35 arme Schulknaben eine namhafte Stiftung woraus 12 in Friedland, und 6 in Grottau alle zweyte Jahre ganz neu gekleidet werden; die übrigen erhalten jährlich ein Paar Schuhe und Strümpfe, und unentgeltlichen Unterricht. Noch kurz vor seinem Tode machte er eine neue Stiftung für 6 arme studierende Jünglinge. So endigte dieser würdige Seelenhirt sein wohlthätiges Leben, geliebt von seinen Pfarrkindern, die seinen Tod beweinten, geschätzt von seinem Landesfürsten, und von seinen hohen Vorstehern. Davon geben das unläugbare Zeugniß seine von Wail. Kaiser Joseph d. II. erhaltene goldene Ehrenmünze, mehrere Belobungsdekrete von der hohen Landesstelle, und ansehnliche Büchergeschenke aus dem Normalschulverlage.

Den 15. May 1790 verschied der Hochw. Hr. Erz- und Kreisdechant in Bischofteinitz, Hr. Maximilian Werner, ein Mann voll wahren Biedersinnes, dessen Lust es war, mit den Kleinen

zu seyn, und durch die Bildung derselben dem Staate ein großes Geschenk zu machen. Darum war ihm auch nichts so heilig, als selbst Lehrer seiner Schuljugend zu seyn, die er noch vor Einführung des itzigen Lehrsystems mehrmal durch die Woche in der Religion mit unverdrossenem Eifer zu unterrichten nie unterließ. Durch sein Zuthun geschah es vorzüglich, daß gleich mit Anfange der Schulverbesserung im Jahre 1776 ein zweytes zweckmäßiges Lehrzimmer an der teinitzer Schule hergestellt wurde, wozu er die erforderlichen Materialien mit eigenem Zuge zuzuführen befahl. Durch sein Zuthun kam die ihm anliegende Schule in Aufnahme. Schülern und Lehrern that er sehr viel Gutes. Jenen erteilte er bei jeder Prüfung nach Maßgabe des Verdienstes Prämien; diese aber schätzte er als Männer, welche dem Staate wichtige Dienste leisten: er achtete sie seines Umgangs auch in der Versammlung ansehnlicher Gäste würdig. So, wie er für seine eigene Schule väterlich sorgte, trachtete er auch in seinem Vikariatsbezirke Seelsorger und Lehrer zu gleicher Thätigkeit anzueifern. Denn er unternahm keine der kanonischen Visitationen, wo er nicht zugleich die Beförderung des Schulgeschäfts ernstlich empfohlen und eingeschärft hätte. — Welch ein himmlischer Lohn wird diesen Rechtschaffenen, so wie alle diejenigen jenseits des Grabes krönen, die in Lauterkeit der Absicht, und Aufrichtigkeit des Herzens die Kleinen aufgenommen, und ihr wahres Wohl besorgt haben! —

Den 10. Jänner l. J. starb der Priester Karl Adamek, Katechet an der prager Normalmädchenschule, nach einer fünftägigen schmerzlichen Krankheit. Da er im vollen Maße ein trefflicher, verehrungswürdiger Schulmann war, wovon er durch viele Jahre an der im ehemaligen Budweiser Dominikanerkloster befindlichen Schule, letzthin aber in Prag an der Normalschule unläugbare Proben abgelegt hat: so ist sein Todesfall dem Institute selbst in vieler Rücksicht sehr empfindlich, seinen guten Schülerinnen aber unvergeßlich: denn diesen war er alles, Lehrer, Freund, Wohlthäter, Vater. Hierüber hat er auch nach seinem Hinscheiden das einstimmige Zeugniß seiner Vorsteher; und von jedem, der ihn in seinem Wirkungskreise gekannt hat, wird es laut bekräftiget. Die itzige Gestalt der Normalmädchenschule, die als Muster der Landschulen ihrem Endzwecke in allem Betrachte entspricht, ist vorzüglich das Werk seiner praktischen Lehrtüchtigkeit, und seines unverdrossenen Eifers; denn er unternahm und führte alles aus, was ihm hiezu gerathen und

aufgetragen wurde; immer belohnt genug, wenn nur das Gute geschah, und wenn er es auch auf andere Schulen ausbreiten konnte; weswegen er einem jeden, der es verlangte, alle erprobte Hilfsmittel zur Aufrechthaltung der Zucht und Anregung des Fleißes mit Freuden an die Hand gab. Sein Leichenbegängniß war eine der rührendsten Scenen. Die Schulmädchen schlossen sich an die Bahre an, und weinten laut wie Kinder, denen ihr Vater entrissen worden ist. Auch die Erwachsenen weihten ihm ihre Thränen, und wünschten ihm den himmlischen Lohn für seine der Jugend so heilsame Arbeiten. Folgenden Tages wohnte die ganze Normalschuljugend mit ihren Lehrern dem Seelenamte für diesen rechtschaffenen Kinderfreund bei, und bat inbrünstig den Geber alles Guten, er möchte es ihm reichlich vergelten, was er der Jugend, den Kleinen Gutes that.

Neu herausgegebene Schriften. Der Titl. Hr. Gubernialrath und Referent in Studiensachen, H. Joseph Ritter von Riegger, hat in der Fortsetzung seiner allgemein bekannten vortrefflichen Materialien zur alten und neuen Statistik Böhmens (wovon bisher 10 Hefte erschienen sind) mehrere Aufsätze, besonders im letzten Theile, geliefert, die über den Stand des hierländischen Volksschulwesens großen Aufschluß geben, und gewieß einem Schulmanne interessant und nützlich seyn müssen.

Allmanach auf das Jahr 1791 für Geistliche und Litteraturfreunde; von Hrn. Johann Debrois, k. k. Gubernialsekretär.

Dritter Kalender für Aufseher, Katecheten und Lehrer der Nationalschulen im Königreiche Böhmen auf das Jahr 1791 von Ignaz Richard Wilfling, k. k. Schulkreiskommissar. Selbst die hohe Landesstelle hat unterm 11. November v. J. diese in aller Rücksicht nützliche Schrift durch die k. Kreisämter sämmtlichen geistlich- und weltlichen Lehrern zu empfehlen geruht.

Religionsunterricht durch Briefe; ein für die reifere, aus Schulen bereits ausgetretene Jugend, zur Wiederholung der ehehin erhaltenen Religionslehre, wie auch selbst für Katecheten nützliches Werkchen.

Hr. Normalschuldirektor, Alex Paržizek, hat das schon sonst bekannte Gebetbuch von einem Böhmen in der sechsten Auflage, durchgehends verbessert, mit einer Vorrede und vielen anderen Zusätzen vermehrt erscheinen lassen.

Die ins Böhmische übersetzten Lieder zur öffentlichen und häuslichen Andacht mit Melodien von den besten vaterländischen

Meistern, sind von einer hohen Landesstelle mittels der k. Kreisämter allen Seelsorgern, Schulaufsehern und Lehrern in ganz böhmischen Gegenden zur Verbreitung des erbaulichen Gesangs in Kirchen und Schulen empfohlen worden.

Vom 7. Februar 1791 bis 13. Juli 1791.

Den 19ten, 24ten und 30ten des Maymonats d. J. trat nach hohem Befehle die Schuloberdirektion mit dem Lehrpersonale der Normal- und der übrigen zwo prager Hauptschulen zusammen, um sich über dasjenige gemeinschaftlich zu besprechen, was nach den wohlthätigsten Absichten unsers gütigen Monarchen bei der künftigen neuen Studienanstalt zum Besten der öffentlichen Jugenderziehung festgesetzt werden sollte. Gesammte Vorsteher und Lehrer besagter Schulen machten sichs zum Gesetze und wahren Vergnügen, mittels freymüthiger Beantwortung der ihnen vorgelegten Fragpunkte alles Nöthige gutächtlich in Vorschlag zu bringen, was ihnen in Ansehung der Lehrmethode sowohl, als Zucht, zur vortheilhafteren Bildung der Schuljugend abzuzwecken schien. Eintracht und gänzliche Übereinstimmung der Gesinnungen beseelte die Gemüther der versammelten Personen um so mehr, als sie schon ehedem nach einerlei geprüften Grundsätzen ihre Lehrämter geführt, und nicht nur selbst die Freude, sondern auch die bewährtesten Zeugnisse für sich hatten, dadurch viel Gutes gestiftet zu haben. Daher dachte man auch, in einem Geschäfte von so bedeutenden Folgen nicht besser zu Werke gehen zu können, als wenn alle Glieder des Instituts mit gleichem Sinne, mit gleicher Wärme für die Aufnahme des vaterländischen Schulwesens ihre Sorgfalt verwendeten, und dadurch unter göttlichem Beistande, und Schutze der Regierung, für das Wohl der Religion und des Staates noch ferners rastlos zu arbeiten, sich angelegen seyn ließen.

Die Zahl der sich an der k. k. Normalschule im heurigen Sommerkurse für die Katechetik ausbildenden jungen Geistlichen war abermals beträchtlich, da nicht nur die Zöglinge des nunmehr wieder neu hergestellten erzbischöfl. Alumnates, sondern auch die übrigen, im praktischen Studierjahre befindlichen ehemaligen Generalseminaristen, den katechetischen Lehrkurs besuchten. Der ausnehmende Fleiß, den die Meisten aus ihnen mit ihren sehr glücklichen Anlagen verbanden, und der vorzüglich gute, ihrer Verwendung ganz entsprechende Fortgang in der

Sokratik, welchen die Direktion mit Vergnügen berichtet hat, verdient hier eine besondere Anzeige; und man darf denjenigen Schulen, an welchen diese eifrigen und geschickten Zöglinge als Religionslehrer einstens stehen werden, zu edlen Früchten eines zweckmäßigen Unterrichts schon itzt Glück wünschen.

So empfindlich der Verlust war, den die hierortige Normalmädchenschule durch den Todesfall ihres ehemaligen geliebten Katecheten Karl Adamek erlitt, so glücklich wurde sie durch die neue Anstellung ihres itzigen Religionslehrers Quirin Gramer dafür entschädigt; der sich seither alle Mühe gab, das von seinem Vorfahrer angefangene Gute bei den Schülerinnen auf eine ausgiebige Art fortzusetzen. Er arbeitete daher vom Antritte seines Katechetenamtes an, eben so, wie jener, an der guten Ausbildung derselben nicht nur durch den ordentlich, und mit rastlosem Fleiße ertheilen Religionsunterricht, sondern überdieß noch durch besondere Lehrstunden, da er sie während ihrer Industrialbeschäftigung in der Arbeitsstube selbst theils durch wohlangebrachte moralische Erzählungen zur Tugend zu stimmen, theils ihren Verstand mittels belehrender Gespräche mit brauchbaren Kenntnissen aus der Naturkunde, Haushaltungskunst, Diätetik und Klugheitslehre zu bereichern, und sie so fort zu ihrem künftigen Stande mit Nutzen vorzubreiten suchte. Als ein fortgesetzter Beweis der schon einmal gethanen Behauptung, daß der in Schulen abwechselnde Literär- und Industrialunterricht einander kräftig unterstützen, wird zur öffentlichen Nachricht, wie auch besonders zur Aneiferung für andere angeführt, daß diese Normalmädchenschule in beiden Zweigen abermal ausgezeichnete Fortschritte gemacht habe.

Da die wichtigen Vortheile, die eine gut gewählte Lektur der Jugend zu verschaffen pflegt, um so unverkennbarer sind, je zuverlässiger man aus Erfahrung weiß, daß sie dieselbe nicht nur von dem für sie so schädlichen Müssiggange abhält, sondern ihr auch manches Nützliche für Kopf und Herz einflößet: so ließ sichs der Direktor in diesem Sommerkurse vorzüglich angelegen seyn, diese so vortheilhafte Lektur unter den reiferen Schülern der 4ten Klasse dadurch zu verbreiten, daß er sie von Zeit zu Zeit sowohl aus dem an der k. k. Normalschule befindlichen Lesekabinete, als auch aus seinem eigenen Büchervorrathe selbst mit vorsichtig gewählten Büchern versah, mit deren Lesung sie sich zu Hause in Nebenstunden zu beschäftigen, und ihm zugleich bei der Zurückgabe derselben manche für sich daraus gemachte

brauchbare Auszüge, als einen Beweis ihres dabei angewandten Fleißes, und eigenen Nachdenkens, einzubringen hätten. Der Erfolg dieser Anstalt entsprach größtentheils seiner Erwartung; indem viele dadurch in der Sittenlehre sowohl, als auch in andern nützlichen Gegenständen auf eine angenehme Art unterrichtet, und zur lehrreichen Selbstbeschäftigung so sehr gereizt wurden, daß sie kaum die Zeit abwarten konnten, wo man ihnen ihre ausgelesenen Bücher mit andern Werkchen gleich nützlichen Inhalts auszutauschen pflegte. Nebst dem hatte man von Schülern dieser Klasse zu ihrer Uibung in schriftlichen Aufsätzen verschiedene Unterrichtsstücke aus der Erdbeschreibung, Mechanik und Geschichte in Briefen abfassen, und den Lehrern dieser Gegenstände zur Beurteilung vorlegen lassen.

Der Lehrer der Bewegungskunst, Hr. Anton Renner, verband, um die Grundsätze dieses für das gemeine Leben gewiß sehr brauchbaren Lehrfaches den Schülern einleuchtender vorzustellen, die Abhandlung derselben nicht nur mit sinnlicher Erklärung eines jeden dahin einschlagenden Problems durch vorgezeigte Modelle und Werkzeuge im Kleinen, sondern führte sie auch selbst außer den Schulstunden an Orte, wo sie verschiedene Maschinen im Großen, und hiedurch jenes praktisch zu sehen Gelegenheit erhielten, wovon er ihnen den vorläufigen Begriff in der Schule ertheilt hatte. So verwebte auch Hr. Wenzel Senft seinen Unterricht im Lesefache, und in der deutschen Sprachlehre, selbst für die niedrigste Kinderklasse, mit Erzählungen aus der Moral und Naturkunde; durch welches Mittel dieser an sich trockene Gegenstand den Schülern theils unterhaltender, theils an mancherlei Sachkenntniß reichhaltiger gemacht wurde. Ungeachtet von dem Betriebe dieser Unterrichtsart schon in den vorigen Anzeigen Meldung geschehen ist; so hielt man doch deren abermalige Erwähnung nicht für überflüßig, theils um zu beweisen, daß man die einmal als vortheilhaft erkannte Lehrbahn noch immer fort mit Eifer betrete, theils um dasjenige, was andern Lehrer gesagter Fächer zur Nachahmung dienen kann, wieder aufzufrischen.

Von dem diesen Sommerkurs hindurch von der Schuljugend eingegangenen Almosengelde wurde abermal ein armer, und zugleich wohlverhaltener Schüler der 3ten Klasse gekleidet.

Nachdem Se. k. k. Majestät mittels Hofdekrets vom 30. April 1787 allergnädigst zu entschließen geruhet hatten, daß bei Vergebung der Schulstipendien auf Söhne verdienter Schul-

lehrer, wenn sie den Mitwerbern an Fähigkeit und Sitten gleich kämen, vorzügliche Rücksicht zu nehmen wäre: so hatten im verwichenen Kurse sieben solche von der Schulenoberdirektion in Vorschlag gebrachte Kandidaten das Glück, dieser Gnade theilhaftig zu werden, und zwar: Joseph Kosch, Sohn des Pfarrschullehrers in Weipert; Daniel Viererbl und Joseph Förstl, Söhne zweyer Hauptschullehrer in Kommotau; Wenzel Jakaubek, Sohn des Pfarrschullehrers in Mnischek; Franz Gläser, Sohn des Mädchenlehrers in Brüx; Franz Theumer, Sohn des Pfarrschullehrers in Schmiedeberg; und Nepomucen Lamb, Sohn des Stadtschullehrers in Hohenelbe. Welches man hier nicht nur den öffentlichen Lehrern überhaupt zum Troste, und zur Aufmunterung, bei der Bildung ihrer Kinder an sich ja nichts ermangeln zu lassen, sondern auch zum Beweise anführt, daß selbst der Staat die Klasse von Beamten werthgehalten, und in Ansehung der Kinder, die bei der durchaus sehr kümmerlichen Lage ihrer Eltern ohne anderwärtige Aushilfe für den gelehrten Stand verloren gehen müßten, vor andern unterstützt wissen wolle.

Während dieses Kurses sind an der k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils zugleich geprüft und mit Attesten versehen worden:

Schüler in allen Klassen 327. Schülerinnen in einem besondern Zimmer 62. In der Katechetik, wie auch in der Art, Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig einzurichten, und denselben gehörig vorzustehen: Weltgeistliche*) aus der prager Erzdiöces 20, leitmeritzer Diöces 12, königgrätzer Diöces 15, budweiser Diöces 8, regensburger Diöces 2, Piarist 1, Hausinformatoren 17. Lehrer für Haupt-, Stadt- und Landschulen**) 48. Hiezu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören; wie auch diejenigen jungen Künstler und Handwerker, die an Sonn- und Feyertagen die Zeichnungsschule besuchten 92. — Die Schüler der in Böhmen angelegten 24 Hauptschulen 7739. Die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 795. — Die Schüler der 17 Stadt- und Pfarrschulen in Prag 1170. Die Schüler der 2534

*) Aus diesen waren 30 Zöglinge des neu hergestellten erzbischöfl. Alumnates.

**) Von diesen wurden 13 an der skt. heinricher Schule böhmisch gebildet. Unter jenen, die sich deutsch unterrichten ließen, waren auch 3 Israeliten.

Landschulen, die in den halbjährigen Schulberichten des verflossenen Winterkurses angezeigt wurden 177.387. Auf dem Lande unterrichteten Katecheten 3, weltliche Lehrer 54. — Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 188.752. — Es ist also im verflossenen Winterkurse 1791 die Zahl der Unterrichteten um 1849 geringer gewesen, als im Winterkurse 1790, und zwar wegen häufiger, anhaltender Krankheiten, welche unter der kleinen Jugend herrschten; wie auch der großen Theuerung der Lebensmittel halber, welche die Schulfähigen den ganzen Tag zur Arbeit zwang, und den Eltern die Entrichtung des Schulgeldes erschwerte.

Belobungen, Beförderungen und Belohnungen. Dem ehemaligen Katecheten an der auswärtigen Ursulinerschule in Prag, dem hochwürdigen Hrn. Anton Hirnle, hat die hohe Landesstelle über den rastlosen und unentgeltlichen Fleiß, den er durch mehrere Jahre auf die Beförderung gesagter Lehranstalt rühmlich verwendet hatte, ihr besonderes Wohlgefallen mittels Belobungsdekrets zu erkennen gegeben. Ein gleiches wurde eben daher dem k. prachiner Kreisschulkommissar Franz Xavier Stark wegen der genauen, und dem Gesetze ganz entsprechenden Führung seines Amtes ertheilt. Dem würdigen Hrn. Dechante in Gétschin, Franz Xavier Franz, gab die hohe Landesstelle ihre Zufriedenheit mittels Belobungsdekrets zu erkennen, weil er, damit sein Kaplan an der Hauptschule beim Abgange des Katecheten die nothwendige Aushilfe leisten könnte, die Katechisation in der Mädchenklasse selbst übernommen hatte. Dem Hrn. Kaplane Kubiczek aber wurde der Interimsgehalt des Katecheten zugesprochen.

Folgende Lehrer, geistlichen und weltlichen Standes, erhielten von Seiten der k. Kreisämter über ihren ausgezeichneten Schulfleiß ein Belobungsdekret: *a)* Im ellenbogner Kreise: Ignaz Lenhard, Pfarrer in Weipert; Augustin Czirch, Kaplan in Joachimsthal; Franz Volkmann, Pfarrer in Schönbach; Gerard Korn, Lokalist in Altsattel; Franz Dollhopf, Kaplan in Königsberg; Andreas Riedel, Pfarrer in Schönwald; Joseph Bär und Franz Karasek, Kapläne in Karlsbad; Christian Korb, Kaplan in Schönfeld; Joseph Rücker, Kaplan in Chiesch; Joseph Hoyer, Pfarrer in Pergles; Simplician Steidel, Lokalist in Ottengrün; Johann Ludwig, Kaplan in Zettlitz; Ferdinand Ernst, Kaplan in Buchau; Felix Engmann, Lehrer der Hauptschule in Joachims-

thal; Wenzel Powa in Stiedra; Leopold Weber und Ignaz Jessel in Schlackenwald; Georg Baumert in Schönfeld; Bernard Stift und Joseph Stark in Karlsbad; Johann Martin Lorenz in Oberbrand; Joseph Siegel in Schönwald; Johann Neiß in Eger; Valentin Lorenz in Hoßlau; Wenzel Wesnitzer in Wildstein; Karl Bär in Lanz. *b)* im prachiner Kreise: Johann Wenzel Adler, Pfarrer in Eisenstein; Joseph Stiebitz, Kaplan in Tschischowa; Jordan Zahn, Lokalist in Neugebäu; Anton Stephan, Lehrer in Ginin; Franz Weber, Schulinspektor in Reheberg; die Dorfgemeinden Hodowin und Schindlau.

Mittels höchsten Hofdekrets vom 13. Jäner l. J. haben Se. k. k. Majestät dem leutmeritzer Schulkommissar Franz Kohl wegen bewirkter Erweiterung der Maulbeerbaumpflege eine silberne Medaille zu ertheilen geruhet.

Se. Durchlaucht (titl.) Herr Fürst von Schwarzenberg ließen dem prachatitzer Lehrpersonale ihre vollkommene Zufriedenheit über die treffliche Verfassung der dortigen Stadtschule in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bekannt machen. In Kladrau wurde der dortige verdiente Schuldirektor und Katechet Hr. Ladislaus Erben zum Pfarrer im Orte befördert; seine Stelle aber durch den Hrn. Franz Ullmann, ehemaligen, sehr würdigen Präfekt des k. k. Generalseminariums, ersetzt. Der Magistrat in Rokitzan hat den dortigen Schulkatecheten Hr. Wenzel Lehner seiner vorzüglichen Verwendung wegen zum Pfarrer in Cžischkow ernannt. Der durch Jahre bei der pilsner Hauptschule zur allgemeinen Zufriedenheit gestandene Katechet Hr. Briktius Solery wurde von hoher Landesstelle nach Gitschin eben auch als Katechet mit Verbesserung des Gehaltes befördert. Hr. Ignaz Schuster, Lokalist in Hummel, erhielt seiner in der Seelsorge und bei der Schule gesammelten Verdienste wegen die Pfarre in Wernstadtl auf der k. k. Kammeralherrschaft Liebeschitz. Die Verdienste des P. Franz Matiegka um die Schule in Horženiowes waren der Grund zu seiner Beförderung auf die Lokalie in Sendraschitz. Der gestiftete Stadtkaplan in Kaaden, Hr. Viktor Regelsberger, welcher durch mehrere Jahre der dortigen Mädchenschule als Katechet mit Eifer vorstand, wurde vom Stadtmagistrate als Pfarrer in Tschachwitz ernannt.

Folgende sind mit Remunerationen aus dem Schulfonde bedacht worden: Hr. Narciß Stadler, schon seit acht Jahren unentgeltlicher Katechet an der Schule bei den englischen

Fräulen, mit 50 fl.; der Schulgehilf in Brżezno, Vinzenz Schilha, mit 20 fl.; Lorenz Riedel, Lehrer in Prachatitz, mit 20 fl.; Elisabeth Prischinkinn, Industriallehrerinn in Winterberg, mit 24 fl. Jährliche Zulagen aus dem Schulfonde erhielten: Der Schulgehilf in Budweis mit 20 fl.; der Lehrer in Dittersbach mit 12 fl.; der Lehrer in Petersdorf mit 12 fl.; der Lehrer in Syrb mit 17 fl. 17 kr.; der Lehrer in Schönbach mit 12 fl.; nebst diesen wurde mittels allerhöchsten Hofdekrets vom 3ten May l. J. allen Lehrern des leitmeritzer, chrudimer, pilsner, prachiner, bunzlauer und taborer Kreises, deren Gehalt nach Ausweis berichtigter Fassionen 100 fl. dermal nicht erreicht, bis auf diese Summe mit einem jährlichen Betrage von 7738 fl. 58⁵/₈ kr. zu ergänzen, und bei der Kasse vom 15ten September 1790 abzureichen befohlen. Wenn nun die für die Lehrer gleicher Kategorie im berauner, czaslauer, saazer, klattauer, bidschower und königgrätzer Kreise schon ehehin angewiesenen 4740 fl. 21¹/₂ kr. dazu gerechnet werden, so macht der Schulfond bereits, bloß auf die provisorische Dotierung der ärmsten Lehrer im Lande, einen jährlichen Aufwand von 12.479 fl. 26¹/₈ kr.; welche den Schulen von der Halbscheid des Vermögens der ehemaligen Bruderschaften zufließen.

Neu herausgegebene Schriften. Gebet- und Erbauungsbuch für Frauenzimmer, von Alex Parżizek k. k. Normalschuldirektor. Grundsätze der französischen Sprache, zum Besten der sich darinn bildenden deutschen Jugend, herausgegeben von Avremont d'Abramsperg, der selbst an der k. k. Normalschule einigen Schülern hierinn außerordentlichen Unterricht mit gutem Erfolge ertheilet.

Deutsch- und französische Zeitung für die Jugend, von Ebendemselben, wovon das erste einen Bogen starke Stück den 30. Junius d. J. in der Johann Joseph Diesbachischen Buchhandlung ausgegeben worden ist.

Vom 13. Juli 1791 bis 14. März 1792.

Der Normalschuldirektor Pařizek hat auf eigene Kosten eine Kupferplatte zu Ehrenzeugnissen für die Mädchenklasse, womit die fleißigsten nach jeder monatlichen Prüfung beschenkt werden, und worauf man bei Bestimmung der öffentlichen Belohnungen nach der Semestralprüfung genaue Rücksicht nimmt, verfertigen lassen. Die von ihm hierzu entworfenen Verzierungen

des Billets bestehen ganz zweckmäßig aus der sinnlichen Darstellung aller jener Litterär- und Industrialgegenstände, welche Mädchen in öffentlichen Schulen nach Maßgabe ihres Berufs zu erlernen haben.

Durch die Wohlthätigkeit des Hrn. Kanonikus Heinrich Trottmann, ehemaligen k. Professor am altstädter Gymnasium, wuchsen der Maschinensammlung an der k. k. Normalschule zwo brauchbare Weltkugeln zu, und Hr. Direktor Pařizek widmete dem Naturalienkabinete, als sinnliche Hilfsmittel des Unterrichts in der Naturgeschichte, verschiedene theils rohe, theils angeschliffene Steinarten, die er selbst bei seiner neulichen Bereisung des Riesengebirges mit vieler Mühe und guter Auswahl gesammelt hatte. Auch das Lesekabinet wurde mit zwey vortrefflichen Werken, nämlich mit dem „Hausvater in systematischer Ordnung", und der „vollkommenen Hausmutter" (beide von Germershausen) vermehrt, woraus sowohl das Industriallehrpersonal in Prag, als auch die vom Lande hier befindlichen Lehramtskandidaten manche nützliche Materialien und Regeln für ihr Lehrfach beziehen können.

Aus dem beym sonn- und feyertägigen Gottesdienste, besonders aber am jährlichen Gedächtnißtage der in Prag geöffneten Normalschule eingesammelten Almosen wurden abermal einige arme und verdiente Schüler theils gekleidet, theils auf eine andere Art wohlthätig bedacht.

Während dieser Hälfte des Schuljahrs wurden an der k. k. Normalschule theils unterrichtet, theils zugleich geprüft und mit Attesten versehen: Schüler in vier Klassen 313, Schülerinnen in einem besonderen Zimmer 73; In der Katechetik, wie auch in der Art Stadt- und Landschulen vorschriftmäßig zu leiten aus der Prager Erzdiöces 3, aus der leitmeritzer Diöces 1, aus der königgräzer 2, aus der budweiser 1 Weltpriester; Hausinformatoren 28; Lehrer für Stadt- und Landschulen 49. (Aus diesen wurden 17 Individuen böhmisch gebildet, unter den Deutschen befanden sich 3 Israeliten). Hierzu kommen noch diejenigen Zeichnungsschüler, die sonst keine andern Gegenstände der Normalschule mehr hören; wie auch jene kunstliebenden Jünglinge und Handwerker, welche im Zeichnungssaale an Sonn- und Feyertagen Unterricht nahmen 94; die Schüler der in Böhmen angelegten 24 Hauptschulen 8442; die Schülerinnen der 3 Klosterfrauenschulen 946; die Schüler der 17 Stadt- und Pfarrschulen in Prag 2406; die Schüler der 2534 Landschulen, die in den

halbjährigen Schulberichten des verflossenen Sommerkurses angezeigt wurden 172.941; auf dem Lande unterrichteten theils Katecheten, theils weltliche Lehrer 55; Summe aller seit der letzten Anzeige in den öffentlichen Schulen Böhmens bekannt gewordenen Unterrichteten 185.354. Es ist demnach die Zahl der Unterrichteten im Sommerkurse 1791 um 10.616 größer gewesen als im Sommerkurse 1790.

Die k. k. Normalschule hatte die unvergeßliche Gnade, den 22. September v. J. von Sr. k. k. Majestät Leopold II. in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Franz und des titl. Herrn Karl Fürsten von Lichtenstein besucht zu werden. Allerhöchstdieselben hielten alle Theile der Unterrichtsanstalt, nämlich die Lehrzimmer, den Zeichnungssaal, das Naturalien- und Lesekabinet, den Industrialgarten, und die Mädchenschule nicht nur der forschendsten Aufmerksamkeit, sondern auch der allergnädigsten Zufriedenheit würdig; geruhten insbesondere die anwesenden Mädchen über ihre Handschriften, Zeichnungen und weibliche Handarbeiten gütigst zu beurtheilen, und sowohl die vorhandenen Fleißprodukte, als die gedrängte Anrede, in welcher eine Schülerinn Magdalena Helmerinn ihrem Monarchen das gefühlvolle Opfer des schuldigsten Dankes für die unschätzbare Gnade dieses erhabenen Besuches abstattete, mit dem herablassendsten und lauten Beifall zu belohnen. Diese für das Institut selbst so schmeichelhafte Gnade flößte Vorstehern, Lehrern und Schülern neuen Muth ein, dasselbe nach den weisesten Absichten der allerdurchlauchtigsten Stifter mit vereinten Kräften auch ferners zu befördern, und eben dadurch die heiligste Pflicht ihres Berufs, von deren Ausübung das Wohl des Staats so sehr abhängt, immer mehr und mehr zu erfüllen.

Den 10. November v. J. wurde mit den an der Normalschule zwar ehehin üblichen, nun aber gesetzmäßig gewordenen monatlichen Lehrerversammlungen mit Einbeziehung des Lehrpersonals der teiner und Piaristenhauptschule, der Anfang gemacht. Der weisesten Verordnung*) des Monarchen zufolge muß es dabei einem jeden Lehrindividuum frey stehen, seine Meinungen über Mängel und Gebrechen des Schul- und Erziehungswesens, wie auch seine Gedanken und Vorschläge zur Abstellung und Verbesserung derselben zu äußern, und den Behörden vorzulegen. Eine Verfügung, aus der man dem Schul- und Erzie-

*) Die leopoldinische Studienordnung.

hungsfache um so wichtigere Vortheile versprechen darf, als dadurch die Stimme derjenigen geltend wird, die die Hände selbst im Werke haben, und eben deswegen aus wiederholten Beobachtungen, Erfahrungen und hieraus abgezogenen praktischen Regeln am zuverlässigsten darthun können, was zur Aufnahme der Zucht und des Unterrichtes gedeihen möge oder nicht.

Beförderungen, Belohnungen und Belobungen. Der schon seit mehreren Jahren wohl bekannte Schulfreund, und im katechetischen Fache vorzüglich erfahrne Seelsorger Hr. Joseph Baczina wurde auf eine bessere Pfründe nach Bohdanetz übertragen; seine ehemalige Stelle in Krasnahora erhielt der eifrige Hauptschuldirektor in Pardubitz Johann Michael Oppelt, das dadurch erledigte Direktorat aber der dortige sehr geschickte und empfehlungswürdige Katechet Hr. Anton Albrecht von Albrechtitz. — Hr. Franz Ullmann, Direktor und Katechet der Stadtschule in Kladrau, welcher diesem seinen Lehrposten durch ein ganz zweckmäßiges Benehmen sehr viel Ehre machte, und deswegen in der ganzen Gegend ungemein geschätzt wurde, erhielt die Lehrkanzel der Hermeneutik an der hohen Schule in Prag. — Die tit. verwittibte Frau Gräfinn v. Harrach Exzellenz, beförderten den eifrigen Kinderfreund Hr. Viktorin Finger auf eine Pfarre; so auch die kauter Grundobrigkeit, des tit. Hrn. Hrn. Grafen von Stadion, den oft angerühmten neumarkter Kaplan H. Thomas Sorger auf die Lokalkaplaney in Marberg; ebenso hat die nimburger Stadtgemeinde den rechtschaffenen Priester und Stadtschuldirektor in Podiebrad Hrn. Karl Meidržizky, zu ihrem Dechante erwählt; ihm folgte als Schuldirektor Hr. Anton Glöckner, diesem im Lehramte H. Johann Zumpe, beide Weltpriester. — H. Wenzel Kekeisen, Kaplan in Budietitz erhielt vorzüglich seiner ausgezeichneten Schuldienste wegen das Pfarrbeneficium in Straschin, Fürst lambergischer Herrschaft, Hr. Franz Strimpfel, Schloßkaplan und Katechet der Zbirower Stadtschule, dessen viele Verdienste um das Schulwesen, besonders aber um die glückliche Verbreitung der Industrie schon mehrmal rühmlich angeführt werden sind, die Pfarre Schopka, und der ebenfalls eifrige, geschickte Schulmann H. Thaddäus Zelisko, ehehin Katechet in Hradek, ein Pfarrbeneficium in der budweiser Diöces. Den Hauptschuldirektor in Pardubitz, Hrn. Anton von Albrechtitz, haben der tit. Hr. Fürst von Auersberg zum Dechanten in Wlaschim ernannt.

Sr. k. k. Majestät begnädigten den würdigen Seelsorger und zugleich rühmlich bekannten Schulfreund, Hrn. Anton Arnold, Dechant in Plan, mit einer goldenen Ehrenmedaille, die ihm durch das pilsner k. Kreisamt, eben auf allerhöchsten Befehl, feyerlich abgereicht wurde. Der eifrige Katechet zu St. Benigna, H. Hermenegild Hafner, erhielt aus dem Schulfonde eine Belohnung von 12 Dukaten; der erste Lehrer in Kruman, Wenzl Falk, der auf eigene Kosten einen Industrialgarten herstellen ließ, 27 fl.; Franz Hennlich, der unermüdete Lehrer in Gitschin, 45 fl.; der erste Normalschulgehilfe, Augustin Kuschelbauer 10 Dukaten, der zweyte Anton Mattausch 45 fl., der Normalmädchenlehrer Franz Stiasny 8 Dukaten; der Schuldirektor in Brženitz, Anton Woczka 50 fl.; der Lehrer in Pisek, Johann Lehanka sammt seiner Gattin 36 fl.; die Industriallehrerinn in Tieschkow 22 fl. 30 kr.; das Hauptschulpersonale in Klattau zu einer höchst nöthigen Beihilfe nach der erlittenen Feuersbrunst zusammen 200 fl.; der Lehrer Franz Braun in Neuhaus 50 fl.

Bücherprämien aus dem Normalschulverlage erhielten der eifrige Schulmann und Katechet in Cžernilow, Johann Teuchel; Marcellin Fromm, Piaristenordens, Direktor und Lehrer der 4. Klasse in Haide, weil er an seiner Schule die Zeichnungskunst mit dem besten Erfolge gelehrt, und sich dadurch das Verdienst, zur Aufnahme der Manufakturen in seiner Gegend viel beigetragen zu haben, erworben hat; Hr. Sebastian Weishauptel, Pfarradministrator in Haidl und Hr. Anton Florian, Kaplan in Unterreichenstein. Hr. Xaver Noe, Präfekt am kleinseitner Gymnasium, dermalen Repräsentant der Gymnasien beim k. k. Studienkonsesse, erhielt von der hohen Landesstelle bei der Gelegenheit, als er das Katechetenamt bei der Ursuliner Fräuleinschule abtrat, über seine mehrjährige, fleißige Verwendung bei diesem Institute ein Belobungsdekret.

Der Nauter gräflichen Grundobrigkeit, weil sie dem alten, zum Schuldienste untüchtig gewordenen neugedeiner Lehrer, Johann Feichtner, den Beitrag zu einem lebenslänglichen Gnadengehalte von 40 fl. jährlich bei den Renten angewiesen; auch der neugedeiner Gemeinde, weil sie eben diesem um ihre Jugend so lange wohl verdienten Mann jährlich 10 fl. beizutragen sich erkläret; endlich den Interessenten der privilegirten neugedeiner Fabrike, weil sie sich verpflichtet haben, zum besseren Unterhalte des dortigen Lehrpersonals jährlich 15 fl. herzugeben,

wurde die Zufriedenheit der hohen Landesstelle mit erkenntlichkeitsvollen Ausdrücken zu verstehen gegeben.

Nachdem die palmische Handlungskompagnie zum bessern Unterhalte des Lehrers in Parchen ein Kapital von 500 fl. versichert hat, so wurde ihr dieser edlen Wohlthätigkeit wegen von Seiten der hohen Landesstelle ein schmeichelhaftes Lob ertheilt. Desgleichen belobte ein hochl. Gubernium des czernilower Richters Czerny eifrige Verwendung, der sich beim dortigen Schulbaue, und überhaupt in der Beförderung des vorschriftmäßigen Schulunterrichts ungemein thätig gezeigt hatte. Auch dem Hrn. Schulkommissar des leitmeritzer Kreises, Franz Kohl, wurde von hohen Orten die Zufriedenheit erkennen gegeben, daß durch sein eifriges Zuthun die Zahl der Schulgehenden im Kreise im Sommerkurse 1790 auf 24.555 gestiegen sey. Ferners wurden von der hohen Landesstelle mittels der k. Kreisämter belobt: Jakob Bernhard Eckhardt, erster Lehrer in Teplitz; Joseph Flaschka, Lehrer der Hauptschule in Strakonitz; Wenzl Kekeisen, Pfarrer in Straschin, und Niklas Töpper, Kaplan in Bergreichenstein.

Von Seiten der k. Kreisämter erhielten in Ansehung der um die Schulanstalten gesammelten Verdienste Folgende ein Belobungsdekret: Anton Jackel, Dechant in Joachimsthal; der Stadtmagistrat in Bechin; das Lehrpersonal in Pilgram; Hr. Franz Ruß, Amtsdirektor in Wildschitz; Hr. Johann Sklenžka, Pfarrer in Wittkowitz und dessen Kooperator Hr. Johann Maywald; der dortige Glasmeister Anton Erben, der Lehrer Anton Fischer und der Insaß Franz Wurm. Joseph Dont, Lokalkaplan in Außergefield; Ignaz Heirowsky, Kaplan in Wolin. Hr. Karl Wolf, Amtsdirektor in Winterberg; Jakob Ryba, Lehrer in Rosenthal; Johann Georg Schmid, Oberrichter in Haidl; endlich die rechtschaffenen Einwohner des Orts Gsenget, weil sie ihre Kinder im vorigen Winter bei sehr häufig gefallenem Schnee in die eine Stunde entlegene Schule nach Stubenbach auf dem Rücken hintrugen.

Todesfall. Den 9. Dezember v. J. starb der Lehrer der 8. Piaristenhauptschulklasse H. Guido Woytha. Das Volksschulinstitut vermißt an ihm einen durchaus geschickten Schulmann, einen warmen Kinderfreund, der, man darf es wohl sagen, seine letzten Kräfte mit Freuden anstrengte, damit nur seine Zöglinge auf keine Art im Unterrichte verkürzt würden. Nichts fiel ihm, seiner öfteren Aussage nach, in den Tagen, in welchen

er an das Krankenbett geheftet wurde, so hart, als das Unvermögen, seine Schüler bilden zu können. Er war Lehrer aus Uiberzeugung und Gefühl; ein Mann von Ordnung, die er in allen seinen Handlungen strenge beobachtete, und auch bei seinen Kindern handzuhaben wußte; daher würde ihm allgemeine Liebe und Achtung sowohl in seinem Orden, als vom Publikum zu Theil, und die Thränen, die ihm seine Zöglinge weihten, machten davon einen besonderen Beweis, und dessen schönste Leichenrede aus.

Neu herausgegebene Schriften; Kalender für Aufseher, Katecheten und Lehrer der Nationalschulen im Königreiche Böhmen auf das Jahr 1792 von Ignaz Richard Wilfling, k. k. Kreiskommissar in Schulsachen. Das Werkchen wurde von der hohen Landesstelle in allen Kreisen bestens empfohlen, und der Verfasser mit einem Belobungsdekrete belohnt.

Praktische Bemerkungen und Vorschläge zur Verbesserung des Lehrfaches für angehende Haus- und Schullehrer, vorzüglich jene der jüdischen Jugend, nebst einem Gespräche über die Numeration; von Simon Gunz, Lehrer an der israelitischen Hauptschule in Prag.

Pomoc w potřebě: neb vžitecnj, weselj y smutnj přjběhowě abywatelň z Mildheíma; na česko přeloženo od Framisska Jana Tomsy 1791. Nakladem c. k. normálnj sskoly.

II. Abteilung.

Was sich an den übrigen Prager Schulen zugetragen hat.

Schuljahr 1776/77.

Die unausgesetzten Bemühungen der Normalschule (eröffnet 15. Nov. 1775) fangen (bald) an, auch auf die übrigen prager Städte zu wirken. Der Magistrat der k. Altstadt Prag betrieb nicht nur die Einrichtung des für die dasige Stadtschule bestimmten Gebäudes, sondern derselbe stellte auch in Gemäßheit der ergangenen Befehle (Gubernialverordnung vom 27. Brachmond 1776) und um sich der schnelleren Verbreitung der guten Sache desto mehr versichern zu können, den Rathsmann Herrn Jakob Reismann von Riesenberg als einen Aufseher aller in dieser Stadt befindlichen Schulen der betreffenden Behörde vor, der sich auch nebst dem damaligen Primator Herrn von Friedenberg dieses Geschäft mit allem Ernste angelegen seyn ließ, so daß die dasige Stadtschule ungeachtet ihres sehr geringen Fonds noch dieses Jahr feierlich eröffnet wurde.

Die an derselben angestellten Lehrer, die sich vorher der gesetzmäßigen Prüfung an der k. k. Normalschule unterzogen hatten, waren folgende: Herr Joseph Wolf, Kaplan an der Pfarrkirche in Teyn, der aus bloßen Eifer für die gute Sache den Religionsunterricht sowie auch die Direktion der Hauptschule unentgeltlich besorgte; Herr Johann Rosenhag lehrte die Orthographie, die Anfangsgründe der deutschen und lateinischen Sprache nebst der Vaterlandsgeschichte; Herr Franz Kollas nahm das mathematische Fach und die Schreibklassen über; Herr Franz Bulla unterrichtete als Supernumerärlehrer im Lesen, und dann in Extrastunden auch in den Grundsätzen

der Haus- und Landwirtschaft; Herr Johann Neureuter lehrte für Künstler und Handwerker das Zeichnen. Weiterhin wurde auch noch ein Gehilf aufgenommen, der die kleinsten Schüler in das Buchstabieren und Lesen einleitete.

In der Neustadt Prag, und zwar an der Pfarrschule bei St. Heinrich wurde mit dem verbesserten Schulwesen eben noch dieses Jahr angefangen. Der dasige Kaplan Herr Felix Rokita und der Lehrer Herr Lorenz Amort hatten sich mittelst der Vorlesungen, denen sie an der Normalschule beiwohnten, so viele Kenntnisse gesammelt, daß sie nicht nur die böhmische Jugend in beiden Sprachen unterrichteten, und sich gleich nach verstrichenem ersten halben Jahre einer öffentlichen Prüfung mit vielem Ruhme zu unterziehen, sondern auch andre böhmische Katecheten und Lehrer durch ihr Beispiel in die vorgeschriebene Lehrart einzuleiten im Stande waren, weswegen beiden eine Zulage aus dem Schulfonde zuerkannt wurde. Der dasige Magistrat unterließ auch nicht über die zu dieser Stadt gehörigen Schulen einen Aufseher zu bestellen, wozu anfänglich der Rathsmann Herr Laukota, später der Rathsmann Herr Franz Wolf, ein Kenner und Verehrer der bildenden Künste gewählt wurde.

Das nämliche geschah in der k. kleinern Residenzstadt Prag, wo man mit der Herstellung und Einrichtung der erforderlichen Schulgebäude eben nicht zurückblieb. Der Rathsmann Herr Neuber übernahm die Inspektion der kleinseitner Schulen, und der an der Pfarrschule bei St. Niklas angestellte, gleich beim Anfange der Reformation geprüfte Lehrer Joseph Köhler fieng das Werk der Schulverbesserung mit vielem Eifer an.

Von hier ab erfolgt der Bericht bereits nach den Programmen. Siehe Einleitung.

Bis 19. September 1777.

Auf der königl. alten Hauptstadt Prag hielt die Hauptschule im Thein die erste öffentliche Prüfung, welche auch der Erwartung des Publikums gänzlich entsprach. Weil sie zum allgemeinen Vergnügen der Zuhörer ausfiel, so zog sie sich auch viele Gönner und Freunde zu. Die Gemeinstadt hat das Schulgebäude mit vielem Aufwande errichtet, daran sind nun 3 weltliche Lehrer nebst dem Katecheten angestellet worden. Die Stadt, überzeuget, daß sichs keiner Arbeit so lohnet, und kein Kapital sich besser verinteressiere, als welches man auf die Erziehung

der Jugend verwendet, sparte auch weder Mühe noch Kosten, um die heiligsten Absichten Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn zu erfüllen. Aus den nämlichen ruhmwürdigsten Absichten rieß die königl. Neustadt Prag das alte Schulgebäude bey der Stadtpfarr St. Heinrich beynahe ganz nieder und richtete es diesen Sommer auf eigene Kosten zur Bequemlichkeit der Klassen wieder auf. An dieser Schule sind auch bereits viele Schulleute, die der deutschen Sprache nicht kundig waren, nach der vorgeschriebenen Methode in böhmischer Sprache unterrichtet, und in die Schulverbesserung eingeleitet worden.

Auf der königl. kleinern Residenzstadt Prag bezog der Schulmann bey St. Nikolai die für ihn neuerrichtete Wohnung.

Die würdigen Vorsteher des sogenannten wälschen Spitals, die bloß aus patriotischem Eifer die Erziehung der verlassenen und verwaisten Kinder besorgen, stellten in dem neuerkauften Hause zwey geraume und lichte Schulzimmer samt einem dritten für den neuen Lehrer her, welchen sie aufnehmen wollen.

Visitieret sind worden von dem Oberaufseher auf der Altstadt Prag. *a)* Die Hauptschule im Thein, *b)* die Trivialschule bey der Mutter Gottes in der Wiege, *c)* bey St. Martin, *d)* bey St. Egide, *e)* bey St. Kastuli, wo der Schulmann die vortheilhafte Art besitzet, den böhmischen Kindern die deutsche Sprache beyzubringen, und in beyden Sprachen zu unterrichten, *f)* bey St. Valentin.

Auf der königl. Neustadt Prag: *a)* Die Schule der P. P. Piaristen. Die bey der Untersuchung, und in ihrer letzten Prüfung, ungeachtet der großen Menge Kinder, und der beyden Sprachen, in denen zugleich gelehret werden muß, vielen Beyfall erhalten. Vorzüglich zeichneten sich die Schüler in der Rechen- und Schreibkunst aus. *b)* Die Klosterfrauen bey den Ursulinerinnen, welche im Beyseyn vieler hochadelichen Personen ihres Geschlechtes, des Oberaufsehers und des Katecheten der Normalschule, in einer Prüfung mit 250 Kindern bewiesen, wieviel die verbesserte Lehrart zur Verbesserung des Unterrichts, und zur Erziehung der Mägdchen beytragen könne, wenn sie vorschriftmäßig, und so, wie sie bey den wohlehrw. Jungfrauen Ursulinerinnen angewendet wird, gebrauchet werde. Die höhere deutsche Klasse verdienet in dieser Schule ihr besonderes Lob wegen dem Religionsunterrichte, und wegen der Fertigkeit, so die Schülerinnen im Lesen zeigten. *c)* Die Schule bey St. Heinrich, *d)* bey St. Stephan, *e)* St. Adalbert, *f)* St. Peter, und *g)* im armen Hause.

Auf der kleinen königl. Residenzstadt Prag: *a)* Die Mägdchenschule bey den englischen Fräulen. *b)* Die Stadtpfarrschule bey St. Nikolai. Es gehöret ihren Vorstehern das Lob, daß sie hierorts die erste waren, die den besondern Unterricht auch für Mägdchen in der Schule besorgten, und sie zu ihren Berufsgeschäften vorbereiteten. Man fand an dieser Schule, wie vortheilhaft und nützlich es sey, wenn in den Trivialschulen, wo Mägdchen und Knaben zusammen in die Schule gehen, die Mägdchen bey der Schulmeisterinn täglich 1, oder 2 Stunden zur Handarbeit, oder zur Erlernung der weiblichen Verrichtungen angehalten werden; die Knaben lernen indessen entweder höhere, oder dem männlichen Geschlechte eigne und nöthige Gegenstände. *c)* Die Schule bey den Malthesern. *d)* Die Schule bey St. Thomas. *e)* Die Militärökonomieschule. In dieser Schule zeigte es sich, daß auch die ärmsten Ältern nicht allein die Kinder gern in die Schule schicken, und sie mit den neuen Büchern versehen, sondern auch das Schulgeld entrichten, wenn sie sonst wahrnehmen, daß ihre Kinder in der neu eingerichteten Schule besser lernen, und an Weisheit mehr, als nach der alten Lehrart zu nehmen. Da der gute Fortgang dieser Schule theils dem dortigen geistlichen Hrn. Administrator bey St. Peter und Paul zuzuschreiben, so ward ihm von der k. k. Schulenkommission das gebührende Lob, dem Schulmanne aber, der ohnehin einen sehr geringen Gehalt hat, eine Remuneration pr. 6 Dukaten zuerkannt.

Auf der königl. obern Stadt Hradschin: *a)* Die Pfarrschule an der Metropolitankirche St. Veit. *b)* Die Pfarrschule bey St. Rochus in Pohorzeletz. Von allen in den Prager Städten untersuchten Schulen wurden der Kommission von dem Oberaufseher sowohl die befundenen Mängel zur gehörigen Abstellung, als auch der Fortgang zur Belobung und Belohnung angezeigt.

Auf dem Lande werden itzt alle Schulen durch den Oberaufseher der Landschulen vermög der dazu getroffenen, und eingeführten Einrichtung in allen 72 abgetheilten Bezirken, wie Nr. 6 bemerkt worden, visitirt, wovon auch jederzeit in der halbjährigen Anzeige das Merkwürdigste dem Publiko bekannt werden wird.

Anmerkung: Dieser sonst belanglose Inspektionsbericht wurde aus dem Grunde aufgenommen, weil uns hierdurch die damals bestehenden Prager Schulen bekannt gemacht werden.

Vom 19. September 1777 bis 7. April 1778.

Aus der von dem Oberaufseher vorgenommenen Untersuchung ist an den böhmischen und deutschen Schulen der Prager Städte folgendes befunden und bestätigt worden.

Hauptschule in Thein. Diese Schule verlor an dem Herrn Franz Kollas, der mit einem größeren Gehalte in sein Vaterland nach Teschen in Oberschlesien für den ersten Lehrer der dortigen Hauptschule aufgenommen worden, einen der besten Lehrer. In seinen Gehalt trat Hr. Bulla, der vormals an dieser Schule Supernumerar-Lehrer war; der Zeichnungsmeister nahm mehr Gegenstände aus dem mathematischen Fache an, und der Familias ward zum Gehilfen berufen.

Da nun der Katechet an dieser Hauptschule bisher unentgeldlich dient, und Hr. Metternich sich auch als einen Supernumerar-Lehrer an derselben brauchen läßt; so erhält sich diese Schule immer noch in einem guten Stande, wie es ihre öffentlichen Prüfungen jedesmal bewiesen haben, ungeachtet sie (die ganze Schule) nicht mehr als 300 fl. jährlichen Gehalts genießt.

Die Schuljugend singt nun auch hier täglich unter der heiligen Messe das Lob Gottes. Diese rührende Andachtsübung ist mit vieler Mühe von dem Herrn Joseph Wolf, Katecheten und Kaplan in Thein eingeführt worden, der sie auch täglich mit größerem Eifer besorgt.

Stadtpfarrschule bey der Mutter Gottes in der Wiege. Hier hat der Pfarrer, nachdem der Schulmann schon sehr alt ist, und auch sehr wenig Kinder in seiner Schule zählt, einen jungen geistlichen Cooperator Peter Spirmann aufgenommen, der sehr ämsig an der Schule arbeitet, und einen sehr guten böhmischen Katecheten verspricht.

Stadtpfarrschule bey St. Martin. Die Kinder dieser Schule haben den Vorteil, daß sie an dem dortigen Kaplane Anton Haffner einen Katecheten haben, der für sie fleißig arbeitet, und seines geringen Gehalts ungeachtet, jedes vorfallendes Evangelium abbilden, und selbes den kleinsten Kindern, die alles leichter fassen, was sinnlich ist, vor und bey der Erklärung desselben aufstellen läßt.

Stadtpfarrschule bey St. Castul. An dieser Schule verbreitet sich nicht allein der verbesserte Religionsunterricht in böhmischer Sprache, durch den lobenswürdigen Fleiß des dortigen Kaplans Wenzel Stiastny, sondern auch die deutsche

Sprache selbst, die dem hiesigen Bürger überhaupt itzt so nothwendig wird, als sie den hierländischen Künstlern und Handwerkern nützlich ist.

Die kaiserl. königl. Schulkommission hat deswegen dem dasigen Schulmanne Wenzel Lumenda eine jährliche Zulage aus dem Normalschulfonde zuerkannt.

Stadtpfarrschule bey St. Valentin. Hier hat der Schulmann Franz Müller zween Vorzüge mit der That erwiesen, 1. daß, ungeachtet er nur Deutsch lehret, er dennoch 140 Kinder in der Schule zähle, und 2. diese große Menge der Schüler mit gutem Fortgange allein übersehe. Zu seiner größeren Aufmunterung hat ihm die k. k. Schulkommission eine jährliche Zulage aus dem Normalschulfonde um so mehr verwilligt, weil er nebst dem gewöhnlichen Schulpfennige keinen andern Gehalt ausgeworfen hat; der Altstädter Magistrat, der die übrigen Gebäude der deutschen und böhmischen Schulen nach und nach besorgt, hat diesem Schulmanne eine freye Wohnung ausgewiesen, und beschlossen, das Schulgebäude bey St. Valentin von nun an in einen vorschriftmäßigen Stand zu setzen.

Die Schule der P. P. Piaristen. Auch hier bekömmt nun der größte Theil der Schüler den vorschriftmäßigen Unterricht in der deutschen Sprache, und die böhmischen Kinder machen in diesen frommen Schulen einen sehr ansehnlichen Fortgang in Erlernung der deutschen Mundart. Die österliche öffentliche Prüfung erfolgt noch diese Woche.

Hauptpfarrschule bey St. Heinrich. Den 5ten November verflossenen Jahrs ward hier das bey nahe ganz neu errichtete Schulgebäude, dessen Herstellung der Neustädter Hr. Primator Galle mit dem lobenswürdigsten Eifer besorgte, von dem (pl. tit.) Hrn. Bischoffen von Hypon in Gegenwart des ansehnlichsten Publikums feyerlich eingeweihet.

Den 28ten März setzte sich die Schule der öffentlichen Prüfung aus, wobey die anwesenden Zuhörer ihr besonders Vergnügen fanden, daß der größte Theil der vormals böhmischen Kinder die aufgegebenen Fragen in beiden Sprachen fertig zu beantworten wußten. Der Katechet hat hier eben aus Eigenem Bilder in die Schule verschafft, um dadurch sich selbst den Vortrag, den kleinsten Kindern aber die Erlernung des Evangeliums und der biblischen Geschichte zu erleichtern. Den größeren Schülern zeigt er bey Uiberlesung des Evangeliums

oder der biblischen Geschichte auf der Karte die Ortschaften, wo die Geschichte sich zugetragen hat, weil die Kenntniß der Lage, und die richtige Vorstellung des Orts, auf welchen die Begebenheit sich ereignet, ungemein viel zum Verstande des Evangeliums beytragen, und den schwächeren Köpfen sehr wirksam forthelfen.

Uibrigens hat sich diese Schule nicht allein durch die itzige österliche Prüfung der Schüler, sondern auch noch besonders durch den Unterricht, den die pur böhmischen Schulleute von ihr erlangt, dergestalten hervorgethan, daß eine Hochlöbliche k. .k. Kommission bewogen worden, sowohl dem dortigen Katechten Felix Rokita, der in der Schule täglich unentgeldlich lehrt, als dem Lehrer Lorenz Amort eine Remuneration jedem pro 6 Dukaten ausfolgen zu lassen.

Stadtpfarrschule bey St. Stephan, in welcher dermalen 3 Zimmer sammt dem nöthigen Schulgeräthe hergestellt, und ausgemalt worden.

Der nämliche Neustädter Magistrat, der vor Anfange des itzigen Kurses ein Schulzimmer an der Stadtpfarrschule bey St. Peter und Paul aufgerichtet, ist auch urbietig, noch ein anders an der Stadtpfarrschule bey St. Adalbert itzt erfordersamst herzustellen.

Die Klosterfrauenschule bey den Ursulinerinnen, wo nun seit diesem Winterkurse jedes Kind Deutsch lernt, hat bey der Untersuchung einen überzeugenden Beweis gegeben, daß die Mädchen nicht allein alle gern Deutsch lernen, sondern daß sie es mittelst einer geschickten Methode auch leicht erlernen, welches sie in der folgenden österlichen Prüfung abermal mit der That bestätigen werden.

Stadtpfarrschule bey St. Nikolas; diese Schule hat in diesem Kurse an dem Hrn. Geistlichen Schubich einen wohlgebildeten Katecheten, der, ungeachtet er dafür keine Bezahlung hat, dennoch die Schuljugend sehr eifrig und mit dem besten Erfolge in der Religion unterrichtet.

Stadtpfarrschule bey St. Thomas; diese Schule hat dieß mit der gleich vorhergehenden gemein, daß die Mädchen im Nähen und Stricken etc., welches sie daselbst von den Schulmeisterinnen lernen, einen sehr guten Fortgang machen.

Mädchenschule bey den Englischen Fräulen, in welcher die Schülerinnen nicht allein in der neuen Lehrart einen guten Anfang gemacht, sondern auch in den Arbeitsstunden

mit Erlernung jener Stücke, die zu den Berufsgeschäften des weiblichen Geschlechts gehören, auf eine merkwürdige Art weiter rücken.

In der Klosterfrauenschule bei den Ursulinerinnen auf den Hradschin, hat man den deutschen Unterricht eben angelegt, den die Klosterfrauen auch mit einem guten Erfolge fortsetzen.

Vom 7. April 1778 bis 12. August 1778.

In den Prager Städten haben sich mit öffentlichen Prüfungen im Monate September hervorgethan die Schulen

a) bey den W. W. P. P. Piaristen,

b) im Thein,

c) bey St. Heinrich,

d) im wälschen Spitale.

Die Gemeindeschule in Bethlehem auf der Altstadt hat sich diesen Sommer besonders durch den verbesserten Religionsunterricht empfolen, seitdem sie an dem Wohlehrw. Herrn Alexius Paržizek, Predigerordens, einen wohlgebildeten Katecheten, und rechtschaffenen Schulmann zugleich, erhalten hat.

An die Herrn Inspecktoren der pragerstädtischen Schulen erließ das hochlöbl. k. k. Landesgubernium per decretum dd. 3. Septembris 1778 eine Instruktion vom folgenden Inhalte: der zufolge sollen

Die Herren Schulenaufseher alle Hausinstruktoren anhalten, den vorschriftmäßigen Unterricht an der Normalschule einzuholen, und keinen dulden, der nicht ein Attest von der Direktion der Normalschule hat. Davon sind doch jene ausgenommen, welche in Häusern vom höhern Range Unterricht geben, und Hofmeister vorstellen. Es wird kein Lehrbub aufs Handwerk aufgenommen und freygesprochen wenn er über den empfangenen normalmäßigen Unterricht kein Attest vorzeigen kann. Die Schulleute werden bemüßiget das Verzeichniß aller zur Pfarrschule gehörigen und schulfähigen Kinder zu führen, den Namen derselben von der Katechisation abzulesen, und dem Inspektor die Anwesenden sowohl als die Abwesenden anzuzeigen. Die Inspektores sind verbunden darüber zu wachen, daß die Schulleute in der Schul kein anders Stück aus dem Katechismus wöchentlich vornehmen, als was der Katechet selben für die Woche zu lehren aufgegeben hat, und welches er in der Schule erklären, und in der Kirche wiederholen will.

Mit Benehmigung der hohen Landesstelle ward dd. 29. May 1778 an die Oberaufseher der Landschulen eine Instruktion, welche diese Oberaufseher ihren unterordneten Aufsehern mitzutheilen haben, von der Schulkommission ausgefertiget. Diese stellet:

a) überhaupt die Mängel ab, die bey Untersuchung der Schulen und Erstattung der halbjährigen Schulberichte vorgefallen sind: was man nämlich dabey zu beobachten, wegzulassen, oder beyzubehalten habe.

b) Insbesondere zeiget diese Instruktion die Art an, die schulfähigen Kinder in die Schule, und die Religion ins Herz der Jugend zu bringen.

c) Sie erkläret auch, auf welche Weise die Mädchenschulen zu besorgen, die Schulen mit Büchern zu versehen sind; wie die Normalschulschrift überall einzuführen, und die Aemulation unter den Schulleuten zu befördern sey.

d) Auch zeiget sie alle theils vom höchsten Hofe, theils von der hohen Landesstelle in dem vorgehenden Kurse ergangene Schulverordnungen an, welche jeder Schulmann in einem besondern Buche einzutragen, zu bewahren, und bey der Untersuchung vorzuzeigen hat.

e) Sie weiset aus, aus welchen Kreisen die Schulleute zur Einholung des vorschriftmäßigen Unterrichtes gerufen worden, und in welchen folglich kein Schulmann mehr zu dulden ist, wenn er das Attest seiner Fähigkeit von der Direktion einer Normal- oder Hauptschule nicht aufweisen kann.

f) Letztens führet selbe mit sich eine Tabelle, oder ein Formular, nach welcher die Oberaufseher der Landschulen ihre halbjährigen Schulberichte zu verfassen, und einzuschicken haben; auf daß man daraus ersehen möge, welche Schulen vorschriftmäßig eingerichtet, oder es nicht sind; wie viel schulfähige Kinder zur Schule gehören; wie viel derselben wirklich in die Schule gehen oder nicht gehen.

Vom 12. August 1778 bis 9. April 1779.

An der Theiner Hauptschule hat der P. Joseph Wolf, Katechet und Kaplan an benannter Pfarr, die Direktion blos aus patriotischen Eifer angenommen. Der P. Libitzky, Kreuzherr mit dem rothen Herze, der von Ihrer k. k. apost. Majestät der Schule wegen jährlich 150 fl. erlangt, ist als Katechet für die erste und zweyte Klasse dieser Schule ernennet worden, der

zugleich auch an der in der Theiner Pfarr angelegten Mädchenschule wochentlich durch 3 Stunden die Christenlehre erkläret, und das Evangelium abhandelt. An der nämlichen Schule wird von Ostern an täglich nach vollendeten Schulstunden öffentlicher Unterricht zur Erlernung der französischen Sprache von dem Herr Joseph Hardy gegeben. An die Stelle des vorigen Zeichenmeisters ist Herr Niederhofer getreten, der eben täglich nach geendigten Klassen der Schüler in der Zeichnungskunst praktischen Unterricht ertheilet.

Der P. Plaß, Kreuzherr mit dem rothen Herze, ist als Katechet an der Stadtpfarrschule bey St. Stephan in der königl. Neustadt Prag angestellt worden. Ihre k. k. apost. Majestät geruheten allergnädigst ihm deswegen einen jährlichen Gehalt per 300 fl. ad dies vitae auszuwerfen; und die königl Neustadt Prag hat ihm auch zu dieser Absicht eine Wohnung angewiesen.

P. Pompejus, aus dem nämlichen Orden, hat von Ihrer apost. Majestät ebenfalls eine alljährliche Besoldung a 150 fl. zu dem Ende erhalten, damit er sich zur Verbreitung des verbesserten Schulwesens brauchen lasse; weswegen ihm auch die Besorgung der vorschriftmäßigen Katechisation in den Ortschaften Bubna und Holleschowitz aufgetragen worden.

Statt des Herrn Amort, ehemaligen Lehrers an der St. Heinricher Stadtschule, und dermaligen ersten Lehrers in dem wälschen Spitale, ist Herr Lumenda an der Mädchenschule bey St. Heinrich aufgenommen worden, der nebst dem Unterrichte, so er den Schülern in Klassen giebt, auch noch die blos böhmischen Schulleute mit vielem Eifer und gutem Fortgange in die vorgeschriebene Methode einleitet. P. Felix Rokila hat an dieser Schule seinen lobwürdigsten Eifer in dem Unterrichte der Schüler und der böhmischen Schullehrer dergestalt fortgesetzt, daß alle oben angezeigte geistliche und weltliche böhmische Präparanden in der letzten Prüfung an der Normalschule gute Lehrer und Katecheten versprochen haben.

Auf der königlichen Neustadt Prag hat der Herr Franz Wolf, Rathsherr, ein Kenner der bildenden Künste, die Aufsicht über das deutsche und böhmische Schulwesen aus patriotischen Absichten auf sich genommen, von dessen Einsicht und unermüdeten Eifer sich zur Ausbildung der Künste und Handwerke ungemein viel hoffen läßt.

Die Schule bey den W. W. P. P. Piaristen hat aus den vorgeschriebenen Gegenständen zu Ende des Winterkurses eine

Prüfung ausgehalten, die bey jedem Anwesenden den Beyfall erhielt.

Zur nämlichen Zeit setzte der P. Alexius Pařizek, Predigerordens, die Schule in Bethlehem der öffentlichen Prüfung aus; in welcher er seine besondere Lehrgabe, wie auch den Fleiß der weltlichen Schullehrer, auf eine sehr einleuchtende Art abermal an Tag legte.

Die St. Niklaser Schule auf der Kleinseite hat statt des eifrigen Katecheten P. Schubichs, in der Person des P. Langs einen eben so fleißigen und unermüdeten Religionslehrer bekommen.

Vom 9. April 1779 bis 17. September 1779.

Auf der königl. Altstadt Prag hat sich die Hauptschule am Theine mit einer Prüfung über alle einer Hauptschule eigene Lehrgegenstände dergestalt ausgezeichnet, daß der angewandte Fleiß sowohl der Lehrer, als der Schüler einen jeden Anwesenden in die Augen fiel. An der nämlichen Schule hat Hr. Joseph Hardy, Lehrer der französischen Sprache, eine zum Gebrauche seiner Zuhörer geschriebene französische Sprachlehre herausgegeben, und während dieses Sommerkurses, ungeachtet er wöchentlich nur 4 Stunden darüber las, mit einer ansehnlichen Zahl Schüler und Zuhörer einen sehr glücklichen Anfang und unerwarteten Fortgang in dieser Klasse gemacht, und bewiesen, wie weit es ein guter Lehrer in kurzer Zeit damit bringen könne, wenn er sich eines guten Lehrbuchs, und einer praktischen Methode vorschriftsmäßig bedient, und die Aemulation seiner Schüler recht zu nutzen weiß.

Auf Zuthun des Hrn. Rathmanns und altstädter deutschen und böhmischen Schulinspektors, Hrn. von Riesenberg, durch dessen unermüdeten Eifer die französische Klasse an der Theiner Hauptschule größtentheils errichtet worden, werden nun auch an der Stadtpfarrschule bey der Mutter Gottes an der Wiege die Mägdchen in Privatstunden in weiblichen Verrichtungen und feinern Arbeiten unterwiesen, wie auch in der französischen Sprache geübt. Und da die Schulverbesserung, und überhaupt das Erziehungswesen nicht leicht einen vortheilhaftern und glücklichern Anfang nehmen kann, als wenn man das junge weibliche Geschlecht in dem unterrichtet, was für ihren künftigen Stand erforderlich ist, und sie einstens werden wissen müssen, da man ihren Händen die erste Erziehung der Kinder anver-

trauen wird: so werden diese Mägdchen nicht allein nach der Methode, die ihrem Naturelle angemessen ist, zu ordentlichen Stunden in den Lehrgegenständen unterrichtet, sondern auch noch zu allem eingeleitet, was ihre Hände ausbilden, sie zur Artigkeit der Sitten gewöhnen, und in Zukunft ihren Stand glücklich machen kann. Denn in diesen Unterrichtsstunden sind die Lehrmeisterinnen sowohl beschäftiget, das Herz ihrer Schülerinnen mit anpassenden Erzählungen zu bilden, als den Verstand mit moralischen Regeln zu beschäftigen.

Die Gemeinschule in Bethlehem hat sich bey der öffentlichen Prüfung den Beyfall der Anwesenden auch über solche Lehrgegenstände erworben, die sonst nur den Haupt- und Normalschulen eigen sind. Ganz unerwartet sah man an dieser Prüfung Zeichnungen von den Bürgerkindern, die für jeden Kenner eine sehr angenehme Überraschung waren, und dem Hrn. P. Pařizek so viele Ehre machen, als er sonst um die Pädagogik und vorzüglich um das katechetische Fach Verdienste hat.

In der Pfarr beym großen heil. Kreuze ist eine neue Schule angelegt worden, an welcher der P. Adalbert Libitzky, Kreuzherr mit dem rothen Herzen, die Religions- und Sittenlehren erklärt, auch andere nützliche Gegenstände der Jugend beybringt.

In der königl. Neustadt Prag hat sich die Hauptpfarrschule bey St. Heinrich ebenfalls durch eine öffentliche Prüfung ausgezeichnet. Der dortige Hr. Pfarrer, Franz Podlesky, hat selbst den geometrischen Unterricht besorget, und unleugbare Proben des gemachten Fortgangs bey der öffentlichen Prüfung an Tag gelegt.

An der neuerdings sehr wohl hergestellten Stadtpfarrschule bey St. Stephan hat, unter der Aufsicht des Hrn. Rathmanns Franz Wolfs, der P. Plaß, Katechet und Kreuzherr mit dem rothen Herzen nebst der Besorgung des verbesserten Religionsunterrichts auch eine Klasse zur Erlernung der deutschen Sprache angeführet, und durch seinen Eifer dieser Schule eine ganz andere Wendung gegeben.

Auch legten die Schüler der Stadtpfarrschule bey St. Niklas in der kleinen Residenzstadt Prag bey einer öffentlichen Prüfung einleuchtende Beweise ihres Fleißes und ihrer eingeholten Kenntnisse ab. Der löbl. kleinprager Magistrat hat in dem sogenannten Bürgerspitale auf dem Augezd eine sehr geraume Schule vorschriftsmäßig errichtet, und dem Lehrer eine bequeme Wohnung samt dem nöthigen Holze angewiesen.

Andere Prager Schulen werden mit ihren öffentlichen Prüfungen erst später nachfolgen.

Vom 17. September 1779 bis 11. April 1780.

Seit dem geendigten Winterkurse haben bisher folgende Schulen der Prager Städte sich mit öffentlichen Prüfungen unter dem gänzlichen Beifalle der Zuhörer hervorgethan, als: auf der königl. Neustadt Prag die bei den W. W. P. P. Piaristen, und die Pfarrschule bei St. Stephan. In der königl. kleinern Residenzstadt Prag die Pfarrschule bei St. Niklas, jene im wälschen Spitale, und die Mägdchenschule bei den W. W. Ursulinerinnen auf dem Hradschine.

Nachdem Franz Niederhofer, ehemaliger Zeichenmeister an der Theiner Hauptschule, sein Talent größtentheils auf die Kupferstecherey zu verwenden entschlossen ist; so ist an die erledigte Lehrstelle Johann Georg Zojak, nach zurückgelegter Prüfung aus dem Zeichnungsfache, an erwähnter Schule aufgenommen worden.

In der königl. Neustadt Prag hat der löbl. Magistrat die Einrichtung der St. Heinrichsschule merkwürdig verbessert, und an der St. Stephansschule nicht nur das gewöhnliche Lehrzimmer erweitert, sondern auch noch ein zweytes vorschriftmäßig nebst dem dazu erforderlichen Personale so hergestellt, daß es jeder böhmischen Schule zum Muster dienen kann. Uiberhaupt läßt sich auf der königl. Neustadt Prag zur Verbesserung des Schulwesens sehr viel Gutes hoffen, besonders da der löbl. Magistrat sowohl die Katecheten mit Remunerationen, als auch jeden Lehrer mit einem jährlichen Beitrage per 50 fl. bedacht hat, und der dasige Schuleninspektor und Rathsmann Herr Franz Wolf ein sehr eifriger Beförderer dieses heilsamen Instituts ist.

In der kleinern Residenzstadt Prag hat der Schulenaufseher und Rathsmann Herr Johann Heinrich Neuber unter edelgesinnten und wohlthätigen Schul- und Erziehungsfreunden mittels einer freywilligen Subskription eine monatliche Kollekte per 8 fl. zum Besten der armen Augezder Schuljugend, die sonst aus Mangel des Schulgelds ohne allen Unterricht blieb, veranlasset und zu Stande gebracht.

Das Hochw. und allzeit getreue Domkapitel an der hiesigen Metropolitankirche bei St. Veit hat den verflossenen Winter eben ausnehmende Beweise gegeben, welchen nahen und warmen

Antheil Es an der Beförderung der Wohlfahrt des Vaterlands und an der Ausbreitung der h. Religion nehme. Die Schulverbesserung hat demselben eine besondere Gelegenheit gegeben, gegen die Zeitgenossen sowohl als gegen die Nachwelt auf die rühmlichste Art wohlthätig zu seyn. Durch die menschenfreundlichste Besorgung dieses Hochw. Kapitels ist die Schule an der benannten Domkirche bei St. Veit vorschriftmäßig eingerichtet, und andern zum Muster hergestellt worden. Diese Schule hat nun an dem P. Bartholomäus Mikowetz von Wolf, einen geprüften Katecheten; an die Lehrstelle des vorigen Schulmanns, der Alters wegen seiner Arbeit überhoben, und mit seinem ehmaligen Gehalte nun seine Ruhe genießt, ist der Lehrer Joseph Fux eingetreten, für welchen eine von dem Lehrzimmer abgesonderte Wohnung ausgewiesen, und ein hinlänglicher Gehalt ausgeworfen worden. Die Direktion dieser Hauptpfarrschule hat man da für gut befunden mit dem Amte des Seelsorgers zu verbinden.

Vom 11. April 1780 bis 21. September 1780.

Die hohe Gubernialverordnung de dato 9. Decemb. 1779, kraft welcher kein Kind in einen Dienst, oder irgends auf ein Handwerk aufgenommen werden darf, wenn es vom Seelsorger nicht ein Zeugniß vorzeigt, daß es in der Religion öffentlich in der Schule geprüft worden, ist von einer hohen Landesstelle auch den Pragern Städten zur genauesten Nachachtung bekannt gemacht worden.

Da es den Mägdchenschulen bei den englischen Fräulein in der kleinern Residenzstadt Prag, bei den W. W. Ursulinerinnen auf der königl. Neustadt Prag und auf dem Hradschine immer noch an einem Katecheten fehlete: so traf ein hochl. k. k. Landesgubernium, zufolge des 6. § der allgemeinen k. k. Schulordnung, die Verfügung, daß die Katechetenstelle bei den englischen Fräulein durch einen barfüßigen P. Karmeliten, bei den Hradschiner Ursulinerinnen durch einen P. Kapuciner von Laureta, und bei den neustädter Ursulinerinnen durch einen P. Franciskaner von Mariaschnee vertreten, und an jedem dieser Orte der vorschriftmässige Unterricht in der Religion wöchentlich 3 Stunden den Mägdchen gegeben werden möchte.

Die Mägdchenschule in der Pfarr bei Matka Božj auf der königl. Altstadt Prag hat sich im verstrichenen Frühjahre einer öffentlichen Prüfung unterzogen, die von einem ansehnlichen bei-

wohnenden Publikum mit gänzlicher Zufriedenheit aufgenommen wurde. Der Fortgang in der französischen Sprache, dem diese junge Bürgerinnen nach den festgesetzten Lehrstunden an dieser Schule gemacht hatten, zog viele Aufmerksamkeit bei den Anwesenden nach sich. Die Mägdchen äuserten sowohl in den litterarischen Gegenständen als auch im Arbeitsfache so viel Kenntniß, Fleiß und Geschicklichkeit, daß es die Erwartung zu übertreffen schien. Dieß macht auch dem da lehrenden und unterrichtenden Personale um so mehr Ehre, als der ganze Unterricht, ohne bisher einigen Gehalt zu geniessen, nur für den blossen Schulpfennig gegeben wird.

An der Pfarrschule bei St. Stephan in der königl. Neustadt Prag, wo die Jugend auch in die deutsche Sprache eingeleitet wird, sind die dazu nöthigen deutschen Lehrbücher, weil die dortige Schuljugend meistens vom armen Herkommen ist, durch wohlthätige Hände unentgeltlich herbeigeschafft worden. Diese Schule zeichnete sich besonders in der böhmischen Sprache mittelst einer den 18. hujus abgehaltenen Prüfung aus.

In dem Bürgerspitale auf dem Augezde ist diesen Sommer die Schule ebenfalls eröffnet worden. Die Jugend, obschon ihrer der größte Theil böhmisch ist, wird doch deutsch, und zwar, weil der Lehrer seinen Gehalt von menschenfreundlichen Subskribenten genießt, unentgeltlich gelehrt. Der Wohlehrw. Hr. Heinrich Wolf, Professor der Dichtkunst an dem kleinseitner Gymnasium, hat an dieser Schule aus eigenem menschenfreundlichen Antriebe und aus patriotischer Liebe die Besorgung des Religionsunterrichtes auf sich genommen.

In der Maltheser Jurisdiktion ist nun das Schulgebäude auf Veranstaltung des Hochw. Hrn. Priors Johann Mayers, mittelst eines Aufwandes von 700 fl. ebenfalls in vorschriftmässigen Stand gesetzt worden. Diese Schule ist ziemlich zahlreich, und der Unterricht wird gleichermassen in deutscher Sprache ertheilt.

Die Mägdchenschule bei den W. W. Ursulinerinnen auf dem Hradschine unterzog sich nach geendigtem Sommerkurse der vorschriftmässigen Prüfung. Obschon die Schule dieser Klosterfrauen dermalen mit dem erforderlichen Lehrpersonale aus Mangel des Fondes nichts versehen ist: so ersetzen diese Wohlehrw. Jungfrauen dennoch durch ihren Fleiß den Mangel der nöthigen Lehrmeisterinnen, so daß sie itzt um 2 Drittel mehr Schülerinnen

als vorher zählen, und sich durch ihre Geschicklichkeit und ihren Eifer vor andern auszeichnen. Die Vorsteherinnen sowohl als die Lehrmeisterinnen eifern hier in Beförderung des Schulinstituts untereinander um den Vorzug. Die letzt vorgenommene Prüfung zeugte von ihrem unermüdeten Fleiße und erworbenen Verdienste. Letzteres wird noch grösser, da sie vielen armen Mägdchen, die von draussen zu ihnen in die Schule kommen, das Mittagessen, ihres geringen Vermögens unerachtet, unentgeltlich darreichen. Die Schule der Kostfräulein hatte diesen Sommer obschon die Lehrmeisterinnen selbst erst mit der vorgeschriebenen Lehrmethode bekannt wurden bereits einen schönen Fortgang mit ihren adelichen Zöglingen. Sie wußten diese Methode bey ihren Schülerinnen so einzuleiten, daß jene Fräulein, die schon erwachsen waren, und schon längst lesen konnten, sich dennoch der neuen Lehrmethode, um das Lesen gründlich zu lernen, um mit Verstande und Empfindung andern auch vorlesen zu können, und durch die gehörige Aussprache der Wörter und Abtheilung der Sylben sich die nöthigen Vortheile zur Rechtschreibung zu verschaffen, willig unterzogen. Sie unterwarfen sich dieser Anordnung und Einführung der neuen Lehrart um so mehr, weil sie ihnen die besten Begriffe von der Richtigkeit, Reinigkeit und Schönheit der deutschen Sprache gab, und sie wohl wußten, daß sie die französische Sprache immer um so viel schwerer gründlich erlernen würden, je weniger sie richtige Kenntnisse von ihrer Muttersprache besässen. Die Zuhörer allein konnten bei dieser Prüfung urtheilen, wie diese Lehrmeisterinnen die ersten Neigungen ihrer anvertrauten Kostfräulein auf Tugend, auf Fleiß und Wissenschaften richten, und ihnen die zu ihrer Bestimmung nützlichen Kenntnisse beibringen; wie sie ihnen moralische Wahrheiten durch Historie und Religionsgeschichte sichtbar und fühlbar machen. Die ersehenen Versuche aus der Kalligraphie bewiesen den Fleiß, mit welchem die Fräulein ihre Handschriften ausgebildet hatten.

Vom 21. September 1780 bis 6. April 1781.

Zum Beschlusse des vorigen Sommerkurses unterzog sich im verflossenen Herbste die Haupt-Pfarrschule an der hiesigen Metropolitankirche bei St. Veit, unter Einleitung des Hochw. Herrn Johann Michael Warlich von Bubna, Domherrns an der erwähnten Kirche bei St. Veit in Gegenwart einiger Hochw.

Domherren aus dem nämlichen jederzeit getreuen Domkapitul der ersten öffentlichen Prüfung, aus deren gewünschtem Erfolge jedermann ersehen konnte, wie weit es ein geschickter Lehrer unter einer guten Leitung mit dem vorschriftmässigen Unterrichte der Schüler auch in kurzer Zeit bringen könne. Die Schulkinder wurden in deutscher und böhmischer Sprache aus allen Trivialgegenständen mit Beifalle der Anwesenden geprüft, und endlich zur ferneren Aufmunterung auch mit Prämien beschenkt. Die Jugend an der Stadtpfarrschule bei St. Niklas in der kleinen Residenzstadt Prag hielt damals ihre öffentliche Prüfung auf dem kleinseitner Rathhause, in welcher die Schüler auch sehr fertig aus der Naturlehre antworteten, die der P. Anton Lang in dieser Schule für die Bürgerskinder anpassend abgehandelt hatte. Desgleichen setzte sich der öffentlichen Prüfung die Schule in Bethlehem auf der königl. Altstadt Prag aus, bei welcher der P. Wenzel Miller aus dem Predigerorden, der dem P. Alexius Pařizek an dieser Schule im Katechetenamte gefolgt, seinen unermüdeten Fleiß und seine ausnehmende Geschicklichkeit, Kleine aus dem Rohen zu bilden, an Tag legte. Die Pfarrschule in der Maltheser Jurisdiktion, auch jene bei St. Thomas folgten diesen Beispielen.

An der Pfarrschule bei dem grösseren heil. Kreuze hat der Katechet P. Adalbert Libitzky von der zur Ausbreitung der Spinnerey getroffenen Anstalt diesen Winter einen sehr guten Fortgang gemacht, indem dadurch der Unterricht in der Baumwollspinnerey nicht allein für die Militärkinder in die Schule gebracht, sondern auch dieß gemeinnützige Gewerb, und dieser ergiebige Nahrungstrieb unter den größten Theil des wohllöbl. Franz Gr. von Kinskischen Regiments durch die Unterstützung des Herrn Obristen verbreitet worden; wo nebst dem erwachsenen weiblichen Geschlechte auch die kleinsten Mägdlein von 5, 6 Jahren der Betreibung dieser Industrie obliegen. Den nämlichen Spinnerunterricht nehmen auch in dieser Schule etwelche Schüler von dem wohllöbl. Gr. von Kalenbergischen Regimente.

Vom 6. April 1781 bis 18. September 1781.

Den 1. September unterzog sich abermal die adeliche Schule der Kostfräulein bei den W. W. E. E. Jungfrauen der Gesellschaft St. Ursula auf dem Hratschine der vorgeschriebenen Prüfung. Die schönen Handschriften und ihre schriftliche Aufsätze, so

die Fräulein vorzeigten, die Wohlanständigkeit, die sie in ihrem ganzen Betragen äußerten, und die Antworten, die sie auf jede Frage so fertig als bündig deutsch und französisch gaben, nahmen schon die Anwesenden für ihre Schule ein. Sie lasen französisch und deutsch mit Nachdruck, fliessig, und mit einem der Sache angemessenem Tone. Nebst den gewöhnlichen allgemeinen und schon angezeigten Gegenständen schrieben sie in den aufgegebenen orthographischen Uibungen regelmässig; und in den Erzählungen der Religionsgeschichte konnte jedermann abnehmen, daß sie nicht bloß aus dem Gedächtnisse, sondern mit Verstande und Empfindung redeten. Die dasige auswärtige Schule, die nun mehr als dreymal so viele Schülerinnen gegen vorher zählt, zeigte eben in der letzten Prüfung, wie sehr man sich bestrebe, das Herz der kleinsten Mägdlein auszubilden, und sie für ihren künftigen Stand vorzubereiten. Die Schülerinnen legten aus der Religions- und Sittenlehre, aus dem Lese- und Rechnungsfache solche Proben ab, daß man aus ihrer Sprache und aus ihrem Betragen abnahm, daß sie Zöglinge der verbesserten Schulen sind.

Die Hauptschule der W. W. E. E. Priester der frommen Schulen auf der königl. Neustadt Prag hielt zu Ostern mit Ende des verstrichenen Winterkurses die gewöhnliche Prüfung, durch welche die Vorsteher .und Lehrer dieser Schule sich nicht nur von dem anwesenden Publiko den gänzlichen Beifall erwarben, sondern auch ihres ausnehmenden Fleißes wegen von einem hochl. k. k. Landesgubernio per Decretum dd. 1. Maji 1781 belobet wurden.

Indem das Gebäude der Bethlehemer Pfarrschule auf der königl. Altstadt Prag seinem Einsturze nahe ward; so war nun solches auf ruhmwürdiges Veranstalten der hiesigen hochlöbl. k. k. Mildenstiftungs-Hofkommission auf Kosten des Seminariums bei St. Wenzel vom Grunde aus neu erbauet, mit 2 geraumen Lehrstuben, und noch einer besondern Wohnung für den Lehrer, mittelst eines Aufwandes von beinahe 1500 fl. versehen; wobei der gemeinnützige Eifer des Hochehrw. Hrn. Johann Seidels dermaligen Regentis Seminarii zum Besten der Schule sich besonders ausnehmen ließ. Da diese Schule seit dem Anfange des itzigen Schulinstituts immer in gutem Rufe war: so läßt sich mit vielem Grunde hoffen, daß sie sich beim demselben um so mehr erhalten werde; als zuvor aus Mangel eines vorschriftmässigen und bequemen Gebäudes sehr grosse Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Die auswärtige Schule in dem Stifte der englischen Fräulein in der königl. kleineren Residenzstadt Prag hielt nach Verlaufe dieses Sommerkurses ihre öffentliche Prüfung. Die ansehnliche Zahl der zugewachsenen Schülerinnen gab schon einen vorläufigen Beweis, daß man sich an selber auch beeifere, den Unterricht zu einer immer grösseren Vollkommenheit zu bringen. Der Ausgang der Prüfung entsprach auch der gänzlichen Erwartung, indem die Schülerinnen aus den vorgeschriebenen Gegenständen fertig antworteten, die aufgegebenen Exempel aus der Rechenkunst recht verfertigten, und den Anwesenden ganz zierliche Handschriften samt den schönsten Handarbeiten aufwiesen.

Vom 18. September 1781 bis 12. April 1782.

Seit der letzten Anzeige hat sich die Hauptschule bei den W. W. E. E. Priestern der frommen Schulen in der königl. Neustadt Prag zweymal der öffentlichen Prüfung aus den für eine Hauptschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen unterzogen, wobei sie das ehmalige Lob durchaus wieder erhalten hat.

An der Stadtpfarrschule in Bethlehem ward den 29. September des vorigen 1781sten Jahrs die da neu erbaute Schule feyerlich eingeweiht, und mit einer dieser Feyerlichkeit angemessenen Rede, welche in der Pfarrkirche St. Aegidii durch den P. Alexius Pařizek ord. Praedicat. und Lehrer an der k. k. Prager Normalschule gehalten wurde, eröffnet. Auf diese Feyerlichkeit folgte die halbjährige Prüfung der Schuljugend, welche die Zuhörer mit eben so vielem Lobe verliessen, als sie jedesmal ihre Zufriedenheit über die vormaligen Prüfungen dieser Schule äusserten.

Eine nämliche Anzeige verdient die Mägdchenschule bei Matka Božy auf der königl. Altstadt Prag. Sie hielt ihre letzte Prüfung in dem einen Lehrzimmer der Theiner Hauptschule. Nebst den eingeholten Kenntnissen des Christenthums und des Schreibens zeigten die Schülerinnen ihre Fertigkeit im Lesen und Rechnen. Jene aber, die nach den gewöhnlichen Lehrstunden Privatunterricht in der französischen Sprache genommen hatten, lasen und übersetzten die aufgegebenen Stücke ins Deutsche und Französische, gaben darüber die Ursachen aus der Rechtschreibung und Sprachlehre an, erzählten ganz flüssig in französischer Sprache verschiedene Fabeln und Geschichten, und antworteten aus dem französischen Katechismus so geläufig als aus dem deutschen. Der geistliche Katechet, der vormals mit

dieser Sprache nicht bekannt war, hat sich darinn eine solche Kenntniß verschafft, daß er die Mägdlein öffentlich daraus prüfte. Letztlich zeigten diese Schülerinnen die schönsten Versuche ihrer Handarbeiten vor, die allen Beifall davon trugen. Diese Schule verdient um so viel mehr diese Anzeige, weil die Lehrmeisterinnen ohne allen Gehalt den lobenswürdigsten Fortgang machen, und sich bloß mit dem geringen Schulgelde begnügen.

Der sonst um die Litteratur sehr verdiente Weltpriester Hr. Heinrich Wolf, Professor der Dichtkunst an dem kleinseitner k. k. Gymnasio, hat bloß aus patriotischem Eifer die Katechetenstelle an der Stadtpfarrschule bei St. Niklas gewählt, und sich gegen die mit vielem Fortgange bei St. Johann auf dem Augezde versehene Katechisation von darum vertauscht, weil seinem Eifer hier ein grösseres Feld offen steht. Den Religionsunterricht an der Augezder Schule besorgt dermalen der geprüfte Weltpriester P. Braunhofer, und die an dieser Schule angelegte Baumwollspinnerey hat ihren guten Fortgang, eines welchen sich auch die Pfarrschule beim grossen heil. Kreuze von Tag zu Tag immer mehr rühmen kann.

An der Pfarrschule bei St. Stephan auf der königl. Neustadt Prag hat der Lehrer Amort, der im verstrichenen Sommer 1781 die Schuljugend in der Seidenzucht unterrichtete, diesen Winter hindurch die Schulkinder in das Flachsspinnen eingeleitet, und hiedurch unter manche arme Familie der neustädter Bürgerschaft ein neues Nahrungsmittel verbreitet. Gedachter Lehrer wird gegen die Hälfte des Maimonats, je nachdem es die Witterung erlauben wird, abermal die Pflege der Seidenwürmer vornehmen, da dann diejenigen Lehrer, die hievon einen praktischen Unterricht erlangen wollen, sich zu ihm verfügen, und das ganze Geschäft samt allen dazu erforderlichen Handgriffen binnen wenigen Wochen erlernen können. Drey Lehrer und 6 andere Personen haben sich bei ihm bereits den vorläufigen Unterricht eingeholt, und 2 Knaben, die im vorigen Sommer bei ihm die Seidenspinnerey erlernet hatten, sind nun in Seidenfabriken aufgenommen worden.

Der Hr. Schuleninspektor und Rathsherr Franz Wolf auf der königl. Neustadt Prag, der sich schon sonst um die bildenden Künste verdient gemacht hat, will sich um das Publikum noch mehrere Verdienste sammeln, und aus Liebe seiner Mitbürger und Landsleute der Jugend sowohl, als den angehenden Handwerkern und Künstlern Unterricht im Zeichnen wochentlich

3 Stunden an der Schule bei St. Stephan auf der königl. Neustadt Prag ertheilen. Der Anfang geschieht den ersten Mai laufenden Jahres.

Die Schulen bei den W. W. E. E. Ursulinerinnen auf dem Hradschine haben sich abermal sowohl in der auswärtigen als inwendigen Klasse von der empfehlenden Seite am Tage ihrer Prüfung gezeigt. Der Fleiß der Lehrmeisterinnen der auswärtigen oder unteren Schule erhellte aus jedem Fache, welches man in der Prüfung vornahm. In der obern aber inwendigen Schule, die beinah ganz aus Kostfräulein besteht, und wo man für den deutschen Unterricht eben die Normalschulbücher braucht, bewiesen die Vorsteherinnen und Lehrmeisterinnen, daß sie die Kunst mit dem scientifischen Fache das moralische, und mit dem Schulunterichte eine gute Erziehung der ihnen anvertrauten Fräulein zu verbinden, wohl inne hätten. Beide Klassen dieser adelichen Schülerinnen antworteten in deutscher und französischer Sprache bündig auf die an sie gestellten Fragen; sie wiesen ihre schönen Handschriften auf; das Diktirte schrieben sie fertig mit genauer Beobachtung der orthographischen Regeln an die Tafel, und legten ihre Handarbeiten vor. Sie erzählten die Begebenheiten aus der Geschichte mit der anmuthigsten Art; ein Beweis, daß sie selbe auch mit Vergnügen gelernt hatten. Die Vaterlandsgeschichte und die Erdbeschreibung von Böhmen fanden hier nach der Religionsgeschichte den ersten Ort. Das Grosse und Empfehlungswürdigste dieser Erziehungsanstalt nahm sich aber in folgenden Stücken besonders aus, und zwar in dem Unterrichte aus der Religion, der Sittenlehre und Haushaltungskunst. Da des übeln Erfolges ungeachtet viele sich dennoch mit dem blossen Auswendiglernen des Katechismus begnügen, so haben diese Lehrmeisterinnen ihr Ziel bei der Lehrart des Religionsunterrichts von darum weiter gesteckt, weil *a)* das blosse Auswendiglernen, auch der Bibel und des Katechismus, ohne Verstand zur moralischen Bildung nichts hilft; *b)* dieß Lernen, wobei der Verstand nichts denkt, und das Herz nichts fühlt, auch nichts als eine mechanische Uibung des Körpers ist, und *c)* die Kenntniß der göttlichen Begebenheiten, und die erlangte Einsicht in die Lehren des Katechismus selbst nur Hilfsmittel, gute Gesinnungen in uns theils zu erregen, theils zu befördern, seyn können. Sie behandelten deßwegen den Katechismus nicht bloß als einen Inhalt der Glaubens-, sondern auch als einen Inbegriff der Sittenlehren, nach welchen die Fräulein ihr Leben ein-

richten; oder, was eben so viel, die sie in ihrem Lebenswandel ausdrücken sollen. Aus der Prüfung ersah man, daß diese Lehrmeisterinnen ihre Schülerinnen die Religion nicht als Wissenschaft, sondern als Gesinnung (Sentiment) gelehrt, und sie folglich darinn mehr auf Einflössung guter und edler Gesinnungen, als auf blosse Erweiterung der Erkenntniß gegangen waren. Ihre Fräulein sollten den wahren Werth der Religion kennen, und von selbem durchdrungen werden. Durch Erzählung verschafften sie eher der kleinsten Klasse Fähigkeit zur Fassung höherer Wahrheiten. Bei den grösseren Kostfräulein bemühten sie sich jene moralischen Wahrheiten, die sie die kleinsten Kinder aus Mangel ihrer Fassungskräfte durch wohlgewählte und rührende Erzählungen beinah nur empfinden lassen konnten, durch Gründe vermittelst einer freundschaftlichen Unterredung und forschenden Fragekunst zu bestättigen, und in ihnen zu befestigen. Sie erweiterten hier die Quellen der guten Empfindungen, die sie den Kleinen nur eröffnen konnten. Aus dem Bewußtseyn, daß sie die Fräulein nicht fürs Kloster erzögen, übten sie selbe in den gesellschaftlichen Tugenden, und trachteten sie für den Zeitpunkt, in dem sie in die Welt treten würden, auch dadurch vorzubereiten, daß sie in voraus wüßten, das Wesentliche von dem Zufälligen der Religion, die Gebote Gottes von den evangelischen Räthen, heilige Gebräuche von den Grundsätzen der Offenbarung und von den Geheimnissen Gottes zu unterscheiden, und die Mißbräuche des dummen Pöbels nicht für die Lehre der katholischen Kirche halten möchten. Uiberhaupt bemüheten sie sich den Geschmack der adelichen Schülerinnen mehr an schönen Handlungen als an scharfsinnigen Gedanken zu läutern, und sie durch Handlungen zu Grundsätzen zu führen. Die übrigen Wissenschaften, schien es, mochten sie ihnen in der Absicht, entweder dadurch den wahren Werth der Religion zu fühlen, oder ihre Berufsgeschäfte dadurch zu erleichtern, beigebracht haben. Sie lehrten sie als Hilfsmittel ihre Handarbeiten dadurch zu verfeinern, oder sich einstens ihrer Gesellschaft, in die sie übergehen würden, gefällig zu machen. Die Rechenkunst wendeten sie beständig auf ihre künftige Haushaltung an. Aus dem Ganzen ließ sich schliessen, daß man sich in dieser Erziehungsanstalt immer mehr bestrebt, den aufgehenden Neigungen der Jugend frühzeitig die gehörige Richtung zu geben, sie mehr durch Tugend zu lehren, und ihre Jugend an gute Handlungen, an Sittsamkeit, an Wohlanständig-

keit, Häuslichkeit und Arbeitsamkeit lieber zu gewöhnen, als das Gedächtniß mit unverständlichen Worten anzufüllen. Jede Fräule muß selbst ihre häusliche Bedürfnisse besorgen, weibliche Arbeiten sich selbst machen, die Einnahme und Ausgabe berechnen, und ihren Vorgesetzten zur bestimmten Zeit davon Rechenschaft geben. Die grösseren Fräulein führen deßwegen öfters unter der Aufsicht der Schulpräfektinnen die Rechnungen des ganzen Hauses. Zum Beweise, daß diese Lehrmethode überhaupt, und insbesondere der Religionsunterricht wirksam gewesen, bewiesen diese wohlgebildeten nebst dem edlen Betragen auch dadurch, daß sie sich über die vorgelegten Stücke mit eigenen Worten erklärten, und daß sie mit dem gehörigen Tone und mit passender Mine immer treu den Ausdruck ihrer Gedanken begleiteten; ein Zeichen, daß sie nicht aus dem Buche, weder aus dem Gedächtnisse, sondern aus dem Verstande und Herzen redeten. Vorzüglich aber redeten sie, als sie nach der Ordnung in dem 2ten Theile des Lesebuches auf die Lehre von der Mässigkeit, Arbeitsamkeit und Haushaltung stiessen, mit einer edlen Freymüthigkeit wider den schädlichen Luxus, als einen Ausfluß verderbter Sitten.

„Nicht ausländische Stoffe", sagten sie, „sondern Tugend „und Weisheit adeln den Menschen, und erheben ihn vor „andern. Der reichste Stoff gäbe dem Leibe weder Schönheit, „noch der Seele Tugend. Man sollte sich deßwegen mehr be„bestreben, durch persönliche Eigenschaften, als durch fremde „Künste zu gefallen. Jenes, was wohl liesse, und uns andern „gefällig und angenehm machte, entstünde nicht von einem „reichen Schmuke, sondern von einem wohlwollenden Herzen, „nicht von dem Prachte der Kleider, sondern von der guten „Art sie anzulegen. Nur durch ein gutes Herz würde man „liebenswürdig; ein zärtliches Herz wäre das Eigenthümliche „und das Auszeichnende ihres Geschlechts, dessen Verlust „auch der reicheste Stoff nicht ersetzen könnte. Vaterlands„liebe foderte es, sich mit inländischen Zeugen zu begnügen, „und die gute Haushaltung verlangte, jenes, was zu ihrer „Ausschmückung gehörte, selbst zu arbeiten. Ein Frauen„zimmer müßte sich nach der Religion am meisten der Haus„wirthschaft befleißen. Mässigkeit und Arbeitsamkeit, Treue und „Glauben, zögen den Segen Gottes ins Haus, und Reichthum „in die Kästen. Viele Häuser hätte der gefrässige Luxus, noch „mehrere der Mangel der Hauswirthschaft zu Grunde gerichtet."

Da man sich äuserst bemühet, diesen Fräulein die zärtesten Gefühle zur Mässigkeit, Arbeitsamkeit, Ehrliebe, Gottesfurcht und Sittsamkeit frühzeitig einzuflössen, sie an Häuslichkeit zu gewöhnen, und sie so auszubilden, daß ihnen edel zu denken und edel zu handeln in der Jugend gleichsam zur Gewohnheit wird: so dürfte diese Schulanstalt in diesem Kloster von der moralischen Seite der Erziehung alles Lob, auch alle Empfehlung verdienen.

Vom 12. April 1782 bis 18. September 1782.

Seit der letzten Anzeige haben sich noch durch ihren guten Fortgang, den sie in ihren öffentlichen Prüfungen bewiesen, folgende Schulen empfohlen: die Hauptschule bey den w. w. P. P. Piaristen, die Stadtschule im Teyn, die Pfarrschule bei S. Niklas, bei St. Stephan auf der Neustadt, und in Bethlehem; die Pfarrschule auf dem Pohorželetz, wobei der Seelsorger sich eifrig, der Hr. Prälat im Strahof aber sich besonders mit Austheilung der Prämien wohlthätig erwies. Die Pfarrschule bei den Malthesern, in welcher der Hr. Prior sich mit Belohnung der bestverdienten Schüler; zween junge Geistliche aber, Johann Montag und Franz Wilhelm aus dem nähmlichen Orden mit ihrem unermüdeten Eifer auszeichneten. Die auswärtige Schule bei den Englischen Fräulen, die nebst dem guten Fortgange in den gemeinnützigen Kenntnissen auch noch sehr niedliche Handarbeiten im Ausnähen, Stricken, u. d. g. aufwies. Die Pfarrschule bei dem größern heil. Kreuze, in welcher der Schulmann Aloys Gruber mit der Rechenkunst und Betreibung der Baumwollspinnerey vieles Lob, und eine Belohnung der k. k. Schulkommission erwarb. Die Mägdleinschule bei Matka Božj auf der kön. Altstadt, welche sich das nämliche Lob zuzog; die Arbeiten welche die Mägdlein vorlegen, und die Kenntniß der französischen Sprache, die sie in Nebenstunden da erlernt hatten, erhoben ungemein das schon erworbene Lob der Lehrmeisterinn von den letztern zween Gegenständen.

Die erste Prüfung von diesem verflossenen Sommerkurse gieng unter der Leitung des Hrn. Wolfs, Professors der 2ten Humanitätsklasse am k. k. Gymnasium der kleineren Residenzstadt Prag, in der St. Niklasser Stadtpfarrschule vor sich; diese Schule bestrebte sich ihr vormaliges Lob zu vergrößern, welches ihr auch jedermann aus den Zuhörern um so mehr laut zusprach,

als die Triebfedern dieses so vortheilhaften Ganges bloß von der uneigennützigen Menschenliebe, und von dem patriotischen Eifer des erwähnten Hrn. Professors beseelt wird.

An der St. Stephansschule ward die Prüfung den 7ten gehalten, in welcher der Hr. Katechet sich dadurch hervorthat, daß er durch die historische Lehrart trachtete die Grundsätze der Religion sinnlich und faßlich zu machen, und sie zugleich aus der Religionsgeschichte bewies. Die Lehren von den Kennzeichen der wahren christl. Kirche handelte er in der Klasse sehr einleuchtend ab, und ließ in der Prüfung die größern Schüler die angeführten beweisenden Stellen selbst in der böhmischen Bibel nachschlagen und aufsuchen, welches, besonders bei den itzigen Religionsumständen, nicht allein jedermann sehr wohl gefiel, sondern auch noch von einem ausnehmenden Nutzen in der Folge seyn kann.

Eben die Schulen der Ursulinerinnen auf dem Hradschin erhielten in ihrer Prüfung den 9ten dieses nicht allein abermal das in der letztern Anzeige erwähnte ganz besondere Lob, sondern sie verdienten es mit Erweiterung der abgehandelten Lehrgegenstände in den unteren und oberen Schulen noch mehr.

Auch die Schulen der Ursulinerinnen auf der königl. Neustadt Prag schritten den 10. zur Prüfung der 350 Schülerinnen in deutscher und Böhmischer Sprache. Die Lehrmeisterinnen bewiesen hiebei ihren Fleiß, so wie die Schülerinnen sich im Lesen und im Religionsfache hervorthaten. Die obere Schule der Kostfräulein zeigte ganz fertig ihre eingeholten Religionskenntnisse, sowohl in deutscher als französischer Sprache, und die Schön- und Rechtschreibung in der wirklichen Ausübung; womit sie sich bei allen Gegenwärtigen den Beifall erwarben. Uiberdieß empfahl sich die untere Schule nicht minder als die obere durch die verfertigten und vorgezeigten schönen Handarbeiten.

Vom 18. September 1782 bis 11. April 1783.

Nach der letzten Anzeige der Normalschule unterzog sich die Hauptschule bei den Neustädter Piaristen einer öffentlichen Prüfung; der außerordentlich grossen Menge von Schülern und der grossen Anzahl der noch böhmischen Kinder ungeachtet, entsprach selbe aller Erwartung, sie machte bei dem Publikum auch solchen Eindruck, daß sich die Zahl der Schüler diesen verflossenen Winter unter der Leitung des eifrigen und sehr ge-

schickten Direktors und des nämlichen Ordens Priesters Lihnie bis auf 604 vermehrt hat.•

Die Pfarrschule in der Maltheser Jurisdiktion bewies in der Herbstprüfung einen solchen Fortgang, daß er den zween Herrn Montag und Willhelm, Priestern aus dem nämlichen Orden Ehre machte. Die Schüler waren so geübt, daß die größeren derselben aus dem Stegreife einen schriftlichen Aufsatz über das angegebene Thema vor den Zuhörern verfertigten, und zu Ende der Prüfung zum Vergnügen der Anwesenden öffentlich vorlasen.

Unter dem 24. Decemb. des v. J. haben Se. Majestät allergnädigst bewilliget, daß den englischen Fräulein in Prag, in Rücksicht ihrer nützlichen Verwendung mit Erziehung der weiblichen Jugend, das Kloster der aufgehobenen Karmeliterinnen bei St. Joseph auf der Kleinseite unentgeldlich überlassen werden sollte.

Die Schule im wällschen Spitale hat nebst der guten Lehrart immer auch noch diesen Vorzug, daß sie die Kinder zum Woll- und Flachsspinnen, zum Nähen und Stricken und zur Seidenkultur verhält, und sie dadurch in den Stand setzt, sich frühzeitig ihr Brod zu verdienen.

Beide kleinseitner St. Niklaspfarrschulen, jene an der St. Niklaspfarrey sowohl als die an dem Augezder Spital werden (was das Religionsfach anbetrifft) durch die Königgratzer in Prag studirende und aus der Katechetik schon geprüfte Geistlichkeit versehen. Hr. Professor Wolf, der beide Schulen dirigirt, und als Direktor der erwähnten Königgratzer Klerisey von dem Königgratzer Herrn Bischofe den Auftrag bekommen hat, der jungen Geistlichkeit Uibung im katechetischen Fache zu verschaffen, wies diese ihm anvertraute Geistlichkeit mit Begnehmigung des Herrn Stadtpfarrers zu diesen Schulen an, und läßt sie diese für das Seelsorgeramt so wichtige Uibung unter seiner Leitung mit vielem Eifer vornehmen. Die geistlichen Herren Hermann und Tschöpf, beide Theologen im 5ten Jahre, arbeiteten diesen Winterkurs an der St. Niklasschule. Hr. Tschöpf besorgte die Bibelgeschichte, Hr. Hermann die christliche Lehre, welche er auch alle Sonntage in der St. Wenzelkirche dem Volke vortrug, und dann mit den Lehrjungen der Künstler und Handwerker durch eine Stunde abermal wiederholte. Eben dieser eifrige Geistliche gab an der St. Niklasschule zweimal die Woche Unterricht in der böhmischen Geschichte,

und Hr. Professor Wolf nahm sich selbst die Mühe an dieser Schule, die für das gemeine Leben nöthige Naturlehre den Kindern beizubringen. An der Augezderschule, wo schon das vorige Jahr das Baumwollspinnen eingeführt, diesen Winterkurs aber durch 6 neue Spinnräder vermehrt worden, versah der geistliche Herr Reimann, eben ein Theolog im 5ten Jahre mit vielem Eifer den Religionsunterricht. Da diese Schulen so eifrig und von so geschickten Lehrern bearbeitet werden, und die aus den vorgeschriebenen und hier erwähnten Gegenständen ehestens vorzunehmenden öffentlichen Prüfungen nicht leicht anders als zur Aufmunterung der Eltern und der Kinder ausfallen können, so hat der löbl. kleinseitner Magistrat dazu das Rathhaus bestimmt, um jedem Bürger Gelegenheit zu verschaffen, daß er sich von dem guten Fortgange der Schüler anschauend überzeugen könne.

Den 2ten dieses hielt die auswärtige und inwendige Schule der W. W. J. J. Ursulinerinnen auf dem Hradschin die vorgeschriebene Prüfung aus. Da man von der Lehr- und Erziehungsart dieses Klosters, besonders der Fräuleinschule, das Charakteristische bereits in den vorjährigen halbjährigen Nachrichten angezeigt, so läßt sich von der dermaligen Prüfung zu ihrem Lobe nichts mehr sagen, als daß diese beide Schulen sich beeifert haben, einander zu übertreffen.

Den 3ten fieng sich die Prüfung in dem sogenannten wällschen Spitale mit dem Gesange, und der Arbeitsstunde an. Es war gewiß für jeden ein rührender Anblick, eine so große Menge und die kleinsten Kinder spinnen und nähen zu sehen; noch rührender aber waren die wohl gestimmten Lieder, von welchen während der Handarbeit der ganze Prüfungssaal erscholl. Die wirkliche Prüfung fiel ganz nach der Erwartung der häufigen Zuhörer aus.

Die Pfarrschule bei dem größern h. Kreuze empfahl sich in der Prüfung abermal mit der Beförderung der Arbeitsstunden. Zween Zwillinge, die nicht mehr als 3 Jahre und 6 Monate alt sind, spannen vor den Anwesenden, und legten aus Baumwolle das feinste Gespinnst zur Einsicht vor. Se. Hochw. der Hr. Kramer Superior castrensium prüfte diese Schule, in welche zugleich viele Militarkinder gehen, aufs sorgfältigste und nach allen Regeln der Pädagogie; und jedermann äußerte über die Antworten der Schüler Zufriedenheit.

An der Metropolitanpfarrschule besorget den Religionsunterricht Joseph Wächtler mit großem Fleiße; der Hr. Dechant

des Domkapitels Johannes John theilte nach der letzten Prüfung unter die fleißigsten Kinder viele Prämien aus.

Die Spitalschule in Augezd zeigte mit der Wollspinnerey und dem Stricken guten Fortgang.

Vom 11. April 1783 bis 17. September 1783.

Aus den im verflossenen Frühjahre gehaltenen Schulprüfungen haben sich noch folgende hier zu Prag einer öffentlichen Anzeige würdig gemacht.

Die Prüfung an der Hauptschule bei den W. W. P. P. Piaristen, wo der Lehrer der dritten Klasse sich in der Katechisation, jener der vierten aber in den mathematischen Gegenständen ganz besonders auszeichneten. Diese Schule kömmt unter der Direktion des dortigen Hrn. Direktors Lihnie immer mehr in Aufnahme; aus derselben wurden zum Anfange dieses Schuljahrs. 100 Kandidaten zu lateinischen Schulen gewählt, in deren Ausbildung der Fleiß des Lehrers von der dritten Klasse eben wieder von der empfehlenden Seite erschien. Die Lehrer der ersten und zweyten Klasse brachten es durch ihren hartnäckigen Fleiß dahin, daß die böhmischen Schüler in kurzer Zeit im Stande waren, auf die vorgelegten Fragen so fertig deutsch, als sie es vorher in der böhmischen thaten, zu antworten; die Schüler von dem löbl. Colloredischen Regimente, die fast alle nur der böhmischen Sprache kündig waren, machen davon den täglichen Beweis. Der Lehrer der vierten Klasse Wilhelm Schöps hat seine Schüler diesen Sommer im Aufnehmen verschiedener Gegenden und Ortschaften geübt; und um den Unterricht aus dem Steinreiche seinen Schülern anschauender zu machen, hat er eine Sammlung von Steinen aus dem erwähnten Reiche gemacht. Dieses gegenwärtige Jahr sind an der Prager Piaristenschule 646 Schüler unterrichtet worden; vielen aus den Armen schenkten die Lehrer das Papier, und der Direktor aus Eigenem die nöthigen Bücher.

Auf der nämlichen Neustadt Prag zeigten die W. W. Jungfrauen in dem Ursulinerkloster sowohl in auswärtigen als inwendigen Schulen von ihrem Fleiße. In der obern Schule, wo man den Kostfräulein eine vollständige Erziehung giebt, lasen dieselben sowohl deutsch als französisch fertig, fließig und sehr verständlich; sie erklärten sich in beiden Sprachen über die vorgelegten Lehrgegenstände; ihre Handarbeiten, die sie vorzeigten, waren so fein, als die Schönheit ihrer Handschriften

in die Augen fiel. Dieses Jahr haben sie mit der Vaterlands- und Religionsgeschichte auch die Erdbeschreibung beider Länder zugleich in der Fräuleinschule abgehandelt.

In den untern Schulen dieser Klosterfrauen hat man diesen Sommer gar nicht vergessen, daß die beßte Lehrart der Sitten die Schulzucht, und der beßte Unterricht in Wissenschaften die Verbindung der Regeln mit der Ausübung sey. Eben diese gute Schulzucht hat diesen Schulen mehrere Kinder, und ordentlichere Schülerinnen zugezogen.

In den Schulen der Hradschiner Ursulinerinnen kömmt dieses Jahr ihrem bereits in vorigen Anzeigen erwähnten und verdienten Lobe noch dieß hinzu, daß sie sich von dem Hrn. Professor Noe immer mehr in der Schreibart vorschriftmäßig unterrichten ließen, und nun selbst ihre Kostfräulein darinn mit dem besten Fortgange üben und ausbilden.

An der Stadtschule im Tein fährt der Hr. Direktor Wolf immer noch bloß aus patriotischem Eifer und ohne allen Gehalt fort, die Schuleinrichtung ihrer Vollkommenheit näher zu bringen. Zur Ausführung seiner besten Absichten erhielt er an dem Ignatz Wilfling einen Lehrer, der seiner Erwartung vollkommen entspricht. Dieser zeigte in der letzten Prüfung, wie man die Erdbeschreibung mit der Geschichte verbinden, oder wie man beide leicht, lehrreich und unterhaltend für Kinder mittelst eines geschickten Vortrags machen könne. An dieser Stadtschule werden nun eben wie an der Normalschule 1tens die monathlichen Prüfungen, hernach zweymal vor den 2 öffentlichen Prüfungen die Privatexamina gehalten.

An der Pfarrschule der Maltheser zeichneten sich mit ihrem Fleiße und Geschicklichkeit aus die Hrn. Johann v. Montag, und Franz Wilhelm, die in der letzten Prüfung der Aneiferung ihres Hochw. Hrn. Priors gänzlich entsprachen.

Im Pohorželetz bewies die nach Ostern gehaltene Prüfung der Schule den Eifer des Katecheten Chrysostomus Munzar, und den Fleiß des Lehrers Ewanschitzky. Beide bringen in die Pohorželetzer Pfarr, unvermerkt die deutsche Sprache; die Jugend lernt sie in der Schule wie andre gemeinnützige Kenntnisse. Die Schüler sind da um so eifriger, weil der Hr. Prälat von Strahof sie in jeder Prüfung immer mit ansehnlichen Prämien dazu aufmuntert.

Die Schule des wälschen Spitals, welche sich jederzeit genau nach allem dem richtet, was an der Normalschule in

Betreff der Lehrart und Zucht verordnet und ausgeübt wird, fieng auch in diesem Jahre an, den sonn- und feyertägigen Gottesdienst ganz nach derselben zu begehen. Es werden nun zur größten Auferbauung der Anwesenden nicht nur unter dem hohen Amte die deutschen Meßlieder abgesungen; sondern die ganze zahlreiche Schuljugend betritt auch an Wochentagen jedesmal singend die Kirche, wechselt während des hl. Meßopfers mit Gebet und Gesang ab, und geht alsdann unter Fortsetzung des Morgenlieds an ihre Handarbeiten. Auf diese Art gewöhnt sich die Jugend frühzeitig, sowohl gottesdienstliche Handlungen mit einem frommen und fröhlichen Herzen zu verrichten, als auch die täglichen Geschäfte mit einem zu Gott erhobenen Gemüthe anzufangen.

An den beiden kleinseitner St. Niklas Pfarrschulen fuhr die Königgrätzer in Prag studierende Geistlichkeit fort, den Religionsunterricht unter der Leitung ihres Direktors des Hrn. Professor der Universalgeschichte an der Universität zu Prag und Kanonikus Heinrich Wolf, der diese Schulen besorgt, der Jugend zu ertheilen. An der St. Niklasschule gab diesen Unterricht Joh. Hermann, der auch die Vaterlandsgeschichte und die Haushaltungskunst lehrte; an der Spitalschule Wenzel Pizek und Anton Liebich, alle Theologen im fünften Jahre, von denen jener die Christenlehre, dieser die biblische Geschichte bearbeitete. Hr. Professor und Kanonikus Wolf nahm sich die Mühe, eine dem zarten Alter angemessene Moral den Kindern dieser Schulen vorzutragen. Den 11. September unterzogen sich diese Schulen auf dem kleinseitner Rathhause der Schlußprüfung mit vieler Empfehlung, nach welcher unter die fleißigen Schüler als Prämien vertheilt wurden: kleine Moral für Kinder von Joh. Martin Ernesti, kleine Sittentafel von eben demselben, und Kampés Sittenbüchlein für Kinder. Um sich in der Katechetik für das bevorstehende Seelsorgeramt mehr zu üben, trugen jene Königgratzer Geistlichen, die im fünften Jahre der Theologie waren, alle Sonntage die christliche Lehre dem Volke wechselweise, den Deutschen in der St. Wenzel- den Böhmen in der Augezder Spitalkirche vor. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich Joh. Hermann aus, welcher auch alle Sonntage eine beträchtliche Zeit den Lehrjungen der Künstler und Handwerker widmete, denen er die in der Kirche gehörte Christenlehre abermal einprägte, und auch andere nützliche Lehrgegenstände mit Beihilfe des Anton Stenzels beizubringen suchte.

Vom 17. September 1783 bis 2. April 1784.

Die Pfarrschule bei den Malthesern auf der Kleinseite behauptet den guten Ruf, den sie sich seit einigen Jahren erworben, noch immer.

Der Hochwürdig Herr Prior, der dieser Schule seine ganze Aufmerksamkeit schenkt, sorgt dafür, daß die von hier in die Seelsorge abgehenden Geistlichen gleich wieder durch geprüfte und geschickte Subjekte aus diesem Orden ersetzt werden. Die Kinder dieser Schule haben sich bisher allezeit durch Sittsamkeit und Artigkeit ausgezeichnet; denn, da die Bildung der äußeren Sitten und ein anständiges, gefälliges Wesen für einen jungen Menschen sehr nothwendig ist: so sieht Johann v. Montag, Priester aus dem nämlichen ritterlichen Orden, der diese Schule dirigirt, und in derselben den Religionsunterricht ertheilt, mit großer Sorgfalt auf natürliche anständige Stellung des Körpers, ordentlichen reinlichen Anzug, auf Höflichkeit und Gefälligkeit seiner Schüler, die sie sich deswegen unvermerkt untereinander so wohl als gegen Fremde nach und nach angewöhnen. Daher sich diese Schule in den öffentlichen Prüfungen gleich beim ersten Anblicke empfielt, und die Anwesenden für sich einnimmt.

Auf der königl. Neustadt Prag hielt die Schule in dem zur Erziehung der Jugend vortreflich eingerichteten Waisenhause bei St. Johann dem Täufer eine öffentliche Prüfung, welcher sowohl die edeldenkenden Wohlthäter dieses Hauses und die würdigsten Vorsteher dieses Instituts, als auch mehrere andere Schulfreunde sehr zahlreich mit gerührtem Herzen beiwohnten. Man bewunderte allgemein die Fertigkeit der Zöglinge in Antworten und die richtige Beurtheilung der an sie gestellten Fragen umso mehr, als der natürliche und der Sache angemessene Ausdruck jedermann überzeugte, daß sie aus dem Verstande und mit Empfindung redeten. Die öffentliche Ausarbeitung des schriftlichen Aufsatzes, zu welchem einer aus den Anwesenden ihnen den Stoff gab, und den die Waisen, nachdem sie ihn vor allen Zuhörern verfertigt hatten, laut herablasen, lockte manchem fühlbaren Auge eine Thräne ab. Die Schüler äußerten in allem Thun und Lassen Wohlanständigkeit und eine solche Sittsamkeit, die verrieth, daß sie Zöglinge des erwähnten Hauses sind.

Jene, welche bei dieser Prüfung zugegen waren, oder je sich in den Lehrstunden dieses Erziehungshauses bei St. Johann

aufgehalten haben, werden leicht abgenommen haben, welchen Antheil der würdige Lehrer und Priester aus dem Dominikaner Orden, Wenzel Müller, an dem glücklichen Fortgange dieser Schulverbesserung hat. Man konnte auch von einem Manne, der sich schon vorher in der Bethlehemer Schule mit dem normalmäßigen Unterrichte so oft hervorgethan hat, nichts anders erwarten.

In diesem Hause werden nebst dem durch die weisen Anstalten der Herren Vorsteher, die ihr Vergnügen hier nur an den edlen Ausübungen des Wohlthuns und der Menschenliebe suchen, die armen Kinder unentgeltlich gekleidet, unterrichtet, zu versiedenen gemeinnützigen Arbeiten gewöhnt, und zur Erlernung einer Industrie geführt, so daß sie beim Austritte im Stande sind, sich entweder gleich ihr Brod zu erwerben, oder sich auf die Kaufmannschaft und in die Kanzelley, zu begeben, oder sich auf Künste, Handwerke und auf höhere Lehrgegenstände zu verlegen. Die Vorsteher und die Lehrer wetteifern hier auf die edelste Art um den Vorzug in Erfüllung ihres patriotischen und wohlthätigen Eifers. Wenn die Ersten das Christenthum in seiner Würde und in dem ursprünglichen Glanze zeigen: so bestreben sich die Letzten den Religionsunterricht auf eine Art, die den Verstand aufklärt, und das Herz in eine anhaltende Bewegung setzt, unter diesen Kleinen immer wirksamer zu machen.

An den kleinseitner St. Niklaspfarrschulen wird der Religionsunterricht, wie die vorigen Jahre durch die Königgrätzer in Prag studirende Geistlichkeit*) und zwar durch den Hrn. Hermann Priester, und Hrn. Kohaut Subdiakon unter der Anleitung des Hrn. Kanonikus und Professors Wolf mit vielem

---

*) Ihr pl. tit. Herr Bischof von Königgratz, befördert durch dergleichen Ausbildung und Verwendung seiner noch studirenden jungen Geistlichkeit nicht allein schon sehr wirksam das Normalinstitut, den dadurch verbesserten Religionsunterricht, und die damit verbundene bessere Erziehung der Menschen, sondern auch noch dadurch, daß er bei der Prüfung der Kandidaten für die Seelsorge ein ganz besonderes Augenmerk auf die Verdienste richtet, die sie sich um den katechetischen und verbesserten Religionsunterricht in Schulen und überhaupt bei der Jugend erworben haben. Unstreitig werden dadurch die wirksamsten Triebfedern rege gemacht. Wird der junge Geistliche für den normalmäßigen Unterricht gleichsam erzogen, und bemerkt er, daß die Besorgung der Jugend und der Schulen zur Zeit der Belohnung ihm zum Verdienste angerechnet wird: so schreckt ihn in diesem Fache keine Arbeit mehr.

Eifer besorgt. Beide tragen auch an Sonntagen dem Volke die christliche Lehre vor. Die Augezder Spitalschule, an der sich meistens arme Kinder versammeln, macht einen sehr löblichen Fortgang, welcher vorzüglich der Bemühung des da neu angestellten Lehrers Florian Klein zuzuschreiben ist. Um das Baumwollspinnen an dieser Schule zu befördern, trat dieser Lehrer sein Quartier einem Weibe mit der Bedingung ab, daß selbes täglich zweymal den Mädchen Unterricht im Spinnen gäbe, unter welchem theils Lehrer, theils einer von den erwachsenen Knaben etwas aus dem Kinderfreunde vorliest. Bei den monatlichen Prüfungen werden von der Spinnmeisterinn die besonders fleißigen Mädchen angezeigt, und belohnt.

Die Hauptschule der W. W. P. P. Piaristen auf der königl. Neustadt Prag hat unter der Direktion des dermaligen Direktors Lihnie einen solchen Zulauf der Schüler ersehen, daß sie viele derselben nicht aufnehmen konnte, und die aufgenommenen wegen ihrer großen Menge zur Zeit des Gottesdienstes in zwo Klassen zertheilen mußte, die zu verschiedenen Stunden selbem beiwohnten.

Den 18. März d. J. unterzog sich die Schule am wällschen Spitale der halbjährigen Prüfung, und erwarb sich abermal in Betracht aller Lehrgegenstände vielen Beifall; die schönen Handschriften nahmen sich vorzüglich aus; und der Auftritt aus der biblischen Religionsgeschichte, welche die Kinder unter Vorzeigung eigens hiezu gemalter Bilder nicht nur mit vieler Fertigkeit, sondern auch mit vieler Empfindung erzählten, gab deutlich zu erkennen, daß der Lehrer die Kunst wohl verstehe, durch Bilder dem Gedächtnisse der Schüler zu Hilfe zu kommen, und auch mittelst derselben auf das Herz zu wirken.

Vom 2. April 1784 bis 17. September 1784.

Das Erziehungshaus bei St. Johann dem Täufer auf der Neustadt Prag, dessen Schule bereits in der 17ten Anzeige vieles Lob erhalten, hat in diesem Kurse an der Zahl der Zöglinge, an Verzierung und Bequemlichkeit zugenommen, und ist nebst anderen Geschenken auch mit einer Elektrik, Luftpumpe, mit verschiedenen Maschinen, Kästen, und einem schönen Naturalienkabinet bereichert worden. Den 27. des Brachmonats setzte man die Zöglinge dieses Hauses einer öffentlichen Prüfung aus, und zwar aus der Religion, dem Lesen, Schreiben, Rechnen, der deutschen Sprachlehre, und Rechtschreibung, aus

der vaterländischen Geschichte, aus dem Seidenbaue, der Rechtschaffenheit, den Gesundheitsregeln, und aus den dem Bürger unentbehrlichen schriftlichen Aufsätzen. Die Aufmerksamkeit, welche die ansehnlichsten Zuhörer dieser Prüfung schenkten, und die Freude, von welcher die Anwesenden ganz überflossen waren, zeugte zugleich von dem Beifalle, den man durchaus den Antworten dieser Zöglinge ertheilte. Bei der Ablesung des Briefs, zu dem einer aus den ansehnlichsten Zuhörern zur Zeit der wirklichen Prüfung das Thema gab, und den die größeren Schüler, während die kleineren aus anderen Gegenständen vorgenommen wurden, vor den Augen des Publikums ausarbeiteten, entfiel manchem fühlbaren Auge eine Thräne der Freude. In diesem Hause werden die Waisen nicht allein unentgeltlich unterrichtet, sondern auch noch alle halbe Jahre mit den nöthigen Kleidern versehen, und zu verschiedenen Arten der Industrie und der Leibesübung angewöhnt, dergestalt zwar, daß jeder Zögling, der austritt, sich entweder gleich sein Brod verdienen könne, oder doch wenigstens geschickt sey, sich auf eine Kunst, auf ein Handwerk zu verlegen, in die Handlung oder in die Kanzley zu treten. Kinder, deren vielleicht viele schon am Rande des Verderbens stunden, und die sonst für den Staat, auch für die Religion wahrscheinlicher Weise verloren gegangen wären, werden hier von den Wohlthätern der Menschheit erhalten und erzogen. Kann man dem Himmel und dem Staate mehr Freude, der Menschheit aber mehr Ehre machen, als wenn man ihre verunglückten Kleinen rettet, und sie so ausgebildet der großen Gesellschaft wieder gibt? — Unter diesen menschenfreundlichen Wohlthätern zeichnen sich hier auf eine ganz besondere Art der wahre Menschenfreund Hr. Graf von Canal, und seine wohlthätigste Gräfin aus, welche für dieß Haus so freygebig ist, als sie edel denkt. Der Hr. Graf von Kinigl scheut keine Mühe, um das Schulwesen in größere Aufnahme zu bringen, und seinen Schweiß mit dem würdigen Lehrer P. Wenzel Müller durch den verbesserten Unterricht dieser Waisen zu veredeln.

An der Hauptschule der Piaristen in der k. Neustadt Prag sind durch dieses Schuljahr 587 Kinder unterrichtet, 15 Auswärtige geprüft, und mit Attesten für die erste lateinische Klasse versehen worden. 8 Schüler giengen mit Anfang des Jahrs aus der 3ten Klasse mit ihrem Professor, an dem diese Schule einen guten Katecheten, und eifrigen Lehrer verlor, in die erste lateinische über.

Da vornehmlich bei den Schülern, die aus der ersten Klasse in die zweyte übergehen, auf dieses zu sehen ist, daß sie jenes, was man ihnen zum Lesen vorlegt, nicht nur fertig, sondern auch natürlich ablesen: so hat der Lehrer dieser Klasse keine Mühe gespart, seine Schüler, ungeachtet sie mit Anfange des Jahrs größtentheils böhmisch waren, im deutschen Lesen so zu üben, daß er ihnen nicht nur die erforderliche Fertigkeit, sondern auch das Natürliche beigebracht.

Eine besondere Lebhaftigkeit zeigte der Lehrer der zweyten Klasse beim Vortrage seiner Lehrgegenstände im Winterkurse, und erhielt den Beifall der Kenner der Katechetik. Seiner Deutlich- und Munterkeit im Vortrage entsprach die Fertigkeit der Schüler im Antworten, deren größter Theil ebenfalls beim Anfange der Schule der deutschen Sprache minder kündig war. Beim Diktandoschreiben führte er sie jederzeit auf die Regeln zurück, und so brachte er ihnen solche mehr durch die Uibung als durch Memoriren bei.

So eben hat sich der Lehrer der dritten Klasse dadurch hervorgethan, daß er mehr durch gut gewählte Beispiele, als durch abstrakte Regeln die Sprachlehre seinen Schülern vorzutragen beflissen war. Gleichwie sich im vorigen Jahre der Lehrer der vierten Klasse in den mathematischen Gegenständen dadurch auszeichnete, daß er seinen Schülern die Lehre durch die Anwendung und Uibung beibrachte: also war er auch im gegenwärtigen Jahre auf dieß bedacht, daß er seinen Vortrag aus der Baukunst, und Mechanik ebenso anschauend, und begreiflich machte. welcher gute Fortgang dem Hauptschuldirektor Gotthard Lihnie unstreitig zur Ehre gereicht. Die auswärtige und innere Schule der englischen Fräulen erwarb sich nach dem jüngst verwichenen Winterkurse in der Prüfung vielen Beifall; man nahm überhaupt einen warmen Eifer des Lehrpersonals für den Fortgang der Jugend, wie auch eine wahrhaft mütterliche Sorgfalt der Frau Oberinn für die Aufnahme ihrer Schulen wahr; welche sie auch dadurch an den Tag legte, daß sie die Lehrzimmer der auswärtigen Klassen, welche ehedem nahe an der Pforte dem Geräusche der Vorübergehenden allzusehr ausgesetzt waren, und für die Menge der Kinder nicht hinlänglichen Raum hatten, in eine weit ruhigere Gegend des Hauses übertragen ließ; wo nun die Mädchen nicht nur von allem Getöse entfernt sind, und bequem sitzen, sondern auch, da die Zimmer gegen den Garten hinsehen, unter der ganzen Zeit des

Unterrichts einer angenehmen und gesunden Luft genießen. Diese Schule verrichtet auch ihren öffentlichen Gottesdienst sowohl durch Eingezogenheit, als durch rührende Gesänge mit vieler Auferbaulichkeit. Was sie noch mehr empfiehlt, ist: daß sich die Mädchen durch ihre da erlernten Handarbeiten im verflossenen Kurse 15 fl. 40 kr. verdient haben. Die Schulen der Ursulinerinnen in beiden Städten behaupteten bei den letzten Prüfungen neuerdings das ehehin verdiente Lob. Die adeliche Jugend wußte sich über alle Lehrgegenstände eben so gut französisch, als deutsch auszudrücken. In dem Neustädter Kloster zeichneten sich nebst andern die M. Anna Maria Präfektinn der auswärtigen Schulen, und die M. Leopoldina in der Religionslehre sowohl als in der Abhandlung der übrigen Gegenstände ganz besonders aus. Die Kostfräulein ob dem Hradschin thaten sich nebst einer gründlichen Kenntnis der Naturlehre, besonders aus dem Briefstyle hervor; sie arbeiteten den hiezu gegebenen Stoff im Angesichte der Gäste mit vieler Fertigkeit aus, und überreichten den Anwesenden fast durchgängig Briefe, in denen man passende Gedanken, Reinigkeit der Sprache und natürlichen Ausdruck loben mußte. Die Pfarrey bei St. Galli in der Altstadt, welche ihre eingepfarrten Kinder in die nahe gelegene Schule am Tein geschickt hatte, errichtete nun eine eigene in ihrem Sprengel, und eröffnete dieselbe feyerlich im verflossenen Monate August. Die Schule bei St. Heinrich auf der Neustadt fieng während dieses Kurses an, den Sonntägigen Gottesdienst ganz nach der Art zu verrichten, nach welcher derselbe an der k. k. Normalschule gehalten wird. Die Maltheser Schule hat das nämliche rühmliche Zeugnis, welches derselben in den vorigen Anzeigen ertheilt worden, im verflossenen Kurse neuerdings verdient; und man darf nur noch hinzusetzen: daß sie sich durch den unverdrossenen Eifer der zween Priester des Maltheserordens Johann von Montag und Polak in ihrem trefflichen Zustande erhalte.

Vom 17. September 1784 bis 8. April 1785.

In der Schule des Waisenhauses bei St. Johann zeigte sich in der unter dem 26. Dezember v. J. gehaltenen öffentlichen Prüfung der gute Fortgang der Schüler so sehr, als der thätige Eifer ihrer mildthätigen Vorsteher. Dieß Erziehungshaus theilt nun die Zöglinge in 2 Klassen ab, deren eine aus solchen Kindern besteht, die zu den nothwendigsten Handwerken und zu den

Beschäftigungen des gemeinen Lebens bestimmt sind; die andere begreift in sich jene, die zu Künsten und zu den Elementarwissenschaften des Civil- und Militärstandes vorbereitet werden, besonders, da unter diesen sich arme Militäroffizierskinder, deren Väter sich entweder durch ihre Geburt oder ihren Charakter irgendwo ausgezeichnet haben, befinden. Diese letzte Klasse wird in einigen mehreren und höheren Gegenständen unterrichtet, auch in manchem Stücke, ihrer künftigen Bestimmung gemäß, besser gehalten. Um aber keinen Menschen der Armuth oder des niedrigen Herkommens wegen herabzusetzen, oder wider seinen Willen an die Beschwerlichkeiten des niedrigen Standes auf immer zu binden, so werden jene Zöglinge aus der ersten Klasse, die sich darin entweder durch ihre besonderen Talente oder ihre edlen Sitten hervortun, und sich gleichsam dadurch selbst adeln, in die 2. Klasse übersetzt, und beim Genusse aller ihrer Vorrechte mit den andern gleich gehalten. Gewiß eine Verfügung, die der Menschheit so viel Ehre macht, als sie in jedem Stande durch die edle Aneiferung Nutzen verschaffen wird. Aus Mangel einer solchen Veranstaltung wurden vorher viele große Talente aus der niedrigsten Klasse der Menschen vergraben, da man ihnen weder Reiz noch Gelegenheit gab, sich zu entwickeln, und andererseits wurden eben deswegen der Agricultur, den Manufakturen, und dem gemeinen Leben so viele geschickte Hände entrissen, weil man in den öffentlichen Erziehungs- und Schulanstalten jeden so unterwies, als sollten sie alle ohne Unterschied für den Lehrstand gezogen werden. Die erste Klasse, die über 2 Drittel der Waisen dieses Hauses umfaßt, wird aus dieser Absicht zur Handarbeit angehalten. Diesen Winter hat sie das Baumwollspinnen mit dem besten Fortgange und zum größten Vorteile des Erziehungshauses erlernt.

Die Schule in dem Prager Armenhause empfiehlt sich immer noch durch die gute Verwendung ihrer Kinder. Sie lernen nicht mehr als 2 Stunden des Tags, das Lesen, Schreiben, Rechnen und das Christenthum; ihre künftigen Berufsgeschäfte fordern aber auch nicht mehrere Elementarkenntnisse, auch keine höheren Wissenschaften. Diese Schule hat keine Erholungsstunden, auch keine Rekreationstage, indem ihr künftiger Stand, zu dem sie insgemein vorbereitet werden, auch keine hat. Nach dem Essen allein, da ihr Tisch nicht lange dauert, bleibt ihnen eine halbe Stunde, so wie der Sonn- und Feyertag nach dem Gottesdienste, zur Bewegung übrig. In der Woche wird selbe ihnen durch

ihre Handarbeit ersetzt. Man hat bemerkt, daß die Arbeit nur durch Gewohnheit und von der edlen Absicht süß werde, und sie desto angenehmer bleibe, je seltener man sich dem Müssiggange ergibt. Dergleichen arme Kinder haben auch keine Beschäftigung, die den Kopf anstrengte, und den Geist ermüdete; sie würden sich, im Falle man sie anders hielte, heut oder morgen für unglücklich erachten, wenn sie zu einem Herrn oder Meister gelangten, der ihnen in der Woche den Rekreationstag versagt, und ihnen keine Erholungsstunden verwilligt, auch oft keine verwilligen kann. Die Erfahrung hat es bestätigt, daß der Einwurf, als würde dergleichen beständige Arbeit die Kinder weichlich und wohllüstig machen, ungegründet sey; gewiß nichts weniger als dieß; weichlich und wohlüstig wird man nur durch den Müssiggang. Der Hr. Baron La Motte besorgt diese Schule und ihre Arbeit mit dem größten und lobenswürdigsten Eifer.

Die Direktion der beiden St. Niklaspfarrschulen übernahm nach dem Tode des seligen Herrn Professors und Kanonikus Wolf Herr Professor Noe, Lehrer der Poesie am kleinseitner Gymnasium, bloß aus der rühmlichen Absicht, um seinen Wirkungskreis zu vergrößern, und um mehreren seiner Mitmenschen nützlich seyn zu können. Von dem (p. t.) Königgrätzer Hrn. Bischofe erhielt er die Erlaubniß, die schon von seinem Vorfahrer für den Religionsunterricht dieser Schule gewählten Geistlichen Anton Liebich und Vincenz Kohaut beizubehalten, mit dem ausdrücklichen Zusatze: Es seye die größte Wohlthat, die man einem jungen Geistlichen erweisen könne, wenn man ihn zum Volkslehrer, zum Kinderfreunde, zum Katecheten ausbilden hälfe. Munteren Sie, setzte der Herr Bischof hinzu, meine Söhne, die sie wählten, in meinem Namen zu dieser schönen, nützlichen Verwendung auf, und geben sie ihnen mein Wort, daß ich bei Beförderung ihrer vorzüglich gedenken werde. Das machte, daß diese Geistlichen mit verstärkter Kraft auf ihrer Laufbahn fortgiengen, und bewiesen, daß, wenn Vorsteher und Lehrer ihre Schule angenehm zu machen wissen, sie mehr, als jeder Zwang bewirken.

In die Augezder Schule kommen Kinder sehr weit entlegener Eltern, als von Smichow, Hradschin, Kosirsch, und erscheinen, obschon Armuths halber schlecht bekleidet, auch zur rauhesten Winterszeit mit so vieler Pünktlichkeit, daß nach Ausweis des Schulkataloges auch jene der kleinsten Klasse nie ausbleiben. Bei der herbstlichen Prüfung, welche vielen Beifall erhielt, wurden durch Zuthun des um die kleinseitner Pfarr-

schulen so sehr verdienten Inspektors und Stadtraths Herrn Heinrich Neuber 18 Schüler mit verschiedenen Kleidungsstücken belohnet, und nachdem die Mädchen an der Augezder Schule an 12 Spinnrädern 24 ℔. Baumwolle abgesponnen, wurde auch unter sie das daraus gelöste Geld öffentlich vertheilt. Die Hauptschule der E. E. P. P. Piaristen hielt den 15. und 16. März ihre Prüfungen abermal mit vielem Beifalle der Anwesenden. — Zur Erleichterung des Unterrichtes in der Feldmeßkunst ist in diesem Kurse ein Operationstisch herbeigeschafft worden, auf welchem mittels proportionirter Instrumente die nützlichsten geometrischen Probleme in der Schule aufgelöset werden können, ohne daß es nöthig ist (was auch Zeit und Witterung oft nicht zulassen) die Schüler allemal aufs freye Feld hinaus zu führen, und die Ausmessungen im Großen vorzunehmen. Den 17. März trat die Schule am wällschen Spitale mit ihrer Prüfung auf, und empfahl sich neuerdings durch den nützlichen Bilderunterricht, durch schöne Handschriften, und ermunternde Lieder, die sie während des Arbeitens hören ließ. Sonst hielt es schwer, die Kinder in dem Prüfungszimmer so zu stellen, daß sie nicht von den häufigen Zuhörern verdecket wurden; der Lehrer verlohr sie sodann aus dem Gesichte und die Zerstreuung war bei dem größten Teile der Schüler unvermeidlich. Um diese zu verhüten, haben die Herren Vorsteher den Standort der Kinder bei Prüfungen, um so viel von der Erde erhöhen lassen, daß der Lehrer gemächlich alle Schüler, und auch diese den Lehrer sehen können. Die auswärtige Schule der W. W. Ursulinerinnen zu Prag hat durch die Vereinigung des Hradschiner Klosters einen namhaften Zuwachs von guten Lehrmeisterinnen bekommen, die nun gemeinschaftlich und mit vereinigten Kräften arbeiten, ihrer Schule jene Vorzüge, wodurch sie sich am meisten empfehlen kann, zu verschaffen. Der gute Fortgang, den man in der letzten öffentlichen Prüfung aus dem Lesen, Schreiben, Rechnen, aus der Religionslehre und der mannigfältigen Handarbeit wahrnahm, erfreuete alle Anwesende, besonders, da die sonst meistens ganz böhmischen Schülerinnen sich aus jedem Gegenstande mit der größten Fertigkeit in beiden Sprachen auszudrücken wußten.

Vom 8. April 1785 bis 19. September 1785.

Bei Gelegenheit der an den beiden St. Niklaspfarrschulen zu Ostern vorgenommenen öffentlichen Prüfungen behaupteten

die Schüler neuerdings ihren erworbenen Ruhm. Es war für sie eine ungemein reizende Aufmunterung, da unter den übrigen ansehnlichen Gästen auch der k. k. Herr Rath und Bürgermeister Bernhard Zahorczansky von Worlik sich einfand, sich mit einer ganz besonderen Herablassung mit ihnen besprach, sie lobte, und dann sowohl unter diejenigen, die sich vor anderen auszeichneten, reichliche Belohnungen ausgeteilt, als auch für die Armen ein nahmhaftes Geschenk in der edlen Absicht zurückgelassen hatte, damit für sie einige Kleidungsstücke angeschaffet werden sollten. Solche Thaten bedürfen um so weniger eines Lobs, als sie ohnehin die schönste Lobrede in sich selbst enthalten. Da übrigens die Kinder entlegener Ortschaften in der Augezder Schule auch über Mittag bleiben mußten, hielt es der Schuldirektor für Pflicht, solche Veranstaltung zu treffen, wodurch dem Müssiggange gesteuert werden könnte. Er wählte hiezu die Handarbeit, und zwar das Stricken, womit er es binnen kurzer Zeit so weit gebracht hat, daß einige dieser Kinder während der jüngst verflossenen Aerndtezeit beim Viehweiden (wobei sie sonst ganze Tage müßig zubrachten) etwelche Paar Strümpfe aus der von ihnen selbst gesponnenen Baumwolle strickten, so daß man dermalen von 1 ℔. roher Baumwolle immer einen beträchtlichen Nutzen rechnen kann, der ganz den kleinen Arbeitern zu gute kömmt, und sie um so mehr in die Schule lockt, als sie der Unterricht nicht nur nichts kostet, sondern auch noch Geld in das Haus bringt.

Die Schule in dem Prager Armenhause rückt nicht nur immer im gewöhnlichen, und dem künftigen Berufe dasiger Zöglinge angemessenen Unterrichte, sondern auch in der daselbst angelegten Spinnerey fort. Erst dieses Jahr wurden von denselben in einer Zeit von 6 Monaten wieder 1110 ℔. gesponnen, wofür nach Abschlage der dießfälligen Auslagen zum Besten dieser milden Armenversorgungsanstalt 389 fl. 10 kr. eingegangen sind.

Die Prüfung der Schülerinnen bei den englischen Fräulen, und den Ursulinerinnen nach dem letzten Winterkurse ist abermal zur Zufriedenheit der Anwesenden ausgefallen. Uiberall leuchtete die rühmliche Fürsorge der Erziehungs- und Schulvorsteherinnen, wie auch der Fleiß der Lehrerinnen hervor. An der auswärtigen Schule der englischen Fräulen wurde der Eifer bei der Handarbeit dadurch aufgeregt und erhalten, daß man den Mädchen dabei etwas an baarem Gelde zu verdienen Gelegenheit verschaffet hat. Die sehr eifrige Schulpräfektinn, Fräulein

Klara von Peltin gab sich Mühe allerorten Stoff dazu aufzutreiben, den man ihr auch um so williger zu verarbeiten überließ, je besser die Fleißprodukte ihrer Schülerinnen waren, die sie zur Probe aufweisen konnte. Was die Mädchen während des Kurses ins Verdienen gebracht hatten, wurde zu ihrer ferneren Aufmunterung bei der öffentlichen Prüfung verhältnismäßig unter sie vertheilt. — Die adeliche Jugend an diesem Hause bewies unter andern bei der letzten Prüfung, wie wohl sie den Unterricht in der französischen Sprache genutzt hatte. Sie drückte sich darinn besonders über die Erdbeschreibung, Religions- und Naturgeschichte mit vieler Leichtigkeit aus. Die Vorsteherinn dieses Hauses, Franziska Freyinn v. Heiden, hat um die Aufnahme dieser den Adel so zierenden Sprache selbst das größte Verdienst. Sie gab darinn nicht nur selbst wechselweise mit den Lehrerinnen eigentlichen Schulunterricht; sondern sie hielt auch sehr strenge darüber, daß außer den Lehrstunden die Uibungen unabläßlich fortgesetzt wurden. Auf diese Weise läßt sich hoffen, daß die französische Sprache nach und nach die Sprache des täglichen Umganges werden wird.

Bei den Ursulinerinnen war im verwichenen Kurse die Anzahl der Mädchen, welche die Schule ununterbrochen besucht haben, ungewöhnlich groß. Da es eine erprobte Wahrheit ist, daß in denjenigen Schulen, wo die Kinder gehalten, und nützlich unterrichtet werden, es deren immer viele gibt: so kann man an dieser die allmälige Vervollkommung der Zucht und Lehrart mit Grunde schließen. Dem Wohlerw. Weltpriester Hrn. Johann Gabriel wurde der Auftrag gemacht, das durch die M. Leopoidina erledigte Katechetenamt zu übernehmen. Er trat es mit vieler Bereitwilligkeit an, und begleitet es zur Stunde mit dem löblichsten Eifer. Es läßt sich von der Betriebsamkeit dieses Katecheten viel Zweckmäßiges bei dem Religionsunterrichte hoffen; so wie auch durch seinen Beitritt den Lehrerinnen eine merkliche Aushilfe zu Statten kömmt. — Die deutsche Sprache (deren zuvor nicht einmal die Hälfte der Schülerinnen kündig war) hat hier bereits schon so sehr um sich gegriffen, daß es außer der niedrigsten Klasse nicht mehr nöthig ist, ganz böhmischen Unterricht zu ertheilen.

Hiezu hat das ganze Lehrpersonale in allen Stunden sehr fleißig mitgewirkt. — Die so merkliche als geschwinde Vorrückung in dem Schreibefache ist der Geschicklichkeit, und unermüdeten Verwendung der M. Ludmilla, an die sich die

M. Aloysia mit dem löblichsten Eifer anschließt, zuzuschreiben. — In der letzten Prüfung der Fräulenschule veroffenbarte sich abermal der schon sonst angerühmte Fleiß dieses Instituts. Nebst den zierlichen Handschriften, und den fast durchgängig sehr wohl gerathenen schriftlichen Aufsätzen, welche die Fräulen über ein ihnen zuvor unbekanntes Thema im Angesichte der anwesenden Gäste ausgearbeitet hatten, nahm sich vorzüglich der Auftritt aus der Naturgeschichte aus; bei dem die sehr verständige Schulpräfektinn und geschickte Lehrerinn M. Anna Angela das vom H. Normalschullehrer Metternich geschenkte kleine Naturalienkabinet sehr zweckmäßig zu nutzen wußte. Aus der deutschen Rechtschreibung bewiesen die Fräulen eine solche Fertigkeit, die selben Ehre machte. Die zwo Fräulen, von Lamotte, und von Trautenberg zeichneten sich auch in diesem, wie in jedem andern Fache aus. Uibrigens sind die Fortschritte dieser Schule sowohl in Wissenschaften, als auch in der moralischen Bildung dem rühmlichen Eifer der Schul- und Erziehungsvorsteherinn M. Xaveria Theresia, gebornen v. Germetten, größtentheils zu verdanken. Sie ist nicht nur ununterbrochen in dem Kreise der Fräulen gegenwärtig, wo sie keine Gelegenheit, die mannigfaltigen Charaktere zu beobachten, und auf die wirksamste Art zu verbessern, dahingehen läßt; sondern sie rechnet es sich bei ihrem ehrwürdigen Alter noch immer nicht zur Last, manche Unterrichtsstunden selbst zu vertreten, wenn sich bei den Lehrerinnen ungefähr ein Hinderniß ergeben sollte. Dafür ärndtete sie aber auch die zärtliche Liebe, und Sittenverfeinerung der ihr anvertrauten adelichen Jugend, und die Achtung der Verständigen, als die Früchte ihrer rechtschaffenen Verwendung ein. Herr Franz Noe, Lehrer der Dichtkunst am kleinseitner Gymnasium, welcher dem ehehin bestandenen Ursulinerkloster auf dem Hradschin in Schulsachen sehr ersprießliche Dienste geleistet hatte, übernahm mit Genehmhaltung Eines hochl. k. k. Landesguberniums abermal das Katechetenamt an der Fräulenschule. Da dieser würdige Mann bei seinem sehr mühsamen Berufsgeschäfte noch über dieß in Freystunden zwo Stadtschulen mit dem besten Erfolge dirigirt: so verdient er unstrittig den Ruhm eines der ersten Schulfreunde.

Vom 19. September 1785 bis 7. April 1786.

Franz Kammel, Lehrer am wällschen Spitale, hat ehedem bei diesem Institute nicht nur den gewöhnlichen Schulunterricht bestreiten müssen; sondern es war auch seine Pflicht, außer den Schulstunden über die Handarbeiten zu wachen, die Schüler beim Morgen- und Abendgebete, beim Tische, in den Erholungsstunden und auf Spatziergängen selbst zu beobachten. Da diese Aufsicht eines Einzigen bei der sich immer anhäufenden Jugend nicht allerdings hinlänglich war: so haben die würdigen Vorsteher dieses Instituts einen rechtschaffenen, und in der Erziehungskunst erfahrenen Menschen aufgenommen, der von Amtswegen alles zu richten und zu schlichten hat, was Kinder außer den Schulstunden zu leisten verbunden sind. Hiedurch wurde der Lehrer nicht nur befugt, sich manchmal aus dem Kreise der Kinder zu entfernen, und von der abmattenden Schularbeit auszuruhen; sondern er gewann auch die sonst nie gehabte Zeit, den künftigen Unterricht genauer durchzudenken, und für den Vortrag sich zweckmäßiger vorzubereiten. Der Amtseifer des neuen Aufsehers, sein gutes Einverständniß mit dem Lehrer, und ihre gemeinschaftliche Hinwirkung auf den allgemeinen Zweck der Erziehung lassen schon wirklich die gewünschten Folgen sehen. An dieser Schule ist nun auch vor dem sonn- und feyertägigen Gottesdienste das Singen geistlicher Lieder, und die Lesung eines erbaulichen Buches eingeführt worden. Als ein mit Tatsachen belegter Beweis der hierortigen guten Erziehung verdient angeführt zu werden, daß beinahe alle diejenigen Landleute, unter welche seit einigen Jahren viele Zöglinge dieses Hauses vertheilt wurden, um bei ihnen den Ackerbau zu erlernen, einmüthig gestehen, folgsame, arbeitliebende, gute Kinder erhalten zu haben.

In die Schule zu St. Stephan sind auf Veranlassung des städtischen Polizeyraths Hrn. Pistel vom löbl. Magistrate vier neue Bänke geschafft worden, um die immer zuwachsenden Schüler, besonders in den Schreibestunden, ohne Gedränge unterbringen zu können. Der hierortige Lehrer ließ während dieses Kurses das Spinnen auf zwo Spulen an einem Rade versuchen, und hat es schon wirklich durch seine und seiner Gattinn Bemühung dahin gebracht, daß mehrere Mädchen diese Spinnart mit doppeltem Nutzen auszuüben im Stande sind. Bei der letzten literärischen Prüfung im verwichenen Jahre nahm sich an dieser

Schule der Auftritt aus der Naturlehre, und deren Geschichte vorzüglich aus; die Kinder äußerten nicht nur eine richtige Kenntniß der meisten Naturerscheinungen und Produkte; sondern bestritten auch mit vielem Grunde die Vorurtheile und abergläubigen Meinungen, welche aus Mangel dieser Wissenschaft noch immer unter dem Pöbel sich erhalten; und machten auf ihre Umstände die schicksamsten Anwendungen. Zur Verbreitung der Seidenkultur richtete Hr. Amort (nebst der unentgeltlichen Vertheilung der Maulbeerbäume) neuerdings 21 Schüler für den Seidenbau ab; und es wird beinahe kein Kind diese Schule verlassen, welches sich bei der Betreibung besagten Industrialzweiges auf die vortheilhafteste Art nicht zu benehmen wüßte. Einige aus ihnen haben über alles dieses die Geschicklichkeit sich erworben, so genannte Horden, worauf die Würmer gelegt und abgefüttert werden, mit eignen Händen zu flechten, und dergleichen an Liebhaber des Seidenbaues zu verkaufen.

Der eifrige Katechet am Bethlehem P. Markus Storch, Dominikanerordens, hat die bei der Normalschule übliche Gottesdienstordnung auch bei seinen Kindern eingeführt. Auf Ansuchen einiger Eltern hielt er diejenigen Schüler, welche in der deutschen Sprachlehre den gewünschten Fortgang gemacht hatten, nach geendigter Schule zurück, und gab ihnen die nöthige Einleitung in verschiedene schriftliche Aufsätze, deren die Künstler und Handwerker für ihre Gewerbe benöthigen. Der hochehrw. Hr. Raymund Pley, Dominikanerordens, und Pfarrverweser zu St. Aegidi hat sich seither als einen sehr eifrigen Fürsorger dieser Schule bewiesen. Seiner Mitwirkung ist nicht nur größtentheils der ordentliche Schulbesuch einer zahlreichen Jugend zuzuschreiben, da er die in seinem Kirchspiele befindlichen Eltern dieser Pflicht gegen ihre Kinder ohne Unterlaß erinnerte, sondern es hat auch die Schule viele Geräthschaften, als Bänke, Landcharten, Bücher, und auch arme Kinder manches Kleidungsstück seiner Mildthätigkeit zu verdanken.

Für die Schule auf dem Pohorzeletz hat der tit. Hr. Prälat im Strahofe eine so geräumige Wohnung gemiethet, daß nun nicht nur allein jede Klasse abgesondert unterrichtet werden, sondern auch der Lehrer ein bequemes Zimmer an der Schule einnehmen kann. Der Katechet P. Edmund Hinek leistete alle mögliche Mitwirkung zu diesem Ziele; und daß es ihm dabei bloß um die gute Sache zu thun war, bewies er dadurch, daß er selbst durch den Verlauf der ganzen Schulzeit gegenwärtig

gewesen ist, und alle Arbeiten mit dem Lehrer getreulich getheilt hat. Seit der Anstellung des Lehrers Alois Fenzl zeichnet sich diese Schule an Zucht, Ordnung, Reinlichkeit, und glücklicher Verbreitung der deutschen Sprache aus.

An der Schule zu St. Thomas arbeitet nun einer der geschicktesten und eifrigsten Katecheten, P. Ambros Wilde, Augustinerordens. Durch sein Zuthun ist in diesem Kurse nicht nur jedes Lehrfach in augenscheinliche Aufnahme gekommen; sondern es nimmt auch unter den Mädchen der Eifer im Baumwollspinnen täglich zu. Um die Ausrede mancher Eltern zu vereiteln, welche ihre Kinder vom Spinnen zurück hielten, weil sie den Mangel am Materiale vorschützten; übernahm er auf seine Gefahr aus dem Arbeitshause alle erforderliche Baumwolle, und zahlte jeder Arbeiterinn das heraus, was sie verdient hatte. Die acht hier vorfindigen Spinnräder sammt andern Geräthschaften sind von ihm aus Eigenem erkauft, und der Schule für immer geschenkt worden. Das schädliche Zuspätkommen in die Schule wußte er so nachdrücklich verhaßt zu machen, daß der gute Erfolg seinen Worten auch zu rauher Winterszeit entsprach, und die Eltern öfters, doch mit vielem Vergnügen, über die lobenswürdige Ungestümme ihrer Kinder klagten, mit der diese noch vor Tags saubere Kleider und Frühstück foderten, um nur zur bestimmten Zeit in der Schule zu seyn. Seine Herablassung, diese wesentliche Eigenschaft eines Katecheten erhellet vorzüglich hieraus, daß die kleinsten Schüler der ersten Klasse jedesmal seinem Eintritte in die Schule mit frohem Blicke entgegen sahen, und fast täglich fragten, ob sie nicht Katechismuslehre haben würden. Diese Lehre, so heilsam und nothwendig sie auch dem Menschen immer ist, hört die Jugend sonst nicht am allerliebsten. Sie fodert oft, auch bei der besten Lehrart, viele Aufmerksamkeit, einige Anstrengung des Vorstandes, und nicht selten ein Opfer einiger Lieblingsvergnügen. Wird der Religionsunterricht aber durch passende Stücke aus der Religionsgeschichte sinnlich und faßlich, und durch bewährte Beispiele aus der Kirchengeschichte für das Herz rührend gemacht: so liebt die Jugend den Religionsunterricht mehr als jeden andern. Durch die Veranlassung dieses Geistlichen wird in dieser Schule täglich, den Donnerstag ausgenommen, von dem P. Nikolaus Wenzl, Augustiner, für die erwachsenen Knaben außer der Schulzeit eine Stunde in der Musik Unterricht gegeben. Er folget hierinnfalls genau den

Regeln des Zusammenunterrichts, und zeigt in der Ausübung, wie vortheilhaft man auch in diesem Fache in weitläufigem Verstande katechisieren könne. Zu wünschen wäre es, daß man an allen Schulen, wo Musik gelehret wird, eben diesen Weg einschlagen möchte; denn der Unterricht wird durch diese Methode faßlicher, für den Lehrer selbst weniger mühsam, und ganz unvermerkt kömmt man mit einer Anzahl von Knaben dahin, wo man nach der alten Unterweisungsart durch so kurze Zeit kaum mit einem der Besten seyn würde.

Bei der letzten Prüfung der Piaristenhauptschule (welche durchgängig das ihr schon öfters ertheilte Lob abermal behauptet hat) zeichnete sich unter allem die 4te Klasse durch vorzüglich schöne Handschriften aus. Der hierortige Direktor, Gotthard Lihnie, hat mit Eingange des laufenden Schuljahres 64 daselbst wohl unterrichtete Schüler in die erste grammatikalische Klasse abgegeben, und noch andere 14, welche von Privatlehrern vorschriftmäßig unterrichtet worden sind, zu eben diesem Ziele geprüft, und mit Zeugnissen versehen. Durch seine Veranstaltung wurden hier auch den dürftigeren Schülern diejenigen Lehrbücher unentgeltlich gereicht, bei deren Ankaufe keine Dareingabe für die Armen Statt findet.

Der an der Schule des Waisenhauses zum h. Johann dem Täufer gestandene Lehrer, Hr. Wenzel Müller, aus dem Predigerorden, ist im verwichenen Kurse ausgetreten, und nach Neuhof als Direktor der dortigen neuen Stadtschule abgegangen. Hr. Anselm Wirkner, Priester der frommen Schulen, vormals Lehrer der Dichtkunst am neustädter Gymnasium, kam an seine Stelle, und Hr. Wenzel Senft wurde ihm gegen Anweisung freyer Kost und Wohnung, wie auch eines Geldgehaltes als Unterlehrer zur Hand gegeben. Durch die rastlose Bemühung dieser zween geschickten Schulmänner hat hier bereits die sittliche und literärische Bildung der Zöglinge, für welche schon ohnehin die glücklichsten Wege eingeschlagen wurden, große Fortschritte gewonnen. Die Herren Vorsteher des Instituts ließen sich hierüber so oft, als es nützlich und nöthig schien, Vorschläge machen und begnehmigten nicht nur alle kluge Maßnehmungen; sondern gaben ihnen auch auf allen Seiten die wirksamste Unterstützung. Die Vorsichtigkeit der Lehrer, ihre Kleinen, so viel es nur immer seyn konnte, nie aus ihren eigenen Augen zu lassen, gewährte die schönsten Folgen; Arbeitsamkeit, Eintracht, ehrbares Betragen, gegenseitige Dienstleistungen, und andere gesellschaftliche Tugenden hatten

dadurch ununterbrochene Anregung, theils weil ihre Verletzung durch die moralische Authorität der in der Nähe sich befindenden Vorsteher meistentheils ganz verhindert, theils weil die dießfälligen kleinen Fehltritte auf der Stelle durch gründliche Ermahnungen gebessert wurden. Wo sich die persönliche Aufsicht der Lehrer unmöglich erstrecken konnte, hatten die vertrautesten Zöglinge gegen den Genuß einiger kleinen Vorzüge den Auftrag, alles zu beobachten, und das Nöthige am Abende jedes Tages darüber einzuberichten. In der letzten Prüfung leisteten die Schüler aus allen Gegenständen vollkommene Genugthuung; vorzüglich aber nahmen sich die sehr schönen Handschriften, und der Auftritt aus der Religionslehre aus. Die Industrie hat sich hierorts auch in dieser Rücksicht um ein Merkliches verbreitet, daß nun schon nebst der Baumwolle auch Flachs und gezupfte Seide gesponnen wird. Für einige, deren Fähigkeiten so weit hinauslangten, daß sie nebst den vorgeschriebenen Lehrgegenständen noch etwas Nützliches zu erlernen im Stande sind, ist ein französischer Sprachmeister aufgenommen worden, der ihnen wöchentlich dreymal Anleitung giebt.

Daß die kleinseitner Pfarrschulen zu St. Niklas und auf dem Augezde durch Ordnung und Pünktlichkeit sich auszeichneten, bewies die letzte herbstliche Prüfung, in der sie abermal den ungetheilten Beifall erhielten. In der Augezder Schule ist der Zuwachs von einem Kurse zum andern merklich, und zählt sie itzt 153 Kinder, unter denen 13 anderthalbe Stunden Wegs haben, und selbst in den rauhesten Wintertagen nie ausblieben. Und da sich die Augezder Schuljugend (obschon meistens von armen Eltern, weil aus 153 nur 36 das Unterrichtsgeld entrichten können) in der Sittsamkeit zu Hause, und öffentlich so ausgezeichnet hat, daß nicht nur ihre Eltern, sondern die Nachbarschaft selbst darüber ungemein zufrieden ist, so wird es nicht unnütz seyn, diejenigen Mittel bekannt zu machen, durch die man dieß zuwege brachte. 1) Duldete man nicht, daß auch die kleinsten, ärmsten Kinder mit ungekämmten Haaren, ungewaschen, und in zerrissenen Kleidern erschienen, weil Armuth doch immer reinlich seyn kann, und geflickte Kleider arbeitsame Armuth verrathen. 2) Die Schule wurde alle andere Tage ausgekehrt, weil der Lehrer ohne Nachdruck bei den Kindern Sauberkeit betreiben würde, wenn es der Schule selbst daran fehlte. Zu Ende der Schulzeit wurden größere Knaben bestellt, die Bänke wegzuschieben, und die Mädchen kehrten dann aus; welches

ihnen um so weniger beschwerlich fallen konnte, als es wechselweise geschah, und jeder für sich seinen Ort reinlich zu halten schuldig war, widrigen Falles, wenn zerrissenes Papier, oder zerbrochene Federn da angetroffen wurden, er eine Strafnote bekam, ohne auf seine Ausrede zu achten: ein anderer habe es hingeworfen, weil ein jeder für allemal darüber wachen sollte, daß sein Sitzort reinlich bliebe. So gewöhnten sie sich zu Hause an Sauberkeit, und die Mädchen an Arbeitsamkeit. 3) Wurden keine Messer, Scheeren oder Lineale geduldet; weil dergleichen Geräthschaften, nebst der Gefahr sich zu schneiden, oder zu stechen, nur sie verleiten, die Bänke zu schnitzeln, und wo nicht Gelegenheit zum Stossen und Schlagen, doch zum Getöse geben. 4) Waren die Lehrer vorzüglich darauf bedacht, jede gute Handlung, wenn sie noch so gering schien, nicht unbemerkt zu lassen und anderen zur Nachahmung öffentlich anzurühmen. *a)* Dadurch gewannen die Schüler den Lehrer ebenso lieb, wenn sie sahen, daß er auf jede gute Handlung aufmerksam war, Theil daran nahm, und sich freute, solche gesehen, oder gehört zu haben; als im Gegentheil sie seiner überdrüssig geworden wären, wenn sie bemerkt hätten, daß er nur immer ihre Fehler aufstäche, oft noch vergrößerte, allzeit streng und mit einer lieblosen Schadenfreude ahndete. *b)* Lernten die Kinder an ihren Mitschülern erst den Werth einer guten Handlung kennen, auf die sie sonst gar nicht geachtet hatten. *c)* Gewöhnten sie sich ihren Nächsten lieber von der guten, als schlimmen Seite zu betrachten, lieber von seinen guten, als bösen Handlungen zu reden; das sie sonst um so weniger thun konnten, je seltener sie was Gutes von ihren Mitschülern in der Schule hörten. *d)* Sie beobachteten dann einander, um den Lehrer durch Beibringung löblicher Handlungen Freude zu machen, so wie sie es sonst im Gegentheile thaten, wenn sie merkten, daß es ihm lieber sey Fehler zu hören. *e)* Dadurch wurde Eintracht, Liebe, und gegenseitige Achtung unter den Schülern verschafft, und erhalten. Und sollten die nicht mehr als Furcht wirken? *f)* Daher kam es, daß man diesen ganzen Kurs hindurch nicht nöthig hatte, zu einer körperlichen Strafe zu schreiten. Ja man kann als einen erprobten Beweis annehmen, daß zwar bisweilen körperliche Strafen nöthig; doch meistentheils die Lehrer einer Schule mürrisch, verdrüßlich, und Miethlinge, die Kinder aber die unartigsten, ausgelassensten sind, in der am meisten geschlagen wird; weil durch Schläge die Ehrliebe wo nicht erstickt, gewiß

gehemmet, eine knechtliche Niederträchtigkeit eingeflößt, die Liebe zum Lehrer und der Schule, und gegenseitige Achtung gegen einander gänzlich aufgehoben wird. Und was für Folgen? Hohn, Vorwürfe, Zank und Schlägereyen. 5) Ließ man zur Erlernung einiger Gegenstände, die für Pfarrschulen nicht vorgeschrieben sind, außer den gewöhnlichen Lehrstunden nur diejenigen, die sich in Sitten und im Fleiße hervorthaten. Sie wurden im Stricken, in der Landcharte Böhmens, in der Naturlehre, so weit diese einer Klasse von Menschen einst nutzen kann, die durch Handarbeit, Feld- und Weinbau sich nähren wird, unterwiesen; ein Mittel, wodurch man einige zum Fleiße, besonders aber zur Schönschreibung gebracht hat. Dieß waren nun die so wirksamen Kunstgriffe, deren sich beim Unterrichte der Lehrer Florian Klein, und vorzüglich Hr. Vincenz Kohaut bediente; welcher letztere schon ins 4te Jahr unentgeltlich, und nur aus Liebe zur Jugend und dem Normalinstitute sowohl an dieser, als der Niklasserschule arbeitet, und überdieß noch alle Sonn- und Feyertage den Lehrjungen in deutsch- und böhmischer Sprache Religionsunterricht ertheilt.

Die Hauptstadtschule am Tein zeigte in der letzten Prüfung unter andern einen besonders guten Fortgang in der Schönschreibung, und in den schriftlichen Aufsätzen. Die augenscheinliche Aufnahme dieser zween Lehrgegenstände ist der Geschicklichkeit des Lehrers Stegmeyer zuzuschreiben; auch die immer glücklichere Verbreitung der Kalligraphie an Landschulen ist in so weit die Frucht seiner Bemühungen, daß er die in Prag befindlichen Präparanden, denen es selbst noch an einer guten Handschrift mangelte, an Sonn- und Rekreationstagen mit dem besten Erfolge für dieses Fach ausgebildet hat. Die Stelle des ehemaligen Katecheten, Hrn. Joseph Wolf, welchen der löbl. Stadtrath im verwichenen Jahre auf die Pfarre in Proßek befördert hatte, vertritt nun an dieser Stelle Hr. Bonaventura Dakus, Minoritenordens, von dessen Eifer sich gute Früchte erwarten lassen.

Die Mädchenschule zu Matka Božj erwarb sich im verwichenen Sommerkurse bei der Prüfung allen Beifall der Anwesenden, vorzüglich in Ansehung ihrer schönen Handarbeiten, die sie aufzuweisen hatte, und der Fertigkeit, mit der sie einen Theil der biblischen Geschichte erzähte; man hat dabei wahrgenommen, daß die Schülerinnen das Hergesagte nicht nur verstünden, sondern daß sie auch davon im Herzen gerührt wären;

welches unstrittig das Vornehmste ist, was die Religionslehre in denjenigen, die sie hören, bewirken soll. An dem dermaligen Hrn. Pfarrer Kreidlo, einem schon sonst seiner schulfrenndlichen Gesinnungen wegen bekannten Manne, hat die Schule einen liebevollen eifrigen Fürsorger erhalten; der keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, die Mädchen durch Ermahnungen, Beifall und Geschenke zum erwünschten Fortgange zu vermögen.

Am 3ten Nov. v. J. wurde bei den engl. Fräulen nach Art der Normalschule ein besonderes Arbeitszimmer geöffnet, welches nun die Klassen wechselweise beziehen, und ohne Störung der Uibrigen, die indessen anderstwo literärischen Unterricht erhalten, im Spinnen, Stricken, Nähen, und anderen weiblichen Arbeiten geübet werden. Die Anwesenden wurden bei dieser kleinen Feyerlichkeit durch ein sehr wohl gerathenes Gespräche über den Nutzen der Arbeitsamkeit unterhalten; der würdigen Vorsteherinn des engl. Hauses aber wurde als einer sorgfältigen Mutter für diese neu getroffene Anstalt in den rührendsten Ausdrücken gedanket; welchen Dank auch die gegenwärtigen Eltern mit vieler Empfindung wiederholten, überzeugt, daß es für die Bestimmung ihrer Töchter sehr nützlich wäre, wenn man sie frühzeitig auch in die gemeinsten Handarbeiten einleitete; welche sie, um einstens in der Hauswirthschaft nichts zu versehen, wenigstens gut verstehen, und anordnen müßten, sollten sie auch besserer Glücksumstände wegen nicht gezwungen seyn, dieselben eigenhändig zu verfertigen. Gedachter Einrichtung ist es zuzuschreiben, daß die Schülerinnen im jüngst verflossenen Winter um ein Namhaftes mehr, als sonst, verarbeitet, und ins Verdienen gebracht haben. Hr. Gubernialrath Baron La Motte ließ ihnen aus dem Vorrathe des Arbeitshauses so viel Baumwolle verabfolgen, als sie nur immer verlangten, und nahm das daraus verfertigte Gespinnst gegen Abschlag des gewöhnlichen Arbeitslohnes wieder zurück. Den Religionsunterricht sowohl an den auswärtigen Schulen, als auch an jener der adelichen Jugend, besorgte der sehr eifrige Katechet, Hr. Narciß Stadler, Augustinerordens. Da er ein wahrer und zärtlicher Kinderfreund ist, so ließ er es bei den 3wöchentlichen Lehrstunden, die ihm von Seiten der Schuldirektion aufgetragen worden sind, nicht bewenden; sondern lehrte unentgeltlich alle Tage in beiden Schulen, um den sehr beschäftigten Lehrerinnen mehr Aushilfe zu leisten, und seinen Gegenstand, den wichtigsten unter allen, mit der möglichsten Gründlichkeit abhandeln zu können. — Die Vor-

steherinn, dieses Hauses gab jüngsthin in der That zu erkennen, wie sehr ihr die Verbesserung des Schulunterrichts, und die Ausbildung der ihr anvertrauten Jugend am Herzen läge; da sie einer Kandidatinn, welche sonst in vielem Betrachte einer schleunigen Aufnahme in das Institut würdig schien, diese doch so lange verweigerte, bis sie bei der Normalschuldirektion ihre Lehrfähigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in der Zeichnungskunst erprobt, und mit einem empfehlenden Zeugnisse sich darüber ausgewiesen haben würde.

Den 30ten März l. J. wurden sämmtliche Schulen der Ursulinerinnen geprüft, und bewiesen in allen Gegenständen die gewünschte stufenweise Fortrückung. Auch in den Antworten der kleinsten Kinder über den Religionsunterricht bemerkte man schon Verstand und zarte Empfindung; welches unstrittig die Folge eines faßlichen und rührenden Vortrags ist. Schriften und Handarbeiten nahmen sich überall ihrer Zierlichkeit wegen mehr als jemals aus. Was die Fräulen in Ansehung der Naturgeschichte und des Briefstyls geleistet haben, war vorzüglich gut. Sie äußerten keine kahle Namenkenntniß und Klasseneintheilung der Naturprodukte; sondern gründliche Einsicht in die Beschaffenheit und Nutzbarkeit derselben, und vereitelten die mannigfältigen Vorurtheile, mit denen man sich sonst hierüber zum größten Nachtheile der menschlichen Gesellschaft herum zu tragen pflegte. Der Brief, den sie im Angesichte der hohen Anwesenden verfertigten, verrieth Natur, Geschmack, muntere Laune, Richtigkeit im Ausdrucke, ungekünstelte Verbindung, und vorzüglich ein warmes Gefühl für die Tugend, welche sie, bei Gelegenheit des ihnen aufgegebenen Stoffes, mit dem eitlen Kleiderputze in Kontrast zu setzen hatten. Uiberhaupt war alles redender Beweis, einer ächten moralischen Erziehung, und eines zweckmäßigen Unterrichts.

Vom 7. April 1786 bis 25. August 1786.

Den 2ten May l. J. trat die Schule auf dem Pohoželetz im großen Speisesaale der strahöfer Prälatur mit ihrer halbjährigen Prüfung auf, und vergnügte die Anwesenden nicht nur durch überzeugende Merkmale eines besonderen literärischen Fortgangs, sondern auch durch die muntern Arbeitslieder, welche die Kinder zwischen den Lehrgegenständen mit vieler Anmuth absangen. Diese Schule nimmt sich itzt vor vielen andern an Zucht, Arbeitsamkeit, und Reinlichkeit aus; welches alles dem

rastlosen Eifer des Katecheten, des Lehrers, und vorzüglich der Wohlthätigkeit des hochwürd. Hrn. Abten zu zuschreiben ist, der nebst dem schon angezeigten Aufwande zur ersten Einrichtung der Schule neuerdings Manches zur Aufmunterung und Belohnung des Schulfleißes gethan hat. So sind auf seine Kosten 1tens: für die Mädchen dreyßig blau und roth damastene Strickbeutel verfertiget, und denselben zum täglichen Gebrauche abgereicht worden; 2tens: wurde ein mit kleinen Fächern versehener Kasten, in dem jedes Schulkind seine Handarbeiten bis zur Prüfung von den andern abgesondert aufbewahren kann, in die Schule angeschafft. 3tens: Bestimmte der Hr. Prälat ein Stück Feld zum Flachs- und Hanfbaue, welches auch die Mädchen unter der Leitung eines Sachverständigen selbst besäet; ferners aber vom Unkraute gereiniget, den zeitigen Flachs ausgerauft, gerüffelt, gedörrt, gebrochen und versponnen haben.

Die adeliche Schule bei den engl. Fräulen, die sich den 27ten April der öffentlichen Prüfung unterzogen hat, gab vorzügliche Proben eines guten Fortgangs in der französischen Sprache, in der sie sich mit vieler Fertigkeit über die biblische und Naturgeschichte, wie auch über die Erdbeschreibung auszudrücken wußte. Einige arbeiteten den zum Briefe aufgegebenen Stoff französisch aus, und erhielten des richtigen Ausdrucks wegen von Kennern großen Beifall. Fräul. Johanna von Ogonell, noch nicht fünf Jahre alt, zog besonders durch ihr anständiges Betragen, und durch ihre Antworten, welche überall eine bei diesem zarten Alter sonst ungewöhnliche Geistesgegenwart und Uiberlegenheit verriethen, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich, und machte ihre Erzieherinnen bei allen denjenigen, welche auf die Ursache dieser schönen Blüthen zurückschloßen, viele Ehre. An der auswärtigen Schule ist in diesem Kurse der sonntägige Gottesdienst ganz nach Art der Normalschule eingeführt worden. Man begann denselben bei der Segenmesse mit Kirchengesängen anzustimmen; dann verfügten sich die Mädchen in das größte Schulzimmer, sangen abermal geistliche Lieder, hörten eine Lesung an, die der eifrige Katechet P. Narciß Stadler jedesmal auf die moralischen Umstände der Jugend wohl anzuwenden wußte, und legten endlich ein kleines Almosen zusammen. Die würdige Oberin dieses Hauses ließ an gesagter Art, den Feyertag heilig zu begehen, auch die adeliche Jugend Antheil nehmen, und erbaute die fromme Versammlung selbst durch ihre Gegenwart.

Der Katechet zu St. Thomas hat, um das Schreibefach den mittellosen Kindern zu erleichtern, und gewisse kleine Unordnungen, welche der Mangel an Schreibgeräthen zu erregen pflegt, abzustellen, die Schule mit hinlänglichen Schreibzeugen beschenkt, und diese für immer an den Bänken befestigen lassen. Er versah auch die Kinder durchaus mit Dinte, und verhinderte hiemit manchen Schaden, den sich unachtsame Kinder an ihren und ihrer Mitschüler Kleidern bekanntermassen zufügen, wenn sie Dinte mit sich herumtragen müssen. Um den Unterricht in der Musik, der (wie schon angezeigt worden) an dieser Schule mit besonderen Kunstgriffen getrieben wird, auch auf dem Lande sammt dem normalmäßigen Gesange zu verbreiten, und die Jugend frühzeitig in den vorgeschriebenen Gottesdienst einzuleiten; sind die Präparanden von der Normalschuldirektion hieher angewiesen, und von dem Hrn. P. Niklas Wenzl in die leichteste Art, mehrere Kinder auf einmal in gesagter Kunst mit gutem Erfolge zu unterrichten, eingeleitet worden.

Die prager Piaristenhauptschule zeigt sich immer noch von der empfehlungswürdigen Seite; der thätige Eifer des Direktors Lihnie, und der ununterbrochene Fleiß der Lehrer bestätigte dieß abermal in verflossenem Sommerkurse.

Die an der St. Stephansschule den 1ten April l. J. abgehaltene Prüfung wurde mit einem der schönsten Auftritte beschlossen. Zween Schüler führten ein sehr rührendes Gespräche über das harte Schicksal eines Knaben, welcher nicht nur an den nothwendigsten Nahrungsmitteln großen Mangel litt, sondern auch seiner schlechten Kleidung wegen von der Schule wegbleiben mußte, so gern er auch in derselben etwas Nützliches zu erlernen wünschte. Nun riefen sie ihn herbei, den guten Armen, ermunterten ihn zum Vertrauen auf die Vorsicht, und reichten ihm das von den Schülern zusammengelegte Almosengeld, wie auch ein Stück von gutem Zeuge dar. Das von seinen Mitschülern so menschenfreundlich bedachte Kind trug das Geschenke mit Freudenthränen davon; die Anwesenden aber gaben Merkmale der lebhaftesten Theilnehmung. Se. Excellenz der k. k Feldzeugmeister, und kommandirende General in Böhmen, Hr. Michael Graf von Wallis, beehrten diese Prüfung nebst dem tit. Hrn. Obristen, und anderen Herren Officieren seines Regiments selbst mit ihrer Gegenwart, und zeigten vorzüglich über die gute Bildung der Militärkinder, welche an dieser Schule den vorschriftmäßigen Unterricht erhalten, große Zufriedenheit.

Die Pfarrschule zu St. Niklas und zu St. Johann auf dem Augezde machten während dieses Kurses abermal die löblichsten Fortschritte; und man konnte sie den hier befindlichen Präparanden nicht nur als ächte Muster der Trivialschulen anweisen; sondern auch zeigen, wie man an Landschulen ohne Nachtheil der vorgeschriebenen Gegenstände einige Schritte ins wissenschaftliche Gebiet weiter thun können, wenn es anders den Lehrern nicht an Eifer und Geschicklichkeit mangelt. So wurde hier außer den bestimmten Stunden für die fleißigeren Schüler nebst der Naturlehre, Erdbeschreibung und Geschichte Böhmens auch die bürgerliche Baukunst und freye Handzeichnung getrieben, worinn es dem fleißigen Hrn. Vincenz Brosch, einem ehemaligen Zöglinge der Normalschule, in einer kurzen Zeit so gut gelungen ist, daß seine Schüler schon manche Ausarbeitungen, gewiß nicht ohne Beifall der Kenner, aufzeigen können. Da an der Normalschule alle diejenigen, die im Zeichnen Unterricht erhalten wollen, ungeachtet des geräumigen Zeichnungszimmers, nicht unterbracht werden können; so ist diese neue Anstalt um so gewünschter, als man dadurch in den Stand gesetzt wird, der Lehrbegierde mehrerer Präparanden im genannten Fache Genüge zu leisten. An diesen Schulen gestattete man auch den geschickteren Kandidaten beim Unterrichte mit zu arbeiten, und sich dadurch für das Lehramt praktisch vorzubereiten; welche Uibungen, da sie unter der Aufsicht und Leitung wohl gebildeter Lehrer vorgenommen wurden, jederzeit den gewünschten Erfolg hatten.

An den Schulen der Ursulinerinnen waren abermal durch diesen Kurs die vielen Fortgänge in allen Lehrfächern eben redende Proben des zweckmäßigen Unterrichts, und der guten Verwendung der Schülerinnen. Die höhere Fräulenklasse hat in der Zeichnungskunst, in welche sie von der sehr geschickten Lehrerinn, Maria Kohl, wöchentlich zweymal eingeleitet wurde, schon mehr geleistet, als es sich in einer Zeit vor wenigen Monaten vermuthen ließ. Die vorhergegangene Ausbildung in der Handschrift war eine sehr glückliche Vorbereitung dazu. In den auswärtigen Schulen ist das Spitzenklöppeln durch die Lehrerinn M. Theresia mit dem besten Erfolge eingeführt, und mittelst dieser Industrie schon vieles ins Verdienen gebracht worden. Der ehrw. Hr. Anton Lang, welcher dieser Schule als einer der eifrigsten Katecheten unentgeltlich vorgestanden ist, und welchem man hierorts überhaupt die schönsten Früchte des

Religionsunterrichtes, besonders aber eine merkliche Aufnahme der Schulzucht größtentheils zu verdanken hat, erhielt den Ruf zur Katechetenstelle an der Hauptschule in Mariaschein; dem nun der P. Petronius Milde, ein eifriger und geschickter Franciskanerpriester, im Amte nachfolgen wird.

Der Schule im Waisenhause zu St. Johann dem Täufer, die unter der Aufsicht und Leitung des Hrn. Grafen von Künigl, dieses bekannten Schulfreundes, sich täglich immer mehr dem Publiko empfiehlt; und jener im wällschen Spitale, an welcher der Hr. Direktor und Kanonikus Lenhard die Direktion führt, muß man abermal zum Ruhme ihrer Lehrer und Vorsteher nachsagen, daß sie es vielen anderen an Wissenschaften, Zucht und Arbeitsamkeit zuvorthun. Daß auch von der rechtschaffenen Erziehung der in diesen Häusern befindlichen Jugend nicht nur die Schuldirektion, sondern auch das Publikum überzeugt sey, beweist das Bestreben der Künstler, Handwerker und anderer Bürger, Zöglinge gesagter Institute zu erhalten, und sie für ihre Gewerbe auszubilden. So wurde bei der jüngsthin abgehaltenen Prüfung im wällschen Spitale neuerdings einer der angesehensten Handelsmänner durch den guten Fortgang der Kinder in der Religionslehre, im Schreiben, Rechnen und der Erdbeschreibung dergestalt eingenommen, daß er sich auf der Stelle einen Knaben, der sich unter anderen ausgezeichnet hat, von den Vorstehern erbat, und sein Glück zu machen versprach.

An der teiner Stadtschule auf der k. Altstadt zeichnete sich in der öffentlichen abgehaltenen Prüfung aus: der Hr. Katechet durch Anwendung der Mittel den Religionsunterricht wirksam zu machen; der Lehrer Stegmayer mit den vortrefflich ausgefallenen Handschriften der Schüler; und der Zeichenmeister Wolf mit Vorlegung der Probstücke, so seine Klasse den verflossenen Winter hindurch zu diesem Ende gezeichnet hatte.

Aus einer dem ehemaligen prager Seminario bei St. Wenzel zugehörigen Stiftung wurden der Stadtschule in Bethlehem 250 Fl. zugesprochen, welche unter die 2 Lehrer, und unter die Industriallehrerinn nach Maß ihrer Arbeit und ihres bereits ausgesetzten Gehalts vertheilt wurden. Den Lehrern ward dadurch der Gehalt ergänzt, und der Katechet bekömmt davon, bis die noch übrigen 100 Fl., welche dermalen ein Pensionist genießt, dieser Schule zufallen, eine Remuneration; zur Bestreitung der häuslichen Bedürfnisse, und auf Schulgeräthe wurden eben jährlich 29 Fl. zugelegt.

Vom 25. August 1786 bis 16. Februar 1787.

Unter dem 15ten Oktober 1786 wurde von Seiten der Schulenoberdirektion folgendes Cirkulare den prager Stadt- und Pfarrschulen mittels der Herren Schulinspektoren mitgetheilt; welches, da es auch den auf dem Lande befindlichen Schulen zur Richtschnur dienen kann; ihnen hiemit um so mehr kund gethan wird, als man sich von desselben genauer Befolgung dort eben die Früchte versprechen darf, die bereits in Prag daraus entstanden sind. Um die Schulvorsteher in den Stand zu setzen, von der wahren Beschaffenheit der Schulen, auch im Verlaufe des Kurses, zu urtheilen: werden die Lehrer fürs Künftige folgende Punkte beobachten, und in Erfüllung bringen: 1. Sind die monatlichen Prüfungen unausbleiblich zu halten; und zwar nicht allein darum, weil sie den Schülern ein Sporn und eine sehr nützliche Wiederholung des Vorgetragenen sind; sondern auch deswegen, weil man in denselben mehr Freyheit und Musse hat, der Sache auf den Grund zu gehen, und den Schüler auch mit Warnung und Bedrohung, wenn er es verdient, zu Rechte zu weisen. 2. Diese Prüfungen sind jedesmal zu Ende des verwichenen oder auch mit Eingang des neuen Monats folgendermassen einzuleiten und zu halten: *a)* Dem Schulinspektor, dem Seelsorger und der Normalschuldirektion (zu Prag) wird Tags zuvor die Anzeige davon zu machen seyn. *b)* Die kurz zuvor in der Schule verfertigten Probschriften, der Fleißkatalog, die Disciplinartabelle, das Tagebuch der Schule, das Ehren- und Schandbuch, sollen auf einem Tische vorliegen; so soll auch auf einem Zeddel ausdrücklich angedeutet werden, wo man im jüngst verflossenen Monate nach Maßgabe der Lehrbücher zu lehren angefangen, und wie weit man gekommen sey. *c)* Der vorzunehmende Gegenstand soll von dem Inspektor, Seelsorger, oder Direktor bestimmt werden. *d)* Am Ende der Prüfung wird das Ehrenbuch, und so es zur Besserung der Fehlenden nöthig scheinen wird, auch das Schandbuch vorgelesen werden, in wie weit sich nämlich beide auf den verwichenen Monat beziehen. *e)* Den nächsten Tag nach der Prüfung verfügt sich der Lehrer zu den zugegen gewesenen Vorstehern, und holt ihr Urtheil über die vorgenommene Prüfung ein. 3. Vor der öffentlichen Oster- oder Herbstprüfung haben die Lehrer 3 Tage zu bestimmen, in welchen jeder Schüler über das Vorgetragene zu examiniren kömmt. Nach dieser vorläufigen Privatprüfung eines jeden Schülers

wird von den Lehrern und Direktoren 4. der Kalkulus über das Verdienst des Schülers ertheilt. Ist diese Prüfung vorbei, so treten 5. die Lehrer und der Direktor (wo einer ist) zusammen; die Fleißtabellen, das weiße und schwarze Buch etc. werden herbei gezogen, und die Fähigkeits- und Sittenklassen bestimmt. Es werden drey Klassen angegeben, und die Belohnungswürdigen aus der ersten Klasse vorausgesetzt. 6. So bald dieses Meritenverzeichniß aufgesetzt, und von dem Lehrpersonale unterfertigt ist; so muß selbes rein abgeschrieben, und bei der öffentlichen Prüfung der dirigirenden Person, als: dem Oberaufseher, Direktor oder Inspektor, oder aus wem sie immer besteht, versiegelt vorgelegt werden; daß selbe *a)* daraus ersehen mögen, welche für die besten und schlechtesten Schüler angesetzt worden; *b)* ob man nur etwa die fähigsten Schüler befrage; und daß *c)* die Vorsteher auch selbst examiniren, oder wenigstens bestimmen können, welcher Schüler diese oder jene Frage beantworten solle. Wornach sich auch zugleich ergeben wird, ob die Lehrer die Meritenklasse richtig und verdientermassen ihren Schülern gegeben haben, oder nicht.

Da die teiner Schule sonst nur aus zwey Lehrzimmern bestund; konnten des unzulänglichen Raumes wegen nicht nur allein nicht alle Kinder aufgenommen werden, die um den Zutritt anhielten; sondern es war noch über das der Fortgang einiger Klassen, welche in einem Zimmer zu eben derselben Zeit unterrichtet wurden, dem Fleiße der Lehrer nicht allerdings entsprechend, weil man in dieser Verfassung, auch bei den bestmöglichsten Vorkehrungen die Gelegenheit zu vielfältigen Zerstreuungen nicht verhindern konnte; was doch bei ordentlich abgetheilten Klassen viel leichter zu bewirken ist. Der altstädter Schulinspektor und Stadtrath Herr Stiepanowsky machte hierüber dem löblichen Stadtmagistrate die dringendste Vorstellung; und nachdem selbst der königl. Hr. Bürgermeister Tit. Hr. Bernard Zahorzansky von Worlik die Nothwendigkeit mehrerer Schulzimmer erwogen und eingesehen hatte: so wurden ihrer noch zwey auf Kosten der Gemeinde vorschriftsmäßig eingerichtet, und ein dritter Lehrer angestellt. Hiemit ist also schon das Meiste zu Stande gebracht, was zu einer Hauptschule erfordert wird; deren gänzliche Einrichtung an diesem Orte, welcher beinahe der Mittelpunkt der Stadt ist, um so wünschenswerther zu seyn scheint, als da ganz gewiß eine sehr zahlreiche Jugend zusammen fließen würde, die noch itzt, wenn sie den Hauptschul-

unterricht in seinem ganzen Umfange einholen will, mit vielen Beschwernissen auf die Kleinseite oder Neustadt hinübergehen muß. Die Direktorstelle an dieser Schule ist einstweilen dem Hrn. Lehrer Stegmayer aufgetragen worden. Die Folge dieser Verfügung war Ordnung und gute Schulzucht. In der letzten Hauptprüfung nahmen sich abermal die schönen Handschriften, die sehr praktisch gelehrte Geometrie, wie auch der Religionsunterricht seiner Nutzanwendung wegen vorzüglich aus.

Den 4ten September v. Jahres wurde an der bethlehmer Schule die Industrialklasse geöffnet, nachdem hiezu eine eigene Lehrerin der weiblichen Arbeiten, nämlich die Ehegattin des zweyten Lehrers Czankowsky, an der Normalschule unterrichtet, geprüft, und gegen eine jährige Belohnung von 60 Fl. angestellt worden war. Diese Klasse erhielt wöchentlich durch 11 Stunden Unterricht mit so gutem Erfolge, daß man nun schon viele Mädchen zählt, die recht gut nähen, mehrere, die zugleich feines Baumwoll- und Seidengespinnst liefern; keines aber in der ganzen zahlreichen Schule, welches nicht stricken könnte. Man hat auch einige Knaben, die allenfalls Lust dazu bezeigten, am Unterrichte im Spinnen und Stricken theil nehmen lassen. In Ansehung des Litterärischen wurden an dieser Schule eben sehr merkliche Fortschritte gethan. Nebst der großen Verbesserung des Lese- und Schreibfaches, machten die in der Sprachlehre geübtern Schüler manchen glücklichen Versuch im deutschen Style; und Hr. Förstl, ein der Mathematik wohl kundiger Präparande an der Normalschule, hatte so viele Liebe für die hierortige Schuljugend, daß er zu ihrem Besten wöchentlich mehrere Stunden auf die Ausbildung des Rechenfaches, und auf den nothwendigsten Unterricht in der Geometrie zu verwenden sich anheischig gemacht hat. Er that auch Beides, obschon ganz unentgeltlich, mit dem lobenswürdigsten Eifer, und mit großem Nutzen. Der hochehr. Hr. Jakob Schantl, Dominikanerordensprovincial, und Prior zu St. Aegid, wie auch der wohlehrw. Hr. Raymund Pley, Pfarrverweser daselbst, verdienen als Männer angerühmt zu werden, welche durch öftere Gegenwart beim Unterrichte und bei den Prüfungen, durch warme Theilnehmung an dem Fortgange der fleißigen, durch väterliche Ermahnungen der trägeren Kinder, und der saumseligen Eltern die Schule ihres Pfarrbezirkes in Aufnahme zu bringen, sich eifrigst bemühet haben. Letzterer entstund auch nicht, selbst der Religionsunterricht in der Schule so oft zu ertheilen, als der Katechet seines Klosteramts wegen

Geschäfte zu verrichten hatte, die keinen Aufschub litten. Dieser würdige Seelsorger bewies also werkthätig, daß Katechisiren für ihn ein Lieblingsgeschäft, und es für den Seelenhirten keine erniedrigende Handlung sey, wenn er selbst hingeht, dem zartesten Theile seiner Heerde die Milch der Lehre Jesu Christi einzuflößen.

Die Schule des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer hatte zwar während dieses Kurses das unangenehme Schicksal, die meisten ihrer Zöglinge nach und nach auf dem Krankenbette sehen zu müssen; dem ungeachtet gerieth der Unterricht niemals ganz in Unordnung; es wurden die festgesetzten Lehrstunden mit dem gesunden Theile ohne Unterlass abgehalten, und das Versäumte, so viel es eines jeden Kräfte ertragen konnten, durch Hilfe der Lehrer und geschicktern Schüler fleißig nachgeholt. Hr. Anselm Wirkner hat sich in diesen Umständen als einen der redlichsten und thätigsten Kinderfreunde gezeigt. Da der Unterlehrer Hr. Senft wegen seiner Krankheit außer Stande war, die ihm zugetheilten Gegenstände zu betreiben, und die nöthige Aufsicht mit zu führen: so ertrug jener selbst nicht nur allein die ganze Last des Unterrichts, sondern war auch vor und nach den Lehrstunden den Kranken immer zur Seite, um ihnen Folgsamkeit gegen die Verordnungen ihres Arztes, Geduld im Leiden, Vertrauen auf göttliche Hilfe zuzusprechen, und hiemit seiner Religionslehre, zu deren Ausübung sich damals häufig Gelegenheit erboten hatte, Wirksamkeit zu verschaffen. Die Vorsicht lohnte ihn auch mit der Freude, daß keiner seiner lieben Schüler vom Tode mitgenommen worden, und er allein mit noch wenigen andern dem Krankenbette glücklich entgangen ist. Er hatte zugleich das Vergnügen, bei der Krankenpflege, an welcher die gesunden Zöglinge großen Theil nahmen, die in ihnen angelegten Triebe der thätigen Nächstenliebe theils zu stärken, theils neue Züge derselben zu entdecken; welches doch gewiß für den Katecheten die beruhigendste Belohnung, und ein überzeugender Beweis ist, daß er den Saamen der Religion und der Sittenlehre nicht ohne Frucht ausgeworfen habe.

Die an der Normalschule seit einigen Jahren gemachte Erfahrung, daß nämlich mit dem fleißigen Betriebe der Handarbeiten auch der litterärische Fortgang verhältnißmäßig wachse, hat sich eben während dieses Kurses an den Schulen der englische Fräulen und Ursulinerinnen bestätigt, wo die meisten Lehrfächer merkwürdig vervollkommnet sind, ungeachtet man viele Stunden in

der Woche auf Handarbeiten verwendet hatte. Die Ursache dessen kann wohl keine andere seyn, als die den Kindern überhaupt behagliche Abwechslung. Sie ermüden auf diese Art nie bei einem Gegenstande, und gehen von einem zum andern jedesmal mit neuen Kräften über. Bei den englischen Fräulen fuhr man mit Erlernung der geistlichen und ermunternden Arbeitslieder fleißig fort; und die adelige Schule, sowohl hier, als auf der Neustadt bei den Ursulinerinnen, hat sich zur Zeit der letzten Prüfung bei dem ansehnlichen Publikum in allen Lehrgegenständen neuerdings viel Ehre erworben. Bei den Ursulinerinnen wurde (wie bei den englischen Fräulen in der französischen Sprache) besonders im Zeichnen, ein merklicher Fortgang gemacht, welches auch bei den englischen Fräulen fürs Künftige und so mehr zu hoffen steht, als sie nun die in dieser Kunst wohl unterrichtende Jungfrau Anna Krausinn schon wirklich in das Institut aufgenommen, und zur Zeichnungslehrerinn bestimmt haben.

Die Methode, nach der die Fräulen bei den Ursulinerinnen in den Briefton eingestimmt wurden, und die nach dem Urtheile der Sachverständigen bisher immer wohl gelungen ist, besteht ungefähr darinn: *a)* Gleich anfangs wurde ihnen der Wahn benommen: „Ein Brief müsse allemal zierlich, nicht alltägig, jederzeit mit den schönsten Farben geschmückt, nicht einfach, und der Sprache des gesitteten Umgangs angemessen, geschrieben werden." Man wählte für sie solche Gegenstände, mit denen sie bekannt, und die für sie interessant sind; auf das Schöne und Große derselben machte man sie daher aufmerksam, und man bemühte sich immer dieselben eher Beides empfinden, als beschreiben zu lassen. *b)* Simple Ausdrücke wurden ihnen nie als Fehler ausgestellt, noch weniger durch gesuchte Redensarten verbessert. *c)* Man las ihnen öfters gewählte Briefe vor, nicht allemal aus Büchern, sondern solche, die Schülerinnen von ihrem Alter schrieben. *d)* Man erinnerte sie beim Schreiben immer, sich die Person, an die man schreibt, als gegenwärtig vorzustellen. *e)* Die Briefe, die sie in den vorgeschriebenen Stunden ausarbeiteten, schrieben sie halbbrüchig ab, damit sowohl die Sprach- und Schreibfehler gehörig verbessert, als auch auf der entgegengesetzten Seite der Brief richtiger gegeben werden könnte; und so hielten sie den ihrigen mit den verbesserten gegen einander; freuten sich, wenn sie ihre Gedanken fanden; sahen die Fehler des Ausdrucks auf der Stelle ein; lernten die gehörigen Wendungen, und gewöhnten sich an Harmonie und

Präcision, die sodann den ganzen Wert des Briefes ausmachen.

An der pohorželetzer Schule sind die Trivialgegenstände seit einem Jahre so gut bestellt gefunden worden, daß der fleißige Katechet daselbst, Hr. Edmund Hinek, mehrere Stunden in der Woche auf den Unterricht in Naturgeschichte, ohne Vernachlässigung des Vorgeschriebenen, verwenden konnte. Er wählte diese vor allem andern aus dem Grunde, weil sie vorzüglich zur standesmäßigen Aufklärung des gemeinen Mannes dient, in demselben das moralische Gefühl der göttlichen Vorsicht und Wohlthätigkeit erreget, pöbelhafte Vorurtheile benimmt, und ihn die Produkte der Natur näher kennen lehrt, mit denen er seinen alltäglichen Bedürfnissen abhelfen muß. Den guten Fortgang, welchen die Kinder darinn bereits gemacht, haben die vom Hrn. Katecheten aus Eigenem herbeigeschafften Abbildungen der Thiere außer allen Zweifel großentheils befördert. Er hat auch, um das Nähen für den künftigen Kurs füglicher einführen zu können, Näheküssen und anderes dazu erforderliches Geräthe aus dem Seinigen angekauft.

Zu St. Stephan hat man in diesem Kurse sehr fleißig dahin gesehen, daß die bürgerliche Jugend durch gute Schulordnung, und durch die Auferbaulichkeit beim täglichen Gottesdienste immer mehr gereizt, die Schule zahlreicher besuchen möchte. Zu diesem Ende hat der hochw. Herr Pfarrer und Kanonikus Hofmann eine Abänderung in der Stunde des Kirchenganges vorgeschlagen, und mit Grunde dafür gehalten, daß, wenn die Kinder täglich in der gewöhnlichen Segenmesse erschienen, sie durch ihre mit dem Kirchengesange vereinigten Stimmen, und durch andere Zeichen der Frömmigkeit das Volk erbauen, wie auch mehrere Eltern bewegen würden, ihre Kleinen ohne Zwang, und aus eigenem Antriebe zur Schule zu schicken. Der Vorschlag wurde in Vollziehung gebracht, und man hat Ursache, einem gewünschten Erfolge entgegen zu sehen. Den Militärkindern des löbl. Graf Michael wallisischen Regimentes wurde auf Verlangen des Tit. Hrn. Obristen von Cernezgi, durch den Zeichnungslehrer Wolf soviel von der Kriegsbaukunst beigebracht, als einem Unterofficiere mit der Zeit davon zu wissen nützlich und nöthig ist.

Der bereits im vorigen Sommerkurse an der augezder, und St. niklasser Pfarrschulen nach dem Muster der Normalschule eingeführte Gottesdienst wurde mit dem nämlichen Eifer fort-

gesetzt. Die Wirkung von den moralischen Lesungen, die der Hr. Katechet wechselweise mit den übrigen Herren Lehrern hielt, war unter andern auch diese, daß von dem eingegangenen Almosen ein armer Knabe gekleidet wurde. Auch die kleinsten Kinder erschienen in dieser Erbauungsstunde bei der rauhesten Witterung unausbleiblich; obschon man es keinem zur Schuldigkeit machte. Da man im vorigen Kurse ohne den geringsten Nachtheil der vorgeschriebenen Lehrgegenstände diejenigen Schüler, die sich in Sitten und Fleiße ausgezeichnet hatten, zur Belohnung in der vaterländischen Erdbeschreibung und Geschichte, in der Naturlehre, in der freyen Handzeichnung und bürgerlichen Baukunst unterrichtete; und sie in der öffentlichen Prüfung allgemeinen Beifall erhielten; so munterte das den Hrn. Dominik Czegka, der sich unentgeltlich schon in das zweyte Jahr gebrauchen läßt, auf, auch einen Versuch in Briefen zu machen; der so weit gelungen, daß sogar die ganz böhmischen Kinder in kurzer Zeit nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich sich richtiger und artiger auszudrücken lernten. Durch unausgesetzte Wachsamkeit hat man es endlich dahin gebracht, daß durch den ganzen Winter nicht ein einziger Knabe dieser Schule auf der Moldau schleifte (auf dem Eise glitschte); welches die benachbarten Bürger um so mehr bewunderten, weil die augezder Schule so nahe am Wasser liegt, und diese gefährliche Unterhaltung zu verhindern, immer als etwas Unmögliches angesehen wurde. Dieses ward an einer Schule bewirkt, in die meistens Kinder der ärmsten Eltern gehen, in der man von keiner Ruthe, von keinen Schlägen weiß, wo man sich bloß des weißen und schwarzen Buches, als zweyer Mittel bedient, die nur dort nicht ausgiebig sind, wo man sie nicht wichtig genug zu machen versteht. Die Spielleute vom löbl. Artillerieregimente nahmen in der augezder Schule mit den übrigen Schülern gleichen Antheil an dem Unterrichte, und wurden, wie alle übrigen ohne Unterschied behandelt. Der gute Ruf, den diese Schule sich durch Zucht und Fleiß erwarb, bewog den Tit. Hrn. Obristen Grafen von Thurn sie dahin anzuweisen, und sich um ihre Aufnahme zu verwenden. Er erkundigte sich genau um ihre Aufführung, freute sich über ihren Fortgang, leistete bei dem geringsten Vergehen den Lehrern ungebeten die strengste Genugthuung, und lohnte die Mühe und den Fleiß der Lehrer durch öffentliches Lob und seinen Beifall. Durch das kräftige Zuthun des Stadtraths Hrn. Heinrich Neuber, dieses bekannten Schulfreundes,

wurde die augezder Schule durch eine Zwischenmauer in zwei Stuben getheilt, in beiden Winterfenster eingesetzt, neue Bänke, Tische, Tafeln und Stühle herbeigeschafft. Durch diese Abtheilung gewann die Schule den längst gewünschten Vortheil, daß die Klassen gehörig abgesöndert zu gleicher Zeit den Unterricht genießen konnten, weil die Normalschuldirektion, zum Beweise ihrer Zufriedenheit über den guten Fortgang an dieser Schule, dem dasigen Lehrer immer einen geschickten Präparanden zutheilte, der sodann als Gehilfe sowohl sich selbst ausbildete, als auch zur Vervollkommnung der Schule beitrug.

Von dem guten Erfolge des zweckmäßigen Unterrichts zeugt besonders an der prager Piaristenhauptschule die im verflossenen Schuljahre aus der 4ten Klasse entstandene Anzahl der zu verschiedenen Stellen und Gewerben beförderten Jünglinge. Es giengen 25 derselben zur Kanzley und zu Professionen über. Uiberhaupt sind an dieser Hauptschule durch die sechs Jahre der itzigen Direktion 551 Schüler in den für diese Klasse vorgeschriebenen Gegenständen so unterrichtet worden, daß sie gleich nach geendigten Kursen in Kanzleyen, und Wechselstuben, in verschiedene Künste, und Gewerbe eintraten.

Vom 16. Februar 1787 bis 3. Juli 1787.

Die treue Befolgung der im verwichenen Winterkurse von der Schulenoberdirektion eingeschärften Verordnung, daß nämlich die monatlichen Prüfungen unausbleiblich, und zwar nach der angeführten Weisung abzuhalten wären, hat in den meisten Schulen der Hauptstadt sehr viel gefruchtet. Man findet seither bei denselben eine weit richtigere Ordnung in Abhandlung der Lehrgegenstände, mehr Sorgfalt im Schulbesuchen, und überhaupt einen beträchtlichen Fortgang in jedem Fache; wozu Lehrer und Schüler um so mehr angeeifert wurden, als sie wußten, daß von ihrem Thun und Lassen den Vorstehern öfters Rechenschaft zu legen wäre, und daß es nur auf sie ankäme, sich dabei mehr oder weniger Ehre zu erwerben. Es muß hier jenen Herren, welche aus dem Mittel des Stadtmagistrats die Aufsicht über die Schulen der prager Städte führen, und vielen der Herren Seelsorger zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie, falls es anderweitige Geschäfte möglich machten, jedesmal dabei erschienen sind, den eigentlichen Zustand der Schule wahrgenommen, und zur fernern Aufnahme derselben viel Gutes veranlaßt haben.

Hr. Edmund Hinek brachte während dieses Kurses die pohorželetzer Schule, welcher er als Katechet vorsteht, dadurch um Vieles empor, daß er einen Zeichnungslehrer aufnahm, damit die geschicktern Schüler außer der gewöhnlichen Schulzeit, und zwar meistens an Erholungstagen, in die Zeichnungskunst einleiten ließ. Dieser angenommene Lehrer ist ein ehemaliger Zögling dieser Schule; und bezeigt in der Erinnerung, daß er allda die ersten Gründe seiner Bildung gelegt hat, zum Beweise der Erkenntlichkeit bei dem Unterrichte einen lobenswürdigen Eifer; er bezieht dafür nichts als eine kleine Remuneration von dem Katecheten. Einige wohlthätige Herren Geistliche des strahöfer Stifts beschenkten die Schule mit Reißzeugen; Hr. Baron von Kabelkhofen, k. k. Lieutenant des ersten Feldartillerieregiments, aber mit einem Meßtische. Auch hat Hr. Hinek, um bei dem Vortrage der Geschichte sinnlicher und eben darum leichter vorgehen zu können, die Karte des gelobten Landes zur bessern Abhandlung der biblischen, wie auch jene von Böhmen, und die meisten von dessen einzelnen Kreisen in Beziehung auf die Vaterlandsgeschichte herbeigeschafft. Der Lehrer Alois Fenzl nahm, damit er sich selbst der höheren Klasse mehr mitteilen könnte, auf seine Kosten für die Kleinen einen Gehilfen auf, der nebst den gewöhnlichen Lehrstunden in der ersten Klasse auch täglich die Kinder im Kirchengesange unterrichtete.

Der Zuwachs an Schülern, besonders in der augezder Schule, von einem Kurse zum andern, ist der untrügliche Beweis, daß eine gute Sache immer Liebhaber findet, und größtentheils die Schuld am Lehrer liegt, wenn seine Schule leer ist. Wenn Kinder fertig lesen, richtig und schön schreiben, gut rechnen, Arbeitsamkeit, Sittsamkeit und Religion ausüben lernen, ist es möglich, daß Eltern ihre Kinder vom Schulgehen abhalten sollten? In der monatlichen Prüfung wurde an dieser Schule genau darauf gesehen, daß alle Schüler aufgeruffen wurden, und zwar nicht vom Lehrer, sondern von den anwesenden Gästen, um selbst den Schein des Verdachtes, und den nachtheiligen Wahn jenen zu benehmen, welche, wenn sie die fertige und richtige Beantwortung der Fragen nicht läugnen können, selbe als Folgen einer vorgegangenen Bestellung ansehen. Man gab auch, ohne sie an die Tafel zu schreiben, den Kindern Exempel aus den 4 Rechnungsarten auf, die sie mündlich verfertigten; dieß geschah aber nur theils der Abwechslung wegen, theils um das Gedächtnis einigermaßen zu schärfen, theils um auch auf eine

andere Art die Aufmerksamkeit auf vielerlei Gebrauch der Zahlen zu verbreiten, oder sie dadurch zu üben; nicht aber als hielte man dies für was Wichtiges oder Wesentliches. Man arbeitet Rechnungsaufgaben auf dem Papiere doch immer richtiger, auch geschwinder aus. Man trieb diese Uibung auch nicht zu weit, weil man sonst leicht eine Seelenkraft auf Kosten der übrigen anstrengen und überspannen dürfte. Warum sollte man die zarte Seele einer einzigen Sache wegen, die man doch immer, auch ohne diese Art von Zwang und Gewalt, so geschwind als richtig betreiben kann, anstrengen, und sie ohne Noth abmatten, da man ihre Kräfte noch auf viele andere Gegenstände braucht? — Man glaubt, daß man bei Erlernung eines Gegenstandes mit Ausdehnung und Verwendung der Seelenkräfte vorsichtig, und mit dem Vermögen der Seele eben so sehr haushälterisch seyn müsse, als man die Zartheit derselben überhaupt, und insbesondere wegen der übrigen Gegenstände zu schonen hat. — Die gute Aufführung, und das eifrige Verwenden der Spielleute vom löbl. ersten Artillerieregimente nimmt von Tag zu Tag mehr zu, weil sie sich von dem Nutzen, der daraus entsteht, selbst überzeugen. Die Sorgfalt der Herren Regimentsvorsteher, mit der sie sich öfters bei den Lehrern über ihr Betragen und ihren Fleiß befragen, der öftere Schulbesuch der Herren Officiere, vorzüglich des Hrn. Hauptmanns von Missauer, ist eben eine so große Aufmunterung für diese Schule, als sie Beschämung für manche Eltern ist, welche das ganze Jahr hindurch sich um den Fortgang ihrer eigenen Kinder nicht befragen.

Zu St. Stephan wurde das Schulzimmer der ersten Klasse durch Niederreißung einer Quermauer um Vieles geräumiger. Damit aber den Schülern, deren der größte Theil sehr arm ist, an den Erfordernissen zum Schreiben eine Aushilfe geschähe, hat der Lehrer Amort an den Bänken Schreibzeuge befestigen lassen; wodurch dem Umstürzen der Dinte, und den daraus folgenden Kleiderbefleckungen gesteuert wurde. Es wurde auch an dieser Schule mit den gebildeteren Zöglingen ein Versuch im Briefschreiben gemacht.

Der Schulkatechet bei den englischen Fräulen, Hr. Narciß Stadler, zeigte während dieses Kurses nebst seinem gewöhnlichen Eifer für das Schulwesen abermal einen ganz besondern Fleiß, den Mädchen immer mehrere Kirchen- und Arbeitslieder beizubringen; überzeugt, daß dergleichen zur Erhebung des Geistes beim Gottesdienste, zur Ermunterung bei häuslichen

Geschäften sehr dienlich sind, und daß man derselben zur angenehmen Abwechslung mehrere können müsse. Er verwendete hiezu, damit den vorgeschriebenen Lehrgegenständen kein Eintrag geschähe, auch diejenigen Tage und Stunden, an welchen ordentlich keine Schule gehalten wurde. Die Menge der Mädchen und die Freude, mit der sie zu diesem Ziele auch die ihnen verwilligte Erholungszeit in der Schule zubrachten, ist ein sicheres Kennzeichen, daß man sie da wahrhaft zu unterhalten wußte. Da aber Manches aus den Gesängen, so sehr man sich auch bei Verfassung derselben zur Denkungsart, und zur Sprache des gemeinen Mannes herabzustimmen bestrebt hat, doch den Kindern in Ansehung eines und des andern Ausdruckes nicht immer ganz faßlich ist: so gieng Hr. Stadler jedes Lied, das er seinen Schülerinnen beibringen wollte, von Strophe zu Strophe durch, erklärte den Inhalt davon, und interessirte ihr Herz dafür. Man hat auch in der Folge wahrgenommen, daß, wenn man ihnen die Wahl gestattete, sie immer dasjenige Lied eher anstimmten, dessen Inhalt ihnen zuvor auf gesagte Art erläutert worden war. Uibrigens schreitet sowohl diese, als auch die Ursulinerschule in ihrem schon sonst gerühmten Lehreifer fort, und bringt es von Jahr zu Jahr um Vieles weiter. Die Arbeitsklassen haben sich an beiden Schulen bei dem Publikum so empfohlen, daß auch erwachsene Personen, welche schon längst aus der Schule ausgetreten sind, die Erlaubniß ansuchten, darinn erscheinen, und etwas Mehreres von einen oder dem anderen Industrialzweige erlernen zu können; wozu ihnen auch mit vieler Bereitwilligkeit alle Anleitung ertheilt wurde. Beide Schulen, der englischen Fräulen und der Ursulinerinnen, scheinen um den Vorzug mit einander zu eifern. Die Thätigkeit der Vorsteherinnen, und der entsprechende Fleiß der Schülerinnen verdient bei dem Bürgerstande alle Aufmerksamkeit, und um so mehr dessen Erkenntlichkeit, als die Vorsteherinnen sowohl als die Lehrerinnen diese gewiß nicht kleine Mühe mit vielem Schweise, und unentgeltlich tragen. Die Liebe des Nächsten, die Liebe zu der christlichen Religion und zu ihrem Institute macht die Triebfeder zu diesen gottseligen Handlungen; das Bewußtseyn aber, den Menschen Gutes gethan zu haben, ihre ganze Belohnung aus. Der schon zum Eingange des letzten Winterkurses für die auswärtige Ursulinerschule von dem hochl. k. k. Landesgubernium bestimmte Katechet, P. Petronius Milde, wurde eher vom Tode weggerissen, als er dieses antreten, und die von

seinem Eifer erhofften Früchte erzeugen konnte. An seine Stelle wurde der ehrw. Hr. Anton Hirnle ernannt, ein Mann, der sein katechetisches Lehrtalent zuvor an der Normalschule mit den einleuchtendsten Beweisen dargethan hat, und bis itzt zum Besten der zarten Jugend mit dem rühmlichsten Eifer verwendet. Sein Lohn, wie auch des eifrigen Hrn. Narciß Stadler, ist einzig die immer zunehmende Aufklärung der Schülerinnen in der Religions- und Pflichtenlehre, und die allmählige Verbesserung ihrer Herzen, wovon sich täglich mehrere Proben ergeben; als: Unterscheidung der täuschenden Vorurtheile von der gründlichen Wahrheit, Kenntniß der Standespflichten, Mildthätigkeit, williger Gehorsam, Dienstfertigkeit, Vermeidung des Müssigganges, Reinlich- und Sittsamkeit u. d. gl. Möchte doch dieß überall die Wirkung der Schulkatechesis seyn, so, wie es auch unwidersprechlich das Ziel ist, wozu sie gelenket werden soll!

An der bethlehemer Schule wurde nach der letzten Semestralprüfung das bei dem sonn- und feyertägigen Gottesdienste gesammelte Almosen unter einem rührenden Gespräche demjenigen Schüler abgereicht, der es in Rücksicht seiner Armuth sowohl, als auch der vorzüglichen Sittsamkeit und Gelehrigkeit wegen vor andern verdient hatte. Man nimmt mit Vergnügen wahr, daß diese kleine Armenanstalt in den Schulen sich von Jahr zu Jahr mehr ausbreite. Dieß zeugt einestheils von dem geläuterten Begriffe, den man sich allenthalben von der christlichen Nächstenliebe macht, welche nicht bloß im innerlichen Wohlwollen, sondern auch, so es die Umstände erlauben, im Wohlthun bestehet; anderntheils, daß man die Werke der Barmherzigkeit vorzüglich unter diejenigen rechne, womit die Tage des Herrn und seiner Heiligen von der Christenheit feyerlich begangen werden sollen. Freylich fließt in den meisten Schulen, wenn man endlich den Betrag überzählt, nur wenig zusammen; was auch nicht anders seyn kann, da die Eltern selbst insgeheim keinen Uiberfluß haben, und das Almosen höchstens auch nur aus dem Uiberflüssigen der Kinder zu hoffen ist. Doch hier kömmt es ja nicht hauptsächlich darauf an, daß Vieles eingehe; sondern daß Kinder frühzeitig für den leidenden Mitmenschen etwas empfinden, und sie schon in dem zarten Alter zur Wohlthätigkeit gebildet werden; daß sie aus Herzensrührung gegen den Nothleidenden geben, was sie leicht entbehren können; daß sie sich unter einander zur Mildthätigkeit ermuntern; und wenn sie nichts beitragen können, es doch aufrichtig wünschen. Man lasse sie mit einem

so gestimmten Gemüthe heranwachsen, in günstigere Umstände gerathen, und gewiß, sie werden auf eine ausgiebigere Art wohlthätig seyn.

Die Schule des Waisenhauses zu St. Johann dem Täufer, dann des wällschen Spitals, wie auch jene zu St. Johann auf dem Augezde wurden in diesem Kurse abermal zu Vorübungsschulen der geistl. Herren Präparanden gewählt. Diese erschienen daselbst während der Lehrstunden, bemerkten den Vortrag der Katecheten, sahen zugleich die Manipulation der Zucht sowohl als des Unterrichts an Stadt- und Trivialschulen, traten alsdann selbst praktisch auf, und bereiteten sich auf diese Art für die Prüfung an der Normalschule vor; an welcher sie zwar die Grundsätze der Katechetik ordentlich einholten, doch aus Mangel der dazu benöthigten Zeit, und auch ihrer großen Anzahl wegen, hinlängliche Ausübungen nicht vornehmen konnten. Die Herren Kandidaten érwarben sich auch wirklich in diesen Schulen viele Geschicklichkeit und Geläufigkeit im Vortrage; welches nicht nur ihnen bei der Endprüfung sehr wohl zustatten kam, sondern auch den Schulkatecheten, die von ihnen besucht und gehört wurden, das Lob zuzieht, daß sie musterhafte Lehrer sind.

Nebst den angezeigten empfahlen sich zu Ende des Winterkurses in ihren öffentlichen Prüfungen folgende Schulen: *a)* die Hauptschule bei den wohlehrw. P. P. Piaristen, *b)* die im Tein, und *c)* die Pfarrschule bei St. Franz.

Welche wahrhaft väterliche Sorge der prager löbl. Stadtmagistrat zur christl. Erziehung und guten Bildung der Stadtkinder hege, beweist, nebst vielen schon sonst getroffenen weisen Anstalten und Wohlthaten gegen die Schulen, abermal das unterm 22ten May l. J. erlassene Cirkulare an alle dem Patronate des k. Stadtraths unterstehende Herren Pfarrer, in welchem derselbe theils das Mißvergnügen äußert, daß an einigen Schulen die Zahl der Schüler weit der Zahl der schulfähigen Kinder nachstehe, theils die Seelsorger kräftigst aufmuntert, ihre Schulen öfters zu besuchen, über gründlichen Religionsunterricht zu wachen, und die Eltern in den öffentlichen Kanzelreden von dem Nutzen und Vortheilen, die ihre Kinder aus dem Schulunterrichte für das gemeine bürgerliche Leben, und selbst für ihr Seelenheil zu erwarten haben, zu belehren; nicht weniger, damit sie von dem Nutzen der Schule überzeugt, auch ihre Kinder zum fleißigen Besuche derselben verhalten möchten.

Vom 3. Juli 1787 bis 8. Februar 1788.

Die auswärtige Schule bei den Ursulinerinnen verdient in Rücksicht auf die unter den 29ten August 1787 gehaltene Semestralprüfung deswegen eine vorzügliche Bekanntmachung bei dem Publikum, weil dieser Auftritt durch alle Fächer so gut gelang, daß dem sämmtlichen Lehrpersonale wie auch den Schülerinnen von Kennern der ungetheilte Beifall zugerufen wurde. Um aber die Aechtheit dieser so vortrefflichen Schulfrüchte noch mehr an Tag zu legen, wurde von einigen Anwesenden alles versucht, wodurch man der Sache auf den Grund zu gehen pflegt; es wurden Gegenstände und Schülerinnen, so die gestellten Fragen beantworten sollten, wider die Vermuthung der Lehrerinn bestimmet; und doch fand man zufolge der gegebenen Antworten in dem ertheilten Unterrichte und in dem ganzen moralischen Gebäude dieser Schulanstalt keine Lücke; auch alsdann nicht, wo es selbst einem der Gäste zu prüfen gefällig war. Da die Mädchen von der Religionslehre durchgehends mit Verstand und Gefühl sprachen, immer Vernunft und Offenbarung zur Stütze der Lehrsätze nahmen, das Wesentliche vom Zufälligen, die Gebräuche von Geboten, Vorurtheile von der gründlichen Wahrheit gehörig absonderten, und überall die Nutzanwendungen auf ihre dermaligen und künftigen Umstände machten; so gab dieß dem sehr geschickten Katecheten Hirnle abermal ein unläugbares Zeugniß, daß er den Zweck seines würdigen Amtes kenne, und die wahren Wege denselben zu erreichen glücklich eingeschlagen habe. Dieser eifrige Schulmann hat während des verwichenen Kurses seinen Schülerinnen noch auf eine andere Art nützlich zu seyn getrachtet. Damit er den Arbeitsstunden mehr Vergnügen und Vortheil verschaffte, trug er da dreymal einen Theil der Naturgeschichte vor. Er begann mit dem Thierreiche, und zwar mit dem Hauptstücke von der natürlichen Beschaffenheit des Menschen. Darauf wurde er dadurch gebracht, daß er dachte, man mußte eher zu Hause Licht schaffen, als in der Ferne die Fackel anzünden; und das, was das Selbst der Kinder unmittelbar betrifft, würde sie mehr interessiren, als das was auf sie nur eine unmittelbare Beziehung hat. Er fand sich auch in seiner Meinung nicht getäuscht; denn die Mädchen sahen der Stunde dieses Unterrichtes immer mit der größten Sehnsucht entgegen, und der dadurch gemachte Fortgang entspricht allerdings der Erwartung. Sie kennen nun

den Bau des Menschen in so weit, als es ihnen zu wissen nöthig und nützlich ist, was der Gesundheit desselben in Ansehung der Speise, des Trankes, der Kleidung, der Bewegung, der Ruhe und des Einflusses der Elemente zuträglich oder schädlich sey.

Sie wissen itzt bewährte Mittel, die geschwächten Kräfte wieder zu stärken, und die hergestellten zu erhalten; sie sehen aus diesem Unterrichte die Nichtigkeit der abergläubischen Quacksalbereyen, und die Nothwendigkeit ein, sich in kränklichen Zufällen dem Rathe eines geschickten Arztes zu überlassen etc. etc.

Da man nun diesen Gegenstand mit den Mädchen sehr gründlich abgehandelt, und die Regeln der Diätetik, so viel möglich, aus der alltägigen Erfahrung hergeleitet hat; so steht zu hoffen, daß sie dieselben nicht nur schon itzt auf ihr eigenes, sondern auch meistens als künftige Mütter und Erzieherinnen auf das Wohl ihrer Kinder und Zöglinge sorgfältig anwenden werden. — Es scheint sogar nothwendig zu seyn, daß man überhaupt den Nachwachs des weiblichen Geschlechts, welches die erste Erziehung der Menschen in Händen hat, frühzeitig über das aufkläre, was der Gesundheit nützlich oder nachteilig ist; nachdem viele tausend Kinder aus Vorurtheil und schlechter Einsicht der Wärterinnen gleich in den ersten Jahren durch zweckwidrige Pflegung geschwächt, und auf ihr ganzes zukünftiges Leben mühselig geworden sind. In dieser Schule hat man auch im letzten Kurse beim Sonn- und feyertägigen Gottesdienste die Almosensammlung eingeführt. Da die Schülerinnen jedesmal darum wetteiferten, daß ihnen erlaubt würde, die Büchse zu nehmen, und mit derselben ihre Gespielinnen um einen milden Beitrag zu bitten; so ist dieß ein Zeichen, daß sie die Theilnehmung an diesem Werke der Barmherzigkeit sich zu einem Vorzuge anrechneten. Aus den halbjährigen Einlagen ist ein dürftiges, zugleich aber vorzüglich sittsames und fleißiges Mädchen ganz neu gekleidet worden. Man kann die ausnehmende Eingezogenheit der ganzen zahlreichen Jugend bei der heil. Messe, und die dabey gesungenen Lieder um so mehr für Früchte des katechetischen Unterrichts annehmen, als man überzeugt ist, mit wie vielem Nachdrucke ihnen die Wichtigkeit dieser h. Handlung geschildert, und wie sehr sie durch Hilfe moralischer Bilder ans Herz gelegt worden sey. Aus dem ganzen Vorgange dieses Katecheten läßt sich abnehmen und schließen, daß er nach

dem Muster der Normalschule absichtlich bemühet sey, den Religionsunterricht vorzüglich für das Herz zu ertheilen. Die Religion ist ja Herzenssache. Dieser Lehrer trägt die göttlichen Wahrheiten deswegen mehr in Begebenheiten, als in blossen Grundsätzen vor; doch ist er bei der Wahl der Gleichnisse sehr vorsichtig und mit dem Gebrauche derselben sehr sparsam: denn die vielfältigen Anspielungen, die verschiedenen Gleichnisse, die gar zu vielen Vergleichungen und Bilder, unter welchen man die göttlichen Wahrheiten vorstellt, machen zwar den Unterricht sinnlich, sie zerstreuen aber auch unsere Gedanken, und lenken die Einbildungskraft oft auf ganz andere und heterogene Gegenstände und Begriffe. Das gar zu weite Ausholen, und die vielen Umwege, die man nimmt, um hierinn zum Zwecke zu kommen, verführen den Katecheten oft von seinem Endzwecke, und der Theil, den das Herz an den Religionswahrheiten nehmen sollte, geht sammt der Anwendung derselben verloren. Es ist gewiß: das Bestreben, die Aufmerksamkeit auf zu viele Gegenstände auf einmal zu verbreiten, und die stäte Anstrengung des Geistes, trocknet bei dem Religionsunterrichte die Empfindungen aus, bearbeitet eine oder die andere Seelenkraft zum Nachtheile der dritten, und macht, daß der Verstand zwar geschärft, das Gedächtniß auch bereichert, und der Witz verfeinert werde, das Herz aber auch ungerührt und kalt bleibe.

Die Fortschritte der Schülerinnen im Industrialfache, besonders aber im Spitzenklöppeln (worunter sie es durch die gute Anleitung und unermüdete Verwendung der Lehrerinn M. Anna Theresia so weit gebracht haben, daß ihnen ihre Produkte schon wirklich um höhere Preise abgenommen werden) sind hier nicht zu übergehen. Zur Ausbildung der geschickteren Schülerinnen zu verschiedenen weiblichen Arbeiten hat H. Vincenz Brosch wöchentlich einige Stunden die Zeichnungskunst gelehret; welchen Unterricht gesagte M. Anna Theresia fernershin selbst ertheilen wird, nachdem sie dazu nicht nur eine gute Anlage besitzt; sondern auch sich durch viele Uibung darinn eine hinlängliche Geschicklichkeit erworben hat. Die dermalige gute Gestalt dieser auswärtigen Schule ist die Frucht der gemeinschaftlichen Zusammenwirkung des ganzen Lehrpersonals auf einen Zweck, oder auf das Wohl der Kinder. Wo Vorsteherinnen dasjenige, was vorschriftmäßig und nützlich ist, zu umfassen und anzuordnen wissen; und jede Lehrerinn ihren Auftrag ins Werk setzt, ohne ängstlich darauf zu sehen, ob er

ihr einen Vorzug gebe; da kann das Schulwesen nicht anders als gut bestehen. M. Anna Angela, Präfektinn der inwendigen Fräuleinschule, hat sich einer anhaltenden Brustkrankheit wegen des Lehramtes begeben müssen. Sie hielt nichtsdestoweniger die Präfektur noch immer bey, und sorgte mit der würdigen Schulvorsteherinn M. Xaveria Theresia dafür, daß im Ganzen nichts versäumet, und die durch sie erledigten Lehrgegenstände nach Möglichkeit in der Schule bearbeitet würden. Die adeliche Jugend an diesem Institute behauptet zur Stunde ihre schon öfters bekannt gemachten Vorzüge des Schuleifers, und verdient neuerdings des im Zeichnungsfache erprobten Fortgangs wegen belobt zu werden.

In der obern Klasse der Kostfräulein giebt Herr Noe, Lehrer der Dichtkunst an dem kleinseitner Gymnasium, immer noch in seinen Nebenstunden Unterricht in der Sprachlehre, und Anleitung zum Briefstyle, und unterstützt die adeliche Schule mit den besten Hilfsmitteln, von denen sie den lobenswürdigsten Gebrauch macht. Uiberhaupt muß man diesem Professor Noe sowohl als dem Priester Hirnle, der in der auswärtigen Schule der Ursulinerinnen, und dem P. Narciß, der in den Schulen der englischen Fräulein Religion und Moral nebst andern Gegenständen lehrt, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie den erwähnten Schulen beträchtliche Dienste leisten, und dieses Lob um so mehr verdienen; als sie für ihre edlen Bemühungen keine andere Belohnung, als die Freude des guten Fortganges haben.

Für den guten Zustand der Schulen bei den englischen Fräulein spricht der besondere Eifer der Eltern, ihre Kinder darinn zu unterbringen, und das Leidwesen derselben, sobald man ihnen dießfalls wegen Mangel des Raumes nicht willfahren kann. Daß man aber hier die ächte Menschenliebe lehre, die ganz nach dem Sinne Jesu Niemanden ausschließt, wessen Standes und Glaubens er immer seyn mag; und daß man deswegen beim Wohlthun nur fragt: Wer bedarf der Hilfe? Davon mag folgende Handlung einen Beweis geben. Es war die Zeit, das beim sonn- und feyertägigen Gottesdienste eingebrachte Almosen zu vertheilen. Man erforschte die guten Mädchen, wenn sie es zukommen lassen wollten; und die Stimmen fielen durchgehends dahin aus, daß die Halbscheid der Kollekte einer armen Mitschülerinn, der Tochter protestantischer Eltern zu Theil würde. Die Vorsteherinnen hießen einhällig die so christlich

getroffene Wahl gut, führten noch manche Gründe dafür an, um den Geist der Liebe und Duldung in den zarten Herzen mehr zu bestärken, und überreichten alsdann der armen Mutter des Kindes den milden Beitrag, den diese mit Freudenthränen und unter häufigen Segenswünschen nahm und auf die Kleidung ihrer Tochter verwendete.

Der eifrige Katechet dieser Schule Herr Narciß Stadler hat, um den Literärgegenständen die bestimmte Zeit nicht zu entziehen, die Mädchen an schulfreyen Tagen zusammen berufen, und sie in Kirchen- und Arbeitsliedern unterrichtet, nicht allein um dadurch die zarten Herzen der Schülerinnen mehr für Religion und Tugend zu erwärmen; sondern um sie auch in den Arbeitsstunden durch dergleichen anmuthige Lieder zu unterhalten, und zur Arbeit immer mehr aufzumuntern. Zu diesem Ziele theilte er 40 Stück Gesangbücher unter die Armen unentgeltlich aus.

Um den Mangel an Lehrpersonale, der durch den Tod zwoer würdiger Lehrerinnen verursacht worden ist, zu ersetzen, giebt seit dem Anfange des Novemb. 1787 das dasige Kostfräulein Johanna von Genschick öffentlichen Unterricht im Rechnen. Die hinlänglichen Kenntnisse, die sie in diesem Fache besitzt, das artige Benehmen, die Leichtigkeit sich auszudrücken, und der warme Eifer zum Besten der Kleinen treulich mitzuwirken, zeigen von ihrer guten Anlage zum Lehramte, und geben einen unläugbaren Beweis, von welchem besondern Nutzen die Vorschrift der höchsten Stelle seyn könne, die denjenigen Fräulein, welche eine Stiftung genießen, diese Pflicht auflegt. Das Industrialfach kömmt hier unter der Leitung der neuen Lehrerinn Jungfrau Josepha Bergmann täglich mehr in Aufnahme; und da die Handarbeiten der Mädchen, besonders im Weißnähen, überall die Probe halten, so wird auch aus vielen Häusern Manches hier bestellt und gut bezahlt.

Die Lehrer an der Waisenhausschule zum heil. Johann dem Täufer, Hr. Anselm Wirkner, und Hr. Wenzel Senft, haben während dieses Kurses ihre Ämter niedergelegt, nachdem beiden eine vortheilhafte Beförderung, jenem zwar die Gymnasialpräfektur in Kommothau, diesem aber die Lehrstelle an der k. k. Normalschule in Prag zu Theil geworden ist. Ihre sich auszeichnenden Verdienste um die Bildung der Jugend sind schon mehrmal öffentlich angezeigt worden. Hr. Philipp Balder, aus dem Piaristenorden, und Hr. Vincenz Brosch sind nun die

Nachfolger derselben; sie wandeln die von ihren Vorfahrern eingeschlagenen Wege muthig fort, sehen täglich mit Vergnügen, wie der Keim der Lehre allmählig zur Reife kömmt, und durch dauerhafte Früchte ihren Schweis zu belohnen verspricht. Durch die Anstellung des Herrn Brosch, der zugleich ein wohlgeübter Zeichnungslehrer ist, hat man hier den Vortheil gewonnen, daß nun die Kinder dieser Kunst zu Hause obliegen können; da sie ehedem um den dießfälligen Unterricht mit vieler Unbequemlichkeit, und nicht ohne Zeitverlust, bis in die Schule am Tein zu gehen bemüssiget waren. Die geschickteren Mädchen, welche man ebenfalls zur Zeichnungsklasse gezogen hat, machten schon wirklich von dem Erlernten in so weit einen nützlichen Gebrauch, daß sie nach selbst verfertigten Mustern stickten und ausnähten, wozu sie der eifrige Vorsteher und Jugenfreund Hr. Freyherr von Zedlitz aufmunterte, und mit allen Erfordernissen versah.

Herr Ambros Wilde, Katechet zu St. Thomas, verwendete die freyen Stunden der letzten Monate dazu, daß er seinen bessern Schülern das weißische Lustspiel: „Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt selbst darein", nach und nach beibrachte, und sie alsdann unterrichtete, wie jeder die im zugetheilte Rolle nach der Natur zu spielen hätte. Seine Ansichten giengen vorzüglich dahin, die Moral durch Handlungen zu erläutern, Gedächtniß- und angenehme Sprachübung zu verschaffen, äußerlichen Anstand zu befördern, und ihnen nach der Geistesanstrengung dadurch einen lehrreichen Zeitvertreib zu machen. Die Aufführung des Stückes selbst fiel zur Freude der Anwesenden aus; wobei man auch mit Vergnügen wahrgenommen hat, daß die Musik bloß allein durch dasige Schulkinder unter der Leitung des ehrw. Hrn. Niklas Wenzl aufgeführt worden ist. Dadurch hat demnach dieser Lehrer in der That bewiesen, daß der musikalische Zusammenunterricht, den er hier seit einigen Jahren nach der gewöhnlichen Schule ertheilet, von sehr guter Wirkung sey; und daß man nach seiner Art mit mehreren Kindern zur nämlichen Zeit wenigstens eben so weit komme, als man es sonst mit einem einzigen kaum bewirken konnte. Viele Schulpräparanden, die während ihres Aufenthaltes in Prag von der Normalschuldirektion dahin gewiesen worden sind, verfahren nun auch auf ihren Posten nach der hier erlernten Methode, und bezeugen einhällig, daß sie dadurch nicht nur viel Zeit ersparen; sondern daß auch die Lust zur Erlernung der Musik unter den Kindern täglich mehr aufgeregt werde.

Der ehrwürdige Herr Joseph Ehrennegger, aus dem Prager erzbischöflichen Priesterhause, versah die Maltheserschule täglich, und zwar unentgeltlich, als Katechet; er theilte auch die übrigen Beschwernisse des Schulamts treulich mit dem dasigen Lehrer Christoph Trenkler. Ihrer Uibereinstimmung in allem, was zur Einführung und Handhabung einer guten Schulzucht, zur Verbesserung der Lehrart, und zur Auferbaulichkeit beim Gottesdienste gehört, muß man zuverlässig die Menge der Kinder zuschreiben, die sich itzt zu dieser Schule melden, und deren viele aus Mangel des nöthigen Raumes davon zurückbleiben müssen. Man hört nun an den meisten übrigen auch hergestellten Schulen in Prag wider den engen Raum der Schulzimmer klagen, und daß man deswegen (so wie hier an der Normalschule) manchem Kinde den Zutritt zu versagen genöthiget werde. Welche Veränderung. Sonst fehlten die Kinder der Schule, und nun fasset die Schule die Kinder nicht. Se. Hochwürden der tit. Herr Prior des löbl. Maltheserkonvents hat hier seine schon sonst bekannte Wohlthätigkeit gegen die Schüler neuerdings dadurch bewiesen, daß er den verdienten Schülern Prämien austheilen, die Fenster des Lehrzimmers mit neuen Scheiben versehen, und zur bessern Beheizung 6 Klafter Holz abreichen ließ.

Die Mädchenschule zu Matka Božj ist nach Uibersetzung der dasigen Pfarre nach Maria Schnee dem Unterrichte des Herrn Franz Alois Crabath, Kaplans am Teim, anvertrauet worden; an welchem rechtschaffenen Geistlichen sie auch einen der eifrigsten Katecheten erhalten hat. Dieser suchte seinen Schülerinnen auf mehr als eine Art nützlich zu werden, vorzüglich aber den Kleinsten die Schulzeit recht unterhaltend zu machen. War er bei ihren Leseübungen zugegen, so ließ er eine der kurzen Sittenlehren, die im Namenbüchel vorfindig sind, buchstabiren, und von den Geübtern lesen; alsdann erzählte er ein darauf passendes Geschichtchen, und legte ihnen die abermal daraus gefolgerte Lehre ans Herz. Unter den Arbeitsstunden trug er ihnen einen kurzen Auszug der Geschichte Jesu vor, wo er sich aber, um recht faßlich zu werden, nur auf die Erzählung derjenigen Begebenheiten einschränkte, die den kindlichen Gehorsam des Heilands gegen seine Eltern, dessen frommes Betragen beim Gottesdienste, Wohlthätigkeit und Arbeitsamkeit darstellen. Zur angenehmen Abwechslung erzählte er ihnen auch öfters etwas aus der Naturgeschichte;

wo er meistens dasjenige berührte, was um sie herum zu seyn pflegt, und wovon die Kinder gemeiniglich aus Mangel der Aufklärung unvollständige, oder wohl gar irrige Begriffe haben. Herr Florian Klein, der diesen Gegenstand nebst dem Lesen, Schreiben, Rechnen, und dem zweyten Theile des Lesebuches in der zwoten Klasse ordentlich zu lehren hat, kann demnach bei seinen künftigen Schülerinnen schon manche Vorkenntnisse zum Grunde legen, und folgsam viel leichter, als ohne dieselben, fortrücken. In Ansehung des Religionsunterrichts verfügte der Katechet bei den größern Mädchen noch Folgendes: Jede Schülerinn wurde gehalten, die aus dem sonntäglichen Evangelium gezogene und bearbeitete Sittenlehre sammt Beweisen und Bewegsgründen in ein besonderes Büchelchen einzutragen, und solches am Ende des Monats öffentlich in der Schule vorzulesen; wobei sich öfters manche vortheilhafte Gelegenheit dem Religionslehrer darbot, die allenfalls bemerkten Abweichungen überhaupt, oder auch besonders zu rügen, das Eingetragene zu bessern, und auf genauere Erfüllung der guten Vorsätze zu dringen. Dadurch wurden die Schülerinnen auf sich und ihre Handlungen mehr aufmerksam, weil sie wußten, daß sie dieselben mit der einmal anerkannten Sittenlehre öffentlich zur Kontrolle aussetzen müßten, und sammelten auch unvermerkt einen Vorrath von christlichen Sittenlehren, der ihnen nicht nur zur eigenen nützlichen Wiederholung, sondern auch einstens dazu dienen kann, andere Kinder von den Pflichten des Christenthums beiläufig eben so zu belehren, wie sie selbst in ihrer Jugend darinn unterrichtet worden sind. Uibrigens verdient diese Schule noch das Lob einer empfehlungswürdigen Reinlichkeit, und der mit gutem Erfolge eingeführten Industrie.

Auf unterthänigstes Ansuchen des tit. hochw. Herrn Abten Wenzl Majer haben Se k. k. Majestät das ehemalige strahöfer Spitalgebäude der pohorželetzer Schule allergnädigst zu widmen geruht; wo nun die zahlreiche Jugend, die in diesem Bezirke befindlich ist, ihr bequemes Unterkommen, und nicht mehr nöthig hat, mit vieler Beschwerniß die entfernten Schulen zu besuchen. Nachdem der wohlehw. Herr Edmund Hinek das Katechetenamt an der klattauer Hauptschule angenommen hatte, so trat an seine Stelle Herr Martin Weber, Mitglied des Prämonstratenserstifts zu Strahof, wozu er von seinem Herrn Abten nicht nur bestimmt, sondern auch der Schuljugend und dem weltlichen Lehrer mit einer nachdrücklichen Anrede selbst vor-

gestellt wurde. Man darf sich von dem Eifer und der Geschicklichkeit, wovon besagter Geistlicher jüngsthin an der Normalschule einleuchtende Proben abgelegt hat, viel Gutes für das fernere Gedeihen des hierortigen Schulwesens versprechen.

Die Stadtschule zu St. Aegidi hat des größern Raumes wegen, und nach der höchsten Willensmeinung Sr. Majestät, im verwichenen Kurse das dritte Lehrzimmer in einen Theil des Dominikanerkonvents übertragen. Der wegen seines rastlosen Fleißes schon ehehin bekannte Katechet Herr Markus Storch verdient um so mehr eine rühmliche Erwähnung, als er, nachdem die zween weltlichen Lehrer auf einmal drey abgetheilte Klassen nicht versehen konnten, selbst durch die ganze Schulzeit in dem dritten Zimmer aus allen vorgeschriebenen Gegenständen den Unterricht ertheilte. Die Früchte davon hat abermal die letzte Prüfung den 19. Jänner d. J. an Tag gelegt; in welcher sich die dasige zahlreiche Schuljugend durch merkliche Fortschritte im Literar- und Industrialfache, vorzüglich aber durch die empfehlendste Sittsamkeit, vor einer großen Menge der Zuhörer auszeichnete.

Der Lehrer zu St. Stephan Lorenz Amort hat sich während dieses Kurses zur Belohnung des Schulfleißes und anderer guter Handlungen der Ehrenbillete bedient; und die an verschiedenen Erziehungsinstituten Deutschlands, und eben schon seit vielen Jahren an der Normalschule damit gemachte Erfahrung auch an seiner Schule bewährt gefunden, daß nämlich dadurch der Ehrtrieb sehr wirksam gereizt, die körperliche Strafe aber größtentheils entbehrlich werde. Es wurden auch den Präparanden in jedem Vorlesungskurse verschiedene dergleichen Hilfsmittel, Fleiß, Sittsamkeit und Ordnung ohne Ruthe zu bewirken, an die Hand gegeben; wobei man sie aber jedesmal erinnerte, nur klugen und mäßigen Gebrauch von dergleichen Kunstgriffen zu machen, weil dasjenige, womit man den Kindern täglich auf einerlei Art beizukommen, und ihre Gemüther fürs Gute zu gewinnen trachtet, nach und nach seine Kraft verliert, sollte es auch im Anfange von der gewünschtesten Wirksamkeit gewesen seyn.

Endlich muß man auch dem übrigen prager Lehrpersonale, vorzüglich jenen an der Hauptschule der Piaristen, am Tein, im wällschen Spitale und zu St. Franz, das Lob einer unermüdeten Betriebsamkeit in ihren Berufsgeschäften, welches ihnen schon öfters nach Verdiensten zugesprochen worden ist,

neuerdings ertheilen. Das größte Lob, und der schönste Theil ihres Lohnes ist das augenscheinliche Wachsthum ihrer Zöglinge in der Frömmigkeit, in nützlichen Kenntnissen, in der Arbeitsamkeit, und thätigen Nächstenliebe.

Vom 8. Februar 1788 bis 16. Juli 1788.

Den 29. Febr. geschah die feyerliche Einführung der pohorželetzer Jugend in das neue Schulhaus, das ehemalige Stift strahöfer Spitalgebäude. Sowohl der Bezirkspfarrer H. Sebastian Kühnl, als auch der Katechet Hr. Martin Weber, beide Mitglieder des Stiftes, hielten dabei wohl abgefaßte Reden, in welchen den Eltern die Pflicht des Schulschickens kräftig ans Herz gelegt, den Kindern aber Liebe zur Schule eingeflößt, und dem tit. H. Stiftsabten Wenzel Mayer der wärmste Dank für die beträchtlichen Kosten gesagt wurde, welche er auf die vorschriftmäßige Herstellung des Gebäudes mit Freuden verwandt hatte. Unmittelbar darauf folgte die halbjährige Prüfung, bei welcher die Früchte dem Fleiße der Lehrer ganz entsprachen. Die Arbeitsklasse, wie sie itzt durch die Wohlthätigkeit des H. Abten beschaffen ist, ist in allem Betrachte eine getreue und lobenswürdige Nachahmung der Normalmädchenschule. Da der häufige Zusammenfluß von Kindern die Absonderung der Klassen nöthig machte, und der einzige Lehrer Alois Fenzl sich allen nicht hinlänglich mittheilen konnte: so bestimmte der H. Prälat einen jungen, geschickten Mann seines Ordens den H. Matthias Ehrlich, dazu, daß er, bis zur Anstellung eines eigenen Gehilfen, die kleinsten Knaben und Mädchen die Anfangsgründe des Lesens lehrte. Dieser nahm den Auftrag mit Freuden an, und erfüllet ihn noch zur Stunde mit dem besten Erfolge; wofür ihm das Lob eines wahren Kindesfreundes mit Rechte gebührt, weil er den unansehnlichsten und zugleich mühsamsten Gegenstand mit ebenso vielem Eifer und Geduld betreibt, als man es sich von einem Lehrer, der dafür das Brot ißt, kaum versprechen könnte.

Die neu angestellten Lehrer, Polaczek zu St. Peter und Sahradka zu St. Adalbert in Prag, machten mit ihrer böhmischen Schuljugend einen merkwürdigen Fortgang in der deutschen Sprache. Sie bedienten sich hiezu der an der Normalschule ihnen empfohlenen Hilfsmittel, und fanden nach ihrem eigenen freudenvollen Geständnisse, daß sie dadurch diese sonst so mühsame und

trockene Arbeit sich und den Kindern ungemein erleichtert hätten. Unter andern machten sie auch fleißigen Gebrauch von der Komenius Welt in Bildern, woraus sie ihren Schülern täglich eines vorzeigten, und dessen Vorstellung erklärten, wodurch sie den deutschen Ausdruck leicht und deutlich faßten. Sie bereicherten auf diese Art ihre Kleinen mit Sach- und Sprachkenntnissen, wovon der Nutzen zu einleuchtend und zu bekannt ist, als daß man denselben ausführlich anzuzeigen nöthig haben sollte.

Die auswärtige Schuljugend bei den Ursulinerinnen hat dadurch, daß sie sich an Sonn- und Rekreationstagen jedesmal durch zwo Stunden versammelte, um Leinwand zu zupfen, und sie für den verwundeten Kriegsmann zu fasern, einen redenden Beweis ihrer Arbeitsamkeit, zugleich aber auch des thätigen Mitleids mit der blutenden Menschheit abgelegt. Die wohlehrw. Mater Anna Maria, Schulpräfektin, und einige Lehrerinnen besorgten hiezu nicht nur den benöthigten Stoff, sondern legten auch zum lebendigen Beispiele mitten in dem Kreise ihrer guten Kinder selbst Hand an dies Liebeswerk. Der eifrige Katechet, H. Hirnle, fand sich ebenfalls dabei ein, unterhielt die Versammlung mit angenehmen Erzählungen, und zur Abwechslung mit einem muntern Liedchen, das ein Schulfreund auf diese wohlthätige Beschäftigung eigens verfertigt hatte. Dieß und die Belohnung der Fleißigeren mit dem Ehrenbuche, regte die Thätigkeit ungemein auf, erhielt sie nicht nur in der Schule, sondern verbreitete sie auch außer derselben, nachdem viele Mädchen zu Hause in Freystunden ihre ämsigen Hände diesem Liebesdienste widmeten, und das Verarbeitete mit sichtbaren Regungen der Freude in der Schule niederlegten. H. Hirnle sah auch schon überzeugende Proben, daß der Unterricht über die Gesundheitsregeln, die er seinen Schülerinnen im Winterkurse 1788 aus der natürlichen Beschaffenheit des Menschen gefolgert hatte, wirksam gewesen sey. Die Mädchen lieben nun insgemein mehr das Ungezwungene, folgsam das Unschädliche in der Kleidung, sind mäßiger in der Bewegung, ordentlicher in der Ruhe, behutsamer im Essen und Trinken, wovon der Katechet mit dem ganzen Lehrpersonale täglich Augenzeuge war. Selbst die Eltern gestunden es vielmal mit Freuden ein, daß nun ihre Töchter in allem ihren Thun und Lassen sich vorsichtiger als jemals betrügen, dabei immer Rücksicht auf die eingeholten Klugheitsregeln nähmen, und auch andere, welche

zum Schaden ihrer Gesundheit aus einem alten Vorurtheile handelten, mit den gründlichsten Widerlegungen zu Rechte zu weisen wüßten. Ferners fand H. Hirnle die in vielen Mädchenschulen bereits gemachte Bemerkung neuerdings richtig; daß man nämlich bei fleißiger Handarbeit selbst in den Literärgegenständen geschwinder fortrückte; und daß Schülerinnen auch alsdann die Erklärungen des Lehrers mit mehrerer Versammlung anhörten, wenn sie mitunter eine leichte Handarbeit, z. B. das Stricken trieben, und mit dem literärischen Unterrichte abwechselten.

Die Mädchenschule am Tein hat durch den rastlosen Eifer ihres Katecheten H. Alois Crabath abermal lobenswürdige Fortschritte gemacht. Er, einer der fleißigsten Beobachter guter Anstalten und erprobter Kunstgriffe der Lehrmethode, führte nach Art der Ursulinerschule den Unterricht über die notwendigsten Gesundheitsregeln unter den Arbeitsstunden ein; und lehrte noch über dieß in einem bündigen Auszuge dasjenige, was das weibliche Geschlecht wissen und thun muß, um in der ihr zukömmenden Verwaltung der Hauswirthschaft nicht so manches mit Schaden zu versehen. In dieser Absicht zeigte er seinen Schülerinnen, wie sie sich beim Einkauf der Geräthschaften und Eßwaaren klug zu benehmen hätten, machte sie mit der Art, das Eingekaufte wohl zu nutzen, bekannt, etc. etc., welches alles, ungeachtet es Töchter von Müttern und Vätern auch ohne Schulunterricht erlernet haben würden, doch gewiß ohne diesen nicht mit so viel gründlicher Einsicht, nicht mit so kräftiger Benehmung der Vorurtheile und pöbelhafter Meinungen, kurz: überhaupt nicht so nützlich und nicht so frühzeitig geschehen wäre. Bei der letzten Winterprüfung wurden beim Vorlesen der Meritenklasen eines Mädchens erwähnt, welches auf eine besondere Art sich gegen Arme wohlthätig bezeiget hatte. Zum Beweise, welches Vorzuges eine so thätige Menschenliebe würdig sey, wurde diesem guten Kinde von der k. k. Schulenoberdirektion ein besonderes Prämium bestimmt, welches auch der kleinen Barmherzigen am ersten Tage des Schulkurses vom H. Katecheten feyerlich abgereicht worden ist. Welche Handlung nicht ohne Rührung der Uibrigen vor sich gieng.

Ein Beweis des Zutrauens in die gute Verfassung des Industrialunterrichts bei den englischen Fräulen liegt darinn, daß nicht nur eine große Menge Kinder sich dahin drängte, sondern auch Kandidatinnen für dieses Lehrfach zur zweck-

mäßigen Ausbildung angewiesen wurden. Von dem guten Erfolge der diesfälligen Anleitung zeuget unter anderem ein Mädchen aus Theresienstadt, welches, um der dortigen Lehrerinn, die ihre eigene Mutter ist, nützlich an die Hand gehen zu können, von einigen Schulfreunden hieher geschickt wurde, und nun durch die erworbene Lehrtüchtigkeit die Erwartung übertrifft. Die würdige Vorsteherinn des englischen Instituts nahm sie sehr liebevoll zu sich in die Wohnung, verschafft ihr durch die Ihrigen alle mögliche Gelegenheit sich 'für die Schule und andere Geschäfte tauglich zu machen, und sorget überhaupt recht mütterlich für sie. Gewiß aber segnet auch einstens dieses Mädchen das Haus ihrer edlen Wohlthäterinnen.

Uibrigens sah man an allen prager Stadt- und Pfarrschulen abermal die empfehlenswürdigste Betriebsamkeit der Lehrer ihre Berufsgeschäfte aufs Beste zu verrichten. Vorzüglich endeckte man bei monatlichen Prüfungen überall anhaltenden Fleiß, zunehmende Sittsamkeit und Arbeitsliebe unter den Kindern, und ein allseitiges Bestreben, angezeigte Mängel aufs Sorgfältigste zu verbessern und dem Zwecke der Erziehung immer näher zu rücken. Aus Rücksicht dessen verdient neuerdings der wohlthätige Eifer des tit. königl. H. Bürgermeisters Bernhard Zahoržansky von Worlik, und der aus dem Mittel des löbl. Stadtraths ernannten Herren Schulinspektoren angerühmt zu werden, welche bei Prüfungen in den Schulen ihres Bezirkes, wovon ihnen jedesmal die Anzeige gemacht werden muß, mit Vergnügen gegenwärtig sind, den Fleiß mit Beifall lohnen, die Nachläßigen zur Pflicht verhalten und sich bestreben, den Lehrern bei ihrem mühsamen Amte immerhin Muth und Thätigkeit einzuflößen; zuverläßig in der Uiberzeugung, daß sie dadurch der Gemeinde, deren Vorsteher sie sind, einen der wichtigsten Dienste leisten, wenn sie zum Glücke der heranwachsenden künftigen Bürgerschaft auf eine so ausnehmende Art beitragen.

Vom 16. Juli 1788 bis 30. Jänner 1789.

Die Schule an der Metropolitankirche hat ihre dermalige Aufnahme sowohl in den Litterärgegenständen, als auch im Industrialfache vorzüglich der rühmlichen Fürsorge des hochw. jederzeit getreuen Domkapitels zu verdanken. Der hochw. H. Kanonikus Joh. Bapt. Schmid führt die besondere Aufsicht darüber, und der Alumnus des erzbischöflichen Priesterhauses,

H. Jakob Hlawa, dessen Eifer und pädagogische Geschicklichkeiten sich an dieser Schule von der empfehlendsten Seite ausnehmen, weiß das Gute dieser Anstalt trefflich zu unterhalten und fortzusetzen. So, wie anderwärts ist auch hier die gegen die vorigen Jahre sehr abstechende Anzahl der Schüler ein Beweis guter Zucht und Lehre.

Nach der Beförderung des Katecheten an der betlehemer Schule, H. Markus Storch, zum Garnisonskaplane in Redwitz, übernahm dessen Amt H. Modest Posseth, Dominikanerpriester, und bewies seither in der That, daß er seine würdigen Vorfahren, die vom Anbeginn des Schulinstituts das Katechetenamt an dieser Schule verwalteten, zu erreichen sich eifrigst angelegen seyn ließe. Da eines der Schulzimmer, welches im Klostergebäude zur Absonderung der Klassen hergestellet wurde, der heurigen großen und anhaltenden Kälte wegen, nicht ausgiebig genug beheizt werden konnte: so ertheilte er in seinem eigenen Wohnzimmer den täglichen Unterricht. Wer sich auch der wenigen Bequemlichkeiten seiner Wohnung begiebt, um die Unterweisung der Jugend ungestört fortführen zu können, beweiset doch werkthätig, daß er es mit derselben gut meine, und den Namen eines wahren Kinderfreundes verdiene. — An der pohoželetzer Schule ist die letzte Herbstprüfung in der vormaligen Spitalhauskapelle gehalten worden, welche auch ferner zu dergleichen öffentlichen Auftritten ganz gewidmet ist, und von dem bekannten Wohlthäter der Schulen, dem hochw. Abte Wenzel Majer, zu diesem Ziele eine ganz zweckmäßige Herstellung erhalten wird. Gesagte Prüfung hat sich unter andern durch schöne, und der vorgehenden Handlung ganz angemessene Lieder ausgenommen, wozu H. Mathias Ehrlich, Mitglied des Stifts, sowohl den Text verfaßt, als auch die Musik zum Vergnügen aller Kenner gesetzt hatte.

Während dieses Kurses sind auch bei den Pfarrschulen bei St. Niklas und am Augezde, welche nun in dem Vorgebäude des ehemaligen Karmeliterklosters gehalten wird, Katecheten aus dem erzbischöflichen Priesterhause angestellet worden. Sowohl die Bereitwilligkeit der hiezu ernannten Individuen dem Seelsorger hierinfalls auszuhelfen, als auch ihre an der Normalschule erprobten Schultalente lassen den besten Erfolg von dieser Verfügung hoffen. Man kann endlich überhaupt auch von den übrigen Schulen der Hauptstadt zuverlässig sagen, daß sie, aus dem Standpunkte betrachtet, aus dem sie angesehen werden

sollen, den Ruf einer ganz guten Verfassung verdienen. Aufseher und Lehrer vereinigen und verdoppeln von Zeit zu Zeit ihren Eifer, und die Kinder nehmen allenthalben an Kenntnissen und an Moralität zu; das erste beweisen die meistentheils sehr wohl gelungenen privat- und öffentlichen Prüfungen, das zweyte aber wird Niemand in Abrede stellen, der die Denkungs- und Handlungsart unserer Schuljugend gegen diejenigen der verflossenen Jahre halten kann und halten will. Ohne hier ins Weitläufige hinein zu gehen, was auch die wenigen Blätter dieser Anzeige nicht erlauben, kann man mit Zuversicht behaupten, daß Mildthätigkeit, Duldung, Eifer im Gottesdienste, Arbeitsamkeit die meisten Schulkinder belebt, und daß man hievon täglich redende Beweise hören und sehen könne. Die Absicht dieser Bekanntmachung geht vorzüglich dahin, Lehrern und Schülern Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, sie auf der Bahn, auf der sie so glücklich einher wandeln, zu erhalten, für die Zukunft standhaften Muth einzuflößen, und denjenigen, welche seither zu diesem edlen Werke hilfreiche Hände geboten haben, darzutun, daß ihre Mitwirkung gesegnet sey.

Von Seiten des Industrialfaches oder der Arbeitsklassen empfehlen sich insbesondere die Mädchenschulen bei den Ursulinerinnen, englischen Fräulein, und im Tein, die Schulen in den Waisenhäusern bei St. Karl und St. Johann dem Täufer, die Pfarrschulen bei St. Franz, St. Aegidy, St. Stephan, bei den Malthesern, die sich alle mit ihren Industrialklassen andern zum Muster darstellen.

Vom 30. Jänner 1789 bis 16. Juli 1789.

Zum Beweise des lobenswürdigsten Eifers, mit welchem das Schulpersonale bei den Ursulinerinnen seinem Berufe immer mehr zu entsprechen sich bestrebt, dienet neuerdings, daß die M. Aloisia, und Nepomucena mit Erlaubniß ihrer Oberinnen einen Zeichnungslehrer bezahlten, der sie die dem Frauenzimmer in vieler Rücksicht so nützliche Zeichnungskunst in Freystunden selbst gelehret, und mit der leichtesten Art Kinder darinn zu unterrichten bekannt gemacht hat. Der dasige Schulkatechet H. Anton Hirnle hat während dieses Kurses wöchentlich zwo Stunden die deutsche Wortforschung und Wortfügung in der 3ten Klasse vorgetragen. Die Absicht dieses Unternehmens war, die weibliche Jugend für die nothwendigen schriftlichen Aufsätze vorzubereiten; von denen es bekannt ist, daß sie bei einer un-

gebildeten Sprache viel verlieren, wenn auch die Gedanken richtig wären, und der Bau des ganzen Aufsatzes auch sonst seine gute Ordnung hätte. Da zugleich die vorgeschriebenen Gegenstände in dieser Klasse alle sehr gut bestellt sind: so durfte man nicht fürchten, das Nöthige zu vernachlässigen; wenn man über dasselbe noch etwas anders Nützliches unternähme.

Den 17. März l. J. sah man beim Schlusse der öffentlichen Prüfung in der Schule zu St. Aegid einen rührenden Auftritt. Antonia Edelmanninn, ein armes, aber sehr gutes und geschicktes Mädchen, wurde aus dem Schulalmosen gekleidet. Für diese Wohlthat sagte sie ihren mildthätigen Mitschülern öffentlichen Dank, auf eine so rührende Art, daß sie auf die Anwesenden Eindruck machte, und vielen eine Freudenthräne ablockte. Nebst manchen Geschenken, welche dieser rührenden Rednerinn aus den Händen der Kinderfreunde zufloßen, erhielt sie von dem gegenwärtigen titl. H. Ernst Grafen von Golz einen Dukaten, und 20 Ellen Leinwand, mit dem großmüthigen Versprechen, daß für sie noch ferners gesorgt werden würde. — Darum nur Fleiß, Sittsamkeit und Geschicklichkeit eigen gemacht, liebe arme Jugend! Die weise Vorsicht wird die Edlen der Erde bewegen, daß sie dein Glück machen! —

Drey Schülerinnen der Maltheserschule, Marianna Trenklerinn, Lucia Brauninn und Johanna Dunklinn haben im verwichenen rauhen Winter für die hilflose Armuth mehrere Hemden unentgeldlich verfertiget, wozu des titl. H. Grafen v. Buquoi Excell. den Stoff reichen ließen.. Diese guten Kinder machten auf solche Weise einen sehr schönen Gebrauch von den in der Schule erlernten Kenntnissen. Sie erhalten deswegen den Beifall der Rechtschaffenen; man stellt sie den übrigen Kindern als ein Muster der warmen Theilnehmung an den Bedürfnissen anderer, und zum Beispiele einer frühzeitig thätigen Menschenliebe auf; und ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Arbeiten ihre wohlthätigen Hände gesegnet seyn werden. — Nachdem hier die Zahl der Schüler so angewachsen ist, daß das Schulzimmer sie nicht alle fassen konnte; so unterrichtete man sie, wenn es die Witterung zuließ, in kleinen Abtheilungen auf dem Gange, und nöthigenfalls auch auf offenem Hofe. Man wagte hier demnach das Aeußerste, um nur die gute Sache auf keine Art ins Stocken gerathen zu lassen. Bei der letzten öffentlichen Prüfung dieser Schule machte der Katechet H. Joseph Ehrennegger

bei dem k. k. Schulenoberdirektor titl. H. Probsten von Schulstein öffentlich das unvermuthete Ansuchen, daß einer der gegenwärtigen prager Schulkatecheten die Kinder über den Katechismus prüfen möchte. H. Anton Hirnle bekam, und nahm auch diesen Auftrag an. Die Jugend antwortete mit einer Unerschrockenheit und Fertigkeit, welche die gewöhnliche Erwartung übertraf. Pädagogen haben bei diesem Auftritte folgende Bemerkungen gemacht: *a)* Der Katechet, welcher seine Schüler der Prüfung eines andern ausstellt, müsse seiner Sache gewiß, und sich wohl bewußt seyn, daß er nicht Wörter memoriren ließ, sondern Sachen verstehen lehrte. Wer das erste mit dem Auswendiglernen gethan hätte, würde ein so dreistes Anerbieten nicht gewagt haben; denn verdächtige Waaren giebt man nicht leicht einem Kenner zur Probe hin. *b)* Ein Katechet, wie sich der Erbetene hier aus dem Stegreife gezeigt hat, müsse ein geübter Sokratiker seyn, der aus ganz unbekannten Schülern Begriffe und Urtheile herauszulocken weiß, die er ihnen selbst nie beigebracht, data auffindet, welche weder er selbst angelegt, noch jemals vorher in dieser Schule zu entdecken Gelegenheit gehabt; kurz: der in allem Betrachte eigener Lehrer von Kindern zu seyn scheint, die er doch niemals vorher gesprochen hatte. Man macht diesen bis itzt so seltenen Auftritt deswegen bekannt, damit es begreiflich werde, wie weit es die treue Amtsverwaltung und Geschicklichkeit der Schulmänner, die nach einerlei Grundsätzen verfahren, bringen könne. Vielleicht dienet auch die Nachricht manchem Lehrer zur Aneiferung, sich und seine Kinder in eben den Stand zu setzen, daß in öffentlichen Prüfungen jeder praktische Pädagog das Wort nehmen, und die Kinder über die ausgesetzten Gegenstände mit Ehren zu Rede stellen könnte. Die Schule, in der man so etwas ausfindig machen würde, müßte den Vorrang vor andern haben.

Man kann nicht umhin, den H. Jakob Hlawa, Katecheten der Metropolitanschule als einen der eifrigsten und geschicktesten Lehrer anzurühmen. Diesen Ruhm verdient er sich unter der thätigen Aufsicht des Hochwürdigen H. Domherrn Schmidt durch die rastlose Bemühung, in der ihm anvertrauten Schule Ordnung, Sittsamkeit, Fortgang in Kenntnissen, und Arbeitsamkeit zu Stande zu bringen. Von allem diesem wurde die Direktion durch den Verlauf des Schuljahrs, vorzüglich aber bei der öffentlichen Prüfung anschauend überzeugt, wo sich der faßliche und rührende Auftritt aus den Anfangsgründen der Religionslehre

mit der ersten Klasse besonders ausgenommen hatte. Als ein treuer Sachwalter seiner Kleinen führte er überall mit dem besten Erfolge das Wort für sie, und bewirkte ihnen durch die gründliche Darstellung ihrer Bedürfnisse bei dem Hochwürdigen und allezeit getreuen Domkapitel manche Unterstützung und Bequemlichkeit; wovon eine der namhaftesten ist, daß man eine ehemalige eigene Domherrnresidenz zur Schule herrichten ließ, welche die Jugend bezogen hat. Diesem rechtschaffenen und liebevollen Lehrer sind auch die zu St. Niklas, und auf dem Augezde gestandenen Katecheten, H. Richter und H. Dörfler, um so mehr an die Seite zu setzen, als sie es nicht minder werkthätig bewiesen haben, daß sie einer solchen Achtung allerdings würdig wären. Durch das lobenswürdige Bestreben, dem zartesten Theile der Heerde Christi nützlich zu werden, machten sie ihrem Verstande, ihrem Herzen, und auch dem erzbischöflichen Priesterhause, dessen Alumnen sie gewesen sind, Ehre. Man kann hier das eifrige Bestreben, und die väterliche Sorge des (pl. lit.) Herrn Domdechants und Bischoffes Krieger nicht übergehen, der vorzüglich in diesem Kurse der Schule an der Metropolitankirche seine hilfreiche Hand in mehr als in einer Gelegenheit dargeboten und gereichet hat.

An der Schule auf dem Pohorželetz steht nun ein eigener Hörsaal für öffentliche Prüfungen durch die Wohlthätigkeit des bekannten Schulfreundes, des tit. H. Stiftabtes H. Wenzel Mayer fertig. Uibrigens hat diese Schule im verwichenen Kurse ihren sonst angerühmten Eifer verdoppelt, und sie ist noch immer eine der ordentlichsten in Prag. Dieses Lob muß auch den Schulen am Tein, bei den Piaristen, bei den englischen Fräulen, zu St. Thomas, St. Adalbert, St. Stephan und St. Peter gesprochen werden.

H. Alois Crabath, Katechet der Mädchenschule im Tein, hat bei jeder monatlichen Prüfung nach Art der Normalschule kleine Anreden halten lassen, und dadurch in seiner Klasse nicht minder Sprachverbesserung, Wohlstand, moralische Empfindungen und Hochschätzung der guten Sache von Seiten der Eltern bewirket. Die Vermöglichern unter denselben gaben hievon öfters dadurch einen Beweis, daß sie auf das Bitten ihrer Töchter Kleidungsstücke für arme Schülerinnen hergaben, welche am Ende der monatlichen Prüfungen den Fleißigsten aus den Dürftigen durch die Hand eines guten Mädchens abgereicht wurden. Seit einigen Monaten wird diese Schule, bis zur Her-

stellung eigener Zimmer im teiner Schulhause, in der Prälatur des aufgehobenen Klosters zu St. Niklas gehalten; wohin der löbl. Stadtrath auch acht neue Bänke aufstellen ließ.

In der adelichen Schule bei den Ursulinerinnen, hat während dieses Kurses H. Karl Adamek, Normalmädchenschulkatechet, mit vielem Eifer und gutem Erfolge ausgeholfen, wo nur immer die ohne dieß sehr beschäftigten Lehrerinnen nicht auslangen konnten. Das Verdienst, welches er sich dadurch erworben hat wird größer, wenn man in Erwägung zieht, daß er seine vielen Geschäfte an der Normalschule deswegen nicht im Geringsten verabsäumte, dabei noch einige Stunden des Tages dem Privatunterrichte oblag, und sich durch keine Beschwerden des Weges und der Witterung von dem abhalten ließ, was er einmal übernommen hatte. — So denkt und handelt nur der Schulmann, der es aus Beruf, vom Herzen, und gleichsam aus Leidenschaft ist.

Vom 16. Juli 1789 bis 11. Februar 1790.

Die Hauptschule der Piaristen erhielt diesen Kurs ihre ehemaligen Schulzimmer wieder. Der vierten Klasse wurde ein geräumiges, lichtes Zimmer nebst einem andern Behältnisse zur Aufbewahrung der Schulgeräthe verschafft, darinn nun die Zeichnungsklasse viele Bequemlichkeit findet. Der sehr geschickte und unermüdete Lehrer dieser Klasse, P. Wilhelm Schöps, nahm aus Abgang eines besondern Direktors die Direktion dieser Schule, und außer den Lehrstunden noch den Unterricht aus der Zeichnungskunst auf sich. Die Zahl der Schüler, die sich bloß aus Zuneigung, und folglich freywillig dahin verfügten, belief sich diesen Kurs auf 450. Welche fortdauernde Zahl doch immer für einen Beweis gelten dürfte, daß man an dieser Hauptschule guten Unterricht ertheile.

Die Hauptschule am Tein empfiehlt sich noch von Seiten der guten Zucht und des einleuchtenden Fortgangs im litterärischen Fache. Der k. Stadtmagistrat wurde dadurch bewogen, zur Unterhaltung des Direktors und der Lehrer jährlich 668 fl. 20 kr. beizutragen. Welchen milden Beitrag das teiner Schulpersonale, ja das ganze Schulinstitut mit so größerm Danke erkennt, als dadurch der kümmerlichen Unterhaltung der Lehrer vorgebeugt wird, und dagegen das so lästige Schulgeld in allen 4 Klassen aufhört.

An der auswärtigen Schule der Ursulinerinnen wurden 2 Schulzimmer hergestellt, die ihres gleichen zu Prag nicht

haben. Die Zahl der Schülerinnen vermehrt sich daselbst stets nach dem Maße, nach welchem ihr Fortgang offenbar zunimmt. Der Katechet Anton Hirnle erweiterte diesen Kurs das Gebiete des Unterrichts mit der Sprachlehre. Den glücklichen Erfolg von dem Industrialunterrichte weist anderwärts diese Anzeige aus.

An der innerm Schule oder Erziehungsanstalt der Kostfräulen nimmt sich aus: die gute Ordnung in ihrer täglichen Verwendung überhaupt, die Geschicklichkeit und Reinlichkeit in ihren Handarbeiten, die vortheilhafte Uibung in der französischen Sprache, und die gute Art auf welche sich diese Fräulein betragen; dasjenige, was sie sagen oder gefragt werden, erwiedern sie mit Anstand. Nebst den ehemaligen Lehrgegenständen machten selbe in diesem Jahre einen Versuch aus der Sprachlehre.

Das Institut der hiesigen Ursulinerinnen hat der Zeit das Glück an der Mater Xaveria Germellen eine würdige Schulvorsteherinn, an der Mater Anna Maria Urtikinn eine erfahrene und thätige Präfektinn, an dem H. Hirnle einen vortrefflichen Katecheten in der auswärtigen Schule, und an dem Priester Adamek einen so beliebten als eifrigen Lehrer in der inwendigen Klasse zu besitzen. Von deren menschenfreundlichen Bemühungen alle Tage nützliche Kenntnisse auf mehr als 400 Kinder ausfließen, und ansehnliche Früchte sich verbreiten.

An den übrigen städtischen Schulen, nämlich auf dem k. Stifte Strahof, auf dem Hradschin an der Metropolitankirche, an der Maltheserschule, an jener bei St. Thomas, St. Franz, St. Aegid, im Teim an der Mädchenschule hat man gefunden, daß sie noch immer am meisten von ihren belobten Wohlthätern besonders mit Prämien bei öffentlichen Prüfungen unterstützt werden, und sie den gegenwärtigen Unterricht mit dem besten Erfolge fortsetzen.

An der maltheser Schule wurde auf Kosten des maltheser Konvents noch ein Zimmer besorgt. Die Schüler saßen so gedrängt, daß ein 2tes Lehrzimmer äußerst nothwendig wurde. Der Katechet H. Ehrennegger zeichnet sich mit seinem Eifer und mit dem Fortgange dieser Schule immer noch aus.

Das Lob eines Schulbeförderers und eines guten Religionslehrers verdienen nebst diesen noch der Priester Franz Krabat, Kaplan im Tein, der die zahlreiche Mädchenschule daselbst leitet, der Priester Modest Posset bei St. Aegid, der Pfarrer H. Ignaz Zeidler und der Katechet Prokop Trautmann bei St. Franz, der Priester Franz Plaß bei St. Stephan, der Katechet

Martin Weber auf dem Strahofe, dann (die 2) aus dem Priesterhause an der Metropolitankirche P. Loukotta, bei St. Niklas Johann Dobrowsky. Endlich der Priester Jakob Hlawa, Katechet und Kaplan bei St. Heinrich, der einen der besten Volkslehrer verspricht.

Vom 11. Februar 1790 bis 15. Juli 1790.

An der Piaristenhauptschule zeichnete sich der Direktor Wilhelm Schöps durch eine seltene Anstrengung seiner Kräfte zum Besten der Jugend aus. Da er nebst der Direktion der Hauptschule, die für sich selbst einen eigenen Mann fordert, noch immer der 4ten Klasse als ordentlicher Lehrer vorsteht: so vertrat er überdies durch mehrere Wochen das Amt seines erkrankten Mitlehrers, versah alle Gegenstände der 2ten und 4ten Klasse durch die ausgemessene Zeit, und arbeitete daher täglich in der Schule durch 9 auch 10 Stunden. Er hat aber auch die ganze Achtung aller Kenner des Schulwesens, und die Liebe aller Kinderfreunde. In der letzten Semestralprüfung hatten seine Zöglinge die schönsten Handschriften aufzuweisen. Es traten bei derselben auch 3 k. Militärunteroffiziere auf, die seine ordentlichen Schüler waren, den Unterricht nie, als durch den Dienst verhindert, versäumt hatten, und gleich allen andern die vorgelegten Probleme auflösten. Sie äußerten eine besondere Geschicklichkeit und Fertigkeit in Anwendung der Kettenregel.

Die Schule im Waisenhause zum h. Johann dem Täufer hat in der letzten Winterprüfung alle die Früchte aufgewiesen, welche man sich sowohl von der trefflichen Zucht dieses Hauses, als auch von der zweckmäßigen Methode, deren sich die dasigen Lehrer bedieneten, nur immer versprechen konnte. Die Eingezogenheit der sämmtlichen, meistens sehr zarten Jugend war um so merkwürdiger, als sie vier volle Stunden durch keinen Zug der Flatterhaftigkeit unterbrochen wurde. Der Religionsunterricht wurde immer mit Anwendung der geoffenbarten Wahrheiten auf die Sitten, mehr auf Empfindung als tiefsinnige Schlüsse gerichtet, und bekam noch über alles dieses einen großen Grad von Wirksamkeit durch den gefühlvollen Vortrag des Lehrers Philipp Balder Piaristenordens; der überhaupt diese Schulanstalt durch seinen rastlosen Eifer in einem sehr guten Stande erhält, und ein würdiger Nachfolger derjenigen Lehrer ist, die an derselben sich seit mehreren Jahren Ehre gemacht haben. Der Lehrer Vincenz Brosch hat es abermal im

Schreib- und Zeichnungsfache um ein Merkliches weiter gebracht. Herr Freyherr von Zedlitz, Direktor des Waisenhauses, behauptet noch immer das große Verdienst eines zärtlichen Fürsorgers, der da, wo es auf Bildung der Tugend ankömmt, alles unternimmt, und jeden Mitarbeiter unterstützt.

Die Prüfung der Hauptschule am Teine erhielt allen Beifall der Pädagogen, vorzüglich im deutschen Sprachfache, welches der Lehrer Wening mit einer besonderen Leichtigkeit, da er immer die Regeln mit der Ausübung verband, abhandelte. Die Prüfung der Mädchen, welcher dießmal ein eigener Tag gewidmet wurde, nahm sich darin aus, daß der zweyte Theil des Lesebuches da, wo dieses von den gesellschaftlichen Pflichten und von der Haushaltungskunst handelt, durch passende Beispiele erläutert, diese aber auf einer eigens dazu verfertigten Karte in Bildern anschauend gemacht, und dargestellt wurde. Die Hauptpersonen dieser Schilderungen waren merkwürdige Frauenzimmer älterer Zeiten, wie sie entweder die h. Schrift, oder die bewährte Profangeschichte bekannt macht; die aus ihrem preiswürdigen Charakter herausgehobenen Züge aber waren Verträglichkeit, Klugheit, Arbeitsamkeit, Demuth, Häuslichkeit, und dergleichen Tugenden, welche das weibliche Geschlecht im ledigen, ehelichen und Witwenstande zieren und vervollkommnen.

Die auswärtige Schule bei den Ursulinerinnen hat ihre letzte Semestralprüfung das erstemal in einem der neu hergestellten geräumigen Lehrzimmer gehalten. Durch Erweiterung dieser Behältnisse hat nicht nur die zahlreiche Schuljugend während des Unterrichts viele Bequemlichkeit gewonnen, sondern es ist auch dadurch dem Gedränge, welches ohnehin bei öffentlichen Prüfungen des engen Raumes wegen unvermeidlich war, und sowohl den Schülerinnen zur Zerstreuung Gelegenheit gab, als auch den Zuhörern zur Last fiel, auf immer gesteuert worden. Uibrigens muß man gestehen, daß die Früchte des gesammten Schulunterrichts bei dieser Prüfung eine vorzügliche Achtung verdient haben, die ihnen von Seiten aller Kenner so, wie seit mehreren Jahren deutlich bezeiget wurde. Der Katechet Hr. Hirnle sah neuerdings die erfreulichen Folgen seines unermüdeten Fleißes, und die Wirksamkeit der Mittel, die er zur Beförderung des Guten an dieser Anstalt wählte und benutzte. Die treue Mitwirkung des ganzen Lehrpersonals war unverkennbar, und um so lobenswürdiger, als sie schon lange her unver-

drossen, und allgemein geleistet wird. So war der auszeichnende Fortgang, den die adeliche Jugend dieses Hauses im Religionsunterrichte, im Sprachfache und der Naturlehre vor mehreren hohen Standspersonen erprobte, für ihren Lehrer und Katecheten Hrn. Karl Adamek eine schmeichelhafte Belohnung seines Eifers. Dieser hat unter andern nützlichen Verfügungen theils zur Unterhaltung bei der Handarbeit, theils zur Abwechslung und angenehmen Wiederholung des Unterrichts auch hier gut gewählte Lieder eingeführt; welche nun von den Fräulen zu jeder gelegenen Zeit sehr gerne, mit vieler Empfindung und Harmonie gesungen werden.

Bei den englischen Fräulen, wo die auswärtige Schule sich abermals in der Ehrerbietigkeit beim Gottesdienste, in der Wohlthätigkeit gegen die Armen, in der Thätigkeit und guten Ordnung bestens hervorgethan hat, erhielt die Fräulenschule nebst der neu angestellten Präfektinn Fr. von Grundemann auch eine geschickte Nebenlehrerinn an der Fr. Anna von Streitenfeld, welche zur Beförderung und Ausbildung der französischen Sprache nicht nur viel Geschicklichkeit besitzt, sondern darauf auch den größten Fleiß verwendet. Beides wird durch guten Erfolg bewährt. — Herr Joseph von Streitenfeld, Weltpriester und Lehrer der griechischen Litteratur an den prager Gymnasien, unterwies diese adeliche Jugend wöchentlich durch mehrere Stunden in der deutschen und französischen Orthographie, im Briefstyle, in der Naturgeschichte und Erdbeschreibung; über welchen Unterricht, in wie weit er nach Umständen deutsch ertheilt wurde, seine Fräule Schwester jedesmal die Wiederholung in der französischen Sprache vornahm, und dadurch in derselben den Schülerinnen viele Geläufigkeit verschaffte. Daß der Kinderunterricht im prager englischen Hause mit der Zukunft überhaupt noch mehrere und geschwindere Fortschritte machen werde, läßt sich mit Grund hoffen, weil seit einem Jahre drey geschickte Personen dem Institute einverleibt worden sind, von deren künftiger Verwendung man sich um so mehr versprechen kann, als sie bei einer eigenen guten Anlage auch in den Probjahren die Leitung der bekannten Kinderfreundinn und Schulpräfektinn Fr. v. Pettin genießen, die sichs zum ersten Geschäfte macht, ihren Neulingen die Bildung der Jugend als die erste Berufspflicht kräftig ans Herz zu legen; wozu das Beispiel, welches der P. Narciß Augustinerordens mit seinem thätigen Eifer in der Schule gibt, ungemein viel beiträgt.

In der Schule am Pahorželetz, und in jener bei den Malthesern hat man sowohl aus halbjährigen als monatlichen Prüfungen neuerdings mit Vergnügen ersehen, daß ihre Vorsteher, Katecheten, und Lehrer aller derjenigen rühmlichen Erwähnung, die von ihrem Schuleifer schon in vielen öffentlichen Anzeigen geschehen ist, zur Stunde nicht allein ganz würdig sind, sondern ihr Verdienst noch täglich vergrößern. Von einer Seite scheut man noch immer keinen Kostenaufwand, um den Kleinen Bequemlichkeit und Aufmunterung zu verschaffen; der Hochw. Prior der Maltheser, Johann Mayer, ließ zum besseren Unterkommen der zahlreichen Schüler ein zweytes Zimmer ganz einrichten, und der Hochw. Herr Abt im Strahofe Hr. Wenzel Mayer, auserlesene Bücherprämien unter die Verdientern austheilen. Andererseits aber zeugten die Früchte von der rastlosen Verwendung des Lehrpersonals, welches an beiden genannten Schulen auch in Rücksicht der ungestörten Einigkeit, die es unter einander pflegt, bemerkens- und nachahmungswürdig ist.

Die Schule an der Metropolitankirche verdankt es der Wohlthätigkeit eines hochw. jederzeit getreuen Domkapitels, daß sie ein bequemes Schulhaus bezogen, und in diesem ihre letzte Semestralprüfung schon wirklich abgehalten hat. Die fortgesetzte Aufsicht, die der hochw. Herr Kanonikus Johann Schmid darüber führt, ist das wirksame Triebrad, wodurch daselbst Litterärunterricht und Industrie im Gange erhalten, und bei der Thätigkeit des Katecheten Hrn. Laukota beständig in Aufnahme gebracht wird.

Endlich sind noch folgende Schulen in Prag ihrer guten Verfassung wegen vor anderen einer Anzeige würdig: zu St. Stephan, St. Franz, St. Adalbert, zu St. Niklas, zu St. Thomas, zum h. Geiste. Der löbl. Stadtmagistrat überhaupt, persönlich aber die Herren Schulinspektoren, trugen durch ihre wachsame Aufsicht, und aufmunternde Gegenwart bei Prüfungen zum guten Zustande derselben sehr vieles bei.

Vom 15. Juli 1790 bis 7. Februar 1791.

Die Hauptschule am Teine verdient allerdings das ungeheuchelte Lob, daß sie sich unter der geschickten, und ämsigen Leitung ihres Hauptschuldirektors Hrn. Joseph Stegmayer noch immer im besten Zustande erhält. Uiberzeugt von der Wahrheit,

daß eine wohlbestellte Zucht die Beförderinn des litterärischen Fortganges an öffentlichen Schulen sey, lenkte das Personale der Hauptschule sein vorzüglichstes Augenmerk auf diesen so wesentlichen Gegenstand. Man war daher beflissen, keine, auch nicht die geringste gute Handlung der Schüler, sowie auch nicht das geringste Vergehen derselben unbemerkt zu lassen. Jene stellte man als Muster der Nachahmung auf, und wies den Schülern den Nutzen, welchen das Gute und Gesittete mit sich führt, immer von einer angenehmen und reizenden Seite; man ließ aber auch im entgegengesetzten Falle ihre Empfindung selbst das Wort sprechen; und nicht selten bemerkte man bei der Aufstellung eines solchen Kontrastes mit vielem Vergnügen ihr ganzes Gefühl in Bewegung. Diese bei Gelegenheit öfters wiederholte Verfahrungsart zog ihre gesegnete Wirkung nach sich. Insbesondere zeichnete sich die ausnehmende Eingezogenheit der Kinder beim sonn- und feyertägigen Gottesdienste aus. Ein Erfolg, der um so mehr für die Frucht des katechetischen Unterrichts anzusehen ist, als der dasige sehr eifrige Katechet Hr. Bonaventura de Potentia Dacus Minoritenordens, den Kindern die Wichtigkeit dieser heiligen Handlung auf das Nachdrücklichste einzuprägen sich Mühe gab. Eben so sah man auch nicht ohne besondere Rührung bei der zum Besten einer nothleidenden Familie veranstalteten Geldkollekte, die aus einem wahren mitleidigen Herzen entspringende Theilnehmung, und Bereitwilligkeit der Schüler, mit der auch so gar die Armen etwas zur Aushilfe dieser Verunglückten beitrugen. Der Betrag dieser Sammlung bestand aus 3 fl. 51 kr. Freylich im Betrachte des Werthes sehr klein — aber groß genug von Kindern, die es von ihrer kleinen Ersparnis hergaben, und noch größer in den Augen des Höchsten, der nicht darauf sieht, was, und wie viel, sondern mit welchem Herzen es gegeben wird.

Auch die übrigen Lehrer dieser Hauptschule haben zur Beförderung der Moralität mit allen Kräften das Ihrige beigetragen. So hat der Lehrer Thomas Wening, da er die Regeln des Sprachfaches immer mit dem Praktischen verbindet, hiezu meistens solche Sätze gewählt, die auf die moralischen Umstände der Kinder einen Bezug hatten. Eben so hat der Lehrer Florian Klein, der nebst dem Rechnungsfache auch die Leseübungen übernommen hat, um diesem Lehrgegenstande mehr Annehmliches zu verschaffen, wechselweise von den Schülern, die andere in dieser Stunde entweder an Sittsamkeit, oder Aufmerksamkeit,

und richtiger Beantwortung der über das Gelesene aufgestellten Fragen übertroffen haben, zur Belohnung ein oder das andere Stück aus dem Buche: Unglücksfälle zur Warnung der unerfahrenen Jugend, bloß in der Absicht vorlesen lassen, um die Kinder bei ihren Spielen und Erholungen versichtiger zu machen, und sie vor Gefahren zu schützen, in die oft die Jugend unbesonnenerweise gerathen kann. Ferners kömmt auch die hiesige Zeichnungsschule durch den besonderen Eifer, und die Geschicklichkeit des Zeichnungsmeisters Fr. Karl Wolf mehr und mehr in Aufnahme. Es besuchten dieselbe nebst den einheimischen Schülern noch über 30 Auswärtige, deren verfertigte Zeichnungen wenn man die Kürze der Zeit ihres Schulbesuches erwäget, ihrem Meister immer Ehre machen. Die teiner Mädchen- und Industrialschule gewinnt durch das rastlose Bestreben des dortigen Katecheten Alois Krabath von Monat zu Monat neue Fortschritte. Die besondern Prüfungen, die derselbe monatlich mit vieler Ordnung und Genauigkeit abhielt, sind davon die redendsten Beweise. Er versuchte diesen Winterkurs hindurch nicht nur jenen Mädchen, bei denen er eine hinlängliche Anlage bemerkte, Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, die sie in Ansehung ihrer theils itzigen, theils zukünftigen Umstände brauchen können, zu geben; sondern machte sie auch nebst den ihnen beigebrachten nothwendigsten Kenntnissen in der Naturgeschichte, und Diätetik mit brauchbaren Erziehungsmaximen bekannt, weil er glaubte, daß dieser Gegenstand einst den wohlthätigsten Einfluß auf ihre künftige Pflicht, Kinder gut zu erziehen, haben würde. Die weiblichen Arbeiten, worinn sich seine kleinen Schülerinnen mit vielem Fortgange übten, wurden zu ihrem Besten in diesem Schulkurse noch dadurch vermehret, daß der Unterricht im Sticken, Haubenheften, und andern feinen Handarbeiten dazu kam. Jener im Zeichnen wurde dabei ununterbrochen fortgesetzt. Bei der letzten Sommerprüfung, da die Verwendung des im Jahre gesammelten Almosens, wie gewöhnlich, öffentlich bekannt gemacht wurde, geschah das Sonderbare, daß die kleine Wohlthäterinn, die dieses Geld ihrer armen Mitschülerinn überreichte, sammt dieser in Thränen so sehr zerfloß, daß hiermit das Gespräch ein Ende nehmen mußte. Dieser Auftritt und Anblick war zu stark, um nicht selbst gerührt zu werden, und der Prüfung lauten Beifall zu geben.

An der Piaristenhauptschule bewiesen im verflossenen Schulkurse eine besondere Geschicklichkeit, und einen unermüdeten

Fleiß in der Bildung ihrer meist böhmischen Schüler, der Lehrer der zweyten Klasse, Guido Woyla, und der Lehrer der ersten Klasse, Adolph Stingel, da sie den ersten Versuch aus der deutschen Sprachlehre machten. In eben demselben Fache zeichnete sich der Lehrer der dritten Klasse, Heinrich Hajek, aus, der von seinen eben meist böhmischen Kindern 72 für die erste lateinische Klasse mit gutem Erfolge vorbereitet hatte. Auch erhielt die vierte Klasse beim Anfange des verwichenen Kurses durch die lobenswürdige Zuthat des Hauptschuldirektor, und Lehrers an dieser Klasse, Wilhelm Schöps, mehrere Zeichnungen und bequemere neue Schulbänke, die durch ihr stuffenweises Steigen zur Uibersicht der Schüler großen Vortheil verschaffen. Sie wurde nebst dem mit mehreren zur Erlernung der Naturlehre gehörigen Werkzeugen versehen. Den übrigen Klassen wurde durch Aufstellung neuer und bequemer eiserner Oefen ein größerer Raum verschafft. Die Zahl der Hauptschüler belief sich heuer auf 491, worunter man auch 10 Gränadiere als ordentliche Schüler der 4ten Klasse zählte.

Die Schule zum h. Aegid in der Altstadt Prag ist unstreitig eine der besten hierortigen Stadtschulen, so lange sie die Leitung ihres rechtschaffenen Katecheten Modest Posseth genießt. Obschon an derselben das ganze Lehrpersonale zur Aufrechthaltung ihrer Ordnung arbeitet: so läßt sich es doch dieser vorzüglich angelegen seyn, zum Vortheile seiner Schüler alles Mögliche beizutragen. Die Mädchenklasse dieser Schule zeichnet sich durch seine Hilfe noch immer durch ihre harmonischen und rührenden Gesänge während der Arbeitsstunden aus. Die Schule zum h. Franz besteht dermal aus zwey Lehr- und einem Arbeitszimmer; die Zahl der Schüler belief sich auf 209, und wurde demungeachtet von einem Lehrer und Katecheten sehr wohl bestritten. Der Katechet, obschon er zugleich Prediger und Kaplan ist, gab mit dem Lehrer zugleich täglich durch 5 Stunden Unterricht. Die Lehrerin Maria Müllerinn versah ebenfalls die Industrialschule schon seit 3 Jahren unentgeltlich. Um die Armen zum Fleiße aufzumuntern, war der dasige Pfarrer H. Ignaz Zeidler nicht nur jeder monatlichen Prüfung selbst gegenwärtig, sondern theilte auch unter die Dürftigen, die den Monat hindurch in keinem Stücke straffällig befunden wurden, 7 bis 8 Gulden aus. An der Metropolitanschule, der noch immer der hochw. Hr. Kanonikus Joh. Bapt. Schmid mit vieler Theilnehmung an ihrem guten Fortgang als Aufseher vorsteht, ver-

dienten die Schüler und Schülerinnen durch ihr merkliches Fortrücken im litterärischen Fache den ungetheilten Beifall. Uibrigens erhielt auch diese Schule seit einiger Zeit nach dem Austritte des ehemaligen Katecheten einen neuen aus dem strahöfer Prämonstratenserstifte, der diese Stelle unentgeltlich zu versehen übernahm. Die öffentliche Prüfung nach dem jüngst verwichenen Sommerkurse, der sich die adeliche Schuljugend bei den englischen Fräulein unterzogen hat, verdient eine vorzügliche Erwähnung. Alle Antworten und Handlungen, die man den Fräulein beider Klassen abfoderte, wurden mit einer freudigen Miene gegeben, aus welcher der Sachkenner auf das gute Bewußtseyn der Schülerinnen schloß, und die für jede Behauptung angebrachten gründlichen Ursachen sowohl, als auch die überall angezeigte Art, wie man von dem Erlernten nützlichen Gebrauch machen müßte, waren ein unwidersprechlicher Beweis, daß man Sache gelehrt und gelernt habe. Einer der hohen Anwesenden, nie zuvor mit der Verfassung und Lehrart dieser Schule bekannt, ergriff den Faden des Examens, welchen der Lehrer angefangen hatte, führte ihn durch eine geraume Zeit selbst fort, und überzeugte das Publikum durch die befriedigendsten Antworten der Fräulein noch mehr von der Aechtheit und Gründlichkeit der geäußerten Kenntnisse. Ausnehmend empfahl sich der Auftritt aus der Naturgeschichte, und Erdbeschreibung, bei welchen Gegenständen dasjenige, was ein adeliches Frauenzimmer im Umgange vernünftig reden, und bei der Haushaltung Vortheil schöpfen lehrt, mit Weglassung des bloß Gelehrten und Wunderbaren ausgehoben wurde. Die sehr wohlgerathenen Briefe, welche die Fräulein nach dem von einem der Gäste aufgegebenen Stoffe ausgearbeitet, und mit sichtbarer Rührung abgelesen hatten, zeigten sattsam, wie fleißig sie sich dießfalls geübet, und wie sie die Materialien hiezu aus dem Herzen hergeholt hätten. Endlich gab die Fertigkeit der adelichen Schülerinnen, sich bei allen Gegenständen so französisch wie deutsch auszudrücken, dieser Prüfung einen ausgezeichneten Werth. Man hat zwar schon in der Anzeige nach dem Sommerkurse 1790 angemerket, daß zur Aufnahme dieser Schule der Professor der griechischen Litteratur Hr. Joseph Hebenstreit v. Streitenfeld, und dessen Fräul. Schwester Anna (nun wirkliches Mitglied des englischen Fräuleininstituts) vieles beigetragen haben. Da nun aber diese würdigen Jugendfreunde ihre Bemühungen verdoppelt hatten, und ihre Verwendung durch einen ungewöhnlich guten Erfolg

gekrönt worden ist: so kann die abermalige Anführung ihrer Schulverdienste nicht außer Acht gelassen werden. Fräulein Petin, Präfektinn und Lehrerinn an der auswärtigen Schule, hatte abermal das Glück eine nahmhafte Anzahl von Schülerinnen in ihren Klassen zu zählen. Das Zutrauen der Eltern, welche auch ihre zarten Mädchen aus weit entfernten Wohnungen in diese Schule schickten, macht der Anstalt Ehre, und legt zugleich einen redenden Beweis von einer da üblichen liebevollen Behandlung der Kinder, und von einem allgemein anerkannten guten Fortgange ab. Hr. Narciß Stadler hat seine schon sonst gerühmten Schulverdienste an dieser Schule dadurch vermehrt, daß er auch bei der an diesem Institute befindlichen Fräuleinschule mehrere ordentliche Lehrstunden übernahm, und dadurch zur Aufnahme derselben einen großen Theil beitrug. Dieser rechtschaffene Geistliche gehört unstreitig unter die Zahl derjenigen Kinderfreunde, welche ohne Nebenabsichten das Beste der Jugend befördern, und die Belohnung ihrer Arbeit hauptsächlich in der Beförderung der guten Sache finden. Die auswärtige Schule bei den Ursulinerinnen behauptete bei der letzten Sommerprüfung abermal den Rang der besten hierländischen Schulanstalten. Ein Vorzug, den sie schon seit vielen Jahren der rastlosen Thätigkeit ihrer Vorsteherinn und des gesammten Lehrpersonals, vorzüglich aber dem ruhmvollen Eifer ihres Katecheten Hrn. Anton Hirnle zu verdanken hat. Alle Lehrfächer wurden in einer sehr guten Verfassung gefunden; und unbefangene Sachkenner beobachteten, daß, so wie man daselbst keinen der Lehrgegenstände über die Gränze der weiblichen Bedürfnisse hinausgetrieben hatte, doch jeder derselben auf einen merklichen Grad der Vollkommenheit gediehen sey. Hievon sah man besonders beim Schreibfache, bei der Naturgeschichte, und bei den Handarbeiten unläugbare Proben; und die zweckmäßige Anwendung der erlernten Kenntnisse auf einzelne Fälle, die sich in den Berufsgeschäften des weiblichen Geschlechts in größern Städten beinahe täglich ereignen, diente zur Uiberzeugung, daß dieser zarte Nachwachs in seinen Kindesjahren für eine glückliche Zukunft weder zu wenig noch zu viel erlernt habe; welches man hier zum Ruhme dieser Schule anzumerken nicht unterlassen kann, ganz mit denjenigen einverstanden, welche behaupten, daß, weniger und mehr als nöthig und nützlich ist, beim Schulunterrichte thun, gleich schädlich sey. Mit Anfang des Winterkurses 1791 verließ der seiner so sehr nützlichen Wirksamkeit wegen schon oft gerühmte

Katechet P. Anton Hirnle, um seine Gesundheit besser pflegen zu können, diese Schule, und versetzte Schülerinnen sowohl, als auch das mitarbeitende Lehrpersonale durch seinen Austritt in ein unverkennbares Leidwesen; eine gewisse Folge der Liebe und Achtung, die er sich bei dieser Schule durch treue und rastlose Bemühung erworben, und auch in vollem Maße verdient hat. Seine Stelle ist durch einen der eifrigsten und geschicktesten Schulmänner in Prag, durch den Priester des Dominikanerordens H. Modest Posseth ersetzt worden. — Dieser unermüdete Mann hat darum selbst das Belangen gemacht, nachdem er sich ausgewiesen, daß die Stadtschule zu St. Aegid, welcher er vorsteht, und den Religionsunterricht ertheilt, bei der von ihm eingereichten Stundenabtheilung nichts verlieren, er aber durch die best möglichste Fortsetzung des bei den Ursulinerinnen so gut bestellten Unterrichts mit Freuden mehrere Schulverdienste sammeln würde. Die adeliche Jugend daselbst gewann bei der letzten Semestralprüfung neuerdings den ungetheilten Beifall des anwesenden hohen Adels durch die mannigfaltigen nützlichen und gründlichen Kenntnisse, die ihr Geschlecht sowohl, als ihre Herkunft zieren; wohin hauptsächlich die Geläufigkeit, sich in der französischen Sprache auszudrücken, Naturlehre und deren Geschichte, schriftliche Aufsätze, Erdbeschreibung, eine geläuterte, auf unumstößliche Beweise gegründete, und auf Empfindungen zurückgeführte Religions- und Morallehre zu rechnen sind. In allen diesen zeichneten sich die Fräulein verhältnißmäßig mit ihrem Alter und Fassungsvermögen zur gänzlichen Zufriedenheit aus, und machten dadurch ihrer so allgemein guten Verwendung, wie auch den Bemühungen ihrer Lehrerinnen, und des eifrigen Katecheten P. Karl Adamek vorzügliche Ehre.

Von der Schule ob dem Pohorželetz ist während dieses Kurses der Katechet P. Martin Weber, Prämonstratenserordens, abgerufen, und in die Seelsorge bei der Dekanalkirche in Iglau übersetzt worden. Er hinterläßt den schönen Ruf eines vorzüglich eifrigen Schulmannes, und unverdrossenen Kinderfreundes, der der Schule durch sein gutes Benehmen, und durch die sichtbar anwachsenden Schulfrüchte viele Achtung, viele Wohlthäter, unter denen der tit. Hr. Abt Wenzl Mayer der erste ist, zuzuziehen und zu erhalten das Glück hatte. Auch der Abschied dieses redlichen Schulmannes von seinen Kindern war rührend, und bekräftigte die Wahrheit, daß Schüler einen treuen liebevollen Lehrer nicht anders, als mit Thränen vermissen. Den

durch ihn erledigten Posten ersetzte der Hr. Abt mit dem Priester seines Stiftes, Hrn. Matthias Ehrlich, der sich seither an dieser Schule schon einmal als ein ämsiger Gehilfe in den niedrigsten Lehrgegenständen ausgezeichnet, und überhaupt auch dadurch um die Erziehung verdient gemacht hat, daß er die bewährtesten Regeln einer ächt diätetischen Erziehung aus den Schriften berühmter Aerzte aushob, und zum Besten der Lehrer und Eltern im Drucke erscheinen ließ.

Unter der sehr geschickten Leitung und eifrigen Mitwirkung des Hrn. Joseph Ehrenegger behauptete die Schule zu den Malthesern abermal den Vorzug vor vielen andern; und verdient deswegen rühmlich genannt zu werden, daß sie unter allen übrigen in Prag, im Verhältnisse mit dem engen Raume ihrer Schulzimmer, die meisten Schüler zählt; welches auf die gute Beschaffenheit des Unterrichts, und eine auch sonst gute Behandlung der Kinder schließen läßt, da diese, ungeachtet mancher Unbequemlichkeiten, die sich anderwärts nicht ergeben, doch daselbst unterbracht zu werden verlangen. Der hochw. Hr. Prior Johann Mayer war auch in diesem Kurse noch immer der liebevolle Fürsorger, und der edle Wohlthäter dieser Schulanstalt.

Auch in der Pfarrschule zu St. Niklas, an welcher der hochw. Hr. Joseph Hebenstreit v. Streitenfeld aus patriotischem Eifer die Katechetenstelle übernommen hat, wurde mit dem besten Erfolge gearbeitet. Die monatlichen Prüfungen gaben überzeugende Proben davon; und man darf sich von den Bemühungen dieses redlichen Schulmanns für die Zukunft hier eben so viel versprechen, als durch denselben seither an der adelichen Schule bei den engl. Fräulein bewerkstelliget worden ist.

Ferners haben sich die Schulen zu St. Adalbert, zum h. Geiste, zu St. Stephan, zu St. Heinrich, zu St. Galli, und zu St. Thomas durch gute Zucht und zweckmäßigem Unterricht neuerdings empfohlen.

Vom 7. Februar 1791 bis 13. Juli 1791.

Die Lehrer der teiner Hauptschule arbeiteten abermal mit rastlosem Eifer an der Vervollkommnung dieser ohnehin schon gut bestellten Schule. Besonders nahmen sich die Früchte ihrer Bemühung bei der zurückgelegten Winterprüfung durch die ungezwungenen und freymüthigen Antworten der Schüler über die

unvermutheten Fragen aus, die ihnen von den anwesenden Kennern aufgeworfen worden sind; woher zuverläßig zu schließen war, daß sie sich die Kenntnisse der vorgetragenen Lehrgegenstände eigen gemacht haben, und nicht so bloß ihr Gedächtniß bearbeitet, als vielmehr der Verstand im vernünftigen Nachdenken und Beurtheilen derselben geübt worden ist. Uiberhaupt zeichnete sich diese Schule in ihrer zweckmäßigen Verfassung vor vielen andern im Lande aus, und man muß den eifrigen dortigen Lehrindividuen deswegen um so mehr öffentlich Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als sie seither ihr mühsames Amt unter mancherlei Schwierigkeiten doch mit vielem Patriotismus verwaltet haben. An der Piaristenhauptschule stieg die Zahl der schulbesuchenden Jugend im heurigen Sommerkurse bis auf 504 Schüler. Gesagte Schule bekam dieses Jahr einen neuen Lehrer der ersten Klasse, P. Aurel Führer, dessen Schüler durch ihre passende Antworten mit denen sie die erlangte Fähigkeit bei der letzten öffentlichen Winterprüfung erprobten, zur Genüge bewiesen, daß er sich der praktischen Lehrart in Bildung ihres Verstandes mit vieler Geschicklichkeit, und rühmlichem Eifer bedient hatte. Die Lehrer der dritten und zweyten Klasse, Heinrich Hagek und Guido Woytha, haben die Schwierigkeiten der deutschen Sprache bei ihren ursprünglich böhmischen Schülern durch tägliche mündliche Vorträge der gemeinsten Redensarten so glücklich zu beheben gewußt, daß die Meisten davon im künftigen Kurse höhere Klasse zu besteigen im Stande sind. Die vierte Klasse erhielt von ihrem ämsigen Lehrer und sehr geschickten Hauptschuldirektor Wilhelm Schöps nebst andern vorgeschriebenen Gegenständen außer der gewöhnlichen Schulzeit auch noch den Unterricht in der doppelten Buchhaltung. Uiberdies wurde sie von ihm, diesem unermüdeten Lehrer und edeldenkenden Priester, nicht nur mit verschiedenen stereometrischen Körpern, und einer vollständigen Sammlung aus dem Mineralreiche versehen, sondern auch noch in der Flächenmessung durch praktisches Aufnehmen verschiedener Gegenden um Prag geübet.

Mit welch einem warmen und patriotischen Eifer die Vorsteher und Lehrer des Waiseninstituts zum h. Johann dem Täufer für die ächte Ausbildung ihrer Zöglinge besorgt waren, sah man neuerdings bei der abgehaltenen Winterprüfung, die gewiß den ungetheiltesten Beifall aller dabei anwesenden Schulkenner in vollem Maße verdiente. Die selbst von kleineren

Schülern öffentlich ausgearbeiteten Briefe, wozu sie einen eben auf die damaligen Zeitumstände passenden moralischen Stoff erhielten, fielen so gut aus, daß man daraus nicht nur auf die ihnen in schriftlichen Aufsätzen beigebrachte Fähigkeit, sondern auch auf die bei ihnen bewirkte gute Stimmung des Herzens, und das in ihnen erregte Gefühl von Rechtschaffenheit und Tugend schließen konnte. Eben diese Güte des Herzens äußerten die Zöglinge auch dadurch, daß sie aus der von ihnen selbst zusammengebrachten wohlthätigen Kollekte beim Schluße der Prüfung einen auswärtigen armen Knaben ganz, und zween andere zum Theile kleideten; durch welche edle Handlung sie nicht nur vielen von den anwesenden Zusehern eine Freudenthräne ablockten, sondern zugleich thätig bewiesen, daß auch arme Kinder andern Hilflosen wohlthun können, wenn es ihnen nur an den guten Willen dazu, und an wahrer Nächstenliebe nicht mangelt.

Die Schule zum h. Aegid in der Altstadt Prag erhielt in diesem Schulkurse einen so ansehnlichen Zuwachs an Schülern, daß es ihr beinahe an hinlänglichem Raume fehlte, sie alle zu unterbringen. Ein Beweis, daß Eltern die Früchte des guten Unterrichtes, den die dortige Schuljugend unter der Leitung des sehr geschickten Katecheten Modest Posseth genießt, überzeugend erkannten, weil sie nichts sehnlicher wünschten, als ihre Kinder in diese Schule zu bringen. Auch redeten selbst die monatlich in der Schule vorgenommenen Wiederholungen der Lehrgegenstände, und die letzte öffentliche Prüfung offenbar für diese Wahrheit. Die bei dem Industrialauftritte von den Mädchen abgesungenen Arbeitslieder waren damals für die Anwesenden überraschend, als sie von den sanften Tönen der Harmonika begleitet wurden, und solchergestalt die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörer an sich zogen. Als eine Probe dessen, was sichs Hr. Posseth nebst der fleißigen Bearbeitung des Kinderverstandes auch vorzüglich angelegen seyn ließ, seiner Jugend einen glücklichen Hang zum Wohlthun ins Herz zu legen, kann dieses dienen, daß solche, durch seine Vorstellungen gerührt, eine milde Kollekte von 12 fl. zusammenbrachte, wovon 2 arme Kinder, denen das Schulgehen sonst aus Mangel der hinlänglichen Kleidung erschwert worden wäre, mit den nöthigen Kleidungsstücken versehen wurden.

Auf gleiche Art empfahl sich abermal die Schule auf dem Pohorželetz durch das rastlose Bestreben des seit dem letzten

Winterkurse daselbst neu angestellten eifrigen Katecheten Hr. Matthias Ehrlich, und seines weltlichen Lehrers Alois Fenzel. Der sichtbare Fortgang dieser Schule ist noch immer der wohlthätigen Unterstützung des strahöfer Hrn. Abten Wenzel Mayer zuzuschreiben, an dem jede gute Anstalt, die zur zweckmäßigen Bildung der Jugend gehört, ihren mildthätigen Beförderer verehret.

An der Kreuzherrenschule zum h. Franz arbeitete das Lehrpersonale mit dem erwünschten litterärischen Fortgange der Schuljugend. Hr. Pfarrer Ignaz Zeidler ermunterte bei jeder monatlichen Prüfung die Schüler nicht nur durch sein liebreiches Zureden zum anhaltenden Fleiße, sondern belohnte auch die Wohlverhaltenen, vorzüglich die Aermeren, mit Gelde und andern Prämien. Der ämsige Katechet Hr. Prokop Trautmann fuhr unermüdet fort, den Schülern nebst dem ordentlichen Religionsunterrichte auch noch andere wissenschaftliche Gegenstände, davon sie künftig in ihrem bürgerlichen Leben Gebrauch machen können, beizubringen. Um ihm bei diesem Geschäfte, da er noch als Seelsorger täglich andere geistliche Verrichtungen hat, so viel möglich Erleichterung zu verschaffen, übernahm Hr. Natter, des nämlichen ritterlichen Ordens Priester, einen Theil der Katechetik, und anderer Lehrfächer, die er jeden Tag in der Schule abhandelte, und durch seine glückliche Anlage sowohl, als eifrige Uibung einen der besten Lehrer verspricht.

Da der seines rühmlichen Schuleifers wegen ohnedieß bekannte Katechet der Maltheserschule Hr. Ehrenegger wahrnahm, daß es des Bestens seiner Schüler wegen vortheilhafter wäre, die bisher mit den Knaben zugleich unterrichteten Schülerinnen von jenen abzusondern, und eine eigene Mädchenschule für diese zu errichten: so ließ er sich seit dem Anfange des gegenwärtigen Sommerkurses durch keine Schwierigkeit von der Ausführung seines Vorhabens abhalten. Als aber daraus die Nothwendigkeit entstand, daß zween Lehrer diesen in zwey Zimmer abgetheilten Schulkindern immer gegenwärtig seyn, und den Unterricht daselbst ordentlich betreiben mußten: so entschloß sich dieser fleißige Religionslehrer selbst, mit dem weltlichen Lehrer wechselweise dieß Geschäft zu übernehmen, und versah aus Liebe zur Jugend mit ihm alle Schulstunden des Tages, in welchen er bald Knaben, bald Mädchen in jedem vorgeschriebenen Lehrfache unterrichtete. Für diese seine Bemühung genoß er das Vergnügen zu erfahren, daß der Schulunterricht für beide

Theile seiner Jugend wirksamer, und den Umständen derselben viel angemessener, als zuvor, folglich auch für sie vortheilhafter und ausgiebiger war. Uibrigens fiel die letzte öffentliche Prüfung dieser Schule, besonders die dabei veranstaltete gute Eintheilung des Industrialfaches, abermal so glücklich aus, daß sie die anwesenden Schulkenner von der rühmlichen Verwendung der Lehrer für das Beste ihrer Schüler und Schülerinnen offenbar überzeugte.

Auch die Schule zu St. Adalbert in der Neustadt Prag bewies letzthin in ihrer öffentlichen Prüfung, wie weit es der thätige Eifer eines Lehrers mit dem zweckmäßigen Unterrichte roher Kinder bringen könne. Dieser eifrige Lehrer besagter Schule ist Franz Zahradka, der sich nebst seinem geschickten, und ämsigen Katecheten Hrn. Wohnaut durch menschenfreundliche Unterstützung des dortigen Hrn. Pfarrers und Kanonikus Kroilo aufgemuntert, alle Mühe gab, die anvertraute Schuljugend mit den für ihre künftige Bestimmung nöthigen Kenntnissen in beiden Sprachen zu bereichern. Der laute Beifall, den er sich dafür, besonders aber in Ansehung der deutschen Sprachkenntniß, von jedem Schulkenner bei obbemeldeter Prüfung zuzog, war ein zuverlässiger Beweis, daß er alles gethan hatte, was er zum Besten seiner Schüler thun konnte.

Hr. Professor v. Streitenfeld nahm sich der Pfarrschule zu St. Niklas aus bloßem patriotischen Eifer sehr thätig an; er versah daselbst nicht nur das Katechetenamt täglich mit dem lobenswürdigsten Eifer, und mit dem besten Erfolge, wovon die öffentliche Prüfung unläugbar zeugte; sondern er unterwies auch in Nebenstunden die geschickteren Schüler im Zeichnungsfache, worinn er selbst nicht mittelmäßige Kenntnisse besitzt; und bereitete dadurch manchen Knaben sehr vortheilhaft für Künste und Handwerke vor. Da es dem Zeichnungssaale an der k. k. Normalschule für die Menge der Kandidaten allgemach am Raume gebrechen will: so ist die gleich belobte Unternehmung des Hrn. Professors um so schätzbarer und nützlicher, als ohne dieselbe mancher Knabe, wenn er auch in der Zeichnungskunst sich hätte ausbilden wollen, aus Mangel des Raumes hätte abgewiesen werden müssen. Bei Erwähnung dieser Pfarrschule kann man nicht umhin, eine der schönsten Handlungen öffentlich bekannt zu machen. Im Brachmonate l. J. erkrankte der ordentliche Lehrer derselben. Um mittlerweilen den Unterricht nicht ganz einzustellen, wurde die Normalschuldirektion ersucht, einen geschickten Präparanden auf eine Zeit zur Aushilfe dahin an-

zuweisen. Da dieß nicht nur die Noth erforderte, sondern eine solche praktische Uibung einem jeden Kandidaten zu seiner eigenen Ausbildung auch sehr zu Statten kömmt: so wurde Franz Niemeczek hiezu ernannt, der auch diesen Auftrag mit Freuden annahm, und mit der besten Wirkung vollzog. Nun starb der Lehrer; und die mit 4 Kindern hinterlassene Wittwe, um nicht alsogleich außer Brod gesetzt zu werden, bot dem jungen Menschen die Hälfte des Schulgeldes mit der Bitte an, die Schule zu ihren Handen, bis sie sich eines andern Erwerbes würde versehen können, noch ferners fortführen zu wollen. „Sie sind Wittwe, gute Frau, sprach der Jüngling, und haben verwaiste Kinder; ich genieße freye Kost an der Normalschule, und begnüge mich mit dem Nothwendigsten; daher werde ich, so lange es meine Bestimmung erlauben, und ihre Lage fodern wird, mit Genehmigung meiner Schulvorsteher den Unterricht unentgeltlich wie bisher bestreiten, und sie mögen das Schulgeld zu ihrer Nothdurft ganz beziehen." Franz Niemeczek hat demnach die Hoffnung seiner ehemaligen Lehrer nicht getäuscht. Er war durch 4 Jahre Zögling der prager Normalschule, und wurde jederzeit als ein gutmüthiger, fleißiger und geschickter Schüler gelobt und geliebt. Möchten sich doch alle Lehramtskandidaten durch solche Eigenschaften selbst empfehlen! Gern würde man für ihre Beförderung sorgen.

Zum Lobe der sämmtlichen Schulen bei den Ursulinerinnen sowohl, als bei den englischen Fräulein in Prag, ist seither beinahe in allen öffentlichen Anzeigen erwähnt worden, daß Vorsteherinnen, Katecheten und Lehrerinnen für das Wohl ihrer zahlreichen Jugend sich mit Anstrengung aller Kräfte verwendet, und ihre Arbeiten jedesmal mit den schönsten Schulfrüchten belohnt gesehen haben. Daß dies auch im verwichenen Kurse geschehen sey, muß man nach aller Billigkeit eingestehen; welches aber nicht etwa bloß eine leere Wiederholung des schon oft eingeärndeten Beifalls ist, sondern einen neuen Lobspruch des anhaltenden Fleißes ausmacht. Folgen des dießortigen Schulunterrichts waren neuerdings Arbeitsamkeit, Eifer im ordentlichen Gottesdienste, Wohlthätigkeit gegen Arme, liebevolle Eintracht, Sittsamkeit, Kenntnis praktischer Wahrheiten zum Behufe der Hauswirtschaft und zur Aufrechterhaltung der Gesundheit, Niedlichkeit im Anzuge, und nebst dem eine dem weiblichen Berufe angemessene Ausbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen. Man darf wohl ohne Bedenken sagen, daß diese Schulen

dem Standpunkte nahe sind, auf welchem sie der Staat zu sehen wünscht. — H. Joseph Langmaier, Präfekt des altstädter k. k. Gymnasiums, hat die Katechetenstelle bei der adelichen Schule der Ursulinerinnen unentgeltlich übernommen; und dieselbe, so viel es seine Amtsgeschäfte bisher nur immer zuließen, besorgt.

Bei der letzten Prüfung an der Metropolitanschule zeichnete sich der neuangestellte Katechet, Hr. Maternus Haupt, Priester des strahöfer Stiftes, durch seinen munteren, und gründlichen Vortrag aus; die Schüler aber bewiesen zu seiner Ehre, daß sie von ihm Kopf- und Herzensbildung erhalten haben. An Belohnung des vorzüglichen Fleißes läßt man es hier keineswegs ermangeln. Da diese Schule den hochw. Herrn Metropolitankanonikus, Hrn. Johann Bapt. Schmied, einen der würdigsten Eiferer für die Aufnahme ächter Religion, zugleich einen wohlbekannten Kinderfreund, zum Fürsorger hat; da sie in allem, was ihr zuträglich ist, auf gemachte Anzeige vom hochw. jederzeit getreuen Domkapitel, als Patrone, wohlthätig versehen wird; auch an dem Lehrer Fux und seiner Gattinn ein fleißiges Lehrpersonale im literärischen und Industrialfache besitzt: so ist es leicht, nicht nur auf ihren gegenwärtigen guten Zustand zu schließen, sondern auch auf ihre fortwährende Vervollkommnung Rechnung zu machen.

Vom 13. Juli 1791 bis 14. März 1792.

Man muß dem prager Haupt- Stadt- und Pfarrschulpersonale durchaus das verdiente Lob sprechen, daß er seine Berufsgeschäfte abermal mit beharrlichem Eifer verrichtet habe, und daß die meisten Individuen mit ihren einzelnen Anstalten neuerdings auf einen höhern Grad der Güte und Zweckmäßigkeit fortgerückt seyen; wovon nicht nur die bei unvermutheten Besuchen der Vorsteher und bei Prüfungen entdeckten häufigen Früchte des Unterrichtes, sondern auch dies ein redender Beweis seyn mag, daß nun schon allenthalben der Raum der Schulzimmer für die Menge der sich herbei dringenden Schüler nicht mehr auslange, und man von Seiten der Patrone alles Ernstes daran seyn müsse, entweder die vorhandenen Schulverhältnisse zu erweitern, oder geräumigere dazu zu bestimmen. In Ansehung der persönlichen Verdienste, die sich einzelne Subjekte dieses Lehrstandes um Zucht und Unterricht erworben haben, beruft man sich um so mehr auf die für sie so ehrenvollen Anzeigen verwichener Kurse, als die ausführliche Darstellung derselben

nur eine Wiederholung des ihnen bereits ertheilten öffentlichen Lobs seyn mußte; und man begnügt sich hier lediglich nach eingeholten zuverlässigen Nachrichten, wie auch aus eigener Uiberzeugung zu erklären, daß die Hauptschulen am Teine und bei den Piaristen, die Stadtschulen zu St. Aegid, und im Waisenhause zu St. Johann, die Pfarrschulen auf dem Strahofe, bei den Malthesern, zu St. Niklas, zu St. Franz, bei den Ursulinerinnen und englischen Fräulein im jüngst verwichenen Kurse sich vor andern ausgezeichnet haben, welches unstreitig von dem verdoppelten Eifer und der immerhin zunehmenden Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen, aber auch von der menschenfreundlichen Unterstützung edler Patrone zeugt, und für andere ein nachahmungswürdiges Muster der Verwendung und Mitwirkung ausmacht. Indessen verdienen doch folgende Ereignisse eine ausdrückliche Erwähnung:

Das teiner Lehrpersonal erhielt aus den Renten der prager Stadtgemeinde den Ersatz und folglich die Vergütung des fassionirten, ehehin aber immer mit tausend Schwierigkeiten eingesammelten Schulgeldes; bezieht seitdem seinen baaren kategoriemäßigen Gehalt und liegt den Berufsarbeiten nun um so ämsiger und freudiger ob, als die sonst kränkende Ungewißheit ihres ohnedieß sehr schmalen Einkommens hiedurch gänzlich wegfällt. Möchte es doch die Lust und das Bestreben aller Patrone werden, die Schullehrer bei ihrem so mühevollem Amte von den nagenden Gedanken, daß der größte Theil ihres nothwendigsten Unterhalts vom Zufall, oft von der Laune des Menschen abhangen müsse, durch zweckmäßige Verfügungen zu befreyen! Sie würden hiemit nicht nur eine dem Staate so unentbehrliche, zugleich aber auch an vielen Orten dürftige Menschenklasse kummerlos stellen, sondern auch die Aufnahme der besseren Volkserziehung dadurch bewirken, daß sie den Lehrämtern zufriednere, ihrem Berufe getreuere Männer gäben, was im Gegentheil unmöglich geschehen kann, da die kränkenden und schmerzlichen Nahrungssorgen besonders bei Vätern einer zahlreichen Familie, die Seele niederdrücken und zu einem Geschäfte, das durch Anstrengung des Geistes zu Stande kommen muß, untüchtig machen.

Der teiner Mädchenschule wurde ein besoldeter Lehrgehilfe in der Person des Florian Debois zugetheilt. Die Anstellung eines solchen Beistandes benützte der rühmlich bekannte Katechet Hr. Alois Crabath nicht etwa zur Erleichterung seiner Arbeit, sondern vielmehr zur Bequemlichkeit und zum Vortheile seiner

Schülerinnen; denn er theilte seitdem die zahlreichen Mädchen in drey Zimmer ab, und versah jedes von Stunde zu Stunde mit eigenen Lehrern, deren er fort und fort selbst einer war, und welches Amt er neben seinen Seelsorgsarbeiten mit der beharrlichsten Verwendung ausübte. Diese Schule genoß im verwichenen Kurse des ehrenvollen Besuches mehrerer ansehnlicher Reisenden, deren Geschäft es war, die hierländischen Schulanstalten in Augenschein zu nehmen, und das Detail derselben sich bekannt zu machen. Einer dieser erfahrenen Pädagogen hinterließ daselbst, nebst dem schmeichelhaften mündlichen Beifalle, auch ein schriftliches Zeugniß der Achtung, die er der Einleitung und Verfassung sowohl des Unterrichts im litterärischen und moralischen Fache, als vorzüglich dem Betriebe der Industrie schuldig zu seyn sich erklärt hatte.

Nach dem 9. des Christmonats v. J. erfolgten Hinscheiden des Piaristenhauptschullehrers Guido Woytha, versah Hr. Wilhelm Schöps, Direktor und Lehrer der 4. Klasse, ohne seinen Aemtern Abbruch zu thun, bis zum Ende des Kurses auch die 3. Schulklasse täglich durch die vorgeschriebene Zeit. Der Eifer dieses schon oft rühmlich genannten Schulmannes ist wahrhaft außerordentlich, und setzt ihn in die Reihe der Verdientesten. Der freundschaftlichen Vorstellung, daß er sich doch seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit wegen mehr Schonung gönnen wollte, widersezte er: Arbeit, die mit Lust geschieht, drücke nicht so leicht nieder, und er könne keinen Theil der Schüler, welche seinem Direktorate unterstehen, verkürzt sehen. Dieß ist doch gewiß die Sprache eines eifrigen Lehrers, eines patriotischen Vorstehers, ja eines Vaterherzens!

Im jüngst verwichenen Kurse faßten die hierortigen Lehrer der drey niedrigern Klassen Heinrich Hajek, Guido Woytha und Aurel Führer, mit Genehmhaltung der Vorsteher, wider die ehemalige Sitte des frommen Instituts, den Entschluß, ihre Schüler forthin von der ersten bis zur dritten Klasse zu begleiten, und alsdann zur Uibernahme neuer Zöglinge jedesmal zur ersten zurück zu kehren. Hiedurch muß nun zuverlässig sowohl den Lehrern der Unterricht, als auch den Kindern das Lernen gegen die vorige Ordnung dieser Hauptschule um vieles erleichtert werden; nachdem jene, die von ihnen selbst in die Seelen ihrer Schüler gelegten Data durch eine längere Zeit besser nutzen können, diese aber durch mehrere Jahre einen Leiter haben, mit dessen Benehmen, und Gesinnungen sie schon mehr vertraut geworden sind.

Ungeachtet nun diese Hauptschule mit sehr geräumigen Lehrzimmern versehen ist, so wurde doch der Direktor gezwungen, 128 dahin gemeldete Kinder zurückzuweisen, welcher häufige Zufluß von Schülern zum Beweise dienen mag, daß das Publikum zu dieser Schulanstalt kein mittelmäßiges Zutrauen habe.

Bei der strahöfer Schule kömmt, nebst der rastlosen Verwendung des Lehrpersonals, und der fortwährenden mildthätigen Unterstützung des Hrn. Abten Wenzel Majer, der besonders gute Fortgang anzumerken, den die beinahe durchgehends böhmische Jugend in Erlernung der deutschen Sprache gemacht, und bei der letzten Semestralprüfung vor einer Menge ansehnlicher Gäste sehr einleuchtend erprobt hat. Dieser nützliche Sprachunterricht ist auch abermal an der Metropolitanschule zu St. Adalbert und zu St. Peter mit vorzüglich gutem Erfolge getrieben worden, in welchen letzteren zween Bezirken, da man sich hiezu des Werkchens Komenii Welt in Bildern, als eines Handbuchs bediente, den Kindern nebst der Sprache auch viele nützliche Sachkenntnisse beigebracht wurden.

An der Maltheserpfarrschule zeichnete sich die gesammte Schuljugend, selbst nach dem Zeugnisse des Publikums, in der Ordnung und Eingezogenheit beim öffentlichen Gottesdienste aus. Auch bei rauher Witterung erschienen die Kinder dabei, und nichts konnte sie zurückhalten, als gemessene Befehle der Lehrer und Eltern bei sich ereignenden Unpäßlichkeiten. Da man an dieser Schule am allerwenigsten die Kinder mit Zwang zu ihren Schuldigkeiten zu verhalten gewohnt ist, so kann man die oben erwähnte ordentliche Erscheinung beim Gottesdienste als eine Folge des wirksamen Religionsunterrichts, und zugleich als ein Zeichen annehmen, daß die Eltern im Pfarrsprengel den Samen der Gottesfurcht zu bewahren wissen, der beim Schulunterrichte in die Herzen ihrer Kinder ausgestreut wird. Der dasige Lehrer Trenkler verdient des Eifers wegen, mit dem er neben seinem schmalen Einkommen sich von Zeit zu Zeit gute pädagogische Schriften erkauft, und sich für seinen Beruf immer mehr auszubilden fortfährt, ein öffentliches Lob; auch hat ihm diese Schule manch schönes Arbeitslied zu verdanken, deren sich schon eine große Zahl nicht nur auf die Landschulen, sondern auch auf die Erwachsenen verbreitet hat. Eben dieß Verdienst hat sich der öfters angerühmte Schulmann Hr. Modest Posseth, Katechet und Stadtschuldirektor zu St. Aegid neuerdings erworben. Die von ihm gesetzten Melodien haben vorzügliche

Kraft, dem Texte angemessene Empfindungen zu erregen. An der St. niklaser Pfarrschule hatten die sonntägigen Wiederholungsstunden ein ungemein gutes Gedeihen. Der eifrige Katechet Hr. Professor von Streitenfeld, theilte dabei mit dem Lehrer Anton Jansky treulich die Unterrichtsstunden, und so hatten beide mehr Musse, um ihre Gegenstände mit besserem Erfolge durchzuarbeiten. Hr. Rathsmann Alois Peller hielt genau über die allerhöchste Verordnung, keinen Lehrjungen bei Handwerken oder Künsten freysprechen zu lassen, der sich nicht mit einem authentischen Zeugnisse, die Wiederholungsstunden während der Lehrjahre fleißig besucht zu haben, ausweisen konnte. Die Handhabung dieses Befehles durch den Hrn. Schulinspektor, das gute Benehmen der Lehrer und die strenge Rücksicht auf den bewiesenen Fleiß und erfolgten Fortgang bei Ausstellung der Atteste, bewirkte allerseits eifrige Verwendung und gute Ordnung. Dieß Beispiel kann nicht anders als aneifernd für die Schulaufseher der übrigen Städte im Lande seyn, wo es noch hie und da an einer solchen Befolgung des höchsten Befehles gebricht. An der Schule zu St. Franz, die sich überhaupt an Zucht und Eifer im Schulbesuche hervorthat, gab auch der Herr Pfarrverweser Ignaz Zeidler dadurch ein nachahmungswürdiges Beispiel, daß er bei monatlichen Prüfungen jedesmal erschien und den Jugendfleiß durch Beifall und Geschenke aufzuregen suchte. Wo die Seelsorger einen Theil des Schulunterrichtes selbst übernehmen, oder doch das Lehrpersonale durch ihr Ansehen schützen, und Kinder mit kleinen Wohlthaten erfreuen, da hat das Schulgeschäft um viele Hindernisse weniger.

Gleich gesagte Wahrheit wurde abermal an der Metropolitanschule zu St. Veit augenscheinlich bestätigt. Der hochwürdige Domkapitular Hr. Johann Bapt. Schmidt fuhr fort durch menschenfreundliche Fürsorge Lehrer und Schüler zu unterstützen, und der hochwürdige Hr. Johann Alois Swoboda, auch Domkapitular, besuchte nicht nur zu wiederholtenmalen die Schule, sondern rechnete sichs auch zum wahren Vergnügen, den Religionsunterricht der lieben Jugend in beiden Sprachen selbst zu ertheilen, und sie hauptsächlich zum würdigen Empfange der heiligen Sakramente vorzubereiten. Man kann demnach der liebreichen Mitwirkung dieser zween ausgezeichneten Menschen- und Schulfreunde das viele Gute, welches an gesagter Schule im Literär- und Industrialfache seither gestiftet worden ist, größtentheils zuschreiben.

IV. Abteilung.*)

Von den Industrial-Anstalten.

Bis 18. September 1781.

An der St. Stephansschule auf der königl. Neustadt Prag hat der dasige Lehrer Lorenz Amort den 6. Mai dieses Jahres angefangen, seine Schüler beiderlei Geschlechts, zwischen 9 und 13 Jahren, zur Wartung der Seidenwürmer, wie auch zum Spinnen der Seide selbst anzuführen. Er wählte hiezu 24 Knaben und Mägdchen zusammen, welche die ihnen angemessenen Arbeiten unter seiner und seiner Gattinn Aufsicht verrichteten, als: das Ansetzen des Saamens, Laub sammeln, solches ausstreuen und die darunter befindlichen nassen Blätter abtröcknen, 3- auch 4mal des Tages die Würmer füttern, die kranken ausklauben, die Lagen säubern, die dürren Blätter auskehren und hinwegschaffen, auf die Thüren und Fenster wegen der Zugluft achtgeben, zum Einspinnen Zweige bereiten und legen etc. etc. Nachdem die Würmer sich eingesponnen hatten, wählte der Lehrer zum Abwinden und Spinnen der Seide nur die geschicktesten Kinder, und die dazu die meiste Lust äuserten. Um aber diese Kinder auch zum Seidenspinnen glücklich zu bringen, so wurden sie zuvor von der Lehrerinn zum Flachsspinnen abgerichtet, worauf sie die schlechtere, und zuletzt auch die gute Seide zum Spinnen bekamen, und diese Arbeit mit aller Genauigkeit verrichteten. Von 13½ ℔. Galetten, wovon 1½ ℔. auf künftigen Saamen aufbehalten worden, erhielt erwähnter Lehrer bei diesem

*) Die als „III. Abtheilung" bezeichnete Geschichte der Landschulen Böhmens muß aus Verlagsrücksichten in den 2. Band verlegt werden.

ersten Versuche feine Seide 1 tt., mittlere. und von den Kindern beim erstmaligen Abhaspeln verderbte 8 Loth, schlechtere 14¼ Loth. Die dabei gehabten Unkosten betrugen 2 fl. 35 kr.; und die Kinder, welche mit dieser Arbeit sich durch einige Wochen abgaben, zahlten indessen kein Schulgeld, und erhielten noch vom Lehrer zur weiteren Aufmunterung einige Prämien. Bei der den 13. September gehaltenen öffentlichen Prüfung ward die von den Kindern gesponnene Seide vorgezeigt; die Kinder haspelten und spannen auch selbst in Gegenwart der anwesenden Gäste, um diese wider allen Unterschleif zu sichern; welche unerwartete und für das Publikum interessante Begebenheit für jeden Zuschauer ein sehr rührender Anblick war.

Diese so löbliche Veranstaltung verdienet unter vielen andern auch aus folgenden gar nicht weit hergeholten Gründen anempfohlen zu werden:

a) Von den gewöhnlichen literarischen Lehrstunden geht nichts verloren, indem alle oben hergezählte Verrichtungen auser der Schulzeit geschehen können, z. B. das Füttern der Würmer vormittags um 6 und 10 Uhr, nachmittags um 1 und 6 Uhr.

b) Die meisten Kinder können nach gegebener Anleitung, und unter gehöriger Aufsicht dazu gebraucht werden; welche Arbeit für die Jugend desto angenehmer ist, je abwechselnder sie wird.

c) Der Gewinn hieraus ist um so beträchtlicher, je kürzer die Zeit ist, binnen welcher das ganze Geschäft vollendet wird. Denn vom Ansetzen des Saamens bis zum Abhaspeln der Seide verstreichen nur 6, höchstens 7 oder 8 Wochen.

d) Viele dabei vorkommende Verrichtungen, z. B. das Blätterlegen, Uiberlegen der Würmer, Seidehaspeln etc. geschehen durch die zarten und biegsamen Finger der Kinder weit sicherer als durch die abgehärteten Hände der Erwachsenen.

e) Die Verhüttung des Müssiggangs, die Beförderung und Verbreitung der inländischen Industrie, und die Verbesserung der häuslichen Umstände, fallen von selbst in die Augen.

Daraus erhellet, daß an Orten, wo die Seidenkultur ins Stecken gerathen, nicht allemal das Klima, oder die Unwissenheit der Leute die Schuld daran getragen; sondern die Ursache des schlechten Fortgangs auch daher zu leiten sey, weil man die Leute zu diesem Gewerbe erst ziehen, und auch solche Arbeiter zum Anfange wählen muß, die sich mit einem geringen Gewinne begnügen können. Mit Kindern erhält man diesen zwey-

fachen Endzweck: sie begnügen sich mit einer kleinen Belohnung, und man kann sie und ihre noch weichen Hände zu dieser Arbeit abrichten und erziehen. Uiberhaupt scheint die Erzieglung und Verarbeitung der Seide unter jene Wissenschaften und Industrien zu gehören, woran die Erziehung mehr als die Natur Antheil hat.

Da es nun immer noch ungeprüfte Lehrer im Lande giebt, oder doch wenigstens junge Kandidaten zum Lehramte immer heranwachsen: so werden dergleichen, wenn sie hier in Prag den Vorlesungen über die verbesserte Lehrart beiwohnen werden, auch Gelegenheit finden, sich bei dem Lehrer Amort die Kenntniß des Seidenbaues zu verschaffen, um solchen dann auch auf dem Lande, wo die Gegend hiezu günstig ist (z. B. die Gegenden von Weltruß, Molnik bis Lobositz, item die im Saatzer und Rakonitzer Kreise, dann um Czaslau herum liegenden Ortschaften etc.) zum Nutzen des Vaterlandes zu verbreiten.

Eine andere Gattung Industrie hat in der k. k. Kammeralstadt Podiebrad der dortige Schuldirektor, P. Ignaz Moder, und der dasige deutsche geistliche Lehrer P. Mathias Rösler mit dem verbesserten Schulwesen vereinbart. Sie machten die Schüler aufmerksam auf die schönen Gegenden unsers Vaterlands, in denen das beste und schmackhafteste Obst zu Hause ist. Sie beschrieben und schilderten den Nutzen dieses Nahrungszweiges; und nachdem sie die Jugend dafür eingenommen hatten, schritten sie zur That selbst, und lehrten die dazu Lust bezeigenden Knaben Bäume inokuliren, und Obstgärte mit anzulegen helfen. Dieß machte auf die Bürgerschaft einen so glücklichen Eindruck, daß der dortige Rathsmann Hr. Anton Berenreiter zur Beförderung dieser Absicht seinen weitschichtigen, und in einer angenehmen Ebene liegenden Garten zu einem Uibungsplane einräumte, der herrschaftliche Gärtner aber Anton Leubner seinen Rath nebst Reisern von den besten Obstsorten mitzutheilen sich anerbot. Der Anfang geschah mit dem, daß man die Jugend an Aesten und Schößlingen von Weiden das Ablösen der Augen, den Schnitt, die Einsetzung und das Verbinden zeigte, und dieß jeden dazu gewählten Schüler versuchen und nachmachen ließ. Durch diese Vorübungen wurden bald 30 Knaben geschickt gemacht, die nämlichen Verrichtungen auch an Obstbäumen zu vollziehen; und man zählte bald über 200 Augen von verschiedenen Obstarten, die von den Kindern eingesetzt worden waren. Um bei diesen Beschäftigungen der Jugend auch

die nöthige Abwechslung zu verschaffen, und ihre Kenntnisse noch mehr zu erweitern, ward ein Stück des obgemeldeten Gartens zu dem Ende umgegraben, daß in demselben von der Jugend die zu einem Küchengarten gehörigen Kohl-Wurzel- und Knollengewächse angebaut werden können. Man vergießt hiebei nicht, den Schülern den verschiedenen Gebrauch der Dungsorten, die Mannigfältigkeit der Erdarten, und die Verbesserung derselben durch eine richtige Mischung, begreiflich zu machen, daß diese zukünftigen Landleute einstens ihre Wirthschaft nicht bloß nach geerbten, und gemeiniglich von Vorurtheilen strotzenden Gewohnheiten, sondern nach bewährten Grundsätzen, die aus der Natur und Erfahrung gezogen sind, bestellen möchten. Dieß Beispiel können die Landlehrer von darum leicht nachahmen, weil die meisten unter ihnen einen Garten oder sonst ein hiezu taugliches Grundstück im Genusse haben. Besonders würden die Schulmeister jener Gegenden, wo man mit dem Obst- und Gartenbaue überhaupt aus Mangel hinlänglicher Einsicht noch weit zurück ist, sich durch eine solche Veranstaltung um das Vaterland verdient machen; wozu dann noch dieß käme, daß sie selbst hieraus den ersten Gewinn zögen. Da die Gattinn des Schulmanns mit den Schulkindern Wolle oder Garn spinnt, nähet, stoppt, strickt, kloppelt, Spitzen oder Band webt: so kann der Schulmann zu Nebenstunden leicht den Garten-, Hopfen- oder Seidenbau treiben. Der 2. Theil des Lesebuchs für Landschulen diente ihm in vielen Stücken zum Leitfaden; eigene Kenntniß und Erfahrung trügen das Ihrige auch bei; und an Unterredungen und Berathschlagungen mit Kunstverständigen dürfte es auch nicht fehlen.

Auf dem Gute Chottetsch ist von der Grundobrigkeit dem Tit. Hrn. Kapitulardechanten von Schulstein die überflüssige Zahl der Hirten, die die Zeit auf dem Felde durchaus müssig unter einander zubrachten, und die Schule hintansetzten, eingeschränkt, und diese beim Viehhütten zum Spinnen angewiesen worden. Die jungen Hirten werden nun angehalten, daß sie entweder von 12 bis 2, oder von 1 bis 3 Uhr die Schule besuchen. Auch ward dem dasigen Schulmeister aufgegeben, die Kinder nebst der bereits eingeführten Baumwollspinnerey und abgeschafften Betteley, mit der Gartenarbeit bekannt zu machen, sie nach vollendeten Schulstunden in den neu angelegten Obst- und Küchengarten zu führen, und sie in jene Arbeit einzuleiten, deren sie fähig sind, und die dem Landmann am nützlichsten

ist. Anstalten, wodurch Arbeitsamkeit, Verdienst, Aufklärung und Tugend befördert; die Betteley, der Müssiggang, und die Armuth aber aus der Wurzel gehoben werden.

Der hochw. Hr. Augustin Cyppe, Kanonikus bei aller Heiligen ob dem Prager Schlosse, und Dechant zu Böhmischkamnitz, der an der Verbreitung des verbesserten Unterrichts so grossen Antheil hat, und dessen unermüdetes Bestreben nur immer dahin zielt, das ihm anvertraute Kirchspiel glücklich zu machen, hat es durch sein unausgesetztes Belehren, durch Vorstellungen, Thatsachen, und durch eigenes Zuthun dahin gebracht, daß die Betteley in seinem Kirchspiele durch die wohlthätigste Mitwirkung des pl. tit. Hrn. Fürsten v. Kinsky nun gänzlich abgeschafft worden, und ein jeder wahrhaft Armer doch seinen nothwendigen Lebensgehalt zu geniessen hat. Die Schulleute auf den gräfl. Buquoischen Herrschaften machen freywillig die Rechnungsführer bey dem dort eingeführten Armeninstitute.

Belangend die Verbreitung der Spinnerey, welche von der hiesigen hohen Landesstelle unterm 28. Decemb. 1780 allen Schullehrern, wo solche noch nicht eingeführt ist, anempfohlen ward, sind indessen folgende Fortgänge gemacht worden.

An den ehemals schon angezeigten Ortschaften wird selbe mit der besten Aussicht fortgesetzt, besonders in der k. k. Kammeralstadt Brandeis, wo unter der Direktion des P. Wenzel Klauda binnen 2 Schuljahren 62 Mägdchen im Baumwollspinnen, 43 im Flachsspinnen, und 36 im Stricken unterrichtet worden sind. Baumwolle haben sie seither $455^1/_2$ ℔. aufgesponnen, und hiedurch 204 fl. $36^1/_2$ kr. ins Verdienen gebracht. Die 36 Mägdchen, die das Stricken trieben, und deren keine noch das 9te Jahr zurückgelegt hatte, strickten in diesem Schuljahre 214 Paar meistentheils Kinderstrümpfe. Einsichtige und kluge Eltern kaufen ihren Kindern, um sie ferner anzueifern, die verfertigte Waare ab, und im Bedürfnißfalle schenkten sie ihnen solche wieder. Der Nutzen des Flachsspinnens ist gleichermassen beträchtlich: denn viele Hausmütter folgen dem Beispiele ihrer kleinen Töchter, oder halten wenigstens ihre Dienstboten zum Spinnen an. So kann man auch auf die Menge des gesponnenen Garns daraus schliessen, daß dermalen in Brandeis und Altbunzlau die Weberstüle beständig beschäftiget und auch vermehret werden. Zu dieser glücklichen Verbreitung hat der in Brandeis angestellte und redlich denkende Spinnereyfaktor Hr. Anton Rosacin vieles beigetragen, indem er die meisten Kinder un-

entgeltlich abrichtet, ihnen Winterszeit die Wärme in seiner eigenen Wohnung verschafft, die Armen von seinem Tische speiset, und kleine Abgänge bei der Abfuhr des Gespinnstes wohlthätig nachsieht.

Die nämlichen Spinnstunden sind auch in der Schule zu Přerow durch den dortigen Lokalisten und geistlichen Lehrer P. Weindl eingeführt, und die letzthin abgehaltene österliche Prüfung mit einer Arbeitsstunde beschlossen worden. Unter diesen Spinnerinnen befanden sich 2 Töchterlein des Hrn. Waldbereiters von Audritzky, und 3 Töchterlein des Hrn. Verwalters Postřechowsky nebst einigen Knaben, welche alle im Flachsspinnen grosse Fertigkeit zeigten. In dem Dorfe Semitz werden mit der Schuljugend die nämlichen Beschäftigungen vorgenommen.

In der königl. kleineren Residenzstadt Prag an der auf dem Augezde im Bürgerspitale angelegten neuen Gemeinschule ist nun durch eifriges Zuthun und Bestreben des Hrn. Rathmanns und Schulenaufsehers Johann Heinrich Neubers, ebenfalls die Baumwollspinnerey eingeführt worden, nachdem des Lehrers Gattinn sich zur Ertheilung dieses Unterrichts zuvor gebildet und fähig gemacht hatte. Da die Schüler dieser Schule meistens von solchen Eltern sind, die nur immer mit der drückenden Armuth zu ringen haben: so kömmt ihnen diese getroffene Einrichtung sehr wohl zu statten.

Auf der klösterlichen St. Georgi Herrschaft Cžischkowitz hat der dasige Kaplan P. Franz Wenzel die nämliche Nahrungsquelle eröffnet. Nachdem er die Hindernisse weggeräumt, über die gemachten Einwendungen sich hinausgesetzt, und die erforderlichen Geräthschaften auf eigene Kosten herbeigeschafft hatte, wählte er, um das Werk desto mehr zu beschleunigen, nur solche Kinder und Personen, die zur Baumwollspinnerey selbst Lust äuserten, und machte den 11. Julius l. J. mit diesem Geschäfte den Anfang. Weil er nun die Spinner beständig durch Geschenke aufzumuntern suchte, und ihnen für das fertige Gespinnst, wenn es die Probe hielt, gleich baren Lohn auszahlte: so brachte er es binnen wenigen Wochen so weit, daß 15 abgerichtete Spinner wöchentlich jeder 45 bis 51 kr. verdienten. Nimmt man an, daß 15 Spinner im Durchschnitte alle Wochen zu 46 kr. erspännen, so beträge dieß jährlich beinahe 600 fl., welcher Gewinn für eine Gegend, wo diese Zeit größtentheils mit Müßiggehen und Darben versplittert ward, sehr beträchtlich ist.

In der königl. Münz- und Bergstadt Kuttenberg hat der dortige Schuldirektor und Katechet P. Anton Střecha die Spinnerey unter den Militärkindern eingeführt, und denkt dieselbe auch mit Anfange des bevorstehenden Winterkurses unter die Bürgerkinder auszubreiten.

Eben so bemüht sich auch der auf der k. k. Kammeralherrschaft Točnik im Dorfe Bzowa angestellte Schulmeister Johann Swoboda seine Schüler zur Arbeitsamkeit zu gewöhnen, indem er zu dieser Absicht mittelst guter Einverständniß mit den Eltern eine Spinnschule veranstaltet hat.

Dergleichen Industrialunterricht hat der P. Libitzky, Kreuzherr mit dem rothen Herzen, diesen Sommer an der Pfarrschule beim grossen heil. Kreuze mit den Militärkindern, deren seit dem 1. Hornungs dieses Jahres bis letzten August, 60 beiderlei Geschlechts die Spinnerey erlernet haben, glücklich fortgesetzt; wie dann auch in der Stadt Senftenberg eine dergleichen Arbeitsschule angelegt worden.

Aus den Arbeits- oder Spinnerschulen hat die Schule, die der Hr. Gubernialrath Freyherr Kotz von Dobrž mit den armen Kindern auf der königl. Neustadt Prag seit einem halben Jahre angelegt, sich diesen Sommer unstreitig am meisten empfohlen.

Aus allen dem ist nun zu ersehen, daß nach dem Maasse, als sich durch die Schulverbesserung im Lande Licht verbreitet, sich auch die Zweige der Industrie und Agrikultur vermehren; die den Ausfluß des Geldes hindern, und dem Lande die immer fliessenden Quellen des Reichthums eröffnen. Wenn in Böhmen aus den oben angezeigten 225.583 schulfähigen Kindern ein jedes durch die erwähnten Arbeiten täglich auch nur einen Kreuzer verdiente; so betrüge es jährlich mehr als 1,100.000 fl.

An Orten, wo viele arme Kinder der Spinnerey wegen zusammen kommen, und sie des Tages nicht viele Stunden dem litterarischen Unterrichte widmen können: so ist bereits in der Instruktion vom 7. Mai 1779 erwähnt worden, daß diejenige Jugend, die auf dem Lande zum Viehhütten gebraucht wird, nachmittags 2 Stunden von 1 bis 3, oder von 12 bis 2 Uhr sich in die Schule verfügen, die grösseren aber durch 3 Monate, wo die Feldarbeit am häufigsten vorfällt, täglich eine Stunde sich den Schulunterricht einholen sollen; wovon das Mehrere in der hohen Gubernialverordnung dd. 28. Decemb. 1780 zu finden ist, in welcher die Spinnerey, vorzüglich die Baumwollespinnerey, samt andern Arten der Industrie empfohlen, und gebilliget wird;

daß die armen Kinder, die sich durch ihre Arbeit das tägliche Brod verdienen müssen, auch nur einmal des Tages auf die Erlernung der gemeinnützigen Kenntnisse sich verlegen möchten. Die Kinder sehen in solchem Falle die Lehrstunden als Erholungsstunden an, und lernen um so lieber, als diese Stunden sie von der Handarbeit und dem Spinnrade befreyen, und folglich für sie eine angenehme Abwechslung sind, wie dieß in der gräflichen Waldsteinischen Waisenschule zu Oberleutensdorf mit 30 Kindern bis hieher täglich geschieht. Sonn- und Feyertags aber kann man die Lehrstunden verdoppeln, um dieser armen Jugend die nöthigsten Kenntnisse der heiligen Religion und der Sittenlehre immer eigener zu machen.

Zur Aufmunterung anderer sind diejenigen Lehrer, die sich nebst dem guten Fortgange ihrer Schule mit Beförderung der Industrie hervorgethan, mit Remunerationen von der hierländigen Schulkommission belohnt worden, als: P. Ignaz Meder, Schuldirektor in Podiebrad mit 6 Dukaten und einer böhmischen Bibel,*) P. Anton Střecha, Schuldirektor in Kuttenberg, desgleichen mit 6 Dukaten und einer böhmischen Bibel, P. Weindl, geistlicher Lehrer in Přerow, mit 6 Dukaten, P. Plaß, Katechet an der St. Stephansschule, wegen seinem im Lehramte bezeigten Fleiße mit 6 Dukaten, P. Mathias Rösler, deutscher Lehrer in Podiebrad, mit 6 Dukaten,*) Lorenz Amort, Lehrer bei St. Stephan, mit 8 Dukaten,**) P. Franz Wenzel, Kaplan in Czischkowitz, mit 6 Dukaten, und endlich die Schulmeisterinn auf dem Augezde in der königl. kleineren Residenzstadt Prag auch mit 6 Dukaten. Da die hochlöbl. Schulenkommission allen geist- und weltlichen Lehrern die Ausbreitung der angezeigten Quellen der gemeinnützigen Industrie, als, des Seiden- und Gartenbaues, dann der Seiden-, Flachs- und Baumwollspinnerey empfielt: so versichert sie, jenen allen, die sich in diesem Industrialfache besonders hervorthun werden, eine ähnliche Remuneration zu ertheilen. Ferner die geist- und weltlichen Lehrer, welche nähere Auskunft und einen hinlänglichen Unterricht zur Einführung und weiteren Ausbreitung der Seiden- und Baumwollspinnerey, zur Anlegung des Seiden- und Gartenbaues verlangen, haben sich mit Anfange des folgenden Schuljahrs an den k. k. Normalschul-Bücherverlag in Prag zu verwenden, wo ihnen der dasige

*) Wegen der eingeführten Gartenbaue.

**) Wegen Seidenindustrie, und die Uibrigen wegen angelegter Spinnerey.

Oekonomiefaktor Elsenwanger ein zu diesem Ende verfaßtes, und auf Kosten des Hrn. Kindermanns von Schulstein, Oberaufsehers des hierländigen Normalschulwesens, abgedrucktes lehrreiches Werklein zur Beförderung der vaterländischen Industrie unentgeltlich darreichen wird.

Vom 18. September 1781 bis 12. April 1782.

Nachdem die stäten Klagen auf dem Lande immer fortdauerten, daß die Schulleute da ohne Gehalt nicht leben könnten; sommerszeit wenig Kinder die Schule besuchten, und also die Schulmänner aus Mangel des Gehalts mit ihrem Stande mißvergnügt sich entweder dem unausstehlichen Müssiggange überliessen, oder ihr Leben mit Musiciren im Wirthshause unanständig durchsetzten: so hat der Hr. Kapitulardechant von Aller Heiligen auf Mittel gedacht, den Landschulmann, besonders Sommerszeit, zu müssigen Stunden auf eine solche Art zu beschäftigen, wodurch er sich den Mangel seines Gehalts ersetzen, den Kindern aber und der Gemeinde zu gleicher Zeit nützlich werden könnte. Am ersten trug man bei den Schulleuten auf die Einführung und Ausbreitung der Flachs-, Baum- und inländischen Wollspinnerey an, in der ferneren Meinung, daß dadurch auch mancher Landmann nach vermehrten Händen der Spinner gereizt werden möchte, Flachs anzubauen. Dieser Zweig der Industrie nimmt nun mittelst der Schulen an vielen Orten den erwünschten Fortgang um so mehr, weil die hierländige hochlöbl. Schulkommission diejenigen Schulleute, die nebst ihrer wohl eingerichteten Schule auch die Verbreitung der erwähnten Spinnerey betrieben hatten, mit Remunerationen belohnte, und dadurch die Nachahmung als die stärkste Triebfeder menschlicher Handlungen veranlaßte, welche itzt das ganze Werk in die vortheilhafteste Bewegung setzt.

Eine zweyte Quelle der Industrie zeigte man an der Seidenkultur, und bewies ihnen, daß sie durch die Kinder, deren Hände sich eher dazu abrichten, und sich anfänglich mit wenigerem Gewinne begnügen lassen, dergleichen Kenntnisse und Handgriffe ausbreiten, und die Jugend nicht allein von dem sträflichen Müssiggange abhalten, sondern ihr auch noch eine sehr nützliche Gewerbsamkeit angewöhnen könnten. Mit Ausführung dieses Gedankens zeichnete sich der Lehrer Lorenz Amort auf der königl. Neustadt Prag an der St. Stephansschule am ersten aus.

Er begnügte sich nicht nur etwa die Jugend in die Erziehung der Seide eingeleitet zu haben; sondern die Schüler mußten die erworbene auch selbst aufspinnen.

Man richtete drittens das Augenmerk auf die Vermehrung der Baumzucht, und solcher Küchengewächse, die jeder gemeine Mann bedarf, und in Böhmen leicht erziegeln kann. Es dürfte durch den Anbau des Obstes, dann der Kohl-, Wurzel- und Knollengewächse manche Lücke in der Hauswirthschaft des Schulmanns sowohl als des Bauers, desgleichen in der Viehzucht ausgefüllt werden. Diese gemeinnützige Idee nahm am ersten der Hr. Schuldirektor Ignaz Meder in Podiebrad an, und führt sie nun trefflich aus.

Weil aber nicht überall zu den letzten 2 Zweigen der Industrie gleiche Gelegenheit, besonders in kalten und waldigen Ortschaften, sich vorfindet; so verfiel man noch auf einen vierten Gedanken, der nicht minder für den Schulmann nützlich, und für das Vaterland im Ganzen sehr erträglich seyn dürfte, nämlich auf die Bienenzucht, die der Schulmann eben nach der zu dieser Absicht im Drucke erschienen Anweisung ohne Versäumung seiner Lehrstunden besorgen, und zur Verminderung seiner nagenden Bedürfnisse verwenden kann. Hievon zeigt schon der Schulmann Joseph Kowarschick zu Straschitz auf der Zbirower k. k. Kammeralherrschaft ein lobenswürdiges Beispiel.

Ungeachtet jede wohlanständige Beschäftigung, die mit einem Gewinne verbunden ist, den Landschulleuten sehr wohl bekommen dürfte: so hat man doch bei der Wahl und Empfehlung derselben immer vorzüglich auf jene Rücksicht genommen, die der Schulmann leicht und ohne Nachtheil seines Schuldienstes betreiben kann. Das Spinnen z. B. besorgt mit den Kindern die Ehegattinn des Schulmanns; sie hat noch den Vortheil, daß sie sich dabei den Gewinn verdoppeln kann, wenn sie die Wolle zum Spinnen für die Schüler und andere Kinder zubereitet. Das Graben im Garten, das Zuschicken der Beete, und den ganzen Anbau des Küchengewächses kann die Schulmeisterinn allein bestreiten. Die Wartung der Seidenwürmer ist binnen 6 oder 7 Wochen, und zwar eher als der Schnitt angeht, vollendet, wo ohnedieß sehr wenig Dorfkinder die Schule betretten; und wenn selbe auch wirklich zu dieser Zeit in die Schule giengen, so bleibt dem Schulmanne sommerszeit immer noch zu diesem Ende die Zeit vor und nach den Schulstunden bis abends um 9 Uhr zur Seidenkultur, zur Pflanzung, Anlegung, Beschneidung etc.

der Seiden- und Obstbäume übrig. Die von 5 oder 6 Bienstöcken ausgehenden Schwärme dürften ihn auch nicht oft aus der Lehrstube rufen.

Wollte man aber dennoch sagen, daß die Besorgung dergleichen Beschäftigungen den Schulmann doch in seinen Lehrstunden zerstreuen möchte: so ist es andrerseits mehr zu glauben, daß Mangel und Noth, welche ihn dermalen von allen Seiten drücken, und ihn oft zu unanständigen Verrichtungen nöthigen, denselben noch mehr zerstreuen, wo nicht gar aus der Fassung bringen müssen. Er dürfte itzt mit mehr Zufriedenheit und fröhlicherem Gemüthe sein Lehramt versehen, weil er nach seinen schweißvollen Schulstunden, z. B. an der Besorgung der Baumzucht, eine erquickende Erholungsstunde findet, in welcher er noch die Freude genießt, daß er einerseits die Jugend zu gemeinnützigen Nahrungszweigen einleiten, und selbe auf diese Art unter die Gemeinde bringen, andrerseits auch dadurch sich entweder den mangelnden Gehalt ersetzen, oder doch gewiß einigermassen das traurige Schicksal seiner bedürftigen Haushaltung lindern werde. Durch solche Schulen kommen die Kinder eher zu einer nützlichen Arbeit, sie werden darum dazu geschickt gemacht, und die Arbeit wird ihnen frühzeitig angewöhnt.

Zu dem Anbaue dieser vier Arten von Industrie hat der Hr. v. Schulstein auf dem Gute Chottetsch bereits die ersten Linien gezogen, und mit einigen Versuchen dazu den Anfang gemacht. Jede Gemeinde, vielleicht auch manche wohlthätige Obrigkeit, wird dem Schulmanne doch immer leichter einen Platz in der Aue ausweisen, als dem nothleidenden Schulmanne einen Gehalt auswerfen. Für das Uibrige der ersten Anlage muß sich der Schulmann, wenn die Grundobrigkeit ihm nicht wohlthätig, und die Gemeinde dazu nicht behilflich seyn sollte, selbst bekümmern.

Um aber ihnen, nämlich den Landschulleuten, von einer andern Seite ihre ersten Versuche zu erleichtern, ist das in der letzten halbjährigen Anzeige versprochene lehrreiche Werklein zur Beförderung der vaterländischen Industrie, samt einer ökonomischen Stelle aus der Lebensgeschichte des Schulmannes Treumann, der auf diese Art sich und der Gemeinde grosse Vortheile verschaffte, im Drucke erschienen, und im Verlage der k. k. Normalschule zu haben. Es handelt von dem Seiden- und Flachsbaue, item von der Baum- und Bienenzucht das Allernöthigste ab, wie es nämlich der gemeine Mann anlegen und

nützen kann. Für die armen und bedürftigen Landschulmeister bezahlt es der Hr. v. Schulstein, so daß es ihnen unentgeltlich ausgefolgt wird.

Vom 12. April 1782 bis 18. September 1782.

Lorenz Emmanuel Amort, Lehrer an der St. Stephansschule in der königl. Neustadt Prag, welcher schon vorm Jahre die Jugend in der Seidenzucht mit Nutzen unterrichtet hatte, nahm diesen so vortheilhaften Unterricht den verflossenen Sommerkurs wieder vor. Er trieb denselben mit so gutem Fortgange, daß er nach Abzug aller Unkosten binnen einer Zeit von 44 Tagen 70 fl. klaren Nutzen übrig behielt. Dieser so nahmhafte Gewinn muß nothwendig von Jahr zu Jahre steigen, da die zur Wartung der Würmer und Abwindung der Seide erforderlichen Geräthschaften nicht mehr beigeschaffet werden dürfen, und bei der immer zunehmenden Anzahl der abgerichteten Kinder eine grössere Menge Saamen angesetzet und gepfleget werden kann. Der Vortheil der Seidenkultur ist zu einleuchtend, als daß er nicht mehrere Schulmänner zur Nachahmung aneifern sollte. Die Kinder, welche sich mit dieser Arbeit abgaben, zahlten die ganze Zeit hindurch kein Schulgeld; zwey davon bekamen noch täglich die Kost, und die Fleißigsten erhielten bei der öffentlichen Prüfung Prämien. Der spätere Saamen und die kränklichen Würmer wurden unter die Kinder ausgetheilet, und ihnen, um sie zu fleißiger Wartung aufzumuntern, die Blätter umsonst gegeben. Welch eine angenehme Beschäftigung dieß für sie müsse gewesen seyn, kann man daraus abnehmen, daß sie 5 ℔. 11 Loth Galletten erziegelten. Diese wurden von ihnen zum Saamen aufbehalten. Sie erhielten davon $3^1/_2$ Loth, welches, das Loth zu 1 fl. 30 kr. gerechnet, 5 fl. 15 kr. ausmachet. Und so hatten die Kinder, nebst dem, daß sie kein Schulgeld zahlen durften, noch einen wirklichen Gewinn, und wurden mit einer sehr nützlichen und ergiebigen Industrialbeschäftigung bekannt. Unter den Personen, welche dabei einen praktischen Unterricht genossen, waren 7 Lehrer, 1 Geistlicher, 5 bürgerliche Personen, und 23 Kinder; in allem 36 Personen.

Am ersten August l. J. stellte der Lehrer Amort seine Unternehmung und den Fleiß seiner Nebenstunden samt dem Fortgange desselben zur öffentlichen Einsicht und Beurtheilung des Publikums dar. Die Schüler wurden geprüft aus dem Flachsbaue bis zum Spinnen, und aus der Seidenpflege, wie mit Säung

des Maulbeersaamens, mit Pflanzung und Wartung der Maulbeerbäume zu verfahren sey; dann auf welche Art die Wartung und Auffütterung der Seidenwürmer bis zum Einspinnen mit Vortheil zu verrichten sey. Die so unterrichteten Kinder spannen zuletzt vor den Zuhörern sowohl Flachs als Seide, haspelten von der letztern, und legten den Anwesenden, die von ihnen verfertigte Flachs- und Seidenarbeit vor; wornach die fleißigsten belohnt und belobet wurden.

Ein anderer Bericht, der unter der Bestättigung des Dlaschkowitzer Kreisdechants, als Schulenoberaufsehers eines Bezirks des Leutmeritzer Kreises von dem eifrigen und patriotischen Schulfreunde Franz Wenzel, Kaplane auf der Herrschaft Žischkowitz hierorts eingelaufen, zeigt von dem unermüdeten Eifer und hartnäckigen Fleiße des erwähnten Kaplans. Dieser Bericht, den man auch wegen andern guten Anmerkungen, die ins Schul- und Erziehungsfach gehören, hier einschaltet, lautet also:

„Nachdem die bereits vor einem Jahre hier eingeführte Baumwollspinnerey binnen dieser Zeit einen solchen glücklichen Fortgang gemacht hat, daß man schon itzt die erwünschten Früchte davon wahrnimmt, und sich in der Folge noch grössere mit gutem Grunde versprechen kann (denn wirklich haben einige Spinner es schon so hoch gebracht, daß sie von einem Pfunde Baumwolle 40 Strähnel, das Strähnel zu 20 Gebind, das Gebind zu 20 Faden auf der $^3/_4$elligen Weise gerechnet, Gespinste abführen), so wagte ich es auch einen Versuch mit der Seidenerzeugung zu machen; theils um zu sehen, ob und mit welchen Vortheilen der Seidenbau hierorts gepfleget werden könne, theils um die Nahrungsquellen zu vermehren; weil aus den eigenen Landesprodukten ein grösserer Nutzen zuwächst, als wenn ausländische Produkte hier verarbeitet werden; und theils um mich zu den Kindern näher herablassen zu können, und ihnen nützlicher zu werden, welches sich in der Schule, wo man die Ernsthaftigkeit doch nicht gänzlich ablegen kann, nicht so füglich bewerkstelligen läßt."

„Diesem zufolge setzte ich gegen das Ende des Monats May 1 Loth Saameneyerchen an, und am fünften Tage fiengen die Würmchen an zu kriechen. Zur Wartung der Würmer, wählte ich jene Kinder, welche sich in der österlichen Prüfung, die ich eben in dieser Absicht bis auf den Monat May verschoben, besonders ausgezeichnet hatten; indem ich ihnen die Seidenwürmer-

pflege, welche eine eben so nützliche als angenehme Unterhaltung ist, einerseits als eine Belohnung ihres Fleißes, und andererseits als ein Mittel eines neuen Verdienstes anpries, und sie auch so betrachten ließ. Den übrigen Kindern wurde der Zutritt zu den Seidenwürmern, um auch diese einige Freude daran empfinden zu lassen, nur an gewissen Tagen gestattet. Inzwischen blieben diese in den Freystunden nicht unbeschäftiget; denn während, daß sich jene mit der Wartung der Seidenwürmer abgaben, mußten diese den besonders dazu eingerichteten Garten pflegen, das Unkraut ausjäten, die Bäumchen begießen, u. d. gl."

„In 48 Tagen war die ganze Arbeit mit den Seidenwürmern vollendet, und ich erhielt von 1 Loth Eyerchen 16½ ℔. Galleten bei diesem ersten Versuche, bei welchem freylich wegen der Unerfahrenheit der Kinder manches Würmchen übersehen wurde, und auch umkam, welches unsere Mühe belohnt haben würde. Von diesen 16½ ℔. Galleten hoffe ich nach der gemachten Probe und Ueberschlag, indem ich mit dem Abhaspeln erst den Anfang gemacht, wenigstens 2 ℔. Seide zu erhalten. Weil hierorts keine Maulbeerbäume vorhanden sind, und ich die Blätter durch einen besonders dazu bestimmten Bothen, um die Kinder nicht von der Schule abzuhalten, von andern Oertern, oft auch eine Meile weit herbringen lassen mußte (ich dachte, daß man bei solchen Versuchen keine Kosten scheuen müßte) so haben sich die Kosten dabei auf 9 fl. belaufen."

„Um aber zum künftigen Seidenbau den Grund zu legen, indem die Kinder mit der Wartung der Würmer schon vollkommen bekannt sind, hatte ich, und zwar schon zu Anfang des Monats April 20 Stück dreyjährige weiße Maulbeerbäumchen in Gegenwart der Kinder auf meine eigenen Kosten aussetzen lassen, welche alle, bis auf ein einziges, welches vielleicht beim Einsetzen mag seyn beschädiget worden, glücklich fortkommen, und auch, weil sie vor dem Nordwinde gesichert stehen, ein glückliches Wachsthum versprechen."

„Uebrigens habe ich dabei viel gewonnen, und meine Absichten ziemlich erreicht. Weil die nähere Erziehung und die ländliche Ausbildung der Kinder mein Hauptgegenstand ist, worauf ich mein Augenmerk vornehmlich richte; so hatte ich hier Gelegenheit, meinem Zwecke ziemlich nahe zu kommen."

„Da ich den Seidenwürmern ein besonderes Zimmer, welches sowohl von der Schule als von dem Schulzwange gänzlich entfernt ist, einräumen konnte: so hatte ich den Vortheil, die Kinder

bei der Wartung genau zu beobachten, ihre Gemüthsart auszuspähen, und ihre kleinen Begierden kennen zu lernen. Die Kinder sich selbst und ihrer Freyheit überlassen, und gleichsam in ihrer Gesellschaft zeigen ihr Innerstes; sie halten nicht zurücke, nehmen sich manche Kleinigkeiten nicht übel, und lassen durch ihre witzigen Einfälle, durch ihre kleinen gegenseitigen Foppereyen, und durch ihren oft nicht übel angebrachten tändelnden Scherz ihre natürliche Anlage deutlich sehen. Wenn denn bei einem Spieler die Seele im Schlafrocke ist, um wie viel mehr wird sie es nicht bei Kindern in ihren Spielstunden seyn? Und welche ungemeinen Vortheile bieten sich nicht hier einem Schullehrer dar, um allerhand nützliche Beobachtungen zu machen; die Schwachheiten der Kinder zu verbessern, ihre Sprache zu reinigen, ihre oft unanständigen Gebärden gehörig zu richten, ihrem Gange die rechte Wendung zu geben, und sich ihr Zutrauen zu erwerben?"

„Weil die Wartung der Seidenwürmer für die Kinder die liebste Beschäftigung und die angenehmste Unterhaltung war (wenigstens suchte ich sie immer ihnen von dieser Seite zu zeigen), so würde es ein Kind für die empfindlichste Strafe gehalten haben, denn es wegen eines kleinen Ungehorsams oder einer vorsätzlichen Nachlässigkeit einen Tag von der Wartung wäre ausgeschlossen worden. Dieses spornte die Kinder solchergestalt an, daß sie nicht nur alle Ermahnungen mit Dank annahmen, und sich aller möglichen Behutsamkeit gebrauchten; sondern sich auch sehr früh, oft schon um halb fünf Uhr bey der Fütterung einfanden, und sich zu allem willig finden ließen."

„Die Kinder erhielten nach vollendeter Arbeit nebst den nöthigen Schulbüchern jedes nach seiner angewandten Mühe und bezeigten Aemsigkeit eine besondere Belohnung am Gelde, einige zu 2 fl. und auch noch mehr."

Dieser Versuch des Priesters Franz Wenzel beweiset, daß auch die dortige Lage der Seidenkultur nicht entgegen sey, und daß man keine Hindernisse scheuen müsse, wenn man sonst entschlossen ist, unsern Mitmenschen und dem Vaterlande nützlich zu werden. Er wird es auch sicher, sobald man nur in seinem Orte und in seiner Gegend die Maulbeerbäume vermehret. Sein Versuch, ungeachtet er aus Mangel der Blätter einigermassen zu kostbar geworden, muß dennoch gewiß viele aufmuntern, sie zu pflanzen: weil der Erfolg, sobald man Blätter im Orte hat, einen beträchtlichen Gewinn im voraus versichert.

Der Seelsorger Wenzel hat zum Besten der kleinen Schafe auch von darum durch die angelegten Zweige der Industrie viel gewonnen, weil er sie auf diese Art zur Sommerszeit, wo sonst niemand die Schule besuchte, in der Schule erhalten, und dadurch Gelegenheit bekommen hat, ihnen die Religionsgründe näher ans Herz zu legen, und die gemeinnützigen Kenntnisse erfordersamst beibringen zu können.

Den Gartenbau hat die Podiebrader Schuljugend in Nebenstunden unter der Anführung des dortigen Schuldirektors Ignatz Meder seit der letzten Anzeige in dem dazu erhaltenen Garten dergestalt fortgesetzt, daß sie nebst den sehr vielen gepflanzten jungen Bäumen 15 bis 16 Beete mit Kohlrüben, Celler, Krauskohl und andern Krautsorten angebauet hat. Die Setzlinge der Obstbäume hat sie so besorgt, daß selbe den kommenden Herbst den übrigen Theil des grossen Gartens damit ganz besetzen wird.

Der löbl. Neustädter Magistrat hat eine sehr beträchtliche Menge Maulbeerbäume im verflossenen Frühjahre zur nützlichen Beschäftigung der Jugend und zur Beförderung der Seidenkultur in Kotsch aussetzen lassen; wobey der Hr. Primator Gallen vorzüglich seinen Eifer zur Betreibung der gemeinnützigen Industrie gezeigt.

An der Prachatitzer Schule hat der P. Katechet Joseph Marek das Flachsspinnen eingeführet, mit welchem sich zeither 24 Schülerinnen täglich durch 4 Nebenstunden beschäftigen. Die Spinnrädchen hat der P. Marek aus eigenem Vermögen herbeigeschaffet, und der Hr. Stadtdechant hat der Spinnmeisterinn, die bisher nur einen kleinen Theil vom Schulgelde bezog, eine Zulage versprochen.

Eben eine derlei nutzbare Spinnerey ist auch in Milhausen von dem gewesenen Katecheten und dermaligen Pfarrer zu Niklowitz in Mähren, P. Theodorik Charwat eingeführt worden.

Auf der Herrschaft Brandeis spinnen mehr als 200 Kinder, die sonst ganz müssig geblieben wären. Sey es nun, daß jedes täglich nur 2 kr. ins Verdienen bringt, so macht es jährlich dagegen 2000 fl.

Vom Anfange Januarii bis Ende Augusti haben allein die Brandeiser Schulkinder, die sich sonst zu Hause dem Müssiggange würden überlassen haben, 80 fl. 19 kr. mit der Baumwolle ersponnen.

Die Schule zu Czischkowitz hatte schon im vorigen Kurse binnen 4 Monaten durch die Einführung der Baumwollspinnerey 167 fl. Verdienst in die Gemeinde gebracht.

Der Lehrer Lorenz Emmanuel Amort, der 50 fl. Gehalt genießt, hat durch eine Nebenarbeit der Seidenkultur mittelst der Schule dem Staate eine nützliche Waare von 80 fl. am Werthe geliefert, und sich 70 fl. am Gewinne verschafft.

Folglich dürfte sich das Normalinstitut auf diese Art durch die von der Schulenkommission anempfohlenen vier Industrialarten, nämlich durch die eingeführte Woll- und Flachsspinnerey, Seidenkultur, nebst dem Gartenbau, Obstbaum- und Bienenzucht nicht allein dem Vaterlande für den geleisteten Vorschub, und für die gemachten milden Beiträge erkenntlich und dankbar beweisen, sondern auch noch hoffentlich, ohne die Vortheile der Aufklärung und Ausbildung der Nation zu rechnen, selbe hundertfach verinteressieren. Brandeiß, Czischkowitz, und die Schule bei St. Stephan auf der kön. Neustadt Prag haben dieß bereits durch die eingeführte Woll-, Flachs- und Baumwollspinnerey, dann noch durch die Seidenkultur erwiesen, was man fürs Ganze vorhersagt. Tausende der sonst müssigen Hände werden dadurch thätig und nützlich beschäftigt von Seiten der Jugend, die nichts anders thun konnte, sowohl als von Seiten der Erwachsenen, deren sehr viele nichts anders zu thun wußten, oft auch nichts anders thun wollten.

Vom 18. September 1782 bis 11. April 1783.

An der St. Stephansschule auf der königl. Neustadt Prag (die Industrialschulen bei dem größeren heil. Kreuze auf der Altstadt, dann in dem wällschen und St. Johannis Spitale sind bereits angezeigt worden) haben die größeren Knaben nach abgehaltener Industrialprüfung den 1. August 1782 die Flachs- und Seidenspinnerey noch immer getrieben; die Stärkern aber haben das Seidenkartäschen erlernet. Der dasige Lehrer Lorenz Emmanuel Amort hat 8 neue Stücke Horden für die Seidenwürmer machen lassen, und die Kinder flochten dieselben. Unter dem 10. Jänner 1783 ist von dem hochlöbl. k. k. Landesgubernium ein Cirkular in Betreff der Seidenkultur folgenden Inhalts ergangen: „Es hat der erste Lehrer an der St. Stephans„schule in der königl. Neustadt Prag Lorenz Amort aus patrio„tischem Eifer sich anheischig gemacht, die auf dem Lande be„findlichen und die Seidenzieglung erlernen wollenden Lehrer „und Kinder im Monat May in dem Industrialgeschäfte der „Seidenzucht unentgeltlich unterrichten zu wollen. Wie nun dieser

„Unterricht in der allerhöchsten Gesinnung gegründet ist, so „sind mittelst eigenen kreisämtlichen Cirkularverordnungen alle „diejenigen, besonders aber Schullehrer, welche ein Belieben „tragen, die Seidenerzieglung erlernen zu wollen, an obgedachten „Prager Neustädter Schullehrer Amort anzuweisen." Diese Cirkularverordnung war von einer so guten Wirkung, daß sich nicht nur Geistliche und Lehrer, sondern auch andere bürgerliche Personen bei dem gedachten Lehrer zum voraus gemeldet, um die Seidenerzieglung zu erlernen, und selbe im Lande ausbreiten zu können.

Durch diesen und den vorigen Kurs nach der Industrialprüfung sind unterrichtet worden in der Seidenkultur: Geistliche 6. Weltliche Lehrer 11. Bürgerliche Personen 13. Kinder 18. — Zusammen 48 Personen.

Der gewesene Administrator in Neuhof, jetziger Pfarrer in Cyrkwitz, Andreas Zeitler, hatte im verflossenen Sommerkurse nach der Einleitung des erwähnten Lehrers 1 Loth Wurmsamen angesetzt, machte aber mit einem Drittel der ausgebrüteten Würmer einen Versuch im Freyen, legte die Würmer zwischen die Spaliere der Maulbeerbäumchen; trotz des Regens, Windes, Hagels und der Hitze, denen sie beständig ausgesetzt waren, spannen sich doch diejenigen, welche die Vögel nicht hinwegfraßen, zwischen den Spalieren ein. Zu Hause aber hatte er den Kindern, mit welchen er sich immer gern beschäftigt, die erforderlichen Handgriffe beigebracht. Niemals ließ er sie allein Blätter pflücken, immer waren die Kinder an seiner Seite, hier fand er auch die gewünschte Gelegenheit denselben so viel Kenntnisse von der Naturlehre beizubringen, als sie für ihren Stand zu wissen nöthig hatten. Er wird sich auch dieses Jahr mit diesem nützlichen Industrialgeschäfte um so lieber abgeben, und eine größere Quantität im Zimmer absetzen, weil er für seine kleine Heerde einen größeren Gewinn verschaffen kann, da in Neuhof unweit Cyrkwitz eine beträchtliche Anzahl der Maulbeerbäume vorfindig und gratis zu haben sind.

Bei St. Thomas in der königl. kleinen Residenzstadt Prag nimmt der Pfarrverweser P. Angelus Falge samt seinem Cooperator P. Joseph Nennel Erem. Augustiner Ordens mit der Pfarrjugend die Erzieglung der Seidenwürmer auf lobenswürdige Verfügung des Herrn P. Priors Michael Engbricht vor, welcher zu diesem Ende ein lichtes und großes Zimmer räumen ließ. Hr. Pfarrverweser Falge setzt nicht allein Maul-

beerbäume, sondern säet auch zur Vermehrung derselben Samen aus. Das Nämliche hat auch Hr. Ernst Papstmann, Prior in Taus obgedachten Ordens, aus eigenem Antriebe zur Emporbringung der vaterländischen Industrie bei dortiger Hauptschule veranlaßt. Dem Beispiele dieser folgte auch der Hr. Prior Cäsarius Kytribius bei St. Katharina in der königl. Neustadt Prag; welcher eine Pflanzschule für die Maulbeerbäume errichtet, zu dieser Seidenkultur ist eins der schönsten Zimmer im Kloster angewiesen, die Einrichtung hat das Kloster bestritten, das ganze Geschäfft übernimmt der Hr. Supprior Innocens Hlawatsch. An dem hiesigen Waisenhause bei St. Johann dem Täufer in der königl. Neustadt Prag wird nach der Anleitung des gedachten Lehrers die Seidenkultur im Monate May ihren Anfang nehmen, zu welchem Ende schon die ganze Einrichtung fertig ist; der Lehrer Lorenz Amort wird der daselbst befindlichen Jugend nicht nur in der Theorie, sondern auch in allen erforderlichen Handgriffen nach Endigung seiner Schule einen unentgeltlichen Unterricht ertheilen. Das Industrialbüchlein, welches das Normalschulinstitut zu Prag herausgegeben, und welches von Sr. Majestät dem ganzen Lande anempfohlen worden, wird zum Grunde gelegt. Bei St. Johann unterm Felsen in dem Benediktiner Kloster wird diesen Sommer ein Versuch mit den Seidenwürmern gemacht werden, weil daselbst Bäume zu finden, die dazu hinlänglich sind. Die nämlichen Versuche machen der Hr. Adalbert Polak, Regens Chori bei St. Adalbert, und der Magistrat in der königl. Stadt Kommotau.

Den 10 Christmonat vorigen Jahrs wurde unter der Anleitung des Franz Wenzel angestellten Kaplans in Cžischkowitz durch den Herrn Bielohorský, dermaligen Stadtsyndikus und Schulaufseher, die sehr ergiebige Nahrungsquelle der Baumwollspinnerey zu Libochowitz eröffnet, und mit zehn theils Kindern, theils erwachsenen Personen der Anfang gemacht. Der um den Staat sowohl, als vorzüglich um seine Landesleute unermüdet besorgte Herr Bielohorsky verschaffte nicht nur alle erforderlichen Spinnergeräthschaften auf eigene Kosten, sondern ließ die Lehrbegierigen selbst in seiner eigenen Behausung im Spinnen unterrichten. Um den Stadtmädchen das eitle Vorurtheil der Einbildung, als ob das Spinnen nur für Dorfleute gehöre, zu benehmen, ließ er seine zwo Jungfer Töchterchen, deren die jüngere vor nicht langer Zeit das 6te Jahr zurückgelegt hat, zuerst an das Spinnrad sitzen, und den Anfang machen. Um die

Aufmunterung zu beleben, und das Werk zu beschleunigen. schenkte Herr Bielohorsky allen Spinnern die Geräthschaften unentgeltlich; welche menschenfreundliche Wohlthat die Lehrbegierigen solchergestalt anspornten, daß binnen einer Zeit von zween Monaten zwey und zwanzig Spinnerinnen unterwiesen waren, welche dermalen schon ein trefliches Gespinnste bis 40 und mehr Strähnchen vom Pfunde abführen, und sich immer mehr der Vollkommenheit nähern. Ein Gewerbe, wodurch binnen einem Jahre leicht 8 bis 900 fl. von den erwähnten Spinnern ins Verdienen gebracht werden können.

Die ausländischen Obstarten, Gartengewächse und Krautarten betreibt Hr. Bielohorsky so, daß nicht allein jedermann, alt und jung, die Art sie zu bauen und zu erziegeln sehen kann, sondern er wird auch jederzeit durch sein Beispiel die größeren und besten Schüler in dergleichen nützliche Industrie einleiten; indem man wenige nutzbare Früchte und Pflanzen antreffen wird, die er nicht besäße und bereits angebauet hätte. Sein Mitbürger und die Jugend sieht bei ihm täglich die Art, dergleichen Früchte anzulegen und zu pflegen; noch mehr aber wie selbe Sommerszeit heranwachsen, und alle Einwürfe, als kämen bei uns keine fremden Gewächse auf, widerlegen. Dieser patriotische Schulenaufseher erziegelt die besten Weine, deren Trauben die einheimischen am Geschmacke, und Lieblichkeit, und die an den Mauern angepflanzten die übrigen von der nämlichen Gattung auch an Größe weit übertreffen. Seine Weingärten haben einen Vorzug vor den edelsten fremden Fechsern. mit denen er sie besetzt, von der besondern Bearbeitung und von dem angestrengten Fleiße. Die Jugend sieht nebst dem bei ihm mannigfaltige Obstarten, alle von den besten Gattungen, die in, und außer Land oft mit vielem Aufwande zu bekommen waren, welche in verschiedene Obstgärten eingetheilt sind. Ferner sind einige kleine Baumschulen von Zwergeln und hochstämmigen Bäumchen vorhanden. Nebst allen ausländischen Arten von Küchengewächsen, welche unter dem freyen Himmel ein Fortkommen haben, hat Herr Bielohorsky viele fremde Futterkräuter mit vielem Nutzen angebauet; von diesen sieht da die Jugend:

Die rothen Burgunder Rüben oder Turnips, die sich vortheilhaft für die Küche dreymal abblatten lassen, und dann noch 5, 6, auch 7 ℔ Wurzeln oder Rüben abwerfen. Die wällsche Bibernell, welche sich im vorigen dürren Sommer zweymal hauen

ließ. Den Luzern, welcher hier unstreitig der ergiebigste ist; indem er in guten Jahren auf fünf Fechsungen giebt. Das ächte englische Reygraß oder Saint-foin, welches ein trefliches Buttergras; aber im Nachwachs, wenn nicht bald nach der Abmähung ein Regen folgt, sehr heiklich ist. Von Getreidearten besitzt Hr. Bielohorsky den kolbeten gelben Hirse, der viel schöner als der gemeine ist, und von dem Winde nicht so leicht ausgeschlagen wird. Den schwarzen Hirse, ein für das Flügelvieh sehr nahrhaftes Futter. Den Kukuruz, der in mäßig naßen Jahren sehr hoch wächst, und schuhlange Kolben hervorbringt. Die holländischen Kochbohnen oder Erbsen, deren Güte den einheimischen gleichkömmt. Von verschriebenen 2 Loth solcher Erbsen sind jetzt schon ohne die, welche zur Verspeisung verbraucht werden, 2 auch 3 Strich gesäet worden. Ihr Stroh ist ungleich besser, als aller übrigen Hülsenfrüchte, und wird auch sowohl vom Schaf- als Rindvieh viel lieber verzehret. Die Sau- oder Pferdebohnen. So lange diese auf dem Felde stehen, werden sie vom Viehe nicht angerührt, und dienen daher zur Einfassung der Krautgärten und auch der Felder. Allein im Winter sind sie ein trefliches Futter für das Schafvieh. Diese sind das einzige vortheilhafte Mittel, wodurch Herr Bielohorsky seine verbesserte Schafzucht durch spanische und paduanische Störe den Winter hindurch ohne Heu und Grummet erhält.

Hopfengärten, welche Herr Bielohorsky schon seit zehn Jahren angelegt, bringen eine solche trefliche Frucht, daß sein Hopfen nun fleißig gesucht wird. Endlich ist voriges Jahr durch Anbauung des weißen Maulbeersamens der Anfang zur künftigen Seidenerzieglung gemacht, und dieses Jahr sind bereits Maulbeerbäumchen von Welltruß auf eigene Kosten verschafft, und ausgesetzt worden.

Da der würdige Seelsorger Franz Wenzel in Cžischkowitz den Nahrungszweig der Spinnerey immer mehr und mehr durch die Schulen verbreitet, und diesen Winter dadurch dem Dorfe jeden Monat 50 fl. Gewinn verschafft, so hat er auch die Pflanzung und Fortsetzung der Maulbeerbäume unter die Gemeinde gebracht; sie unterzog sich dieser Anpflanzung um so lieber; weil sie vorm Jahre sahen, daß der erste Versuch, ungeachtet selber aus Mangel der nahen Blätter sehr großen Schwierigkeiten unterworfen war, dem Unternehmer dennoch einen Nutzen verschafft hat; und wenn auch wirklich kein andrer Nutzen davon ausfiele, so ist dieser Vortheil beträchtlich genug, daß dadurch

die Kinder Sommerszeit auf dem Lande der Schule zugezogen, und darinn erhalten werden. Diesen Vortheil hat der Herr Franz Wenzel gänzlich erreicht, und die Bestätigung dessen mit vielen andern durch seine Erfahrung erhalten.*) Um die kleinsten Kinder nicht ohne alle Beschäftigung, ohne allen Gewinn zu lassen, so beschäfftigt er sie mit dem Zupfen seidener Fleckel, die hernach gekrampelt und verarbeitet werden. Von dieser unbeträchtlichen Arbeit erlangen nun alle seine Schulkinder ihre Schulbücher unentgeltlich.

In der k. k. Kammeralstadt Podiebrad hat die Jugend unter der Anführung des dortigen sehr eifrigen und patriotischen Schuldirektors Meder auf einem schon über 50 Jahre öde gelegenen Platz einen Baumgarten angelegt; alle leeren Plätze sind mit Baumpflanzen ausgesetzt, man zählt schon über 685 Stücke; der größte Theil wurde so zubereitet, daß man sehr viele Gartenpflanzen setzen, und ihr Wachsthum mit vielem Vortheile wird erziegeln können. Man legte Mist-Spargelbeete an, und viele von den Baumpflanzen, welche die Jugend in die Baumschule einsetzen half, und durch den heißen Sommer sorgfältig begoß, werden heuer inokulirt werden.

Das Arbeitsfach wurde in Prachatitz durch das Bestreben des dortigen Schuldirektors Hrn. Joseph Marek im verflossenen Sommer fortgetrieben. Die Mädchen wurden nicht nur im Flachsspinnen, sondern auch im Stricken, Netz- und Spitzenmachen außer den Schulstunden unterrichtet; die Knaben aber betreiben unter der Leitung des Schuldirektors den Gartenbau, wozu er ein Grundstück aus eigenem Vermögen gemiethet. Viele von den Mädchen erwarben sich das Schulgeld; die übrigen, die bei der herbstlichen Prüfung ihre Arbeiten, als Strümpfe, Handschuhe und Spitzen vorzeigten, erhielten ansehnliche Belohnungen. Im Durchschnitte verdienten sich die Mädchen gegen 14 fl. Zur künftigen Beschäftigung der Knaben ertheilte der dortige Stadtrath auf immer einen schönen und wohl gelegenen Platz zu einer Baumschule. Auf der k. k. Kammeralherrschaft Czischkowitz im Dorfe Wellemin hat Hr. Joseph Zalut, Weltpriester, das Stricken und Spinnen im Werge dann Flachs und Wolle unter

*) Dieser ersprießliche und erwünschte Vortheil, die Kinder in die Schule Sommerszeit auf dem Lande zu bekommen, und sie die erforderliche Zeit darinn zu erhalten, widerlegt schon im voraus alle Einwürfe, die man etwa aus der zu befürchtenden Zerstreuung der Schüler dem praktischen Industrialunterrichte entgegen setzen dürfte.

den Schulmädchen eingeführt; die Lehrmeisterinn verköstet er, die Materialien, als Werg, Flachs, Wolle, dann Spindeln, Nadeln, Stricknadeln hat er aus eigenem Vermögen beigeschafft. Er hat auch um die Mädchen aufzumuntern einer jeden nebst andern kleinen Prämien fertiges Garn auf ein Paar Strümpfe geschenkt, es sind ihrer schon in diesem Kurse unterrichtet worden, im Spinnen mit der Spindel 21, auf dem Spinnradel 12, im Stricken 9. Im Libuner Bezirke, und vorzüglich in dem Städtchen Hochstadt, wo überhaupt die Handlung mit allen Gattungen von Gespinnsten ein beträchtlicher Nahrungszweig der dortigen Gebirgsinwohner ist, verfertigen Knaben und Mädchen auf besonders kleinen Spindeln ein so feines Gespinnst, daß ein ganzes Stück nichts mehr als 3 Loth altböhmischen Gewichtes enthält. Zu diesem Gespinnste wird der Flachs, wenn er hart ist, erst gesotten, dann trockener mit einer Keile stark geschlagen, wohl gereinigt, und so weich, als eine Seide gemacht. Im vorigen Jahre fieng man in Hohenmauth auch an, die Mädchen im Nähen, Stricken und Spinnen zu unterrichten.

Solchergestalt wetteifert die Jugend auf die edelste Art, um jenes dem wohlthätigen Vaterlande, was selbes für sie ausgelegt, zu ersetzen, und den gütigen Eltern dies hundertfach einstens zu vergelten, was sie auf Schulen und ihre Erziehung verwandten.

Vom 11. April 1783 bis 17. September 1783.

Die bei St. Stephan auf der königl. Neustadt Prag angelegte Industrialschule macht von Jahre zu Jahre immer größere Vortritte. Der dasige Lehrer Lorenz Amort scheuet keine Mühe, sowohl durch seinen Unterricht den Verstand der Kinder aufzuklären, als auch dem Staate arbeitsame und ämsige Bürger zu erziehen. Seine Schüler sind für die Seidenpflege so eingenommen, daß es ein jeder von ihnen für die größte Strafe rechnet, wenn er sich wegen einer bei dem Schulunterrichte bezeigten Nachlässigkeit nur einen Tag davon ausgeschlossen sehen muß

Jene Kinder, die im verflossenen Jahre mit den zur Seidenpflege erforderlichen Kenntnissen vollkommen ausgerüstet worden, ließen sich heuer schon bei verschiedenen Liebhabern der Seidenkultur gebrauchen, und erwarben sich dadurch frühzeitig ihren Unterhalt; jene aber, welche den gänzlichen Unterricht noch nicht inne hatten, besuchten zwar dieses Jahr noch den erwähnten

Lehrer, sie waren aber doch schon im Stande unter seiner und seiner Gattinn Aufsicht den Anfängern einige Handgriffe zu zeigen, und den Lehrer zu unterstützen, indem sie die Liebhaber, welche Würmer hielten, statt seiner besuchten. Sie entdeckten oft bei ihnen kleine Fehler, und belehrten sie eines Bessern; sie säuberten die Gestelle, klaubten die kranken Würmer aus, und verrichteten die Arbeit so gut, als wenn der Lehrer selbst gegenwärtig gewesen wäre.

Um die Liebhaber auch von dem Grunde ihrer Arbeit zu überzeugen, warfen sie oft Fragen auf, warum dieß so und nicht anders geschehe; erfolgte die rechte Antwort nicht, so bestrebte sich einer mehr als der andere die mangelhafte Kenntniß seines Mitarbeiters zu berichtigen. Damit die Arbeit mit noch mehr Genauigkeit verrichtet, und vorzüglich beim Ausklauben kein Wurm übersehen werden möchte, verabredeten sich die Kinder, daß der Saumselige zur Strafe alle welke Blätter aus dem Zimmer raumen, selbes auskehren, und im Falle er noch einmal ertappt würde, auch den ganzen Hof auskehren sollte.

Um die Kinder zum Seidenspinnen geschickter zu machen, wurden sie im voraus von der Gattinn des Lehrers im Flachsspinnen abgerichtet. Nachher, als sie die Würmer warteten, und diese zu schlafen anfiengen, baten die schon einmal an die Arbeit gewohnten Kinder um eine andere Beschäftigung, und man ließ sie die hier so gewöhnlichen Franzeln verfertigen; welche Arbeit sie um so lieber verrichteten, als ihnen der Zwirn, und jenes, was sie verfertigten, geschenkt wurde. Von jenen, die sich mit der Seidenpflege beschäftigten, forderte der Lehrer kein Schulgeld. Ein armer verwaister Knabe vom Lande, den er zu diesem Ende aufgenommen, erhält von ihm schon das 2te Jahr Wohnung, Kost und Kleidung.

Wegen Mangel der Blätter hat der oberwähnte Lehrer in diesem Jahre nur 4 Loth Seidenwürmersamen, welcher aus China hergebracht war, angesetzt, die ganze Arbeit in 40 Tagen vollendet, und 54 fl. 39 kr. Nutzen gezogen. Die kranken Würmer wurden unter die Schüler vertheilt, davon erhielten sie 14 ℔ Galleten. Die im vorigen Jahr in der Seidenkultur unterrichteten und aus der Schule ausgetretenen Kinder hielten nun ihre eigenen Würmer, und bekamen 29 ℔ Galleten.

Dieser Lehrer ist für die Verbreitung der Industrie in unserm Lande so besorgt, daß er zur Erzieglung der Maulbeerbäume auf seine Kosten 24 Loth Maulbeersamen aus Kroatien

kommen ließ, und ihn unter die Liebhaber der Seidenkultur vertheilte. Auch hatte er aus seiner Pflanzschule 320 Stück Maulbeerbäumchen verschenkt.

In diesem Kurse haben die Seidenkultur bei ihm unentgeltlich erlernet: Geistliche 11. Weltliche Lehrer 18. Horžitzer Judenlehrer 1. Bürgerliche Personen 9. Kinder 92. — Zusammen 131 Personen.

Am 1. August l. J. unterzog sich diese Schule der zweyten Industrialprüfung. Den Anfang machte ein kurzes Gespräch von dem Nutzen und Vortheile der Seidenkultur; dann wurde während dem Flachs- und Seidenspinnen, Kartätschen der Seide, und Verfertigung der Franzeln ein Aufmunterungslied abgesungen. Hernach beantworteten sowohl seine Schüler, als die Kinder aus dem Waisenhause bei St. Johann dem Täufer, welche er unentgeltlich in der Seidenkultur unterrichtet, verschiedene Fragen aus der Oekonomie in beiden Sprachen fertig und gründlich, und zogen die Galleten aus dem Kessel. Endlich hatte man die von den Kindern gesponnene Flachs- und Seidenarbeit, gekartätschte Seide und gemachte Franzeln den Anwesenden vorgelegt; die Kinder dieser Schule wurden von dem Lehrer belohnt, jene aus dem Waisenhause aber von dem Herrn Grafen von Kinigl als Obervorsteher des Waisenhauses, zur ferneren Aufmunterung mit Prämien beschenkt.

Hier verdient angemerkt zu werden der Horžitzer Judenlehrer Joseph Bernart, welcher sich zweymal auf eigene Kosten nach Prag verfügte, um hievon einen vollkommenen Unterricht einzuholen, auch bei dieser öffentlichen Industrialprüfung, gleich andern Kindern kartätschte, und die Galleten aus dem Kessel abhaspelte. An seiner Schule in Horžitz setzte er zu einem Versuche beim Unterrichte 1 Quentchen Samen an, und bekam davon 17½ Loth feine und 13½ Loth schlechtere Seide. An der Kommotauer Schule wurden 150 Maulbeerbäume gesetzt, und 1 Loth Maulbeersamen gesäet. Bei St. Johann unterm Felsen sind 50 Bäume ausgesetzt, und ein Loth Samen gesäet worden. Das St. Katharina Kloster setzte 100 Bäume, und säete 2 Loth Samen. Diesen Kurs sind abermal den bereits angezeigten Industrialschulen 4 neue zugewachsen, nämlich: zu Klattau, im Stadtel Zbirow, Dorf Straschitz und Kötzelsdorf, in welchen die Jugend nebst den vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch Anleitung zu den gemeinnützigen Handarbeiten, z. B. Spinnen, Stricken, Nähen etc. bekömmt, und darinn täglich geübt wird.

Zu Klattau lernen 30 Mädchen alle Tage durch zwo Stunden spinnen, nähen, und stricken. In der Stadt Žebrak machte der Kaplan Wenzel Lahoda sich aus der Bienenzucht in seinen Erholungsstunden eine unterhaltende und ganz besondere Beschäftigung; darinn er es so weit gebracht, daß er nicht nur seine eigene Stöcke, die er sich zu diesem Ende im verflossenen Jahre angeschaffet hatte, dieß Jahr ausgiebig vermehret, sondern auch dortige Bürger zu gleichem Unternehmen bewogen hat.

Schulbericht des Zbirower Schuldirektors Böhm pro Termino Michaelis, 1783.

Das Schulwesen der hiesigen 5 Herrschaften nähert sich von Tag zu Tag seinem Ziele. Erst diesen Sommer wurden neuerdings nachstehende 3 Schulgebäude vom Grunde hergestellt, nämlich: 1. Auf der Kammeralherrschaft Zbirow, *a)* im Städtel Mauth, *b)* in dem Dorfe Mletschitz. 2. Auf der Kammeralherrschaft Königshof *c)* in dem Dorfe Podcžapel, so daß man seit 1778 auf der Herrschaft Zbirow 5. Totschnik 4. Miröschau 2. Königshof 1. Zusammen 12 neue Schulgebäude zählet, worunter 3 Wohnungen für geistliche Lehrer und Seelsorger, nämlich in Skoržitz, Mletschitz und Podcžapel begriffen sind. Die Schule in der Kammeralstadt Žebrak verdienet dießmal um so eher angerühmt zu werden, als dieselbe bei der letzten Prüfung sowohl von dem anhaltenden Fleiße des dasigen Lehrpersonals (dermalen arbeiten 3 Lehrer an dieser Schule) als auch von der Verwendung der dortigen sehr zahlreichen Jugend die einleuchtendsten Beweise gegeben hatte. Die Schüler wurden nicht nur aus allen Gegenständen einer Stadtschule in beiden Sprachen geprüfet, sondern sie gaben auch durch die erlangte Fertigkeit im Uibersetzen dessen, was ihnen von Fremden vorgelegt wurde, zu verstehen, daß sie die deutsche Sprache brauchbar erlernet haben. Vorzüglich macht die dritte Klasse dem dasigen Kaplan und Katecheten Wenzel Lahoda viel Ehre, so wie die dortige Zucht und Ordnung den ersten weltlichen Lehrer Joseph Schilha sehr empfiehlt.

Der Postmeister in Zditz Herr Gobes Edler von Treuenfeld, von der sehr guten Bestellung dieser Schule bewogen, und von dem Fortgange der dasigen Jugend in dem deutschen Unterrichte gerührt, machte derselben ein Geschenk von 4 Dukaten, und der da liegende Hauptmann des löbl. Graf Callenbergischen Infanterieregiments, Freyherr von Schmidburg, ließ in Rücksicht, daß seine Gemeinen das Schreiben und Rechnen an dieser Schule mit gutem Erfolge nachgeholet haben, alle

Freytage 20 kr. unter die dasige arme Jugend vertheilen. Die Schule in Podčapel hatte die Ehre, den Herrn Obristlandjägermeister Grafen von Spork, den Herrn Gubernialrath Freyherrn von Waßmuth, den königl. Herrn Berauner Kreishauptmann von Boules, dann den k. Herrn Rath und Domainenadministrator Erben bei der nach dem Sommerkurse abgehaltenen Prüfung zu Zuhörern zu haben. Des nämlichen Glücks rühmt sich die Stadtschule in Zbirow.

An der Schule in Straschitz wird das Nähen, Stricken, Spinnen und Sticken unter der fleißigen Leitung der Gattin des dasigen weltlichen Lehrers Anton Kowaržik mit sehr gutem Erfolge betrieben. Der dortige Lokalkaplan und Katechet Anton Brixius hat sich dadurch verdient gemacht, daß er ein großes Stück sonst öde liegenden Erdreichs in eine Pflanzschule von Obstbäumen verwandelt hatte; bei welcher Gelegenheit die Jugend in den von dem Unterrichte erübrigten Stunden in dieses Fach praktisch eingeleitet worden ist.

Ungeachtet den verflossenen Winterkurs sehr viele Schüler, mit Attesten versehen, den Unterricht verlassen haben, so wurde derselbe diesen Sommer doch wieder von 1953 besuchet.

Daß dem Franz Wenzel, Katecheten in Čzischkowitz die Bildung seiner ihm anvertrauten Jugend eben so, als die Beförderung der Industrie am Herzen liege, und es ihm an der dazu nöthigen Unverdrossenheit nicht fehle, kann jeder deutlich aus dem von ihm eingeschickten Berichte sehen, welchen man seiner nützlichen Bemerkungen, und seines verständigen Verfahrens wegen bei dem Unterrichte der Kinder ganz so eingerückt, wie er von dem Dlaschkowitzer Kreisdechante Jos. Benedikt Stoltz, der sich unermüdet bestrebt, jedes Gute in seinem Vikariate zu befördern, bestätigter eingelaufen ist. So lautet er: „Nach der im Monat Mai gehaltenen Prüfung, welche „zur innigsten Freude aller Anwesenden, vornehmlich der Eltern „ausfiel (weil auch die kleinsten Kinder sich durch ihre frey„müthigen Antworten aus dem zweyten Theile des Lesebuches „auszeichneten) fieng ich mit meinen kleinen Herzensfreunden, „den Kindern, die Seidenwürmerpflege an. Weil voriges Jahr „die Erwartung meinen Wünschen entsprach, so gieng ich jetzt „auf eben diese Art zu Werke; indem ich die Wartung der „Seidenwürmer den Kindern als eine besondere Belohnung ihres „Fleißes und ihres Wohlverhaltens anpries, und aus dieser Ab„sicht auch die verdientesten Schüler dazu wählte.

„Da ich aber wegen dem Mangel der nahen Blätter nicht „so viel Würmer, wie vorm Jahre, in die Pflege nehmen konnte „(von 1 Quentchen Sameneyerchen erhielt ich 6¾ *𝔞* Galleten) „so ersetzte ich den Mangel der Seidenerzieglung an den Kindern „durch den Unterricht, welches eben meine Hauptabsicht bei „der Wartung der Seidenwürmer ist, nämlich die ländliche Aus„bildung der Jugend zu befördern; denn meines Erachtens kömmt „es hier zu Lande mehr auf das Thun und Ausüben, als auf das „bloße Wissen an. Und da boten sich mir manche vortheilhafte „Gelegenheiten dar, den Kindern so gewiß anschauende Kennt„nisse von den Wundern der Natur, und die lebhaftesten Be„griffe von Gott und seinen Eigenschaften beizubringen. Die „Kinder, von den Wundern der Natur so zu sagen umringt, be„wunderten nicht nur in diesen kleinen Thierchen die Allmacht, „Weisheit und Größe des Allerhöchsten; sie beteten selbst den „Urheber derselben mit kindlichem Vertrauen an. Die verschie„denen Häutungen und Verwandlungen der Würmer gaben uns „zu mancherlei nützlichen Betrachtungen Stoff."

„Vornehmlich nützten wir dabei die Zeit den zweyten „Theil des Lesebuchs, der in der Schule oft nur theoretisch vor„getragen wird, praktisch abzuhandeln. Und meine Mühe blieb „nicht ohne Belohnung. Die Kinder wurden auf Kleinigkeiten „aufmerksam; gewöhnten sich an Reinlichkeit, Ordnung, Arbeit„samkeit und Friedfertigkeit. Ja sie lernten ohne mein Erinnern „leicht begreifen: wie viel Vorzug ein Seidenwurm vor einem „Menschen verdiene, der uneingedenk seines Berufs und seiner „Bestimmung die Tage seines Lebens entweder in einem trägen „Müssiggange verschlummert, oder in wilden Ausschweifungen ver„splittert; weil der Seidenwurm tausend Menschen Arbeit ver„schafft, sie ernähret, kleidet, bereichert; da indessen der Müssige „nebst dem, daß er sich von dem Habe anderer mästet, zu mancherlei „Thorheiten herabsinkt. Dieses flößte den Kindern einen ge„wissen Hang zum Wohlthun ein, und machte, daß sie sich „auch gegen vernunftlose Würmchen wohlthätig und mit„leidig bezeigten. Und dadurch gewann ich einiger Kinder „gänzliches Zutrauen, so, daß sie mir ohne alle Zurückhaltung „und Verstellung ihr ganzes unschuldiges Innerstes aufschlossen, „mir manche kleine Herzenszweifel aufzulösen gaben, mir ihr „Anliegen klagten, und sofern ihnen an ihrer Gesundheit etwas „mangelte, ihre Zuflucht zu mir nahmen, und Hilfe bei mir „suchten."

„Diese und noch verschiedene andere vorhergegangene „rechtschaffene Handlungen meiner kleinen Freunde setzten mich „in die Nothwendigkeit, ihnen manche Gefälligkeiten zu erweisen, „welches ich auch mit tausend Freuden that. So ließ ich ihnen „zu Gefallen; 1tens: Um das im vorigen Jahre angelegte Schul„gärtchen auf eigene Kosten und in ihrer Gegenwart einen „lebendigen Zaun anlegen, und zwar größtentheils von Herr„gottskrone.*) 2tens: Schenkte ich von den 200 Maulbeer„bäumchen, die ich dieses Jahr auf eigene Kosten hatte kommen „lassen, einem jeden Schulkinde ein Bäumchen mit dem Beding„nisse, daß ein jedes dasselbe aussetzen, und pflegen müsse: daß „also nun hier und in den benachbarten Ortschaften sich bis „250 Maulbeerbäumchen befinden, die ich größtentheils selbst „ausgesetzt, theils andern vertheilt, und theils verschafft habe, „ohne den häufigen Samen, der ausgesäet worden, und Bäum„chen zu tausenden geben wird. 3tens: Suchte ich die Kinder „zur Pflanzung allerhand Krautarten, als rother Burgunder Rüben, „Zieserle, Kohlkraut u. derg. einzuleiten; wobei ich aus P. „Scholzens Bauernkalender eine Probe mit der Vermischung „verschiedener Erdarten machte, in welcher das Kraut trefflich „empor wächst. 4tens: Wagte ich, ungeachtet aller Einwendungen, „daß hierorts kein Flachs gerathe, ja nicht gerathen könne, „einen Versuch mit einem Metzen Rigaer Leinsamen, und zwar „an zween verschiedenen Orten, und der Flachs erreichte an „einem Orte die Länge von 5½ Vierthel, und an dem andern „6 Vierthel und darüber, niederösterreicher Elle; worüber „Leute freilich die Augen aufmachten; weil hier noch nie Flachs „war angebauet worden."

„Diese, und noch einige wohl gelungene Wirthschaftsver„suche machten auf die Ortseinwohner Eindruck, und brachten „bei ihnen die glückliche Wirkung hervor, daß sie sich ohne

*) Diese Art vom lebendigen Zaune, besonders auf freyem Felde, dürfte wohl vor vielen andern den Vorzug verdienen, und zwar aus folgenden Ursachen: 1tens: Schlägt diese Herrgottskrone im Frühjahre fast am ersten aus, und dauert bis in den spätesten Herbst. 2tens: Hält sie sich immer nahe nnd dicht an der Erde, und treibt doch nicht anderweitig aus, wie der wälsche Hollunder, der unten alles leer läßt, und in wenig Jahren einen ganzen Garten ansteckt. 3tens: Wird sie von keinem Viehe angerührt, folglich auch nicht beschädiget; theils weil sie sehr stachlicht ist und theils sehr herbe, und bittere Blätter hat. 4tens: Soll von ihrer Frucht, welche roth ist, und selbst zur Zierde eines Gartens viel beiträgt, ein trefflicher Essig werden, und das Holz den Schreinern zum Auslegen dienen.

„die mindeste Weigerung auf den ersten Antrag zur Armen-„versorgungsanstalt, ganz willig finden ließen, und nun ihren „Kräften angemessene reichliche Beiträge machten. Ferner haben „sich unter meiner Anleitung der Seidenerzieglung unterzogen „der Herr Kaplan in Dlaschkowitz P. Johann Kunibert „Kinzler, welcher es sich viele Mühe kosten, und auch einige „Schulkinder daran hat Theil nehmen lassen. Dann der Schullehrer „in dem Städtchen Trebnitz auf der kais. königl. Kammeralherr-„schaft Čžischkowitz Joseph Maret, der die Würmer mit „gutem Erfolge gepflogen, und auch seine Schuljugend dazu ein-„geleitet hat."

In der Uiberzeugung, daß man Kindern nicht nur Kenntnisse beibringen, sie zu guten Gesinnungen und Sitten bilden, sondern auch zu einer stäts geschäftigen Lebensart und Thätigkeit gewöhnen, mit ihrer künftigen Arbeit bekannt machen, und in der Arbeitsamkeit üben und stärken müsse, begnügte sich Johann Staniek, Katechet in Maltschitz damit nicht, daß er einen vorzüglichen Fleiß auf den Unterricht der Jugend verwendet, sondern er errichtete eine eigene Mädchenschule, für welche er eine wohlgesittete, beider Sprachen kundige Lehrmeisterinn auf eigene Kosten aufgenommen; es lerneten von derselben auch wirklich schon 15 Mädchen spinnen, 68 stricken, und 20 nähen und ausnähen.

An der Schule des wälschen Spitals in Prag wurde auch im verwichenen Frühlinge durch den Lehrer Franz Kammel ein zwar kleiner, aber glücklicher Versuch in der Seidenkultur gemacht. Er setzte nicht mehr als ein halbes Loth Samen an; brachte es aber gleich das erstemal durch fleißige Wartung der Würmer dahin, daß er 9 ℔. 26 Loth fest gesponnener Galleten, und hieraus bis 30 Loth feiner Seide erhielt. Auf der k. k. Kammeralherrschaft Brandeis wird nebst dem Baumwollspinnen, welches sich auf dieser Herrschaft durch die Schulen sehr ausgebreitet hat, nun auch das Flachsspinnen um so mehr getrieben, weil der Herr Oberamtmann v. Schmelzing, und der dortige Wirthschaftsbeamte Roßacin sich dieses gemeinnützigen Zweiges der Industrie nachdrucksam annehmen. In der k. k. Kammeralstadt Podiebrad fährt die größere Schuljugend noch immer fort, den in der vorigen Anzeige erwähnten Garten zu pflegen. Sie pfropften im Frühjahre 25 Wildlinge; nahmen später das Inoculiren vor, und setzten mehr als 400 Augen von Aprikosen, Pferschingen, spanischen Weichseln, Aepfeln, und

Birnen ein. Auch ward vom Hrn. Klofetz ihrem Anbaue und ihrer Pflegung noch ein anderer Garten eingeräumt. Zum Inoculiren und Pfropfen erhielten sie von dem dortigen Oberamtmanne Hrn. v. Beierweck, einem besondern Freunde der Kinder, die schönsten Pfropfer oder Reiser aus seinem Garten. Diesen Bemühungen hat man übrigens zu verdanken, daß itzt schon zween dort, vorhin meistens öde gelegene Gärten, von ihren Besitzern angebauet und genützt werden.

Vom 17. September 1783 bis 2. April 1784.

Joseph Marek, Direktor der Prachatitzer Schule, verwandte die ihm von der Schulkommission zum Beweise ihrer Zufriedenheit zugedachte Remuneration pr. 8 Dukaten auf die Einrichtung eines Gartens, in welchem er die Kinder außer den gewöhnlichen Schulstunden mit nützlichen und ihrem Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt. Ungeachtet der kältern Lage machte er im verflossenen Sommer einen Versuch mit der Pflegung der Seidenwürmer, einem in dieser Gegend ganz unbekannten Nahrungszweige, und da es dießfalls große Schwierigkeiten in Ansehung der Blätter gab, so pflanzte er selbst um die Verbreitung dieses Zweiges zu erleichtern in den Schulgarten, und in die Stadtgräben Maulbeerbäume.

Für die Mädchen nahm er eine geschickte Lehrerinn auf, welche denselben nebst dem Unterrichte im Spinnen, Nähen und Stricken zugleich die Regeln des Wohlstands vorträgt; eine vortreffliche Methode, und ein gewünschter Zeitpunkt, durch dergleichen moralische Erzählungen die zarten Herzen der Kinder *a)* fühlbar zu machen, und unvermerkt zur Tugend zu bilden, und *b)* ihnen dergleichen Wahrheiten ohne Zwang, ohne ihre Mühe, und auf die angenehmste Art beizubringen. Kinder hören nichts lieber, als Erzählungen, besonders, wenn sie aus ihrem Gebiete hergenommen, und auf sie gerichtet sind. Um alle Schläfrigkeit bei ihren Handarbeiten zu verhindern, und durch die Abwechslung die Heiterkeit ihres Gemüthes um so gewisser zu erhalten, brachte er ihnen ermunternde und lehrreiche Lieder bei, die sie zu ihrer eigenen Freude, und zur nicht geringen Rührung der Vorübergehenden absingen. Auf dem Gute Girna errichtete der Hr. Administrator Zahorzansky von Worlik eine Spinnschule, kaufte aus Eigenem das Werg, und ließ die Kinder durch die Schulmeisterinn im Spinnen unterrichten, wofür er

ihnen das Spinnerlohn bezahlte. Als selber nachher von Seiten der Grundobrigkeit dem Freyherrn von Kotz durch die nöthigen Vorschüsse des Materials unterstützt werden; so haben es bereits 18 Kinder so weit gebracht, daß aus ihrem Gespinnste ein sehr bram Zwillig verfertiget wird. Die Eltern, von dem Nutzen dieser Einrichtung überzeugt, schicken nun ganz willig ihre Kinder zur Schule, um sie in derselben zugleich eine nützliche Arbeit erlernen zu lassen. Da die unterm 11. Jäner v. J. ergangene Cirkularverordnung wegen Erlernung der Seidenerzieglung und diesfälliger Anweisung an den Lehrer der Prager St. Stephansschule Lorenz Amort von guter Wirkung gewesen: so ließ das Hochlöbl. Landesgubernium diese Verordnung durch die königl. Kreisämter republiciren, und das Publikum zur Verbreitung der Seidenkultur aneifern. Der gleich gedachte Lehrer hat sich die zur Dopplirung der Seide nöthigen Geräthschaften angeschafft, und darinn Schüler und andere Erwachsene unterrichtet. In der Seidenpflege hat er seit der letzten Prüfung unterwiesen: adeliche Personen 8, bürgerl. 5. Lehrer 7. Schüler 14.—29. Dann hat er nach verschiedenen Versuchen eine leichtere Art die Seidenwürmer zu tödten entdeckt. Er läßt nämlich Kampfer in Weinessig zergehen, diesen über den Kohlen verdünsten, und, damit der Dunst nicht so gleich verfliegen könne, verwahrt er die Stube, in der die Galleten getödtet werden sollen, sehr gut. Oft geschieht es: daß man die Seidenkokons nicht so gleich abziehen könne, nachher aber kleine schwarze Käfer in die Galleten kämen, sie durchfräßen, und zum Abziehen unbrauchbar machten. Diesem würde eben durch den Kampfer, wenn man ihn unter die Galleten legte, abgeholfen.

Auf der k. k. Kammeralherrschaft Zbirow verbreitet sich die Bienenzucht um so mehr, als sich die Lehrer derselben werkthätig annehmen; unter diesen verdienen besonders empfohlen zu werden: der Lehrer in Straschitz Joseph Kowřjk, der seine 5 Stöcke seit zwey Jahren bis auf 35 gebracht, dann die beiden Lehrer in Kublow und Hředl, Johann Wizyna und Johann Swoboda, die durch ihr Beispiel die dasigen Gemeinden zu gleichen Unternehmungen bewogen haben. Man zählt in diesen Ortschaften Kublow und Hředl gegen 60 Stöcke. Uiberhaupt nimmt sich dermalen auf diesen Herrschaften alles der Bienenzucht so eifrig an, daß beinahe kein Ort ist, der nicht wenigstens 10—20 Stöcke zählte; woraus erhellt, daß die Lehrer, wenn sie sonst wollen, über die Eltern sehr vieles vermögen. Diese Wahr-

heit beweist neuerdings die durch die Bemühung des Katecheten in Skořitz Anton Brudna mit Einverständniß der Eltern eingeführte Spinnerey und Strickerey, zu deren Aufnahme dieser geistliche Lehrer jedes Subjekt, das sich in diesem Fache ausgezeichnet, bey der öffentlichen Prüfung aus Eigenem belohnte.

Der geistliche Lehrer zu St. Benigna P. Chrysostomus Benesch Augustinerordens führte in die dasige Klosterschule das Nähen, Stricken, und Spinnen ein. Der erste Lehrer an der Zbirower Stadtschule Aloysius Gruber stellte bei der letzten Prüfung 36 Mädchen auf, die sich im Baumwoll- und Flachsspinnen, im Stricken, Netz- und Spitzenmachen, und Ausnähen hervorthaten. Den in vorigen Jahren schon angezeigten Industrialschulen, nämlich zu Prag: beim größern heil. Kreuze, in dem wällschen, und St. Johannis Spitale; auf dem Lande: in Czischkowitz, Klattau, Zbirow, Straschitz, Kötzelsdorf, Zebrak, Trebnitz, Horzitz, Brandeis, Podiebrad, Libochowitz, Milhausen, Wellenim, Hochstadl, Mauth etc. sind durch den verflossenen Kurs neuerdings einige, und zwar in Ossegg, St. Benigna und Skořitz zugewachsen.

Vom 2. April 1784 bis 17. September 1784.

In Klattau führte der Schuldirektor Paržižek zur mehrern Aufnahme der Industrie des weiblichen Geschlechts nebst dem schon bei der dortigen Schule seit einem Jahre unter den Mädchen gewöhnlichen Flachsspinnen, Stricken und Nähen auch die Wollspinnerey ein. Den Unterricht hierinn erhalten die Schülerinnen täglich durch 3 Stunden, und zwar noch immer unentgeltlich von der fleißigen Ehegattinn des Rechenmeisters Neumann; die Spinnräder und anderen nöthigen Geräthschaften dazu wurden von dem Direktor beigeschafft. Die versponnene Wolle wird in die Neugedeiner Zeugfabrik geliefert. Bei dieser Einrichtung gewann man diesen Fortgang, daß sich bereits 14 Mädchen, ohne den 40 übrigen, die sich mit dem Flachsspinnen, Stricken, und Nähen beschäftigen, ununterbrochen auf diesen ergiebigen Zweig der Industrie verlegen; auch selbst erwachsene Mädchen, die die Schule nicht mehr besuchen, werden von ihren Eltern alle Tage in die ordentlichen Spinnstunden sowohl, als auch noch außer diesen öfters für den ganzen Tag in die Spinnschule abgeschickt; die meisten von ihnen verfertigen schon dermalen von einem Pfunde Wolle 28—30 auch 32 Stränchen; den Spinnerlohn empfangen sie, nach einem jeden

versponnen Pfunde, aus der Hand des Direktors; welches besonders die armen Kinder um so gewisser der Schule zuzieht; als sie nebst einem unentgeltlichen Unterrichte im Spinnen noch überdieß etwas ins Verdienen bringen. Um die Schülerinnen in gehöriger Thätigkeit und Munterkeit bei ihren Arbeiten zu erhalten, werden bei den Prüfungen jedesmal die fleißigsten in das Buch der Ehre eingeschrieben, und ihre Namen öffentlich vorgelesen; beim Spinnen selbst aber singen sie erbauliche, und muntere Lieder. Da der Direktor wahrnahm, daß viele Mädchen sehr oft aus Mangel des mitzubringenden Flachses von der Spinnschule wegblieben, und so die gute Absicht, die man bei Einführung der Spinnerey hatte, vereiteln; so kaufte er selbst den erforderlichen Flachs ein, und vertheilte ihn unter die Kinder, um solchen in den festgesetzten Stunden zu verspinnen; auch reichte er eben so, wie den Wollspinnerinnen den Spinnerlohn allemal selbst ab. Durch dieses Mittel beugte er den Entschuldigungen einiger Kinder, oder vielmehr gewisser Eltern vor, die ihnen keinen Flachs in die Spinnschule mitgeben wollten, um sie ihrer vorigen Gewohnheit nach lieber auf der Gasse müssig umherlaufen zu sehen. Das Nämliche that er auch mit einigen Strickschülerinnen in Betreff des nöthigen Garns.

In Podiebrad, wo man vorhin schon durch die Anleitung der Schuljugend in den Gartenbau so viel gewonnen hatte, daß viele Bürger ihre ehedem öde gelegenen Gärten angebauet haben, und dermalen davon Früchte genießen, wagte der Herr Oberamtmann, Oberaufseher der Schule, einen Versuch mit der Seidenerzieglung, den er das künftige Jahr fortzusetzen gedenkt. Die Schuljugend, die man vorläufig mit dem Seidenwurme bekannt gemacht, sieht nun dieser nützlichen Beschäftigung entgegen.

Auf der Fürst von Diettrichsteinischen Herrschaft Libochowitz breitet sich die Baumwollspinnerey mittelst der Schuljugend immer mehr aus. Durch den thätigen Eifer des Schulenaufsehers Bilohorsky kömmt sie immer mehr in Aufnahme. Die dortige Jugend hat es mit dem Feinspinnen so weit gebracht, daß manche vom Pfunde Baumwolle 60 Stränchen abführen, und auch bereits einige Dorfschaften diese gemeinnützige Industrie unter ihnen angelegt haben, deren Gewinnst ihnen sehr vortheilhaft haushalten hilft. Die ungeheure Kälte, und unerhörte Dürre hat dieses Jahr in der dortigen Gegend den Obstbau ganz verdorben, und dem Feldbaue den größten Theil der Früchte verheert. Da nun manchem in dieser Gegend Be-

dürfnisse und Noth drohen: so kömmt ihnen der Verdienst der Spinnerey, so gering er auch immer geschätzt werden mag, sehr zu Gute. Der weiß, wie viele sonst müßige Hände der Kinder und des weiblichen Geschlechts (besonders Winterszeit) dadurch nützlich beschäftiget, und wie viele rohe Stoffe und Produkte, die man doch im Lande eben verarbeiten könnte, hinaus außer Lands, und hernach wieder fabricirt, und weit theurer hereingeführt werden; wird die Verbreitung dieser erwähnten Spinnerey immer als eine der interessanten Industrialanstalten des Lands ansehen. Der Vortheil der eingeführten Spinnerey hat um Libochowitz herum dieß veranlasset, daß man auch bereits Flachs dort angebaut, und Hr. Bilohorsky einen Weber dahin gezogen, der die feinste Leinwand schon itzt macht, und ehestens den sogenannten englischen Pik verfertigen wird. Gewiß, man braucht kein Wahrsager zu seyn, um vorzusagen, daß man auch um die dortige Gegend herum in wenig Jahren viele hundert Hände an dem Spinnrädel und Rocken, viele Plätze mit Lein besäet, und eine nicht mittelmäßige Menge Weberstühle ersehen und zählen werde.

Auf der k. k. Kammeralherrschaft Brandeis wird sowohl an der Hauptschule selbst, als auch in Schelakowitz das Flachsspinnen fortgetrieben. Das Spinngeräthe und den Flachs verschaffte der Schuldirektor selbst auf eigene Kosten; er ließ auch den Kindern das ganze Gespinnst, damit sie den Nutzen, den sie einmal aus dieser Arbeit im Großen ziehen würden, schon itzt im Kleinen genößen. Der dasige Hr. Oberamtmann, der das Beste der Schulen mit einem nicht mittelmäßigen Eifer betreibt, gab aus seinem Eigenen 20 fl. zum Einkaufe des Flachses her, der nun unter die Landschulen dieser Herrschaft vertheilt wird, um auch da die Spinnerey einzuführen. Der Lehrer am wällschen Spitale, Franz Kammel, erhielt des wenigen Seidenwürmersamens ungeachtet, den er im verwichenen Frühlinge ansetzte, doch verhältnißmäßig eine gute Ausbeute. An der Hauptschule in Gitschin nahm der Schuldirektor Wanke eine Lehrmeisterinn auf, die die Mädchen alle Tage nach der ordentlichen Schulzeit zwo Stunden im Nähen, Stricken, und Netzmachen unterrichtet; diese Mühe leistete sie bisher gegen einige Belohnung von dem Direktor, und ihre Schülerinnen zeigten in der öffentlichen Prüfung, daß sie ihre Anleitung wohl genutzt hatten. Durch den thätigen Eifer und die unablässigen Bemühungen des Lehrers der Prager St. Stephansschule Lorenz

Amort, gewinnt das Industriale in Böhmen immer einen bessern Fortgang. Nebst der Behandlung der vorgeschriebenen Lehrgegenstände unterrichtet er kleine sowohl als erwachsene, Bürger- und Soldatenkinder im Flachs- und Hanfbaue, und in der Seidenerzieglung. Er wurde diesen Sommer mit seiner ganzen Seidenpflege, das ist: vom Ansetzen der Würmer bis zum Einspinnen, in 31 Tagen fertig. Dazu half ihm *a)* das gute Laub, welches er erst alsdann jedesmal pflücken ließ, wenn er es brauchte; *b)* die ungekünstelte und natürliche Methode, nach welcher er die Seidenwürmer behandelte; *c)* der besondere Fleiß, mit dem seine Schüler die Seidenwürmer säuberten, und *d)* die große Sorgfalt seiner Ehegattinn, der es nicht schwer fiel, die Würmer auch bei der Nacht zu beobachten und zu warten. Er setzte nur 2 Loth Würmersamen an, und erhielt, obgleich er sehr viele Galleten zum Samen für das künftige Jahr ließ, nebst Stratza und Floret 5 ℔ $28^1/_2$ Loth fein abgezogene Seide.

Zu dieser Arbeit wählte er aus seinen Schülern nur die armen, und fleißigsten; drey von ihnen erhielten durch 12 Wochen ihre Kost, zahlten das ganze Jahr kein Schulgeld, und einer wurde ganz gekleidet. Während dem, daß die Kinder ihre Hände mit der Seidenpflege sehr nützlich beschäftigten, wiederholten sie zugleich das in der Schule Erlernte, hielten Gespräche von der Naturlehre, erzählten die in der Schule gehörten Geschichten, und bestritten die bei der Landwirtschaft herrschenden Vorurtheile. Da nun seine Arbeit eher als sonst geendigt wurde, so ließen sich seine Schüler bei andern, die noch Würmer hatten, gebrauchen, und erhielten Geld und Kost. Einer von ihnen verdiente die noch übrigen Tage in einem vornehmen Hause nebst der täglichen Kost noch 8 fl. In diesem Jahre wurden von ihm, Lorenz Amort, in der Seidenkultur unentgeltlich unterrichtet: im Winterkurse 29, im Sommerkurse: Geistliche 5. Ursulinerinnen von der Neustadt*) 7. Adeliche 7. Bürgerliche Personen 13. Schullehrer 16. Bürger vom Lande 4, Kinder 118, zusammen 199 Personen.

Der Herr Prälat bei St. Johann unterm Felsen ist ein eifriger Beförderer des Industrials; der dasige Herr Pfarrer

---

*) Nämlich, die Frau Oberinn Maria Anna Freyinn von Vernier, Präfektinn Rosalia Gräfinn von Sparr, Mater Thekla, Gräfinn von Götzen, Anna Theresia, Freyinn von Warnsdorf, Cajetana, Freyinn von Jannsch, Baptista Freyinn von Vernier, Walburga, Gräfinn von Gustosch.

Cälestin Hostlowsky verbreitet nebst der Seidenkultur noch die Bienenzucht, und seine geistliche Herren Brüder unterstützten ihn, wenn er mit der Seelsorge beschäftigt ist, in allen Fällen. Der Herr Prälat kaufte eine Menge Maulbeerbäume, wozu der obgedachte Lehrer Lorenz Amort noch 264 St. aus seiner Plantage geschenkt hatte.

Hr. Andreas Zeitler, Pfarrer in Cyrkwitz, lehrt außer den Schulstunden die Kinder lebendige Zäune anlegen, Seidenwürmer und Bienen behandeln. Den Nutzen, welchen er aus dem zweyfachen Industriali zieht, vertheilt er wieder unter seine kleinen Kirchkinder. Hr. Angel Falge, Augustinerordens Prior in Schopka, machet da in der Seidenkultur einen größeren Fortgang, als er zu Prag bei St. Thomas that, weil es ihm nun am Laube nicht mangelt. An der Karlshöfer Kanonie wurden durch den Hrn. Liborius Wischin über 100 Bäume gesetzt; wozu der oft gedachte Lehrer Lorenz Amort 57 Stück aus seiner Plantage unentgeltlich verabfolgte. Im Prachiner Kreise läßt sich der k. k. Banko-Gefäll-Tranksteuereinnehmer zu Wodinan Hr. Johann Duchoskaw die Emporbringung der Seidenkultur sehr angelegen seyn. Ungeachtet seines hohen Alters nimmt er die Mühe auf sich, die Liebhaber der Seidenwürmer, die er unterrichtete, besonders jene, die selbe das erstemal ansetzen zu besuchen, um ihre noch unvollkommenen Kenntnisse zu berichtigen. Er hatte bereits 18 erwachsene Personen, die Kinder nicht gerechnet, in der dortigen Gegend in der Seidenkultur unentgeltlich unterwiesen. Alle hiezu nöthige Geräthschaften und Maschinen schaffet er aus Eigenem bei, und haspelt selbst beim Kessel die Galleten ab. Auch das Kloster Goldenkron, Cisterciensetordens, führte die Seidenkultur an ihrer Schule ein. Dem großen Eifer des Nettolitzer Wirthschaftsbeamten Hrn. Watzel, welcher sich des Industrials auf dieser Fürst Schwarzenbergischen Herrschaft mit allem Ernste annimmt, hat die dortige Gegend es zu verdanken, daß die Maulbeerbäume versetzt, und vom Jahre zu Jahre vermehrt werden. Er ließ seine 3 Töchter in der Seidenkultur vollkommen unterrichten, die auch den dortigen Kleinen dazu Anleitung geben. Nebst dem wird das Laub den Liebhabern der Seidenpflege von da unentgeltlich verabfolgt. Der Klappayer Lokalkaplan, Franz Zaak, unterhält zwo Lehrmeisterinnen, welche die Kinder in Klappay und Solan im Spinnen, Stricken und Nähen unterrichten; er verschafft au eigene Kosten Flachs, Zwirn und alle nöthige Geräthschaften.

Im Stricken werden bei der Klappayer Schule 20, im Spinnen bei der nämlichen Schule 36, bei der Solaner 20 unterwiesen.

Schulbericht des Zbirower Schuldirektors Böhm, pro termino Michaelis 1784.

Jn dem hiesigen Schulbezirke hat man es also schon dahin gebracht, daß die Jahrszeit in dem Schulschicken der Kinder keinen Unterschied mehr macht. Dieß bestättigt abermal die ansehnliche Menge der Schulgehenden, deren man diesen Sommer 2015 gezählt hatte. Ein Erfolg der allseitigen Bemühungen der Lehrer, den Unterricht so zu veranstalten, daß die Eltern keine gegründete Ursache haben könnten, ihre Kinder der Schule zu entziehen, und die Jugend überhaupt so gründlich zu unterweisen, daß der allerhöchste Willen dadurch erfüllet wird, und die Eltern mit Vergnügen sehen, daß das ununterbrochene Schulschicken ihren Kindern großen Vortheil gewähre. So wie das Nähen, Spinnen und Stricken an der Stadtschule in Zbirow, dann an der Schule in Straschitz mit gutem Erfolge betrieben wird: ebenso fängt die Bienenzucht an, auf der Herrschaft Totschnik eine Beschäftigung der dasigen Inwohner zu werden, woran das Beispiel und der Fleiß der Lehrer in Žebrak und Hředl, Joseph Schilha, und Johann Swoboda einen um so größeren Antheil hat, als diese Lehrer die ersten waren, die sich Bienenstöcke angeschafft und sie zu vermehren gesucht hatten. Die Gemeinde in Hředl zählt seit der letzten Anzeige 18 Stöcke, wo deren ehedem vielleicht nicht 4 waren. Von dem Lehrer in Hředl kömmt noch dieses beizufügen, daß sich derselbe aus dem Unterrichte akatholischer Kinder eine Hauptangelegenheit mache, um dadurch die Herzen ihrer Eltern zu gewinnen, und das Gute, so die Kinder in der Schule einsogen, auch unter die Eltern unvermerkt zu bringen. Für eine andre, eben so nützliche Gattung der Industrie verwendete sich die Schule in Skořitz unter der mühsamen Leitung des dasigen Katecheten und Lokalkaplans Herrn Anton Brudna; der dießfällige und bestättigte Bericht wird, so wie er eingelaufen, von Wort zu Wort hier eingeschaltet:

„Bei der Trivialschule in dem zur Kameralherrschaft „Miröschau gehörigen Dorfe Skořitz wurden die Kinder nebst „den gewöhnlichen Lehrgegenständen und der bereits eingeführten „Spinnerei zur Küchengärtnerey auf eigene Kosten des dasigen „Lokalkaplans Anton Brudna, wie auch mit eifrigem Zuthun „und Bestreben des weltlichen Lehrers Wenzel Preisler der-

„maßen angeleitet: daß man aus einem felsigten Platze mit Auf-
„führung guter Erde einen zu Küchengewächsen tauglichen
„Boden herstellte. Sofort wurden verschiedene Gattungen des
„Samens den Kindern bekannt gemacht, dessen Anbau in ihrer
„Gegenwart, auch durch ihre eigenen Hände geschah. Ein gleiches
„geschah bei der Uiberzeugung der Pflanzen, und so wird fort-
„gefahren, ihnen die weitere Pflegung der verschiedenen Ge-
„wächse begreiflich zu machen. Welches wir selbst, zu unsrer
„Freude, in loco von Zeit zu Zeit gesehen, und zum Lobe
„besagter Schule eigenhändig bestätigen."

Pokatsch, Miröschauer Amtsverwalter.
Joseph Mörk, Forstsekretär.
Johann Niklas Weiß, Schulmeister zu Padert.

Eine glückliche Nachahmung der in Podiebrad angefangenen und verbreiteten Küchengärtnerey, welche um so mehr beherzigt zu werden verdient, als die öde und steinigte Gegend in Skořitz, sofern sie genützt werden soll, sehr viele Mühe, und einen hartnäckigen Fleiß voraussetzt.*)

Vom 17. September 1784 bis 8. April 1785.

Die Landschule des königl. Stiftes Goldenkron macht sich in Ansehung der mannigfältigen Vortheile, welche sich aus selber auf die benachbarte Gegend verbreiten, um so verdienter, je eifriger und mildthätiger sie von dem Hrn. Prälaten dieses Stiftes unterstützet wird. Seiner Wohlthätigkeit hat es die dasige Jugend zu verdanken, daß sie nicht nur in allen Trivialgegenständen unentgeltlichen Unterricht erhält, sondern auch nebst der Erlernung der deutschen Sprache, von der Naturkunde, und Schreibart brauchbare Kenntnisse sammelt, ohne daß dabei auf jenes vergessen würde, was den künftigen Hauswirth bereichern,

*) Man hat diesen Bericht des Schuldirektors Böhm mit Vergnügen in die Anzeige eingerückt. In seinem Schulbezirke Berauner Kreises gibt es weder große Städte, weder reiche Handelsleute, sondern eben nur Menschen, nur solche Eltern, die vom Feldbaue, von der Viehzucht, von gemeinen Professionen und von der Handarbeit bei den Eisenwerken leben, und dennoch finden sie dabei keine Ursache, die Kinder Sommerszeit der Schule zu entziehen. Das Beispiel von 2015 Schülern, so man in den Zbirower und den dahin gehörigen Schulen im verflossenen Sommer gezählt hat, widerlegt gewiß im voraus den größten Theil aller jener Einwürfe, mit denen man das Schulschicken der Landkinder zur Sommerszeit zu erschweren, und aufzuhalten vermeint hat.

und dem Vaterlande reichhaltige Nahrungsquellen eröffnen könnte. Selbst die gute Einrichtung der Schulzimmer muß jedem Sachverständigen günstige Begriffe von dem dortigen Schulwesen einflößen; denn die Jugend ersieht da in den vor ihren Augen hangenden Bildern den Unterricht des Lehrers ganz anschauend entworfen; es stellen diese den Katechismus, Komenius Welt in Bildern, Telemachs Reisen, Belisars Thaten, wie auch Aesops Fabeln vor, welche der erste Lehrer Frater Mathias Prosyl aus dem cistercienser Orden sehr geschickt zu nützen weiß, da er die Erholungsstunden der Erklärung dieser Vorstellungen widmet, und die Schüler in dem gleich nahen Naturalienkabinete mit dem reichen Vorrathe der Natur (doch immer in Hinsicht auf die künftige Bestimmung dieser Kinder) bekannt macht. Allein dieß ist noch nicht das ganze Verdienst dieses Lehrers; vorzüglich empfehlen ihn seine glücklichen Industrialanstalten, die er in der Baumpflanzung, dem Getreid- und Weinbaue, in Anlegung lebendiger Zäune, der Bienenzucht, und Seidenerzieglung mit dem besten Erfolge unternommen hat; diese zeugen von seiner geschickten und unverdrossenen Arbeitsamkeit. Er bot den Kindern für jede Baumpflanze, die sie ihm nach der ihnen angewiesenen Art erziegeln würden, eine kleine Bezahlung an, und erhielt eine so große Anzahl, daß er einen öden, 500 Schritt breiten und verhältnißmäßig holen Berg mit 2500 Obstbäumen besetzt, und bei dieser Gelegenheit der Jugend und den Landwirthen die Art zu pfropfen und einzuimpfen gezeigt hat. Um den reichen Vorrath seiner Baumschule ferner zu nützen. ließ er neuerdings einen ähnlichen Landstrich zubereiten. Einen bisher nicht genutzten Berg bemühte er sich zu einem Weinberge umzuschaffen, worauf er bereits 300 Weinstöcke mit ziemlich glücklichem Erfolge ausgesetzt hat. Um den in der dortigen Gegend nicht sonderbar ergiebigen Getreidbau fruchtbarer zu machen, nutzte er einen Vortheil, der seiner Bemühung so reichlich entsprach, daß er nebst Ersparung des Drittels Samen die im Durchschnitte auf 3½ Körnl berechnete Nutzung auf 10 Körnl vermehrt sah, zu wessen Denkmale von allen Gattungen Getreids wegen der fast unglaublichen Fruchtbarkeit noch Stämme aufbehalten sind, die aus dem Samen des Weizens 50, des Korns 64, und der Gerste 80 Aehren ausgetrieben haben. In der Bienenzucht ist seine Mühe so gesegnet, daß er binnen zweyen nicht sehr günstigen Jahrgängen 6 Bienenstöcke bis auf 16 Stöcke vermehrt hat. Auch für die Anlegung lebendiger

Zäune hat er seine Sorgfalt verwendet, da er bereits gegen 9000 Klaftern theils mit Fichten, theils mit Weiden besetzt hat. Ungeachtet der kältern Lage wurde im verflossenen Jahre auch mit der Pflegung der Seidenwürmer an dieser Schule Versuch gemacht; und weil die angepflanzten Maulbeerbäume nicht genug Blätter lieferten, ließ selbe der Hr. Prälat von Frauenberg zuführen, mehr Bäume dieser Art anbauen, und zugleich die zur Abhaspelung und Trillirung der Seide und deren Färbung nöthigen Geräthschaften und Materialien anschaffen. So wie der Hr. Prälat dießfalls keine Kosten gespart, so freuet er sich nun der vom ersten Versuche unerwarteten Produkte dieser Fürsorge, welche in 1½ ℔ guter brauchbarer Seide bestehen, und mit ihren 24 auserlesenen Farben um so mehr Aufmerksamkeit erweckt haben, je seltener bisher in Böhmen die Erscheinung war, daß in Gegenwart, und mit Beihilfe der Schüler nebst der Seidenerzieglung auch deren Färberey mit solchem Erfolge wäre getrieben worden.

In Strakonitz führte der Katechet Franz Wilhelm das Flachsspinnen ein; die nöthigen Spinnrädchen wurden auf seine Kosten beigeschafft, und die Mädchen beschäftigen sich schon täglich zwo Stunden damit sowohl, als mit dem Stricken und Nähen.

Auf der k. k. Kammeralherrschaft Brandeis wurde die Spinnerey bisher nur an der Brandeiser, und Schelakowitzer Schule ordentlich getrieben; im verflossenen Winter aber führte man sie noch in 5 andere Schulen ein, und es werden wirklich im Baumwollspinnen 21, im Flachsspinnen 119 Schüler theils Knaben, theils Mädchen auf dieser Herrschaft unterrichtet. Den Flachs haben alle diese Schulen der uneigennützigen Gesinnung des dasigen Herrn Oberamtmanns von Schmelzing zu verdanken, welcher 120 ℔ des schönsten Flachses an sie in der menschenfreundlichen Absicht verschenkte, um diesen so ergiebigen Zweig der Industrie auch an der Brandeiser Herrschaft gemeinnütziger zu machen. Das nöthige Spinngeräthe schaffte nach dem Beispiele des Schuldirektors in Brandeis Matthias Rösler, jeder Lokalkaplan für seine Schule auf eigene Kosten an; die Schüler spinnen unter der Aufsicht und der Anleitung des Direktors. Um die Arbeitsstunden so angenehm und nützlich als möglich zu machen, werden die Spinner theils mit erbaulichen Gesängen, und mit der Wiederholung der Religionslehre, theils mit verschiedenen andern Gesprächen vom Anbauen und Zurichten des Flachses beschäftiget; auf diese Art bringt jede Arbeitsstunde zweifachen Nutzen; sie versieht

den Leib mit den nöthigsten Kleidungsstücken, und bereichert die Seele mit vielen nützlichen Kenntnissen. In den auf allen Dörfern dieser Herrschaft bereits eingeführten Wiederholungsstunden erhält das sich häufig versammelnde Gesinde nicht nur in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch in dem Feldbaue, und der Landwirtschaft überhaupt Unterricht, und weil die Landwirtschaft ohne die Viehzucht, und diese im Durchschnitte ohne die Stallfütterung nicht gut bestellt werden kann: so übersetzte der Schuldirektor den gutgemeinten Schubartischen Zuruf an alle Bauern, die Futtermangel leiden, ins böhmische, ließ zu Ende der Stunde jedesmal ein Stück von den Schulleuten theils ablesen, theils an die Tafel schreiben, und solange abhandeln, bis es hinlänglich begriffen und gefaßt wurde, wovon man sich einen so größeren und schleunigeren Nutzen versprechen kann, als sich alles sogleich in Ausübung bringen läßt, und das dortige Oberamt im verflossenen Sommer unter alle Dörfer der Herrschaft Samen von verschiedenen Futterkräutern austheilte.

Mit eben der Sorgfalt, mit welcher der erste Lehrer an der Stadtschule in Kommotau Anton Langer von seinen zween sehr fleißigen Gehilfen unterstützt in der Schule arbeitet, sucht derselbe auch außer den Schulstunden sich seinen Schülern nützlich zu machen. Seine in mehr als 2000 jungen Stämmen bestehende Baumschule bietet ihm zu dieser Absicht die schönste Gelegenheit an; die Jugend wird da von ihm mit den besten Arten der tragbaren, nützlichsten Bäume und gesunden Früchten, mit dem Propfen, Inokulieren, dem Boden- und dem Baumversetzen bekannt gemacht, welche Kenntniß für die Schüler um so vortheilhafter ist, als überhaupt die dortige Lage dem Obstbaue von Natur aus sehr günstig, und beinahe jeder Hauswirth Gärten besitzt. Die Baumwollspinnerey, die er durch unablässige Mühe in dem nahen Dorfe Sporitz durch den dortigen Lehrer eingeführt, und mit der sich bereits 100 Menschen beschäftigen, bemühet er sich auch in Kommotau in Aufnahme zu bringen.

Nun werden auch an der Nimburger Schule die Mädchen von der fleißigen Gattinn des Lehrers Ulrich täglich durch drey Stunden im Stricken, Spinnen und Nähen ganz unentgeltlich unterrichtet, nachdem man von den milden Beiträgen des Herrn Stadtdechants, des Katecheten, und anderer Jugendfreunde die erforderlichen Geräthe hat beschaffen können.

An der Klosterschule zu St. Johann unterm Felsen wird vom Jänner d. J. unter den Schulstunden von den meisten

Kindern Flachs gesponnen. Der Lehrer Jos. Diwoky wußte diese Beschäftigung mit seiner Gattinn den Kindern so angenehm zu machen, daß, im Falle sie sich einer Strafe schuldig gemacht hätten, sie lieber jede andere Strafe, als die Ausschließung vom Spinnen ertrugen.

Nach verflossenem Herbste wurde an der Klattauer Hauptschule die erste öffentliche Industrialprüfung aus dem Spinnen, Stricken und Nähen gehalten.

Eher nahm man die gewöhnlichen wissenschaftlichen Lehrgegenstände vor, und dann verfügten sich die Schülerinnen paarweise, von dem zahlreichen Publikum begleitet, aus dem Prüfungssaale in die dazu bereitete Spinnschule. Nach einem Gespräche zweyer Mädchen von der weiblichen Arbeitsamkeit, von den Vortheilen des Fleißes und der Industrie, von der Schädlichkeit des Müssigganges für das ganze menschliche Leben, schritten die Schülerinnen mit sichtbarer Freude zur wirklichen Arbeit. Dieser Auftritt war für die Anwesenden um so rührender, da diese kleinen Arbeiterinnen einen eigens hiezu erlernten frohen Gesang dabei anstimmten. Endlich wurden die Namen der fleißigsten nebst dem von ihnen erworbenen Verdienste bekannt gemacht, und eine jede derselben nach dem Maaße ihres Verdienstes von dem Direktor der Hauptschule mit ihrem Spinngelde belohnt. Seit dem wird dort die Spinnerey mit neuem Eifer und Zuwachse der Schülerinnen fortgesetzt. Zu mehrerer Betriebsamkeit dieses Industrialzweiges erbat sich der Direktor von dem Neugedeiner Hr. Fabrikeninspektor nicht nur abermal 6 neue Spinnräder, sondern auch ein in diesem Fache sehr wohl unterrichtetes Weib, welches der an dieser Schule befindlichen Mädchenlehrerinn bei größerer Anzahl der Spinnerinnen an die Hand geht, auch das feinere Spinnen unter selben verbreiten sollte. Diesem Weibe verschafft der Direktor während ihrem Aufenthalte in Klattau Kost und Wohnung. Da dermalen die Preise des Garns immer steigen, und die Wollgespinnste auch immer mehr Absatz finden; so läßt sich hoffen, daß beide Arten sich eben von darum stets mehr verbreiten werden, weil selbe so viel Anwerth bekommen. Wenigstens kann man die leeren Stunden der Jugend nicht besser ausfüllen, und die müssigen Hände auch nicht vorteilhafter beschäftigen.

Zur Verbreitung des türkischen Weizenbaues hat man dermalen aus Steyermarkt eine sehr wohlgerathene Beschreibung desselben erhalten. Der Hr. Probst von Schulstein, der sie

größtentheils für seine Unterthanen hat abdrucken lassen, ertheilt selbe den Schulleuten unentgeltlich, besonders da die Kinder bei diesem Waizenbaue ungemein nützlich beschäftigt, und gebraucht werden können. An der St. Stephansschule wurden diesen Winter 19 Schüler im Flachs- und Seidenspinnen unterrichtet; die Gatinn des Lehrers Lorenz Amort begab sich nebst einer Schülerinn auf das Land um den gründlichen Unterricht der Seidenkultur desto geschwinder zu verbreiten. Von dem Lehrer selbst wurden abermal 92 Maulbeerbäume verschenket. Was für Zweige der Industrie, und mit welchem Erfolge sie auf der k. k. Kammeralherrschaft Zbirow getrieben werden, wurde schon oben erwähnt.

Vom 8. April 1785 bis 19. September 1785.

An der Altstädter Stadtpfarrschule zum heil. Franz kam durch die unermüdeten Bemühungen des dasigen Lehrers Franz Miller eine Arbeitsschule zu Stande, an welcher die Schüler außer dem gewöhnlichen Unterrichte auch noch das Spinnen der Wolle, Baumwolle und gezupfter Seide unentgeltlich, und mit so gutem Erfolge erlernten, daß binnen dieses Sommerkurses 82 ℔ Wolle versponnen wurden. Bedenkt man nun, daß dieß Kinder meistens armer Eltern sind, die selbst den ganzen Tag volle Hände zu thun haben, um sich den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen, und über die Zucht ihrer Kinder zu wachen nicht im Stande sind: so ist der Verdienst dieses Lehrers um so größer, je zuverlässiger es ist, daß derlei an die Arbeitsamkeit frühzeitig gewöhnte Kinder dereinst wenigstens fleißige Dienstboten und Handwerker abgeben werden, wo sie sonst aus Mangel an der nothwendigen Erziehung und Aufsicht im Müssiggange und wilder Ungebundenheit sich selbst und dem Staate zur Last aufgewachsen wären.

Die 4te Industrialprüfung an der St. Stephansschule zu Prag fiel abermal zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwesenden aus. Der aus der Pappelstaude verfertigte und bei dieser Gelegenheit vorgezeigte Hut erregte ein um so größeres Aufsehen, als dieses Produkt und Fabrikat eine neue und unerwartete Erscheinung für das Publikum gewesen war. Um die dießfalls erforderliche Verfahrungsart zn verbreiten, ließ der dortige Lehrer Lorenz Amort eine Anleitung auf eigene Kosten abdrucken. und vertheilen. In der Seidenpflege machte er dieses Jahr

wieder so große Fortschritte, daß er 5 ℔ 25 Loth reiner Seide erworben, deren Veräußerung mit Inbegriffe der vorräthigen zweyjährigen Seide einen Betrag von 165 fl. 7 kr. eingebracht hatte. Uibrigens verschenkte dieser patriotisch gesinnte Lehrer neuerdings 748 Stück Maulbeerbäume; 7½ Loth Maulbeer- und 4 Loth Würmersamen, und leitete diesen Sommer 110 Personen in die Seidenkultur unentgeltlich ein.

Zur größeren Aufnahme und Verbreitung der Spinnerey wurden abermal von dem Hauptschuldirektor in Klattau nicht nur mehrere neue Spinnräder angeschaffet, und mehrere Spinnschülerinnen aufgenommen; sondern man machte auch diesen Sommer mit den ärmeren Schulknaben, die sich sonst außer der Schulzeit bloß auf das Betteln verlegten, im Wollspinnen den Anfang. Der Erfolg von dieser heilsamen Einrichtung war dieser, daß seit dem Monate May bis gegen den halben August 40 ℔ Wolle theils zu 30, theils zu 40 Stränchen versponnen, und in die Neugedeiner Fabrik geliefert wurden. Auch nahm der öfters erwähnte Direktor, und zwar aus dem erhaltenen Remunerationsbetrage eine geschickte Klöppelmeisterin auf, die die Mädchen im Spitzenmachen unterrichtete, schaffete die nötigen Klöppelzeuge samt dem erforderlichen Zwirne bei, und theilte sie unter die Schülerinnen unentgeltlich aus. Sein patriotischer Eifer, und seine Liebe zur Jugend gieng noch weiter. Um auch die Knaben außer der Schulzeit nützlich zu beschäftigen, und sie dem Müßiggange, der gewöhnlich mit mannigfältigen dem Geiste und dem Körper nachtheiligen Ausschweifungen verknüpft ist, zu entreissen, miethete er auf Kosten der oben angezeigten Quelle einen Garten, den er nach der Anleitung eines hiezu eigends aufgenommenen Gärtners mit jenen Schülern, die eine Neigung zu diesem Geschäfte bezeigten, außer der Schulzeit bearbeitete. Ein Theil dieses Gartens wurde mit jungen Obstbäumen besetzt, das Uibrige aber mit verschiedenen Kohl- und Küchengewächsen bepflanzt, bei welcher Gelegenheit auch das Pfropfen, und Einimpfen den Schülern an verschiedenen Wildlingen praktisch gezeigt wurde. Vorzüglich richtete aber der Direktor sein Augenmerk auf die in dem Pflanzenreiche in so großer Zahl befindliche Heilungs- oder Arzneykräuter, woran der gemeine Mann, ohne besonderes Studium der Arzneykunde, in vielen Krankheitsfällen einen vortrefflichen Gebrauch machen könnte, so fern er eine hinreichende Kenntniß derselben besäße. Zu dem Ende wurde in dem nämlichen Schulgarten ein kleines

botanisches Gärtchen angelegt, und die Jugend nach der von dem dasigen Stadtarzte Hrn. Sikora erhaltenen Anleitung mit der Wirkung und dem Gebrauche dieser heilsamen Kräuter bekannt gemacht. Die erforderlichen Setzlinge gab der städtische Apotheker aus seinem Garten größtentheils selbst her, und half auf diese Art mit erwähntem Herrn Stadtarzte den von dieser Anstalt sicher zu hoffenden Nutzen wohlthätig befördern. Fast jedes dieser Kinder machte sich eine Sammlung von diesen Kräutern, die es abgetrocknet in ein Buch weißen Papiers legte, und zu jedem derselben die Wirkung, wie auch den Gebrauch hinschrieb. Wer da aus Erfahrung weiß, wie oft die Gesundheit, zumal auf dem Lande, theils durch Unwissenheit, theils durch den Gebrauch zweckwidriger Mittel zerstört, und das Leben des Menschen auf solche Art verkürzt wird, wird sich nicht erwehren können, dem Herrn Paržizek für diese im strengen Verstande menschenfreundlichen Vorkehrungen und Anstalten den lebhaftesten Dank zu bringen, und der klattauer Stadtgemeinde zu diesem Manne Glück zu wünschen, der für das allseitige Beste der dortigen jungen Nachwelt gar so sehr besorgt ist.

Nebst dem, daß auf der Kammeralherrschaft Brandeis die Flachs- und Baumwollspinnerey in fünf Ortschaften bereits eingeführt, und mit vielem Eifer betrieben wird; nimmt sich auch die dortige Hauptschule des Industrialfaches sehr werkthätig an. Erst diesen Sommer wurden wieder 65 Schülerinnen von der Ehegattinn des dortigen ersten Lehrers Bohaczek, die die Unterweisung in den weiblichen Arbeiten über sich nahm, theils im Flachs- und Baumwollspinnen, theils im Nähen und Stricken mit so gutem Erfolge unterrichtet, daß sie für verschiedene weibliche Handarbeiten 104 fl. 48 kr. verdient hatten.

Es ist beinahe kein Industrialzweig, den der eben so ämsige, als geschickte Lehrer in Goldenkron Matthias Prosyl an der dasigen Schule nicht benutzt hätte. Denn gleichwie derselbe im Jahr 1782. Die Baumzucht überhaupt, in dem darauf folgenden die Kräuterkenntniß, in verwichenem 1784ten Jahre die Seidenpflege, Bienenzucht und Spinnerey auf den Spindeln eingeführt hatte: mit gleich gutem Erfolge verbreitete er erst wieder heuer die Küchenkräuterkenntniß; legte Indigo und die Färberröthe an, und verbesserte mit Beihilfe eines geschickten Mannes die für die Linzer Fabrik, zu deren Vorschube im dortigen Stifte 4 Zeugstühle errichtet wurden, bestimmte Wollespinnerey durch

folgende neue Erfindung: daß nämlich die fähigeren Schüler sowohl die Wolle, als auch den Flachs auf zwoen Spulen eines einzigen Spinnrads zu zween Fäden um so feiner versponnen hatten, als der Flachs vorher sehr gut dazu zubereitet gewesen war. Auch wurden in dem jüngst verflossenen Frühlinge wieder 1900 fruchttragende Obstbäume mit Beihilfe der Schuljugend auf den sonst öden und brachliegenden Bergen ausgesetzt, und die eingegangenen lebendigen Zäune wurden dort, wo es das Erdreich zuließ, mit Maulbeerbäumen ausgebessert, in der angefangenen Agrikultur aber der Kleebau nach Schubarts Anleitung gepflogen. Auf diese Weise ersetzte der betriebsame Lehrer Matthias Prosyl durch Kunst und Fleiß auf mannigfältige Art dasjenige, was ihm die Natur in der dortigen Gebirgsgegend versagt hatte. Das Vergnügen, und die Zufriedenheit, die der Magistrat in Eger und alle Anwesende bei der Industrialprüfung mit den Waisenmädchen äußerten, war für den dasigen ersten Lehrer Johann Neiß, und dessen Tochter als Lehrmeisterinn, Belohnung und zugleich Aufmunterung, sich für die Mädchen überhaupt noch verdienter zu machen. Er deutete allen älteren Schülerinnen der Mädchenklasse an, daß sie alle Tage Nachmittags von 4 bis 6 Uhr unentgeltlichen Unterricht in den Handarbeiten erhalten könnten, und daß ihnen immer eine Stunde während des Strickens ein Stück aus dem zweyten Theile des Lesebuches vorgelesen, erklärt und durchkatechisirt werden würde. In Kommotau fährt man unermüdet fort, das Industriale in Aufnahme zu bringen. Da es dort bisher noch sehr an weißen Maulbeerbäumen mangelte, so baute der dasige Katechet Ladislaus Erben gegen zwey Loth spanischen Saamen an, und theilte die Pflänzchen unentgeltlich aus. Franz Gröner dortiger Steuereinnehmer, und Ignaz Neudek, ein Bürger, haben bereits von einer Seite ihres Gartens einen lebendigen Zaun von diesen Bäumchen angelegt; und es dürften diesem Beispiele wohl bald Mehrere folgen, wenn sie sehen werden, daß die Maulbeerbäume den fruchttragenden Bäumen nicht so viel Nahrung benehmen, und weniger Schaden verursachen, als die der gewöhnlichen Eichbäume, auf welchen sich eine unbeschreibliche Menge von Insekten aufhält, und sich auf die fruchtbaren Bäume, die sie ihrer Blüthe und Früchte berauben, ausbreiten. Eben so nimmt sich der erste Lehrer an der kommotauer Schule, Anton Langer, mit dem beharrlichsten und lautersten Eifer der Baumzucht und der Spinnerey an. Nebst seiner eigenen Baum-

schule, die mehr als 5000 Stämmchen zählt, legt nun auch der Gastwirth Anton Schiefer auf sein Einrathen eine im Großen an; beide versahen sich mit den nützlichsten Büchern aus diesem Fache, um sich die zur besten Pflegung der Baumschulen nöthigen Kenntnisse zu verschaffen, in der Uiberzeugung, daß man die Gärten ohne Baumschule im guten Stande nicht erhalten könne. Die Spinnerey, deren Einführung in Kommotau er sich neuerdings erst vor einem halben Jahre angelegen seyn ließ, nahm einen sehr glücklichen Anfang. Er, ein Handelsmann Joseph Schüppl, ein Soldat Johann Kernlein, und der Sporitzer Lehrer, beschäftigen schon über tausend Menschen mit der Spinnery.

Der Chotieschauer Oberamtmann Karl Ippold führte in den Schulen dieser k. k. Kammerralherrschaft das Stricken. Nähen und Spinnen ein, versah sie mit geschickten Lehrerinnen und den nöthigen Werkzeugen. Man weiß nicht, wie ein Vorsteher auf einer Herrschaft, als Chotieschau ist, seinem Nebenmenschen und Untergebenen nützlicher werden könne. Eben dieses geschah auch von dem Pilsner Magistrate, der diesem sonst allgemeinen Bedürfnisse in Betreff der weiblichen Handarbeiten auch dadurch abhalf, daß er eine Lehrerinn anstellte, die den Mädchen im Spinnen, Stricken und Nähen, und anderen weiblichen Beschäftigungen Unterricht ertheilte. Der Böhmischbroder Kaplan Heinrich Hill hat sein Verdienst, welches er sich durch einen eifrigen Unterricht der Jugend seit vielen Jahren erworben, dadurch um sehr viel erhöhet, daß er dort das Baumwohlspinnen in die Schulen unter die Jugend, und dadurch unter die Erwachsenen eingeführt, mit welchem sich bereits 46 Personen beschäftigen. Dem Primator der k. Stadt Pisek, Herrn Andries, hat man es vorzüglich zu verdanken, daß daselbst eine Seidenschule errichtet wurde, zu deren besserer Bestellung der dortige Magistrat nicht nur ein geräumiges Zimmer für die Würmer in dem Rathhause angewiesen, und die übrigen Erfordernisse beigeschaffet, sondern auch den Rathsmann und Wirthschaftsinspektor Hrn. Paulin als Aufseher derselben ernannt hatte. Auch machten sich der Frauenberger Wirthschaftsrath Herr Friedel, und die Amtsdirektores in Protievin, Nettolitz und Liebetitz, die Herren Bräuer, Platzer und Mann um die Beförderung des Industrialis in Böhmen um so mehr verdient, als dieselben die von dem Herrn Duchoslaw in Wodnian angelegten Industrialschulen mit dem notwendigen

Maulbeerlaube unentgeltlich versehen hatten, welche Schulen von der dortigen Jugend um so fleißiger besucht wurden, als der dasige Stadtdechant Herr Mazakarini dieselben dazu ernstlich angehalten hatten. In Gitschin nahm der Magistrat auf Vorstellung des dasigen Schuldirektors Wanke für diesen Sommerkurs eine geschickte Lehrerinn auf, die die Mädchen im Nähen und Stricken mit gutem Fortgange unterrichtete, und wies derselben aus der städtischen Gemeinkasse 3 fl. an. Der gräfl. Buquoische Reitjäger in Tieschinow, Hr. Franz Ziller, unterzog sich nicht nur der Mühe, die dortige Dorfjugend mit dem Pelzen, Okuliren und Baumsetzen unentgeltlich bekannt zu machen; sondern seine Neigung zu dem Industrialfache gieng so weit, daß er ein von der Herrschaft zu seinem Genuße verliehenes Feld von 6 Strich Aussaat zu einem Garten verwendet, wo er verschiedene Gattungen nützlicher Obst- und Maulbeerbäume angebauet, gepflanzt und übersetzt hatte.

Jene, die die Jugend zur Baumzucht angeführt, wurden mit der unvergleichlichen Sammlung der wichtigsten Regeln in der Baumgärtnerey, die sich aber mit der Jugend aus verschiedenen Industrialgegenständen abgegeben haben, mit dem Fragmente über die Bildung der Jugend zur Industrie vom Jahre 1785 beschenkt. Beide Stücke geben zur Verbreitung des Industrialfachs die besten Vorschriften; für jene, die sie bereits im voraus befolgt, sind sie gewiß eine angenehme Beschreibung ihrer gemeinnützigen Unternehmung; für die übrigen aber enthalten selbe einen vortrefflichen Unterricht. In dem Normalschulverlage haben jene, die sich in diesem Fache ausgezeichnet haben, und in der Anzeige als solche bemerkt sind, diese 2 Schriften sich abholen zu lassen.

Vom 19. September 1785 bis 7. April 1786.

Die Industrie, ein so wichtiger und nöthiger Vortheil zur Unterhaltung und Bequemlichkeit des menschlichen Lebens, wodurch Arbeitsamkeit, Gewerbe und Nahrung immer mehr befördert werden, verbreitet sich nun auch an jenen Orten, wo ehedem außer dem Feldbaue aller übrige Verdienst unbekannt war. Es finden sich hie und da rechtschaffene Seelsorger, die sich bestreben, nicht allein die Religion ihren Pfarrkindern recht wirksam ans Herz zu legen, und ihnen frühzeitig eine ungeheuchelte Frömmigkeit beizubringen; sondern auch ihre zeitliche Wohlfahrt zu befördern und die Jugend von dem ausschweifen-

den Müssiggange zu entfernen. Hr. Žak, Lokalkaplan in Klapey, ist, um das Wohl seiner Schäflein so bekümmert, daß er, obschon sein Einkommen sehr gering ist, nicht allein die dasige Jugend im Flachs- und Baumwollspinnen, dann im Stricken auf eigene Kosten unterrichten, sondern auch die Bewohner des Kirchspiels in den Flachsbau, wozu er ihnen den Samen verschafft, einleiten läßt. Man zählt daselbst bereits 83 Flachs- und 16 Baumwollspinnerinnen.

Zditz machte eben einen glücklichen Anfang im Flachsspinnen mit Unterstützung des dortigen Lokalkaplans Johann Tomeischel, der aus Eigenem 2 Spinnräder und etwas Flachs anschaffte. Für dieses Dorf ist gesagte Beschäftigung sehr wichtig, weil solche nie da üblich und ein anderer Verdienst für die Jugend, zur Winterszeit auch für das erwachsene weibliche Geschlecht, sehr selten war.

Bey St. Benigna ist das eingeführte Spinnen und Spitzmachen ein Werk des dortigen Katecheten Chrysostomus Benesch und des Supriors Bernard Mitis, die aus Eigenem eine Lehrmeisterinn unterhalten.

In Wellwarn läßt sich die Ehegattinn des dasigen 1ten Lehrers Ignaz Kaltofen das Nähen, Stricken und Spinnen immer mehr angelegen seyn; die Schülerinnen vermehrten sich, und das Schulpersonale hatte ihnen für 40 fl. Flachs verschaffet. So wie man den thätigen Eifer dieses Schulpersonals, und den Fleiß der Ehegattinn des Lehrers Kaltofen nicht leicht zu viel loben kann, so ist aber doch zu vermuthen, daß an Orten, wie Wellwarn, wo der Flachs sich schwerer erzeugen läßt, man es mit dem Gespinnste und der inländischen und der Baumwolle, und mit dergleichen Weberey weiter bringen dürfte. Indessen ist es ungemein löblich, daß hier durch die Jugend Arbeitsamkeit und Industrie auf diese Art verbreitet wird. Die Stadt wird dadurch in Stand gesetzt, die schaudernden Unglücksfälle der grossen Dürre, des verwüstenden Hagels, und des erschrecklichen Wasserschadens, die diesen Ort in den letzten Jahren so sehr darnieder drückten, durch innere Kräfte, durch Hilfe der Industrie und durch den Verdienst ihrer Hände fürs Künftige auszuhalten.

In der Cžastolowitzer Trivialschule werden nun auch die größern Mädchen, nach geendigtem literarischen Unterrichte, von der Ehegattinn des dasigen Lehrers Jakob Schulzbacher im Nähen und Stricken geübet.

Hr. Joachim von Werthenpreiß, Kanonikus auf dem Wischehrade, gerührt von dem Schicksale der Armen, und von dem verderbenden Müssiggange der Jugend, machte sich, auch nebst dem ordentlichen Predigtamte, so er da bekleidet, noch um den Nebenmenschen folgendermaßen verdient. Er ermahnte öfters in seinen Predigten die Eltern zum Schulschicken ihrer Kinder, sprach ihnen deßwegen bei dem Sammeln des Almosens freundselig zu; besuchte die Schule, um Lehrer und Kinder aufzumuntern; und weil er wahrnahm, daß viele Kinder aus Furcht, oder Mangel des Schulgeldes von der Schule wegblieben, und die Armen sich immer, weil für sie keine Arbeit, kein Verdienst vorhanden, mehrten, nahm er einen Spinnmeister auf, und legte aus Abgang einer andern Gelegenheit für die Jugend und für die Armen eine Baumwollspinnerey an, wozu der Hr. Baron v. Lamotte die Gütigkeit hatte, ihm die nöthigen Materialien sammt den abgängigen Rädern vorzuschießen. Ungeachtet es nicht an Leuten mangelte, die sich darüber aufhielten, noch weniger an Hindernissen, die dawider aufstunden, gebrach; so setzte das süße Bewußtsein, daß er für die nothleidenden Mitmenschen eine Nahrungsquelle suche, und nichts anders als denselben nützlich zu werden verlange, ihn über alle dergleichen täuschende Schreckbilder hinaus. Auf dies Beispiel wurden bald Einige aus der Nachbarschaft aufmerksam, die eben diesen Verdienst aufsuchten. Er genießt nun die Freude, daß die Jugend fleißiger die Schulen besuche, und vom Müssiggange entzogen, in derselben Vieles zum Besten der Religion, und während der Arbeit viel Erbauliches für ihren Lebenswandel erlerne. Mancher der sich sonst aus Noth würde dem Bettelstabe ganz ergeben haben, findet nun an dieser eingeführten Arbeit das nöthigste Brod, und wird dadurch einem oft lüderlichen und doch gewiß armseligen Leben entrissen. Sein Verdienst wird in unsern Augen um so größer, als er selbst gebeten hat, von seinen Bemühungen nie etwas bekannt zu machen; welches man auch treulich gehalten haben würde, wenn man dergleichen Beispiele nicht im Lande zur Aufmunterung vieler Anderer bedürfte.

An der Klattauer Hauptschule wurden nebst einer beträchtlichen Menge vom Flachse 36 Pfund Wolle, die man zu diesem Ende aus der Neugedeiner Zeugfabrike erhielt, nämlich 10 Pfund zu 30, 26 Pfund aber zu 40 Stränchen versponnen.

Die in Kommotau durch den dasigen 1ten Lehrer Anton Langer eingeführte Spinnerey nimmt dergestalt zu, daß man

dermalen in und um Kommotau beinahe 6000 Spinner zählt. Es werden nicht allein die Schulkinder und die armen Bürgersleute, sondern auch die Gemeinen und die Kinder des Militärs mit dieser Arbeit beschäftiget. Seit dem 1ten Oktober 1785 bis Ende März 1786 wurden daselbst 15 Cent. Wolle gesponnen. Von der Feinheit dieses Gespinnstes hat man die überzeugendsten Proben eingeschickt. Die Jugend erhält nun an dieser Schule Unterricht im Nähen und Stricken, welchen die Jungfrau Rosalia Mastninn, eine ehemalige Klosterfrau von Doxan, bloß aus Liebe der Jugend und aus Eifer ihrer Mitmenschen Gutes zu thun, unentgeltlich ertheilet.

Von den Zehentnerischen Waisenkindern zu Prag wurden in verflossenem Jahre unter der Oberdirektion des Herrn Gubernialraths Baron von Lamotte 3795 Pfund Baumwolle versponnen; dazu hatten die Lehrkinder 426 Pfund gesponnen.

Auch in Libesnitz wurde die Spinnerey von dem dasigen Hrn. Pfarrer Thomas Weininger eingeführt; man verspricht sich davon den besten Fortgang, wenn es diesem würdigen Seelsorger auch nur gelingen sollte, zur Winterszeit die sonst müßigen Hände der Weiber und Kinder nützlich zu beschäftigen.

Vom 7. April 1786 bis 25. August 1786.

Die Industrialschule in Leitmeritz, die vor einem Jahre errichtet wurde, zählt bereits schon bis 250 Spinner, worunter es Kinder giebt, welche das Pfund Baumwolle zu 42 Stränchen spinnen. Herr Martin Hennevogel von Ebenburg und Herr Joseph Maader geben sich alle Mühe, und sparen keine Kosten Wollgespinnste beizuschaffen, und damit unsre Fabriken zu versehen. Letzterer versieht die Spinner mit Baumwolle, nimmt gegen Abreichung des Spinnerlohns das Gespinnt ab und errichtete auf eigene Kosten mehr Weberstühle, auf deren zweenen schon wirklich Kitay und Sommermanchester gearbeitet wird. Der Leitmeritzer Dechant Herr Franz Ambros Strahl stellte bei Gelegenheit der gehaltenen Kirchenrechnung in Prosinik den dasigen Inwohnern die Vortheile der Baumwollspinnerey mit so glücklichem Erfolge vor, daß gleich den folgenden Tag 12 prosiniker Mädchen im Amte erschienen, und sich zur Erlernung der Spinnerey anboten. Man verschaffte ihnen ohne Verzug die nöthigen Geräthschaften, und ließ sie von dem leitmeritzer Spinnmeister unterrichten. Dabei sich aber besonders zutrug,

daß, als eine derselben aus Mißfallen und Eckel vor dieser Arbeit den Unterricht verließ, die übrigen aber mit thätigem Eifer ihre Lehre so lang fortsetzten, bis sie im Stande waren, die Baumwolle zu Hause zu spinnen und ein Wohlgefallen an ihrer neu erlernten Arbeit, gegen die Unstandhafte hingegen einen Abscheu bemerken ließen; diese bittend zum Spinnmeister zurückkehrte, er möchte sie wieder in den Unterricht aufnehmen, mit dem aufrichtigen Versprechen, sie wolle sich nun mit ganzem Ernste dieser Arbeit widmen, von der ihre Gespielinnen schon im voraus so viele Vortheile erhielten. Was sie angelobte, hielt sie auch treulich; und nun erfreute sie sich eben so, wie die übrigen, ihren Eltern, die ihre Familie bloß von dem wenigen Feldbaue ernährten, namhafte Aushilfe leisten zu können. Das Beispiel dieses Dorfes munterte auch die übrigen zur dasigen Stadtgemeinde gehörigen Dörfer Pokrasitz, Sebusain, Cirkowitz dergestalt auf, daß nunmehr alles, was sonst nichts Wichtigeres zu arbeiten hat, Baumwolle spinnt. Der Vortheile, welche aus der Anlegung solcher Industrialanstalten auf die Gemeinden und auf das ganze Land ausfließen, hat man bereits in den vorigen Anzeigen erwähnt; wir können deswegen den Stiftern dieser so vortrefflichen als wohlthätigen Einrichtung nichts als unser Lob und unsern größten Dank zu erkennen geben.

P. Pankraz a. S. Georgio, Schuldirektor in Deutschbrod, führte gleich im verflossenen Winterkurse das Stricken und Nähen bei der Mädchenschule ein. Um allen Entschuldigungen vorzubeugen, schaffte er auf eigene Kosten die dazu nöthigen Geräthe bei, kaufte Zwirn und 4 Pfund Wolle und belohnte bei öffentlicher österlichen Prüfung die von der Lehrerinn, Ehegattinn des Lehrers Karl Stroß, als welche den Unterricht in diesen Fächern unentgeltlich ertheilt, angezeigten fleißigen Mädchen mit Gebetbüchern und andern Prämien. Im Sommerkurse fing man an, die Mädchen und armen Knaben im Baumwollspinnen zu unterrichten. Herr Augustin Bojanowsky, Verleger der Baumwollgespunst, ist es, dem man dieß zu verdanken hat. Dieser menschenfreundliche Mann scheut keine Mühe, um der Stadt arbeitsame und ämsige Bürger zu erziehen. Er besucht die Schule sehr oft, unterrichtet die Kinder theils selbst, theils läßt er sie durch abgerichtete Spinnerinnen unterweisen. Die Spinnräder und andere nöthige Geräthschaften, mit denen er die Mädchenschule reichlich versah, zeugen gewiß von seinem patriotischen Eifer, und von seiner ausnehmenden Kinderliebe.

Man zählt schon in Deutschland 122 Mädchen und Knaben, die den Spinnlohn wirklich empfangen, worunter einige größere Mädchen sich befinden, die wöchentlich 1 fl. gewinnen. Die versponnene Baumwolle wird in die k. k. Fabrik nach Schwechat geliefert. Uibrigens erstreckt sich die Zahl derjenigen, welche besagter Herr Augustin Bojanowsky im czaslauer und bechiner Kreise im Baumwollspinnen unterrichtet hat, bis auf die 2510, welche alle von der schwechater Fabrik größtentheils ihre Nahrung ziehen.

Herr Maximilian Mazakarini, Dechant in Wodnian, unterstützt den fortdauernden Eifer des k. k. Bankaleinnehmers Johann Duchoslaw in Emporbringung der Seidenkultur auf die einleuchtendste Art. Er kaufte wieder bis 100 Maulbeerbäumchen, die er in einem eigends dazu gemietheten Garten von den Schülern versetzen ließ. Besorgt um seine kleine Heerde. aus der er eben so arbeitsame als fromme Bürger bilden will, widmete selber sein eigenes Zimmer zur Seidenkultur, wohnte ihren Arbeiten bei, unterrichtete sie bei dieser Gelegenheit in der Religion, Naturlehre, Oekonomie und bewirkte durch rührende Erzählungen und freundschaftliche Unterredungen bei den arbeitenden Kleinen mehr, als er in den gewöhnlichen Schulstunden nicht vermochte. Herr Duchoslaw, dessen rühmlichen Fleiß Se. k. k. Majestät mit einer Remuneration von 50 fl. im verflossenen Jahre allergnädigst belohnt haben, macht die Schüler aufmerksam, wie sie die Würmer pflegen, säubern und überlegen sollen; er lehrt sie die Seide abwinden, auch die Färberey bringt er ihnen unentgeltlich bei. Einen ähnlichen Versuch machte der auscher Pfarrer Johann Balthasar, da er einige hundert Maulbeerbäumchen pflanzen, und etwas Samen ansetzen ließ. Die Schüler sind nun erfreut, eine angenehme Beschäftigung dadurch erhalten zu haben. Der dasige Lehrer Jakob Wunder, aufgemuntert von dem Beispiele seines würdigen Seelsorgers, legte eine Baumschule an, um die Jugend im Pfropfen zu üben. Der Fürst schwarzenbergische Wirthschaftsrath Herr Friedl, die Amtsdirektoren Herr Breyer in Protivin, Herr Platzer in Nettolitz, Herr Mann in Liebetitz versehen noch immer unentgeltlich die durch den Herrn Duchoslaw angelegten Industrialschulen mit Maulbeerbäumen. Auch Herr Rieger, Amtsinspektor, der Graf buquoischen Herrschaft, und der nettolitzer Amtsdirektor Herr Platzer haben neuerdings viele tausend Maulbeerbäume zu hoffen, indem sie eine

lange Strecke Feldes mit gutem Maulbeersamen besäet haben. In Teschin auf der Herrschaft Liebetitz ist die eingeführte Seidenkultur das Werk des dasigen Reitjägers Franz Zeller, der die Kinder nebst dieser Industrie noch immer im Okuliren, Anlegung lebendiger Zäune und Verbesserung der Agrikultur unterweiset. Weswegen auch Se. Majestät der allergnädigste Monarch ihm im verflossenen Jahre eine silberne Medaille zur Belohnung seines Verdienstes schenkten. Alles wetteifert im dortigen Bezirke diesem so nützlichen Zweige der Industrie einen Vorschub zu geben; ja es läßt sich hoffen, die Seidenkultur werde daselbst mit der Zeit sehr blühend werden. Mit eben jener Liebe, mit welcher der milleschauer Administrator Adalbert Koch den Seelen seiner Kleinen Nahrung verschafft, sorgt er auch für ihre Leibesbedürfnisse. Er führte die Spinnerey ein, und läßt nun die Mädchen im Nähen und Stricken unterrichten. Das Stricken nimmt in Blattna unter der Leitung der Barbara Müllerinn einen so guten Fortgang, daß 16 Schülerinnen nicht nur für sich und ihre Eltern die nöthigen Strümpfe besorgten; sondern auch durch die darinn erworbene Fertigkeit es dahin gebracht haben, den Verdienst ihrer Arbeiten auf andere Bedürfnisse anzuwenden. Das Flachsspinnen wird daselbst zur allgemeinen Beschäftigung. Auf dem Gute Potenstein werden die Kinder auf Veranlassung des Herrn Grafen Chamaré im Baumwollspinnen unterrichtet. Welche ungemeine Vortheile bieten sich nicht dadurch zugleich für die Grundobrigkeit selbst dar, die ihren Unterthanen eine so vortheilhafte Nahrung öffnet? In der bischofteinitzer Schule werden auch die größern Mädchen nach geendigtem litterärischen Unterrichte von einer eigends aufgenommenen Lehrerinn im Nähen, Stricken, Spinnen und Klöppeln geübt. Im reichenauer Vikariate königgrätzer Kreises überzeugen sich nun viele von den Vortheilen, die durch eine gute Baumzucht der Haushaltung zuwachsen. Der schon ehe bekannte sollnitzer Amtsverwalter Alois Rehschuh glaubte kein besseres Geschenk den fleißigern Schülern geben zu können, als wenn er unter sie solche Bücher vertheilte, die einen gründlichen Unterricht von Pflegung der Pflanzen, der Obstbäume, vom Anbaue des türkischen Waizens u. s. f. enthalten. Die aus diesen Gegenständen gehaltene öffentliche Prüfung zeugt von dem ausnehmenden Fleiße des Lehrers. Was den Winterkurs hindurch blos durch Grundsätze beigebracht werden konnte, wird itzt im Sommer mit vieler Ver-

wendung der Schüler in Ausübung gebracht; die Mädchen aber werden im Flachs- und Baumwollspinnen unterrichtet. Mit eben der Sorgfalt und dem Fleiße werden die Schüler der brandeiser ob der Oerlitz und wamberger Schule in die Art Bäume zu pflanzen, zu okuliren, zu pfropfen und Spitzen zu verfertigen, eingeleitet.

Ungemein ist die Freude der plasser Stadtschule, ihren geliebten Katecheten und Schuldirektor P. Franz Stöhr auch nach Aufhebung dieses Stiftes beibehalten zu können. Sie verspricht sich eben in die Zukunft viel von seinem patriotischen Eifer, den er schon in mancher Gelegenheit thätig äußerte, und neuerdings dadurch bewies, daß er an der plasser Stadtschule im heurigen Sommer die Baumwollspinnerey einführte. Er verschaffte auf eigene Kosten die Baumwolle, und die Mädchen werden durch die von ihm aufgenommene Spinnmeisterinn Katharina Zemanninn mit vielem Fleiße unterrichtet. Um aber den neuen Arbeiterinnen größern Muth nicht nur zum Spinnen, sondern auch zum Stricken einzuflößen, wird besagter Direktor die aus der gesponnenen Baumwolle von jedem Mädchen gestrickten Strümpfe bei der nächsten öffentlichen Prüfung als ein Prämium unter sie vertheilen.

An der Stephansschule zu Prag wurden in diesem Sommerkurse abermal in dem Industrialfache 2 Geistliche, 23 Bürger, 8 Schullehrer und 113 Kinder von dem Lehrer Lorenz Amort unentgeltlich unterrichtet. Dieser eifrige Lehrer begnügt sich nicht mit dem, den gründlichen Unterricht der Seidenkultur zu verbreiten; sondern richtet auch die Schüler ab, die Seide, Wolle, Leinwand, Baumwolle zu färben, und die Art verschiedene Oel-, Fett- und Wagenschmierflecke aus Zeug-, Wollen- und Seidenkleidern zu bringen.

Franz Kohl Schuldirektor in Bilin verwendet sehr viel, um eine ordentliche Industrialschule, worinn der Unterricht im Flachs-, Wolle- und Baumwollespinnen, Stricken und Nähen wird gegeben werden, in seinem Hause einzurichten. Der Bau dieser Schule, welcher ihm auf mehr als 1000 fl. mit der innern Einrichtung zu stehen kömmt, wird ernsthaft fortgesetzt. Durch die Gnade des p. t. Hrn. Fürsten August von Lobkowitz erhielt er einen Vorschuß von 300 fl. zur gänzlichen Herstellung dieses Gebäudes. Eine unerwartete Menge, auch Erwachsene, melden und sehnen sich, diesen gemeinnützigen Unterricht zu erhalten. In dieser Absicht ließ er seine 16jährige Tochter ver-

schiedene Strickerey, Nähen, Sticken, Baumwollespinnen lernen, damit ihr und noch zwoen bejahrten ledigen Gehilfinnen, welche mit dieser Bedingniß die unentgeltliche Wohnung bei ihm bereits genießen, der Unterricht anvertraut werden könne. Mit Anfange Oktobers wird diese Schule eröffnet, und man dankt ihm für diese patriotischen Gesinnungen um so mehr, als er den Unterricht unentgeltlich geben will. Dem glücklichen Fortgange dieser Industrialanstalt sieht man mit so viel mehr Verlangen und Freude entgegen; als die um die Verbreitung des Guten eifrigst besorgte fürstl. Vormundschaft, derselben Oberamtmann Skřiwanek, und der patriotische Hr. Georg v. Schwab, Pachter der biliner Industrialgefälle, daran den größten Antheil nehmen.

Aus diesem abermaligen Fortgange, so man im Industrialfache durch die Schulen theils gemacht, theils veranlaßt hat, erhellt nun wieder die Bestätigung, daß man durch die Jugend oder durch die Schulen den besten Weg zur Anlegung und Verbreitung der Industrie einschlage. Man kann mit Wahrheit sagen, daß bereits Tausende aus unsern Volksschulen, mit denen die Industrialklassen verbunden sind, ausgetreten sind, und noch austreten, welche itzt zu Hause die in der Schule erlernten und getriebenen Industrialarbeiten mit dem besten Erfolge sowohl zu ihrem eigenen Gewinne, als zum Unterrichte anderer ausüben. Dieser glückliche Fortgang hat seit 5 Jahren auch den Geist vieler anderer edeldenkender Männer*) belebt, und zur Anlegung dergleichen Anstalten im Großen aufgemuntert, die nicht allein dermalen die Armenversorgungsanstalten sehr unterstützen, sondern auch die Zahl der Armen und der Bettler in der Folge vermindern müssen. In den Schulen werden der Jugend täglich edle Gefühle zum Wohlthun, daß sie heut oder morgen den Armen ihre milde Hand reichen, eingeflößt; und den Hilflosen durch die erlernte Arbeit Verdienst gegeben, daß sie dem Staate durch das Betteln in Zukunft nicht zur Last fallen mögen. Die erste Art des Unterrichts macht, daß die Zöglinge oder Schüler es wollen, die andere, daß sie es thun können. Denn ohne Wohlwollen, ohne menschenfreundlichen Gesinnungen ist man wenig zu wohlthätigen Beiträgen geneigt, und Verdienstlose können noch weniger den Armen Hilfe leisten. Man

---

*) Worunter sich zu Prag der Herr Baron von Lamotte sehenswürdig ausgezeichnet.

kann der so vortheilhaften Aufnahme der Industrialanstalten, die man durch die Baumzucht, den Garten-, türkischen Waizenbau, und die Seidenkultur, vorzüglich aber durch die Woll-, Flachs- und Baumwollspinnerey binnen wenig Jahren so merkwürdig vermehrt hat, nichts hinzusetzen, als den Wunsch des fernern Segens zur Vermehrung des Nutzens, so davon das Vaterland bezieht, und die lebhafteste Freude, so daran das Schulinstitut genießt. Das Institut erwartet nun noch die Verbreitung der Bienenzucht, auf welche dasselbe eben in dem hinausgegebenen Industrialbüchlein angetragen, und den Schulleuten, dann auch den Schulenaufsehern Prämia gesetzt hat, welche bereits Einige davon getragen haben. Der geringe Gehalt der Schulleute, und die nothwendige erste Auslage, um sich einige Bienenstöcke anzuschaffen, mag vermuthlich die Ursache gewesen seyn, die bisher die Landschulleute abgehalten hat, sich wirksamer auf diesen Zweig der Industrie zu verlegen. Allein, nachdem diese Bienenzucht ihnen eben in der Absicht zugemuthet worden, um sich ihren Nahrungsstand ohne Nachtheil ihres Dienstes zu vergrößern, und die gewiß darauf erfolgende Remuneration die ersten Auslagen zweifach ersetzt; so kann die erwähnte Furcht keinen davon mehr abschrecken. Der Schulmann kann an dem einträglichen Erfolge nicht zweifeln. Böhmen hat *a)* viele Waldungen; *b)* blumenreiche Wiesen, Aecker, auch andere Brachen, Gebürge und Wälder; *c)* ungemein viele Bäume, deren Blüthe den Bienen sehr zuträglich ist, auch *d)* Haidekorn, und sowohl im halb- als im grossen Gebirge unzähligmal mehr wilde Haide. Es ist kein Dorf in Böhmen, wo man nicht wenigstens 12 Bienenstöcke oder -Körbe mit Nutzen aufstellen könnte. Diese Zahl, wenn man in Böhmen auch nur 12.000 Ortschaften annimmt, machte schon eine Summe von 144.000 Bienenstöcken. Welcher Reichthum, und welche Wohlthat für ein Land, welches dermalen so viel Geld um Wachs, und Honig außer Landes schicken muß! Zu dieser Wohlthat, wovon der größte Theil zu ihrem Nutzen ausfällt, können die Landschulleute das Meiste beitragen.

Wie sehr man die Verbreitung dieses so wichtigen Nahrungszweiges von Seiten des höchsten Hofes wünsche, und welchen Antheil Höchstderselbe daran nehme, ist aus dem bekannten k. k. Bienenpatente d. d. 8. April 1775 hinlänglich zu ersehen. Uiber welches nur erinnert wird, daß man den Schulleuten die darinn vorgeschriebene Art, die Bienenzucht schul-

gerecht zu erlernen, nicht empfehlen könne, indem diese Art die Bienenpflege zu erlernen, und sie zu betreiben, den Schulmann von Erfüllung seiner Amtspflichten abhalten, und von dem Orte seiner ersten Bestimmung entfernen würde. Die gemeine, und beinahe natürliche Bienenpflege sieht der Landschullehrer fast an jeder Herrschaft; und die Fehler, die dabei noch vorkommen, zu vermeiden, erlernt er sammt den Mitteln die Bienenzucht zu verbessern aus den zu diesem Ende heut zu Tage herausgegebenen Schriften. Darum räth man denjenigen, die ihre dießfällige Kenntnisse erweitern, die Bienen mit gutem Erfolge anlegen, und derselben Zucht verbessern wollen, vorzüglich des Hrn. d. Johann Georg Krünitzen Bienengeschichte, dann den Auszug aus desselben Encyklopädie, und die hieher gehörigen Schriften des dermaligen chursächsischen Amtsrathes, und Oberbieneninspektors Johann Riems an.

Vom 25. August 1786 bis 16. Februar 1787.

Mit der zweckmäßigen Einrichtung des Gartens, den Se. Majestät zum Unterrichte der Schüler und Präparanden an der k. k. prager Normalschule zu widmen allergnädigst entschlossen haben, fieng man während dieses Kurses an zu Werke zu gehen; es wurde alsobald eine Baumschule, ein Küchengarten, wie auch ein kleiner Raum zur Erzieglung einiger nützlicher Blumen ausgesteckt. Die vorfindigen hohen Stämme, welche in der Zukunft durch ihren Schatten das Wachsthum der Bäumchen und Kräuter gehindert hätten, wurden ausgegraben und die gesunden davon an andern freyen Plätzen unterbracht. Indessen säumte man nicht, in Beiseyn der größern Schüler und Kandidaten zu Landschulen, den Rasen umzustechen, das Erdreich, wo es nöthig war, mit gutem Dünger wohl durchzumengen, und jedes Stück zu seiner Bestimmung gehörig vorzubereiten. Im Eingange des Decembers, als an welchen Tagen es die Witterung noch erlaubte, wurden schon wirklich mehrere Schock Kirschen-, Weichsel-, Aepfel- und Birnstämmchen ausgesetzt, wie auch Körner genannter Gattungen, dann Nüsse und Kastanien in die Erde gebracht; welches alles die Schüler der vierten Klasse sammt den Präparanden mit ansahen, die Ursachen des dabei bemerkten Verfahrens hörten, und da, wo man ihnen hinlängliche Kräfte und Geschicklichkeit zumuthen konnte, selbst Hand anzulegen Erlaubniß hatten. Nachdem man sie nun in jeder Jahrs-

zeit, in welcher etwas von der Pflege und stuffenweisen Aufnahme der Pflanzen gezeigt und gesehen werden kann, herbeirufen, und selbst mit arbeiten lassen wird: so ist von der dadurch zu bewirkenden Aufklärung über das Pflanzenreich nicht zu zweifeln. Der Schüler sowohl, als die angehenden Schulleute werden mit den Handgriffen des Gartenbaues bekannt gemacht, sie sehen vor ihren Augen das Nützliche desselben anlegen; sie werden aber auch sehen, wie die Früchte davon entstehen. Man will deswegen aus den Schulleuten und Schülern nicht durchaus Gärtner ziehen; sondern ihnen nur dazu Lust einflößen, und Vortheile an die Hand geben, daß sie über kurz oder lang die vaterländische Industrie des großentheils vernachläßigten Obst- und Gartenbaues durch ihr Beispiel oder Rathgeben aufzuregen, oder ihre eigenen Nahrungsumstände dadurch zu verbessern in den Stand gesetzt werden.

Mancher Schulmeister dürfte auf dem Lande die hier erlernten Vortheile in seinem Gärtchen reichlich nutzen, und die Nachbarn, wo nicht durch Gründe, doch wenigstens dadurch zur Nachahmung reizen, weil sie auf seinem Boden schönere und häufigere Früchte, als jemals vorher, erblicken werden.

Die mit großem Aufwande von dem biliner Schuldirektor Franz Kohl errichtete Industrialschule macht um so vortheilhaftere Schritte, je mehrere und wohlthätigere Freunde ihn unterstützen. Das biliner fürstl. Oberamt sowohl als die fürstl. Industrialdirektion nahmen sich der Sache aus patriotischer Liebe zur Jugend sehr thätig an. Durch jenes wurden zur Einführung und Verbreitung des Spinngeschäfts auf den Herrschaften Bilin, Liebeshausen, Mireschowitz, Eisenberg, und Neudorf gute Anstalten getroffen; durch diese ward der Verlag von Baumwolle für sämmentliche Ortschaften besorgt, und 10 fl. auf Spinnräder für arme Schülerinnen in Bilin zur ersten Aufmunterung geschenkt. Bis itzt hat der Schuldirektor schon zwey Zimmer in seinem Hause eingerichtet, wovon eines zum Spinnen, das andere zum Unterrichte der Mädchen im literärischen Fache benutzet wird. Er besorgte vorschriftmäßige Schulbänke, Bänkchen zum Spinnen, Krampeln, Haspeln, und eine Spinnmeisterinn, die gegen einen wöchentlichen Genuß von 35 kr., freyer Wohnung und Beheizung, dann des Verdienstes von ihrem eigenen Gewerbe, den Unterricht im Spinnen und Krampeln mit Hilfe seiner Tochter 30 Schülerinnen zu ertheilen anfieng. Auswärtige Spinner zählte man anfänglich daselbst 200,

die sich aber schon auf 450 vermehrt, und nach Ausweis des Rechnungsprotokolls in den ersten zween Monaten 652 fl. 48 kr. am Lohn verdient hatten. Auch ist für die Beschäftigung der Knaben außer der Schulzeit eine Baumschule angelegt worden, welche anfangs 400, nun aber, da es die Witterung im December v. J. gestattete, einen Zusatz von 300 Bäumchen erhalten hat, die alle künftig zum Okulieren taugen. Zur Vermehrung der Pflanzschule sind sowohl von der Herrschaft als der Gemeinde einige Grundstücke angewiesen worden.

Franz Hammer Lokalkaplan in Krzeschan hat nicht nur durch sein thätiges Mitwirken den ganzen Sommer, auch zur Schnittzeit, die Kinder in der Schule erhalten; sondern auch 15 Mädchen im Spinnen unterrichten lassen. Die in dieser Gegend ganz unbekannte Industrie verbreitet sich dergestalt, daß man schon im verflossenen Sommer viele Stückchen Aecker mit Lein besäet sah. Woraus nun zu entnehmen ist, daß die erlernte und verbreitete Spinnerey auch den Flachsbau nach sich ziehe, und der menschenfreundliche Eifer des Krzeschaner Kaplans um so lobenswürdiger sey, weil er dadurch ein inländisches Produkt befördert und vermehrt.

Zu mehrerer Aufnahme der Industrie, und der nöthigen Besserung des Nahrungsstandes führte der schon oft erwähnte Kinderfreund und Pfarrer in Horazdiowitz das Wollspinnen an seiner Schule ein. Den Unterricht hierinn ertheilt die Tochter des 2ten Lehrers, Katharina Weberinn, des Tags drey Stunden unentgeltlich mit solchem Erfolge, daß schon einige Mädchen vom Pfunde 30 bis 36 Stränchen verfertigen. Den verflossenen Kurs hindurch wurden 92 Pf. Wolle versponnen; zwo arme Schülerinnen brachten es durch anhaltenden Fleiß dahin, daß sie im Stande waren, von dem erhaltenen Spinnerlohne sich ganz neu zu kleiden; wodurch nicht allein die übrigen zum Fleiße aufgemuntert wurden; sondern die Spinnschülerinnen an der Zahl täglich zunahmen.

Bei der Pfarrschule in Schwaz sind 53 Mädchen im Flachs- und Wollspinnen unterrichtet worden.

In Mies hat der Lehrer einen Versuch mit der Seidenkultur gemacht. Ungeachtet er nur 600 Würmer hatte, so erziegelte er doch 5 Loth Seide; und da zur Vermehrung der Maulbeerbäume die schicksamsten Anstalten getroffen worden sind: so läßt sichs hoffen, daß dieser Industrialzweig in jener Gegend dem Wunsche des Lehrers auch im Großen entsprechen werde.

An der goltschjenikauer neu errichteten Industrialschule werden itzt die Mädchen von der Gattinn des Lehrers im Nähen, Stricken und Spitzenklöppeln unterrichtet. Zur Betreibung der Baumwollspinnerey sind auch bereits die nöthigen Vorkehrungen gemacht worden. Zu Zleb werden die Schülerinnen in der neueingerichteten Industrialschule im Stricken und Baumwollspinnen geübt. Uiberhaupt kommen die Industrialanstalten bei den Schulen im Czaslauer Kreise durch die Wachsamkeit des dasigen Hrn. Kreishauptmanns Herrn Patzowsky von Libin immer mehr in Aufnahme. Nach den Vikariatsberichten sind in diesem Kurse die Schülerinnen in Biela, Borau, Kraupen, Kreuzberg, Libitz, Heiligenkreuz, Przimislau, Schlappanitz, Studenetz, Ledesch, Czihoscht im Woll- und Baumwollspinnen geübt worden, da in Frauenthal die Knaben auch in der Bienenzucht, und Kenntniß der Futterkräuter unterrichtet wurden. Durch den betriebsamen Eifer des Dechants in Hohenmauth Hrn. Karl Kumpost wurde die Wollspinnerey bei der Schule eingeführt; dieser würdige Seelsorger besucht täglich die Schule, und muntert die Schüler durch namhafte Geschenke zum Fleiße auf. Franz Worell Lehrer in Wrbitz, der schon vor einigen Jahren das Baumwollspinnen an seiner Schule eingeführt hat, läßt nun auch die Schüler im Wollspinnen durch seine Gattinn unentgeltlich unterrichten. Dieser Mann hat durch seinen Fleiß, durch sein friedsames Betragen, und seine duldsamen Gesinnungen die Gemeinden für seine Schule dergestalt eingenommen, daß auch die Akatholiken, obschon sie ihren eigenen Lehrer haben, ihre Kinder gern zu ihm in die Schule schicken. In Ansehung der bei der klattauer Hauptschule mit vielem Eifer fortgesetzten Industrialanstalten berichtet der dortige Schuldirektor Folgendes: Da von Seiten der k. k. Schulenoberdirektion der Wunsch mittels des herausgegebenen, und an alle Schulen vertheilten Industrialbüchels geäußert wurde, daß der Industrialunterricht an Schulen nicht nur in mögliche Aufnahme gebracht; sondern auch mit dem übrigen wissenschaftlichen Unterrichte gehörig verbunden würde: so machte man sichs in diesem Winterkurse zur Pflicht, diese Verbindung, so gut als es nur immer möglich war, ins Werk zu setzen. Man legte hiezu den Plan des gleichgenannten Industrialbüchleins zum Grunde, und ahmte hierinn dem Muster der prager Normalschule nach. Anstatt die Kinder, wie es bisher an dieser Hauptschule gewöhnlich war, erst nach geendigten Schulstunden ihre Industrialarbeiten vornehmen zu

lassen, fieng man itzt an, die Klassen der Schülerinnen, so lange die Schulen dauerten, wechselweise sowohl in dem nöthigen Lehrfache, als auch in der Industrie zu bilden. Diejenigen Mädchen, die nach Verhältniß ihrer Klassen eine Stunde hindurch im wissenschaftlichen Unterrichte aussetzten, giengen indessen in die Arbeitsstube, und spannen, oder strickten, näheten oder klöppelten nach der Anleitung der eigenen Industriallehrerinn. Zur Handhabung der guten Ordnung, des Fleißes, und der Arbeitsamkeit schrieb ihnen die Direktion Gesetze vor, die denselben öffentlich bekannt gemacht, und zur steten Erinnerung in der Arbeitschule aufgestellt wurden. Jede derselben bekam ihren angewiesenen Platz, ihre bestimmte Arbeit, und ihre Werkzeuge dazu. Die ärmeren Mädchen, die sich ihren Flachs zum Spinnen, oder ihren Zwirn zum Stricken selbst zu verschaffen unvermögend waren, versah der Direktor aus Eigenem mit allem Nöthigen, was sie dazu brauchten. Er kaufte Flachs, Zwirn, Stricknadeln, Klöppelzeuge, Haspeln, und Spullen in Vorrath, damit keinem etwas davon mangelte. Die schadhaften Spinnräder wurden neuerdings untersucht und ausgebessert. Er ließ nach der Zahl der arbeitenden Schülerinnen neue Sitzbänke, wie auch einen großen mit Fächern versehenen Kasten machen, worinn die Arbeitsstoffe derselben, und die dazu gehörigen Werkzeuge aufbewahrt werden könnten. Die Spinnräder auf Wolle sowohl als auf Flachs unterschied, und vertheilte er unter die Kinder nach bestimmten Nummern. Während der Arbeit ließ er sie jedesmal muntere und zu diesem Ende eigens erlernte Arbeitslieder singen; unterhielt sie auch einigemal die Woche hindurch mit moralischen Erzählungen, oder mit Vorlesung eines erbauenden Buches. Die Wollspinnerinnen setzten übrigens täglich auch nach geendigter Schulzeit ihre Arbeit durch zwo bis drey Stunden fort; und versammelten sich noch überdieß an Erholungstagen selbst gleich früh in der Industrialschule, um auch diese Tage mit Spinnen zuzubringen. Seit dem 1ten Oktober wurden von ihnen wirklich bis zur Hälfte des Jänners 1787, 28 Pfund Wolle, theils zu 30 und 40, theils auch zu 50 Stränchen für die Neugedeiner Zeugfabrike aufgesponnen. Zu Ende dieses Monats nahm der Direktor mit allen Schülerinnen der Industrialklasse eine förmliche Prüfung vor, untersuchte ihre monatlichen Arbeiten, belobte den Fleiß der ämsigen Mädchen öffentlich, munterte die übrigen zum ähnlichen Eifer auf, und belohnte zugleich die verdienteren ent-

weder mit dem Lobe in Ehrenbuche, oder wenn sie arm waren, mit ihren eigenen Produkten. Die abwechselnde Verbindung der Industrie mit dem wissenschaftlichen Fache lehrte der Direktor zwo wichtige Wahrheiten durch die Erfahrung einsehen: Erstens, daß die Verbreitung derselben unter der Schuljugend dadurch viel allgemeiner wird, da es itzt nicht mehr, wie vorhin, den Eltern frei steht, nach geendigten Schulstunden ihre Kinder der Industrialklasse unter seichtem Vorwande zu entziehen; sondern ein jedes Kind, es mag arm, oder vermögend seyn, schon dadurch, daß es in die Schule kömmt, ohne Unterschied und Ausnahme gehalten wird, sich der Handarbeit zu widmen; Zweytens, daß durch eine solche Einrichtung die gute Ordnung und Aemsigkeit bei den Industrialarbeiten der Kinder besser befördert, und folglich auch von ihnen allemal mehr im Arbeitsfache geleistet, auch mehr ins Verdienen gebracht werden kann.

Der zbirower Schuldirektor Wenzel Lahoda, dessen unermüdeter Eifer um die Verbesserung der Schulanstalten aus vorgehenden Anzeigen bekannt ist, hat nun in allen 22 seiner Direktion anvertrauten Schulen die Industrialklasse eingeführt. Von den guten Mitteln, die er zu mehrerer Bildung und Aufklärung seiner Schullehrer wählte, wird man in der nächsten Anzeige eine umständliche Nachricht geben.

Vom 16. Februar 1787 bis 3. Juli 1787.

Die Normalschule sieht nun mit Vergnügen, wie die seit dem December vorigen Jahrs in ihrem Garten gemachten ökonomischen Versuche den gesegneten Erfolg haben, und wie Präparanden sowohl als Schüler der 4ten Klasse die Maßregeln welche sie dabei beobachten sahen, und zum Theil durch öftere Handanlegung selbst beobachteten, augenscheinlich wirksam finden.

Die Birn- und Aepfelkörner, wälsche Nüsse und Kastanien keimten, und trieben in einer Menge hervor und erfreuen nun Schüler und ihre Vorsteher; jene zwar, weil sie selbe eingelegt und gleichsam eine neue Schöpfung selbst gegründet haben; diese aber, weil sie aus dem Gedeihen solcher Pflänzchen für das Institut und die vaterländische Industrie viele Vortheile voraus sehen. Nicht weniger war man mit den Küchengewächsen zufrieden, welche, ungeachtet sie auf einem neu aufgeworfenen Boden standen und auch die Witterung ihrem guten Fortkommen

nicht allerdings günstig war, doch immer denjenigen glichen, die man anderwärts auf einem schon lange hin bearbeiteten Grunde antraf. Hiezu verhalfen bewährte Kunstgriffe beim Ein- und Übersetzen, kluge Wahl des Orts, Mischung des Erdreichs und Bescheidenheit des Begießens; welches alles den Kandidaten nicht nur gezeigt und erklärt, sondern auch zur Ausübung aufgegeben wurde. Auf die allmählige Verbesserung des Weinstocks ist dadurch, daß man an den Rändern und gegen Mittag stehenden Mauern edlern Sorten von Reben gepflanzt, schon einigermassen Bedacht genommen worden. Diese Veredlung wird von Zeit zu Zeit auf ein Stück des kleinen Weinbergs ausgedehnt werden, damit die Präparanden alljährig den Abstand der neuen Zieglung von der ehemaligen einsehen, und ferner zu einer ähnlichen Unternehmung angeeifert werden. Zur Beförderung des Obstbaues sind viele neue Fruchtbäume von der besten Art an die Plätze derjenigen, die nicht viel Nutzung mehr versprachen, gesetzt worden; welche Ausbesserung in der Zukunft um so leichter, und zwar ohne neue Kosten zu Stande kommen kann, als die schon angelegte, und noch forthin zu erweiternde Baumschule hiezu einen auserlesenen Nachwachs liefern wird. Von nun an wird der erste Versuch mit Einäugeln der sogenannten Wildlinge gemacht werden; wobei die Schüler der 4ten Klasse, auch einige in Prag oder in der Gegend wohnende Präparanden erscheinen zu dürfen, ausdrücklich gebeten haben, wenn etwa die Zeit, welche zu dieser Handlung die geschickteste zu seyn scheint, in die Schulferien einfallen sollte; ein sicheres Kennzeichen, daß sie die Gartenindustrie lieben, und vielmehr für eine Art der Erholung, als für eine lästige Arbeit halten. Die Meisten aus ihnen gaben während dieses Kurses hievon die einleuchtendsten Beweise, da sie täglich im Garten etwas zu hören und zu thun beflissen waren, sie setzten unter Anleitung des Gärtners die gemeinnützigsten Arten der Küchengewächse fort, als Karfiol, weißen und braunen Kohl, Kohlrüben, Prokuli, Zeller, Sallat, Zwiebeln, Spinat, Petersilge, Gurken, weiße, gelbe und rothe Rüben etc., sie nahmen das Pfropfen vor, und warteten die heranwachsenden Kirschen-, Weichsel-, Birn-, Aepfel-, Zwespen-, Pfirsig- und Feigenbäume, wie auch einige Sorten der ausländischen, beschnitten und hackten die Weinstöcke um; verwahrten die frühzeitigen Baumfrüchte vor dem Reife, lernten viele Gattungen des schädlichen Gewürmes kennen und tilgen, machten sich mit den Gebrechen der Pflanzen, wie auch mit den Ur-

sachen, woraus sie entstehen, und mit den Mitteln ihnen abzuhelfen bekannt; sie baueten zu lebendigen Zäunen den Samen des Weinschirls an, und ließen sich auch andere hiezu schicksame Bäumchen und Stauden angeben; sie sahen endlich auch, und trieben zugleich den Anbau des gemeinen, luzerner, Hopfenklees und der Esparsette sowohl ohne, als mit Getreide, und erhielten dabei die Weisung, wie nicht nur diese und andere Arten der Futterkräuter auf das Vortheilhafteste zu erziegeln, sondern auch zur Aufnahme der Viehzucht zweckmäßig zu verwenden wären. Um den Eifer der Kandidaten dabei noch mehr aufzuregen und zu erhalten, hat die Direktion denjenigen, die sich hierinnfalls auszuzeichnen wußten, vor andern eine Unterstützung aus dem Präparandenfonde angewiesen; wenn sie übrigens durch ein vorzügliches Schultalent, und durch fleißige Verwendung im literärischen Fache dazu geeignet waren. Kommenden Herbst wird man insbesondere die Präparanden, auch die größeren Schüler mit der zur Verbesserung der Landwirthschaft so nöthigen Mischung der Erde, oder Erdarten bekannt machen, welche anderwärts von ausnehmenden Nutzen, in Böhmen aber noch lange nicht so allgemein üblich ist, als man es wünscht.

Die im vorigen Winterkurse an der klattauer Hauptschule eingeführte Abtheilung der Lehr- und Arbeitsstunden, die innere Einrichtung der Industrialklassen, und das täglich von vielen Schülerinnen auch außer der gewöhnlichen Schulzeit vorgenommene Spinngeschäft wird durch die eifrige Zuthat der dortigen unentgeltlichen Industriallehrerinn Katharina Neumanninn mit unverdrossenem Eifer fortgesetzt. In welcher Rücksicht ihr auch ein hochl. Landesgubernium eine Remuneration pr. acht Dukaten aus dem Schulfonde angewiesen hat. Die öffentliche Industrialprüfung, die der Schuldirektor in dieser Absicht veranlaßte, um sowohl die Schülerinnen zur Arbeitsamkeit aufzumuntern, als auch ihre Eltern selbst und das Publikum für die Industrie wirksamer einzunehmen, entsprach aller Erwartung. Uiberzeugt von dem nützlichen, und für den künftigen Lebensunterhalt nothwendigen Unterrichte, sah man gleich mit Anfange des Sommerkurses nicht nur mehr Hang unter den Eltern zum richtigern Abschicken ihrer Kinder in die Industrialklasse; sondern auch unter den Kindern mehr Eifer im Arbeiten. Zum Besten des Flachsspinnens, und zur nützlichen Belehrung der kleinen Spinnerinnen in der Zubereitung des Flachses, besäete der Direktor in dem zum Gebrauche der Schule gemietheten Garten

ein großes Stück Erde mit eigens dazu verschafften rigaer Leinsamen, wobei er ihnen nicht nur die vortheilhafte Zurichtung dieses Samens zu einem höhern Wuchse praktisch erklärte, sondern sie auch selbst bei dessen Aussäen Hand anlegen ließ; auch ihnen nicht so die Pflicht auferlegte, als von ihnen selbst die feyerlichste Versicherung erhielt, daß sie diesen aufkeimenden Lein zur gehörigen Zeit mit Vergnügen jäten, und den vollkommen aufgewachsenen raufen, rösten, brechen, hächeln, und dann zu Garne verspinnen wollten. Während sich die Mädchen mit dem Anbaue des Flachses unterhielten, bearbeiteten indessen die Schüler mit Hilfe des Gärtners die übrigen Beeten des Schulgartens, und pflanzten darauf mit jedem Tage nach geendigten Schulstunden verschiedene sowohl ökonomische, als auch zur Arzney dienende Gewächse und Kräuter.

In Kolletsch, rakonitzer Kreises, wurde von dem Pfarradministrator Ignaz Peržina die Baumwollspinnerey auf eigene Kosten eingeführt. So viele Schwierigkeiten er auch im Wege hatte, so ließ er dennoch von dem einmal gefaßten Vorsatze nicht ab. Er machte den Anfang mit den Schulkindern, und durch die Arbeitsamkeit der Kleinen aufgemuntert, setzte er diese gemeinnützige Arbeit fort; wodurch dieser Industrialzweig dergestalt in Aufnahme kam, daß man bereits bis 100 Spinnerinnen zählet, die seit 5 Monaten 320 Pf. Baumwolle aufgesponnen haben.

An der biliner Industrialschule sind abermal 109 theils Kinder, theils erwachsene Personen im Baumwollspinnen unentgeltlich abgerichtet worden, welche vom Pfunde Baumwolle, nach Beschaffenheit der Güte des Materials, und ihrer erworbenen Geschicklichkeit 18 bis 45 Schneller am Gespinnste abführen, und sich hiemit einen wöchentlichen Lohn von 27 kr. und so stufenweise bis 1 fl. 30 kr. verdienten. Das Nähen, Stricken, Klöppeln, und gegenwärtig die Seidenwürmerpflege werden mit gleich thätigem Eifer betrieben, und mit Gesängen Wiederholungen des katechetischen Unterrichts, und moralischen Erzählungen auf eine so vortheilhafte Art verbunden, daß auch manche erwachsene Personen an diesem Unterrichte der Spinnschule Theil nehmen, und mit oft bis zum Thränen gerührten Herzen beiwohnen; indem sie sich einen für sie eben so faßlichen Unterricht, und viele göttliche Wahrheiten, nach denen ihre Seele unstrittig schon lange gehungert haben mag, auf eine so leichte Mühe einholen. Die angelegte Baumpflanzung hat

wieder einen Zuwachs an 60 schönen drey- und vierjährigen Maulbeerstämmchen von unbenannten Schulfreunden bekommen. Für den künftigen Winter läßt der dortige Schuldirektor, Franz Kohl, 4 Zimmer in seinem eigenen Hause einrichten; eines hievon soll bloß jenen Armen, die zu Hause aus Mangel des Raums nicht spinnen können, weil sie ihr Behältniß unterm Dache haben, gewidmet seyn, damit sie nebst ihrem Verdienste auch an der warmen Stube, für die schon gesorgt ist, Antheil nehmen können. Arme Kinder werden durchgängig mit Büchern und nöthigen Schreibmaterialien versehen, und dürfen auch diese Bücher beim Austritte von der Schule behalten, um dadurch der Vergessenheit des Erlernten vorzubeugen.

P. Anton Fortunat Engelthaler, ehemaliger Katechet an der neuhofer Stadtschule, und nun angestellter Schloßkaplan in Weltrus, unterstützt von dem (pl. tit.) Hrn. Grafen Johann Chotek von Chotkowa und Wognin, böhmischen und österreichischen Hofkanzler, wendet alle Kräfte an, um den einmal erhaltenen guten Ruf eines Schulfreundes und thätigen Lehrers ferner zu behaupten. Gleich beim Antritte seiner Kaplaney richtete er sein ganzes Augenmerk auf die Schule, munterte die Eltern zum fleißigen Schulschicken ihrer Kinder auf, führte an einem ganz böhmischen Orte den Unterricht in der deutschen Sprache ein, und die öffentliche Prüfung mit 75 Schülern (sonst zählte diese Schule kaum 45 Schulkinder) ward zur großen Freude der Anwesenden gehalten. Zur Einführung einer Industrialklasse ließ er 40 Spinnräder aus Eigenem beischaffen, nahm eine Spinnlehrerinn auf, die er selbst unterhält; und die gute Aufnahme der Baumwollspinnerey daselbst läßt sich um so mehr hoffen, als auch die erwachsenen Personen die Spinnschule fleißig besuchen, und sich dazu abrichten lassen. Hr. Kržižek, Amtsverwalter in Weltrus, unterstützet die edlen Absichten seiner Herrschaft und die Bemühungen des Schloßkaplans aufs Thätigste; er schenkte auch 200 Bäumchen zu der neu angelegten Baumpflanzschule, welche durch die Schulkinder gesetzt, gepflegt, und nun okuliret werden.

In der k. Stadt Brüx hat der Stadtmagistrat für die Mädchen eine eigene Arbeitsschule eingerichtet, und die Witwe des verstorbenen Lehrers Fischer zu dem Ende aufgenommen, damit sie die Schülerinnen im Nähen, Stricken und Spinnen unterrichten möchte. Die nöthigen Geräthschaften in der Arbeitsschule, als Tische, Bänke, Spinnräder und Kästen mit abge-

theilten Fächern, wohin die Arbeiten gelegt werden, sind aus den Gemeinderenten beigeschafft worden.

Ungeachtet auf der hainspacher Herrschaft das Flachsspinnen die allgemeine Beschäftigung der Eltern und Kinder ist, und man die Verbreitung dieses inländischen Produkts, so wie die Gespunst von einheimischer Wolle von Herzen wünscht; so hat dennoch der nixdorfer Lehrer Jos. Klinger im verflossenen Jahre den Schritt gewagt, die Baumwollspinnerey dort anzulegen. Dieser Versuch gelang ihm mit so einem glücklichen Erfolge, daß sich bis Ende des heurigen Winterkurses schon auf 250 Baumwollspinner in Nixdorf ernähren, von welchen die Fleißigern des Tages 10 kr. folglich einen Lohn erwerben, den sie vom Flachse, wenn man selben besonders von Auswärtigen kaufen muß, auch nicht, wie im Nixdorf, zu dessen Anbaue hinlängliche Gründe hat, niemals zu hoffen haben. Gegenwärtig spinnt ein neunjähriges Mädchen von 1 Pfund Baumwolle 36 Schneller. Man verspricht sich diese Industrie nicht nur in mehrere Vervollkommnung, sondern auch in größere Aufnahme um so sicherer zu bringen, als sich dadurch den in Nixdorf häufigen Handelsleuten eine reichhältigere Nahrungsquelle eröffnet, und der arme Landmann sich einen größern Verdienst verschaffet. Der Nutzen dürfte fürs Land auch an diesem Orte um so beträchtlicher seyn, weil dadurch der Ausfluß des Geldes in fremde Länder für Kottonarbeit abgeschnitten wird; diese Gegend auch größtentheils den Flachs aus fremden Ländern wie itzt die Baumwolle, erkaufen mußte.

Die Industrialanstalten im reichenauer Vikariate, vorzüglich in Solnitz, Wamberg, Brandeis, Tschastalowitz, Reichenau, Pottenstein und Soppolnitz machen immer größere Fortschritte. Die sollnitzer Schule verdient diesen Kurs einen Vorrang vor vielen andern. Durch die eifrige Mitwirkung des kwasneyer Amtsverwalters Hrn. Michael Alois Rehschuh, dieses schon oft angeführten Kinderfreundes, besuchten durch den Winterkurs alle schulfähige Kinder, deren Zahl sich auf 190 beläuft, ohne Unterlaß die Schule. Die Liebe und der Wunsch aus der sollnitzer Schuljugend einstens für Religion und den Staat nützliche Bürger gebildet zu sehen, trieb ihn auch an, die Grundobrigkeit bittlich anzugehen, damit für die Schule ein Strich Acker zu einer Pflanzschule junger Obstbäume ausgewiesen, und als ein Eigenthum für dieselbe belassen werden möchte. Kaum hörte die wohlthätige Obrigkeit, der wohlehrw. Hr. Prior der

barfüsser Karmeliter, dieß Gesuch, so billigte er es mit dem wärmsten Gefühle. Folgender Brief, oder vielmehr die Verhaltungsbefehle, die er in Rücksicht dieser anzulegenden Pflanzschule vorgeschrieben, zeugen von der edlen Denkungsart dieses würdigen Priors sowohl als seiner gründlichen Einsicht. „Mit „Freuden schenken wir der sollnitzer Schule ein Strich Acker „und dieß um so mehr, als wir das Zutrauen in den dortigen „immer fleißig- und geschickten Lehrer Johann Kalaus setzen, „daß er gewiß diesen Platz gemeinnützig machen, und die ihm „anvertrauten Zöglinge in Pflanzung der Bäume, und Beförderung „des Obstbaues unterrichten werde. Jedoch müssen immer nach„stehende Verordnungen beobachtet werden: *a)* Da auf der „Stelle nicht gleich junge Bäumchen da stehen und gepfropft „oder okulirt werden können: so kann bis zur gänzlichen Er„reichung des bei der Schenkung vorgesetzten Hauptendzweckes „freylich wohl in den Zwischenräumen, wo nicht gleich itzt „Bäumchen ausgesetzt und gesäet werden, etwas anderes Ge„meinnütziges angebaut, wieder veräußert, und der Geldbetrag „hievon entweder als Schulkreuzer für gar arme Kinder einge„zogen, oder aber auf Bücher für dieselben sogleich verwendet „werden. Nur hat *b)* der Schullehrer alljährig dem Wirthschafts„amte anzuzeigen, welchen Nutzen dieser Acker abgeworfen, „und wie selber verwendet worden. *c)* Soll der Schullehrer, um „mehr Aneiferung zur Erlernung der so vortheilhaften Pflan„zung der Obstbäume zu bewirken, zum dießfälligen praktischen „Unterrichte nur immer die geschicktesten und fleißigsten „Schüler nehmen, nachlässige und ausschweifende Knaben hin„gegen so lange hievon ausschließen, bis sie überzeugende Bes„serung äußern. *d)* Um für die Zukunft allen Mißbrauch von „dieser Schenkung zu verhüten, wird hiemit ferner anbefohlen, „daß nicht auf dem ganzen Acker hochstämmige Bäume einge„setzt werden; denn sonst wäre der Zweck für die Zukunft da„durch vereitelt, weil die künftige Jugend den praktischen „Unterricht in Anpflanzung und Okulirung der Bäumchen ver„missen würde. Alles was geschehen kann, ist: daß höchstens „an dem Zaune hochstämmige Bäume gepflanzt, der übrige Acker „aber in Quadrattafeln eingetheilt, umher mit Zwergelbäumchen „besetzt, und die Tafeln immer hin mit jungen Bäumchen ver„sehen werden. *e)* Zur Einschränkung dieses Ackers werden aus „den obrigkeitlichen Wäldern das erstemal Zaunstangen und „Pfähle unentgeltlich hergegeben; da aber in Zukunft eine ähn-

„liche Einschränkung der Schule selbst großen Aufwand ver-
„ursachen, und auf etliche Jahre lang den anhoffenden Nutzen
„verzehren würde, so wird hiemit verordnet, daß an dem höl-
„zernen Zaune auswärts ein lebendiger angelegt werde. Da-
„durch werden die Zöglinge gleich in ihrer Jugend geschickt
„gemacht, sich dieses ökonomischen Vortheils auch für die Zu-
„kunft bei ihren Grunden zu gebrauchen, und die Pflanzung des
„lebendigen Zauns zu benutzen. Da ferner *f)* schon das Be-
„wußtsein, eine Menge junger Zöglinge zu nützlichen Staats-
„gliedern gebildet zu haben, eine Art von Belohnung für den
„Lehrer seyn muß, auch ohnehin von der rechtschaffenen Den-
„kungsart des Lehrers nicht zu vermuthen ist, daß er etwa auf
„eine anderweitige Belohnung dieses Gartenbaues wegen An-
„spruch machen sollte; so wird die ganze Leitung und Be-
„stellung dieses Ackers seiner Einsicht und thätigem Eifer ganz
„allein überlassen. Kann ich übrigens etwas zur Vervollkomm-
„nung dieser neuen Pflanzschule selbst beitragen, so soll mir
„nichts angenehmer, als diese Theilnehmung seyn. Freudig will
„ich selbst dazu mit Hand anlegen; denn ich wünsche von
„Herzen, daß Religions- und zum Besten des Staats abzweckende
„Kenntnisse verbreitet werden." Dieses geschenkte Stück Feld
ließ die Grundobrigkeit noch überdieß selbst bearbeiten, und be-
dungen; der Amtsverwalter Hr. Rehschuh aber die nöthigen
Abzugsgräben auf eigene Kosten verfertigen.*) Letzterer be-
schenkte die fleißigsten Schüler nach geendigter Winterprüfung
mit Gelde; und unterstützet die dortige Schulanstalt mit mög-
lichstem Eifer, um sie zu jener Vollkommenheit zu bringen, die
sich nur immer von einer Landschule erwarten läßt. Der Schul-
lehrer Joh. Kalaus unterrichtet auch an Sonn- und Feyer-
tagen 78 erwachsene Lehrlinge in der Religion und in gemein-
nützigen Wissenschaften.

Der löbl. prager k. Stadtmagistrat hat dem Lehrer an der
St. Stephansschule Lorenz Amort, das an das Schulgebäude an-
stossende Gärtchen zur Pflanzung der Maulbeerbäume unent-
geltlich überlassen. In der Seidenkultur, die an dieser Schule
mit unausgesetztem Eifer betrieben wird, sind in dem vorigen
Kurse 1 Geistlicher, 3 Lehrer; in diesem Kurse 2 Geistliche,

---

*) Man hofft, höhere Stellen werden diese Schenkung benehmigen,
indem sie nicht allein zum Besten des Allgemeinen, sondern auch des Guts
Sollnitz selbst gemacht werden.

2 Lehrer, 5 bürgerliche Personen, und 28 Kinder unterrichtet worden. Das Baumwohlspinnen ist nun auch an der Herrschaft Cerhenitz, und Herrschaft Radim eingeführt worden. Durch die Wohlthat des Oberamtmannes Hrn. Joh. Herrmann, und Amtsverwalters Hrn. Ignaz Fischer werden die Schüler im Baumwollspinnen unentgeltlich unterrichtet. Durch die Veranstaltung des Dekans in Blattna und Kanonikus in Altbunzlau Hrn. Wenzel Schediwy werden die Mädchen im Spinnen, Stricken und Nähen unterwiesen. Der neuangestellte Lokalkaplan in Podosanka, saazer Kreises, Franz Laube, läßt sich den Kinderunterricht sehr angelegen seyn. Er lehrt nicht nur selbst täglich in der Schule; sondern läßt auch die Schülerinnen im Nähen, Stricken, Spitzenmachen, und auch um die Mittagsstunden wechselweise in der Küche von seiner Schwester unterrichten. Herr Karl Schuldes, Pfarrer in Walschitz, hat eine eigene Lehrerinn aufgenommen, die 11 Knaben und 31 Mädchen im Stricken und Baumwollspinnen täglich durch 2 Stunden den Unterricht ertheilt. In Golzjenikau wurde mit der Baumwollspinnerey in der zu dieser Absicht von der Grundobrigkeit eigens im Schulhause neu erbauten Industrialschule der Anfang gemacht. An der littitzer Schule, pilsner Kreises, werden die Schüler zur Anlegung lebendiger Zäune, zum Anbaue des Klees und anderer Futterkräuter, auch der Obstbäume angeführt. In Dobržan, pilsner Kreises, ist auch bei der Schule das Nähen, Stricken und Spinnen eingeführt worden; die Knaben wurden eingeleitet, Weidenzäune anzulegen. In Kommotau führt Hr. Franz Grönert, Steuereinnehmer mit dem dortigen Katecheten P. Ladislaus Erben, und Lehrer Anton Langer unermüdet fort, nicht nur in ihrer mit vielem Fleiße und Kosten errichteten Baumschule gute Obstbäume, sondern auch die weißen Maulbeerbäume mehr und mehr zu pflanzen, wozu der Katechet den Samen aus Mähren verschaffte, und die kleinen Bäumchen den Bürgern unentgeltlich austheilte. Das Baumwollspinnen hat sich durch viele Bemühung und Veranstaltung einiger Kaufleute und des Lehrers Langer in und um Kommotau dergestalt verbreitet, und der Fleiß das Spinnen so verfeinert, daß die pachnerische Fabrik in Prag, Rothenhaus und Wernstadtl, nebst andern kleinen aus der Gegend Kommotau, große Lieferungen am Gespinnste erhalten. Seit dem Anfange dieses laufenden 1787ten Jahrs hat der Lehrer Langer allein nach dem Zeugnisse des prager Kaufmanns Hrn. Matthias Franz Pachner am

Baumwollgespinnste 2646 Pf. zu 30 bis 40 Stränchen vom Pf. zu Handen seiner Fabrik abgeführt. Erwähnter Hr. Grönert nahm auch die Mühe auf sich, die größern Schüler in die Art, wie die Ausmessung der Gründe von den Gemeinden praktisch vorzunehmen sey, durch 4 Wochen täglich vormittage von 10 bis 12 Uhr einzuleiten. Wie weit es die Schüler in diesem Gegenstande gebracht haben, zeigt folgender Umstand, den man hier darum anführt, weil er auch zum Beweise dient, daß das Rechnungsfach in der Schule mit sehr vielem Fleiße betrieben wurde. Ein Burger beschwerte sich über die Ausmaaß seines Gartens, und ließ solchen durch den Schüler Johann Oelmann ausmessen, und berechnen. Der Schüler berechnete, daß der Garten um 242 Klafter weniger enthielte. Als die Untersuchungskommission die Nachmessung vorgenommen, so zeigte sich wirklich, daß die Ausmessung des Schülers richtig war.

Bei der schaboglücker Schule wurde mit der Industrie an der Schule nunmehr auch der Anfang gemacht. Die Mädchen werden von der Gattinn des Lehrers Joseph Fritsch mit merklichem Fortgange im Nähen und Stricken unterrichtet.

Vom 3. Juli 1787 bis 8. Februar 1788.

Das Industriale an der k. k. Normalschule ist während dieses Kurses abermal sehenswürdig in Aufnahme gekommen. Die Mädchenschule allein, der kurzen Wintertage ungeachtet, verspann 30 ℔. Flachs, 10 ℔. Baumwolle, strickte 126 Paar Strümpfe, und nähete 51 leinene theils zur Kleidung, theils zum Tisch und Bettzeuge gehörige Stücke. Wenn man in Betracht zieht, daß der Schülerinnen nicht mehr denn 50, die meisten dazu sehr jung und klein, viele derselben durch mehrere Wochen der Krankheit wegen abwesend, und für die erste Klasse nur 12, für die zwote aber 10 wöchentliche Arbeitsstunden ausgesetzt gewesen sind: so verdient die Zahl oben angezeigter Fleißprodukte noch immer das Zeugnis einer besondern Aemsigkeit; zu deren Aufregung nicht wenig beigetragen haben mag, daß *a)* sowohl der Tag, an welchem eine Schülerinn die ihr zugetheilte Arbeit anfieng, als auch jener, an welchem sie selbe verfertigt einbrachte, ins Schulprotokoll genommen wurde, und *b)* die Lehrerinn alsdann nicht nur einen Werth auf die Güte der gelieferten Arbeit; sondern auch vorzüglich auf das geschwindere Einbringen derselben legte. Wollte sich das Mädchen vor

anderen empfehlen, so mußte es das Pensum wenigstens um die Zeit, welche die Lehrerinn mit Bedachtnehmung der Umstände bestimmt hatte, richtig abgeben. *c)* Weil bei monatlichen Prüfungen von der Handarbeit ebenso gut, als vom Fortgange in Literärgegenständen Rechnung gelegt, und dabey jede Gelegenheit genutzt wurde, um den Trieb zur Arbeitsamkeit zu bestärken, weil man endlich *d)* die Schülerinnen öfters hören ließ, auch sie selbst aus dem Grunde ihrer eigenen Bestimmung überzeugte, daß für sie die Handarbeit nach der Religion und Moral der wichtigste Gegenstand in Schulen wäre; und daß ein Mädchen für die Zukunft nicht viel in einer Gemeinschule gewonnen haben würde, wenn es im Lesen, Schreiben, Rechnen allenfalls den Vorzug hätte, darneben aber das Spinnen, Stricken, Nähen und andere weibliche Verrichtungen entweder nicht eigenhändig zu treiben, oder da, wo dergleichen von andern verfertigt werden soll, mit Einsicht und Vortheil anzugeben wüßte. — Die Präparanden ließen sichs abermal sehr fleißig angelegen seyn, die Manipulation dieser Anstalt zu erlernen, um das Gemeinnützige davon zu Hause ausführen zu können; wovon aus mehreren Gegenden die glaubwürdigsten Nachrichten mit der Bestätigung eingelaufen sind, daß überall seit der Emporbringung der Handarbeit in Schulen auch die Zahl der Schulkinder beträchtlich gestiegen sey.

Mit dem zweyten Industrialzweige, nämlich mit dem Gartenbaue, ist man auch um Vieles vorwärts geschritten. Die Baumschule wurde um die Halbscheid erweitert, mit einer Skarpe durchgezogen; neuerdings mit jungen Wildlingen zum Impfen besetzt, mit wällschen Nüssen, in- und ausländischen Kastanien, süssen und bittern Mandeln, mit Birn-, Aepfel-, Kirschen-, Abrikosen- und Pfirsichkörnern belegt; auch wurden in diesem neu bearbeiteten Stücke 6 Schock Birnstämmchen, die in verwichenem Jahre aus Körnern gekommen sind, unterbracht; das Blumenparterre in eine andere Gestalt überlegt, und auf die vortheilhafteste Pflege des Küchengartens alle mögliche Sorgfalt verwendet; welcher letztere auch durch das erbaute Grünzeug, oder durch die erworbenen Küchengewächse, die gemachten Auslagen zwar mäßig, doch immer so zurückgegeben hat, als man es nach einer einjährigen Bearbeitung erwarten konnte. Auch der Weinberg hat eine verhältnißmäßige Nutzung abgeworfen; die man auf die Ausbesserung und Veredlung desselben zu verwenden nicht unterlassen wird. Eben so hat der Ertrag

des Obstes und der Graserey die Bestreitung der übrigen nothwendigen Kosten um vieles erleichtert. — Der Unterricht der Präparanden und Schüler der 4ten Klasse wurde auch in diesem Kurse als der Endzweck der ganzen Anstalt betrachtet; und man kann sich mit Grunde schmeicheln, ihn fleißig verfolgt, und größtentheils erreicht zu haben. Es wurde keine Zeit, in der etwas Belehrendes für sie zu unternehmen war, versäumt; sie wurden alle herbeigezogen, beobachteten das Verfahren des Gärtners, machten unter der Anleitung desselben verschiedene Versuche, hörten Ursachen und Beweggründe eines oder das andere so, und nicht anders zu machen, u. s. f. Insbesondere aber wurde den Lehramtskandidaten praktisch gezeigt, wie der Weinstock wider die rauhe Winterwitterung geschützet, die Bäume umgehackt, gesäubert, von einem Platze ausgehoben und anderwärts untergebracht, gegen den Frost und Brand verwahret, lebendige Zäune angelegt, Futterkräuter angebaut, und wie endlich die Küchengewächse über den Winter eingeschlagen, und bis dahin, wo sie mit Vortheil zu verkaufen sind, unbeschädigt erhalten werden sollen. Man muß es auch den meisten dieser Kandidaten zum Lobe nachsagen, daß sie bei der Endprüfung, wo man sie auch über die gesammelten Industrialkenntnisse vornahm, darum viele theoretische und praktische Geschicklichkeit an Tag gelegt haben, und es steht zu erwarten, daß, da sie alles mit Uiberzeugung und Versicherung des daraus entstehenden Nutzens erlernt haben, sie auch davon sowohl zu ihrem eigenen als zum Besten anderer fleißigen Gebrauch machen werden.

In den übrigen städtischen Schulen zu Prag machen die Industrialklassen noch täglich den lobenswürdigsten, und für das allgemeine Beste den interessantesten Fortgang.

Dieses Lob verdienen vor andern mit Rechte die Schulen bei St. Stephan auf der k. Neustadt, die Schule in Pohořzeletz, jene beim heil. Aegidus, die beim heil. Franz auf der Altstadt, die Mädchenschule im Tein, besonders die Schulen in dem hiesigen Waisenhause beim heil. Johann, und jene in dem wällschen Spitale, beim heil. Karl Borrom, die Schulen bei den englischen Fräulein, und Ursulinerinnen.

Die sollnitzer Schule behauptet noch immer den Vorzug unter den Gemeinschulen des reichenauer Vikariats. Der zwar schon oft, aber stets mit Vergnügen angeführte kwasneyer Amtsverwalter, H. Michael Alois Reschuh brachte es durch

seine rastlose Bemühung um die gute Erziehung der Jugend dahin, daß alle 187 schulfähige Kinder ohne Unterlaß auch den Sommer hindurch die Schule ordentlich besuchten. Man braucht nur mit Ernste Hand ans Werk zu legen, und die in manchen Augen noch unübersteiglichen Hindernisse des verderbenden einzelnen Viehhüten werden bald verschwinden. Die Eltern dürfen nur wahrnehmen, daß solches Viehhüten der Landwirtschaft, den Sitten, der Industrie, der Viehzucht selbst nachtheilig und schädlich sey, daß die Jugend in den Industrieklassen mehr als durch das Viehhüten gewinne; so stehen sie von einem so verjährten Mißbrauche, dem sie bis hieher so hartnäckig nachhiengen, ab; sie suchen Mittel, die Futterkräuter auf ihren brachliegenden Feldern zu vermehren, um dadurch den Mangel der erforderlichen Wiesen zu ersetzen. Die hiesige Landesstelle hat zur Abstellung des einzelnen Viehhütens eine heilsame Verordnung ergehen lassen; allein wenn man draußen auf die Befolgung nicht mit Ernste dringt; oder das Volk nicht eines Bessern mit der That belehrt; so kann sie nichts nützen, so vortrefflich sie auch sonst nur immer ist. In dem neuangelegten sollnitzer Schulgarten wurde mit vieler Verwendung der Schüler gearbeitet. Durch die Einleitung des Schullehrers Johann Kalaus sind das verflossene Jahr von den Schülern 46 Stück Pflaumen- und Kirschenbäumchen eingesetzt, 120 Stück Aepfel- und Birnbäumchen gepflanzt worden; und von den gesteckten Aepfel- und Birnkörnern wuchsen dieser kleinen Baumschule im verflossenen Sommer wieder 32 Stück zu. Die übrigen Plätze des Gartens sind von den Schülern mit andern gemeinnützigen Küchengewächsen, als mit Kraut, Kohl, Zeller, Kohlrüben, Gurken, Rettig, Sallat, Erdäpfeln und Rüben besetzt worden. Erwähnter H. Rehschuh schenkte einen Dukaten zur Beischaffung der nöthigen Geräthschaften in den Schulgarten. Der dortige H. Kastner Johann Georg Nigrin machte sichs auch zur angenehmsten Beschäftigung, zur Aufklärung der Jugend seine Kenntnisse mitzutheilen. Er wählte von den Schülern der höhern Klasse die fähigern und unterrichtete sie alle Sonn- und Feyertage durch 2 Stunden in der Geometrie mit solchem Fortgange, daß sie bei der öffentlichen Prüfung nicht nur theoretische Kenntnisse verriethen, sondern auch zur Bewunderung der Anwesenden bewiesen, das Erlernte auch praktisch ausführen zu können. Zu diesem Ende schenkte er der sollnitzer Schule die erforderlichen Instrumente und das Meßtischel.

Die Industrialanstalten an der klattauer Hauptschule erhielten sich nicht nur bei ihrem gewöhnlichen guten Gange, sondern verbreiteten sich auch auf fremde Ortschaften dadurch, daß durch den Fleiß und die Zuthat der dortigen fleißigen Lehrerinn Neumann eine neue Spinnschule in dem Dorfe Pradlos errichtet wurde, wohin sie sich in den verflossenen Ferien auf das Verlangen des dortigen Lokalkaplans verfügte, und daselbst Kinder sowohl, als auch erwachsene Leute im Spinnen unterrichtete. Die hiezu nöthige Wolle und Spinnräder wurden von dem klattauer Hauptschuldirektor zum Besten dieser neuen Industrialschule geliefert.

Der trebnitzer Pfarrer Hr. Josef Hrdliczka zeigte sich von zweifacher Seite gegen seine Schule wohlthätig; er schaffte die Bücher für die arme Jugend bei, und errichtete für sie eine Industrialschule. Er säete auf eigenem Felde Leinsamen aus, und ließ die Kinder in der Art, diesen Industrialzweig wohl zu betreiben, unterrichten. Die Ehegattinn des dortigen Lehrers nahm diese Mühe unentgeltlich auf sich, und unterrichtete 25 Mädchen im Stricken, Nähen, Spitzenmachen, und Flachsspinnen mit solchem Fortgange, daß sie auf den ersten Versuch sich mehr als 60 Ellen Leinwand erwarben.

Auch der um das gemeine Wohl befließene Pfarradministrator in Mileschau, H. Adalbert Koch führte in seiner Schule eine Industrialklasse ein. Er kaufte aus Eigenem Baumwolle, verschaffte die nöthigen Krampeln, ließ Spinnräder machen, und beschäftigt itzt mit dem besten Erfolge viele derjenigen, die zuvor außer den Schulstunden dem Müssiggange ergeben waren.

Im czaslauer Kreise sind die Industrialanstalten bereits bei 31 Schulen eingeführt, wo die Kinder im Flachs-, Wolle-, Baumwollspinnen, Nähen, Stricken auch in der Baumpflege unterrichtet werden. Vorzüglich aber haben sich hierinn die Schulen in Deutschbrod, Ronow, Žleb, Branschau, Humpoletz, Ledetsch, Krženowitz, Biela, Borau, Kreuzberg, Heiligenkreuz, Pržimislau, Polnau, Kraupen, Potěch ausgezeichnet. Die Baumwoll- und Wollspinnerey kömmt unter der Anleitung des H. Augustin Bojanowsky dort in so große Aufnahme, daß manches Kind mehr als 1/2 fl. wochentlich ins Verdienen bringt. An der Vermehrung dieser löbl. Anstalten hat die unermüdete Sorgfalt des pl. tit. Herrn Kreishauptmanns Patzowsky von Libin den wesentlichsten Antheil, so wie man die Vermehrung der Schulen

und Schüler in diesem Kreise seinem wachsamen Auge zu danken hat. Durch das eifrige Bemühen des Pfarradministrators beim heil. Johann unterm Felsen H. Cölestin Hostlowsky wird auch von der Jugend die Flachsspinnerey sehr fleißig betrieben. In Littitz pilsner Kreises werden die Kinder von dem Lehrer Wenzel Weiß zum Pflanzen junger Bäume, angeführt; auch bemühte er sich den Kindern praktisch zu zeigen auf welche Art schlechte Gründe verbessert werden können, wie verschiedene Kleearten, und andere Futterkräuter anzubauen, und lebendige Zaune anzulegen sind. In Horaždiowitz und Altkollin haben es die Mädchen in der Baumwollspinnerey schon so weit gebracht, daß sie 30 bis 40 Stränchen vom Pfunde verfertigen. Auf den zwoen Graf von chotekischen Herrschaften Neuhof und Weldruß kömmt durch die Wohlthat und Aufmunterung der dortigen Grundobrigkeit die Industrie täglich mehr und mehr in Aufnahme, und wird dadurch die Schule ungemein befördert.

8. Februar 1788.

Beilage

zur fünfundzwanzigsten historischen Anzeige
der
k. k. Normalschule zu Prag.

Nachdem verschiedene Auswärtige, hohe Reichsfürsten und Städte, das Verlangen nach einer vollständigen Nachricht, wie man in Böhmen die Industrialklassen angeleget, wie man sie verbreitet habe, und wie man eigentlich in Schulen mit diesem Gegenstande verfahre, anher schriftlich geäußert haben: so hält man sich verpflichtet, sie hier mit so vieler Kürze als Willfährigkeit einzurücken.

Kurze Beschreibung des Probsten von Schulstein von der Entstehungs- und Verbreitungsart der Industrialklassen in den Volksschulen des Königreichs Böhmen.

Bei näherer Betrachtung der Volksschulen nahm ich wahr, daß man in selben die Jugend gerade mit dem, was sie Zeit Lebens am meisten bedürffte und brauchte, am wenigsten beschäftigte, daß man darinn viel Unnützes, und beinahe Alles auf eine verkehrte Art lernte. Ich sah hierinn die Quelle des Müßiggangs, der Armuth, der Betteley, der seichten Religions-

kenntnisse, der Lauigkeit in der Ausübung ihrer Gebote, und mehrere Untugenden.

Viele andere beobachteten mit mir diese ungeheure Lücke, und die daraus für den Staat und für die Religion entstehenden Folgen. Sie sannen deswegen auf Mittel, um diese so verderblichen Ausflüsse zu verstopfen. Sie bestrebten sich nebst der verbesserten Lehrmethode ihren Untergebenen die Liebe zur Arbeitsamkeit einzuflößen, und unter dieselben Industrie zu verbreiten; allein, sie fiengen es im Großen und mit Verordnungen an. An vielen Orten wollte man auch gleich davon seinen Nutzen beziehen. Man hub deswegen die Sache mit den Erwachsenen an: man machte damit verschiedene Versuche, aber vergebens. Es wurde auch erfüllt, was die Schrift von dem Jünglinge sagt, daß er von dem Wege auch dann, wenn er alt wird, nicht abweiche, und den Weg fortgehe, den er in der Jugend betreten hat. Ich benützte die erwähnten Fehler, und dachte daher die Industrialschulen gleich mit der Normalschule anzulegen, und sie dadurch aufs Land zu verbreiten; allein der Gedanke, daß ich auf einmal zu viel übernommen haben würde, stand mir entgegen. Auf dem Lande war es auch außerdem noch zu finster.

Der Industrie muß unstreitig ein verhältnißmäßiges Licht vorausgehen, in der Finsterniß hat sie sich entweder nirgends niedergelassen, oder wenn sie doch durch einen Zufall gleichsam hin verschlagen wurde, hat selbe dort sich nicht lange erhalten. Jeden gemeinen Mann konnte man auch nicht gleich von der Nutzbarkeit der Industrieanstalten unterrichten, auch nicht überall dafür Beispiele aufstellen. Und wenn der gemeine Mann dann auch nichts zu seinem Vortheile lesen kann, so kömmt in seinen Verstand kein Licht, und in sein Herz keine Lust, etwas anders, als seine Voreltern zu unternehmen. Verordnungen sind ihm in diesem Falle verhaßt, und einer andern mündlichen oder systematischen Uiberzeugung ist er nicht fähig.

Ich richtete deswegen mein ganzes Augenmerk auf die Jugendjahre, ja auf Kinder richtete ich es hin. Die Meinung, daß man aus der Jugend alles machen kann, stärkte mich in meinem Vorsatze, und unterstützte alle meine Gründe. Ich war einmal überzeugt, daß unsere Volksschulen, wenn sie auch normalmäßig eingerichtet wären, ihrer Erwartung nicht ganz entsprechen, und ihren Endzweck im gemeinen Leben gar nicht erreichen können; man mußte deswegen der Jugend in denselben

nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen, Arbeitsamkeit beibringen, man mußte darinn Arbeitsklassen anlegen, sie mit den literärischen Gegenständen verbinden, und die Schüler zur Arbeit leiten, um sie ihnen von Kindheit her anzugewöhnen. Nur dadurch dürfte Arbeitsamkeit und Industriegeist national werden.

Dazu eiferte mich noch mehr das Bewußtseyn an, daß die arbeitsamsten und industriosesten Leute verhältnißmäßig auch immer bei allen Nationen die besten moralischen Menschen sind. Und die Uiberzeugung, daß es im gemeinen Leben meistens aufs Thun ankomme, und die wenigsten, welche schreiben, lesen und rechnen lernen, in selbem Schreiber, Leser und Rechenmeister von Profession werden, machte meine Aufmerksamkeit noch mehr rege. Ich sah nebst dem, daß auch die Moral und die Religion, wie ich oben bemerkte, in den Volksschulen ihre Wirkung nicht thaten; man trug sie nicht in Begebenheiten vor. man docirte zu viel, und erzählte zu wenig. Es kamen bei diesem Unterrichte zu viele Worte, und so wenig Thaten vor. Dieß alles lag mir nun am Herzen.

Allein der Ausführung dieses Gedankens, so wichtig und wohlthätig er auch in der Folge für das menschliche Geschlecht werden dürfte, stellten sich eine ungeheure Zahl Hindernisse entgegen. Hier gebrach es der Gemeinschule an Mitteln, die Anlagskosten zu bestreiten, dort an den erforderlichen Behältnissen oder Zimmern die Industrialklassen anzulegen, hier dem Schulmanne an einer Gattin, welche die Schüler in der Handarbeit unterrichtete, dort an einem Grunde, worinn man die Landjugend zur Baumzucht und Gartenkultur einleiten könnte. An manchen Orten war die Menge der Kinder viel zu groß, als daß man auf andere, als auf die vorgeschriebenen Lehrgegenstände auch nur hätte denken können; es mangelte an solchen Mittelschulen, und an solchen Schulaufsehern, die die Jugend zur Arbeitsamkeit hätten führen können, oder führen wollen.

Den Geistlichen oder den Seelsorgern wollte und konnte man vom Anfange nicht so etwas zumuthen, noch weniger auftragen. Uiberall sträubte sich die Abneigung zu mehrerer oder anderer Arbeit, als man vorher gewöhnt war, darwider. Alle diese Schwierigkeiten und Hindernisse standen meiner Absicht entgegen. Indessen ließ ich meinen Muth nicht sinken, ich war einmal sicher, daß Arbeitsamkeit jedem Menschen nützlich, und daß die Jugend jeder Richtung fähig ist. Ich hatte es nur dahin

zu bringen, daß es die Jugend vergnügte, und die Eltern interessierte, frühzeitig arbeitsam zu seyn.

Das Vergnügen aber entstand für die Jugend *a)* aus der Abwechslung der Lehr- mit den Arbeitsstunden. *b)* aus der Gesellschaft, in welcher sie, sich selbst zur Arbeitszeit überlassen, sich auch nach ihrer Bequemlichkeit mit Gesprächen und anmuthigen Gesängen unterhalten, *c)* aus dem Gewinne, den sie wöchentlich aus ihrer Arbeit ziehen, *d)* aus der Beschenkung der wohlmeinenden Eltern und patriotischen Vorgesetzten. Dieß machte, daß die Kinder lieber in der Schule als zu Hause der Arbeit obliegen wollten. Hier waren sie nebst dem in ihrer Gesellschaft, und mit Gespielen ihres Gleichen.

Ich hatte nun meinen Vorschlag nur noch interessant für die Lehrer und Eltern zu machen. Die Wahrheit, daß die belohnte oder bestrafte Eigenliebe die ganze Maschine der Nation in Bewegung setzt, gab mir viel Licht, und leistete mir vortreffliche Dienste. Die Dürftigkeit des Schulmanns, die mich sonst überall aufhielt, wendete ich hier (so, wie ich den glücklichen Umstand des dermaligen vielen Anwerths auf Tuch und Leinwand benützte) zu meinem Vortheile; ich zeigte dem dürftigen Schulmanne, wie er sich seine Nahrungsumstände durch Industrialklassen zu verbessern vermöchte; seine Ehegattinn mit Stricken, Nähen, Spinnen, Wollekrampeln u. s. f. er aber mit der Baumzucht, mit der Kultur des Küchengartens, Seidenbaues u. dgl. sich einen Verdienst verschaffen und damit seine Nebenstunden so nützlich als angenehm ausfüllen könnte. Die Vorsteher der Schulanstalt würden ihre Bemühungen entweder mit einer Remuneration, oder einer Gehaltszulage bedenken, wie auch wirklich schon viele deswegen mit beiden in Böhmen bedacht worden sind.

Man bediente sich aber noch ferners anderer Klugheitsregeln, und zwar 1. daß man den Menschen immer nahm, wie er nun einmal ist, und doch immer durch Vorstellungen besserer Beispiele ihn dahin zu bringen trachtete, wo und wie er seyn soll; 2. man es auch überall nur im Kleinen anfieng, 3. daß man dafür die Geistlichen gewann, die bei dem Volke Zutrauen hatten, und bei selbem in Ansehen standen. (Mancher nahm sich dieser Industrialeinrichtung aus Liebe seiner dürftigen Pfarrkinder, mancher aus andern Religionsabsichten an. Mancher hoffte dadurch eine bessere Pfründe, ein anderer ein Band, oder ein anderes Ehrenzeichen, 4. man sich bestrebte, dafür auch die

Vorsteher der Armenversorgung zu interessieren und einzunehmen, die ohne Arbeitsanstalten das Armeninstitut nicht nützlich errichten, noch weniger aufrecht halten konnten, endlich 5. daß man Niemanden mit Zwange zur Einführung der Arbeitsklassen, auch nicht zu dieser oder jener Gattung der Arbeit, oder gar zu diesem oder jenen Zweige der Industrie verhielt. Man befriedigte sich, wenn nur Arbeitsstunden in der Schule gehalten wurden; dieß mochte nun mit dieser oder jener Gattung von Handarbeit, bloß mit Mädchen, oder zugleich mit Knaben, nach den litterärischen Stunden, oder mit Abwechslung der Arbeits- und Lehrstunden geschehen. Der Zwang ist bei jeder Reformation, besonders wenn sie die Menschen umschaffen und bessern soll, schädlich. Diese Nachgiebigkeit, oder die Zulassung dieser Freyheit schien mir besonders im Anfange nöthig zu seyn; dermal, weil die Sache, oder die Bildung der Jugend zur Industrie schon mehr beliebt, auch mehr in Gang und in Aufnahme gekommen ist, richtet sich die Sache von sich selbst nach dem Ortsbedürfnisse in eine bestimmtere Ordnung.

Man könnte, im Falle man die Industrie geschwinder im ganzen Lande zu verbreiten wünschte, auf eine andere Art alle diejenigen, die nicht mehr in die Schule kommen, zur Erlernung einer nützlichen Arbeit verhalten, z. B. keine Mädchen auf dem Lande heyrathen lassen, sie wiesen sich denn bei den Gerichten oder im Amte aus, daß sie eine Handarbeit nebst den gewöhnlichen Haus- und Feldverrichtungen erlernet haben. Weil aber dieser Gedanke die Arbeit und Industrie viel mehr verhaßt als beliebt machen dürfte, so möchte ich für eine solche Verordnung doch nicht einrathen, obschon ich dergleichen einzelne Versuche nicht hindern würde.

In einigen Jahren könnte man hierlands ohne dieß in Schulen die Industrialgegenstände mit den litterärischen gesetzmäßig verbinden; dieß würde das Volk eben so wenig befremden, als es sich itzt über das vorgeschriebene Lesen, Schreiben, und Rechnen aufhält; es läßt sich vielmehr vermuthen, daß es den ersten mehr, als den letzten gemeinnützigen Kenntnissen nachhängen werde, weil die Eltern daran gleich Vortheil ziehen.

Die Vortheile, welche aus diesen Industrieschulen herfließen, sind groß, sie sind sehr beträchtlich. Sünd und Laster wird verhütet, und der Wohlstand der menschlichen Gesellschaft befördert, denn die Jugend wird dadurch *a)* von dem so schädlichen als sträflichen Müssiggange abgehalten, zur Arbeit früh-

zeitig gewöhnt, durch moralische Erzählungen und lehrreiche Lieder zur Tugend gebildet, die Armuth der Kinder und Eltern vermieden, das Armeninstitut unterstützt, die Betteley aus der Wurzel gehoben, und mancher Nothleidende für den Staat sowohl als für die Religion erhalten. Daher wenden *b)* die Eltern bei diesen Anstalten nicht mehr vor, daß sie ihre Kinder zur Haus- und Feldarbeit brauchen. Sie schicken sie itzt, weil sie in der Schule mehr als zu Hause verdienen, und einigen Gewinst mit nach Hause bringen, gern und fleißiger in die Schule. *c)* Die Kinder lernen itzt um einige Jahre eher ihr Brod verdienen. Sie werden eher dazu geschickt gemacht. Es scheint dieß auf den ersten Anblick unbeträchtlich zu seyn, allein, wenn man z. B. berechnet, daß 152.000 Schüler, die wir im letzten Winter zählten, jährlich nach Abschlag der Sonn- und 17 Feyertagen 749.866 fl. 40 kr. mit dem täglichen Gewinne eines Kreuzers verdienen können, und daß ein Schüler, so bald er die Schule verläßt, doch gewiß 3 kr. täglich zu Hause verdienen werde; folglich dieß jährlich 2,249.600 fl. und in zwey Jahren, um welche die zur Arbeit eingeleiteten Schüler sich früher das Brod verdienen, eine Summe von 4,499.200 fl. ausmache, so sieht man es im Gegentheile.

Diese Vortheile konnte man in einem Staate, wo der Landesfürst zugleich die geistliche Gewalt oder die Patronatsrechte in Händen hat (diesen Vortheil haben alle geistliche Vorsteher, die auf ihren Gütern die Grundherrns und Patronatsrechte ausüben, auch alle weltliche Obrigkeiten, die geistliche Pfründen zu vergeben haben), um viel leichter erhalten; er hat unendlich viele Mittel, die Geistlichkeit für die Beförderung der milden Anstalten zu interessiren, auch die Verbesserung der frommen Schul-, Armen- und Arbeitsanstalten mit der Seelsorge zu verbinden. Ich finde nicht so leicht etwas, welches dem Seelsorger außer seinem Predigtamte und der Ausspendung der h. Sakramente mehr zustünde, als der gottselige und gemeinnützige Unterricht der Jugend, und die Versorgung der Armen, sie mag hernach mit Almosen, oder mit Verschaffung der Arbeit geschehen; die Wohlthat ist für die Armen schon sehr groß, wenn der Seelsorger sich bestrebt, daß aus der Jugend keine Bettler entstehen.

Weswegen haben sich viele Lehrer der Landschulen und die Kandidaten zu selben aus beiden Klassen, nämlich: der Mägdlein und der Knaben, hier an der Normalschule ein Modell

genommen, und im Orte ihrer Bestimmung für die Schuljugend den Industrialunterricht eingeführt, nur mit dem Unterschiede, daß auf dem Lande, gleich wie da die Knaben des gemeinen Mannes sich auch mit dem Spinnen, Stricken, Klöppeln u. s. f. in der Schule abgeben, die Mägdlein auch die Gartenarbeit mittreiben, und besonders die Anpflanzung der Küchengewächse erlernen.

Diese Anstalt verbreitete sich nun seit acht Jahren an sehr vielen Orten auch ohne sonderlichen Fond von sich selbst. (Man kann dermalen in Böhmen mit Gewißheit bis 200 solche Schulen angeben, welche den Industrialunterricht mit dem litterärischen bloß der angeführten Vortheile wegen verbinden. und mit guten Fortgange ertheilen.) Wo sich an der Schule nicht zwey Lehrzimmer vorfinden, da giebt die Gattinn des Lehrers indessen in ihrem Wohnzimmer den Industrialunterricht; und wo der Schulmann kein Feld, auch kein Gärtchen hat, und die Gemeinde dazu auch kein Stück Grund widmet; da miethet der Schulmann oder der Aufseher derselben gegen Zins ein Stück, welchen Zins man ganz leicht von der unternommenen Gartenkultur entrichten kann.

Wollte man wider die Anlegung der Industrieklassen, oder wider die Verbindung derselben mit den übrigen gemeinnützigen Lehrgegenständen einwenden, daß die Jugend des gemeinen Mannes die Industrialarbeiten leichter zu Hause bei ihren Eltern erlerne, und daß das viele Sitzen in den Arbeitsstunden dem Wachsthume derselben schade; so mußte ich freylich erwiedern, daß die Kinder des Bauers oder des gemeinen Mannes, im Durchschnitte genommen viele der Industrialarbeiten erstens zu Hause nicht erlernen können, weil die Eltern selbst in manchem Kreise sie nicht betreiben, auch nicht zu betreiben wissen, zweitens hier auch in Betrachtung komme, daß die Kinder in der Mitte ihrer Gespielen alles gern thun, alles lieber lernen, nur in ihrer Gesellschaft auch mit Vergnügen der Arbeit obliegen; da sie unter den Augen ihrer Vorgesetzten, oder älteren Leute alles ungern, auch mit Widerwillen verrichten, und sich gemeiniglich wider die Arbeit sträuben. Zu Hause haben sie auch nicht in den Arbeitsstunden die Unterhaltung, die man ihnen in der Schule durch Erzählung moralischer Begebenheiten und durch Anstimmung anmuthiger Lieder verschafft; welches alles zugleich auch zur Bildung ihres Herzens beiträgt. Hernach lernt die Jugend in dergleichen Schulen ja

aus dem litterärischen Fache noch andere gemeinnützige Kenntnisse, von welchen sie zu Hause oft wenig, oder gar nichts hört.

Dem Wachsthume der Kinder können die Industrialklassen auch nicht nachtheilig seyn, wenn sie auch viel sitzen müssen; sie sitzen ja nicht immer, sie machen auch Bewegung, die bei ihnen noch durch die Handarbeit befördert wird. In dem böhmischen Riesengebirge, wo alles von Kindesbeinen an spinnt, und folglich den größten Theil des Tages hindurch sitzt, hat man den größten Schlag von Menschen, die gesund, frisch und stark sind. Nichts schadet dem Wachsthum mehr, als der Müssiggang und die Unthätigkeit.

Ferner ist es gewiß, daß die Eltern ihre Kinder itzt bei den bestehenden Industrialklassen fleißiger in die Schule schicken; es läßt sich daher auch mit gutem Grunde hoffen, daß sie selbe, weil sie darinn ihr Brod zu verdienen angehalten werden, und auch wirklich daraus den erworbenen Gewinst mit nach Hause bringen, länger, wenn es nöthig wäre, in der Schule belassen, und sie ihrer Hausarbeit wegen derselben nicht entziehen werden.

Mehr davon enthält das im verflossenen Jahre herausgegebene 39. und 40. Heft der so beliebten als interessanten Staatsanzeigen des Hrn. Hofr. Schlözer.

Ich erwähne über die Industrieklassen, und über die Verbindung derselben mit der Seelsorge, Schul- und Armenanstalt hier auch von darum nichts mehr, weil dieß alles, und noch viel mehr in den gedruckten Schriften der hierländischen Normalschule enthalten ist.

Um aber noch näher zu ersehen, was und wie es mit dem Industrialunterrichte geschieht, so hab ich eine Beschreibung alles dessen, was in dem Industrialfache an der Prager Normalschule vorgenommen wird, von der Direktion dieser Schule abgefodert, und dieser Anzeige beirücken lassen, an welcher *a)* die Mädchenklasse, *b)* die 4te als eine zur Ausbildung des Bürgerstandes bestimmte Knabenklasse und *c)* die Kandidaten zu Landschulen den Industrialunterricht erhalten, und damit nach der im Lande getroffenen Einrichtung einen sehenswürdigen Fortgang machen.

Verfassung und Lehrmethode der Industrialklasse der prager Normalschule,

beschrieben vom Kanonikus Lenhard, Direktor dieser Schule.

Die Industrialanstalt an der k. k. prager Normalschule hat zwo Abtheilungen; in der ersten werden 45 bis 50 Mädchen bürgerlichen Standes im Stricken, Nähen und Spinnen unterrichtet; in der zwoten aber lernen Knaben der 4ten Klasse, die auf das Studiren Verzicht thun, und sich ganz dem Nahrungsstande zu widmen gesinnt sind, den Kräuter-, Obst- und Weinbau etc. — Die Kandidaten zu Schuldiensten, welche hier die Bildung für ihren Beruf einholen, finden sich in beiden Abtheilungen mit ein, sehen, hören, wie eines oder das andere eingeleitet betrieben, und benutzet wird; legen wohl auch, besonders in der zwoten Abtheilung, selbst mit Hand an; alles in der Absicht, einstens als wirkliche Lehrer am Orte ihrer Bestimmung so viel davon in Gang zu bringen, als nach den Verhältnissen des Orts, der Gegend und der Bewohner derselben möglich, oder überhaupt für den gemeinen Mann nützlich seyn dürfte.

Die Vermeidung des Müßigganges, die Bildung zur Industrie, die Verbesserung des Nahrungsstandes und der Sitten sind bekanntermassen der Endzweck dieser Anstalt. Diesen, besonders bei dem gemeinen Manne zu erreichen, bestrebt sich die Normalschule folgendermassen:

In der ersten Abtheilung:

1. Zeit des Unterrichtes.

Die Mädchen kommen täglich (Sonn-, Feyer- und Rekreationstage ausgenommen) früh um 7 Uhr zur Schule; nur in den wenigen Wintermonaten, in welchen es später taget, geschieht dieß um 8 Uhr. Sie bleiben alsdann durch 3 aufeinander folgende Stunden; gehen nach gehörter heil. Messe nach Hause; kommen um 2 Uhr Nachmittags wieder, und verbleiben da bis 4, in den längern Sommertagen aber bis 5 Uhr. Die Fleißigern sind aus eigenem Antriebe auch wohl bis 7 oder 8 Uhr noch zugegen.

2. Eintheilung der Klassen und Gegenstände ut Tab. lit A.

Sie sind in zwo Litterär und auch in zwo Arbeitsklassen abgetheilt. In jenen werden die Anfängerinnen in die ersten Gründe des Lesens, Schreibens, Rechnens und der Religion

eingeleitet; die Grösseren aber rücken in gesagten Gegenständen fort, bis sie davon so viel erlernet haben, als für ihre Bestimmung genug ist. Ein Geistlicher trägt hier die biblische Geschichte, und den Katechismus vor; der weltliche Lehrer aber betreibt das Uibrige und unterweiset zugleich die Größern in den gesellschaftlichen Pflichten, wie auch in der Art, nützlich hauszuhalten. In den Arbeitsklassen lernt und übt jede Schülerinn aus, was ihr in Ansehung ihrer Kräfte, und der bereits erworbenen Geschicklichkeit angemessen ist; doch so, daß jede nach und nach alle oben genannte Handarbeitszweige, Stricken, Spinnen und Nähen zu erlernen und zu betreiben bekömmt. Hiezu ist eine eigene Lehrerinn angestellt, und zwar dermals die Gattin des Lehrers; welche beide zwischen der Litterär- und Arbeitsschule ihre Wohnung haben. Bringen es Schülerinnen im Arbeiten zu einer ziemlichen Fertigkeit, und nimmt man an ihnen die Anlage wahr, mit der Zeit darinn mehr als das Gewöhnlichste zu leisten; so unterweiset man sie in Freystunden auch (in Prag) im Zeichnen; doch nur so weit, als diese Kunst ihnen zur nothwendigen Geschmacksbildung, zur Verfeinerung einiger von ihren Handarbeiten, z. B. beim Ausnähen, Sticken und Spitzenmachen, oder in Fabriken verhilflich seyn kann.

3. Beschaffenheit und Besuch der Lehrzimmer.

Es sind zwey Lehrzimmer, in dem ersten erhalten die Schülerinnen litterärischen Unterricht; im zweyten, dessen Riß hier Lit. B. erscheinet, werden nur Handarbeiten und das Zeichnen getrieben. Damit aber sowohl in der Litterär- als Arbeitsklasse die nöthige Geistesversammlung bewirkt, erhalten, und eine durch die Beschäftigungen der andern nicht irre gemacht werde; so ist jedesmal die erste Klasse so lange in der Arbeitsstube, als die zweyte im Lehrzimmer mit einem litterärischen Gegenstande beschäftigt wird. Nur alsdann sind beide Klassen beisammen, wenn sie einerley vorhaben, oder wenigstens in Gegenständen vorgenommen werden, die nicht der Wesenheit, sondern nur den Graden nach unterschieden sind; z. B. wenn die erste Klasse buchstabirt, und die zweyte liest; oder wenn die erste Klasse im Stricken unterwiesen wird, und die zweyte das Stricken, welches sie schon erlernet hat, treibt. Ausser dem wechseln die Klassen mit Zimmern und Gegenständen ab; so daß sie vom litterärischen Fache zur Handarbeit, und von dieser zu jenem übergehen. Nebst dem Vortheile, daß durch diese Abwechslung viele sonst unvermeidliche Zerstreuungen beseitiget

werden; so scheint sie auch in dieser Rücksicht nothwendig, daß die Mädchen sich durch mehrere Stunden mit einander beim litterärischen Unterricht nicht anstrengen, und was gewöhnlichermassen daraus entsteht, dabei nicht ermüden; sondern mit der Spannung ihrer Geisteskräfte bei der Handarbeit auf eine Zeit inne halten, und alsdann zu dem vorigen mit mehr Lust und wieder Muth zurückkehren. Von dem guten Erfolge dieser Verfügung zeugt nicht nur unsere Mädchenschule; sondern man hat es auch an den übrigen in Prag mit Uiberzeugung wahrgenommen, daß, seit dem mit dem Literärischen und der Handarbeit abgewechselt wird, auch der Fortgang im Lesen, Schreiben, Rechnen etc. insgemein beträchtlicher sey; ungeachtet dadurch dem Unterrichte in diesen Gegenständen täglich eine und die andere Stunde entzogen wird. Man kömmt nämlich weiter, wenn man weniger Stunden mit frohem Muthe, als mehrere mit Mißmuth oder schlaffen Kräften auf etwas verwendet.

4. Ordnung und Weise der Beschäftigung in den Lehrzimmern.

Die Ordnung der Handlungen, welche sämmtliche Schülerinnen von Stunde zu Stunde in der Literär- und Handarbeitsklasse vorzunehmen haben, wird mit dem Eingange des Kurses festgesetzt, und die Tabelle Lit. A, in der Schule öffentlich aufgestellt. Daraus sehen die Kinder, was sie jeden Tag thun und in die Schule mitbringen sollen. Sie lassen demnach diejenigen Geräthschaften, die zur bestimmten Beschäftigung nicht gehören, zu Hause, und haben weniger Gegenstände der Zerstreuung in der Schule. Die wirkliche Einleitung aber, und die Manipulation des Industrialunterrichts ist folgende:

a) Diejenige Klasse, welche die Arbeitsschule zu besuchen hat, verfügt sich gerade dahin, wo' sie, von der Lehrerinn erwartet und aufgenommen wird. *b)* Jedes Mädchen bringt in einem saubern Säckel oder Arbeitsbeutel den Stoff entweder noch roh, und unbearbeitet, als: Flachs, Baumwolle, Zwirn, Leinwand, Seidenfleckchen, gezupfte Seide, oder auch andere schon angefangene oder noch nicht vollendete Arbeiten mit sich. Sind die Eltern nicht vermögend, ihren Töchtern das Materiale mitzugeben: so erhalten sie es von der Lehrerinn, die es theils zu ihren Händen, theils für andere, die es verlangen, gegen verhältnißmäßige Bezahlung verarbeiten läßt. In andern Schulen schießen die Fabrikendirektoren den Stoff sehr gerne vor, und übernehmen gegen Bezahlung das Gespinst. *c)* Gleich beim Eintritte verfügt sich jedes Mädchen nach begrüßter Lehrerinn auf

den Ort, der ihr zur vorhabenden Beschäftigung angewiesen ist; stickt oder näht sie, so geht sie an den Arbeitstisch; spinnt sie Baumwolle, an ein Spinnrad zur Rechten; spinnt sie Flachs, an ein Spinnrad oder einen Spinnrocken zur linken Seite des Zimmers. Die Allerkleinsten nehmen aus ihrem Säckel oder erhalten von der Lehrerinn einige seidene oder leinene Abschnitzchen zum Zupfen. Nichtsthun, auch nur einige Augenblicke Nichtsthun, ist in dieser Schule schon Vergehung; denn wo die Arbeitsamkeit aufgeregt, allmählich national, welches hier der Fall ist, werden soll; da muß auch das kleinste Theilchen der Zeit ohne einigen Vortheil nicht vorbei gelassen werden. Hat ein Mädchen gar keine Arbeit, entweder weil sie die mitgebrachte oder aufgegebene während der Schule verfertiget hat, oder weil ihr auf der Stelle von der beschäftigten Lehrerinn nichts Neues gegeben werden kann: so wird sie doch angehalten, die anderen Schülerinnen zu beobachten und zu sehen, ob sie reinlich im Anzuge sind, der Lehrerinn zu hinterbringen, ob jemand ein zerrissenes und ungeflicktes Kleidungsstück anhabe, ob jede anständig, und so bei der Arbeit sitze, damit sie ihre Gesundheit dabei zu verderben nicht Gefahr laufe; die hie und da unvermerkt herabfallenden Fäden, Zwirnkneilchen und Papiere aufzuheben, oder, wenn sie es sonst zu thun geschickt ist, einer Anfängerinn fortzuhelfen. *d)* Sind alle beisammen, so setzt sich die Lehrerinn auf ihren Platz an den Arbeitstisch, wovon sie alle Schülerinnen bei jeder Beschäftigungsart übersehen und beobachten kann. Alsdann wird das Schulgebet verrichtet, und nachdem die Mädchen ihre von der Lehrerinn bestimmte Arbeit ordentlich zur Hand genommen haben, wird der Morgengesang angestimmt; und während dessen die Arbeit so, wie es in den übrigen Arbeitsstunden geschieht, immer fortgetrieben. *e)* Sieht die Lehrerinn, daß ein Mädchen entweder wirklich gefehlt habe, oder daß sie wenigstens in etwas anstehe, so winkt sie ihr, oder geht auch selbst hin, um ihr mit Rath und That Hilfe zu leisten. *f)* Kann der Lehrer zur Werk- oder Arbeitsschule kommen, und das kann er jedesmal, wenn der Katechet im Lehrzimmer ist, so liest er den Arbeiterinnen manchmal ein gefälliges Geschichtchen, ein kurzes, lehrreiches Gespräch, ein Lied, eine Fabel, aus den besten Kinderschriften vor, die in der kleinen Normalschulbibliothek vorhanden sind, oder die er selbst besitzt; macht über das Gelesene seine Anmerkungen, läßt den Schülerinnen selbst ihre

Urtheile und Empfindungen darüber an Tag legen; stimmt die Melodie des vorgelesenen oder schon ehehin erlernten Liedes an, und läßt es nachsingen; wiederholt etwas, daß in der literärischen Klasse abgehandelt, und noch nicht hinlänglich gefaßt worden, u. s. f. Zu dieser Unterhaltung der Schülerinnen werden nach und nach auch die geschickteren Präparanden gebraucht.

Indessen läßt die Lehrerinn die Arbeiten nicht außer Acht, und ist immer bei der Hand, wo es nöthig ist. So nützen die Kinder die Zeit auf mehr als eine Art; denn sie arbeiten mit Händen und mit der Seele, verdienen sich Geld, oder machen sich wenigstens geschickt, es zu verdienen, und erhalten zugleich Gelegenheit ihren Geist auszubilden.

Die meisten Mädchen haben es durch diese Uibung schon wirklich dahin gebracht, daß sie beim literärischen Unterrichte nähen, stricken, Seide zupfen, ohne daß diese Beschäftigung der Hände sie hindert, dem Lehrer ihre Aufmerksamkeit zugleich zu schenken, und seinen Vortrag glücklich zu fassen; *g)* Hat eine Schülerinn die ihr aufgegebene Arbeit zu Ende gebracht: so übergiebt sie selbe der Lehrerinn; die auf das Eingereichte einen Zeddel mit dem Namen der Arbeiterinn heftet, und in das Arbeitsprotokoll vom Lehrer eintragen läßt; wo auch angemerkt worden ist, unter welchem Tage sie die Arbeit angefangen habe, damit man den Fleiß und die Fertigkeit der Schülerinnen aus der auf die Arbeit verwandten Zeit abnehmen, und wenn es nöthig seyn sollte, das Bessere für die Zukunft veranlassen könne. Die Arbeiten werden bei jeder monatlichen Prüfung dem Direktor vorgelegt. — Braucht ein Mädchen ihre verfertigten Arbeiten entweder für sich, oder will der, welcher sie bei ihr machen ließ, nicht länger warten, so wird sie ohne Anstand herausgegeben; und die dringende Ursache dieser Auslieferung im Protokolle angemerkt. Sonst bleiben alle Fleißprodukte bis zur halbjährigen Prüfung beisammen; wo jedes Mädchen die Ihrigen entweder in natura, oder in einem Protokollauszuge vor sich liegen hat, dem Publikum zur Beurtheilung darzeigt, und alsdann entweder zu eigenem Gebrauche, oder zum Verkaufe davon trägt.

In der zwoten Abtheilung:

1. Zeit des Unterrichtes.

Da sich keine gewissen Stunden und Tage lange vorher festsetzen lassen, in welchen etwas unternommen werden kann,

was zum Unterrichte der Schüler und Präparanden beim Kräuter-, Obst- und Weinbau erforderlich ist; und der Gärtner sich nach der einfallenden günstigen Witterung dazu bestimmen und anschicken muß; so kann auch für diese Beschäftigung kein ordentlicher Lektionskatalog gemacht werden; sondern der Gärtner meldet es jedesmal einige Stunden oder Tage vorher, daß er zuverläßig etwas Belehrendes vornehmen, und vorzeigen wird. Alsdann trifft der Direktor die nöthige Verfügung, daß die Schüler der vierten Klasse und die Lehramtskandidaten dabei erscheinen können, ohne daß die festgesetzte Schulordnung dadurch gestört werde.

2. Beschäftigung dieser Klasse.

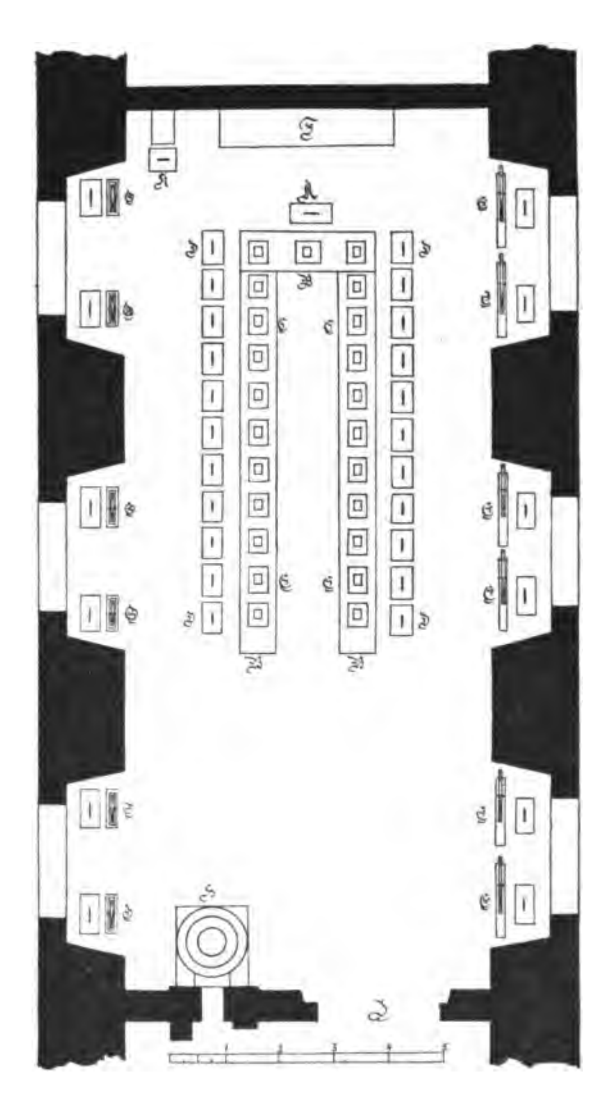
Hier werden *a)* die gemeinnützigsten Arten von Würzelfrüchten und Küchenkräutern theils von Samen geziegelt, theils schon in Pflänzchen aus und übersetzt. *b)* Futterkräuter, als die bekannten Arten des Klees, des Reygras u. s. f. entweder ganz allein, oder auch unter verschiedenen Getreidesorten gesäet. *c)* Zur Unterhaltung der Schüler, und um ihnen auch für die Zukunft Stoff zu einer angenehmen Beschäftigung zu verschaffen, werden in einem kleinen Ziergärtchen Blumen gepflanzt. *d)* Es werden ferners Aepfel-, Birn-, Pflaumenkörner, Kastanien, Nüsse, Mandeln in die Erde gelegt. *e)* Wildlinge gesetzt und okulirt. *f)* Größere Stämmchen gepfropft. *g)* Feigen-, Marillen- und Pfirsigbäume unterhalten. *h)* Hecken und Stauden zu lebendigen Zäunen und Gartenspaliren geziegelt, wozu auch die tauglichsten ausländischen Bäumchen vorhanden sind. *i)* Endlich wird der Weinberg gebauet, und von Jahr zu Jahr mit edleren sowohl in- als ausländischen Sorten verbessert.

3. Die Art der Einleitung der Uibung.

a) Die Schüler, in Begleitung ihres Lehrers oder des Direktors, und die Präparanden gehen zur bestimmten Zeit ordentlich in den Garten, wo sie der Gärtner auf dem Platze, auf welchem jedesmal etwas zu thun ist, erwartet, ihnen den Ort, von dem jeder alles sehen und hören kann, anweiset, und sie zur Aufmerksamkeit ermuntert. *b)* Der Gärtner sagt nun, was er thun wolle, und thut es auch gleich auf der Stelle vor den Augen aller Gegenwärtigen; entweder sticht er das Erdreich um, mischt die Erde, legt Körner, setzt Pflanzen, oder thut etwas anders. *c)* Alsdann bestimmt er einen Schüler und Präparanden, der es ihm nachmache; zeigt ihm die nöthigen Hand- und Kunstgriffe, oder wann und wie dieselben anzuwenden

sind. *d)* Ist dies gelungen, so giebt er die Ursache seines Verfahrens an, zeigt den schon mehrmaligen glücklichen Erfolg davon, und beweist dadurch die Zweckmäßigkeit seiner Arbeit. *e)* Er sagt den Schülern, wie viel Geld dasjenige koste, oder gekostet habe, was er in die Erde bringt oder gebracht hat; und zeigt alsdann, wie theuer er das erzeugte Produkt verkaufe; ein Umstand, der bei Kindern und Präparanden zum fleißigen Betriebe der Industrie viele Neigung erwecken kann. *f)* Diejenigen Präparanden, welche sich die Gartenarbeit vorzüglich angelegen seyn lassen, haben einige Vorzüge; z. B. sie werden von den andern hier in freye Wohnung und Kost genommen, bekommen im Konkurse um Lehrstellen, wenn sie sonst im Literärischen den Mitwerbern gleich sind, die Empfehlung zu einträglicheren Diensten. *g)* den fleißigern Schülern wird auch erlaubt, auf einem und dem andern Betchen eine Blume, ein Kraut, ein Bäumchen zu setzen, selbes als ihr Eigenthum zu pflegen, und zu gießen. *h)* Was Schüler beim Unterrichte in der Naturgeschichte aus dem Pflanzenreiche gehört haben, und im Garten aufsuchen können; das wird ihnen zu suchen, zu betrachten, und wenn es von keinem großen Werthe, oder im Uiberflusse da ist, auch mitzunehmen gestattet. *i)* Endlich ist man auch daran, ein kleines Gärtchen von den nothwendigsten Arzneykräutern und Gewächsen zum Unterrichte der Zöglinge anzulegen; worinn man nicht vergessen wird, diejenigen giftigen Pflanzen, welche mit den heilsamen eine ähnliche Gestalt haben, und deswegen schon oft zum größten Unglücke für genußbar gehalten worden sind, zur Warnung der Kinder sowohl als der Präparanden bekannt zu machen.

Lit. B.



A Sitz der Lehrerin. *B* Der Arbeitstisch. *C* Nähekissen. *D* Bewegliche Sitzbänkchen. *E* Baumwollespinnräder. *F* Behältniß für die Arbeiten. *G* Flachsspinnräder. *H* Ein eiserner Ofen. *J* Die Thüre. *K* Die Krämpelbank.

Lit. A.

Lektionskatalog für die zwo Klassen der Mädchenschule an der k. k. prager Normalschule durch den Winterkurs.

		Vormittags			Nachmittags	
		8—9	9—10	10—11	2—3	3—4
Montags	1	Katechismus	Arbeiten	Lesen	Schreiben	Arbeiten
	2	Katechismus	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten	Rechnen
Dienstags	1	Arbeiten	Arbeiten	Lesen	Schreiben	Arbeiten
	2	Religions-geschichte	Recht-schreibung	Arbeiten	Arbeiten	Rechnen
Mittwochs	1	Katechismus	Arbeiten	Lesen	Rechnen	Arbeiten
	2	Katechismus	Lesen	Arbeiten	Arbeiten	Sittenlehre
Freytags	1	Arbeiten	Arbeiten	Lesen	Schreiben	Arbeiten
	2	Religions-geschichte	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten	Rechnen
Samstags	1	Katechismus	Arbeiten	Lesen	Rechnen	Arbeiten
	2	Katechismus	Recht-schreibung	Arbeiten	Arbeiten	Evange-lium

Lektionskatalog für die zwo Klassen der Mädchenschule an der k. k. prager Normalschule durch den Sommerkurs.

		Vormittags			Nachmittags		
		7—8	8—9	9—10	2—3	3—4	4—5
Montags	1	Katechism.	Arbeiten	Lesen	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten
	2	Katechism.	Rechnen	Arbeiten	Arbeiten	Schreiben	Arbeiten
Dienstags	1	Arbeiten	Arbeiten	Rechnen	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten
	2	Sittenlehre	Recht-schreibung	Arbeiten	Arbeiten	Lesen	Arbeiten
Mittwochs	1	Katechism.	Arbeiten	Lesen	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten
	2	Katechism.	Rechnen	Arbeiten	Arbeiten	Schreiben	Arbeiten
Freytags	1	Arbeiten	Arbeiten	Rechnen	Schreiben	Arbeiten	Arbeiten
	2	Sittenlehre	Recht-schreibung	Arbeiten	Arbeiten	Lesen	Arbeiten
Samstags	1	Katechism.	Arbeiten	Lesen	Rechnen	Arbeiten	Arbeiten
	2	Katechism.	Rechnen	Arbeiten	Arbeiten	Evangel.	Arbeiten

Vom 8. Februar 1788 bis 16. Juli 1788.

Man kann das geehrte Publikum des sehr guten Fortgangs, welchen die Industrie während dieses Kurses an der k. k. Normalschule gewonnen hat, um so mehr versichern, als die Proben davon sowohl im Arbeitszimmer der Mädchen, als auch in allen drey Abtheilungen des Gartens täglich gesehen und geprüft werden können. Allenthalben entsprach der Erfolg dem fleißigen Bestreben der Lehrer und Lehrlinge; und da die Arbeitsamkeit sich überall durch klaren Nutzen belohnt fand; so erhielt sie sich selbst in beständigem Gange, und man konnte der sonst nothwendigen Ermunterungen zum Fleiße beinahe ganz entbehren; oft rieth es sogar die Klugheit, dem Eifer Einhalt zu thun, um Sättigung, die dem übermäßigen Genusse zu folgen pflegt, zu vermeiden. Vorzüglich herrschte unter den Präparanden eine weit größere Aemsigkeit als jemal vorher; wozu der neuangestellte Gärtner Karl Maliva durch seine eigene Thätigkeit sowohl, als durch das kluge Benehmen bei Vertheilung der Arbeiten vieles beitrug. Auch hat die Verfügung der Direktion, daß man nämlich am Ende des Kurses über das Industrialfach eine eigene Prüfung anstellen, und den Fleißigeren ihre darinn erprobten Kenntnisse in das gewöhnliche Schulattest mit einrücken würde, den Eifer ungemein geschärft und anhaltend gemacht. Zum Lobe der Präparandenklasse und zugleich als ein Beweis ihrer Dienstfertigkeit, verdient angemerkt zu werden, daß sie dem neu angestellten Lehrer im Dorfe Slichow, ihrem ehemaligen Mitzöglinge an der Normalschule, zur Erholungszeit ein Stück ödes Erdreich in ein Gärtchen umschaffen half; welche Arbeit, da sie wechselweise von 12 bis 14 Personen auf einmal unternommen wurde, in wenigen Tagen ganz zu Stande kam, und dem Eigenthümer schon heuer einen nicht unbedeutenden Fruchtgenuß zuwege brachte.

An die Schulen bei St. Aegid, am Pohorželetz, bei den englischen Fräulein und Ursulinerinnen, bei Matka Boži, St. Franz, St. Stephan, im Waisenhause und auf dem Augezde, wo schon seit mehreren Jahren die Handarbeit mit beträchtlichen Vortheilen getrieben wird, schloß sich in diesem Kurse jene bei den Malthesern mit so vielem Eifer an, daß sie denselben nun schon in vielem Betrachte gleich zu achten ist.

Wider diese Unternehmung sträubten sich seither manche Hindernisse von Erheblichkeit: die wichtigste darunter war der

gar zu enge Raum des Schulzimmers, außer welchem man kein anderes Behältniß dazu ausfindig zu machen wußte. Aber der Katechet Hr. Ehrenegger, dem es einmal Ernst war, mit seiner Schuljugend die anderen in der Thätigkeit zu erreichen, ließ unter dem Dache einen leeren Platz in eine Kammer umstalten, versah diese durch Unterstützung des wohlthätigen H. Priors Johann Majer, und des H. Pfarrers Raimund mit Bänken, Spinnrädern und einigem Stoffe, ließ ohne Verzug die Arbeitsstunden durch die Gattin des Lehrers öffnen, und hatte das Vergnügen, Mädchen und Knaben sich dahin drängen, und mit frohem Muthe mehrere Stunden des Tages aushalten zu sehen. Sollte bis auf den zu kommenden Winter, durch welchen man in diesem unheizbaren Orte nicht ausdauern kann, keine andere Vorsehung getroffen werden können, so ist es beschlossen, die Geräthschaften täglich nach dem Literärunterrichte in die Schule hinein, und vor demselben wieder daraus wegtragen zu lassen, trotz allen Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sind; und die nur diejenigen von der Fortsetzung einer guten Sache abhalten können, die es mit derselben nicht ernstlich gut meinen.

In der Pfarrschule der Metropolitankirche ob dem prager Schlosse kömmt die Industrialklasse immer mehr in Aufnahme; die fleißige Lehrerinn, Ehegattinn des Schulmannes, legte davon bei der letzten Prüfung öffentliche Proben ab.

Das Industriale an der Hauptschule in Mariäschein hat durch die Einführung der Wollspinnerey große Vorschritte gemacht. Der dortige sehr thätige Schuldirektor Anton Klug, Weltpriester, unternahm in verflossenen Ferien gefließentlich eine Reise nach Prag, um die nöthigen Anstalten zur Einführung dieses Industrialzweiges mit der zu Handen der linzer Wollfabrik errichteten Spinnfaktorey zu treffen. Er ließ nicht nur die Ehegattinn des zweyten Lehrers in Mariäschein in der erwähnten Fabrik unterrichten, sondern versicherte sie auch, ihr zu einiger Aufmunterung aus Eigenem 20 fl. für ihre Mühe, die sie dem Unterrichte der Kinder widmen würde, abzureichen, und verschaffte bei Zeiten die nöthigen Spinngeräthe größtentheils auf eigene Kosten, um dieses Geschäft gleich mit Anfang des Schuljahrs zu befördern. Durch die Unterstützung des Amtsverwalters Hrn. Johann Nitsche wurden zwey geräumige Zimmer von der k. k. Staatsgüteradministration im geistlichen Hause gewidmet, und das nöthige Beheizungsholz aus den

Renten angewiesen. In diesen beiden Zimmern, wovon eines zur Aufbewahrung, das andere zur Bearbeitung der Wolle dient, versammeln sich auch Knaben und Mädchen (beide gehörig abgetheilt) täglich in den Stunden, die ihnen von Schulbeschäftigungen frey bleiben, und arbeiten bis 9 Uhr Abends, wozu der Schuldirektor auch die Lichter verschafft.

Durch dieses glückliche Unternehmen wurde nicht nur dem Müssiggange vorgebeugt, die dortige fast durchgehends arme Jugend zur unterhaltenden Arbeitsamkeit gewöhnt, und die Einwendung der Eltern, daß sie ihre Kinder der Armuth wegen und aus Mangel der nöthigen Kleidung in die Schule nicht schicken können, von selbst widerlegt; indem der Schuldirektor nicht allein von dem eingehenden Verdienste sogar die Verköstigung einiger armen Kinder besorgte; sondern sie es mit dem dortigen eifrigen Katecheten Anton Lang zur angenehmsten Beschäftigung machte, durch beständige Aufsicht auch allem sittlichen Unfuge zu steuern, und Leib und Seele der Kleinen zu beschäftigen. Muntere Arbeitslieder, die man eingeführt hat, lehrreiche und unterhaltende Geschichtchen, die die Bildung des Herzens allzeit zum Hauptgegenstande hatten, verkürzten die Zeit, da sie nicht minder unterrichteten als ergötzten. Der Eifer der Kleinen fachte auch bald jenen der Erwachsenen an; häufig kamen sie herbei, und begehrten Wolle zum Verarbeiten. Dürftigere sponnen in Gesellschaft der Kleinen auf der geräumigen Spinnstube, wodurch sie nebst dem täglichen Verdienste auch im Winter den Gewinnst der ersparten Heizung davon trugen, und wie freuten sie sich, so manch Lehrreiches zu ihrem Seelenheile gehört zu haben, das sie in ihrer Jugend aus Mangel der Gelegenheit vermißten. Man sah mit Vergnügen, daß durch diese angelegte Schule binnen wenigen Monaten mehr als 130 Pfund durch Kinder und Erwachsene verarbeiteter Wolle in die Spinnfaktorey abgeliefert und bis 115 fl. ins Verdienen gebracht worden sind. Von Seiten der k. k. Staatsgüteradministration wurde ein Stück des an der Residenz liegenden Gartens nebst einem im Schlosse selbst befindlichen Gärtchen der dortigen Hauptschule zugetheilt, und man verspricht sich im voraus, daß selber durch die eifrige Verwendung des Schuldirektors gewiß zum Vortheile der Jugend werde benutzet werden.

Der Lehrer in Mies Thaddäus Hauschka, der sich um die Industrialanstalten, vorzüglich um die Seidenkultur schon

ehedem verdient gemacht hat, zeigte abermal, was Arbeitsamkeit und Bestrebsamkeit vermag. Er kaufte im verflossenen Jahre einen öden und wüsten Platz, der durch Jahrhunderte von verfallenen Mauern, wilden Hecken und Dornsträuchen bedeckt lag. Jedermann, der seine Absicht erfuhr, glaubte es unmöglich zu sein, aus einem so verwüsteten und verlegenen Platze, der ganz von schädlichem Ungeziefer angefüllt war, etwas Nützliches hervorzubringen. Durch angestrengten Fleiß und durch angeeiferte Mitwirkung seiner Freunde und Schüler brachte er es so weit, daß auf diesem Platze schon 14 Skarpen angebracht, und sie theils mit Johannis- theils mit Stachel- und Honigbeeren eingefaßt sind. An einigen dieser Skarpen wurden heuer Kohl und andere Küchengewächse angebaut, eine mit drey der besten Spargelsorten belegt, und die übrigen mit 10 Pf. luzerner 14 Seidel gewöhnlichen Klee und $^3/_4$ Gerste besäet; 279 Stück sowohl Maulbeer- als Pflaumenbäume wurden eben ausgesetzt. Durch diesen glücklichen Versuch gewannen die Schüler als künftige Grundbesitzer nicht nur den Vortheil, wie sie öde und brachliegende Felder benützen könnten; sondern sie lernten auch dadurch die Art lebendige Zäune anzulegen, Futterkräuter und Küchengewächse anzubauen und Bäume zu pflanzen: dieses Beispiel fand auch wirklich schon Nachahmer bei der Bürgerschaft, die dergleichen öde Plätze an sich käuflich bringen. Von derley wüsten Plätzen, die ehedem keinen Kreuzer trugen, beziehen wirklich schon die Gemeinderenten von manchem Stücke 25 fl. an Zinsgeldern.

In der stradischter neu angelegten Schule, welche einsweilen bis zur Erbauung eines eigenen Schulhauses in einem geräumigen Bauernhause gehalten wird, ist durch das eifrige Bemühen des dort neu angestellten Lokalkaplans Anton Blaha die Wollspinnerey zu Handen manetiner Fabrik mit dem besten Erfolge eingeführt worden. Die Mutter des Lokalkaplans nahm diese Mühe auf sich, und unterrichtete täglich 2 Stunden die Kinder unentgeltlich.

Die Herrschaft chotieschauer Schulen kommen in jedem Betrachte durch das thätige Mitwirken des dortigen Oberamtmanns H. Karl Ipold in gute Aufnahme. Mit der Wollspinnerey, die in den Schulen sehr fleißig betrieben wird, bracht er es wirklich dahin, daß ganze Familien bei dem auf dieser Herrschaft vorgefallenen Mißjahre, besonders in dem Dorfe Amplatz und Stich, sich erhalten haben.

Das an der klattauer Hauptschule immer fortblühende Industriale erhielt im gegenwärtigen Schulkurse einen neuen Zuwachs dadurch, daß nebst dem ohnedieß dort eingeführten Wollspinnen, und andern weiblichen Arbeiten, auch noch die Baumwollspinnerey eingeführt wurde. Zu diesem neuen Zweige der Industrie machte der itzige eifrige Katechet P. Edmund Hinek Prämonstratenserordens, ehedem Katechet an der prager pohorželetzer Schule, durch seinen wohlthätigen Beitrag den Anfang. Er verschaffte aus bloßer Liebe zur Schule die dazu nöthige Baumwolle, Spinnräder, Krampelgestell und andere erforderliche Werkzeuge für 8 Spinnerinnen aus seinem Eigenen. Er nahm auch zum Anfange eine in diesem Fache geschickte Lehrmeisterinn selbst auf, von der er die ordentliche Lehrerinn sowohl als auch die Schülerinnen im Baumwollspinnen und Krampeln unterrichten ließ. Durch die thätige Bemühung dieser Person, und durch den Fleiß der Schülerinnen geschah es, daß die meisten derselben schon ein sehr feines Garn aus der Baumwolle, die sie auch selbst zu zubereiten wissen, verspinnen. Aus der beim anfänglichen Erlernen dieser Spinnerey gebrauchten gemeinen Wolle wurden auf Veranlassung des nämlichen Katecheten von den übrigen Mädchen Strümpfe gestrickt, die er den verdienten ärmeren Schülerinnen schenkte. Uibrigens erhob sich auch die Wollspinnerey an dieser Schule um ein Merkliches, da seit dem Anfange dieses Kurses nicht nur Kinder, sondern auch viele erwachsene Personen sich darauf verlegten, und von der Schule die Wolle zum Verspinnen abnahmen. Den guten Fortgang dieses Industrialgeschäftes kann man daraus ermessen, daß vom Anfange des Märzmonats bis gegen Ende Juni l. J. 80 Pf. Gespinnst in die neugedeiner Zeugfabrik von dem dortigen Schuldirektor abgeliefert wurden. Die meiste Wolle davon wurde (das Pf.) auf 50 auch 60 Stränchen versponnen.

Das Industrialfach an der brandeiser Hauptschule macht eben von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Nun wird nebst dem Spinnen, Nähen, Stricken, auch das Spitzenmachen betrieben. Die Arbeitsklasse zählte in diesem Winterkurse 68 Mädchen, wozu man die Erwachsenen nicht zählt, welche diese Klasse aus eigenem Antriebe besuchen, und sich unterrichten lassen. Der dortige ämsige Schuldirektor, Joseph Maschke Weltpriester bemühete sich den Kindern die Arbeitsstunden so angenehm als möglich zu machen. Nebst dem, daß man harmonische Lieder, wozu die Kinder schon eingeleitet waren, anstimmen ließ, las

ihnen auch der Direktor zur Abwechslung unterhaltende Erzählungen aus Rochows Kinderfreunde, Kampens Sittenbüchel und andern Erziehungsschriften vor, wodurch man diesen Vortheil gewann, daß die Kinder durch vieles Singen nicht ermüdet, dennoch aber Körper und Geist beschäftigt wurden. Um die Lust zur Arbeitsamkeit mehr rege zu machen, belohnte er die Fleißigsten mit Prämien, wenn sie auch im Wissenschaftlichen es nur bis zur Mittelmäßigkeit gebracht haben. Der Lehrer Bohatschek hat ein Stück seines Gartens dazu gewidmet, damit die Jugend in die Baum- und Gartengewächskultur eingeleitet würde. Uiberhaupt ist der dortige Schuldirektor sehr befließen der Schule sowohl im Literärischen als Oekonomischen allen möglichen Vorschub zu geben.

Auf gleiche Art fährt der Pfarrer in Schüttenitz Franz Karoli fort, mit der nämlichen Thätigkeit, mit der er das Literärische betreibet, auch das Industriale bei der Schule in größere Aufnahme zu bringen. Das Baumwoll- und Flachsspinnen, Nähen und Stricken wird abwechselnd mit Anstimmung auferbaulicher Lieder betrieben. Den 3. April l. J. zeichneten sich die Schüler bei der öffentlichen Prüfung zur allgemeinen Freude der Anwesenden aus. Die bindigen Antworten der Schüler, besonders aus der Religionslehre, und die schönen Schriften zeugten von der sehr fleißigen Verwendung des dortigen Kaplans Franz Kreibich, und des Lehrers Wenzel Hofmann. Da manches arme Mädchen durch die Küche ihr Fortkommen suchen muß, und ihr auch als einsweiliger Wirthinn die Zubereitung der Speisen obliegt, so läßt H. Pfarrer zu Nebenstunden einige Mädchen in seinem Hause häuslich kochen lernen, wovon sie die Probe in Zubereitung eines ländlichen Mittagmals ablegten; indem 10 der besten Schüler im Pfarrhause am Tage der Prüfung gespeiset, und vor den Prüfungsgästen bedienet wurden.

Bei der in Welchau von dem elbogner Kreisschulkommissäre vorgenommenen Untersuchung zeigten die Schüler, daß sie nicht nur in den vorgeschriebenen Lehrgegenständen durch die eben so geschickten als fleißigen Katecheten Adam Hammer und weltlichen Lehrer Franz Payer gründlich unterrichtet worden, sondern auch verschiedene Gattungen von Handarbeiten erlernet haben. Man sah Knaben und Mädchen Flachs spinnen, andere strickten, näheten; andere verfertigten Rahmenarbeiten, und einige beschäftigten sich mit Spitzenklöppeln. Knaben

wurden in die Art Flachs anzubauen, dann in die Baum- und Bienenzucht eingeleitet; an welchen Anstalten der dortige eifrige Pfarradministrator Franz Heßler den wesentlichsten Antheil hat. — Der Pfarrer in Auscha leitmeritzer Kreises macht Versuche in der Seidenerzieglung, und der dortige Lehrer legt eine Baumschule an. — An der pardubitzer Hauptschule hofft man nun auch, daß das Industriale, welches bis hieher daselbst aus Mangel des Raumes nicht eingeführt werden konnte, in gute Aufnahme kommen wird. Auf Veranstaltung des k. k. Oberamtmanns H. Wenzl Wild ist nun eine eigene Industriallehrerinn aufgenommen, für deren Gehalt er sich bei der k. Staatsgüteradministration verwendete, bis dahin aber selbst 50 fl. jährlich aus Eigenem für sie bestimmte. Der Industrialunterricht nahm auch wirklich den 7. März d. J. seinen Anfang, worinn die Schülerinnen im Stricken, Nähen und Wollspinnen unterrichtet wurden. — Der schurzer Oberverwalter H. Joseph Braun hat bereits auch dafür gesorgt, daß die meisten Schulen dieser Herrschaft ein Gärtchen zur Betreibung der Küchengärtnerey und Baumzucht erhalten haben; in Schurz, Salney und Liebthal beginnen diese Industrialzweige fleißig betrieben zu werden. H. Braun beweist dadurch, daß allen Volkslehrern, geist- und weltlichen, ein Gärtchen nicht sowohl nöthig als ungemein nützlich sey. Er scheint überzeugt zu seyn, daß das Volk nicht aus Verordnungen und Büchern die Feldwirthschaft und Industrie, sondern aus den Beispielen ihrer Lehrer und Vorgesetzten erlerne. — In Rokitnitz königgrätzer Kreises ist das Nähen und Stricken durch die eifrige Verwendung des dortigen Kaplans Anton Stenzel mittels der Lehrerinn Veronika Mohauptinn mit dem Litterärunterrichte vereinigt.

Johann Falge Lokalkaplan in Schurz begnügte sich damit nicht, daß er die gesetzmäßigen Obliegenheiten für die Schule treu und pünktlich erfüllet, sondern besucht die Schule außer dem sehr oft, beobachtet die Lehrer, muntert sie auf, bessert sie, und führt Lehrer und Schüler zu der Küchengärtnerey Baum- und Bienenzucht an. Da auch hier das Schulgehen lange nicht recht in Ordnung gebracht werden konnte, so hat er, um die Entschuldigung des Brotmangels aus dem Wege zu räumen, den armen Kindern nicht nur gestattet ihre Spinnrocken mit in die Schule zu bringen; sondern sie selbst angeführt, wie sie feineres, festeres, folglich mehr Gewinn gebendes Garn verfertigen sollen. Dieser Kunstgrif verdient von

darum bekannt zu werden, daß er beinahe die Auflösung des wichtigen Industrieproblems enthält: ob man Gewebe, die in einer Gegend allgemein getrieben werden, auch noch in der Schule behandeln und lehren könne, besonders wenn man noch den Vortheil erwägt und in Rechnung bringt, daß Kinder in ihrer Gesellschaft gern alle Arten von Arbeit verrichten, wider die sie sich zu Hause sträuben. Es dürfte niemand mehr in Verlegenheit seyn, wenn er auf die wärmste Empfehlung der Industrieanstalten bei Schulen die Einwendung hört: Diese Sache treibt hier jedermann, das kleinste Kind wird hier schon zu Hause zum Woll- Baumwoll- Flachsspinnen angehalten: wozu daher eine solche Anstalt in Schulen: einen andern Industrialzweig einzuführen, würde dem Kommerz unserer Gegend nachtheilig seyn. Man hat nicht nöthig andere Gewerbe, wenn sie minder vortheilhaft sind, einzuführen; doch verbessern, vervollkommnen soll man die in der Gegend üblichen. Spinne man Schußgarn, lerne man die Kinder Werftgarne spinnen, statt grober feinere hervorbringen, und wo man feine spinnt, da führe man sie zum Lothgarnspinnen an; statt einfacher doppelte Fäden ziehen, und so andere übliche Industrialzweige verfeinern. Das Feld ist sehr groß, auf welchem man die Jugend durch die Schule einen doppelten Gewinn zu suchen, statt des bisher bekannten Einfachen lehren kann.

Auch in Ruzitschka hat der neue Seelsorger Seraphin Herzig von Herzfeld seine Nichte zu sich genommen, durch welche er die Gebirgsmädchen im Stricken mit dem besten Erfolge unterrichten laßt.

Vom 16. Juli 1788 bis 30. Jänner 1789.

Der Industrialunterricht sowohl in den Arbeitsstunden der Mädchenschule als in dem Garten der Normalschule hat immer noch seinen Fortgang so, wie er im Anfange der 25ten öffentlichen Anzeige des hierländischen Normalschulinstituts beschrieben worden ist. Die Mägdlein werden täglich in ihren künftigen Berufsarten geübt, die Knaben der 4ten Klasse, und die Präparanden für Landschulen aber beinahe in allen Nebenstunden und Erholungstagen in die gemeinnützige Gartenkultur, und zum Obstbaue eingeleitet.

Die in Horaždiowitz eingeführte Industrialklasse hatte einen zweyfachen Vortheil, einen, daß die Kinder dadurch zur

Schule häufig gelockt wurden, so, daß auch im heurigen Sommerkurse von 326 schulfähigen Kindern 307 die Schule besuchten; den andern, daß von dem gewonnenen Spinnerlohne einige Knaben, und Mädchen sich ganz neu gekleidet, manche auch den kümmerlichen Unterhalt ihrer Eltern erleichtert haben. Die Zahl der arbeitenden Schüler wuchs dergestalt an, daß man aus Mangel des Raumes bemüssiget war, den schon gut unterrichteten Kindern die Spinnräder mit nach Hause zu geben. Um aber doch die Schule von ihrem Fleiße zu überzeugen, mußten sie von Woche zu Woche an die Direkzion ihre Abfuhr leisten, die sich im verflossenen Schuljahre auf 219 Pf. Wolle belief, und 161 fl. 44 kr. am Lohne betrug. Auf diesen Gewinn, an welchem auch Dorfschulkinder Theil nahmen, und denselben nach Haus brachten, wurden nachher auch Erwachsene aufmerksam. Sie kamen, und arbeiteten mit einem so glücklichen Erfolge, daß auf der Herrschaft Horaždiowitz, wozu die Mitwirkung des dortigen Oberverwalters H. Franz Graf sehr viel beitrug, binnen 6 Monaten durch Kinder und Erwachsene nebst den oben angezeigten noch andere 279 Pf. Wolle gesponnen, 184 fl. 25 kr. ins Verdienst gebracht, und dadurch dem Staate zum Vortheile des Armeninstituts, und zur Wehrung der Betteley viele thätige, sonst müssige Hände gewonnen wurden. Um aber in dem Industrialfache weiter zu schreiten, ließ der Pfarrer Franz Wilhelm durch seine Jungfer Schwester, die er vorher zur Einholung der wesentlichsten Industrialkenntnisse an die prager Normalschulindustrialschule abschickte, die Mädchen im Nähen, und Stricken unterrichten, und dadurch in den Stand setzen, sich selbst mit den diesfälligen Nothwendigkeiten zu versehen. Die Knaben hingegen, deren größter Theil zur Landwirtschaft gewidmet ist, ließ der Pfarrer durch den Lehrer Christoph Weber im Ackerbaue unterrichten, der sich auch diesen Gegenstand, da er mit guten Büchern dabei unterstützet wurde, mit wahrem Eifer angelegen seyn ließ. Er zeigte den Kindern nicht nur theoretisch; sondern auch, und zwar meistens praktisch, den Nutzen und die Art des Hopfen-, Luzern- und Esparsettkleebaues mit und ohne Getreide, die Verwendung desselben durch Stallfütterung, die vielerlei durch Mischung neuer Erde und des Mergels entstehenden Arten des Düngers, und den Gebrauch dessen nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens, die Bearbeitung und Pflügung des Ackers, die Reife des Getreides, die Besorgung eines guten und Ausrottung eines schädlichen

Saamens, die Art der Saat nach der Güte und Wesenheit des Feldes, die Schädlichkeit des Brachliegens, die gute Benutzung der Hutweiden, die Bestandtheile und Eigenschaften der nothwendigen Wirthschaftsgeräthe u. d. gl. Und um von allem diesen den Kindern wahre Begriffe eigen zu machen, schickte er zwar Anfangs die deutlichste Erklärung voraus, nach der Schule aber begab er sich allezeit zur Zeit des Pflügens, des Anbaues, der Fächsung, und wann er es immer für nothwendig hielt, auf das Feld, zeigte Alles in der Ausübung, und ließ auch öfters selbst Hand anlegen. Dies eiferte die Schüler an, sie machten hierüber bei der Wirthschaft ihrer Eltern Versuche, und ihre ökonomischen Kenntnisse wurden durch den dazu gekommenen häuslichen Unterricht immer geläuterter, immer praktischer. So wurden denselben auch einige Begriffe von der Pflanzung der Obstbäume, der Kohl- und Küchengewächse beigebracht. Da man aber dieses aus Mangel eines Gartens praktisch zu zeigen. nicht im Stande ist, so traf der Pfarrer einen Tausch auf ein Stückchen Pfarrfeld mit einem öden Garten, den er mit Vergnügen zu diesem Zwecke verwenden wird. Diese angeführten Wahrheiten bestätigte die in Gegenwart des k. Kreisschulkommissärs und zahlreicher Gäste mit Ende des Sommerkurses gehaltene öffentliche Prüfung, bei welcher Knaben und Mädchen die untrüglichsten Beweise ihrer eingeholten und verdauten Kenntnisse im Industrialfache sowohl durch richtige Antworten. als vorgezeigte Handarbeiten ablegten.

Der Lokalkaplan in Großstibnitz königgrätzer Kreises P. Taiber läßt die Jugend, ungeachtet das gröbere Garnspinnen auch hier eine allgemeine Beschäftigung ist, nach dem Beispiele des P. Falge Lokalkaplans in Schurz im feinern Flachsspinnen üben, und fängt an die Baumgärtnerey zu betreiben. Die Gebirgslage dieses Orts verdient alle Aufmerksamkeit von den Freunden der Industrie. Gelingt es hier mit einigen wesentlichen Versuchen, so ist abermal ein mächtiges Industrievorurtheil zernichtet, nämlich: daß mit der Baumzucht im hohen Gebirge nichts auszurichten sey. Wahrlich, wo wilde Birnen, wilde Aepfel, und wilde Kirschen wachsen, da müssen auch veredelte Obstsorten dieser Art fortkommen; es bedarf nur dieser zweyfachen Vorsicht; daß die jungen Stämme im Orte vom Kerne erzogen, nicht aber aus den wärmern, milden Landgegenden daher versetzt; dann, daß die Kernstämme mit solchen Sorten veredelt werden, die in Hinsicht auf ihre Reife mit der

Dauer des Sommers im Verhältnisse stehen. Rothes Obst kann überall gezogen werden, weil es selbst unter der Schneekappe, obgleich erst im Sept. reifet. Von Birnen und Aepfeln wähle man frühe Gattungen, nicht aber Herbst oder Wintergattungen, die selbst im Lande erst im Oktober und oft gar nicht reifen. Die Natur ist hier der wahre Wegweiser.

Bei der königgrätzer Hauptschule wird nun auch durch die Frau v. Gelbich, den Mädchen der Unterricht in verschiedenen weiblichen Arbeiten gegeben; künftiges Frühjahr wird man anfangen, die Jugend in die Baumgärtnerey einzuleiten. Der königgrätzer Magistrat hat nicht so bald vernommen, welchen Nutzen die Einführung der Industrie für männliche und weibliche Jugend haben könnte, als er sogleich den Gemeindausschuß berufen, und gemeinschaftlich mit demselben einen Fond zur Unterhaltung der Mädchenlehrerinn, und den an dem Schulhause gelegenen Garten zu diesem Zwecke bestimmt hat.

In Himmlischribney, ebenfalls einem Gebirgsorte, wird die Jugend durch 'die Bemühung des dortigen Lehrers zur Baumzucht angeführt. Dieser Lehrer hat wirklich schon eine ansehnliche Zahl Bäume auf dem sonst (an der Schule gelegenen) leeren Grasplatze ausgesetzt.

In Tschastalowitz und Wamberg hat man die Industrialbeschäftigungen mit der Baumzucht vermehrt.

In Reheberg wird das Striken und Nähen, in Altenbuch das Dachtgarnspinnen und Stricken, und in Ketzelsdorf das feinere Garnspinnen betrieben. Hier muß man bemerken, daß man auch an Orten, wo z. B. Spinnen, Stricken, Nähen, Weben etc. in allen Häusern üblich ist, dennoch mit Nutzen Industrialschulen anlegen könne, nicht allein, weil die Kinder in ihrer Gesellschaft gern der Handarbeit obliegen; sondern weil sie selbe auch darinn verfeinern lernen.

In Schurz eben königgrätzer Kreises äußert der Industrialunterricht schon diese wohlthätige Folge, daß die Jugend das, was sie in der Schule sieht und ausübt, zu Hause nachmachet; sie pflanzet in den Gärten der Eltern Kerne, und legt Pflanzenschulen an. Die Wahrheit dieser vorstehenden Begebenheiten bestätigt der k. Kreisschulkommissär H. Jakob Rösler, ein Kenner und eifriger Beförderer des Industrialfaches.

Die Industrialanstalt an der Tauser Hauptschule gewann mit Anfang des Sommerkurses einen nahmhaften Zuwachs da-

durch, daß nebst dem Nähen, Stricken, und Flachsspinnen auch das Wollspinnen eingeführt wurde, wozu der Faktor der tauser Fabrik H. Wenzel Praschil die Wollspinngeräthschaften und das hiezu erforderliche Materiale vorstreckte.

In Gitschin ist unter der Leitung des Hauptschuldirektors Jakob Lutzinger auch die Industrialanstalt eingeführt worden; die Jugend zeigte bei der öffentlichen Prüfung, daß sie sowohl im Litterärischen als Oekonomischen einen großen Fortgang gemacht habe.

An der krummauer Hauptschule wird durch die fleißige Anleitung der Lehrerinn Theresia von Steinsdorf täglich 2 Stunden in dem eigends dazu eingerichteten Arbeitszimmer das Nähen, Stricken, Flachsspinnen und Wirken der Zwirnbänder eifrig betrieben. Die Zahl der Schüler stieg in diesem Sommerkurse auf 472, folglich war ein Zuwachs von 58 Schülern.

Der Schuldirektor an der neuhofer Stadtschule P. Wenzel Müller, der noch immer viele Hindernisse fand, die Betreibung der Industrie zu dem gewünschten Ziele zu bringen, weil die meisten Eltern vorgaben, daß sie ihre Kinder zu Hause nach den ordentlichen Schulstunden bedürfen, sonderte die Mädchen von den Knaben ganz ab, errichtete eine besondere Mädchenschule, verband den litterärischen Unterricht mit dem Industriale, den die Ehegattinn des Lehrers Ditl mit vieler Verwendung, und mit so gutem Erfolge ertheilt, daß die Eltern ihre Kinder itzt, was sie doch vorhin nicht thun wollten, auch nach geendigten Schulstunden dem weitern Indutsrialunterrichte gern und willig überlassen.

In Wassersuppen werden nun auch die Kinder von der Ehegattinn des Lehrers Christoph Halmel im Spitzenklöppeln Nähen und Stricken unterrichtet.

Mit gleichem Eifer wird der Mädchenunterricht im Stricken, Nähen und Klöppeln unter der Leitung des ersten Lehrers Sturm in Teinitz fortgesetzt.

So wußte auch der ämsige Lehrer in Stockau Johann Weichselberger die Mittagsstunden, welche sonst die entfernte Jugend im Schulorte müßig zubringt, zur Aufnahme der Industrie zu verwenden, da er die Knaben und Mädchen während dieser Zeit zum Flachsspinnen verhielt, und ihnen dadurch eine einträgliche Beschäftigung verschaffte.

Der seiner thätigen Verwendung wegen vom k. Kreisschulkommissär besonders gerühmte Schuldirektor in Kladrau P. Ladis-

laus Erben ließ nicht allein, um seinen Unterricht immer mehr sinnlicher und eben dadurch den Kindern faßlicher zu machen, zweckmäßige Bilder malen, sondern er baute auch einen ganz wüst gelegenen Garten an, worinn er mit seinen Schülern verschiedene in- und ausländische Gewächse pflanzte. Man kennt nicht leicht eine Art, auf welche der Unterricht der Jugend der Gemeinde nützlicher, und dem Staate vortheilhafter werden könnte. Die dortige Industriallehrerinn unterrichtet die Kinder sehr fleißig im Nähen, Stricken und Spinnen.

An der koschunaburger Stadtschule wurde nicht nur das litterärische, sondern auch das Industrialfach mit dem besten Erfolge betrieben. So wie das Wissenschaftliche dem unermüdeten Eifer des P. Joseph Enspenger Katecheten hauptsächlich zuzuschreiben ist; so rührt die Betreibung des Industrials und dessen guter Fortgang bloß von seiner Thätigkeit her; denn er verschaffte hiezu aus Eigenem die nöthigen Spinnräder, Weifen, und sonst erforderliche Geräthe, kaufte Flachs ein, unterrichtete selbst nach den Lehrstunden aus dem litterärischen Fache die Kinder, von beidem Geschlechte aus der 2ten und 3ten Klasse beim Spinnen, zahlte sie wieder aus, so, daß sich ein jedes Kind im verflossenen Sommerkurse 2 fl. 50 kr. verdiente, und brachte es so weit, daß nun die meisten Kinder ihm feines Garn überliefern. Wie sehr er seine jungen Zöglinge mit Liebe und Belohnung zu behandeln weiß, zeugt, daß er etwelchen armen, und fleißigen Kindern einige Ellen Leinwand, dazu sie das Garn gesponnen hatten, zu den nöthigen Hemden schenkte. Die aus dem Werkgarne verfertigte Leinwand widmete er seinen Schülern zum Zelte; denn nicht mit der blossen Spinnerey zufrieden, dachte er auch auf die Gärtnerey. Er erbat sich vom Wirtschaftsamte einen öden Ort, wo ehedem ein Steinbruch gewesen, ließ die Grube theils durch Taglöhner auf eigene Kosten, theils durch seine Schüler an Erholungstagen, so viel als ihre Kräfte es erlaubten, mit besserer Erde verführen, und erfrischte sie nach der Arbeit mit einer kleinen Labung. Nun hat er bereits eine brauchbare Ebene von 12 Quadratklaftern, die er am künftigen Frühlinge mit Zuziehung seiner Schüler bearbeiten und anbauen wird. Diese Beschäftigung der Jugend, wenn sie auch keinen höhern Endzweck hätte, scheint schon von daher allerdings lobenswürdig zu seyn, daß sie den Kindern eine nützliche Uibung und eine unterhaltliche Bewegung verschafft.

An der klattauer Industrialschule wurde nicht nur mit dem Wollspinnen so fleißig fortgefahren, daß man seit dem Anfange dieses Kurses zum neuen Jahre wieder einige 60 Pf. Wolle für die neugedeiner Zeugfabrik spann; sondern man ließ auch nebst diesem Arbeitsfache und andern dort bereits eingeführten weiblichen Beschäftigungen noch gezupfte Seide von den Schülerinnen krampeln, spinnen, und zu Handschuhen und Strümpfen verarbeiten. Der Magistrat überließ zur Bildung der Jugend im Gartenbaue ein städtisches Gärtchen, woselbst die Schüler in Wartung der Bäume, und Erzeugung verschiedener nützlicher Pflanzen unterrichtet werden.

In Koschetitz hat der Verwalter H. Johann Miekota die Flachsspinnerey bei der Schule eingeführt, wozu die Obrigkeit Hr. v. Böhm die Werkzeuge und Materialien herbeigeschafft hat.

In Žleb kömmt sowohl das Litterärische als das Industrialfach in sehr gute Aufnahme; welches letztere man der Betriebsamkeit des dortigen eifrigen und wohlthätigen Dechants Joseph Kratochwille zu verdanken hat. Seit einem Jahre haben die Kinder unter der Anleitung der Gattinn des Lehrers 125 Pf. in 1388 Schnellern Baumwollgespinnst abgeliefert, und am Gelde 39 fl. 56 kr. verdient; mit 45 Kindern hat man es seit der Zeit so weit gebracht, daß sie nun zu Hause spinnen. Der Seelsorger hat 3 arme Kinder mit Kleidern und andere mit Büchern aus Eigenem versehen.

So ist eben die Woll- und Baumwollspinnerey in Ronnow durch vereinigte Mitwirkung des Pfarrers Franz Zeletzky und des Kaplans Anton Staupa eingeführt worden. Der dortige sehr ämsige Lehrer Ignatz Benesch hält täglich Abends von 7 bis 8 Uhr aus den gemeinnützigen Lehrgegenständen den Handwerkslehrjungen unentgeltliche Wiederholungsstunden.

Der sehr thätige Seelsorger in Lukawetz Anton Janinalli von Jangang führte auch bei seiner Schule die Industrie ein, gab der Lehrerinn monatlich nebst dem Betrage ihres Verdienstes aus Eigenem 1 fl. 30 kr. Lohn, und brachte es dahin, daß die Jugend nun auf dem Felde beim Hüten spinnt.

Die Schüler an der deutschbroder Hauptschule, an welcher das Spinnen, Nähen, und Stricken mit vielem Fleiße betrieben wird, bekommen nun auch die Anleitung in der Baumzucht.

Der Schuldirektor an der Stadtschule in Weißwasser P. Isidor Gelinek Augustinerordens zählt dermalen in dem Garten, in welchem die Schulknaben in der Baumzucht unterrichtet

werden, 360 theils gepflanzte theils gepfropfte Obstbäume. Durch sein Zuthun sind die Wiederholungsstunden eingeführt worden.

Desgleichen werden die Kinder in Schönwald durch das eifrige Bestreben des Seelsorgers Andreas Riedl und Lehrers Siegel im Baumwoll-, Flachsspinnen, Nähen, Stricken und Gartenbau unterrichtet. Der Lehrer ließ selbst einen Schranken zur Aufbewahrung der verarbeiteten Materialien aufstellen.

Der Gehilf in Humboletz Wenzel Hrbek, der in Rücksicht des hohen Alters des Lehrers den litterärischen Unterricht allein mit vieler Verwendung besorgt, unterrichtet auch selbst die Mädchen im Stricken, und Netzmachen.

Der Sohn des Lehrers in Frauenthal Joseph Hofmann unterrichtet die Schüler in der Bienenzucht und in Futterkräuterbau.

Die Industrialanstalten bei der pardubitzer Hauptschule entsprechen wirklich dem Wunsche des dortigen k. k. Oberamtmanns Herrn Wenzl Wildt, der mit Anfange des Sommerkurses nicht nur veranstaltete, daß eine Lehrerinn, die er aus Eigenem einsweilen belohnte, aufgenommen, sondern auch der Aufnahme dieser Anstalt allen möglichen Vorschub geleistet wurde. 48 Mädchen beschäftigten sich täglich durch 3 Stunden im Baumwollspinnen, Stricken und Nähen und brachten es in kurzer Zeit durch die eifrige Verwendung der Lehrerinn Marianne Patkyn dahin, daß sich manches arme Kind schon mehrere Gulden verdient. Der Direktor Franz Oppelt und der Katechet von Albrecht gaben sich die Mühe die Arbeitstunden der Mädchen dadurch angenehm zu machen, daß dieser dieselben in der Naturgeschichte, jener aber in der biblischen Religionsgeschichte unterrichtete, und beide die Industrialschule ganz nach dem Muster der prager Normalmädchenschule herstellten. Die Schüler der 4ten Klasse wurden ebenfalls nach der Schule, wenn es Zeit und Umstände zuließen, in den ehemaligen Minoritengarten geführt, und unter der Leitung des Direktors und Katecheten in Anbauung der nöthigen Getreidearten, wie auch des Heidekorns, des türkischen Weizens, verschiedener Kleearten, Reinhaltung der Obstbäume und Pflegung der Gartenkräuter unterwiesen.

Bei der Schule in Tabor wurde nun zur Steuer des Müssiggangs und zum Besten der armen Jugend auch die Industrieschule eingeführt, in welcher bis 80 Schüler beiderlei Geschlechts

in kurzer Zeit über 60 Pf. Wolle zu Händen der linzer Fabrik gesponnen haben.

Auch an der podiebrader Schule bestrebt sich das Frauenzimmer um den Vorzug, die Industrie in der Schule in Gang zu bringen, welches sich ein Vergnügen machet die Schule, da man bisher keine eigene Industriallehrerinn hat, wechselweise zu besuchen, und die Mädchen im Stricken unentgeltlich zu unterrichten. Dieß veranlaßte der dortige k. k. Oberamtmann H. Johann Beierweck, der von Haus zu Haus gieng, und das Frauenzimmer hiezu aufmunterte. Den Anfang machte seine Frau Gemahlinn, welche nicht nur die Mädchen im Stricken, sondern auch im Kochen in ihrem Hause unterrichtet, und welcher die Hauptmannsfrau von Pfender nebst mehreren andern nachfolgten.

Um auch die Landwirthschaft und Industrie unter den Knaben bei der strakonitzer Hauptschule, an welcher die Mädchen in verschiedenen Handarbeiten durch eine eigends angestellte Lehrerinn unterrichtet werden, zu verbreiten, hat der Schuldirektor Anton Pollak Maltheserordens mit dem ersten Lehrer Joseph Peteritzky einen öden Garten aufgesucht, der ihnen auch um so williger von dem Eigenthümer überlassen wurde, weil er ihm keinen Nutzen schaffte. Diesen Garten haben sie mit dem Knaben der 4. Klasse außer der Schulzeit ordentlich ausgemessen, und unter ihrer Aufsicht von den Knaben selbst abtheilen, in Beete abstecken, mit Blumen, Küchenkräutern, Pflanzen und Bäumchen besetzen und von ihnen pflegen lassen. Für das daraus gelöste Geld ist für Arme Papier, Federn und Dinte angeschafft worden. Uiberhaupt verwendet das dortige Schulpersonale alle Kräfte dahin, um diese neue Hauptschule zur gewünschten Vollkommenheit zu bringen. Auch in Unterkraupen, und Heraletz werden die Kinder durch die Gattinnen der Lehrer zum Nähen, Stricken, Flachsspinnen, Netzen und Spitzenmachen eingeleitet.

In Tuschkau läßt der seiner fleißigen Verwendung wegen von höchsten Orten belobte Lehrer Anton Schimann die Schülerinnen durch seine Gattinn im Stricken, Nähen und Spinnen mit vielem Nutzen unterrichten. Der Lehrer in Bohdanetz Johann Stach, der sich vorzüglich in Verbreitung der deutschen Sprache auszeichnet, und, zu Erleichterung der Beschwerlichkeit, den ganz böhmischen Kindern die deutsche Sprache beizubringen, seinen Unterricht durch 8 Stunden täglich hält, hat

auch den Industrialunterricht für die Mädchen im Nähen Stricken und Wollespinnen durch sein Gattinn besorget. Abermal ein Beweis, wie vortheilhaft man die Ehegattinnen der Schulleute zum Unterrichte der Jugend verwenden könnte. Nachdem man aber schon in den vorhergehenden öffentlichen Anzeigen solcher Beispiele erwähnt, und den Industrialunterricht, welchen diese Gehilfinnen der Lehrer in Schulen ertheilen, von der empfehlenden Seite schon öfters angeführt hat; so kann man hier nichts als den Wunsch äußern, daß dieser Vortheil von mehrern erkannt, und genützt werden möchte. Einige der besten Schulkommissäre sehen der Erfüllung dieses Gedankens mit vielem Verlangen entgegen, daß nur die Haushalterinnen unserer Volkslehrer zum Schulunterrichte der ersten, und vorzüglich der Industrialklasse verwendet werden möchten. Sie sind gegen die Kleinen herablassender, sie halten mit ihrer Geduld länger aus, sie kennen das Naturell, die Fassungskräfte und die Berufsgeschäfte des weiblichen Geschlechts besser, denn die männlichen Gehilfen. Sie sind oft witziger, auch beredter, und unverdrossener als die Lehrer selbst. Die Gehaltszulage, um welche man sie haben kann, beträgt weniger, als der Gehalt eines andern Gehilfen, und nützt mehr. An Orten, wo es so schwer hält, ein Arbeitszimmer für die Industrialklasse zu erschwingen, giebt die Frau des Schulmanns, wenn sie dafür nur einigen Vortheil zieht, ihr eigenes Wohnzimmer dazu her, sie unterrichtet die kleinste Klasse beiderlei Geschlechts im Lesen, Schreiben, Rechnen, in den Anfängen der Sittenlehre und des Christenthums; und im Arbeitsfache ist sie die Meisterinn. Es fehlt uns heut zu Tage auch nicht mehr an solchen geschickten Personen. Seit 10 Jahren treten immer solche Mägdlein aus den Schulen, die zum Lehramte fähig und der Handarbeit kundig sind. Manche haben sich, nachdem sie schon verheurathet waren, dazu ausgebildet, und auch dazu freywillig entschlossen. Könnte man nur jeder geschickten Gatinn der Schullehrer jährl. 50 fl. auswerfen, oder sie dem Gehalte des Schulmanns zulegen, so würde man der meisten Gehilfen entbehren können, und überall die andere Hälfte des Schulmanns an seiner Seite beim praktischen Unterrichte erblicken. Der Gehalt des Gehilfen und der Industriallehrerinn würde dadurch größtentheils erspart; beide arbeiteten gemeinschaftlich zu einem Zwecke; ja der Schulmann selbst, dem es insgemein an einem erforderlichen Gehalte gebricht, würde durch den Beitrag, den seine Ehegattinn von

ihrem Unterrichte erhielte, in bessere Umstände versetzt. Möchte doch dieser Gedanke, gleich wie er schon von vielen in Böhmen ausgeführt worden, auch von noch mehreren beherziget werden.

Vom 30. Jänner 1789 bis 16. Juli 1789.

In diesem Kurse, das ist: vom 4. Hornung bis 14. Juli hat die Normalmädchenschule durch ihre Handarbeiten 143 fl. ins Verdienen gebracht. Wenn man bedenkt, daß dieser Betrag von 50 Mädchen, worunter zwey Drittheile sehr klein, schwach. und unter dem 8ten Jahre sind, gewonnen wurde, und daß sie täglich nur drey ordentliche Arbeitsstunden dazu halten: so sieht man die Vortheilhaftigkeit des Betriebes der Handarbeit auch in Schulen in einem und so viel grösseren Lichte.

Hier sind die Maßregeln, die man nahm, um der Industrialklasse diesen Fortgang zu geben.

a) Die erste Sorge der Direktion war, Kindern ärmerer Eltern hinlänglichen Stoff zur Arbeit zu verschaffen. Die oft wahre, oft aber auch falsche Ausrede der Kinder: ich habe nichts zu arbeiten; und der Eltern: ich kann meinem Kinde keinen Stoff zur Arbeit geben, hatte also nie Platz, und so konnte und durfte kein Kind jemals feyern. Herr Katechet Adamek, Lehrer und Lehrerinn, das Normalschulpersonal, wie auch die Herren Alumnen des kais. kön. Generalseminariums machten für sich, und andere manche Bestellungen, und lieferten Flachs, Baumwolle, Seide und Leinwand auf Gespinnst, Strümpfe, Geldbeutel, Handschuhe, Hemden, Bettüberzüger u. s. w. *b)* Uiber die Arbeiten wurde ein ordentliches Protokoll in folgenden Rubriken geführt: 1) Namen der Schülerinn. 2) Was für einen Stoff hat sie erhalten? 3) Welchen Tag des Monats hat sie den Stoff zu verarbeiten angefangen? 4) Welchen Monatstag hat sie die Arbeit fertig geliefert? 5) Für wen ist die Arbeit verfertiget oder abgegeben worden? 6) Was ist die Arbeit werth? 7) Welche baare Bezahlung hat sie bekommen? Daß ein solches Protokoll, wenn es fleißig und genau geführt wird, den Fleiß der Lehrer und Kinder richtig darstelle, Nacheiferung und Thätigkeit bewirke, und die Sache im beständigen Gange erhalte, leuchtet von selbst ein. *c)* Bei jeder monatlichen Prüfung wurden die verfertigten Arbeiten, deren Werth und die dafür empfangene Baarschaft summirt, öffentlich verlesen, und sowohl die Früchte des persönlichen Fleißes einzelner Kinder gegeneinander, als

auch der Gewinn des ganzen Monats gegen jenen des vorigen gehalten. Bisher war man so glücklich, jedesmal Zuwachs am Verdienste zu finden. *d)* Die Direktion und die Lehrer legten einen erhöhten Werth auf die Geschicklichkeit etwas bald, und gut zu verfertigen. Das Mädchen, welches dießfalls es anderen zuvor that, bekam bei der Vertheilung bestellter Arbeiten diejenige, welche mehr abwarf. *e)* Man setzte auf jede Art der Arbeiten, deren die Schülerinnen fähig sind, und die jemals bei ihnen bestellt werden könnten, eine Taxe nach der Größe und Feinheit des Stückes, welches verlangt wird. Diese stehet in dem Arbeitszimmer auf einem Realbogen geschrieben, und sowohl der Besteller weiß im voraus, was er zu entrichten, als auch die Schülerinn, was sie von ihrer Arbeit zu beziehen habe. Aus guten Gründen fodert man nicht mehr, aber auch nicht um vieles weniger, als was man gewöhnlich denjenigen zu zahlen pflegt, die mit dergleichen Handarbeiten Gewerbe treiben; doch wurde fleißig darauf gesehen, daß das Produkt um einige Grade besser, als anderwärts geliefert werde, was auch bei beständiger und fleißiger Aufsicht einer geschickten Lehrerinn leicht geschehen kann. *f)* Die verdiente Baarschaft wurde der Arbeiterinn zwar in die Hand gegeben; sie mußte solche aber entweder den Eltern, um der Verwendung des verdienten Geldes unmittelbar nachsehen zu können, einhändigen, oder bis zu einem nützlichen Gebrauche bei dem Katecheten niederlegen. Hiedurch wurde das leichtsinnige Verschleudern des Erwerbes verhütet, und frühzeitig die der Jugend so nöthige Klugheit gelehrt, wie man das Seinige zu Rathe halten müsse. *g)* Man machte die Arbeitsstunden durch abwechselnde Gesänge, durch lehrreiche Erzählungen, und besonders durch den Unterricht in der Diätik, wie schon sonst geschehen, angenehm. *h)* Endlich trug man der Lehrerinn auf, die gesammelten Arbeiten bei monatlichen Prüfungen vorzulegen, diese von Schülerinnen beurtheilen, darinn Fehler aufsuchen, anzeigen und verbessern zu lassen.

Die Erfahrung zeigte es, daß die Furcht, seine Arbeit öffentlich mit Rechte getadelt zu sehen, manches Kind zum Fleiße angetrieben habe. Diese Art, Industrie in Schulen zu treiben, und zu befördern, haben bereits auch die Herren Katecheten bei den Ursulinerinnen, Malthesern, englischen Fräulen, am Tein, und zu St. Aegid ganz angenommen, und eingeführt.

Bei den Ursulinerinnen ist dadurch unter der vortrefflichen Einleitung der Fr. Oberschulvorsteherinn M. Xaveria, des Hrn.

Anton Hirnle, Katecheten und der M. Präfektinn Anna Maria Urlekinn laut Arbeitsprotokolls seit 3 Monaten ein Verdienst von 196 fl. zu Stande gekommen; 60 fl. sind baar bezahlt worden; das Uibrige war der Werth derjenigen Arbeiten, die sie für sich, oder für ihre Eltern verfertiget haben. In dieser Schule kömmt das Stricken und Einsetzen seidener Strümpfe neben andern Handarbeiten sehr auf, und die vielen Bestellungen beweisen, daß man mit dieser Arbeit ganz zufrieden seyn müsse.

Unter der edlen und nachahmungswürdigen Anführung der Frau Oberinn Freyinn v. Heyden, und der Fräule Pettin, Schulpräfektin, wurden in der auswärtigen Schule bei den englischen Fräulen durch den Winterkurs 141 fl. 54 kr. ins Verdienen gebracht. An der Teiner Industrialschule machten die Mädchen mit Seiden-, Baumwoll-, Flachsspinnen, Nähen, Stricken etc. einen Verdienst von 170 fl. $14^1/_4$ kr. Hr. Franz Aloys Crabath, Vikar an der teiner Hauptpfarre und Katechet dieser Mädchenschule unternahm bloß aus patriotischem Eifer alles, was zur Beförderung dieser Anstalt dienen kann; er besorgte das Materiale, verschaffte Arbeiten, und trug bereits sogar aus Eigenem, um nur die Schule in den gewünschten Stand zu bringen, zur Anschaffung der nöthigen Geräthe bis 50 fl. bei. So haben auch die Mädchen der maltheser Pfarrschule durch Handarbeiten, der großen Beschwerlichkeiten ungeachtet, da kein besonderes Arbeitszimmer vorhanden ist, 38 fl. 55 kr. verdient.

Im Normalschulgarten sind während dieses Kurses abermal einige Schock Bäumchen ausgesetzt, die Pflege der vorhandenen aber, so wie jene des Weinstocks, und der Küchengewächse, von den Präparanden, wie sonst, fleißig getrieben worden.

Zur Warnung der Kinder vor giftigen Pflanzen, die mit den genußbaren eine ähnliche Gestalt haben, wurden derselben einige auf einem Beetchen gepflanzt, und die Kenn- oder Unterscheidungszeichen beider genau angegeben. Uibrigens muß man sich des Glücks freuen, daß der letzte rauhe Winter den zarten Stämmchen keinen merklichen Schaden zugefügt hat.

Um die Industrialanstalten auch in dem klattauer Kreise zu befördern, und allgemein zu verbreiten, erließ das königl. Kreisamt den 28. Oktober vorigen Jahrs eine Weisung an gesammte Schulvorsteher und Lehrer, worinn die Vortheile, welche die Industriebeförderung sowohl der Schule, als dem Lehrer selbst in jedem Betrachte gewähret, auseinander gesetzt wurden.

Der Erfolg zeigte, daß diese Art von Aufmunterung nicht unwirksam war; sowohl durch Berichte, als bei der Lokaluntersuchung veroffenbarte es sich, daß nicht nur an den 2 Haupt-, sondern auch an den Trivialschulen diese Anstalten entweder mit Eifer fortgesetzt, oder hie und da mit merklichen Nutzen angelegt wurden. So wurde bereits an der klattauer Hauptschule nebst den mannigfaltigen Handarbeiten, die mit dem litterärischen Unterrichte in der Mädchenschule abwechseln, der Gartenbau besorgt; die Knaben bearbeiteten unter der Leitung des Direktors das vom Magistrate erhaltene Gärtchen, und pflanzten darein zum ersten Versuche 60 Stück Bäumchen.

An der tauser Hauptschule beschäftigt sich die weibliche Jugend nicht allein gegenwärtig mit Stricken und Nähen, sondern auch mit dem im vorigen Jahre eingeführten Flachs und Wollspinnen, wovon sie 44 Pfund geliefert hat. So eben werden an der reinitzer Schule die Industrialarbeiten mit größtem Eifer fortgesetzt, welches allerdings das Verdienst des Lehrers Anton Sturm, und des nicht minder eifrigen Katecheten Lorenz Kotzauer ist, welche gemeinschaftlich die Arbeitsstunden zu Herz und Sitten bildenden Unterrichtsstunden dadurch machen, daß sie die Jugend bald mit lehrreichen Gesängen, bald mit erbaulichen Erzählungen und Geschichten unterhalten, und damit die ganze arbeitende Klasse auf eine sehr fröhliche Art zu Betriebsamkeit aneifern.

Der seines Schuleifers wegen bekannte Katechet der neumarker Schule Thomas Sorger hat mit Beihilfe der Lehrer die Arbeitsstunden eingeführt, in welchen nach geendigtem wissenschaftlichen Unterrichte Mädchen und Knaben mit ihrem Spinngeräthe erscheinen, und die vom nächsten Dorfe über die Mittagsstunden zurückbleibenden Kinder die freye Zwischenzeit mit gedoppeltem Vortheile zubringen; indem sie durch moralische Erzählungen und Geschichten, die der Katechet wechselweise mit den Lehrern vorträgt, oder vorliest, Bildung für Verstand und Herz, und für ihren Fleiß den Spinnerlohn, diejenigen aber die das beste und schönste Garn erzeugen, nebst dem die vom Katecheten ausgesetzten Prämien erhalten. Obgleich das Spinnen hier wegen der grossen Abnahme, und Lieferung der Leinwand an die kaiserl. königl. Oekonomie das Hauptgewerbe der Eltern ist: so schicken sie ihre Kinder dennoch in die Schularbeitsstunden, nachdem sie überzeugt wurden, daß ein Mädchen, welches zuvor schon bis 8 Schock Garn gesponnen hat, es bei diesem

gemeinschaftlichen Wetteifer auf 11 Schock bringe, und die Handarbeit überhaupt um vieles verfeinern lerne: Zu Pernalitz werden die Kinder während der Mittagsstunden von der Gattinn des Lehrers Johann Nikl mit Spinnen des Wergs so beschäftigt, daß sie selbes durch Hilfe der Krampen reinigen, und ein weit feineres und haltbareres Garn, als sonst das Werg zu geben pflegt, spinnen. Ein Vortheil, der die Erwachsenen um so aufmerksamer macht, je seltner es ihnen war, und ist, daß die Jugend nebst dem Vortheile, den sie aus der Verbesserung dieser Industrie gewinnt, noch das Spinnerlohn vom Lehrer erhält.

Zu Stanetitz sparte der thätige Jugendfreund, und Pfarrer Ignaz Schuster weder Mühe, noch Kosten, der Jugend Stoff und Gelegenheit zur Arbeit zu verschaffen. Zu dieser Absicht munterte er die Lehrerinn auf, daß sie nach den Unterrichtsstunden die zurückbleibende Jugend zum Nähen, Stricken, und die Knaben zum Spinnen einleite, wozu der Pfarrer die nöthigen Geräthschaften und Materialien aus Eigenem beischaffte.

Der stockauer Lehrer Johann Weichselberger befördert mit Verwendung seiner Gattinn das während der Mittagsstunden angefangene Flachsspinnen, in welchen die Jugend 20 Pfund Wolle spann.

Auf gleiche Art wurde an der kržakauer Schule auf eigene Kosten des Pfarrers Adalbert Wenig das Wollspinnen eingeführt.

Ein gleiches haben die Lehrer, zu Weier Michael Siß, zu Berg Joseph Renner, zu Wassersuppen Christoph Halmel, zu Depoldowitz Paul Weiß, zu Grafenried Joseph Braun, in Horschau Georg Zapf, in Dolan Joseph Maier, in Brževkowitz Karl Chramsa veranlaßt.

An der hostauer Schule wird von der Lehrerinn mit jenen Kindern, welche zu Hause nicht mit dem dort üblichen Bandelwirken beschäftigt werden, das Flachsspinnen und Stricken vorgenommen.

Auch im berauner Kreise wendet sowohl der königl. Herr Kreishauptmann sein ganzes Ansehen, als auch der königl. Schulkommissar alle Mühe an, dem Landmanne, der da, wenige Ortschaften ausgenommen, nur seinen Feldbau kannte, die Vortheile der Industrie einleuchtend zu zeigen, und dieselbe durch die Schule einzuführen. Da Beispiele mehr als alle Beredsamkeit auf den Landmann wirken, und er nicht leicht etwas unternimmt, wenn er von dem Nutzen, und den Vortheilen für seine Hauswirthschaft nicht überzeugt ist: so vermochte der königl. Schul-

kommissar seine Jungfer Schwester, in Beraun eine Industrialschule zu eröfnen, zu welcher Anstalt er die benachbarten Lehrer berief, um dieselben in dieses Fach einzuleiten, und zur gleichen Mitwirkung aufzumuntern. Der löbliche Magistrat erfuhr nicht sobald die wohlthätige Gesinnung des Kreisschulkommissars, als er sogleich thätige Hand anlegte, zur Beförderung dieser Anstalt möglichen Vorschub zu leisten. Er ließ nicht nur ein geräumiges Arbeitszimmer mit den hierzu erforderlichen Werkzeugen herstellen, sondern besorgte auch ein trockenes Gewölbe, in welchem das Material aufbewahret werden könnte. Der köngl. H. Kreishauptmann schenkte gleich bei Eröfnung der Industrialschule der Jugend, die gegenwärtig mit vielem Eifer unterrichtet wird, über 50 Pf. Flachs. Um aber sowohl die Beamten, als die seelsorgende Geistlichkeit für die Verbreitung dieses nützlichen Instituts einzunehmen, begnehmigte ein hochlöbl. Landesgubernium unterm 25. Juni laufenden Jahrs den Vorschlag des königl. Kreisschulkommissars im berauner Kreise eine patriotische Gesellschaft zur Beförderung der Industrie durch den Unterricht der Jugend zu errichten.

An der Schule in Salnai königgratzer Kreises gewinnt der Industrialunterricht solchen Fortgang, daß bereits 13 Schüler sich bestrebt haben, in den Gärten ihrer Eltern den erhaltenen Unterricht auszuüben.

Der Lehrer an der liebthaler Schule, Franz Hase zeichnet sich im Industrialfache ganz besonders aus. Nicht zufrieden, daß er seinen Garten mit Anstrengung aller seiner Kräfte, und einem besonderen Aufwande brauchbar einrichtet, und seine Jugend zur Baumzucht anzuführen fortfährt, hat er im verflossenen Winter seine Jugend ein besseres Gespinnst machen, Stricken, und Merlinspitzenkleppeln gelehrt, und es schon so weit gebracht, daß den Kindern die Schulbücher vom Verdienste verschafft werden konnten; ja damit er sich in den Stand setzte, in diesem Fache alles zu leisten, schickte er, sobald es nur die Witterung zuließ, seine Gemahlinn alle Tage nach Schurz, um sie in verschiedenen weiblichen Handarbeiten vollkommener unterweisen zu lassen. Dieser Umstand, und diese Liebe für die Schulindustrie verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als diese Lehrerinn täglich für den beschwerlichen Weg nach Schurz mit einem Kinde, das sie an der Brust hatte, unternahm, und Abends, um die nöthigsten Hausgeschäfte zu verrichten, den hohen Berg wieder zurückstieg.

Die solnitzer Industrialanstalt verbreitet sich immer mehr und mehr. Auch hier wirkte der Unterricht dergestalt, daß die Jugend denselben zu Hause ausübt, und die Industrie in die väterlichen Gärten trägt; dadurch wird nun der große Endzweck, den man sich bei der Einführung der Industrialschulen vorstellte, nach Wunsch erreicht. Außerdem sind hier in dem angelegten Schulgarten nicht nur eine große Anzahl Bäumchen mit Zweigen von der besten Art gepfropft, sondern neuerdings vier neue Beete mit Obstkernen besäet worden. Zur Vervollkommnung des lebendigen Gartenzauns sind 180 Stück Weißbuchen an den bestehenden Schrankenzaun gepflanzt worden; auch wurden der ganzen Länge des Gartens nach zwo Reihen Küttenbäumchen ausgesetzt, um den Kindern die Art bekannt zu machen, Zwergbäume zu erzeugen, und sie zu beschneiden.

An der brüxer Stadtschule sind diesen Winter nach Ausweis des Arbeitsprotokoll nebst Bearbeitung 71 Ellen Leinwand, vieler Spitzen und Netze, 120 Paar Strümpfe mittelst der fleißigen Verwendung der Lehrerinn Theresia Fischerinn verfertigt worden.

In Neustadtl pilsner Kreises hat der Orts- und Kreisdechant Herr Augustin Haberle eine Baumschule von 500 Bäumchen angelegt, welche die Schuljugend theils im künftigen Frühjahre pelzen, theils im Sommer äugeln wird.

An der brandeiser Hauptschule wurden den verflossenen Winter hindurch abermal 64 Kinder täglich auch 2 Stunden im Nähen, Stricken, Flachs- Woll- und Baumwollspinnen unterrichtet. Zween arme Knaben erwarben sich mittelst des Baumwollspinnens so viel, daß sie sich ganz neu von dem Verdienste kleiden konnten, wozu ihnen der Herr Ortsdechant Strümpfe und Schuhe, und der Schuldirektor neue Hüte als eine Belohnung für ihren Fleiß schenkte. So wurden auch diejenigen Schülerinnen, welche bei der öffentlichen Prüfung die meisten Handarbeiten ausweisen konnten, mit ansehnlichen Prämien bedacht. Der thätige Direktor Joseph Maschke hat, da der Raum des Industrialzimmers zu eng ist, und die erforderlichen Spinnräder nicht füglich fassen kann, einige Spinnräder so einrichten lassen, daß darauf Flachs, und Baumwolle wechselweise gesponnen werden kann. Dadurch gewann er den Vortheil, daß ungleich mehr Kinder im Spinnen beider Stoffe auf dem nämlichen Rädchen unterrichtet werden konnten, und die Auslagen für die Spinngeräthschaften vermiudert wurden. In dem ange-

legten Schulgarten wurden die Knaben nicht nur in der Art, Baum- und Gartengewächse zu pflanzen, sondern auch, wie selbe zu erhalten, zu pflegen, wider alle Anfälle vor der Härte des Winters zu schützen, und im Frühjahre von allen Auswüchsen, und Ungeziefern zu reinigen sind, unterrichtet und beschäftigt.

Der Lokalkaplan in Zaap, Neander Nawratil begnüget sich nicht damit, daß er die Schule im wissenschaftlichen Fache der Vollkommenheit (er unterweist nebst der Religionslehre auch die Kinder in der Vaterlandsgeschichte und Erdbeschreibung nach Bedürfniß ihres künftigen Standes wöchenlich 4 Stunden) immer näher bringt, sondern er schaffte noch auf eigene Kosten Spinn-, Näh- und Strickgeräthschaften bei, und läßt die Kinder von einer eigens aufgenommenen Person täglich 2 Stunden im Spinnen, Nähen und Stricken unterrichten; welches auch mit so gutem Erfolge geschah, daß bereits einige Mädchen ihre, und ihrer Eltern Wäschkleidung verfertigen, und so viel Strümpfe stricken, als das Haus bedarf.

Nicht minder läßt sich der Lokalkaplan in Kostelnihlawno, Mathias Holub, die vollkommene Besserung seiner Schule immer mehr angelegen seyn. Nebst dem, daß er auf die faßlichste Art, und mit vielem Nutzen der Kleinen die Religion lehrt, und den Lehrer sowohl in Schulsachen, als häuslichen Bedürfnissen unterstützet, führte er auch beim Anfange des Schuljahrs in der Schule die Industrie ein; er kaufte aus eigenem obschon nur in 200 fl. bestehenden jährlichen Gehalte Flachs, und Spinngeräthschaften, und ließ durch seine Jungfer Schwester 26 Mädchen und 2 Knaben im Spinnen unterrichten; er selbst machte den Kleinen die Arbeitsstunden durch wohl gewählte Erzählungen und harmonische Lieder nicht nur angenehm, sondern munterte sie noch mehr zum Fleiße, und zur Arbeitsamkeit dadurch auf, daß er sie bei der ersten Semestralprüfung mit Austheilung einiger Prämien bedachte und erfreute, und ihnen die Versicherung gab, die Früchte ihres Fleißes zu sammeln, und aus ihrem Garne Tüchel verfertigen zu lassen, und sie am Ende des Schulkurses damit beschenken zu können. Der königl. Kreisschulkommissar wohnte selbst nebst vielen Eltern der Industrialprüfung bei; manche Mutter weinte Thränen der Freude bei diesem rührenden Auftritte, als sie ihr 6, oder 7jähriges Töchterchen so fertig spinnen sah. Die versammelten Väter, denen man geschriebene Lieder austheilte, sangen eben so gerührt, wie ihre Mütter mit der lieben Jugend, und alle wurden überzeugt,

daß der Unterricht in den Handarbeiten den moralischen und litterärischen Unterricht der Jugend um so eindringlicher und angenehmer mache.

Die Lehrer in Czelakowitz, Johann Baßler, und in Gutenthal Karl Hollprecht empfehlen sich heuer von dieser Seite, daß sie angefangen haben, in ihren Schulen die Industrie zu betreiben. Beide trugen aus Eigenem das Spinnmateriale bei, und ihre Ehegattinnen ertheilten den Unterricht im Nähen, Stricken und Spinnen. Uiberhaupt verbreitet sich durch das eifrige Bestreben des brandeiser Hauptschuldirektors sowohl das Industrialfach, als auch der Gesang in den Kirchen und Schulen auf der ganzen Herrschaft Brandeis, von dem man sich noch viel mehr Fortgang versprechen kann, nachdem der Herr Oberamtmann dazu immer seine Unterstützung darbietet.

Im dobržichowitzer Vikariate vermehrt sich das Spinnen allgemein. Vermöge Anzeige des königl. Kreisschulkommissars hat der Hr. Kreisdechant und wischehrader Kanonikus Joseph, Marschalek in seinem Kirchsprengel erfahren, daß nunmehr kein Haus in allen Dörfern seines Sprengels sey, wo nicht bereits entweder Wolle oder Flachs gesponnen wird. Auch bestreben sich die Einwohner nebst den Schulleuten die Bienenzucht zu vermehren, da vorhin im dobržichower Pfarrbezirke kaum 30 Stöcke zu finden waren, nun aber gegen 200 erscheinen, welches die Vorstellung, Aufmunterung, und das eigene Beispiel der Industrie des Herrn Kreisdechants bewirkte. Dieser Fortgang der vaterländischen Industrie macht dem Herrn Kanonikus Marschalek eine um so größere Ehre, als es in dieser Gegend, wo Industrie nicht viel zu Hause war, schwer, sehr schwer war, sie anzulegen, und einzuführen.

So wie das Industriale an der liebesnitzer Schule unter der Leitung des dortigen sehr industriösen Pfarrers Thomas Weininger immer fort mit vieler Thätigkeit betrieben wird; so hat auch der Pfarrer in Wischerowitz, Ignaz Müller, das Flachsspinnen, wozu er sowohl die Geräthschaften, als auch das Materiale aus Eigenem herstellte, an seiner Schule aus der löblichen Absicht eingeführt, und nicht nur die Kinder zum fleißigen Schulbesuche, und zur Arbeitsamkeit in ihrem frühesten Alter überhaupt zu gewöhnen, sondern auch das Spinnen in die Häuser zu bringen, damit in den langen Winterabenden die Zeit nützlich zugebracht, und nicht im Müssiggange, oder Schlafen verschwendet werde.

Der Lehrer Jedliczka auf dem Wissehrad hat unter der Aufsicht des dortigen Kanonikus Hrn. von Werthenpreis durch seine Ehegattinn den Industrialunterricht eingeführt, und das hiezu nöthige Spinngeräthe beigeschafft. Die Wollspinnerei an der taborer Schule kömmt von Zeit zu Zeit mehr in Aufnahme. Die Industrialschule zählt abermal 76 Schüler, die wieder mehrere ihrer Geschwister, und selbst Eltern unterrichten. Nur allein von den Händen des eifrigen Katecheten, P. Thomas Wikisali, Prämonstratenserordens aus dem Stifte Strahof, sind seit 5 Monaten 186 Pfund außer den Schulstunden verfertigten Gespinnstes abgeführt, und nach Abzug desjenigen Betrags, den die Jugend für ihr bei der Faktorie selbst abgegebenes Wollgespinnst erhoben, und zur Bezahlung der Spinnräder zurückgelassen hat, 32 fl. 24 kr. in Verdienst gebracht worden. Auf gleiche Art wurde die Industrialbildung an der mühlhausner Schule veranlaßt, wo durch die Thätigkeit des dortigen Administrators Herrn Adolph Schramek, und des Katecheten P. Chrysostom Munzar Prämonstratenserordens 48 Kinder aus der Stadt, und 58 aus den anliegenden Dorfschaften in der Baumwollspinnerei unterwiesen werden. Letzterer ist zugleich bemühet, die Flachsspinnerei an Spindeln, und die Verbesserung des Flachsbaues, wozu er auf eigene Kosten edlere Sorten des Leinsaamens verschaffte, unter die Schuljugend zu verbreiten.

In Verbreitung der Baumzucht verdient der auf eben dieser Herrschaft zu Sepekau angestellte Lehrer Mathias Hržich vor andern angeführet zu werden. Dieser pflanzte nicht allein eine namhafte Zahl verschiedener Obstbäume, sondern ist auch befließen, durch die Maulbeerzucht die Seidenkultur empor zu bringen. In Horažđiowitz fährt die Jungfer Schwester des um das Schulwesen sehr verdienstvollen Hrn. Pfarrers Franz Wilhelm mit vielem Eifer fort, täglich durch 3 Stunden die Kinder im Spinnen, Stricken, Nähen, Ausnähen und Haubenmachen zu unterrichten. Auch Mädchen von 6 Jahren arbeiten da mit vieler Freude, und haben den Vortheil, daß sie sich sehr frühzeitig an die Handarbeit gewöhnen, und in dem zartesten Alter sich schon einen kleinen Verdienst erwerben. Durch den Winterkurs wurden abermal 79 Pfund Wolle gesponnen; die grösseren Mädchen wurden größtentheils mit Ausnähen verschiedener Kleidungsstücke beschäftigt. Der lipnitzer Kreisdechant Herr Mathias Swara kaufte, um dem Müssiggange der Jugend in den Nebenstunden zu steuern, aus Eigenem Baum-

wolle, die die Kinder für ihren Nutzen spinnen, und Zwirn zum Stricken. An der Schule in Oppotschno und Hohenbruck ist durch Unterstützung des Pfarrers Herrn Richlowski das Stricken eingeführt worden. Die kolletscher Gemeinde rakonitzer Kreises nennet mit ganzem Rechte ihren Seelsorger den Herrn Ignaz Peržina nicht nur den eifrigsten Seelenhirten, der die mindeste Gelegenheit benützt, seine Schäflein für die künftige Glückseligkeit vorzubereiten, sondern auch ihren Pflegvater; da er ihnen durch die eingeführten Industrialanstalten ein eben so weites Feld geöffnet hat, ihre häuslichen Umstände zu verbessern. Seit dem 27. November 1786, an welchem Tage die Industriealschule eröffnet wurde, und durch welche das Baumwollspinnen sich bald in den Häusern verbreitete, wurden bis 31. März 1789 dem Landvolke an Krampel- und Spinnerlohn 3791 fl. $22^{1}/_{4}$ kr. ausgezahlt, und zu Händen der lettowitzer Fabrik allein 4510 Pfund Baumwolle abgeführt. Gewiß ein einleuchtender Beweis von dem beträchtlichen Nutzen, der von den Industrialklassen und Anstalten auf das Publikum ausfließt. Die Richtigkeit dieses Betrags bewährt der königl. Kreisschulkommissar, der das Spinnerlohnsprotokoll selbst untersuchte. Man führt dieses zur Ehre und zur Rechtfertigung des würdigen Seelsorgers an, mit der Bemerkung, daß nicht Eigennutz, sondern lediglich Liebe für seine Pfarrkinder, die er in bessere Nahrungsumstände zu versetzen, und dem Müssiggange besonders Winterszeit zu entreißen wünschte, zum Grunde seines lobenswürdigen Unternehmens liege; denn ungeachtet er zu einiger Entschädigung der namhaften Auslagen eine Provision von 184 fl. 10 kr. erhielt: so foderten doch die Spinngeräthe einen Aufwand von 202 fl., daß er daher noch allezeit aus Eigenem mehrere Gulden zulegte.

An der budweiser neueingerichteten Arbeitsschule sind binnen 4 Monaten 40 fl. 48 kr. ins Verdienen gebracht worden. Der Pfarrer in Schönbach Herr Franz Volkmann betreibt nicht nur sehr thätig das Litterärische, sondern auch das Industrialfach; er brachte durch Zuthun des Patrons ein besonderes Arbeitszimmer zu Stande, und besorgte die Unterhaltung eines Gehilfen.

An der klattauer Hauptschule wurde an Wollegespinnste von dem Hauptschuldirektor an die neugedeiner Zeugfabrik 1 Centr. abgeliefert, der seit 4 Monaten theils von Kindern, theils auch von einigen Erwachsenen gesponnen wurde. Von

dem Gewinne der gesponnen und verkauften Baumwolle wurde nebst den hiezu gelieferten eigenen Beiträgen ein armer Schüler vom Fuße auf gekleidet. In dem neuen vom Magistrate der Schule geschenkten Garten legte der, seines rühmlichen Eifers wegen bekannte Schuldirektor Paržizek, mit den Knaben eine Baumschule an, pflanzte zu ihrem Unterrichte und Gebrauche verschiedene botanische Gesundheitskräuter, und besäete das Uibrige mit Leinsaamen zur künftigen Beschäftigung seiner Spinnschule.

In Mnichowitz und Hrusitz kammerburger Herrschaft wurde das Baumwollspinnen von den Lehrern durch deren Gattinnen eingeführt. Hr. Anton Stržecha, Schuldirektor an der kuttenberger Hauptschule unterrichtete die Schüler der 4ten Klasse und auch die Präparanden zu Schuldiensten in der gemeinnützigen Gartenkultur, im Anbauen der Futterkräuter und im Obstbaue. Dieser thätige Direktor errichtete auf eigene Kosten zum Gebrauche der Schüler ein Naturalien- und Lesezimmer, und verschaffte den Schülern der 4ten Klasse die Gelegenheit in der von ihm im Schulhause eingerichteten Tischlerwerkstatt die Verfertigung verschiedener Modelle ersehen zu können. Hr. Johann Peter Löw, Rentmeister in Chiesch und der Lehrer in Lubenz Joseph Hartmann bewarben sich sehr eifrig das Industriale bei der Schule einzuführen. Unter der thätigen Aufsicht des Pfarrers in Kratzau Hrn. Joseph Wondrak wird auch das Spinnen in der Schule betrieben. Hr. Lorenz Amort, Lehrer bei St. Stephan in Prag und Mitglied der St. petersburger Ackerbaugesellschaft bestrebt sich noch immer das Industriale und die Seidenkultur an seiner Schule mit vieler Thätigkeit zu betreiben. Er unterrichtete abermal in diesem Jahre 104 Personen, theils Kinder, theils Erwachsene in der Seidenkultur und verschaffte dadurch vielen armen Kindern bei Liebhabern der Seidenkultur die Kost, und mehreren einen namhaften Geldverdienst. Der k. prager Stadtmagistrat schenkte dieser Schule ein Stück des an die Schule gränzenden und ehedem geräumten Kirchhofes, welches von dem Lehrer mit vielen Maulbeerbäumen besetzt wurde. Dieser thätige Lehrer machte auch zum Vortheile der Liebhaber der Seidenkultur seine gemachten Versuche, Maulbeerbäume leicht zu vermehren, mit folgendem bekannt: er schnitt von gesunden großblättrigten Maulbeerbäumen im Frühlinge, wenn der Saft in den Baum tritt, zweyjährige Reiser so lang und so hoch am Gipfel

des Baumes gegen der mittägigen Seite, als er sie haben konnte, ab, ließ sie einen Tag über unter freyem Himmel liegen, damit ihr natürlicher Saft etwas vertrockne, und sie dadurch nach der Nahrung, die sie aus der Erde erhalten sollen, gleichsam begieriger werden, schnitt dann in das untere Ende des Reises, welches doch einen halben kleinen Finger dick seyn muß, einen Kreuzschnitt ungefähr einen Zoll tief ein, setzte sie mit ausgespreiteten Spalten, worein er noch ein Gersten- oder Haberkorn steckte, 8 oder 10 Finger tief, und in einer Entfernung von 2 Fuß von einander in die Erde, welche er zuvor wohl gedünget hat, trat diese mit dem Fuße fest an, verschnitt dann die Spitze der Pfröpflinge auf 2 oder 3 Augen, begoß sie den ganzen Sommer über fleißig, reinigte sie vom Unkraute, und pflog sie überhaupt wie die Setzlinge der Baumschulen, bis sie an ihre bleibenden Stellen übersetzt werden konnten. Diese Art der Fortpflanzung gewährte ihm einige Vortheile, welche sie vor andern empfehlen; 1) er gelangte leichter und geschwinder zu jungen Bäumen, als durch den Saamen, weil sie verläßlicher bekommen, und man 2 bis 3 Jahre Zeit ersparet; 2) die Zweige sind schon abgehärteterer Art, und erfrieren nicht leicht; 3) das Laub davon ist den Seidenwürmern gedeihlicher als anderes von jungen Bäumchen vom Saamen, wenn sie auch schon 5 bis 6 Jahre alt wären. — Befinden sich am Fuße des Stammes schöne Sprossen, so kann man eben so leicht Ableger davon machen, wenn man sie mittelst eines hölzernen Hackens in die Erde zieht, bis auf einem hervorragenden Theil von ungefähr 2 bis 3 Augen mit Erde bedeckt, und wenn sie Wurzel geschlagen, von dem Stamme absondert.

Von der Gegend, die an der Lausnitz an Sachsen und Schlesien gränzen, hat man mit vielem Vergnügen vernommen, daß sich der sehr nützliche Gebrauch des Flachsspinnens bei den Viehhirten und -Hirtinnen immer mehr ins Land herein verbreite, wodurch die ohnedieß mit geringem Lohne versehenen Dienstboten ihre Nahrungsumstände bessern, und vom Müssiggange abgehalten werden. Die Methode, den Rocken mittelst eines Reifes anzubinden, daß der Hirt auch stehend und gehend den Faden ziehen kann, ist zu bekannt, als daß man selbe hier beschreiben sollte.

Von einigen Orten hat man erfahren, daß man mit der Eintheilung der Litterär- und Industrialgegenstände hie und da anstehe. Die Vorsteher der Gemeinschulen, an denen ohnedieß

die meisten Industrialklassen bestehen, weist man deswegen an die Tabelle oder an den Lekzionskatalog, welcher an der prager Normalmädchenschule vorgeschrieben, und der 25ten Anzeige beigedruckt ist; denn hier werden die Arbeitsstunden gleich mit den andern Lehrgegenständen verbunden.

An den Schulen der armen Kinder, oder der Armenhäuser ist das Arbeiten eine Hauptlekzion; hier können und müssen folglich immer wenigstens 2 Arbeitsstunden auf eine der Lehrgegenstände folgen. An den Haupt- oder Stadtschulen aber, in welchen man höhere, auch mehrere Gegenstände abhandelt, und die Jugend sowohl für Handwerke und Künste ausbildet, als sie für die lateinischen Schulen vorbereitet, ist das Arbeiten eine Nebensache, die höchstens in der ersten oder zweyten Klasse, wenn sich außer den Lehrstunden dazu Gelegenheit darbietet, und in der vierten, wenn etwa die Schule einen Garten hat, eine oder die andere Stund des Tags statt findet.

Endlich findet man sich verpflichtet, einen sehr edlen Wetteifer, der in der Hauptstadt Prag die Industrieklassen ungemein befördert hat, anzuzeigen. Diese haben Geistliche vom ersten Range veranlasset. Es sind der hochw. Herr Erasmus Krieger, Weihbischof und Generalvikar Sr. fürstl. Gnaden des Hrn. Fürsterzbischofes, der Herr Prälat im Strahof Wenzl Mayer, und der Herr Johann Mayer, Prior von Malthesern. Alle drey streiten gleichsam um den Vorzug in Aufmunterung der Schüler. In öffentlichen Prüfungen thut es einer dem andern mit Austheilung der Prämien, der Bücher u. s. f. zuvor; besonders aber mit Bekleidung der armen Schüler, deren viele an jeder dieser 3 Schulen bishieher ganz neue Kleidungsstücke davon trugen. Die 3 Katecheten dieser gleich erwähnten Schulen von diesem rührenden Beispiele belebt, bieten alle ihre Kräfte auf, der Erwartung ihrer Vorgesetzten mit ihrer Bemühung zu entsprechen. Der Himmel wolle doch diese wahrhaften Menschenfreunde für diese Wohlthat so belohnen und segnen, daß sie so viel Vergnügen von ihrer Mildthätigkeit genießen, als sie dadurch der Menschheit verschaffen.

Für die Industriallehrerinn an der Schule bei St. Veit bestimmte das hochwürdige prager Domkapitel eine jährliche Belohnung von 25 fl., und vermehrte die Industrialgeräthschaften mit 13 Nähpulten; so schenkte auch der strahöfer Hr. Pfarrer Sebastian Kühnel der Arbeitsschule 18 Pf. Flachs, welcher von der Jugend verarbeitet, das Produkt aber hievon zum Besten

der armen Jugend verwendet wurde. Diese Schule hat vermöge Arbeitsprotokoll in diesem Kurse durch ihre Handarbeiten 11 fl. 17 kr., die Schule bei St. Franz 61 fl. 3 kr., und die Schule bei St. Aegidi 23 fl. 50 kr. ins Verdienen gebracht.

Vom 16. Juli 1789 bis 11. Februar 1790.

Die 2 Mädchenklassen an der k. k. Normalschule verfertigten im jüngst verwichenen Kurse so viele Handarbeiten, daß sich deren Werth nach einer sehr mäßigen Schätzung auf 110 fl. 17 kr. beläuft. Die von Fremden erhaltene Baarschaft beträgt 34 fl. 20 kr., alles Uibrige aber haben die ämsigen Mädchen theils zu eigenem Gebrauche, theils für ihre Eltern und Geschwister verarbeitet. Die Gartenpflege wurde im verwichenen Jahre abermal mit dem möglichsten Eifer und auch mit so gutem Erfolge fortgesetzt, daß man bereits mehrere Stücke von Nuß-, Kastanien-, Mandel- und Pappelbäumchen um baares Geld an die Liebhaber veräußerte.

Die Industrialschulen bei den Ursulinerinnen, an der teiner Hauptpfarre und bei den englischen Fräulen machen solche Fortschritte, als man nur immer von einer wohleingerichteten Schule erwartet. Die Schülerinnen der zweyten und dritten Klasse bei den Ursulinerinnen, deren Zahl sich auf 224 beläuft, verdienten nach Ausweis des Arbeitsprotokolls durch diesen Winterkurs 542 fl. Auch von den kleinen Kindern von 7 bis 8 Jahren in der ersten Klasse, deren man 85 zählt, kam ein Verdienst von 20 fl., folglich zusammen 562 fl. zu Stande. Der Werth der Handarbeiten der 118 Schülerinnen an der teiner Industrialschule beträgt durch diesen Winterkurs 274 fl. 16½ kr. Der Zeichnungslehrer an der teiner Hauptschule Franz Wolf nahm die Mühe auf sich, diese Mädchen zweymal in der Woche in der für sie nöthigen Zeichnung zu unterrichten. Die Mädchen an der Schule bei den englischen Fräulen machten einen Verdienst von 175 fl. 58 kr.; 43 fl. 58 kr. sind baar bezahlt worden. Ferner hat die Schule bei St. Aegid vermöge Arbeitsprotokolls 33 fl. 54 kr., bei St. Franz 93 fl. 26 kr., bei den Malthesern 29 fl. 13 kr., auf dem Pohorzeletz 27 fl. 49½ kr., bei St. Veit 31 fl. 47½ kr. ins Verdienen gebracht.

An der St. Stephansschule öffnet sich ein weites Gebiet der Industrialanstalten, wodurch die daselbst häufige arme Jugend eine große Unterstützung, und die Armenanstalten viele

Erleichterung erhalten werden. Der löbl. k. prager Magistrat trat nicht allein das auf dem Freythofe bei St. Stephan stehende Haus für die Arbeitsschule ab; sondern überließ auch den ganzen Freythof dem Schulinstitute bedingsweise zur Beschäftigung der armen Jugend, und zur Pflanzung der Obst- und Maulbeerbäume. Es wurden auch wirklich schon diesen Herbst 75 St. hochstämmige Bäume durch die Kinder gesetzt; und dieser neue Schulgarten von den größern Schülern planirt. Der Unterricht im Baumwollspinnen, Stricken und Nähen wird nun daselbst auch schon durch eine eigens aufgenommene Lehrerinn betrieben.

Die Industrialanstalten kommen in dem klattauer Antheile immer mehr in Aufnahme. Diese Verbreitung haben sie großentheils dem k. Kreishauptmanne H. Christoph Ernst von Milach, und dem dortigen k. Schulkreiskommissar H. Prokop Scheuba zu verdanken. Sie bestreben sich beide zur Zeit der Schuluntersuchung die Gemeinden von den Vortheilen der Industrie zu unterrichten, sie weisen die Schulvorsteher und Lehrer an die Mittel und Wege, wodurch sie auf eine leichte und nützliche Art das Geschäft einleiten und betreiben können; und um die theils schon vorfindigen, theils noch erforderlichen Industriequellen zu mehrerer Verbreitung zu entdecken, wurde von dem k. Kreisamte ein Ausweis von den Wirthschaftsämtern des Kreises darüber abgefodert: *a)* welcher der vorzüglichste Nahrungs- oder Gewerbsstand im Schulorte, und in den zu jeder Schule gehörigen Ortschaften sey? *b)* womit sich der größere und ärmere Theil der Bewohner beschäftige? *c)* welche Industrialanstalten bei der Schule schon wirklich seyen, oder ferner eingeführt werden können? *d)* was bisher der Einführung derselben bei der Schule im Wege stand, oder noch stehe? Diese Verfügungen und die Uiberzeugung, daß die Industrie ein unentbehrliches Geschäft für das Landvolk sey, erweckten allgemein Nacheiferung; mehrere Ortschaften wiesen sich aus, daß sie die Industrialanstalten schon mit dem Schulunterrichte verbunden haben; andere machten die bestimmte Zusicherung, daß sie hinführe, die Industrie bei ihren Schulen einführen wollten. Vermöge Anzeige des k. Schulkommissars wird der Industrialunterricht ununterbrochen fortgesetzt.

In Klattau, der Direktor der dortigen Hauptschule, zog im gegenwärtigen Schulkurse neuerdings 13 von den ärmeren Knaben, nebst den Mädchen, die schon ehedem spannen, zur

Wollspinnerey, und ließ sie täglich eine Stunde hindurch nach geendigtem Schulunterrichte von der Industriallehrerinn in dieser nützlichen Handarbeit unterrichten. Die hiezu nöthigen Spinnräder verschaffte er ihnen aus Eigenem, die übrigen Kinder der Arbeitsschule versah er mit hinlänglichen Arbeitsstoffe, und kaufte zu diesem Ende Flachs, Baumwolle, Seide und Zwirn, woraus er verschiedene Handarbeiten und mancherley Waaren von ihnen verfertigen, und den daraus erhaltenen Gewinn ihnen selbst zu Nutzen kommen ließ. Diese Industrialschule ist durchgehends nach dem Muster der Normalschule eingerichtet.

An der taußer Hauptschule gewann das Industrialfach schon dadurch einen großen Vorschub, daß der Magistrat ein eigenes Zimmer im Schulhause für die Handarbeiten einräumen, und einrichten ließ, wodurch er die leichtere Abwechslung des litterärischen Unterrichts mit den Handarbeiten beförderte. An dieser Schule wurden diesen Kurs hindurch nebst dem gewöhnlichen Nähen 15 Paar Strümpfe verfertigt, und an Flachs und Wolle 56 Pfund versponnen. Der Magistrat schaffte neuerdings 9 Spinnräder bei. Nicht weniger wohlthätig bezeigte sich in diesem Fache der Prior des taußer Augustinerkonvents P. Leo Sichrowsky, welcher der Hauptschule ein Stück des Klostergartens zur Baum- und Gartenkultur ausgewiesen hat, wobei die Schule noch den Vortheil gewinnt, daß, da schon eine beträchtliche Anzahl der Maulbeerbäume angepflanzt ist, der neue Katechet Anton Werschhauser die Schüler in die Seidenkultur einzuleiten sich entschlossen hat.

Der wegen seines Schuleifers bekannte Kaplan und Katechet zu Neumarkt Thomas Sorger ließ die Mädchen nebst dem schon eingeführten Flachsspinnen, wovon die Knaben und Mädchen 11½ Pfund verarbeitet haben, noch durch eine eigens aufgenommene Lehrerinn, die der Ortspfarrer Joseph Weber gemeinschaftlich mit dem Kaplane zahlen, im Stricken unterrichten, und erweckte ihren Fleiß durch angemessene Aufmunterungen und kleine Prämien mit solchem Erfolge, daß viele derselben schon vor 5 Uhr morgens zur Arbeit giengen; durch diese sehr ämsige Verwendung geschah es, daß während des Kurses 33 Paar neue Strümpfe verfertigt, dann 14 Paar angestrickt, und hiedurch 13 fl. 48 kr. als Arbeitslohn ins Verdienen gebracht wurden. Um auch den Knaben fernern Stoff zur Industrie zu verschaffen, und der Gemeinde durch die Jugend eine wirksame Weisung zu geben, welchen nützlichen Gebrauch sie

von ihren Gärten machen könne, erbat sich dieser Kaplan von dem dortigen Handelsmanne und thätigen Schulfreunde Joseph Pankraz ein Stück seines Küchengartens; den hernach die Schüler unter seiner und des Lehrers Wolfgang Beyer Leitung bearbeiteten, und zugleich einen 2 Klafter langen und 1 Klafter breiten öden Platz dieses Gartens urbar machten.

Auch von der Mühe und Sorgfalt des unverdrossenen Mitarbeiters des Pfarrers in Stanelitz Ignaz Schuster sieht man in diesem Fache mit Vergnügen die belohnenden Früchte, nachdem das bei der Schule eingeführte Nähen, Spinnen und Stricken auch schon zu Hause die Beschäftigung der Jugend wird; zu dessen Beweise wies sich dieselbe bei der Schuluntersuchung mit mehreren Gulden aus, die sie sich erspart, und verdient hatte. Durch das thätige Zuthun des nämlichen Pfarrers kömmt nebst dem die Gartenkultur in Aufnahme, da viele Schüler sich von ihren Eltern Stücke Gärten erbaten, die sie mit Küchen- und Gartengewächsen anbauten, und unter des Seelsorgers Leitung so benützten, daß sie auch auf wilde Bäume verschiedene bessere Obstzweige pfropften.

Nicht weniger erhielt durch die geschickte und unermüdete Leitung des Lehrers Anton Sturm in Teinitz die Industrialschule ihren zweckmäßigen Fortgang, zu dessen Beförderung er täglich 1½ Stunde verwendete; dieser sowohl, als seine Gattinn, und der Katechet Lorenz Kolzauer, der die Schule sehr fleißig besucht, und auf die Ausübung der beigebrachten Lehren auch außer der Schule die wirksamste Aufsicht trägt, bemühen sich gleichsam aus Wetteifer zum wahren Wohl der Jugend mitzuwirken. Der erste Lehrer Sturm machte sichs zur Pflicht, die kleinen Arbeiter mit Erzählung der Familiengeschichte aus dem 1ten Theile des salzmannschen Elementarbuches zu unterhalten; der zweyte Lehrer Adalbert Lerch legt jedesmal einem oder dem andern Mädchen während der Arbeitsstunde die gesammelten Briefe der Schüler zur Uibung des Schriftlesens vor; wodurch der Industrialunterricht so eingeleitet wird, daß die Bildung der Sitten und des Verstandes zugleich gewinnt. Der herrschaftliche Gärtner Wenzl Hecht übernahm die Mühe, die geschicktern Schüler mit der Gartenkultur bekannt zu machen. Dieser Unterricht wird im künftigen Frühjahre noch besser angewandt, und der Zweig dieser Industrie mit ausgebreitetern Nutzen bearbeitet werden, weil ein Schulfreund, ein dortiger Bürger Franz Nußhart, hiezu sein

eigenes Gärtchen überläßt. Die Früchte der weiblichen Arbeiten an dieser Schulanstalt sind 30 Paar neu verfertigte Strümpfe.

Gleich wie schon im verflossenen Kurse zu Horschau die Gattinn des Lehrers das Nähen, Stricken, und Spitzenklöppeln bei der Schule für die Mädchen eingeführt, und nun auch fortgesetzt hat; so machte der Lehrer Georg Zapf es sich in diesem Kurse zum Geschäfte, einen öden Platz mit Zuziehung der Jugend in ein Gärtchen umzuschaffen, welches die Schüler mit einem lebendigen Zaune, den sie selbst anlegten, umschränkten, und mit 30 Obstbäumchen besetzten, zugleich es auch mit eigener Handanlegung durch Aussetzung verschiedener Küchengewächse und Pflanzen benutzen lernten.

Auf gleiche Art wurden zu Melnitz, wo sich 10 Mädchen während der Mittagszeit durch das eingeführte Flachsspinnen ihr Schulgeld verdienten, von dem Lehrer Joseph Ernst, und zu Bernaditz von dem Lehrer Johann Nikl in die Baumpflanzung eingeleitet. Diese Verwendung der Jugend in den Mittagsstunden verdient eine vorzügliche Aufmerksamkeit in den Schulen, in welchen die Landjugend des weiten Weges wegen auch über Mittag in der Schule bleibt, da sie sonst täglich in derselben 2 auch 3 Stunden müssig, und muthwillig zubrachte.

Das Nämliche veranlaßten zur Verbreitung der Garten und Baumkultur der Pfarrer zu Ronsberg, Wenzl Kilian, die Lehrer zu Schuttwa Johann Paul Käs, zu Grünn Michael Meyer, zu Metzling Johann Spirk, wo auch die Mädchen Nähen, Spinnen und Spitzenklöppeln lernen, dann zu Rottenbaum Johann Klima, welche mit der Jugend Gärtchen anlegten, die schon angelegten erweiterten, in denselben Bäume pflanzten, versetzten, pfropften und verschiedene nutzbare Kräuter anbauten. So fährt der Lehrer zu Wassersuppen Christian Halmel fort, die Kinder zum Flachsspinnen, seine Gattinn aber die Soldaten- und andere Mädchen zum Spitzenmachen anzuleiten. Zu Muttersdorf ist nebst Verfertigung der Bauerspitzen, wodurch sich manches Kind 24 kr. wochentlich verdient, das Stricken bei der Jugend männlichen und weiblichen Geschlechtes vom Lehrer Wenzl Lenk eingeführt. An der Schule zu Dollan, Brzeskowitz, Blisiwa wird das Stricken und Nähen, zu Klentsch das Spinnen und Stricken, zu Depoldowitz, Grafenried, Weyer, Vollmau und Berg das Flachs- und Wollspinnen während der Mittagszeit sehr fleißig betrieben. Mit nicht minderer Thätigkeit eifert der k. Kreishauptmann in Pisek, und der um das Schulwesen eifrigst beflissene k. Schul-

kreiskommissar, die Industrialschulen im dortigen Kreise einzuführen und zu verbreiten. Dieser Kreis zählt dermal 18 solche Schulen, und es läßt sich zuverläßig hoffen, daß ihre Zahl ansehnlich vermehrt werden wird. Unter diesen Schulen zeichnete sich jene in Horaždiowitz vorzüglich aus. Die Jungfer Schwester des dortigen würdigen Pfarrers und Kreisdechants H. Franz Wilhelm, ertheilt täglich durch 3 Stunden im Nähen, Stricken, Spinnen, Ausnähen, und Haubenmachen unentgeldlichen Unterricht, welchem auch die kleinsten Kinder mit einem solchen Fortgange beiwohnen, daß sie im Stande sind, einige Kleidungsstücke für sich selbst auszunähen, Strümpfe und Handschuhe selbst zu stricken, und sich dadurch, besonders aber durch das Spinnen einen beträchtlichen Verdienst zu erwerben. Durch den Sommerkurs wurden an dieser Schule 64 Pfund Wolle versponnen. In Liebthal königgratzer Kreises verbreitet sich die Industrie schon außer dem Bezirke der Schule; eilf Schüler legten bereits kleine Baumschulen in den Gärten ihrer Eltern an. Seitdem der mehrmal belobte Lehrer Haase nach dem Beispiele des Katecheten P. Falge in Schurz, ein besseres Gespinnst in der Schule betreibt, hört man, ungeachtet des seit uralten Zeiten im Orte gewöhnlichen Spinngewerbes, vorzüglicheres Nachfragen um das Erzeugniß der Schule, und die Manufakturisten loben es. So sehr die Eltern anfangs dieser Schulbeschäftigung abgeneigt waren; bloß weil sie neu war, so sehr bedauern sie itzt, daß man nicht lange vorher darauf bedacht war. Die Eltern schicken nun ihre Kinder lieber, und die Kinder kommen früher, und bleiben bis $2^1/_2$ Stunde länger in der Schule. Abermal ein Beweis, wie nützlich wegen der Abwechslung und Gemeinnützigkeit es sey, diese Gewerbe, wenn sie auch in den Schulgegenden schon von jeher einheimisch waren, doch noch mit dem Schulunterrichte zu verbinden, und durch die Schule zu vervollkommnen. Die Schule in Schurz hat ihre Industrialbeschäftigungen mit dem Stricken vermehrt.

In Skalitz ist seit dem 15. Juni d. J. das Spinnen und Stricken mit dem litterärischen Unterrichte vereinigt. In Böhmischwernersdorf wurde durch den Lehrer Wittig die Zwirnbandweberey angelegt; die Gattinn des Lehrers giebt den Unterricht, und der Lehrer verfertiget in den Nebenstunden die Werkstühle selbst; und giebt abermal ein gutes Beispiel, wie leicht diese und ähnliche gemeinnützige Beschäftigungen durch die Schulen allgemeiner werden können, wenn man nur Liebe und Willen hat.

In Hnatnitz hat man in diesem Kurse angefangen die Jugend zur Baumzucht, und Küchengärtnerey anzuführen. Zu Postelberg wurde der Anfang zum Flachsspinnen, Nähen und Stricken gemacht, so, daß die Gattinn des Lehrers Joseph Hudel mit Herbeischaffung der nöthigen Materialien den Unterricht, unter welchem gut gewählte moralische Lieder gesungen werden, mit möglichem Fleiße besorgt. Auch zu Presnitz macht sich der Schuldirektor Johann Pöschel um die Einführung des Industrialfaches verdient, indem er bereits auf eigene Kosten Spinnräder und andere Geräthschaften zum Flachsspinnen herbeischaffte, und die Jugend mit Liedern in und außer den Arbeitsstunden unterhielt. Auf der Herrschaft Laun zu Rattay zeigte der dortige Schullehrer Michael Kohaut seine Betriebsamkeit mit Benutzung eines sonst wüsten und unbenutzten Platzes, den er zu einem Obstgarten umschuf. Er ließ die Kinder an dessen Bearbeitung außer der Schulzeit Theil nehmen, um sie mit der Pflanzung verschiedener Obstarten bekannt, und zur Nachahmung geschickt zu machen.

Der Lehrer an der Schule in Görkau Franz Taute empfiehlt sich bei der Bürgerschaft nebst dem, daß er die Pflichten eines thätigen Lehrers pünktlichst erfüllt, vorzüglich dadurch, daß er seine Schüler nach geendigter Nachmittagsschule nicht nur in seinem eigenen, sondern auch in andern Baumgärten in der Einpfropfung praktisch unterrichtet. Der neue Kreisdechant in Görkau Hr. Johann Joseph Zuhr belohnte den Fleiß dieses Lehrers sehr reichlich, indem er ihn von der Entrichtung des, von seinem Rurale dem Dechant gebührenden Zehends auf immer loszählte. Indessen wurde dieser Zehend dem H. Dechant auf eine andere Art ersetzt; denn der Lehrer schuf ein Stück seines nahe an der Stadt liegenden Ackers, auf welchem theils der ausgestreute Samen, theils die zeitige Frucht dem einheimischen Flügelviehe zum Raube ward, in einen Hopfengarten um; was er auch mit so gutem Erfolge that, daß selbst der Dechant einer der ersten gereizt wurde, diesem Beispiele zu folgen, um aus diesem der Stadt Görkau so nothwendigen Produkte einen ökonomischen Vortheil zu ziehen. Geschieht es nun, was sich mit vieler Wahrscheinlichkeit voraus sagen läßt, daß mehrere Einwohner der Stadt, deren nahe gelegene Aecker von dem einheimischen Gefieder verwüstet werden, diesem Beispiele folgen; so wird sich der Nutzen der verbesserten Landwirthschaft auf die Gemeinde auch daher verbreiten, und man wird ihn einem Manne ver-

danken, der durch seine Geschicklich- und Thätigkeit nicht bloß als Schulmann, sondern auch als Oekonom, seinen Mitbürgern nützte. Im czaslauer Kreise wird der Industrialunterricht in den 20 angelegten Industrialschulen mit möglichstem Fleiße betrieben. Der Hauptzweig ist das Baumwollspinnen zu Handen der linzer Fabrik, dadurch sich die Jugend, die ehedem die Zeit im Müssiggange zubrachte, sehr vieles verdient. An der Stadtschule zu Bilin machen die Industrialanstalten, die der k. Schulkreiskommissar Franz Kohl auf eigene Kosten nebst einer wohlabgerichteten Spinnmeisterinn, und einem geprüften Gehilfen für das Litterärische unterhält, einen sehr guten Fortgang. In Zahorzan hat der gleicherwähnte k. Schulkommissar 100 Maulbeerbäumchen ausgesetzt, um hier die Seidenkultur einzuführen. An der trebnitzer Schule giebt die Gattinn des Lehrers täglich 3 Stunden Unterricht im Stricken, Spitzenmachen, und Flachsspinnen. Der dortige eifrige Kaplan Joseph Polley verschaffte nicht nur hiezu aus Eigenem den nöthigen Flachs; sondern führte auch das Armeninstitut bei der Schuljugend ein, dadurch so viel einkam, daß ein armer und fleißiger Schüler gekleidet werden konnte. So eben wird an der Schule in Suttom und Milleschau das Stricken, Nähen, Spitzenmachen und Flachsspinnen fleißig betrieben. Die Industrialanstalten an den Schulen in Podiebrad, Dimokur und Gitschin werden fleißig fortgesetzt. Der gitschiner Hauptschulkatechet pflanzte mit der Jugend in dem neu angelegten Schulgarten verschiedene Kräuter, erklärte denselben ihre Beschaffenheit und die Art des Anbaues. Der Lehrer in Smidar Joseph Hladitsch, und der Lehrer in Chlumetz Franz Patzak bewarben sich sehr eifrig das Industriale bei der Schule einzuführen. In Kolletsch wird das Industrialfach der Baumwollspinnerey noch immer mit sehr gutem Erfolge benutzt. Zu Wellwarn ertheilt die Gattinn des dortigen ersten Lehrers Kaltofen den Mädchen sehr fleißig den Unterricht im Nähen, Stricken, Flachs- und Wollespinnen. Bei der jungwoschitzer Schule wurde in diesem Kurse auch der Industrialunterricht eingeführt. Die Jungfer Tochter des dortigen obrigkeitlichen Wirthschaftsbereiters nahm die Mühe auf sich, die Mädchen täglich nach der Schulzeit durch 2 Stunden im Stricken, Nähen und Sticken zu unterrichten.

Der Pfarrer in Kalna Franz Bischifstin, und in Slatin Thaddäus Questel, haben dadurch, daß sie in ihrer Hauswirthschaft die Stallfütterung mit sehr gutem Vortheile eingeführt

haben, nicht nur viele Nachahmer gefunden, die Futterkräuter angebaut; sondern auch dadurch der Schule im Sommer viele Kinder zugezogen, die ehedem dem einzelnen Hüten des Viehes oblagen. Möchte doch der Himmel dieß Vorhaben segnen, und einem von so vielen Seiten nützlichen Unternehmen immer mehr Nachahmer verschaffen! Um die Bienenpflege haben sich neuerdings vorzüglich verdient gemacht: H. Joseph Girzik Pfarrer in Hohlan, H. Johann Stowasser Pfarrer in Obergeorgenthal, und der Lehrer in Lobositz Johann Schimmelbach. Der Lehrer in Außig Joseph Pietsch bemüht sich sehr eifrig die Seidenpflege zu verbreiten.

Der kladrauer Katechet und Schuldirektor gab neuerdings einen Beweis seines vorzüglichen Eifers, indem er auf eigene Kosten den sonst bestandenen alten Freythof zu einem Garten umschuf, eine Baumschule mit der Jugend anlegte, und verschiedene Pflanzen anbaute. An der Industrialschule in Brandeis wurden abermal diesen Kurs 79 fl. von den Mädchen ins Verdienen gebracht. Diese Arbeitsklasse empfahl sich dergestalt, daß auch erwachsene Personen die Erlaubniß ansuchten, darinn erscheinen, und sich in einem oder dem andern Industrialzweige mehrere Kenntnisse einholen zu können. Der Lehrer in Altkollin Adam Hromalka hat mit Zuziehung seiner Schüler einige Schock Obstbäumchen an einen ehedem öden Ort gesetzt, und ihnen das Nöthige zu dieser Kenntniß beigebracht. In Auwal führte der Lehrer Johann Forster an seiner Schule das Stricken ein. Die Industrialanstalten auf der Zbirover k. k. Kameralherrschaft gewinnen immer bessern Fortgang. Der Lehrer in Hrzedl Johann Swoboda nahm die Mühe auf sich, die Ehegattinnen der Lehrer auf dieser Herrschaft, die der Wollspinnerey noch nicht kundig waren, selbst zu unterrichten. Diese Unternehmung hatte den glücklichen Erfolg, daß vermöge Anzeige des dortigen herrschaftlichen Schuldirektors in den zwey verflossenen Kursen, theils in den Schulen, theils von denjenigen Personen, die in den Schulen unterrichtet wurden, 761 fl. 29 kr. ins Verdienen gebracht worden sind. Vorzüglich zeichneten sich aus die Schulen *a)* in Hrzedl, die sich sammt den dortigen Gemeinspinnerinnen 245 fl. 19 kr., *b)* in Lischna, welche 85 fl. 21 kr., *c)* in Zditz, welche 51 fl. 45 kr. im Gelde erwarben. Die Industrialschule in Zbirov bezog unter der thätigen Verwendung und Unterstützung des Schloßkaplans Franz Stimpfl einen monatlichen Gewinn von 25 bis 26 fl.

An der Industrialschule zu Budweis verdienten die Mädchen diesen Sommerkurs 63 fl. 5 kr. und in Krumau 47 fl. 29 kr. An der Schule zu Schlaggenwald gelang es den Mädchen, ein Paar Strümpfe aus Binsenblumen mit einem Zusatze von Baumwolle zu verfertigen, die bei der mit vielem Beifalle abgehaltenen öffentlichen Prüfung schon gewaschen vorgezeigt wurden. Man wünscht sehnlichst, daß dieser Versuch, weil dergleichen Binsenblumen sich in Böhmen häufig vorfinden, zu seiner Bewährung wiederholt werden möchte! An der schüttenitzer Pfarrschule wird nun nebst dem Unterrichte im Stricken, Nähen, und Baumwollspinnen auch Flachs gesponnen, den die Ortsobrigkeit zum Besten der Schule auf einem obrigkeitlichen Felde eigens anbauen ließ. An der pardubitzer Hauptschule wurden die Mädchen mit Anfange des letzten Sommerkurses auch in Ansehung des litterärischen Unterrichtes ganz von den Knaben getrennt, und in einem besondern Zimmer des dortigen Klostergebäudes in zwo Klassen dergestalt eingetheilt, daß sie alle Stunden den wissenschaftlichen Unterricht mit dem Industriale abwechseln. Ungeachtet die Arbeitsklasse gleichsam noch in ihrem Keime ist, so brachte es die Industriallehrerinn Marianna Patkin doch dahin, daß sich manches arme Kind diesen Sommer durch das Flachsspinnen 2 auch 3 fl. verdiente. Gewiß eine vortheilhafte Erwähnung zur Verbreitung der Industrie, zu welcher das Vaterland selbst den Stoff giebt. Dieses Lob verdient auch der in Deutschbrod neu angestellte H. Ignaz Stegskal, der zur Vermehrung der nöthigen Spinngeräthe an der dortigen Industrialschule mehrere Gulden, und der Lehrerinn 1 Strich Korn schenkte, zugleich aber auch beflissen ist, die Flachsspinnerey auch in den Dörfern zu verbreiten, um dadurch die Jugend bei dem Viehhüten von dem schädlichen Müssiggange abzuhalten. Dieser Art von Beschäftigung ist in den vorhergehenden Anzeigen schon einigemal erwähnt worden. Das Normalinstitut vernimmt daher diese Unternehmung und patriotische Bemühung um so viel lieber, als sie von einem ausgebreiteten Nutzen und von dem heilsamsten Erfolge seyn kann; besonders, wenn der Urheber davon den fleißigsten Hirten im Orte, die sich auf das Spinnen beim Viehhüten verlegen, die ersten Strähne Garn um etwas theurer abnimmt, oder darauf ein kleines Prämium aussetzt. Der Prior des Augustinerordens in Deutschbrod P. Anastas a. S. Catharina wies einen Platz für die Baumschule in dem Klostergarten an, welche der dortige eifrige Hauptschuldirektor

P. Basil a. S. Benedicto mit vielem Vortheile für die Jugend anlegte.

Der Schuldirektor an der mariascheiner Hauptschule Anton Klug, der durch seine eifrige Verwendung den guten Ruf dieser Hauptschule behauptet, legte in dem Schulgarten einen großen Theil für die Botanik an, und pflanzte da mancherley Kräuter, unter denen sich zur Warnung der Jugend viele Arten der giftigen befinden. Er pflanzte eine kleine Baumschule, theils von Körnern, theils von Wildlingen, von welchen er 45 diesen Sommer mit den Schülern okulirte. Zum Anbaue des türkischen Waizens, Heidekorns, Luzernerklees, und verschiedener Küchengewächse zog er auch die Mädchen hinzu; indem ihre künftige Bestimmung dergleichen Kenntnisse öfters fodert. Um auch den Unterricht der Bienenzucht den Kindern beizubringen, machte er dazu selbst die erste An- und Auslage.

Vom 11. Februar 1790 bis 15. Juli 1790.

Den Zustand der Industrie an den prager Schulen im verwichenen Kurse zeigen die Früchte, welche laut Arbeitsprotokollen in folgendem Maße eingesammelt worden sind: Vom Hornung bis zu Ende dieses Kurses verdienten die Mädchen an der Normalschule, 59 an der Zahl, worunter nur 25 über das achte Jahr hinaus sind 153 fl. 20 kr. bei den Ursulinerinnen 595 fl. 23 kr. bei den englischen Fräulen 254 fl. 29 3/4 kr. am Teine 309 fl. 11 kr. bei den Malthesern 22 fl. 52 kr. auf dem Pohorželetz 25 fl. 2 3/4 kr. bei der Metropolitankirche 47 fl. 56 1/4 kr. zu St. Thomas 22 fl. 12 kr. zu St. Aegidii 40 fl. zu St. Franz 109 fl. zu St. Stephan 11 fl. 33 3/4 kr. im Waisenhause zu St. Johann 76 fl. 52 kr. Es ergiebt sich also durch einen Schulkurs von 5 Monaten der Industrialverdienst an den prager Schulen, wo bereits die Handarbeiten als ein Lehrgegenstand ordentlich getrieben werden, in einer Summe von 1667 fl. 52 1/2 kr. welcher Gewinn um so schätzbarer wird, als damit ein zweyter Vortheil, nämlich die größere Aufnahme des Litterärischen, auch moralischen Fachs verbunden war. Man muß gleich genannten Schulen öffentlich die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religions- und Morallehre die anderen um vieles übertreffen. Der Katechet an der Ursulinerschule Hr. Anton Hirnle ließ auf dem Einladungszettel zur öffentlichen Prüfung die Namen aller seiner Arbeitsschülerinnen

abdrucken, und einer jeden den Betrag ihres halbjährigen Verdienstes beisetzen. Diese Verfügung war eine um so größere Belohnung und Aufmunterung für die Fleißigen, als dadurch ihr Verdienst auch außer der Schule bekannt wurde. Die Mädchen an der Normalschule verfertigen zum Behufe einer Armenanstalt 20 Hemde unentgeltlich, um sich im Nähen immer besser üben zu können. Im Normalschulgarten, wo die Lehramtskandidaten im verwichenen Kurse abermal in den Kräuter- Obst- und Weinbau fleißig eingeleitet worden sind, befindet sich dermal bloß in der Baumschule im besten Zustande eine Zahl von 3051 Stämmchen verschiedener Art und Größe, die seit vier Jahren theils vom Kerne geziegelt, theils geäugelt und gepfropft worden sind, und deren über 300 schon zum Verkaufe vorstehen.

Bei der gitschiner Hauptschule ist ein besonderes Arbeitszimmer eingerichtet worden. So kann auch nun der ganze Raum des Schulgartens, aus welchem der Stadtmagistrat sehr viele Steine ausheben ließ, angebauet werden. Die Mädchen haben aus ihrem Arbeitslohne eine arme Mitschülerinn gekleidet. Der Pfarrer in Jungbuch, Joseph Klesatschek, ließ durch die Kinder den Klee auf seine Felder säen, lehrte sie Bäume pfropfen, und okuliren, sein Kaplan aber, Joh. Fiedler, führte das Nähen und Spinnen zweyer Fäden auf einmal ein. Auch wird nun in Schwarzenthal durch Zuthun des Hrn. Pfarrers Angelus Falge, und durch die Gattinn des Lehrers Kowanda das Spinnen und Nähen getrieben. An der klattauer Hauptschule stieg während dieses Kurses der Erwerb aus der Flachs- Baumwolle- und Wollespinnerey nebst dem Strickerlohne nach Ausweis des Arbeitsprotokolls auf 41 fl. 35 kr. In Stannetitz machte der eifrige Pfarrer Ignaz Schuster nebst dem fortgesetzten Betriebe des Bändermachens, der Wollspinnerey und Gartenkultur seinen Schülern auch Gelegenheit zur Bienenpflege. Der Industrialverdienst dieser Schule während des verwichenen Winterkurses sind 23 fl. 23 kr. Aus diesem bezahlten viele das Schulgeld, das sie sonst Armuthshalber nicht erschwingen konnten, kauften sich Papier, und befriedigten andere kleine Bedürfnisse.

Die taußer Hauptschule erwarb sich 53 fl. 14 kr. Die reinitzer Stadtschule 18 fl. 8 kr. Der Lehrer in Hörschau, Georg Zapf verband die Industrie mit dem Litterärunterrichte, und erzeugte an Arbeitsprodukten durch den Winterkurs 20 Stück

Garn, 32 Paar Strümpfe, 26 Paar Stützeln, 8 leinene Geldbeutel, 8 Hemde, und 75 Ellen Spitzen. Auch ist in Romsberg durch den Pfarrer Wenzl Kilian, und in Stoboržitz durch den Kaplan Franz Schewzowitz Gartenkultur, Spinnen, Stricken und Nähen eingeführt worden. In Rottenbaum, Hostau, Schittarschen. Millowetsch, Eisendorf, Semlowitz, Misliv, Teinitzl, Chodenschloß und Merklin wurde mit dem Arbeitsfache bereits angefangen.

An der Hauptschule in Pardubitz wurden, besonders durch die sehr fein gearbeiteten Handschuhe und Nachthauben, wovon viele Bestellungen gemacht wurden, 37 fl. 25 kr., an jener in Politschka 30 fl. 45 kr. verdient; auf den 16 Schulstationen der landskroner Herrschaft aber wurden die in Gang gebrachten Industrialzweige noch immer eifrig fortgeführt.

In Leitmeritz und Lobositz hat der dießkreisige Schulkommissar Hr. Franz Kohl zur Ausbreitung des Seidenbaues abermal 140 Maulbeerbäumchen ausgesetzt. In Bilin aber ist die Industrialanstalt dahin gediehen, daß aus dem Gespinnste, so die Kinder zu 20 bis 46 Schneller zu Werke bringen, Kotton, Kittey, und dauerhafte Schlafmützen verfertiget worden sind.

Der brozaner Lehrer Franz Ružek wartete in Nebenstunden mit seinen Schülern die Bienen; und der Lehrer in Außig Franz Joseph Pietsch die Seidenraupen; dessen Gattinn aber lehrte die Seide abhaspeln. An der Mariascheiner Hauptschule wurde in dem Industrialgarten der türkische Waizen angebaut, und den Kindern der Vortheil und Gebrauch dieser Frucht gezeigt; die sich aber in der Arbeit auszeichneten, bekamen auch zur Belohnung und Aufmunterung daraus gemachte Speisen. In Wobora, Trebnitz, Türnitz, Koschow, Altossegg, Niedergrund tetschner Herrschaft, Theresienstadt, Bauschowitz, und Karbitz trieb man auch mit Fortgang Handarbeiten in der Schule. Der kržitzer Direktor Thomas Goppolt unterstützte den dortigen Lokalkaplan Schabat sehr fleißig in der mit Kindern eingeleiteten Spinnerey und Gartenkultur; was auch der Syndikus in Welwarn Daniel Smola mit der dasigen Schule sehr löblich that. Die Schulen des luditzer Vikariats machten einen ausgezeichneten Fortgang in der Baum- und Bienenzucht, wie auch im Anbaue der nutzbarsten Futterkräuter. In Schlackenwerth an der Mädchenschule, in Oberbrand, Schlakkenwald, Welchau, Sangerberg und Petschau ist der Arbeitsunterricht eingeführt worden. Der Amtsverwalter in Obervidim, Graf

weertzischer Herrschaft, kaufte für die dasige Schule einige Werkchen von den gemeinen giftigen Pflanzen, welche Bücher der Lehrer Jahnel beim Unterrichte in der Gartenpflege sehr wohl zu nutzen, und die Kinder von der Schädlichkeit derselben nachdrucksam zu warnen wußte. Gesagter Amtsverwalter beschenkte die Fleißigen nicht nur einzeln, sondern er stellte für die ganze Schule ein kleines Freudenfest an. An der bunzlauer Hauptschule übten sich die Schüler der 4ten Klasse in Nebenstunden sehr fleißig im Uibersetzen, Beschneiden, Aeugeln und Pfropfen der Bäume. In der neu angelegten Baumschule befinden sich schon über 500 Stämmchen. Ein kleines botanisches Gärtchen wurde da ebenfalls angelegt, und zum Unterrichte in der Naturgeschichte genutzt. In Bechin wurde vom Magistrate eine Industriallehrerinn gegen Gehalt aufgenommen; seitdem wird da in der Schule gestrickt, gesponnen und genäht. Der Lehrer in Sepekau fährt mit der Seidenkultur eifrig fort, zu deren Behuf er neuerdings 200 Stück Maulbeerbäumchen ausgesetzt hat. Hr. Adolph Schramek, Administrator in Mühlhausen widmete ein Stück des Gartens zur Baumzucht, die der Katechet Chrysostomus Munzar mit den Schülern fleißig betrieben hat. In Cžaslau gab eine Ungenannte den Mädchen Unterricht im Stricken und Nähen täglich durch 4 Stunden. Die Kinder nahmen dießfalls gar keinen Ruhetag an, sondern kamen auch an Donnerstagen 8 Stunden zu dieser ihrer Freundinn, und erweiterten durch stete Uibung ihre Industrialkenntnisse. Diesen gesellten sich auch diejenigen bei, welche die Schule bereits verlassen hatten. Der menschenfreundliche Herr Abt von Seelau unterhielt abermal eine Lehrerinn für die weibliche Jugend; und der Pfarrer in Wognomiestitz H. Anton Juna trieb mit den Knaben selbst die Baumkultur.

An der brandeiser Hauptschule haben die Mädchen durch Flachs- und Baumwollspinnen, durch Stricken und Nähen 62 fl. erworben; in Schellakowitz aber 14 fl. Auch in Zaap, Kostelnihlawno, und Wssetat, an welchem letzten Orte der Lokalkaplan Joseph Martinetz die Lehrerinn aus Eigenem unterhält, auch alle Geräthschaften für diese und die kosler Schule herbeigeschafft hat, kömmt die Industrie täglich mehr in Aufnahme.

Von der wischhrader Schule wird im kommissariatischen Berichte gemeldet, daß der Auftritt aus dem Industrialfache bei der letzten Semestralprüfung durch die dabei gesungenen Lieder sehr rührend war.

Die Gattinn des Lehrers Joh. Lehanka in Pisek gab täglich einen dreystündigen Unterricht im Spinnen, Stricken, Nähen und Netzmachen. Zu Langendorf wurde von dem fleißigen Lehrer Anton Riederer das Spinnen auf der Spindel für die erwachsene Jugend bei der Hutweide eingeführt. Der eifrige Lehrer in Ginin Johann Stephan aber gab sich mit der Bienenpflege ab, und brachte es in diesem Industrialzweige schon ziemlich weit.

Der Lehrer in Rosenthal, Jakob Ryba, ein seines Fleißes, seiner Kenntnisse und Sitten wegen empfehlungswürdiger Mann, brachte seinen Schülern die Kenntniß des Ackerbaues, und das Nützlichste von der Viehzucht bei. Zu Bietlschitz, Bohumielitz, Elsenitz, Haidel, Hlawatetz, Hoschitz, Hluschitz, Kleinbor, Kowařzow, Kuschwarda, Kwaschniowitz, Mauranzen, Mirotitz, Nezamislitz, Nitzau, Oberwuldau, Podmockl, Putim, Schlüsselburg, Seewies, Stachau, Tschimelitz und Wolenitz sind während des verflossenen Winterkurses neue Industrialklassen errichtet worden.

Herr Kreisdechant in Jaromirž, Matthias Rösler, setzte den Unterricht der Jugend in der Baumzucht bei seiner Schule fort; in Horžiniowes aber und Königinnhof wurde bei den Schulen das Stricken, Spinnen und Nähen betrieben.

Katharina Trägerinn, Industriallehrerinn in Braunau, gab ihren Unterricht abermal mit vielem Fleiße und gutem Erfolge; verlangte aber dafür keinen andern Ersatz, als daß ihr eigenes Kind, welches sie ununterbrochen zur Schule schickt, von den Lehrern fleißig besorgt würde.

In Mies wurde mit dem Seidenbaue, in Tschernoschin aber, Marienfels und Welperschitz mit der Wollespinnerey der Anfang gemacht.

Im berauner Kreise wurde die Industrie in 28 Schulen ordentlich getrieben. In der Stadt Beraun ließ der Magistrat ein geräumiges Arbeitszimmer herstellen, und mit Geräthschaften versehen; zu einem zweyten, eben auch erforderlichen Behältnisse wurde eine Geldsammlung veranlaßt, wobei sich der Herr Gubernialrath und k. Kreishauptmann Freyherr von Ehrenburg in der Wohlthätigkeit besonders auszeichnete. Außerdem hat dieser Schulfreund zur Aufmunterung des Fleißes einen Centner Flachs beigetragen.

Bei der bistritzer Schule wurde laut kommissariatischen Berichtes außerordentlich fein gesponnen. Hr. Kreisdechant

Hentschel von Sternheim war der Beförderer dieses Industrialzweiges vorzüglich dadurch, daß er durchgehends mit der Spindel arbeiten ließ, in der Uiberzeugung, dieses Werkzeug sey einfacher, bequemer, nützlicher und wohlfeiler, als das Spinnrad.

Der Pfarrer in Chlum, Wenzel Wopasek, kaufte für die Schule 12 ℔. Baumwolle, und vier Spinnräder.

Der Seelsorger in Skreischow aber, Johann Tilp, gab in seiner eigenen Wohnung ein Zimmer zum Arbeiten her, ließ die Mädchen Stricken, Spinnen, Nähen und Kochen lehren, besorgte aus Eigenem den Stoff, und den Absatz der Fabrikate. Eben so wohlthätig war auch gegen seine Schule der Pfarrer in Wscheratitz, Klemens Köberle. Franz Stimpfel, Schloßkaplan in Zbirow, stellte für die Schule im Orte 25, für Tieschkow 8, für Lischna 7 Spinnräder her. Er brachte es auch durch Zureden und Geschenke dahin, daß sich über 200 Personen mit der Baumwollspinnerey beschäftigten. Ferners wurden Industrialschulen errichtet: in Unterhbitt durch den Ortspfarrer Joseph Oesterreicher; in Hostomitz durch den Kaplan Joseph Lüftner, und den Chyrurgus Wenzel Stulfa; in Horžowitz durch die Gutthätigkeit des Rentmeisters Joseph Raab; in Wossow durch den fürs Schulwesen eifrigst bemühten Direktor Berthold Mitsch; zu Neumittel durch das wohlthätige Bestreben des Pfarrers Anton Scholz; zu Altkinn durch den eifrigen Kaplan Otmar Mrazek; in Budnian durch die Wohlthätigkeit des Direktors Joseph Treiterer; zu St. Benigna, Straschitz und Lhotta durch den bekannten Eifer des k. Hofkaplans und Schuldirektors Wenzel Lahoda; in Počžapel durch den unermüdeten Seelsorger Thaddäus Sticka.

In Jenschowitz wurde die Schuljugend zur Baumzucht angeleitet; in Sobotka aber, Reichenberg und Friedland lernten die Mädchen Stricken und Nähen, und im letzten Orte die Knaben auch das Zeichnen. Wenzl Ružek, Pfarrer in Kroh, führte die Knaben seiner Schule selbst zur Baum- und Bienenzucht an; und in Brzezno wurde durch den Pfarrer Joachim Wolfram mit der Schuljugend die Seidenkultur getrieben. Vincenz Hübner, Lehrer in Grafenstein gab den erwachsenen Schülern praktischen Unterricht in der Landwirthschaft, den er durch die Erdbeschreibung und Vaterlandsgeschichte sehr unterhaltend zu machen wußte. An der Pfarrschule Liebeschitz, auf der Herrschaft Dobritschan, wurde der Anfang im Flachsspinnen,

Nähen und Stricken gemacht. Der dortige Wirthschaftsdirektor Johann Georg Edelmann schaffte sowohl die Geräthschaften, als auch den Stoff aus Eigenem an, und hatte bei dieser gemeinnützigen Anstalt das Vergnügen, seine eigenen zwo Töchter den übrigen Mädchen als Lehrerinnen vorzustellen; derer Beispiel ungemein viel zur Aufmunterung beitrug.

Vom 15. Juli 1790 bis 7. Februar 1791.

An der k. k. Normalschule wurden nicht nur die sonst üblichen Handarbeiten mit einem Geldverdienste von 92 fl. 26 kr. (vom 1. Septemb. bis 31. Dezember v. J. gerechnet) eifrig fortgetrieben; sondern die Lehrerinn Dorothea Schwab gab auch den Geschickteren Anleitung zum Knöpfmachen, Uhr- und Stockbänderwirken, und führte sie in außerordentlichen Stunden zur wohlfeilen Verfertigung des in Städten gewöhnlichen Kopfputzes an. Während der Arbeitsstunden haben diese Schülerinnen durch das eifrige Zuthun ihres Katecheten abermal eine Anzahl Lieder erlernt, die sowohl eines für itzt und für die Zukunft trefflich belehrenden Inhalts, als auch in Ansehung der Melodie sehr angenehm und rührend sind. Eine Lehrkandidatinn, Franziska Böhminn aus Duppau gebürtig, ist an dieser Schule gebildet, geprüft, und mit einem empfehlenden Zeugnisse entlassen worden. Im Normalschulgarten wurde die Einleitung der Präparanden in den Kräuter- und Obstbau eben auch fleißig fortgesetzt. So wurde auch der Ersatz derjenigen Bäume, die nach und nach aus unabwendbaren Ursachen eingegangen sind, größtentheils aus der eigenen Baumschule geleistet. Für die an Liebhaber verkauften Nuß- und Aepfelbäumchen, wie auch für andere gemeinnützige Pflanzen, sind im verwichenen Jahre 43 fl. 18 kr. gelöst worden, und man darf sich, da der Nachwachs sehr gut gepflegt wird, bald ein nahmhafteres Erträgniß daher versprechen. Bei den Ursulinerinnen in Prag wurden durch den verwichenen Winterkurs 546 fl. 12 kr., bei den englischen Fräulen 267 fl. 45 kr. zu St. Aegid 51 fl. 42 kr. bei der Metropolitanschule 32 fl. 29½ kr., am Teine 313 fl. 29 kr., ob dem Pohorželetz 22 fl. 40 kr., bei den Malthesern 27 fl. 55 kr. ins Verdienen gebracht. Im prachiner Kreise sind in diesem Sommerkurse 8 neue Industrialschulen zugewachsen, und nun zählt dieser Kreis 46 derselben. Bei der strakonitzer Hauptschule sind von den Mädchen durch das Industriale 51 fl. 27 kr. an der horaždiowitzer Stadtschule 65 fl.

32 kr., und an der Stadtschule in Pisek 19 fl. 11 kr. verdienet worden. Zu Zbinitz wurden die Mädchen nicht nur von der Gattinn des Lehrers im Nähen und Stricken unterwiesen, sondern der Kaplan Ignaz Baumann, und der Lehrer Franz Hoschek unterrichteten zugleich die Knaben in der Kräuterkunde. In Laubendorf, bistrauer Herrschaft chrudimer Kreises, führte der eben so fleißige als geschickte Lehrer Franz Freisler an seiner Schule das Flachsspinnen, wozu er die Geräthschaften aus Eigenem beischaffte, mit solchem Erfolge ein, daß sich die Kinder durch den verflossenen Sommerkurs 23 fl. 41$^{3}/_{4}$ kr. laut Arbeitsprotokolls verdienet haben. An der Hauptschule in Politschka werden die Mädchen in allen Handarbeiten mit dem besten Erfolge von der gleich geschickten und thätigen Industriallehrerinn Anna Gartnerinn unterrichtet. Auch an der Schule zu Sadek hat der Lehrer Johann Koniczek das Spinnen, welches seine Schwester besorgt, eingeführt. Zu Elbeteinitz hat der dortige Kaplan das Nähen, Stricken, und Wollspinnen in der Schule eingeführt, und Prämien aus Eigenem vertheilt; die Lehrerinn aber, die unentgeltlich unterrichtete, das Geräthe beigeschafft. Uiberhaupt aber wurden in den 32 Industrialschulen des chrudimer Kreises durch den verflossenen Sommerkurs 252 fl. 1$^{1}/_{4}$ kr. von Kindern ins Verdienen gebracht. Da im czaslauer Kreise der Unterricht im Wolle und Flachsspinnen meistens von den Eltern zu Hause ertheilt, und so betrieben wird, daß manches Kind sich wöchentlich auf 1 fl. verdient: so fängt manche Gattinn des Lehrers nun selbst an, das Stricken, und Nähen in der Schule, als z. B. die Lehrerinn in Lukawetz, Barbara Makowskin, und die Lehrerinn in Bestwinn, Wiklautitz, Kraupen und h. Kreuz, zu betreiben. Der thätige Lehrer in Maleschau Joseph Franz, hat eine gewiß schöne Baumschule angelegt, und machte mit seinen Schülern in Erzieglung des Obstes große Fortschritte. Die Baumzucht pflegen auch noch die Lehrer Johann Gudermatsch in Zrutsch, und Joseph Schreiner in Modletin. Das Industriale an der kuttenberger Hauptschule macht immer einen bessern Fortgang: *a)* Die armen Stadtknaben der untern Klassen, die auf Kosten des Direktors in der Spinnerey der Baum- und Linzerwolle unterrichtet worden sind, finden darinn eine, wider den verderblichen Müssiggang heilsame Beschäftigung, und den zur Aushilfe der nothleidenden Eltern sichern Gewinn. *b)* Die Präparanden, deren im verlaufenen Kurse 6 waren, wurden (nach dem Beispiele der prager k. Muster-

schule) gemeinschaftlich mit den Schülern der 4ten Klasse in Erzieglung der Obstbäume unterrichtet. Um hiezu mehr Gelegenheit zu gewinnen, ließ der Direktor einen in den Hausmauern eingeschlossenen öden Platz in einen Garten auf eigene Kosten umarbeiten, und umzäunen. Zudem ist *c)* diesen Zöglingen die Verwendung des im Preise immer steigenden Holzes, so wie sie in einer ländlichen Haushaltung mit Nutzen und Ersparung betrieben werden soll, dargewiesen worden. *d)* Die Schüler der 4ten Klasse fanden in dem auf Kosten der Direktion eingerichteten Industrialzimmer alle Gelegenheit, der Bildung zur Industrie. Sie können außerdem die wirkliche Ausmessung verschiedener Größen, die Zusammensetzung und den Gebrauch nützlicher Maschinen praktisch ersehen, da solche in diesem Industrialzimmer an der Tischlerwerkstätte selbst verfertigt werden. Dabei lernen sie die mannigfaltigen Holzarten kennen, und machen sich mit der Verarbeitung und Verwendung derselben bekannt. Die in diesem Zimmer ausgestellte Mineraliensammlung dienet der Jugend zu der bequemsten Wiederholung der Naturgeschichte; und die nach Kräften des Vorstehers gesammelten Lesebücher sind einzig und allein zur angenehmen Belehrung der Schüler, die sie bei freyen Stunden daraus schöpfen. Die Baumwollspinnerey zu Kolletsch, rakonitzer Kreises, welche durch den dortigen Pfarrer Hr. Ignaz Peržina im Jahre 1786 eingeführt worden ist, erhält sich nicht nur bei den Schulkindern des Orts, sondern sie verbreitet sich immer mehr und mehr in die umliegenden Ortschaften auch unter die Erwachsenen, und macht einen beträchtlichen Nahrungszweig so vieler armer Innleute und Kleinhäusler aus. Aus dem Spinnprotokolle ergiebt sich, daß durch diese 4 Jahre 8218 fl. 17¼ kr. Spinnlohn bezahlt worden ist. Das an der Hauptschule in Mariaschein ausgeführte Industriale wurde mit anhaltendem Fleiße fortgesetzt. Man theilte abermal nicht nur unter die Kinder, sondern auch unter die Erwachsenen Brod von türkischem Waizen aus, und der gute Geschmack desselben eiferte viele an, gründlichen Unterricht von der Anpflanzung dieses Gewächses, so in vielen Gegenden Innerösterreichs sehr vortheilhaft gebauet wird, einzuholen; und man kann sich mit Grunde versprechen, daß diese Frucht, welche man in verflossenem Jahre hie und da anzubauen anfieng, ihres anerkannten Nutzens wegen nicht weniger, als itzt der Flachs, in Aufnahme kommen werde. An der worasitzer Filialschule, auf dem Gute Theynitz, dem H. Domdechante in Leitmeritz ge-

hörig, unterrichtete die Lehrerinn im Spinnen, Stricken und Nähen. Der H. Domdechant gab selbst das Materiale her, damit die Schülerinnen zu ihrem eigenen künftigen Besten in derlei Geschäfte eingeleitet würden. Von den Schülern der 3ten Klasse in Bilin sind im verflossenen Sommerkurse 180 Bäumchen in der vom leitmeritzer k. H. Kreisschulkommissar Kohl angelegten Baumschule geäugelt worden. Die Eltern der Schüler gaben selbst Augenzeugen dieser Unternehmung ab; und da sie die Geschicklichkeit ihrer Kinder wahrgenommen, überließen sie denselben ihre eigenen Gärten, um auch dort ihre Hände ans Werk zu legen. Nebst diesen sind noch 4000 Bäumchen geäugelt worden, wobei der fürstl. lobkowitzische Gärtner die Schüler als Gehilfen brauchte. H. Anton Burian Kaplan in Rosowitz leitete die größern Schüler in die Baumpflege ein, und okulirte mit ihnen am Ende Julii v. J. über hundert Stämmchen.

Die bereits eingeführten Industrialanstalten an mehrern Schulen des taborer Kreises haben im verflossenen Sommerkurse bei den zwey Schulen zu Woparžan und Borotin einen schönen Zuwachs erhalten. An der bechiner Schule gewann das Industrialfach auch einen größern Vorschub; denn allein durch den mit Spinnen sich beschäftigenden Theil der Kinder wurden bereits in diesem ersten Jahre der Industrialeinführung über 30 fl. ins Verdienen gebracht.

In den Schulen zu Tuschkau und Altenzetlisch (pilsner Kreises) wurde der Unterricht im Nähen und Stricken, und zu Manetin auch noch im Wollspinnen eingeführt. Zu Arnoschlowitz und Stiechowitz ist nun die 29ste und 30ste Industrialschule im berauner Kreise entstanden. Im ersten Orte werden die Mädchen bereits mit dem besten Erfolge im Stricken, und zwar auf Veranlassung des dortigen sehr thätigen Kaplans, Ferdinand Langer, der sich überhaupt mit dem wärmsten Eifer der Schule annimmt, unterrichtet. Zu Stiechowitz geschieht der Unterricht gleichfalls im Stricken, wovon der Administrator von Hradek, H. Ferdinand Kästner, der wohlthätige Beförderer ist, und der auch aus Eigenem das vorherige ganz schlechte Schulhaus durch gänzliche Ausbesserung des Lehrzimmers, und Herstellung einer besondern Wohnung für den Lehrer zum ordentlichen Schulgebäude erhoben hat. Der altkniner Verwalter Hr. Matthias Fischer, hat die 3 Lehrerinnen des Guts Alknin im Flachsspinnen mit der Spindel unterrichten lassen, damit sie die schulgehenden Mädchen darinn bilden möchten.

Der (p. t.) Hr. Graf von Golz erwies der weiblichen Jugend der 4 Schulen seines Patronats auf der Herrschaft Maschau abermal eine besondere Gnade, da er eine geschickte Weibsperson auf eigene Kosten in der Absicht unterhält, damit sie die Mädchen nicht nur in dem fürs gemeine Leben nöthigen, sondern auch im künstlichen Nähen, Netzstricken, Goldsticken u. d. gl. unterweise. Dieser wohlthätige Unterricht wurde zu Maschau in dem herrschaftlichen Schlosse eröffnet, und nach Verlauf zweyer Monate in Willomitz angefangen. Die Eltern, die das Glück haben zu sehen, auf was für eine edle und gutthätige Art für die Bildung ihrer Jugend gesorgt werde, fühlen sich von Dankbarkeit durchdrungen, und segnen den vortrefflichen Schulpatron für all das Gute, was er gestiftet hat.

An der brandeiser Hauptschule, an welcher das gesammte Lehrpersonale mit vereinigten Kräften arbeitet, diese Schulanstalt immer mehr zur Vollkommenheit zu bringen, haben die Mädchen im letzten Sommerkurse 63 fl. 19 kr. ins Verdienen gebracht. So haben sich auch die Mädchen an den 6 Schulen dieser Kammeralherrschaft zu Schellakowitz, Gutenthal, Kostelny-Hlawno, Wssetal, Kozel, und Zaap bis 50 fl. (zu Schellakowitz und Zaap durch das Nähen, Stricken und Spinnen, an den übrigen 4 Schulen durch das Spinnen allein) erworben. Die Seelsorger und Lehrer an genannten Schulen, die diese Industrialzweige einführten und erhielten, verdienen ihres patriotischen und wohlthätigen Eifers wegen gewieß alles Lob. In den Schulen des kauržimer Kreises zu Kreuzpopowitz, Aubienitz, Nehwisd, Postěpitz, Böhmischbrod, ist das Stricken, im letztern Orte auch das Nähen, zu Girna das Flachsspinnen, zu Wlaschim und Skalitz das Baumwollspinnen, durch Mitwirkung der dasigen würdigen Seelsorger und Beamten, von den fleißigen Lehrern eingeführt worden. Zu Cžeßlitz, auf der gräfl. desfourschen Herrschaft Pruhonitz, hat man mit Zuziehung der Schuljugend 60 Stück Maulbeerbäume ausgesetzt, um sie auch in die Kenntniß der Pflanzung und des Nutzens derselben einzuleiten. In Bistržitz beschäftigten sich täglich nach geendigten Schulstunden 112 Kinder mit dem Flachsspinnen. Der würdige Hr. Dechant und Vikar, Hentschl Ritter von Sternheim, der Stifter und Beförderer dieser wohlthätigen Anstalt, erwirbt sich ein großes Verdienst um den Staat. Noch ist kein Jahr seit Einführung dieses Industrialzweiges an seiner Schule vorüber, und schon verbreitet er sich in die dasige Gegend, und

schon sieht man hie und da bei der Viehherde die Hände mancher jungen Hirten mit Spinnen beschäftigt, die vorher immer müßig waren. Da Hr. von Sternheim den edlen Entschluß faßte, in seinem ganzen Bezirke die Industrialanstalten zu befördern: so kann sich das böhmische Schulwesen einen wichtigen Zuwachs von Industrialschulen versprechen. Lehrer und Gehilfe der wischehrader Schule befließen sich das Industriale im Spinnen und Stricken, so viele Hindernisse sich ihnen auch entgegensetzten, immer an ihrer Schule zu erhalten. Auf der rattayer, kammerburger und wlaschimer Herrschaft, ja in dem größern Theile des kauržimer Kreises, hat sich die Spinnerey schon sehr verbreitet; in dem Städtchen Minchowitz wird beinahe in einem jeden Hause Baumwolle gesponnen, und dadurch ein beträchtlicher Verdienst gesammelt. Großentheils wohlthätige Folgen, die die 24 nun vorhandenen Industrialschulen des kauržimer Kreises gewirket haben. Das Industriale an der gitschiner Hauptschule gewinnt immer mehr Fortgang. Im vorigen Sommerkurse hat man daselbst den Versuch gemacht, die Binsenblumen, deren es in dieser Gegend eine Menge giebt, zum Stricken anzuwenden, und es gelang in der That, aus 2 Theilen der Blumen, und einem der Baumwolle ein paar Strümpfe zu verfertigen, die man auch schon gewaschen, Kennern zur Beurtheilung vorgelegt hat. Die Baumwollspinnerey geschieht itzt an 20 Rädern, und um die Neigung zur Industrie mehr und mehr bei den Kleinen rege zu machen, hat der Direktor, Hr. Jakob Lutzinger den am Hofe des Schulhauses noch öde liegenden Platz gleich beim Eingange des Frühjahrs 1790 in einen brauchbaren Garten mit einem Aufwande von 16 fl. aus Eigenem verwandeln lassen; wovon nun der eine Theil mit 3 Schock Bäumchen besetzt, und der andere zu Küchengewächsen verwendet wurde; den dritten hat man den Heilungskräutern, deren schon 32 Arten vorhanden sind, gewidmet. In Schwarzenthal auf der Herrschaft Hohenelbe verbreitet der dortige Pfarrer P. Angelus Falge die feine Baumwollspinnerey ungemein. In Neupaka (Herrschaft Rumburg) hat ein Schulfreund sich erboten, eine Spinnerinn aus Eigenem zu zahlen, und die ersten Spinnmaterialien herzugeben. In der k. Leibgedingstadt Neubidschow hat der dortkreisige k. Schulkommissar es dahin geleitet, daß ein Bürger, Johann Fausek, sich erboten hat, Räder zum Wollspinnen zu verschaffen, und im eigenen Hause die Schulkinder unter seiner Aufsicht und Anführung spinnen zu lassen.

Der dortige Bürgermeister Hr. Joh. Jos. Holz, ein biederer Schulfreund, hat sich aus Liebe zu den Kindern anheischig gemacht, diese Anstalt bestens zu befördern. Zu der Schule in Mienik, welches Dorf der Stadt Neubidschow gehört, erbot er sich aus Eigenem die ersten Spinnmaterialien zu schenken, und der Lehrer Joseph Stiller entschloß sich die Kinder selbst im Feinspinnen zu unterrichten. Sonst ist noch in folgenden Schulen des bidschower Kreises das Industriale eingeführt: in Chlumetz, Freiheit, Kattwitz, Langenöls, Mohren, Jungbuch, Huttendorf, Forst, Wemmerschitz, Kosstialow, Liebstadtl, Luschan, Wesely, Ponikla, Krattnau und Smidar.

Daß die Industrialanstalten an der Mädchenschule zu Schlackenwerth immer mehr zur Reife kommen, beweist, daß im verfl. Schuljahre 60 unterrichtete Mädchen durch 128 Arbeitstage im Wolle- Werg- Flachs- und Baumwollspinnen, im Stricken, Spitzen- Bänder- und Handschuhmachen 148 fl. 34 kr. verdienet haben. Die allerkleinsten Kinder haben sich im Zupfen der seidenen Abschnitzeln mit vielem Vergnügen beschäftigt. Um aber den Wetteifer zur Industrie unter den Schülerinnen noch mehr zu erregen, und das Verarbeitete in richtige Rechnung zu bringen, ließ der herrschaftl. Schulaufseher Hr. Bernhard Formanek auf eigene Kosten ein Arbeitsprotokoll, und neue Bücher der Ehre und Schande für die Arbeitsklasse verfertigen. Hr. Jakob Schmid, Stadtchyrurgus, vermachte der Schule das Büchelchen von gemeinen giftigen Pflanzen und Schwämmen in Kupfern. Wie nothwendig die Kenntniß solcher giftiger Gewächse, besonders für Mädchen, die einstens grasen sollen, sey, bewiesen die Schülerinnen selbst gleich auf der Stelle, da man ihnen in der Schule die Erklärung darüber machte: „Wir kennen diese Kräuter, sagten sie, aber wir wußten nicht, daß sie giftig sind". In Schönwald hat der Hr. Pfarrer Andreas Riedl, einer der größten Schulfreunde, mit seinem Kaplane Johann Ludwig, und dem Lehrer Joseph Siegel eine Baumschule zum Unterrichte der Jugend angelegt; auch war er der erste in dortigen Gegenden, der den Klee- und Futterkräuterbau angefangen hat. Der ellenbogner Kreis zählt nun 34 Schulen, an welchen zugleich auch Unterricht in verschiedenen nöthigen und nützlichen Handarbeiten gegeben wird. Neue Industrialanstalten wurden durch den verfl. Sommerkurs in folgenden Ortschaften des bunzlauer Kreises angelegt: in Höflitz, Untersliwno, Kadlin, und Melnik. Im

klattauer Kreise haben die angelegten Industrialanstalten zu Hörschau, Metzling, Rottenbaum, Ronsberg, Stoboržitz, Neumarkt, Neuern, Schittaržen, Pernartitz, Kollinetz, Stockau, Eisendorf, Millowetsch, Klentsch, Bieschin, Tainitzl, Schillowa, Dollan, Misliw, Stannelitz, Merklin, und h. Kreuz den erwünschtesten Fortgang; so wurde an der klattauer Hauptschule seit Anfang des Sommerkurses bis zur Sommerprüfung 89 Pfund Wolle für die neugedeiner Zeugfabrike versponnen, und überhaupt durch Flachs- Wolle- und Baumwollespinnerey, und andere bereits eingeführte weibliche Beschäftigungen 42 fl. 38 kr. ins Verdienen gebracht. Wie an der taußer Mädchenschule die Industrialanstalten der Jugend einen Verdienst von 40 fl. 31 kr. gewährten, so wurde auch an der teinitzer Stadtschule das Flachsspinnen, Stricken, Nähen, und Spitzenmachen mit dem Erfolge fortgesetzt, daß 199 Ellen Spitzen, und 82 Paar Strümpfe verfertigt wurden, die Knaben aber mit Anbauung der Küchenkräuter, und mit der Baumkultur beschäftigt, durch beides 20 fl. 18 kr. verdient hatten. In Mogelzen wurde mit der Gartenkultur der Anfang gemacht, als welche in dieser Gegend meist vermisset wird, und der Lokalseelsorger in Syrb hat sichs auch zum Geschäfte gemacht, die Kinder in die Garten- und Baumpflege einzuleiten. In Blisiwat wurde das Wollspinnen eingeführt, wozu die Eltern selbst den Stoff lieferten; zu dem Gartenbaue aber trat der Seelsorger Hr. Adalbert Khiesl einen Platz ab. Ignaz Esterl Lehrer in Deschenitz, Wenzl Pokorny Substitut in Kollautschen, und Johann Huber in Chodenschloß führten das Spinnen, Stricken und Nähen ein; Anton Nickl aber, Lehrer in Semlowitz, verband noch damit die Garten- und Baumkultur; und so wurde an der kidliner Schule das Stricken und Nähen veranlaßt. In Depoldowitz wurden auf Kosten des Lokalkaplans, Hr. Wenzl Böhm, die nöthigen Spinn- und Gartengeräthschaften beigeschafft, und die Gartenkultur, sammt Pflanzung lebendiger Zäune, mit vereinigter Bemühung des ämsigen Lehrers, Paul Weis, angefangen so auch an den Schulen Maxberg, Lautschin, Hostau, Prostibor und Grün, wo noch der Schulgarten mit einem lebendigen Zaune umschränkt wurde, der Kräuterbau und die Baumpflanzung eingeführt.

Die Kinder in der liebthaler Schule, auf der Herrschaft Schurz verdienten in diesem Kurse 17 fl. 54$^{3}/_{4}$ kr. Hier ist, so wie in Littisch, das Industriale mit der Bienenzucht vermehrt

worden. In Hauptmannsdorf ist die Baumzucht und Anlegung lebendiger Zäune mit dem Schulunterrichte vereinigt. In Ottendorf ist das Nähen und Wollspinnen eingeführt. In Pottenstein hat man nebst den vorigen Gegenständen auch das Schleyerausschneiden in die Schule eingeführt, welches ein ganz neuer Zweig der Schulbeschäftigungen ist. An der Stadtschule in Braunau unterrichtete die Frau Katharina Trägerinn, Kordonsfeldweblinn, aus bloßem patriotischen Eifer unentgeltlich mehrere Stunden wöchentlich die Mädchen im Nähen, Stricken, Spinnen, und Fleckputzen. Das Arbeitsverdienst der Schülerinnen an der krummauer Stadtschule betrug im vorigen Sommerkurse 38 fl. 36 kr., und an jener in Kommothau 50 fl. 34 kr. Die Zahl der Industrialschulen im ganzen Königreiche ist bisher auf 415 angewachsen, und der Betrag, den sich die Schuljugend durch die verschiedenen Handarbeiten, die mit dem Schulunterrichte entweder verbunden, oder nach Endigung desselben betrieben wurden, im verflossenen Sommerkurse, durch 5 Monate verdient hat, macht nur (ohne den Umstand, daß so viele tausend Kinder frühzeitig, um 2 auch 3 Jahre eher als vorher, sich ihr Brod verdienen, in Anschlag zu bringen) bei den wenigen Schulen, von welchen die ausdrückliche Berechnung eingelangt ist, 2294 fl. 17$^{3}/_{4}$ kr. aus. Der Himmel segne die Unternehmungen eines jeden geist- und weltlichen Schulvorstehers, eines jeden Lehrers und Schulfreundes, die ihr Schärflein nach dem Verhältnisse ihrer Kräfte zur Verbreitung der vaterländischen Industrie beitragen, und wodurch gewiß Vaterlandswohl, und Vaterlandsglückseligkeit befördert wird.

Vom 7. Februar 1791 bis 13. Juli 1791.

An der k. k. Normalschule wurde im heurigen Sommerkurse der Industrialunterricht in den schon ohnehin hier eingeführten und gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten auch noch mit der Anleitung zum Sticken, die von der ämsigen Lehrerinn Dorothea Schwab den geschickteren Mädchen gegeben wurde, vermehrt; der von der Mädchenklasse überhaupt gemachte Geldverdienst betrug 98 fl. 30 kr. Der Gartenbau an eben dieser Normalschule, in welchem die hierortigen Präparanden noch immer fort außer den ordentlichen Schulstunden unterrichtet wurden, gewann daher neue Aufnahme, daß durch die Verwendung der Landschulkandidaten und der größeren Schüler 131 hochstämmige, und 63 Zwergbäume neuerdings okulirt, 342 Stück

Obstbäume aber vom Kerne geziegelt, ferner 20 edlere Weinstöcke, und 131 Obstbäume neu ausgesetzt, wie auch ein neues Beet angelegt, und ein Gang an der Baumschule mit 12 Schock Ribesstauden neu eingefaßt wurde, durch welche letztere Pflanzung die Lehrlinge auch in Anlegung eines lebendigen Zaunes geübt wurden.

Der Industrialgewinn der Schuljugend an der teiner Mädchenschule betrug in diesem Sommerkurse 438 fl. 27 kr. im Waisenhause 137 fl. 17 kr. zum h. Franz 251 fl. 53 kr. zum h. Aegid 64 fl. bei den Malthesern 36 fl. 30 kr. in der strahöfer Schule 28 fl. 6 kr. An der Metropolitanschule 44 fl. 46 kr. 2 d. Bei den Ursulinerinnen 572 fl. 32 kr. Bei den englischen Fräulein 131 fl. Zu skt. Thomas 18 fl. also bloß an denjenigen prager Schulen, an welchen es die Umstände zuließen, das Industriale ordentlich zu treiben, eine Summe von 2021 fl. $2^1/_2$ kr.

Bei der teiner Mädchenschule hat sich das Industrialfach in diesem Sommerkurse zum Ruhme des bekannten wohlthätigen Schulfreundes und Katecheten Hrn. Alois Crabath, wie auch der geschickten und thätigen Arbeitslehrerinnen Marianna und Josepha Seilenbergerinn dergestalt emporgeschwungen, daß es unläugbare und häufige Beweise ihres Fleißes aufweisen kann. Man hat daselbst verschiedene Maßregeln getroffen, um dem Zwecke einer vollkommen eingerichteten Arbeitsschule so nahe als möglich zu kommen, und dann die Bestimmung derselben gänzlich zu erreichen. Die oft wahren, oft falschen Entschuldigungen, daß man keine Arbeit habe (über welches in den meisten Industrialschulen geklagt, und welchem nicht immer durch gutwillig hergegebenen Stoff gesteuert wird) wurden bei dieser Schule dadurch gehoben, daß man eine kleine Kasse anlegte, aus welcher der Arbeitsstoff für diejenigen Mädchen, denen es daran fehlte, angeschafft werden konnte. Jede Schülerinn, die nicht arbeitete, oder der vielleicht ihre Arbeit schon zu Ende gieng, ohne daß sie von ihren Eltern selbst eine erhalten hätte, mußte sich bei der Arbeitslehrerinn melden, und sie empfieng also gleich einen Stoff dazu. Diese Kasse hat ihre Entstehung den milden Beiträgen, und einem Theile des einkommenden sonntägigen Almosens der Schülerinnen selbst zu verdanken. Es ist zwar immer eine sehr edle That, arme Kinder zu kleiden; indessen glaubte man doch, die Verfügung müßte auch edel, ja noch edler seyn, wenn milde Gaben

dazu verwandt würden, daß die Armen zugleich etwas dabei erlernen, und sich auf diese Art selbst kleiden könnten; wenn diejenigen, die oft nicht so sehr ihr eigenes Almosen, als jenes ihrer Eltern in die Schulsparspüchse einlegten, selbst Hemde, Tücheln, Strümpfe und d. g. für die Armen verfertigten, und so auf eine zweyfache Art wahre Wohlthäterinnen ihrer armen Mitmenschen würden. Ferners war man von Seiten der Lehrerinnen nicht bloß damit zufrieden, daß die Jugend die erforderlichen Arbeiten erhielt; sondern man suchte auch den Arbeitstrieb bei ihnen dadurch aufzuregen, daß man sich Mühe gab, beim Eintragen derselben ins Arbeitsprotokoll zugleich den jedesmaligen Fortgang oder die Abnahme ihres Fleißes genau anzumerken, und nach dessen Maßgabe die arbeitenden Schülerinnen auf der Stelle entweder zu belohnen oder zu bestrafen. Auch hatte die Thätigkeit der Mädchen dadurch eine besondere Stärke bekommen, daß die Größeren nach jeder monatlichen Prüfung selbst den Werth bestimmen mußten, welchen sie im künftigen Monate zu erwerben sich getrauten; und da man ihren Verdienst allmonatlich bekannt machte, und sie ohne Beschämung nicht weniger, als sie versprachen, leisten durften; so wurden sie nun auch dadurch mehr angeeifert, und von sich selbst immer vorwärts getrieben. Endlich bestrebte man sich, die Mädchen in den Stand zu setzen, daß sie nach ihrem Austritte alle in der Schule gelernte Stücke leicht fortsetzen könnten. Zu diesem Ende wurden sie angehalten, von jeder ihrer Arbeiten immer etwas als Muster aufzubewahren, und bei ihrem Abschiede der Lehrerinn vorzuzeigen. Man gab ihnen alsdann die Mittel mit, wie sie das Erlernte noch mehr verfeinern, woher sie am leichtesten guten Stoff nehmen, wie sie die verfertigten Stücke mit mehrerem Vortheile ins Geld setzen, und dadurch ihren Nahrungsstand verbessern könnten.

An der weiperter Stadtschule ist kein Kind, besonders in der höheren Klasse vorfindig, das nicht Strümpfe, Handschuhe u. d. gl. aus der von ihm selbst gezupften Seide entweder für sich oder für seine Eltern gestrickt hätte, oder doch durch andere hätte stricken lassen. Die meisten Mädchen bringen wöchentlich 30 kr. ins Verdienen.

Im ellenbogner Kreise sind die Industrialschulen im verflossenen Kurse von 34 auf 43 angewachsen; und die Schulen, in denen der Industrialunterricht theils sich zu zeigen anfängt, theils schon mit gutem Erfolge ausgebreitet hat, sind jene in

Königsberg, Lanz, Graßlitz, Fribus, Gossengrün, Dotterwies, Abertham, Wildstein, Sangerberg.

Die an den Schulen im czaslauer Kreise beförderte Spinnerey hat, besonders im verflossenen Winter, bei dem so traurigen Mangel an Lebensmitteln, ihren Nutzen recht anschauend bewiesen; denn manches Kind hat sich hiemit wöchentlich auch 1 fl. verdient. An den Schulen in Czaslau, Zleb, Kreuzberg, Kraupen, Deutschbrod, Kuttenberg, Wiklantitz, Selau, Bestwin, Heil. Kreuz, Heraletz, Humpoletz, Krasnahera, Golzjenikau, Lukawetz, Malin, Frauenthal, Pertholtitz, Czechtitz, Sautitz, Neuhof und Lipnitz, wird theils gestrickt und genäht, theils auch Wolle und Flachs gesponnen. Die Schulen in Malleschau, Zahradka, Modletin Golzjenikau, Choltitz, Wognomiestez, machten im Garten- und Obstbaue, die Schule in Seelenz auch in der Bienenzucht gute Fortschritte. Das Industriale in Neuhof erhält sich, wie ehemals, unter der gegenwärtigen Leitung des Direktors Ludwig Seifert, und der sehr thätigen Mitwirkung des Katecheten Angelik Maurer, des Lehrers Augustin Ditl, und der Industriallehrerinn Karoline Ditlinn nicht nur in seinem guten Stande, sondern vervollkommnet sich auch von Tag zu Tag. Gesagter Direktor führte, damit bei Abgang der Materialien nie ein Kind unbeschäftigt bliebe, zu den sonst üblichen weiblichen Arbeiten, noch die Wollspinnerey für die linzer Fabrik ein. Selbst die kleinsten Mädchen, welche zu größern Arbeiten unfähig sind, wurden mit Seidenzupfen beschäftigt, und zur Aufmunterung gebührend belohnt. Dieses Institut gewann bei der letzten öffentlichen Prüfung große Zuneigung auch von denjenigen, die es ehehin aus Mangel der Uiberzeugung verkannt hatten.

Auf der Herrschaft Kladrau hat der Lehrer in Hollezrieb die feine Wollspinnerey mit gutem Erfolge bei seinen Schulkindern eingeführt. — An der chotieschauer Schule wurden die Mädchen nicht mehr allein im Spinnen, sondern auch im Stricken und Nähen unterrichtet. — Die Lehrer an der rokitzaner Stadtschule haben ihren Schülern die Kenntniß der giftigen Kräuter mit der gehörigen Vorsicht beigebracht. — An der haider Schule beginnt auch das Industriale in Aufnahme zu kommen. Die Tochter des dasigen Lehrers, Barbara Feierfeil, gab täglich nach der Schule unentgeltlichen Unterricht im Stricken. Der klattauer Kreis zählt 49 Industrial-

schulen. Hierunter zeichnete sich jene in Klattau aus, wo nebst den üblichen Handarbeiten noch für versponnene 65 ℔ Fabrikwolle 40 fl. 31 kr. ins Verdienen gebracht wurden. Die Jugend an der Schule in Tauß erwarb sich 84 fl. 29 kr. Durch die mildthätige Unterstützung der kauter Grundobrigkeit, des (titl.) Hrn. Grafen von Stadion, durch das unermüdete Zuthun des herrschaftlichen Inspektors Bernard Dalken, und des verdienstvollen Pfarrers Ignaz Schuster, der eine eigene Lehrerinn unterhält, wurden an der Schule in Stannetitz 70 ℔ Flachs von 80 Kindern, sowohl Mädchen als Knaben, gesponnen. Dafür ist den kleinen fleißigen Arbeitern nicht allein der Lohn von mehr als 30 fl. bezahlt, sondern es sind auch nach der Bestimmung der edeldenkenden Obrigkeit die Fabrikate von Tücheln, Strümpfen, und dergleichen, welche nach Abschlag des Kostenaufwandes erübrigten, unter die armen und wohlverdienten Unterthanskinder vertheilt worden. Uiberdieß hatte die praktische Uibung und Anleitung, welche gesagter Pfarrer zur Baum- und Kräuterkultur in dem zum Garten umgeschaffenen alten Kirchhofe gab, die gute Wirkung, daß manches Kind die bisher unbenützten Gartenplätze ihrer Eltern selbst ganz vortheilhaft bearbeitete. Gleichen Vortheil gewann die Schuljugend in Rottenbaum, wo nicht nur 74 Bäumchen ausgesetzt, sondern auch eben so, wie in Stoborzitz, Semlowitz, Metzling, Lautschim, Syrb, Blysiwa und Misliv theils an neu umgerissenen und kultivirten Plätzen, theils schon in bestehenden Gärten verschiedene Obstbäume ausgesetzt wurden. An der Schule in Aubotsch wurde durch den Seelsorger Franz Slama, welcher die Geräthschaften aus Eigenem beischaffte, das Flachsspinnen, Nähen, und Stricken; in Drosau aber durch das Zuthun des Ortspfarrers Joh. Gindra zugleich das Netzmachen und Klöppeln, in Schittwa vom Lehrer Johann Käs das Flachs- und Wollspinnen, in Vollmau das Wollspinnen, in Wostratschin, Stankau und Donan das Stricken, in Bezdiekau, Slawikau, Janowitz und Seltsch das Stricken und Nähen, von den Lehrern nicht nur für Mädchen, sondern auch für Knaben nach eines jeden Bedarfe eingeführt. Der verdienstvolle Pfarrer in Bieschin, Jos. Alextus von Lowcze, traf die Einrichtung, daß auch die Knaben, die zu andern Berufsgeschäften entweder noch nicht langten, oder keine derselben hatten, zum Stricken oder Netzmachen eingetheilt wurden; wie auch der Lehrer in Wassersuppen Christoph Halmel der

Jugend auf eigene Kosten die Gelegenheit verschaffte, für versponnene 15 Pf. Flachs und für verfertigte Spitzen sich 6 fl. 41 kr. zu erwerben. In Teinitzel verfertigte die Jugend 18 Paar Strümpfe, und 3 Paar Handschuhe, wodurch sie, wie auch durch das Flachsspinnen, 5 fl. 17 kr. verdiente. Die Schüler an der Schule Grün, wo der Lehrer Michael Mayer die Industrialarbeiten mit dem litterärischen Unterrichte abwechseln läßt, haben 10 fl. bei der Schule in Deschenitz 4 fl. 12 kr., zu Depoldowitz 3 fl. 40 kr.; und in Stockau für 60 Pf. versponnenen Flachs 6 fl. 40 kr. ins Verdienen gebracht. Der Verdienst, welchen die 78 Schülerinnen an der teinitzer Stadtschule durch Verfertigung von 85 Paar Strümpfe und 218 Ellen Spitzen sich erwarben, wird auf 21 fl. 16 kr. berechnet, und zeugt von der Aemsigkeit der Lehrerinn Anna Lerchinn, welche gegen geringen Lohn dieses mühsame Geschäft betreibt.

Um die Arbeitsamkeit nicht nur in der Schule, wozu in Ronsberg das Spinnen, Stricken, und Nähen eingeleitet ist, sondern auch zu Hause zu unterhalten, benützte der sorgfältige Pfarrer ein gutes Mittel: Er machte es nämlich einverständlich mit den Eltern den Kindern zur Pflicht, daß sich ein jedes am Samstage mit einem von den Eltern unterfertigten Zettel ausweisen mußte *a)* was, *b)* wie viel und *c)* mit welchem Verdienste es die Woche hindurch gearbeitet habe. Den seines vorzüglichen Schuleifers wegen empfehlungswürdigen Lehrer in Hörschau, Georg Zopf, belohnt nun für seine Mühe, mit welcher theils er, theils seine Gattinn seit 3 Jahren in Industrialarbeiten unterrichtet hat, das edle, das fröhliche Bewustseyn, daß sich die Kinder mit Stricken auch auf der Weide, wie anderwärts mit Spinnen, beschäftigen. In Kolletsch hat sich durch die Verwendung des dasigen Pfarrers, Hrn. Ignaz Peržina, die Baumwollspinnerey ausnehmend vermehrt. Eben so unermüdet waren im Industrialunterrichte die Gattinn des welwarer Lehrers Kaltofen, und jene des budiner Tichy, ob ihnen gleich kein Gehalt dafür ausgemessen war. An der strakonitzer Hauptschule haben sich die Mädchen 62 fl. $24^1/_2$ kr. im verflossenen Schulkurse verdient; zu welchem Verdienste ihnen meistens das Schulpersonal verhalf, da es bei denselben dasjenige, was es an Strick- und Näharbeit benöthigte, gegen baare Bezahlung verfertigen ließ.

Obschon der Mangel eines besondern Zimmers den Unterricht in der Industrie an der horaždiowitzer Stadtschule

sehr erschwerte: so gelangten doch die Schülerinnen im verflossenen Kurse darinn zu einem merklichen Grade der Vollkommenheit, und der baare Geldverdienst stieg auf 42 fl. 36 kr. Welcher gute Fortgang der dasigen Lehrerinn Anna Wilhelminn um desto mehr zur Ehre gereicht, als sie schon 3 Jahre unentgeltlich lehrt.

An der putimer Pfarrschule wurden durch die Veranstaltung des dasigen Pfarrers und Kreisdechants Hrn. Thomas Ledetzky die Knaben in der Pflanzung der Bäume, und die Mädchen im Stricken, Nähen und Spinnen unterrichtet. An der reheberger Schule lernten die Knaben die praktische Hauswirthschaft, und die Mädchen das Spinnen, Nähen und Stricken. Zu Korkushütten lehrte selbst der Lehrer die Kinder das Stricken. An der wodnianer Schule ist auf Veranstaltung des Kreisschulkommissars das Spinnen und Stricken eingeführt, beim Schulhause ein Gärtchen angelegt, mittels welchen die Kinder im Acker- und Gartenbaue, in der Arzneykräuterkunde u. d. g. unterwiesen wurden; und unter eifriger Mitwirkung des Magistratualrathes Giresch eine Lindenallee angepflanzt worden. An der tschichowaer Schule wurden 23 fl. 4 kr. ins Verdienen gebracht, an der piseker Stadtschule aber 17 fl. 14 kr. Zu Barau unterwies die Tochter des dasigen Lehrers die Mädchen im Nähen und Netzmachen. Zu Kottaun wurden die Schulknaben in Pflanzung der Bäume unterrichtet, wozu der Lehrer Zikan aus Eigenem junge Sätzlinge herbeigeschafft hat. Uiberhaupt ist im prachiner Kreise die Zahl der Industrialschulen von 46 bis auf 56 gestiegen.

Ungeachtet der vielen Schwierigkeiten, die sich im bidschower Kreise der Einführung des Industrials entgegensetzten, wechselte gleichwohl die Handarbeit mit dem literärischen Unterrichte bei folgenden Schulen ab, als: in Gitschin, Neupaka, Liebstadtel, Kostialow, Lomnitz, Wesely, Wohnistian, Ponikla, Schwarzenthal, Huttendorf, Mohren, Arnau, Kottwitz, Niederkalna, Tschista, Smidar, Lanschau, Kratenau, Chlumetz, Hinewtschowes, Neubidschow, Babitz, Wemmerschitz, Dymokur, Jungbuch und Tschiniowes. In Trebnitz giebt die Gattinn des dasigen Lehrers täglich durch 3 Stunden Unterricht im Flachs- und Baumwollspinnen, Nähen, Stricken, und Spitzenmachen. Die Mädchen an der Schule zu Suttom haben durch Anleitung der Eleonora Zenkerinn, Schwester des dasigen Lehrers, 52 Ellen

Spitzen, 8 Hemde, 7 Paar Strümpfe und 3 ausgenähte Hauben zu Stande gebracht. In Proboscht wurden die größern Schüler von dem dasigen Kaplane in die Baumpflege eingeleitet und über 10 Stk. Bäumchen ausgesetzt. Der sehr thätige Lehrer in Saubernitz, Franz Ant. Nečžas verlegte sich auf die Bienenpflege, und ließ die größern Schüler, um hievon Kenntnisse einzusammeln, an der Wartung der Bienen Theil nehmen; wodurch er sich allerdings einer Belohnung würdig machte. Zu Zinnwald wurden die Schulmädchen durchgängig im Spitzenklöppeln unterrichtet.

Der kauržimer Kreis zählt nun schon 30, und darunter die Kammeralherschaft Brandeis allein 8 Industrialschulen. Die brandeiser Hauptschule stellte hierinn von jeher ein Muster auf. Derselben folgten bisher auf dieser Herrschaft die Schulen zu Cželakowitz, Hlawno, Zaap, Gutenthal, Wssetat, Kozel, und im verfl. Kurse auch Pržedmieržitz nach. Durch die rühmliche Strebsamkeit der Seelsorger und Lehrer wurden mehr als 200 Kinder theils mit Wolle- Werg- Flachs- und Baumwollspinnen, theils mit Stricken, Nähen und Spitzenklöppeln beschäftiget, und der Erwerb an der brandeiser Hauptschule allein hat 65 fl. 30 kr. betragen. Zu Großpopowitz hat selbst die Obrigkeit dieses Guts, der k. k. Obristwachtmeister Freyherr v. Schmidburg (überzeugt, daß Landschulen, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen, auch zugleich Arbeitsschulen seyn müssen,) die Verfügung getroffen, daß das Spinnen in die dortige Schule eingeführt wurde; weswegen der wohlthätige Hr. Baron selbst das Geräthe hiezu beigeschafft hat. Durch das thätige Mitwirken des eifrigen Pfarrers Hr. Franz Obstzierer in Girna, gewann das bei dortiger Schule vom fleißigen Lehrer Kafka eingeführte Industriale im Flachsspinnen so glücklichen Erfolg, daß sich der Spinnunterricht von den schon abgerichteten Töchtern auf die darinn unwissenden Mütter verbreitete. Auch in Sluha wurde durch die Mitwirkung des dasigen Seelsorgers Hr. Johann Cölestin, und des H. Verwalters Ržykowsky in Stienitz das Flachsspinnen eingeführt. An der pardubitzer Hauptschule haben die Kinder durch Handarbeiten 38 fl. 37 kr. ins Verdienen gebracht. An der politschker Hauptschule empfahl sich die Industriallehrerinn Anna Gartnerinn, da sie ihre Schülerinnen auch nach geendigter Nachmittagsschule in ihrem Hause im Stricken unterrichtete. Von der Geschicklichkeit der Lehrerinn gereizt, wurden sowohl Eltern

als erwachsene Mädchen ihre Schülerinnen. Im verfl. Schulkurse kamen 41 fl. $54^1/_2$ kr. ins Verdienen.

Zu dem im vorigen Kurse schon bestehenden 32 Industrialschulen wuchs in dem chrudimer Kreise auch jene in Neuschoß zu. Der dortige Kooperator Hr. Wenzl Webersik hatte einen Strumpfstricker (weil die Lehrerinn immer krank war) aufgenommen, und aus Eigenem bezahlt. In Tschenkowitz, hat es der Lehrer Ulrich im Spinnen mit Kindern so weit gebracht, daß sie durch einen Schulkurs 67 fl. 44 kr. verdient haben. Im berauner Kreise haben sich die Industrialschulen um 21 vermehrt, so, daß itzt 51 gezählt werden. Die 21 Ortschaften, in denen neuerdings theils Baumwolle und Flachs gesponnen, theils gestrickt und genäht wurde, sind: Wottitz, Borotitz und Schiwohauscht, St. Kilian, Dobržichowitz, Hlubosch, Pitschin, Lodenitz, Tettin, Modržan, Mokropetz, Radotin, Tržebotau, Wrana, Teinitz, Wazlawitz, Praskoles, Rothaugezd und Slapp. Auf der Herrschaft Schurz verbreitete sich die Industrie ansehnlich außerhalb der Schulen. 61 Kinder haben bereits eigene Baumschulen in den väterlichen Haushaltungen angelegt, in welchen ungefähr 4000 Stämmchen bei der letzten Untersuchung gezählt worden sind.

In den Schulen zu Liebthal, Dubenetz, Kötzelsdorf, Littitz, und Schurz wurde die Jugend zugleich in den künstlichen Futterbau eingeleitet; in der Schule Littitz ist nebst der Baumzucht, Küchengärtnerey, und Flachsspinnerey nun auch die Bienenzucht eingeführt; der öfters belobte liebthaler Lehrer Hase führte seine Jugend gleichfalls zur Anlegung lebendiger Zäune, und zur Stallfütterung an. Der im 46 und gegenwärtigen Nro.*) verzeichnete Fortgang der verschiedenen Industriezweige welche mittelst der Schulen angelegt und betrieben worden sind, machen dem schurzer Oberamtsverwalter Hrn. Braum wahrhaft Ehre. Antonia Gelinkinn, gewesene Klosterfrau, hat aus edlem Antriebe den Industrialunterricht in Jaromirž, und die dafür ausgewiesenen jährlichen 50 fl. nur in der schönen Absicht angenommen, um hievon die Geräthschaften verfertigen lassen, und die ärmeren Mädchen mit Materialien versehen zu können. Eben an dieser Schule wurde durch den dasigen Kreisdechant die Jugend in der Baumzucht und Anlegung lebendiger Zäune unterrichtet. In Skalitz ist auf Kosten des Lehrers ein Schulgarten

*) Der halbjährigen Berichte.

angelegt worden. Im höchsten Gebirge zu Schatzlar und Marschendorf machte man Versuche mit der Kirschbaumzucht; in Königinnhof hat man das Lothgarnspinnen des Flachses und der Baumwolle eingeführt, und nebst den bereits angezeigten, 180 Maulbeerbäumchen angepflanzt; in Kukus ist das Nähen und Stricken, und in Daudleb, Heržmanitz, Gradlitz, Dobruschka, Cžernilow das Stricken eingeführt worden. Man verspricht sich von diesen angelegten, und in den vorhergehenden 3 Nummern erwähnten Industrialklassen noch weit mehrere Früchte, indem der königl. Schulkommissar Jakob Rößler ein grosser Kenner und Freund der Industrialanstalten, und in dem ihm anvertrauten Kreise zur Verbreitung derselben eine starke Triebfeder ist. Die Knaben im Stadtel Dauba und Rowensky sind in der Baumzucht unterrichtet worden. In Herrndorf wurden sie in der Bienenzucht unterwiesen.

Unter den im taborer Kreise eingeführten Industrialschulen zeichnete sich jene zu Mühlhausen besonders aus. Die im Jahre 1789 allda eingeführte Baumwollespinnerey hat sich bereits auf den größten Theil der dortherrschaftlichen schulfähigen Jugend verbreitet, so zwar, daß im verflossenen Kurse an Baumwolle 211 fl. 38 kr. an Schafwolle 147 fl. 20 kr. zusammen 358 fl. 58 kr. ins Verdienen gebracht worden sind. An der bechiner Stadtschule wird der Werth verfertigter Arbeiten auf 16 fl. 40 kr. berechnet. In der k. Kreisstadt Saaz wurde eine Industrialschule eröffnet, von deren Fortgange man sich gute Hoffnung macht, weil sowohl der Magistrat es an Beischaffung der nöthigen Geräthschaften nicht gebrechen läßt, als auch noch mehrere Gönner nach dem Beispiele des Schulfonds, welcher durch die ersten 3 Jahre der Industriallehrerinn 50 fl. jährlich abreichet, zur Aufnahme derselben beitragen dürften.

Diesen bewährten Nachrichten zufolge wurde demnach bloß in 28 Industrialschulen Böhmens, von welchen der berechnete Lohn verfertigter Handarbeiten urkundlich eingebracht worden ist, eine Summe von 2952 fl. 24½ kr. verdienet. Der ungemein große Nutzen, der daher aufs gemeine Leben ausfließt, weil diese Kinder gleich mit der erlernten Arbeit ihr Brod verdienen, und wieder zu Hause eine beträchtliche Menge ihres Gleichen darinn unterrichten, läßt sich gar nicht beschreiben, noch weniger derjenige berechnen, der von der angelegten Baum- und Bienenzucht, von der Gartenkultur, von der Besetzung öder Plätze mit Küchengewächsen und Obstbäumen, von Verfeinerung und Ver-

mehrung der inländischen Produkte vor unsern Augen entsteht. und sich täglich vergrößert.

Vom 13. Juli 1791 bis 14. März 1792.

An der k. k. prager Normalschule wurden durch verwichenen Herbst im Industrialgarten bei 600 Stück sogenannter Wildlinge okulirt, die hie und da eingegangenen Nußbäumchen mit einigen Schock Körnern ersetzt, und ein Theil des Terrains, das sonst seiner Lage wegen zur bessern Benutzung nicht diente, zur Anlegung eines lebendigen Zaunes vorbereitet. Die vom Lande anwesenden Präparanden, ließen sich bei dieser Arbeit fleißig an; und man kann mit Grunde hoffen, daß die meisten aus ihnen die Zahl derjenigen vermehren werden, die eben an der Normalschule zur Gartenindustrie angeleitet worden sind, und nun derselben, sowohl zu ihrem eigenen Nutzen, als auch zur angenehmen Beschäftigung der Schüler und Nacheiferung der Gemeindeinsassen pflegen. An der Normalmädchenschule, wo die erwachsenen Schülerinnen auch in die Verfertigung ganzer Frauenzimmerkleidungen und des gewöhnlichen Putzes eingeleitet wurden, stieg der nach dem Arbeitsprotokolle berechnete Verdienst auf 79 fl. 16½ kr., wobei man jedoch die Bemerkung machen muß, daß die in den letzten Monaten des verwichenen Jahres eingerissenen Krankheiten viele der hierortigen Schülerinnen befallen, und sie durch mehrere Wochen außer Stand des Lernens und Industrialerwerbs gesetzt haben.

Die Schulmädchen am Teine gewannen nach Ausweis des Arbeitsprotokolls neuerdings 448 fl. 9 kr., jene zu St. Franz 151 fl. 2 kr., zum heil. Aegid 55 fl. bei den Malthesern 25 fl. 42 kr., auf dem Strahofe 29 fl. 11½ kr., zu St. Maria de Viktoria 48 fl. 30 kr., an der Metropolitanschule 13 fl. 26 kr., bei den Ursulinerinnen 618 fl. 12 kr., bei den engl. Fräulein 349 fl. 9 kr., zu St. Niklas 24 fl., im Waisenhause zu St. Johann 91 fl. 58½ kr., zu St. Galli 6 fl. Ein Vortheil und ein Gewinnst, den sonst die prager Schuljugend nicht hatte, auch insgemein nicht kannte.

Im chrudimer Kreise wuchsen den ehemaligen Industrialschulen abermal einige zu, worunter sich jene in Kameniczky gleich beim Anbeginn bestens hervorthat. Der dortige Lokalkaplan, Hr. Aurel Richter, ist der Urheber derselben, und ihm danken es die Eltern, daß ihre Kinder sich durchs Nähen,

Schnür- und Netzmachen schon manches verdienen können. Die sehr fleißige Industriallehrerinn in Pardubitz, Maria Patkinn, brachte es mit ihren Schülerinnen bis auf einen Gewinn von 64 fl. 30 kr. In Koschumberg wurden in der Industrialklasse 25 fl. 52½ kr. erworben. Die übrigen Arbeitsschulen des Kreises worunter jene in Politschka, Elbeteinitz, und Bohdanetz eine besondere Erwähnung verdienen, brachten einen Verdienst von 242 fl. 38¼ kr. zusammen.

Im klattauer Kreise stieg die Zahl der Industrialschulen von 49 auf 55, und an den Schulen in Slawikau, Lukawitz Mellnitz, Bollmau, Kollautschen, Lettin und Deschenitz kam zu den übrigen schon betriebenen Handarbeiten auch der Unterricht in der Baumpflege für Knaben hinzu. In den Schulen zu Tauß, Teinitz, Grün, Millawetsch, Neumarkt, Janowitz, Wassersuppen, Romsberg, Kidlin, Grafenrid, und Stokau fielen für die Handarbeiten 153 fl. 36½ kr. aus, Georg Zopf, der schon öfters gelobte fleißige Lehrer in Hörschau, erwarb sich die Erlaubniß, den leeren Raum, des ehemaligen Kirchhofes zum Unterrichte der Jugend benutzen zu dürfen. Er erhielt sie, und seitdem wurden da von den Schülern unter seiner Leitung 45 Obstbäumchen versetzt, und durchs Pfropfen veredelt, ein Theil des Erdreichs aber mit Kleesamen bebaut. In Teinitzl sieht man nun mit Freuden, daß der Industrialunterricht auch außer der Schule seine guten Wirkungen habe, denn die Mädchen, welche sonst ihre Zeit größtentheils müßig zubrachten, gehen schon im Dorfe und auf der Weide nicht anders, als das Strickwerk in den Händen einher. In Rottenbaum hat der Lehrer Johann Klima seinen Industrialgarten erweitert, und freut sich mit seinen Schülern schon wirklich des tröstlichen Erfolges seiner Arbeiten, nachdem ihm 350 Stück aus dem Kerne geziegelter Aepfel und Birnbäumchen im schönsten Wuchse da stehen, und 30 derselben, die er bereits okulirt hat, süße Früchte versprechen. Auch in Metzling und Pernartitz wurden die Knaben zur Gartenkultur angeführt; im letzteren Orte hat mancher Schüler ein ödes Plätzchen des väterlichen Gartens selbst umgestochen, die Erde zweckmäßig zubereitet, und ein Bäumchen, oder ein genußbares Kraut gepflanzt. An der klattauer Hauptschule wurden für Baumwolle- Seide- und Flachsgespinnst 41 fl. 4½ kr. eingebracht.

Die Joachimsthaler Industrialschule verdiente im verwichenen Sommerkurse 16 fl. 52 kr. In Eger gewannen auch

die kleinsten Mädchen die in der Schule erlernten Handarbeiten so lieb, daß man sie auch zu Hause nie müßig findet. Diejenigen Schulen des eltbogner Kreises, in welchen der litterärische mit dem Industrialunterricht ordentlich abwechselte, und beide mit gutem Erfolge betrieben wurden, sind in Oberbrand, Sollmus, Neudorf, Ottengrün, Schönwald und Waltsch. In Tschernoschin und Welperschitz pilsner Kreises wurde durch thätige Unterstützung des Oberamtmanns Jakob Karl Rike zween Zentner Wolle beigeschaft und von den Industrialschülerinnen sehr fein versponnen. In Michelsberg halfen auch schon die kleineren Kinder durch das gut erlernte Spitzenklöppeln ihren Eltern das Brod verdienen.

Die auswärtige Schule bei den Ursulinerinnen in Kuttenberg hat während des verwichenen Sommerkurses durch die gemeinen weiblichen Handarbeiten 171 fl. 29 kr. ins Verdienen gebracht, die adelichen Schülerinnen dieses Erziehungshauses aber verfertigten mehrere sehr feine Hemde und stickten nebst zwey seidenen Westen ein ganzes Kleid. Der seines Schuleifers wegen bekannte Lehrer in Zahradka, Franz Kosika, hatte das Vergnügen, 170 Stück der von ihm und seinen Schülern gepflanzten und okulirten Stämmchen im besten Gedeihen zu sehen, wie auch die tägliche Gelegenheit, seine kleine Mitarbeiter durch die Hoffnung eines baldigen Fruchtgenusses von der eigenen Arbeit zu trösten, und zum ferneren Fleiße aufzumuntern. Er führte ein ordentliches Protokoll über die Gartenpflege, woraus stündlich zu ersehen ist, was, wann und wer etwas gesäet, gepflanzt oder okulirt habe. — Der Lokalkaplan in Köhlau, Kornelius Krasa, brachte an seiner Schule die Baumwollespinnerey so empor, daß sich einige wenige Schüler während eines Schulkurses 50 baare Gulden verdienten. Uibrigens stieg im czaslauer Kreise die Zahl der Industrialschulen neuerdings von 27 auf 48. — In Rothrzetschitz und Draschitz, taborer Kreises, zeichneten sich die Arbeitsschulen vor andern aus. Der Draschitzer Lehrer Franz Hauth, schaffte aus Eigenem einen Zentner Flachs herbei, und gab davon jedem, der nicht selbst Stoff mitbrachte, zu spinnen.

Das Arbeitsprotokoll der Hauptschule in Gitschin weist durch den verwichenen Sommerkurs einen Industrialgewinn von 66 fl. 32 kr. aus. Der Hauptschuldirektor H. Jakob Lutzinger machte abermal einen Versuch mit der Samenwolle der Wasserpappeln. Es gelang ihm, aus drey Theilen derselben, und einem

Theile der Baumwolle ein brauchbares Gespinnst herzustellen. Die daraus verfertigten Manshandschuhe wurden bei der Prüfung zur Beurtheilung der Gäste vorgelegt.

Nachdem der Schullehrer zu St. Stephan in Prag, Lorenz Amort, bereits einen ähnlichen Versuch gemacht, und aus dieser so genannten Wolle der Wasserpappeln einen Hut dargezeigt hat, so wünscht man mehrere dergleichen Versuche, um daher zu erfahren, ob dieses Fabrikat von einer Dauer zum gemeinnützigen Gebrauche sey, und wenn dieß, ob man schon im Lande eine erforderliche Menge dieser Pappeln habe; wo nicht, wie man sie am leichtesten ohne Nachtheil eines anderen Produkts hinlänglich vermehren könne. Der von gleich gesagtem Direktor angelegte Industrialgarten kam in Aufnahme, und die Schüler hatten das Vergnügen einige darinn erziegelte okulirte Fruchtbäumchen dem H. Ortsdechante, einem warmen Kinderfreunde, zum Geschenke zu überreichen, welche dieser zum Zeichen der Achtung, die er für den rühmlichen Kinderfleiß högte, mit Freuden annahm, und in seinen Garten versetzte. Der wegen eifriger Beförderung der Schul- und Landindustrie bekannte H. Franz Wenzl, dermal Pfarrer in Tschiniowes, verschaffte seinen Arbeitsschülerinnen durch das fleißig betriebene Spinnen, Nähen, Stricken, Sticken, Krämpeln, und Spinnen eines Ballen Baumwolle den Verdienst von 126 fl. 33 kr. In Jungbuch strickten Knaben und Mädchen und versahen ihre Angehörigen mit Strümpfen. Ein armer Schüler in Petrowitz hat sich neben andern fleißig eingeholten Kenntnissen im Stricken eine solche Fertigkeit erworben, daß er sich selbst das tägliche Brod dadurch verschaffte. Hr. Franz Berger, Pfarrer in Niederöls, richtete in seiner Wohnung ein Arbeitszimmer auf, und bestellte seine Wirthschafterinn zur Lehrerinn der Mädchen. Der Pfarrer in Ponikla, Hr. Johann Zelinka lehrte die Kinder, auch die sonst insgemein weggeworfenen Putzen vom Spinnstoffe aufzuheben, und daraus ein noch immer brauchbares Gespinnst zu verfertigen. Er ist Willens, endlich daraus eine Art Zeug weben zu lassen, und den Kindern auf Kleider für die Schule abzureichen.

H. Ulrich Klitschka, Piaristenordens, und Hauptschuldirektor in Jungbunzlau, schaffte, um das Spitzenmachen in die Arbeitsschule zu bringen, aus Eigenem die hiezu nöthigen Pölster und Klöppeln an, und bestellte eine besondere, dieser Beschäftigung wohl kündige Lehrerinn. Der tit. H. Michael Graf

Kaunitz ließ die wohlthätige Verfügung treffen, daß in Brzezno 160 Stück Maulbeerbäumchen ausgesetzt würden, welche der an dortiger Schule durch den eifrigen Pfarrer H. Joachim Wolfram eingeführten, und seither nützlich betriebenen Seidenkultur immer mehr zur Aufnahme diente. Noch thaten sich im fleißigen Industrialbetriebe Bullendorf, Hirschberg, und Friedland eben auch Schulen des bunzlauer Kreises, sonderlich hervor. — Auf der Herrschaft Schurz, königgrätzer Kreises, vermehrten sich abermal die von Schulkindern auf väterlichen Gründen angelegten Baumschulen sehr ansehnlich. H. Oberverwalter Braum hat an der Verbreitung dieser so nützlichen Unternehmungen den größten Antheil.

In der k. Kreisstadt Leitmeritz hat die Arbeitsklasse an der Hauptschule in der letzten Prüfung erwiesen, daß selbe über 100 fl. ins Verdienen gebracht hat. Johann Schimmelbach, der 64jährige Lehrer in Lobositz, schrieb aus guten Büchern eine Abhandlung über Bienenpflege zusammen, schaltete derselben seine Erfahrungen ein, gab darüber seiner Schuljugend Unterricht, führte sie beim Abwarten der Bienen praktisch an, und trat bei der öffentlichen Prüfung über diesen Gegenstand zum Beifalle aller Anwesenden auf. Der Mädchenlehrer in Schluckenau legte auch für seine Schülerinnen ein Industrialgärtchen an, und brachte ihnen darinn hauptsächlich die Pflege und gute Nützung der Küchenkräuter bei. Der Oberamtmann H. Wenzl Baukal, trug hiezu das Meiste der erforderlichen Kosten. Der leitmeritzer Kreis zählt überhaupt im verwichenen Sommerkurse 33 wohleingerichtete, und mit großem Nutzen geführte Industrialschulen.

Unter den Industrialschulen des rakonitzer Kreises steht jene in Kolletsch noch immer oben an, und verdankt ihrem würdigen und strebsamen Pfarrer H. Ignaz Peržina diesen Vorzug. Die Baumwollspinnerey ist bereits in dieser Gegend zu einem allgemeinen ergiebigen Nahrungszweige geworden, wozu der Grund in der Schule gelegt worden ist. Christoph Scholz, Lehrer in Slichow, legte an seiner Wohnung ein nutzbares Gärtchen an, worinn er nebst den gewöhnlichen Obstarten auch für seine Hausbedürfnisse hinlängliche Küchengewächse und etwas Wein erbauete. Dieser junge Mensch verdient deswegen um so mehr belobt zu werden, als er das Meiste dabei mit eigenen Händen, unter Zuziehung seiner Schulkinder in den Freystunden zu Stande gebracht hat. Auch in der

Schule zu Budin und Welwarn wurde abermal sehr fleißig gearbeitet.

Im Schulgarten zu Bergreichenstein wurden Versuche mit dem Anbaue allerlei Getraidesorten gemacht, und die Art praktisch gezeigt, wie für jede derselben die Erde zu bearbeiten wäre. Johann Stephan, Lehrer in Ginin, hatte durch gute Wartung seiner Bienen die Freude erlebt, die Zahl der Stöcke von einem auf zwölf gestiegen zu sehen. — In Tschischowa sind 19 Stück Wildlinge okulirt worden, zwölf davon sind von der besten Art, und versprechen baldige Früchte. Hr. Anton Ritter v. Hubarius hat die Schulknaben in Petrowitz zur Pflanzung und Pflege der Obstbäume zugezogen, und sie mit den dabei anwendbaren Kunstgriffen bekannt gemacht. — Der Lehrer in Wallern, Johann Hall, hat mit seinen Schülern an der neuen Strasse eine schöne Allee angelegt. Der Kooperator in Pisek, Hr. Emanuel Schwanzara, unterwies einige Knaben in der Baumpflege, und der dortige Apotheker Hr. Drechsler in der nützlichen Kräuterkunde. Uiberhaupt befanden sich im prachiner Kreise 61 wohlbestellte Industrialschulen, worunter jene in Horaždowitz und Rakonitz eine besondere Erwähnung verdienen.

In Kaaden wurde im ehemaligen Minoritenkloster eine bequeme Litterär- und Industrialschule für Mädchen bestimmt. — Der in Kommothau erworbene Arbeitslohn belief sich auf 40 fl. 13¼ kr.

Die Schulen der brandeiser Kammeralherrschaft wurden im kreisämtlichen Schulberichte eines besonderen Industrialbetriebs wegen mit dem Beisatze belobt, daß die seelsorgende Geistlichkeit diese brodbringenden Anstalten werkthätig unterstützt und befördert habe. Daher verdienen die Ortschaften, wo so viel Gutes für das künftige Wohl der Menschheit gestiftet worden ist, genannt zu werden; sie sind: Brandeis selbst, wo laut Arbeitsprotokoll 66 fl. 17 kr. eingekommen. Schellakowitz, Elbekosteletz, Przedmieržitz, Guttenthal, Hlawnikostelno, Wscheta, Kozel, Zaap, Mežritsch. Der Schullehrer am Wischehrade, Johann Gedlitschka, hat einen am Schulhause gelegenen öden Platz mit eifrigem Zuthun seines geschickten Gehilfen Franz Jarosch, in einen Garten umgestaltet, und die Kinder praktisch in die Baumpflege eingeleitet. Auch in Ondržegow, kammerburger Herrschaft, verdankt es die Schuljugend ihrem eifrigen Katecheten, Hrn. Albert Wander

v. Grunwald, daß sie in der Schule verschiedene Handarbeiten erlernet, und außer der Schule in ihren Unterhaltungsstunden Blumensträuße aus Schmelz zu verfertigen Gelegenheit erhalten hat. Aus diesen Anzeigen ist nun die glückliche Verbreitung der Industrie in Schulen, und durch diese unter dem erwachsenen Landvolke nicht zu verkennen. Dank daher den Edeln, die hiezu durch Rath und That mitgewirkt haben! Sie thaten dadurch viel, sehr viel für die Menschheit und das Vaterland, welches sie in einer arbeitsamen, wohlhabenderen und glücklicheren Nachkommenschaft dafür segnen wird.

V. Abteilung.

Erlässe Kindermanns.

---

19. September 1785.

Nachtrag des Probsten von Schulstein.

An die Herren Schulenfreunde, besonders an Geistliche, so sich um die Verbreitung der vaterländischen Industrien verdient machen wollen.

Die Versuche, so man von Seiten des Normalschulinstituts seit 1779 in Böhmen mit den Arbeitsschulen gemacht hat, können Ihnen, meine Freunde! nicht unbekannt seyn. Schon dazumal sah man ein, daß die Volksschulen durch bloßen literarischen oder scientifischen Unterricht, so gut er auch immer beschaffen seyn mag, ihren Endzweck, zu welchem sie errichtet werden, nicht erreichen. Was konnte auch das bloße Lehren, der bloße Unterricht der nützlichsten Kenntnisse und der besten Grundsätze in Volksschulen helfen, wenn man die Schüler nicht zur Anwendung jedesmaliger Kräfte und der erlernten Kenntnisse verhielt, die Kinder nicht selbst versuchen, nicht selbst arbeiten, und sie sich diese Arbeit nicht angewöhnen ließ? Mann ward nur gar zu oft gewahr, daß es auch in den besten Schulen an dem allernothwendigsten, nämlich: an der Anwendung der ertheilten Lehren fehle, und daß die getroffenen Schulanstalten, welche das thätige Christenthum befördern, die Sitten ausbilden, und den Wohlstand des gemeinen Mannes verbessern sollen, zugleich auch dem Müssiggange die Thüre aufschlößen; indem selbe, ausser den Schulstunden, die Jugend sich selbst überließen, und ihr sehr oft mehr Zeit zur Freyheit, Trägheit und Faulheit, als zur Arbeitsamkeit, mehr zu Ausschweifungen, als zu gottseligen Hand-

lungen verschafften. Die Dürftigkeit und Armuth, in welche die Menschen wegen der ungeheuern Zahl der müssigen und ungeübten Hände immer mehr herabsinken mußten, will ich hier nicht einmal anführen, sondern nur erwähnen, daß man auch eben von darum in Böhmen bald nach errichteter Normalschule auf Mittel sann, wie die Schüler zur Arbeit am thunlichsten zu verhalten, und durch welche Art der Beschäftigung die Kräfte derselben aufzuwecken sind; in welchen Gegenständen man sie am zweckmäßigsten üben, und am besten zur Industrie bilden möge. Und man fand an den Volksschulen die vornehmsten Stätte, in welchen man durch mannigfältige Versuche und Uibungen der jungen Seele, dem anwachsenden Körper und dem Triebe zur Thätigkeit die gehörige Richtung und Bildung geben kann.

Im Jahre 1780, als man der Sache mehr nachgedacht, und mancherley Industrialversuche in Schulen, und mittelst der Schulen glücklich ausfielen, manche aber ins Stocken geriethen; kam man den Schulleuten und Schulaufsehern durch eine Verordnung (welche aber mehr eine Instruktion, als eine Verordnung ist) zu Hilfe; denn sie gebietet Niemanden geradezu die Einführung der Industrialklassen; sie giebt dazu nur die Weisung, entdeckt Quellen und Mittel, wie man sich in Schulen diese Einführung der Arbeitsstunden erleichtern könne; und zeigt gleich voraus 2 belohnte Beispiele, dann die Vortheile des Gewinns an, um die Schulleute und die Jugend zur Arbeitsamkeit dadurch immer mehr zu ziehen, und für sie einzunehmen. Sie sagt nur zuletzt, daß bei Ausmessung der Gehaltszulage und Austheilung der Remunerationen vorzüglich auch darauf gesehen werden würde, ob der Schulmann, und dessen Gattinn, nebst der vorschriftmäßigen Lehrart auch die Spinnerey etc., an Orten, wo selbe noch nicht üblich, in die Schulen, und dadurch unter die Jugend eingeführet habe. Das Einzige, was diese Verordnung den Schulleuten befiehlt, und zu erfüllen einschärft, ist, daß sie dieselbe in das Schulverordnungsbuch von Wort zu Wort eintragen sollen. Das Normalschulinstitut begleitete hernach diese getroffene Anstalt mit einem Industrialbüchlein. Beide kann man für die Grundlage der böhmischen Industrialschulen ansehen. Dieß auch von höchsten Orten angepriesene Büchlein handelt von dem Seiden- Obst- Garten- und Flachsbaue, dann auch von der Spinnerey und Bienenzucht, weil das Meiste bei Einführung der Industrie nicht allein von der Richtung der

jugendlichen Kräfte, sondern auch von der Auswahl der Gegenstände abhängt, an welchen man die Kräfte des jungen Menschen entwickeln und üben kann. Man wollte aus Absicht in diesem Büchlein nicht ausführlicher seyn, weil man jedem Schulmann selbst die Wahl des Industrialgegenstands, und dessen vollkommnere Ausführung nach den Umständen seiner Lage und nach Beschaffenheit seiner Bedürfnisse überlassen wollte. Man wollte den Lehrern und Vorstehern der Schulen auch nur die erste Anleitung an die Hand geben, und einige anlockende Beispiele bekannt machen; das Uibrige würden sie ohnedieß an manchen Orten leichter bei der anschauenden Ausübung als aus dem Buche erlernen. Die ferneren Maaßregeln, des Fortgangs der Industrialanstalten und der Vortheile, die man hie und da in diesem Fache entdeckt und benutzt, ist seit 5 Jahren immer in den gedruckten halbjährigen Anzeigen erwähnt worden. Besonders aber hat man bemerkt, daß die genommene Vorsicht, dazu Niemanden zu zwingen, den Thätigsten aber deswegen zu belohnen, der guten Sache den größten Vorschub gegeben hat; hingegen aber auch dieß beobachtet, daß der Aufnahme der Industrie nichts mehr als Zwang schade, und ihrer Verbreitung auch nichts so entgegen stehe, als wenn diejenigen Vorsteher, die sie befördern sollen, sie entweder mit Abgaben und Abzügen erschweren, oder von dergleichen zum Besten des ganzen Landes errichteten Anstalten auch gleich ihr Interesse beziehen wollen. Ein solches Verfahren erstickt gleich in der Geburt den Industrialgeist einer ganzen Nation. Diese Abgaben, der Zwang, die Unwissenheit sind die größten, die tödlichen Feinde der Industrie. Die Vorsteher, und alle diejenigen, so nur immer die Anlegung einer Industrie unternehmen, müssen deswegen vielmehr trachten, ihr auf- und fortzuhelfen. Von diesen Grundsätzen sind sie selbst schon im voraus überzeugt, und die angeführte Verordnung, der angezeigte Fortgang, und das erwähnte Industrialbüchlein liegen vor ihnen; mir bleibt folglich nur übrig Ihnen jene Mittel anzugeben, wodurch Sie das Volk von dem vortrefflichen Nutzen der Industrie überhaupt, insbesondere von jenem der Industrialschulen, als welche dazu den Grund legen, überzeugen können.

Alles, was ich Ihnen deswegen sagen kann, und sagen will, bezieht sich auf die Beschreibung des Einflusses, welchen die Industrie auf die Besserung des Nahrungsstandes und des moralischen Menschen hat; und endlich auf den Beweis, daß

man die Industrie durch nichts sicherer und geschwinder einführen, und im Lande verbreiten könne, als durch die Volksschulen. Ich glaube, daß die Besorgung eines so wichtigen Gegenstandes, der das Wohl des Staats, die Erziehung der Jugend, die Bildung und Erhaltung so vieler tausend Menschen betrifft, auch der Aufmerksamkeit eines Seelsorgers nicht unwürdig sey, und daß Lehren und Bekehren in gemeinnützigen Sachen, die den Wohlstand der Heerde zur Absicht haben, Niemanden besser, als dem Seelsorger anstehe. Und wer kann das Volk, die Eltern, Lehrer und Kinder auch von dem Gebrauche der nöthigen Mittel, und von den Absichten der Schuleinrichtungen füglicher unterrichten, als der Geistliche im Orte? Sie haben ihrem Vorhaben das erforderliche Licht durch die Schulverbesserung schon vorausgeschickt, auch manchen ganz böhmischen Jüngling in den Stand gesetzt, eine gemeinnützige Schrift in deutscher Sprache zu lesen. Ich ersuche Sie, die oben erwähnte Industrialverordnung, und ihre Maximen vor Augen zu haben, und die Art, nach welcher sie einschreitet, zur Richtschnur zu nehmen. Denn sie giebt allen Schulleuten es so zu erkennen, daß es ihr eigenes Interesse fodert, hier thätig zu seyn; sie macht ihre Eigenliebe rege, und verbindet ihr Interesse mit jenem der Schule. Ihrem Unterrichte werden sie gewiß den größten Eingang verschaffen, wenn sie dem Volke ein oder das andere bessere, oder wohl gar belohnte Beispiel vorlegen können. Ist dieß nicht leicht möglich, so finden Sie sich in der Nothwendigkeit, sich mit dem Volke, und mit ihren Gemeinvorstehern gelegenheitlich über den Einfluß der Industrie, z. B. in den Nahrungsstand, etwa auf folgende Art zu unterreden: „Nicht wahr Freund! Nicht jeder Landeseinwohner kann so viel Feldbau besitzen, daß er sich und seine Familie davon ganz nähren und aushalten könnte? Kann nun Jedermann von seinen Grundstücken nicht leben, so muß er einen Nebengewinn, entweder von einem andern Handwerke schon haben, oder ihn z. B. mit einem ämsigern und vortheilhaftern Feldbau, oder einem andern Zweige der Industrie aufsuchen. Manchem trägt seine Profession wenig, einem andern mehr; der Geschickte und Aemsige verfeinert und verfertiget in einem Tage mehr, als der andere in der nämlichen Zeit zurichtet und zuschneidet. Ein anderer zieht von 20 Strich Feldbau eben so viel, als ein dritter von 40 Str. ein, ungeachtet der Boden von der nämlichen Klasse und Lage ist. Der Grund davon liegt in der ungleichen Geschicklichkeit.

Aemsig- und Bestrebsamkeit. Der erste hat es durch seine Arbeitsamkeit, durch seinen Kunstfleiß, durch Anbau des Klees und anderer Futterkräuter, durch die verbesserte Viehzucht, durch vortheilhafte Mischung neuer Erde, des Mergels, und durch bessere Zurichtung des Ackers dahin gebracht, daß ihm die 20 Strich so viel, als seinem Nachbarn 40 jährlich abwerfen. Dieß wird noch mehr von daher erprobt, wenn man seinem Wirthschaftstriebe nachgeht, und sieht, wie er Baumschulen anlegt, leere Raine, Wege und viele andere unbebaute Fleckchen mit Obstbäumen, oder anderen nutzbaren Pflanzen besetzt; wenn man erfährt, wie er, dieser industriöse Wirth, seine Hausgenossen zu den Stunden, in welchen die Landwirtschaft, oder der Feldbau ihre Hände nicht fodert, zum Spinnen des erbauten Flachses, zum Stricken ihres Garns, und zum Nähen an ihrer erziegleten Leinwand in der Stube und draussen, zur Pflanzung verschiedener Küchengewächse, zur Verfertigung und Ausbesserung der Pflüge, Eggen und anderer Wirthschaftsgeräthe verhält. Welchergestalt dieser ämsige und geschickte Landmann von dem halben Theile der Felder eben so viel gewinnt, als der ungeübte und unaufgeweckte Nachbar von dem Ganzen einärndtet. Der erste hat noch den Vortheil, daß er auch alsdann bestehe, wenn eine oder die andere Gattung seiner Produkten mißrathen oder fehlschlagen sollte; da der andere, der nur Getraide baut, vor jedem Mißjahre zittern, und davon den Untergang befürchten muß. Dieß bewies die im Jahre 1771 und 72 eingerissene Hungersnoth in unserm Vaterlande, da der Landmann in der Mitte des Getraidlandes Hungers starb, und der Industrialist im Gebirge, der Mancherlei betreibt, sich von seinem Gewerbe erhielt. Diesen Beweis giebt uns noch täglich der deutsche Bauer an schlesischen und sächsischen Gränzen; die Industrie (ich nehme dieses Wort hier im weitläufigsten Verstande) bringt also zugleich den Ackerbau sehr empor; sie entdeckt dem Bauersmanne hundert Wege seine Produkte zu vermehren, auch zu verbessern, und dieselben leichter abzusetzen."

Da nun die Industrie den Wohlstand einzelner Familien so einleuchtend befördert, und die allgemeine Glückseligkeit des Staats eben nach dem Maaße zunehmen muß, je nachdem jede Familie dadurch ihren Zustand vervollkommnet; so ist es wohl außer allem Zweifel, daß die Industrie auch die allgemeine Wohlfahrt mit den größten Beiträgen unterstütze. Eben so

wenig bedarf es der Beweise, daß die Industrie zur Verbesserung unsers moralischen Zustands, des Menschen und der Sitten nämlich, das Meiste beitrage. Der Gedanke, daß sie die Jugend vom Müssiggange ab- und eben dadurch von ihren Ausschweifungen zurückhalte, setzt diese Wahrheit schon ganz ins Licht. Die Arbeitsamkeit entfernt sie vom Bösen, und schneidet ihr dazu die Gelegenheit ab. Zu jeder Zeit, in welcher der Mensch sich dem Müssiggange überläßt, überliefert er sich den Leidenschaften, und geht dadurch verloren; unter der Arbeit finden die Leidenschaften keine solche Gegenstände, die sie nähren, oder Bilder, die ihre Einbildungskraft erhitzen, und zur Befriedigung unseliger Begierden reizen. Eben dadurch wird nicht allein dem Verfalle der Sitten, den Jugendlastern vorgebeugt, sondern es werden auch noch alle jene oft ausartenden Ergötzungen verhütet, wodurch die Gesundheit der Jugend so viel Gefahr läuft, als sie dadurch Schaden leidet. Die Industrialanstalten sind der Sittlichkeit noch von einer andern Seite sehr vortheilhaft. Sie vermindern uns die Größe der Armuth, und die Zahl der Bettler; sie verschaffen uns auch Mittel, den verkappten Bettler zu entlarven.

Wie sehr die drückende Armuth uns die Gefahr der Uibertretung und der Versuchung zur Ungerechtigkeit aussetze, wie übel es mit der Sittlichkeit der muthwilligen Bettler stehe, ist leider zu viel bekannt; und auch diesem Uibel arbeitet die Industrialschule entgegen, und hilft ihm ab. Sie entzieht sie dem Müssiggange, und giebt ihnen Brod; Sittenlehren hören sie beinahe unter jeder Arbeit. In den Arbeitsstunden trägt der Lehrer oder die Lehrmeisterinn oft moralische Erzählungen, rührende Beispiele aus dem Kreise der Jugend, und Religionssprüche aus der Bibel vor. Zur Aufmunterung, zur Unterhaltung, auch zur Bildung selbst wird da manches lehrreiches Lied angestimmt. Die Fehler, die sich unter der Jugend, es sey nun bei dem Unterrichte, oder in den Arbeitsstunden einschleichen, werden auf der Stelle angezeigt und gebessert. Und wenn man in andern Schulen oft nur recht sprechen lernt, lehrt diese recht thun. — Sie lehrt nicht allein die Religion und Industrie, sondern sie verhält die Jugend beide zugleich auszuführen. Sie, diese Industrialschule beseelt unsere Thätigkeit, zieht uns aus der Dürftigkeit, belebt die häusliche Industrie; sie erhebt unsre Seele zu den edlen und wohlthätigen Unternehmungen, sie lehret uns mit der That Weisheit, und läßt über den Kreis der

Jugendpflichten frühzeitig das wohlthätige Licht aufgehen. Die mannigfältigen Versuche und die mancherlei Anwendung der Kräfte unterhalten die Jugend ganz besonders, und verschaffen ihr Gelegenheit, darüber zu denken, und sich für ihr künftiges Leben Grundsätze unvermerkt abzuziehen. Die Religion und die Moral wird in solchen Volksschulen mit dem größten Vortheile wirksam. Das noch weiche Herz der Jugend steht allen ihren Eindrücken offen, und man kennt kein Mittel, wodurch der Geist einer Nation eher, geschwinder und wirksamer gebildet werden könne, als durch die Volksschulen. Die Eltern bekommen daraus wohlerzogene Kinder, brauchbare Gehilfen in ihrer Hauswirtschaft, und werden frühzeitig der Unterhaltungslast überhoben; denn sie haben in Schulen gelernt, sich ihr Brod selbst zu verdienen.

War es vorher nicht ewig zu bedauern, daß man sonst in den Volksschulen so wenig an die Arbeitsanstalten, an die wirkliche Ausführung der empfangenen Lehren, und an die Uibung der Jugendkräfte dachte? Ist es nicht zu beklagen, daß eben die Schulen, so Stätte der Tugend, der Glückseligkeit und der allgemeinen Wohlfahrt seyn sollten, oft Pflanzstätte geworden, in welchen der erste Saamen zum Müssiggange, zur Trägheit und Armuth gelegt ward? Ist der Verlust der kostbaren Zeit nicht zu beweinen, daß man in den Volksschulen so viel sagen, und so wenig thun gelernt hat? Zum Beweise, daß Industrie die Sittenbildung befördere, dient die Erfahrung. Das arbeitsamste und industriöseste Volk war und ist in seiner Art immer das beste; dieß kann man in Böhmen an verschiedenen Gegenden, Gränzen und Städten ersehen.

Seelsorger! möchten es doch alle hören! Seelsorger! erzieht doch darum die Menschen, und macht sie arbeitsam, und ihr habt dadurch alles gewonnen. Ein wohlerzogener und arbeitsamer Mensch folgt euren übrigen Lehren gewiß. Laßt aber auch Chrysostome müssigen, ungezogenen, oder wohl gar verzogenen Menschen predigen, und sie werden den Tauben predigen. Untersuchet die arbeitsamen und industriösen Landleute z. B. an den Lausitzer und sächsischen Gränzen; beobachtet diese Arbeitsamen, ihr Betragen, ihre Sitten, und ihre ganze Denkungsart, vergleicht sie mit anderen; und im Durchschnitte werdet ihr finden, daß die arbeitsamsten und industriösesten Landleute nicht allein die wohlhabendsten, sondern verhältnißmäßig auch die besten Menschen sind. Diese Art und Zahl der

Menschen können wir durch die Volksschulen, durch die Schulen des Fleißes, der Industrie erziehen, und dem Staate liefern. Ich meine deswegen: Eltern können unmöglich ein edleres und kostbareres Gut hinterlassen, und ihren Kindern mitgeben, als die bei ihrer Erziehung besorgte Bildung zur Industrie. Aus ihren Familien, Kindern und Enkeln werden Pflanzschulen der Sitten, der edlen Gesinnungen, religiöser Handlungen, des Fleißes, der Haushaltung, als aus einer reichhaltigen Quelle des Wohlstands entstehen, und über die ganze Nachkommenschaft ausfließen.

Wenn hier der Raum und der Ort wäre, für die Bevölkerung ein Wort zu sagen, so böte mir die Industrie einen sehr reichhaltigen Stoff dar. Denn aus der Verbesserung der Nahrung und der Sitten, die beide aus der Industrie herfließen, sind auch immer mehrere Menschen enstanden. Die Population unserer schlesischen und sächsischen industriösen Gebirgsgränze verhält sich gegen jene des innern Lands auf sehr vielen Gütern wie acht gegen eins; ungeachtet die ersten nur steilen und sehr seichten Boden enthalten, und die Lage des innern Lands aus dem fettesten Boden und aus den schönsten Feldern besteht Der Freyheit und dem Eigenthume kann man dieß glatterdings nicht zuschreiben, indem die Gebirgseinwohner sie eben nicht eher, als jene auf dem platten Lande erlangten. Die freye königl. Stadt Böhmischbrod in der fruchtbaresten Lage, und mit dem schönsten Eigenthume begabt, umfaßt 724 Seelen; da die schutzunterthänige (bis 1781 leibeigne) mit wenigem und geringem Eigenthume versehene, aber sehr industriöse Stadt Reichenberg 6000; die ganze Reichenberger Pfarre aber 11.132 Seelen zählt. Freyheit und Eigenthum machen es also allein noch nicht aus; was können auch beide zusammen helfen, wo es ihrem Besitzer am Verstande, an Erfindsam- und Geschicklichkeit sie zu brauchen fehlt, oder kurz: wenn es ihnen an Industrie gebricht?

Für dießmal breche ich von meinem Pfade ab; und sage weder etwas mehr von der Art, wodurch sie in den Volksschulen die Industrie anlegen, weder von der Wahl der Gegenstände, wodurch sie die aufkeimenden Kräfte der Jugend üben, bilden und nützlich für ihr Leben und ihre künftige Bestimmung anwenden können; theils weil in den letzten 8 halbjährigen Anzeigen davon vieles schon geschrieben worden; theils auch, weil ihnen die Beglückung des Menschen viel zu nahe

am Herzen liegt, als daß sie nicht von sich selbst an der Besserung des Nahrungsstandes, an der Ausbildung der Sitten, der Verwendung ihrer Kräfte den wärmsten Antheil nehmen sollten. Sie wissen, daß alles bei der Emporbringung der Industrie darauf ankomme, ob unsere Kräfte oder Fähigkeiten frühzeitig so geübt und ausgebildet werden, daß unsere Zöglinge nebst dem Fleiße auch die Kunst und Fertigkeit besitzen, ihren Arbeiten Feinheit und Schönheit, Güte und Dauerhaftigkeit zu geben, ob sie mancherlei Produkte auf eine vortheilhaftere Art oder mit Ersparung der Zeit zu erzeugen, neue Erfindung zu machen, und ihnen Zierlichkeit und Geschmack zu ertheilen im Stande sind. Sie wissen endlich, daß es nicht genug ist, in den Volksschulen etwa nur die Fassungskräfte zu vervollkommnen, sondern es auch höchst nothwendig sey, auch unseren übrigen Kräften zeitig diejenige Richtung zu geben, die unsere künftige Bestimmung von uns fordert. Sie haben einige hundert Schulen in Böhmen vor sich, die Ihnen mit dem einleuchtendsten Beispiele vorausgehen; die eine Menge Baumschulen mit Hilfe der Kinder angelegt, viele wüste, öde Flecke zu fruchtbaren Küchengärten umgeschaffen, viele tausend Obstbäume ausgesetzt, mannigfältige Industrialschulen zur Vermehrung und Verfeinerung der Spinnerey, des Nähens, Ausnähens, Strickens, Klöppelns, Bandwebens etc. errichtet, und dadurch die Industrie unter das Volk verbreitet haben. Der Fortgang unserer Industrie ist um so rühmlicher, und dürfte auch um so viel anhaltender seyn, weil man Niemanden die Einführung dieser Industrie aufgedrungen hat, Belehrung und Einleitung, wie Sie wissen, thaten hier viel; die Hoffnung, dadurch Gehaltszulagen zu erlangen noch mehr; aber die belohnten Beispiele setzten alles in Bewegung. Die übrigen Hand- und Kunstgriffe, sind Ihnen bekannt und die Quellen, woraus sie Hilfsmittel schöpfen können, stehen Ihnen überall offen. Die Vorsicht hat Sie an einen Ort gesetzt, wo sie allen Ständen die entdeckten und gesammelten Schätze der Gelehrten aufschlüßen, und sie bis auf die niedrigste Klasse der Menschen verbreiten können. Sie können ihr ausgestecktes Feld noch mit neuen Beobachtungen, und Entdeckungen bereichern, und Ihren Wirkungskreis durch die Industrialschulen immer mehr erweitern. Welchen Stoff können Sie nicht (jeder in seiner Lage) zur Beschäftigung, Nahrung und Bildung Ihren Landsleuten verschaffen, und wie leicht Männer von Verdiensten werden? Sie können sich mit Rechte unter die größten Wohlthäter der Nation

rechnen, wenn Sie in den Volksschulen die Lehren der Religion, und der Moral mit der Industrie verbinden, und dazu die Jugend für ihre künftige Bestimmung, für den Staat, für die Ewigkeit bilden.

7. April 1786.

Schreiben des Herrn Probsten von Schulstein an den J. Bačzina, Pfarrer in Krasnahora.

Die Nachrichten, so ich theils von Ihnen selbst, theils von andern bis hieher von ihrer Verwendung zum Besten der Seelsorge und der Schule erhielt, führten mir alle jene Züge zurück, so man in den halbjährigen Schulanzeigen zur Bildung des Volkslehrers, und des Katecheten eingeschaltet hat, und die ich sonst zu dem ächten Bilde eines wahren Seelsorgers forderte. Ihr ganzer Brief giebt mir die angenehmste Gelegenheit an die Hand, mich mit Ihnen über die Seelsorge, über diese göttliche Fürsorge, auf die erbaulichste Art zu unterhalten; ich habe mich zwar bestrebt, die Hauptstücke von der Seelsorge zu sammeln; doch weil ich Ihnen daraus noch kein ganzes Bild eines Seelsorgers aufstellen kann, so wünschte ich, daß jemand andrer diese Zeichnung ausmalen, und das Bild so vollenden wollte, daß selbes folglich keine bloße Vorstellung, kein eitler Wunsch mehr bleiben möchte! Ich gestehe es, oft sah ich mich nach einem Muster, welches meinem Begriffe davon entspräche, um; und in der That fand ich einen Seelsorger, der dem angegebenen Modell beinahe ähnlich war; könnte ich doch Ihnen hier selben statt meiner Antwort und einer weitschichtigen Beschreibung derjenigen Eigenschaften, die ein Seelsorger besitzen soll, ganz zu ihrer Einsicht vorlegen! Ich stellte mir den Seelsorger immer meistens von der Hauptseite des Unterrichts, der Erziehung der Jugend,*) und Besorgung der Armen vor; die Seelsorge darum erscheint auch hier immer in Verbindung mit der Erziehung-Schulverbesserung und der Armenanstalten. Ich beschreibe Ihnen nun meinen Seelsorger so, wie er sich in seinem Thun und Lassen benahm.

Die Besserung der Seelsorge, und die Besserung der Menschen überhaupt fieng er bei der Jugend, bei der ersten Bildung derselben an. Er unterrichtete deswegen mit eben der nämlichen Thätigkeit die Kinder in der Schule, mit der er das

*) In Rücksicht dessen gehört er auch nur hieher.

Volk von der Kanzel belehrte. So warm aber sein Eifer war, so sanftmüthig, und so bescheiden behandelte er seine Untergebenen. Er war der gute Rath der Gemeinde und der Vater seiner Pfarrkinder. Den elenden, den kranken Bruder besuchte er nicht allein, um demselben noch den letzten Genuß der h. Sakramente zu verschaffen, sondern auch öfters, um ihn zu trösten, ihn zur Geduld und Standhaftigkeit aufzumuntern, folglich um ihm in seinem Leiden Muth zu geben, und seinen Glauben gegen alle Anfälle der Anfechtungen auszurüsten. So gelehrt in der h. Schrift und in der Gottesgelehrtheit er sonst auch immer war, so dachte er doch stets, die Lehren, so er vorzutragen hatte, mehr in seinem Lebenswandel, als mit dem Munde auszudrücken. Dieß machte, daß ich seiner Erziehung nachforschte, und ich nahm wahr, daß er sich nach dem Beispiele unsrer größten Kirchenlehrer vor dem Antritte der Seelsorge einige Jahre selbst geprüft, sich selbst indem, was er andre lehren wollte, geübt, sich eher einen gottseligen Lebenswandel angewöhnt hatte, um mehr durch Beispiele als Worte zu lehren, und jenes im Voraus mit der That bewähren zu können, was seinem Volke schwer zu fassen, und noch schwerer zu thun seyn dürfte. Er studirte *a)* die heil. Schrift aus den ächten Quellen, *b)* den Menschen, und *c)* die Mittel, den Religionsunterricht wirksam zu machen. Denn je wirksamer der Religionsunterricht auf die Herzen seiner Anvertrauten würde, je besser, sagte er, stünde es um seine Herde. Den Menschen lernte er aus dem öftern Umgange, aus der Geschichte, und die Gesinnungen aus seinen täglichen Beschäftigungen, aus den Thaten desselben kennen. Aus der Kirchengeschichte schöpfte er die besten Mittel, seinem Unterrichte die gehörige Wirksamkeit zu geben; denn ohne Kenntniß der Kirchengeschichte, glaubte er, daß man heutzutage weder Theolog, noch Kanonist, noch Katechet, und folglich auch kein Seelsorger sey. Es wäre betrübt, wenn die h. Schrift und die Seele des Menschen gerade jene Dinge wären, die der Seelsorger am wenigsten kennte. Zur Ausrottung der Vorurtheile und des Aberglaubens entbrannte oft sein Eifer, doch wußte er auch diesen Eifer zu mäßigen, indem ein einziger übereilter Schritt hier oft mehr verderben könnte, als manche Saumseligkeit nicht geschadet hat. Schwache Augen können die Stralen des plötzlichen Lichts auf einmal nicht ertragen. Uiber Vorurtheile (besonders Lieblingsvorurtheile des Volks) die der Religion, den Sitten

und dem Staate nichts schadeten, hielt er sein Urtheil mit Sokrates zurück; er wußte, daß er dadurch einerseits sich nur bei den Seinigen verhaßt machen, das Zutrauen verlieren, sich zur Ausführung seines großen Plans selbst Hindernisse zuziehen, und der guten Sache schaden würde; anderseits auch, daß der Nebel ohnedieß herabfallen müsse, sobald sich die Sonne nur hinauf schwänge, und über uns erhöbe. Wo die Sonne einfällt, fällt der Schatten von sich selbst weg.

Auch zur Tilgung der schädlichen vorgefaßten Meinungen legte er behutsam seine Hand an, obschon diese in seinen Augen das Unkraut waren, welches den aufkeimenden Weitzen überziehen und unterdrücken könnte. Doch wollte er es (dieses Unkraut) lieber an der Wurzel untergraben, und ihm unvermerkt die geheimen Zuflüsse abschneiden, als auf selbes gerade zugehen, aus Furcht er möchte dadurch dem zarten Keim des Weitzens zugleich schaden, und die übermüthigen Triebe des Unkrauts vermehren. Indessen versäumte er aber keinen Augenblick, wenn er es aus Mangel der Nahrung hinwelken sah, das gänzliche Absterben desselben durch einen unbemerkten Hieb zu beschleunigen; hielt sich aber nie damit sonderbar auf, sondern gieng vielmehr auf dem eingeschlagenen Wege zur Ausführung seines Plans, seines Hauptgeschäfts, des Unterrichts nämlich, mit ununterbrochenen Schritten fort; er suchte darum vor allem die Mittel zum Lesenlernen dem Volke zu erleichtern, und die Liebe dazu immer mehr und mehr zu erwärmen. Ohnedieß würde sich das Licht, welches er verbreiten wollte, aus der Finsterniß um vieles später entwickelt haben. Dem Einwurfe, daß er sogar die Schüler mit dem Worte Gottes, mit der heil. Schrift bekannt machte, stellte er den heil. Paulus entgegen, der zu dem Timotheus im 2ten Sendschreiben also sagt: und weil du von Kindheit auf die heil. Schrift weißt, die dich weise machen kann zur Seligkeit, durch den Glauben in Christo Jesu. Zu diesem Ende machte er sich die Schule, den Beichtstuhl, die Kanzel, das Sterbebette, und jedes Haus, wo sich die Jugend, das Volk an Sonn- und Feyertagen beisammen fand, zum Unterrichtsorte; überall zeigte er die Nothwendigkeit und den Nutzen des Lesens, er legte ihnen den Vortheil, der daraus entstünde, und den Nachtheil, der darauf folgte, vor Augen. Der Unterricht war bei ihm ein Hauptheil des Gottesdienstes, den er seinem Volke hält, und den er insgemein aus 3 Stücken bestehen läßt. Die Anhörung der heil. Messe verband er darum

mit dem Religionsunterrichte, mit geistlichen Liedern, und mit der Abgabe der Armensteuer. Nebst dem Predigtamte und der Ausspendung der heil. Sakramente waren die Schulen und Armenanstalten seine vornehmsten Geschäfte. Keine Pfarrkinder kannte er besser als die Unmündigen, die Armen und Kranken. Uiber diese führte er eine besondere Beschreibung und Rechnung, weil jene, die sich selbst nicht helfen konnten, auch eine besondere Hilfe verdienten. Jenen, die ihn um die Ursachen seiner Handlungen fragten, gab er zur Antwort: Er wäre davon kein Urheber, er bestrebte sich nur, die Beispiele derjenigen nachzuahmen, so ihm selbe hinterlassen hatten: denn gienge er zum Schulunterrichte, so hätte er voraus den Heiland, der am Sabbath in die Schule gieng, und da lehrte,*) der an allen Orten die Unwissenden unterrichtete, und die Kranken heilte, der überall den Menschen Gutes that. Nähme er sich aber der Armen an, so sähe er voraus nebst tausend Andern den heil. Paulus, der um die Einbringung der Armensteuer stets besorgt war, und ihm unaufhörlich zuriefe: er möchte der Armen nicht vergessen, und ein Vorbild, wie Timotheus, den Gläubigen in dem Worte, in der Liebe, in dem Geiste, und in der Keuschheit werden. Laßt doch, bat er, diese Kleinen und diese Armen nicht von mir gehen.

Begab dieser Seelsorger sich aber zum Gottesdienste, das Lob Gottes da öffentlich anzustimmen, dem Herrscher aller Welten das unblutige Opfer darzubringen, den Religionsunterricht feyerlich vorzunehmen, und die Armensteuer dadurch zu sammeln; so stellte er sich die christliche Kirche in ihrem Ursprunge vor, und beeiferte sich, die Seinigen nach und nach dahin zu führen; er bekannte und bezeugte es öffentlich mit dem Evangelisten Johannes, daß er keine größere Freude hätte, als die, wenn er hörte, daß seine Kinder in der Wahrheit wandelten. Und welche Freude genießt nicht ein Vater, der wohlerzogene Kinder hat? Damit beruhigte er alle seine Widersager; er hatte derselben auch wenige, indem man in seinem Gotteshause eine erbauliche Reinlichkeit, in seinem Gottesdienste das Einfache, aber zugleich auch das Majestätische, das Göttliche, und in allem seinen Betragen eine ungeheuchelte Liebe, seine Untergebene zur Seligkeit zu führen wahrnahm. Das Geschäft der Bekehrung fieng er beim Herze an. Er hatte darum

*) Luc. Kap. 6. v. 6.

auch nicht nöthig, wie die Pharisäer bei Math. 23 über Land und Meer zu ziehen um einen Abtrünnigen oder Ungläubigen zu bekehren; man suchte ihn selbst auf; und als man seine Religionshandlungen sah, brauchte es gar nicht viel, den Widriggesinnten für seine Kirche einzunehmen; sein Herz war schon für das gute Benehmen dieses Seelsorgers, dieses liebenswürdigen Lehrers entschieden. Wie leicht ergiebt sich nicht unser Verstand jenem, für welchen sich das Herz schon erklärt hat? Uiberhaupt ersah man in den Handlungen dieses Seelsorgers und in dem Lebenswandel seiner Pfarrkinder den Geist des Evangeliums, der Apostel und der ersten Christen. Ich breche hier von der Schilderung dieses Seelsorgers ab, und begnüge mich, sein Verfahren beim Unterrichte, beim Gottesdienste, und das Bestreben zur Unterstützung der Bedürftigen angezeigt zu haben. Denn diese Stücke waren in unsern Zeiten bis hieher immer größtentheils ein Ideal; in den Nachrichten aber, die man mir von ihrer Seelsorge gab, erscheinen diese Gedanken größtentheils realisiert; und eben darum verkenne ich nun in Ihnen meinen Seelsorger gar nicht mehr. Die Beschreibung, die man mir von der Einleitung ihrer Seelsorge macht, stellt ihren Sprengel unter dem Weinberge vor, den sie in vielen Stücken verwüstet, in vielen unbebaut, und durchaus ungestaltet angetroffen hätten; Sie wären aber dennoch unerschrocken zu Werke gegangen, und hätten den Schluß gefaßt, diesen Garten nicht allein ganz umzuarbeiten, sondern ihn aus dem Grunde von der Wurzel an zu bessern. Nach der angeführten Reihe ihrer edlen Bemühungen, und der Beschreibung der Gestalt, so Sie schon Ihrem Weinberge gegeben haben, muß er itzt schon von einem ganz andern Ansehen, und von der besten Hoffnung, ja von der schönsten Blüthe seyn; indessen muß ich ihre Sorgfalt dennoch auf eine Gefahr, der sie noch ausgesetzt ist, aufmerksam machen. Sie haben meines Wissens noch zween gefährliche Feinde in ihrem Weinberge, die ihre besten Stöcke sehr beschädigen, und die Reben zerritten, die ihrem Garten um so gefährlicher sind, weil sie, ohne ihrer gewahr zu werden, die zarte Frucht in ihrer Blüthe verwüsten. Der **Müßiggang**, welcher der Tugend so gefährlich ist, und uns zum Laster führt, und die größtentheils daher entstehende Armuth, die sich nach dem Zeugniß der Schrift selbst zur Ungerechtigkeit neigt, sind diese 2 schädlichen Thiere, die ihre Bemühungen vereiteln, und ihre schönsten [illegible]n vernichten werden; die zwar anfänglich von einer

kleinen Wirkung, aber von der größten Folge sind. Die schweißvollen Bemühungen und die sorgfältigste Umänderung ihres Feldes können höchstens nur halb wirken, beide sind stets in Gefahr, vor dem schleichenden Uibel des Müßiggangs und von der eingerissenen Betteley unterwühlt und verdorben zu werden. Die beste Erziehung, die vornehmsten Predigten, die bündigsten Lehren helfen hier nichts, der Müßiggang verschleudert die Körnlein des auserlesensten Samens und unter dem Gehecke der Betteley werden die noch übrigen erstickt. Dieß sind die schädlichen Thiere, so den Weingarten verderben. Derowegen uns die Schrift in dem hohen Liede Salomons am 2. K. zuruft, alle dergleichen aufzufangen, und um so mehr abzuschaffen, weil der Weingarten schon geblühet hätte. Ich kann meiner Beschreibung nichts mehr hinzu setzen, als die innerste Freude, daß sie von dem Normalschulinstitute so oft empfohlene Lieder eingeführt, die Lust und Begierde moralische und geistliche Bücher zu lesen Ihrer Heerde eingeflößt haben, und das Almosensammeln gleichsam als einen Theil des Gottesdienstes betrachten, daß Sie zur Wohlfahrt der Menschen die Schule verbessert haben, und nun gewiß anfangen werden, die Betteley mit dem sträflichen Müßiggange ab- und dagegen unter Ihre Pfarrkinder Industrie und Arbeitsamkeit herzustellen, um uns dadurch ein Beispiel zu geben, welche große Dienste ein Seelsorger, der ein wahrer Volkslehrer und ein so edler Wohlthäter seiner Mitmenschen ist, der Religion und dem Staate selbst leisten könne.

16. Juli 1788.

Schreiben des Herrn Probsten von Schulstein an die Herren Schulenvisitatoren und Schulenaufseher über einen wichtigen Gegenstand der allgemeinen Schulverbesserung im Königreiche Böhmen.

Ich habe theils bei meinen Schuluntersuchungen theils auch aus andern Schulnachrichten zu verschiedenen Malen wahrgenommen, daß Schulvorsteher (obschon aus der besten Meinung) sich *a)* zur Vermehrung der Schüler geradezu des Zwanges gebrauchen; einige *b)* die Zahl der Schulverordnungen und Vorschriften über die Gränzen der Schule, und *c)* noch mehrere an Gemeinschulen die Lehrgegenstände über ihr Gebiete und über das Bedürfniß mancher Ortschaften ausdehnen. Uiber diesen

Umstand glaube ich meine Herren Ursache zu haben, mich deswegen mit Ihnen unterreden zu müssen.

Die Schädlichkeit dieser Art vom Schulzwange dürfte vielleicht nicht jedermann gleich auffallen; sie hat einen täuschenden Schein des Guten an sich, und sehr oft trägt sie ein verführerisches Lob davon. Ich will sie auf diesen Fehler eben von darum um so williger aufmerksam machen, als er einer von denjenigen unbekannten Schulsünden ist, die oft die Früchte der ganzen Schule verheeren, und um so gefährlicher der Schulverbesserung werden, je unbemerkter sie selbe angreifen und verderben.

Wer den Menschen kennt, und die Schulverbesserung in Beziehung auf Menschenbesserung unternimmt, braucht unstreitig meine hierorts eingerückte Gedanken nicht; diesem ist es einleuchtend bekannt, daß man mit Zwange noch keinen Sterblichen gebessert hat. Das menschliche Herz sträubt sich schon in voraus wider jeden Anfall, mit dem man es zur moralischen Besserung nöthigen will. So wenig als man guten Willen und Talente zu erzwingen vermag, so wenig kann man die Ausbildung des ersten, und die Ausarbeitung der andern mit bürgerlicher Gewalt erzielen; diese kann uns in der Gesellschaft wohl biegsamer, aber nicht williger machen. Befehlt doch, (sagt Hr. Basedow) einmal, wer ihr immer seyn möget: der Blinde soll sehen, und der Lahme soll gehen!

Warum sollten wir also unsere Waffen zu einem Zwecke verbrauchen, zu dessen Eroberung alle gewaltige Bemühung fruchtlos, ja sogar schädlich ist, und wovon die Folgen der guten Sache immer mehr nachtheilig als ersprießlich sind? Wer immer dergleichen Zwang anlegt, und damit die Kinder in die Schule getrieben hat, wird mir das Zeugniß geben, wie sehr jedesmal die Gemüther ihrer Eltern erbittert, und wie sehr sie wider diesen Vorgang der Schulvorsteher aufgebracht worden. Je unwissender das Volk ist, je widerspenstiger sind die Eltern, und je weniger sie die Absicht und die Vortheile des Schulunterrichtes einsehen, je mehr vergrößert sich in ihren Augen das Unrecht, welches man ihnen nach ihrer vorgefaßten Meinung durch diesen Zwang anthut. Sie sehen diesen Vorgang gleichsam für einen Eingriff in ihre Rechte, und als einen Schritt zur Wegnehmung ihrer Kinder an; da sie sich doch berechtiget halten, dieselben so lange, bis sie nicht in die Bürgerrechte und in den Genuß ihrer Vortheile einträten, nach ihrem Gutbefinden

zu verwenden. Der bestrafte und beschämte Eigensinn reizt sie nur noch mehr, und macht, daß der, so vorher der Schule nur aus Mangel der Erkenntniß und eines besseren Begriffes abgeneigt war, itzt aus Rache laut wider sie schreyt, und nicht allein keine Hand zur Aneiferung der Kinder bietet; sondern dieselbe gänzlich zurückzieht und die Schule sammt den Vorstehern in den nachtheiligsten Ruf zu bringen sucht. Die Schule wird daher verhaßt, und den Kindern ein Unterricht sehr gleichgiltig, den ihre Eltern eben so oft als heftig durchziehen und verschreyen. Die gezwungenen Kinder lernen solchergestalt wenig, die Schule aber verliert dadurch ungemein viel von ihrem Ansehen, und ihren Früchten. Ja dieser Zwang vernichtet die ganze gute Absicht. Zehn freywillige Kinder, die aus eigenem Antriebe in die Schule gehen, sind hunderten, die man dahin gezwungen hat, vorzuziehen. Der größte Vorzug einer Schule besteht ja auch nicht in der Menge der Schüler, sondern in der Güte derselben. Auch der stärkste freywillige Zulauf allein verbürgt noch nicht den Werth einer Schule, es wäre denn, daß solcher sich auf den Vorzug der geschicktesten Lehrer, der zweckmässigen Auswahl der Lehrgegenstände und der besten Zucht gründete. Man kann durch Zwang freylich bei der noch großen Zahl jener Eltern, die nicht Einsicht genug haben, zu was der Schulunterricht ihren Kindern nütze, und eben darum dieselben von der Schule abhalten, den Fond oder die Einkünfte des Schullehrers vermehren; man vermindert aber auch dadurch die Liebe und Lust zum Lernen. Besser ist es, daß einige Kinder ohne Schulunterricht verbleiben, und bloß durch Uibung sich zu Hause die Erfüllung ihrer Pflichten angewöhnen, als daß man den Schulen den Fleck, oder doch gewiß den Verdacht einer schlechten Beschaffenheit, zuziehe, da man die Abneigung der Eltern gegen sie so öffentlich rügt.

Es ist Schande für die heilige Stätte und für die Vorsteher derselben, wenn sie sich ihre Verehrer erzwingen müssen. Gott selbst der sich aller Herzen unbedingt bemächtigen könnte, thut dies durch Unterricht und Wohlthun, und zwingt niemanden in sein Reich. Nach seiner Einrichtung sollen wir uns um dessen Erlangung selbst bestreben, indem er uns zuvor vom Werthe der Sache unterrichten, und dann wählen läßt. Schulverbesserung soll ja Menschenverbesserung seyn, wenigstens doch gewiß werden, und diese muß von Herzen gehen; sie kann nur von unsern freyen Willen und von unserm Mitwirken entstehen. Die hiesige

Schuldirekzion trug deswegen vor 2 Jahren bei der hohen Landesstelle auf Belohnungen für diejenigen Schulaufseher und Lehrer an, welche durch ihre Bemühungen, Belehrungen oder Vorstellungen die Zahl der Schüler am meisten vergrößern würden. Welches auch von der Wirkung war, daß die Schüler im Lande sich gleich darauf im Winterkurse um 16.017 und im Sommerkurse um 11.811 vermehrten. Man könnte und sollte daher glauben, daß man in Böhmen nicht nöthig habe, zu außerordentlichen, oder gar Zwangsmitteln zu schreiten. Seit 12 Jahren hat sich im Lande die Zahl der Schulgehenden (ohne allen diesen Zwang) weit über 100.000 vergrößert; wir zählten im letzten Winterkurse 175.344 Schüler, da man beim Anfange im ganzen Lande nicht zwanzig Tausend derselben aufweisen konnte; und überall laufen Klagen ein, daß die Schulgebäude, besonders da, wo guter Unterricht ertheilt wird, die täglich anwachsende Menge nicht mehr fassen können. An vielen Orten, nachdem man nicht eben so geschwind größere Schulgebäude, und mehrere einsichtige Lehrer herstellen, als befehlen kann, würden die angestrengten Zwangsmittel auch schon darum unnütz seyn. Hernach kann man ja auch die Schule leicht mit Schülern übersetzen, und dann ist für alle der Nachtheil weit größer als derjenige der etwa ausbleibenden Kinder.

Der Staat, der sich zwar um die Aufklärung und Ausbildung der Jugend besorgt, maßt sich auch gerade zu eines solchen unumschränkten Rechts nicht an, er verhält die Eltern zum Unterrichte ihrer Kinder, um sie in Stand zu setzen, daß selbe *a)* dem Staate, in welchem sie als Bürger aufgenommen werden, nicht schaden und *b)* zum allgemeinen Besten, von dem auch sie Vortheile beziehen werden, mitwirken können. Er nimmt sie auch nur unter diesem Bedingnisse in die Klasse und in die Rechte der Bürger auf, daß sie zu etwas taugen, und in der Folge nicht schädlich werden. Der Staat hat also unstreitig das Recht und die Pflicht, die Eltern zu verbinden, daß selbe ihre Kinder zu diesen Ende erziehen (es sey schon durch sich selbst, durch Hauslehrer, oder durch öffentliche Anstalten); aber nicht gerade zu sie durch den Zwang, mit dem man sie in den öffentlichen Unterricht gleichsam treiben will, dahin zu verhalten. Es ist auch billig, daß, nachdem jeder Bürger an den Gütern, Wohlthaten, Vortheilen und Bürden den gemeinschaftlichen Antheil nimmt, er auch zu diesem Endzwecke gestimmt [illegible] ezogen werde.

Allein stellt man mir entgegen, „die höchsten Verordnungen billigen den Zwang, vorzüglich diejenige, welche verordnet, die wohlhabenden Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule halten, mit doppelten Schulgelde, die mittellosen aber mit Handarbeit zu bestrafen.“ Diese höchste Verordnung kann aber gewiß nicht anders zu verstehen und zu nehmen seyn, als daß man diejenigen Eltern, welche ihre Kinder, (ungeachtet bei ihnen eine zweckmäßig eingerichtete und nicht entfernte Schule besteht, die durch die öffentlichen Prüfungen den einleuchtenden Fortgang bewährt, an welcher Seelsorger und Lehrer, welche die Liebe und das Zutrauen beinahe von der ganzen Gemeinde haben, mit aller möglichen Treue und mit dem größten Eifer arbeiten, die gute Zucht befördern, und gemeinnützige Kenntnisse auf die faßlichste Art verbreiten), dennoch der Schule entziehen, und sie auch zu Hause nichts von allen dem, was einen guten Bürger verspricht, lehren; sondern nur Taugenichtse, zum größten Nachtheil der Gesellschaft nähren, alle Ermahnung und Belehrung in den Wind schlagen, sich über alle öffentliche Schul- und Erziehungsanstalten so verwegen als freventlich hinaussetzen, und sich gegen dieselbe nicht aus Mangel der Erkenntnisse, oder aus Blödsinn, sondern aus dem Geiste der Widerspenstigkeit stemmen; folglich die Schule herabwürdigen und andere durch ihr Betragen und Beispiel von der Schule abhalten wollen. Diese verdienen in meinen Augen unstreitig eine Ahndung, ja noch eine schärfere Strafe, als die ausgesetzte ist, weil sie durch ihre hartnäckige Nachläßigkeit die Gesellschaft, welche in der Jugend immer auf und fortlebt, mit faulen Gliedern anstecken, und die so heilsamen als nützlichen Verordnungen des Staats hintergehen. Ich setze aber immer voraus, daß die öffentliche Schule zugleich wohl bestellt, geräumig genug, nicht zu weit entfernt, der Schulmann nicht unfreundlich oder nachläßig in seinem Dienste, oder wohl gar zu seinem Amte ungeschickt sey; in eine solche Schule Kinder zwingen wollen, würde höchst unbillig, sehr hart und ungerecht seyn, die Kinder wurden dabey mehr verderbt, als für ihren künftigen Stand vorbereitet werden; die Eltern hätten das größte Recht, sich darwider zu sträuben, besonders wenn sie das Nöthigste, was von ihnen Beruf, künftige Bestimmung, oder Standespflicht fordert, ihren Kindern ohnedieß zu Hause beibringen, und dadurch die Pflichten, die sie dießfalls gegen den Staat haben, erfüllen. Höhere Aufklärung ist ja nicht der Haupt-

endzweck des Land- oder gemeinen Mannes; Schreiben, Lesen, Rechnen, Christenthum selbst sind nur Mittel zur Beförderung seiner Glückseligkeit, zur Verbesserung seiner Sitten und seiner Nahrungsumstände. Der Bauer soll ein verständiger und guter Bauer seyn, und dazu lernt er das Wesentlichste, doch nicht immer (wenigstens nicht unmittelbar) in der Schule; wohl dem Kinde, welches schon in dem Schooße der Mutter Frömmigkeit lernt, und von der Hand des Vaters die erste Leitung zu seinem Gewerbe bekömmt! Darum deucht mich, haben die Vorsteher der Schulen alle ihre Bemühungen dahin zu verwenden, daß gute Lehrer aufgestellt, ein angemessener Gehalt für sie besorgt, der Seelsorger dafür eingenommen, und beiden dadurch eine vortheilhafte Aussicht verschafft werde, und die Schule wird gewiß voll von Kindern werden; man darf es nur dahin bringen, daß es Schulleute, Seelsorger und Eltern interessire, ihre Kinder der Schule anzuvertrauen, und niemand wird über den Mangel der Schüler klagen. Nach der Beschaffenheit, nach der Verwendung und Treue des Lehrers und Seelsorgers blüht gewiß auch die Schule. Beide (der Lehrer und Seelsorger) werden in ihrem Umgange, der letztere auch beim öffentlichen Vortrage seiner Lehren, den Eltern die Pflicht eines bessern Unterrichtes überhaupt einschärfen, und die Vortheile des **Öffentlichen** anschauend vorlegen, und suchen sie von dem Nutzen der Schule immer mehr zu überzeugen. Unstreitig muß man erst die unterrichten, die andere unterrichten sollen, denn es ist ausgemacht, erst kömmt die Reihe an den Vater, dann erst an den Sohn. Besuchten auch anfänglich nur einige wenige Kinder die Schule, so läßt sich hoffen, andere und mehrere folgen nach, nur einige Schafe über die Brücke, die Heerde folgt gewiß. Zeigt dann die öffentliche Schulanstalt Fortgang, Bestand und Früchte, so werden die Schüler abermal mehr. Der Landmann thut ja das Meiste durch Nachahmung; das Gute empfiehlt sich ja auch von sich selbst, welchem Zwang hier oft geschadet, und nie genützt. Der Hausunterricht ist ohnedieß mit zu vielem Aufwande der Kosten, der Zeit und Mühe beschwert, als daß ihn der gemeine Mann aus Eigensinn lange fortsetzen, und nicht lieber zu den öffentlichen schreiten sollte. Viele der bewährtesten Schulmänner haben dies, was ich über diesen Gegenstand erinnert, erfahren. Auch in dieser gegenwärtigen Anzeige kömmt das Geständniß eines unserer würdigsten Schulmänner vor, daß er mit Zwange nicht zum Zwecke gelangt sey. Darum genug über

diese Art von Schulgebrechen, ich habe noch einen anderen Fehler bei der Leitung des Schulgeschäfts bemerkt, daß manche Schulvisitatoren und Vorsteher ihre Ver- und Anordnungen, Vorschriften und Instrukzionen an die untergeordneten Lehrer und Schulaufseher stets vermehren.

So sehr auch Fundamentalgesetze im Schulwesen und überhaupt in der gelehrten Republik nur immer nöthig sind, und so wahr es auch ist, daß sie nicht besser als durch weise Anordnungen in Vollziehung gesetzt werden; so kann man dennoch die Schulverordnungen nicht anders als mit größter Behutsamkeit vervielfältigen; denn entweder stimmen die neuerdings getroffenen Anordnungen mit den schon bestehenden überein oder nicht. Im ersten Falle, weil die vorhergehenden schon bekannt sind, werden sie unnöthig; im zweyten Falle mußten sie die dermaligen Schulleute, die sonst in der itzigen Lage die Bürde der ersten kaum ertragen, und ihr Fach übersehen können, verwirren, oder doch gewiß überhäufen. Wenn man auch vorgeben möchte, es geschähe um ihnen durch dergleichen Behelfe ihre Last zu erleichtern; so ist es doch gewiß, daß man diese für sie auf keine Art erträglicher machen könne, als wenn der Vorsteher oder Visitator sie selbst zur Befolgung ihrer Vorschriften, oder zu einer leichtern Methode führt, und ihre mißlichen Nahrungsumstände bessert, oder zur bequemen Leitung ihres Amtes einen Gehilfen sucht. Die neuen Verordnungen werden dem Schullehrer oft eine Gelegenheit zur Uibertretung der vorigen, die Befolgung beider deucht demselben über seyne Kräfte zu seyn, und bei der Untersuchung, wenn man von ihm darüber Rechenschaft fordert, glaubt er sich dadurch gegen den Vorwurf zu decken, daß er auf den Widerspruch, wenn die neuen Verordnungen mit den vorhergehenden nicht übereins kommen, zeigen; und wenn sie mit den ersten einstimmig wären, sich mit der großen Menge derselben, oder mit der ohnedieß schon überhäuften Schularbeit, und mit seinen Nahrungssorgen, entschuldigen könne. Sind die neuen Verordnungen noch mit neuen Schreibereyen, und sonst mit keinem andern Vortheile verbunden, o! so werden sie ihm noch mehr verhaßt, weil seine Arbeit sonst schon so sauer und sein Lohn insgemein so schlecht ist. Kömmt der Gedanke noch dazu, daß man ihm seine Freyheit, wo nicht benimmt, doch gewiß einschränkt, und ihm in dem Lehramte gar die Hände binden wolle; so wird er nicht allein ganz mißmüthig, sondern sucht von der Stunde an, sich

dieses Jochs zu entledigen. Muß er aber dennoch aus Mangel einer andern Aussicht diesen so beschwerlichen Pflug fortziehen, so verharrt er in seinem Mißmuthe, und der Unterricht geht immer schlechter. Das Große beruht hier doch immer in dem, daß unter den Lehrern Muth erhalten, und ihr Amt nicht, außer mit den allernöthigsten Vorschriften, beschwert werde; besonders da der itzige Landschulmann größtentheils nur aus Hoffnung eines bessern Gehalts seine Kräfte anstrengt. Diejenigen Vorsteher, die zu viel in das Kleine gehen, haben auch nie etwas großes geleistet. Alle Kleinigkeiten bestimmen, vorschreiben, und bis auf den geringsten Umstand erschöpfen wollen, ist ohnehin ermüdend; es ist auch für den Verstand eines Lehrers nichts demüthigenderes, als wenn man ihm alles auspünkteln, und demselben nichts zu errathen oder zu unterrnehmen überlassen will. Die Menschen sind nun einmal so beschaffen, daß sie zwar etwas thun, oft auch etwas Großes zur Besserung der Nation thun wollen; allein im Durchschnitte genommen wollen sie dieß selbst gethan haben, wenigstens dafür angesehen seyn, daß sie es unternommen, und andern, wenn nicht zuvor, doch besser als sie gethan haben. Es ist also gewiß, den guten Schulmann schlägt die Menge der Verordnungen nieder, und für den schlechten sind die vervielfältigten Maßregeln überflüßig, und folglich auch unnütze. Und wenn man auf einen jeden Fall, der im Durchschnitte schon nach den bestehenden Verordnungen hätte entschieden und geschlichtet werden sollen, eine neue Verordnung hinausgeben wollte, so würden die Verordnungen einander durchkreuzen, und wenn man zugleich mit Strenge auf ihre Befolgung dringen sollte, würde besonders auch dasjenige im Schulfache bestätiget werden, was ein römischer Geschichtschreiber von einem Konsul sagte: daß er zwar Urheber der Gesetze, aber auch ihr Zerstöhrer war. (Pompejus tertium consul corrigendis moribus delectus et gravior remediis quam delicta erant, suorumque legum auctor idem ac subversor etc. lib. 3. ann. cap. 28.) Dieser nämliche Schriftsteller hat uns noch Manches, welches hieher gehören könnte, in dem 3. seiner Jahrbücher aufbehalten, und zwar vorzüglich die bestätigte Erfahrung, daß auch manche Verordnung ohne Wirkung, und folglich unnütze sey; dieß beweißt er z. B. mit dem Ausgange des Gesetzes, welches unter dem Kaiser August ergieng, und die Römer zum Ehestande wegen sicherer Erziehung der Kinder

unter Strafe verband. (Relatum deinde de moderanda Papia Poppaea, quam senior Augustus post julias rogationes incitandis caelibum poenis, augendo aerario sanxerat: nec ideo conjugia et educationes liberum frequentabantur, praevalida orbitate. lib. 3. ann. cap. 25.) So scharf aber diese Verordnung auch die Bürger zur Verheyrathung anstrengte, und so sehr auch der größte Theil der Menschen zur Fortpflanzung seines Geschlechts von Natur aus geneigt ist, so nahmen deswegen die Ehen und die Erziehung der Kinder nicht zu sondern vielmehr ab.

Auch zeiget er sehr lehrreich den Ursprung der Gesetze uiberhaupt, wie man nämlich, als die Laster, Ausschweifungen und Verbrechen überhand genommen hatten, zu einer unendlich großen Menge und Abänderung derselben gekommen sey, und erzählt uns, daß die Gesetze anfänglich für das damalige rohe Volk sehr einfach waren, (hae primo rudibus hominum animis simplices erant cap. 26) versichert uns ferner, daß man eben dazumal, als die Republik am meisten verdorben war, in Rom die meisten Gesetze sah. (Jamque non modo in commune, sed in singulos homines latae questiones; et corruptissima republica plurimae leges. cap. 27). Aus diesen Bemerkungen eines philosophischen Schriftstellers glaube ich keine schiefe Folge zu ziehen, wenn ich annehme, daß man *a)* auch noch heute zu Tage, auch im Schulwesen durch die Vervielfältigung der Verordnungen zugleich Urheber und zugleich Zerstörer derselben werden könnte; *b)* daß man öfters dadurch dem Fortgange der guten Sache, wenn man sie durch die Gesetze erzwingen will, mehr schade als nütze; daß *c)* für die Schulen des rohen Volkes die Verordnungen nicht allein sehr einfach, sondern auch derselben wenig seyen, und *d)* die Schulen im Orte sich gewiß in einem mißlichen Zustande schon befinden müssen, wenn sie so vieler Verordnungen, oder anstrengender Heilungsmittel bedürfen. Glauben sie darum meine Herrn, die Aufklärung und die Ausbildung der Menschen verbreitet sich gewiß stuffenweise von sich selbst, so bald man dazu nur den Grund gelegt, oder der ersten Anlage die gehörige Richtung gegeben, und die Eltern dafür interessirt hat.

Noch von einer dritten Seite wird man dem Schulunterrichte und dem gemeinen Wesen nachtheilig und schädlich, und zwar durch die zu vielen Schulbücher, oder was eben so viel ist, durch die grosse Menge der ausgesetzten Lehrgegenstände. Obschon ich ganz für

die Aufklärung des Landvolks eingenommen bin, und nichts sehnlicher wünsche, als daß *a)* der Landmann über seine Standespflichten und seine Berufsgeschäfte mehr Licht erhalte, und in Stand gesetzt werde, in seinem bestimmten Wirkungskreise selbst auf Verbesserung zu denken, selbst die Umstände, in die er versetzt ist, zu überlegen, mit mehr Klugheit zu Werke zu gehen, und sein Leben nach den erlernten Maaßregeln besser einzurichten; dann *b)* durch die Schulleute angeführt werde, alles dasjenige, was zur Erlangung und Erhöhung der ländlichen Glückseligkeit erfordert wird, besser und gründlicher zu erlernen; so muß ich doch bekennen, daß die über die jedesmaligen Bedürfnisse des Orts, in dem die Schule besteht, angehäufte Lehrgegenstände der Aufklärung des Volks mehr schädlich als nützlich sind. Man schadet nicht allein durch eine üble Auswahl derselben, sondern auch durch das Zuvielerlei. Diese Menge der Gegenstände ist erstens schon überflüßig, weil die künftige Bestimmung der Jugend sie nicht fordert, und ihr zartes Alter diese Anstrengung nicht ertragen kann: dann sind Ortschaften von Ortschaften verschieden, an manchen ist schon einiger Grad von Licht aufgegangen, es tagt da schon, wo es an andern noch sehr finster ist. Dieser Ort hat diese Nahrungsart, jener wieder eine andere. Der Künstler und der Kaufmann z. B. braucht mehr Unterricht aus der Schule, als der Bauer und dieser wieder zur zweckmässigen Bestellung seiner Wirtschaft mehr als der Handlanger; und ebenso muß sich die Zahl und Beschaffenheit der Lehrgegenstände nach dem mehr oder weniger aufgegangenen Lichte, nach dem Bedürfnisse des Orts, oder nach der Bestimmung des größten Theils der Einwohner richten und ändern. Der Ort, der nur Feldbau treibt, braucht also weniger auch einige andere Lehrgegenstände als die Stadt, wo Handlung, Wissenschaft blüht und die Regierung besteht. Das schädliche entsteht für die Jugend auch ferner aus dem Vielerley, weil es den Wachsthum hemmt, die Kräften der jungen Seele überspannet, und sie außer dem Wege, auch zu einem ganz andern Zwecke, als sie bestimmt sind, führet. Wie soll der Mensch auch an Kräften zunehmen, wenn man ihn mit Speisen, die er nicht verdauen kann überladet? Die Gemeinschulen sind am meisten der Gefahr der Ausartung ausgesetzt. Das gemeine Leben hat unendlich viel Fächer und Gänge, in die es sich erstreckt und abtheilet, und in denen sich die Landjugend verlieren, und auch seinen Zweck verfehlen kann; wenn

sie sich auf zu vieles verbreiten und Alles erschöpfen will. Man bedürfte dazu außerordentlich viel Zeit, sonst lernen die Kinder von Allem etwas, und lernen am Ende nichts, wenigstens nichts rechtes. Die Zeit dazu ist auch zu kurz, ihr Kreis zu enge und das Alter des Kindes zu schwach. Die Zeit, die kostbare und edle Zeit geht dabei verloren, da man selbe auf solche Dinge verwendet, die dem Landmanne entbehrlich, und die man andern entzieht, welche für die Aufklärung und für die Erlernung seiner Berufsgeschäfte unentbehrlich sind. Man geräth dadurch auf Vielwisserey, aber das Allernothwendigste wird meistens vernachlässiget; der gemeine Mann wird aus seinem Standpunkte gerückt, seine Seele, die sich beim Anblicke der Uibungen und Handlungen nach und nach entwickelt, bekömmt die Richtung nicht, die man ihr in Hinsicht auf ihren künftigen Stand geben sollte, und nachdem der Verstand verdreht, und in eine ganz andre Welt geführt wird, bleibt das Herz unverbessert, die erlangte Einsicht artet in Leichtsinn, Arglist und Widerspenstigkeit aus, oder auch, weil durch den Vortrag mancherley Wissenschaften die Wißbegierde gereizt worden, und auch immer mehr rege wird, die Einbildungskraft ihm auch die schönsten und herrlichsten Aussichten öffnet, und neue schafft, fällt er noch in Abwege, und zwar auf den Weg eines unnöthigen Bücherlesens und eines übertriebenen Hanges zur Verfeinerung des innern Gefühls.

Ersteres haben mehrere philosophische Volkslehrer vor mir bemerkt, und den Nachtheil, den die unzählige Menge, und das unbeschränkte Lesen derselben sowohl auf die Gelehrsamkeit überhaupt, als auf die Sitten und Berufsgeschäfte des gemeinen Mannes zurückläßt, nachdrucksam vorgestellt. Herr von Chalotais schreibt sogar den Verfall der Gelehrten der über Hand genommenen Menge der Bücher zu; er sagt in dem Versuche über Kinderunterricht: Ehemals war es schwer gelehrt zu seyn, wegen Mangel der Bücher; itzt hindert uns die Menge der Bücher daran. Gewiß ist es, daß die Aufklärung, die zwar von Seiten der vermehrten Kenntnisse gewinnt, von Seiten der Gründlichkeit itzt verliert. Der weise Thaophron schärfte seinem Sohne folgende Gesinnungen ein: „Wisse mein Sohn, daß das fürchterliche Anschwellen der Bücher und die damit verbundene Lesesucht, welche täglich Weiter um sich greift, eine Folge, und zugleich eine Ursache der immer größer werdenden Verderbniß unserer Sitten und der ganzen Menschheit ist." Und

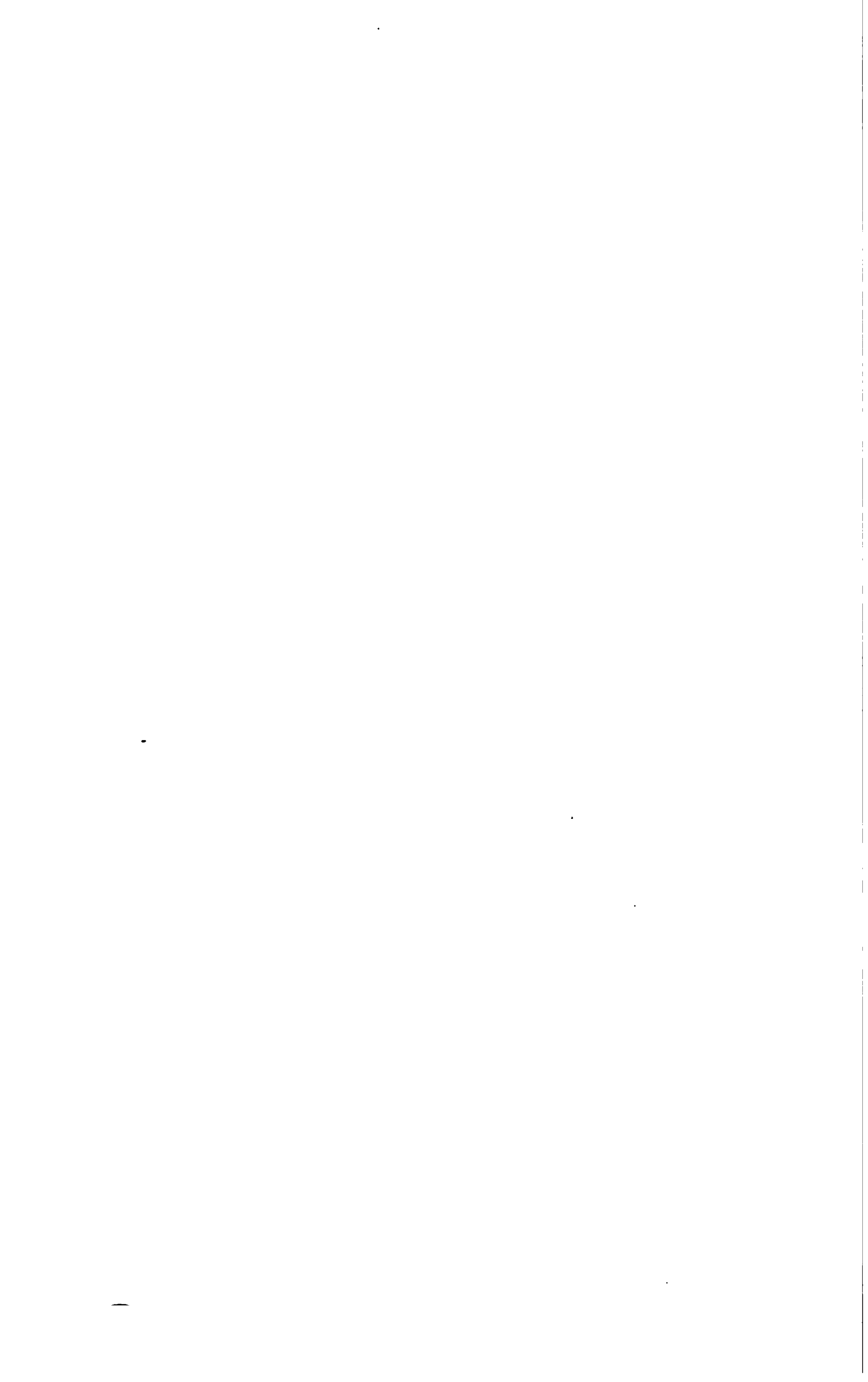
der gleich angeführte Chalotais zeigt in dem benannten Buche, wie nachtheilig das vielerley Wissen auch dem gemeinen Wesen selbst sey. „Das Wohl der Gesellschaft fordert, daß die Kenntnisse des Volkes nicht über seine Beschäftigungen gehen, sonst wollen sie dasjenige, was ihnen obliegt, nicht mehr thun." Werden die vielen ohne Wahl und Rücksicht auf Verhältniß oder Beschaffenheit des Volkes vorgelegten Bücher nicht den Bauer über seine Beschäftigungen hinausführen? Unstreitig würden sie fort und fort so vielerley Bücher lesen wollen, weil man sie an so viele gleich in der Jugend gewöhnt hat, man würde den gemeinen Mann um so schwerer von diesem Hange zu allerley Büchern befreyen können, indem man eben nach der Meinung dieses gelehrten Staatsmannes sich weit leichter aus den Finsternissen der Unwissenheit als von der dummen Einbildung einer falschen Wissenschaft losreist. Der gemeine Mann bekömmt aber auch gewiß für seinen Stand eine falsche Wissenschaft, da man seinem Unterricht eine so schiefe Richtung giebt. Er sollte über seinen Pflug, über seine Wirthschaft, über seine Werkstadt und über seine Pflichten aufgeklärt werden, und man lenkt ihn, wenn nicht in das Fach, doch gewiß in die Gränzen der Gelehrten, deren Kenntniß ihn aus seinem Geleise heben, und über seinen Stand hinaussetzen. Und wenn auch die Kinder des Landmanns diesen vielfachen Bücherunterricht wirklich nicht mißbrauchten, so entstünde noch ein anderes Uibel aus dem übermäßigen und verhältnißlosen Gebrauche der Schulbücher. Der gemeine Mann wurde mehr, als es sein Stand erfordert, verfeinert, seine Sitte, sein ganzer Geschmack, den man über seine Bestimmung richtet, bekömmt durch die vielerley Lehrgegenstände eine ganz andere, und eine für seinen Stand ganz unangemessene Bildung, das Verlangen städtisch zu leben, und sich zu tragen, das Bestreben nach dem Vergnügen der Vornehmen, die Unzufriedenheit mit seinem Stande, die Begierde nach Gemächlichkeit folgen darauf, ja sie würden den Umgang mit Stadtleuten, die Beschäftigungen der halbgelehrten suchen, und der Eitelkeit der feinen Welt nachjagen wollen. Plinius giebt uns deswegen überhaupt die nachahmungswürdigen Maßregeln, daß man zwar viel, aber nicht vielerley lesen solte. Der gemeine Mann kann öfters dasjenige, was die Verbesserung seiner Berufsgeschäfte und seiner Sitten betrifft, lesen und mit Nutzen lesen; aber ein Leser, da er ein Bauer seyn soll, soll er nicht werden. Dann läuft auch Vorschreibung mehrerer Schulbücher

selbst wider die Absicht, und wider das Interesse des Schullehrers; denn die zu vielen Bücher scheuchen Mehrere von der Schule zurück; als sie ihr zuführen. Ihre Menge schreckt die Kinder wegen des vielen Lernens, die Lehrer wegen des zu beschwerlichen Abhandelns, und die Eltern wegen der beträchtlichen Kosten derselben von der Schule ab. Die Aufseher haben daher in diesem Stücke das Nothwendige dem Nützlichen, und das Nützliche dem Angenehmen vorzuziehen und der Schulmann auf dem Lande hat also nicht mehrere Bücher in der Schule zu gebrauchen, als die Landjugend zu ihrer Bestimmung, oder in ihrer jedesmaligen Lage nothwendig hat, und als deren vorgeschrieben sind. Es bedarf derselben auch wirklich sehr wenig; die hohe und ausgebreitete Aufklärung ist ja, wie ich erwähnt habe, nicht der Hauptzweck des gemeinen Mannes, denn nur wenige brauchen in der Gemeinde mehr als der Bauer und Handwerker Einsichten für ihren Stand.

Und wie wenig lernt der Bauer von allem dem, was er zu lernen hat, aus den Büchern? Ist es nicht meistens Gewohnheit, Beispiel, Uibung und Nachahmung, wodurch er zum Empfinden, Wollen, Denken und Handeln, oder kurz: zum Thun und Lassen geführt wird? Man hat deswegen hierlands, um die Jugend so frühzeitig als möglich an Arbeit zu gewöhnen und sie für ihren Nahrungsstand vorzubereiten, die Industrieklassen errichtet; dadurch werden der Menge von Schulbüchern, und folglich den zu vielen Lehrgegenständen Gränzen gesetzt; der größte Theil der Jugend lernt nun in Schulen für ihren künftigen Stand dasjenige, was sie zeitlebens wird treiben müssen, sie lernt das Wichtigste, sie lernt Arbeiten.

Und damit glaube ich alles gesagt und angezeigt zu haben wie man durch Zwang, durch zu viele Verordnungen und angehäufte Schulbücher der Schule, und dem allgemeinen Besten nachtheilig werden könne, und wie man behutsam seyn müsse, daß die so gut getroffenen, und bereits so weit vorgerückten Schulanstalten in diese aufgedeckten Irrwege nie verfallen.

Prag den 12. July 1788.



Register.

A.

Adamek Karl XVIII, 158, 166, 192, 199, 300, 301, 304. 311.
Albrecht, v. 210, 431.
Alextus Josef, v. 476.
M. Aloisia, 255, 296.
Amort Franz 30, 46, 75, 141, 170, 215, 220, 223. 233, 257, 278, 290, 323, 325, 330, 331, 334, 339, 341, 345, 354, 358, 359, 366, 378, 393, 445.
P. Anastasius 457.
M. Anna Theresia 249, 284.
Appelt Anton 36.

B.

Bačina Joh. 88, 498.
Balder Philipp 286, 302.
Balser Johann 442.
Balthasar Joh. 376.
Bartl Franz XVIII, 4, 21, 26, 52.
Batschina Josef 35.
Baukal Wenzel 94, 486.
Baumann Ignaz 465.
Bayer Franz 154.
Beförderungen, Belobungen und Ernennungen 22, 26, 32, 35, 38, 41, 44, 50, 60, 72, 80, 87, 93, 99, 108, 119, 129, 139, 150, 161, 167, 174, 187, 194, 205, 210. Die nach hunderten zählende Liste aller Ausgezeichneten und mit Remunerationen Versehenen wird hier nicht angeführt, da sie im Texte chronologisch geordnet erscheint. Die wichtigeren Ernennungen wurden alphabetisch eingereiht.
Behr Matth. 39.
Beierweck Joh., v. 353, 432.
Benda Karl 21.
Benesch Chrysostom. 355, 372.
Benesch Ignaz 430.
Bernart Josef 347.
Berenreiter Anton 325.
Berger Franz 485.
Berger Karl 136.
Beutel Josef 143.
Beyer Wolfgang 451.
Beyl August 120.
Bielohorsky 341, 342. 343, 356.
Bischichstin Franz 455.
Bitterlich Josef 174.
Blaha Anton 420.
Bohaček 368, 422.
Böhm Emanuel XIII, XIV, 1, 35, 36, 60, 100, 348, 360.
Böhm Wenzel 471.
Bojanowsky August 375, 399.
P. Bonaventura 306.
Boules, v. 349.
Braun Josef 423, 438, 480, 486.
P. Braunhofer 233.
Bretfeld Josef, v. 25.
Briccius Johann 32, 122.
Brixius Anton 349.
Brosch Vinzenz 118, 267, 286, 302.
Browne, Graf 83.
Brudna Anton 32, 355, 360.
Bruno Johann 123.
Bubna v., Wahrlich 22, 229.
Bücher, neu erschienene 15, 16, 19, 20, 24, 27, 30, 33, 37, 43, 46, 47, 54, 65, 77, 81, 95, 111, 124, 135, 147, 156, 164, 169, 184, 190, 200, 207, 213, 331, 333, 341, 369, 381.
Nach den Autoren: Amort 54, 112, 170, 341; Balders 190; Bartel 21; Becker 164: Benda 21; Böhm Em. 81, 95, 124, 185; Bossuet 46; Cyppe Aug. 21, 54; Debrois 200; Ehrlich 170; Eisenwanger 331; Felbiger 46, 65, 77, sowie die meisten Lehr- und Methodenbücher und Schulschriften, welche ohne Angabe des Autors erschienen sind; Gunz 213; Kindermann 20, 147, 190, 489 bis 515; Kinderzeitung, Prager, 146; Korn 111; Kramer 46; Krünitz 381; Lenhard 135; Lihnie 77, 147; Pařizek 37, 47, 65, 147, 156, 169, 190, 200, 207; Riegger v. 147, 156,

200; Riems 381; Schallbacher 112; Schindler Amand 20, 46; Scholz Franz 21, 47: Schubart 369; Steinsky 54, 135, 156, 185; Stiasny 170; Tomsa 77, 81, 124, 164, 185, 213; Treumann 333; Wiener 96; Wilfling 124, 156, 185, 200, 213, Wittek 185.
Bulla Franz 24, 214, 218.
Buquoi, Graf 63. 94, 297, 327.
Burian Anton 467.

C.

Canal, Graf 247.
Chamaré, Graf 377.
Charwat Theodorich 44.
Chotek Joh., Graf 119, 390.
Chmel Wenzel 150.
Chramsa Karl 438.
Cölestin Joh. 479.
Crabath (Krabath) Alois 288, 293, 299, 307, 319, 436, 473.
Cyppe (Zyppe) Augustin 21, 23, 29, 32, 51, 72, 73, 327.
Cžankowsky 271.
Cžerny Franz 81.
Cžerny Josef 81.

D.

Dalken Bernard 476.
Debois Florian 319.
Diesbach Johann 158.
Ditl Augustin 475.
Dobrowsky Johann 302.
Duchoslaw Joh. 359, 370, 376.

E.

Edelmann Georg 147, 464.
Ehemant, Lothar v. 51.
Ehrenberg, Freiherr v. 167, 462.
Ehrenegger Josef 288, 297, 301, 312, 315, 418.
Ehrenwert Franz 162.
Ehrlich Matthias 285, 312, 315.
Eisenwanger 331.
Engbricht Michael 340.
Engelthaler Anton 390.
Engelthaler Fortunat 119.
Ensperger Josef 429.
Erben Ladislaus 145, 369, 394, 429.
Ernennungen s. Beförderungen.
Ernst Josef 452.
Erziehungsmittel 260.
Eschler Franz 162.
Esterl Ignaz 471.

F.

Falge Angelus 340, 359, 423, 426, 453, 459, 469.
Faschang Josef 168.
Fausek Johann 469.
Feierfeil Barbara 475.
Felbiger Joh. Ig. 155.
Fenzel Alois 315.
Fichtner Josef 174.
Fiedler Johann 459.
Fischer Franz 111.
Fischer Ignaz 394.
Fischerinn Therese 440.
Fleißner Aquinas 120.
Formanek Bernhard 470.
Forster Johann 456.
Franz Anton 195.
Franz Josef 465.
Franz Franz 205.
Französische Sprache 192, 223, 224, 228, 232, 254. 304.
Freisler Franz 465.
Frey Wenzel 81.
Friedenberg, v. 214.
Fritsch Josef 395.
Fritze Xaver 39.
Führer Aurel 313, 320.
Fürstenberg, Fürst v. 5, 8, 26, 145.

G.

Gabriel Johann 101, 254.
Galle 219.
P. Gallen 338.
Gappold Thomas 460.
Gartnerinn Anna 465, 479.
Gautsch Ignaz XVII, 17, 54, 55, 56, 63, 80.
Gedlitschka Joh. 487.
Gelbich v. 427.
Gelinek Isidor 430.
Geometrische Formenlehre 70, 71.
Gesangsunterricht 49, 65.
Gindra Joh. 476.
Giržik Josef 456.
Glöckner Anton 142.
Goltz, Graf 168, 175, 468.
Gottesdienst 105, 119.
Graf Franz 425.
Gramer Quirin XVIII, 202.
Grönert Franz 369, 394.
Groll Kaspar 172.
Gruber Alois 237, 355.
Grundemann, v. 304.
Gudermatsch Joh. 465.
Gymnasium 1, 4, 8, 9.

H.

Haas Anton 92.
Haberle August 440.
Haffner Anton 218.
Hajek Heinrich 308, 313, 320.
Hall Johann 487.

Halmel Christ. 428, 438, 452, 476.
Hammer Franz 388, 422.
Hardy Josef 223, 224.
Harrach, Gräfin 195, 210.
Hartmann Josef 445.
Hase Franz 439, 480.
Haßler Johann 44.
Hatzfeld, Graf 117.
Hauth Franz 484.
Haupt Maternus 318.
Hauschka Thaddäus 419.
Hecht Wenzel 451.
Heiden, Freiin v. 188.
Helfert A., Freiherr XII.
Helfert Ignaz 168.
Hennevogel Martin 374.
Hemerka Sigismund 74.
Hergel Franz 66.
Hermann Joh. 243, 245, 394.
Herzig v. Herzfeld 424.
Heßler Franz 423.
Heyden, Freiin v. 254, 436.
Hill Heinrich 121, 370.
Hinek Eduard 257, 274, 277, 289, 421.
Hirnle Anton 205, 280, 282, 285, 292, 296, 298. 300, 301, 303, 310, 436, 458.
Hladisch Josef 455.
Hlawa Jakob 295, 298, 302.
Hlawatsch Innozenz 341.
Hofmann Franz 93.
Hofmann Josef 431.
Hofmann Wenzel 422.
Hohenthal, Baron v. 92.
Hollprecht Karl 442.
Holub Matthias 441.
Holz Josef 470.
Horaždiowsky Thomas 63, 94.
Hoschek Franz 465.
Hostlowsky Cölestin 359, 400.
Hradetzky Joh. 39.
Hrbek Wenzel 431.
Hrdližka Jos. 399.
Hromalka Adam 456.
Hržich Matth. 443.
Hubarius, Ritter v. 487.
Huber Johann 471.
Hübner Vinz. 463.
Hudel Josef 454.
Hula Philipp 142.
Hypon v. 219.

I.

Industrialanstalten in
Abertham 475. — St. Adalbert 341. — Altbunzlau 394. — Altenbuch 427. — Altenjelitsch 467. — Altkinn 463, 467. — Altkolin 400, 456. — Altosseg 460. – Arnau 478. — Arnoschlowitz 467. — Aubienitz 468. — Aubotsch 476. — Aujezd 328, 417. — Auscha 376, 423. — Aussig 456, 460. — Auwall 456.
Babitz 478. — Barau 478. — Bauschwitz 460. — Bechin 461, 467, 481. — St. Benigna 355, 372, 463. — Beraun 361, 438, 462, 480. — Berg 438, 452. — Bergreichenstein 487. — Bernaditz 452. — Bestwinn 465, 475. — Beždiekau 476. — Biala 384, 399. — Bidschow 478. — Bietischitz 462. — Bilin 378, 382, 389, 455, 460, 467. — Bischin 471, 476. — Bischofteinitz 377. — Bistozitz 468. — Bistritz 462. — Blattna 377, 394. — Blissiwa 452, 476. — Blisiwat 471. — Bohdanetz 432, 483. — Bohumielitz 462. — Böhmischbrod 370, 468, 496. — Bollmau 483. — Borau 384, 399. — Borotin 467, 480. — Brandeis 327, 338, 352, 355, 357, 363, 368, 391, 421, 440, 456, 461, 468, 479, 487. — Branschau 399. — Braunau 462, 472. — Brozan 460. — Brüx 390. 440. — Brželkowitz 452. — Bržesnow 463, 486. — Bržetzkowitz 438. — Budin 477, 487. — Budnian 463. — Bullendorf 486. — Budweis 357, 444. — Bunzlau 461. — Bžowa 329.
Chiesch 445. — Chlum 468. — Chlumetz 455, 470, 478. — Chodenschloß 460, 471. — Choltitz 475. — Chottieschau 370, 420, 475. — Chottesch 326, 333. — Chrudim 480, 482. — Cyrkowitz 340, 359. — Cžaslau 475. — Cžastolowitz 372. — Cžechlitz 468, 475. — Cželakowitz 442, 479. — Cžerhenitz 394. — Cžernilow 481. — Cžihoscht 384. — Cžischkowitz 328, 330, 335, 338, 341, 343, 344, 349, 352, 355.
Dauba 481. — Daudleb 481. — Depoldowitz 438, 452, 471, 477. — Deschenitz 471, 477, 483. — Deutschbrod 375, 399, 430, 457, 475. — Diaschkowitz 352. — Dobržan 394, 473. — Dobržichow 442, 480. — Dollan 438, 452, 471. — Donau 476. — Dotterwies 475. — Draschitz 484. — Drosau 476. — Dubenetz 480. — Dymokur 455, 478.
Eger 483. — St. Egyde 458, 464. — Eisenberg 382. — Eisendorf 460, 471. — Elbekosteletz 487. — Elbeteinitz 465, 483. — Ellenbogen 474. — Elsenitz 462. — Engl. Fräul. Prag 397, 417, 458, 464.
Forst 470. — St. Franz, Prag 366, 397, 417, 458, 464. — Frauenberg 363, 370. — Frauenthal 431, 475. — Freiheit 470. — Friedland 463, 486. — Fribus 475.

Ginin 462, 487. — Girna 353, 479. — Gitschin 357, 455, 459, 469, 478, 484. — Goldenkron 359, 361, 368. — Golzjenikau 384, 394, 475. — Görkau 454. — Gossengrün 475. — Gradlitz 481. — Grafenrid 438, 452, 483. — Grafenstein 463. — Großpopowitz 479. — Großtibnitz 426. — Grün 452, 471, 477, 483. — Gutenthal 442. 468, 479.

Haid 475. — Hauptmannsdorf 472. — Heidel 462. — Heiligenkreuz 329, 339, 355, 384, 399, 471, 475. — St. Heinrich, Prag 323. — Heraletz 475. — Herrndorf 481. — Herzmanitz 481. — Himlischribney 426. — Hinewtschowes 478. — Hirschberg 486. — Hlawetetz 462. — Hlawnikostelnow 487. — Hlawnow 479. — Hlubosch 480. — Hluschitz 462. — Hnatnitz 454. — Hochstadtl 345, 355. — Höflitz 470. — Hohenbruck 444. — Hohenelbe 469. — Hohlau 456. — Holležrieb 475. — Horaždiewitz 383, 400, 424, 443, 452, 464, 477, 487. — Hörschan 438, 452, 459, 471, 477, 483. — Horžiniowes 462. — Horžitz 347, 355. — Horžowitz 463. — Hoschitz 462. — Hostnau 438, 460, 471. — Hostomitz 463. — Hradek 467. — Hržedl 354, 456. — Hrusitz 445. — Humpoletz 399, 431, 475. — Huttendorf 470, 478.

Janowitz 476, 483. — Jaromirž 462. — Jenischowitz 463. — Joachimstal 483. — St. Johann, Prag 339, 341, 347, 355, 358, 364, 400. — Jungbuch 459, 470, 478, 485.

Kaaden 487. — Kadlin 470. — Kalna 455. — Kammerburg 469. — Kanweitzky 482. — Karbitz 460. — Karlshof 359. — Kaut 476. — Kidlin 471, 483. — St. Kilian 480. — Kladrau 428, 456, 475. — Klappay 359, 372. — Klattau 347, 355, 365, 367, 373, 384, 388, 399, 421, 430, 436, 449, 459, 471, 476, 483. — Klentsch 444, 452, 471, 486. — Köhlau 484. — Kollin 483. — Kollautschen 471, 483. — Kolletsch 389, 466, 477. — Kollinetz 471. — Kommotau 341, 347, 364, 369, 373, 394, 472, 487. — Königgrätz 427. — Königinhof 348, 462, 481. — Königsberg 475. — Korkushütten 478. — Koschetitz 430. — Koschow 460. — Koschumberg 429, 483. — Kostialnow 441, 461, 468, 470, 478. — Kottaun 478. — Kotsch 338. — Kottwitz 470, 478. — Kowarzow 462. — Kozel 468, 479, 487. — Kötzelsdorf 347, 355, 427, 480. — Kratenau 470, 478. — Kraupa 384, 465, 475. — Kratzau 445. — Kreuzberg 384, 399, 475. — Kreuzpopowitz 468. — Kritz 460. — Krch 463. — Krumau 428, 456, 472. — Kržeschan 383. — Krženowitz 399. — Kublow 354. — Kuschwarda 462. — Kuttenberg 329, 330, 465, 475. 484. — Kwasney 391, 397. — Kwaschniowitz 462.

Landskron 460. — Langendorf 462. — Langenöls 470. — Lanschau 478. — Lanz 475. — Laubendorf 465. — Lautschim 471, 476. — Ledesch 384, 399. Leitmeritz 374, 456, 460, 486. — Lettin 483. — Lhotta 463. — Libesnitz 374. — Liebeschitz 482. — Liebeshausen 342. — Liebetitz 370, 376, 384, 463. — Libochowitz 341, 355, 356. — Liebstadtl 470, 478. — Liebthal 339, 423, 453, 471. 480. — Lipnitz 443. — Liputz 475. — Lischna 456, 463. — Littisch 394, 400, 471. 480. — Lobositz 456, 460, 486. — Lodenitz 480. — Lomnitz 478. Lubay 445. — Luditz 460. — Lukawetz 430, 465, 475, 483. — Luschan 470.

Maleschau 465, 475. — Malin 475. — Maltheser, Prag 417, 458, 464. — Maltschitz 352. — Manetin 467. — Marienfels 462. — Mariaschein 418, 458, 460, 466. — Maschau 467. — Marschendorf 481. — Matka-Boži 417. — Mauranzen 462. — Mauth 348, 355. — Maxberg 471. — Melnik 470. — Melnitz 452, 483. — Merklin 460, 471. — Metzeling 452, 471, 476, 483. — Mienik 470. — Mies 383, 419. 462. — Mileschau 377, 399, 455. — Millowetsch 460, 471, 483. — Minchowitz 469. — Mireschau 348, 361. — Mireschowitz 382. — Mirotitz 462. — Misliv 460, 471, 476. — Mletschitz 348. — Mnichowitz 445. — Modletin 465, 475. — Modožan 480. — Mogolzen 470, 478. — Mokropetz 480. — Mühlhausen 338, 355, 443, 461, 481. — Muttersdorf 452.

Nehwisd 468. — Netolitz 359, 370. 376. — Neubidschow 469, 478. — Neudorf 382, 484. — Neuern 471. — Neuhof 400, 428, 475. — Neumarkt 437, 450, 471, 483. — Neumittel 463. — Neupaka 469, 478. — Neuschoß 480. — Neustadtl 440. — Nezamislitz 462. — Niedergrund 460. — Niederkalna 478. — Niederöls 485 — Nimburg 364. — Nitzau 462. — Nixdorf 391. — Normalschule, Prag 381, 386, 395, 408, 417, 424, 458, 464, 472.

Oberbrand 460, 484. — Obergeorgenthal 456. — Oberleutensdorf 330. — Obervidim 460. — Oberwuldau 462. — Ondržegow 487. —

Oppotschno 444. — Ossegg 355. — Ottendorf 472. — Ottengrün 484.
Padert 361. — Pardubitz 428, 431, 457, 460, 479, 483. — Pernartitz 471, 483. — Pertholditz 475. — Petschau 460. — Petrowitz 485, 487. — Pilsen 370, 484. — Pisek 370, 452, 462, 465, 478, 487. — Pitschin 480. — Podczapel 443, 449, 463. — Podiebrad 325, 330, 331, 338, 344, 352, 355, 356, 432, 455. — Podmokl 462. — Podosanka 394. — Pohoržeietz, Prag 397, 417, 458, 464. — Politschka 460, 465, 479, 483. — Polnau 399. — Ponikla 470, 478, 485. — Postepitz 462. — Potech 399. — Pottenstein 391, 472. — Prachatitz 338, 344, 353. — Prachim 478, 487. — Pradlos 398. — Praskoles 480. — Přerow 328, 330. — Presnitz 454. — Probocht 479. — Prosinik 374. — Prostibor 471. — Protivin 370, 376. — Pruhonitz 468. — Pržimislau 384, 399. — Pržedmierzitz 479, 487. — Putim 462, 478.
Radim 394. — Radotin 480. — Rakonitz 487. — Ratey 454, 469. — Reheberg 427, 478. — Reichenau 377, 391. — Reichenberg 496. — Reinitz 459. — Rokitnitz 423. — Rokizan 475. — Romsberg 452, 460, 471, 477, 483. — Ronow 399, 430. — Rosowitz 466. — Rothaugezd 480. — Rothenhaus 394. — Rottenbaum 452, 460, 471, 476, 483. — Rothržetschitz 484. — Rowensky 481. — Ruzitschka 424.
Saaz 481. — Sadek 465. — Salnai 423, 439. — Sangerberg 460, 475. — Saubernitz 479. — Saulitz 475. — Schatzlar 481. — Schellakowitz 461, 468, 487. — Schillowa 471. — Schittarschen 460, 471. — Schittwa 476. — Schiwohauscht 480. — Schlaggenwald 457, 460. — Schlaggenwert 460, 470. — Schlappanitz 384. — Schluckenau 486. — Schlüsselburg 462. — Schönbach 444. — Schönwald 431, 470, 484. — Schoppka 359. — Schüttenitz 422, 457. — Schuttwa 452. — Schur 423, 426, 427, 453, 471, 480, 486. — Schwarzenthal 459, 469, 478. — Seelau 461, 475. — Seewies 462. — Seltsch 476. — Semlowitz 460, 471, 476. — Sepekau 443. — Skalitz 480. — Skreischow 463. — Skorschitz 348, 355. — Slapp 480. — Slatin 455. — Slawikau 476, 483. — Slichow 417, 486. — Sluka 479. — Smidar 455, 478. — Sobotka 463. — Solau 359. — Sollmuß 484. — Solnitz 377, 391, 397, 440. — Sopolnitz 391. — Sporitz 370. — Stanetitz 438, 457, 459, 471, 476. — Stankau 476. — St. Stephan, Prag 331, 334, 339, 345, 366, 378, 393, 397, 417, 449, 458. — Stiechowitz 467. — Stienitz 479. — Stoborschitz 460, 471, 476. — Stockau 428, 438, 471, 477, 483. — Stradisch 420. — Strakonitz 363, 432, 464, 477. — Strahof 443. — Straschitz 332, 347, 349, 354, 355, 463. — Studenetz 384. — Suttom 455, 478. — Syrb 471, 476.
Tabor 431, 443, 481. — Taus 341, 427, 437, 450, 459, 471, 476, 483. — Tein, Prag 397, 458, 464. — Teinitz 428, 451, 471, 477, 483. — Teinitzl 460, 471, 477, 483. — Tettin 480. — Theresienstadt 460. — St. Thomas, Prag 340, 458. — Tischinow 371. — Tischkow 463. — Točnik 329, 348. — Trebnitz 352, 355, 399, 460, 478. — Tschastalowitz 391, 427. — Tschenkowitz 480. — Tschernoschin 462, 484. — Tschíchowa 478, 487. — Tschímelitz 462. — Tschiniowes 478, 485. — Tschista 478. — Türnitz 460. — Tuschkau 432, 467. — Tržebolau 480.
Unterhbitt 463. — Untersliwni 470. — Ursulinen 397, 458, 464.
St. Veit, Prag 418, 458, 464. — Vollmau 452, 476.
Waisenhaus, Prag 374, 377, 417. — Waltern 487. — Wälsches Spital, Prag 339, 352, 357, 397. — Waltsch 484. — Walschitz 394, 428. — Wamberg 391, 427. — Wassersuppen 438, 452, 476, 483. — Wazlawitz 480. — Weier 438, 452. — Weipert 474. — Weißwasser 430. — Welchau 422. — Welemin 344, 355. — Welparschitz 462, 484. — Weltrus 390, 400. — Welwarn 372, 455, 460, 477, 487. — Wobora 460. — Wodinan 359, 370, 376, 478. — Wognomistitz 461, 475. — Wohnistian 478. — Wolenitz 462. — Woparžan 467. — Worasitz 466. — Wossow 463. — Wostraschin 476. — Wottitz 480. — Wrana 480. — Wrbitz 384. — Wscheratitz 463. — Wssetat 461, 468, 479, 487.
Zaap 441, 461, 468, 479, 487. — Zahradka 475, 484. — Zahorzan 455. — Zbinitz 465. — Zditz 372, 456. — Zebrak 348, 355. — Zinnwald 479. — Zleb 384, 399, 430, 475. — Zrutsch 465. — Zbirow 347, 348, 354, 355, 360, 366, 386, 456, 463.
Instruktionen 11, 221, 222, 269.
Ippold Karl 370, 420.

J.

Jaksch Ignaz 87.
Janinalli, Anton v. 430.

Jansky Anton 322.
Jarosch Franz 487.
Josef II., Kaiser 83, 86.
Juna Anton 461.

K.

Kabelkofen, Baron 277.
Kafka 479.
Kaläus Joh. 392, 398.
Kaltofen Ignaz 372, 477.
Kammel Franz 256, 352, 357.
Karoli Franz 94, 422.
Käs Joh. 452, 476.
Kästner Ferd 467.
Kaunitz, Graf Michael 486.
Keller Josef 23.
Kernlein Joh. 370.
Khiesl Adalbert 471.
Killar Karl 39.
Kindermann v. Schulenstein XI, XII, XV, XVI, 1, 6, 8, 26, 35, 36, 38, 42, 44, 53, 83, 187, 194, 326, 331, 333, 334, 365, 400, 489, 515.
Kilian Wenzel 452, 460.
Kinigl, Graf v. 247, 268, 347.
Kingler Kunibert 352.
Kinsky, Fürst 23, 116, 120, 149, 174, 327.
Klamm-Gallas, Graf 26.
Klauda Wenzel 62, 327.
Klein Florian 245, 262, 289, 305.
Klesatschek Jos. 459.
Klima Joh. 452, 483.
Klinger Jos. 391.
Klitschka Ulrich 485.
Klug Anton 108, 418, 458.
Köberle Klemens 463.
Koch Adalbert 377, 399.
Kohaut Michael 454.
Kohaut Vinzenz 90, 138, 245, 251.
Kohl Franz 378, 382, 390.
Kohl Ludwig XVII, 4, 5, 27, 40, 58, 101, 104, 105, 109, 121, 126, 161, 166, 186, 455, 460, 467.
Kohl Marie 267.
Köhler Josef 215.
Kollas Franz 214, 218.
Kolloredo, Fürst 195.
Kolowrat, Graf 29, 104, 120, 138, 189.
Koniczek Joh. 465.
Kosika Franz 484.
P. Kostial Dominik 95, 119.
Kotzauer Lorenz 437, 451.
Kotz, Freiherr v. 4, 329, 354.
Kowarschik Anton 349.
Kowarschik Josef 332, 354.
Krasa Kornelius 484.
Kratochwille Josef 430.
Kratky Franz 161.
Krausinn Anna 273.
Kreibich Franz 422.
Kreibig Josef 23.
Kreibig Michael 24.
Kreisschulkommission 140.
Krieger Erasmus 447.
Kroh Joh. 89.
Kseltner, Freiherr v. 151.
Kubasek Josef 80, 120.
Kühnel Sebastian 291, 447.
Kuschelbauer Augustin XVII, 192.
Kytribius Cäsar 341.

L.

Lamb Alois 174.
Lang Anton 120, 224, 230, 419.
Langer Anton 95, 364, 369, 373, 394.
Langer Ferdin. 467.
Langmaier Jos. 418.
Lahoda Wenzel 94, 175, 348, 386, 463.
La Motte 251, 263, 373, 374.
Laube Franz 394.
Laukota 215, 302, 305.
Leber Joh. 116, 149, 154.
Ledetzky Thomas 478.
Lehanka Joh. 462.
Lehrerbildung in böhmischer Sprache 22, 25, 29, 31, 34, 93, 99, 105, 119, 129, 150, 160, 165, 167, 193, 204, 208, 216, 223.
Lehrmittelsammlung 56, 57, 93, 203.
Lenk Wenzel 452.
Lenhard Ignaz 101.
Lenhard Wenzel XVI, 4, 74, 188, 268.
Leopold II. 209.
M. Leopoldine 249, 251.
Lerch Adalbert 451.
Lerchinn Anna 477.
Lesekabinett der Normalschule 25, 28, 31, 43, 48, 56, 57, 79, 86, 92, 138, 202.
Libich Anton 251.
Libitzky Adalbert 36, 222, 225, 230, 329.
Lichtenstein, Fürst 26.
Lihnie Gotthard 239, 241, 245, 259, 266.
Lobkowitz, Fürst 378.
Löw Peter 445.
M. Ludmila 249.
Ludwig Johann 470.
Lüftner Josef 463.
Lumenda Wenzel 219, 228.
Lutzinger Jakob 150, 428, 469, 484.

M.

Maader Josef 374.
Mach Georg 140.
Mädchenschule der Normalschule XVIII, 68, 77, 86, 90, 91, 92, 98, 118, 158, 166, 185, 192, 199, 202, 207, überhaupt: 217, 223, 224, 225, 229, 231, 232, 234, 238, 239, 240, 241, 248, 253, 262, 263, 264, 265, 267, 272,

282, 292, 296, 299, 300, 301, 303, 307, 308, 311, 315, 317, 319, 397, 435, 448, 458, 464, 473, 482, 484 und bei den Industrialklassen.
Makowskinn Barbara 465.
Maliva Karl 417.
Marek Josef 338, 344, 353.
Maret Josef 352.
Marquisio, Christian v. 56.
Martinetz Joh. 461.
Marschalek Josef 442.
Marschner Jos. 175.
Maschke Josef 120, 142, 421, 440.
Mastein Rosa 374.
Mattausch Anton XVII.
Maurer Angelika 194, 475.
May Josef 149.
May Karl 51.
Mayer Johann 305, 312, 418, 447.
Mayer Michael 452, 477.
Mayer Wenzel (Strahof) 119, 289, 291, 295, 299, 305, 311, 315, 321, 447.
Mazakarini 371, 376.
Meder Ignaz 35, 108.
Mehler Joh. 92.
Megdržiczky Karl 108.
Metternich XVII, 27, 70, 102, 120, 126, 127, 136, 142, 218, 255.
Meyer Josef 438.
P. Michel 44.
Miekota Joh. 430.
Michael Ignaz 108.
Milach, Ernst v. 449.
Mitis Bernhard 372.
Mitsch Berthold 463.
Mlady Wenzel 24.
Modir Ignaz 325, 330, 331, 338.
Mohauptinn Veronika 423.
Montag Johann 237, 239, 242, 249.
Mörk Josef 361.
Mrazek Otmar 433.
Müller Franz 219, 366.
Müller Ignaz 442.
Müller Wenzel 188, 194, 230, 245, 247, 259, 428.
Munzar Chrysost. 443, 461.

N.

P. Narziß (Franz Stadler) 278, 285, 304, 310.
Narzig Jak. 138.
P. Natter 315.
Naturaliensammlung 31, 33, 56, 79, 102, 116, 149, 158, 172, 203.
Nawratil Neander 441.
Nechay Adam XVII, 4, 17.
Nečas Anton 479.
Nennel Jos. 340.
Nemetz Franz 39.
M. Nepomuzena 296.
Neuber Joh. 30, 215, 226, 252, 275, 328.
Neudek Ignaz 369.
Neukirchen Franz XVII, 4, 52.
Neumanninn Katharina 383, 399.
Neureuter Joh. 215.
Niederhofer Franz 223, 226.
Niemeček Franz 317.
Nigrin Johann 398.
Nikl Anton 471.
Nikl Johann 452.
Nitsche Joh. 318.
Noe Franz 121, 242, 251, 285.
Nußhart Franz 451.

O.

Obstzierer Franz 479.
Österreicher Josef 463.
Oppelt Franz 431.
Ortmann Josef 51.
Ottilienfeld, v. 109.

P.

Pallas de Lauro 174.
P. Pankraz a. S. Georgio 120, 375.
Pankraz Josef 451.
Papa, v. 29, 32.
Papstmann Ernst 341.
Pařizek Alexius XII, XVI, XVIII, 23, 28, 31, 33, 34, 39, 51, 52, 75, 186, 188, 207, 208, 221, 224, 225, 230, 232, 255, 368, 445.
Patkinn Marianne 431, 457, 483.
Patzak Franz 455.
Patzowsky v. Libin 384, 399.
Paul Wenzel 23.
Payer Franz 422.
Pellar Alois 322.
Peltzl Franz 138.
Peržina Ignaz 163, 389, 444, 466, 477, 486.
Pettin, F. v. 304, 310, 436.
Peteritzky Josef 432.
Physik 38, 127.
Pitsch Franz 108.
Pietsch Josef 456, 460.
P. Plaß 223, 225, 301, 330.
Podlesky Franz 225.
Pokorny Wenzel 471.
Polak Adalbert 341.
Polak Anton 432.
Polley Josef 455.
P. Pompejus 223.
Pöschl Joh. 108, 454.
Posset Modest 301, 308, 311, 314, 321.
Prager Franz 22.
Prager Schulen:
Aujezd, am 90, 121, 225, 228, 233, 245, 251, 260, 267, 274, 277, 285, 299, 328, 417.

St. Adalbert 216, 220, 291, 305, 312, 315, 321, 341.
Armenhaus, Prager 216, 250, 253.
Betlehemer Schule 29, 30, 224, 225, 230, 231, 232, 237, 257, 268, 271, 280, 295.
St. Egyde (Ågyde) 216, 290, 297, 301, 308, 311, 314, 319, 321, 397, 417, 448, 458, 464, 473, 482.
Englische Fräulein 188, 217, 227, 232, 237, 239, 248, 253, 263, 265, 272, 278, 285, 293, 304, 309, 317, 319, 397, 417, 436, 448, 458, 464, 473, 482.
St. Franz 301, 305, 308, 315, 319, 322, 366, 397, 417, 448, 458, 473, 482.
St. Galli 312, 482.
St. Heinrich 18, 19, 30, 64, 90, 221, 223, 226, 239, 240, 242, 246, 252, 256, 323.
Heiligen Kreuz, zum 225, 230, 237, 240, 329, 339, 355.
St. Johann d. Täufer 244, 246, 249, 259, 268, 272, 281, 302, 312, 313, 319, 339, 341, 347, 355, 358, 364, 397, 400, 417, 458, 473, 482.
St. Kastulus 216, 218.
Maltheser 76, 217, 228, 230, 239, 242, 244, 249, 288, 297, 301, 305, 312, 315, 319, 321, 417, 448, 458, 464, 473, 482.
Maria de Viktoria 482.
Matka Božy 33, 46, 216, 218, 224, 227, 232, 237, 262, 288, 417.
St Martin 216, 218.
Militärökonomie 217.
St. Niklas 30, 51, 121, 215, 217, 220, 224, 225, 226, 230, 233, 237, 239, 243, 245, 251, 253, 260, 267, 274, 285, 299, 305, 316, 319, 322, 482.
St. Peter 216, 220, 291, 321.
Pohorželetz, am 217, 237, 242, 257, 264, 274, 277, 289, 291, 295, 299, 305, 311, 314, 397, 417, 418, 458, 464, 473, 482.
Piaristen 64, 216, 219, 221, 223, 226, 231, 232, 237, 238, 241, 245, 247, 252, 259, 266, 276, 300, 302, 307, 313, 319.
St. Stephan 30, 31, 46, 59, 216, 220, 223, 225, 226, 228, 233, 237, 238, 256, 266, 274, 278, 305, 312, 330, 331, 334, 339, 345, 366, 378, 393, 397, 417, 448, 449, 458, 485.
Tein, am 18, 27, 39, 214, 216, 218, 221, 222, 224, 226, 237, 242, 249, 262, 268, 270, 299, 300, 303, 305, 312, 319, 436, 448, 458, 464, 473, 482.
St. Thomas 217, 220, 221, 230, 258, 266, 287, 301, 305, 312, 340, 458, 473.
Ursulinen 216, 220, 221, 226, 227, 228, 230, 234, 238, 240, 241, 248, 252, 254, 264, 267, 272, 274, 282, 292, 296, 300, 303, 311, 317, 319, 397, 435, 448, 458, 464, 473, 482, 484.
St. Valentin 216, 219.
St. Veit 217, 227, 229, 240, 294, 298, 301, 305, 308, 318, 322, 418, 447, 448, 458, 464, 473, 482.
Wälsches Spital 19, 30, 64, 90, 221, 223, 226, 239, 240, 242, 246, 252, 256, 339, 352, 357, 397.
Pöschl Johann 108.
Preißler Wenzel 95, 108, 360.
Prinz Josef 162.
Prosyl Matthias 95, 362, 368.
Pubitschka Josef 175.
Püsche Josef 35, 74.

Q.

Questel Thaddäus 455.

R.

Raab Josef 463.
Rechenunterricht 127.
P. Redempt XVIII, 68, 142.
Rehschuh Alois 189, 377, 391, 397.
Reismann v. Riesenberg 32, 214, 224.
Renner Anton XVII, 58, 149, 203.
Renner Josef 438.
Richter Aurel 482.
Richter Wenzel 164.
Riederer Anton 462.
Riedl Andreas 431, 470.
Riegger, v. 118.
Rike Karl 484.
Rokita Felix 215.
Rosacin 352.
Rosenhag 27, 214.
Rösler Jakob 427, 487.
Rösler Matthias 129, 325, 330, 363, 462.
Roth Adalbert 175.
Ruzek Franz 460, 463.
Ryba Jakob 462.

S.

Sachsengrün, Freiherr v. 167.
Salm, Graf 26.
Salzer Leopold 23, 111.
Schediwig Wenzel 394.
Scheuba Prokop 141, 449.
Schevzowitz Franz 460.
Schiefer Anton 370.
Schilha Josef 348, 360.
Schimann Anton 160, 432.
Schimmelbach Joh. 456, 486.
Schindler Anton 136, 142.
Schindler Amand XVI, 2, 21, 43.
Schindler Franz XVII.
Schmelzing, v. 352, 363.
Schmid Jakob 470.

Schmid Johann Bapt. 28, 294, 298, 303, 308, 318, 322.
Schmidburg, v. 348. 479.
Schödl Anton 29.
Schneider Adalbert 35.
Scholz Anton 463.
Scholz Christof 486.
Scholz Florian 167.
Scholz Franz 21, 46, 53.
Schöps Wilhelm 300, 302, 308, 313, 320.
Schramek Adolf 443, 461.
Schreiner Josef 465.
Schuldes Karl 394.
Schulzbacher Jakob 372.
Schüppl Josef 370.
Schulhygiene 292, 307, 312.
Schuster Johann 133.
Schuster Ignaz 438, 459, 476.
Schwab Dorothea 192, 464, 472.
Schwab Georg 379.
Schwanzara Eman. 487.
Schwarzenberg. Fürst 206.
Seibt K. Heinrich 5.
Seifert Ludwig 194, 475.
Seilenberger Josefa 473.
Senft Wenzel XVII, 136, 142, 203. 252, 259, 286.
Sichrowsky Leo 450.
Sieber Josef 22.
Siegel Franz 31, 33.
Siegel Josef 470.
Siß Michael 438.
Slama Franz 476.
Smola Daniel 460.
Sobotka Nikolaus 162, 175.
Sorger Thomas 450.
Spirk Joh. 452.
Spirmann Peter 218.
Sponar Niklas 108.
Spork, Graf 109, 349.
Sprachunterricht 54, 128, 203, 273.
Stach Johann 432.
Stadion, Graf 476.
Staniek Johann 352.
Stark Franz 205.
Staupa Anton 430.
Stegmeyer 262, 268, 271, 305.
Stegskal Ignaz 457.
Steinsdorf Therese 428.
Steinsky Franz XVII, 4, 17, 28, 49, 65, 87.
Stenzel Anton 423.
Sternberg, Graf 195.
Stephan Johann 487.
Stern Philipp 134.
Sternheim, v. 463, 468.
Stiasny Wenzel 94, 218.
Stiastny Franz XVIII, 68, 91, 98, 159, 192.
Sticka Thad. 463.
Stiller Johann 470.
Stimpfl Franz 456, 463.
Stingl Adolf 308.
Stipanowsky 270.
Stöhr Franz 378.
Stoltz Josef 349.
Storch Markus 257, 290, 295.
Stowasser Johann 456.
Strahl Ambros 374.
Strahof 44, 237, 264, 289, 301, 319, 321.
Strasoldo, Graf 32.
Strecha Anton 36, 120, 329, 445.
Streitenfeld, v. 304, 309, 312, 316, 322.
Stroß Karl 375.
Stulsa Wenzel 463.
Sturm Anton 451.
Swara Matth. 443.
Swoboda Johann 5, 354, 356, 360.

T.

Taffe, Graf 51, 61.
Tabellen 107, 130, 416.
Taube Franz 454.
Taubstummenunterricht 136, 149.
Tessanek Romedius 32.
Tilp Johann 463.
Todesnachrichten 24, 37, 52, 81, 89. 111, 123, 133, 155, 183, 190, 197, 212.
Tomeischel Joh. 372.
Trägerinn Kathar. 462, 472.
Trautmann Prokop 301, 315.
Treiterer Johann 463.
Trenkler Christof 321.
Treuenfeld, Graf 348.
Treumann 333.
Tröstenberg, v. 26, 30.
Twrdy Franz 5.

U.

Übersichtliche Betrachtungen 59, 65, 112, 135, 161, 170.
Ulrich 480.
Unterstützung der Präparanden 69, 78, 85, 86, 91, 96, 102, 104, 124. 203.
Urlekinn Marie 436.

V.

Veränderungen a. d. Normalschule 66, 67, 117, 127, 148, 151, 165, 191, 201, 209.
Vierteljahresberichte 84.
Visitatoren 117.
Volkmann Franz 444.

W.

Wagner Joh. 94.
Wallis, Graf 266.
Wander v. Grünwald 487.

Wanke Michael 141, 150, 357, 371.
Waßmuth, v. 349.
Weber Christof 425.
Weber Josef 450.
Weber Martin 289, 291, 302, 311.
Webersik Wenzel 480.
Weichselberger Johann 428, 438.
P. Weindl 328, 330.
Weininger Thomas 374, 442.
Weiß Johann 361.
Weiß Paul 438, 471.
Weiß Wenzel 400.
Wenig Adalbert 438, 303, 305.
Wenzel Franz 73, 328, 330, 338, 341, 343, 349, 485.
Werschhauser Anton 450.
Werthempreiß, v. 373, 443.
Wilfling Ignaz XIII, XIV, XVII, 97, 102, 128, 136, 142, 144, 242.
Wikisali Thom. 151, 443.
Wild Wenzel 423, 431.
Wilde Ambros 287.
Wilhelm Franz 95, 101, 162, 237, 239, 242, 363, 425, 440, 453.
Winkler Barth. 194.
Wilhelminn Anna 478.
Wirkner Anselm 259, 272, 286.
Wischni Liborius 359.
Wizyna Johann 354.
Wolf Franz 30, 215, 223, 225, 226, 233, 448.
Wolf Heinr. 51, 81, 223, 232, 237, 239, 243, 245, 251.
Wolf Josef 36, 94, 214, 218, 222, 242.
Wolf Karl 307.
Wolf Martin 35, 39.
Wolfram Joachim 463, 486.
Wondrak Josef 445.
Wopasek Wenzel 463.
Woyla Guido 308, 313, 320.
Wunder Jakob 376.
Württemberg, Herzog v. 88.

X.

M. Xaveria 255, 285, 301, 435.

Z.

Zahorzansky v. Worlik 253, 270, 294, 353.
Zahradka Franz 316.
Zak Franz 359, 372.
Zalut Johann 344.
Zapf Georg 435, 452, 459, 477, 483.
Zappe Redemt, siehe P. Redempt.
Zedlitz, Graf 303.
Zeichenunterricht 4, 25, 38, 39, 40, 43, 57, 58, 67, 77, 79, 92, 98, 103, 118, 126, 138, 166, 186, 192, 215, 218, 223, 226, 233, 252, 267, 268, 274, 277, 287, 307, 308, 316, 448, ferner bei jedem halbjährigen Ausweise der Frequentanten der Normalschule.
Zeidler Ignaz 301, 308, 315, 322.
Zeitler Andreas 304, 359.
Zeizler Alex. 30.
Zeletzky Franz 430.
Zelinka Johann 485.
Zemanninn Katharina 378.
Zenkerinn Eleonore 478.
Zidlekinn Klara 159.
Ziller Franz 371, 377.
Zinsendorf, Graf 51.
Zippe Augustin, siehe Cyppe
Zuber Josef 454.
Zuhr Josef 39.

